L 320
8555 (1921-23

Nachrichten

nicht verleihbar

Inhalts-Verzeichnis.

Jahrgang 1921 und 1922.

Zur Beachtung! Da bei den ersten beiden Jahrgängen eine Bezeichnung der Seiten unterblieben war, dient zum Aufsuchen der im Inhaltsverzeichnis angeführten Seiten der nachfolgende Schlüssel.

Seite	1— 4	Folge 1	Seite	33—40	Folge 7	Seite	79— 86	Folge 13
„	5— 8	„ 2	„	41—44	„ 8	„	87— 88	„ 14
„	9—14	„ 3	„	45—52	„ 9	„	89— 96	„ 15
„	15—18	„ 4	„	53—62	„ 10	„	97—104	„ 16
„	19—24	„ 5	„	63—70	„ 11	„	105—116	„ 17
„	25—32	„ 6	„	71—78	„ 12			

Größere und kleinere Aufsätze.

Zum Geleit . . . 1
Deutsche Bergsteiger . . . 1
In eigener Sache . . . 1
Vorwort zum Turenprogramm . . . 4
Augsburg . . . 5
Die wichtigsten Beschlüsse der Augsburger Tagung . . . 5
Unser Turenprogramm . . . 7
Dr. Otto Bleier† . . . 9
Dr. Rudolf Göhring, Dr. Ernst Rie† . . . 9
Das Klettern von einst und jetzt. Von Louis Goldschmied . . . 10
Unsere Skihütten auf der Schneealpe . . . 13
Von Führern und Geführten. Von Dr. Guido Mayer . . . 15
Pain de Sucre, ein Frühsommertag. Von Dr. Guido Mayer . . . 20
Jahreswende . . . 26
Jugendwandergruppe der Sektion „Donauland" . . . 26
Unsere Bücherei . . . 27
Weihnachtsskikurs in Bad Aussee . . . 29
Bestandverzeichnis der Sektionsbücherei . . . 31
Jahresbericht der Sektion (1921) . . . 34
Jahresversammlung der Sektion (1922) . . . 36
Unser Sektionsheim . . . 37
Ernste Mahnung . . . 38
Fritz Rakowsky, Franz Mayer, Friedrich Max† . . . 41
Das Unglück auf der Rax . . . 41
Der Skiturenkurs in Wiesenegg . . . 43
Im Reiche des ewigen Regens. I. Die Belagerung der Oedstein-Nordkante. Von Dr. Guido Mayer . . . 45
Eine Skitur mit Hindernissen. Von Ing. Rudolf Sayl . . . 44
Ein Ausblick auf die Reisezeit 1922 . . . 48
Im eigenen Heim . . . 48
Der Weißeckkamm in der Radstädter Tauernkette. Von Lothar Patéra . . . 53, 63, 72, 82
Das letzte große Buch vom Menschen im Hochgebirge. Von L. G. . . . 55
Rund um den Hochschwab. Eine Osterfahrt der Jugendgruppe. Von Dr. Hugo Kohorn . . . 57
Eine drakonische Maßregel . . . 59
Bei Kriegsbeginn im Dauphiné. Von Dr. Hans Kaufmann . . . 65
48. Hauptversammlung des D. u. Oe. A. V. . . . 71
Nachtrag zum Bestandverzeichnis der Sektionsbücherei . . . 77
Rücktritt Hofrat Dr. Donabaums . . . 82
Im Reiche des ewigen Regens. II. Die Nordostwand des großen Oedsteins. Von Ing. Otto Friedmann . . . 89
Bergfahrten in den Carnischen Voralpen. Von Dr. Hans Kaufmann . . . 91, 100, 106
Eine brennende Frage . . . 92
Einsame Bergfahrt. Von Otto Kohn . . . 97
Nebelfahrten im Cromertal. Von Otto Margulies . . . 98
Außerordentliche Versammlung (1922) . . . 108
Rücklage zur Deckung der Kosten von Rettungs- und Bergungsexpeditionen . . . 109

Fahrtenberichte.

Enzianturm . . . 29
Großer Nabois . . . 29
Hochtor . . . 23, 29
Johannisberg . . . 7
Kleiner Buchstein . . . 29
Raibler Seekopf . . . 29
Raxalpe, Kahlmäuer . . . 7
Raxalpe, Preinerwand . . . 7
Wischberg . . . 29

Sektionsangelegenheiten.

Alpine Unfälle (Merkblatt) . . . 17
Alpinkurs . . . 3, 6
Antwort des Turenwarts . . . 17
Außerordentliche Versammlung (1922) . . . 75, 102
Ausschuß . . . 2, 22, 42, 109
Bücherei . . . 3, 23
Ehrengabe . . . 49
Faschingsabend (1922) . . . 21, 38, 57
Führervereinigung . . . 102, 103
Gedenktafel . . . 94
Geselligkeitsausschuß . . . 21, 100
Geschäftsführung . . . 49
Jahresversammlung (1922) . . . 22
Jugendwandergruppe . . . 17, 38, 103
Kränzchen . . . 38, 43
Nachrichten . . . 12, 16
Rechnungsausweis (1921) . . . 40
Satzung . . . 6, 50
Sektionsabende . . . 22, 60
Sektionsheim . . . 6, 23, 44, 60
Spenden . . . 22, 28, 94, 110
Schiedsgerichtsspruch . . . 94
Schihütten . . . 13, 17, 30
Schimarkierung Schneealpe . . . 24
Schivereinigung . . . 6, 14, 18, 23, 30, 50, 95, 103, 110
Todesfälle: Max Stüdl . . . 22
Arch. Mogyorosi . . . 44
Fritz Pekarek . . . 102
Turen . . . 49, 69, 110
Turenberichte . . . 7, 23, 94, 110
Unfälle: Bleier Otto, Dr. . . . 7
Max Friedrich . . . 41
Mayer Franz . . . 41
Radolf Karl . . . 84
Rakovsky Friedrich . . . 41
Rie Ernst, Dr. . . . 7
Tenzer Siegfried, Dr. . . . 69
Wolf Richard . . . 84
Voranschlag (1922) . . . 40
Vortragsabende . . . 12, 24, 28, 109
Zeitschrift (1921) . . . 60
Zur Beachtung. (Beschwerden über wahrgenommene Mißstände.) . . . 17
Zur Kenntnis. (Verweigerung der Hüttenbegünstigungen.) . . . 94

Alpine Literatur und Kunst.

Barth H., Niederösterreichische Voralpen . . . 95
Barth O., Morgengebet der Führer auf dem Großglockner . . . 51
Biendl H., Schifahrten in den Ostalpen . . . 44, 50
Benesch F., Raxalpe . . . 61
Deutsche Alpenzeitung . . . 61
Förster, Touristenführer . . . 95
Frank, Führer . . . 51
Führer: Gesäuse . . . 95
Hochschwab . . . 95
Lienzer Dolomiten . . . 76
Niederösterreichische Voralpen . . . 95
Nordtirol . . . 77, 85
Raxalpe . . . 61
Wien's Umgebung . . . 51
Wienerwald . . . 95
Heß-Pichl, Gesäuse . . . 95
Jahn, G., Reproduktionen . . . 51
Lammer G. E., Jungborn . . . 55
Mayer-Obersteiner, Hochschwab . . . 95
Moriggl J., Von Hütte zu Hütte . . . 77
Nieberl F., Klettern im Fels . . . 61
Patéra L., Lienzer Dolomiten . . . 76
Rabl J., Novellen . . . 31
Ronniger, Wienerwald . . . 95
Schwaighofer, Nordtirol . . . 77, 85
Tursky Dr. F., Großglockner . . . 76
Von Hütte zu Hütte . . . 77
Wagner, Nordtirol . . . 77, 85

Verschiedenes.

Deutsch-Oesterr. Turnverein . . . 17
Eins-Zwei-Drei Fahrpläne . . . 69, 103, 110
47. Hauptversammlung des D. Ö. A. V. . . . 3
Karpathenverein (Jubiläum) . . . 68
Regelung des Bezuges der A. V.-Mitteilungen . . . 109
Rundschreiben des Hauptausschusses . . . 87
Sektion „Wienerwald" des Ö. T. K. . . . 6
Schneeberichte . . . 110
Statistisches zum Bestandverzeichnis des D. Ö. A. V. . . . 76
Turnverein der Wiener Hochschulen . . . 17
Ueberleitung des Nahverkehrs auf die Stadtbahn . . . 64
Verein der Freunde des Alpinen Museums . . . 3
Veröffentlichungen des D. Ö. A. V. . . . 3, 23, 28, 50, 51, 76, 94, 110
Zuwendungen an die A. V.-Einrichtungen . . . 110

ALPINES MUSEUM BUCHEREI

Jahrgang 1923.

Größere und kleinere Aufsätze.

Die Grandes Jorasses. Von Dr. Otto Gerhardt . . . 2
Bergfahrten in den Carnischen Voralpen. Von Dr Hans Kaufmann (Berlin) . . . 4
Jahresbericht der Sektion über das zweite Vereinsjahr (1922) . . . 13
Jahresversammlung der Sektion (1923) . . . 16
Di: Druxenflun. Von Rudolf Metzl . . . 25
Im Schneesturm. Von Dr. Gustav Renker (Bern) . . . 26
Weihnachtsfahrten in den Mallnitzer Bergen. Von Dr. Otto Gerhardt . . . 27
Ueber die Möglichkeiten des invaliden Bergsteigers. Von Otto Margulies . . . 39, 97
Reim- und Reg llofes. Von Josef Rabl . . . 40
Ueber den schneebergwandgrat auf den Torstein. Von Louis Goldschmied . . . 43
Einsame Bergfahrt. Von Alfred Graber (Basel) . . . 55
Zwei Winterfahrten 1923.
1. Eine Durchquerung des Tennengebirges mit Skiern. Von Dr. Ernst Pechkrautz . . . 57
2. Osterfahrten in der Schobergruppe. Erste Besteigung des Hochschobers mit Skiern. Von Ernst Cerf . . . 59
Friedrich Senders † . . . 65
Am Südgrat des Salbitschyns. Von Dr. Hugo Müller (Wohlen) . . . 68
Aus meinen Lebenserinnerungen. Von Josef Rabl . . . 70
Das Alpenpanorama vom Schöninger. Von Bernard Schneider (Krummau) . . . 71
Zu Johann Stüdls 84. Geburtstag. Von F. . . . 72
Zwischen zwei Gärten. Erste Besteigung der Kirchlispitzen über die Südwand. Von Walther Flaig (Stuttgart) . . . 84
49. Hauptversammlung des D. u. Oe. A. V. . . . 85
Piz Palü. Von Alfred Graber (Basel) . . . 96
Frühsommertage im Totengebirge Von Olga Weil . . . 98
Unsere Bücherei. Von Dr. Josef Braunstein . . . 101
Von Hüttenbegünstigungen und Anderem. Von F. . . . 101
Lily Heller † . . . 103
Dr. Johann Pollitzer † . . . 107
Franz Heller, Ida Naumann, Alfred Wolf † . . . 107
Auf die Rosetwand. Von Margarete Große (Meißen) . . . 112
Die Zimba. Von Rudolf Metzl . . . 113
Im Auto durch die Dolomiten. Von Oskar Marmorek . . . 115
Das Hüttenplakat. Von F. . . . 116
Ueber die Ziele unserer Jugendgruppe. Von Dr. Hugo Roborn . . . 117
49. Hauptversammlung des D. u. Oe. A. V. zu Bad Tölz (Bericht) . . . 119
Aiguille du Géant. Von Otto Margulies . . . 1-9
Josef Rabl † . . . 132
Wanderungen im Nebel. Von Josef Ittlinger (München) . . . 141
Sommer 1923 im Ortlergebiet. Von Ing. Rudolf Sarl . . . 142, 156
Alpenvereinsjahr 924 . . . 145
Vor Tische las man's anders! . . . 146
Sport oder Religion? Einige Bemerkungen zu Karl Blodigs „Die Viertausender der Alpen". Von Dr. Josef Braunstein . . . 158

Fahrtenberichte.

Großer Mörchner-Nord-Draisch-Grat . . . 46
Haindlkarturm Nordwand . . . 30, 99
Hochstadl-Westwand . . . 46
Kleiner Hochschwab Südostwand . . . 100
Kleiner Löffler-Nordgrat . . . 46
Piz Buin-Nordgrat . . . 101
Steiglkogl-Südwand . . . 100

Sektionsangelegenheiten.

Alpenvereinsjahr 1924 . . . 145
Aufruf (Deutschlandhilfe . . . 140
Ausschuß . . . 31, 48, 74, 133
Beihilfen für Hochturen . . . 74, 89
Bergsteigervereinigung . . . 73
Besuch der Skihütten . . . 103
Bücherei . . . 101
Danksagung (Senders) . . . 74
Deutschlandhilfe . . . 140
Ehrengabe (Rabl) . . . 48
Einzahlung der Jahresbeiträge . . . 6, 18, 108
Faschingsabend . . . 6, 31
49. Hauptversammlung . . . 103, 123
Hüttenschluß . . . 74
Jahresbericht . . . 13
Jahresversammlung . . . 6, 16
Jugendwandergruppe . . . 64, 91, 117
Kartenlesekurs . . . 147
Kränzchen . . . 17, 18, 30. 47
Kundgebung für das Ruhrgebiet . . . 16, 31, 47
Lichtbildervorträge . . . 74, 145. 163
Mitteilungen D. Oe. A. V. . . . 6, 31, 48, 88
Mitgliederaufnahme, Neue Bestimmungen . . . 88, 95, 163
Nachrichten, Versandt . . . 102
Neuregelung des Ausbildungswesens und Skituren . . . 168
Rabl, J. Ehrengabe . . . 24
Rechnungsausweis für 1922 . . . 6
Rücklage, Bergungs- und Rettungskosten . . . 133
Senders Gedenktafel . . . 7
Silbernes Edelweiß . . . 117, 146, 163
Stützen . . . 10, 20, 52, 150, 163
Skivereinigung . . . 60
Statistisches zum Bestandverzeichnis . . . 89
Talumerkunfte des D. Oe. A. V. . . . 60
Turenprogramm . . . 146, 147
Unfall in der Stadelwand . . . 60
Unfallversicherung, Alpine . . . 48, 128
Verein der Freunde des Alpinen Museums . . . 128
Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei . . . 7
Verkauf . . . 24
Voranschlag für 1923 . . . 7
Weihnachten auf dem Tatscherhof . . . 52
Windbergbütte (Holzvorrat) . . . 6, 18, 60, 88, 95, 103, 117
Zeitschrift 1922 und 1923 . . .

Alpine Literatur und Kunst.

Allgemeine Bergsteigerzeitung . . . 76
Baedecker Dr. D., Morphologie der Schneebergalpen . . . 33
Barth, O., Das Nebelmeer . . . 8
Bergsteigerbrevier, s. Dreyer
Biendl H. und Radio Radius A.
Schifahrten in den Ostalpen II. . . . 19
Schifahrten in den Ostalpen III. . . . 61
Dreyer Dr. A., Bergsteigerbrevier . . . 7
Kleiner Ratgeber für die neuere alpine Literatur . . . 7
Deutsche Alpenzeitung. Einstellung . . . 31
Försters Touristenführer II . . . 76
Försters Touristenführer III. . . . 106
Führer: Ausflüge 800, s. Rabl
Bayrisches Hochland, s. Trautwein
Berchtesgadener Alpen, s. Zeller
Beskiden, s. Herbatschek
Dachstein, s. Radio
Glocknergruppe, s. Turskv
Münchener Kletterführer, s. Hoferer
Otztaler und Stubaier Alpen, s. Schwaighofer
Ostalpen, s. Meyer
Schifahrten in den Ostalpen, s. Biendl
Von Hütte zu Hütte, s. Moriggl
Wien's Umgebung, s. Förster
Wintersportführer, s. Peege
Zillertal . . . 105
Hartmann O., Im Zauber des Hochgebirges . . . 104
Hedin Sven, Mount Everest . . . 75
Herbatschek Dr. O., Die tschechoslowakischen Beskiden . . . 8
Hoferer E. und Schäz J., Münchene Kletterführer . . . 148
Ittlinger J., Von Bergen, Menschen und anderen Dingen . . . 7
Jahn, G., Die Mäher, Heuen in den Dolomiten . . . 8
Jahrbuch des Wintersports . . . 105
Karten: G. Freytag & Berndt's Schifahrerkarten . . . 19
Schitourenkarten des Stuhleck und Pretulalpengebietes . . . 19
Schigebiet Kaltenleutgeben—Mödling . . . 19
Top. Detailkarte der Großglockner- und Venedigergruppe . . . 106
Lammer Dr. G. E., Jungborn (2. Auflage) . . . 103
Meyer O. E., Tat und Traum (2. Auflage) . . . 34
Meyers Reisebücher, Ostalpen I, II . . . 90
Moriggl Dr. J., Von Hütte zu Hütte II (2. Auflage) . . . 8
Nieberl F., Das Klettern im Fels . . . 50
Peege E., Wintersportführer durch Wiens Umgebung . . . 34
Rabl J., 800 Ausflüge . . . 106
Radio-Radius A., Dachsteinführer (3. Auflage) . . . 7
Schifahrten in den Ostalpen, s. Biendl
Renker Dr. G., Bauernnot . . . 50
Heilige Berge . . . 50
Schubart A., Wilowasser . . . 148
Schwaighofer H., Führer durch die Ötztaler und Stubaier Alpen . . . 104
Steinitzer A., Das Land Tirol . . . 61
Trautwein Th., Das Bayrische Hochland, Nordtirol etc. . . . 148
Turskv Dr. F., Führer durch die Glocknergruppe . . . 76
Wandschmuck Alpiner, s. Barth und Jahn
Wellemann J. J., Aus der Firnenwelt . . . 134
Weingartner Dr. J., Südtirol . . . 104
Younghusband Francis, Das Herz der Natur . . . 48
Zeller M., Führer durch die Berchtesgadeneralpen . . . 104
Zillertal, Das . . . 105
Zsigmondy Paulcke, Die Gefahren der Alpen . . . 32

Verschiedenes.

Eine „geschmalzene" Gaststätte . . . 103
Mitnahme von Wintersportgeräten . . . 151
Panorama vom Schöninger . . . 48
Subskription (Turskv) . . . 84
Telefonische Verbindung . . . 162
Verein Volksheim (Vorträge) . . . 183
Vermißte: Dr. Franz Seleny . . . 147
Kurt Widrich . . . 18
Versteigerung alpiner Werke . . . 147

4 D 229 (1921

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. 22.131 — Postsparkassenkonto Nr. 111.456

1921 — Wien, 1. August 1921 — Nr. 1

Zum Geleit.

Die Sektion „Donauland" des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist gegründet, ihre Leitung mit der Bergsteigern Karl Hanns Richter und Dr. Guido Mayer an der Spitze gewählt. Zwei Monate der stillen Arbeit liegen seither hinter uns; nun gilt es, unseren Gegnern durch Taten zu beweisen, daß wir würdig sind, in den Reihen des großen Alpenvereins zu stehen, und jene Politik zu treiben, die allein uns daseinsberechtigt erscheint, nämlich die Politik unres großen Gesamtvereines.

Denn das einzige Ziel unserer Sektion ist die Wahrung und Fortbildung der Ideale seiner Gründer, die emporgestiegen sind aus den Niederungen des Alltags, um in den Bergen die Freiheit zu finden.

Eines der wirksamsten Mittel, unsere Bestrebungen zu fördern, ist unser Sektionsorgan. Der Ausschuß hat es nach reiflicher Überlegung und unter schweren Opfern geschaffen, um allen Mitgliedern und Freunden Rechnung über das Geleistete abzulegen und ihnen einheitliche Richtlinien zu geben. Er lädt innerhalb der durch die Raumverhältnisse gebotenen Grenzen alle Sektionsangehörigen und Freunde zum regsten Gedankenaustausch im Rahmen unserer „Nachrichten" ein und wird auch im Übrigen jede Anregung auf das Wärmste begrüßen.

Unser Organ soll aber auch innerhalb des Gesamtvereines aufklärend wirken, wie unseren Mitgliedern entbieten wir daher heute auch allen gleichgesinnten Schwestersektionen unsern alpinen Gruß. Wir hoffen, daß sie unsere Ziele verstehen und würdigen werden zum Wohle des großen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Bergheil!

Der Ausschuß der Sektion „Donauland".

Deutsche Bergsteiger!

Leer und unbelebt ragten vor einem Jahrhundert die Fels- und Eisriesen der Alpen in die reinen Lüfte. Ein Hauch der Unberührtheit und stiller Größe schwebte über den Schneedomen und nur der flüchtige Fuß eines scheuen Wildes irrte manchmal durch öde Geröllkare.

In den Tälern und weit draußen in der Ebene lebten die Menschen und hörten seltsame Dinge vom Schrecken und Schauer des Gebirges. Erst spät zogen die Pioniere der Berge auf die Grate und Gipfel, drangen in die Geheimnisse der Felsenwelt ein und bahnten der staunenden Menschheit Wege durch Wüsteneien zu gastlichen Hütten. Dann folgte die große Masse der Bergfahrer. Fromme Pilger standen sie der Urgewalt der Natur gegenüber und keiner wohl dürfte so gottlos gewesen sein, daß er nicht in Andacht zur Schönheit und den Frieden der Alpen beten gelernt hätte.

Dann kam der Krieg. Er vertrieb das Geheimnis aus den Bergen, strömte Haß und Hader über Zinnen und durch Täler und lehrte jene Wesen, die sich Ebenbilder Gottes nannten, ihren Lug und Trug auch in jene Höhen tragen, wo bisher menschliche Begierden geschwiegen hatten. Der Waffenstillstand im Oktober 1918 durchbrach den blutigen Schleier und versprach die Wiederkehr der alten Zeit. Und wenn es einen Zweifel gab, daß die Verblendung des Krieges auch fürderhin das Leben beherrschen solle, vor den Bergen machte er Halt und gab der Hoffnung nach Wiedergenesung neuen Raum. Denn krank waren wir alle an der Seele!

Der Alpinismus ist zum deutschen Sport geworden. Der Deutsche müßte stolz auf das sein, was Deutsche in den Bergen geleistet hatten, und so hofften wir alle auf das Erblühen neuen Lebens und edler Freude.

Aber wie ward diese Hoffnung zuschanden! Was man vor dem blutigen Völkerringen, ja selbst während seiner Dauer für blanke Unmöglichkeit gehalten hätte — in den Alpen Österreichs ward es Ereignis! Das niedergebrochene Land, in dessen Städten und Siedlungen skrupellose Nutznießer des Krieges ihr wüstes Treiben entfalten, soll leiden bis in seine höchsten Höhen. „Der Streit zwischen den Staaten ist tot, es lebe der Hader zwischen den Bürgern", die bisher friedlich nebeneinander gehaust haben.

In keiner Hütte soll es unbeachtet bleiben, wes Stammes und welchen Glaubens ein Bergwanderer sei, bei der Gipfelrast soll die Freude über die glücklich durchgeführte Fahrt durch die Frage getrübt sein: „Wohin gehört Dein Nachbar, der gleich Dir die Niederungen des Lebens zu vergessen strebt?" So will's die chauvinistische Gruppe im Alpenverein.

Die Sektion „Donauland" des Alpenvereins wurde gegründet, allen jenen ein Sammelpunkt zu sein, die sich abgestoßen fühlen von der Welle des Hasses, die von dem Treiben der Heißsporne ausgeht.

Freunde der Berge, duldet nicht die Schmach, daß die Welt mitleidig lächelnd auf uns Österreicher weise, daß Neid und Mißgunst neuen Brandstoff finde und jenes mühsam unterdrückte Feuer des Hasses wieder emporlodere!

Mitglieder unseres alten, großen Alpenvereins! Wir sind ein Bund freier Bergsteiger in den freien, ewigen Bergen! Nur Menschen und Brüder wollen wir dort oben kennen, wohin uns die eigene Kraft emporführen muß. Nicht das kleinliche Treiben der Großstadt, nicht das Denken aus den engen Stuben wollen wir dort oben finden (und verbärge es sich auch hinter den schönsten Schlagwörtern); nein, die großen Traditionen aus der ersten Zeit des Alpenvereins gilt es hochzuhalten und zu ehren. Für immer sind wir verpflichtet, auf die großen Männer zu hören, die in selbstlosem Streben die Alpen erschlossen haben.

Helfet der gerechten Sache und unterstützet uns in unserem Wirken!

In eigener Sache.

Die in die Sektion „Austria" seitens einiger Mitglieder des Vorstandes hineingetragene Arierparagraphenbewegung führte zu der bekannten außerordentlichen Jahresversammlung der Sektion „Austria" in der Volkshalle des Rathauses,

D.u.Oe.A.V. BÜCHEREI 64 932

welche damit endete, daß der Arierparagraph die satzungsgemäß vorgeschriebene Majorität nicht erhielt, wohl aber die als antisemitisch bezeichnete Liste durchdrang. Obwohl Herr Ing. Pichl erklärt hatte, eine Wahl nur anzunehmen, wenn der Arierparagraph durchdringen würde, übernahm er trotz des gegenteiligen Resultates das Mandat des Obmannes. Somit war für alle „Austria"-Mitglieder, welche damit nicht einverstanden waren, daß die Sektion „Austria" auf ein rein national-chauvinistisches und antisemitisches Geleise gerate, auf die Dauer ein Verbleiben in der „Austria" nicht möglich, obwohl immer wieder erklärt wurde, daß beispielsweise die Rechte der alten Mitglieder nicht beeinträchtigt und nur Zuzug insbesonders von Eindringlingen aus dem Osten abgewehrt werden solle. Es war jedem Einsichtigen klar, daß diese Erklärung nur eine Phrase war und daher alle Andersgesinnten, wenn sie weiterhin dem großen Verbande des D. u. O. A.-V. angehören wollten, dies nur in einer neuen Wiener Sektion tun könnten. Es erfolgte daher die Einleitung der erforderlichen Schritte. Das an den Hauptausschuß nach München gerichtete Ansuchen um Genehmigung der neuen Sektion „Donauland" entfesselte nun eine geradezu leidenschaftliche Widerstandsbewegung seitens des Vorstandes der Sektion „Austria", indem derselbe alle österreichischen Sektionen des D. u. O. A.-V. mittels Rundschreibens verständigte, daß sich in Wien eine neue „südische" Sektion „Donauland" gebildet habe, gegen deren Aufnahme sich der Wiener Ortsausschuß energisch verwahre und bitte, daß die anderen österreichischen Sektionen so rasch als möglich in München ebenfalls gegen die Genehmigung Protest erhöben. Diesem Ersuchen leistete ein Teil der österreichischen Sektionen Folge, so daß der Hauptausschuß in München glauben mußte, einer spontanen Willenskundgebung gegenüber zu stehen. Da wir nachweisen konnten, daß der Protest organisiert und die demselben zu Grunde liegenden Informationen unrichtig waren, und unser Recht als Jahrzehnte alte Mitglieder des Alpenvereins verfochten, wurde die Sektion „Donauland" vom Hauptausschuß in München genehmigt. Damit war für die Sektion „Austria" der angestrebte Zustand des „Untersichseins" ermöglicht und die Vertriebenen und Unzufriedenen konnten sich anderweitig ihren bergsteigerischen Zielen im Rahmen des großen Alpenvereins widmen.

Nebenbei sei erwähnt, daß der von kaum fünfzehn Prozent seiner Mitglieder erwählte Vorstand der Sektion „Austria" — entgegen dem Beschlusse der außerordentlichen Jahresversammlung, welche denselben ablehnte — den Arierparagraphen in skrupellosester Weise praktiziert. Er gibt sich nicht damit zufrieden, in seinem Hause satzungswidrig vorzugehen, Zeitungsreklame zu betreiben, eigene, makellose Mitglieder zu beleidigen, sondern er achtet sich auch durch die Satzungen des D. u. O. A.-V. nicht gebunden, denen er, wie alle anderen Sektionen, untersteht.

Die Hetze gegen die Donauland geht nämlich weiter: man begnügt sich nicht damit, unsere Tätigkeit zu entstellen und zu verleumden, sondern verweigert unseren Mitgliedern in den Schutzhütten der „Austria" diejenigen Begünstigungen, auf welche dieselben als Mitglieder des D. u. O. A.-V. satzungsgemäßen Anspruch haben.

Wir haben immer betont, daß wir keine Kampfsektion seien und sein wollen, daß wir unbeirrt durch Angriffe unseren rein bergsteigerischen, vollständig unpolitischen Zielen nachgehen und keinerlei Polemik oder Fehde führen wollen. Aber wir werden die Rechte unserer Mitglieder überall mit allen gesetzlichen Mitteln und aller Energie vertreten. — Wir haben gegen das satzungswidrige Vorgehen der Sektion „Austria" in München Beschwerde erhoben und bitten unsere Mitglieder, wenn sie in den Hütten der „Austria" oder anderer Sektionen irgendwelche Schmälerung ihrer Rechte als A.-V.-Mitglieder erfahren, sich in keinerlei, wie immer geartete Auseinandersetzungen einzulassen, sondern die bezüglichen Tatsachen sofort zu unserer Kenntnis zu bringen.

Wir beklagen es, daß in einer Zeit, wo auch auf alpinem Gebiete so viel des Wiederaufbaues harrt, wo Wege, Steiganlagen und viele Hütten durch den langen Krieg schwer gelitten haben und dringend der Wiederherstellung bedürfen, Zeit, Geld und Mühe im gehässigen Kampfe vergeudet werden, anstatt daß alle vorhandenen Mittel und Möglichkeiten zu gemeinsamer Förderung alpiner Ziele zusammengefaßt werden.

Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie sich dessen bewußt seien, daß jeder Einzelne für das Ansehen und den guten Ruf der ganzen Sektion „Donauland" verantwortlich ist und daß jeder berechtigte Vorwurf, der in alpiner Beziehung gegen eines unserer Mitglieder erhoben werden kann, die Sektion selbst schwer schädigt. Wenn unsere Mitglieder treu zu uns stehen, uns in unserer Arbeit unterstützen und fördern und mithelfen, die Schönheit der uns verbliebenen Berge möglichst vielen Bergbegeisterten zu erschließen, so erhoffen wir uns eine stetige gedeihliche Entwicklung.

Notizen.

Sektionsferien. Der Sektionsausschuß gibt hiemit bekannt, daß die Geschäftsstelle ihre Arbeiten vom 6. August bis 6. September unterbricht. Es werden die bis zum 1. August eingelangten Anmeldungen von Mitgliedern noch erledigt, weiter eintreffende jedoch bis Anfangs September vertagt werden. Der Dienst der Geschäftsstelle am Montag, Mittwoch und Freitag von 6—8 Uhr Abends wird weiter aufrecht erhalten und werden dortselbst nach wie vor Anmeldungen zu den ausgeschriebenen Sektionsturen entgegengenommen, Auskünfte jeder Art erteilt usw.

Die Festsetzung dieser Sektionsferien hat sich als unbedingt nötig erwiesen, weil ein Teil der Ausschußmitglieder sich zur Hauptversammlung nach Augsburg begibt und außerdem, weil den Leitungsmitgliedern Gelegenheit gegeben sein muß, sich eine Zeit lang dem überaus wichtigen Außendienste zu widmen.

Trotz der Ferien hat der Ausschuß es für notwendig erachtet, auch für diese Zeit einen — wenn auch eingeschränkten — Turenplan aufzustellen und gelangen Wanderungen und Bergfahrten laut Ausschreibung auf der letzten Seite dieses Blattes zur Durchführung.

Sektionsleitung. Wir veröffentlichen nachstehend die Namensliste der von der gründenden Versammlung gewählten Sektionsleitung und die Verteilung der einzelnen Agenden unter die Mitglieder derselben:

Obmann:	Karl Hanns Richter
1. Obmann-Stellvertreter:	Dr. Guido Mayer
2. „ „	Oskar Marmorek
1. Schriftführer:	Julius Stefansky
2. „	Otto Margulies
1. Kassier	Paul Fabri
2. „	Franz Utitz
Turenwart:	Louis Goldschmied
Materialverwalter:	Dr. Guido Mayer
Bücherwart:	Dr. Josef Braunstein
Ausschußmitglieder:	Dr. Robert Baum
	Fritz Benedikt
	Ernst Ganauser
	Ing. Mano Mandl
	Leonhard Pech
	Dr. Ernst Pechkranz
	Eugen Pieszczek
	Rudolf Troidl
	Ing. Rudolf Saxl
Revisoren:	Ernst Köhler
	D. Steiner
Schiedsrichter:	Dr. Eduard Korten
	Dr. Emil Hofmannsthal
	Hofrat Dr. Heinrich Klang

Arbeitsplan der Sektionsleitung. Nach Erledigung der durch die Neugründung erforderlich gewordenen umfangreichen Arbeiten wird die Sektionsleitung sofort an die Ausführung des bereits aufgestellten Arbeitsplanes schreiten. Derselbe wird u. a. umfassen: Gründung einer Bergsteiger-, einer akademischen sowie einer Wintersportgruppe, Abhaltung von Kletterkursen, Veranstaltung von Sprech- und geselligen Abenden, Lichtbildervorträgen, Lichtbildkursen und geselligen Unternehmungen größeren Stiles. Mitglieder, welche uns in einem oder dem anderen Belange mit Rat und werktätiger Unterstützung zur Seite treten wollen, werden gebeten, dies schon jetzt dem Ausschuß bekanntzugeben.

47. Hauptversammlung des D. u. Oe. A.-V. Die diesjährige Hauptversammlung findet vom 12.—15. d. M. in Augsburg statt. Die Sektion wird auf derselben durch eine Anzahl von Mitgliedern des Ausschusses vertreten sein. Da lebhafte Beteiligung erwünscht wäre, richten wir an jene Sektionsmitglieder, welche geneigt wären, sich an der Hauptversammlung zu beteiligen, die Bitte, dies behufs näherer Besprechung sofort der Sektionsleitung bekanntzugeben.

An alle Aufnahmswerber! Die Aufnahme in die Sektion erfolgt auf Grund des vorgeschriebenen Anmeldeblattes (in der Geschäftsstelle und bei den Ausschußmitgliedern erhältlich) in der nächstfolgenden Ausschußsitzung und werden die Bewerber von der erfolgten Aufnahme ehest verständigt. Nach Erlag der Gebühren und Beibringung des Lichtbildes erfolgt die Ausstellung der Legitimation, welche dem Mitgliede, mit Jahresmarke und Empfangsbestätigung versehen, durch die Post in eingeschriebenem Briefe zugestellt wird. Die Gebühren betragen derzeit: Aufnahmegebühr K 50·—, Mitgliedsbeitrag K 100·—, Zeitschrift K 16·—, Porto K 12·—, für Anschlußmitglieder (Ehefrauen der Mitglieder, dem elterlichen Hausstande angehörige Söhne unter 20 Jahren und Töchter): Aufnahmsgebühr K 50·—, Mitgliedsbeitrag K 50·—. Anschlußmitglieder haben auf die Vereinsschriften kein Bezugsrecht. Da der geschilderte Geschäftsweg naturgemäß eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, werden die Aufnahmswerber gebeten, sich — besonders in diesem Monate — in Geduld zu fassen, zumal die Anmeldungen, wie erwartet, äußerst zahlreich einlaufen. Bei einzelnen Ausschußmitgliedern vorgebrachte Urgenzen wollen als zwecklos unterlassen werden, da durch dieselben der Geschäftsgang nicht abgekürzt wird. Dagegen kann dieser durch sofortigen Erlag der Gebühren nach erfolgter Zahlungsaufforderung ausschließlich mittels des übersandten Postcrlagscheines, durch rechtzeitige Beibringung des auf der Rückseite mit Namen und Anschrift zu versehenden Lichtbildes, vor allem aber durch genaueste Ausfüllung des Anmeldeblattes in allen Teilen (Damen wollen den Stand — Frau oder Fräulein — angeben) wesentlich beschleunigt werden. Mitgliedskarten dienen nur dann zur Legitimierung des Inhabers (bei Beanspruchung ermäßigter Hüttengebühren u. s. f.) wenn sie mit Lichtbild und Sektionsstempel versehen sind.

Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Wir richten an alle jene, welche mit dem Mitgliedsbeitrag noch im Rückstand sind, die Bitte, denselben umso eher rascheste einzuzahlen, als bei Mahnung Säumiger nach dem 10. August die Mahnungskosten und die bekanntermaßen bedeutend erhöhten Postgebühren zur Aufrechnung gelangen müßten.

Alpinkurs. Mitte September beginnt ein (besonders für die jüngeren Mitglieder der Sektion bestimmter) Alpinkurs, der ungefähr zwei Monate dauern und im nächsten Frühjahr fortgesetzt werden wird und der den Zweck hat, die Teilnehmer in allem zu unterweisen und mit allem vertraut zu machen, was zum selbständigen führerlosen Gehen im Hochgebirge erforderlich ist (Ausrüstung, Anlage einer Tur, Wegsuchen, Terrainkunde und Kartenlesen, Fels-, Schnee- und Eistechnik, Seilanwendung, Erkennen und Abschätzen mutmaßlicher Schwierigkeiten und Gefahren u. s. f.). Dieser Kurs ist für höchstens 20 Teilnehmer berechnet und wird nötigenfalls in drei gesonderten Gruppen abgehalten werden. Die Leitung liegt in den Händen erfahrener Bergsteiger. Vormerkungen können schon jetzt schriftlich, bindende Anmeldungen grundsätzlich nur persönlich jeden Mittwoch, 7 Uhr abends in der Geschäftsstelle beim Turenwart der Sektion vorgenommen werden.

Alpenvereins-Abzeichen. Das große Alpenvereins-Abzeichen (Edelweiß) ist in der Geschäftsstelle (Montag, Mittwoch und Freitag von 6—8 Uhr) und bei unserem Ausschußmitgliede Optiker Fabri, I. Bez., Kärntnerstraße 51, erhältlich. Kleine Abzeichen werden erst in einiger Zeit eintreffen. Ein Postversand von Abzeichen kann nur an außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder erfolgen.

Alpine Ausrüstung. Die Sektionsleitung wird in kurzer Zeit in der Lage sein, eine Anzahl 30 m Seile guter Qualität zu ermäßigten Preisen an Mitglieder abgeben zu können. Vormerkungen können schon jetzt beim Materialverwalter, Dr. Guido Mayer, schriftlich oder mündlich während der Geschäftsstunden vorgenommen werden.

Hüttenschlüssel. Eine Anzahl Hüttenschlüssel wurde von der Sektionsleitung bestellt und wird in Kürze zur Verfügung stehen. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Verein der Freunde des Alpinen Museums. Wir laden hiemit unsere Mitglieder zu möglichst zahlreichem Beitritte zu diesem Vereine ein. Der Verein, dessen Zweck die Förderung des einzig in der Welt dastehenden, im Besitze des D. u. O. A.-V. befindlichen Alpinen Museums in München ist, darf umsomehr auf Unterstützung rechnen, als sein Zweck: Alle Jene zu sammeln, die nichts besitzen, was sich zur Gabe für Museumszwecke eignet, die aber dennoch ihr Wohlwollen tätig zum Ausdrucke bringen wollen — dem einzelnen nur ein geringes Opfer auferlegt und gleichwohl durch die Gesamtheit der Mitglieder. Großes beiträgt zur Erhaltung und Vervollständigung der jedem Bergfreunde ans Herz gewachsenen Sammlung auf der Isarlust.

Der jährliche Beitrag ist von 5 Mark aufwärts. Anmeldungen wollen an die Sektionsleitung (Bücherwart Dr. Braunstein) gerichtet werden, welche dieselben nach München weiterleitet.

Bücherei der Sektion Donauland.

Die Anlage einer Bücherei wurde bereits während der Vorarbeiten zur Gründung unserer Sektion ins Auge gefaßt und in die Wege geleitet. Der Bücherei wird eine Karten- und Panoramasammlung angegliedert werden. Die heutigen Bücherpreise und die dem Bibliothekar nicht allzureichlich zur Verfügung stehenden Geldmittel werden ein sprunghaftes Steigen des Bücherbestandes verhindern. Wir müssen daher an die Opferfreudigkeit und die hilfsbereite Hand unserer Mitglieder appellieren, indem wir bitten, die Entwicklung der Bibliothek durch Bücher- und Kartenspenden zu fördern. Wir sagen ausdrücklich Opferfreudigkeit, denn schwer trennt sich der Bergfreund von einem Buche, bei dessen Durchblättern er die köstlichen Stunden, die ihm seine Bergfahrten bescheert haben, von neuem durchlebt. Der Besitz des Einzelnen kann aber der Gesamtheit nutzbar gemacht werden und ist ja eine stattliche Bücherei auch ein Gradmesser für die Rührigkeit, Entwicklung und Größe einer Sektion. In Betracht kommen: Die Veröffentlichungen der großen alpinen Vereine (womöglich auch ausländischer), Reiseliteratur, geologische und naturwissenschaftliche Werke, schließlich Führer, Karten und Panoramen. Der Bücherwart kann es nicht unterlassen, hier einen Wunsch vorzubringen. Eine nicht geringe Anzahl von Werken, die zum eisernen Bestand einer alpinen Bücherei gehören, sind vergriffen, z. B.: „Die Erschließung der Ostalpen", der „Atlas der Alpenflora" (beide vom Alpenverein herausgegeben), Purtscheller: Über „Fels und Firn" u. a. Mitglieder die bereit wären, die obgenannten Werke in irgend einer Weise der Sektion zu überlassen, werden um diesbezügliche Mitteilung ersucht. Die Bücherei wird womöglich schon im Herbst den Mitgliedern zugänglich sein.

Veröffentlichungen des D. u. Oe. Alpenvereins.

Von der staatlichen Reihe der Vereinsveröffentlichungen ist ein großer Teil bereits vergriffen. Von der „Zeitschrift" sind nur mehr die Jahrgänge 1912 bis 1920, von den Mitteilungen die Jahrgänge 1881, 1884, 1886, 1888, 1891, 1896 bis 1900, 1902, 1904 bis 1920. Von den Karten sind vergriffen: Allgäueralpen (östl. Blatt), Ankogl-Hochalmspitze, Dolomiten-Übersichtskarte. Der Preis für die „Zeitschrift" beträgt 100, resp. 60 Kronen (geb. oder broschiert), für die Mitteilungen 50 Kronen, für die Karten 40 bis 60 Kronen. Einige Karten sind als Beilagen der „Zeitschrift" beigefügt, und zwar: Lechtaler Alpen (Blatt 2) dem Jahrgang 1912, Lechtaler Alpen (Blatt 3) 1913, Dachstein 1915, Kaisergebirge 1917, Gesäuse 1918, und Brennergebiet 1920. Außerdem sei noch auf das Büchlein „Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge" hingewiesen (Preis 50 Kronen).

Überaus empfehlenswert ist das von der Sektion „Bayerland" herausgegebene Schriftchen „Anwendung des Seils" (Preis 3 Mark), worin in ausgezeichneter und prägnantester Weise durch Wort und Bild die Handhabung des Seils für Fels- und Eisturen zur Darstellung gebracht wird. Bestellungen auf sämtliche angeführten Werke und Karten sind an unseren Bücherwart Dr. Braunstein zu richten.

Mitglieder! Werbet für die „Donauland"

Mitglieder!
Gedenket des Wege- und Hüttenbaufonds!

Bergfahrten und Wanderungen der Sektion.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir den Ausflugs- und Turenplan der Sektion für den Monat August und schicken Folgendes dazu voraus:

Eine rege alpine Tätigkeit innerhalb der Sektion zu entfalten und zu erhalten, erachtet der Ausschuß für seine erste und wichtigste Aufgabe. Das wesentliche Ziel unserer Sektion, wie jeder ernsten alpinen Körperschaft liegt in der ausübenden alpinen Tätigkeit der einzelnen Mitglieder, in der Pflege jenes Geistes, der zur Durchführung schöner und großer Bergfahrten Vorbedingung ist, in der Erweckung und Verstärkung jener unauslöschlichen Liebe zu der ernsten Größe und stillen Majestät des Hochgebirges, die bei unseren großen Vorgängern in der Bergsteigerei Triebfeder und Leitstern war. Weder den Sport im Alpinismus, noch die Technik bei seiner Ausübung halten wir für das letztlinige Ziel, weder „Gemütlichkeit" noch allzulaut und wortreich vorgetragene Begeisterung für die wünschenswerte Ausdrucksform eines Gefühls, das nichts sein darf und nichts sein muß als innerlich wahr.

Soviel über unsere abstrakte und theoretische Stellung zum modernen Alpinismus.

Die Umsetzung derselben in die Praxis stellen wir uns so vor, daß wir uns gern und freudig der gewiß nicht leichten Aufgabe unterziehen wollen, jedem einzelnen Mitglied, sofern es nur selbst dies wünscht, zunächst mit den notwendigen technisch-praktischen und auch theoretischen Vorbedingungen, die zum ausübenden Alpinismus gehören, vertraut zu machen, ihm jenes Mindestmaß von Bergkenntnis und Bergerfahrung in Fels und Firn zu vermitteln, welches die unerläßliche Voraussetzung für die Durchführung selbständiger Bergfahrten ist; ihm weiters unter kundiger, verläßlicher und verantwortlicher Führung Turen und Bergwanderungen zu ermöglichen, die dem einzelnen sonst völlig versagt blieben oder die Inanspruchnahme eines heute sehr teuren Führers notwendig machen würden. Für die Winterabende sollen Vorträge aus der alpinen Praxis und Theorie dazu beitragen, das Gefühl für das, was uns allen so herzlich lieb ist, und das Interesse daran wachzuerhalten. Eine Aufzeichnung von bemerkenswerten Turen oder Leistungen unserer Mitglieder soll in einem Sektionsturenbuch erfolgen, in Fällen von weiter reichendem Interesse soll darüber in den „Mitteilungen" der Sektion berichtet werden. Hiebei soll niemals persönliche Eitelkeit oder irgend ein anderes Motiv leitend sein als das Interesse und die Liebe zur Bergsteigerei.

Wir wollen keine Politik, keinen persönlichen Ehrgeiz (wenn wir auch unsere Sektion in allen Ehren halten wollen) und wir wollen auch keine sportlichen Geltungskämpfe, die wir weder suchen noch fürchten müssen, wir wollen nur Bergsteiger sein!

Wem dieses Ziel recht ist, der gehe mit uns den gleichen Weg, der beteilige sich an unserem Streben, das gut und aufrichtig gemeint ist. Der beteilige sich aber auch an unseren Turen und stelle seine eigenen alpinen Erfahrungen in den Dienst unserer Sache.

Bergsteigergruß!

Der Turenwart.

August 1921.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Kletter- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Gäste sind willkommen!

Sonntag, 7. August:

(0) **Dürre Wand.** Abfahrt 6·40 Südbahnhof nach Miesenbach (Utitz).

(1) **Rax.** Alpenvereinssteig—Ottohaus—Holzknechtsteig—Prein. Abfahrt Vorabend 16·20 Südbahnhof nach Payerbach (Ing. Mandl).

(2) **Gr. Buchstein.** Südwand. Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Gstatterboden (Pieszczek).

(2—3) **Hochtor—Oedsteingrat.** Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Kummerbrücke (Cerf).

Sonntag, 14. und Montag (Feiertag), 15. August:

Da der Doppelfeiertag von den meisten Mitgliedern zu größeren Fahrten verwendet werden dürfte, entfallen an diesem Tage die Ausflüge in die Nähe Wiens.

(1) **Hochwechsel—Stuhleck—Sonnwendstein.** Aspang—Marienseе—Hochwechsel—Kranichberger Schwaig. (Nächtigung) Stuhleck—Sonnwendstein—Semmering. Abfahrt (14. August) 6·15 Aspangbahnhof nach Aspang (Dr. Frankl).

(3) **Hochtorgruppe.** Sehr schwierige Felsturen in den Nordabstürzen. Nur für erprobte Bergsteiger. Teilnehmerzahl beschränkt. Abfahrt (13. August) 15·30 Westbahnhof nach Gstatterboden (Pech).

Sonntag, 21. August:

(0) **Hohe Wand.** Waldegg — Klause—Waldegger Hütte — Kleine und große Kanzel — Eicherthütte — Völlerin — Mayersdorf. Abfahrt 6·40 Südbahnhof nach Waldegg (Troidl).

(1) **Gippel und Göller.** Abfahrt Vorabend 15·00 Westbahnhof nach St. Aegyd a. N. (Dr. Braunstein.)

(3) **Stadlwand (Richterroute).** Abfahrt Vorabend 16·30 Südbahnhof nach Payerbach (Pech).

Sonntag, 28. August:

(0) **Wachau.** Krems—Sandelberg (Weiglwarte). Abfahrt 7·10 Franz Josefs-Bahnhof nach Krems (Utitz).

(0) **Öhler—Schober.** Abfahrt 6·40 Südbahnhof nach Miesenbach (Dr. Frankl).

(2) **Schneeberg (Bürklepfad.)** Hochlauf. Abfahrt Vorabend 15·40 Aspangbahnhof nach Puchberg (Goldschmied).

Mehrtägige Turen. (Näheres bei Besprechung mit dem Führer).

23. bis 28. August:

(2) **Silvretta- und Jamtal-Gruppe** (Margulies).

Anfang September (dreitägig):

(3) **Torstein vom Torsteineck über Schneebergwandgrat und Nagelschartе** (Goldschmied).

Mitglieder, welche bereit sind, ab September Turen jeder Art nach eigener Wahl zu führen, werden gebeten, dies schon jetzt dem Turenwart bekanntzugeben!

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

Nachrichten der Sektion „Donauland"
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34
Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends
Fernsprecher Nr. 22.131 Postsparkassenkonto Nr. 111.456

1921 Wien, 1. September 1921 Nr. 2

Augsburg.

Bei der Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, die heuer Mitte August in Augsburg tagte, stand unsere Sektion im Mittelpunkte leidenschaftlicher Erörterungen und war leider die Ursache einer der schwersten Krisen, die der Gesamtverein je zu überwinden hatte.

In sachlicher Würdigung der Motive, die uns zur Gründung einer neuen Sektion im Rahmen des Alpenvereins zwangen, hatte der Hauptausschuß ungeachtet des Einspruches vieler österreichischer Sektionen die „Donauland" in den Verband des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins als Sektion aufgenommen. Diesen Umstand nahmen die Vertreter von neun Wiener Sektionen zum Anlaß, um gegen den Hauptausschuß und insbesonders gegen dessen dritten Vorsitzenden, Herrn Hofrat Dr. Donabaum, die heftigsten Angriffe zu richten, die in dem Antrage gipfelten: „Dem H. A. wird für die Nichtbeachtung der von rund 30 Sektionen erhobenen Einsprache gegen die Aufnahme einer fast vollständig aus Juden bestehenden Sektion und wegen vollzogener Aufnahme dieser Sektion (Donauland) in den D. und Ö. Alpenverein die schärfste Mißbilligung ausgedrückt. Die Mitglieder des H. A. werden aufgefordert, ihre Stellen niederzulegen."

Aller Agitation gegenüber verblieb der Hauptausschuß auch auf der Hauptversammlung auf dem korrekten Standpunkte, den er von Anfang an eingenommen, indem er erklärte, die Gründung der „Donauland" sei ein typisches Beispiel dafür, wie sich infolge inneren Zwistes von einer Sektion eine neue abspalte, und die Ansicht vertrat, daß die von unserer Sektion eingereichten Satzungen keine Handhabe zu ihrer Ablehnung geboten hätten. In der Vorbesprechung, die der eigentlichen Hauptversammlung vorausging, wurde diese Frage, die der Hauptausschuß begreiflicherweise vorweg erledigt wissen wollte, während eines ganzen Vormittages in heftigen, teilweise sogar leidenschaftlichen Reden erörtert.

So peinlich für uns dieser Streit war, der scheinbar um Sein oder Nichtsein unserer Sektion tobte, — er war nicht zu vermeiden, denn im Grunde ging es um mehr: um die Frage nämlich, ob der Deutsche und Österreichische Alpenverein wie bisher eine Vereinigung ernster deutscher Bergsteiger bleiben oder ob er in Hinkunft der Spielball politischer Parteien werden solle.

Da die Vorbesprechung als vertraulich erklärt wurde, müssen wir es uns versagen, auf Einzelheiten der Debatte, an der sich selbstverständlich auch unsere nach Augsburg entsandten Vertreter aufklärend beteiligten, einzugehen; hervorgehoben sei nur, daß die überwiegende Mehrheit der reichsdeutschen Sektionen bei aller Geneigtheit, dem etwas gar zu kraß hervorgehobenen Unterschiede zwischen deutschen und österreichischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, doch nicht gewillt war, sich den von den Wiener und anderen österreichischen Sektionen aufgestellten radikalen Forderungen anzuschließen. Vor allem aber wollten sie verhindern, daß diese mehr oder weniger als eine „österreichische" Angelegenheit erklärte Frage den so bewährten Hauptausschuß stürze oder den Gesamtverein in die Gefahr einer Spaltung bringe.

Schließlich gelang es der vermittelnden Tätigkeit des Münchener Ortsausschusses, den Wiener Vertretern klar zu machen, welch unheilvolle Folgen für den Alpenverein das Beharren auf ihrem Standpunkte zeitigen müsse, und sie zur Zurücknahme ihres Mißbilligungsantrages zu veranlassen. Auch ein von der Sektion Wels (übrigens verspätet) eingebrachter Antrag auf Einführung des Arierparagraphen in die Satzungen des Gesamtvereines wurde zurückgezogen. Damit war der Konflikt, der die Einigkeit im Alpenverein so schwer zu bedrohen schien, beigelegt, und der Hauptversammlung und dem Hauptausschusse die Bahn für positive Arbeit geebnet.

Wir hoffen, daß die Augsburger Tagung auch für unsere junge Sektion die Möglichkeit erfolgreichen Wirkens innerhalb des Alpenvereins geschaffen hat. Eine gedeihliche Tätigkeit der Sektion hängt aber nicht zum geringsten von dem Willen unserer Mitglieder ab, die nicht übersehen dürfen, daß sie als Mitglieder einer Sektion, auf die auch fernerhin in besonderem Maße prüfende Blicke gerichtet sein werden, mehr noch als andere Angehörige des Alpenvereines darauf bedacht sein müssen, zur Erhaltung und Hebung des Ansehens der Sektion ihr Möglichstes beizutragen.

Die wichtigsten Beschlüsse der Augsburger Tagung.

Abgesehen von der durch den bekannten Mißbilligungsantrag der im Wiener Ortsausschusse vertretenen Sektionen auf die Tagesordnung gesetzten Frage, über die an anderer Stelle berichtet wird, hat sich die Hauptversammlung in Augsburg mit einer Reihe wichtiger Vereinsangelegenheiten beschäftigt. Ein vollständiger Bericht über die dort gefaßten Beschlüsse dürfte in der nächsten Nummer der Mitteilungen erscheinen. Es wird daher genügen, wenn wir hier unseren Mitgliedern über einzelne Punkte berichten.

An Stelle des durch die Satzungen bestimmten starren Jahresbeitrages, den die Sektionen für jedes ihrer Mitglieder an die Vereinskasse abzuführen haben, tritt nunmehr ein jährlich von der Hauptversammlung festzusetzender Betrag, der für das Jahr 1922 für Vollmitglieder mit Mk. 20·—, für Anschlußmitglieder mit Mk. 10·— bestimmt wurde. Für die Vereinsbeiträge der Mitglieder der österreichischen Sektionen wurde für das Jahr 1922 das Verhältnis 1 Mk. = 8 K festgesetzt. Zu diesen für die Zwecke des Gesamtvereines abzuführenden Beiträgen kommen selbstverständlich noch jene Beträge, welche die einzelnen Sektionen zur Bestreitung ihrer eigenen Bedürfnisse benötigen.

Der für den Bezug der „Zeitschrift 1922" zu entrichtende Betrag wurde mit Mk. 8·—, bezw. K 80·— festgesetzt.

Der Verwaltungsausschuß wurde ermächtigt, eine obligatorische Unfallversicherung der Mitglieder abzuschließen. Die hiefür erforderliche Jahresprämie von Mk. 1·— ist in dem an die Vereinskasse abzuführenden Beitrage von Mk. 20·—, bezw. Mk. 10 mitenthalten.

Die Frage der Hüttengebühren wurde in der Weise geregelt, daß diese Gebühren nach wie vor von den einzelnen hüttenbesitzenden Sektionen festzusetzen sind, jedoch mit der Maßgabe, daß die Übernachtungsgebühren für Mitglieder befreundeter Vereine das Doppelte, für alle übrigen Hüttenbesucher mindestens das Vierfache der für die Alpenvereins-Mitglieder geltenden Uebernachtungsgebühr („Grundgebühr") betragen müssen.

Für den Bau, bezw. die Wiederherstellung von Hütten und Wegen wurde insgesamt ein Betrag von Mk. 800.000 bewilligt.

Zum Zwecke der Schaffung einfacher Unterkunftsräume in Talstationen wurde versuchsweise ein Betrag von Mk. 28.000 ausgesetzt.

Eine eingehende Regelung fand die Frage der Arbeitsgebiete.

Für die Aufnahme neuer Sektionen durch den Hauptausschuß wurde für die Folge das Erfordernis der Zwei-Drittel-Mehrheit festgesetzt.

An unsere Mitglieder.

Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Augsburger Hauptversammlung und gemäß den daselbst von unseren Vertretern abgegebenen Erklärungen richten wir hiemit an jene unserer Mitglieder, die aus der Sektion „Austria" noch nicht ausgetreten sind, das Ersuchen, auf die Mitgliedschaft bei dieser Sektion zu verzichten und ihren Austritt schriftlich der Sektion „Austria" bekanntzugeben.

Notizen.

Zur Beachtung! Vorliegende Folge der „Nachrichten" wird noch einmal sämtlichen Aufnahmswerbern zugesendet. In Hinkunft jedoch erfolgt der Versandt nur an jene Mitglieder, welche ihre Beiträge voll eingezahlt haben. Säumigen kann mit Rücksicht auf die hohen Druckkosten der freie Bezug nicht gewährt werden.

Einzelexemplare sind in der Geschäftsstelle zum Bezugspreise von K 5·— jederzeit erhältlich.

Sektionsheim. Die Sektionsleitung steht vor der zwingenden Notwendigkeit, sich um andere Räumlichkeiten zur Unterbringung der Geschäftsstelle umsehen zu müssen. Wenn schon die weite Entfernung vom Stadtinneren bisher unangenehm empfunden wurde, so macht sich jetzt besonders der Mangel eines zur Aufstellung der schon beträchtlich angewachsenen Bücherei geeigneten Raumes bemerkbar, der es uns ermöglichen würde, die Bibliothek unseren Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Wir richten daher an alle Mitglieder und Freunde unserer Sektion die dringende Bitte, uns bei Ermittlung zweckdienlicher Räumlichkeiten behilflich zu sein. Benötigt würden etwa drei tunlichst zentral gelegene Räume (Vorraum, Kanzlei und Mitgliederempfangszimmer, Sitzungszimmer, zugleich Bücherei) zu erschwinglichem Mietzinse.

Wir bitten unsere Freunde dringend, sich diese Frage sehr angelegen sein zu lassen, da es Wunsch der Sektionsleitung ist, nicht nur über die für die Arbeit nötigen Räume zu verfügen, sondern auch ehebaldigst den Mitgliedern ein wenn auch einfaches Sektionsheim zur Verfügung zu stellen. Zweckdienliche Mitteilungen nehmen sämtliche Leitungsmitglieder gerne entgegen.

Sektionssatzung. Die Satzung der Sektion ist im Druck erschienen und kann zum Selbstkostenpreise von K 5·— von der Geschäftsstelle bezogen werden. Schriftlichen Bestellungen ist der Bezugspreis samt Postgebühr beizufügen.

Rückporto beilegen! Es häufen sich in letzter Zeit die Fälle, daß Anfragen an die Sektionsleitung oder zur Abstempelung des Lichtbildes übersandten Mitgliedskarten das erforderliche Rückporto nicht beigelegt wird. Derartige Anfragen bleiben unerledigt. Mitgliedskarten werden unfrankiert (also strafportopflichtig) rückgesandt.

Vereinsabzeichen. Entgegen der Bekanntmachung in Nr. 1 der „Nachrichten" wird noch immer von vielen Mitgliedern Zusendung der Abzeichen verlangt. Wir betonen neuerdings, daß eine solche nur an außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder erfolgen kann, und verweisen im übrigen auf obenerwähnte Bekanntmachung.

Sektion „Wienerwald" des Ö. T.-K. Wir nehmen wiederholt Gelegenheit, jenen unseren Mitgliedern, welche wegen der bekannten Vorfälle ihren Austritt aus der Zentrale des „Oesterr. Touristen-Klubs" vollzogen haben oder zu vollziehen beabsichtigen, den Beitritt zu obiger Sektion dringend zu empfehlen. Auch allen, deren Mittel die Zugehörigkeit zu mehreren alpinen Vereinigungen erlauben, sei die Unterstützung der „Wienerwald" wärmstens ans Herz gelegt. Die rührige Sektion hat die Neumarkierung ihres umfangreichen Arbeitsgebietes in mustergültiger Weise durchgeführt und damit den Dank aller Bergfreunde verdient, denen nicht an jedem freien Tage die Hochalpen zugänglich sind. Außerdem ist sie raschentschlossen an den Neubau ihres im November v. J. einem Brande zum Opfer gefallenen Schöpfl-Schutzhauses geschritten und steht zu erwarten, daß noch in diesem Spätherbste die Eröffnung des schmucken neuen Hauses stattfinde und damit den Freunden des höchsten Punktes unseres schönen Wienerwaldes wieder gastliche Unterkunft bereitstehe.

Wir hoffen, daß dieser Appell der in den verflossenen Kampfzeiten so wacker an unserer Seite gestandenen Sektion zahlreiche neue Freunde zuführen wird und sind gerne bereit, Anmeldungen an den Ausschuß der „Wienerwald" weiterzuleiten.

Fund. Gefunden wurde Sonntag, den 10. Juli 1921 auf der Rax (Kletterklubsteig) eine Windjacke. Der Verlustträger wolle sich unter Angabe genauerer Merkmale an Dr. Georg Eißler, Wien, 7., Hofstallstraße 5 wenden.

Alpines.

Alpinkurs. Der geplante Kurs wird in theoretischer und praktischer Unterweisung der Teilnehmer in allen jenen Dingen bestehen, die dem ausübenden Bergsteiger bei Vorbereitung und Durchführung von Hochturen vertraut und geläufig sein müssen.

Der theoretische Teil soll in einer Vortragsreihe mit folgenden Themen bestehen: Aufbau und Gliederung der Alpen, Geschichte des Alpinismus, Entwicklung der alpinen Technik, Gefahren der Berge im Sommer und im Winter, erste Hilfe bei alpinen Unfällen, über die zweckdienlichste Ausrüstung des Bergsteigers, sowie endlich über bergsteigerische Gepflogenheiten, Benehmen und gute alpine Sitte.

Der praktische Teil umfaßt: Gehen im unmarkierten Gelände mit Hilfe von Karte und Bussole, Festlegen und Durchführen der besten Anstiegsroute in weglosem Terrain, Abschätzen des mutmaßlichen Zeiterfordernisses und der zu erwartenden Schwierigkeiten, Orientierung bei Nebel, Seiltechnik und Kletterübungen, das Gehen auf verschneitem und vereistem Fels, schließlich Eistechnik überhaupt.

Wir wiederholen, daß der Kurs hauptsächlich für jüngere Mitglieder der Sektion gedacht ist, die sich mit Ernst dem ausübenden Alpinismus widmen wollen. Vorausgesetzt werden keinerlei Kenntnisse, wohl aber die nötige körperliche Eignung.

Die erste Zusammenkunft aller Teilnehmer findet Freitag, den 16. September um 8 Uhr abends im Sektionsheime statt. Schon früher aber mögen jene Mitglieder, die am Kurse teilzunehmen beabsichtigen, dies schriftlich oder mündlich anzeigen mit Angabe ihres Namens, Berufes, der Adresse und des Alters.

Schivereinigung der Sektion. Im Laufe dieses Monats wird innerhalb der Sektion eine Schivereinigung ins Leben gerufen werden. Mitglieder, die willens und fähig sind, sich in den Dienst dieser Vereinigung zu stellen, werden gebeten, sich möglichst bald schriftlich oder mündlich beim Ausschusse zu melden.

Turenberichte. Es ist für den Ausschuß aus mehrfachen Gründen von großer Wichtigkeit, einen Ueberblick über die alpine Tätigkeit der Sektionsmitglieder zu gewinnen. Es werden daher alle Mitglieder ersucht, nach Schluß der Urlaubs- und Reisezeit Verzeichnisse über ihre im laufenden Jahre ausgeführten Bergfahrten an den Ausschuß einzusenden. Ein solches Verzeichnis soll sämtliche erreichten Gipfel und alle überschrittenen Pässe über 1500 Meter Seehöhe (gegebenen Falles mit An- und Abstiegsroute) enthalten. Turen mit Berufsführern mögen mit dem Buchstaben F, Turen in der Zeit vom 15. November bis 15. April als Winterturen mit dem Buchstaben W, Schiturен mit dem Buchstaben Sch bezeichnet werden.

Die eingesandten Berichte sollen vor allem einen Behelf für die beabsichtigte Gründung der „Bergsteiger-Vereinigung" in der Sektion „Donauland" des D. u. Oe. A. V. bilden.

Alpine Unfälle. Bei Schluß des Blattes erhalten wir die traurige Kunde, daß unser Mitglied Dr. Otto Bleier auf einer Hochtur, die er allein von der Warnsdorfer Hütte aus unternahm, zu Tode gestürzt ist, und daß unser Mitglied Dr. Ernst Rie gemeinsam mit seinem Gefährten, Herrn Dr. Rudolf Göring, in der Dachsteingruppe im Schneesturm den Tod durch Erfrieren fand. Wir behalten uns vor, über diese Verluste in dem nächsten Hefte ausführlich zu berichten.

Fahrtenberichte.

In dieser Rubrik werden Mitteilungen über neue Bergturen, selten durchgeführte oder noch nicht beschriebene Fahrten, für welche allgemeines Interesse vorausgesetzt wird, gebracht.

Johannisberg (3467 m, Glocknergruppe). Erste Ersteigung aus dem Keeswinkel (Oberstes Oedenwinkelkees, Westnordwestwand) durch Karl Hanns Richter und Dr. Guido Mayer am 9. August 1921. Vom Hochkasten bis zu den Totenköpfen wird das Oedenwinkelkar von einem gewaltigen Felsrund umschlossen, in dessen scheinbare Unnahbarkeit nur die zur Oberen Oedenwinkelscharte emporziehenden Schutt- und Gletscherhänge Bresche schlagen. Die Untere Oedenwinkelscharte wurde einige Male unter großen Schwierigkeiten erklommen, der östliche Begrenzungsgrat (Westgrat der Totenköpfe) sah in Gerin und Pietschmann seine Bezwinger, und über den Nordwestgrat des Hochkastens stieg erstmalig Ing. Langl ab. Die Schneearmut des Sommers 1921 gestattete die Durchkletterung der Westnordwestwand des Johannisbergs unter Schwierigkeiten, die sich in ungünstigeren Jahren um ein Vielfaches steigern mögen.

Von der Rudolfshütte der Sektion „Austria" auf angelegtem Pfade (schließlich mittels Strickleiter) auf den untersten blockübersäten Teil des Oedenwinkelkees und in dessen Mitte durch den unteren Bruch. Von der erreichten Mittelterrasse etwas nach rechts und sehr schwierig quer nach links durch die Eiswände der oberen Eistürme, die wahrscheinlich links leichter umgangen werden können. Der Wand des Johannisbergs ist ein von rechts nach links emporziehender, rampenartiger Grat vorgelagert, der schließlich im Nordgrat des Berges verschmilzt. Der Anstieg leitet im allgemeinen über den unteren und mittleren Teil dieser Rippe, wendet sich oben schwach rechts in die steile Gipfelmulde und erreicht über die darin eingebettete 150 m hohe Eiswand die Spitze in fast schnurgerader Linie. Nach Ueberschreitung der doppelten, gewaltigen Randkluft in die überaus brüchigen Felsen der linken Flanke der Gratrampe und in einer steilen, klobigen Einsenkung auf den blockigen Grat. Ueber denselben etwa 200 m bis auf seine weniger geneigte Schulter empor (hier relativ festes Gestein). Nun in der rechten Flanke wieder sehr brüchig nach rechts in die Felsen unter der erwähnten Gipfelmulde und zur Mitte des unteren Randes die Eiswand empor.

Hier nahmen wir das Seil und stiegen mit Hilfe der Eckensteineisen ohne Stufenschlagen den durchschnittlich 50 Grad geneigten Hang zu den Gipfelfelsen empor. Nach leichter Durchkletterung der letzteren wurde die eisige Gipfelkappe direkt erreicht. Zeiten: Rudolfshütte — Einstieg 4—5 Stunden, Durchsteigung der Wand etwa 3 Stunden, Rasten inbegriffen.

Raxalpe, Preinerwand. Neuer Turchstieg zwischen König schußwand- und Malersteig, im Frühsommer 1920 durch Dr. Guido Mayer, Ing. Rud. Saxl, Ing. R. Gschöpf, Ambros Scholz und Dr. Pierre Stauffer. Über den Einstieg des Malersteigs hinweg in den Beginn jener großen Verschneidung, aus der links der Königschußwandsteig abzweigt, während der Maler- und Karl Bergersteig nach rechts in die Wand leiten. In dieser Plattenrinne über grasigen Fels zu einer großen Höhle empor. Rechts um dieselbe in die Fortsetzung der Rinne und unter zunehmenden Schwierigkeiten zum Plateaurand empor (viel Edelweiß). Die schwersten Stellen sind im oberen Teil der links von Überhängen überdachten, gewaltigen Verschneidung eine brüchige Plattenwand, ein erdiger Riß im Grunde der Rinne und ein darauffolgender, ausgesetzter Quergang nach rechts. Schwierigkeitsbezeichnung nach Benesch Nr. 0. Der Anstieg wurde mit Rücksicht auf seine Vegetation Edelweißsteig benannt.

Raxalpe, Kahlmäurer. Neuer Durchstieg zwischen Zerbenriegel und Wildfährte, Emmysteig, im Frühsommer 1920 durch Frau Emmy Hartwich, Dr. Guido Mayer und Ing. Otto Friedmann. Auf dem Titelbild der 6. Auflage des Raxführers von Dr. Benesch fällt die große, unbegangene Lücke zwischen den beiden genannten Wegen auf. Der neue Durchstieg führt bis zu zwei Dritteln der Wandhöhe durch die tiefe, beschattete Schlucht links von den Buchstaben P und Z des Zerbenriegels und leitet dann schwach nach links auf den Plateaurand. Einstieg links von der durch Steinschlag glattgefegten unteren Mündung der Schlucht durch eine brüchige Parallelrinne. Nach etwa 50 m über Zerbenstreifen auf den etwas begrünten Begrenzungsrücken nach rechts und höher oben schwierig in die Hauptschlucht hinab. In dieser über steinschlaggefährdetes Terrain, durch kleine Kamine und Verschneidungen hoch empor bis zu ihrer Teilung. Im linken Ast zwischen unnahbaren Wänden hoch über dem Schluchtgrund ein ungeheurer Klemmblock. Knapp vor der Spaltung rechts über eine etwa 30 m hohe, brüchige Wand empor, dann über eine Rippe äußerst ausgesetzt solange weiter, bis man durch einen langen Quergang über unsicheren grasigen Fels wieder die Schlucht oberhalb dreier Kaminüberhänge gewinnen kann. (Dieselben lassen sich vielleicht auch direkt bezwingen.) Nun im Schluchtgrunde weiter. Dort, wo derselbe flacher wird, bei scheinbaren Gabelungen immer im linken Ast empor, schließlich schwach rechts auf eine sehr steile Felsrippe und ganz an die senkrechte Wand des Hauptmassivs. Durch einen kleinen Geröllkessel in einen sehr steilen brüchigen Riß, vor dessen Überhang nach rechts auf eine eigenartige, linealgerade schmale Rampe mit Klemmblock, hinter demselben auf leichteren Fels zum Plateaurand empor. Ausstieg etwas näher gegen den Zerbenriegel. Großartige Felstur mit herrlichsten Hochgebirgsbildern. Wandhöhe 500 — 600 m. Wenn nicht der längste, so jedenfalls einer der schönsten Raxsteige, der die relativ geringe Höhe des Berges vergessen läßt. Schwierigkeitsbezeichnung nach Benesch Nr. 0.

Unser Turenprogramm.

Die Tatsache, daß die ernsteren und schwierigeren Bergfahrten in unserem Turenplan der Zahl nach vorwiegen, ist so auffällig, daß sie vorweg zu Kritik und Erörterung herausfordern mag. Sie ist aber objektiv begründet und hat im wesentlichen dreierlei Ursachen.

Erstens liegt es im Wesen dieser Art von Turen, daß sie nur für eine relativ sehr geringe Zahl von Teilnehmern geeignet sind, weil gerade bei ernsteren Unternehmungen der Führer eine große Verantwortung trägt, die bei zu großer Teilnehmerzahl sehr stark ansteigen und schließlich jenes Maß von Achtsamkeit, Fürsorge und Umsicht übersteigen würde, das man einem Menschen billigerweise zumuten kann. Schon aus diesem Grunde ist es also nötig, viele solcher Turen zu führen, weil an einer immer nur wenige Mitglieder teilnehmen können.

Ein zweiter Grund liegt in der Erfahrungstatsache, daß leichte, kurze, harmlose Ausflüge am liebsten mit eigener Gesellschaft und im engeren Bekanntenkreise ausgeführt werden und daß z. B. für eine Wanderung von Klosterneuburg durch die Hagenbachklamm nach St. Andrä Wördern ein Führer in des Wortes alpinem Sinne nicht erforderlich ist.

Drittens ist der leitende Gedanke unserer Turenveranstaltungen überhaupt der, die Kenntnis der Alpenwelt zu fördern, und die Liebe zur Größe des Hochgebirges zu erwecken und zu erhalten, und es ist nur natürlich, daß die allermeisten der ausgeschriebenen Turen diesem Gedanken entsprechen. Es sind daher in der Mehrzahl entweder wirk-

Mitglieder!
Gedenket des Wege- und Hüttenbaufonds!

liche Hochturen, mit allen Reizen, Schönheiten und Gefahren von solchen, oder es sind doch Wanderungen durch entlegene und selten besuchte Gebiete, die wenigstens dadurch ihre innere Verwandtschaft mit wirklichen Hochgebirgsturen anzeigen. Sie sind wohl leicht im Sinne von gefahrlos, aber meist langdauernd und darum anstrengend.

Wir wollen unsere Mitglieder möglichst in Gebiete führen, die weitab liegen vom Mißvergnügen und Hader großstädtischen Lebens und Denkens, allerdings auch von den zweifellosen Annehmlichkeiten großstädtischen Komforts. Wir wissen wohl, daß dem Können und der Leistungsfähigkeit des Einzelnen von der Natur bestimmte Grenzen gezogen sind, und wollen alles eher, als zur Ueberschreitung dieser Grenzen aneifern.

Aber wir sind überzeugt, daß eine Bergfahrt nur dann ein inneres Erlebnis werden, und nur dann von bleibendem Wert für die Erinnerungswelt und das Gefühlsleben des Bergsteigers sein kann, wenn sie vom täglich Gewohnten abweicht, wenn sie zwar übergenug an Mühe, vielleicht sogar Entsagung und Gefahr, an körperlicher Leistung und seelischer Spannkraft, fordert, dafür aber auch den seltenen Lohn birgt und spendet, daß sie uns innig und ganz nahe an die Schöpfung heranführt, und uns einen Blick tun läßt in die Mysterien der Hochwelt wie unserer eigenen Seele, der, nicht getrübt durch den Nebeldunst der Taltiefe und nicht verzerrt und verzogen durch Gedankengänge des Berufs- und Werktagslebens, das Beste aus uns holt, dessen wir fähig sind und das Beste uns gibt, was wir erhoffen können: die kindliche Freude an der Welt, am Dasein und an uns selbst.

Einen Aufsatz über einen Berg des Engadin schließt Dr. Emil Zsigmondy, der am meisten vergeistigte Pionier des Alpinismus, mit den fundamentalen Sätzen: „Turistik in unserem Sinne ist eine treffliche Schule für den männlichen Charakter. Man lernt es, mit unbeugsamer Energie ein gefaßtes Ziel festzuhalten, und ungeachtet der größten Schwierigkeiten, eine einmal begonnene Arbeit auch ihrem gedeihlichen Ende zuzuführen. Das Hochgebirge besitzt einen eigenen Reiz, welcher jeden umstrickt, der seine Schwierigkeiten und Gefahren erkannt und ihnen fest ins Auge geblickt hat. Dort findet man Aufgaben, die ihrer Lösung wert sind und eine solche auch finden werden. Darum hinauf im Hochsommer auf die wilden Felszinnen und die weiten Gletscherfelder!"

In diesem Sinne wollen auch wir „Turistik betreiben", in diesem Sinne unsere Mitglieder und unsere liebe Sektion führen.

Möge damit der Mangel des herkömmlichen Programms, wie es sonst fast überall üblich ist, erklärt und entschuldigt sein.

Bergfahrten und Wanderungen.
September 1921.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich. Selbstverständlich ist bei diesen Turen die Teilnehmerzahl beschränkt.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Gäste sind willkommen!

Sonntag, 4. September:

(0) **Unterberg.** Abfahrt am Vortage 15·30 Südbahnhof nach Gutenstein (Ulitz).

(1) **Sparafeld—Riffel.** Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Admont (Dr. Weinwurm).

(3) **Festkogel—Nordwand (Zimmerroute).** Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Gstatterboden (Goldschmied).

Sonntag, 11. September:

(1) **Gr. Sonnleitstein** (Naßwalder Berge). Abstieg über Naßkamm—Altenberg nach Kapellen. Abfahrt am Vortage 14·00 Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau (Goldschmied).

(2) **Hochtor (Peternpfad—Roßkuppengrat).** Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Gstatterboden (Frl. Zocher).

(2) **Planspitze**—Nordwand **(Pichlroute).** Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Gstatterboden (Dr. Baum).

(3) **Hochschwab (Stangenwand, Südwand).** Abfahrt am Vortage 14·00 Südbahnhof nach Thörl (Pech).

Sonntag, 18. September:

(0) **Hocheck.** Abfahrt 6·40 Südbahnhof nach Altenmarkt—Thenneberg (Ulitz).

(2) **Rax**—Preinerwand **(Wiener Kletterklubsteig).** Abfahrt am Vortage 16·20 Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau (Frl. Zocher).

(3) **Rax**—Loswand **(Wr. Neustädterweg).** Abfahrt am Vortage 16·20 Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau (Pech).

(3) **Scheiblingstein**—Südwand. Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Admont (Dr. Baum).

Sonntag, 25. September:

(1) **Hohe Wand (Hanselsteig).** Abfahrt 7·10 Aspangbahnhof nach Winzendorf (Fabri).

(2) **Rax (Malersteig).** Abfahrt am Vortage 16·30 Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau (Ing. Sarl).

(2) **Rax—Kahlmäuer (Zsigmondygamseck).** Abfahrt am Vortage 14·00 Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau (Nächtigung Carl Ludwig-Haus) (Cerf).

(3) **Admonter Reichenstein (Überschreitung West-Ost).** Wildscharte—Westroute zum Gipfel—Ostwand—Totenköpfel—Ostgrat. Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof (Dr. Guido Mayer).

Sonntag, 2. Oktober:

(1) **Tischer (Rauher Kamm).** Abfahrt am Vortage 14·55 Westbahnhof nach Gösing (Stefansky).

(2) **Lugauer (Nordostgrat).** Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Hieflau (Goldschmied).

(3) **Gr. Buchstein (Nordgrat).** Abfahrt am Vortage 15·30 Westbahnhof nach Weißenbach—St. Gallen (Dr. Guido Mayer).

Mitglieder, welche bereit sind, ab Oktober Turen jeder Art nach eigener Wahl zu führen, werden gebeten, dies schon jetzt dem Turenwart bekanntzugeben!

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

Nachrichten der Sektion „Donauland"
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. 22.131 — Postsparkassenkonto Nr. 111.456

1921 — Wien, 1. Oktober 1921 — Nr. 3

Dr. Otto Bleier.

Ein idealer Bergsteiger, schweigsam, ja fast schüchtern nach außen, das Gemüt voll Tatendrang, fiel am 19. August einem tückischen Zufall zum Opfer. Erschüttert stehen wir vor der traurigen, unabänderlichen Tatsache, daß unser Mitglied Dr. Otto Bleier, dessen alpiner Ruf unserer jungen Sektion zur Zierde gereichte, über eine sechzig Meter hohe Wand des Sonntagskopfes in der Venedigergruppe zu Tode stürzte. Die Anwürfe einiger Wiener Zeitungen, daß Herr Dr. Bleier trotz Warnungen und Weigerungen seines Führers, ihn zu begleiten, bei Schneesturm die Warnsdorferhütte verlassen hätte und dem Eishauch des Wettersturzes zum Opfer gefallen wäre, sind gänzlich aus der Luft gegriffen. Im Gegenteil! Es war ein blendend schöner Sommertag, an dem der Verunglückte, seiner Gewohnheit als Alleingeher getreu, die Mitwirkung eines Führers zurückwies und die verhängnisvolle Bergtur, deren Schwierigkeiten seine Kräfte voraussichtlich leicht überwinden konnten, antrat. Erst nach längerem Ausbleiben wurden die Bergsteiger des Tales von Unruhe ergriffen und fanden ihn bei ihren Nachforschungen am Fuße einer sechzig Meter hohen Wand mit zerschmetterten Gliedmaßen auf. Im Namen seiner Witwe, aller seiner Freunde und unserer Sektion drücken wir Herrn Dr. Ferdinand Keyfel aus München auch an dieser Stelle für seine aufopfernden Bemühungen um den Verunglückten unseren aufrichtigen Dank aus.

Wie viele alte und echte Bergsteiger hatte auch Dr. Bleier in den Bergen die Veredelung der Menschheit gesucht. Im Getriebe der letzten Jahre hatte er (obwohl Teilhaber eines großen Industrieunternehmens) nicht mehr den Anschluß an die Mitwelt gefunden und war durch Alles, was er sah und hörte, an seiner Umgebung irre geworden. Früher der Turengenosse oder „Herr" des Bergführers Franz Schroffenegger aus Tiers hatte er sich nach dem Kriege noch mehr als vorher in die Einsamkeit zurückgezogen und schied schließlich in der Einsamkeit aus der Reihe der Lebenden. Seinen Neigungen als Mensch entsprachen auch die als Bergsteiger. Nicht inmitten einer großen Schar von Bewunderern feierte er in besuchten Alpengebieten seine Siege. Mit Schroffenegger ging er in die verlassenen Täler der Cadorischen Voralpen, hauste wochenlang, nur von einer Bauernmagd gesehen, in dürftigen Almhütten und fand in der Erforschung unbekannter Bergwinkel sein volles Glück. Seine Bescheidenheit ging so weit, daß er sich, als er im Jahre 1912 endlich mit der Veröffentlichung seiner fünf Jahre alten Berichte aus der stillen Ecke der Einsamkeit trat, in dem Vorwort förmlich für diese Tat entschuldigte.

Den Schilderungen in der „Oesterreichischen Alpenzeitung" entnehmen wir die Durchführung folgender Neuturen in den Cadorischen Voralpen: Campanile Schroffenegger (Ago del Cridola), Scala Piccola: Forchetta, Cima Anna Paolina; Scala Grande: Torre del Rifugio, Torre del Verone, Torre di Mezzo, Torre del Coltello, Cima della Scala, Torre Scodavacca über die Nordwand und Torre Bianca, P. 2420 der Cima Giaf, Torre della Tacca, Torre Cridola, Campanile Irma, Campanile Trier (neuer Weg), Crodon di Scodavacca (neuer Weg von Westen), Punta Lisetta, Torre di Casera Montanel, Torre di Vallesella, Torre della Conca, Campanile Paola, Nordwestturm des Crodon di Scodavacca (Torre Bleier), Torre di Calalzo und andere mehr. Die Ausbeute an Neuturen dieses Bergsteigers zeigt, daß dem anspruchslosen Mann, den alle, welche ihn kannten, bald lieben und achten lernten, auch ein stählerner Wille und Forschungsdrang gegeben war.

Daß das unerbittliche Geschick auch die Kraft des erfahrenen Alpinisten brechen konnte, ist ein beklagenswertes Ereignis, nach dessen Ausklang wir den Angehörigen Dr. Bleiers zu dem schmerzlichen Verlust das aufrichtigste Beileid aussprechen.

Dr. Rudolf Göhring / Dr. Ernst Rie.

Der Mitte August eingetretene jähe Wettersturz, der manchem ahnungslosen Bergsteiger zum Verhängnis wurde, ist auch an uns nicht spurlos vorübergegangen. Zwei prächtige, vielversprechende Menschen, Dr. Rudolf Göhring, als Freund und Alpinist vielen von uns lieb und wert, und sein Gefährte, unser Mitglied Doktor Ernst Rie, sind auf einer Bergfahrt in der Dachsteingruppe ihm zum Opfer gefallen.

Am Morgen des 12. August — das Wetter schien damals auch für eine lange, schwierige Unternehmung sicher genug zu sein — waren sie zur Windlegerscharte aufgebrochen, um den Gipfel des Torsteins über seinen Südwestgrat zu erreichen. Wie ihrer Eintragung im Gipfelbuche zu entnehmen ist, erforderte bereits der Einstieg anstrengende, zeitraubende Stufenarbeit. Am frühen Nachmittag trat dann der Umschwung ein. Sturm und Regen erschwerte das Vorwärtskommen der Kletterer in dem schwierigen Gelände, sodaß sie erst abends den Gipfel betraten. Da sich das Wetter immer mehr verschlechtert und ein heftiger Schneesturm eingesetzt haben

dürfte, der einen sofortigen Abstieg über den Felsenweg und den spaltenreichen Gletscher als äußerst gewagt erscheinen ließ, entschlossen sich die Beiden, zu einem „Biwak in der Nähe des Gipfels“ (so lautet die Eintragung im Gipfelbuch von Dr. Göhrings Hand). Wie man aus liegengebliebenen Ausrüstungsgegenständen schließen kann, haben sie während der Nacht ihren ursprünglichen Biwakplatz verlassen, um in einer seichten Mulde auf der etwas windgeschützteren Südseite Schutz zu suchen. Hier, in der Nähe der Wächte, die der normale Anstieg passiert, haben sie noch in der Nacht zum 13. August den Tod gefunden.

Und während der Schneesturm, mit unverminderter Kraft wütend, sein weißes Bahrtuch über die beiden Toten breitete, als wollte er das Unheil, das er angerichtet, vor aller Welt verbergen, harrten unten in der Ramsau Dr. Göhrings Mutter und Gattin in banger Pein auf ihre Rückkehr. Als auch der 14. August vorüber war, begann die Suche nach den Vermißten, an der sich neben Dr. Göhrings jüngerem Bruder Oskar sein Schwager Dr. Zelenka, Aufseer Bergsteiger und Ramsauer Führer beteiligten. Die Eintragung im Gipfelbuche gab wertvolle Anhaltspunkte. Aber obwohl wiederholt der Gipfelstock und zahlreiche Gletscherspalten abgesucht wurden — der wackere Ramsauer Führer Georg Steiner hat hiebei an einem Tage dreimal die ganze Südflanke durchquert — die Nachforschungen blieben infolge des vielen Neuschnees ohne Ergebnis. Erst am 22. August fanden vom Torstein absteigende Bergsteiger die aus dem Schnee ausgeaperten Leichen. Wiederum war es Georg Steiner, der zu Zweit die ungemein mühselige Bergung der Toten in selbstloser Weise durchführte. Am 24. August wurden die beiden Freunde auf dem Ramsauer Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

Dr. Rudolf Göhring war Assistent am 1. chemischen Institut der Wiener Universität, an das er nach Beendigung seiner Kriegsdienstleistung berufen wurde. Mit Leib und Seele seinem Berufe ergeben, hatte er bereits zahlreiche beachtenswerte wissenschaftliche Arbeiten vollbracht, die für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Aber nicht bloß der Wissenschaft galt sein Streben. Von früher Jugend an hatte er sich mit reinster Begeisterung auch dem Alpinismus gewidmet. Jahr für Jahr, im Sommer und Winter durchstreifte er von der Ramsau aus, wo seine Eltern ein kleines Anwesen besitzen, das ihm so lieb gewordene Gebiet des Dachsteinstockes. Jahrelange Uebung gestattete ihm, sich auch an die schwierigsten Aufgaben heranzuwagen. Fast alle Südwandanstiege waren ihm bekannt, den Torstein hatte er wiederholt auf den verschiedensten Routen erklettert; im östlichen Teile der Gruppe hatte er in den letzten Jahren auch eine Reihe von Erstbegehungen durchgeführt (S.-W.-Wand des Sinabell, Ostwand des Landfriedstein, Ostpfeiler der Hohen Rams, Nordwand der Scheichenspitze, Südwand der Scheichenkoppe). Eine überaus glückliche Ehe verband ihn mit einer Frau, die seine Bergbegeisterung teilte und oft auch bei sehr schwierigen Turen mithielt.

Dr. Ernst Rie, ebenso wie sein Schicksalsgefährte einer angesehenen Wiener Familie entstammend, hatte sich nach Absolvierung der Mittelschule gleichfalls dem naturwissenschaftlichem Studium gewidmet, das jedoch durch den Kriegsausbruch bald unterbrochen wurde. Auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen hat er seine Pflicht als Soldat erfüllt; eine schwere Schußverletzung und — neben anderen Auszeichnungen — die silberne Tapferkeitsmedaille für Offiziere waren die sichtbaren Beweise hiefür. Seiner nicht gewöhlichen Begabung hatte er es zu verdanken, daß er sofort nach Beendigung seiner Studien als Assistent an die Lehrkanzel für Physik der Wiener technischen Hochschule berufen wurde. Auch ihm schwebte die hehre Aufgabe eines Lehrers und Forschers vor Augen. Aber auch er empfand das Bedürfnis, Gottes freie Natur dort aufzusuchen, wo sie am großartigsten ist. Selbst seine Handverletzung hat ihn daran nicht gehindert; so hat er z. B. eine Woche vor seiner letzten Fahrt das Hochtor über die Nordwand erklettert. Wer Dr. Rie kannte, wird den ernsten bescheidenen Menschen nicht vergessen.

Nun ruhen die beiden Kameraden von der letzten Fahrt inmitten ihrer geliebten Berge — mit unschuldiger Miene blickt des Torsteins kühner Gipfel auf ihr gemeinsames Grab.

Das Klettern von einst und von jetzt.

Es läge nahe, am Beginn einer Erörterung den Versuch einer Definition oder doch wenigstens einer Determination jener Begriffe zu wagen, von denen im Folgenden die Rede sein soll. Aber ich bin mir bewußt, daß dies, wenn schon nicht einen Abweg vom Thema, so doch einen großen Umweg bedeuten würde, der auch mit Rücksicht auf den Raum vermieden bleiben möge. Ich will also, ohne zu definieren, versuchen, den allen Wissenden genugsam bekannten Unterschied zwischen dem zu beleuchten, was man von allem Anbeginn der Bergsteigerei als Klettern bezeichnet hat, und dem modernen Kletttersport von heute. Die Grenzlinie zwischen beiden zeitlich scharf zu ziehen, ist natürlich ebenso unmöglich, wie etwa jene zwischen Mittelalter und Neuzeit zu fixieren oder zwischen Romantik und Klassizismus.

Was für harmlose Verrichtungen wurden im Laufe der Zeiten nicht schon als „Klettern“ bezeichnet und was für Auswüchse von Akrobatik führen heute, wohl sehr zu Unrecht, den gleichen Namen. Ueber Schutthalden und Moränen, steile Schneefelder und geröllburchsetzte Waldstreifen „kletterte“ man zu Saussures und Weilenmanns Zeiten noch hinauf, und der englische Sprachschatz hat heute noch in dem Worte „climber“ die einzige Bezeichnung für Bergsteiger überhaupt. Fast jede Ueberwindung von Höhendifferenzen im unwegsamen Gebiet, soferne sie Anstrengung oder Ausdauer erforderte, wurde einst mit demselben terminus bezeichnet, der heute Leistungen versagt bleibt, die bedeutend mehr davon erfordern. Denn es wird niemandem einfallen, jemanden einen Dolomitkletterer zu nennen, der etwa nur die Große Zinne oder den Kesselkogel auf dem gewöhnlichen Wege erstiegen hätte, jemand einen „Kaiserkletterer“, der von keiner anderen Leistung seinen Anspruch auf diese Bezeichnung ableitet, als von einer Ersteigung der Ellmauer Halt über die Rote Rinnscharte. Der größte Teil dessen, was die Alten „Kletterei“ nannten, wird von der modernen Terminologie mit bedeutend weniger anspruchsvollen Bezeichnungen, wie „Schrofengehen“ oder „Schinder“ (mit den Unterabteilungen „Waldschinder“, „Gerölschinder“ u. a. m.) abgetan. Andererseits gab es in der Anfangszeit des Alpinismus für das, was heute im engsten und schärfsten Sinne „Klettern“ heißt, überhaupt kein Wort, weil der Begriff fehlte.

Die Zeiten sind noch nicht gar solange dahin, in denen man im Klettern eines der vielen Mittel sah, um Berge zu ersteigen, eine der mannigfaltigen Techniken schätzte, die den Wirkungsbereich des Bergsteigers auf Gebiete erweiterte, in denen es sonst kein Vorwärts- und Aufwärtskommen gegeben hätte. Aber wenn auch, rein historisch gesprochen, diese Periode nicht länger zurückliegen mag, als vielleicht 20 Jahre, so ist dennoch ein Zwischenraum zwischen ihr und uns, über den es scheinbar kein Zurück mehr gibt. Diese Kluft sehe ich in unsrer inneren Stellung zu den Bergen, in dem so ungeheuer gestiegenen Grade des Vertrautseins mit ihnen, das heute, ganzen Schichten des Volkes zu eigen, jenen feierlichen Schauer ausschließt, den ehedem die Einsamkeit und Unberührtheit der Felsenwelt selbst ganz kleinen Unternehmungen nicht versagte. Der Mensch von einst zog in die Berge, um sie zu erforschen und sich ihres eigenen und majestätischen Wesens zu erfreuen, das niemand durch Worte ausdrücken kann, wie oft dies auch schon versucht wurde und das dennoch jeder tiefinnerst fühlt, der sich ihm ganz hingibt. Der Mensch von heute zieht in die Berge, um sich zu erforschen und sich an seiner Leistung zu erfreuen. Der heilige Bergschauer von früher ist einer Vertrautheit gewichen, die schon etwas vom Beigeschmack der Vertraulichkeit hat, das innere Erlebnis tritt nur allzuoft hinter die Ueberwindung von technischen Schwierigkeiten zurück. Schwierigkeitsrangstufen sind nicht blos ein Mittel geblieben, um auf all das vorzubereiten, wessen sich der Kletterer zu versehen hat, sie sind auch zum Gradmesser der Achtung und Wertschätzung geworden, deren sich derjenige im gleichgestimmten Kreise erfreut, der solche Turen durchgeführt hat. Das Moment des Wettbewerbs, nach H. Steinitzer das wichtigste Constituens des Begriffes „Sport“, tritt heute ganz erschreckend scharf und klar in Erscheinung, und es ist auch eigentlich undenkbar, daß dies anders sein sollte. Wir leben nun einmal in einer materialistisch-systematischen Periode des menschlichen Denkens und Fühlens und es ist einfach unmöglich, daß dieser Prägestempel irgend einer Tätigkeit der heutigen Menschen fehlen sollte. Unsere Zeit ist unfähig geworden, neue Gefühlswerte zu schaffen, sie muß es sich daran genug sein lassen, die alten, überkommenen zu systemisieren.

Jedes Ding kann von einem Menschen nur einmal als neu, nur einmal als volles, starkes Erlebnis empfunden werden. Und was vom einzelnen gilt, gilt mehr noch von einer ganzen Zeit.

Die Berge konnten nur einmal erschlossen werden. Nur einmal konnte das Vorstellungsbild von den „häßlichen und abscheulichen Regionen“ zerstört werden, das man im 17. Jahrhundert von den öden und vereisten Gebieten der Hochalpen hatte. Heute ist dieses Bild längst verdrängt durch jene billige Romantik, mit der nun Alt und Jung die Berge anschaut. Sie ist nicht um ein Jota wahrer als jenes. Den Reiz der Gefahr aber und den Reiz, der darin liegt, das eigene Können und damit sich selbst inmitten übergewaltiger Naturkräfte bestätigt und behauptet zu sehen, den konnte sich der heutige Mensch nicht entgehen lassen. Und wo die starken Eindrücke von überwundenen Schwierigkeiten und Gefahren zu verblassen begannen, wurden neue und größere aufgetürmt, die wieder auf eine Weile Sensation genug hergaben. Die ganze Entwicklung des Kletttersports der letzten 20 Jahre besteht in nichts, als in dem fortwährenden Hinausschieben jener berühmten „Grenze des Möglichen“ die mit der Ersteigung des Delagoturmes erreicht und seither mindestens zehnmal erweitert worden war. Es ist ein fortwährendes Sichüberbieten, ein Dahinhetzen auf dem einmal gewiesenen Wege. Jeder zweite Gymnasiast und jeder dritte Schusterbub ist heute ein kühnerer und waghalsigerer Kletterer als Emil Zsigmondy oder Guido Lammer es waren, und doch kann keiner von ihnen sein wie diese. Das Klettern ist wirklich zum Sport geworden: Es ist der Sport der Epigonen.

In zwei Erscheinungsformen tritt der Unterschied zwischen dem Klettern von einst und dem von heute klar und scharf zutage: Im alpinen Problem und in seiner Durchführung.

Das alpine Problem, seien wir genauer: das Problem für den Felskletterer aus der Zeit der letzten alpinen Klassiker, z. B. für R. H. Schmitt bestand in der Durchkletterung der großen Wandfluchten, mit denen das Hochgebirge der nördlichen Kalkalpen in die Talungen niederbricht. Das nur dort, wo die Bergbildung andere, viel leichtere Wege schon lange vorher ermöglicht hatte, (Dachstein-Südwände, die Nordwände des Hochtorzuges, Watzmann-Ostwand u. v. a.). Wo das nicht der Fall war, z. B. bei den meisten Dolomitgipfeln, bestand das Problem in der Erreichung des höchsten Punktes überhaupt. Zur Erreichung dieses Zieles war keine Stelle zu schwer, allerdings, und das ist heute das Verwunderliche, auch keine zu leicht und darum zu schlecht. Man wollte hinauf und man erstieg den Berg oder die Wand auf der vernünftigsten, meist auf der von der Natur vorgezeichneten Route. Alle Schwierigkeiten, die auf diesem Wege überwunden werden mußten, waren lediglich Mittel zum Zweck. Der Zweck bestand in der Erreichung des Gipfels, in der Durchführung der Tur.

Heute ist das Klettern der Zweck, und eines der beliebtesten Mittel, um zum Klettern zu kommen, ist die Besteigung eines Berges. Das Klettern ist der Zweck, jawohl. Aber nicht der letzte, nicht der Selbstzweck. Dieser scheint vielmehr in Anderem zu liegen, in Dingen, die mit der Bergsteigerei nicht mehr zu tun haben, als etwa der Faustkampf oder das Schwimmen: In der Befriedigung des Strebens nach Anerkennung, in der Stählung der Muskulatur sowohl, wie des Charakters! Und in der „Ertüchtigung“ des ganzen Volkes! Man kann an schönen Sonntagen an den Kletterbergen der näheren Umgebungen von München, Wien, Innsbruck und anderen Alpenstädten sich erstaunt und beschämt darüber Rechenschaft geben, was heute alles Ertüchtigung heißt. Zumeist ist es eine allsonntäglich wiederholte Entweihung der Berge. Es werden Stellen von ganz unglaublichen Schwierigkeiten überwunden. Stellen, von denen jede zweite dem berühmten „Mauvais Pas“ an der Aiguille méridionale des Arves gleichkommt, wenn sie ihn nicht an rein technischer Schwierigkeit bei weitem übertrifft! Aber es werden fast nur mehr „Stellen“ gemacht. Die moderne Kletterei ist und bleibt eine Großstadtpflanze und ist auch fast ausschließlich nahe den Städten zu finden. Sie ist eine fast rein technische und körperliche Angelegenheit. Das geistige und psychische Moment mangeln ihr vollkommen.

Ich könnte zehn Beispiele statt eines dafür anführen, wie sehr bei der modernen Klettertur das Problem in den Hintergrund tritt und das Technische dominiert. Wie sehr auch hier wieder einmal die Quantität den inneren Gehalt verdrängt hat. Wird es heute einem Wiener Kletterer z. B. einfallen, den sechs Stunden langen Straßenmarsch durch Höllental und Reißtal zu unternehmen, um, nehmen wir an, das Zsigmondy-Gamseck zu erklettern, die Tur von allem Anfang zu beginnen, die Route vom Tal aus zu studieren und die Wand die ganze Zeit des Anstieges über vor sich zu haben? Gewiß nicht. Er geht in der Nacht aufs Schutzhaus, steigt über einen der viel begangenen und gut markierten Wege ab, und zwar genau so weit, als notwendig ist, um die Einstiegfelsen seiner Route zu erreichen, und klettert auf dieser, gleichfalls geleitet von tadelloser Markierung, wieder auf das Raxplateau, zu seinem hier selbstverständlich deponierten Gepäck hinauf. Auf den Gipfel gehen — nach modernen Begriffen, schade um die Zeit! Lieber noch zwei Ab- und Wiederanstiege, dann ist der Sonntag „sportlich“ besser ausgenützt!

Wegsuchen, die innere Spannung, gelingt die Tur oder nicht, fallen meist ganz weg. Denn es ist alles markiert. Tausende von Schuhnägelkratzern weisen den Weg und immer sind noch andere Leute da, die mit Ratschlag und Zuruf nur allzu freigebig bei der Hand sind. Kletterturen, die modern geworden sind, sind wie Leckerbissen für einen verwöhnten Gaumen. Mit dem Mindestmaß an unangenehmer und anstrengender körperlicher Leistung verbinden und vermitteln sie das Maximum an Sensation und Genuß. Möglichst ohne Gepäck, womöglich ohne „Einstiegsschinder“ möglichst schwere Stellen hinter sich zu bringen, die in der sportlichen Beurteilung einen möglichst hohen Anwert genießen, das sind heute die Grundsätze, auf die bei Anlage einer Tur das größte Gewicht gelegt wird. Es ist ja vollkommen klar, daß ein Kletterer, welcher unbeschwert von einem Rucksack ist, der alles notwendige Rüstzeug für die Tur, vielleicht sogar für das Biwak enthält, ganz andere Stellen angehen, einen ganz anderen „Stil“ klettern kann, als einer, der ziemlich schwer bepackt und nach langem mühseligen Anmarsch sich der gleichen Wand nähert. Es ist ungefähr der gleiche Unterschied, wie zwischen dem Landsknechtfechten mit dem Bihänder und dem leichten grazilen Sprungfechten mit italienischen Floretts. Hier, das Klettern Selbstzweck, ein möglichst genußreicher überkultivierter Sport, dort, ein ernstes Mittel zu einem ernsten und tief aufgefaßten Ziele.

Dieser innere Gegensatz drückt sich, wie schon früher angedeutet, am Klarsten in der Routenführung aus. Früher ging man geflissentlich allen „freien Wänden" solange aus dem Wege, als eine Gratkante oder Depressionslinie, mochte es eine Schlucht, eine Eisrinne, ein Kamin oder Riß sein, Hoffnung auf ein Durchkommen nach oben gab. Man kletterte viel plumper als heute, keuchte und schwitzte mit Stemmen und Höherpressen Kamine hinauf, mit Kraftanstrengungen und Klimmzügen Gratabsätze und Wandeln empor. Die heutige moderne Routenführung zeigt fast durchgehends die Tendenz, Kamine und Risse in freier Wand zu umgehen, wo sich dies nur halbwegs ermöglichen läßt. An Stelle des häufig angewandten Klimmzuges von anno dazumal ist heute das viel weniger kraftraubende Zehenspitzenklettern gerückt, jenes elegante und lautlose Hinauftrippeln an fast senkrechten Wänden und Platten, das dem mit allem modernen Rüstzeug, wie Sextner Kletterschuhen oder gar den Münchener „Kreßsohlen" versehenen guten Kletterer von heute keine besondere Anstrengung und Aufregung verursacht. Man ist mit den Felsen sehr zutraulich geworden. Unglaubliche Waghalsigkeit, Schneid, Eleganz der Bewegungen, Leichtsinn und bewußtes Genießen der besonders „genußfähigen" Einzelstadien beim Klettern sind die Symptome dieses modernen Sports. So ist das Klettern von heute zu einer Sache für sich geworden und zeigt alle Vor- und Nachteile dieser Entwicklung. Es zeigt vor allem anderen alle Anzeichen des Spezialistentumes und damit eine Einengung des Wirkungsbereiches. Große und lange Turen, wenn sie nicht ein paar Stellen enthalten, die die Strapazen lohnen, werden im Verhältnis bei weitem nicht mehr so oft durchgeführt, wie am Beginne der modernen Richtung. Dafür kürzere Turen, die Stellen enthalten, die weder Georg Winkler noch R. H. Schmitt angegangen wären oder als Lösung eines Problems auch nur einen Moment lang ernstlich erwogen hätten. Wenn ich früher versucht habe, das alte Klettern durch seine Bevorzugung von Graten und Schluchten zu kennzeichnen, so will ich nun mit einer vielleicht bewußten, aber gewiß nicht großen Uebertreibung die Behauptung wagen, daß das moderne Klettern überhaupt erst beim Ueberhang anfängt. Die freie Wand und der daran anschließende Ueberhang sind sicher auch schon in früherer Zeit einzelnen Felsgehern bekannt gewesen. Aber es waren erstens nur einzelne Männer, die, mit Genialität für den Felsen und dessen Behandlung begabt, manchmal und vereinzelt solche Stellen überwanden, und zweitens waren es nur einzelne Turen, die solche Stellen enthielten, und diese Turen waren selten, verrufen und gemieden. Heute fehlt der „x Meter hohe Steilaufschwung mit dem brüchigen, fast griffosen Ueberhang" in keiner modernen Neutur mehr. Heute ist die Totenkirchl-Westwand über achtzig, vielleicht schon weit über hundert Male durchstiegen, die Ostwand der Fleischbankspitze im Wilden Kaiser, eine der großen Turen Dülfers, ist viele Male wiederholt. Für die Nordkante des Oedsteins in den Ennstaler Alpen gilt das gleiche, und in der Hochtornordwand kletterten heuer an einem einzigen Sommersonntag dreizehn oder vierzehn Personen.

Das kann, wie ich mir bescheiden zu bemerken erlaube, nicht gesunde Entwicklung, kann der rechte Weg überhaupt nicht sein. Wir müssen wieder weg von dieser rein sportlichen Betrachtungsweise eines der schönsten und edelsten Dinge, die wir auf Erden haben. Wir müssen wieder Bergsteigen lernen, wie die Alten es getan, und müssen aufhören, in den Bergen eine Arena oder einen Maßstab für unsere allzumenschlichen Leistungen und ihre Betrachtungsweise zu sehen. Wir müssen überhaupt niemals vergessen, daß Technik nicht das Ding an sich, daß sie immer nur Mittel ist und nie der Zweck. Und wir müssen uns endlich auch klar darüber sein, daß in der überwundenen Schwierigkeit allein der seelische Gewinn einer Tur nicht liegt. Daß auch alle Technik und Routine einmal an Grenzen führt, jenseits derer nichts ist als der sichere Tod. Und daß allzu gut gespitzte Bleistifte immer abbrechen. Wir müssen die Motive unseres Kletterns veredeln und verbessern — nicht seine Technik. — Luis Goldschmied

Donnerstag, den 27. Oktober 1921, ½8 Uhr abends, im großen Festsaale des Industriehauses
III., Schwarzenbergplatz 4

1. Lichtbilder-Vortragsabend

Eugen Pieszczek:

„Bergfahrten in den Oetztaler Alpen"

Mit Lichtbildern nach Eigenaufnahmen.

Kostenbeitrag: für Alpenvereinsmitglieder . K 10·-
(gegen Vorweisung d. Mitgl.-Karte)
für Gäste . . . . . „ 15·-
für Mittel- und Hochschüler „ 5·-
(gegen Vorweisung d. Studienlegitim.)

wird am **Saaleingang** eingehoben.

Voranzeige: Donnerstag, den 10. November 1921
2. Lichtbilder-Vortragsabend.
Dr. Guido Mayer: „Neutouren im Dauphiné"

Notizen.

Nachrichten der Sektion „Donauland." Zum Bedauern der Schriftleitung konnte den ihr bisher zugegangenen Anregungen und Wünschen bezüglich Versendung unserer „Nachrichten" nicht durchwegs Folge gegeben werden, da wegen des andauernd starken Mitgliederzuwachses die Bezugsberechtigten nur mit größter Mühe annähernd evident geführt werden konnten. Die Schriftleitung hofft, von nun ab auch in diesem Belange allen Erfordernissen nachkommen zu können, und bittet, alle oberwähnten Wünsche, soweit dieselben noch nicht berücksichtigt erscheinen, neuerlich, u. zw. vor Erscheinen der nächsten Folge (Anfang November) bekanntgeben zu wollen. Einer speziellen Anregung aus Mitgliederkreisen folgend, erachtet die Schriftleitung auch ihrerseits es als wünschenswert, daß dort, wo mehrere Familienmitglieder vollzahlend der Sektion angehören, auf den Bezug der entsprechenden Anzahl von Blättern allenfalls Verzicht geleistet und nur ein Exemplar bezogen werde, zumal die hiebei sich ergebende, in Anbetracht der hohen Papier- und Druckkosten namhafte Ersparnis vorteilhaft zur weiteren Ausgestaltung der „Nachrichten" verwendet werden könnte. — Von dem Bestreben geleitet, die von unseren Mitgliedern durchwegs freundlich begrüßten „Nachrichten" weiter auszubauen, bitten wir wiederholt, die Schriftleitung durch Einsendung geeigneter Artikel von allgemein alpinem und turistischem Interesse, Beschreibung von Neu- oder sonst berichtenswerten Turen usw. zu unterstützen.

Mit Beginn des neuen Jahres, allenfalls schon früher, gedenkt die Schriftleitung auch dem Ankündigungswesen Raum zu geben, da wir es für wünschenswert halten, unseren Mitgliedern derart eine kleine Liste vertrauenswürdiger Einkaufsquellen und vielleicht auch von den Inserenten gewährter Begünstigungen zur Verfügung zu stellen. Da wir gesonnen sind, jenen Inserenten, welche gleichzeitig Mitglieder unserer Sektion sind, das Vorrecht zu wahren, bitten wir solche, uns von ihrer Absicht, in den „Nachrichten" anzukündigen, unverbindlich bis längstens 30. d. M. Kenntnis geben zu wollen. — Alle die „Nachrichten" betreffenden Mitteilungen bitten wir an die Schriftleitung der Sektion „Donauland", Wien, XVIII., Schumanngasse 32—34 zu richten.

Geselligkeits-Ausschuß. Zwecks Förderung des geselligen Zusammenschlusses der Mitglieder wurde ein engerer Ausschuß gegründet, in welchen seitens der Sektionsleitung die Herren Fabri, Pieszczek und Utitz entsendet wurden. Dieser Ausschuß hat ein vorläufiges Programm entworfen, welches für den Lauf des Winters 1921/22 die Abhaltung von acht Lichtbildvorträgen, von Sprech- und Geselligen Abenden, ferner eine Silvesterfeier, einen Faschingsabend und ein Alpines Kränzchen umfaßt. Für die Vortragsabende wurde der große Festsaal des Industriehauses gesichert, die geselligen Abende werden in einer Gaststätte des 1. Bezirkes stattfinden. Die Durchführng dieses Geselligkeitsprogramms, welches wir aus dem Gesichtspunkte, daß ein Sichkennenlernen und ein engerer persönlicher Zusammenschluß der Mitglieder sicher den Sektionsgedanken nachdrücklich zu fördern geeignet ist, aufrichtig gutheißen und begrüßen müssen, erfordert jedoch auch Arbeitswillige. Und so richten wir an alle Mitglieder, die sich berufen fühlen, in dieser Hinsicht der Gesamtheit zu dienen, die Bitte, sich dem Geselligkeitsausschusse zur Verfügung zu stellen, damit derselbe, auf eine entsprechende Zahl erweitert, Möglichkeiten finde, zu einer Zeit, da die alpine Tätigkeit notgedrungen größtenteils ruht, die Sektionsangehörigen zu immer vertrauterem Kreise zusammenzuschließen. Beitrittsanmeldungen mögen an den „Geselligkeitsausschuß der Sektion Donauland", XVIII., Schumanngasse 33—34 gerichtet werden.

Lichtbildabend. Unser erster Vortragsabend findet am 17. d. M. im Großen Festsaale des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz, statt. Wir laden alle Sektionsangehörigen zu diesem Vortrage hiemit ein und hoffen, unsere Mitglieder bei der ersten Veranstaltung zahlreich begrüßen zu können. Wir bitten auch recht viele Gäste aus Bekannten- und Freundeskreisen einzuführen. — Ausführliche Ankündigung an anderer Stelle.

Unsere Schihütte auf der Schneealpe wird vom 1. November an als Alpenvereinshütte allen Alpenvereinsmitgliedern, den Angehörigen der Verbandsvereine und allen anderen Touristen zugänglich sein. Die Hütte ist versperrt und unbewirtschaftet. Der Schlüssel ist ausschließlich in der Sektionskanzlei, XVIII., Schumanngasse 32, gegen Erlag der Hüttengebühr, deren Höhe noch verlautbart wird, erhältlich. Zur Nächtigung sind sieben Pritschen (Heulager) vorgesehen. Mit Brennholz, das in beschränkter Menge vorgesehen wurde, muß äußerst sparsam umgegangen werden. Mit den ndtigsten Einrichtungsgegenständen (Geschirr usw.) ist die Hütte versehen, doch konnten Decken vorläufig noch nicht beschafft werden, da der für Zwecke der Schihütte ausgeworfene Betrag dies bislang nicht zuließ. Der Sektionsausschuß wendet sich hiedurch an alle Mitglieder und besonders an die Schiläufer der Sektion mit der dringenden Bitte, durch Geld- und Sachspenden (Dachpappe, Decken, Kochgeschirr uff.) die wohnliche Ausstattung der Hütte zu fördern. Spenden wollen bis längstens 20. Oktober in der Sektionskanzlei abgeliefert oder dem Ausschusse zwecks Abholung angezeigt werden.

Vorverkauf von Eisenbahnfahrkarten. Um unseren Mitgliedern den Kauf von Fahrkarten für die meistbefahrenen Lokalverkehrsstrecken zu erleichtern, gelangen ab Mitte dieses Monats Personenzugsfahrkarten III. Klasse zu den tarifmäßigen Gebühren für die Strecken:

Wien—Payerbach,
Wien—Semmering,
Wien—Mürzzuschlag

an nachfolgenden Stellen zum Verkauf: In unserer Sektionskanzlei, XVIII., Schumanngasse 32—34 (Montag, Mittwoch und Freitag 6—8 Uhr abends), sowie bei unseren Ausschußmitgliedern Optiker Fabri, I., Kärntnerstraße 51, und Marmorek, II., Lassingleithnerplatz 1. Wir machen jedoch aufmerksam, daß diese Vorverkaufskarten vom Türsteher am Perroneingang markieren zu lassen sind, widrigenfalls selbe als ungültig angesehen werden und der Inhaber zur Strafzahlung verhalten wird. Wir hoffen, mit dieser Neueinführung den Beifall der Sektionsmitglieder zu finden und werden die gleiche Begünstigung auch für andere Strecken des Lokalverkehrs zu erwirken suchen.

Zur Nachricht! Der Sektionsausschuß hat Herrn Hugo Ulrich zum Sekretär der Sektion bestellt.

Rückporto beilegen! Wir fordern unsere Mitglieder neuerlich auf, der Sektionskassa nicht ungerechtfertigte Postspesen zu verursachen. So gerne wir derartige Spesen auf uns nehmen, wenn ein Briefwechsel im Interesse der Sektion erfolgt, so sehr muß die Sektionsleitung sich dagegen verwahren, die Bequemlichkeit der Mitglieder mit den heute schon recht sehr ins Gewicht fallenden Portokosten zu bezahlen. Jedes Mitglied möge bei der Einzahlung des Jahresbeitrages gleichzeitig sein Lichtbild einsenden, dann wird die ordnungsgemäß mit demselben versehene Karte zugestellt. Es langen aber noch immer in vielen Fällen nachträglich die bereits zugestellte Legitimation und ein Lichtbild mit dem Verlangen um Abstempelung ein, ohne daß das erforderliche Rückporto beiliegt. Die Geschäftsstelle wurde vom Ausschusse angewiesen, derartige Schreiben von nun an unfrankiert zu erledigen.

Adressänderungen. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam, daß es dringend geboten ist, Adreßänderungen unserer Kanzlei sofort bekanntzugeben, da sonst Verzögerungen in der Zustellung sowohl der „Mitteilungen" als unserer „Nachrichten", allenfalls gänzliches Ausbleiben derselben zu gewärtigen ist. Besonders empfindlich macht der Mangel richtiger Anschrift sich bei Zustellung der Mitgliedslegitimationen bemerkbar, da wir diese — stets „Eingeschrieben" zum Versand gelangenden — Briefe, wenn sie als „unbestellbar" an uns zurückgelangen, ein zweites Mal nicht versenden. Es erliegt heute bereits eine Anzahl derartiger zurückgekommener Legitimationen bei uns, und bitten wir Mitglieder, welchen trotz bereits vor längerer Zeit erfolgter Einzahlung des Beitrages die Mitgliedskarte infolge Adreßänderung nicht zugestellt wurde, dieselbe unter Einsendung des Portos von K 8·— bei unserer Geschäftsstelle abzuverlangen.

Schilauf.

Unsere Schihütte auf der Schneealpe.

Von allem Anfang an war der Ausschuß der Sektion darauf bedacht, den Mitgliedern ein wenn auch noch so bescheidenes Heim in den Bergen zu verschaffen. Welche Schwierigkeiten der Verwirklichung eines solchen Planes unter den jetzigen Verhältnissen entgegenstehen, brauchen wir wohl nicht näher auszuführen. Für eine junge Sektion aber, die noch über kein bestimmtes Arbeitsgebiet verfügt, ist der Bau oder Erwerb einer Hütte doppelt schwer, da sich neben der Geldfrage zahlreiche andere Hemmungen bemerkbar machen.

Umsomehr freut es den Ausschuß, mitteilen zu können, daß es mit tatkräftiger Unterstützung unseres Mitgliedes Dr. Hugo Kohorn gelungen ist, der Sektion wenigstens für die Wintermonate ein bescheidenes Bergsteigerheim zu sichern. Durch einen langfristigen Pachtvertrag hat die Sektion das Alleinbenützungsrecht einer der Windberghütten auf der Schneealpe erworben. Es wurde alles veranlaßt, um diese Hütte für den Winterbesuch instandzusetzen, so daß unseren Schneeschuhläufern bereits in der nächsten Zeit Gelegenheit geboten sein wird, von diesem hochgelegenen Stützpunkte aus (die Hütte liegt ungefähr 1800 Meter hoch) dem Schilaufe zu huldigen.

Das Gebiet der Schneealpe ist als Schigebiet bisher zu Unrecht vernachlässigt worden, was eben hauptsächlich auf den Mangel entsprechender Unterkunftsmöglichkeiten zurückzuführen ist. Die von uns genachtete Hütte gestattet nun nicht nur die Ausnützung des herrlichen Uebungsgeländes am Plateau, sondern erleichtert auch die Ueberschreitung des ganzen Bergstockes.

Nachstehend seien die hauptsächlichsten Schirouten mitgeteilt:

1. Kapellen — Kampel — Plateau — Windberghütten (zirka 4—4½ Stunden); in erster Linie zum Aufstieg geeignet, steile Abfahrt; Wintermarkierung voraussichtlich noch in diesem Winter.

2. Windberghütten—Windberg—Gr. Bodenalpe—Naßköhr—Jagdhütte im „Tirol"—Krampen—Neuberg; beste Abfahrt (zirka 4 Stunden), leicht, jedoch nur Sommermarkierung, daher nur bei sichtigem Wetter ratsam; Wintermarkierung geplant.

3. Windberghütten — Ameisbühel — Sommergraben—Kapellen (zirka 2 Stunden), nur als Abfahrt empfehlenswert, im oberen Teile sehr steil.

4. Windberghütten — Ameisbühel — Altenberg oder Karlalm—Naßwald.

Die Turen 3 und 4 sind nur ganz geübten Fahrern anzuraten. Ueberhaupt soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß der Besuch der Schneealpe im Winter Bergerfahrung und insbesondere Orientierungsgabe verlangt; das Plateau, das mit einer Durchschnittshöhe von 1700—1800 Meter dem Raxplateau gleichkommt und ihm auch an Ausdehnung nicht viel nachsteht, ist im Gegensatze zu diesem äußerst spärlich markiert, bietet außer den ziemlich zentral gelegenen Windberghütten so gut wie gar keine Stützpunkte und ist von zahlreichen Gräben und Dolinen durchsetzt, welche die Gliederung äußerst unübersichtlich machen. Alle diese Umstände werden für Ungeübte zur Quelle objektiver Gefahren, die bei plötzlichem Wettersturz nur allzuleicht zum Verhängnis werden können. Solange das Markierungsnetz nicht ausgebaut ist, kann daher die Begehung des Plateaus nur berg-

erfahrenen Turisten empfohlen werden. Um aber auch Mindergeübten den Genuß einer winterlichen Wanderung durch dieses landschaftlich hervorragende Gebiet zu ermöglichen, werden an Sonn- und Feiertagen Sektionsturen unter kundiger Führung durchgeführt werden.

Näheres über unsere Schihütte und deren Benützung veröffentlichen wir an anderer Stelle. Wir hoffen und erwarten, daß sie allen ihren Besuchern ein einfaches, angenehmes Obdach bieten werde.

Schivereinigung der Sektion „Donauland".

Die in der vorhergehenden Nummer angekündigte Gründung einer Schivereinigung im Rahmen unserer Sektion ist inzwischen zur Tatsache geworden. Dem vorläufigen Ausschuß gehören an die Herren: Rudolf Troidl, Dr. Robert Baum, Fritz Benedikt, Leo Köhler, Dr. Ernst Pechkranz, Ing. Mano Mandl und Gustav Bäuml.

Der Ausschuß richtet an die Sektionsmitglieder hiemit die Aufforderung, ihren Beitritt zur Schivereinigung anzumelden. Diese Anmeldungen sind schriftlich (mittels gewöhnlicher Postkarte) an die „Schivereinigung der Sektion Donauland, 18. Bez., Schumanngasse 32—34" zu richten.

Als Vorteile der Mitgliedschaft seien angeführt:

Unterricht im Schilauf durch die Fahrwarte und Lehrwarte.

Turenführung.

Auskünfte in allen Angelegenheiten des Wintersports, Erleichterungen bei der Besorgung von Fahrkarten.

Ermäßigung bei Benützung unserer Schihütte.

Erteilung von Auskünften und Ratschlägen beim Einkauf von Wintersportartikeln, allenfalls auch Preisermäßigungen hiebei.

Startberechtigung bei allen internationalen Konkurrenzen.

Der Mitgliedsbeitrag für 1921/22 wurde mit K 50·— festgesetzt.

Nachstehend veröffentlichen wir das vorläufige Arbeitsprogramm für die Zeit bis Ende Dezember d. J.

Weihnachtsschikurse der Schivereinigung der Sektion „Donauland".

Vom 24. Dezember 1921 bis 1. Jänner 1922.

Aspang: Kurse für Anfänger (Lilienfelder- und Norweger-Methode), Vorgeschrittene und Turenkurse. Bei Anmeldung von mindestens vier Kindern wird ein separater Kinderkurs abgehalten.

Bad Fusser: Turenkurs nur für geübte Fahrer.

Schneealpe: Uebungskurs für vorgeschrittene und geübte Fahrer im Gebiet unserer Schihütte (24. bis 27. Dezember 1921).

Kursbeitrag: Für Mitglieder der Schivereinigung K 50·—, für Nichtmitglieder K 150·—. Anmeldungen für sämtliche Kurse bis spätestens 15. November d. J. schriftlich an die „Schivereinigung der Sektion Donauland", 18. Bez., Schumanngasse 32—34.

Täglicher Schiunterricht: Bei günstiger Schneelage an Wochentagen nachmittags auf den Wiesen des Schloßhotels Kobenzl.

Weitere Kurse und Turen werden zeitgerecht verlautbart werden.

Schivereinigung der Sektion „Donauland"
Rudolf Troidl. Fritz Benedikt.

Bergfahrten und Wanderungen.
Oktober 1921.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich. Selbstverständlich ist bei diesen Turen die Teilnehmerzahl beschränkt.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Gäste sind willkommen!

Sonntag, 16. Oktober:

(0) **Hagenbachklamm.** Abfahrt 6·55 Franz Josefsbahnhof nach Greifenstein (Ganauser).

(1) **Sippelmauer—Hochgippel.** Abfahrt am Vortage 14·55 Westbahnhof nach St. Aegyd a. N. (Ing. Mandl.)

(2) **Rax (Malersteig).** Abfahrt am Vortage 14·00 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Ing. Sarl).

(3) **Hohe Wand (Turnerbergsteiger-Kamine).** Zusammenkunft 16. Okt. bei Ankunft des ersten Zuges der Aspangbahn am Bahnhofe Winzendorf (Stefansky).

Sonntag, 23. Oktober:

(1) **Hochschneeberg.** Weichtalklamm—Klosterwappen—Kaiserstein—Baumgartnerhaus—Eng. Abfahrt am Vortage 16·20 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Klamer).

(2—3) **Rax (Wildes Gamseck—Zsigmondygamseck).** Abfahrt am Vortage 14·00 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Baum).

Sonntag, 30. Oktober:

(0) **Muckenkogel.** Abfahrt am Vortage 14·55 Westbahnhof nach Lilienfeld (Troidl).

(1) **Krummbachstein.** Abfahrt am Vortage 16·20 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Margulies).

(1) **Hochschneeberg (Bürklepfad).** Abfahrt am Vortage 15·00 Aspangbahnhof nach Puchberg (Dr. Guido Mayer).

Sonntag, 6. November:

(0) **Gemeindealpe** bei Maria Zell. Zusammenkunft am 6. November, 8 Uhr früh in Maria Zell, Hotel Weißer Ochs (Ganauser).

(1) **Hohe Veitsch.** Abfahrt am Vortage 14·00 Südbahnhof nach Mitterndorf-Veitsch (Troidl).

(2—3) **Hohe Wand (Teufelsgrat).** Abfahrt 6·15 Aspangbahnhof nach Winzendorf (Ing. Sarl).

Mehrtägige Bergfahrt.

30. Oktober—1. November:

(2) **Hohe Wildstelle** und **Höchstein** aus dem Seewiestale. Näheres während der Kanzleistunden im Sektionslokale (Stefansky).

Bei allen Herbst- und Winterturen empfiehlt sich (schon mit Rücksicht auf eventuelle Fahrplanänderungen) vorherige mündliche Rücksprache mit dem Führer.

Mitglieder, welche bereit sind, ab November Turen jeder Art nach eigener Wahl zu führen, werden gebeten, dies schon jetzt dem Turenwart bekanntzugeben!

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

Nachrichten der Sektion „Donauland"
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34
Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends
Fernsprecher Nr. 22.131 Postsparkassenkonto Nr. 111.456

1921 Wien, 1. November 1921 Nr. 4

Großer Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergpl. 4

Vortragsabende im Monate November 1921

2. Abend
Donnerstag, den 10. November 1921
Dr. Guido Mayer
„Neuturen im Dauphiné"
mit Lichtbildern nach Eigenaufnahmen

3. Abend
Donnerstag, den 24. November 1921
Frau Emmy Hartwich
„Die Frau in den Bergen"
Ernstes und Heiteres
mit Lichtbildern

Beginn der Vorträge ½8 Uhr abends

Kostenbeitrag für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte) . . . . . K 10·—
für Gäste . . . . . „ 15·—
für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Studienlegitimation) . „ 5.—
wird am Saaleingange eingehoben.

Von Führern und Geführten.

Keine andere Nation hat sich mit dem Führerproblem derart intensiv beschäftigt wie die deutsche. Wenn heute versucht wird, in wenigen kurzen Worten die Frage neuerdings zu erörtern, so mögen zwei Umstände hiefür zur Erklärung dienen: Die durch die materielle Notlage Mitteleuropas geänderten Verhältnisse und die Tatsache, daß bisher fast nur jene Bergsteiger zu Wort kamen, die dem Berufsführer ablehnend gegenüber standen oder vollständig auf ihn angewiesen waren.

Beim Bergsteigen möchte ich zwei Begriffe scharf von einander trennen: den Kletterspor t und den Alpinismus. Der Erstere ist heute fast nur in den Ostalpen vertreten und bis zu jenem Grade popularisiert, der den Besuch der Felsgruppen in der Nähe der Großstädte fast der immerhin gesunden, aber jeder größeren Konzeption fernstehenden Betätigung in einem Turnsaale gleichstellt. Zu seiner Ausübung genügen die bescheidenen Geldmittel unserer verarmten Bevölkerung und der intelligente Arbeiter ist genau so wie der urlaubslose Beamte in der manchmal gar nicht angenehmen Lage, den Sonntag auf dem Klettergerüst irgend eines „Zweitausenders" zu verbringen. Der Alpinismus stellt größere Anforderungen. Mag die Route vielleicht auch im „Hochtouristen" oder „Climber Guide" um eine Stufe leichter bezeichnet sein, mag auch der Nervenkitzel einer „ungemein schwierigen Stelle" ausbleiben, die Wahrscheinlichkeit, im Falle des eigenen Unvermögens auf der Richterroute der Stadelwand ein rettendes Seil zu erhaschen, ist mit ziemlicher Sicherheit gegeben, die Aussichten, aus den Gipfelfelsen der Glocknerwand oder den Eiswüsten des Mont Maudit erlöst zu werden, bleiben immer gering.

Sicherlich waren die Unterschiede zur Zeit der Entwicklung des modernen Bergsteigens nicht so kraß wie heute. Allein der Umstand, daß das führerlose und demokratisierte Gehen im Fels geboren und, von den Deutschen auf die großen Eisberge der Westalpen übertragen, dort noch immer nicht zur allgemeinen Erscheinung wurde, läßt die Schlußfolgecung zu, daß der popularisierte Bergsport sich in erster Linie dort entwickeln mußte, wo unter normalen Verhältnissen die rein physischen Kräfte des Menschen die vorausgesehenen Hindernisse überwinden können.

Die Orientierungsgabe unter erschwerten Umständen (Nebel, Schneetreiben, Sturm usw.) ist ebenso wie der Instinkt der Tiere eine angeborene Fähigkeit! Eine fast sichere Ergänzung im Falle des Mangels dieser Gabe bildet die Aufnahme eines Berufsführers, der das besuchte Gebiet manchmal ebenso gut wie sein Bauernhäuschen im Tal kennt. Je größer der Berg, je gefährlicher die Möglichkeit eines Wettersturzes, desto stärker daher die Tendenz, sich die Begleitung eines auf Fels und Eis fast unfehlbaren Mannes zu sichern. Tatsächlich sehen wir gegen die höchsten Gipfel der Alpen zu die stetige Abnahme der führerlosen Touren, welche im Gebiet des Mont Blanc und des Dauphiné bis auf wenige die Regel bestätigende Ausnahmen ganz verschwinden.

Man ist sich darüber klar, daß über die berüchtigten Felstouren Oesterreichs und die klassischen Eisfahrten der Schweiz nicht nach denselben Gesichtspunkten geurteilt

werden kann und daß die Leistung des Bergsteigers, der hinter einem Führer über den Pentérégrat auf den Mont Blanc klimmt, im Verhältnis zur Arbeit seines Vordermannes unverhältnismäßig größer ist als die des Kletterers, der etwa gut gesichert den Ueberhang an der Oedstein-Nordkante bezwingt. Das große Eisgebiet kommt demnach für die Betrachtung nicht in Frage.

Besonders der Deutsche sieht im Allgemeinen die Berechtigung nicht ein, mit der sich ein Bergsteiger oder ein Lebewesen, das es sein will, über Stellen schleppen läßt, deren Ueberwindung nur durch eigene Fähigkeiten zu rechtfertigen ist. Kann es sich doch bei jeder äußerst schweren Unternehmung im Fels nur um sportliche Beweggründe handeln! Und von diesem Gesichtspunkte aus verurteilt er die „Führertouren".

Wer ist nun ein Führer? Doch wohl nicht nur jener, der vom Alpenverein hiezu autorisiert wurde, sondern jeder, der während einer schwierigen Fahrt dank größerer Fertigkeit und Befähigung seinen Begleitern weiter geholfen hat! Auch der Umstand, daß mancher Genosse des Leiters der Unternehmung hätte selbständig gehen können, beweist nichts gegen die Führerschaft des Ersten im Aufstiege und Letzten im Abstiege, denn auch mancher „Führertourist" im früheren Sinne kann dasselbe von sich sagen. Wenn aber fast jede Gesellschaft von mehreren Teilnehmern aus „Vorangehenden" und „Nachfolgenden" besteht, ergibt sich naturgemäß die Schlußfolgerung, daß der „Geführte", der hinter einem ortskundigen, autorisierten Führer einherklettert und der „Führerlose", der hinter seinem Bergfreund geht, bezüglich ihrer Leistung auf dieselbe Stufe zu stellen sind und daß die Zahl der wirklich Geführten größer sein muß als die der Vorankletternden.

Ich hatte in den letzten Jahren zweimal Gelegenheit, bei sehr schweren Felsfahrten acht Begleiter an einem Seil zu leiten. Wenngleich dies Ausnahmsfälle sind, dürfte die Zahl der Nachfolgenden zu jener der Leitenden mit zwei zu eins doch beiläufig richtig sein. Daß mancher meiner Freunde sich lieber als „Führerloser" fühlte und vergaß, daß sein wirklicher Leiter in der Vorkriegszeit bei größerer Leistungsfähigkeit selbst noch „Führertourist" war, und meine Begleiter sich in altübernommener Weise ohne Ueberlegung ruhig um eine Stufe höher dünken durften als der „am Gängelband Geleitete", beweist die Inkonsequenz der von mir angefeindeten Schlagworte und der heute noch üblichen Unterscheidungen in Tourenberichten, Statistiken usw.

Der Engländer als Mann der gesunden Vernunft hielt sich in dieser Hinsicht immer von Schlagworten frei. Auch für ihn war die Ueberschreitung der Vajolettürme unter Führung von Piaz nicht mehr als eine gesunde Turnerei und die Durchkletterung der Südwand der Punta Fiammes mit Dibona eine Angelegenheit, die, wenn man sich in Cortina aufhielt, ebenso zum guten Ton zählte wie etwa die Zugehörigkeit zum „Alpine Club". Das Gefahrenmoment wurde hiebei fast Null. Andererseits konnte er nicht einsehen, warum seine Leistung verschieden sein solle, wenn der in der Mont-Blanc-Gruppe fremde Walliser Führer Josef Knubel oder Lochmatter vorankletterte oder wenn Dr. Paul Preuß sich seiner annahm.

Die günstigen finanziellen Verhältnisse, die sich, von unserem vertieften Standpunkt aus gesehen, noch verbessert haben, die Möglichkeit, sich in der Wahl der Urlaubszeit von anderen unabhängig zu machen, nicht unvorhergesehene Absagen der Tourenbegleiter befürchten zu müssen, ferner die eben erwähnten Ueberlegungen bewogen sicherlich viele Angehörige der Weststaaten, das Odium des „Führertouristen" bei den Bewohnern der Ostalpen auf sich zu nehmen. Wurden hiebei noch Führer und Geführte durch Freundschaftsbande aneinander gefesselt (Young und Jones mit Knubel, Flender mit Burgener, Dr. Kugy mit Oitzinger, Pesamosca mit Crouz, Dibona mit mir), so entstanden Verbindungen, bei denen beide Teile, im Können nicht stark verschieden, befähigt waren, in den fernsten und unbekanntesten Gebieten das Schwerste zu vollführen.

Die bis heute übliche Differenzierung bei Hochtouren sollte im Bereiche vernünftiger Bergsteiger endlich einmal aufhören. Wenn die Tourenberichte einmal in nachstehender Art verfaßt sein werden, dann werden sie ein richtiges Bild von den tatsächlichen Verhältnissen geben:

Oedstein-Nordkante:
Führer: Dibona. **Teilnehmer:** Führer Rizzi und Brüder Mayer.
Führer: Dr. Preuß. **Teilnehmer:** Dr. Relly.
Direkte Dachstein-Südwand:
Führer: Dr. Preuß. **Teilnehmer:** Führer Hüdl u. Dr. Relly.
Hochtor-Nordwand:
Führer: Dr. G. Mayer. **Teilnehmer:** Ing. Sarl und Prof. Schiller.
Mont Blanc über den Col Emile Rey:
Führer: Young, Führer Knubel. **Teilnehmer:** Dr. Blodig und Jones.
Meije-Südwand:
Führer: Dibona. **Teilnehmer:** Führer Rizzi und Brüder Mayer.

Den meisten unserer Bergsteiger, so weit sie zur Klasse der ordnungsgemäß erwerbenden Stände zu zählen sind, ist heute das Aufnehmen eines Berufsführers infolge der ungeheuerlichen Tarife unmöglich. Bei den normalen Bergfahrten ist es von dem oft zitierten Standpunkt der Ertüchtigung nur zu begrüßen, wenn der bescheidene Bergsteiger zur Selbständigkeit erzogen wird. Anders ist es bei den schweren Unternehmungen. Die „Taxe" von 10.000 Kronen, die ein bekannter Bergführer für die Durchkletterung der Gesäuse-Nordwände auf ungewöhnlichen Anstiegen fordert, ist wohl unerschwinglich. Von moralischem und idealem Standpunkt würde der Handel jedenfalls einwandfrei sein, wenn ein mir sympathischer Bergsteiger oder eine Alpinistin den Vorschlag machen würde, einem alpinen oder wohltätigen Zweck ein Viertel oder ein Drittel dieses Betrages zu spenden, wenn ich sie bei derselben Tour leiten wolle. Nur von Seite der Führerschaft dürfte der Vorwurf des verdorbenen guten Geschäftes erhoben werden, die Angst hievor könnte aber nicht unsere Sorge sein.

In der Schweiz, in Frankreich und Norditalien wird wohl an den bestehenden Einrichtungen wenig gerüttelt werden, obwohl auch in der „Alpina" immer mehr und erbittertere Klagen über Mißbrauch und Ueberfüllung der Klubhütten des Schweizer Alpenklubs laut werden. Auch bei uns wird es wohl kaum jemals zum guten Ton gehören (nach dem Vorschlag der Frau Margarethe Große in den Mitteilungen des D. ö. A.-V.), einen älteren Herrn gegen Entgelt geführt zu haben. Sollte sich jedoch einmal etwa in Gstatterboden ein Anschlag finden: „Herr X. aus Wien führt tüchtige Kletterer durch die Festkogel-Nordwand; Bedingung Spende von so und soviel Kronen für die Wiener Kinderhilfsaktion", so ist zwei Teilen geholfen und niemand in seiner Ehre anfechtbar. Das Wirken derartiger, wahrscheinlich nicht allzu läufiger Idealisten würde nur zur Erleichterung der Neuregelung der Führerfrage beitragen und eine solche hätten wir, sofern unser Land einem vollständigen Zusammenbruch entgeht, gründlich notwendig.

Dr. Guido Mayer.

Notizen.

Die am 27. Oktober 1921 tagende außerordentliche Generalversammlung der Sektion „Austria" hat den Arierparagraphen mit 2420 Stimmen angenommen.

* * *

Kaum ein Viertel der Mitglieder hat somit für den Arierparagraphen gestimmt, drei Viertel stehen der ganzen Bewegung teils ablehnend, teils uninteressiert gegenüber.

Nachrichten der Sektion „Donauland". Seit Erscheinen der letzten Nummer haben die Herstellungskosten infolge neuerlich bedeutender Steigerung der Papierpreise und Druckkosten, sowie Verdoppelung der Postgebühr abermals eine schwer ins Gewicht fallende Erhöhung erfahren, welche die Verwaltung mit großer Sorge erfüllt, da der vom Ausschuß bewilligte Betrag notgedrungen überschritten werden mußte. Mit Rücksicht auf das von Monat zu Monat sich steigernde Interesse der Mitglieder an den „Nachrichten" mußte aber der Sektionsausschuß sich entschließen, die Mehrausgabe zu genehmigen. Das Blatt hat sich als so wertvoll für den engeren Zusammenschluß innerhalb der Sektion erwiesen, daß das allmonatliche Erscheinen unbedingt gesichert werden mußte. Es steht außer Frage, daß im kommenden Jahre der Grundsatz, das Blatt kostenlos an die Sektionsmitglieder zu versenden, nicht wird aufrechterhalten werden können. Vielmehr ist schon in Anbetracht der zu erwartenden weiteren Steigerung der Herstellungskosten anzunehmen, daß zum nächstjährigen Jahresbeitrage ein namhafter Zeitungsbeitrag wird zugeschlagen werden müssen. Es dürfte dies aber unsere Mitglieder umso weniger überraschen, als ja aus den erst kürzlich erfolgten ungeheuren Preiserhöhungen der Tagesblätter die Schwierigkeiten, mit denen eine Zeitung heute zu kämpfen hat, jedermann zur Genüge bekannt sind und andererseits bei einem Mitgliederstande von heute schon zweitausend die „Nachrichten" eine unbedingte Notwendigkeit zu nennen sind.

Jugendwandergruppe. Im Rahmen des vom Sektionsausausschusse aufgestellten Arbeitsprogramms tritt an denselben auch die Frage der Errichtung einer Jugendwandergruppe heran. Bevor jedoch die einleitenden Schritte hiezu unternommen werden, sieht die Sektionsleitung sich genötigt, der werktätigen Mitarbeit der Sektionsmitglieder an dieser Einrichtung sich zu versichern.

Es müssen auch jene Sektionsangehörigen, die selten oder noch nie unser Sektionsheim besucht haben, schon beim Lesen der „Nachrichten" das Uebermaß an Arbeit erkannt haben, das auf den Schultern der einzelnen Ausschußmitglieder ruht! Die technische Durchführung der Aufnahme von zweitausend Mitgliedern in der kurzen Spanne von knapp fünf Monaten, die umfangreiche Korrespondenz, die Aufstellung der heute rund achthundert Nummern umfassenden Bücherei, die Gebahrung mit dem Material, die Redigierung und Verwaltung einer Monatsschrift, der Dienst an drei Kanzleitagen, allwöchentlich eine bis in die späte Nacht währende Sitzung — das ist Wochentagewerk der Ausschußmitglieder, das Sonn- und Feiertags mit Führung der von der Sektion ausgeschriebenen Turen schließt, denn wenn auch einige wenige Sektionsmitglieder in anerkennenswerter Weise sich als Führer zur Verfügung stellten, die Hauptarbeit haben auch in diesem Falle, wie ein Blick in das Bergfahrtenverzeichnis lehrt, die Mitglieder des Sektionsausschusses zu leisten! Hiezu treten in letzter Zeit noch Aufstellung und Leitung des Alpinkurses, die Organisation der Skivereinigung, die Vorbereitungen für Vortragsabende und gesellige Veranstaltungen — kurz, der Ausschuß kann an weitere Aktionen in der nächsten Zeit nur unter der Bedingung denken, daß ihm ein Löwenanteil der neuen Arbeitslast durch andere Sektionsangehörige abgenommen werde.

Schon liegen zahlreiche Anmeldungen für eine zu gründende Jugendgruppe vor, und stürmisch drängen unsere jungen Freunde in uns. Umso schwerer kann der Ausschuß sich dieser Mahnung verschließen, als es ja sein lebhafter Wunsch ist, auf diesem Wege einen kernhaften Stamm bergtüchtiger Jungmannen für die späteren Alpinkurse heranzubilden. Daß unsere liebe Jugend in fröhlicher Wanderung durch Berg und Tal erstarke an Leib und Seele, die freie Gottesnatur kennen und lieben lerne — unser ernster Wunsch, denn aus solchen Wanderern hoffen wir ja dann nach Eintritt des entsprechenden Alters die künftigen Bergsteiger zu bilden, die unserer „Donauland" zur Ehre gereichen sollen!

Darum bitten wir jene Sektionsmitglieder, die sich berufen fühlen, der Jugend Führer und Lehrer in den Bergen zu sein, sich uns durch Uebernahme der Führerschaft in der Jugendwandergruppe zur Verfügung zu stellen, und hoffen, daß dieser dringende Appell zu dem vom Ausschusse lebhaftest gewünschten Ziele: Errichtung der Jugendgruppe noch im Laufe dieses Jahres führen werde.

Wienerwald- und Voralpenwanderungen. Die Sektion benötigt jetzt, da die Zeit der Hochgebirgsfahrten sich ihrem Ende zuneigt, destomehr Führer für Turen in der näheren Umgebung Wiens und Bergfahrten in den Voralpen. Meldungen an den Turenwart erbeten.

„Donauland"-Skihütte auf der Schneealpe. Die Instandsetzung der Hütte macht gute Fortschritte. Es wurde die nötige Pappe zur gesamten Innenverkleidung der Wände und des Zwischenbodens beschafft, dank derer die Hütte wirklich „wind- und wetterfest" dastehen wird. Kochgeschirr und Brennholz sind bereits zu Berg geschafft, die Pritschen gezimmert und aufgestellt. Eines unserer Mitglieder, begeisterter Winterbergfahrer, hat einen namhaften Geldbetrag zu unserer Verfügung gestellt, von einem anderen Mitgliede kam eine schöne Lampe von dritter Seite sieben Strohsäcke. Wir freuen uns dieses Interesse, an unserem ersten bescheidenen Bergheim und fordern zur tätigen Nachahmung der guten Beispiele an. Besonders erwünscht sind Decken!

Antwort des Turnwarts. Der Ausschuß erhielt vor einigen Tagen eine — unbegreiflicherweise anonyme, „ein weibliches Mitglied der Donauland" gefertigte — Beschwerde, wonach die Beschwerdeführende gelegentlich einer ausgeschriebenen Sektionstur den Führer nicht fand, als sie ihn an der Ausgangsstation suchte. Demgegenüber sei festgestellt, daß es an der Spitze des allmonatlichen Bergfahrtenverzeichnisses klar und deutlich heißt: „Die Führer erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes". Diese Anordnung wurde aus zweifachem Grunde in die Führerordnung der Sektion aufgenommen: Einmal gibt es ja auch verregnete Tage oder solche mit höchst unsicherem Wetter, es kann dann dem Führer wohl nicht zugemutet werden, wenn kein Teilnehmer am Ausgangsbahnhofe sich einfindet, eventuell allein die Bahnfahrt zu unternehmen, weil ihn vielleicht ein Teilnehmer fälschlich irgendwo anders erwartet. Zum Zweiten kann es vorkommen, daß gleichfalls wegen unsicherer Witterung oder aber aus anderen Gründen (Zugsüberfüllung usw.), die Tur mit Einverständnis der am Bahnhofe anwesenden Teilnehmer irgendwie abgeändert wird. In beiden Fällen trägt an dem „verpfuschten" Sonntage dann nicht der Turen-, sondern der Beschwerdeführer die Schuld. Der Turenwart.

Alpine Unfälle. Der heutigen Folge liegt ein Merkblatt für alpine Unfälle bei, dessen sorgsame Aufbewahrung wir unseren Mitgliedern dringendst ans Herz legen.

Winterfahrordnung der Südbahn. Der mit 26. Oktober 1921 in Kraft getretene Winterfahrplan enthält folgende Neubestimmungen:

Sonn- und Feiertagszug 109 (neu 107) wird erst mit Beginn des Wintersportverkehrs — voraussichtlich 4. Dezember — geführt werden; er wird zwecks Erzielung einer früheren Ankunft in den Semmeringstationen um 15 Minuten früher von Wien abgehen (6 Uhr) und in Mürzzuschlag um 44 Minuten früher (9 Uhr 20 Minuten) ankommen.

(Seitens der Direktion der Wiener städtischen Straßenbahnen wurde die Herstellung entsprechender Anschlüsse auf den in Betracht kommenden Straßenbahnlinien zugesagt.)

Als Gegenzug des genannten Wintersportzuges wird — gleichfalls ab 4. Dezember — an allen Sonn- und Feiertagen Zug 110 von Mürzzuschlag um 17 Uhr 38 Minuten abgehen.

Zug 39 (Wien-Südbahnhof ab 14 Uhr) wird auch im Winter an allen Samstagen, jedoch nur bis Mürzzuschlag geführt werden.

Der Hochschwabzug 38 (Wien-Südbahnhof an 23 Uhr 15 Minuten) wird auf Wunsch der Touristenvereine mit allen seinen Anschlüssen an Sonntagen insolang in Verkehr bleiben, als es seine Frequenzverhältnisse gerechtfertigt erscheinen lassen.

Einladung. Der Deutschösterreichische Turnverein richtet an jene Mitglieder der Sektion „Donauland", welche die Absicht haben, das Turnen zu betreiben, die Einladung zum Beitritt. Turnabende finden Dienstag und Freitag in der Turnhalle VIII., Alserstraße 21 (Langegasse 78), statt, und zwar von 6 bis ½8 für Frauen von ½8 bis 9 für Männer. — Eine ähnliche Aufforderung an jene Sektionsmitglieder, die Hochschüler sind oder waren, ergeht seitens des Turnvereines der Wiener Hochschulen, der seine Turnabende Montag und Donnerstag von 7 bis 9 im Turnsaale der Staatsrealschule, I., Schottenbastei 7 (Sommerturnplatz: IV., Argentinierstraße 11), abhält. Beide Turnvereine gehören der Deutschen Turnerschaft an.

Zur Beachtung! Entgegen unserem Ersuchen, Beschwerden über wahrgenommene Mißstände auf Hütten usw. dem Ausschusse bekanntzugeben, damit dieser sie überprüfe und sohin das Nötige veranlasse, ist es vorgekommen, daß ein Mitglied der Sektion sich mit einer Beschwerde, deren Grundlosigkeit sich nachträglich herausstellte, unmittelbar an den Vorstand einer anderen Sektion gewendet hat. Wir fordern daher unsere Mitglieder nochmals auf, in allen derartigen Fällen dem eigenen Ausschusse Bericht zu erstatten und schriftlichen Verkehr mit anderen Sektionen zunächst zu unterlassen.

Skivereinigung der Sektion „Donauland".

Die in der Oktober-Nummer der „Nachrichten" bekanntgegebene Gründung der Skivereinigung hat, wie die täglich in großer Zahl einlaufenden Beitrittserklärungen beweisen, in den Kreisen unserer Sektionsangehörigen lebhaftesten Beifall gefunden. Der Ausschuß ist mit den organisatorischen Vorbereitungen in vollster Tätigkeit und hofft, schon in Kürze die gründende Versammlung der Vereinigung einberufen zu können. Zu diesem Zwecke erscheint es wünschenswert, daß alle Mitglieder der „Donauland", welche der Skivereinigung beizutreten beabsichtigen, sich je eher, je lieber melden, damit der Ausschuß die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer an den verschiedenen Kursen kennen lerne.

Als Vorteile der Mitgliedschaft seien angeführt: Unterricht im Skilauf durch die Fahrwarte und Lehrwarte. Turenführung.

Auskünfte in allen Angelegenheiten des Wintersports, Erleichterungen bei der Besorgung von Fahrkarten.

Ermäßigung bei der Benützung unserer Skihütte.

Erteilung von Auskünften und Ratschlägen beim Einkauf von Wintersportartikeln, allenfalls auch Preisermäßigungen hiebei.

Startberechtigung bei allen internationalen Konkurrenzen.

Der Mitgliedsbeitrag für 1921/22 wurde mit K 50·— festgesetzt.

Anmeldungen sind schriftlich (mittels gewöhnlicher Postkarte) an die „Skivereinigung der Sektion Donauland", 18. Bezirk, Schumanngasse 32—34, zu richten.

Weihnachtsskikurse

der Skivereinigung der Sektion „Donauland"
vom 25. Dezember 1921 bis 1. Jänner 1922.

Aspang: Kurse für **Anfänger** (Lilienfelder und Norweger Methode.) **Vorgeschrittene** und **Turenkurse.** Bei Anmeldung von mindestens vier Kindern wird ein eigener **Kinderkurs** abgehalten.

Bad Aussee: **Turenkurs** nur für geübte Fahrer.

Schneealpe: **Übungskurs** für vorgeschrittene und geübte Fahrer im Gebiet unserer Skihütte (24. bis 27. Dezember 1921.)

Kursbeitrag: für Mitglieder der Skivereinigung K 50·—
für Nichtmitglieder . . . . . „ 150·—

Anmeldung für sämtliche Kurse bis spätestens 15 November d. J. schriftlich an die **Skivereinigung der Sektion „Donauland"**, 18. Bez., Schumanngasse 32 — 34.

Täglicher Skiunterricht: Bei günstiger Schneelage an Wochentagen nachmittags auf den Wiesen des Schloßhotels **Kobenzl.**

Weitere Kurse und Turen werden zeitgerecht verlautbart werden.

Bergfahrten und Wanderungen im November 1921.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 6. November:

(2) **Rax (Loswand).** Katzenkopfsteig — Oberer Zimmersteig. Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortag 14.00 Südbahn nach Payerbach (Ing. Sarl).

Samstag (Staatsfeiertag), 12. und Sonntag, 13. November:

(1) **Hochlantsch.** Abfahrt Freitag, 11. November 14.00 Südbahnhof nach Mixnitz (Dr. Braunstein).

(1—2) **Hochschneeberg und Rax.** Herminensteig—Kaiserstein——Klosterwappen—Weichtalklamm (Nächtigung) Gaisloch—Preinerwandhöhe—H. v. Heidsteig—Prein. Abfahrt Freitag, 11. November mit dem Nachmittagszuge der Aspangbahn nach Puchberg (Margulies).

(1—2) **Hochschwab.** Fölz—Voistalerhütte—Edelsteig—Hochschwabgipfel. Abstieg über Samstatt—Edelboden nach Weichselboden—Maria Zell. Abfahrt Freitag, 11. November, 14.00 Südbahnhof nach Kapfenberg—Aflenz (Ing. Mandl).

Sonntag, 20. November:

(2) **Rax.** Leichterer Kletteranstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 14.00 Südbahnhof nach Payerbach (Dr. Baur).

Hohe Wand. Kletterübungen. Vorbesprechung am 16. November 6—8 Uhr abends im Sektionslokale (Ing. Sarl).

Sonntag, 27. November:

(1) **Rax.** Schlangenweg — Karl-Ludwighaus — Bismarksteig — Scheibwaldhöhe—Ottohaus—Hirschwang. Abfahrt am Vortage 14.00 Südbahnhof nach Payerbach (Pieszczek).

Mehrtägige Turen. 12. bis 15. November:

(2) **Radstädter Tauern.** Moiermandl—Hochfeind—Gurpitschek. Abfahrt Freitag, 11. November 23.00 Südbahnhof (med. Friedrich Max). Besprechung am 7. und 9. November 7—8 Uhr abends im Sektionslokal.

Personenzugsfahrkarten nach Payerbach—Reichenau, Semmering und Mürzzuschlag sind im Sektionslokale sowie bei den Ausschußmitgliedern Fabri I. Kärtnerstraße 51, und Marmorek, II, Lassingleitnerplatz 1 erhältlich.

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34
Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends
Fernsprecher Nr. 22.131 Postsparkassenkonto Nr. 111.456

1921 Wien, 1. Dezember 1921 Nr. 5

An sämtliche Schwestersektionen.

Geleitet von der Absicht, allen Gliedern des großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines in die Entwicklung unserer jungen Sektion als dessen jüngsten Zweiges Einblick zu gewähren, hat der gefertigte Sektionsausschuß Wert darauf gelegt, die bisher erschienenen Folgen unserer „Nachrichten" an sämtliche Sektionen hinauszusenden.

Wenn wir diese Uebung mit dem Jahresende einstellen, so geschieht es in der Erwartung, das in uns gesetzte Vertrauen der Wohlgesinnten gelohnt, unseren Gegnern aber bewiesen zu haben, daß kein noch so heftiger Angriff imstande ist, uns von unserer einzigen Richtlinie abzubringen: Getreu den Ueberlieferungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines, unsere gesamte Kraft einzusetzen für Wahrung und Fortbildung der Ideale jener großen Männer, die unsere Alpen erschlossen haben.

Jene verehrlichen Schwestersektionen, welche unseren Sektionsnachrichten auch hinfort freundliches Interesse entgegenbringen wollen, bitten wir, uns dies mittels Postkarte bekanntzugeben, worauf ihnen das Blatt weiterhin kostenlos zugehen wird.

Bergheil!

Der Ausschuß der Sektion „Donauland".

Großer Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4.

4. Lichtbildabend

Donnerstag, den 15. Dezember 1921, halb 8 Uhr abends.

Architekt J. Linhart: „Alpenwinter im Bilde". Mit eigenen Aufnahmen.

Kostenbeitrag: für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte) K 20.–
für Gäste „ 30.–
für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Studienlegitimation) „ 10.–

Mittwoch, den 7. Dezember und Mittwoch, den 21. Dezember 1921
finden in den Klubräumen des

Café Industrie

IX. Porzellangasse 39 (Haltestelle Bauernfeldplatz des 36er und D-Wagens)

Gesellige Sektionsabende

statt, zu welchen hiemit an sämtliche Sektionsmitglieder die herzliche Einladung ergeht. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen!

Beginn 8 Uhr abends.

Pain de Sucre [3120 m]*).

(Ein Frühsommertag).

In den heiligen Weiten eines tiefen Tales sank ich zur Ruhe und suchte nach unbekannten Lauten der Natur. Der leise Lufthauch erzählte Geschichten, wie kalt es im Norden gewesen und wie er sich des begegneten Lebens freue. In mondigen Gefilden trachtete er Wärme zu genießen und suchte die letzten Nebel zu verscheuchen, um endlich zur wohligen Ruhe zu kommen. Dabei schmiegte er sich kosend an die Bäumchen und Aeste, daß Tiere und Pflanzen fröstelnd erzitterten. Kleine Wesen huschten auf weichen Tatzen ganz sachte über den Grund, hüpften empor in die Lüfte und schaukelten zufrieden auf pflanzlichem Sproß oder flohen ängstlich vor gefährlichen Gegnern.

Wie viel mehr als die Naturlaute der Niederung versetzt das silberzitternde Flimmern der Berge das Gemüt in phantastische Erregung. Aus den spiegelnden Wellen des Aethers steigen dämonische Ungeheuer, — halb aus Fels, zum Teil anklingend an Fabelwesen alter Sagen oder wohl auch an Gegenstände des Gebrauches. Da ist die dämonische Eule der Guglia, die Val popena alta mit ihren drohend vorgestreckten Fängen, die Riesenkeule des Campanile di Val Montanaja, der gigantische Dolch der Guglia di Brenta und die von der Gnomengestalt des „Buckligen" (il Gobo) mißgünstig beschielte Torre del Diavolo.

Im Schneeglitzern lockt dazwischen der allen Schwerkraftgesetzen höhnende schiefe Obelisk der Dent du Géant, die Palisadenformen der kleinen Zinne, die blinkende Lanze des Winklerturmes oder das krumme Schwert der Aiguille de la République und so manche andere, die teils im modernen Ferengehirn spuken, teils im Horte des Unbekannten ruhen.

Vor Jahren waren wir von Les Etages durch kleine Felsen mühsam in den oberen Kessel des Ruisseau d'Amont vorgedrungen, wo die noch unbetretene Südostflanke der Aiguille du Plat (3602 m) unsere Freude an Gefahren und Schönheit lockte. Die steilen Felsen des Tales schoben sich zurück, der Blick ward frei und suchte einen Ausweg zu dem westlichen Paralleltal des Ruisseau d'En Bas. Langsam sank der deckende Bogen des Talhintergrundes zur Tiefe und ein kleiner Zacken schaute fürwitzig über ihn empor. — Nicht unscheinbar und als Täuschung erwies sich die Nadel, als wir höher strebten: Nun bogen wir um eine Ecke und vor uns stand ein Berg, wie ihn der Geist sehnsüchtig in der kühnsten Phantasie erhofft. Ein rotes Fabelwesen war es mit leblosen Kanten und Flächen. An 400 Meter hoch bohrte sich der gefleckte Keil in den fahlen Himmel, über dessen glanzlose Straßen der Sturm die zuckenden Nebel peitschte. Eiskalter Odem strömte von den Felsen und warf erstarrenden Hauch über das Land.

Vor dem Drohen des Berges und der Frostmauer des Orkans entschwand alle Willenskraft und mit tief hängenden Köpfen erzählten wir im Tale den einheimischen Führern von unserer Entdeckung.

„ Ah, c'est le Pain de Sucre! Il-y-a des touristes, qui l'admirent, qui l'adorent même. Mais, pourquoi tenter? L'escalade est impossible!"

Während des Winters schwirrten manchmal wüste Gedanken durch meinen Kopf. Ich dachte der vielen vergeblichen Versuche an der Dent du Géant, an die aufgefahrenen Raketenapparate, an den endlichen Sieg von Maquignaz und die elegante neue Lösung des Ersteigungsproblems durch Maischberger, Pfannl und Zimmer achtzehn Jahre später.

Warum sollte gerade die Spukgestalt im Dauphiné unnahbar sein? Hatte sich doch sogar die Torre del Diavolo der Kunst Dülfers ergeben und die Aiguille de la République auf dem wirr zerhackten Charmoz-Grat bisher die einzige Ausnahme gezeigt, welche die Regel der Ersteiglichkeit der Berge bestätigte. Wie dem auch war, der Pain de Sucre mußte auf unseren unbescheidenen Wunschzettel!

Die „großen Berge" lagen noch unter der weißen Decke des Winters, als an dem schönen Morgen des 27. Juni 1913 Dibona und ich den steinigen Reitweg von La Bérarde talab holperten und gegen St. Christophe stolperten. Dort, wo die „Carte Duhamel" die Brücke des Ruisseau du Pertu verzeichnet, schwankten wir im flackernden Laternenschein auf schwacher Steigspur dem Kessel von Amont zu. Im Oberlauf willig der sanften Senkung des Plateaus folgend, rieseln alle diese Bäche zuerst zart und leise der Tiefe entgegen. Dann dachen sich die Flächen plötzlich in steilem Schwunge gegen das Vénéontal ab und die wilden Perlenströme zerstäuben zwischen schwarzzerzackten Wänden, in denen im Sonnenlicht die wehenden Farben des Regenbogens schaukeln, während nächtlich die rauschenden Wogen in den Tiefen unergründlicher Wölbungen zerflattern.

Sollte ich den Weg durch den Talabsturz beschreiben, ich wüßte nichts als eine unkenntliche Meldung von ziel- und planlosen Quergängen und Auf- und Abstiegen, deren Vermeidung uns einige Schafhirten zwar wortreich erklärt, aber trotzdem nicht so verständlich gemacht hatten, als ihren vierbeinigen Schützlingen, die unseren Spuren kaum zu folgen vermocht hätten.

Beim ersten Morgengrauen setzten wir zuversichtlich unseren Fuß auf den Frühlingsschnee. Noch hatte der Bach die Fesseln der weißflimmernden Brücken nicht auszusprengen vermocht und sorglos konnten wir auf dem tragsicheren Gewölbe wandern.

Mächtiger und größer wuchs die Nadel über uns empor. Die Hoffnung, daß beim Näherkommen irgend ein verborgener Schluf, ein tiefgehöhlter Kamin oder zackiger Riß den Sturm auf die Höhe erleichtern würde, schien im Nichts zu verschwimmen. Sorgenvoll musterten wir am Fuß des Berges unseren geringen, sonst im Dauphiné nie verwendeten Vorrat an künstlichen Hilfsmitteln und zählten abwechselnd die Stahlringe. Trotz allem Suchens wollte sich kein vierter finden. So tröstete uns denn der Gedanke, daß selbst ein Arsenal von Seilschleudern, Mauerhaken und dergleichen die Hoffnung auf Bezwingung der uns zu Häupten aufragenden, 400 Meter hohen, ganz glatten Platte nicht weniger lächerlich gestalten würde.

Enttäuscht über das nach allen Regeln der Kunst erfolgte „Abblitzen" an der Südwand suchten wir unser Heil im Osten. Der grundlose Firnschnee zog die Füße fast mit Gewalt in die Stapfen zurück, die weiße klebrige Masse hemmte im glühenden Sonnenbrand die Tatkraft und nachdenklich wiederholte ich nach Umschreitung der Bergeskante alle Aussprüche der Dauphinéführer, die uns abschrecken sollten. Eigentlich hatte Maximin Gaspard nicht übertrieben: „Il n'y-a que des dalles lisses".

Dem Ausdruck des Ueberlegens war der unserer unendlich langen Gesichter gefolgt, als wir, dem Pflichtgefühl zu genügen, die Nadel auch gegen Westen umschritten. Unsäglich müde stapfte ich hinter Dibona einher und suchte die Enttäuschung durch Gleichgültigkeit zu verbergen. Von Schneebändern durchstreifte Felsen strebten hier bis in halbe Höhe der Nadel und verbanden sie mit einer der dahinter liegenden Aiguilles du Soreiller derart, daß der frontal einzigartig überwältigende Eindruck auf die Größe der anderen bekannten Alpenmonolithen zurückgedrängt wurde.

In der Mitte des Vormittags betraten wir eine kleine Schneemulde westlich des Gipfels, von der wir endlich erfolgverheißendes Terrain sahen. So scharf auch das Auge die Abbrüche des „Zuckerhuts" durchspäht hatte, nirgends fand es mehr als 50 Meter lange, erklimmbare Strecken. Erst im Bereich des Nordgrates lugten Nadeln und Zacken gegen den reinen Himmel und versprachen einen schwindlich kühnen Weg über die lanzenstarrende Barre.

*) Der große Beifall, den die Schilderung der Neutouren im Dauphiné bei unserem zweiten Lichtbildabende fand, veranlaßte uns, vorliegenden ausführlichen Bericht über die im Vortrage nur flüchtig gestreifte Ersteisteigung vom Verfasser zu erbitten. Der Schriftleiter.

Der erste Zahn wurde in lustigem Quergang überlistet und schien uns böse zu belauern, als Dibona und ich in der nächsten Scharte den Kriegsplan entwarfen. Der sprach für geraden offenen Angriff. Scharf wie des Messers Schneide zog die Kante empor, an der sich der Fels zweimal wild bäumte. Gleich einem ungefügen Pferd hatten wir den Stein zwischen den Schenkeln; und doch, wir waren schwächliche Reiter, denn der Körper fiel auf den Hals und umklammerte mit Armen und Beinen den Rücken des felsigen Tieres. Lange Strecken schoben wir uns derart empor, bald ängstlich nach rechts, bald nach links zur Tiefe blickend, dann wieder sorgenvoll die Unterlage betrachtend, denn noch nie hatten unsere sensationsgewöhnten Sinne derartige Lustigkeit verspürt. Zweimal wuchs die Schneide zur Rundung; dort legten sich schiefe Kerben in ihren Bau und verhalfen uns mit Tasten, Schleichen, Schmiegen und Winden zur Höhe. Dann zog ein Reitgrat in steilem Schwung zur Spitze. 400 Meter Abgrund fand das Auge zur Rechten und Linken. Im Schwanken neigte sich der Körper nach Westen und Osten, die größere Tiefe zu meiden und schob sich mit schlangenartig windender Kraft zur Höhe.

Die Sonne stand im Zenith, da reichten wir uns im Glückstaumel des Eroberers auf einer Vornadel die Hände. Der Bau eines Steinmannes war, abgesehen von dem Mangel eines Standplatzes, durch die Schärfe des Felsens nicht möglich. Ermüdend wirkte das Klammern an den kleinen Halt. Und doch, stundenlang klebten wir oben in den Wänden des idealen Adlerhorstes und starrten hoffnungsfreudig auf die größten der Berge des Dauphinés: Meije, Barre des Ecrins, Ailefroide und Pic d'Olan. An ihnen allen — den ersten ausgenommen — harrten die klassischen Aufgaben, von Purtscheller und Zsigmondy gestellt, der Lösung.

Die zweite und dritte noch lag damals vor uns. Wir waren im Juni. Die Sonne brannte wie das Wüstengestirn auf die Berge und Täler. Wie war dieser Tag trotz alles Grauens so schön!

Vor uns lag die Hoffnung und Macht. In uns war der Wille. Der schien nichts von Einsatz zu wissen. So siegte das Hoffen und ward uns größerer Lohn als späterer Gewinn.

Für uns aber strahlte das Glück so hell und rein wie nie im späteren Leben. Von der Erinnerung bekränzt, beleuchtet es drei der Berge der Welt: Meije, Barre des Ecrins und Ailefroide.

Lyon, im Frühjahr 1914. Guido Mayer.

Unsere Vortragsabende.

Die erste Vortragsreihe unserer Sektion wurde Donnerstag, den 27. Oktober d. J. eröffnet.

An diesem Abende sprach Herr Eugen Pieszczek über „Bergfahrten in den Oetztaler Alpen" und geleitete die zahlreich erschienenen Zuhörer an der Hand einer Reihe wohlgelungener farbenprächtiger Lichtbilder in das Reich der Oetztaler Bergriesen. Reicher Beifall belohnte den Sprecher am Ende des Vortrages.

Unter dem Titel „Neutouren im Dauphiné" führte uns in freier Rede Dr. Guido Mayer am zweiten Abend in das Massiv des Grand Pelvoux. In den Jahren 1912 und 1913 besuchten die dolomitenmüden Kletterer Angelo Dibona und der Vortragende dieses menschenleere Gebiet, in welchem sie besonders die Durchkletterung von vier jungfräulichen Riesenwänden lockte. Nur die Nordwestwand des Pic d'Olan, welche die beiden Bergsteiger wegen des schlechten Wetters nie zu Gesicht bekamen, entging ihrem Angriff. An der Südwand der Meije, an welcher der österreichische Bergsteiger Emil Zsigmondy und vor wenigen Jahren der tollkühne Alleingeher Dr. Jean Reisz de Lavison den Tod fanden, leitete ihre Erfolge ein. Im Jahre 1913 gelang bereits im Monate Juni die erste Ersteigung der Ailefroide über die Nordwand. Diese etwa 1800 Meter hohe und etwa 3 Kilometer lange Riesenmauer war seit 1863 das ersehnte Ziel einer ganzen Reihe der ersten Bergsteiger aller Länder. Ludwig Purtscheller, Littledale, der Führer Emile Rey und viele andere standen in ihrem Banne. Die Bergfahrt der Ersteisteiger nahm drei Tage und zwei Nächte in Anspruch.

Die Nordwestwand der Barre des Ecrins beschloß die Reihe der großen Erfolge. Nach einem vom Vortragenden launig geschilderten verunglückten Anmarsch in Maultierbegleitung wurde die Neutur in der unglaublich kurzen Zeit von zwanzig Stunden zwischen Abmarsch und Wiederankunft in der Talstation La Bérarde durchgeführt. Ein die Bergsteiger in der Mitte der Wand überraschender wütender Gewittersturm hätte die beiden kühnen Kletterer beinahe für immer im Banne der Barre des Ecrins gelassen.

Der Vortragende erntete reichen Beifall der seinen Worten gebannt folgenden Zuhörer.

Unser dritter Vortragsabend, am 24. November, war von Mißgeschick verfolgt. Frau Emmy Hartwich, kurz vorher an einem Halsübel erkrankt, war genötigt, sich am Vortage einer Operation zu unterziehen, in deren Folge der Arzt ihr die Abhaltung des Vortrages zu ihrem und unserem großen Leidwesen untersagen mußte. Für sie sprang im letzten Augenblicke unser stets tatbereiter Vorstand-Stellvertreter Dr. Guido Mayer ein, der nicht nur eine Reihe prächtig gelungener Winterbilder aus dem Dachsteingebiete zeigte, sondern in anschaulicher, oft drastisch-humorvoller Rede die Zuhörer alle Wechselfälle seiner Durchstreifungen dieses Gebietes auf Skiern miterleben ließ. Die schönen Bilder und der Vortrag fanden lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

* * *

An dem Donnerstag, 15. d. M. stattfindenden vierten Abend werden unsere Mitglieder und Freunde die prächtigen Bilder des Herrn Architekten J. Linhart bewundern können. Herr Linhart ist ebenso bekannt als Alpinist wie als unübertrefflicher Lichtbildner, und seine unter dem Titel: „Alpenwinter im Bilde" zur Darbietung gelangenden Aufnahmen versprechen hohen, künstlerischen Genuß.

* * *

Mit großem Bedauern sah sich der Vortragsausschuß bereits am dritten Abende genötigt, den Kostenbeitrag auf das Doppelte zu erhöhen. In Anbetracht der genugsam bekannten Umstände glauben wir dies nicht näher begründen zu müssen, es genüge die Versicherung, daß wir auch mit der erhöhten Eintrittsgebühr kaum die Kosten der Veranstaltung decken können. Wir bitten unsere Mitglieder nochmals an dieser Stelle, auch zu den folgenden Vorträgen immer zahlreicher zu erscheinen und recht viele Gäste einzuführen. Der Anblick eines übervollen Saales bietet dem Vortragenden Genugtuung, der Sektion Befriedigung, dem Kassier Herzerquicken! Eine Bitte noch zum Schluße! Beginn der Vorträge ist auf halb 8 Uhr angesetzt, das akademische Viertel wird stets eingehalten. Unsere Gäste mögen also vermeiden, durch verspäteten Eintritt mit knarrenden Türen und eindringenden Lichtstreifen Vortragenden und Zuhörer gleicherweise zu stören.

Fasching 1922.

Wie an der Spitze dieser Folge vorangezeigt, findet der **Faschingsabend** der Sektion Samstag, den 28. Jänner im Festsaale des Kaufmännischen Vereinshauses, I., Johannesgasse 4, das erste **Donauland-Kränzchen** am 2. März 1922 im Volksgarten statt. Der Faschingsabend wird ernste und heitere musikalische und deklamatorische Vorträge sowie die Aufführung einer lustigen Theaterparodie bringen, das Kränzchen findet als alpines Tanzvergnügen statt.

Der Geselligkeitsausschuß erbittet sich schon zu den Vorbereitungen die Mitwirkung eines möglichst zahlreichen Jungdamen- und Herrenausschusses und fordert daher die tanzlustige Jugend der Sektion zu umgehender Meldung in dieses Komitee auf. Um noch im Laufe dieses Monates die erste Besprechung abhalten zu können, wollen diese Anmeldungen bis längstens 10. Dezember an den Geselligkeitsausschuß der Sektion, XVIII., Schumannstraße 32, gerichtet werden.

Notizen.

Todesfall. Unser Ehrenmitglied Rat Johann Stüdl hat durch das kürzlich erfolgte Ableben seines im besten Mannesalter gestandenen einzigen Sohnes einen tiefschmerzlichen Verlust erlitten. Der Ausschuß hat dem gramgebeugten Vater die tiefgefühlte Anteilnahme der Sektion „Donauland" zum Ausdrucke gebracht.

Ergänzung des Sektionsausschusses. Die Herren Doktor Hugo Kohorn und Franz Schick wurden in den Ausschuß kooptiert.

Jahresversammlung der Sektion. Anläßlich der in der zweiten Hälfte Jänner stattfindenden Jahresversammlung hält der Sektionsausschuß es für erwünscht, den Mitgliedern einige wichtige Punkte der Sektionssatzungen in Erinnerung zu bringen.

Punkt 5 (Pflichten und Rechte der Mitglieder) bestimmt u. a.:

„Der Austritt eines Mitgliedes kann jederzeit durch schriftliche Anzeige an den Ausschuß erfolgen, doch bleibt das austretende ordentliche Mitglied verbunden, für das laufende Jahr den Jahresbeitrag zu entrichten".

Hieraus erhellt, daß jene Mitglieder, welche nicht gesonnen sein sollten, ihre Mitgliedschaft im kommenden Jahre aufrechtzuerhalten, verpflichtet sind, dies bis spätestens 31. Dezember 1921 dem Sektionsausschusse zu melden, widrigenfalls ihnen der Beitrag für 1922 voll vorgeschrieben wird.

Wir weisen auf diesen Punkt mit umso größerem Nachdrucke hin, als wir heute schon vorausschicken können, daß die Jahresversammlung genötigt sein wird, von den Mitgliedern ein Vielfaches des für das ablaufende Jahr geltenden Jahresbeitrages für 1922 einzufordern. Der diesbezügliche Antrag des Sektionsausschusses an die Jahresversammlung wird einen Beitrag von zumindest 600 Kronen vorsehen. Ohne der ausführlichen Begründung des Ausschußantrages vorgreifen zu wollen, verweisen wir heute nur auf die ungeheure Geldentwertung, die speziell in den letzten beiden Monaten dahingeführt hat, daß fast die gesamten Sektionseinnahmen zur Deckung der Verwaltungsspesen in Anspruch genommen werden mußten. Die heurige Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines hat, von gleicher Erwägung ausgehend, den von den Sektionen für jedes einzelne Mitglied zu leistenden Jahresbeitrag (im Jahre 1921 M 10) auf das Doppelte erhöht und die für österreichische Sektionen geltende Relation (bisher 1 Mark = 2 Kronen) mit dem Vierfachen: 1 Mark = 8 Kronen fortgesetzt. Wird daher die Sektion für das Mitglied an die Hauptkasse allein K 160 abzuführen haben, so verbleiben ihr für eigene Zwecke ohnehin nur K 440. Es ist mehr als fraglich, ob damit für das Verwaltungsjahr 1922 das Auskomm n wird gefunden werden können.

Zwar hofft der Sektionsausschuß, mit der Opferwilligkeit der Mitglieder umsomehr rechnen zu können, als ja gemessen an den täglich wachsenden Ziffern jeglichen Lebensaufwandes, schließlich auch die scheinbar hohe Zahl von K 600 auf ihr wirkliches Wertmaß zusammenschrumpft, immerhin wollen wir auch nicht einen Einzelnen, der den Verwaltungsaufwand eines zweitausend Angehörige umfassenden, erst seit etwa sechs Monaten bestehenden Vereines — die mit dem Tätigkeitsbeginne erwachsenden Ausgaben sind stets außerordentlich hohe — nicht genügend zu beurteilen versteht, unvermittelt vor eine ihn vielleicht unangenehm überraschende Tatsache stellen. Es würde keinen Vorteil bieten, wenn der die tatsächlichen Aufwendungen zur Genüge kennende Ausschuß den Mitgliedern ihre erste Pflicht: Die Sektion finanziell auf der Höhe zu halten, verhehlte. Deshalb müssen wir Jene, welche einen wesentlich erhöhten Jahresbeitrag künftighin zu leisten etwa nicht gewillt sind, von vorneherein auf die ihnen mit dem Beginn eines neuen Geschäftsjahres erwachsenden Rechte und Pflichten aufmerksam machen, um sowohl sie selbst, als auch die Sektion vor Schaden zu bewahren. Gleichzeitig sei auf Punkt 11, Abs. 2 der Satzung aufmerksam gemacht, worin es heißt:

„Die Jahresversammlung entscheidet ferner über solche selbständige Anträge von Mitgliedern, die mindestens 14 Tage vorher beim Ausschusse schriftlich eingebracht und in der Tagesordnung ausdrücklich angeführt sind".

Der Ausschuß bittet mit Rücksicht darauf, daß Tag und Tagesordnung der Jahresversammlung aus Zweckmäßigkeitsgründen in der am 1. Jänner 1922 erscheinenden Folge der „Nachrichten" veröffentlicht werden sollen, solche selbständige Anträge von Mitgliedern bis längstens 20. Dezember 1921 beim Ausschusse einzubringen.

Zahlungssäumige Mitglieder. Die Beiträge jener Mitglieder, welche trotz erfolgter Mahnung bisnun nicht ihrer Verpflichtung nachgekommen sind, werden mittels Zahlauftrages eingefordert. Jene Mitglieder, welche diese Zahlungsaufträge nicht honorieren, werden laut Satzung aus dem Mitgliederverzeichnisse gestrichen, ohne dadurch der Verpflichtung zu entgehen, den fälligen Jahresbeitrag zu bezahlen.

Der Ausschuß hat weiters beschlossen, solche Mitglieder, wenn sie späterhin um Aufnahme ansuchen, im allgemeinen glattweg abzulehnen, in besonderen Fällen nur dann neuaufzunehmen, wenn sie außer dem laufenden auch noch die rückständigen Jahresbeiträge sowie eine Buße zugunsten des Hüttenbaufonds erlegen, die bis auf Weiteres mit K 500 festgesetzt wurde.

Einstellung der Mitgliederaufnahme. Der Ausschuß hat beschlossen, die Aufnahme neuer Mitglieder für 1921 mit 30. November d. J. einzustellen. Nach diesem Tage einlangende Anmeldungen werden für 1922 in Vormerkung genommen und unterliegen der von der Jahresversammlung für das kommende Jahr festzusetzenden Beitrags- und Aufnahmsgebühr.

Unsere Sektionsabende. An der Spitze der heutigen Folge finden die Leser die Einladung zu unseren ersten „Sektionsabenden". Diese Aufforderung hier wiederholend, will der Sektionsausschuß nicht verabsäumen, einige erklärende Worte vorauszuschicken.

Die Gepflogenheit alpiner Vereinigungen — in unserer Satzung als Verpflichtung des Ausschusses aufgestellt — die Mitglieder während des Winters zu regelmäßigen Zusammenkünften einzuberufen, verpflichtet die Sektionsleitung auch, diese Zusammenkünfte möglichst anregend zu gestalten. Sollen dieselben ja nicht nur dazu verhelfen, den Zusammenschluß der Sektionsteilnehmer zu fördern, neue Mitglieder kennen zu lernen, alte Bergfreundschaften zu erneuern, sondern auch dienen, den Teilnehmern Belehrung und Aufklärung in manchen Dingen zu bringen. Eine große Alpenvereinssektion, wie die unsere, sieht ja den Großteil ihrer Angehörigen in der Regel nur einmal im Jahre, gelegentlich der Jahresversammlung, beisammen, und gerade diese bietet in den wenigsten Fällen Gelegenheit zu mehr als den satzungsgemäßen Berichten, Abstimmungen und Wahlen. Auch die Sektionsnachrichten sind im Raume beschränkt und können wenig mehr als das Wichtigste mitteilen. Kein Zweifel aber, daß wir vieles Andere unseren Sektionsmitgliedern zu sagen, viel Anderes diese uns zu fragen haben. Sind doch die Wenigsten in der Lage, das Wachsen unserer Sektion zu verfolgen, an ihren Geschicken näheren Anteil zu nehmen. Ist es doch bisher nur ein beschränkter Kreis, der vom Wirken des großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins nähere Kenntnis erlangt. Sind da nicht Viele, die hohes Interesse hätten, die fesselnde Beschreibung einer Neutur von dem selbst zu hören, der sie ausgeführt? Wird nicht Mancher uns aus eigenem Erleben in den Bergen Interessantes und Neues berichten können? Wie manch anregende Diskussion wird solch Sektionsabend bringen können! Dabei sollen nicht trockene Rede und Gegenrede allein Zweck und Form sein, sondern der Humor, bester Freund bei mancher Bergfahrt, soll auch hier zu Worte kommen!

Dies soll das Programm unserer Sektionsabende sein! Der Ausschuß wollte sie nicht als „Geselligkeitsabende" kennzeichnen, denn so willkommen in späterer Stunde einmal ein Klaviervortrag, ein Lied oder eine humoristische Szene sein werden, sollen unsere Zusammenkünfte frei sein von programmäßigen Vorführungen. Wenn auch die Bezeichnung „Sprechabende" nicht gewählt wurde, so geschah dies, um jegliche Furcht vor trocken belehrenden „Vorträgen" von vorneherein auszuschließen.

Unter der anspruchslosen Bezeichnung „Sektionsabende" möge diese Veranstaltung Jedem das bringen, was er von einem hoffentlich bald vertrauten Kreise gleichgesinnter Freunde und Berggenossen erwarten darf! Und einem Wunsche noch möchte der Sektionsausschuß Worte geben: Wenn er selbst eingangs die Veranstaltung dieser Abende als seine gern erfüllte Pflicht bezeichnete, dann sei der Besuch derselben unseren Mitgliedern von Beginn an — eine angenehme Pflicht!

Der Sektionsausschuß.

Spenden der Sektion. Der Sektionsausschuß hat beschlossen, dem Deutschen Alpenverein Bozen für die Bewohner des durch Unwetter zerstörten Ortes Klausen eine Spende von K 1000— und dem in bitterste Notlage geratenen schwerkranken achtzigjährigen Bergführer Daniel Inthaler eine Ehrengabe von K 5000— zu widmen.

Turenberichte. Wir wiederholen die in Nr. 3 der „Nachrichten" ergangene Aufforderung, Turenberichte an den Turenwart der Sektion einzusenden. Aufzunehmen sind alle Gipfel und Pässe über 1500 Meter. Turen vom 15. November bis 15. April sind als Winterturen mit „W" zu bezeichnen, Skiturren mit „S".

Bücherei der Sektion. Unsere Bücherei wird den Mitgliedern mit Beginn des neuen Jahres zur Benützung übergeben. Die näheren Bestimmungen werden in der Jännerfolge der „Nachrichten" enthalten sein, welcher auch ein auszugsweises Bücherverzeichnis beiliegen wird. Die Anlegung eines nach Verfassern und Materie geordneten großen Zettelkataloges ist in Vorbereitung. Die Benützung der Bücherei muß allerdings eine teilweise beschränkte insolange bleiben, als nicht die Frage des Sektionsheims eine Lösung gefunden hat. Dies aus dem Grunde, weil eine Anzahl Werke den Mitgliedern nur in einem geeigneten Lesezimmer zugänglich gemacht werden kann. Es handelt sich hiebei um alpine Prachtwerke und jene Werke, die im Buchhandel vergriffen sind und bei Verlust oder Beschädigung nur mit schweren Geldopfern oder gar nicht ersetzt werden können. Derartige Werke können selbstredend nicht entlehnt, sondern nur im Lesezimmer benützt werden. Auch die laufenden alpinen Zeitschriften können nur in gleicher Art den Mitgliedern zugänglich gemacht werden.

Der Bestand der Bücherei hat die Zahl von 900 Bänden erreicht, hiezu kommen 200 Karten und ebensoviele Panoramen.

Bei diesem Anlasse sei neuerlich an den Opfersinn unserer Mitglieder und Freunde appelliert, der allein imstande ist, die Entwicklung der Bücherei zu fördern.

Veröffentlichungen des D. u. Oe. A.-V. Nachfolgende Neudrucke von A.-V.-Karten sind erschienen:

Oetztal-Stubai	4	Blätter	(à K 60)
Sonnblick	4	„	(à „ 60)
Zillertalergruppe	4	„	(à „ 50)
Venedigergruppe	4	„	(à „ 50)
Ferwallgruppe	4	„	(à „ 60)

Ferner sind eine Anzahl Zeitschriften der längst vergriffenen Jahrgänge von 1885 an erhältlich, auf welche der Bücherwart Vormerkungen entgegennimmt.

Jenen Bestellern von Zeitschriften, denen die gewünschten Jahrgänge noch nicht geliefert wurden, diene zur Kenntnis, daß dieselben neuerlich urgiert wurden.

Sektionsheim. Wir wiederholen die in früheren Folgen an unsere Mitglieder gerichtete Bitte, uns bei Ermittlung unseres zukünftigen Sektionsheims behilflich zu sein. Wir benötigen etwa drei tunlichst zentral gelegene Räume (Vorraum, Kanzlei und Mitgliederempfangszimmer, Sitzungszimmer zugleich Bücherei), sei es ganz zu unserer Verfügung, sei es zur Mitbenützung an drei Abenden der Woche. Mit nicht unerschwinglichen Kosten verbundene Adaptierungsarbeiten würden allenfalls in Kauf genommen werden. Da unter den heutigen Verhältnissen bei allen Bemühungen der Sektionsleitung die Ausfindigmachung eines solchen Lokales mehr oder minder dem Zufalle überlassen ist, bitten wir unsere Freunde, diesem Zufalle nach Möglichkeit zu Hilfe zu kommen, und werden wir jedem uns erteilten brauchbaren Winke eifrigst nachgehen. Die Einrichtung eines günstig gelegenen Heims ist eine für die Sektion umso bedeutungsvollere Frage, als erst der Besitz eines solchen es uns ermöglichen wird, die Kanzleiarbeiten mit der erforderlichen Beschleunigung durchzuführen, die Bücherei den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen und unsere uns in den Kanzleistunden aufsuchenden Freunde in einem bescheidenen aber anheimelnden Raum zu empfangen.

Fahrtenberichte.

Hochtor (Gesäuse.) Ersteigung aus dem Tellersack durch Dr. Guido Mayer, Ingenieur Fritz Eßlinger und Oswald Marak im Sommer 1918. Der Plattenkessel des Tellersackes wurde nach dem Gesäuseführer mehrmals im Abstiege durchklettert. Die Angaben über die geringen Reize und die Bedeutungslosigkeit dieses Felswinkels sind kaum richtig. Die von regelmäßig geschichteten Ueberhängen unterbrochenen schrägen, scheinbar glasglatten Platten bieten vielmehr durch die Größe ihrer Ausdehnung dem in ihrer Mitte stehenden Beschauer ein Bild schauerlicher Fremdartigkeit, wie es die Genannten sonst nirgends gefunden haben.

Von der Heßhütte in den Tellersack und rechts von der in der Mitte eingerissenen Schlucht zu der größten der schrägen Platten empor. Nun etwa 150 Meter langer Quergang nach links bis weit jenseits der Schlucht, wo eine Rampe, die in ihrem unteren Teil mit der Hauptwand einen Kamin bildet und oben mit ihr verschmilzt, schief nach rechts empor leitet. Vorerst durch den brüchigen Spalt, dann über den festen Fels der Rampe unter zunehmenden Schwierigkeiten empor, schließlich über eine zerfressene, etwas überhängende Wandstufe sehr schwer in eine Mulde, von der eine Schlucht zum obersten Teil des Gugelgrates streicht. Vorerst durch diese, dann über das vorletzte äußerst steile Plattenband schräg nach rechts auf den Gipfelgrat. Dieser letzte, sehr ausgesetzte Quergang bietet wider Erwarten keine besonderen Schwierigkeiten. Schwierigkeitsbezeichnung nach „Heß, Gesäuseführer" II—III, Dauer der Kletterei etwa 2 Stunden.

Skilauf.

Skivereinigung der Sektion Donauland. In der am 24. November d. J. stattgehabten außerordentlich gut besuchten konstituierenden Versammlung wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt:

Fritz Benedikt als I. Vorsitzender, Rudolf Troidl als II. Vorsitzender, Dr. Robert Baum als I. Schriftführer, Franz Schick als II. Schriftführer, Paul Fabri als Kassier, Ing. Mano Mandl, Arthur Marchfeld, Ernst Wachtl als Fahrwarte, Dr. Ernst Pechkranz als Turenwart, Alfred Doktor, Alexander Kaufmann, Dr. Hugo Kohorn, Alphons Kronstein, Ing. Rudolf Sarl und Richard Teller, als Beisitzer.

Weihnachtsskikurse der Skivereinigung. Der Abhaltung der Skikurse in Alpang haben sich unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt, in erster Linie die Forderung der dortigen Gasthofbesitzer nach Erlag einer sehr hohen, bei Absage der Kurse verfallenden Kaution. Da die Schneeverhältnisse in dem tief liegenden Alpang immerhin fragliche sind und die Leistung einer so hohen Garantiesumme vom Vorstande nicht verantwortet hätte werden können, wurden die Kurse nach Bad-Aussee verlegt. Nachstehend die näheren Einzelheiten:

Standquartier: Hotel Erzherzog Johann (Frau Marie Lex) in Bad-Aussee.

Zimmerpreise: Ein-, zwei-, dreibettige Zimmer, geheizt für den Tag K 500.— resp. K 900.— resp. K 1300.— ungeheizt „ „ „ „ 350.— „ „ „ 700.— „ „ „ 1000.—

Tagesverpflegung: von K 800.— aufwärts, freibleibend.

Zimmerbestellung: Um die Sicherung der Quartiere nicht zu verzögern, bestellen die Kursteilnehmer selbe direkt bei obiger Adresse, und ist es empfehlenswert, den Zimmerpreis für zwei Tage im Voraus gleich bei Bestellung mit einzusenden. In der Bestellung ist auf die Teilnahme am Skikurse der Sektion „Donauland" ausdrücklich hinzuweisen. Die Hotelleitung wird die verfügbaren Zimmer in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellungen einteilen: der Wintersportverein Bad-Aussee hat es in liebenswürdiger Weise übernommen, die Unterbringung der im genannten Hotel nicht mehr Unterkunft findenden Teilnehmer in anderen Hotels in die Wege zu leiten. Die Zimmerbestellungen wollen bis spätestens 10. Dezember erfolgen, gleichzeitig muß die Skivereinigung mittels Postkarte von der erfolgten Bestellung und Art derselben verständigt werden. Nur derart kann jeder einzelne Teilnehmer schon vor der Abreise über sein Quartier genau informiert werden.

Der Kurs beginnt Sonntag, den 25. Dezember 1921, endet Sonntag, den 1. Jänner 1922 und umfaßt: 1. Anfängerkurs, 2. Kurs für Vorgeschrittene, 3. Turenkurs und 4. Kinderkurs.

Die Teilnehmer am Anfängerkurse müssen in den ersten vier Tagen soviel erlernen, um einen selbständigen Kurs für Vorgeschrittene, die Teilnehmer am Kurs für Vorgeschrittene, um einen selbständigen Turenkurs zu bilden. Der Kinderkurs wird unter entsprechender Rücksichtnahme geleitet, etwa mit einer Uebungszeit von 30 Minuten bis zu einer Stunde an jedem Vor- und Nachmittage.

Der Kurs auf der Schneealpe, für Vorgeschrittene und Turenfahrer findet vom 25. bis 28. Dezember statt. Teilnehmerzahl auf acht beschränkt. Kursleitung: Turenwart Dr. Pechkranz.

Eine Detailbesprechung über beide Skikurse findet nach dem am 15. Dezember stattfindenden Vortragsabende der Sektion statt; bei dieser Gelegenheit werden alle gewünschten Auskünfte erteilt, Mitgliedskarten ausgegeben, Beitragsleistungen und Neuanmeldungen entgegengenommen.

Täglicher Skiunterricht. Insbesondere Anfänger werden hiedurch nochmals auf den Unterrichtskurs am Kobenzl nachdrücklichst aufmerksam gemacht, der bei entsprechender Schneelage an Wochentagen von 2—5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—3 Uhr unter Leitung des Vorstandes Benedikt stattfindet.

Jänner-Skikurs. Für den Monat Jänner 1922 ist die Abhaltung eines dritten Skikurses für Anfänger und Vorgeschrittene an einem Wien nicht zu ferngelegenen Orte geplant. Demselben soll ein kurzer Trockenkurs vorangehen.

Skimarkierung auf der Schneealpe. Im Nachhange zu unserem seinerzeitigen Berichte über unsere Skihütte teilen wir mit, daß die Skimarkierungen im Schneealpengebiete mittlerweile in tadelloser Weise vom Oesterreichischen Touristenklub hergestellt worden sind.

Voranzeige!

Samstag, den 28. Jänner 1922

Faschingsabend

im Festsaale des Kaufm. Vereinshauses

I., Johannesgasse N. 4

Donnerstag, den 2. März 1922

Donauland-Kränzchen

in sämtlichen Sälen des Etablissements Volksgarten.

Bergfahrten und Wanderungen im Dezember 1921.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen. Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 4. Dezember:

(0) **Hermannskogel.** Sievering—Jägerwiese—Hermannskogel—Klosterneuburg-Weidlingau. Abfahrt 8·00 Liebenbergdenkmal (Dr. Kretz).
(0) **Eisernes Tor.** Abfahrt 7.00 Giselastraße nach Baden (Margulies).
(1) **Hohe Wand.** Große Klause—Waldeggerhütte—Völlerin-Mayersdorf. Abfahrt 6.00 Südbahnhof nach Waldegg (Benedikt).
(2) **Hochschneeberg.** Puchberg—Sparbacherhütte—Faden—Kaiserstein. Abfahrt am Vortag mit dem Nachmittagszug der Schneebergbahn (Ing. Mandl).

Sonntag, 11. Dezember:

(0) **Tulbinger Kogel.** Klosterneuburg-Kierling—Hintersdorf—Tulbinger Kogel—Hagenbachklamm—St. Andrä-Wördern. Abfahrt 6.55 Franz-Josefsbahnhof nach Klosterneuburg-Kierling (Dr. Kretz).
(1) **Pretulalpe.** Abfahrt am Vortag 16.30 Südbahnhof nach Mürzzuschlag. **Bei genügender Schneelage mit Skiern.** (Pieszczek).
(2) **Hohe Wand. Jahmes Fuchsloch.** Abfahrt 6.15 Aspangbahnhof nach Winzendorf (Pech).
(3) **Raxalpe. Wildes Samseck.** Abfahrt am Vortag 14.00 Südbahnhof nach Kapellen (Stefansky).

Sonntag, 18. Dezember:

(0) **Anninger.** Abfahrt 8.20 Südbahnhof nach Mödling (Goldschmied).
(1) **Stuhleck—Pretulalpe.** Abfahrt am Vortag 16.30 Südbahnhof nach Mürzzuschlag. **Bei genügender Schneelage mit Skiern.** (Ing. Sarl).
(1) **Hohe Wand.** Große Klause—Große Kanzel—Springlessteig—Oberhöflein. Abfahrt 6·00 nach Waldegg (Klamer).

Mehrtägige Turen.

25. und 26. Dezember:

(1) Skiturен auf dem **Schneealpenmassiv** (Dr. Pechkranz). Nach mündlichem Einvernehmen mit dem Führer.

23. Dezember bis 6. Jänner:

(3) Skiturен im **Toten Gebirge** (Ing. Mandl). Nach mündlichem Einvernehmen mit dem Führer.

Da bei entsprechender Schneelage einzelne der ausgeschriebenen Turen entfallen dürften, dagegen Skiturен eingeschoben werden, empfiehlt sich gegebenenfalls Vorsprache in der Sektionsleitung spätestens an dem der Tur vorausgehenden Freitag.

Personenzugsfahrkarten nach Payerbach—Reichenau, Semmering und Mürzzuschlag sind im Sektionslokale sowie bei den Ausschußmitgliedern Fabri I. Kärntnerstraße 51, und Marmorek, II, Lassingleithnerplatz 1 erhältlich.

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Guido Mayer / Druck von F. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

4 D 229 (1922

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. 22.131 **Postsparkassenkonto Nr. 111.456**

1921 **Wien, 1. Jänner 1922** **Nr. 6**

Einladung

zu der

Dienstag, den 24. Jänner 1922, ½ 7 Uhr abends

im Festsaale der Bezirksvertretung Landstraße, III., Karl Borromäusplatz, stattfindenden

Jahresversammlung

der Sektion „Donauland".

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Genehmigung des Voranschlages und Festsetzung des Jahresbeitrages sowie der Beitrittsgebühr für 1922.
5. Neuwahl von fünf Ausschußmitgliedern für drei Jahre.
6. Ergänzungswahl von zwei Ausschußmitgliedern für zwei Jahre.
7. Wahl zweier Rechnungsprüfer für 1922.
8. Allfälliges.*)

Zur Jahresversammlung haben nur Sektionsmitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedskarte Zutritt.

Jahresrechnung und Voranschlag liegen ab 16. Jänner 1922 in der Geschäftsstelle zur Einsicht auf.

*) Anträge von Mitgliedern gelangen nur dann zur Verhandlung, wenn dieselben vierzehn Tage vor der Jahresversammlung beim Ausschusse schriftlich eingebracht wurden.

Veranstaltungen

der Sektion im Monat Jänner 1922.

Mittwoch, den 11. Jänner 1922:

3. Geselliger Abend

in den **Klubräumen** des **Café Industrie,** IX., Porzellangasse 39 (Haltestelle Bauernfeldplatz des 36er- und D-Wagens).

Beginn 9 Uhr abends. **Beginn 9 Uhr abends.**

Dienstag, den 17. Jänner 1922:

Großer Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4

5. Lichtbildabend

Frau Emmy Hartwich: „Die Frau in den Bergen". (Ernstes und Heiteres)

Kostenbeitrag: für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte) K 30·—, für Gäste K 50·—, für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Studienlegitimation) K 20·—

Beginn halb 8 Uhr abends.

Samstag, den 28. Jänner 1922:

Festsaal des kaufmännischen Vereinshauses, I., Johannesgasse 4

Faschingsabend

unter Mitwirkung erster Kunstkräfte. — Näheres siehe Beilage.

D.u.Ö.A.V. SCHNEE

Jahreswende.

An der Schwelle des neuen Jahres dürfen wir, ohne den Schein von Selbstlob oder Sentimentalität fürchten zu müssen, einen befriedigten Rückblick auf die abgelaufene Spanne Zeit werfen und auf alles das, was im Geburtsjahre unserer Sektion für diese geleistet worden ist. Der Wert einer solchen Rückschau mag bei Vereinen zweifelhaft sein, in welchen der sanfte und herkömmliche Fluß der Ereignisse, dem Unterlaufe eines großen Stromes vergleichbar, nicht mehr viel von stürmischer Heftigkeit in sich trägt; er ist es nicht bei einer jungen Körperschaft, die, gleich der unseren, von allem Anbeginn an so sehr im Brennpunkte leidenschaftlicher Erörterung stand, so sehr die Gemüter erhitzte und die Geister erregte.

Wir können der Tage nicht vergessen, da unsere Sektion gegründet ward, all der aufopfernden Hingabe und selbstlosen Arbeit nicht, die jene Männer vollbrachten, die an ihrer Wiege standen, und des finsteren bösen Hasses nicht, der gleichsam schon im Vorzimmer auf der Lauer lag.

Es ist nicht nötig, wieder alles in der Erinnerung heraufzubeschwören, was in den Frühsommertagen des nun abgelaufenen Jahres zu „Donaulands" Gründung geführt hat. Schon darum nicht, weil wir nicht wünschen, den alpinen Geist und die friedliche Denkart, die in unseren Reihen herrschen, durch den Widerschein des lodernden Hasses zu verfärben, der uns von allen Seiten anstrahlt. Heute noch, wie eh und je! Wir haben es unseren Freunden und Sektionsmitgliedern schon des öfteren gesagt und wiederholen heute an der Jahresschwelle abermals, was wir wollen: Bergsteiger sein und nichts sonst! Es heißt noch nicht die Augen niederschlagen, wenn man sie von den armseligen, allzu menschlichen Erscheinungen des politischen Kampfes abwendet; es heißt sie erheben, wenn man sie den ewigen Bergen zuwendet und ihretwegen über all das Niedrige hinwegsieht!

Die alpine Tätigkeit, nein, mehr als das die alpine Tat stand uns von allem Anbeginn an zu höchst in unserem Sinnen und Trachten; es ist so geblieben und soll weiter so sein. Dieser leitende Gedanke lag Allem zugrunde, was unsere junge, so rasch emporgeblühte Sektion geplant und vollbracht hat.

Bergerfahrene und tüchtige Männer stellten Sonntag für Sonntag nahezu ihre ganze freie Zeit in den Dienst der Sektionsturenführung. Alpinkurse wurden ins Leben gerufen, die den Zweck hatten, mit dem vertraut zu machen, was an der Bergsteigerei erlernbar ist; eine Skivereinigung wurde gegründet, die mit Zielbewußtsein und Erfolg die skisportlichen und winterturistischen Bestrebungen in der Sektion fördert, einer der schönsten Säle Wiens für unsere Lichtbildabende gewonnen, die in Anbetracht des Gebotenen eine stetig steigende Besucherziffer aufweisen, und endlich unsere „Nachrichten" ins Leben gerufen, über die wir uns, da wir ja pro domo sprechen müßten, jeden Urteiles enthalten wollen. Parallel damit gingen die Arbeiten an dem inneren Ausbau und der Verwaltung, die in mustergültiger und tadelloser Weise geführt sind. Nicht unerwähnt darf schließlich auch unsere Bücherei bleiben, die heute dank rastloser Arbeit schon viele hundert Bände aufweist, darunter sowohl wichtigstes Führer- und Kartenmaterial der neuesten Zeit, wie auch älteste und alpin-historisch äußerst wertvolle Werke der alpinen Weltliteratur, die heute bibliographische Seltenheiten darstellen.

So glauben wir im vergangenen Jahre nichts verabsäumt zu haben, was uns für alle kommenden Erfolg und Gedeihen verspricht und verbürgt.

Wir wollen uns das bewahren, was an der alpinen Denkungsart und an der bergsteigerischen Sache so schön ist: eine einmal begonnene Unternehmung fortzuführen, immer lichteren Höhen und immer schöneren Zielen zu; wir wollen uns alle Mühsal und Schwierigkeit, alle Mißhelligkeit und Anfeindung nicht verdrießen lassen, denn es gilt das Ziel und nicht den Weg.

Wir bieten unseren Freunden und Sektionsgenossen unsere herzlichsten Wünsche für ein glückliches und hoffnungsfrohes neues Jahr, hoffnungsfroh vor allem für unsere liebe Sektion „Donauland"!

Bergheil 1922!

Jugendwandergruppe der Sektion Donauland.

Im Kulturstaate hat jedermann sittliche Verpflichtungen, die er als anständiges und brauchbares Mitglied der Gesellschaft erfüllen muß. Eines der wichtigsten Glieder der Gesamtheit ist die Jugend; auf sie baut sich die Hoffnung auf, sie ist die Zukunft unser Aller.

Kann es da für jemand auch nur einen Augenblick des Zweifelns oder Zögerns geben, wenn es gilt, sein Scherflein dazu beizutragen, daß der Jugend das Gute, Schöne und Edle geboten werde, das ihr gebührt, und das nicht nur ihr, sondern letzten Endes auch uns und der Gesamtheit reiche Früchte tragen wird?

Die vorstehenden Erwägungen haben uns bestimmt, in unserem Wirkungskreise unsere Pflichten gegenüber der Jugend durch die Errichtung einer Jugendwandergruppe unserer Sektion zu erfüllen.

Damit sind eigentlich schon die Ziele des Jugendwanderns gegeben: die Jungwanderer sollen aus dieser Einrichtung Gesundheit und Kraft, Ausdauer und Energie, Frohsinn und Lebensmut, dem Sinn für Schönheit, Treue und Freundschaft schöpfen, sie sollen die ewig unveränderlichen und doch immer wieder wunderwirkenden Herrlichkeiten der Natur erkennen, lieben und verehren lernen und durch die ideale Liebe zu unseren herrlichen heimatlichen Wäldern und Bergen die Fähigkeit erwerben, einst in den Stürmen des Lebens ihren ganzen und achtungswerten Mann zu stellen, in ihrem Interesse, in unserem Interesse und zum Wohle unserer trotz allem liebenswerten und geliebten Heimat.

Das von uns zur Erreichung des Endzweckes aufgestellte Programm wird von den geschilderten Momenten beherrscht. Wir wollen es unter Vermeidung von Details in den Hauptlinien darlegen.

Die Jungwanderer (vorläufig im Alter zwischen 14 und 18 Jahren Jahren) werden nach gewissen Gesichtspunkten (Geschlecht, Alter, Leistungsfähigkeit, Beruf u. s. w.) in Gruppen von mindestens 4 und höchstens 12 Teilnehmern vereinigt.

Jede Gruppe erhält einen älteren, erprobten und verläßlichen Führer, der durch Ersatzmänner vertreten werden kann. Die Führer aller Gruppen werden periodisch ihre Erfahrungen untereinander austauschen, und auf diese Weise zur Vermeidung oder Beseitigung leicht möglicher Fehler oder Mißgriffe beitragen. Der Führer nimmt seiner Gruppe gegenüber die Stellung des erfahrenen Freundes ein. So wird sich bei den zwangslosen Wanderungen der Gruppen jene frischfröhliche Stimmung entwickeln können, welche als Zeichen der Gesundheit und unbekümmerten Jugendsinnes auch dem Griesgrame ein befreiendes Lächeln abzuringen vermag. Daß trotz allen Frohsinnes Lärmen, Uebermut oder Aufdringlichkeiten, kurz alles, was Dritten die Freude an der Natur zu stören vermag, unterlassen wird, ist ebenso selbstverständlich, wie überhaupt ein den guten, einfachen Bergsteiger-Sitten entsprechendes, anständiges Benehmen. Hiefür wird gewiß das Beispiel des in der gleichen Schule erzogenen Führers sorgen. Die Leistungsfähigkeit der einzelnen Teilnehmer wird den Maßstab für die Turen bilden; jede Tur wird so angesetzt und geführt, daß jeder Teilnehmer imstande ist, ohne Ueberanstrengung das gestellte Wanderziel zu erreichen.

Jegliche politische Agitation oder Betätigung ist verboten, da das Denken der Jugendwanderer vor Rassen- und Klassenhaß behütet werden soll.

Als Turengebiete sind gedacht: der Wienerwald für Anfänger, die Voralpen für Fortgeschrittene und Bergturen (keine Kletterturen) für Geübte (Zöglinge). Durch eine systematische Zusammenstellung und Führung der Turen sollen die Jungwanderer nach und nach jene Eignung erlangen, welche sie zur Unternehmung selbständiger größerer Turen befähigt.

Bei den Wanderungen selbst werden die Teilnehmer nicht bloß in die Technik des Wanderns und Bergsteigens eingeführt, es wird sich auch mannigfache Gelegenheit zur Erweiterung und Anwendung ihrer Kenntnisse in Botanik, Zoologie, Geologie, Geschichte ꝛc. ergeben; wir planen sogar diesbezügliche besondere Wanderungen.

Die Verpflegung bestreitet jeder Teilnehmer selbst; Ausnahmen werden im Falle größerer Wanderungen oder Bergfahrten gemacht werden. In jedem Falle wird nach guter, alter Bergsteigersitte auf einfache, aber auskömmliche Verpflegung gesehen werden.

Die Fahrtauslagen werden die Jungwanderer nicht allzusehr belasten, weil dieselben dank dem Entgegenkommen des niederösterreichischen Landesjugendamtes auf den Bundesbahnen bloß ein Viertel des Normalpreises zahlen und überdies wichtige Begünstigungen zum Beispiel bei Benützung der Jugendherbergen oder Privatbahnen genießen werden. Wir selbst wollen auch vorläufig keinen Beitrag einheben, sondern die Deckung der Verwaltungsauslagen den freiwilligen Spenden der Teilnehmer überlassen. Etwaige Ueberschüsse werden für Wanderzwecke verwendet werden; zu demselben Zwecke werden bei Bedarf die Wanderkassen eingeführt werden, die unbemittelten Teilnehmern zugute kommen sollen.

Die Leitung der Jugendwandergruppe wird durch die vom Sektionsausschusse bestimmten Ausschußmitglieder und die Führer besorgt. Die Ueberwachung dieser Leitung erfolgt durch den Ausschuß der Sektion „Donauland."

So scheinen denn von der „Donauland" alle Bedingungen zu einer gedeihlichen Entwicklung der Jugendwandergruppe gegeben.

Sache der Väter und Mütter wird es sein, uns ihr und auch unser Bestes, die Jugend, anzuvertrauen. Wir werden bestimmt unser ganzes Wollen und Können daransetzen, die Jugend zu einstigen Trägern der Ideale des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines heranzubilden.

Wir wollen auch hier, wie in allen anderen Angelegenheiten der Sektion „Donauland," unseren Gegnern anstatt des Wortes die Tat entgegensetzen und sie hiedurch widerlegen. Und damit wird der Sache der Jugendwanderung und den wahren Idealen des Alpenvereines der beste Dienst geleistet sein.

Der Ausschuß hat sein Mitglied Dr. Hugo Kohorn mit dem Referate der Jugendwandergruppe betraut. Alle auf die Jugendwandergruppe bezüglichen Auskünfte werden von Dr. Kohorn, Wien, I., Wipplingerstraße Nr. 20, Telephon 68-2-26 erteilt, der ebenso wie die Führer Anmeldungen entgegennimmt. Im Sektionslokale XVIII., Schumanngasse Nr. 34 können an jedem Mittwoch zwischen 6—7 Uhr abends Anmeldungen erfolgen und Auskünfte eingeholt werden. Die Jugendwanderungen beginnen nach durchgeführter Gruppeneinteilung voraussichtlich noch im Jänner 1922.

Unsere Bücherei.

Die Veröffentlichung des Bestandverzeichnisses unserer Bücherei bietet Gelegenheit, über die Tätigkeit des Bücherwarts einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Ein solcher wäre eigentlich durch das Verzeichnis an und für sich schon gegeben, aber der Umstand, daß unsere Bücherei Lücken aufweist, die jedem, der einigermaßen im alpinen Schrifttum Bescheid weiß, bei der Durchsicht unserer Liste nicht entgehen werden, erfordert es, über die Schwierigkeiten, die derzeit bei der Zusammenstellung einer alpinen Bibliothek zu überwinden sind, einige Worte zu sagen. Der Begriff „Alpine Literatur" ist bereits ein sehr weiter. Man könnte dieselbe in folgende Gruppen sondern: 1. Periodische (und sonstige) Vereinsveröffentlichungen. 2. Theorie und Geschichte des Alpinismus. 3. Werke (Berichte) hervorragender Berggänger. 4. Werke wissenschaftlichen Charakters (Geographie, Geologie, Botanik, Zoologie, Wetterkunde, Geschichte, Mundartforschung usw.). 5. Führer. 6. Alpine Belletristik.

Selbstverständlich gehören z. B. die Jahrbücher des Ungarischen Karpathenvereins, die Kaukasuswerke von Mersbacher und Dechy oder Paul Güßfelds „Aus den Anden" auch zur „alpinen" Literatur. Man kann also unter „alpine Literatur" alles subsummieren, was auf das Objekt des Alpinisten oder Bergsteigers, nämlich das Gebirge Bezug nimmt. Dazu kommt natürlich noch die Literatur über den alpinen Skilauf.

Die Erwerbung von Büchern kann durch Kauf, Tausch und Geschenke erfolgen. Für unsere junge Sektion bildet dermalen der Kauf so ziemlich den einzigen Weg, den Bücherbestand zu vergrößern, da wir mit anderen alpinen Korporationen noch zu wenig Fühlung haben. Der Bestand und Ausbau unserer „Nachrichten" namentlich durch Einführung einer Literaturspalte wird uns in die Lage versetzen, einen Austauschverkehr zu eröffnen und mit Neuerscheinungen zum Zwecke der Besprechung seitens der Verleger bedacht zu werden. Die Möglichkeit des Austausches der Veröffentlichungen ist ein ungemein wichtiger Faktor im Bibliothekswesen.

Bücher aus der Gruppe IV bis VI sind im großen und ganzen leicht zu beschaffen und ist dies nur eine Geldfrage. Ganz anders ist es aber mit den übrigen Gebieten der alpinen Literatur bestellt. Den Grundstock jeder alpinen Bücherei bilden die periodisch erscheinenden Vereinspublikationen, weil sie Beiträge aus allen Zweigen der Literatur enthalten. Da aber diese Veröffentlichungen nur für einen verhältnismäßig kleinen Kreis bestimmt sind und demgemäß nur in beschränkter Auflage erscheinen, gestaltet sich die Anschaffung namentlich älterer Jahrgänge im Buchhandel äußerst schwierig, ja sie ist mitunter unmöglich. So waren z. B. die Mitteilungen des Oesterreichischen Alpenvereins (1863–64), die Jahrbücher des Oest. Alp.-V (1865 ff), die Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins (1870), die ersten Jahrgänge des Jahrbuches des Schweizer, Italienischen und Französischen Alpenklubs im Frieden bereits bibliographische Seltenheiten. Heute ist die Situation noch ungünstiger. In den letzten 3 Jahren hat der Alpinismus einen ungeahnten Aufschwung genommen, wenn man den kolossalen Mitgliederzuwachs der großen deutschen alpinen Verbände als solchen bezeichnen darf. Diese — ungefähr 60.000 — neuen „Alpinisten" haben so ziemlich alles, was in den deutschen Bücherläden über Alpinismus usw. zu finden war, aufgekauft. Werke die noch 1918/19 als Ramschware bewertet wurden, erreichen jetzt Liebhaberpreise. Die vorhandenen Bücherbestände haben eben für 30.000 neue Alpenvereinsmitglieder nicht ausreichen können. Unserer Sektion ist aber die Möglichkeit im Wege des Inserats in der (täglich erscheinenden) deutschen Buchhändlerzeitung durch deutsche Antiquariate sich die seltenen und fehlenden Werke zu beschaffen durch die ungünstige Kursrelation sehr erschwert. Bedenkt man ferner, daß uns sehr wenige Bücherspenden zugekommen sind und daß wir beinahe unseren ganzen Bestand durch Kauf erworben haben, so erscheint die Unvollständigkeit nicht nur gleichsam gerechtfertigt, sondern man kann unter diesen Umständen unsere Bücherei sogar als reichhaltig bezeichnen. Die Sektion hat sich im Laufe eines halben Jahres zur drittgrößten Sektion in Wien, zur viertgrößten in Oesterreich und somit zu einer der an Mitgliederzahl bedeutendsten im Rahmen des Gesamtvereins aufgeschwungen und zählt eine größere Anzahl jüngerer Bergsteiger unter ihre Mitglieder. Diese Tatsache legt der Sektionsleitung die Pflicht auf, die Bibliothek entsprechend dem äußern Wachstum auszugestalten, um vorzusorgen, daß die bergsteigerisch tätigen

Mitglieder, die das Rückgrat der Sektion bilden, in ihrer ausübenden und eventuellen literarischen Tätigkeit nicht gehemmt werden, wenn sie des nötigen literarischen Rüstzeuges etwa entraten müßten. Im übrigen hofft die Sektionsleitung, daß die Bücherei von den Mitgliedern recht häufig in dem Maße, als es unsere ungünstigen Raumverhältnisse gestatten, benützt werden möge und dieserart das Interesse an deren Wachsen uns häufiger als bisher Bücherspenden zuführen.

Die Anführung der Karten und Panoramen muß aus Raummangel unterbleiben. Den Grundstock der Kartensammlung bilden natürlich unsere Vereinskarten, von welchen eine größere Anzahl in aufgezogenem Zustande vom Obmann-Stellvertreter Oskar Marmorek zur Verfügung gestellt wurden.

Bücher und Kartenspenden sind uns zugekommen vom: Bibliographischen Institut in Leipzig, von unseren Mitgliedern Dr. Max Braun, Dr. Georg Eißler, Dr. Fehl, Friedmann, Dr. Paul Gerhart, Artur Marchfeld, Otto Margulies, Oskar Marmorek, Friedrich Max, Dr. Guido Mayer, Ing. Rudolf Sarl, Hilda und Olga Weil. Bei dieser Gelegenheit mag es nicht unerwähnt bleiben, daß der Büchernachlaß des ehemaligen Deutsch-Akademischen Alpenvereins, dessen Gründer und Funktionäre zum Teile auch die der Sektion „Donauland" sind, durch Vermittlung unseres Obmannes Karl Hanns Richter in unseren Besitz übergegangen ist. Schließlich sei noch des Entgegenkommens einiger Wiener Buchhandlungen gedacht: J. Feith, J. Frankfurter, Josef Kende (Halm u. Goldmann) und Bayer. Eine wesentliche Förderung erfuhren wir noch von einer ungenannt sein wollenden Persönlichkeit, deren Namen und Wirken mit dem D. Oe. A. V. aufs engste verknüpft ist. Die Sektionsleitung erfüllt eine angenehme Pflicht, wenn sie allen Gönnern und Förderern den herzlichsten Dank ausspricht.

Notizen.

Jahresmarken 1922. Die Jahresmarken für das kommende Jahr können erst nach durch die Jahresversammlung erfolgter Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für dieses Jahr zur Versendung gelangen. Der Folge unserer „Nachrichten" vom 1. Februar werden Posterlagscheine zur Überweisung der Beiträge beiliegen, nach deren Eingang die Jahresmarke ausgefolgt wird. Die Legitimationen behalten daher mit der alten Jahresmarke ihre Gültigkeit bis 15. Februar 1922.

Mitgliederaufnahme 1922. Dem Sektionsausschusse liegen bis zum heutigen Tage bereits weit über hundert Neuanmeldungen von Mitgliedern für 1922 vor, von denen der größte Teil in die Sektion aufgenommen wurde. Diese Neuangemeldeten erhalten vorläufig nur eine einfache Verständigung, da die Einhebung des Beitrages und Ausstellung der Mitgliedskarten erst nach der Jahresversammlung erfolgt. Unsere „Nachrichten" werden diesen neuen Mitgliedern ab dieser Folge zugestellt.

Faschingsabend der Sektion. Der heutigen Folge liegt die Einladung zu dem am 28. Jänner 1922 im Festsaale des Kaufmännischen Vereines, I., Johannesgasse 4, stattfindenden Faschingsabend bei. Diese erste größere Veranstaltung unserer Sektion verspricht dank der Bemühungen des Geselligkeitsausschusses einen äußerst animierten Verlauf zu nehmen. Erste Kunstkräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt, eine lustige Theaterparodie, zu der die Proben bereits im Gange sind, deren Titel aber als besondere Überraschung von den Veranstaltern vorläufig noch geheimgehalten wird, verspricht die Lachmuskeln der Zuhörer kräftigst in Tätigkeit zu setzen. Den Beschluß des Abends wird ein Tanzkränzchen bilden. Die Konzert- und Tanzmusik besorgt eine aus Mitgliedern des Wiener Symphonieorchesters bestehende Salonkapelle. Der Geselligkeitsausschuß ladet hiemit namens der Sektionsleitung sämtliche Mitglieder herzlichst zu dieser Veranstaltung ein und bittet auch Gäste einzuführen. Mit Rücksicht auf den Fassungsraum des Saales empfehlen wir eheste Vormerkung (siehe Einladung). Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß unser erster Abend zahlreiche Beteiligung finden und ein erkleckliches Sümmchen für den Weg- und Hüttenbaufond, dem das Reinerträgnis zufließt, abwerfen wird. Auf Wiedersehen am 28. Jänner!

Vierter Lichtbildabend. Der Freundlichkeit des Herrn Architekt Linhart verdankte die Sektion am 15. v. M. einen in jeder Beziehung wohlgelungenen Abend. Herr Linhart führte die Anwesenden an Hand von mehr als hundert herrlichen Winteraufnahmen durch die Ennstaler Alpen, das Tote Gebirge, die Niedern Tauern bis in die Dolomiten, das verlorene Paradies unseres Vaterlandes. Die mit feinstem Gefühl für künstlerisch wirksame Beobachtung aufgenommenen Lichtbilder fanden so begeisterte Aufnahme, daß Herr Linhart — als er eine Pause einschalten wollte, um die Hörer nicht zu sehr zu ermüden — durch stürmischen Beifall gezwungen wurde, ohne Unterbrechung im Vortrage fortzufahren. Die Sektion erfüllt eine angenehme Pflicht, wenn sie Herrn Architekt Linhart auch an dieser Stelle für die genußreiche Stunde herzlichst dankt.

* * *

Am 17. d. M. spricht Frau Emmy Hartwich über das Thema: „Die Frau in den Bergen". Der Vortrag beginnt pünktlich ½8 Uhr und wird um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

* * *

Der Kostenbeitrag für die Vortragsabende mußte neuerlich erhöht werden und beträgt derzeit:

K 30·— für Mitglieder
„ 50·— „ Gäste
„ 20·— „ Studenten.

18. Wienerwald-Kränzchen. Die befreundete Sektion „Wienerwald" des Oe. T. K. veranstaltet am 14. d. M. im Etablissement Volksgarten ihr diesjähriges Tanzkränzchen, das nach den getroffenen Vorarbeiten sich seinen Vorgängern würdig anzureihen verspricht. Die Leitung der Sektion „Wienerwald" richtet durch uns an alle Mitglieder unserer Sektion die herzlichste Einladung zur Teilnahme an dieser beliebten Faschingsunterhaltung. Eintrittskarten sind bei unserem Ausschußmitgliede Fabri, I., Kärntnerstraße 51, erhältlich.

Spenden. Für den alten Daniel Inthaler (s. Notiz in Folge 5 der „Nachrichten") sind uns aus Mitgliederkreisen nachstehende Spenden zugekommen: Leo Peruß K 500, Dr. Franz Elbogen K 400, Schneeberger K 500, R. K 120, Br. K 40, F. K. 440, zusammen K 2000. Wir haben diesen Betrag dem greisen Bergführer als Weihnachtsspende übermittelt und sagen in seinem Namen den gütigen Spendern ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Verbandpäckchen. Der Sektionsausschuß hat 600 Verbandpäckchen (größere Type, wie sie im Kriege bei unseren Truppen in Verwendung standen) angekauft, welche an die Mitglieder zum Preise von K 30·— per Päckchen abgegeben werden. Verkauf in der Sektionskanzlei während der Amtsstunden.

Alpenvereins-Edelweiß. Die lange bestellten Miniatur-(Knopfloch)-Abzeichen sind endlich eingelangt und können zum Preise von K 200 für das Stück in der Geschäftsstelle und bei unserem Ausschußmitgliede Fabri, I., Kärntnerstraße Nr. 51, bezogen werden. Der Preis der großen Edelweiß-Abzeichen ist jetzt K 130.

Neue Verkaufspreise der Veröffentlichungen des D. u. Oe. A.-V. Das rasche und ausgiebige Ansteigen der Herstellungskosten aller Drucksorten, speziell des Nachdruckes der Alpenvereinskarten, des Kartonierens älterer „Zeitschriften", von denen nur das Rohmaterial vorhanden ist, die Erhöhung der Verpackungs- und Manipulationskosten, der Umsatzsteuer, Lager- und Versicherungskosten, bei Sendungen nach Oesterreich auch die Erhöhung der Postgebühren und des Ausfuhrzolles, ganz besonders aber die sprunghafte Entwertung der österreichischen Krone haben den Gesamtverein genötigt, neue Verkaufspreise festzusetzen, um wenigstens auf die Selbstkosten zu kommen. Das Verzeichnis dieser Preise wird in unserer nächsten Folge verlautbart werden.

Unser Weihnachtsskikurs in Bad-Aussee.

Er hat doch stattgefunden, trotzdem von überall und auch von dort „kein Schnee" gemeldet wurde; wir, die wir hinausfuhren, „wußten es wahrscheinlich besser"; eine stattliche Anzahl unserer Mitglieder war schon zwei und drei Tage früher hinausgefahren, das Gros der Teilnehmer benützte den Wintersportzug am Samstag nachmittag.

Die Mariazeller Berge grüßten herüber, unbeschneit, und unbeschneit auch später die Gesäuseberge, als wir von Amstetten aus südwärts fuhren.

Trotz Urlaubsfreude war die Stimmung vorerst merklich gedrückt; dann aber begann Herr Rosen Geschichten und Geschichtchen zu erzählen, er sang Lieder, gab Schnurren und Querpfeifereien zum Besten, die Stimmung schlug um, es wurde lustig und fesch.

Aber auch das Wetter schlug um. Zu Groß-Reifling trat wirklicher, richtiger Schneefall ein; anfangs ging es freilich nur ganz schüchtern, sanft und feinflockig zu, immerhin aber: der Schnee „blieb liegen" und in Hieflau war bereits „alles weiß". Wegen Maschinendefekts eine Stunde Aufenthalt, aber auch das tat uns jetzt nicht mehr weh, die Fahrt ging lustig weiter über Selztal und Steinach nach Aussee; Quartiere waren vorbereitet, jeder fand seinen Platz und bald wurde geträumt von kommender Skifahrt, von „Tele" und „Christl", von „Sternen" u. a.

Am Weihnachtsmorgen marschierte die rund 70 Mann starke Kolonne auf der Ischler Straße bis zur Luppitschalm, wo auf nordseitigen, schön verschneiten Hängen den ganzen Tag geübt wurde.

Der zweite Weihnachtstag führte uns auf die Blaaalm. Der Schnee war pappig, aber immerhin, es ging.

Der Schnee, er pickt wie Kleister,
Und selbst den Meister,
Schmeißt er — —

dichtete ein Teilnehmer.

10 Herren und eine Dame machten an diesem Tage eine außerordentlich gut gelungene Loser-Partie.

Der dritte Uebungstag versammelte die Teilnehmer wieder auf der Luppitschalm und Mittwoch, den 28. Dezember verbrachten wir auf der Weißenbachalm, dem allerherrlichsten Skiplatzl der Ausseer Gegend.

Nachts trat leider Tauwetter ein, es regnete in Strömen, der Kurs wurde abgebrochen; die Teilnehmer zerstreuten sich in alle Winde, ein Teil der Gesellschaft fuhr nach Innsbruck, ein anderer nach Zell am See, ein Teil blieb zurück und der Rest kehrte heim.

Skisportlich muß konstatiert werden, daß sowohl die Anfänger als auch die Vorgeschrittenen erfreulich viel erlernt haben, daß also unser erster Skikurs seinen Zweck vollkommen erfüllt hat; besonderen Dank für die diesbezüglichen außerordentlichen Bemühungen gebührt Herrn Arch. Neubrunn, den Herren Schick und Mayer.

Auch gesellschaftlich hat der Kurs bei allen Teilnehmern den denkbar günstigsten Eindruck hinterlassen; Herr Rosen sen. sorgte jeden Abend für gemütlichste Unterhaltung der Gesellschaft. Auch unseres Skihütten-Baufonds wurde gedacht; die von unserem rührigen Mitgliede, Herrn Viktor Doernberg, eingeleitete Sammlung ergab den Betrag von K 10.200.— und sei ihm an dieser Stelle für seine liebenswürdige Bemühung bestens gedankt.

Eine weitere Sammlung für den verarmten Alt-Ausseer Bergführer Pressl ergab den Betrag von K 3700·—, der dem Genannten im Wege des Ausseer Wintersportvereines übermittelt wurde. B.

Fahrtenberichte.

Berichtigung. In dem Fahrtenbericht **Hochtor** der letzten Folge haben sich leider zwei Druckfehler eingeschlichen. In Zeile 2 soll es statt „Ingenieur Fritz Efflinger", richtig heißen „Ingenieur Fritz Elfinger", in der vorletzten Zeile statt „Heß, Gesäuseführer II—III" richtig „III—IV."

Kleiner Buchstein (Gesäuse). Durch die Südwand auf den Westgrat durch Dr. Guido Mayer und Oswald Marak im Sommer 1918. Von jenem Punkt der Schlucht, an dem sich die „Papp-Route" nach rechts wendet, in der Rinne, welche sich in brüchigem Gestein zunehmend verflacht, etwa hundert Meter ohne besondere Schwierigkeiten empor. Schließlich aus der gegen rechts hin verschwindenden Rinne in die Wand zur Linken und über sehr steile brüchige Stufen auf ein von gewaltigen Ueberhängen überwölbtes Band, welches nach links auf den Westgrat (fast genau zum Einstieg in die Felsen) leitet. Der Westgrat wurde hernach in seiner ganzen Ausdehnung überklettert. Im Sommer 1920 stiegen Dr. Guido Mayer, Ing. Rich. Gschöpf, Ambros Scholz und Ing. Rud. Sarl schon unterhalb der Stelle, an der die Papp-Route nach rechts leitet, in der sich zur Linken öffnenden Schlucht weiter und gewannen den Westgrat tiefer unten.

Enziansturm (1931 m), Julische Alpen im Brdograt des Montasch. Neuer Aufstieg von Süden durch Dr. Guido Mayer und Oswald Marak im Herbst 1916. Auf dem Wege der Erstersteiger (vgl. Führer durch die Julischen Alpen von Dr. Roschnik, Seite 158) in das Enziankar (Cianerza) und zum Einstiege. Anstatt nun in die Südwestflanke zu queren, über steile Felsen gerade empor in eine schwach nach links verlaufende Verschneidung, durch diese äußerst schwierig an die überhängende Wand, sehr ausgesetzte Hangelstelle an einigen Krummholzstämmchen nach links in eine Rinne und durch diese sehr steil auf das große Rasenband. Etwas nach links und äußerst schwierig über einen hohen Wandabbruch direkt auf den Hauptgipfel. Auf- und Abstieg erforderten angesichts gegnerischer Feldwachen die Arbeit von drei Nächten; äußerst schwierig.

Großer Nabois (2307 m), Julische Alpen. Neuer Weg von Norden durch Dr. Guido Mayer und Oswald Marak im Sommer 1916. Von der Kleinen Naboisscharte über Schrofen- und Rasenbänke in den dem Nordpfeiler westlich vorgelagerten Geröllkessel. Aus seinem obersten Winkel über Bänder nach rechts in die Wand. Mittels Schrofen und Rinnen zur höchsten Terasse unter den Steilwänden und angesichts deren gelben Flanken nach links gegen die Kante. Durch die erste Schlucht rechts von ihr hinauf, dann über die Wand nach rechts in die zweite Schlucht. Durch Kamine zu einem gewaltigen Überhang und links von ihm über die moosige Wand sehr schwierig auf leichteren Fels. Nun in abnehmenden Schwierigkeiten steil auf den Gipfelgrat. Sehr schöne Kletterei. Dauer etwa 2—3 Stunden.

Wischberg (2666 m), Julische Alpen. Durchkletterung der Nordwand direkt von der Großen Naboisscharte durch Dr. Guido Mayer, allein, im Sommer 1916. Während der Nordweg Dr. Kugy's nach kurzem Anstieg weit nach Westen leitet und erst oder der zweiten Terasse wieder in die Fallinie zur Naboisscharte abbiegt, trifft der neue Durchstieg nach fast geradem Verlauf direkt hieher. Knapp links von der Schartenhöhe durch einen blockigen Riß in einen tiefen Kamin, der sehr eng und glatt während 50 m anstrengendste Arbeit fordert. Sodann (nach außen vollständig geschlossen) in der höhlenartigen Fortsetzung etwa 20 m unter größten Schwierigkeiten weiter. Hier mußten sämtliche Begleiter und alles Gepäck zurückgelassen werden und der Erstbegeher als der schmächtigste Mann der Seilgesellschaft den Weg allein fortsetzen, da sich sonst niemand durch den schmalen Schacht zu zwängen vermochte. Nach Erreichen der freien Luft auf die Spitze der Klemmplatte und schief nach rechts über die Wand ausgesetzt und sehr schwer in einem kleinen Parallelriß, mittels dessen der ungangbare Teil des ursprünglichen Kamins umgangen wird. Nun etwas leichter auf die erste Terasse und mit Hilfe von Rissen, Kaminen und Bänderk immer sehr steil in bunter Aufeinanderfolge auf die zweite Plattform. Sehr ausgesetzt weiterhin gerade empor und etwa 100 m höher von dort, wo sich die Kante schärfer ausprägt, auf der Route Kugy—Oitzinger weiter. Äußerst schwierige, herrliche Bergtur; zirka 4 Stunden für den Alleingeher; Wandhöhe 600 m, fast keine leichte Stelle.

Raibler Seekopf (2122 m), Julische Alpen. Erste Ersteigung von Osten durch Dr. Guido Mayer, allein, im Sommer 1916. (Dieser langgestreckte Plattengrat war bis dahin nur von Westen und Norden erklettert und dürfte über die Südwand wahrscheinlich unangreifbar sein). Aus der Mozenza durch Laubwald in eine der begrünten, jedoch sehr plattigen Rinnen und in derselben bis zu einer schneidigen Kuppe im Ostgrat empor. Diese wird überschritten und damit der abschreckende Gratabsturz erreicht. Nach Westen einige Meter fallender Quergang in einen wilden, schluchtartig erweiterten Kamin und unter größten Schwierigkeiten etwa 120 m auf etwas zurücktretenden Fels (schwerste Stelle eine fast griffiose Wand links von einem Kaminüberhang). Noch immer schwierig über Wandstufen auf den Ostgrat oberhalb des großen Abbruchs und unter wechselnden Schwierigkeiten zur höchsten Spitze. Im unteren Teile leichte, durch üppige Vegetation beeinträchtigte Kletterei das letzte Drittel äußerst schwierig und von hervorragender Schönheit. Von der Mozenza 6 Stunden.

Skilauf.

Skihütte auf der Schneealpe. Unsere Skihütte, deren Einrichtung nunmehr vollendet ist, wurde mit den Weihnachtsfeiertagen der Benützung übergeben, für welche die nachstehenden „Bestimmungen" und die Hüttenordnung maßgebend sind.

Allgemeine Bestimmungen

für die Benützung der Skihütte auf der Schneealpe.

1. Der Hüttenschlüssel kann in der Sektionskanzlei jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 6—7 Uhr gegen Vorauszahlung der Hüttengebühr und einer Kaution von K 1000·— behoben werden. Die Hüttengebühr ist für soviele Personen zu erlegen, als der Partie voraussichtlich angehören werden. Eine Rückvergütung bezahlter Hüttengebühren findet im Allgemeinen nicht statt.

2. An Sonntagen sind in der Regel Ausschußmitglieder auf der Hütte anwesend. Diesbezügliche Anfrage in der Sektionskanzlei am vorhergehenden Freitag zwischen 6—8 Uhr ist zu empfehlen.

Hüttenordnung für die Skihütte auf der Schneealpe.

1. Die Hütte steht allen Mitgliedern des D. u. Oe. Alpenvereines, der Verbandsvereine und Nichtmitgliedern gegen Erlag der Hüttengebühr offen.
2. An Hüttengebühren sind zu bezahlen:
   a) von A.-V.-Mitgliedern für Benützung bei Tag K 30. für eine Uebernachtung K 60.
   b) Mitgliedern d. Verbandsvereine K 60, bezw. K 120.
   c) Nichtmitgliedern K 120, bezw. 240.
   Alle Gebühren verstehen sich inkl. Holzverbrauch, doch wird für Holzbeistellung keine Gewähr geleistet.
3. Brennholz befindet sich im Nebengebäude; alle Besucher werden dringendst ersucht, damit auf das Sparsamste umzugehen.
4. Kochgeschirr befindet sich in der Holztruhe; das Geschirr ist nach Gebrauch gereinigt wieder dort zu verwahren.
5. Das Mitnehmen der Skier in die Hütte ist strenge verboten; dieselben sind im Nebengebäude unterzubringen.
6. Das gesamte Inventar der Hütte ist so schonend als möglich zu behandeln, da es unter den heutigen Verhältnissen unersetzlich ist; insbesondere dürfen die Strohsäcke mit Bergschuhen nicht benützt werden.
7. Jeder Besucher hat die Hütte vor dem Verlassen in Ordnung zu bringen, insbesondere vom Schnee zu reinigen, das Feuer zu verlöschen und Türen und Fenster zu schließen.
8. Alle Besucher werden gebeten, ihre Namen sowie allfällige Wahrnehmungen und Turenberichte in das Hüttenbuch einzutragen, überflüssige Bemerkungen jedoch zu unterlassen.
9. Sollte die Hütte von einem Besucher erbrochen oder sonst beschädigt aufgefunden werden, so wolle dies unverzüglich Herrn Konrad Griesmayer, Greith bei Kapellen Nr. 6, sowie dem Sektionsausschuß mitgeteilt werden.
10. Zur Erhaltung des guten Einvernehmens mit der Jagdleitung ist jedes Lärmen in der Umgebung sowie im ganzen Gebiete der Schneealpe zu unterlassen.
11. Jeder Besucher, der die Hüttenordnung übertritt, ist schadenersatzpflichtig und wird zur Verantwortung gezogen.

Für den Ausschuß der Sektion „Donauland"
Der Hüttenwart: Dr. Ernst Pechkranz e. h.

Ski-Vereinigung der Sektion „Donauland".

Abzeichen. Das Abzeichen der Ski-Vereinigung ist zum Preise von K 200·— bei unserem Kassier, Optiker Fabri, I., Kärntnerstraße 51 und in der Sektionskanzlei erhältlich.

Täglicher Skiunterricht. Insbesondere Anfänger werden hiedurch nochmals auf den Unterrichtskurs am Kobenzl nachdrücklichst aufmerksam gemacht, der bei entsprechender Schneelage an Wochentagen von 2–5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—3 Uhr unter Leitung des Vorstandes Benedikt stattfindet.

Skituren vom 1. Jänner bis Ende Feber 1922.

a) Jeden Sonn- und Feiertag mit Benützung des Semmering- und Lilienfelder-Wintersportzuges,

b) Jeden Samstag und Feiertag-Vortag mit dem um 16·30 abgehenden Südbahnzug nach Neuberg. Aufstieg zur Skihütte auf der Schneealpe möglichst noch in der Nacht.

Diese Turen werden unbedingt geführt; außerdem Turen in die näheren und weiteren Skigebiete für einen oder mehrere Tage nach fallweiser Vereinbarung.

Die Führer sind jeden Mittwoch oder Freitag in der Sektionskanzlei, die der a) Turen eventuell in den Wintersportzügen selbst zu erfragen.

Der **II. Turenkurs** findet voraussichtlich vom 2. bis 5. Feber 1922 in Admont statt.

Skikurs. Der zweite Skikurs (für Anfänger und Vorgeschrittene, Lilienfelder und Norweger Methode) wird voraussichtlich am 2. Februar d. J. in Lilienfeld beginnen. Teilnehmerzahl auf 25 bis 30 beschränkt. Leitung: Vorstandstellvertreter Rudolf Troidl. Auskünfte werden ab 10. d. M. während der Geschäftsstunden im Sektionslokale erteilt.

Bergfahrten und Wanderungen im Jänner 1922.

Mit Rücksicht auf die Jahreszeit wird nachfolgend für jeden Sonntag in der Regel nur eine leichtere Sektionstur ausgeschrieben, dagegen auf die Ausschreibung der Skivereinigung verwiesen.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Mittwoch zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer 1/2 bis 3/4 Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 8. Jänner:

(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.00 Südbahnhof nach Pernitz-Muckendorf. Abstieg nach Puchberg (Margulies).

Sonntag, 15. Jänner:

(1) **Hohe Mandling.** Abfahrt 6.00 Südbahnhof nach Wopfing. Abstieg nach Berndorf (Klappholz.)

(1) **Wachau.** Hinterhaus—Himberg—Spitz. Abfahrt am Vortage 17.10 Franz-Josefsbahnhof nach Spitz (Klamer.)

Sonntag, 22. Jänner:

(1) **Schöpfl.** Abfahrt 6.10 Westbahnhof nach Rekawinkel. Wienerwaldwarte—Hochstraß—Schöpflschutzhaus (Stefansky).

Sonntag, 29. Jänner:

(1–2) **Hohe Wand.** Große Klause. Waldeggerhütte—Kleine Kanzel. Abstieg nach Miesenbach. Abfahrt 6.00 Südbahnhof nach Waldegg (Goldschmied).

(0) **Hermannskogel — Kobenzl.** Freie Wanderung. Zusammenkunft 8.30 Liebenbergdenkmal (Dr. Kretz).

Sonntag, 5. Feber:

(1) **Sonnwendstein.** Abfahrt 6.00 Südbahnhof nach Station Semmering. Abstieg nach Maria-Schutz (Goldschmied).

Da bei entsprechender Schneelage einzelne der ausgeschriebenen Turen entfallen dürften, dagegen Skituren eingeschoben werden, empfiehlt sich gegebenenfalls Vorsprache in der Sektionsleitung spätestens an dem der Tur vorausgehenden Freitag.

Personenzugsfahrkarten nach Payerbach—Reichenau, und Mürzzuschlag sind im Sektionslokale sowie bei den Ausschußmitgliedern Fabri, I. Kärntnerstraße 51, und Marmorek, II, Lassingleithnerplatz 1, erhältlich.

Bestandsverzeichnis der Bücherei der Sektion „Donauland".

I. Vereinspublikationen.

Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereins 1863, 1864.
Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins 1865—1872, 1874. (Bd. VIII 1873 ist identisch mit Bd. III des Deutschen Alpenvereins.)
Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins 1869/70—1873 (Bd. I—IV).
Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1874–1920 (Bd. V—LI).
Mitteilungen des D. Ö. A. V. 1875—1921.
Register zu den Vereinsschriften des D. Ö. A. V., D. A. V., Ö. A. V. (1863—1905).
Österreichische Touristen-Zeitung (Ö. T. K.) 1881 –1921.
Jahrbuch des Ö. T. K. 1873 (IV. Klubjahr) —1881 (XII. Klubjahr).
Alpine Chronik des Ö. T. K.
Jahresberichte des Ö. T. K.
Mitteilungen der Sektion Wienerwald des Ö. T. K. 1886 (I. Jg.) —1895.
Mitteilungen der Sektion für Naturkunde des Ö. T. K. 1889–1895, 1901.
Österreichische Alpenzeitung 1879 (I. Jg.) —1921.
Der Gebirgsfreund 1894—1899. 1901.
Der Naturfreund 1908 –1919.
Jahrbuch des Steirischen Gebirgsvereins.
Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs 1866 (Bd. III), 1869, 1873, 1875 1879–81, 1885, 1886, 1889 (Bd. XXV) 1899.
„Alpina", Mitteilungen des S. A. C. 1893 (Jg. I) —1900.
Annuaire du Club Alpin Français 1874 (Jg. I) —1881, 1883–1895
Annuaire de la Société des Touristes du Dauphiné, Jg. 33—36.
Bolletino del Club Alpino Italiano 1884 (Jg. XVIII)—1890, 1893–1896.
Bolletino del Club Alpino Italiano, Index zu den ersten 20 Bänden (1865—1884).
Annuario della Società degli Alpinisti Tridentini 1874 (Bd. I) —1895.
Cronaca della Società Alpina Friulana 1881 (Jg. I) —1888.
„In Alto" Cronaca della Società Alpina Friulana 1890 (Jg. I) —1899.
Cronaca del Club Alpino Italiano 1863—1888.
Jahresberichte des Sonnblickvereines 1891 (Jg. I) —1903, 1905.
Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Wien 1877 (Bd. XX) —1898, 1916 1919.
Jahresberichte der Sektionen: Allgäu-Immenstadt, Akademische S. Berlin, Asch, Bozen, Braunschweig, Coburg, Dresden, Prag, Reichenau, Innsbruck (Bettelwurfhütte).
„Der Alpenfreund", herausgegeben von Eduard Amthor, Jena, 1870—1878.
„Die Alpenpost", 1871—1874.
„Die neue Alpenpost", 1876—1882.
Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereins 1877 (Jg. IV), 1880–1882, 1886—89, 1891–1895, 1897, 1899, 1901.

Festschriften.

Sektion Austria (Ö. A. V.) 1862—1887. Sektion Austria 1862—1912. Sektion Allgäu-Immenstadt 1869—1894. Sektion Augsburg 1869–1894. Sektion Braunschweig 1884—1908. Sektion Coburg 1879–1904. Sektion Dresden 1873–1898. Sektion Frankfurt a. M. Sektion Hannover 1885—1910. Sektion Karlsruhe 1870–1895. Sektion Klagenfurt 1872—1896. Sektion Krain 1874—1901. Sektion Leipzig. Sektion Magdeburg 1885—1909. Sektion Reichenau 1886–1911. Sektion Salzburg 1584 (aus Anlaß der Gründung der 100. Sektion des D. Ö. A. V.). Sektion Straßburg 1885–1910. Sektion Teplitz 1896—1911. Festschrift der Sektion Traunstein, enthaltend: Die Beileralpe (Beiler-Stein-Gebirge), bearbeitet von Ing. Max Zeller. Sektion Wienerwald des Ö. T. K. 1886—1911. Sektion für Naturkunde des Ö. T. K. 1882—1906. S. A. C. 1864–1879. S. A. C. 1864—1913.

II. Theorie und Geschichte des Alpinismus.

Dent C. F.	Hochtouren, ein Handbuch für Bergsteiger.
Fendrich Anton	Der Alpinist, ein Führer in die Hochgebirgswelt, 1. Auflage.
Ittlinger Josef	Handbuch des Alpinismus.
Meurer Julius	Der Bergsteiger im Hochgebirge.
Niedermayr	Der Hochtourist, ein Handbuch für Anfänger.
Anleitung zur Ausübung des Bergführerberufes.	
Die Erschließung der Ostalpen.	
Dreyer	Der Alpinismus und der D. Ö. A. V.
Emmer	Geschichte des D. Ö. A. V. (1870—1909).
H. Gröger, J. Rabl	Die Entwicklung der Hochtouristik in den österreichischen Alpen, herausgegeben vom Ö. T. K.
Studer	Über Eis und Schnee. Die höchsten Gipfel der Schweiz und die Geschichte ihrer Besteigung. Supplementband.
Schwarz B.	Die Erschließung der Gebirge von den ältesten Zeiten bis auf Saussure (1787).

III. Bergfahrten.

Boeck Kurt	Indische Gletscherfahrten.
Christomannos	Sulden Trafoi.
Diamantidi Demeter	Bekenntnisse eines Bergferen.
Eckert	Die Gebirgsgruppe des Monte Cristallo.
Ficker u. Ampferer	Aus Innsbrucks Bergwelt.
Lendenfeld Robert	Aus den Alpen (II. Bd.). Die Ostalpen.
Meyer Hans Dr.	Ostafrikanische Gletscherfahrten.
Payer Julius	Bergfahrten, herausgegeben von Wilhelm Lehner.
Ruthner Anton Dr.	Aus den Tauern. Berg- und Gletscherreisen in den östlichen Hochalpen.
„ „ „	Übergang aus dem Ötztal in das Pitztal über den Hochvernagt und Sechsegertenferner (1859).
Radics	Bergfahrten in Oesterreich einst und jetzt.
Simony Friedrich	Auf dem hohen Dachstein
Stonawski	Besteigung des Monte Rosa, der Jungfrau, Weißhorn, Matterhorn.
Studer G., Ulrich M., Weilenmann J.	Berg- und Gletscherfahrten in den Hochalpen der Schweiz.
Studer G.	Pontresina. Engelberg.
Willkomm M.	Aus den Hochgebirgen von Granada.
Wundt Theodor	Wanderungen in den Ampezzaner Dolomiten
Goldhann Franz	Alpenzauber, Naturbilder und Wanderskizzen.
Simmel Eugen	Spaziergänge in den Alpen.
Stebler F. G.	Sonnige Halden am Lötschberg (Beilage zum J.-B. d. S. A. K. 1913).

Skiliteratur.

Luther	Schneeschuhläufer im Kriege.
Bayra und Brünner	Skisport, wie wir ihn betreiben.
Zdarsky Mathias	Alpine (Lilienfelder) Skifahrtechnik.
„ „	Für Skifahrer.
„ „	Skisport.
„ „	Sport und Sportbetrieb.

IV. Wissenschaft.

Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen, herausgegeben vom D.-Oe. A.-V.:

Sonklar	Orographie und Topographie, Hydrographie, Gletscherwesen.
Gumbel	Kurze Anleitung zu geologischen Beobachtungen in den Alpen.
Hann	Einführung in die Meteorologie.
Ranke	Anleitung zu anthropologischen Beobachtungen.
Della Torre	Anleitung zum Beobachten der alpinen Tierwelt.
Della Torre	Anleitung zum Beobachten und Bestimmen der Alpenpflanzen.
Wissenschaftliche	Ergänzungshefte zur Zeitschrift des D.-Oe. A.-V.
Finsterwalder	Der Vernagtferner.
Heß Hans	Untersuchungen am Hintereisferner.
Gebert	Das Gottesackerplateau.
Frech	Ueber den Gebirgsbau der Tiroler Zentralalpen.
Böhm Aug.	Recht und Wahrheit in der Nomenclatur der alpinen Trias.
France B. H.	Die Natur in den Alpen.
Frech H.	Gebirgsbau und Erdbeben.
Frech H.	Die Arbeit des fließenden Wassers.
Frech H.	Gletscher einst und jetzt.
Gockel A.	Das Gewitter.
Graffauer	Die Alpen, Bilder aus dem Hochgebirge.
Hegi G.	Alpenflora.
Keller	Im Hochgebirge. Tiergeographische Charakterbilder.

Keil Franz	Meteorologische Beobachtungen aus Osttirol vom Jahre 1896. (Widmungsexemplar des Verf. an Prof. Friedrich Simony).
Obermayer v. Hans	Die meteorologische Station auf dem Sonnblick.
Penk Walter	Naturgewalten im Hochgebirge.
Richter Eduard	Geschichte der Schwankungen der Alpengletscher.
Sonklar	Allgemeine Orographie.
Zuns. Loewy, Müller u. Caspari	Höhenklima und Bergwanderungen in ihrer Wirkung auf den Menschen.
Böhm	Zum Kampfe um den Namen „Steiner Alpen" (als Beilage mehrere Schriften polemischen Charakters).
Diener Karl	Der Gebirgsbau der Westalpen.
Koch S.	Die Abgrenzung und Gliederung der Silvrettagruppe.
Sonklar	Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern
Wähner Fr.	Das Sonnwendgebirge im Unterinntal.
Waltenberger	Orographie der Allgäuer Alpen.
Wenenberg	Studien über die südwestlichen Alpenpässe.
	Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge.
Feichtinger A.	Tabellen zur Bestimmung der Seehöhe mittels Barometer.
Kolbe	Wie findet sich der Turist im Gelände zurecht?
Obermair	Einiges über Kartenlesen, Höhenmessung und Orientierung im Gelände.
Penck Alfred	Neue Karten und Reliefs der Alpen.
Simony Friedrich	20 verschiedene Aufsätze größeren und kleineren Umfanges, als Separatabdrücke erschienen, darunter:
	Die Seen der Alpen.
	Die Bedeutung des Waldes im Haushalte der Natur.
	Die Gletscher des Dachsteingebirges.
	Die erosierenden Kräfte im Alpenlande.
	Das Tote Gebirge.
	Die Seen des Traungebietes.
	Verbreitung der Gletscher in Oesterreich.
	Alpenwinter.
	Das meteorologische Element in der Landschaft.
	Ueber das Projekt der Wiener Hochquellenwasserleitung.
Payer	Die österr.-ung. Nordpolexpedition.
Wenprecht	Die Metamorphose des Polareises.

V. Führer.

Gipfelverzeichnis der Ostalpen, zusammengestellt von Hugo Gerbers.
Verzeichnis der Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen.
Verzeichnis der Bergführer a) im östlichen Alpengebiet.
b) in den Westalpen und Pyrenäen.
Verzeichnis der Rettungsstellen.

Purtscheller und Heß	Der Hochturist in den Ostalpen 6. Aufl.	B. I, II, III.
	Von Hütte zu Hütte, Band II—VI.
Lederle	Führer durch das Wettersteingebirge.
Schwaiger	„ „ Karwendelgebirge
„	„ „ die Rofangruppe.
Radio Radiis	„ „ das Dachsteingebirge.
Heß-Pichl	„ „ „ Gesäuse.
Benesch	„ auf den Schneeberg.
„	„ „ die Raxalpe.
Pathera	„ durch „ Lienzer Dolomiten.
Roschnik	„ „ „ Julischen Alpen.
Deutsche Alpen, Bd. I, II, III.	
Oberbayern und München, Allgäu ꝛc.	
Oesterreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina.	
Rabl J.	Illustrierter Führer auf der Mittenwaldbahn Anhang: Die Stubaitalbahn.
Angerhofer	Das Stodertal, Hinterstoder und sein Gebiet.
Frischauf J.	Aus den Schladminger Tauern.
Terschak Emil u. Fritz	Führer durch Ampezzo und die Hochturen um Ampezzo.
Treptow Leon	Die Berlinerhütte im Zillertal.
Alpine Gipfelführer I	Die Zugspitze.
„ „ II	Die Ellmauer Haltspitze.
„ „ IV	Der Monte Rosa.
Rabl J.	Glocknerführer.
Ortlerführer, Herausgegeben von der alpinen Gesellschaft „Wilde Banda" (1876).	
Biendl und Radio-Radiis	Skituren durch die Ostalpen 3 Teile (1906).
Reinl Hans	Skiführer durch das Salzkammergut (1915).
Skiführer für die Mariazellerbahn, herausg. vom Oest. Skiverein.	
Itinerarium des S. A. C. für das Jahr 1898, Silvretta und Ofenpaßgruppe.	
Itinerarium des S. A. C. für das Jahr 1893/1895, Albulagruppe.	
„ „ „ „ „ „	1890/1891, Rhätikon, Plessurgebirge und die westl. Ausläufer der Silvrettagruppe.
Klubführer durch die Glarneralpen (Sektion Winterthur des S. A. C.).	
Klubführer durch die Walliser Alpen (S. A.-K.).	
Mont-Blanc-Führer / Dauphiné-Führer	herausgegeben vom Oe. A.-K.

VI. Verschiedenes.

Luther Karl J.	Ueber Winterlandschafts- und Sportphotographie.
Kuhfahl	Mit der Kamera im Gebirge.
Stober	Scheffel der Freund der Berge.
Dessauer Alfred	Die Faust am Pickel (Erzählungen aus schwindeligen Höhen).
Montanus	Die Alpenfahrt der Familie Ekel.

Voranzeige!

Donnerstag, den 2. März 1922

Donauland-Kränzchen

in sämtlichen Sälen des Etablissements Volksgarten.

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34
Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends
Fernsprecher Nr. 22.131 Postsparkassenkonto Nr. 111.456

1921 Wien, 1. Februar 1922 Nr. 7

Zur Beachtung!

Der heutigen Folge liegen Posterlagscheine zur Überweisung des Jahresbeitrages für 1922 bei. Der Aufdruck auf der Rückseite des „Erlagscheines" ist genauest auszufüllen, die Mitgliedsnummer (bei gleichzeitiger Überweisung des Beitrages für mehrere Personen sämtliche Mitgliedsnummern!) ist unbedingt einzusetzen, um Verwechslungen bei Namensgleichheit vorzubeugen. Der Erlagschein ist mit einer 5-Kronen-Marke freizumachen.

Der Jahresbeitrag für 1922 beträgt:

für Vollmitglieder	K 1200·—
für Anschlußmitglieder	„ 800·—
der Preis für ein allenfalls gewünschtes Exemplar der „Zeitschrift des D. u. Ö. A. V."	„ 80·—
die Beitrittsgebühr (für im Jahre 1922 neu eingetretene Mitglieder beider Arten)	„ 300·—

Der Bezug der „Mitteilungen des „D. u. Ö. A. V." sowie unserer „Nachrichten" ist für Vollmitglieder kostenlos. Im Jahresbeitrage sämtlicher Mitglieder ist die obligatorische Unfallversicherung miteingeschlossen.

Der Jahresbeitrag ist bis spätestens 20. März 1922 einzuzahlen. Mitglieder, welche bis zu diesem Tage ihrer satzungsgemäßen Pflicht nicht nachgekommen sind, verfallen in eine Strafe von K 500·— und haben außerdem die Kosten des Mahnverfahrens zu tragen.

Die Mitglieder der Jugendwandergruppe sind von der Beitragsleistung befreit, haben jedoch für die obligatorische Unfallversicherung den Betrag von K 50·— jährlich zu entrichten.

Veranstaltungen

der Sektion im Monat Februar 1922.

Mittwoch, den 15. Februar 1922:

4. Geselliger Abend

in den **Klubräumen** des **Café Industrie**, IX., Porzellangasse 39 (Haltestelle Bauernfeldplatz des 36er- und D-Wagens).

Beginn 9 Uhr abends. **Beginn 9 Uhr abends.**

Großer Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4

Lichtbildabende

6. Abend	7. Abend
Dienstag, den 7. Februar.	Dienstag, den 21. Februar.
Herr Karl Fessler	Herr Alfred Doktor
‚Vom Wienerwald bis zum Arlberg'	**Schifahrten in der Großglockner- u. Venedigergruppe**

Kostenbeitrag: für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte) K 30·—, für Gäste K 50·—, für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Studienlegitimation) K 20·—

Beginn halb 8 Uhr abends.

Freitag, den 3. März 1922

Donauland-Kränzchen

Jahresbericht der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins über das erste Vereinsjahr (1921)

erstattet vom Ausschusse in der Jahresversammlung vom 24. Jänner 1922.

Als am 3. Juni vergangenen Jahres an dieser Stelle die Gründung der Sektion vor sich ging, wurde dies von der den Saal füllenden Versammlung als eine befreiende Tat empfunden. Galt es doch, allen jenen Angehörigen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, welchen der neugewählte Ausschuß der „Austria" ein weiteres Verbleiben in dieser Sektion unmöglich machte, ein neues Heim zu schaffen.

Der mit der Leitung der jungen Sektion von der Versammlung betraute Ausschuß war sich der Schwere der Aufgabe und der Größe der Verantwortung, die er mit dem Mandate auf sich nahm, voll bewußt. Was ihm die Uebernahme dieser Last erleichterte, war die Ueberzeugung, eine gerechte Sache zu vertreten, und das Bewußtsein, im Sinne jenes Geistes zu handeln, der zwei Menschenalter hindurch im Alpenverein gewaltet hatte.

Eine Prüfung des im Folgenden erstatteten Berichtes über die Tätigkeit der Sektion in den wenigen Monaten ihres Bestandes wird zeigen, ob es dem Ausschusse gelungen ist, das seiner Führung anvertraute Schifflein in das richtige Fahrwasser zu lenken.

* * *

Nach außen war die Stellung der Sektion bestimmt durch das feindselige Verhalten der unter dem Einflusse der „Austria" stehenden österreichischen Sektionen. Die Vorgänge, die zur Gründung unserer Sektion führten, sind allgemein bekannt; nicht so die jedes hergebrachte Maß überschreitende Wühlarbeit, die gegen unsere Betätigung innerhalb des Alpenvereins betrieben wird. Der Ausschuß hat keine Lust, sich mit den zahllosen falschen Behauptungen zu befassen, die unsere Gegner aufstellten, um gegen die Sektion Stimmung zu machen. Nicht vorübergehen aber kann er an Vorfällen, die geeignet sind, die Rechte der Mitglieder zu verletzen und die Sektion in der Erfüllung ihrer Pflichten zu behindern.

Die Leitung der Sektion „Austria" hat es für gut befunden, in bewußter Mißachtung der unseren Mitgliedern als Angehörigen des Alpenvereins zustehenden Rechte diesen in ihren Hütten jede Begünstigung zu verweigern. Diesem Beispiele sind auch einige andere österreichische Sektionen gefolgt. Wir haben in dieser Sache bereits im Monate Juli eine Beschwerde an den Hauptausschuß gerichtet. Dieser hat die Sektion „Austria" aufmerksam gemacht, daß ihr Vorgehen einen Verstoß gegen die Satzungen des Gesamtvereins beinhalte, und sie aufgefordert, die gegen unsere Sektion gerichteten Plakate aus den Hütten unverzüglich zu entfernen. Die Sektion „Austria" hat dieser Aufforderung bisher keine Folge geleistet. Wir haben uns daher neuerdings an den Hauptausschuß mit dem dringenden Ersuchen gewandt, diesem gesetzwidrigen Zustande ein Ende zu bereiten. Unsere Beschwerde wurde auf die Tagesordnung der nächsten Hauptausschußsitzung gestellt, die im Frühjahr stattfinden wird.

Der Ausschuß hat sich im Laufe des Sommers mit dem Plane beschäftigt, in dem Alpengebiete Kärntens eine bescheidene Schutzhütte zu errichten. Daraufhin hat der Ausschuß der Sektion Villach eine in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlichte Entschließung gefaßt, in welcher er die Bevölkerung Kärntens zum heftigsten Widerstand gegen diesen Plan aufwiegelt. Der Ausschuß unserer Sektion hat die geeigneten Schritte unternommen, damit dieses in der Geschichte des Alpenvereins wohl einzig dastehende Vorgehen die gebührende Brandmarkung erfahre.

Hiemit sei der wenig erquickliche Bericht über die Tätigkeit abgeschlossen, welche die Sektionsleitung nach außen hin zu entfalten genötigt war. Es ist eine traurige und leider völlig unproduktive Tätigkeit gewesen. Aber sie war uns aufgezwungen und darum notwendig.

Nun aber wollen wir uns dem Berichte über die eigentliche Vereinstätigkeit zuwenden.

I. Alpine Tätigkeit.

Die vornehmste Aufgabe einer Sektion, die ihren Sitz nahe den Bergen hat, muß es sein, die alpine Tätigkeit ihrer Mitglieder möglichst anzuregen und nach Kräften zu fördern, auch wenn sie nicht jener strengen Richtung angehört, die bei ihren Mitgliedern ein bestimmtes Maß alpinen Könnens voraussetzt. Um sich ein ungefähres Bild von den bergsteigerischen Leistungen ihrer Mitglieder zu machen, hat die Sektionsleitung um Einsendung von kurzen Verzeichnissen der im Vorjahre unternommenen Bergfahrten ersucht. Wenn unseren Sektionsgenossen, die ausübende Bergsteiger sind, genügend bekannt wäre, von welcher Wichtigkeit gerade in heutiger Zeit und gerade für unsere so vielfach angefeindete Sektion ein möglichst lückenloses und umfangreiches Bild vollbrachter alpiner Leistungen ist, dann hätten sich wohl bedeutend mehr Mitglieder der geringen Mühe eines solchen Berichtes unterzogen. Soweit sich aus den eingelaufenen Fahrtenblättern und anderweitigen Mitteilungen, die der Sektion zukamen, ein Urteil schöpfen läßt, war die alpine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre eine sehr befriedigende, und zwar nicht nur der Zahl der Turen, sondern auch ihrer bergsteigerischen Wertigkeit nach. Von der in Wien als Erfahrungstatsache geltenden Regel, daß Turen im Fels der Zahl nach vorwiegen, ist merkwürdigerweise eine Ausnahme zu verzeichnen, indem mehr als die Hälfte der gemeldeten Fahrten im Urgebirge ausgeführt wurden, eine Tatsache, die zum Teil vielleicht ihren Grund darin haben mag, daß die der Großstadt nahegelegenen Kalkgebirge so überlaufen waren, daß die entfernteren Gebiete der Uralpen mehr Genuß versprachen und boten. Besucht wurden nahezu alle uns derzeit überhaupt erreichbaren Gebiete der Ostalpen.

Während der Sommer mit seinem so günstigen Wettercharakter unsere Mitglieder bis in die entferntesten Gegenden unserer heimatlichen Berge führte, boten die von der Sektionsleitung allsonntäglich veranstalteten Ausflüge und Turen in Wiens nahes Alpen- und Voralpengebiet Gelegenheit zu gemeinsamem Wandern. Insbesondere ließ es sich die Turenleitung angelegen sein, Mitgliedern, die auch zu ernsteren Bergfahrten Lust und Eignung hatten, Gelegenheit zu bieten, schwierigere Unternehmungen unter geeigneter Leitung durchzuführen. Von den in unseren „Nachrichten" ausgeschriebenen Bergfahrten und Wanderungen wurden insgesamt 46 geführt; die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug sechs. Eine Anzahl der geplanten größeren Unternehmungen mußte teils wegen unsicherer Witterung, teils wegen mangelnder Beteiligung unterbleiben. Bei dieser Gelegenheit sei allen jenen, welche in selbstloser Weise der alpinen Sache ihre freie Zeit opferten, auf das wärmste gedankt. Sehr zu begrüßen wäre es, wenn sich in Zukunft eine größere Zahl von Mitgliedern diesem Führerdienste widmen würde.

Ganz getrennt von diesen Uebungsturen und doch dem gleichen Gedanken dienend war der Alpinkurs, der im Herbst begonnen und bis hart an die Grenze des Winters geführt wurde. Sein Ziel war, jüngere, geeignete Mitglieder zu führerlosen Bergsteigern heranzubilden. Das Hauptgewicht wurde nicht auf die Arbeit in Kletterschulen gelegt, sondern auf Durchführung größerer, wenn auch anfangs unschwieriger Bergfahrten im Gebiete der Rax und im Gesäuse, wie Rudolfsteig, Großes Uebeltal, Zerbenriegel, Hochlauf, Malersteig, Nordostgrat des Lugauer, Hochtor über Peternpfad und Roßkuppengrat. Der Kurs wird im Spätwinter fortgesetzt werden. Die für den theoretischen Teil in Aussicht genommenen Vorträge werden abgehalten, sobald ein geeigneter Raum zur Verfügung stehen wird.

Schihütte. Bisher war es Ehrensache einer jeden tatkräftigen, wenn auch noch so kleinen Sektion, eine Schutzhütte ihr Eigen zu nennen. Auch unser Streben ist es, unseren Mitgliedern ein Heim in den Bergen zu schaffen. Das Bedürfnis nach einer bescheidenen Hütte ist noch in vielen Gebieten unserer Alpen vorhanden. Welche Hindernisse aber sich derzeit einer Bauführung, noch dazu im Hochgebirge, entgegenstellen, braucht wohl nicht näher auseinandergesetzt zu werden. Trotzdem wollten wir es, vertrauend auf die Opferfreudigkeit der Mitglieder, versuchen. An anderer Stelle ist ausgeführt, woran einzelne der vom Ausschusse in Aussicht genommenen Pläne bisher gescheitert sind. Dagegen ist es gelungen, eine der Almhütten am Windberg auf der Schneealpe für einen längeren Zeitraum zu pachten und als Schihütte einzurichten. Die notwendigen Arbeiten haben zum größten Teile Ausschußmitglieder besorgt. Für den Materialtransport stellten sich wiederholt auch andere Mitglieder, insbesondere Teilnehmer des Alpinkurses, zur Verfügung. Die Hütte wurde zu Weihnachten der Benützung übergeben. Die sieben Pritschenlager sind mit Strohsäcken und einer Anzahl von Decken ausgestattet. Brennholz ist in einem Nebengebäude verwahrt. (Die näheren Bestimmungen über die Benützung der Hütte, die allen Alpenvereinsmitgliedern zugängig ist, sind im Jännerhefte unserer Nachrichten enthalten.)

Vorträge. Der Ausschuß hat auch dem alpinen Vortragswesen, das seit Jahrzehnten einen breiten Raum im alpinen Vereinswesen einnimmt, die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Er war bemüht diesen Zweig in unserer Sektion von vorneherein auf eine möglichst hohe Stufe zu stellen. Ein besonderer Glücksfall ermöglichte es, einen der schönsten Säle Wiens für unsere Vortragsabende zu gewinnen. Im Jahre 1921 wurden folgende vier Vorträge und Lichtbilderabende gehalten.

27. Oktober Eugen Pieszczek: Bergfahrten in den Oetztaler Alpen.

10. November Dr. Guido Mayer: Neuturen im Dauphiné.

24. November Dr. Guido Mayer: Winterbilder aus der Dachsteingruppe (an Stelle des infolge Krankheit abgesagten Vortrages der Frau Emmy Hartwich.)

15. Dezember Architekt Jaro Linhart: Alpenwinter im Bilde.

Die Vortragsabende, die eine stetig wachsende Besuchsziffer aufweisen, werden gewiß nicht wenig dazu beitragen, bei den Mitgliedern die Liebe zu unseren Bergen wachzuerhalten.

Sektionsnachrichten. Bald nach Gründung der Sektion wurde die Notwendigkeit eines ständigen Sektionsorganes klar erkannt. Der Ausschuß erblickte seine Aufgabe nicht bloß darin, ein Blatt zu schaffen, das lediglich der Veröffentlichung von Vereinsnachrichten dienen sollte; vielmehr war er auch nach Kräften bestrebt, durch Aufnahme von kleineren Aufsätzen alpinen Inhaltes das Interesse der Leser anzuregen. Die „Nachrichten", die auch ein wirksames Mittel waren, die Schwestersektionen, namentlich im Deutschen Reiche, über unsere Tätigkeit und unsere Ziele aufzuklären, sind ungeachtet der stets steigenden Herstellungskosten seit dem 1. August 1921 in monatlicher Folge erschienen; zunächst unter der Schriftleitung von Dr. Guido Mayer, seit September von Paul Fabri. Das fernere Schicksal der „Nachrichten", die wohl allen Mitgliedern ans Herz gewachsen sind, ist nicht nur von den Preisgestaltungen der nächsten Zeit abhängig, sondern auch davon, ob es gelingen wird, den Kreis der Mitarbeiter zu erweitern.

Bücherei. Großes Gewicht legte der Ausschuß auch auf den Ausbau der Bücherei. Soweit es die zur Verfügung stehenden Mittel überhaupt zuließen, wurden in erster Linie ältere Schriften angeschafft. Einschließlich der Duplikate war der Bestand am Ende des ersten Jahres: 1002 Bücher und Führer, 204 Karten und 158 Rundsichten.

Im übrigen wird auf den von unserem rührigen Bücherwart im Jännerhefte der „Nachrichten" erstatteten Bericht und auf das dort veröffentlichte Bücherverzeichnis verwiesen. Hinzugefügt sei, daß drei große Bücherkasten eine Spende unseres zweiten Vorstandes Dr. Guido Mayer sind und daß die Bücherei in letzter Zeit aus dem Nachlasse des Herrn Bertold Sonnenberg 32 Bände der „Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" erhielt.

II. Gesellschaftliche Tätigkeit.

Erst gegen Ende des Jahres, als in der Vereinstätigkeit eine gewisse Ruhe eingetreten war, konnte der Ausschuß daran gehen, auch durch Veranstaltung geselliger Zusammenkünfte den engeren Zusammenschluß der Mitglieder zu fördern. Um den weniger bemittelten, insbesondere jüngeren Mitgliedern die mit dem Besuche eines Gasthofes verbundenen Kosten zu ersparen, wurden vorläufig die Klubräume des Café Industrie für zwei Abende im Monate gemietet. Schon die ersten, im Dezember veranstalteten Abende erfreuten sich regster Teilnahme.

Von dem Ende Jänner stattfindenden Faschingsabend und dem ersten Donauland-Kränzchen erhoffen wir nicht nur einen gesellschaftlichen Erfolg, sondern auch eine namhafte Stärkung des Hüttenbaufonds.

III. Verwaltungstätigkeit.

Im Juni 1921 wurden in den Sektionsausschuß gewählt: Karl Hanns Richter als Vorstand, Dr. Guido Mayer als erster und Oskar Marmorek als zweiter Vorstandstellvertreter, Dr. Robert Baum als erster und Otto Margulies als zweiter Schriftführer, Paul Fabri als Kassenwart; weiters die Herren Fritz Benedikt, Dr. Josef Braunstein, Ernst Ganauser, Louis Goldschmied, Ing. Mano Mandl, Leo Pech, Dr. Ernst Pechkranz, Eugen Pieszczek, Ing. Rudolf Sarl, Julius Stefansky, Rudolf Troidl, Franz Utitz.

In seiner konstituierenden Sitzung bestimmte der Ausschuß Herrn Goldschmied zum Turenwart, Herrn Dr. Braunstein zum Bücherwart, Herrn Utitz zum Kassenwart-Stellvertreter.

Anfangs Juli übernahm an Stelle des beruflich zu sehr in Anspruch genommenen Herrn Dr. Baum Herr Stefansky das Amt des ersten Schriftführers. An Stelle des Herrn Ganauser wurde Herr Dr. Hugo Kohorn in den Ausschuß berufen. Herr Dr. Baum schied im Dezember aus beruflichen Gründen gänzlich aus dem Ausschuß. Für seine verdienstvolle Mitwirkung bei Gründung der Sektion sei ihm auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. In den Ausschuß kooptiert wurden ferner die Herren Arch. Neubrunn und Franz Schick.

Der Mitgliederstand erreichte am Ende des Jahres die Zahl von 2124 Personen. Durch Tod in den Bergen verloren wir die Mitglieder Dr. Otto Bleier und Dr. Ernst Rie. In unseren „Nachrichten" wurde dieser für die Schönheit unserer Berge begeisterten und tüchtigen Bergsteiger gebührend gedacht. Weiters verstarb unser Mitglied Fräulein Lisl Hermann.

Die Zahl der vorliegenden Anmeldungen berechtigt zu dem Schlusse, daß das rasche Wachsen der Sektion auch in diesem Jahre anhalten wird. Mit der steigenden Mitgliederzahl aber macht sich ein Uebelstand immer mehr fühlbar, dessen Beseitigung der Ausschuß ohne Unterlaß angestrebt hat, nämlich die Tatsache, daß die Sektion noch immer über kein eigenes Heim verfügt. Wir wollen und können die Gastfreundschaft des Unternehmens, daß uns dank dem Einflusse unseres zweiten Vorstandes ein Obdach gewährt und dem wir deshalb zu größtem Danke verpflichtet sind, nicht auf die Dauer mißbrauchen, ganz abgesehen von den schweren Nachteilen, die damit für die Vereinstätigkeit und das Vereinsleben verbunden sind. Wenn auch die bisher unternommenen Schritte zu keinem Ergebnisse führten, so haben wir doch die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es in absehbarer Zeit, wenn auch mit großen Opfern, gelingen werde, diese für die Sektion lebenswichtige Frage einer günstigen Lösung zuzuführen.

Daß das Fehlen eines günstig gelegenen, stets benützbaren Sektionsheims die gewaltige Arbeit, die im Gründungsjahre zu bewältigen war, nicht erleichtert hat, ist klar. Obwohl sich der gesamte Ausschuß zur Verfügung stellte und auch sonstige Mitglieder fleißig mithalfen, war es nicht zu vermeiden, daß in den Monaten August und September eine kurze Unterbrechung der Verwaltungstätigkeit eintrat. Man konnte ja jenen Ausschußmitgliedern, in deren Händen die ganze Arbeit zusammenlief und die, wie der Kassenwart, wochenlang einen großen Teil ihrer Nachtruhe opfern mußten, nicht zumuten, auch ihre Urlaubszeit dem Sektionsdienste zu widmen.

Zudem fand Mitte August in Augsburg die Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins statt. Mit Rücksicht auf die gerade unsere Sektion berührenden Fragen, welche die Versammlung beschäftigten, schlossen sich den vom Ausschusse entsandten zwei Vertretern, dem Vorstand und Schriftführer, noch drei weitere Ausschußmitglieder an. Ueber das Ergebnis dieser Tagung wurde in den „Nachrichten" der Sektion berichtet.

Zur Beratung und Erledigung der verschiedenartigen Aufgaben und Geschäfte, die im Laufe des Halbjahres an den Ausschuß herantraten, wurden 26 Ausschußsitzungen abgehalten. Bisher mußte auch die gesamte Kanzleiarbeit von Ausschußmitgliedern besorgt werden. Eine Entlastung war bereits angebahnt, erwies sich aber vorläufig noch als unpraktisch.

Die Sektion trat als Mitglied bei der Gesellschaft der Freunde des alpinen Museums und der Gesellschaft der Freunde der Alpenvereinsbücherei in München, sowie der geographischen Gesellschaft in Wien.

Zum Beschlusse sei uns noch einmal gestattet, allen Jenen den herzlichsten Dank auszusprechen, die in irgendeiner Weise uns auf unserem nicht immer leichten Wege helfend beigesprungen sind. Außer einer Anzahl namhafterer Spenden, die uns zugekommen sind und bezüglich welcher der Rechnungsbericht Aufschluß geben wird, haben einzelne Mitglieder eine rege Sammeltätigkeit im Kreise befreundeter Sektionsgenossen entfaltet, für welche diesen Herren lebhafter Dank gebührt. Auch auf dem Gebiete der Werbetätigkeit haben viele Damen und Herren eine dankenswerte Tätigkeit entwickelt, und bitten wir diese und alle anderen Sektionsmitglieder, uns in diesem Belange auch weiterhin zu unterstützen. Der Bücherwart hat bereits in seinem in der Jännernummer der „Nachrichten" veröffentlichten Berichte aller jener gedacht, die durch mitunter reichliche Spenden und weitestgehendes geschäftliches Entgegenkommen viel zum Aufbaue unserer Bücherei beigetragen haben. Unser Dank gebührt endlich jenem gutgesinnten Teile der Wiener Presse, der in der Gründungszeit durch wohlwollende Beurteilung unserer Bestrebungen, später durch Veröffentlichung unserer Ankündigungen die

Sektion gefördert hat. Diesen allen sei der herzlichste Dank des Ausschusses hiemit wiederholt ausgesprochen.

* * *

Die Gründung unserer Sektion fiel in eine Zeit, die über das deutsche Volk namenloses Elend und unerhörtes Leid brachte. In einer Zeit, in welcher der Kampf ums Dasein des ganzen Volkes und jedes Einzelnen erschreckend ernst und verzweifelt geworden ist. Wir wissen gut, daß in solchen Zeitläuften wenig Raum bleiben kann für eine rein ideell gedachte Sache, für eine Sache, die von allem abgewandt ist, was der Nahkampf des Lebens als Notwendigkeit von uns fordert.

Und doch wissen wir, daß wir einer Sache dienen, die einer größeren und tieferen Not der Zeit Abhilfe schaffen will, die, in einem höheren Sinne gesprochen, uns das bringen soll und wird, was unserem Leben frohen Inhalt und schönen Sinn gibt. Ein bischen Freude und ein stolzes Ziel.

Was wir mit unserer Sache meinen und wollen ist nichts anderes, als den Rückweg zum Idealismus finden, für den in dieser so reichen Welt kein Platz mehr scheint. Den Ausweg aus einem Leben, das uns den Haß als Größe, die Verhetzung als Reinigung und das Lebensmittel als Lebenszweck zu verehren lehren wollte. Und für ein solches Ziel lohnt es sich schon, die Mühsal und die vielen Enttäuschungen zu verwinden, mit denen unsere erste Wegstrecke überreich gesegnet war.

Denn voll Sorgen und Mühen war das erste Sektionsjahr! Aber wir hoffen, mit unserem ersten Jahresbericht bewiesen zu haben, daß es nicht nutzlos aufgewandte Arbeit war.

Und wenn wir auch sicher wissen, daß das kommende zweite noch ärger und mühseliger sein wird, daß Haß und Verhetzung uns weiter mit Vernichtungswillen bedrohen, daß Teuerung und Geldentwertung unser vornehmstes Ziel, die ausübende Bergsteigerei uns fast bis zur Unerreichbarkeit erschweren werden, wir wollen darum den Mut nicht sinken, unser Werk nicht verkümmern lassen. Denn in den Bergen und im Leben geht Gewittersturm und Regenwetter doch auch einmal wieder vorbei. Und noch während die Elemente toben, denkt der Mensch an die Zeit, da die Sonne strahlen und die Ferne blauen wird. Und wir wollen es auch so halten: Wollen hoffen und fest und entschlossen dazu mithelfen, daß Donauland wachse, blühe und gedeihe und mit ihr vor allem die Sache, der sie dient: Die frohe und ernste, immer erhabene Bergsteigerei und der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein!

Jahresversammlung der Sektion.

Die zweite Jahresversammlung der Sektion fand Dienstag, den 24. Jänner im Festsaale der Bezirksvertretung Landstraße mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Genehmigung des Voranschlages und Festsetzung des Jahresbeitrages sowie der Beitrittsgebühr für 1922.
5. Neuwahl von fünf Ausschußmitgliedern für drei Jahre.
6. Ergänzungswahl von zwei Ausschußmitgliedern für zwei Jahre.
7. Wahl zweier Rechnungsprüfer für 1922.
8. Allfälliges.

Obmann Richter eröffnet um 6 Uhr 50 Minuten die Versammlung, begrüßt die zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere die Vertreter der befreundeten Sektion „Wienerwald" des Oe. T. K. und stellt die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest.

Der Obmann gedenkt sodann in warmen Worten der Toten der Sektion im Berichtsjahre. Die Versammlung hat sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben.

Von der Verlesung der Verhandlungsschrift über die gründende Versammlung wird über Antrag Dr. Weinwurm abgesehen, zu Beglaubigern dieser Schrift werden die Herren Ing. Kuranda und Wachtel bestimmt.

1. Schriftführer Stefansky verliest hierauf den Bericht über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Halbjahre *), der von der Versammlung mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen wird.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattet Kassenwart Fabri den Rechnungsbericht**) und gibt die nötigen Erläuterungen zu den einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten.

Namens der Rechnungsprüfer erklärt Herr Köhler, daß die Bücher und Rechnungen geprüft, mit den Belegen verglichen und in Ordnung befunden wurden, und beantragt, dem Ausschusse die Entlastung zu erteilen. (Einstimmig angenommen.)

Der Kassenwart bespricht nun den Voranschlag, erklärt, daß bei den heutigen unbeständigen Geldverhältnissen die Aufstellung eines Wirtschaftsplanes fast ein Ding der Unmöglichkeit sei und der Ausschuß zwar satzungsgemäß einen Voranschlag entworfen habe, die Einhaltung der Ziffern desselben aber schwerlich in Aussicht stellen könne. Redner macht bei dieser Gelegenheit die von der Versammlung mit Befriedigung zur Kenntnis genommene Mitteilung, daß es dem Ausschusse gelungen sei, sich eines zur Einrichtung eines Sektionsheimes geeigneten Lokales zu versichern.

Ueber die Höhe des Jahresbeitrages für 1922, der vom Ausschusse mit K 900 für Vollmitglieder, K 600 für Ausschußmitglieder vorgeschlagen wurde, entspann sich eine längere Wechselrede. Dr. Fischl spricht dem Ausschusse für die bisherige ökonomische Führung der Geschäfte volle Anerkennung aus (lebhafter Beifall), erklärt es aber für ausgeschlossen, daß mit dem beantragten Beitrage das Auslangen gefunden werden könne und beantragte die Erhöhung desselben auf K 1500·—, verlangte dagegen, daß in diesem Betrage der Preis der „Mitteilungen" inbegriffen werde. Herr Bermann meinte, ein Jahresbeitrag von K 1200.— sei nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Kosten auch nur einer Sonntagstur in Vergleich ziehe. Dr. Korten warnte vor zu niedrigem Beitrage, da die Einhebung einer Nachtragszahlung Schwierigkeiten und große neuerliche Ausgaben erfordere. Nach dem Schlußworte des Referenten wurden sodann nachfolgende Beiträge mit allen gegen zwei Stimmen festgesetzt:

Jahresbeitrag für Vollmitglieder . . . K 1200·—,
„ Anschlußmitglieder . K 800·—,
Beitrittsgebühr . . . . . K 300·—.

Außerdem wurde der Ausschuß ermächtigt, von Mitgliedern, welche der Verpflichtung zur Beitragsleistung nicht bis 25. März d. J. nachgekommen sind, eine Strafgebühr von K 500·— einzuheben.

Es erfolgen nunmehr über Antrag des Obmannes unter einem die ausgeschriebenen Wahlen in den Ausschuß und erscheinen die Herren

Karl Hanns Richter (als Vorstand),
Dr. Guido Mayer (als I. Vorstand-Stellvertreter),
Fritz Benedikt,
Ing. Rudolf Saxl,
Julius Stefansky (als I. Schriftführer)

auf 3 Jahre wiedergewählt, die Herren

Dr. Hugo Kohorn,
Arch. Emanuel Neubrunn,
Franz Schick

auf zwei Jahre neugewählt.

Zu Rechnungsprüfern werden die Herren

Leo Köhler,
D. Steiner

wiedergewählt. Sämtliche Wahlen waren einstimmig erfolgt. Als Stimmenzähler fungierten die Herren Dr. Bergel und Dr. Marmorek.

Die Gewählten erklärten über Aufforderung des Vorsitzenden, die Mandate anzunehmen.

Zu Punkte 8 der Tagesordnung lagen satzungsmäßig eingebrachte Anträge nicht vor.

*) An der Spitze des Blattes wiedergegeben.
**) Siehe letzte Seite.

Ueber Antrag des Herrn Dr. Epstein wurde von der Versammlung der Sektionsleitung die volle Anerkennung für ihre Mühewaltung ausgesprochen, wofür der Vorsitzende namens des Ausschusses dankte.

Nachdem noch einige Anregungen betreffs Ausbaues der „Sektionsnachrichten" besprochen worden waren, schloß der Obmann um 7.55 Uhr die Versammlung.

Unser Sektionsheim.

Wir sind in der freudigen Lage, bekanntgeben zu können, daß es dem Ausschusse endlich gelungen ist, in der uns immer mehr bedrängenden Frage der Einrichtung eines eigenen Sektionsheims einen Schritt nach vorwärts zu tun. Der Sektionsausschuß hat sich eines für unsere Zwecke geeigneten Lokales versichert und sofort mit den nötigen Arbeiten begonnen, die er in Zeit von zwei bis drei Monaten beendigt zu haben hofft, so daß etwa im April das neue Heim den Mitgliedern seine Pforten öffnen wird. Ist es auch ein vorläufig öder und kahler Souterrainraum, der uns umfängt, so wird in Kurzem alles geschaffen sein, was einerseits zur Arbeit nötig ist, andererseits Gewähr bietet, daß unsere Mitglieder gerne ein Lesestündchen bei uns verbringen werden, daß uns die Möglichkeit gegeben sein wird, auf kleineren Kreis beschränkte Vorträge — z. B. die theoretischen Lehrstunden der Alpinkurse, die bis nun mangels eines geeigneten Raumes nicht stattfinden konnten — abzuhalten, daß wir endlich einen besser geregelten Bücherei- und Kanzleibetrieb werden einführen können.

Unser neues Heim, nächst der inneren Stadt gelegen, wird nach Durchführung des Umbaues vier Räume umfassen: Vorraum, eine Kanzlei, ein großes Bücherei- und Lesezimmer und ein Sitzungszimmer, einfach, aber anheimelnd eingerichtet, gut erleuchtet und gut geheizt.

Wenn wir jederzeit dankbarst die Unterstützung des Unternehmens, das uns über Fürsprache unseres zweiten Obmannes über die schwierige Anfangszeit hinweghalf, anerkennen werden, so mußten wir doch immer fürchten, unseren freundlichen Beherbergern endlich zur Last zu fallen, und freuen uns deshalb doppelt, in absehbarer Zeit das eigene Heim beziehen zu können.

Allerdings erfordert die Einrichtung nicht nur Zeit, sondern vor allem Geld — den heutigen Verhältnissen zufolge sogar viel Geld. Die Jahresversammlung hat dankenswerter Weise und in Anerkennung der Umstände den hiefür veranschlagten Betrag genehmigt und wir hoffen, daß es uns trotz der täglich wachsenden Teuerung möglich sein wird, damit das Auslangen zu finden.

Zur Stärkung des Baufonds wurde ein „Sektionsheim-Säckel" gegründet, in den als Grundstock die Hälfte des zu erhoffenden Reingewinnes aus unserem Kränzchen fließen soll. An unsere Mitglieder und Freunde ergeht hiermit die Bitte um Spenden in diesem Säckel.

Eine weitere — nicht minder eindringliche — Bitte ergeht um Spenden von Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen. Wir denken da weniger an große Möbelstücke, wie Tische und Stühle, bezüglich derer wir schon ein dem Auge angenehmes, also einheitliches Bild gesichert wissen möchten, als an kleinere Gegenstände, die geeignet wären, unser Heim wirklich anheimelnd zu gestalten, als da sind:

Alpiner Wandschmuck (Bilder und Bilderrahmen), Aschenschalen, elektrisches Leitungsmaterial, elektrische Beleuchtungskörper, Stehlampen, Glühlampen, Fußbodenläufer, Kohlenkübel und Kohlenschaufeln, Ofenvorsetzer, Schreibmappen, Schreibzeuge und Schreibmaterial, ein Spiegel für den Vorraum, Wandkalender, Wanduhren, Wasserflaschen und Gläser u. ä. m.

Wir hoffen, hierin nicht umsonst den Gemeinsinn unserer Mitglieder angerufen zu haben, bitten aber, uns derartige Sachspenden vorläufig nicht zu senden, sondern nur anzuzeigen, da es uns augenblicklich an Raum zur Aufbewahrung mangelt; wir werden diese Gegenstände zur geeigneten Zeit abholen lassen oder deren Zusendung erbitten.

Der aus der Mitte der Sektionsleitung bestimmte Bauausschuß glaubt bei Wahl des Lokales und Entwurf des Planes das Möglichste getan zu haben, der Sektion eine geeignete Stätte der Arbeit und einen Mittelpunkt des inneren Zusammenschlusses der Mitglieder zu schaffen, und erwartet mit Ungeduld die Stunde, da er Sektionsangehörige und Freunde zur Besichtigung und fleißigen Benützung des neuen Sektionsheims einladen kann.

Notizen.

Das für den 2. März d. J. vorangekündigte Donauland-Kränzchen findet nicht an diesem Tage, sondern

Freitag, den 3. März 1922

in den Volksgartensälen statt. Die Einladung liegt der heutigen Folge bei.

Faschingsabend der Sektion. Unsere erste größere Veranstaltung fand am 28. Jänner statt und bedeutete — dies sei gleich vorweg bemerkt — einen vollen gesellschaftlichen Erfolg. Der bereits seit zehn Tagen ausverkaufte Saal war von einer froherregten Zuhörerschaft dicht gefüllt und Nachzügler, welche erwartet hatten, an der Abendkasse noch Sitze zu erhalten, mußten sich mit einem Stehplätzchen begnügen. Eine reichhaltige Vortragsfolge versprach ebenso ernsten Kunstgenuß wie übermütig lustige Darbietungen.

Den Reigen eröffnete Opernsänger Dr. Paul Lorenzi, der, von Herrn Carl Bamberger verständnisvoll begleitet, Arien von Gounod, Verdi und Leoncavallo sang. Die volle, tragfähige Baritonstimme, die dramatische Kraft des Vortrages, besonders in der großen Arie aus „Maskenball", rissen die Zuhörer zu lebhaftestem Beifalle hin. Grete Wiesenthal tanzte sodann mit unserem Sektionsmitgliede Toni Birkmeyer, Solotänzer der Staatsoper, den „Krakowiak" von Nedbal, eine Glanzleistung dieses auch in fremdländischem Tanze so echt wienerisch anmutigen Künstlerpaares. Die beiden schlanken Gestalten in den farbenbunten echten Kostümen, die bei allem Temperament, auch im vollsten Wirbel des Tanzes, immer graziösen Bewegungen entfesselten wahre Beifallsstürme, die Frau Wiesenthal und ihren Partner ungezählte Male an die Rampe riefen. Am Flügel wirkte Herr Walter Fischer mit, der ständige Begleiter der Künstler bei ihren Tanzabenden und Kunstreisen. Ein wahres Kabinettstück waren die Darbietungen Heinrich Negrioli's, wohl eines der ersten Lautensängers Wiens, dessen Volksliedchen aus Steiermark nicht minderen Beifall fand als das darauffolgende lustige Tiroler G'sangl. Zwerchfellerschütternde Wirkungen und stürmischen Applaus aber löste sein „Kirta" aus mit der virtuosen Nachahmung einer ganzen dörflichen „Musi". Professor Marian's Zauberkünste hielten hierauf die Zuhörer eine Viertelstunde in Spannung, die allerdings durch wahre Lachsalven, welche der humorvollen Art der Darbietung galten, fortwährend unterbrochen wurde. Das Feichtinger Volkslied-Quartett (Herr und Frau Feichtinger, Fräulein Schwarz und Herr Dr. Kottek) brachte Volkslieder aus allen Gauen unserer Gebirgsheimat mit klangvoller Stimmwirkung in feinstpointierter Art zum Vortrage. Den Beschluß des ersten Teiles machte Herr Richard Duschinsky vom Raimundtheater mit dem künstlerisch vollendeten Vortrage ernster und heiterer Dichtungen. Die feingeschliffene Art des Vortrages und das klangvolle Organ des Künstlers fanden dankbarsten Beifall der Hörer.

Nach der Pause entfesselte eine Aufführung der „Don Carlos"-Parodie von Max Reinhardt durch Sektionsmitglieder wahre Lachstürme. Die gelungenen Masken der Darsteller, die parodistisch-pathetische Auffassung der Rollen im Vereine mit dem flotten Tempo der Aufführung und den zahlreichen Regiescherzen lösten ein übers andere Mal lebhaftesten Beifall bei offener Szene aus und nach jedem Aktschlusse mußte der Vorhang sich zahlreiche Male über der „Stilbühne" und den dankenden Mimen öffnen. Leider wollen die Darsteller auch weiterhin ihre wahren Namen in den Mantel der Anonymität gehüllt wissen, aber — das Schmunzeln der Hörerschaft bei jedesmaligem Auftreten verriet, daß man trotz gutgemachter Maske den schlanken Carlos und seinen königlichen Vater, den echt wienerischen Posa und die hoheitsvolle Königin ebenso unschwer erkannte wie die sämtliche spanische Grandezza.

Nach Schluß der Vorträge vereinigte ein Tanzkränzchen die Anwesenden bis zum Morgen. Der finanzielle Gewinn der Veranstaltung ist, trotzdem alle Berechnungen durch die seit dem Kartenvorverkauf eingetretene Teuerung gänzlich umgestoßen worden waren, ein namhafter, es konnte dem Sektionsheimsäckel ein Betrag von rund K 37.000.— zugeführt werden.

Allen Mitwirkenden, nicht zuletzt den Darstellern des „Don Carlos", aber auch den Mitgliedern des Jungdamen- und Jungherrenausschusses, welche sich unter Leitung der Herren Preminger und Engler als Platzanweiser, Programmverkäufer u. a. m. betätigten sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Verbandpäckchen. Es wird nachträglich noch bekanntgegeben, daß von den Verbandpäckchen, um möglichst viele Mitglieder gleich zu begünstigen, nur zwei Stück an eine Person abgegeben werden.

Jugendwandergruppe. Die Mitglieder unserer Jugendwandergruppe haben, wie bereits in voriger Folge bekanntgegeben, einen Sektionsbeitrag nicht zu leisten, dagegen sind dieselben verpflichtet, der obligatorischen Unfallversicherung beizutreten, für welche jeder Jungwanderer den Betrag von **K 50.**— für das Jahr zu entrichten hat. Diese Versicherung umfaßt die Unfälle, von denen Jugendmitglieder bei Versammlungen, Festlichkeiten, Wanderungen, Turen, Skifahrten, Bergturen und Hochgebirgsturen usw. betroffen werden. Der Weg zur Veranstaltung oder Tur gilt als in die Versicherung eingeschlossen, und zwar beginnend am Ausgangspunkt der letzten Eisenbahnstation, beziehungsweise Versammlungspunkt, bei Rückkehr endigend an der Eingangsstation beziehungsweise am Entlassungspunkt. Die Turen müssen unter Aufsicht der vom Verein hiezu allgemein bestimmten oder im Einzelfalle bestellten Führer oder eines Elternteiles gemacht werden. Ausgeschlossen sind Unfälle, die der Versicherte bei Wettveranstaltungen irgendwelcher Art erleidet.

Die Versicherungsleistungen betragen: M. 500.— für den Todesfall, M. 5000.— für den Invaliditätsfall (Rentenzahlung), bis M. 500.— für Arzt- und Kurkosten, bis M. 500.— für Bergungs- und Transportkosten.

Nähere Auskünfte über diese Versicherung werden in der Geschäftsstelle der Sektion während der Kanzleistunden erteilt.

Die Versicherungsbeiträge werden von den bereits in die Sektion aufgenommenen Jungwanderern demnächst eingehoben werden, neu sich Anmeldende haben K 50.— bei der Anmeldung zu erlegen.

Donauland-Kränzchen. Unser erstes Tanzfest findet Freitag, den 3. März d. J. in sämtlichen Sälen des Etablissement Volksgarten statt. Einlaßkarten zu K 600 sind bei allen in der beiliegenden Einladung angeführten Stellen zu haben. Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum empfehlen wir ehestes Bezug der Einlaßkarten, da die Zahl der auszugebenden Karten eine beschränkte ist. Das Fest, für welches die Säle alpin ausgeschmückt werden, wird mannigfache Ueberraschungen bringen und verspricht schon heute einen für alle Besucher anregenden und frohen Verlauf zu nehmen. Das Reinerträgnis fließt zum Teile dem Weg- und Hüttenbausäckel, zum Teile dem Sektionsheimsäckel zu.

Für die an diesem Abend stattfindende Verlosung erbittet der Geselligkeitsausschuß Spenden, wozu jedoch bemerkt wird, daß als Treffer wenige, aber wertvollere Gegenstände geboten werden sollen.

Ernste Mahnung.

Noch hat die Zeit der Winterturen kaum eingesetzt in unseren Voralpen, und schon hat der Berg, dessen winterliche Besteigung durch Einrichtung einer einfachen Unterkunft zu erleichtern unsere Sektion unternommen, unsere Schneealpe, ihre Opfer gefordert. Zwei Menschen haben, lachender Lebenskraft voll, den Berg zu zwingen unternommen, zwei Tote mußten kalt und starr zu Tale gebracht werden. Von des Alltags Kampf und Sorge bedrückt haben blühende junge Leute Stärkung an Leib und Seele in schneeiger Hochwelt gesucht und haben die ewige Ruhe gefunden auf weißem Bahrtuch.

Noch ist nicht restlos geklärt, wie sie zu Tode gekommen, doch ist heute schon sicher, daß nicht die objektive Gefahr des Berges Ursache war, daß vielmehr subjektiv die Beiden Schuld am eignen Untergange trugen. Dürfte es im ersten Falle Unkenntnis der Gegend und mangelnde Orientierungsgabe gewesen sein, so steht — bei aller Divergenz der Berichte und Zeugenaussagen — beim jüngsten Unglück fest, daß Einer untergegangen ist, der sich selbst mehr zugetraut, als ihm zu leisten möglich. Der untergehen mußte, weil auch seine Begleiter zu schwach waren, ihm zu helfen!

Darum seien tiefernste Worte der Mahnung an alle Jene gerichtet, die diese Zeilen lesen. Worte, die nicht dem einen Falle, dem einen Berge gelten dürfen, die vielmehr überall gehört werden sollen, wo immer Fels und Firn, Höhenglück und Höhensonne locken. Viel Gefahr birgt die Natur in sich, die schwerste aller aber liegt nicht in ihrer geheimen und offenen Kräfte Walten, der Uebel größtes ist auch hier die eigene Schuld, der eigenen Möglichkeiten Ueberschätzung!

Wie die sanfte Ruhe der sommerlichen Stunden zeitweils im tollen Aufruhr der Naturkräfte untergeht, so wandelt auch die sonnige, leichtbezwingliche Höhe sich in Winters Sturm und Härte zum dräuenden Hochgipfel, und wo im Juli Almenrausch und Enziane auf samtenen Matten glühten, ist endlos weiße Decke verhüllend über Spalt und Kluft gebreitet, verdeckt grauwallender Brodem oft das Antlitz eines Verderben brütenden Riesen. Ueber Nacht ist Sturm und Schnee und Eis gekommen, über Nacht ist die sanfte Alpe zum trotzigen Berg geworden, der — mit seinen kaum mehr als dritthalbtausend Metern ohne Mühe zu bezwingen im Sommer — in Winters Zwang des Dreitausenders Gefahren droht. Und so willig der trutzende Gesell sich der Kraft des ganzen Mannes beugt, der die Gefahr nicht minder kennt als alle Menschenmittel, ihr zu begegnen, so sehr bedräut denjenigen der Berg, der doppelt schwach sich ihm zu nähern wagt. An körperlichen Kräften unzulänglich, im Sinnen aber überheblich. In sich selbst trägt solcher den bösen Geist, der ihn zum Untergange drängt! F.

* * *

Schon in der Oktoberfolge der „Nachrichten" glaubten wir betonen zu sollen, daß die Schneealpe im Winter nicht leicht zu nehmen ist, und erwähnten nachdrücklichst, daß führerlose Begehung nur durchaus bergerfahrenen Leuten, die über genügend Orientierungsgabe verfügen, anzuraten sei. Wir bezeichneten zwei von den vier Schirouten als teilweise sehr steil (also naturgemäß anstrengend), empfahlen eine dritte als nur bei sichtigem Wetter zu befahren und rieten die Begehung zweier Wege nur ganz geübten Fahrern an. Die Sektionsleitung glaubte damit Leichtsinnige und Ungeübte genugsam gewarnt zu haben. Sie tat aber noch ein Uebriges, indem sie die Schihütte unter Verschluß hielt, von der Ansicht ausgehend, daß einerseits durch zu leichte Zugänglichkeit ein Anreiz für minder Erfahrene geboten würde, andererseits der Sektionsleitung bei der Ausfolgung der Hüttenschlüssel eine gewisse Kontrollmöglichkeit über die Entlehner gegeben sei. Für den Fall der Bergnot stand ja ohnehin nebst unserer eine Anzahl anderer Hütten leichtlich zur Verfügung.

Wenn somit unsere Sektion alles mögliche getan hat, im Kreise der Mitglieder Leichtherzigkeit nach Tunlichkeit auszuschließen, so kann der Ausschuß nicht verfehlen, heute neuerlich Turen, die alpine Fähigkeiten erfordern, nur jenen zu empfehlen, welche über die nötige Bergerfahrung auch wirklich verfügen. Andere mögen solche Fahrten nur unter wirklich sachkundiger Führung unternehmen. Aber auch den Führern möchten wir anraten, sich ihre Teilnehmer vorher gut anzusehen. Bei den Sektionsturen ist dafür gesorgt, daß nur bergerfahrene Männer als Führer zugelassen werden, doch legen wir Wert darauf, auch die Führer privater Turen zur Beherzigung unserer Mahnung aufzufordern. Der Führer mag an sich alle guten Eigenschaften des Bergsteigers, Orientierungssinn, Ausdauer, Mut, Entschlossenheit haben. Und doch geht sich's anders mit einem gleichwertigen Kameraden, der durch Dick und Dünn mitzuhalten im Stande ist — anders, wenn man bei Schneesturm oder Nebel, bei sinkender Nacht, zum eigenen Gepäck noch den fremden Rucksack, des Andern Bretteln und etwa gar noch den schlappgewordenen Genossen selbst zu schleppen hat! Und wenn es leider heute infolge der vergangenen schneearmen Winter, infolge des speziell seit ein paar Jahren so überhandnehmenden Zudranges zum „Wintersport" so weit gekommen ist, daß jeder „Wiesenrutscher" sich die Fähigkeiten zur Besteigung des Venedigers zutraut, so sei man umso vorsichtiger in der Auswahl des Turengenossen: Lieber eine Ablehnung selbst auf die Gefahr des Beleidigtseins — was sich übrigens mit etwas Takt leicht wird vermeiden lassen — vorher, als ewige Reue nachher! Und als Leitsatz der Gedanke: Besser ein berggewohnter Genosse, der schlecht fährt, als ein Schivirtuose, dem das Gebirge fremd!

Bei dem letzten Unglück auf der Schneealpe hat sich wieder einmal alpine Hilfsbereitschaft im schönsten Lichte gezeigt. Herr Konrad Grießmayer, Besitzer des „Tatscherhofes" in Kapellen, von dem wir unsere Schihütte in Pacht haben, hat auf die erste Nachricht von dem Unglücksfalle alles Menschenmögliche zur Rettung unternommen. Zweimal ist er, während Frau und Mutter daheim alles zur Aufnahme des Vermißten vorkehrten, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, trotz brusttiefen Schnees und eisiger Kälte zu Berge gestiegen und hat sich nicht Rast noch Ruhe gegönnt, bis er wenigstens den Toten auffinden und bergen konnte.

* * *

Der Sektionsausschuß hat Herrn Grießmayer zu seiner Mannestat beglückwünscht und ihm am 22. Jänner durch eine Abordnung der Sektion eine Ehrengabe, bestehend aus Pickel und Steigeisen, überreicht.

Bergfahrten und Wanderungen im Februar 1922.

Mit Rücksicht auf die Jahreszeit wird nachfolgend für jeden Sonntag in der Regel nur eine leichtere Sektionstur ausgeschrieben, dagegen auf die Ausschreibung der Schivereinigung verwiesen.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (O), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Mittwoch zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 12. Februar:

(1) **Hohe Wand.** Dreistätten—Herrgottschnitzerhütte - Wieser—Kleine Kanzel—Große Kanzel - Grünbach. Abfahrt 6.40 Südbahnhof nach Dreistätten (Utitz).

Sonntag, 19. Februar:

(1—2) **Hohe Wand.** Waldegg—Große Klause—Große Kanzel—Eichert-hütte—Grünbach. Abfahrt 6.40 Südbahnhof nach Waldegg (Klamer).

(3) **Alpinkurs** (Gruppe Goldschmied). Preinerwandsteig—Preinerwandhöhe — Bismarcksteig — Karl Ludwig-Schutzhaus — Karlgraben—Prein. Abfahrt am Vortage 16.10 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. **Volle Hochgebirgs-Ausrüstung. Voranmeldung unerläßlich.**

Sonntag, 26. Februar:

(0) **Eisenstein.** Abfahrt am Vortage 14.55 Westbahnhof nach Türnitz (Klamer).

Sonntag, 5. März:

(0) **Gutenstein**—Mariahilfberg—Klostertal. Abfahrt 6.40 Südbahnhof nach Gutenstein (Troidl).

(3) **Alpinkurs** (Gruppe Goldschmied). Reisztalersteig—Heukuppe—Wildes Gamsek—Altenberg—Kapellen. Abfahrt am Vortage 14.00 nach Payerbach-Reichenau. **Volle Hochgebirgs-Ausrüstung. Voranmeldung unerläßlich.**

Da bei entsprechender Schneelage einzelne der ausgeschriebenen Turen entfallen dürften, dagegen Skituren eingeschoben werden, empfiehlt sich gegebenenfalls Vorsprache in der Sektionsleitung spätestens an dem der Tur vorausgehenden Freitag.

Personenzugsfahrkarten nach Payerbach—Reichenau, und Mürzzuschlag sind im Sektionslokale sowie bei den Ausschußmitgliedern Fabri, I. Kärntnerstraße 51, und Marmorek, II. Lassingleithnerplatz 1, erhältlich.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 18., Schumanngasse 34, anzumelden.

Sonntag, 5. Februar:

Hütteldorf—**Lainzer Tiergarten.** Abmarsch 8.30 Uhr Lainz, Endstation des 59er Wagens, Führer: Wiesner oder Goldschmied.

Sonntag, 12. Februar:

Tullnerbach—Preßbaum **Troppberg**—Purkersdorf. Abfahrt 7.00 Westbahnhof. Führer: Goldschmied oder Klappholz.

Sonntag, 19. Februar:

Mödling—Gaaden—Eindd—**Anninger**—Gumpoldskirchen. Abfahrt 7.00 Südbahnhof. Führer: Pollak oder Dr. Kohorn.

Sonntag, 26. Februar:

Mödling — Husarentempel — Hinterbrühl — Pfefferbüchsel — Schwarzer Turm—Amphitheater—Brunn a./G. Abfahrt 7.00 Südbahnhof. Führer: Klappholz oder Ing. Mandl.

Sonntag, 5. März:

Payerbach—**Gahns**—Payerbach. Abfahrt 7.00 Südbahnhof. Führer: Wiesner oder Dr. Kohorn.

Fahrten der Schivereinigung.

Zur Beachtung! Die Führer tragen das Abzeichen der Schivereinigung (rechteckiges blaues Emailschildchen mit den Initialen „S V D" in Silber.)

Jeden Sonn- und Feiertag:

Turen und Uebungen in der Umgebung von **Mürzzuschlag.** Abfahrt Sportzug 6.00 Südbahnhof.

Jeden Samstag und Feiertag-Vortag:

Schneealpe. Abfahrt 16.30 Südbahnhof. **Nur für bergtüchtige Fahrer!**

Weitere Turen in die näheren und ferneren Schigebiete werden jeden Freitag von 6—7 Uhr in der Sektionskanzlei, 18. Bez., Schumanngasse 34, vereinbart.

Täglicher Schiunterricht:

Bei entsprechender Schneelage von 2—5 Uhr nachm. nächst dem Schloßhotel **Kobenzl.**

Rechnungausweis für das 1. Vereinsjahr 1921.

Einnahmen.		K	h
Bestand am 3. Juni 1921		58.426	58
Mitgliedsbeiträge		202.510	—
Beitrittsgebühren		105.850	—
Zeitschrift		30.438	—
Weg- und Hüttenbau	Spenden	42.638	—
Waren-Erlös		30.625	—
Bücherei	Spenden	66.615	50
Verwaltungsspesen	Spenden	74.620	50
		611.723	58

Ausgaben.		K	h
Zahlung a. d. Hauptausschuß f. Mitgliedsbeiträge		33.930	—
Zahlung a. d. Hauptausschuß f. Zeitschrift		21.856	—
Weg- und Hüttenbau		79.149	70
Wareneinkauf		79.502	88
Bücherei		66.615	50
Veranstaltungen:			
Turenführung	K 7.965·—		
Sonstige	„ 14.440·50	22.405	50
Verwaltungsspesen:			
Drucksorten	K 29.573·50		
Kanzleibedarf	„ 22.298·10		
Post, Telegramme, Telephon	„ 3.334·12		
Postsparkassa-Auslagen	„ 3.087·28		
Gehalte u. Remunerationen	„ 6·240·—		
Beiträge und Zuwendungen	„ 6·500·—		
Fahrtauslagen u. Botenlöhne	„ 1·381·—		
Propaganda	„ 19·016·—		
Kosten d. Jahresversammlung	„ 1·834·—		
Verschiedene Auslagen	„ 3.750·—	97.014	—
Vereinsnachrichten		112.528	58
Schuld a. Hauptausschuß für abzuführende Mitgliedsbeiträge		6·520	—
Mehrzahlung der Mitglieder für Zeitschrift		8.582	—
Bestand am 31. Dezember 1921		83.619	42
		611.723	58

Wien, am 31. Dezember 1921.

Karl Hanns Richter e. h.
Obmann

Paul Fabri e. h.
Kassier

Geprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden:

Leo Köhler e. h. **D. Steiner** e. h.

Rechnungsprüfer

Voranschlag für das Jahr 1922.

Erfordernis.		K	h
Zahl. an den Hauptausschuß 2700 M.-B. à K 160		432.000	—
Zahl. an den Hauptausschuß 300 M.-B. „ „ 80		24.000	—
Weg- und Hüttenbau		500.000	—
Bücherei		150.000	—
Jugendwandergruppe		20.000	—
Verwaltungsspesen:			
Miete	K 20.000·—		
Beheizung und Beleuchtung	„ 50.000·—		
Drucksachen	„ 80.000·—		
Gehalte	„ 120.000·—		
Kanzleibedarf	„ 60.000·—		
Post, Telegraph, Telephon	„ 70.000·—		
Fahrtauslagen	„ 20.000·—		
Mitgl.-Beitr. u. Zuwendgn.	„ 15.000·—		
Jahresversammlung	„ 5.000·—		
Postsparkassa-Auslagen	„ 10.000·—		
Propaganda	„ 60.000·—		
Verschiedenes	„ 20.419·42	530.419	42
Zeitung		700.000	—
Sektionsheim (Bauliche und Inneneinrichtung)		1,000.000	—
		3,356.419	42

Bedeckung.	K	h
Bestand am 1. Jänner 1922	83.619	42
2700 Mitgliedsbeiträge à 900	2,430.000	—
300 Mitgliedsbeiträge „ 600	180.000	—
876 Beitrittsgebühren „ 300	262.800	—
Spenden und Veranstaltungen	400.000	—
	3,356.419	42

Genehmigt in der Ausschußsitzung vom 18. Jänner 1922.

Karl Hanns Richter e. h.
Obmann

Paul Fabri e. h.
Kassier

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. 22.131 **Postsparkassenkonto Nr. 111.465**

1922 **Wien, 1. März 1922** **Nr. 8**

Drei blühende junge Menschen hat jäh der Tod angetreten, als sie nach schwerem Bergsteigertagewerk dem schützenden Obdach zueilten. Als sie, die in hartem Ringen gegen den eisstarrenden Leib des Riesen als Sieger den zackenbewehrten Fuß ihm auf den Nacken gesetzt, sich schon am Ziele sahen und glaubten, nun auch der Wut des Eissturmes trotzen zu können.

Fritz Rakovsky, Franz Mayer und Friedrich Max ruhen nun in kühlem Grabe von allen Bergmühen und Bergnöten. Weinend umstehen Eltern und Geschwister die frischen Hügel und trauernd schart sich um sie die ganze Sektion.

Fritz Rakovsky hatte trotz seines Alters von erst vierundzwanzig Jahren schon eine bedeutende Stellung im Leben, Zeugnis dessen die ehrenden Worte, die sein Chef ihm nachzusprechen sich gedrängt fühlte. Auch Franz Mayer stand bei seiner Jugend schon auf wichtigem Platze, war ihm doch die Leitung eines großen Hauses für den siechen Vater anvertraut. Friedrith Max, ein liebenswürdiger und stets arbeitsfreudiger Helfer in unserer Geschäftsstelle, war Kandidat der Medizin und seine mit dem besten Erfolge abgelegten Prüfungen berechtigten zu den schönsten Hoffnungen.

Sie sind nicht lebend wiedergekehrt aus den Bergen, in die sie an jedem freien Tage ihre jugendliche Begeisterung trieb, die stürmende Lust, die sie auch das Schwerste angehen hieß, der Ueberschwang an Kraft, der zuletzt die mahnende Stimme übertönte und sie glauben machte, auch der schwersten Gefahr gewachsen zu sein.

Der Sturm, dessen Toben sie fällte, ist zum sanften Lüftchen abgeflaut. Leise raschelt es in den verdorrenden Blüten auf den braunen Erdhügeln der Totenstadt und spielt mit den Bändern, auf deren Grün-Weiß es fahlgolden schimmert: „Letzter Bergsteigergruß!"

Das Unglück auf der Rax.

Die in den Tagesblättern erschienenen Berichte über den mutmaßlichen Hergang der Katastrophe auf dem Raxplateau haben im großen und ganzen die Ereignisse richtig widergegeben. Die der Sektionsleitung seither vorliegenden Berichte des Führers der Partie, Goldschmied, und des fünften Teilnehmers, Dr. Epstein, bringen die ausführliche Beschreibung der ganzen Tur bis zu dem unseligen Augenblicke, wo trotz eindringlicher Vorstellungen und Mahnungen Goldschmieds, trotz der drängenden Bitten Dr. Epsteins, doch dem Rate des bergerfahrenen Führers zu folgen, Rakovsky, Mayer und Max sich von den Genossen trennten, um auf eigene Faust den Weg zum Karl Ludwighaus fortzusetzen.

Es war für uns vom ersten Augenblicke an festgestanden, daß ein geübter, erfahrener Bergsteiger wie Goldschmied nicht ohne die dringendsten Beweggründe so verhältnismäßig nahe dem Ziele sich zum Rückzuge entschlossen haben mochte, daß also die Ermüdung durch den schwierigen Aufstieg, speziell die Rücksicht auf den sehr erschöpften Dr. Epstein, vor allem aber der Wetterumschwung genügend schwerschwiegende Gründe waren, von weiterem Kampfe mit dem entfesselten Element abzustehen. Umso unerklärlicher ist es, daß die drei Verunglückten sich der Autorität des Führers, den sie ja von früheren gemeinsamen Turen zur Genüge kannten, entziehen zu dürfen glaubten. Es erscheint zwar menschlich begreiflich, daß die Dreie, knapp vor dem Ziele sich wähnend, dem Gedanken der Umkehr mit einem unter Umständen vielleicht langen Abstiege den vermeintlich kurzen Kampf mit dem wütenden Sturme vorzogen. Es scheint, als ob sie in einem durch die Uebermüdung erklärlichen Zustande förmlich im Banne einer Halluzination gestanden hätten, einer Fata morgana, die ihnen die freundlichen Lichter des nach der Aeußerung Rakovskys in knappen zehn Minuten zu erreichenden Schutzhauses vorgaukelte. Aber wenn ihr Vorgehen auch menschlich begreiflich erscheint, bergsteigerisch taten sie zweifach Unrecht: Einmal, indem sie die Autorität des Führers nicht bis zum Ende anerkannten; zum zweiten dadurch, daß sie Goldschmied mit Dr. Epstein allein ließen. Sie wußten, daß der Letztere stark geschwächt war und überließen ihn dennoch der ausschließlichen Fürsorge Goldschmieds, der von den Fünfen seit Morgengrauen die schwerste Arbeit geleistet hatte: Der während des ganzen Aufstieges ausschließlich gespurt, der allein die gesamte Stufenarbeit geleistet, der die schwierigste Stelle — die Wächte am Ende der eisernen Leiter — als Erster überwunden und Dr. Epstein über ebendiese Stelle gebracht und von da an am Seile gehabt hatte.

Wie der Hergang des Unglückes nach der Trennung von dem absteigenden Führer war, wird ewiges Geheimnis bleiben. Der Versuch einer Rekonstruktion, wie ihn die Tagesblätter brachten, wird aber im Großen und Ganzen zutreffend sein. Ungeklärt bleibt vor allem, wann die Katastrophe sich ereignet haben dürfte, doch ist mit Rücksicht auf die vor und gelegentlich der Trennung beharrlich wiederholte Meinung Rakovskys, sich links halten zu müssen, vielleicht zu schließen, daß der Todessturz nicht kurz nach der Trennung erfolgt sein dürfte, sondern daß die Verunglückten erst in falscher Richtung gingen, dann den Irrtum irgendwie erkannten, sich zurückwandten und so in die sinkende Nacht gerieten, welche ihnen mit zum Verderben geworden sein könnte.

Es hätte nicht des tragischen Ausganges bedurft, um uns zu dem Urteile gelangen zu lassen, daß die drei verunglückten Sektionsgenossen ein Unrecht im Sinne des Bergsteigers auf sich genommen, als sie der Autorität des Führers die eigene vermeintlich richtigere Ansicht entgegensetzten. Und wir sind doppelt schmerzlich berührt, daß wir über ein frisches Grab die eindringliche Mahnung rufen müssen, nie des höchsten Gebotes auch des Bergsteigers zu vergessen: Der Disziplin.

Veranstaltungen

der Sektion im Monat März 1922.

Donnerstag, den 23. März 1922

Letzter Geselliger Abend

in den **Klubräumen** des **Café Industrie,** IX., Porzellangasse 39 (Haltestelle Bauernfeldplatz des 36-er und D-Wagens).

Beginn 9 Uhr abends. **Beginn 9 Uhr abends.**

Donnerstag, den 16. März 1922

Großer Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4

8. (Letzter) Lichtbilderabend

Herr Dr. **Robert Konta:**

„Vom Dezember 1917 bis März 1918 in der Ortlergruppe".

Kostenbeitrag: für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte) K 30.–, für Gäste K 50.–; für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Studienlegitimation) K 20.–.

Beginn halb 8 Uhr abends.

Sektionsausschuß.

Unser erster Obmann-Stellvertreter, Dr. Guido Mayer wurde zur Einrichtung und Leitung eines großen neuen Unternehmens nach Sušak berufen und mußte mit dem Scheiden aus dem bisherigen Wirkungskreise leider auch sein Amt in der Sektion niederlegen. Dr. Mayer hat, wie allen Mitgliedern bekannt, sofort nach Entflammen der Arierparagraphenbewegung seine ganze Persönlichkeit, seine Schaffenskraft und Arbeitsfreude gegen jene Bewegung eingesetzt, hat an der Wiege unserer „Donauland" und seit dem Tage der Gründung fast jede Minute seines Tagewerkes im Dienste unserer guten Sache gestanden. Den Mitgliedern zu sagen, was wir an ihm verlieren, erübrigt sich umso eher, als der gesamte Sektionsausschuß einerseits hofft, daß die Trennung nur eine zeitweilige sein wird, und wir andererseits wissen, daß Dr. Mayer, wenn auch nicht mehr Mitglied des Ausschusses, auch in der Ferne nie aufhören wird, für unsere Sache zu wirken und zu schaffen. Nur das Eine möchten wir zur Charakteristik Dr. Mayers anführen, daß er trotz der enormen persönlichen und materiellen Vorteile lange Zeit den Gedanken, Wien zu verlassen, nur aus dem Grunde von sich wies, um unserer Sektion in ihren schwersten Zeiten seine Arbeitskraft weiter widmen zu können. Wir glauben im Namen sämtlicher Mitglieder zu sprechen, wenn wir den Abschied Guido Mayers nur als zeitweilige Unterbrechung seiner Tätigkeit für „Donauland" nehmen und ihm ein dankbar-herzliches „Auf Wiedersehen!" zurufen.

Leider mußte auch ein zweites Ausschußmitglied aus dem Amte scheiden. Ing. Emanuel Mandel ist nach Dresden übersiedelt und hat infolgedessen sein Mandat niedergelegt. Auch Ing. Mandel gehörte dem vorbereitenden Komitee und seit dem Tage der Gründung als verdienstvolles Mitglied dem Ausschusse an. Auch ihn, hoffen wir, wird es aus der sächsischen Schweiz bald wieder zu den österreichischen Bergen zurückziehen.

Die Sektionsleitung setzt sich nach den erfolgten Wieder- und Neuwahlen nunmehr wie folgt zusammen:

Obmann:	Karl Hanns Richter
1. Obm.-Stellv.:	unbesetzt
2. „ „	Oskar Marmorek
Schriftführer:	Julius Stefansky
Kassenwart:	Paul Fabri
Ausschußmitglieder:	Fritz Benedikt (Schwereinigung) Dr. Josef Braunstein (Bücher- und Sachwart) Louis Goldschmied (Turenwart) Dr. Hugo Kohorn (Jugendwandergruppe) Otto Margulies (2. Schriftführer) Arch. Emanuel Neubrunn Leonhard Pech Dr. Ernst Pechkranz (Hüttenwesen) Eugen Vieczek (Vortragswesen) Ing. Rudolf Sarl Franz Schick Rudolf Troidl Franz Utitz (2. Kassenwart)
Rechnungsprüfer:	Leo Köhler D. Steiner
Schiedsrichter:	Dr. Emil Hofmannsthal Hofrat Dr. Heinrich Klang Dr. Johann Politzer
Schiedsrichter-Ersatzmänner:	Dr. Viktor Goldberger Dr. Eduard Korten
Schriftleiter der „Nachrichten":	Paul Fabri.

Zur Beachtung!

Der Jahresbeitrag ist bis spätestens 20. März einzuzahlen. Mitglieder, welche bis zu diesem Tage ihrer satzungsgemäßen Pflicht nicht nachgekommen sind, verfallen in eine Verzugsgebühr von K 500·— und haben außerdem die Kosten des Mahnverfahrens zu tragen.

Voranzeige.

Zu **Ostern 1922** findet am

Radstädter Tauern (Wiesenegg)

ein auf ungefähr zehn Tage berechneter

Schi-Turenkurs

unter der Leitung des Sektionsobmannes **Karl Hanns Richter** statt.

Entgegennahme von Anmeldungen und Auskunfterteilung jeden Mittwoch von 6–8 Uhr im Sektionslokal.

Der Schi-Turenkurs in Wiesenegg.

Ueber den westlichen Zug der Niederen Tauern führt eine schon von den Römern erbaute Straße, die Stadt und Land Salzburg über den Katschberg mit Kärnten und weiterhin mit Italien verbindet.

Diese Straße erreicht in der altberühmten Tauernkehre am Radstädter Tauern bei 1738 m ihren höchsten Punkt. Von dem lieblichen Salzburger Städtchen Radstadt führt sie ziemlich südwärts in geringer Neigung zum Dörfchen Untertauern im langgestreckten Tauerntale und von hier aus in zeitweilig steileren Windungen über Obertauern (1640 m) zur Höhe, von wo aus sie über Tweng, Mauterndorf und St. Michael den Lungau durchquert.

Noch vor einigen Jahren stand in Obertauern das stolze Tauernhaus (Wiesenegg), welches an hundert Personen beherbergen konnte. Es fiel einem Brande zum Opfer. Heute starren bloß die Ruinen in die Höhe und das im Winter sonst von hunderten von Schifahrern belebte Gelände wird heute nur selten von einzelnen Läufern besucht. Hier haust in einem vom Brande verschont gebliebenen Nebengebäude ein Förster mit seiner Familie. Im Sommer allerdings herrscht in Obertauern reges Leben, seit der Autobus den Verkehr zwischen Radstadt und St. Michael vermittelt.

Nun soll aus den Ruinen neues Leben erblühen. Die Sektion veranstaltet zu Ostern d. J. am Radstädter Tauern einen Schi-Turenkurs.

Das Gebiet von Obertauern ist ein wares Dorado für den Schiläufer. Die grünen Almen und Matten liegen unter einer oft mehrere Meter hohen Schneedecke begraben und von den schwarzen, ernsten Urgesteinsfelsen der niederen Tauern sieht man nur vereinzelt hier einen Block, dort ein Gratstückchen oder den Gipfelfelsen herausragen. Alles übrige liegt unter dem im Sonnenlichte glitzernden und funkelnden jungfräulichen Weiß. Die Hänge bieten dem Fahrer ein ideales Terrain. Da gibt es sanft geneigte, baumlose Hänge, dort steile Bergflanken und herrliche, mit bestem Schnee bedeckte Kare, hier pikante Traversen auf nicht ganz lawinensicheren Hängen, kurz fast alles, was das Herz des Bergsteigers erfreuen und der Sehnsucht des Schiläufers Ziel sein kann.

Eine überraschend große Zahl von Turen läßt sich von Obertauern aus machen: Heute eine dem bloßen Vergnügen gewidmete Halbtagstur Seekar, Hundskogel, Roßkogel uff., die einem nach leichtem Anstiege eine ununterbrochene prächtige Abfahrt gewährt, morgen eine etwas anstrengendere Tagestur Seekarspitze, Gamskarl, Großerwand mit allerdings etwas schwererer, dafür umso vergnüglicherer Abfahrt und schließlich Bergturen wie Pleißlingkeil, Kalkspitzen, die bereits größere Uebung und immerhin auch alpine Erfahrung erfordern und bei denen der Reiz der allerdings unter günstigen Verhältnissen nicht allzugroßen Gefahren den Genuß vervielfacht. Die Turen führen auf Berge in Höhen zwischen 2100 und 2500 m, gewähren also im alpinen Gelände Abfahrten bis fast 1000 m.

Die Leitung des Turenkurses liegt in den Händen unseres Obmannes Karl Hanns Richter, dem bewährte Kräfte, insbesonders aus unserer Schwereinigung zur Seite stehen werden.

Unterkunft und Verpflegung werden allerdings bergsteigerisch bescheiden sein, allein das wird der Sache nicht schaden, vielmehr, wie wir aus Erfahrung wissen, ein Quell vieler reiner Freuden und so manchen lustigen Erlebnisses werden.

Wir wünschen nur, daß uns auch der Wettergott gnädig gesinnt sei, dann werden die Teilnehmer nicht nur manches Neue lernen, sondern neben Erholung und Vergnügen Lust zu neuen Taten und Fahrten finden.

Notizen.

Donauland-Kränzchen. Signatur des Abends: Ein fast beängstigend überfüllter Saal, im Restaurationsraume jedes irgendwie zum Sitzen geeignete Plätzchen besetzt, im Saale ein farbenbuntes Gewühle, in das der Tanzleiter nur mit Mühe Ordnung bringen konnte. Bis elf Uhr währte der Zustrom der Gäste, deren Überkleider zuletzt schon in den Küchenräumen aufbewahrt werden mußten, gegen Mitternacht füllten über tausend Personen Saal und Nebenräume.

Der Tanzsaal, dessen ganze Fensterwand eine alpine Landschaft schmückte, war mit Tannengrün, blühenden Zweigen, Wimpeln und Fahnen, unter denen die grün-weißen Farben der Sektion vorwogen, aufs prächtigste geziert, auch der ihn im Halbkreise umschließende Restaurationsraum trug Reisig- und Bänderschmuck; an seinem Ende war hinter grünen Gattern mit einer Gebirgslandschaft als Hintergrund eine Almhütte aufgerichtet, in welcher Herr und Frau Kaufmann unermüdlich die Gäste mit Likör und Backwerk labten. Den Blumenstand leitete Frau Lilli Goldschmied, um den Verkauf der niedlichen alpinen Körbchen bemühten sich mit Erfolg die Damen Löbl, Mayer, Preminger, Schritter, Tennet und Turzo. Der Tombola standen die Damen Hilda und Olga Weil und Postelberg vor, ohne Rast für den Absatz der Lose sorgend. Um Mitternacht fand die Verlosung der zahlreichen prächtigen Gewinne statt, fast ausschließlich Spenden von Sektionsmitgliedern, darunter besonders der Sportausrüster Hofmann (Sporthaus „Wienerwald"). Doktor und

Lazar, der Firmen Prag-Rudniker Korbwarenfabrik, Schostal & Härtlein u. v. A.

Den Empfang der Gäste leitete Obmann Karl Hanns Richter, unterstützt von den Herren Preminger, Engler, Utitz und Lechner, am Ehrentische begrüßte Obmann-Stellvertreter Marmorek die zahlreichen Ehrengäste. Ein schneidiger Tanzleiter war der unermüdliche Herr Hunka. Komponist Hans Gärtner hatte der Sektion einen melodiösen Walzer gewidmet, der unter großem Beifalle zur Aufführung gelangte. Um das Gelingen des Abends hatten sich noch besonders unser Ausschußmitglied Benedikt und Frau Olga Benedikt bemüht. Vielen Beifall fand die Damenspende, eine Liliput-Ausgabe unserer „Nachrichten".

Alles in Allem: Ein voller Erfolg für die Sektion — der Sektionskassier soll seit dem Kränzchenabend ganz besonders aufgeräumt sein! Der Geselligkeits-Ausschuß dankt allen Damen und Herren des Kränzchenkomitees aufs herzlichste für ihre freundliche Mühewaltung. Auf Wiedersehen 1923 — im Sofiensaal!

Todesfall. Unser Mitglied Herr Arch. Arpad Mogyoroši wurde im blühendsten Mannesalter von einem jähen Tode ereilt. Der Ausschuß hat der Witwe und Familie des Hingeschiedenen die Teilnahme der Sektion ausgedrückt.

Sektionsheim. Die Arbeiten in unserem neuen Sektionsheim gehen in flottem Tempo vorwärts. Die Maurerarbeiten — es mußten durch Ziehen von Zwischenmauern aus einem großen vier Einzelräume geschaffen werden — sind beendet. Tischler und Installateur bereits am Werke. Mannigfache wertvolle Spenden an Einrichtungsgegenständen — die Namen der gütigen Spender werden wir nach Fertigstellung des Baues veröffentlichen — sind bereits eingegangen. Der Bauausschuß richtet hiemit an alle Mitglieder die neuerliche Bitte um Sachspenden von der in letzter Folge der „Nachrichten" angeführten Art und ist es angezeigt, uns die Verständigung hierüber eheste zukommen zu lassen, weil hiedurch manche kostspielige Anschaffung vermieden werden kann.

Alpine Literatur. Neuerschienen: Schifahrten in den Ostalpen. Im Auftrage des Oesterreichischen Alpenklubs herausgegeben von Hans Biendl und Alfred Radio-Radiis. Zweite Auflage. 1. Band: Die österreichischen Alpen östlich der Salzach und Tauernbahn. Wien 1922, Artaria, Geographischer Verlag und Landkartenhandlung.

Wir kommen auf die unseren Mitgliedern bestens empfohlene Veröffentlichung noch ausführlich zurück.

Bergfahrten und Wanderungen im März 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (O), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Mittwoch zu erfolgen. Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (O) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer 1/2 bis 3/4 Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 12. März:

(0) **Tullingerkugel**—Hagenbachklamm. Abfahrt 8.55 Franz-Josefsbahnhof nach St Andrä-Wördern (Stengel).

(1) **Hocheck.** Altenmarkt—Hocheck—Weissenbach. Abfahrt 6.40 Südbahnhof nach Altenmarkt—Thenneberg (Schick).

(3) **Hohe Wand.** Grünbach-Kanzelgrat—Eicherthütte—Turmsteig—Springlessteig—Höflein. Abfahrt 6.15 Aspangbahnhof nach Grünbach (Reif). **Voranmeldung erforderlich.**

Sonntag, 19. März:

(0) Mauer—Bierhäuselberg—**Julienturm**—Wassergspreng—Mödling. Abfahrt 9.00 Kopfstation des 60er Wagens Mariahilfergürtel (Klamer).

(1) **Johannesbachklause.** Willendorf—Klause—Schrattenstein—Neunkirchen. Abfahrt 6.15 Aspangbahnhof nach Willendorf (Schick).

(2) **Schneealpe** (Schifahrt). Donaulandhütte—Windberg—Große Bodenalm—Naßkör—Tirol—Neuberg. Abfahrt am Vortag 14.00 Südbahnhof nach Kapellen (Klappholz).

Samstag, den 25. und Sonntag, 26. März (Doppelfeiertag):

(1) **Kieneck—Unterberg.** Abfahrt 6.40 Südbahnhof nach Gutenstein (Klamer).

(2) **Totenkarspitze** (Schifahrt). Abfahrt Freitag, 24. März, 14.00 Westbahnhof nach Steinach—Irdning—Donnerbach-Au (Dr. Kohorn).

(2) **Hochmühleck.** Mitterndorf—Hochmühleck—Roßalm. Abfahrt Freitag, 24. März, 14.00 Westbahnhof nach Mitterndorf (Wachtel).

Sonntag, 2. April:

(0) **Eisernes Tor.** Baden—Eisernes Tor—Merkenstein—Vöslau. Abfahrt 8.05 Südbahnhof nach Baden (Dr. Kretz).

(1) **Eisenstein.** Türnitz—Eisenstein—Freiland. Abfahrt am Vortage 14.55 Westbahnhof nach Türnitz (Dr. Weinwurm).

(2) **Hohe Veitsch** (Schifahrt). Mitterdorf-Rad-Graf Meranhaus—Krampen—Neuberg. Abfahrt am Vortage 13.00 nach Mitterdorf (Cerf).

(3) **Rax.** Akademikersteig, Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 16.20 Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau (Dr. Eißler). **Voranmeldung erforderlich.**

Da bei entsprechender Schneelage einzelne der ausgeschriebenen Turen entfallen dürften, dagegen Schituren eingeschoben werden, empfiehlt sich gegebenenfalls Vorsprache in der Sektionsleitung spätestens an dem der Tur vorausgehenden Freitag.

Personenzugsfahrkarten nach Payerbach—Reichenau und Kürzuzuschlag sind im Sektionslokale sowie bei den Ausschußmitgliedern Jahrl, I. Kärtnerstraße 51, und Marmorek, II, Lassingleithnerplatz 1, erhältlich.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer 1/2 bis 1/4 Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 18., Schumanngasse 34, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 12. März:

Rodaun—Kalksburg—Wiener Quelle—Ramasek—**Laab am Walde**—Paunzen—**Purkersdorf.** Abfahrt 7.30 Uhr. 60er Wagen Kaiserstraße. (Grete Rafael oder Hedi Herrmann).

Sonntag, 19. März:

Preßbaum—Hochrotherd—Wöglerin—Sulz—Kreuzsattel—Kaltenleutgeben. Abfahrt 7.00 Uhr Westbahnhof. (Goldschmied oder Klappholz).

Samstag, 25. und Sonntag 26. März:

Zweitägige Schitur Stuhleck—Pretulalm—Teufelstein—Hochpürschling—**Krieglach.** Abfahrt Freitag, 24. März 14.00 Uhr Südbahnhof nach Steinhaus. (Wiesner oder Pollak). **Voranmeldung** bis 20. März bei Dr. Hugo Kohorn (Tel. 68.226).

Sonntag, 2. April:

Furthof—**Reisalpe**—Kirchberg—Hainfeld (allenfalls mit Schiern). Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Westbahnhof. (Dr. Kohorn oder Pollak). **Voranmeldung** bis 23. März bei Dr. Hugo Kohorn (Tel. 68.226).

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

V. h. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Geschäftsstelle: Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32-34

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. 22.131 Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1922 Wien, 1. April 1922 Nr. 9

Eröffnung des Sektionsheims.

Unser neues Sektionsheim, 8. Bezirk, Langegasse 76 (zweites Haus von der Alserstraße) wird Donnerstag, den 20. April um 4 Uhr nachmittags eröffnet.

Wir laden unsere Mitglieder hiemit zum Besuche an diesem Tage herzlichst ein.

Der Sektionsausschuß.

Im Reiche des ewigen Regens.

Die Belagerung der Oedstein-Nordkante.

Von Dr. Guido Mayer.

„Und wie oft seid ihr eigentlich schon abgeblitzt, ohne überhaupt die Wand gesehen zu haben?" fragte Dibona höhnend unseren Kleinsten. Puterrot stieg Rizzi in die Höhe: „Kann ich etwan dafür, wenn 's im Gesäuse das ganze Jahr regnet und stürmt? Zwei Wochen bin ich schon hier g'sessen und noch kein Spitzel hab' ich von dem lumpigen Oedstein g'sehen. Hätt' ich umeinanderkrallen sollen auf Wänd', von die ich nit einmal weiß, ob sie vor oder hinter mir sind? Sonst aber ist die Wand vom Zinödl auch kein Hund!"

„Kinder lästert nicht die Berge. Der Oedstein ist ein grimmer Geselle, birgt sich nicht nur aus Tücke in den Wolken; will uns vielleicht wohl! Hindert uns, das Schicksal zu reizen. Dunkel und grau ist die Zukunft gleich dem Nebelmeer um uns. Strahlt Lichtschein dazwischen? Wer weiß, wie lange wir uns seiner erfreuen. Darum hadert nicht; löscht die Lampe, denn spät ist es, und geht zur Ruhe."

Da war der kleine Luigi Rizzi, der unseren Rat befolgte, ehemals des Fassatals Meisterführer, jedoch 1909 schon nach seiner Glanzzeit. Was für Aemter und Würden bekleidete nicht unser schlauer Rizzi! Agent für Milchzentrifugen, Obmann des Deutschen Konsumvereins Canazei als beste Kunde seiner eigenen Agentur, Vorstand der Ortsgruppe des Tiroler Volksbundes, Agitator des Deutschen Schulvereins und so weiter in infinitum! Wahrlich, man mußte vor dem lieben Kerl Respekt haben! Unscheinbar war er von Gestalt, schrecklich in seinem Zorn, wenn er politische Gegner traf. Jetzt trippelte er gar zierlich und fein, wie es einem guten Tänzer geziemte, „hustete sich eins", nicht aus Ueberzeugung, sondern in Bekräftigung einer Tags zuvor erworbenen Influenza und verschwand deshalb, mit Päckchen, Schachteln und Salben, Brusttee, Aspirin, Zugpflaster, Kraftfuttermittel, Sirolin, Guajacol, Erdpech, Selterswasser und — — — Hundeschmalz reichlich ausgerüstet, in seinem Kämmerlein. Man konnte ja nicht wissen, etwas davon mochte am Ende doch helfen?!

Angelo Dibona, damals noch nicht der berühmte Westalpenamateur, stieg gewichtig, im Vollgefühl seiner Würde als neugebackener Ehegatte die Treppe empor, daß die wenigen Gäste nicht umhin konnten, zu bemerken, wie solide im Grunde genommen die Gesellschaft der ewigen „Schwarzenpeter"-Spieler eigentlich war. Dann lächelte er milde, verzieh mir mit gnädigem Kopfnicken die 1237. Erinnerung daran, daß er eigentlich nie hatte geheiratet werden wollen, und folgte Rizzi. Da die blonde, blauäugige Riesengestalt meines Bruders mir aus der Art geschlagenem Individuum zu der Last meiner langen Nase auch noch die des Wetters in die Schuhe schob und mich dann verließ, vereinsamte der Besitz des Herrn Arlhofer sehr frühzeitig.

Schwarz und mondlos war das Tal, als wir am Morgen des 22. August schweren Trittes die Straße gegen das Haindlkar wanderten. Auf dessen Boden zogen wir empor, stießen bald taumelnd an verdeckte Blöcke, legten unseren Körper in manch schwarzes Gräblein und tauchten unsere Schuhe in viele verborgene Pfützen. Langsam lösten sich Gestalten aus dem schwarzen All; graue Riesen waren es, die reglos aus dem Dunkel traten, uns den Weg versperrten in gerader Richtung, wollten wir nicht zum Hochtor gelangen. So bogen wir scharf nach rechts. Eine Rinne, erfüllt von bröckelndem, losem Geriesel schuf uns eine enge Gasse, in der wir mühsam zur Höhe klommen. Und gegen Süden ragten die Wände. Steiler und schärfer bauten sie sich vor uns auf. Das erste Licht des Morgens spielte mit zarten Wölkchen, zündete rosige Fackeln auf Zinnen und Zacken, die sich mit den Strahlenkränzen schneeiger Diademe zu funkensprühendem Gleißen verbanden und in den blauen Aether spitzglänzende Nadeln stachen, bis der rosige Schein Auroras von den lodernden Feuern Helios verzehrt war, daß die weißen Funken von den stürzenden Wassern bis zu den glänzenden Plattenschüssen sich zu blendender Glut vereinten.

Lange saßen wir vor der die Rinne krönenden Scharte und bewunderten Hochtor und Festkogel. Wir hatten ja Zeit und waren bald am Ziel. Schließlich schlendern wir zur Höhe. Oh Schreck! Wer hatte den verdammten Gedanken, gerade in diesen Sattel zu gehen? Hatten wir gedacht über die trennende Wasserscheide in das Oedsteinkar zum Fuße der Nordkante abzusteigen, so ward uns grausam bittere Enttäuschung. Vor uns lag Rinne nach Rinne. Erde und Steine gab es in Menge; Gemsen jagten über sandige Felsen, äugten entsetzt zu uns fremdartigen Eindringlingen und ließen uns auf dem lockeren Steingrund der Oede allein.

Was hatten wir auch so tief zu suchen. Blieb man im Tale, so wandelte man gemächlich auf bekannter Straße. Stieg man gegen die Felswände empor, so bot unser Sattel ein wenig verlockendes Ziel. Wir waren eingeklemmt zwischen beiden mit schier unbewegbaren Mengen Gepäcks, suchten nach Auslegungen des Gesäuseführers gleich spitzfindigen Rechtsgelehrten und klommen endlich nach vergeblichem Bemühen, durch langwierige Querungen der sandigen Steilhänge das Oedsteinkar zu erreichen, jenseits wieder ins Tal

hinab, wo wir nach siebenstündiger Wanderung 4 km von unserem Ausgangspunkte entfernt etwas klüger auf der Straße standen.

Den Weichensteller der Staatsbahnen, der uns als Träger begleitete, bemitleideten wir fast noch mehr als uns selbst. Denn nachdem sich der Stier schon nicht von der Seite einspannen ließ, faßten wir ihn bei den Hörnern und klommen im ärgsten Brand der Augustsonne durch die steinige Schlucht dem Oedsteinkar entgegen. Unser Träger aber schien sich zum Tierbändiger wenig zu eignen. Steilstufen zwangen uns zum Ausweichen rechts und links. Kletterte der kleinste rechts, so ging der größte links, bog ich nach Westen, so strebte Dibona östlich. Immer wieder trafen wir zusammen und lagen uns in den Haaren, wer den schlechtesten Steig erwählt.

Im obersten Karboden suchten wir lange nach einem ebenen Plätzchen und bauten uns schließlich — wiederholt vom Regen gestört — „etwas Derartiges“ in die Nähe eines Ueberhanges mit geneigter Sohle.

Der Abend kam. Ein kleines Sternlein glomm auf in der Scharte knapp links neben dem Oedstein. Ganz leise erglänzte es und schwach, das Symbol eines kleinen Schimmers der Hoffnung. Die dunkle Gestalt des Großen Oedsteins schob sich wild und drohend zwischen die schwachen Lichter, deren Gefunkel in tausenderlei Gestalt das Auge verwirrte. Geheimnisvoll raschelte es wohl ab und zu zwischen den Steinen; Mäuse und kleines Getier gingen nach Beute, achteten kaum so sehr wie wir auf längst gewohnte Bilder. Nun schob sich des Mondes letzte Sichel über den Grat. Neugierig lugte der alte, silberglänzende Mann auf uns nieder und war uns wohl günstig gesinnt. Denn matter Glanz strahlte von Felsen und Bergen, zog verklärend die scharfen Kanten und Türme aus dem verschwimmenden Felsenvorhang, schnitt sie ab aus den schwarzen, dumpfen Massen und gab ihnen selbständige Gestalt. Unten aber strich majestätisch und sanft die Hoffnung durch die stillen Kare, gab uns die Ruhe wieder und wiegte uns in tiefen Schlaf.

In bösem Mißklang schlug Pluvius mit „wäßrigen Schlegeln“ bald neuerlich auf die gespannte Trommel des Zeltes, daß uns das eindringende Wasser in die Erdhöhle trieb, wo wir in Staub und Feuerrauch den Morgen des 23. August sehnlichst erwarteten.

Der Einstieg erfolgte bei halbwegs besserem Wetter etwas östlich der scharfen Nordkante in die furchtbaren, anscheinend ungangbaren Platten der Nordostwand, die sogenannte „Riesenplatte“. Die Nordkante selbst läßt sich vor ihrem letzten wilden Abbruch in vier Türme zerlegen, deren jeder durch eine kleine Terrasse von dem nächst höheren Aufschwung getrennt ist. Ich erinnere mich noch schwach an die gewaltigen Hindernisse eines seichten, kaum erkletterbaren Risses, an einen Quergang an schlüpfriger Wand, bei dem Hand und Fuß fast haltlos über moosige Höcker strichen, und an stumpfe Kanten, die in einer dreißig Meter hohen, feuchten Schlucht verschwanden. Von einem angelehnten Zacken krochen wir in einen acht Meter hohen Riß, der uns fast den Steig unterbrochen hätte und zum Aufseilen der Rucksäcke zwang. Dann standen wir auf dem zweiten Gratabsatz und erreichten in luftiger, anregender Kletterei die dritte Terrasse und bald hernach das vierte Schartel.

Der überaus glatte bisherige Verlauf und der Mangel an außergewöhnlichen Schwierigkeiten hatte in uns bereits die Hoffnung aufkeimen lassen, auch der gefürchtete Grataufschwung würde sich bei näherer Betrachtung ohne besondere Kunststücke überlisten lassen. In dem Augenblick aber, da wir unmittelbar vor den Schlüssel der Ersteigung gestellt waren, schwanden die vorherigen Gedanken. Geradezu trostlos ragte eine zweihundert Meter hohe Wandfläche lotrecht und gelb zur Spitze empor, oben dachartig vorspringend, so daß der Gipfel trotz der Vertikaldistanz von fast 400 Metern gerade ober unseren Häuptern zu erblicken war. Links von uns blinkte gleichfalls eine glatte, fast senkrechte Platte, die uns von der dunklen Schlucht trennte und jeden Weiterweg versperrte. Zwischen beiden wölbt sich ein zweimal überhangender Vorbau, der uns auf leichteres Terrain lockte. Ein wahres Schreckgebilde, das alle Vorstellungen übertraf und dessen Begehung sich nach damaliger Anschauung im Voraus als unsinniges Wagnis verbot.

Wenn ich heute zurückblicke, möchten mich Worte und Handlungen unserer Nachfolger fast zur Ansicht verleiten, die Eindrücke aus meinen Tagebuchblättern seien gewaltig übertrieben. Es gibt Leute, die die Hindernisse einer Bergtur in Schwierigkeitspunkte zerpflücken: „Hochtor-Nordwand enthaltend fünf Stellen zu je dreißig Punkten, ergibt hundertfünfzig, Oedstein-Nordkante eine Stelle mit hundert Punkten und drei zu je zwanzig Einheiten, ergibt hundertsechzig. Daher ist letztere Bergfahrt nur ein ganz klein wenig schwieriger als die Nordflanke des Hauptgipfels.“ Was mir diese weise Berechnung helfen soll, wenn ich die Hochtor-Tur eben hindernislos bewältigen kann und bei der anderen nicht durchkomme, werde ich nie begreifen lernen! Tatsächlich ist an dieser Stelle nur zwei Dritteln der Bewerber der Erfolg beschieden gewesen.

Uns war damals jedenfalls nur bekannt, daß die besten der Wiener Gilde, wie Pfannl, Maischberger, Pichl und andere hier den letzten Hoffnungsschimmer verlöschen ließen. Auch dreien von uns — ich muß es rückhaltslos gestehen — erging es ganz ähnlich. Nur unser glänzender Erster, der unübertreffliche Dibona, brummte seine neueste Dichtung und wandte sich dem Felsen zu: „Aber nichts ist so schwer, daß es unmöglich wär'.“

Meine Schultern halfen ihm etwas über den unteren Ueberhang hinweg, bei dem ich mich an einem Mauerhacken verankert hatte. Ein Sprung zurück auf meinen Kopf hätte uns aus unsicherem Stand fast beide in die Tiefe gerissen, dann erst umspannten die sehnigen Finger mit aller erdenklichen Kraft den stumpfen Winkel, der die den Ueberhang krönende, steile Platte abschneidet und zogen den Körper empor über die Kante auf einen besseren Stand, von wo sich Dibona glückstrahlend gegen uns wandte. Hatte doch seine unvergleiche Kletterkunst einen Triumph errungen, der glänzend dastand in der Geschichte alpiner Taten.

Kaum schüttelte ich ihm auf schmaler Leiste die Hand, als sich das Blatt wendete. Geschickes Mächte wirbelten neue Hindernisse, zerstörten unseren Plan. Die brodelnden Wolkenmassen hatten sich geballt, klommen ruhig und träge die Wände empor, legten sich dicht über die Türme, Zacken und Zinken, krochen in alle Risse und Spalten und erfüllten sie mit grimmiger Kälte und weißem Geriesel. Sie bedeckten die Platten mit kaltem Flaum und ließen die Hände und Finger in eisiger Umarmung erstarren.

Es war ein schwerer Entschluß: Der Rückzug war unvermeidlich; wenige Meter vor dem Erreichen sicher gangbaren Terrains umkehren zu müssen vor dem unerbittlichen Geschick! Ein traurig-jämmerliches Ende für eine von so stolzem Mut getragene Unternehmung! Geleistet hat Dibona, was keiner vor ihm tat und doch alles umsonst, für eine verlorene mißlungene Sache?

Ein festes Seil lassen wir über die bezwungene Stelle baumeln; es soll uns fesseln an unseren lieben Traum, uns zwingen, ein zweites Mal seine Erfüllung zu suchen. Und würde es anderen den Weg *vor uns* zur Höhe bahnen? Nun, dann, Kinder des Glücks, sei Euch der Erfolg gegönnt!

Bis hierher meines Bruders Tagebuch. — Heute denken wir nüchterner und mehr als Freunde der Natur an die Berge. So blieb nur ein langwieriger Abstieg, der uns nach Westen bis zur Route Pichl—Gams führte, in unangenehmer Erinnerung. Auch daß die kleine braune Zeltfläche unseres nächtlichen Obdachs von der Last des Eises eingedrückt worden war, fand wenig Beifall. Unser Zustand war unbeschreiblich. Lücke an Lücke reihte sich in den Kleidern. Die Farbe der Hände, Röcke und Erde vermischte sich zu gleichmäßigem Einklang, ließ uns beim qualmenden, trocknenden Feuer Tränen des Schmerzes vergießen und trieb uns vorzeitig im strömenden Regen zu Tal. — — —

Vier Glockenschläge hallten durch das Haus, als wir bei vollständiger Finsternis am Morgen des 25. August auf die Straße traten. Bei Morgendämmerung und den ersten Regentropfen stapften wir in das obere Haindlkar. Heute ließen wir die „Scharfe Scharte“, die vor und nach uns schon die Besten irregeführt hatte, weit rechts und gewannen den Nordkamm des Oedsteinkartурmes erst bei den letzten Baumbeständen. Ohne Mühe ließ sich das Ziel wohl nicht gewinnen, allein schon zweieinhalb Stunden nach unserem Aufbruche frohlockten wir im Oedsteinkar auf dem alten Lagerplatz.

Bis hierher waren die Vorzeichen günstig gewesen. Nur die Götter der freien Lüfte schienen uns übel gesinnt, denn immer neue Wolken schoben sie in die Schluchten des Gebirges, die sie dreimal mit Sturzwellen Wassers überschütteten.

Das Spähen, Prüfen und Forschen nach neuen, besseren Anstiegsmöglichkeiten ließ uns einen leichteren Weg durch den unteren Teil der Nordostwand finden. Ueber das den Hintergrund des Kares deckende Schneefeld steigend, gelangten wir, nicht weit mehr von der großen Schlucht entfernt, zu einem bequemen Bande, das sich verheißungsvoll durch die Nordwand hinauszog. Wenige Minuten nach neun Uhr betraten wir abermals die Felsen. All unser überflüssiges Gebäck bürdeten wir unserem Träger Zettelmaier auf, der trotz seines unbedingten Vertrauens zu unserer Kletterfertigkeit sich nicht entschließen konnte, auftragsgemäß zum Kirchengrat zu wandern, sondern beim Einstieg unsere Rückkehr abwarten wollte.

Wir aber standen anderthalb Stunden später schon vor dem entscheidenden Bollwerk. In gewaltigen Klimmzügen hoben wir uns am festen Seil über die beiden Ueberhänge empor, dann gewann Dibona nach rechts arbeitend den sicheren Riß und von dort ein kleines Köpfel, von dem aus sich das letzte Hindernis in vollkommener Glätte erhob.

Titanenfaust hat hier den Berg gespalten und eine scharfe, oben und unten von Ueberhängen flankierte Verschneidung geschaffen, so abschreckend, daß hier vielleicht der vielfach mißbrauchte Satz „Jedes Weiterkommen ausgeschlossen“ seine volle Berechtigung zu verdienen schien.*

Ich will mit den Einzelheiten des ungleichen Kampfes zwischen Dibona und dem Fels nicht ermüden. Eine Stunde lang währte das erbitterte Ringen des seiner Fähigkeiten voll bewußten Menschen mit dem leblosen, übermächtigen Gegner. Zwei Wanden wurden ihm mit Hammer und Hacken geschlagen, dann lief das Seil rascher durch meine Hand, sichtlich leichter arbeitete sich Angelo durch einen tiefen Spalt auf die Höhe der kleinen Terrasse, ein Blick nach rechts und links, dann tönte ein gellender Schrei durch die Wände, vielfach im Echo wiederhallend, das Siegeszeichen.

Beim Nachkommen erlaubten sich Rizzi und mein Bruder eine Variante, indem sie die vorgewölbte Nische, in deren oberem Teil das Seil hilfreich sein konnte, direkt erklommen. Unsere Mauerringe wollte ich aber dem Berge nicht lassen. Darum folgte ich den Spuren des Ersten durch die schiefe Verschneidung, zog alle Eisen aus dem steinernen Leib und erklomm hernach auf mir heute unerklärliche, jedenfalls auch sehr unsichere Art ohne Sicherung die Höhe der Terrasse. Froh bewegt schüttelten wir uns nach vierstündiger Trennung die Hände und ein Gefühl herrlicher Freude zog in unsere Herzen ein. Sinnlos wie der ganzen letzten Tage Streben war unsere Lust, der nur der Aufbruch zur dritten Stunde ein baldiges Ende setzte.

Einige Meter links absteigend, umgingen wir eine vorstehende Kante, um jenseits über steile, aber harmlose Platten den Eingang einer tiefen Rinne zu erreichen, die längere Zeit unseren Wegweiser bildete. Grobblockiges Terrain und ein kleiner, im Zickzack überwundener Überhang brachten uns in eine steile, prächtig gegliederte Wand. Das war nun ein lustiges Klimmen in festem Gestein, den Blick zur Tiefe im Auge, das Gefühl unendlicher Freude im Herzen. Zwei Schleifen noch zogen wir hoch und stolz durch die Wand, 200 m an Höhe flogen wir mehr hinan als wir gingen, dann ward der Ausblick gegen links frei und um ½5 Uhr schwang sich der Körper auf den erträumten Hauptgrat.

Erlöst vom Zwang des Ehrgeizes, mit maßlos erregten Nerven, warfen wir uns dem Steinmann zu Füßen. Eine andere Welt baute sich vor unseren Blicken auf. Sogar Menschen atmen hier noch außer uns, denn ein lautes „Bravo“ schallte aus nächster Nähe und der biedere, schwerfällige Zettelmayer fällt Dibona gerührt in die Arme.

Ein leichter Abstieg und lange Gipfelrast wären wohl des Glückes zu viel gewesen. Aus der Nähe des Horizontes mahnte die Sonne energisch zum Aufbruch. Um 5 Uhr schon stolperten und liefen wir den Kirchengrat hinab, jenem verlöschenden Gestirn entgegen, daß wieder einmal des Lebens schönste Stunden verklärt und beleuchtet hatte.

Finster war es und dunkel in der Landschaft gleich dem Morgen desselben Tages, der für manche die größte alpine Überraschung des Jahres geboren hatte.

Auch an meinem Schreibtisch erlischt das Licht. An einem arbeitslosen Tage schrieb ich die Zeilen, durchlebte nochmals alle Freude, die vollständige Seeligkeit und die kleinen Sorgen dieser Bergfahrt. Ein Meer eigener und fremder Tränen scheidet den heutigen Tag vom 25. August 1910. Aus dem aufrechten „Touristen am Gängelbande des Führers“ wurde der kriegsinvalide Führerlose. Jetzt rümpft manch anderer weniger die Nase. Und doch, mir ist, als wäre ein Teil meines Glückes entschwunden seit der Zeit, da ich von dem Führer und Freunde Abschied nahm. Ich ersehne die Zeiten, wo ich mit Dir, Du uneigennütziger Angelo, wieder zu zweit in Sinnen und Trachten eng vereint wie im Mont Blanc im Frühsommer 1914, durch die Berge ziehen kann. Der Erinnerung an Deine Leistungen vergangener Tage seien obige Zeilen gewidmet.

*) Im nächsten Jahre hatten wir an der Lalidererwand allerdings eine noch bösere Stelle vor uns. Jedenfalls benutzten unsere Nachfolger Preuß—Relly, Redlich—Stephansky und Horeschowsky-Kallista etwas vorteilhaftere Varianten gegen Osten.

Eine Schitur mit Hindernissen.

(Mönnichkirchen—Hallerhaus—Hochwechsel-Umschußriegel—Schöberlberg—Kranichberger Schwaig—Kirchberg a. W.—Rams—Schlagl—Gloggnitz).

Neuschnee und neuerliche Kälte veranlassen mich, meine Fahrt vom 11. und 12. Februar d. J. zu allgemeinem Nutz und Frommen nachfolgend zu schildern.

Die Tur wurde allein, auch ohne Begleitung meiner Seehunde, und ohne Karte ausgeführt, von Nachahmung kann ich nur wärmstens abraten.

Ab Mönnichkirchen-Station 20 Uhr, an Hallerhaus 21.45 Uhr. Nächtigung. Da ich als einer der Ersten bei der Hütte ankam, erhielt ich natürlich keine andere Unterkunft als im Schlafraum. Infolge der recht empfindlichen Kälte verwendete ich als Schlaftoilette meine dicke weiße Schneehaube, einen weißen Sweater, Ueberhosen, doppelte Fäustlinge, Shawl u. a. m. Ein im Augenblicke meiner Zurüstungen bereits aus kühlem Traume emporfahrender Mitschläfer starrte meine weiße Pracht mit entsetzensweiten Augen an — offenbar in der Meinung, einen bereits zur Eissäule erstarrten Pritschengenossen zu sehen. Von Decken hatte ich nur eine schlechte, eine zweite war überhaupt nicht zu finden. Um den Hausherren die Mühe des Abtransportes eines Erfrorenen zu sparen, benützte ich eine der schweren Matratzen als „Tuchent“. Da mir — je nachdem das steife Ding rechts oder links kippte — abwechselnd die linke oder rechte Körperseite erstarrte, erhielt ich mich bis sieben Uhr morgens zur Freude meiner Lagergefährten in beständiger Rotation. Bei Sonnenaufgang 18° Kälte.

Nur der Haller-Hüttenhund, den man hinausgejagt hatte, und ich traten um 8 Uhr die Fahrt zum Hochwechsel an, die dadurch besonders genußreich wurde, daß mein neugewonnener Freund abwechselnd in meine beiden Schispitzen

ung durch zwei Sektionsmitglieder. Von der erfolgten Aufnahme werden die Aufnahmswerber unter Beischluß der Zahlungsaufforderung verständigt. Mit der Anmeldung ist tunlichst ein Lichtbild zu übersenden, da die Mitgliedskarte nur mit dem Lichtbilde versehen als Legitimationsdokument dient.

Mitglieds-Legitimation: Nach erfolgter Zahlung wird dieselbe mit Jahresmarke und Quittung, falls das Lichtbild rechtzeitig übersendet wurde, mit diesem versehen dem Mitgliede mittels eingeschriebenen Briefes zugestellt. Alte Mitglieder erhalten nach erfolgter Zahlung nur die neue Jahresmarke, welche auf die Legitimation aufzukleben ist.

Für verlorene Legitimationen werden Duplikate nur gegen Erlag einer Gebühr von K 200·— und Ersatz der Postspesen ausgestellt.

Anschrift-Änderungen. Jede Übersiedlung ist der Geschäftsstelle der Sektion unverzüglich anzuzeigen, um Fehlsendungen der Veröffentlichungen und etwaigen Briefe zu vermeiden.

Andernfalls wird der Bezug der Veröffentlichungen eingestellt.

Zahlungsverkehr: Alle Zahlungen an die Sektion sind grundsätzlich auf das Postsparkassen-Konto der Sektion (Nr 111.465), Barzahlungen ausschließlich an den Sektionskassier, in keinem Falle an einzelne Ausschußmitglieder zu leisten. Geldsendungen mittels Postanweisung sind unbedingt zu vermeiden, da die Sektionskassa durch die Zustellgebühr nicht belastet werden darf.

Schriftlicher Verkehr mit der Geschäftsstelle: Allen Anfragen, Reklamationen u. s. f., auf welche eine Antwort gewärtigt wird, ist unbedingt genügendes Rückporto beizulegen, widrigenfalls eine Erledigung grundsätzlich nicht mehr erfolgt. Es empfiehlt sich verschiedene Angelegenheiten stets auf gesondertem Blatte zu behandeln, da dieselben verschiedenen Referenten zugewiesen werden und andernfalls zumindest Verzögerung in der Erledigung eintritt.

A.-V.-Veröffentlichungen: Die Veröffentlichungen des D. u. Oe. A. V. (Zeitschriften, Bücher, Karten und Panoramen) können von den Mitgliedern zu ermäßigten Preisen, jedoch nur durch die Sektion, bezogen werden. Bestellungen und Auskünfte beim Bücherwart der Sektion.

Schi-Vereinigung der Sektion „Donauland". Mitglied kann jedes Mitglied der Sektion gegen schriftliche Anmeldung werden.

Abzeichen: Das große Alpenvereins-Abzeichen (Preis K 150·—), das Miniatur (Knopfloch)- Edelweiß (Preis K 200) und das Abzeichen der Schivereinigung (Preis K 200.) sind in der Geschäftsstelle erhältlich. Ein Postversandt von Abzeichen erfolgt grundsätzlich nur an außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder.

Sektionsnachrichten: Alle auf die „Nachrichten" bezüglichen Schriftstücke, Reklamationen u. s. f. sind ausdrücklich an die Schriftleitung der „Nachrichten" zu richten. Anfragen, denen kein genügendes Rückporto beiliegt, werden nicht erledigt.

Der Preis einer Einzelnummer beträgt gegenwärtig K 50·—. Im Laufe des Jahres eintretende Mitglieder erhalten die Nummern seit Jahresbeginn nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte gegen Ersatz der Postspesen nachgeliefert.

Die Folgen des Vorjahres (Nr. 1–5) sind zum Preise von K 5·— für die Nummer beim Bücherwart erhältlich.

Sektionssatzung: Die Satzung der Sektion ist zum Preise von K 5·— beim Bücherwart erhältlich.

Unfallversicherung: Sämtliche Sektionsmitglieder stehen bei alpinen Unfällen im Genusse der Unfallversicherung (die Mitglieder der Jugendwandergruppe bei allen von der Sektion veranstalteten oder in Begleitung eines Elternteiles unternommenen Turen) im Umfange von M 500 auf den Todesfall, M 5000 auf den Invaliditätsfall, M 5 Tagesentschädigung vom achten Tage nach Beginn der ärztlichen Behandlung bis M 500 für Bergungskosten.

Die Sektion übernimmt bei Unfällen die Weiterleitung der Meldung an die Versicherungsstelle bei unverzüglicher Beibringung nachstehender Belege:

1. Kurze Angabe über Gelegenheit und Art des Unfalles mit Bestätigung einer amtlichen Stelle (Gendarmerie, Ortsvorstehung u. a.) zweier Zeugen, event. eidesstattliche Angabe, wenn kein Zeuge vorhanden.
2. Zeugnis des Arztes, der die erste Behandlung einleitete.
3. Zeugnis des behandelnden Arztes über Art der Schädigung, Dauer der Behandlung, Erwerbsunfähigkeit, eventuell dauernde Schädigung (Invalidität).
4. Allenfalls Bestätigung und Quittung über Bergungskosten.

Unfallsmeldungen ohne diese Belege sind wertlos und können nicht weitergeleitet werden.

Jedes Mitglied kann diese obligatorische Versicherung freiwillig bis zum fünffachen Betrage erhöhen.

Drucksorten: Anmelde-Formulare, Posterlagscheine u. s. f. sind in der Geschäftsstelle erhältlich. Mit Rücksicht auf den hohen Preis aller Drucksorten wird sparsamste Benützung empfohlen.

Auskünfte: Ausführlichere Auskünfte in allen vorstehenden Punkten werden in der Geschäftsstelle und von den einzelnen Ausschußmitgliedern gerne erteilt.

Geschäftsstelle: Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich bis zur Fertigstellung des neuen Sektionsheims, 18. Bezirk, Schumanngasse 32–34, ab 20. April im neueröffneten Sektionsheim. 8. Bezirk, Langegasse 76. Kanzleistunden Montag, Mittwoch und Freitag von 6–8 Uhr abends.

Alpine Literatur und Kunst.

Schifahrten in den Ostalpen. Im Auftrage des Österreichischen Alpenklubs herausgegeben von Hans Biendl und Alfred Radio-Radiis. Zweite Auflage. 1. Band: Die österreichischen Alpen östlich der Salzach und Tauernbahn. Wien 1922, Artaria, Geographischer Verlag und Landkartenhandlung.

Mit dem vorliegenden Bande findet die durch den Krieg erzwungene Pause in der literarischen Tätigkeit des Österreichischen Alpenklubs nunmehr ihren Abschluß. Das Jahr 1913 brachte den Mont-Blanc Führer und den Dauphiné Führer, die Vorarbeiten zu einem Kaukasus-Führer waren schon ziemlich vorgeschritten und die Herausgabe eines Führers durch die Walliser Alpen geplant. Da kam der Krieg. Dr. Oskar Schuster, der Herausgeber des Kaukasus-Führers, starb fern von seiner Heimt, und die Herausgabe eines Führers durch die Walliser Alpen wurde inzwischen vom Schweizer Alpenklub in Angriff genommen. Die geänderten politischen Verhältnisse rechtfertigen es genügend — wenn es überhaupt einer Rechtfertigung bedarf — daß der Ö. A. K. nun den Ostalpen sein Interesse zuwandte. Die vor sechzehn Jahren erschienene erste Auflage der „Schituren in den Ostalpen" erheischte dringend eine Neubearbeitung und bot ein dankenswertes Ziel alpinliterarischer Tätigkeit. Bedeutend hatte sich in der Zwischenzeit die Technik des alpinen Schneeschuhläufers vervollkommnet. ganze Gebirgsgruppen wurden für winterliche Verhältnisse erschlossen, viele Schutzhütten gebaut, und schließlich erfuhr das alpine Schrifttum in dieser Hinsicht eine wesentliche Bereicherung. Die Namen der Herausgeber Radio-Radiis und Biendl boten sichere Gewähr, daß die Neubearbeitung allen Anforderungen entsprechen werde. Die derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Verfasser zu einer Änderung in der Anlage des Werkes genötigt. Während die erste Anlage, auf der Gerberschen Einteilung der Ostalpen fußend, den Stoff im Wesentlichen nach dem zuerst im „Hochturisten" von Purtscheller-Heß angewandten Schema gruppierte, umfaßt der vorliegende Band das Gebiet östlich der Salzach und der Tauernbahn. Der zweite Band soll die Alpen-Gebiete westlich dieser Linie — insofern sie auf österreichischem oder reichsdeutschem Boden liegen — der dritte alle jene Gruppen, die südlich und westlich der derzeitigen österreichischen Grenze liegen und den deutschen Alpen zuzuzählen sind, behandeln. Die Neuauflage behandelt einen Stoff — es sind nicht weniger als 37 Gruppen — auf 240 Seiten dem in der alten nur 126 Seiten gewidmet waren. Während in der ersten Auflage 418 Bergfahrten zur Beschreibung gelangen, weist die Neubearbeitung 761 auf. Die erste Ausgabe hat „Berge und Übergänge, deren Seehöhe weniger als 1000 Meter beträgt, als außerhalb des Rahmens des Buches" angesehen. Die Neuauflage hingegen hat die Höhengrenze mit wenigen Ausnahmen mit 1200 Meter festgesetzt. Gruppen, die früher in der Beschreibung kaum angedeutet waren, gelangen nunmehr ausführlich zur Darstellung. Einige Beispiele mögen dies beweisen:

Rottenmanner Tauern Ausgabe 1906: 39 Bergfahrten, Ausgabe 1922: 58 Bergfahrten. Wölzer Alpen 1906: 14 Bergfahrten, 1922: 60 Bergfahrten. Schladminger Alpen 1906: 6 Übergänge und 23 Bergfahrten, 1922: 23 Übergänge und 58 Bergfahrten. Radstädter Tauern 1906: 1 Übergang und 12 Bergfahrten, 1922: 9 Übergänge und 35 Bergfahrten. Hochschwabgruppe 1906: 11 Übergänge und 16 Bergfahrten (auf 4½ Seiten), 1922: 37 Übergänge und 57 Bergfahrten (auf 20 Seiten).

Selbstverständlich konnten nicht alle Gebiete mit gleicher Ausführlichkeit behandelt werden, da sich mit dem Umfange des Buches auch der Preis erhöht hätte. Aus diesem Grunde mußte auch auf die Beifügung von Karten verzichtet werden. Einen Fehler möchten wir dennoch feststellen: Die Bertahütte auf dem Zeptza-Sattel (Karawanken) ist, wie aus den Mitteilungen des „D.-Oe. A. V." 1921, Seite 39 hervorgeht, an 13. November 1920, vermutlich durch slovenische Brandstiftung, abgebrannt und kann daher als Stützpunkt nicht mehr in Betracht kommen.

Das Buch soll ein Begleiter des „Alpinen Schneeschuhläufers" sein. Welche Eigenschaften dieser besitzen muß, darüber belehren uns die „Ratschläge für alpine Schifahrer" die Radio-Radiis den Fahrtenbeschreibungen vorausschickt., Seinen Ausführungen und Mahnungen wird man mit ganzem Herzen beistimmen. Da jeder Band ein von den andern unabhängiges Buch darstellen soll, ist ihm ein Register beigegeben, ein großer Vorteil gegenüber der ersten Auflage, wo der Schlußband das den Inhalt aller drei Bände umfassende Register enthielt. Da der vorliegende Band die Gebiete beschreibt, die vornehmlich die Ziele der Wiener Schifahrer bilden, sei das treffliche Buch unseren Mitgliedern bestens empfohlen.

* * *

Führer durch die Umgebung Wiens. Beschreibung der lohnendsten Ausflüge bis in die Gegend von Brünn und Horn im Norden, Grein und Admont im Westen, Leoben und Friedberg im Süden, Oedenburg und Preßburg im Osten. Für die Zeit von vier Stunden bis zu zweieinhalb Tagen. Von J. Frank. Mit 16 Wegmarkierungskarten in Farbendruck und einer Uebersichtskarte. Siebente, vermehrte und durchgesehene Auflage. Wien und Leipzeig, A. Hartlebens Verlag. 1922.

Der vorliegende Führer weicht in seiner Anlage von den meisten Reisebüchern ab. Der Verfasser – ein Mitglied unserer Sektion – motiviert dies mit dem Umstande, daß es dem weniger geübten Naturfreund im Gegensatz zum erfahrenen Turisten nicht immer leicht möglich ist, aus der Fülle des Inhaltes von noch so vortrefflichen Führern das Leichteste, Schönste und Interessanteste herauszufinden. Der Auswahl der geschilderten Ausflüge es sind insgesamt dreihundertfünfzig — wird man im großen und ganzen zustimmen. Vorteilhaft wäre bei einer Neuauflage die Weglassung der Ausflüge mit der Nordbahn (Polauer Berge und Umgebung von Brünn) und Ostbahn, um mehr Raum für Fahrten ins alpine Gebiet zu gewinnen. Auch die Kartenbeilagen könnten ergänzt werden; wir vermissen solche für das Göller–Gippel-Gebiet, Veitsch Schneealpe und Dürrenstein–Hochkar. Das Buch enthält auch einen Absatz über Schituren mit zwei Schirutenkarten (Semmering, Lilienfeld).

Sehr günstig für den minder erfahrenen Turisten ist die Art der Einteilung der beschriebenen Ausflüge und Turen nach der zur Durchführung benötigten Zeit, von „Kleineren Nachmittagsausflügen im Bereiche von Wien" bis zu „Ausflügen für eineinhalb bis zweieinhalb Tagen". Speziell hiedurch dürfte der Führer sich sehr gut bewähren und sei daher unseren Lesern, besonders den bisher weniger Selbständigen, bestens empfohlen.

* * *

Ein alpiner Don Quichotte — Das tote Dorf. Zwei alpine Novellen von Josef Rabl. Im Selbstverlage.

Vorliegende zwei Novellen des Altmeisters alpinen Schrifttums sind im Drucke erschienen. Josef Rabl, der älteren Generation als Redakteur der Ö. T. Z. und Verfasser zahlreicher von Begeisterung für die Welt der Berge durchströmter Schriften wohlbekannt, befindet sich als fast Achtzigjähriger durch die Not der Zeit heute in prekärer Laze. und haben Verehrer und Freunde es unternommen, durch Drucklegung einiger Werkchen und Zuwendung des gesamten Reingewinnes an den Verfasser dessen Lebensabend freundlicher zu gestalten.

Die Sektionsleitung hat eine Anzahl der Büchlein. welche zum billigen Preise von K 50 abgegeben werden. erworben und empfiehlt den Mitgliedern deren Ankauf umsomehr, als mit der Erwerbung des auch literarisch in Betracht kommenden Werkchens einer Ehrenpflicht genügt wird. Überzahlungen werden dankend angenommen und weitergeleitet.

* * *

Gustav Jahn (†): Bei St. Christina, Gröden, Dolomiten. — Tschislesalpe, Dolomiten — Kirchgang im Ahrntal. Drei Farben-Kunstdrucke in den Größen der Originale. C. Angerer & Göschl, Wien XVI/1. — Verlag der Ö. A. Z.

Vorstehende drei Kunstdrucke nach Originalen des unvergeßlichen, im Jahre 1919 auf einer Klettertur verunglückten Künstlers, sind soeben erschienen. Die aufs Höchste vollendete heutige Vervielfältigungstechnik hat die Aufgabe, die durch ihre Naturwahrheit und Farbenpracht ergreifenden Werke Jahns dem Urbild getreu wiederzugeben, auf das Glücklichste gelöst. Die Drucke sind in der Größe der Originalgemälde wiedergegeben und weisen alle deren Feinheiten und Vorzüge auf. Preis der beiden erstangeführten je K 1200, des letzten Druckes K 1000. Die drei Kunstwerke werden bei der Ausschmückung unseres Sektionsheimes einen Vorzugsplatz finden, und ist unsere Bücherei gerne bereit Bestellungen von Freunden alpiner Kunst aus unserem Mitgliederkreise entgegen zu nehmen und die Bilder in der Geschäftsstelle auszuliefern. Bestellungen beim Bücherwart.

Zwei weitere Kunstdrucke: Heuen in den Dolomiten und Die Mäher (75 × 100 cm) sind in Arbeit und werden demnächst erscheinen.

* * *

Otto Barth (†); Morgengebet der Bergführer auf dem Großglockner. Vierfarbendruck, 40×41 cm.

Die originalgetreue Farbenwiedergabe dieses Meisterwerkes des allzufrüh der Kunst entrissenen alpinen Malers gelangt vor ihrem Erscheinen im Kunsthandel für Alpenvereinsmitglieder zum Vorzugspreis zur Abgabe. Die Sektionsbücherei hat eine Anzahl Exemplare erworben und können dieselben von unseren Mitgliedern zum Preise von K 1000·— (einschließlich aller Spesen) bezogen werden. Bestellungen beim Bücherwart.

Neue Preise der A.-V.-Veröffentlichungen für österreichische Sektionen*).

	Kronen
„Zeitschrift" des D. u. Ö. AV. 1914–1915 je	450.—
1916–1920 je	360.—
(Die übrigen Jahrgänge sind vergriffen.)	
Sonderdrucke aus der „Zeitschrift":	
Das Dachsteingebirge	150.—
Das Kaisergebirge	150.—
Die Gesäuseberge	150.—
Wissenschaftliche Ergänzungshefte:	
1. Der Bernagtferner	240.—
2. Untersuchungen am Hintereisferner	240.—
3. Das Gottesackerplateau	240.—
4. Gebirgsbau der Tiroler Zentralalpen	240.—
„Mitteilungen" des D. u. Ö. AV.:	
Jahrgang 1904–1917, 1919–1921 je	210.—
(Die übrigen Jahrgänge sind vergriffen.)	
Einzelne Nummern, soweit vorhanden	45.—
Anleitung zum Kartenlesen im Hochgebirge	300.—
Register der Vereinsschriften 1863–1905	300.—
Geschichte des D. u. Ö. AV. 1869–1894 und 1895–1909 (die Fortsetzung enthält die „Zeitschrift" 1919)	300.—
Karten:	
Uebersichtskarte der Ostalpen 1 : 500.000, östl. Bl. (1901/10)	300.—
** „ „ „ 1 : 500.000, westl. „ (1910/14)	300.—
Adamello- und Presanellagruppe 1 : 50.000 (1913/14)	300.—
Allgäuer Alpen 1 : 25.000, westl. Blatt (1906/21)	300.—
Allgäuer Alpen 1 : 25.000, östl. Blatt (1917/21)	300.—
Ankogel-Hochalmspitzgruppe 1 : 50.000 (1909/21)	300.—
Berchtesgadner Alpen 1 : 50.000 (1887/1921)	240.—
Brennergebiet 1 : 50.000 (1920)	300.—
Brentagruppe 1 : 25.000 (1908)	300.—
Dachsteingruppe 1 : 25.000 (1915)	300.—
Turistenwanderkarte der Dolomiten 1 : 100.000, westl. Blatt (1903/15)	300.—
östl. „ (1902/15)	300.—
Ferwallgruppe 1 : 50.000 (1899/1921)	300.—
Gesäuseberge 1 : 25.000 (1918/21)	300.—
Großglocknergruppe 1 : 50.000 (1890/1913)	240.—
Hintereisferner 1 : 5000 (1899)	180.—
Hochjochferner 1 : 10.000 (1893/1907)	180.—
Kaisergebirge 1 : 25.000 (1917)	300.—
Karwendelgebirge 1 : 50.000 (1889/1919)	240.—
**Langkofel–Sella 1 : 25.000 (1904)	300.—
Lechtaler Alpen 1 : 25.000:	
I. Parseierspitze (1911)	300.—
II. Heiterwand (1912)	300.—

*) Siehe Notiz in Folge 6 der „Nachrichten".
**) Derzeit vergriffen.

III. Arlberggebiet (1913) (mit Schiroutenaufdruck) . . . . 300.—
**Marmolatagruppe 1 : 25.000 (1905/16) . . . . . 300.—
Ortlergruppe 1 : 50.000 (1891/1915) . . . . . 240.—
Oetztal—Stubai 1 : 50.000:
I. Pitztal (1895/1921) . . . . . 300.—
II. Sölden—Ranalt (1896/1921) . . . . . 300.—
III. Gurgl (1897/1921) . . . . . 300.—
IV. Weißkugel (1893/1921) . . . . . 300.—

** Derzeit vergriffen.

Rieserfernergruppe 1 : 50.000 (1880/1913) . . . . . 180.—
Schlern und Rosengarten 1 : 25.000 (1898/1914) . . . . 300.—
Sonnblick und Umgebung 1 : 50.000 (1892/1921) . . . . 300.—
Venedigergruppe 1 : 50.000 (1883/1921) . . . . . 240.—
Zillertalergruppe 1 : 50.000 (1883/1921) . . . . . 240.—
Panoramen:
Habicht (4 Blatt), Hühnerspiel (3 Blatt), Brentagruppe, Montblanc (Ansicht), Plose, Raschötz, Rosetta (3 Blatt), Totes Gebirge, Warteck, Weißkugel (2 Blatt) je . . . . . 150.—

Bergfahrten und Wanderungen im April und Mai 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Mittwoch zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 9. April:

(0) **Sievering—Tafelberg—Hintersdorf—Hadersfeld—Klosterneuburg—Nußdorf.** Zusammenkunft 8 Uhr. Endstation Sievering (Stengel).
(1) **Hohe Wand.** Waldegg Waldegger Klause—Kleine Kanzel—Eichertshütte—Grünbach. Abfahrt 6.40 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Friedländer).
(2) **Mittagstein**—Westgrat. Abfahrt am Vortag 16.20 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Reif).

Ostersonntag, 16. und Ostermontag, 17. April:

(1) **Isperklamm.** Melk—Pöggstall—Gutenbrunn—Isperklamm—Isper (Nächtigung) Ostrong—Marbach. Abfahrt Samstag, 15. April 11.00 Uhr Westbahnhof nach Melk (Fabri).
(1) **Wachau.** Prinzersdorf—Hohenegg—Aggsbach—Aggstein—Arnsdorf—Spitz (Nächtigung) Weißenkirchen—Dürnstein. Abfahrt Samstag, 15. April 14.55 Uhr Westbahnhof nach Prinzersdorf (Stengel). Proviantmitnahme.
(1) **Hochkar—Gamsstein—Voralpe.** Dreitägige Bergfahrt. Abfahrt Freitag, 14. April 12.55 Uhr Westbahnhof nach Göstling (Dr. Braunstein). Voller Proviant.
(3) **Hochschwab.** Turen je nach den Schneeverhältnissen Abfahrt Samstag, 15. April Mittag Südbahnhof (Goldschmied).
Für alle Osterturen Voranmeldung bis 10. April notwendig!

Sonntag, 23. April:

(0) Preßbaum—Wienerwaldwarte—**Aggsbachklause** Hengstl—Steinplattl—Preßbaum. Abfahrt 7.00 Uhr Westbahnhof nach Preßbaum (Stengel).
(1) **Dürre Wand.** Miesenbach—Dürre Wand—Puchberg. Abfahrt 6.40 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Uttitz).
(1) **Unterberg—Jochart.** Pernitz—Karnerwirt Nächtigung) Unterberg—Jochart—Hohenberg. Abfahrt am Vortage 15.30 Uhr Südbahnhof nach Pernitz (Friedmann). **Nur für ausdauernde Geher.**
(2) **Rax.** Altenberg—Wildes Gamseck—Naßkamm Schneealpe—Kapellen. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Kapellen (Klappholz). **Voranmeldung notwendig.**

Sonntag, 30. April und Montag, 1. Mai:

(1) **Wechsel—Sonnwendstein.** Aspang—Mariensee—Hochwechsel—Kranichberger Schwaig—Pfaffensattel—Sonnwendstein—Schottwien. Abfahrt Samstag, 29. April 14.35 Aspangbahnhof (Friedländer).
(1) **Veitsch—Tonion.** Mitterndorf-Veitsch—Wildkamm—Gamsjäger—Herrenboden—Tonion—Gußwerk. Abfahrt Samstag 29. April 14.00 Uhr Südbahnhof (Klamer).
(1) **Eisenerzer Alpen.** (Dr. Braunstein.) Vorbesprechung Montag, 24. April im neuen Sektionsheim.
(2) **Schneealpe.** Kapellen—Donaulandhütte—Donnerwand (Rösselrouet) Mitterbergschneid—Ameisbühel—Kapellen. Abfahrt Samstag, 29. April 14.00 Uhr Südbahnhof (Goldschmied). **Für alle zweitägigen Turen Voranmeldung notwendig.**

Sonntag 7. Mai:

(1) **Schwarzwaldeck-Reisalpe.** St Veit a. d. Gölsen—Schwarzwaldeck (Nächtigung in der Hermann Rudolf-Hütte)—Reisalpe—Hohenberg. Abfahrt am Vortage 14.50 Uhr Westbahnhof (Wachtl). **Voranmeldung bis 28. April notwendig.**
(1) **Schneeberg.** Payerbach—Weichtal—südl. Grafensteig—Schönleiten Klosterwappen—Puchbera. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Krez).
(1) **Schneeberg.** Puchberg—Losenheim—Syarbacherhütte—Mammauwiese—Puchberg. Abfahrt 6.15 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Doktor).
(2) **Schneeberg. Stadelwandgrat.** Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Pechkranz). **Voranmeldung notwendig.**

Sonntag 14. Mai:

Maifahrt in die Wachau. Näheres in der Mai-Folge der „Nachrichten".
(1) **Kampalpe.** Mürzzuschlag—Drahte Kogel—Kampalpe—Semmering. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Mürzzuschlag (Dr. Weinwurm).
(2) **Schneeberg.** Kaiserbrunn—Hochlauf—Prettschacher—Klosterwappen—Breite Ries—Puchberg. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler). **Voranmeldung notwendig.**
(3) **Rax.** Payerbach—Karl Ludwighaus (Nächtigung)—Inthalerhand—Payerbach. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr nach Payerbach—Reichenau (Dr. Stefansky). **Voranmeldung notwendig.**

Personenzugsfahrkarten nach Payerbach-Reichenau sind beim Ausschußmitgliede Optiker Jabrt, I., Kärtnerstraße 51 und ab 20. April im neuen Sektionsheim erhältlich

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 18., Schumannaasse 34, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 9. April:

Gloggnitz—Große Bodenwiese—**Krumbachstein**—Knofeleben—Eng—Payerbach Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof (Klappholz oder Goldschmied).

Donnerstag, 13. bis Montag, 17. April:

Ostertur: **Rund um den Hochschwab.** Gußwerk—Kastenriegl—Höll—Weichtelboden—Wildalpen—Eisenerzer Höhe—Leopoldsteiner See—Eisenerz—Frauenmauer—Grüner See—Tragöß—St. Ilgen—Seewiesen—Wegscheid—Mariazell. Abfahrt Mittwoch, 12. April (Dr. Kohorn oder Pollak). **Voranmeldung bis 10. April bei Dr. Kohorn (Tel. 68.226).**

Sonntag, 23. April:

Göller. Abfahrt am Vortage nach Kernhof. (Hedi Hermann oder Klappholz).

Sonntag, 30. April und Montag, 1. Mai:

Schneealpe. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Kapellen (Pollak oder Dr. Kohorn).

Sonntag, 7. Mai:

Rax über Weichtalklamm und Warriegel. Abfahrt am Vortage 14.00 nach Payerbach-Reichenau (Wiesner oder Pollak).

Sonntag, 14. Mai:

Freie Wienerwaldwanderung. Zusammenkunft 7.30 Uhr früh Endstation Sievering (Tully Gmeyner oder Grete Rafael).

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Guido Mayer / Druck von F. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

V. b. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. **Postsparkassenkonto Nr. 111.465**

1922 | **Wien, 1. Mai 1922** | **Nr. 10**

Der Weißeckkamm in der Radstädter Tauernkette.

Von Tierarzt Lothar Patera in Wien.

Im Jahrgang 1920 des „Naturfreundes" habe ich versucht den Hochfeindzug zu schildern, einen der beiden Seitenäste des Tauernhauptkammes, die das trauliche Zederhaustal umschließen. Sein würdiges Gegenstück findet er in dem parallel zu ihm verlaufenden, noch etwas ausgedehnteren Weißeckkamm, dessen orographische Begrenzung ich mir durch folgende Linien denke: Murtörl—Kreegraben—Wasserfallscharte—Hinterriedingtal—Zederhauswinkel (oder -tal)—Murtal—Murwinkel—Schmalzgraben—Murtörl. Obwohl dieser Kamm im Weißeck den höchsten Gipfel der Radstädter Tauernkette trägt und in ihm bis zu der für ein Kalkgebirge ansehnlichen Höhe von 2709 m emporragt, wurde er im bergsteigerischen Schrifttum auffallend dürftig behandelt. Dieser Umstand sowie die abgeschiedene Lage, die bis in die neueste Zeit aus engherzigen Jagdrücksichten bestandenen Wegverbote und schließlich der fühlbare Mangel an geeigneten Unterkunftstätten haben es verschuldet, daß von Seite der Bergsteigerwelt dem Weißeck als Aussichts- und Kalkhochgipfel bisher noch nicht die gebührende Huldigung zuteil wurde. Wenn ich im folgenden meinen schlichten Fahrtenbericht folgen lasse, so bezwecke ich damit nicht, fesselnde Bergabenteuer zu schildern, sondern nur topographisches Material in gedrängter Form beizusteuern und hiemit in der Bergkunde meines Heimatlandes Salzburg eine kleine Lücke auszufüllen.



Hohes Weißeck,
von der Moseralm (Norden) aus: links die Bärenleitenspitze, die Kempenspitzen und der über die Breitenspitze zum Hauptgipfel emporziehende „Höllgrat", rechts gegen Norden herunter der „Rauchfanggrat", in der Mitte das Firnfeld „Im Kar".

1. Am 22. Oktober 1898 begab ich mich von der Königalm (ab ½9 Uhr früh) im Hinterriedingtal, etwas an- und absteigend, talein zur (10 Min.) Gollehütte, von hier auf rot bezeichnetem Wege bei tiefem Neuschnee über anfangs ziemlich steile Weidehänge, die einzelne prächtige Zirbergruppen aufweisen, in die (1¼ Stunden) flache Einsattlung[1]) zirka 2200 m am Nordfuß des Reicheskogels und von hier südöstlich längs dessen abschüssigen Nordosthängen zum (20 Minuten) Vorderriedingsattel[2]) zirka 2250 m. Es bietet sich ein prächtiger Ausblick einerseits auf die Kalkgipfel der Radstädter Tauernkette von der Weißspitze (oder Gamskarspitze) bis zum Bleislingkeil, in der besonders Wildkarhöhe, Rothorn, Faulkogel, Mosermanndl und Rieselwand auffallen, anderseits auf die Hafnergruppe, in der die vergletscherte Kölnpreinspitze mit dem Hafner an Schönheit wetteifert, bis hinaus zum Kareck; sehr schön präsentiert sich der Ankogel, hübsch auch die Steinwandkarspitze neben ihm; das übrige wird durch Nebelkareck und Reicheskogel verdeckt; vor uns liegen der Riedingsee und die Abstürze des Hohen Weißecks. — Nun geht es östlich empor über die sanfte Urgebirgsschneide bis zum (40 Min.) Beginn des Kalkes und an der (20 Minuten) bekannten Fundstelle der Kristalle[3]) vorüber zum (15 Min.) steinernen Vermessungszeichen auf dem Hohen oder Riedinger Weißeck[4]) 2709 m. Seinen Namen hat dieser Kalkgipfel, weil er mit den beiderseitigen grünen Urgebirgskämmen ein „weißes Eck" bildet. So schreibt auch Kürsinger[5]) vor 70 Jahren: „Im langgestreckten Bergkamm des Zederhauswinkels erhebt sein Felsenhorn hoch in die dunklen Lüfte (denn dunkelblau ist hier auf solcher Höhe der Aether) das weiße Eck." Wallmann[6]) rühmt im Jahre 1864 vom Weißeck: „Die Aussicht beherrscht ein Meer

[1]) In der Sp.-K. nicht benannt, von den Jägern ‚Am Pfefferkogel' o. ‚Pfefferkogelsattel' genannt.
[2]) In der Sp.-K. nicht benannt, heißt auch „Vorderriedingsattelhöhe" oder „-scharte" oder „(Östliche) Reinkarscharte".
[3]) Schöne Flußspatkristalle ähnlich den Amethysten.
[4]) Außer bei Tur 1 sind Weißeckbesteigungen behandelt bei Tur 2, 4, 6, 9 und 11.
[5]) „Der Lungau". Salzburg 1853.
[6]) „Lungau's Land und Leute". Mitt. d. Österr. A.-V. 1864.

von Bergen, das wie aufgeregt vom Sturm plötzlich erstarrt ist; wie Welle an Welle erhebt sich Bergesspitze an Bergesspitze." Man könnte daraus schließen, daß er den Berg bereits erstiegen hat; dann wäre die von Frischauf am 29. August 1875 mit Friedrich Hartsleben aus Zederhaus erfolgte Besteigung kein erster touristischer Besuch gewesen; es können die Worte Wallmanns aber auch von der Mitteilung eines Jägers stammen, die ja den gemsenreichen Berg jedenfalls schon seit altersher in allen Winkeln abstreifen. Das Panorama ist in der Tat grandios, vielleicht das hervorragendste in den Niederen Tauern! Infolge ihrer Nähe am eindruckvollsten ist die prachtvolle Hafnergruppe mit ihren Gletschern und dem unvergleichlichen Karwassersee; daran schließen sich die flimmernden Firnaltäre der Hochalmspitze-, Ankogel-, Goldberg- und Glocknergruppe; von den nördlichen Kalkalpen erblickt man in weiter Ferne das Kaisergebirge, daran reihen sich: Loferer und Leoganger Steinberge, Steinernes Meer, Uebergossene Alm, Hagengebirge, Göllstock, Tennengebirge und als Glanzstück das Dachsteingebirge, worauf das Tote Gebirge und die zackigen Gesäuseberge mit dem Großen Buchstein den Horizont begrenzen; von der Radstädter Tauernkette, die sich im Weißeck zur höchsten Erhebung aufschwingt, zeigen sich sämtliche mannigfach gestalteten Felshäupter von dem Arlkamm mit der Klingspitze bis zur Bleisling- und Hochseindkette; in den Schladminger Alpen sind Hochgolling, Hochwildstelle und Höchstein zu unterscheiden; im Südosten stehen die urgebirgsdunklen, rundlichen Formen der Gurktaler Alpen mit den kalkglänzenden, zackigen Sanntaler Alpen in reizvollem Kontrast. Interessant sind die furchtbaren Abstürze in die „Höll"[7]; in den stillen Weidehochtälern ringsum sehen wir die silberglitzernden Bächlein zwischen den grünen Wiesen sich durchschlängeln und manch lieblichen See glänzen; so bei der Schöderscharte, am Hasselloch, weiter nördlich den Ilg- oder Wirtsee, den Zaunersee und Essersee und am nächsten den Reinkarsee; der schönste bleibt aber unstreitig der Karwassersee. — Ich stieg nun südlich auf der Murtalseite über steiles, geröllbedecktes Geschröff und in einem kaminartigen Rinnsal, wo ein leicht überwindbarer Block sich befindet, auf den Rasenkamm und zum (20 Minuten) ersten Schartel[8]) nieder, von dort südöstlich auf die (10 Minuten) Fölzkarspitze[9]) 2502 m. Während ihre Südseite von harmlosem Rasengehänge gebildet wird, trägt der nach Nordost abfallende, das Höllkar begrenzende Grat mehrere trotzige Felstürme.[10]) Schön ist von hier besonders die Aussicht auf die Hohen Tauern; gegenüber sieht man in mächtiger Wand das Weißeck ins Höllkar niederstürzen. — Nun südöstlich leicht hinab in den (10 Minuten) Beinleitsattel[11]) zirka 2380 m und südlich auf den (5 Minuten) Beinleitkopf[12]) zirka 2410 m. Von diesem Rasenmugel genießt man einen schönen Blick auf die Hochseindkette, Karwasser- und Mühlbachsee, Tiefschau in den geräumigen Nachendfeldgraben und auf die Ortschaft Gries. Nun wieder über Rasen südöstlich bequem in einen (5 Minuten) Sattel zirka 2380 m und über einen breiten Graskamm (die Häuser am Ausgang des Nachendfeldgrabens werden sichtbar), auf dem große weiße Quarzblöcke umherliegen, auf die (15 Minuten) Blankowitzspitze[13]) 2410 m. Hier tritt der Hafner allmählich aus seinem bisherigen Versteck. Auf dem Gipfelrücken ist ein Erdwall gezogen, nach Süden zweigt ein Kamm ab, unter dem die Rotschopfalm[14]) gelegen ist, südwestlich breitet sich die Terrasse der Gellenalm[15]) aus. Ueber einen etwas steilen Rasengrat stieg ich südöstlich in den (5 Minuten) Blankowitzsattel[16]) zirka 2360 m nieder. Nun die Hänge südöstlich querend zur (40 Minuten) Eggeralm und zur (30 Minuten) „Unteren Alm", 1/4 Uhr. Am nächsten Tag stieg ich ab über Muritzen und wanderte durch den melancholisch schönen Murwinkel über (2 3/4 Stunden) Dorf Mur nach (2 1/2 Stunden) St. Michael i. L. hinaus.

2. Am 14. Oktober 1910 verließen Marianne Winkler und ich um 1/4 7 Uhr früh das Sagwirtshaus[17]) in Wald. Dem Talweg aufwärts folgend kamen wir an der Schwarzbichlerkapelle vorüber zur (10 Minuten) hübschen „Grafenhütte"[18]), von wo uns ein steiler Pfad in südwestlicher Richtung durch den Wald emporführte. Bei einer (20 Minuten) Wegteilung hielten wir uns rechts (links geht es zur Jonsalm) und betraten so die Ausgangsschlucht des Höllkares. Längst waren wir aus dem dumpfen Talnebel, der uns anfangs umgab, in die lichtüberflutete Bergregion eingetreten und konnten hin und wieder einen bewundernden Blick auf das sonnverklärte Mosermanndel, die pyramidale Rieselwand und den langgestreckten Hochseindzug werfen; bald tauchten auch die dolomitähnlichen Zacken und Türme vor uns auf, in welche sich Kampenwand und Seewand[19]) gliedern. Auf einem Steiglein querten wir nach rechts durch die Latschengasse und kamen über den felsigen Kamm auf den (1 3/4 Stunden) Rauchkopf[20]) 2115 m, den nördlichsten Ausläufer des vom Weißeck ausstrahlenden Nordostgrates. Um die Bergesecke biegend erfaßte uns wilder Sturmwind, der uns eisig bis ins Mark durchschauerte, als wir die hochalpinen Kalkabstürze des Hauptgipfels auf die Platte bannten. Greifbar nahe standen Faulkogel und Mosermanndel mit ihrer Umgebung uns gegenüber, während in weiter Ferne, doch wunderbar scharf konturiert, Großglockner und Glocknerwand in glitzernder Eisespracht über dem breitem Hasselloch aufzackten. Ueber den berasten Kamm stiegen wir südlich auf die (1/2 Stunde) Bärenleitenspitze[21]) zirka 2250 m. Neben den wild zerklüfteten „Kempenspitzen"[22]) präsentierte sich von hier die scharfkantige Hafnergruppe in schneeiger Reinheit. Um auf kürzestem Wege in das sogenannte „Oedkar" hinabzugelangen, kletterten wir in der Westwand zu einem Gewirr jäher Felsschluchten hinab, deren Passierbarkeit aber so fraglich war, daß wir wieder zum verwitterten Grat hinanstrebten. Auch hier sah es bös genug aus, denn er brach in einer 50 m hohen Stufe ab. Der Ausweg, den ich fand, war nicht sehr gemütlich. Ich stieg nämlich auf der mit einzelnen Rasenschöpfen besetzten Steilwand nach links (östlich) hinunter, bis ich mich durch einen schrägen Spalt abwärtszwängen und -stemmen konnte. Als ich auf einer sicheren Terrasse gelandet war, hinterlegte ich das schwere photographische Gepäck, worauf ich gratwärts zurückkehrte um meine Gefährtin abzuholen. Danach kamen wir in ein (1 1/4 Stunden) Schartel des Grates, von dem wir nun westlich durch ein unbedenkliches Schuttcouloir in den Ostwinkel[23]) des Oedkars abstiegen; ziemlich mühsam die Geröllhänge querend, kamen wir zu dem (1 Stunde) von mir ausersehenen Einstieg, von wo meine Freundin wegen der Kürze des Tages zu Tal stieg. Mich jedoch brachte ein hübscher Gamswechsel, der durch die mächtige Wand[24]) schräg südöstlich hinanzieht und mir ein sehr flottes Anstiegstempo ermöglichte, über gut gerillten Fels und viele Schneeflecke auf den Verschneidungspunkt der Grate und in rascher Folge auf die (1/4 Stunde) Breitenspitze[25]) zirka 2600 m; gleich den vorigen Erhebungen war sie bisher wohl nur von Jägern betreten worden. Nach Zurücklassung einer Karte ging ich an die Forcierung des zum Hauptgipfel leitenden, bis dahin touristisch[26]) unbezwungenen Höllgrates. Er ist teilweise ungemein scharf und äußerst exponiert, denn er stürzt südöstlich in einer 500 m hohen lotrechten Kalkmauer ins Höllkar nieder, weshalb er seinen Namen sicherlich verdient. Nordseitig fallen bedrohliche Plattenschüsse ins sogenannte „Kast"[27]) ab, sodaß man auf dieses großartige Firnlager ungehindert niederblicken kann. Anfangs schenkte ich, an Höhe etwas aufgebend, dieser Seite mein Vertrauen, doch nicht lange, so verlockte mich wieder der ideal schöne Felsfirst, auf seiner alles beherrschenden Höhe zu wandeln. Trotzdem sich die Kletterei durchwegs auf festem Gestein vollzieht und an überraschend guten Griffen kein Mangel ist, bleibt diese lustige Turnerei dennoch für den Alleingeher ein gewagtes Unterfangen; ich war daher schließlich froh, als ich die kühne Gratbrücke hinter mir hatte und auf die breite Schneekalotte des (1 Stunde) Hohen Weißecks[4]) 2709 m meinen Fuß setzen konnte. In strahlender Pracht verschwand neben dem Großglockner die stolze Himmelskönigin, nur zu rasch erstarb ihr Feuer, so daß mir diesmal keine Zeit vergönnt war, das weitumfassende Rundgemälde nach Gebühr zu würdigen. Wollte ich im unbekannten Gelände infolge der hereinbrechenden Nacht nicht in eine mißliche Lage geraten, so tat Eile not. Ursprünglich hatte ich das erwähnte Firnlager „Im Kast" für einen raschen Abstieg ins Auge gefaßt, doch sein oberes Ende am Gipfelplateau war von einer kolossalen Wächte abgeschlossen und ein keineswegs sanfter Schneehang glitt von ihr zur Tiefe; ungefährdet da hinab zu gelangen, hätte mehr Zeit erheischt, als mir zu Gebote stand. In dieser Erwägung wählte ich den Nordwestgrat [28]), der den Firnkessel als langgezogene Schneide mit ansehnlichen Wandbildungen nach Westen begrenzt. Mehr springend als kletternd kam ich über die leichten schutt- und schneebedeckten Felsen hinab in ein (25 Minuten) deutliches Schartel[29]), von wo ich mich östlich durch eine Plattenrinne an das (10 Minuten) Ende des Firnfeldes hinabtastete. — Da und dort tönte das schrille Signal einer Gemse durch die feierlich stille Nacht, als ich das Oedkar nordöstlich überquerte, prasselnd fielen dann von den Wänden die Steine, abgeschnellt von den flüchtigen Hufen der scheuen Tiere. Da ich keine Ahnung hatte, wo ein Pfad ins Tal zu finden, so versetzte mich das unsichere Stolpern durch dick und dünn nicht gerade in die rosigste Laune. Allein, wie meist in solchen Fällen, war mir auch diesmal das Glück hold. Westlich vom Rauchkopf stieß ich auf einen (3/4 Stunden) damals verbotenen Jagdsteig [30]), der mich mittels bequemer Serpentinen den (25 Minuten) Grund des Riedingtales erreichen ließ. Mit Benützung des alten Talweges [31]), vorüber am Oberen Schwarzbichler [32]), kehrte ich im hellen Mondenschein zum (1 Stunde) Sagwirte zurück (3/4 9 Uhr)

(Fortsetzung folgt.)

---

[7]) Das Höllkar, von den Jägern „In der Höll" genannt, liegt an der Ostseite des Weißecks.

[8]) „Höllkarscharte" zirka 2450 m, wird durch ein Köpfel geteilt. Man kann nördlich nicht schwierig (falls das Terrain ausgeapert, wie im heißen Sommer 1921; sonst liegt dort ein steiles, manchmal überwächtetes Schneefeld) in die „Höll" absteigen, vergl. Tur 4 und 11.

[9]) In der Sp.-K. (und auch von Wödl) fälschlich „Felskaar Sp." genannt; das Wort stammt aus der Jägersprache und bedeutet Brunst, daher Fölzgraben, Fölzstein u. ä.; vergl. Tur 6, 9 und 11.

[10]) Die höchsten heißen „Seewand" und „Kampenwand", vergl. Anmerkung 19 und 62.

[11]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet, südwestlich geht der „Abrahamgraben" (wie mir der Sticklerbauer mitteilte, wurde hier einst auf Gold geschürft) und die „Beinleiten" (gesprochen „Boaleit'n", ist gangbar) gegen die Stickleralm hinab; östlich ist ein leichter Abstieg (wahrscheinlicher Anstieg Frischaufs) in den Nachendfeldgraben möglich.

[12]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet.

[13]) Solch slavische Namen gibt es hier eine Menge: Lasnitz Bleisnitz, Zovanitzen, Rosadir, Marisel, Schrovin usw.; weniger augenfällig sind: Muritzen, Rieding, Rotgilden, Zederhaus, Lungau usw.

[14]) „Rackel" der Sp.-K.

[15]) „Göll" der Sp.-K.; sie liegt nordöstlich der Stickleralm hoch oben auf einem Riedel, war früher für Rindviehsömmerung eingerichtet, wird aber schon seit vielen Jahren nicht mehr betrieben, ist sommerüber nur mehr von einem Schafhirten bewohnt und fast verfallen. Einstmals soll hier auf Gold gegraben worden sein.

[16]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet; vergl. Tur 3.

[17]) Früher „Hartsleben", ist in der Sp.-K. ein wenig nordwestlich vom Gehöfte „Keßler" zu suchen.

[18]) Gräflich Karoln'sches Jagdhaus, 1336 m.

[19]) Diese in der Sp.-K. und Literatur nicht angegebenen Felserhebungen liegen in dem von der Fölzkarspitze nach Norden auslaufenden Grat; vergl. Anmerkung 10 und 62.

[20]) Auf der Sp.-K. nicht benannte Kote.

[21]) Auf der Sp.-K. nicht verzeichnet, ist südlich der Kote 2115 einzusetzen.

[22]) Auf der Sp.-K. nicht verzeichnet, sie stehen in der nordöstlichen Fortsetzung des Höllgrates und der Breitenspitze.

[23]) Diesen Winkel könnte man „Kempenkar" nennen; er ist zwischen dem Nordostgrat (Höllgrat), wo die Kempenspitzen aufragen und einem von der Breitenspitze sich ablösenden, das „Oedkar" vom „Kast" trennenden Nordpfeiler eingelagert.

[24]) Von den Jägern „Die Breat'n" („Die Breite") genannt.

[25]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet, von den Jägern „Der Breat'nspitz" genannt.

[26]) Wie ich später erfuhr, soll der „Reisjäger" (d. i. Aushilfsjäger) Johann Moser vulgo Stofflerbauer in Wald ums Jahr 1840 den Höllgrat überschritten haben.

[27]) Das von einem gletscherartigen Firnfeld ausgefüllte Riesencouloir, das sich an der Nordseite bis zum Gipfelplateau des Weißecks hinanzieht, heißt bei den Einheimischen nach meinen Erkundigungen „Im G'hoaft" oder „Kast" (vermutlich soviel als „im Gehäuse", verwandt mit dem Worte Kasten-Behälter; ein trefflicher Name analog „Hochkalter", mit dem das Weißeck einige Ähnlichkeit hat), ist aber weder in der Sp.-K. eingezeichnet, noch in der Monographie Wödls erwähnt.

[28]) Dieser Felsgrat, von dem sich gegen das Vorderriedingkar eine ungeheure, größtenteils aber nicht allzu steile Kalkwand abdacht, heißt bei den Einheimischen „Rauchfanggrat" und wurde ebenso wie der ungleich schwierigere „Höllgrat" in der touristischen Literatur vor mir (Oesterr. Alp.-Zeit. 1911, 167) merkwürdiger Weise nirgends erwähnt.

[29]) „Rauchfangschartel" genannt; nördlich davon erhebt sich der hübsche „Rauchfangkopf", westlich zieht der steile „Rauchfanggraben" zu Tal.

[30]) Vermutlich aus zarter Rücksicht auf die gräflichen Jagdherren ist dieser Steig auch nicht in der Sp.-K. eingezeichnet.

[31]) Der neue führt durch die Schlucht, ist dadurch kürzer aber, nicht immer gangbar.

[32]) Einstmals das letzte Bauerngut im Tale, dient es heute als Zulehen, in welchem nach Behauptung der Talbewohner nachts böse Geister ihr Unwesen treiben.

Das letzte große Buch vom Menschen im Hochgebirge.

(Eugen Guido Lammers „Jungborn", Verlag des Oesterreichischen Alpenklubs, Wien 1922.)

Der Doppelsinn in der Ueberschrift ist mir bewußt. Er ist beabsichtigt. Wie ein letzter kulminierender Ausläufer einer hohen Bergkette, bevor sie endgültig im Tiefland und in der Sumpfluft der Niederungen versinkt, steht dieses Buch da, als ein Grenzstein zwischen der hohen alpinen Literatur von einst und der kleinen bedeutungslosen alpinen Feuilletonistik von heute. Ueber die niederen Hügelketten und flachen Kuppen, von denen aus wir armen Epigonen einer verarmten Zeit unseren Horizont in den menschlichen, geistigen und auch alpinen Dingen erfassen müssen, wirft uns dies Buch einen Abglanz des Hochgebirges zu, des wirklichen, des geistigen und des seelischen, gibt uns in ahnungsvollem Erschauern das Bild eines Vollmenschen von höchstem und seltenstem Wert und entläßt uns, wenn wir es spät nachts und leise schließen, stärker, wahrer und reiner als wir je waren. Es ist, als ob uns am Ostrande der Alpen, auf einer beschmutzten und mit Papierfetzen übersäten Wiese des Wiener Waldes, auf der die Vielzuvielen ihren eklen Sonntag „gefeiert", plötzlich die nahe Umgebung schwände und wie durch magische Fata morgana das Matterhorn in unseren Kreis träte, der Thurwieserspitze blankes Eisschild blinkte und die bleichen Zinnen der Zsigmondyspitze über die Nebel stiegen. Diese Bilder im magischen Kreise als Hintergrund und die entweihte Waldwiese zu unseren Füßen, dieser edelste, wahrheitsuchende, so oft heilig-zerknirschte und niemals bereuende Tatmensch als Prediger und diese heilrufende, doch heillose Rotte von Larven und Lemuren als Gemeinde, das ist die Vision, die dem zeitgenössischen Leser unabweislich sich aufdrängt, die die Sehnsucht nach Menschengröße und Bergheiligkeit noch tiefer macht. Nein! Nicht das jüngste Buch von den Hochalpen ist Lammers „Jungborn"; es ist das letzte, das möglich war! Was nun noch kommen kann: Flachland im Bezirk des Geistes, taube Spreu auf dürrem Halm. Und dieses Buch wurde einer Zeit gegeben, die seiner nicht mehr wert war!

Was ist der Urgrund der seltsamen Tatsache, daß uns dieses Buch so in den Tiefen packt, aufwühlt und läutert? Nichts sonst als dies, daß darin die Wahrheit gesagt wird und nichts sonst als die Wahrheit. Daß kein Wort darin steht, dessen innere Wahrheit nicht gefühlt, kein Bild, das nicht mit dem inneren Auge geschaut worden wäre. Und daß eine Persönlichkeit von titanischem Geiste zu uns in der Ichform spricht, ein Mann uns Ernstes zu sagen hat, der ausdrücken kann, was er zu verkünden hat. In der

trostlosen Steinwüste des zeitgenössischen alpinen „Schrifttums“ ist dieses Buch wie ein lebendiges Wesen, ein wahrer und wirklicher „Jungborn“ (so mißtrauisch mich dieser Buchtitel auch gemacht hatte), eine sprudelnde Quelle, aus der, wer nur zu trinken versteht, seinen glühenden Durst lindern und in großen, vollen und befreiten Zügen Freude, Wahrheit und Schönheit trinken kann.

In zwei große Teile ist das Buch gegliedert: Der erste Teil ist „Fahrten und Bildern“ geweiht — nicht der landund berglaufigen Schilderung — es sind wahre deskriptive Meisterwerke, die wir hier genießen dürfen. Die Kunst des Lammer'schen Stils und der Stil Lammer'scher Kunst liegen in der unglaublichen Suggestivität jedes Wortes, jeden Gedankens und jeden Bildes. Auch darin liegen sie, daß er niemals die Berge an und für sich malt, darum auch nie in kraftlosen Lyrismen aufgeht, daß er vielmehr immer den Menschen in den Hochalpen zeigt, sein Wagen und Wägen, sein Denken und Fühlen, seine inneren Kämpfe, seinen schließlichen Sieg oder — sein mathematisch voraussehbares Scheitern. Daß er all die Herzens- und Seelenkämpfe durchlebt, die Gottesnähe in Stein und Eis schaudernd fühlt, weil sie in seiner eigenen Seele ruht oder vielmehr ruhelos bewegt ist, und daß er uns all dies mit durchleben und durchbeben läßt. „Schauerfüß“ und „gottestief“, diese beiden Worte sind aus seiner Sprache. Mit dem einen benennt er das Lebensgefühl in der höchsten Gefahr, das andere weiht er dem Himmelsblau, das oder ihm auf erkämpfter Gipfelhöhe ruhig und groß sich wölbt.

Der zweite Teil ist überschrieben: „Persönliches, Alpinismus, Polemik“. Die Scheidung in diese beiden Teile ist nach rein stofflichen, also im strengen Lammer'schen Sinne nicht nach künstlerischen Gesichtspunkten geführt. Mir scheint die Grenze vielfach durchbrochen, denn es läßt sich auch im ersten Teile nichts finden, was nicht persönlich wäre, und nichts, das nicht seines kampffrohen Geistes einen Hauch verspüren ließe. Es ist alles so durchwirkt von persönlichstem Gefühl, so durchwoben von den Anthropomorphismen des Lammer'schen Ich, daß für den Leser, der das Werk als Ganzes genießt, alle Grenzen und Scheidewände fallen und aus den Seiten des eben geschlossenen Buches nur Eines hervortritt: Hart, klar und scharf gezeichnet die Kontur des Zeichners.

Und nun zu den Bildern: Alles hier ist ungewöhnlich und ungewohnt, das Erlebte, das innerlich Geschaute und das Gesagte. Kein einziges Gefühl eines Alletagemenschen, keine einzige Zeile eines Alletageschreibers, jedes Bild neu erfühlt und stärkst innerlich geschaut, jedes Wort erwogen und gewogen nach Schallwert und Imaginationskraft, jede Antithese blank geschliffen und zugeschärft wie eine Degenspitze. Dazu in der Komposition die schaffende Kraft eines Künstlers, eines Menschen, der den Zweck überwunden und zur Schönheit des kindlichen Spieles zurückgefunden hat (Venedigeraufsatz), der sich von den Zugsträngen des Maschinismus losgerissen und für sein Teil die „Zweckmäßigkeit“ überwunden hat, unter der ich und der Leser, nein unsere ganze scheinreiche und bettelarme Zeit so schwer leiden! Alles ist ungewöhnlich, sagte ich, aber Einiges ist besonders. Und dieses Besondere trifft uns nicht allein durch das, was geschah, sondern mehr noch dadurch, wem es geschah und wie der Betroffene es aufnahm und innerlich das Erlebte zum wichtigen Teil seiner Weltanschauung umwertete. Ich meine sein geheimnisvolles Erlebnis am Unteren Ortlerferner, wo er nach der ersten Ersteigung der Thurwieserspitze über ihre Nordwand zwei Stockwerke tief in eine Firnkluft fiel; sein Accident am Matterhorn, das er mit August Lorria durch Penhalls Couloir ersteigen wollte, und wo die Beiden von einer Naßschneelawine erfaßt und 200 Meter tief zum Tiefmattengletscher hinabgewirbelt wurden, sein einsamer Alleingang über des Großvenedigers Gipfelwächte, und bei all diesen drei Gelegenheiten, da er „den wunderlichen Bezirk des Lebens an seinen Grenzen geschaut hatte“, seine ständigen inbrünstigen Auseinandersetzungen mit dem Gotte um sich, dem All und dem Gotte in sich, dem Jahwe, die manchmal in lauten oder „heiser krächzenden“ Selbstgesprächen sich einen Ausweg aus der übervollen Menschenseele bahnen.

Ich mag es nicht wagen, dem Leser dieser Monatsnachrichten im Rahmen eines engen Referats etwa eine erschöpfende Inhaltsangabe dieses wahrhaft großen Bergbuches zu geben. Wer dürfte das auch, ohne selbst zu sein wie er, der's geschrieben hat? Aber ich will aus diesen Fahrten und Bildern einige wenige Sätze hierherstellen, damit jeder sehe, wie dieser Mann die Berge auffaßte, mit ihnen und dem Dämon in der eigenen Brust rang.

Aus dem Großvenedigeraufsatz: Nachdem er in äußerst gefährlicher durch Neuschnee erschwerter Kletterei den Hauptgipfel über die Nordwestwand erstiegen hatte und nun allein über die furchtbare Venedigerwächte muß, die keine Führerpartie zu überschreiten wagte, weshalb die sichere Spur immer am Vorgipfel endigte, das heißt, für den Absteigenden beginnt: „Ja, diese Wächte! Und wenn ich neunzig Jahre alt werde, die Erinnerung an diese Stunde wird mich eiskalt im nächtlichen Schlummer schütteln. Ich kann nicht heucheln, und wo mich feige Todesangst durchbebte, will ich mich nicht zum Helden emporlügen. Mag ein anderer über diese Wächte ohne Seil und Begleiter bei tiefem Staubschnee unter ständiger Erinnerung an seinen eigenen Sturz von zweihundert Metern furchtlos wandeln, homo sum.“ Er kämpft mit sich, der „unwiderstehliche dämonische Drang“ siegt, er geht über die Wächte: „Da reißt urplötzlich der Nebel, unvermittelt stürzt mein Blick tief hinunter auf die Gletscheröde, unter mir ist es hohl. Weit draußen dort wandern vier dunkle Pünktchen den sonnigen Gletscher hinab — die Seligen! Hier oben aber kniet ein verlassenes bebendes Menschenkind auf einem Balkone, erbaut von erstarrtem Wasser, wohl tausend Fuß über dem Untersulzbacher Firnfeld, und zwar auf dem Giebel dieses schaurig-zierlichen Baues hart an dessen linken Rande; denn nach rechts schießt in grausiger Jähe die Eisrinne zum Dorferkees. Nur kein Hauen, kein Stoßen, nur kein hastiger Ruck, das ertrüge meine Unterlage nicht! Auch würde durch jedes unvermutete Einsinken, durch jeden stärkeren Luftzug mein labiles Gleichgewicht aufs Ärgste bedroht. Wild schlägt mein Herz gegen die Brust, laute Worte seltsamen Sinnes ringen sich aus meiner Seele hervor: Zum Venediger selbst spreche ich, schmeichelnd, kosend, versprechend; Stunden und Gefühle dieser Art waren es gewiß, in denen einst der Mensch der Urzeit seine Götter fand.“ Der Pickelstiel überkrustet sich mit Eis, er reißt es mit den Zähnen vom Holze. Bis hieher hat der Einsame jede Stufe nur in den Schnee gewühlt, sanft und leise, vorsichtig und mißtrauisch. Jetzt hat er eine kleine Einkerbung der Wächte erreicht und „jetzt zum erstenmale wagte ich einen Pickelhieb, und sofort versank lautlos ein rundes Stück, auf das ich eben den Fuß setzen wollte, hart vor meiner Fußspitze dämmerte die Leere, ich stand auf ganz junger dünner Schichte. Ein kalter Strahl fuhr mir durch die Eingeweide, mein Atem setzte aus, die Knie wankten und erst nach ewigkeitlangen Sekunden war ich imstande, einen halben Meter tiefer eine Stufe durch den Staubschnee in den alten Firn der Südwestwand zu wühlen. Nun erschienen mir auch die folgenden immer leichteren Stellen todbräuend. Endlich warf ich mich unter heiserem Aufschrei der Erlösung in den fremden Fußspuren des Vorgipfels nieder“.

Ist uns nicht als wäre ein Drama zu Ende, zum glücklichen Ende gegangen? Fühlt ihr die Katharsis? Nicht etwa ein Schauerdrama aus den modernen Nervensensationsfabriken, sondern ein Seelendrama von grandiosem Zuschnitt. Ein Drama wie Rosmersholm, wie Hamlet oder wie die Studierzimmerszene aus Goethes Faust. Ist, was hier geschah, nur physisch geschehen, oder rang hier eine qualvoll bedrückte, lichtsuchende Seele um Klarheit und Wahrheit über das geheimnisreiche, ahndevolle Leben in ihren eigenen tiefsten Schlünden? Kann irgend jemand dies Erschütternde mit dem menschlichen Begriff Feigheit oder gar mit dem blödsinnigen Worte „Schneid“ erklären, ja auch nur andeuten wollen? Nun denn: Dieser heilig-ernste Gottesdienst hat überhaupt nichts mit dem zu tun, was man so gang und gäbe „schwere Turen“ nennt. Soll ich die denkwürdigen Worte hieherstellen, die er über seine Matterhorn-Katastrophe geschrieben, als er über die achtzig Grad geneigte Westwand dieses Riesen in einer Lawine an die zweihundert Meter tief herabsauste? Oder seinen Sturz in die Firnkluft des Unteren Ortlerferners und sein trotziges anthäusgleiches Wiederauftauchen? Oder sein Tunellieren der Wildspitzwächte? Nein, lest es selbst, Ihr werdet nimmer seinesgleichen seh'n!

Viele werden in der Waghalsigkeit, in den Rekorden, die Lammers Turen darstellen, ihr Wesen zu sehen vermeinen und das, was ihn über seine Zeit hinaushebt. Ich aber glaube, daß nicht, was er getan, sondern wie er es getan, den Wesenskern seiner alpinen Richtung ausmacht. „Mögen sie mich übrigens nach Herzenslust verketzern“ (oder gaffend bewundern, erlaube ich mir hinzuzufügen,) „ich stehe im Dienste eines höheren Herrn als der alpinen Theorie, ich gehorche der geheimnisvollen Stimme, die aus meinem Unterbewußtsein heraustönt, heute hemmend, morgen drängend. Goethe nennt sie in einem Briefe an Guste Stollberg: „Das liebe unsichtbare Ding, das mich leitet und schult.““

Die Bilder versinken, es verglühen die Farben, der Mensch, der tiefschürfende Geist tritt uns entgegen. Die Gedankenwelt Lammers ist kaum weniger groß als die Hochgebirgswelt, in der sie fußt und die sie malt.

Lammers Jugend fiel in eine Zeit schwersten Sturmes und Dranges im ganzen deutschen Geistesleben. Die versinkende Pseudoromantik der Siebzigerjahre und die damalige Richtung der spekulativen Philosophie hatten einen Zustand geschaffen, der die Jugend von damals vor eine gräßliche Oede führte. Der furchtbar schneidende Gegensatz zwischen der schönrednerischen Sophistik der Epigonen Hegels und dem hochaufschießenden skrupellosen Industrialismus, zwischen der „schönen“ Weisheit der Schule und der höhnischen Wahrheit des Lebens führten den werdenden Menschen in ärgsten Seelenkampf, in das Spaltengewirr und die Seracs tiefster seelischer Vereinsamung und Zerissenheit. Er ging in die Berge und fand in ihnen — seine Seele wieder, sein Ich bestätigt. „Der Alpinismus ist ein echter Sohn seiner Zeit und wer ihn verstehen will, müßte zugleich auch in alle Abgründe seiner Zeit hinabgetaucht sein,“ schrieb er in seinen „Bekenntnissen eines Bergsteigers“, „ich müßte zeigen, wie in meiner einsamen jungen Seele alle die gewaltigen religiösen und philosophischen Schlachten des Jahrhunderts geschlagen wurden, denn nie habe ich nach wohlfeiler hurtiger Lösung gegriffen, sondern immer die furchtbaren Gegensätze so schneidend als möglich entblößt.“ „Es ist ein Merkmal gemeiner Naturen sich leicht und rasch im Leben zurecht zu finden,“ sagt Schopenhauer.

In den Bergen fand er die Wahrheit, daß energisches Handeln die zersetzende Grübelei überwinde. Aber das ist nur ein Teil, gewissermaßen nur die äußere Schale der in den Bergen gefundenen Weltweisheit; deren Kern liegt tiefer. „Wohl durchbeben das Herz des einsamen Bergfahrers manchmal, in seltener Weihestunde, auch diese süßen tiefsten Schauer vor einem letzten Urgewaltigen, Zentralen; aber das ist nicht meine gewöhnliche Bergstimmung. Dagegen ahne ich unablässig meine Verwandtschaft mit den tausend Einzelerscheinungen sowie die zahllosen, ganz verschiedenen Bande, die mein Inneres, das mir unbekannte tief unter dem engen kleinen Bewußtsein webende, unermeßliche Unbewußte an die Welt des Draußen knüpfen. Als unendlich beseligender Unterton bei all diesen einzelnen Akkorden das deutliche Bewußtsein: Das Dort und das Drinnen sind vertraut, ja urverwandt eins.“

Fühlt man hier das Faustische, das Allumspannende, die glühende Lebensbejahung und doch dabei die tiefbohrende, keineswegs wohlfeile Skepsis? Stark beeinflußt von Nietzsches Ideenwelt, ein Uebermensch der Tat, transponierte er seinen Willen zur Macht in Macht über sich selbst; sein Kampf gilt nur scheinbar dem Berge. Der Berg ist ihm Symbol und Siegespreis zugleich. An den Schrecknissen und Dämonen der Hochwelt mißt und überwindet er eigene Schwäche, Feigheit und Armseligkeit; jeder Sieg über seinen Gegner wird ihm zum Sieg über sich selbst, denn die ganze Welt ist in seiner — G. E. Lammers — Seele, das ganze All ist in seinem Ich inkarniert. So ist er im Innersten seines Wesens Mystiker, ja Magiker geworden.

Es mag in mehr als einem Sinne gewagt sein, ein solches Buch dem heutigen alpinen Leserkreise zu übergeben. Die Gefahr dabei liegt vielleicht mehr noch im Mißverstehen als im Nichtverstehen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß ein solches Buch mit seiner ungeheuren suggestiven Kraft so manchen jüngeren Bergsteiger, der, im Alter der Entwicklung stehend, noch viel aufnahmsfähiger für einen so gewaltigen Einfluß sein mag, auf einsame Wege und ihre Gefahren führen — ja locken könnte, die ihn schließlich niederzwängen. Aber sollte dieses Buch darum nicht veröffentlicht worden sein, ist der Gewinn, es zu besitzen, für die Zeitgenossen nicht größer als die Gefahr, die es möglicherweise heraufbeschwören könnte? Möge jeder, der dieses Buch liest, nicht einen Anreiz oder eine versteckte Lockung, so mit der Gefahr zu spielen, sondern den einzigen Sinn herausfühlen: Sei wahr gegen Dich selbst und gestehe Dir mit rückhaltsloser Selbstkritik Deine Höhen und Tiefen ein, Deine eigenen Schwächen und Mängel, und wenn Du dann „Alpinist“ im Lammerschen Sinne sein magst, dann sei es auch ganz und mach Dich von den Zweckmäßigkeiten des Alltages frei. L. G.

Rund um den Hochschwab.

Die Osterfahrt unserer Jugendwandergruppe.

Der April 1922 machte ein sehr böses Gesicht. In kurzen Unterbrechungen klatschte bald ein Meer von Regen auf den Boden, bald wirbelten die Schneeflocken im Winde durcheinander, als wäre es tiefster Winter; und dazu die elende Kälte!

Richtig hatte auch der größere Teil der angemeldeten Jungwanderer abgesagt: der eine hatte einen Katarrh, der zweite ein Loch am Fuße, der dritte gar „Familienangelegenheiten“ und nur einer war so ehrlich, das schlechte Wetter als Grund der Absage anzuführen.

So trafen sich bloß sechs Teilnehmer am 12. April 1922 um 6·30 Uhr früh am Westbahnhofe: die tapfere Madeleine, Schurli, Mandl, Erwin Paul Kraus und wir beide Führer, Rafael und ich.

Durch strömenden Regen fuhren wir nach Mariazell. Hier hatten wir einen Augenblick die Genugtuung, daß die Sonne, wenn auch trüb, sichtbar wurde und unsere Hoffnungen neu belebte. Im unerschütterlichen Vertrauen auf gutes Wetter brachen wir in Gußwerk sofort nach Ankunft des Zuges zirka 13·50 Uhr auf, wateten durch die grundlose Hauptstraße und verfolgten den ganz aufgeweichten Weg nach Weichselboden bis gegen ½3 Uhr. Inzwischen hatte der Regen nachgelassen und auf Augenblicke zeigte sich auch die Sonne.

Frohen Mutes bogen wir in das Brunntal ab, machten um 15 Uhr bei einer Quelle vor dem Forsthause der Gemeinde Wien eine größere Rast, von der uns der stärker einsetzende Regen vorzeitig vertrieb. Wir wendeten uns, nun auf weichem, tragfähigem Schnee gehend, dem Pretalsattel (989 m) zu, den wir um 16 Uhr trotz unserer schwer gepackten Rucksäcke frisch erreichten. Dann querten wir durch schönen Fichtenwald hinüber zum Waldsträßchen, welches Wegscheid mit Weichselboden verbindet.

Hier im schönen romantischen Rammertale zwischen den Zeller und den Aflenzer Staritzen entdeckten wir unser erstes Nächtlager. Auf der letzten, größten und schönsten Blöße des sonst sehr bewaldeten Rammertales liegt neben drei Köhlerhütten eine ganz neue Holzfällerhütte. Da die zu den Osterfeiertagen abmarschierten Holzknechte nichts dagegen hatten, nahmen wir die Hütte in Besitz. Die Küche besaß eine

typische Holzknechthütten-Einrichtung. Eine ungefähr 3 m lange, $^3/_4$ m hohe und $^3/_4$ m breite, von allen Seiten frei zugängliche Mauer bildete zugleich Tisch und Ofen. Als Sitzgelegenheit waren nebst festen Holzbänken auch Holzblöcke vorhanden. Trockenes Holz, Werkzeug, wie Hacken, Sägen, Besen usw. waren in Ueberfluß vorhanden.

Die größte Ueberraschung bot uns aber das Schlafzimmer neben der Küche, richtiger dem Speisezimmer! Acht oder zehn mit Heu gefüllte Holzbetten, ein Tisch mit drei Bänken und ein neuer eiserner Ofen, der, vom Küchenraume aus heizbar, mit einem herrlichen System von Stangen zum Trocknen nasser Kleidungsstücke eingerichtet war.

Und nun begann das richtige Hüttenleben. Rast reinigte, lüftete, verschönerte und ordnete die Hütte sowie deren Umgebung und richtete die Betten her; Schurli und Mandl holten Schnee, zerkleinerten Holz und halfen Rast; Kraus und ich machten auf dem Herd und im Ofen Feuer und bereiteten das Essen. Da kein Kochgeschirr vorhanden war, mußten die Eßschalen unserer Kocher herhalten.

Kraus kochte mit vielem Fleiße, ich mit meiner vieljährigen Erfahrung und Umsicht, beide aber bald mit ehrenvollen Brandblasen an den Händen und mit Ruß bedeckt, wie richtige Köhler. Und Madeleine, obwohl sie ihre erste größere Tur machte, hatte auch sofort, aus sich selbst heraus, die richtige Stellung der „Frau in den Bergen" erfaßt: Repräsentantin des zarten Geschlechtes saß sie als der Herr da und freute sich unserer eifrigen Tätigkeit. Es schmeckte uns großartig: ein auf fein gewiegten und geschmorten Zwiebeln geröstetes, nach allen Regeln der Kunst gestäubtes und mit reinem Schnee aufgekochtes Haché aus Beef Loav, Corned Beef und Faschiertem mit fettem, weichem Reis, ferner gerösteter Speck und Tee. Ueberflüssig zu sagen, daß wir inzwischen unsere vom zirka 4 $^1/_2$ stündigen Regen genäßten Kleider gegen trockene eingetauscht und die bequemen Hausschuhe angezogen hatten. Beim flackernden Feuer und beim Scheine der Kerzen sangen und pfiffen wir nach Herzenslust in so befriedigter und schöner, hoffnungsfroher Stimmung, wie sie eben nur reine unverfälschte Freude, Gesundheit und Jugend, von der ich mir auch ein nicht kleines Teil aus dem Getriebe des Alltages gerettet habe, erzeugen kann.

Noch eine freudige Überraschung harrte unser: Mandl hatte in jugendlichem Tatendrange von der Küche aus den Ofen des Schlafzimmers derart mit Holz versorgt, daß im Schlafzimmer eine förmliche hochsommerliche Hitze herrschte, alle fürsorglich mitgenommenen wärmenden Wollsachen, Decken, Zelte usw. entbehrlich wurden und wir wiederholt lüften mußten. Da der Regen inzwischen aufgehört hatte und die Sterne am klaren Nachthimmel zeitweilig in ihrer ganzen Pracht erglänzten, schliefen wir nach dem obligaten „Städteraten" (ein ganz hervorragendes und oft erprobtes Schlafmittel) in unseren Heubetten herrlicher als andere in seidenen Pfühlen.

Gründonnerstag. Um $^1/_2$5 Uhr früh trat ich aus der Hütte. Im Osten standen einige rosig beleuchtete Häufchenwölkchen, oberhalb der Tonion und der Wetterin schwebend. Im Norden erhob sich vor mir die Felsmauer der Gams-Sulz mit ihren steilen Abfällen gegen das Rammertal, gegenüber strebten der Heilstein und Häuserbauerkogel zur Höhe, im Westen klarer Himmel, begrenzt in der Vorschau vom breiten Tore des Kastenriegels und im Hintergrunde von der alles überragenden, in den Spitzen rosig umhauchten Hohen Weichsel. Und darüber stahlblauer, klarer Himmel. In den noch in der Dämmerung liegenden Bäumen begann süßes, leises Vogelgezwitscher. Ein gottvoller Ostermorgen; der richtige Auftakt zu dem uns beschiedenen herrlichen Osterwetter!

Mein Weckruf hatte sofort Erfolg. Wir genossen den unerwartet schönen Morgen. Dann wurde in dem zugefrornen Brunnentrog mehr oder weniger gründlich eine halbwegige Reinlichkeit zurückerobert, sodann gefrühstückt, die Hütte gekehrt, gesäubert und geordnet und um 7 Uhr bei hellem Sonnenschein der Abmarsch angetreten.

Der Kastenriegl (1081 m) war um $^1/_2$8 Uhr erreicht; dann ging es hinab in die Roßhöll und durch die schneebedeckte Hinterhöll in die vordere Höll zu den Ringen. Herrlich lag der prächtige Felskessel im Sonnenschein vor uns, herrlich war der Blick auf die schneeigen und vielfach überwächteten Grate und Felsspitzen. Nach einstündiger Rast rissen wir uns endlich los und wanderten nach Weichselboden, von wo aus wir die Straße nach Wildalpen betraten. Prächtig war der gefürchtete Straßenhatscher. Zur Rechten die Hänge der Kräuterin, zur Linken die Kläffermauern und die Riegerin, ging es über die Bresceni-Klause längs der Salza bis nach Gschöder, wo wir in der Sonne auf einem Rasenplätzchen vor dem Jagdhause zwei Stunden Mittagsrast machten. Hier gab es die erste Milch. Von der Stadurz gingen zwei oder drei Lawinen nieder. Dann wanderten wir über den Brunnsee (Jausenrast) nach Wildalpen (17 Uhr) und von dort der untergehenden Sonne entgegen durch das klammartige Hintere Wildalpental in den prachtvoll gelegenen Talkessel von Hinterwildalpen. Hier nächtigten wir nach einem guten echten Steirer Sterz beim Gastwirte Abel.

Karfreitag. Kurz nach 6 Uhr brachen wir zur Eisenerzer Höhe (1543 m) auf, die wir nach zuletzt sehr mühsamen Schneestampfen gegen 10 Uhr erreichten. Herrlich lagen in der Sonne die schneeigen, wie Firn glänzenden Hänge vor uns, herrlich schön war der Blick auf den Brandstein, Ebenstein, die Riegerin und den Eisenerzer Reichenstein. Auch die Sonne hatte als besonderen Schmuck in einer Entfernung von ungefähr 20 Sonnendurchmessern einen in Regenbogenfarben erglänzenden Ring angelegt. Nach kurzer Rast stiegen wir zu den Hütten der Erzbodenalm, wobei wir auf den Steilhängen abzufahren versuchten. Bei einer Hütte hielten wir eine fast vierstündige sonnige, wonnige Mittagsrast, die nur durch wiederholtes Essen unterbrochen wurde. Hiebei zeichnete sich Kraus besonders durch eine steife, mit Wurst, Speck und Nudeln gefütterte Erbswurstsuppe aus. Auch heute konnten wir den Donner niedergehender Lawinen hören. Um 2 Uhr machten wir uns auf den Weg. Derselbe führt erst durch ein schönes Hochtal zu einem wilden, ungefähr 300 m tiefen Felskessel, der hoch oben unter den Wänden auf einem breiten Weg gequert wird. Der Weg aber war ebenso wie die Hänge des Felskessels größtenteils noch mit abschüssigem Schnee bedeckt. Ich trat daher gute Stufen und so kamen wir trotz teilweiser Ausgesetztheit ohne jeden Anstand hinüber. Hierauf ging es vorerst eben und dann in nicht allzu steilen Serpentinen durch den Wald in die See-Au zum Leopoldsteiner See. Wir konnten nicht übereinkommen, ob der Vorblick auf den See mit der Seemauer, dem Kaiserschild und dem Reichenstein oder die Rückschau auf die schneebedeckten Hängen der Kalten Mauer, des Brandsteins und des Pfaffensteins schöner sei. Bis gegen 18 Uhr weilten wir am See. Dann ging es, schon im Abendschatten, auf der Straße nach Eisenerz, während Reichenstein und Pfaffenstein im letzten Abendsonnenscheine erglühten. Im Gasthaus „zur Post" fanden wir gute Unterkunft.

Karsamstag. Ein nicht durch Ermüdung, sondern dadurch erzwungener Rasttag, daß der Führer Josef Rappl erklärte, er könne uns erst Sonntag durch die Frauenmauer führen. Wir benützten den ebenfalls schönen Tag zur gründlichen, sehr eingehenden Besichtigung des Erzberges und seiner Wunder und hatten hiebei viel Vergnügen.

Ostersonntag. Pünktlich um 5 Uhr brachen wir mit dem Führer über Trofeng ins Gsohltal auf, erreichten nach einem Milchfrühstück um $^1/_2$8 Uhr die Gsohlalm und stiegen, den alten Weg benützend, über Lawinenschnee zur Frauenmauerhöhle. In den oberen Partien mußte der Führer in die bis zur Höhle reichenden Lawinenkegel Stufen schlagen. Die Höhle selbst soll nach Angabe des Führers im Jahre 1922 von uns als der ersten Partie betreten worden sein. Das machte die Jugend nicht wenig stolz. Wir besuchten vorerst die Eishöhle. Sie war stellenweise stark vereist, so daß der Führer wiederholt Stufen schlagen mußte, worin ihn Mandl mit seinem Pickel eifrigst unterstützte. Die Eisbildungen aber waren dafür wider Erwarten schön. Besonders imponierten uns Eisklötze von mindestens 1 m Durchmesser, die in Trümmern auf dem Boden herumlagen. Dann ging es wieder zum Höhleneingang zurück und auf den Weg durch die Frauenmauerhöhle. Auch hier gab es einige unangenehme, vereiste Stellen, besonders einen zirka 8 m langen geneigten Eishang, den wir mit Hilfe der Stufen und des Seiles leicht und gefahrlos überwanden. Der Weg durch die Höhle ist bekannt. Besonderes Entzücken erregte der „Schluf", der „Kamin", der „Dom" und die zwei oder drei „Regentraufen". Um $^1/_4$10 Uhr betraten wir die Höhle und um $^1/_2$11 Uhr verließen wir sie. Ganz einzig schön war der Austritt. Im hellsten und blendenden Sonnenlichte lag das Hochschwabplateau vor uns mit dem Ebenstein als linkem Eckpfeiler, dem Westkamme als Mittelpunkt und der vielgezackten Griesmauer als rechtem Eckpunkt. Zu unseren Füßen lag die liebliche Neuwaldegger Alm (1548 m) mit den dunklen Waldbäumen im reinen weißen Schnee. Hier verabschiedeten wir uns vom Führer und anderen Touristen, die sich uns vor der Höhle angeschlossen hatten. Vom Ausgange der Höhle führte ein ungefähr 80 m hoher, mit Lawinenschnee bedeckter Steilhang gegen die Neuwaldegger Alm herab. Ich fuhr denselben stehend ab, während Rast den anderen das Abfahren in sitzender Stellung zeigte. Mit seinem massigen Körper machte er eine tadellose Fahrbahn, in der meine Jungwanderer mit vielem Juchhei, Hoho und Hopsasa und ziemlichem Ungeschick, aber desto größerem Vergnügen nachfuhren. Schon vor 11 Uhr hatten wir die Neuwaldegger Alm erreicht, wo wir bis 15 Uhr im Sonnenschein rasteten. Ein Schokoladeeis aus Kakao, Kondensmilch und Zucker, ein Saftgulasch mit Reis, ferner Kakao, Tee und Biskuit belohnten unsere Anstrengungen und alle Teilnehmer schwuren mir, die Herrlichkeiten dieses Tages und dieses Essens niemals vergessen zu können. Dann ging es in Serpentinen durch Wald in den schönen prachtvollen Jassinggraben und in gemütlicher, beschaulicher Wanderung über die Pfarrerlacke zum grünen See. Immer und immer wieder fesselten die Griesmauer, Frauenmauer, Pribitz, Hochturm und Zirbeneben unsere entzückten Blicke. Der grüne See hatte programmgemäß nur sehr wenig Wasser, trotzdem weilten wir an seinen Ufern bis gegen 18 Uhr. In dem eine Viertelstunde entfernten lieblichen Oberort fanden wir gutes Nachtquartier.

Ostermontag. Bedeckter Himmel und Rasl's durch die Abfahrt von der Frauenmauer an mehreren. Stellen defekt gewordene Hosen bewirkten, daß wir erst um $^1/_2$9 Uhr früh den Abmarsch antraten. Der Rasttag am Samstag nötigte uns, den Kreis um den Hochschwab offen zu lassen, da wir das übrigens allen bekannte Stück Straßenwanderung von Seewiesen nach Gußwerk uns schenkten. So bummelten wir denn vergnüglich und später wieder in der Sonne auf den fast schneefreien Grubecksattel (1188 m) und über das Fuchstal in das St. Ilgener Tal nach Thörl. Auf dem Wege pflügten wir Schneerosen, Seidelbast und Wiesenenzian. Von Thörl fuhren wir über Kapfenberg mit dem Hochschwabzug nach Hause und betraten um Mitternacht den Boden von Wien.

Zum Schlusse sei mir eine Feststellung gestattet. Alle Teilnehmer waren den Anstrengungen der Tur vollständig gewachsen und begeistert von all dem Schönen, das sie gesehen und erlebt. Von Uebermüdung oder Unlust keine Spur. Wir alle wünschen, daß uns Himmel und Sonne eine ebenso schöne Fahrt zu Pfingsten und in den großen Ferien bescheren möge, wie unsere Osterfahrt!

Dr. Hugo Kohorn.

Eine drakonische Maßregel.

Nach Berichten der Tagesblätter verbietet ein dieser Tage erfolgter Erlaß der Bezirkshauptmannschaft Mödling fortab das Verlassen der gebahnten Wege und setzt auf Flurschaden und Waldfrevel eine Strafe bis zu 100.000 Kronen oder drei Monaten Arrest.

Drei Monate Arrest als pädagogische Formel zur Erziehung des Sonntagsausflüglers klingen wohl etwas hart und man mag das Gefühl haben, daß mit diesem Erlaß wieder einmal ein neuer Ring in die aus Eisenbahntarifen, Gasthofpreisen und Kopfsteuern geschmiedete Kette gefügt wurde, die den armen Großstädter an den Prometheusfelsen seiner dunstigen Mauern schließt. Den Großstädter, den im Ueberschwange seiner Feiertagsfreude in den weitaus meisten Fällen nur Unkenntnis der Dinge zu jenen Handlungen und Unterlassungen treibt, die der Landbewohner oft mit Recht ihm so übel ankreidet.

Die wenigsten Ausflügler, die sich die Rückkehr zur Stadt nicht anders als mit einem riesenhaften „Buschen" bewehrt vorstellen können, denken daran, daß mit den Lasten Blättern und Blüten, die womöglich noch am selben Abend achtlos fortgeworfen werden, ebensoviel Futter verloren geht. Keiner, der gedankenlos einen weißschimmernden Obstblütenzweig knickt, bedenkt, daß er dem Eigentümer kostbare Früchte wegnimmt. Niemand, der die geleerte Sardinenbüchse achtlos fortwirft, die leere Flasche „aus Hetz" am nächsten Baume zerschellt, vergegenwärtigt sich den verbissenen Fluch des Mähers, dem die im Grase verborgene Blechdose eine Scharte in die Sense reißt, die Heilungskosten für die Kuh, die sich den Glasscherben eintritt. Keiner aus der vielköpfigen Gesellschaft der „Sonnenanbeter" weiß, daß das Pferd das in weitem Umkreise zerdrückte und zertretene Grünfutter versagt. Achtlos werden „Abschneider" durch junge Saat getreten, bloß weil einer grünes Korn für Gras hält. Und doch bedeutet jede, beim Kornblumenpflücken geknickte Aehre, jeder, mit pfeifendem Stockhieb geköpfte Halm verlorenes Gut! Ein qualmend fortgeworfener Zigarrenstummel kann gefährlichen Waldbrand erregen, lautes Schreien und Singen im Forst vergrämt dem Jäger das sorgsam gehegte Wild!

Bei all dem ist in den seltensten Fällen Böswilligkeit im Spiele, vielmehr entspringen alle diese uns unbedeutend scheinenden Sünden fast einzig der Sorglosigkeit des Städters, der Unkenntnis der Verhältnisse und dem Mangel an Erziehung. Er, der sich hüten würde, Werktags dem Nächsten auch nur eines Hellers Wert widerrechtlich fortzunehmen, hält Sonntags Weideboden für Oedland, glaubt daß die Wiese niemandes oder vielmehr jedermanns, also auch sein Eigentum sei. Deshalb wirft er die Konservenbüchse, den Zigarettenrest, das fettbeschmierte Papier ebenso unbesorgt fort, wie er den Bürgersteig mit Fahrscheinen, Orangenschalen und Kirschkernen pflastert.

Lange genug wurde gegen solche Unsitte schon gepredigt und geschrieben, leider mit so geringem Erfolge, daß ein drakonischer Erlaß, wie der eingangs erwähnte, vom objektiv denkenden Naturfreunde beinahe als gerechtfertigt empfunden wird. Es steht nur zu hoffen, daß nicht in blinder Deutung des Buchstabens jedes Blümlein am Wanderhut mit ein paar hundert Kronen gebüßt werden wird, sondern voran der Sinn des Gesetzes gelten soll — die Erziehung zur Ordnung.

Keine Zustellung der Legitimationen und Jahresmarken mehr.

Mit Rücksicht auf die enorme Belastung der Sektionskasse durch den neuen Postatarif, werden fortab die Legitimationen und Jahresmarken nicht mehr durch die Post zugestellt, dieselben sind vielmehr acht Tage nach erfolgtem Erlag des Mitgliedsbeitrages in unserer Sektionskanzlei zu beheben. Eine Zustellung durch die Post erfolgt nur mehr an außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder.

Notizen.

Erledigung von Zuschriften. Der mit 1. dieses Monats in Geltung getretene Posttarif macht es der Sektionsleitung nunmehr vollständig unmöglich, Anfragen usw., denen nicht volles Rückporto beiliegt, schriftlich zu erledigen. Auf derartige Zuschriften erfolgt Antwort nur bei persönlichem Vorsprechen im Sektionsheim innerhalb der festgesetzten Amtsstunden. Wir empfehlen daher, Anfragen, Begehren nach Anmeldeformularen, abzustempelnde Legitimationen usw. nicht mehr durch die Post einzusenden, sondern in der Kanzlei selbst zu überreichen, zumal hiedurch auch eine bedeutende Ersparnis an Zeit und Mühe wie an den teuren Drucksorten erzielt wird.

Unser neues Sektionsheim. Die Eröffnung unseres neuen Heimes fand programmgemäß Donnerstag, den 20. v. M. statt. Hatte der Ausschuß auch von einer besonderen Feier aus diesem Anlasse absehen zu sollen geglaubt, so fanden sich nichtsdestoweniger schon zur Eröffnungsstunde zahlreiche Mitglieder in dem mit Tannenreisig und Alpenblumen festlich geschmückten Heime ein und bald entwickelte sich lebhaftes Treiben in den bisher so stillen Räumen. Bis in die späte Abendstunde dauerte das Kommen und Gehen und eine stattliche Anzahl Blätter des neuaufliegenden Gästebuches bedeckte sich schon an diesem ersten Tage mit Namen. Die Einrichtung und Anordnung des Heimes fand ungeteilten Beifall und immer wieder wurde besonders erwähnt, daß das Ganze so gar nicht den Eindruck des Neuen, Unwohnlichen biete, man sich vielmehr schon vom ersten Augenblicke an dort heimisch fühlte. — Eine Anzahl hübscher und praktischer Sachspenden ging uns auch am Eröffnungstage zu, besonderen Beifall fand eine von Herrn Fink namens des Deutsch-Oesterreichischen Turnvereines als Angebinde überreichte mit prächtigen Bändern gezierte „Klampf'n", welche sofort ihren Ehrenplatz in der „Gemütlichen Ecke" erhielt. Zahlreiche auswärtige Mitglieder hatten der Sektion gedacht vor allem unser hochverehrtes Ehrenmitglied Rat Stüdl, welcher uns in einem außerordentlich herzlich abgefaßten Schreiben beglückwünschte. Namens der bei der Eröffnung anwesenden Mitglieder wurde an Rat Stüdl ein Begrüßungstelegramm abgesendet. Ein auswärtiges Mitglied sandte mit einem liebenswürdigen Begleitschreiben nebst einer ansehnlichen Barspende ein Tableau mit Aufnahmen von seinen heurigen Schifahrten im Böhmerwald, die Mitglieder Rudolf Braun und Dr. Herbatschek schöngerahmte Lichtbilder, Herr Frankl ein prächtiges Schachspiel. Der „Sektionsheimsäckel" wies am Eröffnungstage einen sehr befriedigenden Zuwachs aus, was uns in die Lage setzen wird, unser schönes Heim immer anheimelnder und freundlicher zu gestalten. Auch an den dem Eröffnungstage bisher gefolgten Sektionsabenden war der Besuch des Heims ein äußerst reger, von der Bücherei, den vorhandenen Turenbehelfen usw. wird bereits reger Gebrauch gemacht.

Sektionsabende. Das neue Heim ist zu den gewohnten Amtsstunden, Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends den Mitgliedern geöffnet. An diesen Abenden werden Anmeldungen, Bestellungen, Beitragszahlungen usw. entgegengenommen. Die Führer der Sektionsturen werden in der Regel am Montag zwecks Auskunftserteilung und Annahme von Anmeldungen zugegen sein. Die den Mitgliedern zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellten Waren gelangen an diesen Abenden zum Verkaufe. Abzeichen und Südbahnfahrkarten werden von nun an ausschließlich nur mehr im Sektionsheime vertrieben, ein Verkauf an anderer Stelle findet nicht mehr statt.

Mit Rücksicht auf den regen Besuch hat der Sektionsausschuß beschlossen, noch an einem vierten Tag der Woche das Heim dem Besuche offenzuhalten, an diesem Tage, dem Donnerstag von 5 bis 7 Uhr, jedoch ausschließlich für die Bücherei. Die Mitglieder sind daher gebeten, am Donnerstag von Besuchen rein geselliger Natur abzusehen, damit die Leser die nötige Ruhe und Sammlung finden können.

Zeitschrift 1921. Die Versandstelle in München hat uns die erfolgte Absendung der vom Hauptausschusse der Sektion zugewiesenen Exemplare der Zeitschrift (Jahrbuch) 1921 angezeigt und dürften dieselben etwa ab 15. Mai zur Abholung durch die Bezugsberechtigten bereitliegen.

Wir bemerken vorweg, daß uns, da die Sektionsgründung erst im Juni vorigen Jahres stattfand, nicht mehr die volle Anzahl Zeitschriften zugewiesen werden konnte, sondern nur 1560 Exemplare zur Verfügung stehen. Der Sektionsausschuß sah sich daher genötigt, folgenden Bezugsplan aufzustellen:

1. Die vorhandenen 1560 Zeitschriften gelangen an die dem Aufnahmstage nach ältesten Mitglieder zur Ausgabe mit der Einschränkung, daß bei Zugehörigkeit mehrerer Familienmitglieder zur Sektion nur ein Exemplar für die Familie abgegeben wird.

Es kommen somit in Betracht als Bezugsberechtigte die Mitglieder Nummer 1—20, 22, 24—32, 34—40, 42—46, 48, 49, 52—55, 57—72, 76—78, 80—84, 86—90, 92—95, 97—99, 101—12, 14, 15, 17—20, 22, 24—31, 33—44, 46—51, 53—58, 60—63, 65, 66, 68—71, 73—82, 85—94, 96, 99, 200—4, 6—8, 10—21, 23—31, 33—35, 38—56, 58—61, 65—69, 71—75, 78, 80, 82—84, 88, 89, 91, 93—99, 300, 4, 6, 7, 9, 10, 12—14, 16, 17, 19—22, 24, 26—37, 39, 40, 43—47, 49, 51, 53—63, 65—86, 88—92, 94, 96—99, 401, 3—5, 7—23, 25, 27—29, 31—40, 42, 43, 45, 46, 48, 51—55, 57, 58, 61—70, 72, 74—83, 85—90, 92—99, 500, 1, 3, 5, 7, 8, 11—15, 17, 19—21, 23, 25, 27, 30—35, 37—41, 43—47, 49, 53, 55, 58, 60, 62, 64—67, 69—71, 73, 74, 76—80, 82—91, 93—98, 600, 1, 3, 5, 6, 8, 10—17, 19, 20, 22, 24—27, 29—33, 35, 37, 39—45, 47—52, 54, 56, 58, 60, 62, 63, 65—71, 73, 75, 78, 79, 81—84, 87, 88, 90—95, 97, 98, 701—5, 8—12, 14, 15, 18—20, 22—24, 26—28, 30, 31, 33—35, 37—39, 41, 42, 45—48, 50—58, 60—62, 64—69, 71—77, 79—82, 84—92, 94—96, 98, 99, 800—8, 11—13, 15—19, 21—34, 36—57, 60—63, 65—80, 82, 84, 85, 87—99, 900—6, 8, 10, 12, 13, 16, 17, 19, 20, 22—26, 28—32, 34—45, 47—60, 62, 65—75, 78—84, 88—90, 92—99, 1001, 2, 4—14, 16—19, 21, 23—30, 32, 33, 35, 37—43, 45—48, 51—58, 60, 61, 63, 65—67, 71, 73, 76—86, 88—99, 1100, 2, 4, 5, 7—9, 11, 12, 15, 17—20, 22, 23, 25—30, 32, 35, 36, 38—53, 55—59, 61—69, 71—82, 84, 86—90, 92—98, 1200—2, 4—9, 11—15, 17—28, 31—35, 37, 38, 40, 42—48, 50—57, 59, 61, 63—65, 67, 68, 72—80, 83—88, 91, 93—99, 1300—5, 7—10, 12—19, 21—27, 29—36, 38, 39, 41—45, 47—52, 54—58, 60, 61—70, 72—82, 84—89, 91, 92, 94, 96—99, 1400—3, 5, 6, 8, 10—20, 22, 23, 26—40, 42—60, 62, 63, 65, 67—73, 75—81, 83—93, 95, 97—99, 1500, 2—5, 7, 9—17, 19—25, 27—43, 45, 47—50, 52—58, 60.

2. Das Bezugsrecht ist bis längstens 30. Juni 1921 auszuüben, mit welchem Tage es für die vorstehend mit Mitgliedsnummer angeführten Bezugsberechtigen erlischt.

3. Jene vorstehend angeführten Bezugsberechtigten, welche die Zeitschrift kraft ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen Alpenvereinssektion von dieser bereits beziehen, sind gebeten, auf ihr Bezugsrecht bei unserer Sektion zugunsten der dem Aufnahmedatum nach jüngeren Sektionsmitglieder zu verzichten.

4. Außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder, die im Rahmen der Bestimmungen des Punktes 1 ihr Bezugsrecht geltend zu machen wünschen, haben für Abholung ihres Exemplares bis zum 30. Juni Sorge zu tragen oder bis zu diesem Tage mittels Postkarte bekanntzugeben, daß sie auf Übersendung durch die Post Anspruch erheben und sich verpflichten, die auflaufenden Verpackungs- und Postauslagen zu vergüten.

5. Sämtliche bis längstens 30. Juni von den nach Punkt 1—4 Bezugsberechtigten nicht abgeholten oder (Punkt 4) mittels Postkarte eingeforderten Exemplare gelangen ab 1. Juli d. J. an jene dem Aufnahmstage nach jüngeren Mitglieder zur Ausgabe, welche bis zum 30. Juni sich diesbezüglich gemeldet haben, in der Reihenfolge dieser Meldungen.

6. Alle jene Mitglieder, welche den Zeitschriftenbeitrag von K 16·— im Vorjahre erlegt haben und die Zeitschrift nicht beziehen oder zugewiesen erhalten, haben Anrecht auf Rückersatz dieses Beitrages, sind jedoch gehalten, dieses Recht bis längstens 31. Juli 1921 auszuüben, u. z. in Wien wohnhafte Mitglieder persönlich, außerhalb Wiens wohnhafte gegen Anmeldung durch Postkarte.

7. Bis zum 31. Juli 1921 nicht rückgeforderte Zeitschrift-Beiträge (Punkt 6) verfallen zu Gunsten des Büchereikontos, alle bis dahin nicht ausgegebenen Zeitschriften werden in die Sektionsbücherei eingeteilt.

8. Die Ausgabe der Zeitschriften (mit Ausnahme der nach Punkt 4 zu versendenden) sowie der Rückersatz des Zeitschrift-Beitrages nach Punkt 6 (mit Ausnahme der außerhalb Wiens wohnhaften Mitglieder) erfolgt ausschließlich gegen Vorweis der Mitgliedskarte durch den Sektionskassier oder dessen Stellvertreter innerhalb der Amtsstunden. Zuschriften welcher Art immer mit Ausnahme der Anmeldungen laut Punkt 4 und 6 finden keine Berücksichtigung.

Die Sektionsleitung glaubt mit dieser Bezugsregelung in Berücksichtigung der Eingangs erwähnten besonderen Umstände allen Forderungen von Recht und Billigkeit entsprochen zu haben und hofft, daß der Bezug der Zeitschrift für die Bezugsberechtigten sich klaglos abwickeln wird.

Warenverkauf. Es gelangen an den Sektionsabenden zum Verkaufe: Verbandpäckchen (je zwei für jedes Mitglied) zum Preise von K 30·—, Bézard-Bussolen (kleines Modell) zum Preise von K 3500·—. Beim Bücherwart erhältlich sind die prächtigen Reproduktionen von Otto Barths „Morgengebet der Bergführer auf dem Großglockner" zu K 1000·—, außerdem übernimmt derselbe Bestellungen auf die in unserer letzten Folge besprochenen Kunstblätter nach Gemälden von Gustav Jahn.

Turengefährten gesucht. Für acht- bis vierzehntägige Bergfahrt im Juli werden Turengefährten gesucht. Zuschriften an Robert und Trude Schnek, Wien, IV., Starhemberggasse 32, erbeten.

Alpine Literatur und Kunst.

Franz Nieberl: Das Klettern im Fels. Mit Zeichnungen von Karl Moos. Vierte Auflage. Bergverlag Rudolf Rother, München 1922. Preis 25 Mark.

Von den Werken, welche sich mit der Technik des Bergsteigens befassen, ist Nieberls Buch zu rascher Verbreitung und großer Beliebtheit gelangt; der im Vorjahre erschienenen dritten Auflage muß heuer schon eine neue folgen. Inhalt und Art der Darstellung rechtfertigen diesen großen Erfolg. Vieles von Nieberls Ausführungen gilt nicht bloß dem Klettern allein, jeder Bergsteiger wird gern in diesem Buche lesen und manchen Gewinn daraus ziehen. Der Verfasser will seinen Leser nicht zum Kletterakrobaten heranbilden, sondern „den Grund legen zu einem guten Alpinisten mit besonderer Berücksichtigung der edlen Felskletterei", zu einem Bergsteiger, dem auch auf einem Grashügel die Schönheit der Berge in die Augen fällt. Das Buch zerfällt in 6 Kapitel. Im ersten, sowie im Schlußwort präzisiert Nieberl seine Stellung zum Klettern als Sport. Das zweite handelt von der Eignung zum Klettern (körperliche, geistige, seelische Eignung), Erhaltung und Stärkung, Beschreibung neuer Turen, Zusammensetzung von Kletterpartien. Das dritte Kapitel befaßt sich mit dem Gelände. Im vierten Abschnitt spricht Nieberl von der Ausrüstung, und zwar zunächst von der allgemeinen Ausrüstung des Bergsteigers, dann von der Sonder-Ausrüstung des Felsenmannes. Schließlich widmet er der Pflege und Ausbesserung des alpinen Gerätes einige Worte. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen ruht im Kapitel Klettertechnik. Hier erteilt uns der Verfasser, aus dem reichen Schatz seiner bergsteigerischen Erfahrungen schöpfend, viele wertvolle Ratschläge, sei es über Gehen auf Geröll, Gras, Schnee und Eis, Absteigen über Geröll und Schnee oder Kletterei in Rinnen, Kaminen, Schluchten und Verschneidungen. Ebenso wird das Klettern in Grasschrofen und Latschen, auf Schrofen und Platten, im Urgestein und Sandsteingebirge erörtert. Daß der Verfasser dabei über die Handhabung des Seiles in eingehender Weise spricht, muß bei der ungeheuren Wichtigkeit dieses Gegenstandes nicht besonders erwähnt werden. Sehr interessant sind Nieberls Ausführungen über winterliche Kletterei. Nieberl betrachtet den Schi „lediglich als bequemes, den Schneereif überragendes Hilfsmittel" um auch im Winter sich den Bergen nähern zu können und zieht winterliche Klettereien der „reinen Schitur" vor. Der zehnte Abschnitt ist den Gefahren beim Klettern gewidmet. Nieberl verweist hier auf das klassische Werk Emil Zsigmondy's „Die Gefahren der Alpen", das aber leider vergriffen ist. Eine Neuauflage dieses Buches ist zur unbedingten Notwendigkeit geworden. Die zahlreichen, in den Text eingestreuten Zeichnungen von Karl Moos unterstützen namentlich im Kapitel „Seiltechnik" die Ausführungen Nieberls auf das wirksamste. Eigenartig ist Nieberls Stil. Das ganze Buch, welches die Theorie zum Gegenstand hat, ist so untheoretisch wie möglich, es ist in einem anmutigen und humorvollen Plauderton gehalten und voller Idealismus. Das letzte mögen die Schlußworte beweisen, die hierher zu setzen wir uns nicht versagen können. „Arm ist der Mann, der nicht die Blume leuchten sieht am Weg, das güldenglänzende Käferlein übersieht, das seine Pfade kreuzt. Arm ist er, wenn er nicht im warmflutenden Sonnenschein, im sprudelnden Wildbach, in tosenden Lawinen herzerhebenden Genuß findet, wenn er am Berg nichts sieht, als den senkrechten Kamin, die handbreite Leiste, den scharfen Reitgrat, die er alle gewissenhaft in seinem Tagebuch verzeichnet. Er findet später nichts mehr davon, als die Namen, geschmückt mit Höhenzahlen und Schwierigkeitsgraden; das sind die kläglichen Trümmer seiner Erinnerungen. Werde du ein anderer, ein besserer, ein reicher Mensch".

Führer auf die Raxalpe von Fritz Benesch. Siebente vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 7 Bildbeilagen nach photographischen Aufnahmen. Wien 1922. Artaria Geographischer Verlag und Landkartenhandlung.

Das vor beinahe drei Dezenien in erster Auflage erschienene Büchlein hat sich seither als ein treuer und unentbehrlicher Begleiter für alle Freunde der Raxalpe erwiesen, so daß Verfasser und Verleger nochmals vor die Notwendigkeit gestellt wurden, das Werk neu zu bearbeiten und aufzulegen. Im Vorwort zur „Siebenten" spricht der Verfasser die Befürchtung aus, daß „unser Berg dem Schicksal der Hohen Wand entgegenzugehen scheint" und gleich dieser zu einem Klettergarten größeren Stils herabsinken werde. Man wird diese Tatsache leider mit Bedauern und Wehmut zur Kenntnis nehmen müssen. Die „Erschließung" der Raxalpe wird mit großer Beharrlichkeit fortgesetzt, die 127 Aufstiege der sechsten Auflage wurden um 35 neue, beinahe durchwegs sehr schwere Kletterwege vermehrt.

Jedenfalls werden alle Besucher der herrlichen Raxalpe, sei es der Kletterer oder der die bequemen Aufstiege benutzende Naturfreund, sich gerne des neuen „Benesch" als kundigen Ratgebers bedienen, umsomehr, als durch die Ungunst der Verhältnisse das turistische Betätigungsfeld immer mehr eingeschränkt wird und man gezwungen ist, nahe gelegene Hochgebirge, wie unsere Rax, immer häufiger aufzusuchen.

Deutsche Alpenzeitung. Monatshefte für Alpinismus, Forschungsreise und Wanderung. Natur und Kunst, Volks- und Heimatkunde. Berg-Verlag Rudolf Rother, München.

Die „Deutsche Alpenzeitung", derzeit von Oskar Erich Meyer geleitet, darf füglich als die vornehmste, alpin-künstlerischen Interessen dienende Zeitschrift bezeichnet werden. Jedes einzelne Heft besticht durch den inhaltlichen Reichtum und die gediegene künstlerische Ausstattung. Die vorliegenden Hefte 1—3 des laufenden (18.) Jahrgangs enthalten eine Reihe köstlicher Aufsätze. Vieles hat Oskar Erich Meyer selbst beigesteuert. Für den Abdruck eines Aufsatzes „In der Gewitterwolke" aus der Feder Hermann von Barths, des rastlosen Erschließers der nördlichen Kalkalpen, sind wir der Schriftleitung sehr dankbar, da er, in der kaum gekannten Zeitschrift „Das Ausland" im Jahre 1873 erschienen, in das Hauptwerk Barths nicht aufgenommen wurde. Wilhelm Lehner führt uns nach dem verlorenen Südtirol. Er erzählt von einem am Karersee verbrachten Nachmittage und in einem großen Aufsatze von seinem Werben um die Guglia di Brenta. Gustav Reuter kommt mit einer neuen Erzählung „Dämon Berg" zum Wort. Von besonderer Eigenart ist der Inhalt des dritten Heftes, sämtliche Beiträge handeln von außereuropäischen Hochgebirgen und Landschaften. Der Fushijama, die Berge Turkestans, der Himalaya, die Gebirgswelt Boliviens, der afrikanische „Busch" und die Patagonischen Cordillieren finden ihre begeisterten Schilderer. Leider ist es derzeit dem deutschen Bergsteiger versagt, in außereuropäischen Hochgebirgen neue Lorbeeren zu pflücken, liegt ja ein großer Teil der „Deutschen Alpen" sogar außerhalb seines Betätigungsfeldes. Othmar Gürtner berichtet über die im Vorjahre von einem Japaner in Begleitung dreier Führer durchgeführte Besteigung des Eigers über den Mittellegigrat. Dreizehn Versuche waren von 1874 bis 1912 vorgenommen worden. Vielleicht wäre es den deutschen Führerlosen H. Pfann und A. Horeschowsky gelungen, den Sieg im Vorjahre zu erringen. Zwei Versuche mußten wegen ungünstiger Witterung aufgegeben werden, auf weitere Versuche mußten die Beiden aus materiellen Gründen verzichten. Jedes Heft ist mit einigen Kunstbeilagen ausgestattet und mit Illustrationen in Stich oder Schwarz-Weißzeichnung versehen. Die Schriftleitung will aber in Hinkunft dem Lichtbild einen breiteren Raum einräumen. Wir möchten unsere Mitglieder besonders auf die „D. A. Z." aufmerksam machen und den Bezug dieser prachtvollen Zeitschrift wärmstens empfehlen.*)

*) Der Bezugspreis der „Deutschen Alpenzeitung" beträgt für das erste Vierteljahr (3 Hefte) Mk. 16·—, für das zweite Vierteljahr Mk. 25·—. Anmeldungen werden in der Sektionskanzlei entgegengenommen und weitergeleitet. Jene Mitglieder, die ein Probeheft wünschen, mögen dies bekanntgeben, wonach wir Namen und Adresse dem Bergverlag bekanntgeben werden.

Bergfahrten und Wanderungen im Mai und Juni 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (O), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche oder telephonische Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen. Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (O) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer 1/2 bis 3/4 Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 14. Mai:

(1) **Kampalpe.** Mürzzuschlag—Drahte Kogel—Kampalpe—Semmering. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Mürzzuschlag (Dr. Weinwurm). **Voranmeldung.**

(2) **Schneeberg.** Kaiserbrunn—Hochlauf—Prettschacher—Klosterwappen—Breite Ries—Puchberg. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

(3) **Rax.** Payerbach—Karl Ludwighaus (Nächtigung)—Jnthalerband—Payerbach. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Dr. Stefansky). **Voranmeldung.**

Sonntag, 21. Mai:

(O) **Donau-Auen.** Abfahrt 6.26 Uhr ab Großmarkthalle mit der Elektr. Landesbahn Wien-Preßburg nach Fischamend (Schick).

(1) **Rosaliengebirge (Burgenland).** Ofenbach—Rosalienkapelle-Forchtenau Wiesen—Sauerbrunn. Abfahrt 6.15 Uhr Aspangbahnhof nach Kl. Wolkersdorf (Dr. Fischl).

(1—2) **Schneeberg.** Nachtaufstieg zur Sparbacherhütte—Kuhschneeberg—Südl. Grafensteig—Baumgartnerhaus-Nördl. Grafensteig—Mieselthal. Abfahrt am Vortage 14.25 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Friedländer). **Voranmeldung. Nur für ausdauernde Geher.**

(2) **Hohe Wand.** Mittelschwere Klettersteige (Höhlensteig, Teufelsgrat). Abfahrt 6.15 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf. Der Führer erwartet die Teilnehmer in Winzendorf (Jng. Sarl). **Voranmeldung.**

(2) **Rax** Karl Bergersteig (allenfalls Malersteig)—Preiner Wandhöhe—Ottohaus—Gsohlhirn—Eslach. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Freud). **Voranmeldung.**

Donnerstag, 25. Mai:

(O) **Hermannskogel Tafelberg.** Windischhütte—Steinriegl—Scheiblingstein—Steinbach—Vorder Hainbach—Knödlhütte—Hütteldorf. Zusammenkunft 8.00 Uhr Straßenbahn-Endstation Sievering (Stengel). Voller Proviant.

(O) **Adlitzgräben.** Abfahrt 6.00 Uhr Südbahnhof nach Klamm-Schottwien (Klamer).

(O—1) **Peilstein Eisernes Tor.** Abfahrt 6.40 Uhr Südbahnhof nach Weißenbach Neuhaus (Dr. Epstein).

(1) **Dürre Wand.** Miesenbach—Dürre Wand—Gutenstein. Abfahrt 6.40 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Uitz).

Sonntag, 28. Mai:

(O) **Rekawinkel**—Aggsbachklause—Steinplattl—Wolfsgraben—Paunzen—Purkersdorf. Abfahrt 6.50 Uhr Westbahnhof nach Rekawinkel (Dr. Eißler).

(O) **Höllental-Klostertal**—Gutenstein. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Klamer).

(1—2) **Rax.** Haidsteig. Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Jng. Sarl). **Voranmeldung.**

(2) **Rax.** Akademikersteig. Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Pechkranz). **Voranmeldung.**

Sonntag, 4. und Montag, 5. Juni (Pfingsten):

(1) **Raxgebiet.** Einsame Wanderungen. Standquartier „Singerin". Abfahrt Freitag, 2. Juni nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler). **Besprechung am 31. Mai, 7 Uhr abends im Sektionsheim.**

(1) **Von Mariazell nach Eisenerz.** Gußwerk—Pretal—Kastenriegl—Höll—Weichselboden—Wildalpen—Eisenerzer Höhe—Leopoldsteiner See—Eisenerz. Abfahrt Freitag, 2. Juni 6.40 Uhr Westbahnhof nach Gußwerk (Fahri). **Teilnehmerzahl beschränkt. Voranmeldung bis 24. Mai.**

(1—2) **Oetschergebiet.** Gösing—Tresslingfall—Bärenlacke Rauher Kamm—Oetscher—Spielbüchler-Oetschergräben—Lassingfall—Wienerbruck. Abfahrt Samstag, 3. Juni 12.55 Uhr Westbahnhof nach Gösing (Jng. Kuranda). **Voranmeldung.**

(2) **Hochkönig.** Bergturen im Gebiete der Uebergossenen Alm und des Hochkönigs. Abfahrt Freitag, 2. Juni Westbahnhof mit Nachtschnellzug nach Bischofshofen (Dr. Braunstein). **Vorbesprechung am 26. Mai, 6 Uhr Abends im Sektionsheim.**

Sonntag, 11. Juni:

(O) **Hohe Wand.** Grünbach-Eichertshütte—Große und Kleine Kanzel—Waldeggerhütte—Waldegg. Abfahrt 6.15 Uhr Aspangbahnhof nach Grünbach (Wachtel).

(1) **Kraburg—Hocheck.** Abfahrt 6.40 Uhr Südbahnhof nach Weißenbach—Neuhaus (Friedländer).

(1) **Schneeberg.** Große Bodenwiese—Krummbachsattel—Kuhsteig—Kaiserbrunn. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Goldschmied).

(2) **Gesäuse.** Peternpfad—Peternscharte. Nach Schneeverhältnissen Roßkuppe—Dachl—Hochtor oder Südwestkamm—Planspitze. Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 12.55 Uhr nach Gstatterboden (Arch. Neubrunn). **Voranmeldung.**

Donnerstag, 15. Juni:

(1) **Schneealpe.** Nachtwanderung. Mürzzuschlag—Kapellen—Altenberg—Lomgraben—Windberg. Abfahrt am Vortage 21.45 Uhr Südbahnhof nach Mürzzuschlag (Dr. Epstein). **Voranmeldung.**

(1) **Rax.** Kl. Kesselgraben—Klobentörl—Grünschacher—Wolfstal—Hirschwang. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler).

(1—2) **Hösenstein.** Trieben Scheiblalm. Abstieg über Beerwurzpolster, allenfalls mehrtägige Anschlußtur in den Rottenmanner Tauern. Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Trieben (Dr. Kohorn). **Voranmeldung.**

Bei starker Beteiligung werden allenfalls noch weitere eintägige Turen über besondere Besprechung geführt.

Südbahnfahrkarten nach Payerbach-Reichenau sind in der Sektionskanzlei während der Geschäftsstunden erhältlich

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer 1/2 bis 1/4 Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 18., Schumanngasse 34, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68,226) anzumelden.

Sonntag, 14. Mai:

Freie Wienerwaldwanderung. Zusammenkunft 7.30 Uhr Straßenbahn-Endstation Sievering. (Tully Gmeyner oder Grete Rafael.)

Sonntag, 21. Mai:

Schober-Ghler. Abfahrt am Vortage 15.30 Uhr Südbahnhof nach Gutenstein. (Klappholz oder Hedi Hermann.) **Voranmeldung bis 8. Mai.**

Donnerstag, 25. Mai:

Lobau. Zusammenkunft 8.30 Uhr Gr. Enzersdorf. (Tully Gmeyner oder Grete Rafael.)

Sonntag, 28. Mai:

Reisalpe. Abfahrt am Vortage 15.00 Uhr Westbahnhof nach Rainfeld. (Rafael Pollak oder Wieiner.) **Voranmeldung bis 12. Mai.**

Samstag, 3. Juni bis Montag, 5. Juni (Pfingsten):

Hochschwab. Gußwerk—Wegscheid—Rotalm—Aflenzer Staritzen—Hochschwab—Häuselalm—Sackwiesensee—Sonnschienalm—Ebenstein—Brandstein—Fobestörl—Eisenerz. Abfahrt Samstag. 3. Juni 6.10 Uhr Westbahnhof nach Gußwerk. (Dr. Kohorn oder Rafael Pollak.) **Voranmeldung bis 21. Mai.**

Sonntag, 11. Juni:

Schneeberg. Weichtal—Hochgipfel—Schneidergraben. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. (Hedi Hermann oder Dr. Kohorn.)

Donnerstag, 15. Juni:

Wienerwald-Übungstur. Zusammenkunft 7.30 Uhr Endstation 36er-Wagen Nußdorf. (Rafael Pollak oder Tully Gmeyner.)

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Dr. Guido Mayer / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

V. b. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — **Postsparkassenkonto Nr. 111.465**

1922 — **Wien, 1. Juni 1922** — **Nr. 11**

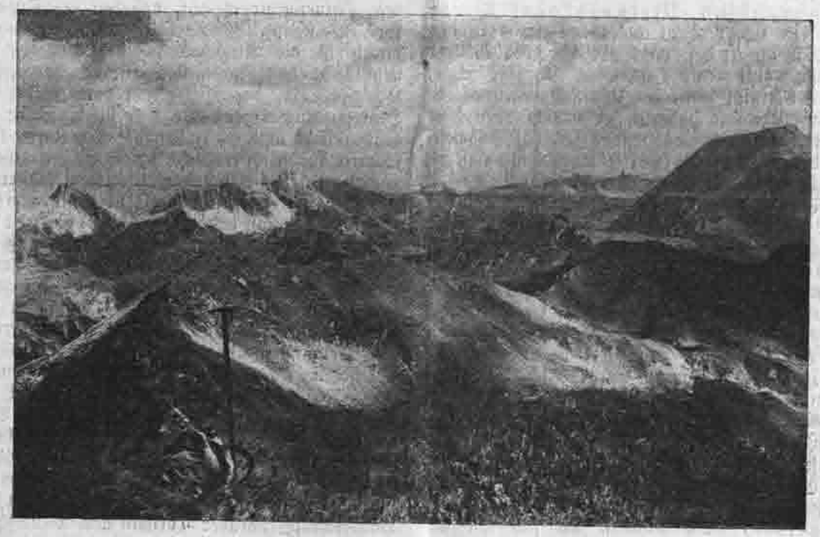
Der Weißeckkamm in der Radstädter Tauernkette.

Von Tierarzt Lothar Patéra in Wien.

(Fortsetzung.)

3. Am 9. Juni 1911 begab ich mich von St. Michael i. L. um 1/4 6 Uhr früh nach (3/4 Stunden) Oberweißburg und von hier einer alten Markierung folgend sehr steil durch Wald (nach 50 Minuten Quelle) schief nach rechts aufwärts zur (1 Stunde 38 Minuten) Pointneralm. Von der im Frühlingsschmucke prangenden Flur genoß ich einen reizvollen Blick auf die noch schneebelastete Kette vom Speiereck bis zum Hochfeind[33]).

Der Zweck meiner Exkursion war die Erforschung des vom Weißeck südlich abzweigenden Gebirgs-Kammes, der in einer Länge von ungefähr 17 km den Zederhaus- vom Murwinkel scheidet und über den ich in der Literatur zu meinem Erstaunen keine Beschreibung[34]) finden konnte. Ueber moosige Felshöcker erreichte ich südlich den nach Süden in der „Stubwand" abfallenden Gebirgskamm und über ihn gegen Westen fortschreitend den (1 Stunde) ziemlich wenig hervortretenden Schrovinkopf 2201 m. Im Westen verdeckt das viel höhere Großeck das meiste, dann folgt darüber Mosermanndel- und Hochfeindzug, über welche der Hochgolling und andere Schladminger Häupter emporragen, hierauf die Gurktaler Alpen; im Süden fesseln die Berge des Liesertales; hübsche Talblicke bieten sich besonders auf St. Michael und den unteren Zederhauswinkel. Über den Rasenkamm der Kendlspitze 2321 m und die als Uebergang zwischen Zederhaus- und Murwinkel dienende Karscharte[35]) querend, gelangte ich ohne Schwierigkeit auf das (1 Stunde) Großeck 2424 m. Da der Gipfel die übrigen weit herum überhöht, ist die Aussicht bedeutend umfassender geworden: Rothorn und Faulkogel treten uns näher, darüber erscheint der Hochkönig, zwischen Türkenwand und Zepspitze leuchtet der Dachstein; Hochgolling, Kasereck und Preber entragen dem östlichen Gipfelgewirr, in den Gurktaler Alpen bemerkt man den Eisenhut; prächtig entfaltet sich vor uns die Hafnergruppe; rechts vom Frauennock erscheinen Wiesbachhorn und Hochtenn; freundlich grüßen die weißen Häuschen des Marktes St. Michael herauf. Weiter ging es über die teilweise felsige Schneide westl. hinab, auf Schaffsteig in eine (1/2 Stunde) Einsattlung u. über den Kamm des Bretterecks 2342 m auf den (1/2 Stunde) Dolzenberg 2370 m. Den Abstieg nach Westen über Schnee u. steiles Gras konnte ich von oben nicht recht beurteilen, ich wich lieber nordwestlich aus und stieg über Gras, Geschröff, Rinnen in das noch schneereiche Kar des Kardeisgrabens[36]) hinunter, dann strebte ich wieder zur Kammhöhe empor, die ich in der (35 Minuten) breiten Kaltenfeldscharte[37]) zirka 2300 m erreichte. Nach Süden Blick auf das Altenbergertal, direkt zu Füßen hat man Jedl und Reit. Nun westlich über den bequemen Kamm (Blick auf Dorf-Mur),



Ausblick vom **Nebelkareck** gegen Nordosten auf Faulkogel, Mosermanndel, Rieselwand, Bleislingkeil, Hohes Weißeck. (Zu Tur 4).

[33]) Siehe Bildbeilage zu meinem Aufsatz „Der Hochfeindzug in der Radstädter Tauernkette", Naturfreund 1920, Heft 5/6.

[34]) Wodl nennt ihn in seiner Monographie „einen Höhenzug mit einer Reihe weniger augenfälliger Gipfel" und fertigt hiemit mehr als 30 Gipfel und Übergänge in 2 Zeilen ab.

[35]) Von hier zieht nordöstlich der in der Sp.-K. nicht benannte „Kargraben" zum Taferwirtshaus in der Ortschaft Lamm hinab; in ihm liegt die in der Sp.-K. fehlende mit Kühen betriebene Taferwirtalm (früher Hauseralm).

[36]) „Karthaus Gr." der Sp.-K. Stammt nach Dr. L. Steub's Deutung vom romanischen Worte cardosa = Distelhof.

[37]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet, im Zederhauswinkel auch „Mureckjattel" genannt. An der Südseite fällt gegen Jedl eine breite, ungemein jähe Rasenfläche ab, die weiter unten wandartig abbricht, das sogenannte „Kalte Feld". Hier ereignete sich im Juli 1913 der traurige Unfall, dem die Geschwister Luckschandel aus Wien zum Opfer fielen.

dann den Scharzenbachkopf[38]) links lassend, zuletzt über eine spärlich beraste Felswand auf die (40 Minuten) nach Norden vorgeschobene Balonspitze 2507 m, die eine herrliche Aussicht bietet. Dann über einen stark geneigten Rasenrücken westlich hinab in die (1/4 Stunden) Mariselscharte[39]) zirka 2400 m und norwestlich ebenso steil auf den (57 Minuten) nordwärts ragenden Gipfel der Mariselwand 2529 m, die nordöstlich in furchtbaren Wänden in den Mariselgraben niedersetzt. Unter den auf dieser Tur besuchten Höhen gewährt diese die umfassendste Rundsicht, die sich ungefähr folgendermaßen zusammensetzt: Hafner-, Hochalmspitz-, Ankogel- und Glocknergruppe; Weißeck mit seinen schönen Abstürzen ins Höllkar, Wildköpfe, Rothorn (darüber der Hochkönig), Faulkogel, Mosermanndel (darüber das Tennengebirge), Rieselwand, Zwillingwand (dahinter die Bischofsmütze), Bleislingkeil (jenseits die drei Dachsteingipfel), Hochfeindkette bis Speiereck, Hochwildstelle, Hochgolling, Kasereck, Preber, der Kamm von der Kendlspitze bis hieher; Tiefblick nach Zederhaus und auf die Lungauer Ebene. — Nun über Rasen westlich steil in die (8 Minuten) Rosadirscharte[40]) zirka 2480 m (Schurfstellen?) und westlich allmählich empor auf die (15 Minuten) Kreuzhöhe[41]) zirka 2510 m, von wo nördlich ein Grataſt sich zum Bloßkogel gelinde niedersenkt. Die den Rotgildensee im Schoß bergende Hafnergruppe enthüllt sich jetzt vor uns. Es geht nun südwestlich über die sanfte Schneide auf den (10 Minuten) Zopanitzenkopf[42]) zirka 2500 m, von dem südlich der Kamm zum Helmspitz 2331 m abzweigt, hinab in den Bleisnitzsattel[43]) zirka 2450 m und über Rasen auf den (27 Minuten) stangenbesetzten Bleisnitzkogel 2529 m, von wo nördlich ein kurzer Grat abfällt. Tiefblick in den Zederhauswinkel, in dem ein paar Gehöfte des Weilers Rottenwand sichtbar sind; die Rundschau ist sehr schön, besonders auf das Weißeck, sowie auf die Hafnergruppe, in der man den Rotgilden- und Haderlingsee erblickt. Nun über den steinmanngekrönten, anscheinend etwas höheren Südwestgipfel hinab in den Lasnitzsattel[44]) längs eines riesigen schwarzscheckigen Quarzfelsen auf den Oestlichen Lasnitzkopf[45]) und über eine schmale, brüchige Schneide auf den (25 Minuten) Westlichen Lasnitzkopf[46]) zirka 2500 m, der wieder südlich einen Seitenkamm entsendet. Imposant ist die Weißeckostwand, daneben Faulkogel und Mosermanndel, über der Muritzenscharte erscheint der Ankogel als massiger Gletscherberg. Auf der Weiterwanderung lenkt immer wieder die Hafnergruppe mit ihren grünschillernden Seeaugen die Aufmerksamkeit auf sich. Man überquert die unbedeutende Griesnerkarscharte[47]), kommt nordwestlich über den wieder bequemen Rasenkamm auf den (25 Minuten) ein Grateck bildenden Griesnerkarkopf[48]) zirka 2450 m, westlich hinab in einen Sattel und über einige belanglose Erhebungen (instruktiver Einblick in das Muritzental mit dem Jagdhaus, dem herrlichen Karwassersee und der schöngeformten Kölnpreinspitze im Hintergrund) in den (20 Minuten) Blankowitzsattel[49]) zirka 2360 m. Da sich um die mächtigen Kalkwände des Weißecks ein grollendes Gewitter zusammengeballt hatte, verließ ich wenn auch ungern, den Kamm und eilte, bereits vom Regen gepeitscht, über die südlichen Grashänge zur (1/2 Stunde) Rotschopfalm[14]) hinab und erreichte auf einem Steig den Boden des Schmalzgrabens[44]), von wo mich jenseits des Murbaches ein kurzer Anstieg nach (1/2 Stunde) Muritzen brachte, wo schon seit vielen Jahren im Privathäuschen des Jägers für Touristen ein Zimmer eingerichtet ist (3/4 8 Uhr).

4. Am 13. September 1911 verließ ich die Maurerhütte[45]), die letzte sommerüber bewohnte Alm im Hinterriedingtal, 1/2 7 Uhr früh und wandte mich dessen Hintergrund zu, wo mehrere Viehsteige zur Höhe streben. Anfangs schritt ich der westlichen Lehne entlang, hernach übersetzte ich den Bach und stieg hydrographisch rechts von dem zirka 50 m hohen Wasserfall in Serpentinen hinan zu einer (3/4 Stunden) Quelle und und auf einen Rasenhang, wo ein Halterhüttel steht, nun querte ich das wasser- und grasreiche „Wasserfallkar“[46]) bis zur (1/4 Stunde) Wasserfallscharte[47]) 2179 m. Sie gewährt einen überaus lohnenden Ausblick namentlich auf die am Schluß des Großarltales gegenüberliegende Steinwandkarspitze mit dem mächtigen Gstößkees und auf die übrigen Felsobelisken der Ankogelverzweigungen, auf die Hochalmspitz-, Goldberg- und Glocknergruppe, schneeglänzend über den freundlich grünen Grenzbergen zwischen Großarl und Gastein; auf der anderen Seite nehmen die kahlen Häupter des Faulkogels und Mosermanndels unser Hauptinteresse in Anspruch, über dem Haselloch taucht die Mauer des Tennengebirges auf, daneben erscheinen auch: Wurmkopf, Weißspitze, Wildkarhöhe, Rothorn und Rieselwand; östlich ist die Ausschau durch Nebelkareck und Hoffnung beschränkt, den Nordwesten nimmt der grüne Grat der Klingspitze ein, der Blick gleitet dann nieder ins almenreiche Hinterriedingtal, das die kecke Riedingspitze bewacht; gegen Süden sieht man zu Füßen die Kreealm[48]) liegen. Von der Scharte südöstlich entdeckte ich einen gut erhaltenen Stolleneingang[49]) mit Holzresten, aus welchem Wasser herausfließt. — Ich stieg nun südöstlich direkt über die zum Teil recht steile Rasenschneide auf das (3/4 Stunden) Nebelkareck 2532 m. Prachtvoll ist die allseits freie Rundsicht, sie gehört zu den allerschönsten in den Niederen Tauern. Im Norden fesselt uns die Radstädter Tauernkette, und zwar zunächst der Arlkamm, wo uns die Klingspitze benachbart ist; rechts vom Haselloch glänzt der Tappenkarsee; im ferneren Norden reihen sich aneinander: Kitzbühler Alpen, Kaisergebirge, Leoganger Steinberge, Steinernes Meer, Übergossene Alm (neben dem Draugstein), Hagengebirge, Göllstock, Tennengebirge; näher ist uns die Kette, die vom Wurmkopf über Weißspitze, Wildkarköpfe, Stierkopf, Wildkarhöhe, Rothorn (links daneben der Krazenkogel) bis zum mächtigen und doch feingegliederten Faulkogel zieht; zur Rechten der Windischscharte sieht man (Bild vorn) den Hauptkamm sich fortsetzen über Windischkopf (darüber Torstein und Mitterspitze) und Mosermanndel zur Rieselwand (jenseits läßt ein lichtes Kalkmeer das Tote Gebirge ahnen), dann die Bleislingkette (daneben die Steirische Kalkspitze); östlich ziehen sich Rasenkuppen zum Vorderriedingsattel hin, von wo sich das Hohe Weißeck als massiger Kalkklotz aufbaut; von ihm führt nach Südosten ein vielgipfeliger grüner Kamm (darüber die Hochfeindkette mit Hochfeind, Schwarzeck, Twenger Weißeck, Schareck und Lanschitzköpfen; ferner Hocheck, Roteck und Preber) bis zur Mariselwand; anschließend nach Süden der Murauer Höhenzug und die Gurktaler Alpen; zusammengeschoben, daher minder eindrucksvoll denn sonst, zeigt sich die Hafnergruppe: Neben dem Karecksamm erkennt man Silbereck und Kesselkopf, näher die beiden Schober, Kölnpreinspitze (verdeckt den Hafner), Peterrücken, Kaltwandspitze—Weinschnabel, Frauennock und Marchkareck; dagegen entfalten ihre schimmernde Pracht die Hochalmspitz- und Ankogelgruppe bis zum Hölltorkogel, ferner die Goldberg- und Glocknergruppe, wie man sie ähnlich auch von der Wasserfallscharte und vom Murtörl erschaut; ebenso begrüßen uns wieder die anheimelnden Grenzberge zwischen Gastein, Großarl und Rauris bis zum Bärenkogel; tief unten sieht man wie ein Spielzeug Dorf Hüttschlag. — Den Abstieg nahm ich an der Ostlehne des mit brüchigen Platten gepanzerten Nordgrates ins (5 Minuten) Hoffnungtörl[50]) zirka 2450 m und nördlich mit Ueberwindung etwas exponierter Rasenstellen auf die (10 Minuten) aus einigen Felsschroffen bestehende „Hoffnung“[51]) zirka 2525 m. Bei stets herrlichem Ausblick überschritt ich östlich die begrünte Schneide bis zum (15 Minuten) Saumerleitennock[52]) zirka 2450 m, von dem nach Süden ein grasiger Rücken das Kleine (westlich) vom Großen (östlich) Reinkar scheidet. Nun ging es über rutschige Urgebirgshänge hinab in den (1/4 Stunde) Westlichen Reinkarsattel zirka 2300 m, wo Wasser erhältlich war; an der Südseite befindet sich der Reinkarsee[53]). Den spitzen Rasenkegel des Kleinen Reicheskogels[54]) zirka 2350 m überschreitend kam ich in einen (20 Minuten) unbenannten Sattel und über einen Rasenkamm auf den (20 Minuten) Großen Reicheskogel[55]) 2416 m mit sehr schöner Aussicht und ziemlich viel Edelweiß. Nun über leichte Rasenhänge in den (13 Minuten) Vorderriedingsattel[3]) zirka 2250 m und wie bei Tur 1 auf das (1 Stunde 10 Minuten) Hohe Weißeck[4]) 2709 m. Wieder stieg ich südlich auf den Rasenkamm und zum (1/4 Stunde) Höllkarscharte[8]) hinab, von wo ich östlich eine steile Schuttzunge zum Abstieg ins (1/2 Stunde) Höllkar[7]) benützte. Meist birgt es Firnreste, ist von riesenhaften Kalkwänden umschlossen und von zutraulichen Gemsen bevölkert; an seinem (25 Minuten) unteren Ende steht auf einem ehemaligen Schuttkegel eine niedliche Jägerhütte in bewundernswerter Lage, wie inmitten einer Dolomitlandschaft. Von hier stieg ich über die (12 Minuten) Jonsalm[56]) auf rasch abfallendem Steig zum (33 Minuten) Sagwirt in Wald nieder (1/4 8 Uhr).

5. Am 18. Juli 1913 begab ich mich 1 Uhr nachmittags von der Waschberghütte[57]) im Hinterriedingtale wie bei Tur 1 auf den (1 Stunde) Pfefferkogelsattel[1]) zirka 2200 m und von hier nördlich über den Schieferrücken des Pfefferkogels[12]) auf den (1/2 Stunde) Schwarzkogel[12]) zirka 2230 m. Staunend weilt das Auge auf den prallen Westwänden des Weißecks, an deren Fuße hohe Wasserfälle niederrauschen; höher oben liegt der Riedingsee, gespeist von den umliegenden Firnresten. Dann stieg ich in einen Sattel nieder und empor auf die (1/2 Stunde) isolierte, nordwärts in schroffer Kalkmauer abbrechende Riedingspitze 2262 m. Sehr hübsch ist der unvermittelte Niederblick über die 800 m hohe Wand auf den almengesegneten Riedingboden[58]). Auf den Sattel zurückgekehrt, wendete ich mich rechts in eine (1/4 Stunde) grüne, bachdurchflossene Mulde, wo ich den rot bezeichneten, vom Pfefferkogelsattel kommenden Reitsteig traf, der mich zur (1/4 Stunde) verfallenen Krottendorfer-Almhütte leitete. Nun ging es im Walde abwärts, vorüber an der Abzweigung des direkt durch das Riedingkar führenden Jägersteiges[59]) und zur (1/2 Stunde) Holzknechtkantine auf der Unteren Trattneralm, von wo ich talaus zum (2 Stunden) Bliemwirt in Zederhaus wanderte.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Kriegsbeginn im Dauphiné.

Vor dem Kriege, als wir noch nicht mit der Papierwährung und allen ihren schönen Folgen gesegnet waren, war es selbstverständlich, daß der zünftige Hochturist sich nicht nur auf die deutschen Alpen beschränkte, sondern auch die italienischen und französischen Berge aufsuchte. Besonders das Gebiet des Dauphiné lockte den Bergsteiger; gab es doch dort Leckerbissen aller Art, wie: Meije, Ecrins, Pic d'Olan, Aiguilles d'Arves usw. Und was vor allem den, der die Berge um ihrer selbst willen aufsucht, dort hinzog, war der fehlende Komfort, die beschränkte Zahl von Hütten, die fast durchweg unbewirtschaftet waren und nicht von Sommerfrischlern aus dem Tal überlaufen wurden, die dort nur hinaufgehen, um Kaffee zu trinken oder um einmal auf einer „richtigen“ Hütte zu schlafen. Mein mehrere Jahre gehegter Plan, den französischen Bergen einen Besuch abzustatten, verwirklichte sich endlich im Juli 1914. Aber über dieser Reise schwebte ein Unstern. Es fing damit an, daß der Hotelwirt in Genf uns auf einen falschen Bahnhof schickte, wodurch wir einen vollen Tag verloren. Dann konnten wir, trotz Hüttenschlüssels, in die César Durand-Hütte nicht hinein, da der Sommereingang von innen verriegelt war, während der Schlüssel zum mühsam erkletterten Wintereingang nicht paßte. Beim Weg auf die südliche Aiguille d'Arve war in dem sonst sehr zuverlässigen Dauphiné-Führer des Oe. A. K. ein Weg als Abkürzung bezeichnet, der sich als ungangbar erwies, weil ein Steg durch die Arvettеklamm vom Hochwasser weggerissen war, was uns zwar die Tur verdarb, uns zum Ausgleich aber ein unfreiwilliges Bad im Arvettebach mit anschließendem Freilager in nassen Kleidern bescherte, usw. Ein anderes Mal übernahm die Post unser Gepäck und beförderte es dann nicht. Und so ging jeden Tag irgend etwas schief, mit Ausnahme eines einzigen Tages in La Grave, den wir als Ruhetag eingelegt hatten. Und auch hier stellte sich später heraus, daß von den siebzehn Briefen und Karten, die ich an diesem Tage schrieb, sechszehn ihr Ziel nie erreichten. Aber endlich landeten wir doch im Hochturisten-Zentrum des Dauphiné, in La Bérarde, und hofften, nachdem auch das Gepäck mit einigen Schwierigkeiten heraufgekommen war, jetzt endlich die Lorbeeren pflücken zu

---

[38]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet, die Benennung stammt von der Murseite; der von dort als Grateckpunkt stark hervortretende Gipfel befindet sich zirka 10 Minuten südlich vom Geschröff der Balonspitze, die etwas höher ist; vergl. Tur 10.

[39]) Auf der Sp.-K. nicht angegebene Scharte, von der südlich die „Schwartlingriesen“ (Heuzieherſteig) in den auf der Sp.-K. eingezeichneten, aber nicht benannten, zwischen Blasnerbauer und Ollschützen in die Mur mündenden Zopanitzengraben geht; nördlich führt ein Steiglein in den Mariselgraben, in dem sich die Falterbaueralm („Falltor“ der Sp.-K.; nur für Galtvieh) befindet.

[40]) In der Sp.-K. eingezeichnet, aber nicht benannt. Aus der „Zopanitzen“ leitet von Süden ein Pfad in den auf der Sp.-K. ebenfalls nicht benannten „Rosadirgraben“ und hiemit in den Zederhauswinkel hinüber.

[41]) „Kreuz Sp.“ der Sp.-K., ohne Höhenangabe.

[42]) Übergang möglich, doch beiderseits ziemlich beschwerlich und zwar südlich über nicht bes. steiles Gras in das auf der Sp.-K. unbenannte Lasnitztal, nördlich über Schutt in den östlich von den einförmigen Abhängen der Kreuzhöhe und des Bloßkogels flankierten Bleisnitzgraben.

[43]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet; er schickt gegen den Nachendfeldgraben einen scharfen Grat ab, an dessen Nordwestseite Schurfspuren deutlich sichtbar sind.

[44]) So heißt der oberste Teil des Murwinkels vom Blasnerbauer bis zum Mururſprung.

[45]) „Schwarzbichler“ der Sp.-K., jetzt „Irgenhieshütte“.

[46]) Auch „Wasserfallboden“ oder „Am Wasserfall“ genannt.

[47]) In der Sp.-K. eingezeichnet, aber unbenannt.

[48]) Von der Scharte geht nach Süden ein tiefes Rinnsal mit einem im Sommer meist schmächtigen Wasserfall hinab, ein praktikabler Weg existiert zwar nicht, doch ist ein Abstieg zur Kreealm möglich, wenn auch mühsam.

[49]) Geht vermutlich tief in das Berginnere hinein; der Eingang ist schmal und eng, Wasser rauscht entgegen. Einheimische wußten mir darüber nicht viel anzugeben; das Bergwerk „An der Hoffnung“ soll viele hundert Jahre alt sein, wahrscheinlich wurde auf Kupfer und Gold gegraben; vergl. Tur 7.

[50]) Nachdem sich das „Nebelkar“ (siehe Anmerkung 73) auf der Kreealmseite befindet, trifft die im Zederhauswinkel gehörte Bezeichnung „Nebelkarscharte“ für das Törl nicht zu, weil es mit dem Nebelkar keine Verbindung gewährt; bezüglich Übergang vergl. Tur 7 und 8.

[51]) Auf der Sp.-K. nicht angegeben; hat ihren Namen zweifellos in den Zeiten des Bergwerksbetriebes erhalten. In den oberen Teilen ist ihr Massiv von Stollen durchbohrt, deren Ausgänge ich an der Nordwest- und Südseite entdeckte; vergl. Tur 7 und 8.

[52]) Auf der Sp.-K. nicht angegeben; auch noch ein alter Name aus der Zeit des Bergbaubetriebes; damals wurde das aus der „Hoffnung“ gegrabene Erz über die „Leiten“ „gesamt“ (d. i. mittels Tragtieren befördert). In Muritzen befand sich ein Schmelzofen.

[53]) Im Volke meist „Reinkarlacke“ genannt; sie ist teilweise eingezäunt, damit das Weidevieh nicht hineinfallen kann, denn sie ist tief; lange bis in den Sommer hinein halten sich hier trotz der südseitigen Lage die Firnreste, äußerst selten, daß sie ganz wegschmelzen, was in den heißen Sommern von 1887 und 1895 vorgekommen sein soll (wahrscheinlich auch 1921). Von diesem einsamen Gewässer sind Sagen im Umlauf, von denen mir der Stricklerbauer einige mitteilte. Vor 100 Jahren hatte ein Senner von der damals bestandenen Huberalm, deren Hütte unterhalb im Tale gelegen, am See einem goldsuchenden Italiener einen Stein auf den Kopf geworfen. Später brach Krieg aus, der Senner kam nach Italien und wurde bei einem Gastwirt untergebracht. Dieser fragte ihn: „Kennst mich noch?“ Der sagte: „Nein“. „Nun, Du bist derjenige, der mir den Stein auf den Kopf geworfen, daß ich geblutet habe. Mit diesem Stein aber habe ich mir dieses Haus gekauft, weil Gold drin war“. Noch im Jahre 1893 wurde am See ein Trögel gefunden; mit ihm hatte jemand Gold zu gewinnen getrachtet, indem er es untertauchte und den Schlamm oder Sand dann mitnahm.

[54]) In der Sp.-K. nicht angegeben, im Murwinkel „Kleiner Römischkogel“ genannt.

[55]) Im Murwinkel „Großer Römischkogel“ genannt.

[56]) Fälschlich „Hans“ der Sp.-K.

[57]) „Mühlbacher“ der Sp.-K.

[58]) „Rieding“ stammt vom wendischen Wort Rut-Berg.

[59]) Damals war er streng verboten gleich wie der Besuch der gemsenreichen Riedingspitze und der ganzen Nordseite des Weißecks.

können, die uns in den verflossenen Tagen das Schicksal nicht gegönnt hatte.

Wer damals in das Hotel de La Bérarde kam, konnte glauben, sich in den deutschen Bergen zu befinden. Bei unserer Ankunft waren drei Franzosen dort, die zwei Tage später verschwanden. Im übrigen weilten dort vier Berliner, zwei Westfalen, ein Wiener und ein in London wohnender Deutscher. Der Wirt war zwar Franzose, sprach aber fließend deutsch und die Kellnerin war aus Magdeburg und sprach schönstes, unverfälschtes Sächsisch. Am 30. Juli erschienen noch zwei Deutschschweizer, kurz und gut, man hörte kaum eine andere Sprache als Deutsch.

Von der Außenwelt waren wir fast vollkommen abgeschnitten. Die Zeitungen aus Lyon waren 2—3, die aus Paris 3—4 Tage alt, wenn sie heraufkamen, und beschäftigten sich von Anfang bis zum Ende fast nur mit dem Prozesse gegen Madame Caillaux. Ganz nebenbei erfuhren wir noch von Oesterreichs Ultimatum und Kriegserklärung an Serbien. Als diese Nachricht eintraf, warfen der Herr aus London und mein einer Gefährte die Frage auf, ob wir als Deutsche nicht besser täten, Frankreich zu verlassen. Wir anderen erklärten hohnlachend, dazu läge kein Anlaß vor, und die beiden Aengstlichen zogen ihren Vorschlag beschämt zurück. Wir machten dann einige Turen von La Bérarde aus, aber an die Hauptberge wie Meije, Pic d'Olan usw. war trotz des Prachtwetters nicht zu denken, da ungeheure Schneemassen lagen. Nur der einen Gruppe gelang unter allergrößten Schwierigkeiten die Ersteigung der Ecrins, aber was sie davon erzählten, war so, daß es wirklich nicht zur Nachahmung reizte. Wir waren uns alle klar, daß eine Besteigung der Hauptberge frühestens in 14 Tagen möglich wäre und auch nur dann, wenn das gute Wetter anhielte. Da wir außer dem Wiener Herren, der es abwarten wollte, alle nicht mehr so viel Zeit hatten, beschlossen wir unsere Zelte abzubrechen, das Dauphiné für dieses Jahr zu verlassen und unsere Pläne auf das nächste Jahr zu verschieben. Ich einigte mich mit meinen beiden Gefährten, daß wir die zwei Wochen, die wir noch Zeit hatten, im Wallis verbringen wollten. Der eine, der sich nicht ganz wohl fühlte, erhielt den ehrenvollen Auftrag, das Gepäck über Grenoble—Genf nach Zermatt zu bringen, während wir beiden anderen über den Col de la Temple nach Briançon wandern und mit der Bahn über Turin Zermatt erreichen und ihn dort wieder treffen wollten.

Am Nachmittag des 30. Juli hatte ich in St. Christophe der letzten Ruhestätte Emil Zsigmondys einen Besuch abgestattet. Als ich zurückkam, war gerade die Partie von den Ecrins zurückgekehrt und ihr Bericht bewog uns zur endgültigen Aufgabe unserer diesjährigen Dauphinépläne. Ich verabredete mit meinem Freunde Dr. Kann, daß wir um 2 Uhr aufbrechen wollten, um eventuell, wenn im östlichen Teil die Schneeverhältnisse wider Erwarten besser sein sollten, noch bis zur Lemercierhütte zu gehen und wenigstens den Mont Pelvoux noch mitzunehmen. Kann ging früh zu Bett. Ich war weniger vernünftig und saß noch bis 11 Uhr mit den Ecrinsbesteigern zusammen und feierte neidlos mit ihnen ihren Sieg. Natürlich hatte ich, als Kann mich um halb 2 Uhr weckte, nicht ausgeschlafen; aber alle meine Argumente, daß wir bei einem Aufbruche um 4 oder 5 Uhr unser Ziel auch noch erreichen würden, verfingen bei ihm nicht und ich mußte in den sauren Apfel beißen und aufstehen. Unser früher Aufbruch erwies sich bald als außerordentlich zweckmäßig, denn wir waren noch keine halbe Stunde gegangen, als ein zirka kilometerbreiter Bergsturz, über den wir mit der Laterne nicht hinüber fanden, den Weg sperrte. Mir war dies nicht unangenehm, denn auf diese Weise hatte ich wenigstens Zeit, noch eine Stunde nachzuschlafen und weise Reden darüber zu halten, daß es nicht gut sei, so früh abzumarschieren. Als es hell wurde, setzten wir den Weg fort und erreichten in der normalen Zeit den Col de la Temple. Von hier nahmen wir noch den Pic Coolidge mit. Allerdings waren im letzten Teil des stark überwächteten Gipfelgrats mehrere heftige Beschimpfungen durch Kann und der Aufwand meines letzten Restes von Energie nötig, um mich daran zu hindern, einzuschlafen, was bei der Steilheit des Hanges nicht gerade zweckmäßig gewesen wäre, aber schließlich landeten wir doch glücklich oben. Und alle Müdigkeit war plötzlich verflogen bei der Pracht, die sich jetzt vor uns entfaltete.

Es gibt Tage in den Bergen, die sich unauslöschlich dem Gedächtnis einprägen. Ein solcher Tag war der 1. August 1914 und wäre es auch ohne die weltgeschichtlichen Ereignisse gewesen, die sich an ihm abspielten und von denen wir damals nicht die geringste Ahnung hatten. Ein tiefblauer Himmel, unmittelbar vor uns die herrlichen Gestalten der Ailefroide und Ecrins, unter uns der mächtige Glacier noir, Meije, Rateau und wie die Riesen alle heißen zum Greifen nahe, im Hintergrund Grivola, Monte Viso, die Tarentaise und die ganzen Berge der Schweiz und der Montblancgruppe, jeder einzelne deutlich erkennbar. Der ganze Himmel ungetrübt, nur in weiter, weiter Ferne über der Meeresküste schwebte ein zartes Wölkchen, keinen Menschen hatten wir getroffen, kein Windhauch rührte sich, kein Laut war zu hören, über all der Pracht ruhte ein Frieden, wie man es nur an ganz seltenen Tagen in den Bergen und nie im Flachland trifft. Es war kein Wunder, daß wir uns nicht von den Gipfeln trennen konnten. Schließlich stiegen wir aber doch ab, kochten uns am Col eine Suppe und stiegen weiter hinunter zum Glacier noir. Ein Vergnügen war es nicht, denn inzwischen hatte die Sonne das Bedürfnis gehabt, uns zu zeigen, daß sie noch mehr konnte als die Schönheit der Berge ins rechte Licht zu setzen, und wir sanken bei jedem Schritt bis über die Knie in den weichen Schnee. Aber auch dies wurde überwunden, der untere Teil des Gletschers war sogar gut passierbar; aber dann kam eine Moräne, die überhaupt kein Ende nahm und auf der wir stundenlang von einem großen Block zum nächsten springen mußten. Währenddessen donnerte eine Lawine nach der anderen vom Mont Pelvoux und vom Pic sans Nom, sodaß unser Appetit auf den Pelvoux nicht gerade wuchs. Aber alles auf der Welt hat ein Ende und sogar diese Moräne hatte eins. Wir waren heilfroh, als wir die grüne Wiese des Pré de Madame Carle mit dem aus zwei Hütten bestehenden Refuge Cézanne vor uns sahen. Doch unser Gesicht wurde lang, als wir die erste Hütte, eine Wellblechbaracke mit Backofenhitze, betraten und ebenso schnell wieder verließen, und noch länger, als uns die Hüttenbewirtschafter — zwei Herren im Alter von 7 und 9 Jahren — auf unsere scherzhafte Frage voller Ernst erklärten, die andere Hütte hätte Flöhe. Das war zu viel des Guten und die Gäste wandten sich mit Grausen, ohne das Ergebnis der Kochkünste des 9jährigen Herrn Wirts auszuproben. Kurz vor 9 Uhr erreichten wir die Hütten von Ailefroide und wankten, als wir nach halbstündigem Suchen endlich die Brücke über den Fluß, der uns vom Orte trennte, gefunden hatten, schon halb im Schlaf in das einfache, aber saubere Wirtshaus. Wir waren 19 Stunden unterwegs gewesen, was mir nach dem 2½ stündigem Schlaf der letzten Nacht genügte.

Beim Abstieg über den Glacier noir hatten wir uns noch gegenseitig eingeredet, wir wollten am 2. August zur Lemercierhütte hinausbummeln und am 3. den Mont Pelvoux besteigen. Als wir aber nach einem unwahrscheinlich schönen Schlaf am 2. August erwachten, waren wir auf einmal einig, daß es unverantwortlich wäre, nur wegen des Pelvoux zwei Tage zu opfern, die wir in Zermatt nützlicher verbringen könnten, und einträchtig pilgerten wir talabwärts. Nach einer Stunde war das Dorf Pelvoux erreicht, in dessen Hauptstraße die ganze männliche und weibliche Jugend in lebhafter Unterhaltung saß. Zunächst fiel uns dies nicht weiter auf, es war ja Sonntag Morgen.

Aber am Ende des Ortes stutzte Kann plötzlich und zeigte auf eine Scheune. Was war das? Dort klebten zwei große Plakate mit gekreuzten Trikoloren: das eine ordnete die Mobilmachung an, beginnend mit dem 2. August, das andere die Requisition von Pferden und Autos. Verständnislos starrten wir die Anschläge an. Umkehren und fragen wollten wir nicht. Der nächste Ort, Ville Vallouise, wo wir das Postauto besteigen wollten, war nur eine knappe Stunde entfernt, dort würden wir das Nähere ja erfahren. Kurz vor Ville Vallouise trafen wir einen Engländer und befragten ihn. Er teilte uns bereitwillig alles mit, was er wußte: Deutschland habe an Frankreich ein Ultimatum gestellt, deshalb würde mobilisiert. Außerdem sei das Postauto zu militärischen Zwecken requiriert und die Bahn nach Briançon fahre auch nicht, da sie für Militärzwecke gebraucht würde. Weshalb das Ultimatum gestellt sei, wußte er auch nicht. Wir dankten ihm und zogen nicht wesentlich klüger weiter. Weshalb stellte Deutschland an Frankreich ein Ultimatum, wenn Krieg zwischen Oesterreich und Serbien war? Wir unterhielten uns ziemlich eingehend hierüber, konnten aber das Rätsel nicht lösen. Das einzige Positive, was wir erfuhren, war ziemlich negativ, nämlich, daß die Post wirklich nicht fuhr. Wir hatten also die angenehme Aussicht, zunächst 22 km bis zur Eisenbahn und, wenn diese auch nicht fuhr, weitere 10 km bis Briançon zu laufen. Und ob von da das Auto nach Italien über den Mont Genèvre nach Oulx an der Mont Cenis-Bahn ginge, war auch noch ein Problem. Aber was half's? Wagen waren auch nicht zu bekommen, wir mußten also laufen. Was das heißt, 20 bis 30 km in der Augustsonne mit vollem Rucksack auf einer Dauphinéchaussee zu marschieren, kann nur der voll ermessen, der die völlige Schattenlosigkeit der Dauphinétäler am eigenen Leibe ausgekostet hat. Dazu lag uns noch der gestrige Tag in den Knochen. Unsere Hoffnung, unterwegs Näheres zu hören, erfüllte sich nicht. Ueberall bekamen wir die gleiche Auskunft: „Frankreich mobilisiert, weil Deutschand ein Ultimatum gestellt hat. Weshalb es das Ultimatum gestellt hat, wissen wir nicht". In allen Dörfern des Romanchetales herrschte lebhaftes Treiben. Wir bekamen viel Phrasen, aber nichts Tatsächliches zu hören. Natürlich ging die Eisenbahn auch nicht und wir mußten die letzten 10 km bis Briançon auch noch zurücklegen.

Bis jetzt waren wir nicht behindert worden. Im letzten Dorf, zirka 1½ km vor Briançon, hielt uns aber der Maire an, erkundigte sich, woher und wohin und was wir für Landsleute seien. Als er hörte, daß wir Deutsche seien, verlangte er unsere Legitimationen. Ich hatte zufällig — damals brauchte man ja so etwas noch nicht — einen Paß mit. Kann hatte auch einen, der allerdings bereits abgelaufen war. Wir zeigten die Pässe und die Alpenvereinskarten. Da der Herr Bürgermeister anscheinend nicht gut lesen konnte, besichtigte seine Frau die Papiere eingehend von allen Seiten und erklärte uns, daß sie von dem, was darin stehe, kein Wort verstände. Wir versicherten ihr, daß wir davon überzeugt seien, dann versicherten wir uns gegenseitig unserer unbegrenzten Hochachtung und wir waren in Gnaden entlassen.

Das war das Vorspiel. Wir näherten uns jetzt der Stadt Briançon, Grenzfestung erster Klasse, und trafen jede Minute irgend ein militärisches Fahrzeug, das aus der Stadt hergerast kam und dessen Insassen fürchterlichen Lärm machten. Von einem derartigen Fahrzeug rief uns ein Alpenjägersergeant etwas zu, was ich nicht verstand. Wir gingen weiter. Plötzlich ertönten Rufe hinter uns. Als wir uns umdehten, kam der Sergeant lebhaft gestikulierend hinter uns hergerannt. Wir erwarteten ihn, und sogleich begann eine Ausfragerei, wo wir herkämen, wo wir hinwollten und was dergleichen Fragen mehr sind. Da wir uns nicht lange aufhalten wollten, beantworteten wir ganz kurz seine Fragen und wollten weiter gehen. In diesem Augenblick kamen zwei Offiziere. Unser Sergeant meldete ihnen, er habe preußische Spione gefangen. Damit waren wir gemeint. Wir sagten den Offizieren, wir wären Turisten und auf dem Wege von La Bérade nach Italien. Die Offiziere waren sehr liebenswürdig, erklärten aber, sie seien nicht zuständig, der Sergeant solle uns in die Kaserne zum Oberst führen. Also weiter.

Als wir die ersten Häuser der Stadt erreichten, nahm der Sergeant uns unsere Eispickel ab, damit wir mit diesen Waffen nicht die ganze Stadt tot schlügen. Meinen Rucksack, den ich ihm auch anbot und dessen Gewicht ich ihm gegönnt hätte, wollte er leider nicht haben. Dann verlangte er, daß wir drei Schritte auseinandergingen und kein Wort sprächen, und war offenbar verblüfft, als ich ihm erklärte, er hätte uns zum Oberst zu führen, uns aber keine Vorschriften zu machen. Er revanchierte sich, indem er jedem Vorbeigehenden zurief, er brächte zwei Spione zur Kaserne, und als wir dort anlangten, hatten wir bereits ein stattliches Gefolge. In der Kaserne wurden wir in ein Zimmer geführt, in dem ein Kapitän arbeitete. Er fragte uns nach unsern Wünschen, wir verwiesen ihn an den Sergeanten, der offenbar besser als wir wußte, was wir eigentlich ausgefressen hatten. Das Ende vom Lied war, daß der Kapitän sich für unzuständig erklärte und mit dem ganzen militärischen Gefolge, das sich eingefunden hatte, zum Oberst zog und uns zirka zehn Minuten mit den Mobilmachungsplänen allein ließ, ein Spionen gegenüber sehr zweckmäßiges Verfahren. Wir konnten allerdings herzlich wenig damit anfangen, da wir beide nicht Soldaten gewesen waren und vom Kriegführen nichts verstanden. Dann kam der Colonel, ein liebenswürdiger Herr, der sogar fließend Deutsch sprach. Er ließ sich von unseren Turen berichten und sagte uns, daß er von unserer Harmlosigkeit überzeugt sei, aber leider wäre er nicht zuständig; es hätte zwar kein Grund vorgelegen, uns festzunehmen, da wir nun aber einmal festgenommen seien, sei die Zivilgewalt zu unserer Freilassung allein ermächtigt, der Sergeant solle uns zum Maire bringen. Ein freundlicher Händedruck, und wir durften weiter zur nächsten Instanz, dem Herrn Bürgermeister. Der Sergeant, der immer noch stolz unsere beiden Pickel trug, machte sich das Vergnügen, uns auf allen nur möglichen Umwegen durch die Stadt zu führen und alle Leute weiter von seinem guten Fang zu benachrichtigen. Inzwischen war es drei Uhr geworden und wir erlangten unterwegs die beruhigende Gewißheit, daß zwar das Auto über den Mont Genèvre nach Oulx, das wir benutzen wollten, heute noch ging, daß wir es aber nicht erreichen würden, da es die Freilassung der Spione, die nach Ansicht des Sergeanten keinesfalls erfolgen würde, nicht abwarten konnte. Die Sache fing allmählich an, grotesk zu werden. Das einzige, was uns störte, war, daß wir bei den Wanderungen von einer unzuständigen Stelle zur nächsten keine Gelegenheit hatten, unsern Hunger, der sich immer stärker bemerkbar machte, zu stillen.

Schließlich schien aber keine Straße von Briançon mehr vorhanden zu sein, die wir noch nicht passiert hatten, und so landeten wir endlich doch vor dem Hotel de Ville. Die ganze Stadt war dort versammelt und harrte mit großem Interesse der Dinge, die da kommen sollten. Wir auch. Zunächst kam aber gar nichts, vor allem nicht der Herr Maire, der nicht im Rathaus und nicht in seiner Wohnung war. Der Sergeant ließ zweimal nachsehen, ob der Maire nicht käme, und da die Antwort negativ ausfiel, meinte er, wir könnten ja nicht stundenlang in der Sonne stehen — die halbe Stunde vorher hatte ihn das durchaus nicht gestört — und bat uns, mit zum General, dem Gouverneur der Festung, zu kommen. Wir gingen also zum General. Dieser verwies uns in ein Zimmer, in dem drei Offiziere saßen — zwei von diesen sprachen ebenfalls Deutsch — und dort ging die Fragerei wieder los. Kann erzählte, ich sprach dazwischen, und der Sergeant, der wohl befürchtete, wir könnten uns noch schnell in der ihm fremden Sprache verständigen, schleppte mich schleunigst aus dem Zimmer. Ich wurde in eine Stube gebracht, in der drei oder vier Studenten saßen, die gerade ihre drei Jahre abdienten und mit denen ich eine Stunde angenehm verplauderte. Was eigentlich los war, hatten wir

immer noch nicht herausbekommen. Der Oberst der Alpenjäger wußte auch nur, daß Deutschland an Frankreich ein Ultimatum gestellt hatte, aber nicht, weshalb, und auf dem Gouvernement war man angeblich auch nicht klüger. Nach einer Stunde wurde ich wieder hineingerufen; Kann saß in freundschaftlicher Unterhaltung mit den Offizieren. Unsere Unschuld hatte sich herausgestellt, aber die Herren waren natürlich nicht zuständig; der Maire sollte aber wirklich bald kommen. Diesmal traf es zu, der Vertreter der Zivilgewalt erschien auch, sah voller Würde unsere Rucksäcke an, ließ sich schließlich überzeugen, daß die ihm höchst verdächtigen Landkarten, die wir bei uns hatten, in jeder Buchhandlung zu kaufen seien, und erklärte uns, daß wir frei seien, daß er uns aber bäte, Frankreich möglichst bald zu verlassen. Wir sagten ihm, dies decke sich mit unsern Wünschen, und wir bäten, um seinen Wunsch möglichst schnell erfüllen zu können, uns einen Wagen zu besorgen. Dies konnte er leider nicht, und so hatten wir noch die angenehme Aussicht, noch zwei Stunden bis zum Mont Genèvre, der italienischen Grenze, zu laufen. Wir baten noch um einen Ausweis, damit wir nicht in einem der zahlreichen Forts, die die Straße flankierten, wieder angehalten würden! Man sagte uns, das sei nicht nötig, wir ständen unter dem Schutze der Republik, die einzelnen Posten würden telefonisch benachrichtigt. Wenn wir heute noch Frankreich verließen, passierte uns nichts. Liebenswürdiger Abschied von den Offizieren, der Herr Maire gab uns persönlich, zum Zeichen unserer wiedergewonnenen Freiheit, unsere Eispickel zurück und begleitete uns. Vor dem Hause große Volksversammlung, eine junge Dame sagte mit sichtlicher Befriedigung, als wir heraustraten: „ah, ils seront fusilés“, und war offenbar schmerzlich enttäuscht, als der Maire mit uns friedlich bis zum Ende der Stadt ging und sich dort herzlich von uns verabschiedete. Einige Soldaten wurden aufgeboten, die Menge zurückzuhalten, eine Patrouille erhielt den Auftrag, uns bis zum nächsten, dreiviertel Stunden entfernten Ort zu begleiten und für unsere Sicherheit einzustehen. Nur unseren Wunsch, uns erst noch etwas essen zu lassen — es war inzwischen 6 Uhr geworden und wir hatten seit 9 Uhr nichts im Magen — hat er uns, mit Rücksicht auf die große Erregung der Bevölkerung bis zum nächsten Dorf zurückzustellen. Das leuchtete uns ein und wir zogen mit erhobenem Haupt, knurrendem Magen und militärischer Begleitung los. Nach dreiviertel Stunden erreichten wir das nächste Dorf, wo unsere Patrouille von zwei Gendarmen abgelöst werden sollte. Die Zeit, bis diese fertig waren, wollten wir zum essen benutzen, aber die Mobilisierten hatten in ihrer Begeisterung alles bis zum letzten Stückchen Brot aufgegessen und für uns war nichts da.

Bald erschienen die Gendarmen und nahmen uns unter ihre Fittiche. Es waren zwei sehr nette Kerle. Der eine war während der Boxerunruhen bei der Gesandschaftswache in Peking gewesen und erzählte sehr interessant von seinen Erlebnissen. Nur was es mit dem Ultimatum für Bewandtnis habe, wußten auch sie nicht; wir einigten uns aber sehr bald, daß die Serben es nicht wert seien, Deutschland und Frankreich zu entzweien, und trennten uns nach Dreiviertelstunden, als zwei ihrer Kollegen von der Grenzwache sie als Begleitung ablösten, in bester Freundschaft in der Hoffnung, uns im nächsten Sommer wiederzusehen. Auch unsere neuen Begleiter waren sehr nett und liebenswürdig und sie wußten sogar mehr als alle anderen. Sie erzählten uns sehr interessante Neuigkeiten: Rußland hätte Oesterreich den Krieg erklärt und bereits sämtliche österreichische Grenzfestungen besetzt, Deutschland hätte zwar an Frankreich ein Ultimatum gestellt, es wäre aber schon alles wieder in Ordnung, da Frankreich erklärt hätte, es hätte kein Interesse an Serbien, und noch ähnliches mehr. Es war zwar nicht alles zutreffend, aber immerhin konnten wir mit Befriedigung feststellen, daß wir auch mit ihnen ganz einig waren, daß Deutschland und Frankreich keine Veranlassung hätten, sich in die Haare zu geraten. Leider haben die Diplomaten dies wohl nicht mehr rechtzeitig erfahren, sonst wäre uns sicher der ganze Weltkrieg erspart geblieben. Im Dorfe Mont Genèvre, zehn Minuten vor der Grenze, begrüßte uns die ganze Grenzwache mit großer Liebenswürdigkeit, führte uns in ihr Stammlokal und dort konnten wir, nach fast zwölfstündigem Fasten, unseren Hunger gut, reichlich und — das einzige Mal im Dauphiné — billig stillen. Dann begleitete uns die ganze Gesellschaft bis zu dem von Napoleon I. errichteten Grenzobelisken, ein herzlicher Abschied mit der Hoffnung auf Wiedersehen im nächsten Jahr und wir waren in Italien.

Nach wenigen Minuten hielt uns ein Alpino an, freute sich herzlich, zwei „Bundesgenossen“ zu begrüßen und begleitete uns zur italienischen Grenzwache. Dort bekamen wir endlich eine neue Zeitung, die Abendausgabe der Stampa vom 1. August 1914. Sie enthielt zwar noch nichts über den deutsch-französischen Konflikt, aber immerhin das Ultimatum an Rußland und eine ganze Reihe interessanter Nachrichten, die vor denen unserer Freunde von der französischen Grenzwache den Vorzug hatten, richtig zu sein. Wir verschlangen die Zeitung förmlich. Als wir dann ein Nachtquartier haben wollten — es war inzwischen stockfinster geworden und wir waren nach dem Marsch von zirka 45 Kilometern in glühender Sonne und dem Zwischenspiel in Briançon reichlich müde — gab man uns den wohlgemeinten Rat, noch drei Kilometer weiter bis Cesanna zu gehen, wo ein gutes Hotel wäre. Es stellte sich allerdings bald heraus, daß es nicht drei, sondern neun Kilometer waren, aber das spielte schließlich auch keine Rolle mehr. Wir kamen auch glücklich bis Cesanna, das Hotel war auch sehr gut, nur war leider am Nachmittag eine Abteilung Alpini aus Turin zu einer Uebung eingetroffen, die jedes Bett, jedes Lager und jedes bißchen Stroh belegt hatte. Um zwölf Uhr nachts mußten wir noch einmal aufbrechen. In unser Schicksal ergeben, trotteten wir noch ein halbe Stunde weiter, dann hatten wir genug und legten uns am Straßenrand — zu beiden Seiten waren Sümpfe — schlafen. Das Lager war reichlich hart, aber wir schliefen doch ein. Kaum war aber eine Viertelstunde vergangen, als uns ein paar heimkehrende Alpini weckten. Sie hatten Sorge, wir könnten uns erkälten und machten uns darauf aufmerksam, daß eine Viertelstunde weiter ein Haus stände, wo wir übernachten könnten. Also noch einmal los! Das Haus fanden wir auch, nur waren seine Bewohner nicht wach zu bekommen. Nun war es mit unserer Geduld vorbei, wir marschierten die letzten zehn Kilometer bis Oulx auch noch, kamen dort bei Morgengrauen an und bestiegen endlich den mit vierstündiger Verspätung aus Frankreich kommenden Zug nach Turin, in dem wir die Morgenzeitung vom 3. August bekamen und von den Kriegserklärungen erfuhren. Dann ging es mit einigen weiteren Zwischenfällen über Mailand—Verona durchs liebe Land Tirol der Heimat entgegen. Am Morgen des 4. August war Kufstein erreicht und, nachdem man uns in München und Wittenberg wegen unserer unwahrscheinlich verbrannten Hautfarbe noch zweimal als Spione hatte festnehmen wollen, langten wir endlich am Nachmittag des 6. August wieder daheim an.

Dr. Hans Kaufmann, Berlin.

Fünfzigjahrfeier des Karpathenvereines.

Der Karpathenverein in der Zips feiert in der Zeit vom 1. bis 9. Juli d. J. das 50. Jahr seines Bestehens und veranstaltet aus diesem Anlaß eine „Tatra-Woche“, in deren Rahmen er sein Arbeitsgebiet vorführen will.

Unsere Mitglieder finden auf der Anschlagtafel im Sektionsheim die Einzelheiten dieser Veranstaltung.

Unser Mitglied

Dr. Siegfried Tenzer

ist am 25. v. M. beim Blumenpflücken durch Absturz von der Preinerwand tötlich verunglückt.

Notizen.

Keine Zustellung der Legitimationen und Jahresmarken mehr. **Mit Rücksicht auf die enorme Belastung der Sektionskasse durch den neuen Posttarif werden fortab die Legitimationen und Jahresmarken nicht mehr durch die Post zugestellt, dieselben sind vielmehr acht Tage nach erfolgtem Erlag des Mitgliedsbeitrages in unserer Sektionskanzlei zu beheben. Eine Zustellung durch die Post erfolgt nur mehr an außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder.**

Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Trotzdem die Frist zur Einzahlung der Mitgliedsbeiträge am 31. März, die Nachfrist am 31. Mai abgelaufen ist, befindet sich noch eine erkleckliche Anzahl von Mitgliedern mit ihren Beiträgen im Rückstande. Nach der allgemeinen Vereinssatzung wird diesen Mitgliedern der Bezug der Vereinsschriften eingestellt.

Wir ersuchen die säumigen Mitglieder dringendst um umgehende Einzahlung des Beitrages zuzüglich der Verzugsgebühr von 500 Kronen mittels Erlagscheines oder in der Sektionskanzlei während der Amtsstunden.

Da eine Anzahl säumiger Mitglieder sich der Zahlung der Verzugsgebühr mit der Begründung zu entziehen versuchte, es sei ihr keine erstmalige Zahlungsaufforderung zugekommen, betonen wir nochmals, daß eine solche spezielle Aufforderung an kein Mitglied ergangen ist, vielmehr in Folge 7 unserer „Nachrichten“ vom 1. Februar an allererster Stelle in auffallender Schrift die Beschlüsse der Jahresversammlung bezüglich der Beiträge und die entsprechenden Weisungen wegen der Einzahlung veröffentlicht waren. Dem Blatte lag auch ein Erlagschein bei. Die von der Jahresversammlung beinahe stimmeneinhellig beschlossene Verzugsgebühr bedeutet keine Strafe, sondern stellt lediglich den Ersaß für die namhaften, durch wiederholte Mahnung verursachten Kosten und ein Äquivalent für die seit dem Februar d. J. entstandene Geldentwertung dar.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück:

Ing. Franz Blödy, III., Schnürchgasse 111; Dr. Hans Brunner, XVII., Neuwaldeggerstraße; Fritz Deutsch, III., Metternichgasse 2; Johann Elischer, I., Bäckerstraße 6; Fritz Fischer, IV., Wehringergasse 9; Ernst Hajnal, IX., Liechtensteinstraße 63; Josef Hübner, VIII., Schlösselgasse 24; Herbert Koch, VII., Lindengasse 39 (nach Deutschland übersiedelt); Georg Lederer, IX., Widerhofergasse 8; Walter Löwenstein, II., Czerningasse 9; Sigmund Nikopoli, V., Krongasse 9; Oskar Regös, III., Ungargasse 3; Grete Schneid, III., Schnürchgasse 111; Alfred Stein, VII., Breitegasse 10—12; Otto Wilheim, VII., Burggasse 31.

Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Zu unserem Turen-Verzeichnis. Die eingesetzten Abfahrtszeiten sind einem inoffiziellen Fahrplane entnommen, da zu der Zeit, da das vorliegende Programm in Druck gelegt werden mußte, das offizielle Kursbuch für den Sommerverkehr noch nicht vorlag. Jene Mitglieder, die an den einzelnen Turen und Ausflügen teilzunehmen wünschen, werden daher gut tun, sich entweder durch Vorsprache im Sektionsheim oder durch Anfrage bei den betreffenden Bahnen Gewißheit darüber zu verschaffen, ob und gegebenenfalls mit welchen Beschränkungen die einzelnen angegebenen Züge verkehren.

Erfreulicherweise hat das Interesse der Mitgliedschaft an den von der Sektion geführten Vereinsturen in so bedeutendem Maße zugenommen, daß jede einzelne derselben eine unverhältnismäßig große Teilnehmerzahl aufzuweisen hat. Obgleich für jeden einzelnen Sonntag vier voneinander völlig unabhängige Turen ausgeschrieben werden, übersteigt die Zahl der Anmeldungen nicht nur bei weitem das aus der Anfangszeit der Sektion gewohnte Maß, sondern sie überschreitet auch jene Höchstgrenze, die einer erfreulichen und erfolgreichen Durchführung der Tur von Natur aus gesetzt ist.

Dies trifft insbesondere bei jenen Turen zu, die nicht bloß über reines Gehterrain führen oder die überhaupt von vornherein als mehr oder minder schwierige Kletterturen angesehen werden müssen. Bei solchen Turen genügt es nicht, sich in die aufgelegten Fahrtenblätter einzutragen, sondern ist es notwendig, mit dem Führer der fraglichen Tur mündliche Rücksprache zu halten und sich so zu überzeugen, daß die Tur noch nicht komplett ist, das heißt, daß die beschränkte Zahl der Teilnehmer noch nicht überschritten ist. Wie schon des öfteren verlautbart, ist der Führer jeder ernsteren Tur an dem der Tur vorausgehenden Montage zur Auskunftserteilung in der Sektion anwesend. Im übrigen sind alle auf Sektionsturen bezughabenden Anfragen an den Turenwart zu richten, der jeden Montag und Mittwoch ab 7 Uhr abends die gewünschten Auskünfte erteilt.

Ueberleitung des Nahverkehrs auf die Stadtbahn. Infolge der beschränkten Raumverhältnisse auf dem Westbahnhofe hat die Bundesbahnverwaltung zwecks Entlastung dieses Bahnhofes nachstehende Verfügung getroffen:

Ab 1. Juni werden die meisten der den Verkehr zwischen Stationen der Strecke Neulengbach — Wien-Westbahnhof bedienenden Züge in Hütteldorf-Hacking auf die obere Wientallinie und Gürtellinie bis oder über Heiligenstadt hinausgeführt, ebenso wird ein Teil der den Verkehr zwischen Stationen der Strecke Tulln — Wien-Franz Josefsbahnhof bedienenden Züge in Heiligenstadt auf die Gürtellinie und obere Wientallinie bis oder über Hütteldorf-Hacking hinausgeführt (Ueberleitungsverkehr).

Diese vom Standpunkte des Ausflugsverkehrs lebhaftest zu begrüßende Maßregel ermöglicht es allen nächst der Stadtbahngürtellinie wohnhaften Wienerwaldausflüglern, ihr Ziel zu erreichen, ohne erst den oft weiten Weg zum Westbahnhofe zu Fuß oder mittels Straßenbahn zurücklegen zu müssen, und ebenso abends direkt in die Nähe ihres Heims zu gelangen. Es stehen für die Westbahn-Lokalstrecke nachfolgende Frühzüge zur Verfügung:

ab	Heiligenstadt	5·23	Uhr bis	Neulengbach
„	„	5·58	„ „	Purkersdorf
„	„	6·36	„ „	Rekawinkel
„	„	7·06	„ „	Purkersdorf
„	„	7·55	„ „	Neulengbach
„	„	8·37	„ „	„

für die Franz Josefsbahn-Lokalstrecke:

ab	Hütteldorf-Hacking	5·23	Uhr bis	Kritzendorf
„	„	6·03	„ „	Tulln.

Zur Rückfahrt von der Westbahn-Lokalstrecke:

ab	Rekawinkel	19·26	Uhr bis	Heiligenstadt
„	Purkersdorf	20·15	„ „	„
„	Neulengbach	19·19	„ „	„
„	Purkersdorf	21·07	„ „	„
„	Neulengbach	20·18	„ „	„
„	„	21·06	„ „	„

für die Franz Josefsbahn-Lokalstrecke:

ab	Klosterneuburg-Weidling	18·53	Uhr bis	Hütteldorf-Hacking
„	Tulln	19·41	„ „	„

Warenverkauf. Zum Verkaufe gelangen an den Sektionsabenden: Verbandpäckchen, Bézard-Bussolen, ferner die Reproduktion von Otto Barths (†) „Morgengebet der Verführer auf dem Großglockner“. Der Bücherwart übernimmt Bestellungen auf die jüngst besprochenen Kunstblätter nach Gemälden von Gustav Jahn (†).

Mitteilung. Der Zuschrift eines Mitgliedes unser Sektion entnehmen wir, daß demselben am 20. v. M. im Hotel Preinerwand für ein zweibettiges Zimmer sechstausend Kronen berechnet wurden!

Fund. Am 7. v. M. wurde auf dem Wege von St. Veit a. d. Gölsen auf das Schwarzwaldeck ein Teil einer Goldkette gefunden und in der Hermann Rudolf-Hütte hinterlegt.

Ein-Zwei-Drei-Fahrpläne betitelt sich ein soeben im Verlage J. Rafael, I., Graben 28, erschienenes Fahrplanbüchlein, das die Lokalfahrpläne mit den Fernanschlüssen für den Sommer in äußerst übersichtlicher Form und Anordnung enthält. Das sehr empfehlenswerte Büchlein ist zum Originalpreise von K 400 im Sektionsheim erhältlich.

Bergfahrten und Wanderungen im Juni und Juli 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen. Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 11. Juni:

(0) **Hohe Wand.** Grünbach—Eicherthütte—Große und Kleine Kanzel—Waldeggerhütte—Waldegg. Abfahrt 6.20 Uhr Aspangbahnhof nach Grünbach (Wachtel).

(1) **Fraburg—Hocheck.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Weißenbach-Neuhaus (Friedländer).

(2) **Gesäuse.** Peternpfad—Peternscharte. Nach Schneeverhältnissen Roßkuppe—Dachl—Hochtor oder Südwestkamm—Planspitze. Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr nach Gstatterboden (Arch. Neubrunn). **Voranmeldung.**

Donnerstag, 15. Juni:

(1) **Schneealpe.** Nachtwanderung. Mürzzuschlag—Kapellen—Altenberg—Lomgraben—Windberg. Abfahrt am Vortage 22.00 Uhr Südbahnhof nach Mürzzuschlag (Dr. Epstein). **Voranmeldung.**

(1) **Rax.** Kleiner Kesselgraben—Klobentörl—Grünschacher—Wolfstal—Hirschwang. Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eisler).

(1—2) **Ötscher.** Trieben—Scheiblalm. Abstieg über Beerwurzpolster, allenfalls mehrtägige Anschlußtur in den Rottenmanner Tauern. Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Trieben (Dr. Kohorn).

Sonntag, 18. Juni:

(0) **Tulbinger Kogel.** St. Andrä-Wördern—Hagenbachklamm—Tulbinger Kogel—Steinbach—Neuwaldegg. Abfahrt 6.55 Uhr Franz-Josefsbahnhof nach St. Andrä Wördern. (Schafranik).

(1) **Unterberg.** Hainfeld—Ramsau—Adamstal—Gutenstein. Abfahrt am Vortage 15.35 Uhr Südbahnhof nach Hainfeld (Ing. Friedmann).

(1) **Schneeberg.** Große Bodenwiese—Krumbachsattel—Kuhtleig Kaiserbrunn. Abfahrt am Vortage 16.40 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Epstein).

(2) **Rax. Maiersteig.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Ing. Sarl). **Voranmeldung.**

(2) **Kleiner Buchstein.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gr.-Reifling (Pieszczek). **Voranmeldung.**

Sonntag, 25. Juni:

(0) **Hocheck.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Altenmarkt-Thenneberg (Benedikt).

(1) **Schneealpe.** Neuberg—Farfel—Lomgraben—Altenberg. Abfahrt am Vortage 16.40 Südbahnhof nach Neuberg (Steiner).

(1) **Großer Pyhrgas.** Abfahrt am Vortage 16.30 Westbahnhof nach Admont (Dr. Braunstein). **Voranmeldung.**

(2—3) **Ödmonter Reichenstein.** Ueber **Totenköpfel-Ostgrat.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Johnsbach (Dr. Stefansky). **Teilnehmerzahl beschränkt, Voranmeldung.**

Donnerstag, 29. Juni:

(0) **Hadersfeld.** St. Andrä-Wördern—Hadersfeld—Greifenstein. Abfahrt 6.55 Uhr Franz Josefsbahnhof nach St. Andrä-Wördern. (Dr. Eißler).

(1) **Hohe Wand.** Waldegg—Große Klause—Springlessteig. Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Kramer).

(1) **Rax. Wildes Gamseck.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen (Doktor). **Voranmeldung.**

Sonntag, 2. Juli:

(0) **Wienerwald.** Klosterneuburg—Rotgraben—Eichenhain—Weidlingbach—Sophienalpe—Neuwaldegg. Abfahrt 6.55 Uhr nach Klosterneuburg Weidling (Stengel).

(1) **Gippel.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Kernhof (Ing. Friedmann).

(3) **Festkogel-Nordwand. Schmittweg.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden (Reif). **Teilnehmerzahl beschränkt. Voranmeldung.**

Sonntag, 9. Juli:

(0) **Schöpfl.** Abfahrt mit Zug Nr. 3015 der Stadtbahn-Gürtellinie*) nach Rekawinkel. (Benedikt). Der Führer erwartet die Teilnehmer am Bahnhof Rekawinkel.

(1) **Wechsel.** Aspang—Marienfee—Hochwechsel—Kampstein—Aspang. Abfahrt am Vortage 15.45 Uhr Aspangbahnhof nach Aspang (Steiner).

(1) **Sparafeld—Kaibling.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Admont. (Dr. Weinwurm.) **Voranmeldung.**

(2) **Rax. Turnerbergsteigerweg.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. (Dr. Eisler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 16. Juli:

(0) **Troppberg.** Purkersdorf—Troppberg—Gablitz—Hainbach—Hüttelsdorf. Abfahrt mit Zug Nr. 3015 der Stadtbahn-Gürtellinie*) nach Purkersdorf (Dr. Kretz). Der Führer erwartet die Teilnehmer am Bahnhof Purkersdorf.

(1) **Rax.** Gaisloch-Grünschacherplateau—Warriegel. Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Klamer). **Voranmeldung.**

(1) **Großer Buchstein.** Ueber den Bruckfattel und das Krantgartel. Abstieg allenfalls durch das „Rohr". Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Dr. Epstein) **Voranmeldung.**

(2) **Planspitze-Nordwand. Pichlrute.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Ing. Sarl). **Voranmeldung.**

Mehrtägige Turen.

29. Juni bis 3. Juli:

(2) **Hohe Tauern.** Allenfalls Anschlußturen bis 6. Juli. (Dr. Braunstein). Vorbesprechung am 21. Juni, 6 Uhr abends im Sektionsheim.

25. Juni bis 5. Juli:

(2) **Oetztaler Alpen.** (Dr. Friedländer). Teilnehmerzahl beschränkt. Vorbesprechung am 19. Juni, 6 Uhr abends im Sektionsheim.

Bei starker Beteiligung werden allenfalls noch weitere eintägige Turen über besondere Besprechung geführt.

Südbahnfahrkarten nach Payerbach-Reichenau sind in der Sektionskanzlei während der Geschäftsstunden erhältlich.

*) Zug Nr. 3015 ab Heiligenstadt 6.36 Uhr, Nußdorferstraße 6.41 Uhr, Währingerstraße 6.45 Uhr, Westbahnhof 6.54 Uhr, Gumpendorferstraße 6.56 Uhr, Meidlinger Hauptstraße 7.00 Uhr, Hietzing 7.05 Uhr, Unter St. Veit 7.10 Uhr.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 11. Juni:

Schneeberg. Weichtal—Klosterwappen—Kaiserstein—Schneidergraben. Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. (Hedi Hermann oder Dr. Kohorn.)

Donnerstag, 15. Juni:

Wienerwald-Uebungstur. Zusammenkunft 7.30 Uhr Endstation 36er Wagen Nußdorf. (Rafael Pollak oder Tully Gmeiner.)

Sonntag, 18. Juni:

Tamischbachturen. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Hedi Hermann oder Klappholz). Voranmeldung am 12. Juni, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Sonntag, 25. Juni:

Wienerwald-Uebungstur. Zusammenkunft 8.00 Uhr Straßenbahn-Endstation Neuwaldegg (Tully Gmeyner oder Grete Rafael).

Donnerstag, 29. Juni bis 2. Juli:

Jogelland. Abfahrt am Vortage 15.45 Uhr Aspangbahnhof nach Mönnichkirchen (Rafael Pollak oder Wiesner). Voranmeldung 15. Juni im Sektionsheim.

Sonntag, 9. Juli bis Sonntag, 16. Juli:

Radstätter Tauern. (Dr. Kohorn und Hedi Hermann). Vorbesprechung der bis zum 26. Juni Angemeldeten an diesem Tage, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Paul Fabri / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

V. h. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1922 — Wien, 1. Juli 1922 — Nr. 12

An unsere Mitglieder!

Die anhaltende Wertverminderung unseres Geldes, die täglich wachsende Teuerung und die Unmöglichkeit, die unausgesetzt steigenden Verwaltungskosten aus den bisher zur Einhebung gelangten Jahresbeiträgen zu decken, haben den Sektionsausschuß genötigt, an eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder mit dem Ansuchen heranzutreten, ihm die Bestreitung der zur Geschäftsführung erforderlichen Ausgaben durch entsprechende Erhöhung der laufenden Einnahmen zu ermöglichen.

Die am 22. Juli stattgehabte Außerordentliche Versammlung hat in Würdigung dieser Tatsachen eine sofort in Wirkung tretende Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf das doppelte Ausmaß beschlossen. In Durchführung dieses Beschlusses bringt der Sektionsausschuß hiemit zur Kenntnis, daß auf die bereits erlegten Jahresbeiträge eine

Nachzahlung (außerordentlicher Zuschuß) von

für Vollmitglieder (einschließlich der Postgebühren) . . . . . K 1250
für Anschlußmitglieder . . . . . K 800

fällig wird, welche mittels des dieser Folge beiliegenden Posterlagscheines innerhalb der nächsten vierzehn Tage zu überweisen ist.

Neuaufgenommene Mitglieder,

welche den Jahresbeitrag bisher noch nicht eingezahlt haben, wollen den

Erhöhten Jahresbeitrag von

für Vollmitglieder . . . . . K 2400
für Anschlußmitglieder . . . . . K 1600

überweisen. Die Beitrittsgebühr bleibt unverändert K 300 für jedes neueintretende Mitglied.

Wir bitten alle unsere Mitglieder sich überzeugt zu halten, daß der Ausschuß nicht ohne dringendste Notwendigkeit diesen Zuschuß gefordert hat und dürfen erwarten, daß die Nachzahlungen pünktlich einlaufen und nicht durch die Nötigung zur Mahnung einzelner Säumiger der Gesamtheit wieder unnötige Kosten und der Sektionsleitung überflüssige Mehrarbeit erwachsen werden.

Der Sektionsausschuß.

Mitglieder, welche den Zuschuß an der Sektionskasse erlegen, wollen mit Rücksicht auf die hohen Kosten aller Druckorten den Posterlagschein bei dieser Gelegenheit zurückstellen
Ueber die eingelaufenen Nachzahlungen wird eine besondere Bestätigung nicht erteilt.

48. Hauptversammlung des D. und Oe. Alpenvereins.

Die heurige (48.) Hauptversammlung findet in der Zeit vom 17. bis 19. d. M. in Bayreuth statt, wozu wir bemerken, daß die Teilnahme an derselben allen Mitgliedern des Alpenvereins freisteht. Wir bitten daher alle Sektionsmitglieder, welche sich den vom Sektionsausschusse zu entsendenden Vertretern anzuschließen wünschen, uns dies umgehend bekanntgeben zu wollen, damit alle zur Teilnahme erforderlichen Schritte gemeinsam rechtzeitig erfolgen können. Die umfangreiche Tagesordnung der Hauptversammlung ist in Nr. 4 der „Mitteilungen des D. und Oe. Alpenvereins" veröffentlicht, die für unsere Sektion ganz besonders bedeutungsvollen Punkte derselben seien nachstehend kurz besprochen.

Der Wunsch aller ernst denkenden Bergsteiger, es möge die zur Beratung verfügbare Zeit nicht wie im Vorjahre mit zwecklosen und daher überflüssigen Debatten ausgefüllt werden, wird sich offensichtlich nicht erfüllen. Während jeder Unparteiische und Einsichtige im Verlaufe nahezu eines Jahres zur Ueberzeugung gelangen konnte, daß unsere Sektion nur den alpinen Interessen des Gesamtvereines und den bergsteigerischen Zielen ihrer Mitglieder zu dienen bemüht war, sind unsere Gegner halsstarrig bei ihrem Vornehmen geblieben, die Sektion „Donauland" zum Vorwande und Gegenstande ihrer rein politischen, dem großen Vereine alles eher denn dienlichen Bestrebungen zu machen. Sonst würden nicht abermals verschiedene Anträge eingebracht worden sein, die mit alpinen Fragen nicht das Geringste zu schaffen haben, wie:

20. Antrag der S. Austria und Genossen: „§ 3, Absatz 1, der Satzungen des Hauptvereins lautet jetzt: Die Bildung einer Sektion innerhalb Deutschlands und Oesterreichs erfolgt auf Anmeldung hin durch Beschluß des Hauptausschusses mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. Die Entscheidung des Hauptausschusses ist endgültig." Neu soll dazu kommen (unter Wegfall des obigen letzten Satzes): „Dieses Stimmenverhältnis gilt ab 1. Jänner 1921. Erhebt eine Sektion gegen den Aufnahmebeschluß des Hauptausschusses Einsprache und wird diese von Sektionen unterstützt, die zusammen über mindestens ein Zehntel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom 31. Mai verfügen, so hat die nächste H.V. über die Berufung mit einfacher Mehrheit zu entscheiden. Diese Bestimmung gilt ab 1. Jänner 1921." Der H.A. (zwei Stimmen für, die übrigen dagegen) beantragt Ablehnung.

21. Antrag der S. Austria und Genossen (48 Sektionen): „Die 48 Sektionen erheben Einspruch gegen die zu Pfingsten 1921 mit 14 gegen 12 Stimmen erfolgte Aufnahme des Vereines Donauland und verlangen, daß die kommende H.V. über diese Berufung mit einfacher Mehrheit entscheide." Der H.A. (zwei Stimmen für, die übrigen dagegen) beantragt Ablehnung.

22. Antrag der S. Hochland und S. Oberland auf Satzungsänderung:

1. „In § 3, Absatz 7, ist das Wort „nur" zu streichen.
2. In § 3 ist als vorletzter Absatz einzufügen: „Wenn ein wichtiger Grund vorliegt, insbesonders wenn die Zugehörigkeit

einer Sektion die Einheit oder den Bestand des Vereines gefährdet, hat der Hauptausschuß die Sektion aufzufordern, binnen vier Wochen ihren Austritt zu erklären. Tritt die Sektion nicht aus, so entscheidet über ihre fernere Zugehörigkeit die Hauptversammlung mit zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen."

Der H.A. (11 Stimmen für, 14 dagegen) beantragt Ablehnung.

23. Antrag der S. Austria und Genossen: „Der Hauptausschuß wird aufgefordert (§ 3, Absatz 7 und 8 der Satzungen) bei der Hauptversammlung den Antrag auf Ausschließung der S. Donauland zu stellen." Der H.A. (zwei Stimmen für, die übrigen dagegen) beantragt Ablehnung.

Wie man sieht, handelt es sich, abgesehen von Antrag 21 und 23, welche den Ausschluß unserer Sektion wörtlich fordern, um zwei scheinbar von einander unabhängige Anträge auf Aenderung der Vereinssatzung, die aber dennoch einzig dem Zwecke dienen sollen, unsere Sektion auf irgendeine Weise aus dem Alpenverein hinauszudrängen. Daß dieser Kampf gegen unsere Sektion nur ein Vorspiel ist zur Erreichung des von einer ihre selbstischen politischen Zwecke rücksichtslos verfolgenden Gruppe angestrebten Endzieles, der sogenannten „Reinigung" des Alpenvereins, wurde im Organ der Sektion „Austria" wiederholt offen ausgesprochen. Zur Erledigung dieser ersten Etappe wurden die verschiedenen, dennoch denselben Zweck verfolgenden Anträge eingebracht. Antrag 20 u. 22 bedeuten dabei gleichzeitig ein ausgesprochenes Novum in der Vereinsgesetzgebung: Antrag 20, indem er einem heuer zu fassenden Beschlusse Rückwirkung ab 1. Jänner 1921 verleihen will — eine „Idee", die zweifellos eine Fortentwicklung der Rechtswissenschaft bedeutet, die bisher die Rückwirkung von Strafgesetzen (und als solches ist ja der Antrag gedacht) nur für den Fall anerkannte, daß sie dem „Verbrecher" zum Vorteil gereicht; Antrag 22, indem er die „Eindrittelmehrheit", die Majorisierung durch eine Minderheit, einzuführen versucht. Während gegenwärtig in der Vereinsgesetzgebung das Mindesterfordernis zur Beschlußfassung die absolute Stimmenmehrheit bildet, bedeutet dieser allerdings in sehr geschickter Form abgefaßte Antrag, daß in Hinkunft z. B. Meinungsverschiedenheiten, die ja zwischen Sektionen stets vorkommen mögen, von dem einen Teil vertieft und leichtlich bis zur Anwendung des neuen § 3 gedrängt werden könnten. Und der gegnerischen Sektion könnte es dann passieren, daß sie aus dem Vereine ausgestoßen würde, auch wenn sie fast die Zweidrittelmehrheit für sich hätte: denn eine einzige Stimme über ein Drittel der Gesamtheit genügte zu ihrem Ausschluß.

Die Anträge der Sektion „Austria" oder wenigstens der Antrag 21 sind von der Minderheit der österreichischen (48 von 101), somit von einem Bruchteile der gesamten (374) Sektionen gestellt worden, wobei wir Grund zu der Annahme zu haben glauben, daß gerade alte und bedeutende Sektionen Oesterreichs nicht gesonnen sind, der „Austria" Gefolgschaft zu leisten. Dieser Umstand im Vereine mit der rücksichtslosen Ungerechtigkeit der „Austria"-Anträge, der unlogische und zweischneidige Inhalt des Antrages 22 lassen uns hoffen, daß keiner dieser Punkte Beschluß werden wird. Und wenn uns in dieser Hoffnung eines bestärkt, so ist es die Zuversicht, daß die überwiegende Mehrheit der Bayreuther Tagung das Heil nicht in politischer Tätigkeit, sondern in alpinem Wirken sehen wird. Dann werden die Anträge als das gewertet werden, was sie wirklich sind: Als unnützer Aufenthalt bei den wichtigen Beratungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Der Weißeckkamm in der Radstädter Tauernkette.

Von Tierarzt Lothar Patéra in Wien.

(Fortsetzung.)

6. Am 12. September 1919 verließen Betty Giebel, Josef Lubey, Franz Pašek und ich 3/4 8 Uhr früh das Zederhauser Jagdhaus [58]) und stiegen auf dem steilen, aber angenehmen Alpweg (mehr links halten!) empor zu der im Wald gelegenen Jonsalm [59]). Von hier wanderten wir nach rechts (westlich) auf Almboden mit schöner Aussicht hinan zur (1/2 Stunde) Jägerhütte [60]) am Ausgang des wildschönen Höllkars. Nun links steil hinauf zum (25 Minuten) grünen Sattel [61]) zwischen Gröbnitzen (nordöstlich) und Kampenwand (westlich), wo wir mit Heu fechsenden Einheimischen zusammentrafen. Von hier stiegen wir über die jähen Grashänge (Edelweiß) der Südwestseite auf den Vorgipfel und über eine etwas scharfe Felsschneide auf den (10 Minuten) höchsten Zacken der Kampenwand [62]) zirka 2200 m. Hübscher Ausblick. Zurück über den Steilrasen zum Gepäck und auf frisch angelegtem Mähersteig zum (10 Minuten) idyllisch gelegenen Mühlbachsee zirka 2100 m, wo wir in der Nähe einer Quelle ein erquickendes Sonnenbad nahmen. Ueber eine steile Rasenschneide (Edelweiß) gelangten wir auf die (3/4 Stunden) Fölzkarspitze [9]) 2502 m. Von hier anfangs über Rasen, dann steil über einen begrünten Schutthang, zuletzt durch die sehr geneigte, bei Tur 1 (Abstieg) beschriebene Geröllrinne (mehr links halten!) betraten wir den (35 Minuten) Gipfel des Hohen Weißecks [4]) 2709 m. Allzu lang gaben wir uns dem Genuß der ungetrübten Aussicht hin. Während Giebel und Lubey auf mein Anraten den „Rauchfanggrat" [28]) zum Abstieg wählten, gingen Pašek und ich, durch das Seil verbunden, daran, durch die große Eisschlucht des „Kast" [27]), die nördlich des Gipfels eingebettet ist, niederzusteigen. Da wir keine Steigeisen mitführten und der Firn bereits unheimlich hart gefroren war, ging es nur langsam hinab auf (3/4 Stunden) leichteres Terrain; von hier konnten wir endlich zu unserer Befriedigung streckenweise über Schneefelder ins (1/2 Stunde) Kar östlich des Rauchfangschartels abfahren. Die Nacht war nun völlig hereingebrochen, doch nach verhältnismäßig kurzer Zeit trafen wir auf den dortigen Jagdsteig [30]), auf dem wir rasch auf den (1 Stunde 10 Minuten) Talboden hinabmarschierten. Hernach brachte uns der holperige Fahrweg zum (3/4 Stunde) Zederhauser Jagdschlößchen (1/2 10 Uhr) hinab, wo unsere Begleiter bereits glücklich angelangt waren.

7. Am 19. Oktober 1921 verließ ich das Touristenheim in Muritzen um 8 Uhr früh und wanderte durch den Schmalzgraben [44]) talein. Zuerst ging es durch schönen Hochwald (Wetterfichten) empor, an einer (1/2 Stunde) verfallenen Almhütte [63]) vorüber zur Zalusner-Almhütte (Auftauchen des Hohen Weißecks, talaus erblickt man den mannigfach geformten Kareckkamm), von hier etwas hinab, über die Brücke und auf der anderen Seite hinan (links die hübsche Klamm des Baches, Rückblick auf die Zacken des Silbereecks, den Vorderen Schober mit seinen kühn nach Norden gebogenen Hörnern und auf die Kölnpreinspitze). Dann wanderte ich wieder ziemlich eben dahin zu einer (1/2 Stunde) alten Tafel der A.-V.-S. Lungau, zum Murtörl weisend, und links hinab zu der etwas abseits gelegenen Stickler-Almhütte [64]). Hier biegt das Tal von der nordwestlichen in eine südwestliche Richtung um, an die Stelle der steilen Felsenhänge treten nun Böschungen mit Almböden, die sich hoch auf die Berge hinaufziehen, wo noch einzelne wetterfeste Lärchen und Zirben ihr Dasein fristen. Talein hat man einen Blick auf Nebelkareck—Falscheck—Murtörl—Brunnkopf—Schöderhorn. Von der Tafel weg geht es noch ein Stückchen bergan, dann abwärts gegen den Bach. Links steht gleich einer Festung auf einem Hügel die Pfeifenberger-Almhütte [65]). Nun längs dem linken Ufer der jugendlichen Mur talein, die (20 Minuten) Hiesbauer-Almhütte [66]), bei der ein Hirt mit Galtvieh bis November bleibt, läßt man rechts oben und geht dem Bache nach in ein fast baumloses Weidehochtal (links oben erscheint der oberste Teil des trapezförmigen Frauennocks). Mühelos schlendert man nahezu eben dahin, links liegt die Lenger-Almhütte [66]), weiter drinnen die verfallene Lanschitzhütte. Nun steht man wieder vor einem (5 Minuten) Wegzeiger der A.-V.-S. Lungau, wo sich der talein am sehenswerten Mursprung vorüber zur Schmalzscharte leitende Weg [67]) von dem über den Berghang zum Murtörl hinanführenden Steig trennt. Letzterer (alte undeutliche Markierung) ist anfangs ziemlich steil, so daß wir bald einen Ueberblick über die Berge [68]) Frischinghöhe, Frauennock und Marchkareck gewinnen, welche östlich und südlich die „Schmalzgrube" umsäumen und über denen dann auch teilweise die Kaltwandspitze herübersieht. Zur Linken hat man stets eine auffallende Bachrinne [69]), bis man einen ihrer Seitenäste angesichts der Paßhöhe überschreitet (3/4 Stunden); auf dem dortigen Weideplateau hat man das letzte Wasser. Mäßig ansteigend kommt man nun an einem großen Steinmann vorüber auf das (7 Minuten) Murtörl (2263 m). Auf ihm steht eine Wegweisertafel der A.-V.-S. Lungau: „Nach Moritzen (Mur) 4 Stunden, nach Hüttschlag 3 Stunden" [70]); ferner ragt noch ein Holzpfahl (wahrscheinlich der A.-V.-S. Tauriskia gehörig) auf ohne Tafel, der zum Hoffnungtörl gerichtet ist; 10 m südwärts befindet sich auf einer Anhöhe ein beschädigtes Kreuz. Der Uebergang wird von Wödl [71]) in seiner mehrerwähnten Tauernbeschreibung als „nicht sonderlich lohnend" charakterisiert; ich war daher bei meinen bescheidenen Erwartungen angenehm überrascht, als ich eine lange Kette schneeiger Tauerngrößen vor mir auftauchen sah, wovon erwähnenswert: Schareck, Sonnblick, Goldzeckkopf, Hocharn, Spielmann, Ritterkopf, Krummelkeeskopf, Hinteres Modereck, Mannddlkopf, darüber Großglockner, Glocknerwand, Fuscherkarkopf, Johannisberg, schließlich der Eiskamm, der sich von der Hohen Dock über die Bärenköpfe, die Glockerin und das Wiesbachhorn zum Hohen Tenn zieht, vor den sich die grünen Gasteinerberge bis zum Heukareck vorschieben; Hüttschlag ist nicht sichtbar, den Norden füllt die sich sehr steil zum Murreck, Falscheck und Nebelkareck aufschwingende Rasenschneide aus, wodurch uns die Nördlichen Kalkalpen verborgen bleiben; im Osten erblicken wir das Weißeck und verfolgen seinen Kamm bis zur Mariselwand; im Südosten erhebt sich der Grat Frischinghöhe—Frauennock. — Ich nahm nun die vorerwähnte Rasenschneide (Vorsicht nötig) in Angriff, die mich nördlich auf das (17 Minuten) Murreck [69]) zirka 2400 m brachte. Der Ausblick lohnt reichlich die geringe Mühe; im Süden hat man in der Hafnergruppe vor sich: Frauennock, Kölnpreinspitze, Kaltwandspitze und Marchkareck, daneben die Hochalmspitz- und Ankogelgruppe, in der namentlich der Ankogel und die Steinwandkarspitze mit ihren Gletscherdrapierungen sehr malerisch wirken, dann folgen die bereits vom Murtörl geschauten Eisberge; im Westen fesselt der Abblick zur Kreealm und auf die netten Ortschaften Kardeis und Hüttschlag; gegen Norden hat man in der Ferne das Kaisergebirge, daran reihen sich die Leoganger Steinberge, das Steinerne Meer (davor der grüne Hundsstein), die Uebergossene Alm, das Hagengebirge, der Hohe Göll und ein Teil des Tennengebirges; in der Nähe beschäftigen das Auge die grasigen Steilgehänge der Klingspitze und des Nebelkarecks, nach Osten tritt ein Teil der Hochfeindkette hervor. Nun ging es über die Schneide nordöstlich in einen

---

[58]) Vergl. Tur 4 und 11.

[59]) „Leitenriegel" genannt, fehlt auf der Sp.-K.

[60]) In der Sp.-K. und Literatur nicht verzeichnet, vergl. Anmerkung 10 und 19; die weiter südlich gelegene Seewand ist zirka 100 m höher.

[61]) Ehemals Pritz-Hütte (in der Sp.-K. fälschlich „Fritz"); hier Ende des Waldgürtels.

[62]) Früher hieß sie Schuster-Alm (auch noch auf der Sp.-K.), gehört aber gegenwärtig dem Peter Lassacher vulgo Stricklerbauer oberhalb St. Martin bei St. Michael i. L., einem freundlichen und intelligenten Manne, der auch gegen Touristen das möglichste Entgegenkommen zeigt. Bereits vor Jahren bestand der Plan, auf der Stickler-Alm eine Unterkunftshütte zu bauen, was besonders für Weißeck-Besteigungen von Vorteil wäre.

[63]) Auf der Sp.-K. „Krall", wie sie früher geheißen; es ist die letzte bewohnte Hütte im Tale, da die noch weiter drinnen liegende Lenger-Hütte (jetzt ebenfalls dem Hiesbauer in St. Michael gehörig) sommerüber nicht mehr bewirtschaftet wird.

[64]) Auf ihm kommt man zuerst zu einer (5 Min.) kleinen, im Sommer zeitweise von einem der beiden in Muritzen stationierten Jäger bewohnten Jagdhütte (das Hohe Weißeck blickt mit bleicher Kalkwand herein), dann über etwas versumptes Terrain zu einer Felswand (sog. „Brunnwand"); am Fuß des Felsens, auf dem mit roten Buchstaben „Mur-Ursprung" steht, bricht die starke Murquelle hervor. An ihrem Grunde findet sich ein eigentümlich weißes, plattiges Gestein, wie Firnschnee. Unmittelbar nach dem Ursprung hüpft die übermütige Quelle über einen 10 m hohen lieblich bemoosten Felshang; oben steht das Marchkareck (von Wödl hartnäckig mit dem nordöstlich stehenden Frauennock verwechselt, den er überdies noch unrichtig als „Traunnock" bezeichnet; vgl. Anm. 71) 2662 m mit seinen großen Firnfeldern herab. Diese Quelle (Prof. Frischauf gibt für sie im IV. Band seiner inhaltsreichen „Steirischen Wanderbücher", Graz, 1884, S. 76, eine wahrscheinlich von ihm selbst barometrisch bestimmte Höhe von 1926 m an) gilt bei der Bevölkerung als der eigentliche „Mururspring" (auch „Murwasser" genannt), obwohl noch 27 Minuten weiter drinnen in der „Schmalzgrube" eine Quelle entspringt; von letzterer hat man noch 1 St. bis zur Schmalzscharte 2507 m (zwischen Frauennock und Marchkareck) anzusteigen.

[65]) Die ganze Konfiguration derselben weist auf ihre natürliche Zugehörigkeit zur Hafnergruppe hin; es erscheint mir durch nichts gerechtfertigt, selbe der Radstädter Tauernkette zuzurechnen, wie es Wödl getan.

[66]) Dieses Wässerlein entspringt am „Brunnkopf" 2401 m, im Großarltal „Setzwand" genannt; darauf bezieht sich der unrichtige Name „Mur Eck" der Sp.-K., von Wödl ebenso fälschlich als „Kleines Murreck" (unter der Bezeichnung „Großes Murreck" versteht er das Schöderhorn, 2473 m) in das alpine Schrifttum eingeführt. In Wirklichkeit wird von den Einheimischen mit dem Namen „Murwand" oder „Murreck" jener auffallende Rasenkegel nördlich des Murtörls beleat, der zum Stock des Nebelkareks gehört, in der Sp.-K. aber nicht eingezeichnet ist. Es gibt demnach weder ein Kleines noch ein Großes Murreck, sondern nur ein Murreck schlechthin. Von dieser, das Murtörl unmittelbar flankierenden Erhebung, die ihm sozusagen als Wahrzeichen und den Einheimischen bei Nebel seit altersher als Richtlinie dient (vgl. Anm. 81), wurde für den Paß in früherer Zeit auch der Ausdruck „Ueber's Murreck" gebraucht; so führt ihn z. B. Adolf Schmidl in seinem „Reisehandbuch durch das Erzherzogthum Oesterreich mit Salzburg, Oberſteyermark und Tirol", Güns und Leipzig, 1834, S. 398, an.

[67]) Diese Angaben sind nicht ganz zutreffend; nach Muritzen sind es gute 2 St., nach Mur gut 4 1/2 St.; auch können nur besonders tüchtige Geher Hüttschlag in 3 St. erreichen.

[68]) Derselbe empfiehlt daher den das Joch Ueberschreitenden die Gratwanderung zum Marchkareck, das er fälschlich „Traunnock" nennt (vgl. Anm. 67), wobei es ihm gelingt, sämtliche Gipfel und Einschartungen, die er selbst mit einem Gefährten überschritt hatte, sowohl im Tourenbericht (Oesterr. Alpen-Zeitung 1889, S. 261) als auch in der Monographie (Zeitschrift des D. u. O. A.-V., 1890, S. 290 ff.) zu verwechseln oder sonst irrig zu bezeichnen, indem er die obnehin einige Irrtümer bergende Sp.-K. noch ganz unrichtig interpretiert. Bereits Heinrich Reinhard machte — allerdings etwas schüchtern — in der Oesterreichischen Alpenzeitung, 1897, S. 72, darauf aufmerksam, daß diese Bezeichnungen mit jenen der Einheimischen nicht übereinstimmen. Um nun diesen Wirrwarr endlich zu beseitigen und mit der ortsüblichen Nomenklatur in Einklang zu bringen, führe ich, hiebei nur die Nachbarschaft des Murtörls berücksichtigend, an: „Marchkareck", 2662 m, wird im Schödertal als „Sonnblick" angesprochen, ist auf der jetzigen Sp.-K. richtig situiert und wie erwähnt, mit dem „Traunnock" Wödl's identisch; diese Fehlbezeichnung wurde dann auch in die frühere Freytag'sche Karte übertragen, in der neueren (bearbeitet von L. Aegerter, herausgegeben 1909 vom A.-V.) aber wieder richtig gestellt (in letzterer ist für den Gipfel die Höhe von 2669 m angegeben). Schmalzgrubenhöhe (in Karte und Schrifttum fehlender Name), P. 2513 der älteren, P. 2520 der neueren Freytag'schen Karte, bei Wödl „Schöderhorn", 2335 m, welche Höhenangabe Reinhard (a. a. O. S. 71) mit Recht bezweifelt und auf 2500 m schätzungsweise verbessert; aber auch er nennt diese untergeordnete Zackenschneide „Schöderhorn", indem er sich ebenfalls von der Sp.-K. irreführen ließ. „Schöderscharte" 2335 m, bei Wödl namenlos, nur als „tiefste Scharte" erwähnt und auf 2280 m geschätzt; auf der Sp.-K. hat sich an diese Stelle der Name „Schöder Hn." verirrt. „Schöderhorn", 2473 m, auf der Sp.-K. unbenannte Kote, bei Wödl „Großes Murreck". „Schmalztörl", auch „Schmalzgrubentörl", ca. 2300 m, auf der Sp.-K. nicht eingezeichnet, bei Wödl als „ganz unbedeutende" Einsattlung angeführt, wird von den Einheimischen nicht selten als Uebergang benutzt. „Brunnkopf" oder „Setzwand" (vgl. Anm. 69), 2401 m, „Mur Eck" der Sp.-K., bei Wödl „Kleines Murreck". Aurelia Kellner und ich hatten die Wanderung über diese Gipfel tagsvorher (18. Oktober 1921) teilweise in Begleitung des Jägers Hetecker durchgeführt. Wir benötigten vom Marchkareck zur Schmalzgrubenhöhe 1 1/4 St., von dort zum Schöderhorn 1 St. 20 Min., zur Setzwand 1/2 St., zum Murtörl 1/4 St., zusammen 3 St. 20 Min. Wödls Zeitangaben im Turenbericht weichen von jenen der später erschienenen Monographie (hier ist jede gekürzt, was zusammen 3/4 St. ausmacht) beträchtlich ab, so daß man nicht erkennt, welche als die tatsächlich aufgewendete Gehzeit zu gelten hat. Er empfiehlt die Wanderung „Jedermann als besonders lohnend" und findet sie „höchst interessant", ich möchte sie hingegen für die Mehrzahl der Touristen als „verhältnismäßig mühsam" charakterisieren. Wer kein passionierter Gipfelfresser ist, dürfte sich auch mit Umgehung der zwar unschwierigen aber vielfach zerscharteten und bedeutungslosen Schmalzgrubenhöhe begnügen und daher vom Murtörl eventuell das Schöderhorn, 2473 m, besuchen, dann

[69]) In der Sp.-K. eingezeichnet, aber nicht benannt. Am Nordabhange des Hügels ist ein Stollenloch bemerkbar; angeblich wurde auch hier einst auf Gold gegraben.

(4 Minuten) schmalen Sattel[72]). Hier versperrt uns ein schroffer Felsgrat den Weg, rechts davon erheben sich ungemütliche Rasenwände, links (westlich) durchziehen Steigspuren ein ebenso geneigtes, bratschiges Terrain. Den Felsgrat links lassend, stieg ich auf der Südseite über ungemein steile Rasenschöpfe zirka 30 m exponiert empor, gewann hiemit die Grathöhe, kam dann, über die schmale Felsschneide fortkletternd, in ein (20 Minuten) Schartel[73]) und von hier noch immer ziemlich steil auf das (15 Minuten) Falscheck[74]) zirka 2520 m (schon jetzt prächtige Rundsicht) und weiter über einen leicht begehbaren Rasenrücken nördlich auf das (10 Minuten) Nebelkareck 2532 m. Hier hielt ich im Anblick der weiten Aussicht[75]) die erste längere Rast. Den Abstieg nahm ich wieder zum (3 Minuten) Hoffnungtörl[76]) zirka 2450 m (Tafel der A.-V.-S. Tauriskia). Auch von hier genießt man einen schönen Ausblick: Nordöstlich erhebt sich das Hohe Weißeck aus einem grünen Kamm, über den das zweigipfelige Twenger Weißeck, Schareck und Kasereck herüberschauen; rechts von der aus etlichen Felsschroffen bestehenden, nur wenig höheren „Hoffnung" sieht man die beiden Bleislingkeile, neben dem Einschnitt des Murtales die Gurktaler Alpen, im Südosten die Hafnergruppe (Silbereck, Schober, Kesselwand, Kölnpreinspitze, Frauennock, Kaltwandspitze, Weinschnabel, Marchkareck); nach Süden verdeckt die plattige Nordwand des Nebelkarecks alles andere; im Westen: Hocharn—Großglockner—Wiesbachhorn—Hochtenn, Ritterkopf, Manndlkopf, Gasteinerberge, Bärenkogel, Kitzbühler Alpen, Kaisergebirge, Hundsstein, Leoganger und Loferer Steinberge, Hochkranz, Steinernes Meer, Uebergossene Alm, vor uns Klingspitze und Draugstein. — Nun einer Markierung durch Holzpflöcke folgend über Schieferschutt westlich mäßig steil hinab zu einer (15 Minuten) Quelle im „Wasserfallkar"[46]) und weiter zur (10 Minuten) Wasserfallscharte[47]) 2179 m. Ich konnte mich nicht enthalten, eine durch ihre blaue und gelbe Färbung von weitem auffallende Kupfer- und Schwefelader an der Nordwestwand der Hoffnung zu untersuchen, wobei ich Reste alter Bergbautätigkeit entdeckte[48]). Leider ging dabei viel Zeit verloren und der Rucksack beschwerte sich mit Gesteinsproben, bestehend aus tiefblauer Kupferlasur. — Zur Scharte zurückgekehrt, umging ich nach links (Westseite) auf anfangs ziemlich horizontalem Steiglein die ersten Felsköpfe[76]), querte hernach ungefähr 7 ausgeprägte Bergrippen, stieg dann über jähes Grasgehänge auf die Schneide, wodurch ich einen (40 Minuten) Vorgipfel[77]) gewann und schließlich über einen energisch geschwungenen, aber unschwierigen Rasengrat in der Abenddämmerung auf die (15 Minuten) Klingspitze[78]) 2431 m gelangte. Eben ging die Sonne südlich des Großglockners zur Rüste, in weiter Runde standen die bleichen Kalkgipfel und die purpurfarbenen Eisberge vor mir, zu Füßen gewährte der träumerische Tappenkarsee ein sehr hübsches Bild, daneben der schattenhafte Tiefblick zur Klettenalm und auf Hüttschlag; doch den Glanzpunkt des herrlichen Rundgemäldes bilden die Hochalmspitz-, Ankogel-, Goldberg- und Glocknergruppe; beachtenswert ist im Osten rechts von Hoffnung und Nebelkareck die Hafnergruppe mit Kölnpreinspitze (Hafner nicht sichtbar), Peterrücken, Kaltwandspitze, Weinschnabel, Frauennock und Marchkareck; links verdämmern die Konturen der Gurktaler Alpen; über dem Weißeckkamm ragen in den Schladminger Alpen Hochgolling und Wildstelle hervor, in der eigenen Gruppe erscheinen besonders imposant Faulkogel und Mosermanndel; jenseits erstrecken sich die Salzburger Kalkalpen vom Dachstein- bis zum Kaisergebirge. Trotz der mit dunklen Schwingen drohenden Nacht wollte ich nicht den harmlosen Abstieg zum Haselloch einschlagen, sondern den wahrscheinlich noch von keinem Touristen begangenen Westgrat kennen lernen. Im obersten Teil erwies er sich ungemein brüchig und steil bis zu einem Schartel, von wo ich über den nun leichter begehbaren Grat (Tiefblick auf den wie ein düsteres Märchen erscheinenden Tappenkarsee!) in eine (20 Minuten) gut ausgeprägte Einsattlung zirka 2200 m gelangte. Nun wieder etwas aufwärts auf die rasige Klettenhöhe[12]) zirka 2230 m und über eine teilweise mit Latschen überwachsene Rasenschneide bequem abwärts auf einen (13 Minuten) Bergvorsprung[79]). Aus der Tiefe leuchteten die spärlichen Lichter von Hüttschlag, in der Dunkelheit waren nur mehr die Konturen des Draugsteins, der Klingspitze und der Hochalmspitze kenntlich. Nun steiglos über die mit einzelnen Fichten und Lärchen bestandene Schneide hinab auf eine abschüssige Bergwiese und zu einer (47 Minuten) winzigen Heuhütte ($^1/_2$7 Uhr), die ich zum Nachtlager wählte.

8. 7 Uhr früh verließ ich mein Lager und stieg über einen schmalen Heuzieherpfad westlich sehr steil hinab zum (1 Stunde) Weiler Aschau[80]), dann auf sumpfiger Straße (Anblick des schönen Gstößkeeses) über Vorder- und Hinterkree talein bis zu einer A.-V.-Tafel mit einer infolge Alters unleserlichen Inschrift und roter Markierung. Hier links ab zum (35 Minuten) Gehöft Stockhammer, bei einer Mühle vorbei, über den Bach, über die steile Halt zum Waldesanfang, hier links auf gutem Almsteig zu einem (50 Minuten) Brünnlein mit kaltem Wasser. Dann geht es ziemlich eben fort angesichts der steilrasigen Schneide der Klingspitze und des Nebelkarecks zu einer (8 Minuten) Tafel der A.-V.-S. Lungau (links kommt man zur Vorderen Kreealm, wo ich den Bauer mit seinen Knechten beschäftigt fand, die Alm für den Winter herzurichten) und rechts zur (10 Minuten) Hinteren Kreealm. Nun nicht zum Bach hinab, sondern rechts hinan über Weiden zu einem ($^1/_2$ Stunde) Brunnen, dann links über den Bach (er bleibt von nun an stets rechts!) und auf steiler Lehne (Legföhren, einzelne Fichten, Lärchen und Zirben) auf schmalem Steig in der Richtung auf die Murwand[81]) zu (vor sich hat man außerdem Brunnkopf und Schöderhorn) auf ein ($^1/_4$ Stunde) Plateau und auf sonniger Halde nach links empor (Hüttschlag wird sichtbar) auf eine (10 Minuten) Anhöhe. Abermals geht es steil hinan, man überschreitet einen steineren Hag und einige von der Murwand scheinbar kürzlich abgestürzte Blöcke, die aber tatsächlich schon seit mindestens 30 Jahren dort ruhen. Der Jochweg führt jetzt dicht an den Bach heran (über den Gasteiner Bergen erscheinen Wiesbachhorn und Hochtenn, weiter nördlich Kaisergebirge und Leoganger Steinberge) und zu einer ($^1/_2$ Stunde) blockgeschützten Unterstandshütte des Schäfers (im nahen Bach, dessen Rinnsal fast bis ans Törl reicht, aber nicht überschritten wird, meist letztes Wasser. Glockner, Hocharn usw. werden sichtbar; bald sehen wir auch das Törlkreuz vor uns auftauchen). Durch eine kleine Mulde emporsteigend, zuletzt durch ein Gatterl, das in einem Erdwall angebracht ist, kommt man endlich auf das (25 Minuten) Murtörl[82]) 2263 m. Ich wandte mich nun zuerst nördlich einige Meter direkt empor, dann ging es nordöstlich fast horizontal unter der grasigen Südwand des Falschecks, hierauf allmählich ansteigend (schöner Blick auf die zwischen Schöderhorn und Marchkareck aufblitzende Hochalmspitze und besonders auf Ankogel und Steinwandkarspitze; zwischen Marchkareck und Frauennock die Kaltwandspitze), wobei mehrere Wasseradern gequert werden und eine Wandstelle (zwar unschwierig, doch bewegt man sich auf abschüssigen Grasmähdern, daher Vorsicht geboten ist) passiert wird. So kommt man auf ein (25 Minuten) Eck, wo man bereits die Tafel auf dem Hoffnungtörl erblickt, dann verfolgt man kurze Zeit den westlich zum Falscheck hinanziehenden Rasengrat, bis man wieder auf die (10 Minuten) Holzpflock-Markierung trifft, die bereits früher (weniger empfehlenswert) durch die Graswand emporgewiesen hat. Nun längs der Markierung in nördlicher Richtung durch den obersten Teil des „Kleinen Reinkars" (auffallend viel weißer Quarz), zuletzt direkt westlich über steiles Gras zum (20 Minuten) Hoffnungtörl.[59]) Ich begab mich nun nordöstlich auf einem Steiglein zu halb verschütteten Stolleneingängen (weiter oben, anscheinend ziemlich schwierig zugänglich, sieht man auch eine blaßblaue Kupferader glänzen) in der Südwand der Hoffnung, das dann ziemlich horizontal weiterführte (Blick auf die Hochalmspitzgruppe) und etwas ansteigend mich auf eine ($^1/_4$ Stunde) östlich der Hoffnung befindliche grüne Kammsenkung brachte. Hier bietet sich ein prächtiger Blick auf die Radstädter Tauernkette (besonders Klingspitze, Draugstein, Weißspitze, Wildköpfe, Wildkarhöhe, Rothorn, Faulkogel, Mosermanndel, Rieselwand und Bleislingkeil), außerdem auf die Kalkalpen vom Kaisergebirge bis zum Tennengebirge. Nun auf einen an der Lehne des Saumerleitennockes[52]) wagrecht verlaufenden Schafsteig weiter auf ein (5 Minuten) Eck (von hier geht südlich der grasige Scheiderücken zwischen Kleinem und Großem Reinkar ab, die man jetzt beide vor sich sieht; ferner den Reinkarsee und Reicheskogel, im Tal die Pfeifenberger- und Stickleralm; auch die bisher verborgene Ankogelgruppe enthüllt sich. Besonders hübsch ist die spitze Nase des Ankogels selbst; über der Windischscharte erscheint die Bischofsmütze), von hier ziemlich tief hinab (Hafner und Lanischhafner schieben sich vor die Kölnpreinspitze) in die (zirka $^1/_4$ Stunde) Westliche Reinkarscharte zirka 2300 m und den Kleinen und Großen Reicheskogel südlich querend zur (zirka $^1/_2$ Stunde) Oestlichen Reinkarscharte[2]) zirka 2250 m. Nun südöstlich (rechts ein Graben) auf dem stellenweise schon stark verwachsenen Reitsteig[83]) zu (10 Min.) zwei offenen Holzstallungen, dann an einer Halterhütte vorüber zu einem (10 Minuten) gemauerten Heuschupfen und rechts hinab zur (17 Minuten) Wegtafel oberhalb der Stickleralm. Nach längerem Aufenthalt dortselbst bei dem freundlichen und intelligenten Bauern in der Dunkelheit hinunter nach (1 Stunde 10 Minuten) Muritzen (10 Uhr nachts).

9. Nach einem ziemlich trüben Tag brachte der Morgen des 22. Oktobers 1921 keine günstigen Wetteraussichten. Bei Sonenaufgang flogen schwarze Wolkenfetzen am Himmel dahin, alles war anfänglich in düsterer Föhnstimmung; glücklicherweise fuhr jedoch ein rauher Nordwind dazwischen und jagte die Nebel über die höchsten Gipfel hinweg, sodaß sich die Sonne schließlich sieghaft Bahn brach. So wanderten Aurelia Kellner und ich um 7 Uhr früh von der Muritzenhütte frohgemut empor zur (50 Minuten) Wegtafel[84]) bei der Stickleralm. Von hier ging es über den bei Tur 8 benützten Reitsteig in angenehmen Serpentinen empor auf ein Sumpfplateau, wo man sich links an der Berglehne hält, worauf man nach links zu dem (30 Minuten) erwähnten Heuschupfen kommt, in dessen Umgebung die letzten Zirben auftreten. Freundlich ist die Schau ins Tal auf den mäanderartigen Lauf der jungen Mur mit Stickler-, Pfeifenberger-, und Hiesbauer-Alm; herrlich der Blick auf das feine Doppelhorn der Kölnpreinspitze mit dem Muritzenkees, ferner auf Schober, Silbereck, Frischinghöhe, das düstere Felstrapez des Frauennocks, auf Schöderhorn, Brunnkopf, Murtörl, Falscheck und Nebelkareck; bald erscheinen zwischen beiden Schobern[85]) der Hafner und jenseits der Schöderscharte der spitze Ankogel mit seinem hellglänzenden Gletscher. Der Reitsteig führt nun sanft empor nach links zur (22 Minuten) kleinen Halterhütte (talauswärts über der wilden Murschlucht der schöngeformte Kareckkamm, links vom Frauennock die Langwand, rechts das Marchkareck, noch weiter Schwarzhorn, Ankogel und Steinwandkarspitze), dann an den (7 Minuten) Stallungen vorüber zur (15 Minuten) Oestlichen Reinkarscharte[2]) zirka 2250 m. Hier trafen wir mit dem auf dem Heimweg befindlichen alten Jäger Doppler aus Zederhaus zusammen, der die Gemsen früh morgens aus dem Weißkar[86]) „herausgedruckt" hatte, damit sie auf der Nordseite in größerer Sicherheit vor den Wilderern seien. Nun stiegen wir wie bei Tur 1 zum ($1^1/_4$ Stunde) Gipfel des Hohen Weißecks[4]) 2709 m hinan. Zum 6. Male stand ich jetzt auf dieser Warte, auf den Tag genau vor 23 Jahren das 1. Mal; wie viel hatte sich seither bei uns Menschen, doch wie wenig in der Hochgebirgsnatur verändert! Die Quelle, die sich auf dem Gipfelplateau befinden soll, konnten wir nicht entdecken, wahrscheinlich war sie in diesem heißen Sommer ausgetrocknet. Das Firnlager des „Kasl"[27]) war stark vereist, an seinem Beginn gewann ich spärliches Wasser; von dem dort gelegenen letzten Kopf des Höllgrates verfolgte ich ein nach Süden unter den Gipfelwänden ziehendes Band und traf hier gutes Tropfwasser.

Vom Weißeck setzten wir die Kammwanderung[87]) östlich fort auf die (40 Minuten) Fölzkarspitze[9]) 2502 m, den (15 Minuten) Beinleitkopf[12]) zirka 2410 m, die (20 Minuten) Blankowitzspitze[13]) 2410 m, den Griesnerkarkopf[43]) links lassend auf den Westlichen und (57 Minuten) Oestlichen Lasnitzkopf[12]) zirka 2500 m, den (15 Minuten) Bleisnitzkogel[87]) 2529 m, den (20 Minuten) Zopanitzenkopf[12]) zirka 2500 m, die (11 Minuten) Kreuzhöhe[41]) zirka 2510 m und bis auf die (22 Minuten) Mariselwand[87]) 2529 m. Trotz unserer schweren Rucksäcke hatten wir auf diesem mehr als dreistündigen Marsch vom Weißeck her keine nennenswerte Rast gehalten, ein Vorteil der kühlen Herbstluft. Zum Schluß stiegen wir eilends in die (10 Minuten) Mariselscharte[39]) zirka 2400 m (etwas nach 5 Uhr) ab, wo uns ein offenes Heuhüttel ein willkommenes Nachtlager bot; eine etwas tiefer südwestlich heraussickernde Quelle lieferte uns Trinkwasser.

(Schluß folgt.)

---

zur Schöderscharte absteigen, den oberen Teil der Schmalzgrube südwärts queren und über Schnee und Trümmerwerk zum Marchkareck hinansteigen; dieses bietet dann eine herrlich lohnende Rundsicht.

[72]) Abstieg südöstlich über steilen Rasen möglich.

[73]) Hieher gelangt man leichter, indem man vom vorerwähnten Sattel nach Norden (Kreealmseite) gegen das „Nebelkar" ab- und durch eine rutschige Schieferrinne (ohne besondere Gefahr) emporsteigt. Weiter links kommt eine ebenfalls leichter begehbare Rinne von Nordwesten herauf. Vom Gipfel des Nebelkarecks könnte man über einen Seitengrat südwestlich gegen den Ausgang des Nebelkares und weiter zur Kreealm niedersteigen.

[74]) In der Sp.-K. nicht eingezeichnet und in der alpinen Literatur bisher nicht genannt. Zwischen Falscheck, Nebelkareck und Hoffnung liegt das „Kleine Reinkar" (siehe Tur 8); dorthin senkt sich südöstlich ein gut begehbarer Rasenkamm hinab.

[75]) Siehe Tur 4.

[76]) An einem derselben befindet sich hoch oben ein Stolleneingang, noch jetzt sieht man von der Kreealm die verfallenen Erzförderwege zur Höhe streben.

[77]) Von hier ist ein guter Abstieg ins Hinterriedingtal möglich, auch geht ein Schafsteig gegen das Haselloch ab.

[78]) Im Großarltal „Bretterhorn" genannt; „Breiter" = die bloßgelegten Urgebirgsfelsschichten, vgl. auch „Bretteregg".

[79]) P. 2061 der Sp.-K.? Es ist nicht klar, worauf sich diese Kote bezieht.

[80]) Von hier ist es 50 Min. nach Hüttschlag.

[81]) Diese dient den Einheimischen bei Nebel als Wegweiser, damit sie nicht zu sehr nach rechts (etwa ins Schmalztörl abirren; vgl. Anm. 69.

[82]) Siehe Tur 7.

[83]) Angelegt von der Gräflich Karolyschen Jagdgesellschaft vor ungefähr 40 Jahren.

[84]) Eine zum Vorderriedingsattel weisende Tafel fehlt seit längerer Zeit, obwohl der Uebergang seit mindestens 25 Jahren rot bezeichnet ist!

[85]) Nördlich des Vorderen Schobers macht sich ein bizarres Doppelgebilde bemerkbar, ähnlich wie Teufelshörner, es ist nach meinen Erkundigungen namenlos, südlich davon befindet sich die „Schloßscharte".

[86]) Auf der Sp.-K. nicht verzeichnete Mulde, die sich südlich unter den Kalkwänden des Weißeckgipfels befindet und eine Quelle speist, wo sich fast immer Gemsen aufhalten.

[87]) Siehe Tur 1, resp. 3.

Notizen.

Außerordentliche Versammlung. Die vom Sektionsausschuß mit der Tagesordnung: „Einhebung eines außerordentlichen Zuschusses zum Jahresbeitrage" einberufene Außerordentliche Versammlung (mit den Rechten einer Jahresversammlung) fand am 22. v. M. im Festsaale der Bezirksvertretung Landstraße statt. Nachstehend der Bericht über dieselbe:

Die Versammlung war satzungsgemäß rechtzeitig einberufen und beschlußfähig. In Abwesenheit des Obmannes eröffnet Obmannstellvertreter Marmorek die Versammlung um 7.30 Uhr, erörtert kurz die zu der Forderung des Sektionsausschusses führenden Umstände und erteilt das Wort dem Sektionskassier zur ziffernmäßigen Begründung des Ausschußantrages.

Kassenwart Fabri legt an der Hand des Ziffernmateriales dar, daß ein Gebarungsabgang derzeit zwar nicht bestehe, [mit Rücksicht auf die bei einzelnen Posten bedeutende Ueberschreitung des Voranschlages

jedoch eine Erhöhung des Jahresbeitrages unabweisliche Notwendigkeit sei, damit die Ausgaben mit den Einnahmen künftig in Einklang gebracht werden können, und beantragt die Einhebung eines Zuschusses zum Jahresbeitrage im Ausmaße des für das heurige Jahr bereits geleisteten Beitrages, also von K 1200 für Vollmitglieder, K 800 für Anschlußmitglieder, wobei von Ersteren auch die Einhebungskosten mit K 50 zu tragen wären (mit allen gegen zwei Stimmen angenommen).

Mitglied Ing. Kuranda stellt hiezu den Zusatzantrag, der Ausschuß sei zur Vermeidung weiterer Umstände und Kosten zu ermächtigen, im Falle, daß mit dem bewilligten Zuschusse das Auslangen bis zum Jahresende nicht gefunden werden könne, eine weitere Nachzahlung von 600 Kronen für Vollmitglieder, 400 Kronen für Anschlußmitglieder, ohne neuerliche Befragung einer Versammlung einzufordern (mit allen gegen eine Stimme angenommen).

Der Vorsitzende schloß hierauf nach Erörterung einiger außerhalb der Tagesordnung von einzelnen Mitgliedern gegebener Anregungen mit dem Danke für die im Interesse der Sache neuerlich bewiesene Opferwilligkeit der Mitglieder die Versammlung um 8.30 Uhr.

Statistisches zum neuen Bestandsverzeichnis des D. u. Oe. A.-V. Das neuerschienene Bestandsverzeichnis für 1922 weist unter anderem nachfolgende Daten aus: Die Zahl der Sektionen, die übertausend Mitglieder haben, ist bedeutend gewachsen und beträgt mit Ende des Vorjahres 24.*) Weiters bestehen

3	Sektionen	mit 900	— 1000	Mitgliedern
9	„	„ 800	— 900	„
6	„	„ 700	— 800	„
14	„	„ 600	— 700	„
20	„	„ 500	— 600	„
27	„	„ 400	— 500	„
21	„	„ 300	— 400	„
54	„	„ 200	— 300	„
108	„	„ 100	— 200	„
109	„	„ 0	— 100	„

Die Verteilung der Sektionen auf die einzelnen Gebiete ist folgende:

Norddeutschland .	129	Sektionen	mit 39.803	Mitgliedern
Süddeutschland .	142	„	„ 58.820	„
Oesterreich . . .	101	„	„ 49.282	„
Ausland . . .	2	„	„ 280	„
Zusammen . . .	374	Sektionen	mit 148.185	Mitgliedern

Hiezu kommen noch die dem D. u. Oe. A.-V. lose angeschlossenen 31 deutschen Alpenvereine im Auslande mit 5.601 Mitgliedern (14 in der Tschechoslowakei, 1 in Polen, 15 in Südtirol und Küstenland, 1 in Holland). Zwei und mehr Sektionen bestehen in Wien (13), München (12), Berlin (5), Innsbruck (2), Stuttgart (2), Dresden (5), Nürnberg (5), Leipzig (3), Graz (2), Hamburg (3), Lindau (2), Freiburg i. B. (2), Ulm (2), Stettin (2), Darmstadt (2), Jena (2), Gießen (2) und Freising (2). Die Orte sind nach der Anzahl der Sektionsmitglieder geordnet.

Neue Preise der A.-V.-Veröffentlichungen. Die Preise für die Veröffentlichungen und sonstigen Verkaufsgegenstände wurden vom Hauptausschusse neu festgesetzt. Die Preiserhöhungen bewegen sich zwischen 25 und 75 %. Nähere Auskünfte erteilt der Bücherwart.

Warenverkauf. Unser Vorrat an Verbandpäckchen ist erschöpft. Von den Bézard-Bussolen ist noch eine Anzahl vorhanden, deren Preis allerdings ein etwas höherer ist. Zum Verkaufe liegen ferner noch Barth-Bilder auf, außerdem nimmt der Bücherwart Bestellungen auf die Reproduktion der Jahn-Gemälde und auf die im Literaturteile angekündigten Führer entgegen.

Turengefährten gesucht. Eine Anzahl Mitglieder unserer Sektion sucht für größere und kleinere, leichtere und schwierigere Ferialturen Gefährten. Wir verweisen diesbezüglich auf die am schwarzen Brett im Sektionsheim ersichtlichen Ankündigungen.

Alpine Literatur und Kunst.

Lothar Patéra: Führer durch die Lienzer Dolomiten. Mit 36 Abbildungen (davon zwei in Farben), einem Panorama (in Farben) und einer Kartenskizze. Zweite (ergänzte) Auflage. Wien 1922. Im Selbstverlag.

*) Unsere Sektion kommt hiebei an vierzehnter Stelle unter den Gesamt-, an siebenter unter den österreichischen, an dritter unter den Wiener Sektionen, doch beziehen sich diese Ziffern, wie erwähnt, auf Ende 1921; mittlerweile ist die Zunahme unserer Sektion eine bedeutende gewesen, so daß dieselbe in der Reihenfolge weit vorgeschoben erscheinen dürfte.

Seit dem Abschlusse des Gewaltfriedens von St. Germain hat die Südtiroler Dolomitenwelt aufgehört, ein Tätigkeitsfeld für die deutschen Bergsteiger, namentlich für uns Oesterreicher, zu sein. Die enormen Kosten einer noch so bescheidenen Lebensführung im Verein mit dem Zusammenbruch unserer Währung gestatten es uns nicht — einige wenige Ausnahmen fallen nicht ins Gewicht — die Dolomiten von Sexten und Ampezzo, Fassa und Primör aufzusuchen. So hat denn in jüngster Zeit eine Gebirgsgruppe das Interesse der heimischen Bergsteiger auf sich gezogen, die, obwohl eine Perle der österreichischen Alpenwelt, vor dem Kriege beinahe etwas stiefmütterlich behandelt wurde: die Lienzer Dolomiten. Diese prachtvolle, ganz innerhalb der enggezogenen Grenzen unseres kleinen Staatswesens gelegene Gruppe hat an Anziehungskraft und Besuch in der letzten Zeit in hohem Maße gewonnen. Lothar Patéra — unseren Lesern durch seinen Aufsatz über die Weißeckgruppe bekannt — hat es daher unternommen, seinen vor dreizehn Jahren verfaßten Spezialführer einer Neubearbeitung zu unterziehen. Dies war — abgesehen davon, daß das Büchlein vergriffen war — umso notweniger, als es in den letzten Jahren gelungen war, eine nicht geringe Anzahl von klettersportlichen Problemen der Lösung zuzuführen. Schon gelegentlich des Erscheinens der ersten Auflage wurde in den Besprechungen der Fachblätter Patéras Führer einmütig als Musterleistung gerühmt. Der Verfasser, einer der besten Kenner der Lienzer Dolomiten, gibt eine äußerst gediegene topographische Darstellung des ganzen Gebirgsstocks, wobei mit wissenschaftlicher Gründlichkeit viele Beiträge zur Aufhellung gar mancher ethymologischer Rätsel geliefert werden. Die einschlägige Literatur, sei es auf touristischem oder wissenschaftlichem Gebiete, ist bis zur möglichsten Vollständigkeit gesammelt und in vorbildlicher Weise verarbeitet. Die Routenbeschreibungen, die durch sechzig neue Wegrouten ergänzt wurden, zeichnen sich durch musterhafte Klarheit aus. Sämtliche bis August 1921 gemachten Neutouren wurden berücksichtigt und zugleich in einer Tabelle die gesamte Ersteigungsgeschichte vom Jahre 1800 an chronologisch zusammengefaßt. Der Verfasser hat das Buch um ein interessantes Kapitel: Neutouren, Warnung vor Extravaganzen, bereichert. Ausgehend von dem Umstande, daß es nicht möglich sei, jede ihm zur Veröffentlichung mitgeteilte Neutur auf die Richtigkeit der Beschreibung und des Schwierigkeitgrades zu überprüfen, deckt Patéra in längerer Polemik mit Freimut so manchen alpinen Krebsschaden rücksichtslos auf. Was der vorliegende Führer all n anderen voraus hat, ist seine gediegene, geschmackvolle und beinahe überreichlich künstlerische Ausstattung. Den Einband ziert ein prachtvolles Bild Meister Comptons im Vierfarbendruck: Die Karlsbader Hütte mit dem Laserzsee. Compton ist übrigens noch mit einem zweiten Bilde: Der Hochstadel vom Baumgartentörl, vertreten. Von den übrigen Bildern heben wir noch eine prächtige Aufnahme der Laserzgruppe (Dreifarbendruck) von Karl Schöttner, dem verdienstvollen Vorstande des Deutschen A.-V. Karlsbad, hervor.

Alles in allem ein gediegenes Buch, das in einer in Bälde erscheinenden Monographie: „Die Talgefilde der Lienzer Dolomiten", eine wertvolle Ergänzung finden soll. Jedenfalls möge Keiner, der das herrliche Berggebiet der Lienzer Dolomiten aufsucht, es verabsäumen, Patéras vorzüglichen Führer als treuen Ratgeber im Rucksack zu führen.

* * *

Vorstehendes Buch wird an unsere Mitglieder zum ermäßigten Preise von K 7000 abgegeben. Bestellungen beim Bücherwart rascheste, da die Anzahl der Exemplare zum Ausnahmspreise eine beschränkte ist.

* * *

Dr. Franz Tursky: Der Großglockner und seine Geschichte. Mit 16 Abbildungen und zwei Karten. Wien und Leipzig 1922. Hartlebens Verlag.

Die vorliegende Monographie des volkstümlichsten Hochgipfels der Ostalpen ist offenbar die Frucht der Vorarbeiten zu einem hochtouristischen Führer, an welchem der Verfasser derzeit arbeitet. Das Buch wird allen Freunden unseres Glockners hochwillkommen sein. Der Autor hat mit vielem Fleiße die ganze umfangreiche Literatur durchforscht und ist mit großem Geschicke seiner Aufgabe, das Wichtigste aus allen in Betracht kommenden Wissensgebieten den Lesern zu vermitteln, gerecht geworden. Tursky behandelt unter anderem den geologischen Aufbau, das Eiszeitstadium sowie den heutigen Stand der Gletscher — in diesem Kapitel sind die Ergebnisse der jüngsten Forschungen Dr. Lucernas verwertet — die Pflanzendecke, Volkskunde des obersten Möll- und Kalsertales. Weiter werden „Der Glockner in der Lichtkunst und Malerei", Glocknerpanoramen und -reliefs, Entwicklung der Karten zur Darstellung gebracht. Das Kapitel: „Ersteigungsgeschichte und Erschließung" wird das Interesse aller Bergsteiger in Anspruch nehmen. Weiters wird auch der Gipfelrundschau, des Besuches der Glocknerhütten in der Zeit vom Jahre 1868—1913 und der bedeutendsten alpinen Katastrophen, die sich auf dem Glockner abgespielt, gedacht. Der Verfasser hat es leider unterlassen, eine vollständige Zusammenfassung der in Betracht kommenden Literatur zu geben, was für eine Monographie eigentlich selbstverständlich wäre. Wir vermissen namentlich die Erwähnung eines sicherlich auch von Tursky benützten Buches, das als Vorgänger der vorliegenden Monographie aufzufassen ist, des Gletscherführers von Josef Rabl, erschienen 1881 (Hartleben). Rabls Buch ist, was speziell das Historische und Volkskundliche betrifft, ungemein reichhaltig und auch heute nicht veraltet. Die Ersteigungsgeschichte des Großglockners wird von Rabl sogar ausführlicher behandelt als in dem Buche Turskys. Wir nehmen an, daß Tursky im touristischen Teile dieses Versehen berichtigen wird.

Das Büchlein ist hübsch ausgestattet und enthält eine Reihe schöner und interessanter Bildbeilagen, die den Text sehr wirkungsvoll unterstützen. Wir zweifeln nicht, daß dies interessante Werk, das erste seiner Art, einen großen Leserkreis finden wird.

* * *

Von Hütte zu Hütte. Führer zu den Schutzhütten der Ostalpen von Dr. Josef Moriggl. 1. Bändchen. Zweite erweiterte und verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von S. Hirzel. 1922.

Der in den Jahren 1911—1914 in sechs Bändchen erschienene Führer „Von Hütte zu Hütte" hatte sich bald in weiten Kreisen eingebürgert, so daß der erste Band schon vor Ausbruch des Krieges vergriffen war und 1915 neuaufgelegt werden sollte. Die vielen bedeutenden Veränderungen bezüglich Weganlagen und Bestandes der Schutzhütten, die geänderten politischen Verhältnisse und die enorme Zunahme des bergsteigerischen Interesses haben eine Neubearbeitung dieses Turenbehelfs, der eine wertvolle Ergänzung des „Hochtourist" bildete, nötig gemacht. Die neue Auflage verzeichnet natürlich nicht nur alle neuen Hütten, sondern auch hochgelegene Berggasthäuser, die ja oft wichtige Stützpunkte für viele Bergfahrten bilden. Häufig begangene Wege wurden in beiden Wegrichtungen beschrieben, da „das Verkehrtlesen einer Wegroute unangenehm ist und zu Irrungen leicht Anlaß gibt". Für jede Gebirgskette ist auch die wichtigste in Betracht kommende Literatur angeführt. Große Abschnitte wurden völlig neubearbeitet, so daß Band 1 den Stoff, dem in der ersten Auflage 150 Seiten gewidmet waren, nunmehr in 275 Seiten behandelt. Das Bändchen enthält 25 Routenkärtchen.

Wir sind überzeugt, daß auch die Neuauflage dieses handlichen Führers ein willkommener Behelf nicht nur für die Hüttenbummler, sondern auch für Jene, die höheren Zielen zustreben, sein wird.

Subskription auf die Neuauflage des Führers „Von Hütte zu Hütte". Der Verlag S. Hirzel hat in dankenswerter Weise den Mitgliedern des D. Oe. A. V. die Möglichkeit gegeben, die Neuausgabe dieses beliebten Führers im Wege der Subskription zum ermäßigten Preise von 70 Mark gebunden (Ladenpreis 85 Mark) zu beziehen. Der erste Band enthält: Bregenzer Wald, Allgäuer Alpen, Tannheimergruppe, Lechtaler Alpen, Wettersteingebirge, Karwendelgebirge, Rofangruppe, Bayrische Voralpen westlich des Inn. Der zweite Band (erscheint im Juli): Rätikon, Ferwallgruppe, Silvretta- und Samnaungruppe Oetztaler und Stubaier Alpen. Bestellungen auf beide Bände müssen bis spätestens 20. Juli an den Bücherwart unserer Sektion ergangen sein, da der Subskriptionstermin Ende Juli erlischt.

* * *

Wagners Führer durch Nordtirol, Vorarlberg, die angrenzenden Gebiete von Oberbayern und die Tauern. Bearbeitet von **Hermann Schweighofer.** Mit 9 Kartenbeilagen und einem Plan. Innsbruck Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.

Wir kommen auf diese Neuerscheinung in der nächsten Folge zurück.

An alle Freunde unserer Bücherei!

Unsere Sektionsbücherei benötigt zur Komplettierung des Bestandes dringend nachfolgende Schriften und Bücher und wären wir für Spenden oder auch Fingerzeige zur Möglichkeit der Erwerbung dieser teilweise gänzlich vergriffenen Schriften und Werke äußerst dankbar: Zeitschrift des D. Oe. A. V., Jahrgang 1920; Oesterreichische Touristen-Zeitung, Jahrgang 1918—1921 (eventuell auch unvollständig); Oesterreichische Alpenzeitung, Jahrgang 1920 (eventuell auch unvollständig); Der Gebirgsfreund, sämtliche Jahrgänge; Deutsche Alpenzeitung, sämtliche Jahrgänge; Der Winter, sämtliche Jahrgänge; Alpina (Mitteilungen des Schweizer Alpenklubs) und Jahrbücher des Schweizer Alpenklubs, sämtliche Jahrgänge; Atlas der Alpenflora, herausgegeben vom D. Oe. A. V.; Purtscheller: Ueber Fels und Firn; Weilenmann: Aus der Firnenwelt.

Nachtrag I zum Bestandverzeichnis der Sektionsbücherei.*

I. Vereinspublikationen.

Jahrbuch des Karpathenvereins 1885, 1890, 1896, 1898, 1902—1917.
Alpinismus und Turistik (Organ des Karpathenvereines) 1918, 1920.
Jahresberichte der Sektion Prag des D. und Oe. A.-V. (nunmehr Deutscher Alpenverein Prag) 1871, 1875, 1877, 1879, 1880—1884, 1886, 1890—1912.
Alpine-Journal, Jahrgang II, III.

II. Theorie und Geschichte des Alpinismus.

Jtlinger:	Führerloses Bergsteigen.
Meurer:	Handbuch des alpinen Sport.
Nieberl:	Das Klettern im Fels.
„	Die Erschließung des Kaisergebirges.
Levasseur:	Les Alpes.

III. Bergfahrten.

Fischer:	Hochgebirgswanderungen.
Güßfeldt:	Der Montblanc.
„	Reise in den Andes.
Hoffmann:	Gesammelte Schriften.
Kürsinger und Spitteler:	Der Großvenediger.
Lammer:	Jungborn.
Löwl:	Aus dem Zillertaler Hochgebirge.
Ruthner:	Aus Tirol. Berg- und Gletscherreisen. Neue Folge.
Sonklar:	Reiseskizzen aus den Alpen und Karpathen.
Tuckett:	Hochalpenstudien.
Tyndall:	In den Alpen.
Wundt:	Die Besteigung des Cimone della Pala. Ortler, Engadin, Dolomiten.
„	Im Hochgebirge.
Zsigmondy:	Winter und Sommer in Tirol.
Noe:	Drei Sommer in Tirol.
Steub:	Wanderungen in Vorarlberg.
Hörmann:	

IV. Wissenschaft.

Agassiz:	Geologische Alpenreisen.
Junk:	Naturführer: Tirol.
Noe:	Deutsches Waldbuch.
Penck und Brückner:	Die Alpen im Eiszeitalter.
Tyndall:	Die Gletscher der Alpen.
Umlauft:	Die Alpen.

V. Führer:

Die Schutzhütten und Unterkunftshäuser in den Ostalpen (42 Lieferungen).

Schaubach:	Die deutschen Alpen.
Moriggl:	Von Hütte zu Hütte, Band I.
Zimmermann:	Die Kalkkögl bei Innsbruck.
Benesch:	Führer auf die Raxalpe, 7. Auflage.
Rabl:	Führer auf der Tauernbahn und ihren Zugangslinien.
Jahne:	Führer durch die Karawanken.
Eckschlager:	Kleiner Führer durch Lungau.
Frank:	Führer durch die Umgebung Wiens.

Führer durch die Berggebiete bei Wr. Neustadt. Herausgegeben von der Sektion Wr. Neustadt des Oe. T.-K. — III. Bucklige Welt. IV. Berggebiete südlich des Wechsels.

Wildenauer:	Kletterführer für die Hohe Wand.
Biedermann:	Führer auf die Hohe Veitsch und die Schneealpe (1882).

* Siehe Folge 6 der „Nachrichten".

Biedermann: Spezialführer in das Oetschergebiet und auf den Dürrenstein (1888).

Borde und Roßberger: Führer für Schneeschuhläufer durch die Ennstaler-Alpen.

Biendl und Radio-Radiis: Schifahrten in den Ostalpen, 2. Auflage, 1. Band.

Außerdem eine größere Anzahl Reisebücher aus dem Verlage von Meyer, Greuter, Grieben und Wörl.

VI. Schiliteratur.

Hoek: Wie lerne ich Schilaufen?

„ Der Schi und seine sportliche Bedeutung.

Paulcke: Der Schilauf.

Pfeiffer: Der Skisport.

Soyka: Wintersport auf der Rax.

Schmal: Skisport in Oesterreich.

Jahrbuch des Wintersportes 1910/11, 1911/12.

Ski-Chronik, Band I—IV (1908—1912).

VII. Verschiedenes.

Kurz: Bergklänge.

Rabl: Ein alpiner Don Quixote. Das tote Dorf.

Steub: Vermischte Schriften.

Bergfahrten und Wanderungen im Juli und August 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen. Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 9. Juli:

(0) **Schöpfl.** Abfahrt mit Zug Nr. 3015 der Stadtbahn-Gürtellinie (ab Heiligenstadt 6.36 Uhr) nach Rekawinkel. (Benedikt). Der Führer erwartet die Teilnehmer am Bahnhof Rekawinkel.

(1) **Wechsel.** Aspang—Mariensee—Hochwechsel—Kampstein—Aspang. Abfahrt am Vortage 15.45 Uhr Aspangbahnhof nach Aspang (Steiner).

(1) **Sparafeld—Kaibling.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Admont. (Dr. Weinwurm.) **Voranmeldung.**

(2) **Rax. Turnerbergsteigerweg.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. (Dr. Eisler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 16. Juli:

(0) **Troppberg.** Purkersdorf—Troppberg—Gablitz—Hainbach—Hüttelsdorf. Abfahrt mit Zug Nr. 3015 der Stadtbahn-Gürtellinie (ab Heiligenstadt 6.36 Uhr) nach Purkersdorf (Dr. Krez). Der Führer erwartet die Teilnehmer am Bahnhof Purkersdorf.

(1) **Rax.** Gaisloch-Grünschacherplateau—Waxriegel. Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Klamer). **Voranmeldung.**

(1) **Großer Buchstein.** Ueber den Bruckſattel und das Krautgartel. Abstieg allenfalls durch das „Rohr". Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Dr. Epstein) **Voranmeldung.**

(2) **Planspitze-Nordwand. Pichlrute.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Ing. Sarl). **Voranmeldung.**

Sonntag, 23. Juli:

(1) **Hohe Veitsch.** Mitterdorf—Rad—Graf Meran-Schutzhaus—Krampen—Neuberg. Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Mitterdorf—Veitsch. (ing. Friedmann). **Voranmeldung.**

(1) **Türnitzer Höger.** Türnitz—Höger—Paulmauer—St. Aegyd. Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Türnitz. (Dr. Frankl).

(2) **Hochtor.** Ueber Peternpfad—Roßkuppengrat. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Ing. Sarl). **Voranmeldung.**

(3) **Kleiner Buchstein—Tieftimauer.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gr.-Reifling. (Goldschmied). **Voranmeldung, Teilnehmerzahl beschränkt.**

Sonntag, 30. Juli:

(0) **Kaltenleutgeben**—Kreuzsattel—Sittendorf—Peilstein—**Weißenbach.** (Nachtwanderung). Abfahrt am Vortage 17.30 Uhr Südbahnhof nach Kaltenleutgeben (Friedländer).

(1) **Dürrenstein.** Lunz—Dürrenstein—Kasten. Abfahrt am Vortage 14.25 Uhr Westbahnhof nach Kienberg-Gaming. (Dr. Jolles). **Voranmeldung.**

(2) **Raxalpe. Rote Schlurze.** Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau, Nächtigung Hotel Oberhof. (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 6. August:

(0) **Preßbaum**—Bihaberg—Hochroterd—**Kaltenleutgeben.** Abfahrt mit Zug Nr. 3023 der Stadtbahn-Gürtellinie (ab Heiligenstadt 7.55 Uhr). Der Führer erwartet die Teilnehmer 9.20 Uhr in Preßbaum-Haltestelle. (Steiner).

(1) **Raxalpe. Wildfährte.** Kapellen—Naßkamm—Binderwirtshaus—Wildfährte. Abstieg Preinerschütt. Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. (Utitz). **Voranmeldung.**

(2) **Schneeberg. Bürklepfad.** Abstieg Weichtalklamm. Abfahrt am Vortage 15.45 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Dr. Epstein). **Voranmeldung.**

(2-3) **Raxalpe. Zsigmondygamseck.** Vorbesprechung am 31. Juli. (Dr. Freud).

Sonntag, 13. August:

(0) **Troppberg.** Abfahrt mit Zug Nr. 3017 der Stadtbahn-Gürtellinie (ab Heiligenstadt 7.06 Uhr). Der Führer erwartet die Teilnehmer 8.06 Uhr in Purkersdorf. (Dr. Kohorn).

(1) **Göller.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Kernhof. (Utitz). **Voranmeldung.**

(1—2) **Raxalpe. Wildes Gamseck.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. (Nächtigung bei Schruf). Abstieg nach Uebereinkommen. (Friedländer). **Voranmeldung.**

Dienstag, 15. August (Feiertag):

(0) **Mödling**—Anninger—Sparbach—**Rodaun.** Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Dr. Eißler).

Sonntag, 13. bis Dienstag, 15. August:

(2) **Sonnblick.** Böckstein—Naßfeld—Pochhartsee—Pochhartscharte—Sonnblick. Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am 12. August, 21.00 Uhr nach Böckstein. (Arch. Neubrunn). **Voranmeldung, Teilnehmerzahl beschränkt.**

Bei starker Beteiligung werden allenfalls noch weitere eintägige Turen über besondere Besprechung geführt.

Südbahnfahrkarten nach Payerbach-Reichenau sind in der Sektionskanzlei während der Geschäftsstunden erhältlich.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 23. Juli:

Wienerwald. Abmarsch 7.00 Uhr Endstation Nußdorf des 36er Wagen (Mandl oder Kraus).

Sonntag, 30. Juli:

Mödling—Sparbach—Tiergarten—Höllenstein—**Rodaun.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Mödling der Straßenbahn (Wögerbauer oder Maggi.)

Sonntag, 6. August:

Raxalpe. Aufstieg Wachthüttelkamm, Abstieg Holzknechtsteig. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Grete Rafael oder Tully Gmeyner). **Voranmeldung bis 23. Juli.**

Samstag, 12. bis Mittwoch, 16. August:

Totes Gebirge. (Pollik oder Dr. Kohorn). **Voranmeldung bis 31. Juli.** Vorbesprechung 9. August im Sektionsheim.

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Paul Fabri / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

V. h. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. **Postsparkassenkonto Nr. 111.465**

1922 **Wien, 1. August 1922** **Nr. 13**

An unsere Mitglieder!

Zum zweiten Male in kurzer Frist tritt der Ausschuß fordernd vor die Angehörigen der Sektion. Erst einen Monat ist es her, daß wir von einer außerordentlichen Versammlung die Mittel zur ungestörten Fortführung der ins Ungemessene verteuerten Sektionsgeschäfte verlangen mußten, und wieder sind wir gezwungen, die Opferwilligkeit der Sektionsmitglieder in Anspruch zu nehmen. Galt es das erste Mal, unserer eigenen Sektion frische Kräfte zuzuführen, so ist es heute der Gesamtverein, der unsere Hilfe heischt gegen die würgende Not, die mit unserem armen deutschen Vaterlande auch ganz besonders den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein umklammert.

Die Hauptversammlung zu Bayreuth hat auf die Eröffnung des Finanzreferenten hin, daß ohne rascheste Hilfe von Seiten sämtlicher Vereinsangehöriger der Verein vor der ärgsten finanziellen Gefahr stehe, die sofortige Einhebung einer von allen Vollmitgliedern zu leistenden Nachzahlung auf den Mitgliedsbeitrag von 25 Mark (für die österreichischen Mitglieder 1600 Kronen) einmütig beschlossen.

Alpenverein in Not! Wem griffe es nicht ans Herz, sähe er in dieser traurigen Zeit, da auch nicht ein Restchen der realen Lebensnotwendigkeiten mehr vor der brutal zugreifenden Faust des papierenen Geldphantoms verschont blieb, auch unsere Kulturgüter zusammenbrechen? Müßte er es miterleben, wie der Alpenverein, der aus dem allgemeinen Zusammenbruche wie ein Phönix aus der Asche gestiegen war, nun — kaum vier Jahre später — dem vielen Zusammenstürzenden nachsänke? Sollte er müßig zusehen, wenn ein so kraftvoller Körper, wie unser Verein es trotz Allem ist, hinsiechen müßte, weil seinen Adern das Lebenselement entzogen wurde? Das wird Keiner wollen, der je das silberne Edelweiß trug, der das halbjahrhundertlange Wirken des Alpenvereins sehenden Auges verfolgte, Keiner, den zum Alpenverein jene selbe Begeisterung trieb, die in den verflossenen 50 Jahren aus der jungen Körperschaft einen machtvollen Kulturfaktor in deutschen Landen gemacht hat!

Ist es doch so Geringes, was der Verein vom Einzelnen fordert! Denn was sind diese 25 Mark, gemessen an all den Notwendigkeiten des täglichen Lebens, gemessen vor Allem an dem, was wir heute aufwenden müssen und gerne hingeben, um ein paar schöne Stunden in den uns liebgewordenen Bergen zu verbringen? So mögen denn unsere Mitglieder es nicht als eine „neue Forderung", als eine unwillig zu leistende „Abgabe" betrachten, wenn wie ihnen diese Nachzahlung heute vorschreiben, sondern nur als ein gerne gebrachtes kleines Opfer in Stunden des Naturgenusses und der Erhebung in jenen Alpen, die eben unser Verein uns erst recht zu eigen gegeben. Und gerade wir Angehörige einer Sektion, die seit zwei Jahren um ihr Plätzchen im großen Verein kämpft, einzig geleitet von dem Gefühl der Anhänglichkeit an die Sache dieses Vereines, aus dem mißleitetes Volksgefühl uns hinausdrängen wollte, dürfen nicht die Letzten sein, wenn es gilt, diese Anhänglichkeit zu erweisen.

Der Sektionsausschuß hat, geleitet von der Ueberzeugung, daß rasche Hilfe notkut, aus den laufenden Einnahmen sofort einen bedeutenden Betrag im Voraus nach München überwiesen. Sache unserer Mitglieder ist es nun, uns diesen ihnen vorgestreckten Betrag raschest rückzuerstatten und uns die Möglichkeit zu geben, auch den Rest der Nachzahlung ehest an den Hauptausschuß zu leisten.

Wir müssen aus praktischen Gründen davon absehen, die Umlage von unseren Mitgliedern durch besonderes Schreiben einzufordern, uns vielmehr damit begnügen, hiemit alle Vollmitglieder zum raschesten Erlag des Betrages in unserer Kanzlei aufzufordern. Wir bemerken jedoch vorweg, daß der Ausschuß, welcher die volle Umlage auf den Gesamt-Mitgliederstand ehest zu leisten beabsichtigt, nur jenen Mitgliedern die Umrechnung zum gegenwärtigen Kurse zugestehen kann, die uns den Betrag der Nachzahlung auch wirklich in kürzester Zeit überweisen. Jenen Mitgliedern, welche mit dieser Zahlung über den 30. September hinaus im Rückstande bleiben, müssen wir — der fort-

schreitenden Geldentwertung Rechnung tragend, unter welcher unser Sektionsvermögen in diesem Falle nicht leiden darf — einen voraussichtlich wesentlich höheren Umrechnungskurs berechnen und die hieraus sich ergebende Differenz auf den Jahresbeitrag für 1923 zur Last schreiben.

Wir geben uns der Hoffnung hin, zu solchen umständlichen Verrechnungsarbeiten in keinem Falle genötigt zu sein, und gewärtigen rascheste Uebermittlung des Betrages von 1600 Kronen von Seite aller Mitglieder, von denen doch keines an Opferwilligkeit für unseren schönen Verein wird zurückstehen wollen.

Der Sektionsausschuß.

---

48. Hauptversammlung des D. und Ö. Alpenvereins

zu Bayreuth am 17. und 18. Juli 1922.

In der Zeit schwerster Not des deutschen und österreichischen Vaterlandes und im Zeichen drückendster Bedrängnis auch unseres Vereines fand die diesjährige Tagung statt. Geldentwertung und Valutakrise besonders der letzten Wochen und Tage haben dem Alpenverein die tiefsten Wunden geschlagen, und nur dank der Opferwilligkeit der anwesenden Sektionsvertreter war es möglich, dem Hauptausschuß die Mittel zur Vermeidung einer schier unausweichlich scheinenden Krise an die Hand zu geben. Unter dem Drucke so schwerer Gefahr, war im Gegensatze zum Vorjahre die durch die bekannten Anträge der Sektion Austria und Genossen neuerlich aufgerollte Frage unserer Sektion in zweite Linie gerückt und ein Großteil der für die Beratungen aufzuwendenden Zeit war der Finanzfrage gewidmet, die denn auch — wie bereits berichtet — die erwünschte Lösung fand. Wenn wir an dieser Stelle die ersterwähnte Angelegenheit aus dem nachfolgenden Berichte über den Verlauf der Hauptversammlung herausheben, so geschieht es aus dem Grunde, weil für uns ja doch die Frage die brennendste war, ob alpine Betätigung und ehrlich bergsteigerisches Streben das Kriterium für die Mitgliedschaft im Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereine bilde, oder ob Jene Recht behalten sollten, denen politische und konfessionelle Fragen wichtigere Aufgabe dünken. Die Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung erfolgte denn auch in dem von uns im leitenden Aufsatze unserer letzten Folge vorausgesehenen Sinne: Die den Ausschluß unserer Sektion aus dem Alpenverein bezweckenden Anträge der Sektion Austria wurden zurückgezogen, der Antrag der Sektionen Hochland und Oberland, welcher dasselbe Ziel auf einem Umwege zu erreichen strebte, fand nicht die satzungsgemäße Mehrheit.

Wenn wir von vornherein überzeugt waren, daß die eine ausgesprochene Rechtsbeugung bedeutenden Anträge Austrias nie und nimmer zur Annahme gelangen würden, so lag doch bei dem Antrage der beiden Münchener Sektionen die ungleich größere Gefahr nahe, er könnte eine entscheidende Anhängerschaft deshalb finden, weil er geeignet erschien, dem Bedürfnisse der reichsdeutschen Sektionen, doch endlich von solchen Streitigkeiten verschont zu werden, entgegenzukommen. Denn der von Seite der leitenden Männer in der Sektion Austria ausgesprochene und im Nachrichtenblatte dieser Sektion ausdrücklich betonte Wille, nach Entfernung der Sektion Donauland an die „Reinigung“ des Gesamtvereines zu schreiten, war ja wohl einem großen Teile der deutschen Sektionsvertreter nicht bekannt, und so durften diese sich der Erwartung hingeben, daß mit der Ausscheidung „Donaulands“ die Ruhe im Vereine gewährleistet sein würde. Tatsächlich scheint es nach dem Resultate der Abstimmung glaublich, daß ein nicht unbedeutender Teil der für den Antrag abgegebenen Stimmen nur auf dieses Ruhebedürfnis zurückzuführen sei. Andererseits hat eine erfreulich große Anzahl von Sektionen ihrer überzeugten Meinung Ausdruck verliehen, daß offener Rechtsbruch mit keinerlei Opportunitätsgründen zu entschuldigen und die in der Vereinssetzung aufgestellten Rechtsgrundlagen ebenso unverbrüchlich und unveräußerlich seien wie der dort genau umschriebene einzig zulässige Vereinszweck: Die alpine Betätigung!

Wir lassen nunmehr den Bericht über die Beratungen der Hauptversammlung in möglichst gedrängter Form folgen.

Bericht über die 48. Generalversammlung.

Der erste Vorsitzende, Ex. v. Sydow eröffnete die Hauptversammlung und wies auf die allgemeine Not Deutschlands und Oesterreichs hin, unter welcher der Alpenverein ganz besonders zu leiden habe. Aber wenn Wunden zu heilen seien, so sind Bergsteiger in erster Linie dazu berufen, hier die beiden schönsten bergsteigerischen Tugenden, Opfermut und Kameradschaft, zu betätigen. Diese beiden Eigenschaften seien imstande, zu übermenschlichen Leistungen zu führen, und dank ihnen werde auch diese Tagung aus dem Dunkel des Materiellen zu den Höhen des Lichtes emporgeführt werden. Der Vorsitzende gedenkt sodann der Toten des letzten Jahres und teilt mit, daß an die wegen Krankheit leider am Erscheinen verhinderten Hauptausschußmitglieder Baudirektor Rehlen, Bankdirektor Hecht und Universitätsprofessor Gessner Begrüssungstelegramme abgesendet wurden (Lebhafter Beifall).

Nach erfolgter Wahl der Berichtsbeglaubiger bringt Professor Giesenhagen den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1921/22 zur Verlesung, der mit Beifall zur Kenntnis genommen wird.

Nach satzungsgemäßer Auslosung scheiden fünf Herren des Hauptausschusses aus. An deren Stelle werden für die Zeit von 1923 bis 1927 die Herren Universitätsprofessor Dr. v. Zahn (Jena), Sanitätsrat Dr. Richter (Berlin), Hans Forcher-Mayr (Bozen), Geheimrat Dr. Penck (Berlin) und Diplomingeneur Reuter (Essen) gewählt. Ebenso erfolgt die Wahl von zwölf Schiedsrichtern.

Den breitesten Raum der nachfolgenden Verhandlungen nimmt die Finanzfrage ein, über welche an Stelle des erkrankten Vereinskassiers das Mitglied des Verwaltungsausschusses Landgerichtsrat Müller referiert.

Der Verein ist durch die Valutakrise und anhaltende Geldentwertung außer Stand gesetzt, mit dem ihm für das laufende Jahr zur Verfügung stehenden Mitteln das Auslangen zu finden, der Hauptausschuß muß daher eine sofort fällige Nachzahlung von 25 Mark auf den Beitrag für dieses Jahr beantragen, wobei für die österreichischen Sektionen der Umrechnungskurs am 1. August nach dem Durchschnittskurse der Mark an der Wiener Börse während des Monates Juli festzusetzen sein wird (nach eingehender Debatte mit überwiegender Mehrheit angenommen).

Die Beratung über den Haushaltplan beschäftigte sich sodann zunächst mit der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages. Lange Aussprachen brachten schließlich mit 923 Stimmen die Annahme des Ausschußantrages, mit welchem der Mitgliedsbeitrag für 1923 auf Mk. 120·—, beziehungsweise Mk. 60·— festgesetzt wurde. Dem Hauptausschusse wurde außerdem die Ermächtigung erteilt, bei fortschreitender Geldentwertung eine notwendig werdende entsprechende Erhöhung der Beiträge selbständig vorzunehmen. Mit 1132 Stimmen gegen 268 wurden ferner Satzungsänderungen in dem Sinne beschlossen, daß die Lieferung der „Mitteilungen“ fernerhin nicht mehr obligatorisch belassen wird, sondern in eigenen Bezug und auf eigene Rechnung gestellt werden soll. Mk. 20·—, bzw. Mk. 10·— des Beitrages, sohin eine Summe von Mk. 2,800.000, dienen als Grundstock für die Kosten der „Mitteilungen“, die Ueberkosten werden durch den Verwaltungsausschuß jeweils festgesetzt und in Form eines Abonnementspreises für jene Mitglieder bemessen, welche die „Mitteilungen“ beziehen. Es wird Ehrenpflicht jedes Mitgliedes sein, die das beste Bindeglied zwischen Verein und Mitgliedschaft bildenden „Mitteilungen“ zu beziehen, andererseits sollen diese auch inhaltlich besser ausgebaut werden. Das Erscheinen der „Zeitschrift“ soll auch für 1923 beibehalten werden, wofür Mk. 40·— einzuheben sein werden; 1924 dürfte die „Zeitschrift“ wahrscheinlich ausfallen und voraussichtlich nur eine Karte geliefert werden. Der Umrechnungskurs für die Zahlungen der österreichischen Mitglieder wird am 1. November d. J. nach dem Durchschnittskurse der Mark an der Wiener Börse während des Monats Oktober festzusetzen sein.

In die geldlichen Entschließungen der Tagung wurden auch die Anträge des Hauptausschusses über Bewilligung von Beihilfen für Hütten und Wege herübergenommen. Der bezügliche Antrag wurde im Ganzen angenommen. Mit diesem Punkte in Verbindung wurde auch der Antrag des Hauptausschusses auf Erhöhung des Höchstbeitrages für Beihilfen auf Mk. 50.000·— (bisher Mk. 20.000) angenommen.

Der Antrag der Sektion Bayerland, zur Beihilfe für bergsteigerische und wissenschaftliche Unternehmungen im Kaukasus Mk. 50.000·— zu bewilligen, wurde abgelehnt. Der damit verwandte Antrag der Sektion Schwaben, Hochgebirgsexpeditionen in Südamerika vorzubereiten, war zurückgezogen worden.

Der Antrag der Sektion Hannover, wonach Mitglieder, welche dem Vereine 20 Jahre ununterbrochen angehören und das 60. Lebensjahr erreicht haben, über Antrag ihrer Sektion mit dem Anschlußmitgliedsbeitrag begünstigt werden sollen, wurde fast einstimmig angenommen, ein Antrag von Zahn (Jena), welcher immatrikulierte Studenten und Akademiker während drei Jahre nach erfolgter Exmatrikulation ähnlich begünstigen sollte, wurde abgelehnt.

In der Beratung über die teils von der Sektion Bayerland, teils vom Hauptausschusse beantragten Leitsätze kam eine Einigung in der Art zustande, daß von den Leitsätzen der Sektion Bayerland ein Teil, von den Anträgen des Hauptausschusses die Punkte II bis VIII zurückgezogen wurden. Die Ansicht, daß die Erschließung der Alpen als beendet anzusehen sei, wurde verneint und eine Zusammenziehung der Leitsätze in nachstehender Form vorgenommen:

> „Von dem Baue neuer Hütten und Wege ist abzusehen, soferne es sich nicht um die Befriedigung eines zweifellos vorhandenen bergsteigerischen Bedürfnisses oder darum handelt, ein bisher aus Jagdrücksichten verschlossenes Gebiet zu erschließen. Auf die Instandsetzung aufgelassener Almhütten als einfache Unterkunftsstätten werden die Sektionen besonders hingewiesen. Verfügbare Mittel sollen auch verwendet werden, um besonders geeignete Alpengebiete in ihrer Unberührtheit zu erhalten und auf diese Weise alpine Schutzgebiete zu schaffen.“

Antrag Bayerland, den Bau neuer Hütten von einer Dreiviertelstimmenmehrheit abhängig zu machen, wurde abgelehnt.

Der Antrag des Hauptausschusses betreffs Erwerbung der Rechtsfähigkeit des Gesamtvereines im Deutschen Reiche wurde angenommen, ebenso die vom Hauptausschusse beantragten Richtlinien für Sektionsverbände.

Antrag Hohenzollern wurde angenommen und die Bekanntgabe der Namen von wegen Verstößen gegen die alpine Sitte ausgeschlossenen Mitgliedern in den Nachrichten und Mitteilungen damit festgelegt.

Mit Beifall wurde die Bekanntgabe begrüßt, daß in New-York eine Alpenvereinssektion sich gründen will, deren Mitglieder sich zur Leistung eines Jahresbeitrages von 6 Dollar bereit erklärten. Der Hauptausschuß beantragt die Genehmigung dieser Sektion unter der Voraussetzung, daß alle Garantien geboten würden, daß der rein deutsche Charakter dieser neuen Sektion gewährleistet würde. (Beifall.)

Den Abschluß der diesjährigen Hauptversammlung bildeten die gegen die Sektion Donauland und gegen den dritten Vorsitzenden, Hofrat Donabaum gerichteten Anträge.

Daß politische, konfessionelle und Rassefragen im Alpenverein nichts zu suchen haben, war schon im Vorjahre gelegentlich der Augsburger Hauptversammlung und zuletzt zu Beginn der gegenwärtigen Tagung im Jahresberichte des Hauptausschusses betont worden. In Ansehung der neuerlichen Aufrollung der Frage aber durch die Sektion Austria und Genossen war eine Lösung der Frage geboten, um endlich Ruhe in den Alpenverein zu bringen und ihn vor weiteren ähnlichen Sturmeswellen zu schützen. Diese Lösung sollte der Antrag der Sektionen Hochland und Oberland herbeiführen.

Die weitergehenden Anträge Austrias wurden in letzter Stunde zurückgezogen, dagegen schlossen sich dem Antrage Hochland-Oberland noch die Sektionen Traunstein und Frankenthal mit weiteren Verschärfungen an. Als der Antrag letzterer Sektion zurückgezogen werden sollte, machte die Sektion Linz den Versuch, denselben aufzugreifen.

Den Antrag der beiden Münchener Sektionen begründeten in temperamentvoller und förmlich bezwingender Weise Staatsanwalt Seeber und das Hauptausschußmitglied Geheimrat Müller, denen namens der Sektion „Donauland“ Herr Marmorek erwiederte. Ergreifende Worte fand der Vertreter der Sektion Zwickau, welcher eindringlichst an die Versammlung appellierte, sich doch dem unheilvollen Einflusse politischer und konfessioneller Schlagworte zu entziehen. Der an Stelle des erkrankten Berichterstatters, Baudirektor Rehlen, referierende Vorsitzende, Exz. v. Sydow, beleuchtete den Antrag vom Standpunkte der Mehrheit des Hauptausschusses. In dieser Sache dürfe mit dem vom Vertreter des Antrages herangezogenen Gefühlsstandpunkte nicht operiert werden, denn bei Leitung großer Vereine müsse einzig und allein nur nach klaren Rechtsgrundlagen geurteilt werden, sonst begebe man sich auf den Boden reiner Willkür. Die Mehrheit des Hauptausschusses sei der Ansicht gewesen, daß eine Behandlung der Sektion Donauland, welcher keinerlei Verschulden irgendwelcher Art zur Last falle, von anderem Standpunkte als dem der Satzung, auf deren Grund sie zu Recht seinerzeit aufgenommen worden sei, einen offenen Rechtsbruch bedeuten würde. Außerdem aber sei auch bei Opferung der Sektion keinerlei Gewähr gegeben, daß damit die politische Betätigung der Sektion Austria eingestellt und die Ruhe im Vereine wiederhergestellt sein würde.

Der Antrag wurde sodann abgelehnt. Von 1441 Stimmen waren 1422, 910 für und 512 gegen den Antrag abgegeben worden.

Der gegen Hofrat Donabaum gerichtete Antrag der Sektion Austria und Genossen wurde gleichfalls zurückgezogen. Hofrat Donabaum erklärte hierauf, daß dieser Umstand ihm zu seiner Genugtuung die Freiheit des Handelns wiedergebe, und legte sein Mandat als dritter Vorsitzender zurück.

Nachdem der erste Vorsitzende in herzlichen Worten und unter großem Beifalle der Versammlung seinem Bedauern über den Rücktritt Hofrat Donabaums Ausdruck gegeben und dem Zurücktretenden ehrenvollste Worte gewidmet, wurde Dozent Dr. R. v. Klebelsberg als dritter Vorsitzender gewählt.

Der Vorsitzende gab hierauf noch bekannt, daß Einladungen zur nächstjährigen Hauptversammlung seitens der Sektionen Leoben, Gera, Bad Kissingen und Bad Tölz ergangen seien, und sprach dann im Schlußworte den Dank allen Jenen aus, die zur friedlichen Erledigung der umfangreichen Tagesordnung in langer, harter Arbeit beigetragen. Der Erfolg, so viele widerstrebende Ansichten tatkräftig zum erwünschten Ende zusammengeschweißt zu haben, ist dem Verantwortlichkeitsgefühle zu danken, dieser Ehrentugend des Bergsteigers nach echter deutscher Art!

Rücktritt Hofrat Donabaums.

In der Hauptversammlung zu Bayreuth hat der Vorsitzende des D. u. Oe. Alpenvereins Hofrat Dr. Josef Donabaum, nachdem der von den österreichischen Sektionen gegen ihn gerichtete Antrag zurückgenommen worden war, freiwillig seinen Rücktritt erklärt.

Nur im politischen und im Vereinsleben ist es möglich, daß ein Mann, der aus ideellen Gründen jahrzehntelange mühevolle und erfolgreiche Arbeit in selbstlosester Weise an eine Sache aufgewendet, schnödesten Undank erntet und zuletzt ein wahres Kesseltreiben über sich ergehen lassen muß, nur weil er es gewagt hat, eine augenblickliche politische Tagesströmung nicht mitmachen zu wollen. Dr. Donabaum, dessen unbestreitbares Verdienst es bleibt, das Ansehen der „Austria" und der österreichischen Sektionen im Alpenverein außerordentlich gehoben zu haben, erfuhr gerade von dieser Seite die leidenschaftlichste Befehdung, weil er nach seiner Ueberzeugung und als aufrechter Mann gehandelt hatte, für die Wahl des Herrn Holzhausen, gegen die des Hofrates Pichl eingetreten war und zuletzt für die Genehmigung unserer Sektion gesprochen und gestimmt hatte.

Mögen die Fanatiker des Arierparagraphen den Rücktritt Dr. Donabaums als Erfolg buchen — für den Alpenverein und damit letzten Endes auch für dessen österreichische Sektionen bedeutet er einen schweren Verlust!

Unsere Sektion schuldet Hofrat Donabaum den unverrückbaren Dank, der in unserem unglückseligen Zeitalter Jenen gebührt, die inmitten leidenschaftlichen Parteihaders den unbeeinflußbaren Sinn für Recht und Billigkeit bewahrt und betätigt haben und deren Dasein allein uns hoffen lassen will, daß für Deutschland wieder einmal bessere Tage kommen werden!

Der Weißeckkamm in der Radstädter Tauernkette.

Von Tierarzt Lothar Patéra in Wien.

(Schluß.)

10. Während der Nacht herrschte heftiger Sturm, Nord- und Südwind kämpften mit brausendem Getöse um die Herrschaft. In der Früh schien die Sonne durch einen trüben Schleier, das Wetter wendete sich allmählich zum Schlechteren. Als sich gegen 10 Uhr die tobenden Elemente etwas beruhigt, beschlossen wir, die Höhenwanderung noch solang als tunlich fortzusetzen. Zuerst ging es südöstlich eine kurze Strecke noch eben dahin, dann über gefrorenen Steilrasen nach rechts auf den (35 Minuten) Schwarzenbachkopf[88]) zirka 2500 m. Es bietet sich eine Rückschau zum Weißeck, eine schöne Ansicht der Hafnergruppe, Tiefblicke einerseits zum südwestlich gelegenen Gehöft Plölitzer, anderseits nördlich in den Kardeisgraben mit seinen vielen Almhütten, jenseits des Zederhaustales breitet sich die ganze Hochseindkette aus, im Osten stehen die letzten Erhebungen des Weißeckkammes, unter denen der Dolzenberg durch seine kühne Form die interessanteste ist. Bequem weiterwandernd kamen wir südöstlich auf eine (5 Minuten) Vorkuppe, und einen sehr hübschen Niederblick auf das Dörfchen Mur genießend, in die (15 Minuten) Kaltefeldscharte[87]) zirka 2300 m, wo mehrere Heudristen standen. Das regnerische Wetter ließ nun vernünftiger Weise keine weitere Unternehmung mehr zu[88]). Wir stiegen daher nördlich über ziemlich steiles Gras ins Kar und von hier auf gutem Steig zu der (1/2 Stunde) oberhalb der Hochwaldzone befindlichen Wastl-Almhütte im Kardeisgraben[89]) hinab. Die Berge der Hochseindkette (Türkenwand — Zepspitze — die fünftürmige Gamsspitze — Twenger Weißeck — Schareck — Schartelanspitze) blicken mannigfach geformt in den anmutigen Alpkessel herein. Nun geht es auf dem Almweg hinab: Zuerst zum Bach, jenseits über Wiesen, dann steil durch einen schönen Lärchenhain[89]), ein (1/4 Stunde) Seitenbach, gleich darauf der Hauptbach werden übersetzt, wonach wir auf einem hübschen, steilen Heuzieherweg durch Fichtenwald an einer (25 Minuten) Quelle mit gutem Wasser vorbei in die Nähe des Zulehens „Vorberger" gelangen. Hier erschließt sich uns der übrige Teil der Hochseindkette (von der Türkenwand über den Hochfeind bis zur Gugelspitze). Das Endstück des Weges führt von hier zu einem Gatterl mit Kruzifix (malerische Ansicht von Dorf Zederhaus mit dem Hochfeind im Hintergrunde) und hinab auf die Talsohle zur Häusergruppe Posek der Sp.-K., von wo uns die Straße zum (20 Minuten) Klauswirt in Zederhaus brachte (3/4 3 Uhr). Hier fühlten wir uns wohl und waren froh, die Tur rechtzeitig abgebrochen zu haben, denn draußen klatschte schwerer Regen nieder und in der Nacht fiel bis ins Tal herab dichter Neuschnee — der Winter hatte hiemit seine lange Herrschaft in den Bergen angetreten.

11. und 12. Die erste Winterbesteigung des Hohen Weißecks. Um die Osterzeit 1921 brachte ich einen lange schon gehegten Wunsch zur Erfüllung: Die erste Besteigung des Hohen Weißecks mit Skiern, womit ich auch die erste winterliche Ueberschreitung der Windischscharte verband. Als Standquartier für meine Turen hatte ich die Tauriskiahütte im Flachautale gewählt, die zwar tief (1250 m) gelegen und fernab von meinem Ziele, derzeit aber noch immer nahezu den einzigen Stützpunkt in diesem Gebiete darstellt. Anläßlich der schönen Feiertage war die Hütte gut besucht und man sah Skier, Seehunde, Schneereifen, Steigeisen und Pickel, scheinbar hochfliegende Pläne verkündend; doch kein einziger der anwesenden „Ski-Alpinisten" zeigte Lust zu einer ernsteren Unternehmung, sondern die ganze Schar vergnügte sich mit harmlosen Abfahrten auf den umliegenden Almwiesen oder mit geisterfrischendem Tarockspiel vor und in der Hütte. Zwei Tage vorher hatte ich unter ziemlich schwierigen Verhältnissen die 1. winterliche Besteigung des Mosermanndels ohne Begleitung durchgeführt; die hiebei ausgekundschaftete Route sollte mir bei der folgenden Tur zustatten kommen.

So verließ ich denn, abermals allein, am 3. April, 5 Uhr früh die Hütte. Zuerst wanderte ich im Mondenschein über den fest gefrorenen Almboden zur Unteren Gasthofalm, dann auf dem zur Oberen Gasthofalm führenden, rot markierten Wege links auf einen Holzförderweg abschwenkend gegen die Wände hinan, welche die sogenannte „Abendweideklamm" nach Westen (orogr. links) begrenzen. Hier ging es durch die steile Bachschlucht empor bis zu einem (1 Stunde) Wasserfall. Von hier verfolgte ich nicht den Sommersteig, der nach links oberhalb des Falles führt, sondern wandte mich halbrechts einem sanft aufwärtsziehenden Seitengraben zu, aus dem ich erst später nach links über einen Felsenriegel in die Wasserfallrinne gelangte. Nun überquerte ich sie und verfolgte meinen Weg weiter über ein schräges Plateau nach links bis zu einem (1/2 Stunde) einzeln stehenden Felsblock am Saume des Hochwaldes. In diesen ging es nun nach links hinein, wo ich in einem Lärchen- und Zirbenhain ziemlich steil auf einen (1/4 Stunde) waldigen Vorsprung gelangte und in Serpentinen wieder nach rechts ausweichend auf einen (8 Minuten) zweiten Vorsprung, der bereits einen Blick auf die Tauriskiahütte gewährt. Eine Strecke weit geht es nach links den Steilhang hinan, der Wald nimmt ein Ende, die Steilheit wächst, eine flache Talung bringt mich auf den (17 Minuten) oberen Teil jenes Seitengrates, der östlich gegen die Abendweideklamm abstürzt, jenseits welcher man sich einer auffallenden Felsnase gegenüber befindet. Als ich grataufwärts südlich (etwas exponiert) mich emporkämpfte, ging strahlend die Sonne auf und jauchzend begrüßte ich den jungen Tag. Bald erreichte ich den (20 Minuten) Ausfluß des kleinen Tiefkarsees, der in einer verschneiten Mulde verborgen lag. Hier hielt ich eine kleine Frühstückspause; bei der noch immer herrschenden Kälte taten ein paar Schluck heißen Tees aus der Feldflasche wirklich wohl und ermunterten zum Weitermarsch. Dieser vollzog sich nun südwestlich durch das stark geneigte „Tiefkar" zum (25 Minuten) Törl zwischen Tiefkarhöhe zirka 2200 m (südöstlich) und Frauentalkopf zirka 2150 m (nordwestlich), dann rechts empor in eine breite Einsattlung zwischen letzterem und einem rundlichen Mugel, westlich über den Steilhang auf die Frauentalhöhe zirka 2200 m und durch das „Großkar" wenig abwärts zum (1/2 Stunde) zugefrorenen Hochbirgsee. Gar hübschen Anblick bieten die 5 Hochbirgtürme, von deren Sockel reichlich das Schmelzwasser tropft; links erhebt sich der Bäckenkarkopf, daneben steht das Mosermanndel, dessen alles überragende Höhe hier aber noch nicht zum Ausdruck kommt. Herrlich warm war es geworden, sodaß ich von nun an mit nacktem Oberkörper weiterzog, denn ich hatte begründete Hoffnung, keinem sittenstrengen Vertreter der „Bergwacht" zu begegnen. Ich querte nun das „Gasthoftörl" sowie die westlichen Mulden, wodurch ich zu den roten Marken auf der (37 Minuten) Kreidenkarhöhe kam. Hier überschaut man das Gasthof- oder Rauchenecker bis zum dreitürmigen Faulkogel; links reckt sich das Mosermanndel empor, zwischen beiden liegt der rundliche Höcker des Großen Windischkopfes, der durch seine Sanftheit die Formenkühnheit seiner Nachbarn noch mehr hervorhebt. Etwas abfahrend, dann wieder ansteigend, streifte ich in südwestlicher Richtung durch das Kar und gelangte auf die (1/2 Stunde) Einsattlung zirka 2250 m südlich des sogenannten Kleinen Horns[91]), wo man auf die vom Neukarsee zum Mosermanndel führende blaue Markierung stößt. Nun fuhr ich südlich am Rande der Abstürze, bis ich bei etwas geringerem Gefälle ins (20 Minuten) „Neukar" hinabgleiten konnte, durch welches ich auf fast ebener Bahn endlich die (15 Minuten) Windischscharte[92]) 2306 m erreichte. (5 Stunden, 7 Min. Marschzeit von der Tauriskiahütte). Die Türme und Grate des Faulkogelmassivs streben hier in sehenswerter Formenpracht in den tiefblauen Aether, nach Norden erblickt man die Berge des Salzkammergutes, links vom Dachsteinzug erkennt man den Schafberg an seiner Bahnspur; im Süden erscheinen der Hafner, die Hochalmspitze, der Ankogel und Tischler, sowie Teile der Goldberggruppe mit ihren flimmernden Gletschern, umrahmt von den Wildkarköpfen und der Wildkarhöhe. Aus der Tiefe des Hinterriedingtales aber wölbt sich der ungeheure Kalkdom des Hohen Weißecks auf — mein noch so fernes Ziel. Sehr genußreich war die Schußfahrt zum (1/4 Stunde) Zaunersee. Fünf Gemsen spazierten von hier bedächtig über die Lawinenhänge zur Seescharte an. In weiten Bogen fuhr ich nun über die Almweiden zur (20 Minuten) Oberen Zauner- (jetzt Trattner-) Alm und auf den (1/2 Stunde) Talweg hinab. Auf kurze Strecken hatte ich es hier bereits mit aperem Terrain zu tun. Auf einem Stege übersetzte ich den Bach und kam an der Huiselalm vorüber zur (10 Minuten) Wirtalm. Nach einer ebenen Strecke ging es auf einer Brücke über den Bach zur (25 Minuten) Moosalm, die auf einer Anhöhe steht, dann die aufgetaute „Mooslacke" rechts lassend, sanft hinan zur (13 Minuten) Königalm und etwas an- und absteigend zur (1/4 Stunde) Gollehütte. Die Fenster waren mit Eisenstäben versehen bis auf eines, letzteres war erbrochen; vermutlich hatte ein ländlicher Jagdfreund hier einige Zeit gehaust. Auf einigen sonnenbeschienenen Brettern halte ich Mittagrast im Angesicht des schneestarrenden Nebelkareck, das den Talschluß bildet und schöngepolsterte, den Skifahrer lockende Flanken auf den Almboden herabsendet, ein Ziel für einen der nächsten Winter. Jetzt nach 7 1/4 Marschstunden von der Tauriskiahütte, hatte ich erst meinen Berg zu bewältigen. Auf dem bei Tur 1 geschilderten Wege kam ich ohne besondere Schwierigkeit auf den (2 1/4 Stunden) Pfefferkogelsattel[1]). Von hier jedoch war die Querung am festgefrorenen Nordosthang des Reicheskogels zum (1/2 Stunde) Vorderriedingsattel[2]) zirka 2250 m nicht ganz leicht. In der Abenddämmerung, welche die umliegenden Hochgipfel purpurfarben aufflammen ließ, stieg ich nun über die im unteren Teile ziemlich apere Urgebirgsschneide, höher oben über den immer steiler werdenden Kalkfirst, zuletzt über schwierige Wächten (dort ließ ich die Skier zurück) zum (2 Stunden) Gipfel des Hohen Weißecks 2709 m empor. Kurz, doch eindrucksvoll war die Rast beim Steinmann, den ich in 12stündigem Anmarsche von der Tauriskiahütte erreicht hatte. Am Horizont, wo die Sonne hinter der fernen Schobergruppe verschwunden war, türmten sich düstere Wolken auf, über alle Täler und Hochgebirge ringsum hatte sich die finstere Nacht niedergesenkt, den einsamen Wanderer auf ragender Höhe aus dunklen Augen feindselig anstarrend.

Behutsam trat ich den Rückweg über die luftige Schneide an. Ich hatte geplant, in einer der unweit (südlich) des Vorderriedingsattels gelegenen Halterhütten mein Lager aufzuschlagen; doch die bei Tag so gut gangbaren Rasenhänge hatten sich mit einer aus Schmelzwasser gebildeten Eisglasur überzogen, die den tastenden Fuß tückisch zu Fall brachte. Nach einigen schmerzhaften Stürzen, wobei mir manchmal die auf den Schultern getragenen Skier entglitten, die dann mit Mühe wieder eingeholt werden mußten, gab ich den Weiterweg auf und ließ mich bei einem Felsblock nieder.

12. Gegen 4 Uhr tauchte der Mond auf, mit schmaler Sichel spärliches Licht verbreitend, das kaum das Flimmern der Sterne überstrahlte. Die Kälte nahm zu, da ein immer stärker werdender Wind sich fühlbar machte. Endlich erwachte die Sonne, allein es dauerte noch lange, bis ich ihre Wärmekraft empfand. Im Weißkar unten wurde es lebendig, von der dortigen Quelle sprangen 17 Gemsen auf und eilten gegen die Grate. Auch ich hätte mich gerne entfernt, um durch Bewegung meine erstarrten Glieder zu beleben, jedoch meine Schuhe, die ich wegen Durchnässung ausgezogen, waren bockstarr und mußten erst auftauen, bevor ich sie wieder anlegen konnte. Gegen 9 Uhr war dies möglich, ich brach daher auf, querte das Weißkar und stieg nordöstlich den Grat hinan, dann rechts auf die (1 Stunde) Fölzkarspitze[9]) 2502 m. Um den Abstieg ins Höllkar zu bewerkstelligen, wählte ich die Südliche Höllkarscharte[8]), die von der dem Weißeck näher gelegenen Nördlichen durch ein Felsköpfel getrennt ist, und fuhr in vorsichtigen Bogen auf den (1/4 Stunde) obersten Karboden hinab, von wo ich die

---

[88]) Für die sehr exponierten, ungemein steilen Rasenwände an der Süd- und Westseite des Dolzenberges sind Steigeisen und Seil dringend anzuraten!

[89]) Rechts öffnet sich in der Nähe einer Almhütte ein zwischen Dolzenberg und Bretterecк gelegenes Seitentochtal, „Zeiseck" (Zoaseck) genannt; wahrscheinlich führt auch der dortige Sattel diesen Namen.

[90]) Zwei in der Sp.-K. fehlende Karrenwege gehen hier durch den Kardeisgraben links und rechts vom Bach ins Zederhaustal hinaus; ich wählte den linksseitigen.

[91]) Befindet sich südlich des Graihorns.

[92]) Herr Fritz Müller, der Bearbeiter des Abschnittes „Radstädter Tauern" im neuen Werke „Schifahrten in den Ostalpen" (1922) gibt von der Windischscharte nur folgenden Aufschluß: „Der Weg [von wo aus wird nicht gesagt] führt an zahlreichen lawinengefährlichen Hängen entlang, ist deshalb zur Schifahrt nicht geeignet und nicht empfehlenswert." Trotzdem ich von der Tauriskiahütte aus sowohl den oben beschriebenen als auch den Zugang über die Obere Gasthofalm mehrmals, und zwar in den lawinengefährlichen Monaten März und April zurückgelegt, war ich von einer besonderen Lawinengefahr (unter gewissen Verhältnissen ist eine solche im Hochgebirge fast überall vorhanden) nicht bedroht. Ich kann im Gegenteil die Ueberschreitung der Windischscharte (von der Tauriskiahütte aus und nicht etwa über die Ursprungalm!) — günstige Witterung vorausgesetzt — als eine der herrlichsten Schituren in den Niederen Tauern tüchtigen Hochalpinisten bestens empfehlen. Wenn man Felsgipfel wie Draugstein, Steinfeldspitze und ähnliche (ob sie jemals „gemacht" wurden, weiß ich nicht, aus der dort angeführten, höchst lückenhaften Literatur geht es jedenfalls nicht hervor) in den obgenannten „Schifahrtenführer" aufgenommen hat, so muß die Nichtbeachtung oder Vernachlässigung zur Kenntnis gelangter größerer Fahrten befremdend wirken. Mit den am Schreibtisch ausgeheckten, möglicherweise gangbaren Routen ist dem praktischen Schifahrer nicht gedient. Eine solche Methode war bei der ersten Auflage, als noch nicht genügend Material vorhanden war, zu entschuldigen, heute jedoch kann man von einem Bearbeiter einer Gruppe schon verlangen, daß er dort auch wirklich zu Hause ist oder wenigstens den redlichen Willen hat, von anderer Seite in Erfahrung Gebrachtes zu verwerten.

herrliche Glissade über eine Terrainstufe zur (¼ Stunde) Jägerhütte [89]), dann nach rechts über den Almsteig bis zur (¼ Stunde) Jonsalm [90]) fortsetzte. Von hier ging es steil hinab durch Wald (schlecht fahrbar), später links vom Weg über eine schöne Wiese, gleich darauf am Zederhauser Jagdhaus vorüber zum (50 Minuten) Sagwirt in Wald. Nachdem ich mich durch ein kärgliches Mittagmahl ein wenig gestärkt, trat ich den Rückmarsch über den Hauptkamm zur (6½ Stunden) Tauriskiahütte an. Ich begab mich bei der Schwarzbichlerkapelle rechts ins Kesseltal, übersetzte gleich beim zweiten Bauern den Bach und kam jenseits auf fast aperem Holzweg hoch und steil empor. Im Walde traf ich dann wieder genügend Schnee an und fuhr auf dem im Sommer gebräuchlichen Wege zur (2 Stunden, 8 Minuten) Tremingeralm [92]) im Kleinkesseltale. Von Westen heranziehendes Gewölk trieb mich zur Eile an. Ich beabsichtigte die Taferlscharte zu vermeiden und einen etwas direkteren Uebergang ins Flachautal zu finden, was mir auf folgende Art gelang. Nach Ueberschreitung zweier Bäche kam ich in angenehmer Steigung auf den (1 Stunde, 12 Minuten) „Hoabamsattel“ [94]) zirka 2150 m. Dann fuhr ich längst der Ostseite der Stampfertwand, wonach man entweder nach links durch das Kar zwischen Taferlscharte und Windsfeld [95]) ansteigt, oder letzteres, wie ich es getan, weiter rechts über steile Schneefelder zu gewinnen sucht (noch weiter östlich dürfte dies anscheinend leichter gelingen). Infolge des Höhenverlustes kostete mich diese Traverse vom Hoabamsattel zum Windsfeld 1¼ Stunden, ist aber nach meinem Dafürhalten für Skifahrer dem durch Wächten unangenehmen und durch Lawinen gefährdeten Sommerweg [96]) über die Taferlscharte vorzuziehen. Die gefahrvolle Abfahrt über die vom Windsfeld [97]) nordwestlich tief hinabreichende, hart gefrorene Schneewand auf die Sohle des Bleislingtales war ich gezwungen, bereits in fast völliger Dunkelheit durchzuführen. Hin und wieder glaubte ich Zurufe zu vernehmen, doch es war nur das eigentümliche Krächzen eines Waldkäuzchens. In guter Fahrt ging es sodann über Mulden und Böden bis zur (1 Stunde) Unteren Bleislingalm. Hier entledigte ich mich der Bretteln und stolperte auf dem fast aperen, ziemlich steilen Almsteig [98]) zur (¾ Stunde) Tauriskiahütte hinab (¾9 Uhr abends).

* * *

Durch vorstehende Skizzen habe ich es versucht, dem freundlichen Leser die bisher im Weißeckkamm ausgeführten Turen zu schildern. Von lieblichem Reiz ist diese Bergwelt in den Frühlingsmonaten, wenn drüben in den Hohen Tauern der Winter noch fast unbestritten seine Herrschaft ausübt, hier aber die Almen zu grünen beginnen, der Krokus als bunter Lenzbote aus der Erde sprießt, im grauenden Morgen der Auerhahn sein Liebeslied balzt, am Nachmittag der Kuckuck seinen neckischen Ruf ertönen läßt, die Sonne sengend auf die zahlreichen Schneeflecke brennt, eilende Wolken die hohen Kämme beschatten, muntere Bächlein allenthalben herabrieseln und an der Tagesneige ein Hochgewitter sich brüllend entlädt, wonach dann die umliegenden Höhen, im Regenbogen verklärt, um so leuchtender vor uns aufragen. Während sie sonst gegen die im Schmucke ewigen Schneekleides prangenden Uralpen bescheiden zurücktreten, tragen diese Berge zu so früher Jahreszeit das Gepräge echten Hochgebirges und bieten eine vortreffliche Schulung für den tatenfrohen Alpinisten. Manch harmlose Erhebung gewinnt durch ihre zierliche Gipfelwächte an Bedeutung und gewährt pikante Schwierigkeiten; zum Schluß bringt uns eine lustige Abfahrt über eine lange Schneezunge rasch wieder ins Tal. — Doch auch im Spätherbst möchte ich den Besuch der Zederhauser Berge empfehlen, weil hier oft lange Zeit schönes Wetter herrscht und die gut eingerichteten und reinlichen Almhütten [99]) trotz ihrer beträchtlichen Höhenlage vielfach bis gegen Ende Oktober [100]) bewirtschaftet sind, daher dem genügsamen Bergwanderer als geeignete Stützpunkte für seine Unternehmungen dienen können; bei klugem Verhalten des Touristen werden die meist freundlichen Sennerinnen ihm gern Gastfreundschaft gewähren. Seit mehr als einem Jahrtausend wird die Almregion des Salzburgerlandes vom Menschen nutzbar gemacht, indem die ganze Viehhaltung über den Sommer dort hinauf verlegt wird. Wenn dann nach fetter Weide im Spätherbst das schöne Vieh wieder glücklich in seine Winterstallungen zurückkehrt, so geschieht der Umzug in diesen Alpengegenden seit altersher unter mannigfachen patriarchalischen Gebräuchen — anscheinend ein frohes Fest des Landvolkes, dennoch aber mit einem anhaftenden Unterton wehmütigen Scheidens von Sonnenglanz und Freiheit, das der Dichter mit schlicht ergreifender Lebenswahrheit besingt:

Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen Weiden,
Der Senne muß scheiden, der Sommer ist hin.
Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Blümlein sprießen im lieblichen Mai.

Wir kommen wieder! Das sagt sich jeder zum Trost, wenn er von der geliebten Bergeshöhe scheiden muß — irgendwann freilich wird es zum letzten Mal sein.

Den Tod in den Bergen haben zwei junge Sektionsmitglieder gefunden.

stud. jur. Richard Wolf

seit Kurzem erst Mitglied der Sektion, aber seit mehreren Jahren begeisterter Bergsteiger, stürzte bei einer Alleinbegehung der Planspitze-Nordwand oberhalb des Inthalerkamines ab. Auch

Karl Radolf

hatte es schon seit dem Knabenalter mit Leidenschaft in die Berge gezogen. Er verunglückte mit seinem vielen unserer Sektionsmitglieder wohlbekannten Turenkameraden **Ing. Otto Friedmann** auf dem Großen Buchstein-Ostgrat. Auch hier scheint das Unglück sich erst nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten an einer leichten Stelle ereignet zu haben, denn die beiden Verunglückten hatten bei ihrer Auffindung schon wieder die Nagelschuhe an.

Die Toten ruhen inmitten so vieler Schicksalsgenossen am Fuße der geliebten Berge auf dem Friedhof zu Johnsbach.

---

[89]) „Huber“ und „Esser“ der Sp.-K.

[90]) Bezeichnung der Einheimischen („Hoabam“ bedeutet im Dialekt Streit, Wortwechsel) für diesen auf der Sp.-K. beim Buchstaben „p“ des Wortes „Stampfer“ zu suchenden Uebergang ins Lanschfeldtal.

[92]) Die Höhenangabe 2056 m der Sp.-K. für diesen Sattel kommt mir um fast 100 m zu niedrig vor.

[94]) Dieser ist im genannten „Schifahrtenführer“ beschrieben.

[95]) Auf die hohe Lawinengefahr auch des nordseitigen Anstieges ist im „Schifahrtenführer“ mit keinem Wort hingewiesen; fast alljährlich gehen beim Uebergang über das Windsfeld (trotzdem dies einer der wichtigsten Pässe und der Taferlscharte benachbart, ist es im Führer nicht erwähnt) und die Taferlscharte Einheimische zugrunde; so wurden am 10. Februar d. J. Jäger Lüftenegger und Gendarm Winterstellar in der Nähe des Windsfeldes von einer Lawine begraben, wobei bloß ersterer sich retten konnte.

[96]) Wäre es nicht so finster gewesen, hätte ich von der Unterbleislingalm statt des meist schneelosen, im steilen Walde führenden Almsteiges die schon öfter von mir eingeschlagene für Schifahrer empfehlenswerte Route hoch oben am linken Bachufer gegen die Untere Gasthofalm als Abfahrt zur Tauriskiahütte gewählt, auf welche Weise man gut fahrbares Gelände ausnützen kann; bei Erkursionen in dieser Richtung wird genannte Route schon seit langem benützt.

[99]) „Die Almhütten des Zederhaustales gehören zu den besten in den Alpen“ bemerkt Frischauf („Turen im Zederhaustal“, Neue Deutsche Alpen-Zeitung, 1875, S. 109); „der Grund liegt darin, weil sie bis spät im November bezogen sind und daher mehr Bequemlichkeit und Schutz gegen die Unbilden der Witterung bieten müssen, als die nur wenige Wochen im Sommer bewirtschafteten Almen.“

[100]) Der Sticklerbauer fuhr vorigen Herbst am 22. Oktober zu Tal; fast ebenso lang blieb die Frau des Jägers Egyd Gruber in Muritzen (Jäger Michael Gruber bleibt über den Winter oben in der Hütte beim Jagdhaus), die Königalm ist meist bis Mitte November bewohnt, die Gruberhütte sogar bis Mitte Dezember.

Notizen.

Sektionsferien. Die diesjährigen Sektionsferien beginnen mit 15. August und enden am 15. September. Während derselben finden Sektionsabende (Kanzleistunden) nur am Montag und Mittwoch von 6—8 Uhr abends statt, der Lesabend (Donnerstag) und dritte Sektionsabend (Freitag) entfallen. Die Bücherei bleibt während dieser Zeit geschlossen, die Entlehnung von Büchern also eingestellt, Turenbehelfe (Führer und Karten) werden in besonderen Fällen zugänglich sein. Zahlungen werden an diesen beiden Abenden weiter entgegengenommen, ebenso werden Legitimationen und Jahresmarken ausgegeben. Auch können Anmeldungen zur Mitgliedschaft während der Ferien erfolgen, jedoch gelangen dieselben erst nach dem 10. September zur weiteren Behandlung, da während der Ferien keine Ausschußsitzung stattfindet. Infolge Beurlaubung des Schriftleiters entfällt die Folge der „Nachrichten“ vom 1. September und erscheint um diese Zeit nur ein Fahrtenblatt, das die nötigen allgemeinen Verlautbarungen an die Mitglieder enthalten wird.

Keine Zustellung der Legitimationen und Jahresmarken. In unserer Kanzlei erliegt eine große Anzahl bisher unbehobener Legitimationen und Jahresmarken. Wir erinnern an die Verlautbarung in Folge 11: Postzustellung an in Wien wohnhafte Mitglieder erfolgt unter keinen Umständen, Legitimationen und Marken sind vielmehr acht Tage nach erfolgtem Erlag des Mitgliedbeitrages in der Kanzlei zu beheben. Wir bitten die Mitglieder, dieser Aufforderung pünktlich nachzukommen, um zu verhindern, daß durch Anhäufung die Manipulation mit den Karten unnötig erschwert werde.

Adressenänderungen anzeigen! Trotz der wiederholt veröffentlichten Aufforderung, Adressenänderungen umgehend der Sektionskanzlei bekanntzugeben, erfolgt dies nur in den seltensten Fällen. Die Folge davon sind Fehlsendungen unserer „Nachrichten“, aber auch der „Mitteilungen“ des Alpenvereines, welche nicht nur unnötige Ausgaben an Postgebühren, sondern außerdem noch umständliche Erhebungen und Korrespondenzen mit der Versandstelle der „Mitteilungen“ verursachen. Es ist doch eine ganz selbstverständliche Pflicht einfachster Rücksichtnahme auf die Sektion und deren Verwaltungsorgane, die es hier zu erfüllen gilt, und es muß Wunder nehmen, daß an die Erfüllung dieser Pflicht immer und immer gemahnt werden muß.

Zeitschrift 1921. Die vorhandenen Exemplare der Zeitschrift 1921 werden an jene, welche bereits im Vorjahre Mitglieder der Sektion waren, gegen einen kleinen Regiebeitrag abgegeben. Mitglieder, welche erst im laufenden Jahre der Sektion beigetreten sind, erhalten dieselbe zum ermäßigten Preise von K 300·— . Die Ausgabe erfolgt an den Sektionsabenden.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück: Gustav Arnstein, I., Tuchlauben 7a; Milan Fuhrmann, VIII., Langegasse 61; Ernst Hajnal, IX., Liechtensteinstraße 63; Franz Kaposi, XVIII., Cottagegasse 28. Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Zur Beachtung!

In Ansehung der in letzterer Zeit eingetretenen Aenderungen legt die Sektionsleitung Wert darauf, die auf die Mitgliederaufnahme bezüglichen Bestimmungen nach der Neuregelung abermals zu veröffentlichen.

Art der Mitglieder: 1. Vollmitglieder (mit Jahresmarke A). 2. Anschlußmitglieder (mit Jahresmarke B). 3. Mitglieder der Jugendwandergruppe (eigene Legitimation und Jahresmarke).

Vollmitglied können Angehörige beider Geschlechter werden, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Anschlußmitglied können nur die Ehefrauen von Vollmitgliedern werden, weiters deren Söhne und Töchter, soferne sie das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Mitglieder der Jugendwandergruppe können Jünglinge und Mädchen vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre werden. Unter die Altersgrenze von 14 Jahren kann nur in Ausnahmsfällen herabgegangen werden

Beitrag für 1922 (einschließlich der Nachzahlung an die Sektion und den Hauptverein): Vollmitglieder zahlen K 4000.—, Anschlußmitglieder K 1600·—.

In dem Beitrage der Vollmitglieder ist enthalten: Beitrag an die Sektion, Beitrag an den Gesamtverein, Prämie für die obligatorische Unfallversicherung gegen alpine Unfälle. Bezug der „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V.“, Bezug der „Nachrichten der Sektion Donauland“. Gegen Erlag von K 80·— (gleichzeitig mit dem Jahresbeitrage) sichern die Mitglieder sich den Bezug der im Frühjahre 1923 erscheinenden „Zeitschrift des D. u. Oe. A. V.“ (Jahrbuch).

In dem Beitrage der Anschlußmitglieder ist enthalten: Beitrag an die Sektion, Beitrag an den Gesamtverein, Prämie für die obligatorische alpine Unfallversicherung.

Mitglieder der Jugendwandergruppe sind von einer Beitragsleistung enthoben, haben aber für die Unfallversicherung den Betrag von K 70·— zu entrichten.

Eintrittsgebühr: Neueintretende Vollmitglieder und Anschlußmitglieder haben eine Beitrittsgebühr von K 300·— zu tragen.

Einzahlung des Mitgliedsbeitrages: Dieselbe erfolgt nach erfolgter Verständigung von der Aufnahme entweder auf das Postsparkassenkonto der Sektion oder direkt in der Sektionskanzlei. Die Mitgliedskarte ist acht Tage nach erfolgter Beitragszahlung in der Sektionskanzlei zu beheben. Eine Versendung mittels Post erfolgt nur an außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder

Die übrigen Punkte der bezüglichen, in Folge 9 der „Nachrichten“ veröffentlichten Geschäftsordnung bleiben im Großen und Ganzen unverändert aufrecht.

Alpine Literatur und Kunst.

Wagners Führer durch Nordtirol, Vorarlberg, die angrenzenden Gebiete von Oberbayern und die Tauern. Bearbeitet von **Hermann Schwaighofer**, Innsbruck. Mit 9 Kartenbeilagen und einem Plan, Innsbruck, Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung, 1922.

Die Wagnersche Universitätsbuchhandlung, deren Verlag die alpine Literatur manche wertvolle Bereicherung zu verdanken hat — wir erinnern nur an den Schiführer von Othmar Sehrig und den Kalkkögelführer von Zimmermann — hat durch die Herausgabe des vorliegenden Buches den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums Rechnung getragen. Der Führer ist von einem Tiroler und genauen Kenner der Tiroler Gebirgswelt verfaßt und enthält insbesonders ein vorzügliches Kartenmaterial. Nebst einer mehrfarbigen Uebersichtskarte mit den neuen Landesgrenzen im Maßstabe 1:600.000 finden wir für jedes Gebiet eine eigene Karte in mehrfarbiger Ausführung 1:200.000 (hergestellt vom Kartographischen Institut in Wien) und einen Plan von Innsbruck. Eine sorgfältige Neueinzeichnung der Schutzhütten und Wege nach dem neuesten Stande wurde vorgenommen. Im Texte wurde auf einen nicht unwichtigen Umstand Bedacht genommen: Durch Ueberschreitung der neuen Landesgrenzen können dem unkundigen Alpenwanderer leicht große Unannehmlichkeiten erwachsen. Der Verfasser hat es daher nicht unterlassen, bei Turen im Grenzgebiete den Touristen in jedem Falle diesbezüglich zu orientieren.

Bei einer eventuellen Neuauflage wäre es vielleicht zweckmäßig, auch das Lienzer Ländchen miteinzubeziehen. Das Kapitel: „Von Zell am See in die Venediger- und Großglocknergruppe“ wäre dann noch einmal durchzusehen. Die Richterhütte und Habachhütte bestehen schon lange nicht mehr. Unrichtig ist die Schreibung: Rifflkees, Riffltor, Hohe Riffl (richtig Riffel), ferner muß es statt der Hohe Dock heißen: die Hohe Dock. Hochgrubenkees und Oberwaldnerhütte wollen wir als Druckfehler werten.

Der wanderlustige Alpenfreund findet in Wagners Führer jedenfalls einen kundigen Berater für Turen nicht nur auf den vielbegangenen Alpenwegen, sondern auch für Wanderungen abseits der großen Heerstraße. Wir können unseren Lesern das gut ausgestattete und handliche Buch bestens anempfehlen.

Bergfahrten und Wanderungen im August und September 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (O), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (O) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 6. August:

(O) **Preßbaum**—Bihaberg—Hochroterd—**Kaltenleutgeben.** Abfahrt mit Zug Nr. 3023 der Stadtbahn-Gürtellinie (ab Heiligenstadt 7.55 Uhr). Der Führer erwartet die Teilnehmer 9.20 Uhr in Preßbaum-Haltestelle. (Steiner).

(1) **Raxalpe. Wildfährte.** Kapellen—Naßkamm—Binderwirtshaus—Wildfährte. Abstieg Preinerschütt. Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. (Utitz). **Voranmeldung.**

(2) **Schneeberg, Bürklepfad.** Abstieg Weichtalklamm. Abfahrt am Vortage 15.45 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Dr. Epstein). **Voranmeldung.**

(2—3) **Raxalpe. Zsigmondygamseck.** Vorbesprechung am 31. Juli. (Dr. Freud).

Sonntag, 13. August:

(O) **Anninger.** Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Mödling. (Ferd. Mayer).

(1—2) **Planspitze** über **Wasserfallweg.** Abfahrt am Vortage 21.00 Uhr Westbahnhof (Schnellzug) nach Gstatterboden (Utitz). **Voranmeldung.**

(1—2) **Raxalpe. Wildes Gamseck.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. Nächtigung bei Schruf (Friedländer). **Voranmeldung.**

Sonntag, 13. bis Dienstag, 15. August:

(2) **Sonnblick.** Böcklstein—Naßfeld—Pochhartsee—Pochhartscharte Sonnblick. Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am 12. August 21.00 Uhr nach Böcklstein. (Arch. Neubrunn). **Voranmeldung, Teilnehmerzahl beschränkt.**

Dienstag, 15. August (Feiertag):

(O) **Mödling**—Anninger—Sparbach—**Rodaun.** Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Dr. Eißler).

Sonntag, 20. August:

(O) **Purkersdorf**—Gablitz—Mauerbach—Steinbach—**Neuwaldegg.** Abfahrt mit Zug Nr. 3017 der Stadtbahn-Gürtellinie (ab Heiligenstadt 7.05 Uhr). Der Führer erwartet die Teilnehmer bis 8.30 Uhr in Purkersdorf Ort (Benedikt).

(1) **Kieneck.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Kaumberg (Utitz).

(1—2) **Schneeberg. Herminensteig.** Abfahrt 6.15 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 27. August:

(O) **Rekawinkel**—Buchberg—**Neulengbach.** Abfahrt 7.30 Uhr Westbahnhof nach Rekawinkel (Ferd. Mayer).

(1) **Göller.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Kernhof (Utitz). **Voranmeldung.**

(1) **Raxalpe—Schneealpe.** Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau. Nächtigung Karl Ludwig-Haus (Dr. Kohorn). **Nur für ausdauernde Geher, Voranmeldung.**

Sonntag, 3. September:

(O) **Sievering** — Windischhütte — Hintersdorf — Hagenbachklamm — **St. Andrä-Wördern.** Abmarsch 8.00 Uhr Endstation des 39er Wagens. (Goldschmied).

(1) **Gippel.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof (Dr. Epstein). **Voranmeldung.**

(2) **Raxalpe. Mariettesteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau. Nächtigung Kaiserbrunn (Doktor Eißler). **Voranmeldung.**

(2—3) **Planspitze. Pichlroute.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden (Ing. Sarl). **Voranmeldung.**

(3) **Hochtor-Nordwand.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden (Senders). **Voranmeldung.**

Freitag, 8. September (Feiertag):

(O) **Hütteldorf** — Knödlhütte — Sofienalpe — Hermannskogel — **Nußdorf.** Abmarsch 8.00 Uhr Endstation des 49er Wagens (Klamer).

(2) **Hohe Wand.** Kletterturen nach Uebereinkommen. Abfahrt 6.15 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 10. September:

(O) **Mauer**—Laab a. W.—Breitenfurth—Ramaseck—Wiener Quelle—**Rodaun.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation des 60er Wagens (Arch. Neubrunn).

(O) **Burg Kreuzenstein.** Abfahrt 8.26 Uhr Nordwestbahnhof nach Korneuburg (Klamer).

(1) **Reisalpe.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Rainfeld (Steiner). **Voranmeldung.**

(2—3) **Ödmonter Reichenstein.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Johnsbach (Goldschmied). **Voranmeldung.**

Mehrtägige Turen.

Sonntag, 3. bis Freitag, 8. September:

(3) **Kaisergebirge.** Kletterturen nur für **sehr geübte Felsgeher:** Totenkirchl, Fleischbankspitze, Kleine Halt, Ellmauer Halt (Kopftörlgrat). (Weninger.) **Voranmeldung** und **Vorbesprechung** am 21. und 23. August von 7 bis 8 Uhr im Sektionsheim.

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. September:

(1—2) **Sekkauer Tauern.** Zinken, Mayerangerkogel, Hochreichart, Hirschkadl, Grieskogel, Saukogel, Schrimpfkogel, Kerschkernkogel. ev. Großer Griesstein — Geyerkogel. Abfahrt Donnerstag, 7. Sept. 16.30 Uhr Südbahnhof über St. Michael nach Ehrnau (Dr. Kohorn). **Voranmeldung.**

(1—2) **Tennengebirge—Rieseneishöhlenwelt.** (Klamer). **Voranmeldung** und **Vorbesprechung** am 21. August 7—8 Uhr im Sektionsheim.

Bei starker Beteiligung werden allenfalls noch weitere eintägige Turen über besondere Besprechung geführt.

Südbahnfahrkarten nach Payerbach-Reichenau sind in der Sektionskanzlei während der Geschäftsstunden erhältlich

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 6. August:

Raxalpe. Aufstieg Wachthüttelkamm, Abstieg Holzknechtsteig. Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Grete Rafael oder Tully Gmeyner). **Voranmeldung bis 23. Juli.**

Samstag, 12. bis Mittwoch, 16. August:

Totes Gebirge. (Pollak oder Dr. Kohorn). **Voranmeldung bis 31. Juli.** Vorbesprechung 9. August im Sektionsheim.

Sonntag, 20. August:

Wienerwald. Abmarsch 8.00 Uhr Neuwaldegg. Endstation des 43er Wagens (Wögerbauer oder Mandl).

Sonntag, 27. August:

Eisernes Tor. Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Baden (Mandl oder Maggi).

Sonntag, 3. September:

Unterberg. Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Pernitz-Muckendorf (Grete Rafael oder Hedi Hermann). **Voranmeldung** bis 23. August.

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. September:

Rottenmanner Tauern. Uebungsturen (Hedi Hermann oder Dr. Kohorn). **Voranmeldung** und **Vorbesprechung** am 4. September, 7 Uhr im Sektionsheim.

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Paul Fabri / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7.-Bez.

Herrn Dr. A. Dreyer

München, Westenriederstraße 21

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — **Postsparkassenkonto Nr. 111.465**

1922 — **Wien, 1. September 1922** — **Nr. 14**

...unden während der Sektionsferien (bis einschließlich 15. September) nur Montag und Mittwoch von 6 bis 8 Uhr abends.

An unsere Mitglieder!

Der Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins versendet das im Nachfolgenden auszugsweise wiedergegebene Rundschreiben:

Seit der Augsburger H. V. hat sich der breite Bach der Geldentwertung besonders in den letzten Monaten in einen wilden reißenden Strom verwandelt, der immer mehr sein altes Bett übertritt und die Ufer verheerend überflutet. Die riesenhafte Steigerung der Geldentwertung konnte naturgemäß auch auf die Geldgebarung in unserem Verein nicht ohne Wirkung bleiben. Die nach Maßgabe des von der H. V. Augsburg festgesetzten Haushaltplanes zu betätigenden Ausgaben wuchsen von Monat zu Monat und schließlich in einem Maße, daß die Verwaltung des Vereines nur noch für verhältnismäßig kurze Zeit Bargeld zur Verfügung hat.

Die Gründe dieser immer drohender werdenden Notlage gehen noch auf das Jahr 1920 zurück, welches mit einem Fehlbetrag von 180.106·96 Mark abschloß. Die große Steigerung der Ausgaben für unsere Veröffentlichungen wäre bei dem starken Zugang von neuen Mitgliedern ohne schädliche Einwirkung auf den Haushalt des Vereines geblieben, wenn nicht durch die beträchtliche Entwertung der österreichischen Krone unsere Einnahmen aus den österreichischen Mitgliedsbeiträgen so sehr heruntergeschraubt worden wären. Mit dem fortschreitenden Sinken der Krone kam diese Minderung der Einnahmen im Jahre 1922 noch stärker zur Geltung. Die Entwertung der Krone brachte es mit sich, daß wir von den österreichischen Mitgliedern statt 20 Mark Jahresbeitrag nur zirka 4·60 Mark und für die Zeitschrift statt 8 Mark nur 1 Mark tatsächlich in Einnahme stellen konnten; bei dieser Einnahme erlitten wir einen Verlust von beinahe 40 Mk. auf den Kopf.

Bei Festsetzung eines Preises von 8 Mark für die Zeitschrift hatte man angenommen, daß wir sie um diesen Preis liefern können. Um sie aber in einer des Alpenvereins auch nur notdürftig würdigen Ausgabe erscheinen zu lassen, müssen wir zirka 15 Mark für das Stück aufwenden, sodaß eine Mehrausgabe von über einer Million Mark erwächst. Ebenso gestaltete sich die Herausgabe der Mitteilungen viel teurer als man z. Zt. der Augsburger H. V. annehmen durfte. Die Papier- und Druckkosten steigerten sich von Nummer zu Nummer, allein mit Rücksicht auf das Bedürfnis der Mitglieder, zur Reisezeit über alles Wichtige unterrichtet zu werden, wegen der vereinsgesetzlich vorgeschriebenen Bekanntgabe der H. V. sowie zweckmäßiger Vorbereitung derselben konnte der V. A. sich nicht entschließen, die Herausgabe der Mitteilungen einzustellen, obwohl beispielsweise die letzte Nummer auf 121.000 Mark zu stehen kam. Gegenüber dem Voranschlag zu 555.000 Mark für das ganze Jahr verursachen die bisher erschienenen sechs Nummern einen Aufwand von 700.000 Mark. Daß auch die übrigen Ausgaben des Vereines gewaltig gestiegen sind, bedarf keiner weiteren Ausführung. Immerhin hätte die Vereinskasse die Steigerung aller Ausgaben, insbesondere auch für die Veröffentlichungen, infolge des großen Mitgliederzuganges ertragen können, wenn nicht die in ihren Wirkungen bereits erörterte Kronenentwertung hinzugetreten wäre. Diese versetzte dem Haushaltplan einen fast tödlich zu nennenden Stoß. Der Verein verfügt zur Zeit noch über mehrere hunderttausend Mark Barguthaben und kann auch noch auf ungefähr 200.000 Mark eingehende Beiträge rechnen, aber unter der wohl selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Geldentwertung vorderhand noch weiter fortschreitet, erwachsen der Vereinskasse, wenn sie die Verwaltung die Geschäfte in den bisherigen geordneten Bahnen weiterführen und ihre Zahlungsverpflichtungen erfüllen, insbesondere auch die bewilligten Zuschüsse für Weg- und Hüttenbauten auszahlen soll, bis zum Eingang der neuen Mitgliedsbeiträge für 1923, sohin bis Mitte Februar 1923, noch Ausgaben von annähernd, vielleicht sogar mindestens 3,000.000 Mark. Wir nennen von diesen nur folgende Posten: Gehälter für alle 14 Angestellte des Vereines 500.000 Mark, Kanzlei, Miete, Beleuchtung u. a. 130.000 Mark, Drucksachen, Porto usw. 150.000 Mark, Bücherei, Laternbildersammlung, Laternbilderkatalog, Museum u. a. 100.000 Mark, Mitteilungen 350.000 Mark, neue Karte 100.000 Mark, Zeitschriftanzahlung 500.000 Mark, Hütten und Wege 400.000 Mark.

Im Vereinsvermögen befinden sich 250.000 Mark nom. D. R. Anl., die vorhandenen fl 25.000 4% österr. Goldrente im derzeitigen Kurswert von 2,000.000 Kronen mußten auf Anordnung des Reichsministeriums zur Wahrung der Rechte von Inhabern derartiger Papiere laut Friedensvertrag von St. Germain an dieses Ministerium abgeliefert werden und sind zurzeit in keiner Weise realisierbar. Auch Kredit ist in dem erforderlichen Maße nicht zu beschaffen und so erübrigte nur, daß die H. V. unter dem außerordentlichen Druck dieser Verhältnisse eine Nachzahlung von 25 Mark pro Mitglied (für die Oesterreicher nach dem Durchschnittskurs des ganzen Monates Juli zu berechnen) beschloß, — ein Verfahren, das in sehr vielen anderen Vereinen angewendet wird, und eine im Vergleich eben zu anderen Vereinen, die häufig sogar 200% des ordentlichen Mitgliedsbeitrages nachfordern, noch bescheiden zu nennende Nachzahlung.

Möge jedes Mitglied in der Erkenntnis, daß der Verein in eine peinliche Notlage gekommen ist, aus der ihm unbedingt herausgeholfen werden muß, soll der Alpenverein sein bisheriges Ansehen behaupten, das geforderte Opfer auf sich nehmen in dankbarer Erinnerung an die hehren Stunden, die jeder von uns dank der Tätigkeit unseres Vereines in den Bergen verlebte, und eingedenk der starken sittlichen Kraft, die gerade im Bergsteigen liegt und ein gut Teil zur Wiedergenesung unseres Volkes beiträgt.

Mit alpinem Gruß

Hauptausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins

K. Rehlen, Vorsitzender

Dieses Rundschreiben, dessen Inhalt sich mit dem Aufrufe in der letzten Folge unserer „Nachrichten" deckt, gibt uns neuerlich Anlaß, unsere Mitglieder zum raschesten Erlag der Nachzahlung von K 1600·— in unserer Sektionskanzlei nachdrücklichst aufzufordern.

Die Sektionsleitung hat, einem diesbezüglichen Wunsche der Hauptversammlung Rechnung tragend, eine zweite bedeutende Anzahlung nach München geleistet und bedarf mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Sektion selbst je eher der Rückzahlung der den Mitgliedern vorgestreckten Beträge.

Wir machen wiederholt aufmerksam, daß wir die Bemessung der Nachzahlung mit K 1600·— nur jenen Sektionsmitgliedern zubilligen können, welche ihrer Zahlungspflicht bis einschließlich 30. September d. J. nachkommen. Nach Ablauf dieser Frist sind wir mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung genötigt, zum Schutze unseres Sektionsvermögens die Leistung einer wesentlich höheren Nachzahlung vorzuschreiben.

Der Sektionsausschuß.

Bergfahrten und Wanderungen im September und Oktober 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen. Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 3. September:

(0) **Sievering** — Windischhütte — Hintersdorf — Hagenbachklamm — **St. Andrä - Wördern.** Abmarsch 8.00 Uhr Endstation des 39er Wagens. (Goldschmied).

(1) **Gippel.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof (Dr. Epstein). **Voranmeldung.**

(2) **Raxalpe. Mariettasteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach - Reichenau. Nächtigung Kaiserbrunn (Doktor Eißler). **Voranmeldung.**

(2–3) **Planspitze. Pichlroute.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden (Ing. Sarl). **Voranmeldung.**

(3) **Hochtor. Nordwand.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden (Senders). **Voranmeldung.**

Freitag, 8. September (Feiertag):

(0) **Hütteldorf** - Knödlhütte — Sofienalpe — Hermannskogel — **Nußdorf.** Abmarsch 8.00 Uhr Endstation des 49er Wagens (Klamer).

(2) **Hohe Wand.** Kletterturen nach Uebereinkommen. Abfahrt 6.15 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 10. September:

(0) **Mauer** – Laab a. W. — Breitenfurth — Ramaseck — Wiener Quelle — **Rodaun.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation des 60er Wagens (Arch. Neubrunn).

(0) **Burg Kreuzenstein.** Abfahrt 8.26 Uhr Nordwestbahnhof nach Korneuburg (Klamer).

(1) **Reisalpe.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Rainfeld (Steiner). **Voranmeldung.**

(2–3) **Ödmonter Reichenstein.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Westbahnhof nach Johnsbach (Goldschmied). **Voranmeldung.**

Sonntag, 17. September:

(0) **Nußdorf — Tulbingerkogel — Troppberg** — Neuwaldegg. (Nachtwanderung). Abmarsch am Vortage 21.30 Uhr Endstation Nußdorf des 36er Wagens. Nur für gute Geher (Dr. Kohorn).

(1) **Schneealpe.** Abfahrt 6.00 Uhr (Sportzug) Südbahnhof nach Kapellen (Dr. Pechkranz).

(2) **Raxalpe. Unterer Preintaler, Oberer Zimmersteig.** Abstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach - Reichenau (Wachtel). **Voranmeldung.**

(3) **Raxalpe. Zsigmondy-Gamseck.** Abstieg **Inthalerband.** Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach - Reichenau (Ing. Sarl). **Voranmeldung.**

Sonntag, 24. September:

(0) **Wienerwald.** Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Baden (Mayer).

(1) **Schöpfl.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Kaumberg. Abstieg nach Nekawinkel (Wögerbauer).

(2–3) **Raxalpe. Malersteig.** Abstieg **Akademikersteig.** Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach - Reichenau (Senders). **Voranmeldung.**

Sonntag, 1. Oktober:

(0) **Bisamberg.** Abfahrt 8.26 Uhr Nordwestbahnhof nach Lang-Enzersdorf (Stengel). Proviant.

(0) **Lobau.** Abmarsch 10.00 Uhr Siegesplatz in Aspern (Klamer).

(1) **Peilstein – Eisernes Tor.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Weißenbach-Neuhaus (Benedikt).

(1) **Hohe Wand.** Waldegger Klause — Waldegger Hütte — Kleine und Große Kanzel. Abfahrt 6.20 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Mayer).

(1–2) **Raxalpe. Alpenvereinssteig – Ofenlochhirn.** Abfahrt am Vortage 14.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach - Reichenau (Pieszczek). **Voranmeldung.**

Sonntag, 8. Oktober:

(0) Mödling — Wassergspreng — **Höllenstein** - Gaisberg — Perchtoldsdorf. Abfahrt 7.50 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Steiner).

(0) **Anninger.** Abfahrt 7.50 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Wachtel).

(1–2) **Zellerhütte.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Maria Zell. Abstieg nach Gußwerk (Dr. Epstein). **Voranmeldung.** Nur für ausdauernde Geher.

(2) **Hohe Wand.** Kletterturen nach Vereinbarung. Abfahrt 6.10 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 15. Oktober:

(0) **Pfalzau-Preßbaum** — Drei Berge Hochroterd — **Kaltenleutgeben.** Abfahrt 6.54 Uhr Stadtbahnstation Westbahnhof (Mayer).

(1) **Pottenstein** – Urhauswald - Hohenegger Jagasitz — Mirafälle — **Pernitz.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Pottenstein (Dr. Eißler).

(1) **Tamischbachturm.** Abfahrt am Vortage 19.05 Uhr Westbahnhof nach Klein-Reifling (Nächtigung). Früh Weiterfahrt nach Groß-Reifling (Dr. Jolles). **Voranmeldung.**

(3) **Raxalpe. Nibelungensteig.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Goldschmied) **Voranmeldung.**

Mehrtägige Turen.

Sonntag, 3. bis Freitag, 8. September:

(3) **Kaisergebirge.** Kletterturen nur für **sehr geübte Felsgeher:** Totenkirchl, Fleischbankspitze, Kleine Halt, Ellmauer Halt (Kopftörlgrat). (Weninger.) **Voranmeldung** und **Vorbesprechung** am 21. und 23. August von 7 bis 8 Uhr im Sektionsheim.

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. September:

(1–2) **Sekkauer Tauern.** Zinken, Mayerangerkogel, Hochreichart, Hirschkarl, Grieskogel, Saukogel, Schrimpfkogel, Kerschkernkogel, ev. Großer Griesstein – Geyerkogel. Abfahrt Donnerstag, 7. Sept. 16.30 Uhr Südbahnhof über St. Michael nach Ehrnau (Dr. Kohorn). **Voranmeldung.**

(1–2) **Tennengebirge — Rieseneishöhlenwelt.** (Klamer). **Voranmeldung** und **Vorbesprechung** am 21. August 7—8 Uhr im Sektionsheim.

(2) **Ankogel.** Abfahrt am 7. September (Friedländer). **Voranmeldung** und **Vorbesprechung** am 4. September 7—8 Uhr im Sektionsheim.

Freitag, 22. bis Sonntag, 24. September:

Niedere Tauern. Standquartier Wald (Friedländer). **Voranmeldung** und **Vorbesprechung** am 18. September 7—8 Uhr im Sektionsheim.

Wanderungen der Jugendgruppe.

(Siehe Anschlag am Schwarzen Brett im Sektionsheim.)

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Paul Fabri / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

V. b. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher Nr. Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. **Postsparkassenkonto Nr. 111.465**

1922 **Wien, 1. Oktober 1922** **Nr. 15**

Im Reiche des ewigen Regens.[1])

Die Nordostwand (Weg Pfannl-Maischberger).

Von Ing. Otto Friedmann †.[2])

Frühsommer 1919! Hochaufschäumend stäuben die Wasser des Johnsbaches vorbei und mengen sich mit dem trüben Regen, der seit Tagen beinahe ununterbrochen vom Himmel fällt. Mißmutig blicken wir von der hölzernen Brücke in die Fluten des Wildbaches und noch übelgelaunter zum Himmel empor; dann wandern wir, in unser Schicksal ergeben, zurück zum Donnerwirt, der freundlichen Touristenherberge, die uns seit Tagen gastliche Unterkunft gewährt.

Im Schutze der Dachrampe sitzen unsere armen Mitgefangenen vor dem Hause, in dem die blitzsaubere Wirtin das Mittagmahl bereitet. Das alltägliche Gespräch beginnt: „Was halten Sie von morgen?" „Wird das Wetter umschlagen?" „Was macht das Barometer?"

Die Zeit bis zum Mittagessen wird zu Kletterübungen benützt. Dazu muß der mäßig hohe Block im Garten herhalten. Von allen Seiten wird er bestiegen; die unmöglichsten Varianten werden versucht, auch Neuturen, wie: Besteigung ohne Benützung der Beine oder Hände, der rechten Hand und des linken Fußes. Alles übt mit: Kinder, Greise, Frauen und die Halterbuben. Dann kommt das Abseilen vom Baum auf alle möglichen und unwahrscheinlichen Arten, bis sich endlich jeder jüngste Neuling einbildet, ein kleiner Delago zu sein.

Das Mittagessen ist vorbei, man begibt sich zur gegenüberliegenden Post, um Neuigkeiten zu erfahren, die das vielgeplagte „Fräulein Postmeisterin" bereitwilligst mitteilt. Dann rechts zum Herrn Schweinecker, der die „Pièce de resistance" von Johnsbach besitzt: Das Barometer, ein richtiges, altes Quecksilberinstrument. Mit sorgenvollen Blicken wird die silberne Säule beobachtet. Es ist ein beinahe feierlicher Augenblick, wenn sich die Kommission versammelt und ein Bevorzugter auf das Glas tupfen darf. Aber, ob das Quecksilber fällt oder steigt, es regnet unverdrossen weiter.

Wir sitzen des Abends in der Wirtsstube. Da schaut jemand zum Fenster hinaus. „Ein Stern!" Kaum zu glauben! Es hat aufgehört, zu regnen. Nordwind! — Die Wolken jagen. — Helle Flecken zeigen sich am Himmel. Eine Stunde später ist es ganz klar. — Mein Gefährte Guido Mayer und ich stehen unter sternenklarem Himmel vor dem Gasthaus. „Was gibt es morgen? Gehen wir?" — „„Ja!"" — „Oedstein-Nordwand?" — „„Abgemacht!""

Die Rucksäcke werden schnell gepackt, die Weckuhr auf halb zwei gestellt und angekleidet legen wir uns auf kurze Zeit zu Bette.

Der Wecker schnarrt; schnell auf, Tee wird gewärmt, die Rucksäcke um und auf die Straße!

Die Sterne flimmern hell am Firmament, wunderschön ist es bis auf eine kleine Wolke über dem Großen Buchstein. Einen Blick zum Oedstein hinauf, dessen Zacken und Grate noch abenteuerlicher scheinen als im Sonnenglanze! Dann setzen wir uns in Bewegung.

Die Straße geht es hinunter ins Ennstal. Bei der vorletzten Brücke überlegen wir: sollen wir von hier den mühsamen Weg in das Oedsteinkar wählen oder die Ennsstraße weiter verfolgen und dann ins Haindlkar abzweigen? Wir entscheiden uns für das Letztere.

Es dämmert bereits, als wir die Abzweigstelle des Peternpfades erreichen. Dichte Talnebel hüllen uns ein, aber durch sie schimmern die gekrönten Zacken des Hochtorzuges, von deren oft bewunderter Pracht ich stets aufs Neue bezaubert bin.

Höher und höher steigen wir durch Hoch- und Jungwald in die Region der Zerben. Tief unter uns rauscht die Enns am lieblichen Gstatterboden vorbei; weiße Nebel lagern in großen Flocken über ihr.

Wir verlassen den gebahnten Pfad und wenden uns nach rechts durch dichte Zerben gegen die Schuttrinnen, die von der Festkogel-Nordwand herabstreichen. Von dort traversieren wir in einen steil ansteigenden, trümmererfüllten Wasserriß, der uns auf die Höhen bringt, die das Haindlkar vom Oedsteinkar trennen. Ueber steile Stufen steigen wir aufwärts, bis der Hochwald wieder erreicht ist; dann überschreiten wir hoch oben eine breite Rinne, um uns gegen die Wände des Oedsteinkarturmes zu wenden, bis wir freien Ausblick auf die senkrecht abstürzende Nordkante des Oedsteines gewinnen können. Wir haben den höchsten Punkt unseres Waldspazierganges erreicht und beginnen den Abstieg ins Kar. — Der eben geschilderte Weg ist sehr schwer zu finden und gar manche Partie hatte hier schon ihre Tour „verhaut", bevor sie das Kar erreichte.

Wir stehen in dem trümmererfüllten, von himmelhohen Steilwänden eingeschlossenen Kessel. Welchen Anstieg sollen wir wählen? Nach rechts führt durch eine steile enge Schlucht der Pichlanstieg, in der Mitte die berüchtigte Nordkante, links der malerisch abwechslungsreiche Weg „Maischberger Pfannl". Wir entscheiden uns für den letzteren. Noch ein kurzer Schinder über Geröll und wir haben das steile Schneefeld erreicht, das in den innersten Winkel der Felsen leitet, wo sich der Einstieg befindet.

Kurze Rast, denn vier Stunden Weges liegen hinter uns! Die Wetteraussichten sind nicht mehr einwandfrei. Die Talnebel liegen noch immer unten und am Horizont zeigen sich verdächtige Wolken. Lange darf nicht gezögert werden, also gehen wir! Wir nehmen das Seil und Dr. Mayer übernimmt die Führung. Der Schnee wird steil und hart und mein Vorgänger muß häufig den Hammer benützen, um Stufen zu schlagen. Nach einer Stunde sind wir im innersten Winkel der Wände und schicken uns an, die Randkluft nach links zu überschreiten. Ich sichere von unten — in einer Mulde stehend — so gut als möglich, während mein Gefährte den Uebergang bewerkstelligt. Ein Zacken wird aus dem Schnee herausgemeißelt, der Arm darumgelegt und dann auf die Wand gespreizt.

Wir sind drüben. Nun eine steile brüchige Rinne hinauf, die so lange verfolgt wird, bis drohende Ueberhänge den Weg sperren, dann geht es nach links hinaus über steile, sehr griffarme Platten, die eindrucksvoll ausgesetzt über den Abgrund hängen. Dort, wo ein Emporklettern wieder

[1]) Siehe Nachrichten Nr. 9 vom 1. April d. J.

[2]) Der Verfasser verunglückte im Juli d. J. tötlich bei der Ersteigung des Großen Buchsteins über den Ostgrat.

möglich ist, klimmen wir auf eine breite Rippe, die den weiteren Anstieg vermittelt.

Wir stehen auf einem der herrlichsten, wildromantischen Aussichtspunkte der Ennstaler Berge. Rechts die glatte Plattenflucht der Nordkante, wo zwei der Besten einige Wochen später ihr Leben lassen mußten,[3]) links der kühn geformte Oedsteinkarturm, in der Verschneidung beider — am Scheitel einer mächtigen Frühsommer-Schneerinne — die Kamine, die unseren Weg weiterleiten sollen.

Doch die Freude an der prächtigen Umgebung soll uns gar bald getrübt werden. Die Wolken verdichten sich, es sieht nach kommendem Regen aus. Also rasch weiter, damit wir noch vor dem Guß die schwere Wandstelle bezwingen, dann wird es schon gehen! — So meinten wir.

Die Rippe wird bis zur Oedsteinwand verfolgt, von wo ein langes, brüchiges Band, bei ziemlicher Ausgesetztheit auf- und absteigend, den weiteren Weg vermittelt.

Wir gehen in Hast; das Wetter wird bedrohlich, schon umhüllen uns die ersten Nebelschwaden. Knapp bevor wir die Platten-Steilstufe erreichen, fängt es an, zu tröpfeln, und bald setzt ein wolkenbruchartiger Regen ein.

Die Wandstelle mußte angegangen werden, denn wir wähnten, wenn wir nur erst diese hinter uns hätten, würden wir gewonnenes Spiel haben. Allein über die Wand läuft schon das Wasser herab; bald sind die Kletterschuhe naß und wir beginnen die Kälte des Regens zu spüren.

Dort, wo der Durchstieg am ehesten möglich scheint, versucht mein Gefährte. Vergeblich! Kleine Bäche kommen von oben, der Fels scheint haltlos und Dr. Mayer kehrt zurück. Ein zweiter Versuch: Ringhaken und Hammer werden vorbereitet und ich stehe fest geklemmt in der Verschneidung, welche die Platte mit der Wand bildet, auf das Ernsteste gefaßt. Dr. Mayer traversiert auf winzigem Bändchen hinaus; jetzt wird der Haken eingeschlagen, bald sitzt er fest, das Seil läuft nach, der Gefährte entschwindet meinem Blick. Mit verhaltenem Atem harre ich; da kommt der Ruf: „Ich muß zurück". Er ist wieder bei mir, aber der Mauerhaken mußte zur Sicherung des Rückzuges geopfert werden. Jetzt werden wir es in der Verschneidung versuchen, die oben überhängend abschließt. Ein Ringhaken mit Steigbügel wird eingeschlagen, ich unterstütze, aber vergeblich, alles ist naß und glitschig, kein brauchbarer Griff ist zu finden. Wir beraten: Sollen wir den schweren Rückzug antreten? Kostbare Zeit ist verflossen. Also lieber ein letzter Versuch, dort, wo wir zum ersten Mal angepackt hatten. Das Seil läuft durch den Ring. Bald höre ich: „Es geht, ich bin oben". Der zweite Haken muß gerettet werden. Ich bekomme das Seil herunter und ein doppeltes fixes Seil; daran klettere ich zum Haken empor, ein paar feste Schläge mit dem Hammer, der Ring bewegt sich, er ist draußen! Jetzt hangle ich am festen Hanf empor. Wir begrüßen uns, beide ganz durchnäßt, aber frohen Mutes. Es regnet unverdrossen weiter, auch von den Wänden kommen schon kleine Sturzbäche herab.

Nun folgen zwei verhältnismäßig leichte Stemmkamine, aber bald fesselt ein weiter mit einem Ueberhang abschließender Riß unsere Aufmerksamkeit. Ein Ausweichen nach der Beschreibung nach rechts ist wegen eines dort herabschießenden Wasserfalles nicht möglich. Dr. Mayer spreizt daher anstrengend empor auf ein kleines Köpfel; aber wie weiter? Ich stehe unter ihm, das Wasser rinnt mir beim Kragen hinein, bei den Kletterschuhen hinaus; zum Schutze gegen mitgerissene Steine setze ich die Kappe auf. Dr. Mayer kommt zurück, denn die Wucht eines gewaltigen Wasserfalles zwingt uns zur Suche nach einer anderen Möglichkeit. Vergebens! Dr. Mayer versucht ein zweites und ein drittes Mal; dabei bekomme ich einen Stein ins Gesicht und blute heftig. Endlich ein vierter Versuch. Ich sehe ihn über mir so weit spreizend, daß die Beine beinahe wagrecht erscheinen. Ein Haken wird in dieser äußerst ausgesetzten Stellung eingeschlagen. „Ich muß die Stelle machen!" Gut! Ich höre keuchende Atemzüge. Endlich nach bangen Sekunden: „Ich hab's, unglaublich schwer; jetzt noch ein Ueberhang". Auch der ist überwunden und nun kommen die Rucksäcke daran. Da höre ich hoch oben einen Schrei, dann etwas sausen und verspüre einen heftigen Schlag auf den Kopf. Ich halte mich krampfhaft mit beiden Händen; ich kann an nichts denken. Schlag auf Schlag folgt; mir wird dunkel vor den Augen. Plötzlich empfinde ich ein Gefühl der Befreiung, warm rieselt es auf meinen Nacken. Blut! Mein Gefährte ruft voll Angst von oben. Ich habe mich schon gesammelt, die Sache scheint bereits behoben. Fünf, sechs große Steine hatte das Wasser zu meinem Stand gerissen und ich hatte, wie sich später herausstellte, einige ordentliche Rißwunden am Hinterhaupt.

Wir haben nicht mehr viel Zeit, ich gehe die Stelle an. Zuerst schwer spreizend hinauf, Gesicht nach außen, zum Sitz und Stand auf einem kleinen Block. Jetzt noch zwei Meter höher spreizend erreiche ich linker Hand den Mauerhaken als Griff. Nun heißt es mit Hilfe dieses und eines winzigen Trittes für den linken Fuß sich gegen die Wand drehen und mit dem rechten Knie auf ein kleines, erdiges Köpfel in Brusthöhe gelangen; die rechte Hand erreicht weit ausholend einen winzigen Fingerhalt. Ich hebe das Knie schon auf das Köpfel, da gleite ich auf dem nassen Fels aus und muß den rechten Griff loslassen. Aber fest umklammere ich den teueren Mauerhaken und gewinne schließlich mit dem linken Fuß wieder den Tritt. Jetzt noch einmal, alle Muskeln spannen sich an, beinahe über meine Kraft, die Zähne werden zusammengebissen, ein Ruck — und ich bin auf dem Köpfel! Einige Augenblicke, bis sich das erregte Herz beruhigt. Noch ein zweiter Ueberhang; Klimmzug — ich habe meines Partners unerklärliche Meisterleistung unter mir.

Wir reden nicht viel. Rechts ein schmaler risartiger Kamin; er wird gemacht, er ist sehr schwer. Oben sehen wir, daß wir uns getäuscht haben; hier ist kein Weiterkommen bei solchen Umständen. Ich klettere zurück um auszukundschaften, traversiere in eine parallele Kaminreihe und hier scheint es zu gehen. Erst eine weite höhlenartige Vertiefung, dann kommt ein sehr enger Kamin, der zum Hand- und Fußriß wird und dessen Ueberwindung außerordentliche Anstrengung kostet: die letzte schwere Stelle. Wir kommen über leichteren Fels zur Ausstiegsrinne, nicht weit vom Wege der Erstersteiger, von der ein bequemes Band in die Gratscharte leitet. Die Sonne hat Mitleid mit uns und erwärmt uns ein wenig mit ihren Strahlen, als wir uns zu einer kleinen Rast und einem Imbiß am Grate niederlassen. Es ist halb fünf Uhr geworden. Werden wir noch heute Abend ins Tal kommen? Nur kein Freilager in unserm durchnäßten Zustand!

Wir wenden uns dem Oedstein zu, aber es ist noch ein gutes Stück Weg zum Abseilturm. Da werden wir anderen Sinnes. Die einzige Möglichkeit noch heute ins Tal zu gelangen geht über den Festkogel und dann durch das Schneeloch. Also umkehren! Wir laufen beinahe über die Bänder und Schneefelder zum Ausstieg zurück, klettern in höchster Eile die steilen Kamine zum Grat empor und dann über diesen lustig zur Spitze; wir umgehen diese zehn Meter unterhalb und hasten ins Schneeloch hinab, denn wir haben nur wenig Zeit. Es ist schon sieben und der wieder dunkel bewölkte Himmel verstärkt noch die Dämmerung. Wir steigen über Schnee- und Felshalden ab, halten nur die Richtung ein. Nie sind wir sicher, ob wir nicht auf einen unüberwindbaren Abbruch stoßen würden. Es ist bereits halb Nacht. Eine Herde halbwilder Schafe jagt an uns mit Geläute vorbei in die Dunkelheit. Da öffnet der Himmel nochmals seine Schleußen ohne Erbarmen. Ein Wolkenbruch sondergleichen ergießt sich über uns, mit Schnee und Hagel gemischt. Kein Faden an uns ist mehr trocken, die Kleider werden schwer wie Blei, aus den Schuhen rinnt das Wasser, der Inhalt der Rucksäcke ist vollgesogen. Aber weiter, weiter in die Finsternis, nichts anderes denken, als: ich muß hinunter — ich muß!

Der Schnee ist hinter uns, aber kein Weg, kein Pfad ist zu finden; wir gehen aufs Geradewohl. Wir rutschen auf der glatten Erde, fallen, stehen auf, stürzen wieder. Einer von uns ruft: „Hier scheint ein Weg." Es ist so; der Schneelochweg. Einige Serpentinen bringen uns auf den Koderboden. Wir gehen nicht mehr auf fester Erde, wir waten im Wasser, stapfen im Sumpf herum. Im stockfinstern Walde tasten wir uns durch; es ist buchstäblich nichts zu sehen. Da endlich unten die Lichter von Johnsbach! Ich zittere am ganzen Körper vor Anstrengung und Nässe. Ueber versumpfte Wiesen geht es weiter. Das letzte Stück Weg vom Kölbel- zum Donnerwirt werde ich zeitlebens nicht vergessen! Diese halbe Stunde war endlos, unendlich lang und bis wir diese letzte Etappe hinter uns hatten, war es elf Uhr nachts.

Man half uns aus den nassen Kleidern, das Zimmer wurde geheizt, wir bekamen Essen und Glühwein und ich einen Verband. Wir waren selig. Dann sagten wir uns Gute Nacht und schliefen einen langen, traumlosen Schlaf.

[3]) Gustav Jahn und Michel Kofler.

Bergfahrten in den Carnischen Voralpen.

Von Dr. Hans Kaufmann, Berlin*).

Die Ausbreitung der Kultur durch den Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein in den Alpen bietet zweifellos durch die Bequemlichkeit, die sie mit Hütten und Wegen schafft, große Annehmlichkeiten für die Bergsteiger. In jedem rechten Bergsteiger steckt aber auch noch ein Stück Idealismus, und so hatte ich oft, wenn ich von den Fahrten der Altmeister wie Grohmann, Whymper, Barth, Ruthner usw. las, im Stillen bedauert, daß es in den Alpen anscheinend keine Stelle mehr gab, die sich ihre Ursprünglichkeit bewahrt hatte, wo man noch im Freien oder in einsamen Almhütten übernachten muß, wo keine schön angelegten Wege hinaufführen, keine zahlreiche Führerschaft auf den Fremden wartet. Als im Dezember 1905 die „Zeitschrift" in meine Hand kam, da blätterte ich sie zunächst gedankenlos durch. Plötzlich blieb mein Blick an einem Bilde hängen, dem letzten des Buches; es war ein Berg, wie ich ihn noch nicht gesehen hatte. Mitten im Tale ragt ohne jede Verbindung mit den dasselbe begrenzenden Bergen eine schlanke Säule empor, die ungefähr in zwei Dritteln ihrer Höhe von einem ringförmigen mächtigen Ueberhang umzogen und darüber mit einer zierlichen schlanken Spitze gekrönt ist. Unter dem Bilde stand: Campanile di Val Montanaia. Ich las sofort den dazu gehörigen Aufsatz, der über die Erschließung der Carnischen Voralpen handelte und von dem bekannten Grazer Bergsteiger Dr. Freiherr von Saar dem Andenken seines in diesem Jahre verunglückten Gefährten Wolff-Glanvell gewidmet war. Er enthielt zunächst die außerordentlich interessante und verlockende Beschreibung der Besteigung dieses einzigartigen Berges, dann aber auch einige Hinweise auf den Charakter dieser Landschaft, besonders den auf ihre Ursprünglichkeit. Ich studierte dann einen dort zitierten älteren Aufsatz des bekannten Münchener Alpinisten Heinrich Steinitzer in der Zeitschrift 1900—1902 und fand da zu meiner Freude alles, was ich bisher vergeblich gesucht hatte. Kein Alpenverein hatte dort Hütten und Wege gebaut, Fremdenverkehr gab es offenbar noch gar nicht, es waren nur ganz wenig Orte vorhanden und Berge, die, nach den Bildern zu schließen, von einer ganz besonderen Schönheit sein mußten und die vor allem einen Vorzug hatten, der mich mit meinen damals 20 Jahren reizte: sie waren teilweise noch unerstiegen! Mein Entschluß war gefaßt, da mußte ich hin. Mit meinen Freunden und ständigen Turengefährten, meinen Sektionsgenossen Fritz Hamburger und dem den Bergen durch den Unfall an der Punta Emma viel zu früh entrissenen Ernst Ludwig Pinner, war eine Verständigung bald erzielt, und so stand unser Entschluß, bei der nächsten gemeinschaftlichen Bergreise im Jahre 1907 in die Carnischen Voralpen zu pilgern, fest.

Die Vorbereitungen waren keineswegs einfach. Ich konnte in vollen Zügen alle die Unbequemlichkeiten, die mir bei meinen bisherigen, so bequem vorbereiteten Reisen gefehlt hatten, genießen. Es mußten Auszüge aus der Literatur gemacht, Ruten auf Berge abgeschrieben werden usw. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung von Karten, und als wir schließlich mit vieler Mühe und Not die für den Verkauf verbotenen Tavolette der italienischen Generalstabskarte, die besten Karten der Gegend, aufgetrieben hatten, stellte sich heraus, daß sie für hochturistische Zwecke vollkommen unzureichend waren. So mußten noch die Kartenskizzen, die sich in der Zeitschrift fanden, abgezeichnet und außerdem noch sehr eingehende Studien über die Namenbezeichnung, auf die ich später zu sprechen komme, getrieben werden. Schließlich galt es, uns mit zweckentsprechendem Kochgeschirr, Lebensmitteln und was noch alles zur Expedition in die Wüste gehört, zu versorgen und dann konnte die Fahrt losgehen. Da alle Besucher der Carnischen Voralpen sich darüber einig waren, daß diese Gegend sich unter anderem dadurch auszeichnet, daß sie ganz besonders wenig Wasser hat, machten wir zur Einleitung einen kleinen Abstecher in die Sellagruppe, um uns in diesem wasserarmen Gebiet das Trinken systematisch abzugewöhnen, was uns auch überraschend schnell gelang. Nach einigen Tagen hielten wir es aber vor Neugierde nicht mehr aus und eilten rasch nach dem lieben Cortina, um von dort mit der Post über Pieve di Cadore nach Longarone zu fahren und von hier in das Märchenland einzudringen. Bei der Zollrevision in San Vito gab es das erste Hindernis: Der italienische Zöllner studierte mit großem Interesse den Inhalt unserer dicken Rucksäcke, steckte sogar seine Nase in eine eigens zu diesem Zwecke aufgebrochene Suppenkonserve und entdeckte schließlich etwas, woran er seinen Eifer bekunden konnte, nämlich ein Päckchen mit zehn Schachteln Sturmstreichhölzern. Wir Unglücksraben hatten übersehen, daß in Italien Streichholzmonopol herrscht und wir infolgedessen zur Einfuhr von Sturmhölzern eines Erlaubnisscheines des Ministeriums bedurft hätten. Das mußte gebüßt werden. Der Herr Zöllner überließ zwar gnädig jedem von uns eine Schachtel, der Inhalt der übrigen aber wurde auf einen großen Haufen geschüttet und feierlichst verbrannt. Allerdings hatte der gute Mann übersehen, daß sich in meinem Rucksack noch ein zweites Packet der staatsgefährlichen Hölzer befand, das, da wir versehentlich den Einkauf doppelt gemacht hatten, vollkommen für unseren Zweck ausreichte. Nach diesem kleinen Hindernis ging die Fahrt weiter. Bei Valle di Cadore bot sich der erste Blick auf unsere Berge, und zwar auf die Gruppe des Monte Duranno u. der Cima dei Preti. In Longarone stärkten wir uns schnell an den guten Biscotti u. Amaretti, dann ging es los. Heute geht durch die tief eingerissene Vajontschlucht eine Straße von Longarone nach Erto; damals führte der Weg noch steil nördlich der Schlucht bergauf bis zur Höhe des Berges und von dort hinunter nach Casso, dem ersten Ort der Carnischen Voralpen.

Unterwegs begegneten wir einer Anzahl Frauen, die vergnügt mit großen leeren Körben nach Longarone hinuntereilten, um einige Stunden später diese schwer bepackt wieder hinaufzuschleppen. Sie machten einen netten, freundlichen Eindruck. Am meisten fiel uns auf, daß eine jede beim Gehen damit beschäftigt war, Sohlen für Scarpetti, die ebenso aussehen wie die Sohlen der Sextner Kletterschuhe und die man dort allgemein trägt, zu nähen. Es gibt im ganzen Gebiet kaum eine Frau, die, wenn sie nicht gerade mit etwas anderem beschäftigt ist, nicht derartige Sohlen näht. In Casso bekamen wir zunächst keinen günstigen Eindruck. Casso ist so ziemlich der schmutzigste Ort, den ich auf meinen zahlreichen Alpenwanderungen kennen gelernt habe. Wir waren schon ziemlich entschlossen, wenn Erto ebenso wäre, umzukehren. Erto enttäuschte uns aber angenehm. Im Gegensatz zu Casso ist es ein hübscher, sauberer Ort. Hier beginnt eine kleine Straße, welche die bis kurz vor dem Kriege von der italienischen Regierung arg vernachlässigten armen Gemeinden Erto, Cimolais und Claut auf eigene Kosten als Verbindung

*) Nach einem in Berlin gehaltenen Vortrage.

untereinander gebaut hatten. Nach einer kleinen Stärkung marschierten wir auf der bequemen Straße weiter, erreichten bald den in schönem Wald gelegenen Passo di S. Oswaldo, dann ging es auf der anderen Seite hinunter nach Cimolais. Cimolais ist ein hübsches kleines Dörfchen in prachtvoller Lage. Nach Norden öffnet sich der Blick in das tiefeingeschnittene Val Campol, überragt von der mächtigen, plattengepanzerten Cima dei Preti, dem höchsten Gipfel der Carnischen Voralpen. Hinter dem Ort breitet sich eine Ebene aus, deren drei Seiten je etwa 6 km lang sind, die, von allen Seiten von hohen Bergen umrahmt, einen ganz eigenartigen Eindruck macht. Im gemütlichen Albergo alla Rosa, das übrigens nicht nach der Blume, sondern nach dem Vornamen seiner netten Wirtin den Namen hat, stärkten wir uns etwas, dann ging es in glühendster Mittagsonne über die vollkommen schattenlose Ebene nach Claut, dem Hauptort der Carnia. Zunächst durchschritten wir ein Flußbett von 600—700 m Breite, in dem ein kleines Gerinnsel von höchstens 1 m Breite floß. Diese Riesenflußbetten mit wenig Wasser sind typisch für die Carnia. Fast das ganze Jahr hindurch führen sie nur wenig oder gar kein Wasser; im Frühjahr aber, zur Zeit der Schneeschmelze, verwandeln sie sich in reißende Flüsse, die jedem Versuch, eine Brücke über sie zu bauen, trotzen und in dieser Zeit Tage lang die Leute an beiden Ufern vollkommen von einander abschneiden. Claut ist durch zwei solcher Flüsse, den Cellina, der sich weiter unterhalb mit dem von Cimolais kommenden Torrente Cimoliana zum Meduna, einem Nebenfluß des im Kriege so viel genannten Livenza vereint, und dem Torrente Settimana in drei Teile geteilt, die im Frühjahr ohne jede Verbindung miteinander sind. In Claut zogen wir in das Albergo Giordani, wo der erste Eindruck keineswegs begeisternd war. Eine ältlich aussehende Frau, aus der kaum ein Wort herauszubringen war, setzte uns einen Topf kalter Nudeln vor, die scheußlich schmeckten. Wir ließen uns aber dadurch nicht abschrecken, sondern erkundigten uns bei ihr nach einem Begleiter, der die dortigen Berge gut kenne. Sie empfahl uns ihren Verwandten Luigi Giordani, den sie zum Abend heranzuholen versprach. Den Nachmittag brachten wir damit zu, den Ort zu besichtigen. Wenn wir damals schon etwas von dem Weltkriege gewußt hätten, hätten wir glauben können, uns mitten in ihm zu befinden; denn in Claut sieht man ebenso wie in Cimolais im Sommer außer alten Männern und Kindern nur Personen weiblichen Geschlechts. Da die Gegend außerordentlich arm ist und wenig hervorbringt, befinden sich die Männer zwischen 16 und 60 Jahren fast ständig den Sommer, teilweise auch das ganze Jahr hindurch in Deutschland oder der Türkei, wo sie als Terrazzo- oder Straßenarbeiter tätig sind. Als wir gegen Abend ins Albergo zurückkamen, hatte sich das Bild geändert. Die Wirtin hatte sich zurechtgemacht und es stellte sich heraus, daß sie keine alte, sondern eine ganz jungverheiratete Frau war, die nur aus Schüchternheit am Mittag nicht geredet hatte. Auch das Essen unterschied sich vorteilhaft, es war ausgezeichnet und sehr reichlich. Während wir aßen, öffnete sich die Tür und der angekündigte Luigi Giordani erschien. Er gefiel uns sehr gut und wir waren bald einig mit ihm, daß er für den Satz von 7 Lire für den Tag unser Begleiter sein wollte. Für den nächsten Tag schlug er uns zwei Gipfel in der südlich Claut gelegenen Gruppe des Monte Cavallo vor, die beide erst einmal erstiegen waren, den Monte Riccitume und den Monte Fratta. Wir waren einverstanden und brachen am nächsten Morgen auf. Die Tur war hübsch, bot aber nichts Bemerkenswertes. Der Weg ging über eine einfache Malga, in der wir sehr gute Milch tranken, und dann über Schrofen und leichte Felsen auf den Gipfel des Monte Ricciume. Hier bot sich uns eine ganz eigenartige Aussicht. Im Norden ein Gewirr von Zacken, die Monfalcone- und Cridolagruppe, dahinter die Carnische Hauptkette und die Sextner Dolomiten, von denen besonders die drei Zinnen gut zu erkennen waren. Im Süden war es etwas nebelig. Durch den Schleier hindurch erkannte man die Ebene, durch die drei breite Bänder zogen: Cellina, Meduna und Piave. Sie verschwanden in etwas großem weißen, der Adria. Nach und nach lichtete sich der Nebel und nun erschien ferne hinter der Piavemündung deutlich erkennbar Venedig. Lange genossen wir den schönen Blick, dann ging es über einen Grat zu dem ganz leichten Monte Fratto, der eine ähnliche Aussicht bot, und sehr befriedigt kehrten wir abends von diesem Abstecher, der uns einen interessanten Ueberblick über unser Gebiet gegeben hatte, nach Claut zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Eine brennende Frage.

Die Wiener Tageszeitungen meldeten vor einigen Wochen:

Verhängnisvolle Herzensrohheit gegenüber einem verunglückten Touristen. Der Wiener Fabrikant Fritz Dumler teilt uns mit: Am Sonntag, den 20. d. ist der in meiner Fabrik in Innsbruck beschäftigte Arbeiter Erich Jenny oberhalb der Stöcklenalm beim Edelweißsuchen abgestürzt. Der Verunglückte wurde schwer verletzt in die chirurgische Klinik nach Innsbruck geschafft, wo er am Mittwoch, den 23. d. gestorben ist. Es waren fast ausschließlich Touristen, die sich des Schwerverwundeten annahmen, ihn bis Neustift schafften und nach Innsbruck begleiteten. Ein von der Unglücksstelle zur nahen Franz Senn-Hütte um Hilfe geschickter Tourist erhielt dort von einem Führer die Antwort: „Wer wird die Hilfe zahlen?“ In Neustift war die Bevölkerung so wenig entgegenkommend, daß auch bei einem Anbot sofortiger Bezahlung nicht einmal ein Wagen bis Fulpmes aufzutreiben war. Der Schwerverwundete mußte die Nacht über in Neustift belassen werden. Die Beistellung des Wagens wurde fast durchwegs mit der Begründung verweigert, daß die Pferde ermüdet seien. Die Verzögerung bei der Erlangung spitalsärztlicher Hilfe führte dazu, daß bei den Wunden der Brand hinzutrat und der Unglückliche nicht mehr gerettet werden konnte.

Im Nachhange dazu berichtete ein Wiener Tagblatt nach der Schilderung eines Touristen:

Ein Appell an die Bergführer. Zu vorstehendem Artikel gestatte ich mir, Ihnen auch einen Beitrag zu übersenden. Am 13. August stieg ich mit zwei Kollegen vom Sonnblick gegen die Trojacher-Hütte ab, wobei einer meiner Begleiter durch Lockerung der Steigeisen zum Sturze kam, über einen ziemlich hohen Schneehang hinabsauste und in den Felsen bewußtlos liegen blieb. Da er ziemlich lange nicht zum Bewußtsein kam und auch im ersten Momente die Schwere der Verletzungen nicht zu konstatieren war (Gehirnerschütterung, Kopfwunde, Schlüsselbeinbruch und Quetschungen), ging mein Begleiter zum Zittelhause zurück, um die anwesenden Führer wie auch den Pächter um Hilfeleistung zu ersuchen. Sein Bemühen war aber erfolglos, denn es bequemten sich weder der Pächter noch die anwesenden Führer, irgendwie zu helfen, und mein Begleiter konnte als Einziges nur erreichen, daß ihm vom Pächter eine alte Decke ausgefolgt wurde. Zwei anwesende Salzburger Touristen halfen als erste in anerkennenswerter Weise beim Abtransport. Dem guten Beispiele folgten auch andere absteigende Touristen und später Führer Zambacher, welcher jede Vergütung zurückwies. Zum Glücke fanden wir im Raurijer Tal bereitwilligere Hilfe als in dem von Herrn Dumler angeführten Falle, so daß schwere Folgen für den Verunglückten vermieden wurden. Es ist sehr bedauerlich, daß der Appell des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins an die Führer, ihrer Pflicht besser eingedenk zu sein, von so vielen mißachtet wird und infolgedessen das Korps der Führer, welches ja in der Vorkriegszeit so guten Ruf genoß, sein Ansehen verliert. Mag das Streben nach Geld, nach Erwerb immerhin heute viel edlere Regungen im Menschen erstickt haben, gerade der Beruf als Führer ist ein solcher, der etwas Idealismus und auch Selbstaufopferung verlangt.

Zählen wir hiezu noch den Fall vom August v. J. aus dem Glocknergebiete, wo Bergsteiger durch das passive Verhalten und verspätete Handeln der Heiligenbluter Führer elend zugrunde gingen und der Richter des Klagenfurter Gerichtes die angeklagten Führerobmänner zwar dem Buchstaben des Gesetzes nach freisprechen mußte, nicht ohne jedoch ihr wenig menschenfreundliches Verhalten in scharfer Weise zu tadeln, so sehen wir, wie sehr die Frage der Hilfeleistung für verunglückte Bergsteiger im Argen liegt, wenn sie — und Fälle, wie die obenerwähnten beweisen dies zur Genüge — vom Standpunkte der gestörten Ruhe und Bequemlichkeit oder von dem der Sicherstellung der Bezahlung allein betrachtet wird. Ein ähnliches Kapitel bilden die Bergungskosten tötlich Verunglückter, und speziell im näheren Ausflugsgebiete Wiens haben sich in letzter Zeit Fälle ereignet, wo die Kosten der Bergung derartige Ziffern erreichten, daß den Angehörigen der Verunglückten nebst dem Verluste eines teuren Familienmitgliedes noch finanzielle Lasten erwuchsen, denen sie vielfach gar nicht nachkommen konnten. Wenn auch Bauern oder Holzknechte, die zur Bergungsarbeit herangezogen werden, die ganze Woche über schwer arbeiten, bei der Bergung sicher einen manchmal erheblichen Verdienstentgang erleiden und oft bei überschwerer Leistung in eigene Lebensgefahr geraten, entsprechend entschädigt werden müssen, so ist nicht einzusehen, warum Gewerbsleute in den Talstationen, Wirte, Fuhrleute, Sargtischler, Totengräber u. s. f. gerade in einem solchen Falle aus dem Unglück eine Industrie machen und Beträge in Rechnung stellen müssen, die sie bei einem verstorbenen Ortsansässigen sicher nie aufzurechnen wagen würden. Würdig schließt sich solchen tüchtigen Geschäftsleuten allerdings die staatliche Ordnung an, der das Gutachten des Gemeindearztes über den erfolgten Tod nicht genügt, die vielmehr die Konstatierung durch den oft weit entfernt stationierten Bezirksarzt verlangt, dessen recht erhebliche Tagesdiäten keineswegs zur Herabsetzung der Bergungskosten beitragen.

Es wird sich daher nicht mehr länger vermeiden lassen, daß zur Tragung der Kosten von Rettungs- und Bergungsaktionen die Gesamtheit aller Alpinisten insoferne herangezogen wird, als man den Gemeinden u. s. f. eine Garantie bieten muß, daß für die Rettung Verunglückter berechtigterweise aufgewandte Kosten sofort ersetzt werden. Die durch obligatorische Unfallversicherung gewährleisteten Aushilfen bilden, nach ihrer heutigen Höhe wenigstens, kaum einen Tropfen auf heißen Stein, es müßte vielmehr jeder in alpinen Vereinen organisierte Alpinist einen entsprechenden Beitrag leisten, der eine Zentralstelle in die Lage versetzen könnte, die obenerwähnten Garantien faktisch zu übernehmen, wobei selbstverständlich von notorisch Vermögenden die Eintreibung der verauslagten Beträge durch dieselbe Zentralstelle erfolgen müßte. Mit autorisierten Bergführern aber, welche die Hilfeleistung bei Rettung Verunglückter ablehnen, hätte sich der die Führeraufsicht führende Verein und die Behörde nachdrücklichst zu befassen.

Der Ausschuß unserer Sektion hat beschlossen, diese Frage wenigstens im eigenen Wirkungskreise zu erwägen und hofft, der nächstjährigen Jahresversammlung bereits einen entsprechenden Antrag stellen zu können.

* * *

In angenehmem Gegensatze zu dem Vorgehen der zur Hilfeleistung von Amts wegen Berufenen steht in allen diesen Fällen das von den Einsendern ausdrücklich angeführte Verhalten zufällig hinzugekommener Touristen, welches uns die Gewähr gibt, daß trotz Allem noch alter bergsteigerischer Geist bei dem Großteile der Alpinisten und Bergwanderer von heute vorherrscht. Einen weiteren Beleg hiefür bietet ein der Sektion kürzlich zugekommenes Schreiben des Mitgliedes der Sektion Würzburg, Herrn Heribert Faltenbacher, welcher, im Botzongkamin am Predigtstuhl durch Steinschlag bedenklich verletzt, von unserem Sektionsmitgliede Rudolf Metzl geborgen, sorgfältig verbunden, zu Tale und bis nach Kufstein gebracht wurde. Herr Faltenbacher bittet uns, unserem Sektionsmitgliede öffentlich seinen besten Dank zum Ausdrucke zu bringen, welchem Wunsche wir hiemit gerne nachkommen, nicht ohne unsererseits Herrn Metzl zur erfolgten Betägigung echten Bergsteigertums zu beglückwünschen.

Notizen.

Nachtragszahlung an den Deutschen und Österreichischen Alpen-Verein.

Bezugnehmend auf die Ankündigung in den beiden letzten Folgen der „Nachrichten“ gibt der Sektionsausschuß bekannt, daß die Nachzahlung für jene Mitglieder, welche ihrer Verpflichtung bis heute nicht nachgekommen sind, nunmehr K 2000·— beträgt.

Wir betonen nochmals, daß diese Bestimmung in keiner Weise eine Maßregelung der Betreffenden darstellen soll, sondern einzig und allein verfügt werden muß, weil der Betrag der vollen Nachzahlung bereits seit geraumer Zeit an den Hauptausschuß überwiesen ist. Die drei Millionen Kronen, welche hiezu erforderlich waren, stellen gleichsam ein Darlehen an die zahlungspflichtigen Mitglieder vor und es muß jedem Einsichtigen klar sein, daß man ein solches Darlehen unter Berücksichtigung der unaufhörlich wachsenden Entwertung unseres Geldes in wesentlich höherem Betrage zurückzahlen muß, will man nicht den Gläubiger — und dies ist im vorliegen Falle die Sektion, also die Gesamtheit aller Mitglieder — empfindlich schädigen.

Wir bitten daher alle noch im Rückstande befindlichen Mitglieder, die schwierige Lage des Sektionsausschusses, der für vernunftgemäße Gebarung mit dem Sektionsvermögen verantwortlich ist, zu würdigen und den Betrag von K 2000·— ehest in der Sektionskanzlei einzuzahlen.

Der Sektionsausschuß.

Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Die erste Nachzahlung auf den Mitgliedsbeitrag (K 1250·— für Doll-, K 800·— für Anschlußmitglieder) ist von einem namhaften Teile der Mitglieder bis heute noch nicht geleistet worden. Die Sektionsleitung ist sich bewußt, diese Nachzahlung eindrücklich genug und an auffallendster Stelle der „Nachrichten“ angekündigt zu haben, die Aussendung einer speziellen Aufforderung durch die Post kann der Sektion doch wohl nicht zugemutet werden, da die Kosten derselben einen großen Teil des Beitrages wieder verschlingen würden. Vielmehr dürfte man doch erwarten, daß die Sektionsnachrichten, deren Erhaltung viel Arbeit und große finanzielle Opfer erfordert, mit genügender Aufmerksamkeit gelesen werden. Und ebenso dürfte man erwarten, daß Mitgliedern, die an der Sektion ein wirkliches Interesse nehmen, weder der unter den heutigen Umständen doch kaum nennenswerte Betrag der Nachzahlung noch die Mühe, denselben in die Sektionskanzlei zu bringen oder zu schicken, ein Opfer bedeute.

Mitglieder aber, die an der Sektion zu wenig Interesse haben, um auch nur der elementaren Pflicht des Beitragzahlens nachzukommen, sind

unnötiger Ballast, der je eher über Bord geworfen werden muß.

Der Sektionsausschuß hat daher in seiner letzten Sitzung beschlossen, jene Mitglieder, welche mit dem (ersten) Jahresbeitrage noch immer im Rückstande sind, sofort aus der Sektion auszuschließen. Es ist demnach mit heutigem Tage die Streichung von zirka 200 säumigen Mitgliedern erfolgt.

Weiter wurde der Beschluß gefaßt, alle jene Mitglieder, welche den ersten Beitrag zwar gezahlt haben, mit dem ersten Nachtrage (s. oben) aber noch im Rückstande sind, dringendst aufzufordern, diesen Nachtrag raschest in der Sektionskanzlei einzuzahlen.

Schiedsgerichtsspruch. Das Sektionsmitglied Herr Georg Klappholz hatte im Juli d. J. aus dem Gipfelbuche der Grohmannspitze ein Blatt mit einer Eintragung des Alpinisten Dr. Paul Preuß herausgerissen und durch eine Abschrift mit dem Vermerke „Original mitgenommen zur Erinnerung für die Sektion Donauland" ersetzt. Das mitgenommene Blatt hat Herr K. nicht, wie man nach dem Vermerke hätte annehmen müssen, der Sektion übergeben, sondern zurückbehalten.

Der Sektionsausschuß, welcher mehrere Wochen später durch Zufall von dieser Angelegenheit Kenntnis erhielt, erblickte in dem Vorgehen des Herrn K. eine grobe Verletzung alpinen Anstandes, die umso schwerer ins Gewicht fallen mußte, als mit derselben der Name der Sektion in einer Weise in Verbindung gebracht erschien, zu der Herr K. sich nie und nimmer berechtigt fühlen konnte und durfte. Der Sektionsausschuß hat daher einstimmig beschlossen, satzungsgemäß beim Schiedsgerichte der Sektion den Ausschluß des Herrn K. zu beantragen.

Das Schiedsgericht ist am 15. September d. J. unter dem Vorsitze des Herrn Hofrates Dr. Heinrich Klang zusammengetreten und hat beschlossen:

Herrn Georg Klappholz gemäß dem Antrage des Ausschusses aus der Sektion „Donauland" des D. u. Oe. A. V. auszuschließen.

In der Begründung des Schiedsspruches wird angeführt, daß „der Versuch des Herrn K., sein Vergehen mit dem Hinweise auf die früher übliche Gepflogenheit des Mitnehmens der Visitkarten von Erstersteigern zu entschuldigen, als vollkommen unzulänglich bezeichnet werde müsse. Das Vorgehen des Herrn K. bedeute, wenngleich ihm der Mangel einer bösen Absicht zugebilligt werden mag, doch eine fahrlässige Verletzung bergsteigerischer Sitte, welche durch den Hinweis auf die Sektion und dadurch verschärft wird, daß die Zurückbehaltung des herausgerissenen Blattes die Sektion um die Möglichkeit brachte, den Fehler des Herrn K. durch sofortige Rückstattung des Blattes wieder gutzumachen. Die Verfehlung des Herrn K. bedeutet daher auch eine Gefährdung des Rufes der Sektion und damit eine Schädigung derselben, welche nach §8 der Satzung seine Ausschließung rechtfertigt".

Von diesem Beschlusse wurde pflichtgemäß dem Hauptausschusse des D. u. Oe. A. V. Kenntnis gegeben, gleichzeitig auch dem Deutschen Alpenverein Bozen, in dessen Arbeitsgebiet die Grohmannspitze fällt. Das herausgerissene Blatt, welches Herr Klappholz dem Schiedsgerichte ausgeliefert hatte, wurde letztgenanntem Vereine mit dem Ausdrucke des Bedauerns, es infolge der schwierigen Umstände und der vorgerückten Jahreszeit nicht an Ort und Stelle bringen zu können, rückübermittelt.

Gedenktafel. An jener Stelle der Raxalpe zwischen dem Ausstiege des Reißthalersteiges und dem Carl Ludwighause, an der im Februar dieses Jahres unsere Sektionsgenossen Friedrich Rakovsky, Friedrich Max und Franz Mayer tödlich verunglückten, wurde über Beschluß des Sektionsausschusses am 17. September d. J. eine Gedenktafel angebracht. Die aus weißem Marmor angefertigte Tafel trägt die Namen und das Datum und bildet eine würdige Erinnerung an die verunglückten drei Bergsteiger.

Das anstrengende Absprengen der morschen Teile des Felsens, das Bohren der Löcher und Einzementieren der Bronzeschrauben besorgte in liebenswürdiger Weise Herr Graveurmeister Menzel, dem an dieser Stelle für seine mühevolle Arbeit herzlichst gedankt sei. Namens des Sektionsausschusses wohnte der Anbringung der Gedenktafel das Ausschußmitglied Arch. Neubrunn bei.

Turenberichte. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Schluß der Urlaubs- und Reisezeit bittet der Ausschuß schon jetzt um rechtzeitige Einsendung der Turenberichte des abgelaufenen Jahres. Die an den Turenwart der Sektion abzuliefernden Berichte sollen ein Verzeichnis aller im Berichtsjahre ausgeführten Bergfahrten mit Anführung sämtlicher erreichten Gipfel und überschrittenen Pässe über 1500 Meter Seehöhe (gegebenen Falles mit An- und Abstiegsrute) enthalten. Turen mit Führer sind mit der Bemerkung „F", Turen in der Zeit vom 15. November bis 15. April als Winterturen mit dem Vermerke „W", Schiturен mit „Sch" zu bezeichnen. Die Berichte mögen zuverlässlich bis spätestens Anfang Dezember eingeliefert werden, damit die Zusammenstellung derselben für den Jahresbericht der Sektion rechtzeitig erfolgen kann.

Zur Kenntnis. Auf Grund einer uns szt. zugekommenen Beschwerde teilen wir mit, daß die Freiherrlich Rothschild'sche Forstdirektion die Aufrechterhaltung der verschiedenen alpinen Vereinigungen in ihrem Gebiete gewährten Begünstigungen (Grund- und Holzzuweisungen etc.) davon abhängig gemacht hat, daß der Zutritt zu den in genanntem Gebiete liegenden Hütten allen Bergsteigern ohne Rücksicht auf Konfession oder Vereinszugehörigkeit gewährt werden muß und keinerlei Aufschriften angebracht werden dürfen, welche geeignet sind, irgendwelche Besucher vom Zutritt zu den Hütten oder von den ihnen zukommenden Begünstigungen auszuschließen.

Die in Betracht kommenden alpinen Vereinigungen (Sektionen) haben vorstehende Bedingungen durch ausdrückliche schriftliche Erklärung einwandlos angenommen.

Spende. Für unsere Sammlung zu Gunsten des im hohen Greisenalter infolge der Not der Zeit und Krankheit hilfsbedürftigen Bergführers Daniel Inthaler sind uns durch Vermittlung eines Sektionsmitgliedes von einem dänischen Bergfreunde 100.000 Kronen zugekommen. Wir haben diese namhafte Summe dem alten Inthaler sofort übermittelt und sprechen in seinem Namen und im Namen der Sektion dem gütigen Geber und dem Vermittler dieser reichen Spende den innigsten Dank aus.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück: Karl Wladimir Berger, XVII., Hernalser Hauptstraße 20; Friedl Bergmann, VIII., Piaristengasse 34; Ohmar Buttoraz, IV., Waltergasse 12; Stefan Ivanits, VIII., Wickenburggasse 19. Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Neue Preise der Alpenvereins-Veröffentlichungen. Der Preis der Veröffentlichungen beträgt derzeit:

Für die „Zeitschrift"	1914—1915 je	K 1500·—
„ „ „	1916—1919 und 1921 je	„ 1250·—
	(die übrigen Jahrgänge sind vergriffen)	
„ „	verschiedenen Sonderdrucke etc. je	„ 750·—
„ „	Karten je	„ 1000·—
„ „	Panoramen je	„ 500·—

wozu noch der durch die Post- und Manipulationsgebühren bedingte Zuschlag kommt.

Abzeichen (großes Edelweiß) sind eingetroffen und in der Sektionskanzlei erhältlich.

Schivereinigung der Sektion „Donauland" des D.u.Oe.A.V.

Einladung

zu der Freitag, den 20. Oktober 1922, um ½8 Uhr abends im Sektionsheim, VIII., Laugegasse 76 stattfindenden

Jahresversammlung.

Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht;
2. Rechnungsbericht;
3. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages;
4. Ergänzungswahlen in den Vorstand;
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer;
6. Wahl des Schiedsgerichtes;
7. Allfälliges.*)

*) Anträge von Mitgliedern gelangen nur dann zur Verhandlung, wenn dieselben vierzehn Tage vor der Jahresversammlung beim Ausschusse schriftlich eingebracht wurden.

Alpine Literatur.

Hans Barth. Führer durch die Niederösterreichischen und Steirischen Voralpen mit Einschluß der Veitschalpe und der Zugänge nach Mariazell. Wien 1922 (Artaria 208).

Während in der Vorkriegszeit von Seite des turistischen Publikums im Großen und Ganzen umfassendere Reisebücher bevorzugt wurden, macht sich derzeit großes Bedürfnis nach Spezialführern geltend. So ist denn auch der Verlag Artaria, dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, an die Herausgabe mehrerer neuer Führerwerke geschritten. Es scheint in der Absicht des Verlages zu liegen, alle größeren Gebirgsgruppen des nördlichen Kalkalpengürtels vom Dachstein bis zum Schneeberg mit Spezialführern zu bedenken, denn wir verfügen bereits über den neuen Dachstein-, Gesäuse-, Hochschwab-, Rax- und Schneebergführer, denen sich nun Barth's Buch anschließt. Durch das neue Werk wird eine weitere Lücke ausgefüllt, sodaß nur mehr als wichtigste Aufgabe die Herausgabe eines Führers durch das Tote Gebirge erübrigt.

Barth unterzog sich seiner Aufgabe mit großem Fleiß und viel Besteigerung, ohne der Verdienste seiner Vorgänger (Rabl, Biedermann und Brieße) zu vergessen. Der Voralpenführer zerfällt in einen allgemeinen und einen turistischen Teil. Im ersteren finden wir einen Abschnitt „Naturwissenschaftliches" und „Volkswirtschaftliches" sowie die Schilderungen der Zufahrts- und Verkehrslinien. Die stoffliche Einteilung des zweiten Teiles ist folgende: 1. Die Berge im Flußbereich der Pielach, 2. Die Berge zwischen Oberlauf der Salza und dem Flußbereich der Mürz, 3. Die Berge im Flußbereich der Erlaf, 4. Göstlinger Alpen und 5. Waidhofner Alpen.

Den u. E. für den Bergsteiger interessantesten Teil bilden die Kapitel 2 und 4, da hier zum ersten Male jene Gebiete ausführlicher behandelt werden, die bis zuletzt für den Turistenverkehr entweder völlig abgesperrt waren, oder wo aus jagdlichen Gründen Bergbesteigungen nicht gerne gesehen wurden. Wir meinen hier u. a. das Göller- und Gippelgebiet, die Toniongruppe und das Massiv der Kräuterin.

Eine größere Anzahl von Gipfeln entbehrt noch heute jeder Markierung, umso willkommener wird der neue Führer in diesem Falle sein. Das in ihm geschilderte Gebiet enthält Perlen landwirtschaftlicher Schönheit und gar manche Gegend, über der noch der Zauber unberührter Alpennatur ruht, ist also für die überwiegende Mehrzahl der Wiener Turisten noch terra incognita. Aus diesen Gründen sei Barth's Buch allen, die jenes herrliche Bergland aufsuchen wollen, bestens anempfohlen.

* * *

Hochschwabführer von Jng. Eduard **Mayer** und Dr. Ludwig **Obersteiner.** Wien 1922 (Artaria 2399).

Der vorliegende Führer ist als Festgabe zur Feier des zwanzigjährigen Bestandes der hochalpinen Bergsteigervereinigung „Turner-Bergsteiger" in Graz und einem ihrer glänzendsten Vertreter, dem in Galizien im Jahre 1915 gefallenen Dr. Richard Weißenböck gewidmet.

Wie die Verfasser im Vorworte mitteilen, bestand schon vor dem Kriege die Absicht, von dem Hochschwabführer Böhm's eine Neuauflage zu veranstalten, doch vereitelte der Krieg die Ausführung des Planes. Immerhin bildet der „Führer durch die Hochschwabgruppe" von Dr. August v. Böhm (zweite Auflage 1896) die Grundlage für den vorliegenden, größere Teile wurden — oft nur mit geringfügigen Aenderungen versehen — ihm entnommen. Der neue Führer ist in erster Linie für den Hochalpinisten und Kletterer bestimmt, aus diesem Grunde haben die Verfasser den breitesten Raum den Bergfahrten zugewiesen und die Talorte mit ihren Sehenswürdigkeiten nur kurz berührt. Der gesamte Stoff wurde in vier Abschnitte gegliedert: 1. Talorte und deren unmittelbare Verbindungen, 2. Wanderungen, 3. Bergfahrten und 4. Schneeschuhfahrten.

Der besseren Uebersicht halber wurden alle Wege (Verbindungsstrecken der Talorte, Wanderungen, Bergfahrten) mit fortlaufenden Nummern versehen, wodurch die Hinweise wesentlich erleichert wurden. Die Verfasser haben es unterlassen, eine ziffernmäßige Bezeichnung des Schwierigkeitsgrades zu geben, vielmehr die Klassifikation nach der sogenannten „Münchener Wertung" vorgenommen (leicht, mittelschwer, schwierig, sehr schwierig, äußerst schwierig). Wir halten dies aus folgendem Grunde für verfehlt: Obwohl der Führer nur für die Hochalpinisten bestimmt ist, wird man kaum ein Viertel der Hochschwabbesucher als „Hochalpinisten" bezeichnen und werten können. Die meisten Kletterer sind die ziffernmäßige Bezeichnung des Schwierigkeitsgrades so gewohnt, daß sie förmlich ihre Leistungsfähigkeit nach dieser Bezeichnung beurteilen. Mit gutem Grunde haben auch Heß-Pichl bei den Neuauflagen des Gesäuseführers diese Bezeichnung eingeführt, da sie sich wohl bewußt waren, daß die dem Sportzuge entsteigende Masse einen wirklich nur geringen Prozentsatz von Hochalpinisten aufweist, der im Stande ist, sein Können im Verhältnis zur Aufgabe richtig einzuschätzen.

Das vorhandene Material wurde von den Verfassern mit großem Fleiße gesammelt und verarbeitet, es gelangen ungefähr 260 Bergfahrten und über 100 Schneeschuhfahrten zur Darstellung. Unerklärlich erscheint nur, warum es unterlassen wurde, die auch für Spezialführer notwendigen Literaturnachweise beizubringen, wo doch heute allgemein die Tendenz vorherrscht, vor geplanter Tur womöglich das gesamte in Betracht kommende Schrifttum zu studieren.

Eine überaus willkommene Unterstützung erhalten die Wegbeschreibungen durch die zahlreichen Anstiegskizzen, die von Jng. Mayer selbst gezeichnet wurden; derselbe hat auch die hübschen Zierleisten beigesteuert. Erwähnt sei das gute Papier, der klare Druck und die handliche Form.

Wir zweifeln nicht, daß der neue Führer sich in Bälde eingebürgert haben wird.

* * *

Führer durch das Gesäuse und durch die Ennstaler Berge zwischen Admont und Eisenerz von Heinrich **Heß** und Jng. Eduard **Pichl.** Mit 13 Anstiegszeichnungen und 12 Bildern. 8. Auflage, Wien 1922, Artaria.

Seit dem Erscheinen der 7. Auflage ist knapp ein Jahr verstrichen und schon war eine Neuauflage vonnöten. Dieselbe wurde durch Aufnahme einer Anzahl Neuturen inhaltlich ergänzt. Aeußerlich unterscheidet sie sich von ihren Vorgängerinnen bedeutend dadurch, daß der Verlag sich die Ausstattung sehr angelegen sein ließ. Das Büchlein ist nunmehr auf gutem Papier gedruckt und erhielt ein etwas kleineres Format. Der „Heß-Pichl", der zu den gediegensten und vorbildlichsten Führerwerken gehört, wird sich auch in Zukunft als treuer und verläßlicher Begleiter auf Turen in den Ennstaler Bergen bewähren.

* * *

Förster's Turistenführer in Wiens Umgebung, I. Teil: Wienerwald von Karl **Konniger.** 19. vollständig neubearbeitete und ergänzte Auflage. Mit vier Wegmarkierungskarten. Wien 1922, Artaria.

Die Tendenz zum Spezialführer hat sich auch beim „Förster" geltend gemacht. Die schon bisher bestandene Teilung des beliebten Handbuches wird nun eine dauernde dadurch, daß die einzelnen Teile als von einander unabhängige Bändchen herausgegeben werden. Dem nun vorliegenden Büchlein ist die „Einleitung", welche sich auf das Gesamtgebiet des Förster'schen Führers bezieht, beigegeben, ebenso der sehr beherzigenswerte Aufruf „Schonet die Naturschönheiten in Wiens Umgebung!" Das Bändchen enthält selbstverständlich auch ein Register. Ausstattung, Einband und Druck verdienen volles Lob und Anerkennung, die auch seitens der zahllosen Wienerwaldwanderer nicht ausbleiben wird.

Bergfahrten und Wanderungen im Oktober und November 1922.

Zur Beachtung: Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen. Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunden vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) kenntlich.

Sonntag, 8. Oktober:

(0) Mödling—Wassergspreng — **Höllenstein** – Gaisberg – Perchtoldsdorf. Abfahrt 7.50 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Steiner).

(0) **Anninger.** Abfahrt 7.50 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Wachtel).

(1—2) **Fellerhüte.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Maria Zell. Abstieg nach Gußwerk (Dr. Epstein). **Voranmeldung.** Nur für ausdauernde Geher.

(2) **Hohe Wand.** Kletterturen nach Vereinbarung. Abfahrt 6.10 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 15. Oktober:

(0) **Pfalzau-Preßbaum**—Drei Berge -/Hochroterd—**Kaltenleutgeben.** Abfahrt 6.54 Uhr Stadtbahnstation Westbahnhof (Mayer).

(1) **Pottenstein**—Urhauswald – Hohenegger – Jagasitz—Mirakälle—**Perniß.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Pottenstein (Dr. Eißler).

(1) **Tamischbachturm.** Abfahrt am Vortage 19.05 Uhr Westbahnhof nach Klein-Reifling (Nächtigung). Früh Weiterfahrt nach Groß-Reifling (Dr. Folles). **Voranmeldung.**

(3) **Raxalpe. Nibelungensteig.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Goldschmied) **Voranmeldung.**

Sonntag, 22. Oktober:

(0) **Kaltenleutgeben** — Breitenfurt — Laab a. W. — **Purkersdorf.** Abfahrt 8.20 Uhr Südbahnhof nach Kaltenleutgeben. (Mayer).

(1) **Raxalpe. Reißthalersteig, Brandschneide.** Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Steiner). **Voranmeldung.**

(1—2) **Gr. Buchstein.** Abfahrt am Vortage 15.30 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden (Klamer). **Voranmeldung.**

(2) **Schneeberg, Stadelwandgrat.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Ing. Sarl). **Voranm.**

Sonntag, 29. Oktober:

(0) **Grinzing** — Kobenzl — Hermannskogel — Sofienalpe — **Hütteldorf.** Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Grinzing des 38-Wagens (Lermer).

(1) **Voralpe — Stumpfmauer.** Abfahrt am Vortage 15.30 Uhr Westbahnhof nach Weißenbach St. Gallen (Dr. Epstein). **Voranmeldung.**

(2) **Hohe Wand. Turmsteig** mit **Baumgartnerturm.** Abfahrt 6.55 Uhr Aspangbahnhof nach Höflein (Friedländer). **Voranmeldung.**

Mittwoch, 1. November:

(0) **Greifenstein** — Hadersfeld — Gugging — Weidlingbach — **Sievering.** Führer erwartet die Teilnehmer von 9 bis 9.30 Uhr am Bahnhof Greifenstein (Benedikt).

(0) **Eisernes Tor.** Abfahrt 6.50 Uhr Südbahnhof nach Baden (Wachtel).

(1) **Schneealpe.** Abfahrt am Vortage 21.45 Uhr nach Mürzzuschlag. (Dr. Pechkranz.)

Sonntag, 5. November:

(0) **Neuwaldegg** — Steinbach — Mauerbach — Scheiblingstein — Weidlingbach — **Nußdorf.** Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Friedländer).

(0) **Strudengau.** Abfahrt am Vortage 17.10 Uhr Franz-Josefsbahnhof (Klamer). **Voranmeldung.**

(1) **Schneealpe** über Farfel — Naßkamm. Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr Südbahnhof nach Neuberg (Arch. Neubrunn). **Voranmeldung.**

(1) **Hohe Veitsch.** Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Mitterndorf — Veitsch (Steiner). **Voranmeldung.**

(1—2) **Raxalpe, Karl Bergersteig.** Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler). **Voranmeldung.**

Sonntag, 12. November:

(0) **Hütteldorf** — Hainbach — Hochramalpe — **Purkersdorf.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Hütteldorf des 49er Wagens (Mayer)

(1) **Wanzenbühel** — Drahte Kogel — Kampalpe — **Kreuzberg.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr nach Mürzzuschlag (Ultz). **Voranmeldung.**

(1) **Ohler — Schober.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Dr. Ing. Einerl).

(2) **Schneeberg, Bürklepfad.** Abfahrt am Vortage 14.20 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Senders). **Voranmeldung.**

Mittwoch, 15. November:

(0) **Neuwaldegg** — Toifl — Weidlingbach — **Klosterneuburg.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Lermer).

(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Dr. Pechkranz).

Mit Rücksicht auf zu erwartende Fahrplanänderungen wird empfohlen, einige Tage vorher jeweils Auskunft in der Sektionskanzlei einzuholen.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 8. und Sonntag, 15. Oktober:

siehe Anschlag am schwarzen Brett im Sektionsheim.

Sonntag, 22. Oktober:

Schneeberg. Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Hedi Hermann oder Grete Rafael). **Voranmeldung** am 9. Oktober 7 Uhr im Sektionsheim.

Sonntag, 29. Oktober:

Krumbachstein — Knofeleben — Waversteig — Grafensteig — Prettschacher-steig. Abfahrt wie oben. (Dr. Ing. Einerl oder Dr. Kohorn). **Voranmeldung** bis 20. Oktober.

Mittwoch, 1. November:

Eisernes Tor — Preinstein. Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Baden (Neufeld oder Mandl).

Sonntag, 5. November:

Dürre Wand. Abfahrt 6.05 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Wögerbauer oder Maggi). **Voranmeldung** bis 30. Oktober.

Sonntag, 12. November:

Wechsel. Abfahrt am Vortage 15.30 Uhr Aspangbahnhof nach Aspang (Mandl oder Dr. Kohorn). **Voranmeldung** bis 3. November.

Mittwoch, 15. November:

Sofienalpe — Troppberg. Abmarsch 8.30 Uhr von der Endstation Hütteldorf des 49er Wagens (Maggi oder Wögerbauer).

Herausgeber: Sektion „Donauland" / Verantwortlicher Schriftleiter Paul Fabri / Druck von A. Reisser, Ges. m. b. H., Wien 7. Bez.

V. b. h.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 10928 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1922 — Wien, 1. November 1922 — Nr. 16

Einladung

zu der

Donnerstag, den 30. Nov. 1922, 7 Uhr abends,

im großen Festsaale des Industriehauses, III. Bez., Schwarzenbergplatz 4, stattfindenden

außerordentl. Versammlung

(mit den Rechten einer Jahresversammlung)

der Sektion „Donauland".

+

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Jahresbeitrages und der Beitrittsgebühr für 1923.
2. Satzungsänderung.

+

Zur außerordentlichen Versammlung haben nur Sektionsmitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedskarte Zutritt.

Der für diesen Abend angekündigte Vortrag des Herrn **Eugen Pleszczek** beginnt ausnahmsweise um 8 Uhr.

Großer Festsaal des Industriehauses
III., Schwarzenbergplatz 4

Lichtbilder-Abende

in den Monaten November und Dezember 1922.

+

1. Abend: Donnerstag, den 16. November
Karl Fexler:
„Der Hochkönig".

2. Abend: Donnerstag, den 30. November
Eugen Pleszczek:
„Im Skiparadies des weißen Arlbergs".

3. Abend: Dienstag den 12. Dezember
Architekt J. Linhart:
„Alpenwinter im Bilde" II.

+

Beginn der Vorträge halb 8 Uhr abends

+

Kostenbeitrag:

Für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte)	K 1000
Für Gäste	K 2000
Für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Legitimation)	K 500

Einsame Bergfahrt.

Es will Abend werden. An den Balken der Hüttentür gelehnt, schaue ich ruhig in die langsam, aber stetig zunehmende Dämmerung, wie sie sachte aus den Tälern aufsteigt und mit ihren dunklen, schweren Armen die Wände und Halden in die tiefen Falten ihres Mantels hüllt. Aber oben auf den Gletschern und Gipfeln liegt noch die Sonne und haucht ein wenig Farbe und Leben in das schillernde Eis. Und wie im grauen Schleier Tal und Berge versinken, leuchten die höchsten Eisspitzen noch glutübergossen in das tiefe Blau des Himmels.

Der Wind zieht aus dem Osten; wenn er sich nicht dreht, kann morgen ein schöner Tag werden. Aber ganz sicher ist's wohl nicht.

Die Sonne versinkt hinter die Berge. Langsam tauchen auch die Hochspitzen tief in die Dämmerung.

Dunkelheit; nur im Westen ein schwacher roter Streif und die ins Ungewisse zerfließenden Formen der weißen Riesen.

Ist das Melodie? Wenn nicht, was dann?

Nacht und Sterne. Und oben singt der Bergwind auf den Firnen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die Nacht rückt vor. Schlaflos liege ich auf meiner Lagerstätte und starre ins Herdfeuer, in dem die gehäuften Scheite mit leisem Knistern verbrennen.

Sieben Stunden weit bin ich von den Menschen fort und habe sie vergessen. Alles, alles habe ich vergessen.

Die Zeit verrinnt. Ich höre nur das ferne Rauschen der Gletscherbäche und schaue unverwandt in die rote Glut. Vergessen.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Ueber Nacht ist Südwind gekommen. Dichter Nebel hüllt die Berge ein. Vom Hüttendach tropft eintönig, trostlos die Feuchtigkeit. Jede Spur von Leben und Wärme scheint in dieser grauenhaften Oede verflüchtigt oder erstarrt. Die Erde ist wie ein einsamer, vergessener Friedhof an einem rauhen Novembertage und der Nebel ihr Leichentuch.

Nach und nach wird der Wind stärker. Hie und da reißt der Nebel auseinander, daß für Augenblicke der Blick auf die Gletscher frei wird, die im Zwielicht fahl und fremd heruntersehen.

Der Nebel steigt. Da rüste ich zum Aufbruch.

— — — — — — — — — — — — — — — —

In gleichmäßigen, einförmigen Schlägen saust der Pickel ins spröde Eis, Stufe um Stufe, stundenlang. Kein Ende ist abzusehen. Die Pulse schlagen schneller oder matter. Nur der Pickel schlägt unaufhörlich, gleichmäßig seinen ehernen Rhythmus.

Fünf Stunden bin ich unterwegs, doch kaum die Hälfte des Weges liegt hinter mir. Die ganze Zeit ist kein Sonnenstrahl durch die Wolkendecke gedrungen, von den Gipfeln nicht einmal der Nebel gewichen.

Ob ein Weitergehen nicht Wahnsinn ist? Zweifelnd halte ich inne.

Oben auf den Kämmen beginnen wieder Nebel einzufallen. Da ist mein Entschluß gefaßt. Die Eishänge, die ich in stundenlanger Mühe überwunden habe, beginne ich hinabzusteigen.

Die Wolken werden dichter. Sobald sich die Neigung der Hänge verringert umklammere ich fester den Pickel und lasse mich hinabgleiten. Es wird ernst, es gilt den Eisbruch unten vor Eintreffen des Nebels zu überwinden. Der Schnee ballt sich unter den Schuhen, die Steigeisen hemmen die Fahrt nicht mehr. Mit unheimlicher Geschwindigkeit sause ich die Hänge hinunter, über Blankeis und verschneite Spalten.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Der Eisbruch liegt hinter mir. Noch eine Stunde durch die Moräne und ich bin wieder bei der Hütte. Aufatmend mache ich kurze Rast.

Die Nebel haben sich zusammengeschlossen und hängen schwer und finster an den Wänden. Der Tag geht zur Neige, es dunkelt schon stark. Wild und wuchtig dräuen die Eishänge und auf und über ihnen die schweren, dunklen Wolken. Ein tiefes Grauen packt mich in dieser düstern Pracht.

Die Dunkelheit nimmt zu. Regungslos sitze ich auf einem Felsblock und schaue in die Nacht.

Ein greller, zuckender Blitz, dann ein heftiger, krachender Donnerschlag. Mit furchtbarer Wildheit brüllen die Berge in der Runde vertausendfacht die Antwort zurück. Blitz und Donner wechseln miteinander ununterbrochen in tollem Reigen. Immer furchtbarer und grauenvoller wird die Gewalt des Tosens. Die Berge werden lebendig.

Mensch, Mensch, was suchst du noch?

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Am anderen Morgen lag Neuschnee vor der Hütte. Der Himmel war bedeckt, die Luft aber klar. Vereinzelt nur hingen Nebelfetzen in den Wänden. Da bin ich müde und langsam zu Tal gestiegen.

Otto Kohn

Nebelfahrten im Cromertal.

Von Otto Margulies.

Gestern noch hatte uns strahlende Bergesschönheit aus dem Zuge locken wollen, der uns rosannaaufwärts, dem Arlberg zuführte. Und nun stacken wir rettungslos eingeregnet, raisonierend über die nasse Kälte und die, ach, viel zu schweren Urlaubsrucksäcke, im hintersten Winkel des Montavons. Mancher Vorsatz ward da wankend beim Anblick des Nebelungetüms, daß einen ununterbrochenen, leisen, aber in seiner schönen Beharrlichkeit alles durchdringenden Regen über unsere Häupter ergoß. Schließlich aber redeten wir uns gegenseitig ein, eine Besserung sei unverkennbar, auch „könne über Nacht das schönste Wetter sein“ und so kam es, daß wir „schon“ um 2 Uhr Mittags, bis zu den Knöcheln in einer zähen Mischung von Schnee, Wasser und erdigen Bestandteilen des oberen Illtales watend, ins Cromertal abbogen.

So mag's im äußersten Thule ausgesehen haben wie heute in diesem öden Winkel! Blöcke in wirrem Durcheinander, hier wie Bausteine von eines Kindes Laune geschichtet, dort wie von Cyklopenarmen zu Riesengebäuden getürmt. Steht dort nicht ein Wachtturm drohend und einsam, den Eindringling zurückzuschrecken aus diesem stillen Tal? Denn Stille herrscht hier, nichts rührt sich im weiten Kessel, dessen Größe man nur ahnen kann und dessen Grenzenlosigkeit, Verheißung und Drohung zugleich, wie ein Alb auf unserer Brust liegt.

Es mögen wohl auch die Rucksäcke gewesen sein, deren Druck uns „so manches liebe Wort“ entlockte, besonders als wir plötzlich durch eine Lücke im Nebel hoch über uns das Ziel unserer heutigen Wanderung, die Saarbrücknerhütte (2500 m), wie eine Zündholzschachtel klein liegen sahen. Dort blieb sie auch die folgenden zwei Stunden und kein Fluch, keine noch so raffinierte Gewichtsverteilung der Gurten, keine der vielen versuchten Selbsttäuschungen brachte uns ihr bei der mühseligen Schneestampferei über die letzten Moränenhänge rascher nahe. Unendlich erschien der Nebel, grau in grau verschwammen Höhe und Tiefe, grau in grau versank unsere Hoffnung.

* * *

Oestl. Cromertalspitze (ca. 2900 m).

Zwei Tage voll Schneegestöber und Sturm, voll Hoffen und Wünschen lagen hinter uns. Ein Versuch, gegen die Verhupspitze durchzudringen, war schon nach wenigen Stunden rettungslos im Schnee erstickt. Essen und Schlafen, Schlafen und Schneeschaufeln rund um die Hütte (hatte man sich glücklich einen Weg um die Hütte gebahnt, so war am Ende nichts mehr vom Anfang zu sehen!), Schneeschaufeln und Essen, Besuche beim Barometer, das auf „Beständig“ zeigte (schon seit drei Tagen), Studium der Literatur des Gebietes („zum letzten Male“) füllten die Stunden aus, bis uns endlich der Abend des dritten Tages strahlenden Himmel und den ersten Sonnenstrahl brachte.

Um so ärger die Enttäuschung, als der frühe Morgen dasselbe grämliche Gesicht zeigt wie sein Vorgänger. Wir aber sind nicht mehr zu halten. Im Verein mit den letzten Gästen der Hütte, einer Münchner Partie, gehen wir der Cromertalspitze zu Leibe.

Eine böse Schneewaterei, quer durch die Steilhänge des Klein Litzner beginnt. Mancher Blick gleitet in die jähen Rinnen hinauf, die sich im Grau verlieren, indes uns schon hier und da frische Lawinengänge an ihrem Fuße zu beschleunigter Gangart antreiben. Aus den Wänden des Großlitzner und Großseehorns tönt fast ununterbrochen dumpfes Krachen niedergehender Lahnen. Schweigend steigt unsere Kolonne, deren Letzter den Ersten nicht sieht. Kaum ist die Neigung des Hanges festzustellen, Schnee und Nebel verfließen ineinander, selbst unsere Gestalten erscheinen körper- und wesenlos. Wir erreichen ein Couloir, das wir schon am Vorabend für den Anstieg erkoren hatten. Nach kurzer Beratung, ob wir uns seinen immerhin gegen 50° geneigten Hängen anvertrauen oder den unter allen Umständen sicheren Weg über die Seegletscherlücke wählen sollen, beginnen wir den direkten Anstieg. Ganz wohl war uns allen nicht, immer wieder sind die Augen empor gerichtet, immer wieder lauscht das Ohr gespannt in den Nebel. Kaum finden die Pickel Grund, der Schnee ist locker und pulvrig, aber nach einer Stunde scharfen Steigens trifft uns ein frischer Wind, wir haben die Grathöhe und bald darauf den Gipfel erreicht.

Es schneit. Vor uns blendender Nebel, in dem die Schneebrocken, die unsere Spur losgelöst, wie Riesenschnecken lautlos verschwinden. Bis zu den Hüften fast im Schnee vergraben, starren wir stumm in den Nebel, als müßte sich doch das Große zeigen, das zu suchen wir hier heraufgestiegen. Schattenhaft ragen die nächsten Grattürme empor, mit ihren Schneemützen fast warm und weich anzusehen und doch so kalt anzufassen. Wenigstens erstarrten mir bei dem Versuch, weiter auf die westl. Cromertalspitze vorzudringen, bald die Finger und so blieb es bei dem Versuch. Hier und da ward's heller und dann schienen die Klüfte des Garnerafernes zu unseren Füßen zu schweben und zu gleiten, bis der neidische Nebel den Spuck verschlang und verbarg.

Durch das Seil verbunden, stehen wir eine Stunde später — solange hatte uns der kurze Grat aufgehalten — auf der Seegletscherlücke. Wir blicken hinab zu dem einsamen See, der zu träumen scheint und schier zu wenig Platz hat, all die großen Gesellen an seinen Ufern in seinem schwarzen Auge zu spiegeln. Und dann zerreißt der Nebel vor uns.

Wie ein Ungeheuer aus Urweltszeiten, aus Jahrtausenden geboren, bäumt sich das Groß Seehorn uns entgegen. Grinsend gähnen die Klüfte seiner Flanken und seine Zähne sind blankes Eis. In wütendem Trotz, himmelhoch getürmt, ohne Nachbar, der ihm verglichen werden könnte, steht es vor uns. Kurze Sekunden, dann ist es wie ein Phantom verschwunden und keiner wird je dies Bild vergessen.

Ueber den tief verschneiten Ferner zogen wir unsere Spur. Selten nur eine offene Spalte, alle Brücken tragfähig. Fast wären wir in die großen Brüche geraten, die von der Litznerscharte herabziehen. Knapp neben ihnen, keine fünfzig Meter neben einem Moränenrücken, den ich mir als Ziel eingeprägt hatte, winden wir uns hinab, noch ein kurzer Wiederaufstieg über verzweifelt unsichere Platten und Grashänge, auf denen der graue Schnee tiefe Risse zeigt, dann haben wir bekannteres Terrain gewonnen. Noch eine letzte Anstrengung in der schneeverwehten Moräne, auch diese geht zu Ende und um 4 Uhr nachmittags betreten wir nach achtstündiger Abwesenheit wieder die Hütte.

* * *

Kleines Seehorn (3034 m).

Sonne! Stahlblauer strahlender Himmel! Freilich war es gegen 8 Uhr geworden, aber froh, endlich der bequemen, allzubequemen Gefangenschaft entronnen zu sein, stiegen wir auf unseren gestrigen Spuren gegen die Seegletscherlücke an, bemüht, durch rascheres Tempo möglichst viel von der verlorenen Zeit des Morgens einzubringen. In steilen Wellen stürzt der Gletscher von der Litznerscharte in das breite Becken, Klüfte von abenteuerlicher Gestalt durchsetzen ihn kreuz und quer. Auf einem einsamen Moränenhügel inmitten des Gletschers angelangt, sehen wir die feine Linie unserer gestrigen Route, da und dort von den Brocken eines abgegangenen Schneebrettes unterbrochen, neben und zwischen Spalten sich winden und drehen und hoch oben am Gletscher in blendendem Weiß verlaufen. Wir verfolgen den Moränenrücken und treffen nach kaum zwanzig Minuten wieder auf unsere alte Spur, froh, gestern so gut davongekommen zu sein. Ueber Nacht, bis gegen 7 Uhr, hatte es weiter geschneit und trotz der Spur stecken wir bis zu den Knien im Schnee. Auf der Seegletscherlücke erkennen wir, daß jeder Versuch auf das Große Seehorn erfolglos bleiben müßte. Resigniert wenden wir uns seinem kleineren Bruder zu.

Unbemerkt sind aus dem Klosterertal dünne Nebelfahnen aufgezogen. Schon ist der Sonnenglanz da und dort tiefem Schatten gewichen. Mit einer Steigung von 50 bis 60 Grad zieht der Firnhang in ebenmäßiger Wölbung empor und die jäh eingerissenen Lawinenrinnen tragen nicht zur Erhöhung unserer Stimmung bei. Ich gehe als Zweiter, jeden Augenblick auf das Abrutschen meines Gefährten gefaßt, den Pickel in der Seilschlinge. Plötzlich vermisse ich den Boden unter den Beinen. Deutlich fühle ich den einen Fuß im Leeren angeln, der Pickel findet keinen Grund, aber nach kurzem Schwimmen und Wühlen stehe ich am oberen Rand der Kluft. Wie ich wieder aufblicke, ist die Umgebung verschwunden, das Seil läuft in den Nebel, verschwimmt, verschwindet, und wie aus weiter Ferne tönt der Ruf meines unsichtbaren Gefährten.

Im eingestürzten verschneiten Schrund finden wir einen ebenen Rastplatz. Wenige Stufen, durch das Pulver ins Eis geschlagen, führen uns an die Blöcke des Gipfelkörpers. Das einsetzende Schneetreiben wird bei dem kalten Wind unangenehm fühlbar, am Seil hängen Reifgebilde. Das Steigen am letzten Aufbau, sonst wohl ein freies Klimmen auf freiem Grat, ist unendlich mühsam infolge des tiefen Schnees, der unsichtbaren Löcher, in denen bald der Pickel, bald der ganze Körper bis zur Brust verschwindet. Glatte Platten sind verdeckt, auf denen der Fuß haltlos gleitet und die klammen Finger vergebens nach einem Stützpunkt tasten. Kein Ende abzusehen. Abenteuerliche Spitzen tauchen auf, die sich beim Näherkommen als kleine Gratzacken erweisen. Unermittelt stehen wir am Gipfel, traurig, um den erstrebten Lohn gebracht zu sein, wieder einmal sonnige Gipfelrast zu feiern, wieder über weite Fernen hin stille Zwiesprache zu halten mit alten Bekannten unter den eisigen Häuptern benachbarter Gruppen.

Ohne Rast steigen wir ab, der Firnhang wird schnell gequert, das Loch, in dem ich beim Aufstieg ein wenig gezappelt hatte, liegt bald schwarz und klein hinter uns wie die großen Klüfte des Seegletschers, deren schillerndes Farbenspiel im Nebel ertrunken ist.

Und an diesem Abend erklang kein frohes Lied.

* * *

Klein Litzner (ca. 2900 m).

Gerade bei der dritten Portion herrlichen Schmarrns überraschte uns ein verirrter Sonnenstrahl; die letzten Nebel zogen zum Tale hinaus, als wir vor die Hütte traten, und auch die Wolkenwand, die schon wieder über dem Litznersattel aufzog, sollte uns so wenig wie die vorgerückte Nachmittagsstunde hindern, die nach zwei Tagen völliger Tatenlosigkeit schier eingerosteten Glieder am Nordostgrat des Klein Litzner zu erproben.

Unmittelbar hinter der Hütte steigt er steil an. Sonst wohl grasige Flanken weisend, bot er heute das Bild eines wilden Hochgebirgsgrates, wächtenbesetzt, der Fels verglast, indeß in den Couloirs seiner Flanken unter den stechenden Strahlen der Sonne kleine Lawinen rauschend zu Tale jagten.

Schon nach den ersten Absätzen nahmen wir wegen des tiefen, unzuverlässigen Schnee's das Seil. Unter der Führung Sepp Bodlaks, des Lehrers von Gaschurn, überholte uns eine Partie von drei Wienern. Gemeinsam rückten wir den bizarren, rot und gelb gefärbten Türmen an den Leib.

Herrlich müßte es sein, an diesem Grat mit seinen festen und griffigen Felsen in aperem Zustand emporzuklimmen. Heute mußte selbst der ortskundige Bodlak lange suchen, bis auch er nicht immer just den besten Weg ging, indeß ich bemüht war, möglichst die Gratkante einzuhalten. Es lag annähernd ein Meter Schnee und die Finger konnten auch des besten Griffes unter seiner Vereisung nicht froh werden. Eine Stunde nach unserem Aufbruche hatte uns der Nebel wieder in seine fürsorglichen Arme genommen, woher er so plötzlich gekommen war, blieb uns ein ungelöstes Rätsel. Nur selten gab er den Blick gegen das Ferwall frei, aber dann tronte dort unnahbar König Patteriol neben der starren Mauerflucht der Kuchen- und Küchelspitze hoch über dem Gewimmel seiner Trabanten aus dem Lech- und Rosannatale und der Abendhimmel glänzte vom hellen Beryll bis zum tiefen Stahlblau. Ab und zu ragte gegenüber der schneeige Bau der Glötterspitze einem bleichen Geistpenste ähnlich aus dem Dunst. Traurig und schwer, wie widerwillig, wich das Licht des späten Septembertages.

Schwer wird nun die Arbeit. Unvermittelt hängt ein Band über den Abgrund, der, in blaues Dämmern gehüllt, seine Tiefe dem Auge verbirgt. Eine steile Rampe führt in eine Nische, die, rings von Ueberhängen abgeschlossen, einem Zimmer ähnelt. Kein Lüftchen regt sich hier und leise schaukeln die ersten Flocken auf uns herab. Kamine und Bänder wechseln in bunter Reihe, unablässig räumen Fuß, Hand und Pickel die weiße Decke fort. Ein Schneeband bricht unter meiner Last ab und läßt meine Beine ins Leere fahren, doch fest hält die Hand. Nach zwei Stunden stehen wir auf einem Vorgipfel, den unsere Hüttengenossen umgangen haben. Ein heikler Abstieg beginnt: angeweht liegt hier der Schnee wesentlich tiefer, bricht unter jeder Belastung aus. Ein Quergang von wenigen Metern erfordert fast zwanzig Minuten. In der Scharte angekommen, ist der Einbruch der Dämmerung unverkennbar: Es ist 5 1/4 Uhr abends, Nebel und Schneefall haben zu unserem Mißvergnügen an Dichte gewonnen.

Es folgen steile Platten. Hier treffen wir wieder auf Spuren, können vor allem aber nur ihre Unbenützbarkeit feststellen, da der unberührte Schnee mehr Halt bietet als die bloßgelegten Platten. Ich bin froh, den Grund eines Kamins und damit wieder einen sicheren Standplatz erreicht zu haben, und unverzüglich mache ich mich an die Arbeit, ihn zu bewältigen. Leicht ist er nicht oder erscheint mir wenigstens so. Wegen der zunehmenden Kälte mußten wir

in Handschuhen klettern, die in keiner Weise die Sicherheit erhöhten. Immer neue Gesimse, Wandeln, Schneehalden tauchen auf. Um 6 ¼ Uhr stehen wir auf dem schmalen Gipfelgrat.

Während die andere Partie den kürzesten Abstieg gegen Süden antrat, stieg ich, um die mit dem Südweg verbundene lange Schneestampferei um den ganzen Berg herum zu vermeiden, sogleich auf unserer Anstiegsroute wieder ab. Die ersten Seillängen gings noch leidlich. Dann aber war der Tag unerbittlich zu Ende. Unter Ausnützung der vollen Seillänge stiegen wir die Platten hinab in die Scharte. Schon völlig im Finstern, arbeitete ich mich auf den Vortum hinauf, Stufe für Stufe, Griff für Griff, neuerlich scharrend, neuerlich räumend. Der Pickel ist in einem Spalt verklemmt, bei der Bemühung, ihn zu befreien, bricht die Stufe durch, aber der Pickel hält auch diesen Ruck aus. Tief atmend stehe ich oben, bald taucht aus der Finsternis mein Gefährte auf. Ueber 5 Zentimeter Neuschnee sind hier seit unserem Aufstieg gefallen. Von unseren Spuren sind nur mehr die Einstiche des Pickelschuh's zu sehen. Nur der Erinnerung nach kann ich den Weg im Fels bestimmen. Die Kletterei tasten wir abwärts, alle Griffe haben wieder Schneebelag, Handschuhe, Kleider, Seil sind mit Eis überzogen, kleine Eiszapfen hängen aus den Nasenlöchern und im Haar.

Ein scharfer Windstoß zeigt uns für einen Augenblick tief unter uns die Lichter der Hütte. Seillänge um Seillänge rollt ab. Endlos erscheint mir heute die Zeit, die ich brauchte, mich unter einem Block durchzuschwindeln, der unter der leisesten Berührung wankte und dessen unbestimmte Umrisse direkt über mir drohten. Er ist damals nicht gestürzt und wird vielleicht noch manches Jahr in seinem labilen Gleichgewicht beharren, bis einmal auch er die Trümmer im Kar vermehrt; aber ich habe den Atem angehalten, bis wir beide an ihm vorbei waren!

Er war das letzte, ernstere Hindernis. Noch zwei kurze Schneegrate, ein steiles Schneefeld wird rutschend zurückgelegt und um zehn Uhr setzten wir uns, noch naß vom tauenden Schnee, zur vierten Portion Schmarrn dieses Tages. — Am nächsten Morgen sagten wir der traulichen Hütte Lebewohl.

* * *

In triefenden Schwaden zogen wir, eine geschlagene Truppe, zu Tal. Wenig Sonne war uns geworden, keiner der ganz großen Gipfel, kein Blick über fernes Land. Und doch — denke ich zurück an diese Nebelfahrten, so weiß ich nur: sie waren schön.

Bergfahrten in den Carnischen Voralpen.

Von Dr. Hans Kaufmann, Berlin.

(Fortsetzung)

Der touristisch interessanteste, auch landschaftlich schönste Teil der Carnischen Voralpen ist die nördlich Cimolais gelegene Monfalconegruppe. Sie bildet ein ungeheures Gewirr von Spitzen, deren Grate selbst wieder mit zahlreichen Zacken versehen sind. Während sie von Süden dadurch, daß eine Anzahl Täler in sie hineinzieht, noch leidlich übersichtlich erscheint, bietet sie von Norden, von Domegge und der Casera Pra di Toro, den Anblick einer ungeheuren, aus lauter einzelnen Zacken bestehenden Kette dar, über die einen Ueberblick zu gewinnen, wenn man sie nicht von Süden kennt, kaum möglich ist. Große Schwierigkeiten bietet für den Touristen die Namenbezeichnung, da die Friulaner und die Einwohner von Cadore kaum Fühlung miteinander haben und die Hirten auf beiden Seiten infolgedessen den Bergen ganz verschiedene Namen gegeben haben. Erst Steinitzer, der mit seinem Freunde Reschreiter zusammen fünfzehn Sommer hintereinander die Carnischen Voralpen durchstreift und sodann in der „Zeitschrift des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins" 1900—1902 einen sehr instruktiven Aufsatz über dies Gebiet veröffentlicht hatte, hat etwas Klarheit in die Namen der Berge und Pässe gebracht. Die „Gilde vom groben Kletterschuh" (Wolff-Glanvell, Freiherr von Saar, Domenigg usw.), die, angeregt durch Steinitzers Aufsatz, die nächsten Sommer hindurch unsere Berge durchforschte, hat diese verdienstliche Arbeit fortgesetzt und dafür gesorgt, daß auch Namen, die zur Verwechslung Anlaß geben konnten, möglichst beseitigt wurden. Von Süden ziehen aus dem Val Meluzzo, der Fortsetzung des bei Cimolais mündenden Val Campol, drei Täler in die Monfalconegruppe hinein, das Val Frassin und S. Maria, aus dem die Forcella Spé nach Pra di Toro führt, das Val Montanaia, das zur Forcella Montanaia hinaufgeht, und das Val Monfalcone Cimoliana, aus der die Forcella delle Giumelle hinüber zur Forcella d'Arade leitet. Zwischen den beiden letzten Tälern ragt der gewaltige Stock des Monfalcone di Montanaia. Die Forcella d'Arade trennt die Gruppe des Monfalcone di Montanaia und des Monfalcone di Cimoliana von der Gruppe des Monfalcone di Forni, die in der Cima Giaf gipfelt und selbst wieder durch die Forcella Scodavacca von dem Stock der Cridola getrennt wird. Die letzten Pässe bieten einen verhältnismäßig bequemen Uebergang aus dem Piavetal nach Forni di Sopra und Forni di Sotto am oberen Tagliamento. Zwischen dem Val Campol bzw. Meluzzo und dem bei Claut mündenden Val Settimana ragt die Gruppe des Monte Pramaggiore mit der Cima Vetri und dem Monte Baccalizza. Oestlich des Val Settimana erhebt sich die Gruppe des Monte Pregajane; beide Gruppen werden getrennt durch die Forcella dei Camosci, den bequemsten Uebergang von Claut zum Tagliamento. Westlich des Val Campol liegt die Gruppe des Monte Duranno mit der Cima dei Preti, dem höchsten Gipfel der Carnischen Voralpen.

Unser nächster Streifzug sollte der Monfalconegruppe gelten. Als Standort hatten wir die im oberen Val Meluzzo zwischen der Mündung des Val Montanaia und des Val Monfalcone Cimoliana gelegene Casera Meluzzo ausersehen. Wir machten noch eine Anzahl Besorgungen und dann ging es am nächsten Morgen wohl ausgerüstet mit Lebensmitteln und Decken nach Cimolais und in das Val Campol hinein. Die Casera Meluzzo liegt 500 Meter höher als Cimolais; man merkt aber von der Steigung nichts, da der Weg sich etwa vier Stunden lang hinzieht. Nach einer Stunde verengt sich das Tal zu einer Schlucht, die beiderseits von hohen Wänden begrenzt wird und die, wenn sie in den Dolomiten oder gar in der Schweiz läge, zweifellos als große Sehenswürdigkeit betrachtet würde. Beim Austritt aus der Schlucht bietet sich ein ganz eigenartiges Bild. Vor uns liegt das Val Meluzzo, und man kann nicht nur in dieses, sondern auch in die drei oben erwähnten Seitentäler, allerdings nur in ihren oberen Teil, hineinsehen. Hier sahen wir auch zum erstenmal ihn, den Campanile di Val Montanaia, aber nur seinen oberen Teil. Deutlich war die Kanzel zu erkennen, an der die Versuche der ersten Ersteiger gescheitert waren, und darüber der große Ueberhang, oder, wie ihn sein erster Ersteiger sehr treffend bezeichnete, der „Knödel". Es hielt uns aber nicht lange an dieser Stelle und wir eilten, zur Casera Meluzzo zu kommen. Nach weiteren zwei Stunden war die Hütte erreicht. Ihre Bauart ließ, wie die der meisten Almhütten in diesem Gebiet, an Einfachheit nichts zu wünschen übrig: eine Anzahl Balken sind übereinander gelegt, die Zwischenräume sind nicht ausgefüllt, von der Decke hängt ein verkohlter Balken herab, an dem die Kochgefäße aufgehängt werden, eine Bank und eine Erhöhung mit etwas Stroh: das ist die Casera Meluzzo. Diese Bauart hat zweifellos ihre Vorteile. Die Lüftung ist ausgezeichnet. Wenn man ein Feuer anzündet, verzieht sich der Rauch sofort durch sämtliche Seitenwände und die ganze Alp bietet einen bläulichen Anblick, solange das Feuer brennt. Allerdings hat diese Bauart den Nachteil, daß sie gegen Kälte und Regen nicht gerade übermäßig schützt. Ich hielt es nicht mehr aus, und, während Luigi und meine Freunde sich nützlich machten, Holz sammelten, anfingen zu kochen usw., stieg ich in das Val Montanaia hinauf, um mir den Campanile anzusehen. Da das Tal stark gekrümmt ist, sah ich zuerst garnichts von ihm. Aber nach einer Stunde tauchte plötzlich eine feine, etwas gekrümmte Spitze auf und bald hatte ich den ganzen Turm vor mir. Ich saß wohl eine Stunde am Fuße des Berges und betrachtete ihn. Mein Entschluß, hinauf zu gehen, stand fest, und ich studierte genau die mir aus der Beschreibung von Saar bekannte Rute und bewunderte immer und immer wieder den Scharfsinn und die Kühnheit der Männer, die den einzig möglichen Weg auf diese kühne Felsnadel, die ihresgleichen in den Alpen nicht hat, gefunden haben.

Als ich wieder in die Hütte kam, waren meine Freunde sehr fleißig gewesen. Die Hütte war, soweit ihre Ursprünglichkeit es erlaubte, wohnlich eingerichtet, mit einer Girlande geschmückt und eine kräftige Erbsensuppe brodelte auf dem Feuer. Nachdem diese verzehrt war, wurde noch das Programm für den nächsten Tag besprochen, dann suchten wir unser Nachtlager auf.

Das Ziel des nächsten Tages war die Cima d'Arade, zu deren Ersteigung wir das Val Monfalcone Cimoliana hinauf und über die Forcella d'Arade hinüber gehen mußten, um den Berg von Norden anzupacken. Als wir etwa zwei Stunden emporgestiegen waren, fiel uns nördlich des Monfalcone di Montanaia eine schöne Wand auf, die von zwei gekreuzten Bändern durchzogene Südwand des Monfalcone di Cimoliana. Auf unsere Frage sagte uns Luigi, der Berg sei bisher nur von Norden bestiegen worden. Da eine Musterung der Südwand ergab, daß sie voraussichtlich begehbar war, wurde das Programm geändert, und wir wollten das, wonach unser Sehnen heimlich schon lange brannte, machen: eine Erstbesteigung. Rasch packten wir die Wand an und überwanden sie in einer sehr hübschen und interessanten Kletterei. Zu unserer Enttäuschung mußten wir aber aus den Karten im Steinmann feststellen, daß schon drei Jahre vorher zwei Herren aus Sachsen ebenso schlau gewesen waren und beinahe genau den gleichen Weg gewählt hatten, um den Gipfel zu erreichen.

Das Val Meluzzo wird hinter der Casera durch zwei schöne Bergtürme abgeschlossen, rechts den Campanile Gambet, den die „Gilde vom groben Kletterschuh" bestiegen hatte, links die Stalla, die nach Ansicht von Luigi noch unbestiegen war. Sie führt den eigenartigen Namen daher, daß sich in der Südwand ein riesiges Loch befindet, das die Hirten als „Gemsenstall" bezeichnen. Luigi meinte, wenn sie überhaupt zu besteigen wäre, wäre sie sicher sehr schwer. Das reizte uns natürlich, und so besichtigten wir auf der Heimkehr vom Monfalcone di Cimoliana sehr eingehend die Nordwand der Stalla, die zwar recht steil, aber durchaus nicht so unzugänglich aussah. Am nächsten Tage versuchten wir unser Heil. Zuerst ging es wieder talaufwärts, dann durch eine recht anstrengende Schuttrinne auf die kleine nördlich des Berges gelegene Forcella della Stalla und dann packten wir die Wand an. Sie war keineswegs leicht, aber es ging ganz gut vorwärts. Schließlich, als wir noch etwa 20 Meter unter dem Gipfelgrat waren, kam ein Hindernis, mit dem wir nicht gerechnet hatten. Die ganze Wand, soweit sie von unserer Stelle aus erreichbar war, durchzog ein Grasstreifen in der Art der Allgäuer Grashänge, der ohne Steigeisen garnicht zu begehen war, und unsere Steigeisen lagen unten in Meluzzo. Alle Versuche, uns über die Stelle hinwegzuschwindeln, mißlangen, und fluchend und schimpfend kehrten wir wieder um. Ich hätte gerne am nächsten Tage dem Campanile di Val Montanaia einen Besuch abgestattet, aber meine Freunde meinten in ihrer Bescheidenheit, das wäre für uns zu schwer, und Luigi, der sonst zu Allem Schneid besaß, hatte vor diesem Berg eine heillose Scheu und war nicht dazu zu bewegen, mich zu begleiten. Da unsere Zeit knapp war und wir uns die Erstbesteigung der Cima Vetri, die sicher noch unerstiegen war, nicht entgehen lassen wollten, kehrten wir über Cimolais nach Claut zurück. Dort war inzwischen auch der Wirt des Albergo Giordani eingetroffen. Luigi hatte uns, als wir uns erkundigten, wo er sei und was er mache, erzählt, er sei oben im Val Settimana und trinke. Auf unsere Frage, ob dies seine einzige Beschäftigung sei, hatten wir eine bejahende Antwort erhalten. Jetzt klärte sich das Rätsel dahin, daß im oberen Val Settimana eine heilkräftige Quelle fließt und der gute Beppo auf acht Tage zur Kur dorthin gegangen war. Der nächste Tag war wieder ein Ruhetag, und da gerade Feiertag war und Luigi sich an diesem Tage nicht gern von der Familie trennen wollte, sollte am anderen Tage das große Ereignis folgen, unsere erste Erstersteigung, die Cima Vetri. Morgens um 4 Uhr brachen wir auf und wanderten etwa eine Stunde nördlich durch das von hohen Wänden umschlossene enge Val Settimana, dann ging es über den Fluß und auf einem schmalen Jägerpfad etwa 600 Meter steil aufwärts bis an den Fuß einer großen Rinne, welche die Ostwand des Berges durchzieht. Hier fanden wir etwas in den Carnischen Voralpen sehr Seltenes, eine schöne Quelle. Als wir hier das Werk beginnen wollten, auf das jeder Bergsteiger das größte Interesse und die größte Sorgfalt verwendet, das Frühstück, stellte sich eine unliebsame Ueberraschung heraus. Pinner, in dessen Hand auf allen unseren Bergfahrten die Versorgung mit Lebensmitteln lag, hatte sich unerklärlicherweise an diesem Tage eingeredet, einer von uns beiden anderen würde es diesmal machen, und hatte nichts mitgenommen, während wir von der Voraussetzung ausgegangen waren, daß er, wie gewöhnlich, dafür gesorgt hätte, und uns auch nicht gekümmert hatten. Wir musterten das, was jeder bei sich hatte, und das Ergebnis waren 4 bis 5 kleine Stückchen Schokolade, zwei Brötchen und etwas Käse; und damit sollten wir einen ganzen Tag, vielleicht auch noch länger reichen! Sollten wir die Fahrt abbrechen und uns erst reichlich versorgen? Daran dachte keiner von uns. Wir sagten uns, entweder geht die Sache so schnell, daß wir bis zum Abend wieder unten sind, dann schadet es nichts, wenn wir mal einen Tag ein bißchen hungern, oder es geht nicht so schnell, dann können wir abends immer noch hinuntergehen und uns Lebensmittel holen. Wir wissen dann jedenfalls für den nächsten Tag Bescheid. Wir alle vier hatten keine Lust, die 600 Meter steil hinauf bis zur Quelle nur als Morgenspaziergang zu betrachten. Also ging es weiter. Wir hatten Glück, die Rinne hatte zwei pikante Stellen, zwei eingeklemmte Blöcke, sonst bot sie aber wenig Schwierigkeiten und wir kamen rasch vorwärts. Schließlich landeten wir auf dem Gipfelgrat, von dem wir nach links ohne Schwierigkeiten über Schrofen den geräumigen Gipfel erreichten. Er war wirklich noch unbestiegen und wir waren sehr stolz. Diesem Stolz gaben wir dadurch Ausdruck, daß wir einen mächtigen Steinmann bauten, dann widmeten wir uns der außerordentlich lohnenden Aussicht. Die Adria war allerdings durch den südlich von uns gelegenen Monte Baccalizza verdeckt, dafür hatten wir aber eine sehr klare Uebersicht über unsere Gruppe und vor allem einen prächtigen Einblick unmittelbar in das Val Montanaia, das seinen Campanile wie auf einem Präsentierbrett darbot. Jetzt war es an meinen Freunden, ebenso dies Wunder anzustaunen, wie ich es vorher angestaunt hatte. Unsere Eßvorräte waren schnell aufgezehrt, wir hatten also auf dem Gipfel weiter nichts zu suchen und kehrten, da der Hunger sich immer stärker meldete, im schleunigsten Tempo zurück. An der Quelle wurde noch einmal kurze Rast gemacht, dann rasten wir weiter und in der Eile fiel Pinner bei dem Ueberschreiten des Baches in diesen. Er konnte sich bei dieser Gelegenheit davon überzeugen, daß seine Schuhe in gutem Zustande waren, denn das Wasser, das ihm von oben hineingelaufen war, befand sich, als wir eine Stunde später in Claut ankamen, noch unverändert in den Schuhen.

Jetzt mußten wir aber endgültig daran denken, uns wieder nach Norden zu begeben, da wir noch ins Salzburgische wollten. Wir entschlossen uns, über die Forcella Larefei nach Forni di Sotto am oberen Tagliamento abzusteigen, dann den Tagliamento abwärts bis Stazione per

la Carnia zu gehen und von hier mit der Pontebba-Bahn nach Villach zu fahren. Luigi wollte uns eigentlich bloß bis zur Stelle begleiten, wo aus dem oberen Val Settimana der schwer zu findende Weg zum Passe beginnt. Da es aber in der Nacht ziemlich heftig geregnet hatte, wurde er bedenklich und machte uns darauf aufmerksam, daß es öfters vorkommt, daß der Tagliamento nach solchen Regengüssen derartig anschwillt, daß er die Brücken wegreißt, und daß wir dann voraussichtlich nicht über den Fluß kämen. Wir einigten uns, daß er uns bis Forni di Sotto begleiten sollte. Wir wanderten das Val Settimana hinauf bis zur Malga Pussa, wo Beppo seine Trinkkur gemacht hatte, versuchten dort auch die heilkräftige Quelle und stiegen dann unter erneut einsetzenden Regengüssen hinauf zum Paß. Hier sahen wir wenige Schritte vor uns eine gut gebaute Almhütte liegen, die sogar einen richtigen Schornstein hatte, aus dem Rauch kam. Luigi eilte vor und kam freudestrahlend mit der Mitteilung zurück: Ein Onkel von ihm aus Forni di Sotto, auf der Jagd eingeregnet, sei dort oben. Als wir in die Hütte traten, fanden wir einen alten Herrn an einem riesigen Feuer sitzen; wir setzten uns dazu. Nach einiger Zeit drohte das Feuer auszugehen. Da bat der Onkel Pinner und mich, einen Augenblick aufzustehen, nahm die Bank, auf der wir beide gesessen hatten, zerbrach sie in Stücke und warf sie ins Feuer. Wir waren etwas erstaunt über diese Behandlung der Hütteneinrichtung, aber man erklärte uns, das mache man dort immer so, wenn gerade kein anderes Holz da sei. Der nächste Mensch, der nichts zu tun habe, werde schon wieder neue Sachen zimmern; und so wanderte nach und nach die ganze Hütteneinrichtung ins Feuer. Als das erledigt war, hatte der Regen auch wieder aufgehört. Luigi, froh, daß er noch am morgigen Feiertag in Claut sein konnte, vertraute uns der Obhut seines Onkels an und nahm rührenden Abschied von uns. Wir trugen ihm an Alle Grüße auf und versprachen fest, im nächsten Sommer wiederzukommen, dann verschwand Luigi über die Forcella, während der Onkel sein Gewehr, das etwa 100 Jahre alt sein mochte, und einen riesigen Familien-Regenschirm ergriff und uns aufforderte, ihm zu folgen. Das war leichter gesagt, als getan. Der gute Onkel war schon über 70 Jahre alt, aber ein derartiges Tempo, wie der anschlug, habe ich sonst noch nicht erlebt. Wir rasten mit einer geradezu unheimlichen Geschwindigkeit bergab, und als ich mit Hamburger eine halbe Minute stehen blieb, um zu verschnaufen und unser Testament zu machen, genügte dieser Aufenthalt, die beiden Anderen vollkommen aus unseren Augen verschwinden zu lassen. Wir liefen so schnell wir konnten hinterher, und als wir nach etwa einer Stunde wüstesten Rennens am Flusse ankamen, standen die beiden Anderen da und freuten sich, daß wir endlich kämen, sie warteten schon seit einer halben Stunde! Mit dem angedrohten Erlebnis war es nichts, die Brücke stand noch. Im Albergo in Forni di Sotto tranken wir noch einige Liter guten Weins mit dem Onkel, dann verschwand er nach Hause und die beiden anderen legten sich ins Bett, um ihre durchgeregneten Sachen trocknen zu lassen, während ich es vorzog, der Reihe nach die guten Liquori des Albergo zu probieren und auf diese Weise von innen heraus zu heizen und meine Kleider zu trocknen. Am nächsten Morgen leisteten wir uns die Post und fuhren den Tagliamento abwärts über Ampezzo und Tolmezzo nach Stazione per la Carnia, wo wir den Zug nach Villach bestiegen. Die Fahrt ging durch das im Kriege bekannt gewordene sehr schöne Fellatal, vorbei an dem herrlichen Blick auf den Montasch bei Dogna, wohl einem der schönsten Blicke, den die südlichen Alpen bieten. In Pontafel betraten wir wieder österreichischen Boden und von da ging es sehr schnell nach Villach. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Außerordentliche Versammlung. Der Sektionsausschuß beruft für Donnerstag, den 30. November d. J. in den Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4, eine außerordentliche Versammlung zwecks Festsetzung des Jahresbeitrages und der Beitrittsgebühr für das nächste Jahr ein. Diese Abänderung der bisherigen Gepflogenheit hat sich als notwendig erwiesen, weil infolge des späten Termines der ordentlichen Jahresversammlung (Ende Jänner) die Einhebung der Beiträge stets erst in den ersten Februarwochen beginnen konnte und infolgedessen im Zeitpunkte der Beitragsablieferung an den Hauptausschuß (Ende März) erst ein unverhältnismäßig geringer Teil der Beiträge eingegangen sein konnte. Außerdem aber konnte von etwa November ab bis Ende Jänner eine Neuaufnahme von Mitgliedern nicht erfolgen, bezw. mußte bei neuaufgenommenen Mitgliedern mit der Einhebung der Beiträge in einzelnen Fällen zwei bis drei Monate zugewartet werden. Außer der Beitragsfestsetzung wird der Versammlung eine Abänderung der Satzung in einzelnen Punkten, in denen eine Unzulänglichkeit der bisherigen Bestimmungen sich im Laufe der Zeit erwiesen hat, unterbreitet werden. In Ansehung der Wichtigkeit beider Punkte der Tagesordnung versieht sich der Sektionsausschuß einer zahlreichen Beteiligung der Mitglieder an der außerordentlichen Versammlung und bittet um pünktliches Erscheinen, da nach Beendigung der Beratung der Lichtbildervortrag des Herrn Eugen Pießczek stattfindet.

Führervereinigung der Sektion „Donauland". Der Sektionsausschuß hat beschlossen, die künftigen Sitzungen der Führervereinigung aus Ersparnisrücksichten von nun ab nicht mehr mit besonderer Einladung, sondern durch Veröffentlichung in der vorhergehenden Folge der „Nachrichten" einzuberufen, was für den Monat November in dieser Folge zum erstenmale geschieht.

Turenberichte. Es ergeht hiemit die neuerliche Bitte um Einsendung der Verzeichnisse über im abgelaufenen Jahre ausgeführte Turen. Die an den Turenwart der Sektion abzuliefernden Berichte sollen alle durchgeführten Bergfahrten mit Anführung sämtlicher erreichten Gipfel und überschrittenen Pässe über 1500 Meter Seehöhe (gegebenen Falles mit An- und Abstiegsrute) enthalten. Turen mit Führer sind mit der Anmerkung „F", Turen in der Zeit vom 15. November bis 15. April als Winterturen mit dem Buchstaben „W", Skiturен mit „S" zu kennzeichnen. Die Berichte sind zuverlässig bis spätestens Anfang Dezember einzuliefern.

Todesfall. Unser Mitglied, Herr Fritz Pekarek ist nach kurzem, schweren Leiden am 20. v. M. verschieden. Der Sektionsausschuß hat der Familie den Ausdruck der Teilnahme der Sektion übermittelt.

Schriftlicher Verkehr der Mitglieder mit der Sektionsleitung. Bei der Korrespondenz und besonders der Geldüberweisung hat sich der Umstand sehr übel bemerkbar gemacht, daß zahlreiche Mitglieder nicht die richtige Anschrift angeben, d. h. jene, unter welcher sie der Sektion beigetreten sind. Es wird vielfach — während auf dem Anmeldeformular die Privatwohnung angegeben war — späterhin eine andere, z. B. die Anschrift des Geschäftes oder Büros benützt, was im Falle gleicher oder ähnlicher Namen zu Verwechslungen Anlaß gibt und außerdem die Verwaltung der „Nachrichten" zu oftmaligen Aenderungen des Verzeichnisses der Bezieher nötigt, die viel Umstände und unnützen Geldaufwand verursachen. Wiederholt geschahen Geldüberweisungen auch unter Benützung einer Geschäftsstampiglie, deren Wortlaut überhaupt auf den Namen des Ueberseners gar nicht hindeutete. Endlich ereignet es sich sehr oft, daß Ueberweisungen durch eine Bank erfolgen, ohne daß ein gleichzeitiges Aviso ergeht, so daß der Sektionskassier beim besten Willen nicht herausfinden kann, in wessen Namen eine derartige Ueberweisung erfolgte. Wir bitten daher unsere Mitglieder dringendst, stets nur dieselbe Anschrift anzuführen, und zwar jene, unter welcher der Eintritt in die Sektion erfolgte, die Namen deutlich und mit genauer Angabe des Vornamens zu schreiben und, wenn möglich, die Mitgliedsnummer beizusetzen. Nur so läßt sich ein pünktlicher und genauer Geschäftsverkehr durchführen.

Zahlungsverkehr. Infolge der enormen Verteuerung der Postsparkassen-Erlagscheine (derzeit K 200 für das Stück) ist die Sektionsleitung nicht mehr in der Lage, dieselben den Mitgliedern für jede einzelne Zahlung in unbeschränktem Maße zur Verfügung zu stellen. Zahlungen wollen daher im Allgemeinen direkt an der Sektionskasse erfolgen. Im Falle der Begleichung mittels Postanweisung bitten wir, die Sendungen wie folgt zu adressieren: „An das Postsparkassenamt in Wien für Scheckkonto Nr. 111.465 der Sektion „Donauland" des D. u. Oe. A.-V. in Wien", da uns dann die hohen Zustellungsgebühren erspart bleiben.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück: Karl Wladimir Berger, XVII., Hernalser Hauptstraße 20; Friedl Bergmann, VIII., Piaristengasse 34; Ferdinand Josef Czerwenka, IV., Favoritenstraße 58; Leo Fried, XIX., Weinberggasse 23; Dr. Paul Gelber, I., Teinfaltstraße 1; Ernst Glasner, VIII., Florianigasse 37; Walter Kollmann, XVIII., Währingerstraße 184; Dr. Ladislaus Zilahi, IX., Fuchsthalergasse 1. Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Freiluft-Uebungen im Dianabad. Unter Leitung unseres Sektionsmitgliedes med. Dr. Karl Schütz finden im Dianabade während des Winters Bewegungs- und Atemübungen im Freien statt. Da der Wert solcher Uebungen für kräftige und auch schwächlichere Personen unzweifelhaft feststeht und dieselben gerade für Bergsteiger und Turisten in der Zeit, in der die Betätigung in den Bergen größtenteils eingestellt ist, vorteilhaft erscheinen, seien unsere Mitglieder auf diese Kurse besonders hingewiesen. Anmeldungen wollen beim Leiter, med. Dr. Karl Schütz, I. Bez., Mahlerstraße 11, täglich an Wochentagen von 2—4 Uhr nachmittags erfolgen, wo auch jede Auskunft bereitwilligst erteilt wird.

Eins-Zwei-Drei-Fahrpläne. Die Winterausgabe dieser beliebten Fahrpläne ist soeben erschienen. Das kleine handliche Kursbuch hat bei seinem ersten Erscheinen im Sommer infolge seiner übersichtlichen Einteilung außerordentlichen Beifall gefunden, der voraussichtlich bei der vorliegenden Neuausgabe in verstärktem Maße einsetzen wird, weil das Büchlein als erstes neben den gesamten Fahrplänen der Wiener Lokalstrecken und Niederösterreichs, auch alle Zugsverbindungen des Burgenlandes und die Fernanschlüsse der direkten Züge enthält. Eins-Zwei-Drei-Fahrpläne, die sich im verflossenen Sommer als willkommener Begleiter jedes Reisenden und Turisten erwiesen haben, sind zur Bequemlichkeit unserer Mitglieder im Sektionsheim erhältlich.

Führervereinigung der Sektion „Donauland".

Die nächste Sitzung findet Freitag, den 17. November d. J., halb 8 Uhr abends im Sektionsheim statt.

Besondere Einladungen hiezu ergehen nicht.

Skivereinigung der S. „Donauland"

S V D

Bericht

über die am 20. Oktober d. J., im Sektionsheim stattgehabte zweite

Jahresversammlung.

Nach Eröffnung der gutbesuchten Versammlung durch den ersten Vorsitzenden Benedikt, erstattete der Turenwart Dr. Pechkranz den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr, welcher mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Ebenso wurde der Kassenbericht, welcher mit einem kleinen Ueberschuß abschließt, genehmigt und dem Säckelwart Entlastung erteilt.

Eine lebhafte Wechselrede entspann sich über die Höhe des Jahresbeitrages für 1922/23, an welcher sich die Mitglieder Dr. Beck, Richter, Cerf, Teller u. a. beteiligten. Der Mitgliedsbeitrag wurde schließlich mit K 10.000·— festgesetzt, wobei es dem Vorstande der Vereinigung unbenommen bleibt, für den Fall, daß mit diesem Beitrage das Auslangen nicht gefunden werden sollte, eine entsprechende Nachzahlung ohneweiters einzufordern. Für minderbemittelte Mitglieder soll über Vorstandsbeschluß eine Herabsetzung des Beitrages Platz greifen.

Es wurde weiter einstimmig der Zusatz beschlossen, daß jene Mitglieder, welche den Beitrag nicht bis längstens 31. Dezember d. J. erlegt haben, ohneweiters der Mitgliedschaft verlustig gehen.

Es erfolgen sodann die Neuwahlen, durch welche als zweiter Vorsitzender Herr Alfred Doktor, als Beisitzer die Herren Paul Hock, Julius Freund, Dr. Georg Eißler und Rudolf Reif in den Vorstand berufen wurden.

Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Die Mitgliedsbeiträge für 1922/23 in der von der Jahresversammlung festgesetzten Höhe von 10.000 Kronen sind ab Mittwoch, 1. November d. J. an den Sektionsabenden (Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends) im Sektionsheim einzuzahlen. Die neue Mitgliedskarte wird nach Erlag des Beitrages sofort ausgefertigt. Die vorjährigen Mitgliedskarten sind ungiltig und wollen vernichtet werden. Jene Mitglieder, welche die Herabsetzung des Jahresbeitrages anstreben, wollen dies dem die Karten ausstellenden Vorstandsmitgliede bekanntgeben.

Es wird nochmals aufmerksam gemacht, daß Mitglieder, die mit der Beitragsleistung über den 31. Dezember d. J. hinaus im Rückstande bleiben, ihrer Mitgliedschaft verlustig erklärt werden.

Außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder erhalten die Aufforderung zur Zahlung durch die Post zugestellt und haben den Betrag der Postspesen und des Erlagscheines zu vergüten.

Turen- und Kurseverzeichnis. Das Verzeichnis der im November und Dezember zu führenden Turen und die Ankündigung der bis Ende d. J. stattfindenden Kurse befindet sich auf der letzten Seite dieser Folge.

Vorstandssitzungen. Die Sitzungen des Vorstandes der S. V. finden jeden Mittwoch, 7 Uhr abends, im Sektionsheim statt.

Jugendwandergruppe der Sektion „Donauland"

D.u.Oe.A.V. J. G.

Donnerstag, den 12. Oktober d. J. fand im Sektionsheim eine zahlreich besuchte Versammlung der Jungwanderer statt, in welcher der Leiter der Gruppe, Dr. Kohorn, unter großem Beifall den Anwesenden Ziele und Zwecke der Jugendwandergruppe auseinandersetzte und zu zahlreicher Beteiligung an den ausgeschriebenen Turen aufforderte. Verschiedene Anregungen einzelner Jungwanderer wurden vom Vorsitzenden, sowie vom Sektionsobmanne Richter und Sektionskassier Fabri aufgegriffen und werden entsprechend Beachtung finden.

Die Zahl der bei der Sektion angemeldeten Jungwanderer beträgt derzeit bereits gegen achtzig.

Die Jungwanderer sind an den Sektionsabenden willkommen und werden aufgefordert, die Sektionsbücherei fleißig zu benützen. Die „Nachrichten" können von den Jungwanderern kostenlos bezogen, d. h. im Sektionsheim abgeholt werden.

Anmeldungen für die Jugendwandergruppe unter Erlag der Gebühr für die Unfallversicherung, sowie Abgabe von Abzeichen beim Leiter Dr. Kohorn an den Sektionsabenden.

Voranzeige!

Weihnachts- und Neujahrs-Skikurse

Anmeldungen bis zum 20. November **nur schriftlich** an den Turenwart der S. V. Dr. Ernst Pechkranz, IX., Schlickgasse 6

23. bis 26. Dezember:

Schneealpe (Windberghütte). Nur für Turenfahrer, höchstens 7 Teilnehmer. Kursleiter: Reif.

23. bis 26. Dezember:

Schneealpe (Hinteralpe). Anfängerkurs, höchstens 20 Teilnehmer. Kursleiter: Benedikt. Allenfalls Parallelkurs in **Krampen** bei Neuberg.

23. bis 26. Dezember:

Mitterndorf. Turenkurs für Vorgeschrittene. Kursleiter: Wachtel.

30. Dezember bis 1. Jänner 1923:

Schneealpe. Turenkurs, allenfalls verbunden mit einem Anfängerkurs auf der Hinteralpe.

Aenderungen vorbehalten. Näheres in der Dezember-Folge der „Nachrichten".

Bergfahrten und Wanderungen im November und Dezember 1922.

Zur Beachtung! Ausstäge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.
Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.
Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel 1/2 bis 3/4 Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerabzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) erkenntlich.
Während des Winterhalbjahres werden Turen nur bei mindestens drei Teilnehmern geführt, daher zu sämtlichen Turen Voranmeldung erforderlich.

Mittwoch, 1. November:

(0) **Greifenstein** — Hadersfeld — Gugging — Weidlingbach — **Sievering.** Führer erwartet die Teilnehmer von 9 bis 9.30 Uhr am Bahnhof Greifenstein (Benedikt).

(0) **Eisernes Tor.** Abfahrt 6.50 Uhr Südbahnhof nach Baden (Wachtel).

(1) **Schneealpe.** Abfahrt am Vortage 21.45 Uhr nach Mürzzuschlag (Dr. Pechkranz.)

Sonntag, 5. November:

(0) **Neuwaldegg** — Stembach — Mauerbach — Scheiblingstein — **Weidlingbach — Nußdorf.** Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Friedländer).

(0) **Strudengau.** Abfahrt am Vortage 17.10 Uhr Franz-Josefsbahnhof (Klamer).

(1) **Schneealpe** über Farfel — Naßkamm. Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr Südbahnhof nach Neuberg (Arch. Neubrunn).

(1) **Hohe Veitsch.** Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Mitterndorf — Veitsch (Steiner).

(1—2) **Raxalpe, Karl Bergersteig.** Abfahrt am Vortage 14.05 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler).

Sonntag, 12. November:

(0) **Hütteldorf** — Hainbach — Hochramalpe — **Purkersdorf.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Hütteldorf des 49er Wagens (Mayer).

(1) **Wanzenbühel** — Drahte Kogel — Kampalpe — **Kreuzberg.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr nach Mürzzuschlag (Ulitz).

(1) **Ohler — Schober.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Dr. Ing. Einerl).

(2) **Schneeberg, Bürklepfad.** Abfahrt am Vortage 14.20 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Senders).

Mittwoch, 15. November:

(0) **Neuwaldegg** — Toisl — Weidlingbach — **Klosterneuburg.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Lermer).

(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Dr. Pechkranz).

Sonntag, 19. November:

(0) **Preßbaum** — Bihaberg — Hochroterd — Wöglerin — **Kaltenleutgeben.** Abfahrt mit Zug der Stadtbahn Nr. 3023 (ab Hütteldorf 8.39 Uhr). (Friedländer).

(1) **Unterberg — Kieneck.** Abfahrt am Vortage 15.30 Uhr Südbahnhof nach Gutenstein (Dr. Jolles).

(1) **Göller — Gippel.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Kernhof (Frl. Zocher).

Sonntag, 26. November:

(0) **Mödling** — Sparbach — Tiergarten — Höllenstein — **Kodaun.** Abfahrt 8.05 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Frl. Rotschek).

(1—2) **Mödling.** Kletterübungen. Vorbesprechung am 20. November 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Eißler).

Sonntag, 3. Dezember:

(0) **Baden** — Enzod — Gaaden — Höllenstein — **Kaltenleutgeben.** Abfahrt 8.05 Uhr Südbahnhof nach Baden (Steiner).

(1) **Schober — Ohler.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Gutenstein (Ulitz).

Sonntag, 10. Dezember:

(0) **Mödling** — Wassergipreng — Höllenstein — Fuchsengang — Grüner Baum — **Mauer.** Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Mayer).

Sonntag, 17. Dezember:

(0) **Sievering** — Dreimarkstein — Hameau — Steinbach — Hadersdorf — **Hütteldorf.** Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Sievering des 36er-Wagens (Dr. Ing. Einerl).

(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach. (Dr. Epstein).

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer 1/2 bis 1/4 Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.
Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks ermäßigter Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.
Die mit * bezeichneten Turen finden bei entsprechender Schneelage als Skituren statt!

Mittwoch, 1. November:

Eisernes Tor — Peilstein. Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Baden (Neufeld oder Mandl).

Sonntag, 5. November:

Dürre Wand. Abfahrt 6.05 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Wögerbauer oder Maggi). **Voranmeldung** bis 30. Oktober.

Sonntag, 12. November:

Wechsel. Abfahrt am Vortage 15.30 Uhr Aspangbahnhof nach Aspang (Mandl oder Dr. Kohorn). **Voranmeldung** bis 3. November.

Mittwoch, 15. November:

Sofienalpe — Troppberg. Abmarsch 8.30 Uhr von der Endstation Hütteldorf des 49er Wagens (Maggi oder Wögerbauer).

Sonntag, 19. November:

Sievering — Hermannskogel — Weidlingbach — Dreimarkstein — **Neuwaldegg.** Abmarsch 8.30 Uhr von der Endstation Sievering des 36er Wagens (Mandl oder Wögerbauer).*

Sonntag, 26. November:

Mauer — Wiener Quelle — Höllenstein — **Kodaun.** Abmarsch 8.30 Uhr von der Endstation Mauer des 60er Wagens (Rafael Pollak oder Dr. Kohorn).*

Sonntag, 3. Dezember:

Neuwaldegg — Sofienalpe — Troppberg — **Purkersdorf.** Abmarsch 8.30 Uhr von der Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Dr. Ing. Einerl oder Mandl).*

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. Dezember:

Hinteralpe. Skiübungen, auch für Anfänger. Voranmeldung und Vorbesprechung am 1. Dezember 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Kohorn oder Maggi).

Sonntag, 17. Dezember:

Grinzing — Weidlingbach — Scheiblingstein — Mauerbach — Steinbach — **Neuwaldegg.** Abmarsch 8.30 Uhr von der Endstation Grinzing des 38er Wagens (Madeleine Grünwald oder Grete Rafael).*

Skifahrten.

(Nur für Mitglieder der Skivereinigung.) **Zur Beachtung!** Leichte Skituren sind mit (l), mittelschwere mit (m), schwierige Turen mit langen Abfahrten mit (sch) bezeichnet.
Zu allen Turen ist persönliche Anmeldung beim Führer, der — wenn nicht anders angegeben — am Montag vor der Tur von 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim anwesend ist, vorgeschrieben. Die Führer sind angewiesen, nicht vorangemeldete Teilnehmer von der Tur auszuschließen. Diese Anordnung wurde im Interesse der Sicherheit der Führung getroffen.
Bei unsicheren Schneeverhältnissen empfiehlt es sich am Freitag anzufragen, ob die Tur geführt wird.

Sonntag, 26. November:

(l) **Wechsel.** Hallerhaus — Kogel — Aspang. Abfahrt am Vortage 14.25 oder 15.30 Uhr Aspangbahnhof nach Mönnichkirchen (Ing. Sarl).

(m) **Schneealpe.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen (Dr. Pechkranz)

Sonntag, 3. Dezember:

(l) **Wienerwald.** (Wachtel).

(l) **Stuhleck — Pretul.** Abfahrt 6.20 Uhr Südbahnhof nach Mürzzuschlag (Hock).

(m) **Schneealpe.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen (Doktor).

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. Dezember:

(m) **Zirbitzkogel.** (Ing. Sarl). Vorbesprechung am 4. Dezember, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Freitag, 8. bis Dienstag, 12. Dezember:

(m) **Schneealpe — Hinteralpe.** (Dr. Kohorn). Vorbesprechung am 4. Dezember, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Sonntag, 17. Dezember:

(l) **Wienerwald.** (Marchfeld).

(m) **Reisalpe.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Hohenberg (Teller).

(m) **Schneealpe.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen (Steiner).

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion „Donauland", Wien ✦ Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Fabel, Wien ✦ Druck von A. Reisser, G. m. b. H., Wien, VII.

P. b. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 10928 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1922 — Wien, 1. Dezember 1922 — Nr. 17

Mitgliedsbeiträge 1923.

Die Außerordentliche Versammlung vom 30. November d. J. hat für das Vereinsjahr 1923 nachfolgende Beiträge festgesetzt:

1. Für in Oesterreich und Deutschland wohnhafte

Voll(A)mitglieder	K 40.000·—
Anschluß(B)mitglieder	„ 25.000·—
Beitrittsgebühr für Neueintretende	„ 20.000·—

2. Für im Auslande wohnhafte

Voll(A)mitglieder	Kč 36·—	ung. K	2.700·—	poln. M	18.400·—	Dinar	86·—	Lei	177·—
Anschluß(B)mitglieder	„ 23·—	„	1.700·—	„	11.500·—	„	54·—	„	110·—
Beitrittsgebühr	„ 18·—	„	1.350·—	„	9.200·—	„	43·—	„	89·—

Das Recht der Begünstigung als B-Mitglieder genießen Ehefrauen sowie Söhne und Töchter (bis zum erreichten 20. Lebensjahre) von Vollmitgliedern.

Weitere Begünstigungen, insbesonders für Minderbemittelte, Studierende und andere junge Leute in Berufsausbildung, sowie für Mitglieder über 60 Jahre stehen innerhalb des Rahmens der durch die Satzung des D. u. Oe. A. V. festgesetzten allgemeinen Bedingungen im Ermessen des Sektionsausschusses. Anträge auf Gewährung solcher Begünstigungen sind bis längstens 20. Dezember 1922 schriftlich beim Sektionsausschusse zu stellen oder in der Sektionskanzlei anzubringen.

Im Jahresbeitrage der Vollmitglieder ist der kostenlose Bezug der „Nachrichten", im Beitrage sämtlicher Mitglieder die obligatorische Unfallversicherung des D. u. Oe. A. V. miteingeschlossen.

Eingeschlossen in den Beitrag sämtlicher Mitglieder ist ferner der erste Beitrag zur Rücklage für Rettungs- und Bergungsexpeditionen. (Siehe die auf Seite 5 veröffentlichte Satzung.)

Alpenvereins-Veröffentlichungen.

Zeitschrift 1923 . . . . . K 1100·—

Der Zeitschrift-Beitrag ist von jenen Mitgliedern, welche die Zeitschrift (Jahrbuch) zu beziehen wünschen, gleichzeitig mit dem Jahresbeitrage an die Sektion zu entrichten.

Mitteilungen des D. u. Oe. A. V. (für das erste Vierteljahr) . . . . . M 10·—

Der Bezug der „Mitteilungen" ist laut Beschlusses der Hauptversammlung zu Bayreuth nicht mehr kostenlos, vielmehr gegen Erlag einer besonderen Bezugsgebühr in das freie Ermessen der einzelnen Mitglieder gestellt.

Die einzelnen Mitglieder bestellen die „Mitteilungen" bei ihrem Postamt und zahlen dort auch die vierteljährige Bezugsgebühr ein. Für die richtige Zustellung ist künftighin nur mehr das bestellende Mitglied selbst bzw. die Post verantwortlich, Beschwerden bezüglich der Zustellung, Anzeigen von Wohnungsänderung u. s. f. sind weder an die Sektion noch an den Hauptausschuß, sondern ausschließlich an das betreffende Postamt zu richten.

Die Mitglieder der Jugendwandergruppe sind von einer Beitragsleistung befreit und haben lediglich die Selbstkosten der obligatorischen Unfallversicherung zu entrichten.



Sämtliche Mitglieder erhalten im Laufe der Monate Dezember und Jänner die Zahlungsaufforderung über die Beiträge für 1923, bzw. Abrechnung über ihre vom Jahre 1922 noch offenen Nachzahlungen und die neuen Beiträge. Der aus diesen Zahlungsaufforderungen und Abrechnungen sich ergebende Betrag ist bis längstens 20. März 1923 mittels des beiliegenden Posterlagscheines einzuzahlen. Der Sektionsausschuß bittet die einzelnen Mitglieder jedoch gleichzeitig, diese Zahlungsaufforderung womöglich nicht abzuwarten, sondern die neuen Beiträge raschest, und zwar in der Sektionskanzlei selbst, einzuzahlen, damit Postspesen vermieden werden und der Sektionsausschuß möglichst bald über die zur ungestörten Fortführung der Sektionsgeschäfte erforderlichen Mittel verfüge.

Jene Mitglieder, welche der Sektion im kommenden Jahre nicht mehr anzugehören wünschen, haben ihren Austritt bis Ende dieses Jahres schriftlich anzumelden. Auch in diesem Falle bittet der Sektionsausschuß zwecks Ersparung der Kosten der Zahlungsaufforderung um möglichst postwendende Bekanntgabe der Austrittsabsicht.

Der Ausschuß bittet endlich mit Rücksicht auf die hohen Kosten aller Drucksorten um Rückstellung aller unbenützten Posterlagscheine.

Die neuen Jahresmarken sind vierzehn Tage nach bewirkter Einzahlung in der Sektionskanzlei zu beziehen. Wird deren Zustellung durch die Post gewünscht, so erhöht sich die Einzahlung um den Betrag von K 500·—. Auswärtige Mitglieder haben die entsprechende Zustellgebühr in jedem Falle zu erlegen.

Der Sektionsausschuß.

Bergfahrten in den Carnischen Voralpen.

Von Dr. Hans Kaufmann, Berlin.

(Fortsetzung)

Die für das nächste Jahr fest beschlossene Reise schien zunächst etwas gefährdet, da Hamburger sich verlobt und Pinner noch zuguterletzt den Fuß gebrochen hatte. Der Fuß heilte aber glücklicherweise wider Erwarten schnell und gut, und nachdem als Ersatz für Hamburger Pinners jüngerer Bruder, der inzwischen leider auf dem Felde der Ehre gefallene Dr. Wilhelm Pinner, damals noch Student der Medizin, getreten war, stand der Einlösung unseres in Claut gegebenen Versprechens, wiederzukommen, nichts mehr im Wege. Diesmal wählten wir den gleichen Weg, den im Kriege die Armee Krobatin eingeschlagen hat. Nach einer schnellen Durchquerung der Tauern und einem kurzen Aufenthalt in den Lienzer Dolomiten wanderten wir zum Monte Paralba und dann, ständig dem Lauf des Piave folgend, über San Stefano, Domegge nach Pieve di Cadore, wo uns Luigi bereits freudestrahlend erwartete. Diesmal hatten wir als ersten Standort die im Nordteil der Carnischen Voralpen gelegene Casera Pra di Toro ausgewählt. Heute steht an ihrer Stelle das im Jahre 1910 von der Sektion Padua des Club Alpino Italiano erbaute Rifugio di Padova, damals war nur eine einfache Almhütte dort, die wir außer mit den Sennerinnen noch mit drei italienischen Studenten teilten. Die Lage der Hütte ist unbeschreiblich schön. Mitten im Walde öffnet sich eine kleine grüne Wiese und hinter dieser ragt das ungeheuere Zackengewirr der Monfalconegruppe empor. Links an diese schließt sich, getrennt durch die tief eingeschnittene Forcella Scodavacca, der mächtige Stock der Cridola, während sich rechts die vielzackige Gruppe des Colle Alto, die Türme von Vedorchia und die Cadinspitzen bis zu Forcella Spè anschließen. Unser erster Besuch galt dem Monte Cridola. Wir stiegen von der Forcella Scodavacca zur Tacca del Cridola, der Scharte, die von hier hinüber in das Val Cridola und in der Richtung zum Mauria-Paß führt, empor. Große Freude bereitete es uns, als wir etwa 30 Meter über uns an einem recht unzugänglich aussehenden Turm eine Tafel angebracht fanden, die verkündete, daß hier oben die Jagd verboten sei. Von der Tacca del Cridola erreichten wir ohne große technische Schwierigkeiten den nicht leicht zu findenden Hauptgipfel. Gern hätten wir noch dem von unserem Sektionsgenossen Dr. Bröckelmann zuerst erstiegenen ganz selbständigen Westgipfel einen Besuch abgestattet, aber die Zeit war zu knapp. Bei dem Abstieg fiel uns links von der Forcella Scodavacca ein schlanker Turm auf, von dem Luigi behauptete, er wäre nicht zu ersteigen. Das reizte uns und wir beschlossen, am nächsten Tag bei dem Abstieg von der Cima Giaf, die unser nächstes Ziel bildete, noch einen Abstecher dorthin zu machen, um uns den Turm etwas näher anzusehen. Auf der Hütte hatte sich, als wir wieder hinkamen, noch eine Gesellschaft von Jägern eingefunden, von denen der eine den ganzen Abend ohne Unterbrechung seine Jagderlebnisse erzählte. Meine Freunde verstanden zwar kein Italienisch, aber seine Erzählungen verstanden sie doch beinahe von Anfang bis zum Ende, da sie mit außerordentlich lebhaften Gesten begleitet waren und beinahe in einem jeden Satz ein außerordentlich instruktives „Bum-bum" vorkam.

Am nächsten Morgen stiegen wir zur Forcella d'Arade empor, um von dort den höchsten Gipfel der Gruppe des Monfalcone di Forni, die Cima Giaf, zu ersteigen. Auf der Paßhöhe gesiel uns ihr Nachbar, der Crodon di Giaf, so gut, daß wir unser Programm änderten und zunächst beschlossen, diesem Berge einen Besuch abzustatten. Bisher war der Crodon di Giaf stets von der nördlich gelegenen Forcella Scodavacca auf einem sehr langen und außerordentlich verwickelten Wege, bei dem zum Schluß eine recht schwere Wand zu begehen war, erstiegen worden. Wir beschlossen, es von Süden von der Forcella d'Arade zu versuchen. Dieser Versuch gelang sehr gut. Kurz unterhalb des Passes begann eine treppenartig gestaltete Rinne, die uns schnell und leicht bergauf führte, und nach garnicht langer Zeit hatten wir die Forcella Crodon di Giaf erreicht, deren andere Seite die erwähnte schwierige Wand bildet. Von hier führte ein breites Schuttband und ein kurzer überhängender Kamin auf den Gipfel. Der von uns gefundene neue Weg von Süden hat den Vorteil, nicht nur erheblich leichter und leichter zu finden, sondern auch bedeutend kürzer zu sein als der bisher gebräuchliche. Einen prachtvollen Blick bot von hier die ein wenig höhere Cima Giaf. Zum Abstieg wählten wir eine außerordentlich lange und ziemlich steile Schuttrinne in der Richtung zur Forcella Scodavacca, die etwa 400 m abwärts führte. Wir sausten in schneller Fahrt hinunter und konnten das Gefühl der reinsten Freude, der Schadenfreude nicht unterdrücken, als wir von Luigi hörten, daß er einige Jahre vorher mit einem Münchner Turisten sich stundenlang diese gleiche Rinne hinaufgeschunden hatte. Bald standen wir am Fuße unseres gestern besichtigten Turmes und glaubten nach kurzer Zeit, einen Weg auf ihn gefunden zu haben. Wir packten die Torre di Val Giaf an und kamen auch ziemlich schnell vorwärts. Als wir die halbe Höhe erreicht hatten, bemerkten wir, daß sich von allen Seiten schwarze Wolken angesammelt hatten, und da Luigi, dessen Wetterangaben bisher immer vollkommen zuverlässig waren, glaubte, daß bald ein heftiges Gewitter einsetzen könnte, und der Berg mit zahlreichen Grasstreifen durchzogen war, über die im Regen hinunterzugehen sicher nicht ungefährlich war, entschlossen wir uns schweren Herzens zur Umkehr. Diesmal aber — nebenbei bemerkt, das einzige Mal — hatte Luigi sich geirrt. Die Wolken verzogen sich wieder und das Gewitter kam nicht. Zur Entschuldigung sei bemerkt, daß auch die Hirten auf Pra die Toro uns sagten, sie hätten bestimmt ein Gewitter erwartet und seien sehr erstaunt gewesen, daß es ausblieb.

Der nächste Tag galt wieder dem Versuch einer neuen Tur: es war die Nordwestwand der Pala Grande, die noch jungfräulich war und der wir unser Interesse zugewandt hatten. Wir überquerten die Wiese von Pra di Toro und stiegen eine riesige Schutthalde, die bis zur Forcella Cadin zwischen Pala Grande und Campanile Toro hinaufzieht, etwa eine Viertelstunde empor. Da Wilhelm Bedenken hatte, ob er die Tur mitmachen könne, kehrte er um und Ernst als guter Bruder begleitete ihn, während ich mit Luigi den Weg fortsetzte. Als nach kurzer Zeit von rechts eine Rinne heraufkam, bogen wir in die Wand ab und querten unter einem Ueberhang, wohl der einzigen Stelle, wo der Durchstieg möglich war. Dann verfolgten wir nach rechts bis gegenüber dem Campanile Toro einen zweiten Grat und erreichten schließlich ein breites Band, das in einen halbkreisförmigen Kessel führte. Um diesen zog sich der Gipfelgrat. Wir vermuteten den Gipfel links, ließen uns aber dadurch täuschen, daß rechts auf dem Grat sich ein Steinmann befand, und stiegen durch einen recht hübschen Kamin zu diesem empor. Hier bemerkten wir, daß der Gipfel, wie wir richtig vermutet hatten, links lag, und verfolgten nunmehr in luftiger, aber nicht schwerer Kletterei den ganzen Grat bis zum eigentlichen Gipfel, der ebenfalls einen Steinmann trug. Hier oben bekamen wir wieder einmal eine Probe der Schwierigkeiten, die die ungeklärte Namensbezeichnung in den Carnischen Voralpen bietet. Auf die Nordwestwand der Pala Grande waren wir durch die Bemerkung im Aufsatz von Saar in der Zeitschrift 1906 aufmerksam geworden. Luigi hatte mir gesagt, daß er eine Pala Grande überhaupt nicht kenne, und so hatten wir uns schließlich geeinigt, daß wohl der Berg gemeint sei, den nach seiner Angabe die Einwohner von Cadore Pala Alta, die Hirten auf der Friulaner Seite Caccia Grande nennen und dessen Lage ungefähr mit den Angaben von Saar übereinstimmte. Immerhin hatten wir noch Zweifel, ob wir den richtigen Berg angepackt hatten, und waren sehr neugierig auf die Karten im Steinmann. Diese dienten aber leider garnicht zur Klärung. Die Karten der beiden ersten Besteigungen fehlten überhaupt, die der dritten Ersteiger Trier und Piaz nannte den Berg „Punta Hechenbleikner". Jedenfalls konnten wir soviel aus ihr entnehmen, daß unsere Besteigung die vierte und von der Nordwestseite die erste war. Es bedurfte aber eines nachträglichen Schriftwechsels mit Dr. v. Saar, um festzustellen, daß wir wirklich auf dem richtigen Gipfel gewesen waren. Die dritten Besteiger hatten einfach, da sie nicht wußten, auf welchem Berg sie waren, den Gipfel nach dem Erstersteiger Hechenbleikner getauft. Beim Abstieg hätte ich gerne noch den schönen Campanile Toro mitgenommen, mußte dies aber leider lassen, da wir nach unserem Programm noch am gleichen Abend den etwa zwei Stunden langen Weg von Pra di Toro zur Casera Vedorchia zurückgehen wollten und die Zeit dann zu knapp geworden wäre. Als wir glücklich wieder in Pra di Toro anlangten, setzte ein großes Gewitter ein und wir blieben infolgedessen zunächst noch dort. Hätte ich das vorher gewußt, so hätte ich den Campanile Toro noch sehr schön mitnehmen können.

Am nächsten Morgen wanderten wir auf einem herrlichen Waldweg zur Casera Vedorchia. Unterwegs boten sich prachtvolle Rückblicke auf Marmarole, Antelao und Pelmo. Je weiter wir vorwärts kamen, desto mehr entwickelten sich die Gruppen des Colle Alto, der Türme von Vedorchia und der drei Cadinspitzen, und schließlich bot sich uns, als wir die sehr gut aus Stein gebaute Casera Vedorchia erreichten, bei herrlichstem Wetter ein unendliches Zackengewirre, von der Cridola bis zu den Cadinspitzen dar, welches das von Pra di Toro an Wildheit womöglich noch übertraf. Nach kurzer Rast ging es weiter zur tief eingeschnittenen Forcella Spè, von wo wir einen Abstecher auf die leichte, aber sehr lohnende Aussicht bietende östliche Cima Cadin machten. Dann ging es hinab durch das öde Val San Maria und das Val Frassin, den Blick immer auf unsere Cima Vetri und ihren Nachbarn, den Monte Vaccalizza, gerichtet, nach Casera la Fontana, bei der das Val Frassin in das Val Cimoliana mündet, und auf bekannten Wegen nach Cimolais, wo die Freude, uns wiederzusehen, groß war. Hier machten wir eine neue Bekanntschaft, einen Arzt, der sich einige Monate vorher in Erto niedergelassen hatte und glücklich war, wieder einmal zivilisierte Menschen zu sprechen. Er

Voranzeige!

Mittwoch, den 31. Jänner 1923.

Faschings-Abend

im Saale des Hotel „Bayrischer Hof", II., Taborstraße 39.

+

Mittwoch, den 7. März 1923.

Donauland-Kränzchen

in den Sofiensälen.

Großer Festsaal des Industriehauses III., Schwarzenbergplatz 4

Lichtbilder-Abende

in den Monaten Dezember 1922 und Jänner 1923.

+

3. Abend: Dienstag den 12. Dezember 1922

Hermann Birkel:

„'s Ländle vor dem Arlberg"

+

4. Abend: Dienstag, den 9. Jänner 1923.

Oskar Glas:

„Aus Fels- und Firnenzauber an die Brandung des Meeres".

+

5. Abend: Dienstag, den 23. Jänner 1923

Paul Schlesinger:

„Von Ulm nach Wien im Ruderboot".

+

Beginn der Vorträge halb 8 Uhr abends

+

Kostenbeitrag:

Für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte)	K 1000
Für Gäste	K 2000
Für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Legitimation)	K 500
Für Jungwanderer	K —

erklärte sofort, daß er uns, obgleich er in Claut garnichts zu tun hätte, dorthin begleiten würde, und schwang sich mit uns auf die Post, die geduldig eine Stunde auf uns gewartet hatte. Da der Weg an einzelnen Stellen durch Hochwasser von früherher zerstört war, ging die Fahrt mit einem kleinen Umweg über I Porti nach Claut. Der Dottore sprach zwar kein Wort deutsch und Wilhelm Pinner kein Wort italienisch; trotzdem waren die beiden sehr bald in der schönsten Fachsimpelei, die bis Claut kein Ende nahm. Im Albergo Giordani herrschte großer Jubel, als wir wieder da waren. Sofort wurden einigen Hühnern die Hälse umgedreht, und bald schmausten wir wieder in der Art und Weise, wie man es nur in der guten alten Zeit konnte. Der folgende Tag war dem Faulenzen gewidmet. Wir statteten dem sehr sympathischen Geistlichen, mit dem wir uns bereits im vergangenen Jahr angefreundet hatten, einen Besuch ab und machten ihm eine große Freude damit, daß wir seine Kirche photographierten, besuchten Luigis Familie und seinen Vater, einen alten Garibaldianer, der sehr stolz darauf war, daß er anno 48 die Freischärler auf einem unbekannten Pfade in den Rücken der Oesterreicher geführt hatte.

(Schluß folgt.)

Außerordentliche Versammlung der Sektion.

Die für Donnerstag, den 30. November einberufene außerordentliche Versammlung fand ausschreibungsgemäß statt und nahm nachfolgenden Verlauf:

Obmann-Stellvertreter Marmorek eröffnet die Versammlung um 7·15 Uhr, begrüßt die überaus zahlreich erschienen Sektionsmitglieder und stellt die Beschlußfähigkeit fest.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Festsetzung des Jahresbeitrages und der Aufnahmsgebühr für 1923 führt der Sektionskassier Nachstehendes aus:

Der neue Weg, welcher mit Einberufung der heutigen Versammlung betreten wurde, erwies sich als nötig einmal aus dem Grunde, weil bei Festsetzung der Jahresbeiträge durch die ordentliche Jahresversammlung der Zeitraum von der Ausschreibung der Beitragsleistung bis zum Termine der Abfuhr der Beiträge an den Hauptverein sich als zu kurz erwiesen hat, zum Zweiten aber, weil infolge der sattsam bekannten Umstände dem Sektionsausschusse schon heute die Mittel zur ungestörten Weiterführung der Geschäfte gesichert werden müssen. Die Geringfügigkeit des vorjährigen Beitrages und auch der im Sommer ausgeschriebenen Nachzahlung gegenüber der stetig wachsenden Geldentwertung und Teuerung haben dazu geführt, daß das ablaufende Sektionsjahr zweifellos mit einem bedeutenden Gebahrungsabgange schließen wird. Wenn auch heute dieser noch nicht ziffernmäßig feststellbar sei, so habe der Ausschuß immerhin auf Grund der vorliegenden Rohbilanz und eines Voranschlages über die im kommenden Jahre auf das einzelne Mitglied entfallenden Kosten der Geschäftsführung ein einigermaßen verläßliches Bild über die erforderliche Höhe des künftigen Jahresbeitrages gewinnen können. Wenn dieser Beitrag gegenüber dem abgelaufenen Jahre eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren müsse, so sei zu bedenken, daß einerseits auch alle Erfordernisse der Geschäftsführung ins Unermeßliche gestiegen seien, es aber andererseits auch der Sektionsleitung gelungen sei, den Kreis der Begünstigungen, welche das einzelne Mitglied innerhalb der Sektion genieße, bedeutend zu erweitern. Der Referent weist hiebei insbesonders auf das Sektionsheim hin, das im Laufe des Jahres zu einem viel- und gernbesuchten Mittelpunkte des Sektionslebens geworden sei, auf die ansehnliche Bücherei, die regelmäßige Führung kleiner und großer Turen, die Veranstaltung interessanter Vortragsabende, die Gründung der Jugendwandergruppe und nicht zuletzt unsere „Nachrichten", die im abgelaufenen Jahre einen allseits anerkannten, bedeutenden Aufschwung genommen und sich für die Sektion unentbehrlich erwiesen haben. Die neueste Aktion des Sektionsausschusses betrifft eine Ergänzung der obligatorischen Unfallversicherung derart, daß ab 1923 bei alpinen Unglücksfällen den Betroffenen Rückersatz der Rettungs- bezw. Bergungskosten bis zur Höhe von K 500.000 gewährt werde. Der für diese Rücklage bestimmte Beitrag jedes einzelnen Mitgliedes, ebenso eine obligatorische Abgabe für die Einrichtungen des Alpenvereins: Alpines Museum, Alpenvereinsbücherei und für den Verein zum Schutze der Alpenpflanzen, sind im Jahresbeitrage bereits eingerechnet.

Der Sektionsausschuß beantragt für das Jahr 1923 einen Jahresbeitrag von K 40.000 für Voll(A)mitglieder, K 25.000 für Anschluß(B)mitglieder und eine Beitrittsgebühr von K 20.000 für Neueintretende. Im Auslande (mit Ausnahme Deutschlands) ansässige Mitglieder zahlen die doppelten Beiträge in ihrer Währung. Außerdem sei dem Ausschusse das Recht einzuräumen, erforderlichen Falles eine Nachzahlung bis zur Höhe der ersten Beiträge einzufordern.

In der Wechselrede regt Mitglied Dr. Fischl an, den Jahresbeitrag höher, jedoch in zwei Raten zahlbar festzusetzen. Ein zweiter Redner schließt sich dem Vorschlage der Ratenzahlung, besonders hinsichtlich der Studenten an, wogegen Herr Köhler bemerkt, irgendwelche Erleichterungen dürften nicht nur Akademikern, sondern müßten auch allen anderen Berufsständen unter gewissen Umständen zugebilligt werden. Redner würde auch beantragen, Mitgliedern, welche den Jahresbeitrag nicht innerhalb einer bestimmten Frist erlegen, den doppelten Beitrag vorzuschreiben. Diesem Antrage schließt sich der folgende Redner, Herr Dr. Glaser an, wünscht jedoch die erste Einzahlungsfrist verlängert. Mitglied Dr. Juris spricht ebenfalls für Berücksichtigung Minderbemittelter, Dr. Epstein wünscht eine Ermäßigung der Eintrittsgebühr auf die Hälfte des beantragten Betrages. Herr Taussig empfiehlt der Versammlung, die Anträge des Ausschusses, zu dem die Mitglieder gewiß uneingeschränktes Vertrauen hätten und der alles Für und Wider wohl eingehend erwogen habe, bedingungslos anzunehmen.

Der Sektionskassier bittet in seinem Schlußworte die Versammlung, darüber beruhigt zu sein, daß der Ausschuß sicher jedem würdigen Mitgliede alle möglichen Erleichterungen gewähren würde, wie dies auch bisher schon geübt wurde. Eine besondere Ermäßigung für Studenten ausschließlich liege nicht in den Absichten der Sektionsleitung, es würden vielmehr alle Berufsstände ohne Unterschied im entsprechenden Falle gleicherweise berücksichtigt. Eine Ermäßigung der Eintrittsgebühr sei darum nicht empfehlenswert, weil Neueintretende doch mit einem Schlage sofort in den Genuß aller jener Rechte treten, welche die alten Mitglieder sich durch jahrelange Zugehörigkeit zum Alpenverein gesichert haben. Einer Erhöhung der Beiträge könne der Ausschuß derzeit in keinem Falle zustimmen, weil er hoffe, mit den beantragten Beiträgen das Auslangen zu finden, und ihm ja in jedem Falle der Weg der Einforderung einer Nachzahlung freistehe. Referent beantragt die unveränderte Annahme der Ausschußanträge.

Bei der nunmehr folgenden Abstimmung werden die Anträge des Ausschusses einstimmig angenommen. (Beifall).

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Satzungsänderung berichtet erster Schriftführer Dr. Stefansky, daß im Laufe des Jahres verschiedene Punkte der Satzung sich als änderungsbedürftig erwiesen hätten, so vor allem Punkt 8 der Satzung, wonach bisher der Ausschluß eines Mitgliedes nur durch das Schiedsgericht erfolgen konnte. Eine Aenderung dieses Punktes wird in dem Sinne beantragt, daß die Disziplinierung künftighin durch den Ausschuß erfolgt, dagegen dem betroffenen Mitgliede die Berufung an das Schiedsgericht freisteht. Die übrigen Aenderungen sind fast durchwegs stilistischer Natur oder durch die Aenderungen der Satzung des Hauptvereines bedingt. Referent bespricht nun die einzelnen Satzungsänderungen punktweise und gibt die zum Verständnis erforderlichen Erläuterungen.

Eine Anregung zu Punkt 8, daß eine Disziplinierung nur nach Anhörung des beschuldigten Mitgliedes erfolgen könne, wird vom Vorsitzenden als ganz selbstverständlich bezeichnet; im Uebrigen finden die Anträge des Ausschusses einstimmig Annahme.

Der Vorsitzende schließt hierauf die außerordentliche Versammlung mit dem Danke für die zahlreiche Beteiligung und das bewiesene Interesse der Mitglieder um 8.30 Uhr.

Unsere Lichtbilderabende.

Die Folge unserer heurigen Vortragsabende wurde am 16. v. M. vom Sektionsmitgliede Karl Feßler mit dem Lichtbildvortrage „Der Hochkönig" eröffnet. Als hervorragender alpiner Lichtbildner schon längst bekannt, erwies der Vortragende sich diesmal auch als ausgezeichneter Kenner dieses vom allgemeinen Touristenstrome noch fernliegenden Gebietes. Herr Feßler schilderte die verschiedenen Anstiegswege in eingehender Weise, nicht zuletzt den Abstieg durch das so lange als verschlossenes Paradies gehaltene Blühnbachtal. Die Worte des Vortragenden begleiteten über hundert prachtvolle Eigenaufnahmen, welche die Schönheiten des geschilderten Gebietes der zahlreichen Hörerschaft sinnfällig vorführten.

Am 30. v. M. sprach Ausschußmitglied Eugen Pieszczek über das „Skiparadies des weißen Arlbergs". Ein genauer Kenner des Gebietes, wußte Herr Pieszczek die hervorragenden Schönheiten desselben eingehendst zu schildern, nicht ohne durch die humorvolle Art seiner Darstellung mitunter Lachstürme zu entfesseln. Lebhaftesten Beifall aber fanden vor Allem die prächtigen Bilder des Vortragenden, der dem von den Lichtbildern so gefürchteten Problem der Schnee- und Eislandschaft vor allem stets durch die meisterhafte Art beizukommen weiß, in welcher er die Möglichkeiten der Beleuchtung ausnützt. Seine stimmungsvollen Morgen- und Sonnenuntergangsbilder gleichen eher Gemälden als fotografischen Aufnahmen.

Unser dritter Abend, der Dienstag, den 12. Dezember stattfinden wird, bringt einen Vortrag Hermann Birkels, des Hüttenwartes der Hueter-Hütte an der Zimbaspitze (Rhätikon), dem „Vorarlberger Matterhorn". Herr Birkel wird aus seinem „Vorarlberger Heimatlichen Lichtbilder-Zyklus" eine zusammenfassende Schilderung „'S Ländle vor dem Arlberg" bringen, eine Wanderung vom Bodensee über Rhätikon, Silvretta und Arlberg in den Bregenzer Wald. Der Vortrag dürfte umso größeres Interesse finden, als der Besuch dieses schönen Stückes Bergwelt für viele von uns ja leider zu den unerfüllbaren Wünschen zählt und uns voraussichtlich auch noch auf längere Zeit versagt sein wird.

Rücklage zur Deckung der Kosten von Rettungs- und Bergungsexpeditionen.

Die in dem Aufsatze „Eine brennende Frage" in Folge 15 der „Nachrichten" geschilderten Vorkommnisse des heurigen Sommers und die aus denselben zu ziehenden Lehren haben den Sektionsausschuß veranlaßt, diese Frage zum Gegenstande eingehender Erwägungen zu machen. Das Ergebnis dieser Studien bildet die erfolgte Einrichtung einer „Rücklage zur Deckung der Kosten von Rettungs- und Bergungsexpeditionen", welche unseren Mitgliedern bei alpinen Unfällen Ersatz der Kosten für die Rettung oder Bergung bis zu einer gewissen Höhe sichert und berufen ist, die obligatorische Unfallversicherung, deren Leistungen heute leider gänzlich unzulänglich erscheinen, für unsere Sektionsmitglieder wirksam zu ergänzen. Eine den Mitgliedern zugleich mit der Jahresmarke verabzufolgende entsprechende Bestätigung wird dieselben in die Lage versetzen, dem — wie man eben leider wahrnehmen mußte — bei alpinen Unfällen vorgekommenen Zweifel: Wer wird für die Kosten aufkommen? zu begegnen.

Die Erhebung der Umlage und die Zuerkennung des Kostenersatzes regelt die nachfolgende

Satzung.

1. Zur gänzlichen oder teilweisen Deckung der Kosten von Rettungs- oder Bergungsexpeditionen bei alpinen Unfällen von Sektionsmitgliedern dient eine Rücklage, welche im Wege der Aufteilung auf sämtliche Mitglieder der Sektion (Umlage) aufgebracht wird.
2. Die erste Umlage beträgt 1000 K für jedes Mitglied und ist im Jahresbeitrag für 1923 bereits inbegriffen. Die späteren Einhebungen werden vom Sektionsausschuß nach Maßgabe des Erfordernisses insbesondere dann verfügt, wenn zwei Drittel der Rücklage durch erfolgte Leistungen aufgezehrt sind.
3. Der Höchstbeitrag zu den Kosten einer Rettungs- oder Bergungsexpedition beträgt bis auf Weiteres 500.000 K für das Mitglied. Die Bestimmung der Höhe des im einzelnen Falle zu ersetzenden Betrages erfolgt durch das vom Sektionsausschuß einzusetzende Organ, dem alle Rechnungen und Belege über die tatsächlich aufgewendeten Auslagen zur Ueberprüfung vorzulegen sind. Vergütet werden nur notwendige und zweckmäßige Auslagen. Wurde die Suche nach einem in den Bergen Vermißten durch sein eigenes Verschulden veranlaßt, wird kein Kostenersatz geleistet.
4. Der zuerkannte Kostenbeitrag wird dem Mitgliede oder im Falle seines Todes seinen nächsten Angehörigen ausbezahlt, soferne nicht Rechnungen oder Auslagen unmittelbar vom Sektionsausschuß beglichen bzw. zur Zahlung übernommen wurden.
5. Mitglieder, welche mit der Zahlung ihrer Beiträge oder einer Umlage im Rückstande sind, haben keinen Anspruch auf Kostenbeitrag.

Notizen.

Ergänzung des Sektionsausschusses. Herr Alfred Doktor wurde in den Ausschuß kooptiert.

Regelung des Bezuges der „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V." Wie schon an der Spitze dieser Folge bekanntgegeben, ist das Bezugsrecht der „Mitteilungen" zufolge Beschlusses der Hauptversammlung Bayreuth nicht mehr im Mitgliedsbeitrage inbegriffen, vielmehr in das freie Ermessen der einzelnen Mitglieder gestellt, welche hiefür eine besondere, vom Hauptausschusse vierteljährig festzusetzende Bezugsgebühr zu entrichten haben. Die Anmeldung zum Bezuge erfolgt beim Postamte des Bestellbezirkes, in welchem das betreffende Mitglied wohnhaft ist, unter gleichzeitigem Erlage der vierteljährigen Bezugsgebühr und ist jedes Vierteljahr rechtzeitig zu erneuern. An das betreffende Postamt sind auch alle Reklamationen betreffs Zustellung u. s. f. zu richten, ebenso alle Anschriftänderungen bekanntzugeben. Hauptausschuß und Sektionsleitung haben mit dem Versand des Blattes nichts mehr zu schaffen, alle Reklamationen bei diesen Stellen sind also zwecklos und finden Zurückweisung. Der Bezugspreis für das erste Vierteljahr (Jänner bis März 1923) beträgt Mk. 10.—, die Anmeldung zum Bezuge hat im Laufe des Monats Dezember zu erfolgen. Die Hauptversammlung hat diese Neuordnung nur ungern und ausschließlich unter dem Drucke der ungünstigen Finanzlage des Gesamtvereines getroffen und zugleich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß womöglich jedes einzelne Mitglied von seinem Bezugsrechte Gebrauch mache, zumal nur eine entsprechend große Anzahl von Abonnenten die Möglichkeit der so wünschenswerten Ausgestaltung des Blattes gewährleiste. Wir schließen uns diesem Wunsche der Hauptversammlung mit der Bitte an, daß trotz der Schwere der Zeit die größtmögliche Anzahl unserer Sektionsmitglieder die „Mitteilungen" bestelle, die ja eines der wichtigsten Bindeglieder zwischen dem Gesamtvereine und dessen Leitung einerseits und den Sektionsmitgliedern andererseits bilden. Unsere im Auslande wohnhaften Sektionsmitglieder, welche die „Mitteilungen" zu beziehen wünschen, haben dies — die einzige Ausnahme von der Regel des Postabonnements — bei der Sektion anzumelden unter gleichzeitigem Erlage der Jahres-Bezugsgebühr von einer Goldmark (das sind die Kosten eines Jahrganges vor dem Kriege). Diese Mitglieder erhalten das Blatt wie bisher unter Kreuzband.

Kränzchen-Ausschuß. Die Sektion veranstaltet auch nächstes Jahr wieder zwei größere Unterhaltungsabende, den Faschingsabend am 31. Jänner und das Kränzchen am 7. März, für welch letzteres der Geselligkeitsausschuß mit Rücksicht auf die im Vorjahre gemachten Erfahrungen den Sofiensaal gemietet hat. Der ungleich größere Rahmen der heurigen Veranstaltungen erfordert aber zum vollen Gelingen vermehrte Arbeitsleistung, die nur wieder durch Vermehrung der Arbeitskräfte gesichert werden kann. Wir rechnen daher nicht nur mit der neuerlichen Mitarbeit des bewährten Kränzchen-Ausschusses vom Vorjahre, sondern bitten recht zahlreiche junge Damen und Herren der Sektion um Meldung in diesen Ausschuß. Der Obmann des Ge-

selligkeitsausschusses Fabri wird Meldungen im Sektionsheim und schriftliche Anmeldungen gerne entgegennehmen, die er umsoraścher erbittet, als er den Kränzchenausschuß noch im Laufe dieses Monates zur ersten Besprechung einberufen will.

Zuwendungen an die Alpenvereins-Einrichtungen. Die infolge der wachsenden Teuerung und in letzter Zeit besonders infolge des Marksturzes sich immer mehr verschlechternde Finanzlage des Gesamtvereines bringt es mit sich, daß die von demselben für seine Einrichtungen, Alpines Museum und Alpenvereinsbücherei ausgeworfenen Zuwendungen immer mehr an Bedeutung verlieren, kaum zur Deckung der immer kostspieliger werdenden Betriebs- und Unterhaltungskosten ausreichen und diese beiden Institutionen nötigen, den für Neuerwerbungen nötigen Aufwand auf andere Weise zu decken. In mustergültiger Weise sorgen hiefür der „Verein der Freunde des Alpinen Museums" und der „Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei". Von dem Wunsche erfüllt, diese beiden Vereine und damit die unter ihrem Schutze stehenden Institutionen zu kräftigen und zu fördern, hat der Sektionsausschuß beschlossen, eine Zwangsumlage auf sämtliche Sektionsmitglieder zugunsten der beiden Vereine und eine ebensolche zugunsten des gleichfalls vortrefflich wirkenden „Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen" in Bamberg zu erheben. Ein entsprechender Betrag wurde in den Sektionsbeitrag eingerechnet und gelangt seinerzeit zur Abfuhr an die genannten drei Vereine. Hievon unabhängig sei unseren Mitgliedern in Anbetracht des geringen Jahresbeitrages und des segensreichen Wirkens der Beitritt zu den einzelnen Vereinen wärmstens empfohlen. Unsere Kanzlei erteilt gerne darauf bezügliche Auskünfte und nimmt Anmeldungen sowie Spenden entgegen.

Spende für einen wackeren Bergführer. Der „Alpenfreund" vom August d. J. berichtet über die Mannestat des Bergführers Simon Maurer aus Garmisch, welcher am 16. Juli d. J. zur Rettung einer auf dem Zugspitzgipfel infolge furchtbaren Sturmes und eisiger Kälte in höchste Bergnot geratenen Partie zweimal — um 9 Uhr abends und sofort nach der Rückkehr mit einem Geretteten um 2 Uhr nachts noch einmal — von der Wiener Neustädterhütte zum Gipfel aufstieg. Ein Mitglied unserer Sektion übergab uns den Betrag von 10.000 Mark zur Uebermittlung an den wackeren Führer, ein zweites Sektionsmitglied schloß sich dieser Ehrengabe mit 2000 Mark an. Wir haben diese Beträge der Schriftleitung des „Alpenfreund" zur Weiterleitung an Maurer übersandt.

Zahlungsverkehr. Infolge der enormen Verteuerung der amtlichen Druckforten ist die Sektionsleitung nicht mehr in der Lage Postanweisungsscheine den Mitgliedern unbeschränkt zur Verfügung zu stellen, bittet daher, Zahlungen womöglich bar in der Sektionskanzlei zu leisten und etwa übersandte Erlagscheine in diesem Falle zurückzustellen. Im Falle der Begleichung durch Postanweisung bitten wir zwecks Ersparung der hohen Bestellgebühren die Anweisung wie folgt zu adressieren: „An das Postsparkassenamt in Wien für Scheckkonto Nr. 111.465 der Sektion „Donauland des D. u. Oe. A. V. in Wien."

Unbestellbare Postsendungen. An nachfolgende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück: Ferdinand Josef Czerwenka, IV., Favoritenstraße 58; Milan Fuhrmann, VIII., Langegasse 61; Dr. Paul Gelber, I., Teinfaltstraße 1; Ernst Glaser, VIII., Florianigasse 37; Robert Klein, XXI., Schenkendorfgasse 11; Fritz Kraith, IX., Prechtlgasse 1; Walter Kollmann, XVIII., Währingerstraße 184; Dr. Ladislaus Zilahi, IX., Fuchsthallergasse 1. Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Schneeberichte. Während der kommenden Winterturenzeit werden unseren Mitgliedern authentische Schneeberichte aus den einzelnen in Betracht kommenden Gebieten umso bessere Dienste leisten, als die im Vorjahre vom Landesverband für Fremdenverkehr veröffentlichten Berichte für dieses Jahr noch nicht gesichert erscheinen, weil dieselben sehr hohe Telegrammauslagen verursachen, deren Deckung noch fraglich ist. Durch eine private Aktion unseres Ausschußmitgliedes Doktor wird es aber der Sektionsleitung möglich sein, den Mitgliedern verläßliche Schneeberichte zur Verfügung zu stellen. Dieselben werden jeden Freitag Abend im Sektionsheim und außerdem bei unserem Mitgliede Alfred Doktor, VIII., Alserstraße 11 im Schaufenster aushängen.

Sektionsturen. Wir machen unsere Mitglieder auf die in das Fahrtenverzeichnis neuaufgenommene Bestimmung aufmerksam, daß während des Winterhalbjahres Sektionsturen nur bei Anmeldung von mindestens drei Teilnehmern geführt werden, es ist also zu sämtlichen, auch zu den Wienerwald-Turen Voranmeldung erforderlich. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Fahrplanänderungen in letzter Zeit empfiehlt sich auch rechtzeitige Erkundigung (am besten an dem der Tur vorausgehenden letzten Sektionsabend) nach der genauen Abfahrtszeit.

Turenberichte. Wir erinnern nochmals an die rechtzeitige Einsendung der Berichte über die im heurigen Jahre ausgeführten Bergfahrten und verweisen diesbezüglich auf die Verlautbarungen in Folge 15 und 16 der „Nachrichten". Die noch ausständigen Turenberichte sind nunmehr umgehend einzusenden.

Neue Preise der Alpenvereins-Veröffentlichungen. Der Preis der Veröffentlichungen beträgt derzeit:

Für die „Zeitschrift"	1915, 1917 und 18 je	K 4000.—
„ „ „	1914, 16, 19 und 21 je	„ 2600.—
	(die übrigen Jahrgänge sind vergriffen)	
„ „ verschiedenen	Sonderdrucke etc. je	„ 1000.—
„ „ „	Karten je	„ 2000.—
„ „ „	Panoramen je	„ 800.—

wozu noch der durch die Post- und Manipulationsgebühren bedingte jeweilige Zuschlag kommt.

Aenderungen im Bahnverkehr. Durch die im abgelaufenen Monate zahlreich erfolgten Fahrplanänderungen, Zugseinstellungen und -Verlegungen sind alle bisher erschienenen Fahrpläne vollständig entwertet, da sie diese meist recht einschneidenden Aenderungen nicht enthalten. Der rührige Verlag J. Rafael hat sich daher veranlaßt gesehen, durch einen Gratisnachtrag zu seinen Eins-Zwei-Drei-Fahrplänen diese wieder zu einem vollkommen authentischen Kursbuch für Wien, ganz Niederösterreich und das Burgenland mit Berücksichtigung der Fernanschlüsse zu machen. Der Nachtrag ist für alle Sektionsmitglieder, welche die erste Ausgabe in unserer Sektionskanzlei gekauft haben, kostenlos ebendaselbst erhältlich.

Bezugsquellen-Ankündigung. Die Verwaltung der „Nachrichten" gibt in dieser Nummer zum ersten Male dem Ankündigungswesen Raum. Mit dem Bemerken, daß wir nur uns gutbekannten und verläßlichen Firmen Aufnahme in den Ankündigungsteil unseres Blattes gewähren, verbinden wir die Bitte an unsere Mitglieder, bei Einkäufen diese von uns empfohlenen Geschäftshäuser zu bevorzugen.

Führervereinigung der Sektion „Donauland".

Die nächste Sitzung findet Freitag, den 15. Dezember d. J. ½8 Uhr abends im Sektionsheim statt. Besondere Einladungen hiezu ergehen nicht.

S V D

Skivereinigung der S. „Donauland"

Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Neuaufnahme von Mitgliedern. Die Mitgliedsbeiträge für 1922/23 in der von der Jahresversammlung festgesetzten Höhe von K 10.000 sind an den Sektionsabenden im Sektionsheim einzuzahlen. Die neue Mitgliedskarte wird nach Erlag des Beitrages sofort ausgefertigt. Die vorjährigen Mitgliedskarten sind ungültig und wollen vernichtet werden. Jene Mitglieder, welche die Herabsetzung des Jahresbeitrages anstreben, wollen dies dem die Karten ausstellenden Vorstandsmitgliede bekanntgeben.

Es wird nochmals aufmerksam gemacht, daß Mitglieder, die mit der Beitragsleistung über den 31. Dezember d. J. hinaus im Rückstande bleiben, ihrer Mitgliedschaft verlustig erklärt werden.

Außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder erhalten die Aufforderung zur Zahlung durch die Post zugestellt und haben den Betrag der Postspesen und des Erlagscheines zu vergüten.

Vorstandssitzungen. Die Sitzungen des Vorstandes der S. V. finden jeden Mittwoch, 7 Uhr abends, im Sektionsheim statt.

Weihnachts- und Neujahrs-Skikurse. Donnerstag, den 14. Dezember, 7 Uhr abends, findet im Sektionsheim die Vorbesprechung für sämtliche Skikurse statt. Vorher werden die Herren Ing. Sarl und Dr. Pechkranz einen einleitenden Vortrag „Skilauf und Alpinismus" halten.

Die Teilnahme an dieser Besprechung ist für alle zu den Kursen gemeldeten Mitglieder unerläßlich. Kursteilnehmer, die zu dieser Vorbesprechung nicht erscheinen, verzichten dadurch auf die Zulassung zu den Kursen.

Der Kursbeitrag von 20.000 K sowie ein Betrag von 30.000 K für Quartiersicherstellung ist von jedem Teilnehmer bis spätestens 14. Dezember zu erlegen, widrigenfalls die Anmeldung als ungültig betrachtet wird. Eine Rückerstattung einmal erlegter Kurs- und Quartiersicherungsbeiträge findet nur bei Absage des betreffenden Kurses statt.

Sonntag, 17. Dezember findet eine Pflicht-Instruktionstur auf das Stuhleck für die zu Turenkursen Angemeldeten statt. Abfahrt 6.00 Uhr Südbahnhof nach Steinhaus. Leiter: Dr. Pechkranz

Im Vorjahre gemachte Erfahrungen veranlassen den Vorstand der S. V., diese Instruktionstur auszuschreiben, um die Eignung der zu den Turenkursen angemeldeten Teilnehmer zu beurteilen. Zweck der Turenkurse ist in erster Linie alpine Ausbildung, daher ist skitechnische Fertigkeit bis zu einem gewissen Grade Voraussetzung und liegt es im Interesse der Sicherheit aller Kursteilnehmer, schwächere Läufer von vorneherein auszuscheiden. Bei der Instruktionstur wird ausschließlich auf sicheres Fahren, nicht aber auf besondere Kunstfertigkeit Wert gelegt werden und nach ihrem Resultat vom Turenwart die endgültige Einteilung der Kursteilnehmer vorgenommen werden.

Skikurs in Mariazell. Infolge der zahlreichen Anmeldungen zu den bisher ausgeschriebenen Skikursen findet von Weihnachten bis Neujahr noch ein weiterer Skikurs in Mariazell statt, u. zw.

vom 20. bis 28. Dezember für Anfänger
vom 29. Dezember bis 2. Jänner für Vorgeschrittene.

Anmeldungen schriftlich an den Kursleiter Arch. E. Neubrunn III/4, Rennweg 110, bis längstens 10. Dezember. Erlag der Kursbeiträge und Vorbesprechung wie für die übrigen Kurse am 14. Dezember.

Hermann Rudolfhütte auf dem Schwarzwaldeck (1069 m). Dieses der alpinen Gesellschaft „Gamsveigerl" gehörige Schutzhaus ist auch den heurigen Winter über vorzüglich bewirtschaftet und bietet Nächtigungsgelegenheit für 30 Personen in heizbaren Schlafräumen. Die Umgebung bildet prachtvolles Skiterain. Zugangsstationen: St. Veit a. d. Gölsen, Rainfeld-Kleinzell (Linie St. Pölten—Hainfeld)

Turenkurse im Februar 1923. Unser Mitglied Paul Hock hält im Monate Februar Turenkurse für gute Fahrer in folgenden Gebieten ab:

4. bis 10. Februar: Saalbach im Hinterglemmtal.
11. „ 17. „ Jochberg oder Kitzbühel,
18. „ 24. „ Schladming,
25. „ 3. März: Totes Gebirge, Steyrerseehütte.

Anmeldungen sind bis längstens 15. Jänner 1923, an Paul Hock, 7. Bez., Siebensterngasse 35, zu richten. Teilnehmerzahl auf sechs beschränkt. Aenderungen vorbehalten.

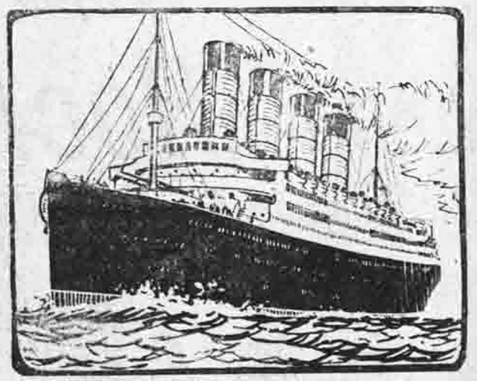
Führervereinigung der S. V. Die S. V. beabsichtigt, nach dem Muster der Sektions-Führervereinigung, eine Skiführer-Vereinigung ins Leben zu rufen. Zum Zwecke einer Vorbesprechung werden Mitglieder, welche sich hiezu zur Verfügung stellen wollen, gebeten, sich Donnerstag, 14. Dezember, 8 Uhr abends im Sektionsheim einzufinden.

214
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte
BERSON
GUMMIABSATZ- UND GUMMISOHLE
Bei Fußwanderungen unentbehrlich

STATIM-PATRONEN
Tabletten zur Herstellung von essigsaurer Tonerde.
Unentbehrlich für Touristen bei Wundlaufen der Füße und Schwellungen aller Art.
Erhältlich in allen Apotheken oder im Hauptdepot: ST. MARKUS-APOTHEKE, Wien, III., Landstrasse Hauptstrasse 103
BILLIG HANDLICH PRAKTISCH
205



219
IN ALLEN APOTHEKEN ERHÄLTLICH

CUNARD-LINE
NACH AMERIKA UND KANADA

4 Schornsteine — 5½ Tage
Die schnellsten Dampfer der Welt!
Rotterdam, Hamburg, Antwerpen, Cherbourg, Southampton, Liverpool, Neapel, Montreal, Quebec.
New-York Halifax
CUNARD-LINE, WIEN I., Graben 30, IV., Argentinierstraße 62 (vis-à-vis Südbahnhof)
221

D. u. Oe. A. V. J. G.

Jugendwandergruppe der Sektion „Donauland"

Zur Beachtung! Aus der Jugendwandergruppe scheiden mit 31. Dezember d. J. diejenigen Mitglieder aus, welche das 18. Lebensjahr überschritten haben. Mitglieder für 1923 können nur die in den Jahren 1905 bis 1909 geborenen sein oder werden. Die ausscheidenden Mitglieder wollen sich in Laufe des Monats Dezember zur Aufnahme in die Sektion anmelden.

Beitrag 1923. Der Beitrag für 1923 wurde mit 100 Kronen bestimmt und ist im Laufe des Monats Dezember zu erlegen.

Lichtbildvorträge der Sektion. Die Jungwanderer haben zu den Vortragsabenden der Sektion kostenlosen Zutritt.

Wanderungen der Jugendgruppe. Die Bestimmungen des Fahrtenprogrammes sind genau zu beachten; insbesonders hat die Voranmeldung zeitgerecht zu erfolgen. Auch die Teilnahme an den angesetzten Vorbesprechungen hat unbedingt zu erfolgen.

Bergfahrten und Wanderungen im November und Dezember 1922.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (O), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (I), schwierige Bergfahrten und Klettertüren mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.
Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.
Die Führer der mit (O) und (I) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerabzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) erkenntlich.
Während des Winterhalbjahres werden Turen nur bei mindestens drei Teilnehmern geführt, daher zu sämtlichen Turen Voranmeldung erforderlich.

Sonntag, 10. Dezember:

(O) **Mödling**—Höllenstein—**Mauer.** Abfahrt 7.00 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Mayer).

Sonntag, 17. Dezember:

(O) **Sievering** Hadersdorf—**Hütteldorf.** Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Sievering des 36er-Wagens (Dr. Ing. Einerl).

(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach. (Dr. Epstein).

Sonntag, 24. bis Dienstag, 26. Dezember:

(1) **Jogelland.** Vorbesprechung am 15. Dezember, 7 Uhr abends (Mayer).*

Dienstag, 26. Dezember:

(O) **Kaltenleutgeben**—Heiligenkreuz—**Baden.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Kaltenleutgeben (Mitz).

Sonntag, 31. Dezember und Montag, 1. Jänner:

(1) **Payerbach**—Frein—**Mariazell.** Vorbesprechung am 18. Dezember, 7 Uhr abends (Dr. Fischl).

Samstag, 6. und Sonntag, 7. Jänner:

(1) **Neuberg**—Mürzsteg Frein **Mariazell.** Abfahrt am Vortage 16·40 Uhr nach Neuberg (Dr. Epstein).

Sonntag, 7. Jänner:

(O) **Preßbaum**—Wöglerin—Höllenstein—**Mödling.** Abfahrt mit Zug 3028 der Gürtellinie (Heiligenstadt ab 7·55, Hütteldorf ab 8·39 Uhr) nach Preßbaum (Dr. Ing. Einerl).

Sonntag, 14. Jänner:

(O) **Wienerwald.** Abfahrt 8·10 Uhr Südbahnhof nach Kaltenleutgeben (Mayer).*

(1) **Stuhleck.** Abfahrt am Vortage 13 Uhr nach Steinhaus (Lermer).*

* Bei entsprechender Schneelage mit Skiern.

Skiläufer und Rodler
besorgen Ihre Einkäufe
beim „Hochtouristen"
Leopold Fischer, Wien, IV., Favoritenstr. 39
Reiche Auswahl
in Skibrettern, Bindungen, Rodeln, Eispickeln, Steigeisen, Berg- und Skischuhen, Seehundfellen, Sportsweatern und Sportjacken, Rucksäcken, Stutzen u. allen einschlägigen Artikeln
Fernruf 58-4-94 Fernruf 58-4-94
210

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¾ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.
Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.
Die mit * bezeichneten Turen finden bei entsprechender Schneelage als Skituren statt!

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. Dezember:

Hinteralpe. Skiübungen, auch für Anfänger. Voranmeldung und Vorbesprechung am 1. Dezember 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Kohorn oder Maggi).

Sonntag, 17. Dezember:

Grinzing—Mauerbach—**Neuwaldegg.** Abmarsch 8 30 Uhr von der Endstation Grinzing des 38er Wagens (Madeleine Grünwald oder Grete Rafael).*

Weihnachten bis Neujahr:

Wanderungen oder Skituren im Wienerwald. Anmeldung und Vorbesprechung am 15. Dezember, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Grete Rafael, Madeleine Grünwald, Rafael Pollak, Mandl, Dr. Kohorn).

Samstag, 6. und Sonntag, 7. Jänner:

Wechsel. Skitur nur für Vorgeschrittene. Voranmeldung am 15. Dezember, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Rafael Pollak oder Dr. Kohorn).

Sonntag, 14. Jänner:

Reisalpe. Skitur nur für Geübte. Voranmeldung am 5. Jänner, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Ing. Einerl oder Dr. Kohorn).

Skifahrten. (Nur für Mitglieder der Skivereinigung.)

Zur Beachtung! Leichte Skituren sind mit (l), mittelschwere mit (m), schwierige Turen mit langen Abfahrten mit (sch) bezeichnet.
Montag vor der Tur von 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim anwesend ist, vorgeschrieben. Die Führer sind angewiesen, nicht vorangemeldete Teilnehmer von der Tur auszuschließen. Diese Anordnung wurde im Interesse der Sicherheit der Führung getroffen.
Bei unsicheren Schneeverhältnissen empfiehlt es sich am Freitag anzufragen, ob die Tur gefährt wird.

Freitag, 8. bis Sonntag, 10. Dezember:

(m) **Zirbitzkogel.** (Ing. Sarl). Vorbesprechung am 4. Dezember, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Freitag, 8. bis Dienstag, 12. Dezember:

(m) **Schneealpe (Hinteralpe).** (Dr. Kohorn). Vorbesprechung am 4. Dezember, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Sonntag, 17. Dezember:

(l) **Wienerwald.** (Marchfeld).
(m) **Reisalpe.** (Teller).
(m) **Schneealpe.** (Steiner).

Stuhleck. Instruktionstur für die Teilnehmer an den Turenkursen (Dr. Pechkranz).

Samstag, 6. und Sonntag, 7. Jänner:

(l) **Wienerwald.** (Arch. Neubrunn).
(l) **Schneealpe (Hinteralpe).** (Hock).
(m) **Schneealpe (Windberg—Naßköhr).** (Doktor und Teller).
(m) **Schneeberg.** (Wachtl).

Sonntag, 14. Jänner:

(l) **Wienerwald.** (Kaufmann).
(l) **Schwarzwaldeck.** (Benedikt).

Sonntag, 21. Jänner:

(l) **Wienerwald.** (Reif).
(l) **Stuhleck.** (Hock).
(m) **Schneealpe (Windberg—Naßköhr).** (Steiner).

204
Nicht neu, aber altbewährt!
Sporthaus
Doktor & Co., Wien
VIII., Alserstraße 11
Telephon 7517
Telegramm-Adresse: Sportdoktor Wien

BEKLEIDUNG **SPORTHAUS M. NEUMANN** AUSRÜSTUNG
GESCHÄFTSFÜHRENDER GESELLSCHAFTER: A. POPPOVICH
GRÖSTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR TOURISTIK UND WINTERSPORT
I. KÄRNTNERSTRASSE 19 VI., MARIAHILFERSTRASSE 35
209

Sporthaus Karl Barta
Wien, XVII., Hernalser Hauptstr. 48 Fernsprecher: Stelle II von 36-60
Große Auswahl in Ausrüstungsgegenständen für Turistik, Reise u. Wintersport. Ich führe nur gute, zweckentsprechende von mir auf Hochturen erprobte Waren
216

Wienar Ski-Werkstätte Spezialerzeugung
GUSTAV GOLKE - Wien, IV., Heumühlgasse 9 Von Touren-, Langlauf- und
Sprung-Ski aus Eschenholz, Birken- od. Amerik. Hikoryholz
Bindungen u. deren Montage :-: Ski-Stöcke
REPARATURENÜBERNAHME PROMPT UND BILLIGST
222

8%ige

Oesterreichische Goldanleihe 1922

(Am 1. Juni 1923 rückzahlbare Dollarschatzscheine.)

Zeichnungsbeginn 4. Dezember.

Stückelung: Abschnitte zu 10, 40 und 100 Dollars.

Einzahlung: In Dollars oder in Goldmünzen aller Art zur Goldparität oder in Kronen und zwar 70.000 Kronen für einen Dollar.

Verzinsung: 8 Prozent für das Jahr, welche bei der Zeichnung sofort im Voraus vergütet werden.

Rückzahlung: Am 1. Juni 1923 nach Wahl des Besitzers in Dollar oder in Kronen zum Umrechnungsverhältnisse von 70.000 Kronen für einen Dollar, ohne jeden Abzug.

Sicherstellung: Brutto-Einnahmen der Zölle und des Tabakmonopols.

Weitere Begünstigungen: Vorbezugsrecht auf die Aktien der Oesterreichischen Nationalbank (Näheres in der Kundmachung über Zeichung dieser Aktien), weitgehende Steuerbegünstigungen, Strafnachsicht für Uebertretung der Valuten- und Devisenvorschriften, sowie gewisser Steuerverfehlungen.

Zeichnungsstellen: Das Postsparkassenamt, alle Banken, Bankiers, Sparkassen und Versicherungsgesellschaften.

Oesterreichische Nationalbank

Zeichnungsbedingungen:

1. Zur Ausgabe gelangen 28·5 Millionen Kronen Gold Aktien der Oesterreichischen Nationalbank.
2. Der Zeichnungspreis beträgt 100 Kronen Gold für jede Aktie, beziehungsweise 25 Kronen Gold für jede Viertel-Aktie.
3. Die Zeichnung erfolgt beim Postsparkassenamt, bei der Hauptanstalt Wien und sämtlichen Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank, den Banken, Bankfirmen und Sparkassen.
4. Die Zuteilung wird so bald als möglich nach Schluß der Zeichnung unter Benachrichtigung der Zeichner erfolgen.
5. Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. Dezember 1922 und endet am 15. Dezember 1922, 12 Uhr mittags.
6. Der gezeichnete Betrag ist bis längstens 18. Dezember 1922 einzuzahlen.
7. Die Einzahlung hat nach Wahl des Zeichners entweder in österreichischen oder anderen kuranten Goldmünzen nach der gesetzlichen Münzparität oder in anderen Zahlungsmitteln nordamerikanischer, englischer, schweizerischer, holländischer oder skandinavischer Währung erfolgen. Hiebei sind 100 Goldkronen gleich 20 Dollar 26¼ Cents zu rechnen.
8. Falls der erforderliche Betrag nicht in den zur Einzahlung zugelassenen Valuten, wohl aber in einer anderen ausländischen Valuta zur Verfügung steht, übernehmen die Zeichnungsstellen auf Antrag die Besorgung des Umtausches zu amtlich festgesetzten Kursen.
9. Der gezeichnete Betrag ist entweder bei der Zeichnungsstelle oder bei deren ausländischen Korrespondenten einzuzahlen.

Besondere Begünstigungen für Zeichner der 8%igen österreichischen Goldanleihe 1922.

1. Die Zeichner der gleichzeitig zur Zeichnung aufgelegten 8%igen österreichischen Goldanleihe 1922 haben ein begünstigtes Bezugsrecht auf Aktien der Oesterreichischen Nationalbank zu günstigeren Zahlungsbedingungen.
2. Die Zeichnung von Dollars 40 Schatzscheine gibt ein Vorbezugsrecht auf eine Aktie, die Zeichnung von Dollars 10 Schatzscheine ein solches auf ¼ Aktie, welches sofort bei der Zeichnung der Goldanleihe ausgeübt werden muß.
3. Die unter Ausübung des Vorbezugsrechtes gezeichneten Aktien werden unbedingt voll zugeteilt.
4. Bei der Einzahlung auf diese Aktien können für eine ganze Aktie 12 Dollars und für eine Viertelaktie 3 Dollars in den gezeichneten Goldschatzscheinen erlegt werden. Der Rest in der Höhe von ungefähr zwei Fünftel des für die gezeichneten Aktien zu erlegenden Betrages (genau 8 Dollars 26¼ Cents für eine Aktie) ist gemäß den unter 1 enthaltenen Zeichnungsbedingungen einzuzahlen.

Die Zeichner von Aktien der Oesterreichischen Nationalbank genießen außerordentliche steuerrechtliche Begünstigungen, sowie Strafnachsicht für gewisse Uebertretungen von Steuer-, Devisen- und Valutenvorschriften.

SPORTHAUS WIENERWALD
Inhaber: FELIX HOFFMANN
Tel. 10-5-04 Wien, III., Fasangasse 32 Tel. 10-5-04

Skier, Rodeln, Touristenwäsche, Sweater, Stutzen, Wickelgamaschen, Aluminiumgegenstände, Thermosflaschen, Windjacken, Regenmäntel
Spezialabteilung für Touristik, Jagd- und Wintersport. Sämtliche Mode-, Woll- und Wirkwaren 208

Sporthemden, Wollwesten, Touristenstrümpfe und Stutzen.

Wilhelm Löbl, Wien, I. Bezirk, Schottengasse Nr. 4

Lederhosen Lodenröcke
Imitations- und Schnürlsamthosen, Bauernspenzer usw. Erzeugung aller Gattungen Lederhosen. Uebernahme von Reparaturen
Lederhosenerzeuger **KANDLER, WIEN**
V., Schönbrunnerstraße 38
Telephon 50-84 238

!FÜR DEN WINTERSPORT!
Echte Jägerwäsche, Rodel-Garnituren, Herren- und Damenwesten, Woll-Mützen, Gestrickte Sportkostüme sowie sämtliche Sorten Trikotagen!
Winterhandschuhe, Stutzen, Sweater, Kamelhaar-Socken, Schafwollstrümpfe
206
Unerreichte Auswahl, Konkurrenzlose Preise
Deutsches Wirkwarenhaus SILBERDISTLMAYER **I. Adlergasse 3.**

Herrenwäsche
Hemden nach Maß
OTTO
HERZOG, WIEN, I.
Weihburggasse Nr. 10.
Telphon 491/II Spiegelgasse Nr. 4 2tes Haus v. Graben
207

Karl Ceschka & Söhne
Sporthut-Spezialitäten für Damen und Herren
Neuzinführung: Strapaz Lederhüte
WIEN
VII. Bezirk, Kaiserstrasse Nr. 123 IX. Bezirk, Alserstrasse Nr. 6
Telephon-Nummer: 38-0-34
217

Bevor Sie **Weihnachtseinkäufe in Photoapparaten und Wintersportartikeln machen** besuchen Sie den Sportberger XVI., Lerchenfeldergürtel 51 237

Fahrräder- und Sportartikel-Vertriebs-Comp.
„FAVORIT"
Wien, IV., Favoritenstr. 10
Wien, II., Untere Augartenstr. 13
Sportbekleidung aller Art, Strick- u. Wirkwaren, Jumper, Sweater, Strümpfe und Socken. **Gelegenheitskäufe in Fahrrädern. Erstklassige Pneumatik.** Nähmaschinen und Zubehör.
212



Lederhosen-Spezialist ANTON ZIEGLER jun.
Wien, XVIII., Währingerstraße Nr. 87
Achtung, Eingang Karl Blühm's Witwe
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Arten
211 **Lederhosen und Westen**
Stets großes Lager von Herren- u. Knaben-Imitationshosen, steir. Lodenjoppen, Bauernspenser, Hubertusmäntel, Windjacken, Wetterkrägen, Wetterflecke, Matrosenanzüge und Touristenausrüstungen.
Achtung, Eingang Karl Blühm's Wtw.
Bitte bei Einkauf sich auf dieses Blatt zu berufen!

TUCHHAUS ROCKENBAUER & GRAF
WIEN, VII., SCHOTTENFELDGASSE Nr. 2—4 /=/ TELEFON 31-0-46
Große Auswahl in Herren- u. Damen - Sportkostümstoffen zu billigsten Preisen.
Sektionsmitglieder erhalten gegen Vorweisung der Legitimation 5 Prozent Rabatt. 213

202
SPORTMODE FEINSTE SEIDEN- UND WOLLWIRKWAREN
// FÜR SPORT UND MODE //
WIEN, I., GOLDSCHMIEDGASSE 7a (STEFANSPLATZ)

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion „Donauland", Wien. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Fabel, Wien. Anzeigenverwaltung: J. Rafael, Wien, I., Graben 28.
Druck von A. Reisser, G. m. b. H., Wien, VII.

V. b. h.
4 D 229 (1923 64 932

Nachrichten der Sektion „Donauland"
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins
Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76
Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends
Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 10928 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. Jänner 1923 — Nr. 18

Einladung
zu der
Donnerstag, den 25. Jänner 1923, 7 Uhr abends
im Kleinen Saale des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4, stattfindenden

3. Jahresversammlung
der Sektion „Donauland".

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht;
2. Rechnungsbericht;
3. Bericht der Rechnungsprüfer;
4. Genehmigung des Voranschlages für 1923;
5. Neuwahl von fünf Ausschußmitgliedern für drei Jahre;
6. Ergänzungswahl von zwei Ausschußmitgliedern für ein Jahr;
7. Wahl eines Obmann-Stellvertreters;
8. Wahl zweier Rechnungsprüfer für 1923;
9. Wahl eines Schiedsrichters;
10. Allfälliges. *)

Zur Jahresversammlung haben nur Sektionsmitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedskarte Zutritt.
Jahresrechnung und Voranschlag liegen ab 17. Jänner 1923 in der Sektionskanzlei zur Einsicht auf.

*) Anträge von Mitgliedern gelangen nur dann zur Verhandlung, wenn sie 14 Tage vor der Jahresversammlung beim Ausschusse schriftlich eingebracht wurden.

Großer Festsaal des Industriehauses
III., Schwarzenbergplatz 4

Lichtbilder-Abende
4. Abend: Dienstag, den 9. Jänner 1923
Oskar Glas:
„Aus Fels- und Firnenzauber an die Brandung des Meeres".
5. Abend: Dienstag, den 23. Jänner 1923
Paul Schlesinger:
„Von Ulm nach Wien im Ruderboot".
Beginn der Vorträge halb 8 Uhr abends

Mittwoch, den 31. Jänner 1923.

Faschings-Abend
im Saale des Hotel „Bayrischer Hof",
II., Taborstraße 39.



Del-Ka
portschuhe
201

1923.

Wieder stehen wir an der Wende eines Jahres, abermals blicken wir auf einen Zeitraum frohen Schaffens zurück und geleiten unsere junge Sektion in ein neues, das dritte Lebensjahr.

Frohes Schaffen war's, trotz Allem! Mögen schwarz wie zuvor die Wolken uns umbraut, mag wild wie je der Sturm uns umtobt haben, ein Stern leuchtete doch am finstersten Himmel — das Ziel unseres bergsteigerischen Wollens. Und weil wir ihm zustrebten, durfte der Arm nicht sinken, der Fuß nicht straucheln, weil wir wollten, war unser Schaffen froh. Wer guter Sache dient, dient gern und gläubig. In wenigen Tagen werden wir unseren Freunden über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahr berichten, aber heute schon dürfen wir sagen, daß sie reich war und nicht ergebnislos. Und wenn uns der schönste Wunsch jeder bergsteigerischen Vereinigung, eigenes Arbeitsgebiet und eigenen Hüttenbesitz zu haben, auch noch unerfüllt bleiben muß, es gab genug des Schaffenswerten auch so.

Doch nicht im Rückblick allein wollen wir Befriedigung suchen. Was des Bergsteigers schönstes Streben ist — nie rasten, stets Höherem zueilen — das sei auch uns Aufgabe. Solange äußeres Wirken uns verwehrt, wollen wir am inneren Aufbau arbeiten und an der Festigung des Leitgedankens unserer Sektion — des großen Alpenvereins-Gedankens.

Wieder wendet sich der Höhenpfad um eine Ecke, die Dahinterliegendes dem Auge noch verbirgt. Aber blickten wir auch in neues Nebelmeer bei weiterem Schritt — hinter dichtester Finsternis strahlt doch die Sonne. Und sie strahlt Allen. Drum unverzagt — vorwärts und aufwärts!

Bergheil 1923!

Die Grandes Jorasses.

Von **Dr. Otto Gerhardt.**

Ein wahrer Herrscher, ragt der Mont Blanc in Savoyen empor, umgeben von Berggestalten, die, selbst Könige unter ihresgleichen, ihm, dem Einzigen und seiner Herrlichkeit nur Paladine sein können.

Wovon man in jungen Jahren nur zag geträumt und was einem schier unerreichbar fern geschienen, dem Gereiften sollte nun doch Erfüllung seiner geheimsten Wünsche werden. Nach Kriegs- und Nachkriegsnot, nach Zeiten, in denen man tastend die vormals vertrauten Berge der engeren Heimat aufsuchte um wiederzufinden, was man in düsteren Jahren verloren gemeint, waren Tage der Erfüllung gekommen, denn im Kreise bergtüchtiger Gefährten weilte ich, wenn auch nur kurz, in den vergangenen Augusttagen in Courmayeur, gleich Allem dort untertan dem Zauber des mächtigen Monte Bianco und seiner Trabanten.

Nach langer schwüler Fahrt quer durch Oberitalien waren wir, Freund Fuchs und ich, in Courmayeur eingetroffen und hatten dort Karl Hanns Richter und Dr. Guido Mayer angetroffen, die, bereits seit Tagen dort weilend, schon einige hervorragende Turen hinter sich hatten. Wohl waren wir durch die fast zwei Tage währende Bahnfahrt erwüdet; aber dies Gefühl wich sofort nach der Ankunft, sowie uns bald das unruhig-lebhafte Treiben der Menschen im Orte fesselte, bald der Blick zum unwahrscheinlich hohen Kamme der Bergkette, über den die Dent du Géant ihre schlanke Spitze gleich einem drohend erhobenen Finger gen Himmel streckt.

Ein klarer Abend und eine wohligkühle Augustnacht waren vergangen, als wir am frühen Morgen zu Viert aufbrachen, um zur Cabane aufzusteigen, die uns auf unserem Wege zur Höhe der Grandes Jorasses für eine kurze Nacht bergen sollte. Richter war etwas zurückgeblieben. Wir schritten im noch ebenen Talgrunde von Entrèves dahin, gefesselt vom Blick auf die Kette vor uns, die im klaren Morgenlichte uns ihr Antlitz bot, als ein hinter uns plötzlich heranfauchendes Auto auf unserer Höhe mit scharfem Ruck anhielt. Wie ein großer Herr saß Richter drin und lud uns mit herablassender Geste zum Platznehmen ein. Wir ließen uns nicht zweimal bitten, und bald waren unser Gepäck und wir selber verstaut. Während wir die Kehren der Straße nach Planpansier hinaufjagten, klärte uns Richter dahin auf, daß er den Chauffeur gerade bei der Ausfahrt aus der Garage aufgegabelt und eben infolge seiner glänzenden Unkenntnis des Italienischen dazu gebracht habe, uns Alle nach dem Ferrettale zu den Chalets von Planpansier zu fahren. Wir ließens uns natürlich gern gefallen und im Verlaufe der Konversation mit dem Manne am Steuer, die von ihm und uns in einem schauderbaren, aus Deutsch, Italienisch und Englisch gemischten Kauderwelsch geführt wurde, erfuhren wir, daß er aus reiner Freude am Extravaganten und auch, um etwas über die Berge ringsum von uns zu erfahren, Richters drolliger Aufforderung nachgekommen sei. Er erklärte uns auch unter Anderem, auf die eigene Brust tippend: „Io verruckt!" — das wahnwitzige Tempo, in dem er den Wagen bergauf jagte, ließ diese Selbstcharakteristik sehr berechtigt erscheinen! Unterdes waren wir der sperrenden Wand, die schon tags vorher uns so sehr gefesselt, nahegerückt: links türmte bereits die Aiguille Noire de Pétéret ihr schwarzes Gemäuer über der neben ihr zu Tale wallenden Zunge des wilden Glacier de la Brenva auf, in ihrer Fortsetzung drohte die überwältigend steile und unsagbar hoch sich aufschwingende Wand der Brenvaflanke des Herrschers auf uns herab. Schier 3.300 Meter über uns erblickten wir die feine Wächte des Mont-Blanc Kammes, wie sie sich vom Mont Maudit zum Mont Blanc de Courmayeur hinüberzieht. Klares Morgenlicht lag auf den Höhen, balsamisch frische Luft füllte unsere Lungen, indes wir weitersausten, und bei jeder Kehre sogen unsere Augen mit stets erneutem Entzücken die über jede Schilderung ihrer Schönheit erhabenen Wandelbilder in sich ein.

Auch die Aiguille Blanche de Pétéret war indes erschienen und in ehrfürchtigem Staunen folgten wir der Linie des von ihr zum Gipfel fortziehenden Grates, dem wohl nur die Besten unter den Bergsteigern nahen durften. Nun aber war die Höhe der Steigung fast erreicht und wir verließen das Auto, dessen sonderbar-drolliger Lenker lachend unseren Dank abwehrte. Im Weiterschreiten, nunmehr gegen Osten, der steigenden Sonne entgegen, blickten wir zu den Grandes Jorasses empor, die mittlerweile sichtbar geworden. Fern und hoch über uns gipfelten sie in drei Spitzen, der felsigen Pointe Whymper, der schöngeschwungenen Schneekalotte der Pointe Walker und der sich in einer steilen Felswand aufbauenden Punta Margherita, indes die breiten Flanken, gestützt von mächtigen Graten, gegen das Ferrettal absinken und in ihrem Schoße zwei prächtige Gletscher, den Glacier de Planpansière und den Glacier de Trouchey, bergen.

Richter und Dr. Mayer, die einige Tage vorher kurz nach Schneefall bereits oben gewesen, wußten nicht genug zu erzählen von den großen Verhältnissen die dort oben herrschen, indes wir Neulinge immer wieder unseren Blick über diese einzig schönen Berggestalten schweifen ließen. So waren wir zu den Chalets von Planpansier gekommen und Césarine, die wirtliche Hüterin dieser gastlichen Stätte, empfing uns erfreut in schönstem Französisch, das leider nur von Dr. Mayer gewürdigt werden konnte, während wir Anderen uns bloß vom äußerlichen Wohlklang der Sprache umschmeicheln lassen konnten. Ein geradezu prächtiges Frühstück hob unsere ohnehin schon sehr gute Stimmung noch mehr. Dann nahmen wir von Césarine die schönen Dinge in Empfang, die wir zur Ergänzung unseres Proviants von ihr erstanden hatten, ausgezeichneten Käse und duftiges Speckfleisch.

Es war bereits acht Uhr morgens geworden, als wir weiterstrebten. Durch lichten Wald ging es vorerst auf schmalem Steige empor, dann über eine rasige Terrasse zur ersten Stufe unter dem Glacier de Planpansière, über die bereits recht laut die Schneewasser rauschten. Immer wieder zogen

die Nadeln von Pétéret, der Grat und die Brenvaflanke des Mont Blanc unsere Blicke an und begierig lauschten wir den sachkundigen Erklärungen unserer Weggenossen, die uns von den schönen und schweren Fahrten sprachen, die ringsum den Besten aus der edlen Gilde bergfroher Männer Ziel gewesen.

Die erwähnte Stufe wurde über eine kurze, rasige Rinne erstiegen und weiter klommen wir bereits neben der unter Schutt vergrabenen Zunge des Glacier de Planpansière auf einen schmalen Moränenrücken, den der Gletscher bei seinem Rückgange hinterlassen hat. Kaum weniger hoch als bisher schien der Berg zu unseren Häupten geworden zu sein, jedoch konnte man schon mit freiem Auge die Hütte erspähen, die, auf der steilen, den Gletscher teilenden Felsinsel klebend, vom Tale aus nur durchs Fernglas sichtbar gewesen. Bald darauf standen wir im Firn des Gletschers unter der recht steilen und glatten Wand, über die, geleitet von einigen Stiften, der letzte Anstieg zur Hütte führt. Durch das Seil verbunden erstiegen wir diesen Absatz und nach Ueberwindung einer Zone steiler Rasenstufen betraten wir um 2.15 Uhr die kleine, in den Fels gesprengte Terrasse, auf der die Cabane des Jorasses in 2804 Meter Höhe steht, mit der Rückwand an den Fels gelehnt und dort verankert. Der Platz für sie ist in harter Arbeit dem Felsen abgerungen worden. Frei benützbar für alle Bergsteiger hat sie der Club Alpino Italiano erstellt zum Heile aller Bergfahrer, die den edlen Gestalten der Jorasses nahen.



Donauland-Kränzchen

Mittwoch, den 7. März 1923

Sofiensäle

Schon von der Bank vor der Hütte bietet sich ein herrlicher Blick dem Beschauer; zwar sind Pétéretgrat und Hauptgipfel durch eine Rippe verdeckt, die von rechts den Glacier de Planpansière begrenzt, in dessen Spalten wir, zirka achtzig Meter unter uns, blicken. Aber über die Tiefe des Ferrettales und den begrünten Kamm des Mont de la Saxe auf der anderen Talseite schweift der Blick gegen Süden, wo ein edles Berghaupt sich ans andere reiht. Die Grajischen Alpen liegen vor uns: Königin Grivola erhebt ihren hermelingeschmückten Leib, neben ihr steht massig und doch zierlich der Gran Paradiso mit wallendem Firnmantel im Lichte des warmen Sommertages und, wenig nur verschleiert, entringt sich der Gipfel des Rutor den weiten Firnfeldern, in denen er fußt. Weiter nach Westen haftet das Auge am Mont Pourri im Dauphiné, indeß es bei weiterem Schauen im fernsten Westen Ailefroide und Meije mehr ahnt als wirklich erfaßt.

Schon beim Eintritt in die Hütte hatten wir an drei Hüten, die dort lagen, erkannt, daß ebensoviele Bergsteiger im Gebiete weilten. Diese Zahl sollte noch Zuwachs erfahren, denn bei einem Blick auf den Hüttenweg sahen wir eine Weile später sechs Gestalten nahen, die nach etwa einer Stunde bei uns eintrafen. Zwei davon allerdings erwiesen sich als Träger, die sofort wieder zu Tale stiegen, die anderen vier aber, Mitglieder des Club Alpino Academico aus Turin, blieben mit der Absicht, morgen gleichfalls die Grandes Jorasses zu besteigen. Als schon bei Dunkelheit die Drei von oben kamen, war die winzige Hütte wohl stark überfüllt, indes fanden bei der herrschenden gegenseitigen Rücksichtnahme Alle erträglich Platz zum Schlafen.

Zur Zeit des Aufbruches um 3 Uhr morgens erklärte Richter, herunten bleiben zu wollen. Da er die Jorasses bereits kannte und ihn zudem Rheumaschmerzen, ein Kriegsvermächtnis, plagten, war sein Zurückbleiben verständlich, obwohl uns anderen sehr leid um den für diesmal verlorenen Kameraden war.

Der Mond stand noch am Himmel, als wir um 3.30 Uhr die Hütte mit Dr. Mayer knapp hinter den Italienern verließen. Ueber einige Felsstufen ging es zunächst auf einen flacheren Teil der den Glacier de Planpansière teilenden Felsinsel, dem allseits von hohen Wänden und zerzackten Graten eingeschlossenen Firngebiet des Gletschers zu, den wir bald betraten. Ueber steilen Firn, einige kleine Spalten überschreitend, näherten wir uns dem Kamm der Reposoirfelsen, die, den oberen Glacier de Planpansière teilend, zum Rocher de Whymper, einem gut ausgeprägten Grat, leiten, über den sich der Anstieg zur Spitze vollzieht. Es war bereits hell geworden, als wir den Rocher du Reposoir in Angriff nahmen. Die Sonne war noch nicht sichtbar, denn der zerzackte Kamm zwischen Glacier de Planpansière und Glacier de Trouchey hielt ihre Strahlen von unserem Wege ab, aber die Berge im Süden standen bereits im klaren Frühlicht und links von uns, über der Firnbucht, erglänzten die klobigen, hochaufgetürmten Mauern und Grate des Dôme de Rochefort im ersten Sonnenschein.

Die Felsen waren steil und der rauhe Granit, über den wir uns, Platten, steile Absätze und grobe Blöcke erkletternd, empor arbeiteten, setzte unseren Fingerspitzen stark zu. Allmählich schärfte sich der Absatz zu einem schmalen, schneebedeckten Kamme zu, den entlang wir, bereits hoch über dem Firn wandelnd, weiterstiegen, um nach Ueberschreitung eines Firn- und Eishanges dem Rocher de Whymper folgend die Spitze zu erreichen.

Bei einer kurzen Rast am Ende des Reposoirkammes entzückte uns besonders der Blick in den rechts von uns liegenden Firnbruch, dessen klares Weiß durch das tiefe, rasch sich schwärzende Blau einiger breiter Schründe unterbrochen war.

Dr. Mayer, der die Führung übernommen hatte, mahnte zum Aufbruch, denn nach ihm waren wir bereits recht spät daran. Von den bereits im Schnee sich verlierenden letzten Felsen weg kamen wir an einen größtenteils überbrückten Firnschrund unter einer Stufe, über die sich an einigen Stellen breite Balkone aus Firn und Eis, mit einem ganzen Gitterwerk von Eiszapfen im Grunde fußend, heraus-

schoben. Vorsichtig wegen der Spalten, aber doch so rasch als möglich überschritten wir diese ausgesprochene Lawinengasse, im letzten, recht steilen Teile allerdings stark gehemmt durch blankes Eis, das wir aber auf der bereits vorhandenen Trasse ziemlich glatt überwanden. Lange zogen sich noch die Whymperfelsen empor zur felsigen Spitze, indes rechts von uns der steile Firnhang von der Pointe Walker gegen den schon unter uns endenden Felskamm zwischen den beiden Gletschern sich herabsenkte. Ueber Stufen, Rampen und steile Aufschwünge schritten wir weiter; immer umfangreicher war der Ausblick geworden und um 11.30 Uhr erreichten wir die Pointe Whymper (4196 m). Da wir — wohl auch infolge der dünnen Luft hier oben — ziemlich ermüdet waren und der Abstieg auch noch lang zu werden versprach, folgten wir dem abermaligen Drängen Dr. Mayers und kürzten unseren Aufenthalt auf dem Gipfel ab, verzichteten auch auf den Uebergang zur höheren Pointe Walker (4205 m). Prachtvoll war der Ausblick auf dem Hauptgipfel, der, noch 600 m höher, uns seine wild durchfurchte Brenvaflanke zukehrte. Zu ihm hin zog der zerzackte Kamm des Rochefort, auf den wir, über den tief eingeschnittenen Col des Grandes Jorasses hinweg, bereits hinabblickten; auch die Dent du Géant lag unter uns. Ueber die unglaublich steile Nordseite blickten wir hinab gegen die Mer de Glace, die Aiguilles um Montanvert und über weite Firne zur Aiguille du Midi und endlich weit nach Norden ins verblauende Vorland des westschweizerischen Jura. Nachdem wir auf die im Mittagsdunste verschleierten Gipfel der Berge um Zermatt noch einen Blick geworfen, wendeten wir uns zum Abstiege, den wir, vor uns stets die fernen schönen Berge im Süden, auf dem Wege des Anstieges durchführten. Der Firn war weich geworden, und besonders rechts von uns ertönte oft das Dröhnen stürzender Steine, die in den wilden Rinnen der Jorassesgipfel Punta Margherita und Punta Helena und des Dôme de Rochefort zu Tale fuhren.

Gegen Abend trafen wir, lange nach der Partie der Italiener, auf der Hütte ein, von Richter begrüßt, der uns bereits zu leckerem Mahle erwartete.

Eine große Bergfahrt lag hinter uns, und Dank unserem Schicksal zollend priesen wir uns glücklich, daß solch Erlebnis uns vergönnt gewesen. Als wir nach der Abendmahlzeit in Gesellschaft zweier obengebliebener Italiener vor der Hütte saßen, erklangen im Wechselgesang Alpenlieder in unserer und italienischer Mundart.

Am nächsten Morgen stiegen wir bei schönstem Wetter zu Tale, um in Courmayeur zu neuen Fahrten zu rüsten.

Bergfahrten in den Carnischen Voralpen.

Von Dr. Hans Kaufmann, Berlin.

(Schluß)

In den Carnischen Voralpen gab es noch einen selbstständigen Berg, abgesehen natürlich von den zahlreichen Spitzen und Nebengipfeln und den neuen Wegen, der noch seiner Ersteiger harrte: die zur Gruppe des Monte Cavallo gehörige südliche Cima di Pino. Wir hatten die Absicht, auch diesen letzten Gipfel zu besteigen. Während Wilhelm in Claut blieb, um sich dort an den Fleischtöpfen gütlich zu tun, brachen Ernst Pinner und ich am Nachmittag nach Erto auf und gingen von dort noch etwa zwei Stunden das Val Mesaccio aufwärts bis zur Casera Mesaccio, wo wir von den Hirten gastfreundlich aufgenommen wurden. Diese Hütte war in jeder Beziehung das Gegenstück zur Casera Meluzzo: sie hatte festes Mauerwerk und eine erbärmliche Lüftung. Nachts um 2 Uhr wachte ich auf und konnte es vor Rauch nicht mehr aushalten, sodaß ich mich trotz eines leichten Regens vor der Hütte niederließ. Ich war froh, als bereits gegen 3 Uhr Ernsts Wecker schnarrte, der eigentlich erst um 4 Uhr wecken sollte. Ernst, der bei dem Rauch auch nicht hatte schlafen können, war mit meinem bösartigen Plan, nicht zu verraten, daß es noch eine Stunde zu früh sei, einverstanden und so erhob sich die ganze Hütte bereits jetzt. Die Hirten und Luigi waren allerdings erstaunt, daß es gar so lange dauerte, bis es hell wurde, aber da sie keine Uhr hatten, merkten sie nicht, woran es lag. Wir stiegen zunächst talaufwärts bis nahe an den Fuß der hier von einer ungeheuren Rinne durchzogenen Nordwand des Col Nudo und von hier mühsam über Schutt auf eine Scharte zu, die zwischen dem Col Nudo und einem mit Krummholz bekleideten, südlich der Cima di Pino vorgelagerten Felsgipfel lag. Noch unter der Scharte bogen wir links ab und folgten einem Zackengrat. Hier hatten wir wieder einmal Gelegenheit, Luigis außergewöhnliches Ortsgedächtnis zu bewundern. Bei der Beratung des einzuschlagenden Weges hatte er uns gesagt, daß der Berg von dieser Seite zweifellos zu ersteigen ginge, er hätte vor etwa 15 Jahren vom Grat aus eine Gemse angeschossen, die dann über den Gipfel geflüchtet sei. Auf dem Grat zeigte er uns die Stelle, von der er geschossen hatte, darauf bückte er sich, suchte einen Augenblick und fand tatsächlich noch die Hülse der vor 15 Jahren abgeschossenen Ladung. Dann erreichten wir mit einer ziemlich ausgesetzten Querung die Einschachtung zwischen Vor- und Hauptgipfel und über brüchige, stark mit Krummholz bewachsene Stellen den Gipfel, der ebenfalls mit einem riesigen Steinmann gekrönt wurde. Ich bin selten von einem Gipfel so liebenswürdig aufgenommen worden, wie von diesem: es wuchsen nämlich dort im ganzen drei Blaubeeren, für jeden eine. Gerne hätten wir noch den Versuch gemacht, zur Scharte zwischen Nord- und Südgipfel abzusteigen und den erst einmal erstiegenen Nordgipfel zu überschreiten, ließen dies aber, da das Wetter zu unzuverlässig, und stiegen auf dem gleichen Wege ab, machten einen kurzen Aufenthalt in der Casera Mesaccio, statteten in Erto dem Dottore einen flüchtigen Besuch ab und marschierten dann über den Passo di San Oswaldo nach Cimolais, wo uns Wilhelm erwarten sollte. Da Luigi unterwegs den Wunsch äußerte, einige deutsche Studentenlieder kennen zu lernen, sangen wir im unseren ganzen, nicht kleinen Vorrat vor. Besonderen Eindruck erweckte bei ihm Scheffels schönes Lied „Als die Römer frech geworden —". Daraufhin sangen wir ihm alle 20 Strophen herunter, und er war sichtlich betrübt, als wir ihm sagten, das Lied sei jetzt fertig. In Cimolais wurden wir wieder freudig begrüßt und beschlossen, am nächsten Tage nach Meluzzo zu gehen, um von dort den Campanile di Val Montanaia und den Monfalcone di Montanaia zu besteigen und der Stalla noch einen Besuch mit Steigeisen abzustatten. Als wir aufbrachen, blieb Ernst noch etwas zurück, um die Post abzuwarten. Wir wanderten langsam talaufwärts und erreichten schließlich, ohne daß Ernst uns eingeholt hatte, den Eingang des Val Montanaia, wo sich eine große Höhle befindet, die wir zum Standlager ausersehen hatten. Es wurde später und später, von Ernst war keine Spur zu sehen. Luigi ging ihm bis zur Casera la Fontana entgegen, kam aber ergebnislos zurück und so mußten wir uns schließlich bis zum nächsten Morgen vertrösten; aber auch da kam er nicht, sondern statt seiner ein Bote, der uns die unangenehme Mitteilung machte, daß sein Fuß von dem Unfall des vergangenen Jahres her wieder angefangen hatte zu schmerzen und er deshalb nach Cimolais zurückgekehrt sei. Es war eine bittere Enttäuschung, denn ich hatte den Campanile mit ihm allein machen wollen, da Luigis Schneid, wie schon erwähnt, an diesen einem Berge vollkommen versagte. Nun mußte Luigi daran glauben. Während Wilhelm sich faul am Fuße des Berges hinlegte und zuguckte, griff ich mit Luigi den Berg an. Die Kletterei war prachtvoll, besonders da der Campanile im Gegensatz zu all den anderen Bergen der Carnischen Voralpen durchaus festes Gestein hat. Zuerst ging es ganz gut vorwärts, dann erklärte Luigi, ich müßte vorgehen, damit er sehe, ob ich diesem Berg auch gewachsen wäre. Das war mir natürlich durchaus angenehm und wir taten also. Zuerst ging alles sehr schön, bis schließlich 20 Meter unter der Kanzel eine recht unangenehm aussehende Wand kam, von der Luigi behauptete, hier müsse man hinauf. Da er, wie überall, ausgezeichnet Bescheid wußte, glaubte ich ihm, trotzdem die Wand keineswegs verlockend aussah, und überwand sie in recht schwerer, an einzelnen Stellen durch brüchiges Gestein sehr erschwerter Kletterei. Schließlich hatte ich die Kanzel erreicht und forderte Luigi auf, nachzukommen. Dieser erklärte mir aber ganz glatt, das mache er nicht, die Wand wäre ihm zu schwer. All mein Bitten half nichts, und der einzige Vorteil bei der Geschichte war, daß ich schließlich feststellte, daß ich viel besser italienisch fluchen konnte, als ich geglaubt hatte. Aber auch all mein Fluchen nützte nichts, Luigi kam nicht. Von der Kanzel führte schräg nach rechts hinab eine Rinne, die ungefähr in der Höhe von Luigi auf einem Fleck endete. Ich rief Luigi zu, er solle mal nachsehen, ob dieser Fleck von ihm aus zu erreichen sei, da er dann leicht bis zur Kanzel nachkommen könnte. Luigi sah sich die Stelle an und behauptete sodann, das ginge nicht. Es blieb mir nichts weiter übrig, als die böse Wand wieder hinunter zu gehen, und ich war heilfroh, als ich sie hinter mir hatte. Als ich wieder bei Luigi war, sah ich mir die Stelle an, die angeblich nicht ging, und siehe da, sie ging ganz leicht. Ich schleppte nun Luigi auf diesem einfachen Weg zur Kanzel hinauf und ersuchte ihn, jetzt den Steigbaum zu spielen, damit ich in den Cozziriß hineinkonnte, von dem aus dann die berühmte Stütztraverse links um den „Knödel" herum und auf ihn hinaufführt. Ich mußte jedoch meinen Plan wieder aufgeben, da Luigi mir ganz entschieden erklärte, er käme nicht nach, und mir die Tur, um sie ganz allein zu machen, doch etwas zu ausgesetzt war. Nachdem ich noch einmal meine Kunst im italienischen Fluchen erprobt hatte und alles nichts half, blieb mir nichts weiter übrig, als in die Umkehr zu willigen. Mit dem Campanile war es also für diesmal mißglückt. In unserer Höhle erwartete uns Wilhelm, der zwar den ganzen Tag gegessen, dafür uns aber nichts zubereitet hatte. Luigi sühnte wenigstens sein heutiges Verhalten durch ein ausgezeichnetes Mahl, das er mir zubereitete. Am nächsten Tage erstiegen wir den höchsten Gipfel der Monfalconegruppe, den Monfalcone di Montanaia und wurden durch prächtige Aussicht entschädigt. Um Ernst nicht allzu lange auf uns warten zu lassen, verzichteten wir für diesmal auf die Stalla und kehrten am gleichen Tage nach Cimolais zurück, wo Ernst in angeregter Unterhaltung mit dem bekannten Wiener Alpinisten Lothar Patéra saß, der sehr betrübt war, daß wir ihm die südliche Cima di Pino, die der Hauptpunkt seines Programms war, vor der Nase weggeschnappt hatten. Dann ging es über Erto nach Longarone und von da wieder ins Zoldotal zu neuen Taten.

Im folgenden Jahre hatte ich mich, da beide Brüder Pinner verhindert waren, mit meinem Sektionsgenossen Wilhelm Junk zu einem Besuch der Carnischen Voralpen verabredet. Von vornherein schwebte über dieser Reise ein Unstern. Zunächst trafen wir eine Woche später zusammen, als eigentlich beabsichtigt war, dann kam unser Gepäck, in dem unser ganzer Vorrat an Lebensmitteln und Kochgeschirr war und das Junk vorsichtigerweise erst nach Engelberg mitgeschleppt und von dort mit der Bahn nach Cortina gesandt hatte, nicht an, und schließlich hatte Luigi meinen Brief, daß er uns in Pieve di Cadore erwarten sollte, nicht erhalten. Wir fuhren infolgedessen nach Longarone, gingen nach Claut, wo wir uns Luigi holten und das nötige Kochgeschirr zusammenpumpten, und brachen dann, nachdem wir die als Einlauftur beabsichtigte Ersteigung des Monte Vaccalizza wegen mäßigen Wetters unterlassen hatten, nach unserer Höhle im Montanaiatal auf. Hier wollte das Wetter, das vorher wochenlang sehr schön gewesen war und sich jetzt plötzlich verschlechtert hatte, nicht besser werden. Ein Versuch, den Monte Ferrara zu besteigen, fand bereits auf dem vorgelagerten Col d'Agnei sein Ende, und von der schönen Aussicht, die dieser in die verschiedenen Täler der Monfalconegruppe bietet, war herzlich wenig zu sehen. Da auch Junk Appetit auf Erstbesteigungen hatte, statteten wir am nächsten Tage bei leidlichem Wetter noch einmal der Nordwand der Stalla einen Besuch ab. Wir griffen sie diesmal etwas weiter links an, um, wenn möglich, die Grasflecken zu vermeiden. Es ging zunächst alles sehr schön, bis plötzlich durch das Seil ein riesiger Block losgelöst wurde, der gerade auf mich zusauste und den ich mit Mühe und Not noch mit dem Rucksack, der bei dieser Gelegenheit ein großes Loch abbekam, und mit der rechten Schulter, für die das nicht gerade schmerzlos war, abwehren konnte. Nach diesem Erlebnis war es uns klar, daß wir an eine Fortsetzung der Tur zu dritt jedenfalls nicht denken konnten. Wir losten und Junk traf das harte Los unten zu bleiben. Diesmal ging es besser. Wir erreichten glücklich in hübscher Kletterei den Gipfel, um festzustellen, daß er von der „Gilde zum groben Kletterschuh" bereits einige Jahre vorher, allerdings auf einem anderen Wege, erstiegen war; unsere Ersteigung war die zweite. Das an diesem Tage leidliche Wetter verschlechterte sich wieder zusehends, und unser Plan, am nächsten Tag den Campanile zu besteigen, drohte zu Wasser zu werden. Er wurde es auch. Etwa zwei Stunden saßen wir am Fuße des Berges und sahen ihn gerade einmal aus dem Nebel herauskommen, dann verschwand er wieder und es setzte ein immer stärker werdender Regen ein, der die allerbeste Aussicht bot, acht bis vierzehn Tage zu dauern. Das war auch die einzige Aussicht, die wir an diesem Tage hatten. Es war also wieder nichts, und betrübt zogen wir zur Forcella Montanaia, wo uns Luigi verließ und von dort hinab nach Pra di Toro und über Pieve nach Cortina.

Meine Absicht, im nächsten Jahre mit Ernst Pinner den Campanile zu besuchen, wurde dadurch vereitelt, daß wir uns bei der Erforschung einer anderen unbekannten Gruppe in den Zoldiner Dolomiten zu lange aufgehalten hatten. 1913 wollte ich mit meinem inzwischen ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallenen Sektionsgenossen Hauptmann von Hesse das Versäumte nachholen; es wurde jedoch wieder nichts, da Hesse plötzlich infolge eines schweren Unfalls eines Verwandten heimkehren mußte und meine 1914 im Dauphiné ausgearbeiteten Pläne wurden einstweilen durch den Krieg vereitelt.

So ist der Campanile di Val Montanaia meine ungestillte Sehnsucht geblieben. Aber trotz dieses Mißerfolges bietet das Gedenken an die Tage, die ich drei Jahre hintereinander in den herrlichen Bergen der Carnischen Voralpen verbringen durfte, so viel Schönes, daß ich sie unter den Erinnerungen an meine Bergfahrten nicht missen möchte. Und wenn der eine oder andere der jungen Garde das sucht, was wir in den Carnischen Voralpen gesucht und in so reichem Maße gefunden haben, Schönheit, Einsamkeit und Ursprünglichkeit, dann gehe er dorthin, er wird sicher ebenso viel Freude und ebenso viel schöne Erinnerungen mitbringen wie wir. Und wenn er gar die Absicht haben sollte, den Campanile di Val Montanaia zu besteigen, dann sage er es mir. Ich komme mit.

Unsere Skihütte auf der Schneealpe.

Die Sektion hat ebenso wie im Vorjahre auch für den heurigen Winter ihre Skihütte am Windberge (Windberghütte) für den Besuch hergerichtet. Die Windberghütte bietet für 8 Personen Nächtigungsgelegenheit; Holz, Decken und Geschirr sind in genügendem Maße vorhanden.

Ueberdies hat die Sektion im westlichen Schneealpengebiet, und zwar auf dem Plateau der Hinteralpe eine Schweighütte gepachtet und hergerichtet. Diese Hütte (Hinteralmhütte) bietet für etwa 20 Personen Unterkunft, Decken und Geschirr sind auf der Hütte; für Brennholz wird voraussichtlich noch rechtzeitig gesorgt werden können.

Dank dem Entgegenkommen der Bundes-Forst- und Domänen-Direktion Wien, sowie der Forstämter von Neuberg und Mürzsteg dürfte trotz des vorgeschrittenen Winters die Versorgung beider Hütten keinen unüberwindlichen Hindernissen begegnen, da uns das notwendige Holz zugewiesen worden ist.

Im Interesse eines weiteren guten Einvernehmens zwischen den Forst- und Jagdbehörden und der Sektion wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, bei der Abfahrt vom Windberge nach Krampen nur die markierte Rute über

die große Boden-Alm, die Straße durch das Naßköhr, das eiserne Törl und die Jagdstraße zu benützen und insbesondere die Besteigung des Waxeneck, des Schwarz- und Roßkogels zu unterlassen, ferner bei der Abfahrt von der Hinteralpe lediglich den Verbindungsweg von der Hinteralm zur Jagdstraße zwischen dem alten Mürzsteger Jagdschloß und dem eisernen Törl zu benützen. Schließlich werden unsere Mitglieder bei strenger Ahndung und eventuellem Ausschlusse verhalten, allen Anordnungen des Forst- und Jagdpersonals unbedingt Folge zu leisten.

Nähere Auskünfte werden an den Sektionsabenden im Sektionsheim erteilt.

Notizen.

Jahresversammlung der Sektion „Donauland". Das Interesse für die Jahresversammlungen der Sektion nimmt von einer zur anderen Versammlung in erfreulicher Weise zu. War nach dem großen Andrange zur konstituierenden Versammlung vor zwei Jahren der Besuch der vorjährigen Hauptversammlung ein etwas schwächerer gewesen, so hat dagegen die letzte außerordentliche Versammlung vom 30. November v. J. den Beweis erbracht, daß unsere Mitgliedschaft dem Vereinsleben erhöhtes Interesse entgegenbringt. Es ist dies umso begreiflicher, als die Zeiten, in welchen das Leben aller, insbesondere der turistischen Vereine ruhig dahinfloß, in welchen die alljährliche Hauptversammlung lediglich eine formale Unterbrechung des täglichen Vereinslebens bedeutete, ja nun vorüber sind. Jede einzelne ordentliche oder außerordentliche Versammlung stellt Leitung und Mitgliedschaft vor eine Reihe manchmal äußerst schwieriger Entschlüsse, zu deren Erledigung gewiß die Mitarbeit möglichst vieler Mitglieder erwünscht und erforderlich ist.

Wenn die bedeutungsvolle Frage des Mitgliedsbeitrages für unsere Sektion diesmal auch durch die letztstattgehabte außerordentliche Versammlung gelöst ist, so bietet doch die Tagesordnung der kommenden Jahresversammlung am 25. d. M. eine Reihe Angelegenheiten von großer Bedeutung, von denen wir nur den reichhaltigen Tätigkeitsbericht sowie den Rechnungsbericht über das abgelaufene Jahr und den Voranschlag für das gegenwärtige anführen möchten. Der Sektionsausschuß legt aber auch großen Wert darauf, den Mitgliedern, mit denen die Leitung ja in Anbetracht der großen Mitgliederanzahl nicht das ganze Jahr über in unmittelbarem Kontakt stehen kann, bei Gelegenheit der Jahresversammlung die Möglichkeit einer Aussprache über die verschiedensten, die Sektion berührenden Fragen zu geben, und begrüßt es daher, wenn beim Punkte „Allfälliges" die Gelegenheit zu einer solchen Aussprache benützt wird.

Der Sektionsausschuß hofft also, einen großen Teil der Mitgliedschaft bei der kommenden Jahresversammlung begrüßen zu können und hat mit Rücksicht darauf die Versammlung in dem äußerst günstig gelegenen kleinen Saal des Industriehauses anberaumt.

Faschingsabend der Sektion. Der heutigen Folge liegt die Einladung zu dem am 31. Jänner 1923, im Saale des Hotel „Bayrischer Hof", II., Taborstraße 39, stattfindenden Faschingsabend bei. Die Wiederholung dieser im Vorjahre unter großem Beifall stattgehabten geselligen Veranstaltung mußte heuer in den größeren Saal des „Bayrischen Hofes" verlegt werden, weil voriges Jahr bereits der Raum sich als zu beschränkt erwiesen hatte.

Das Programm des Abends umfaßt auch heuer wie im Vorjahre ernste und heitere Darbietungen erster Künstlerinnen und Künstler, sowie die Aufführung einer lustigen Theater-Parodie durch die gewiß Allen noch in angenehmer Erinnerung stehenden Sektions-Schauspielkräfte. Den Schluß des Abends bildet ein Tanzkränzchen.

Der Geselligkeitsausschuß ladet hiemit namens der Sektionsleitung sämtliche Mitglieder zu dieser Veranstaltung herzlichst ein und bittet auch Gäste einzuführen. Mit Rücksicht auf den immerhin beschränkten Fassungsraum des Saales (zirka 600 Personen) empfehlen wir eheste Vormerkung von Sitzplätzen bei den in der Einladung angegebenen Stellen. Bemerkt sei noch, daß die auf der Einladung vermerkte „Gesellschaftskleidung" nur als Gegensatz zu der bei Veranstaltungen alpiner Vereine im Allgemeinen üblichen alpinen Tracht zu verstehen ist und sonst keinerlei besondere Kleidungsvorschrift beinhaltet.

Wir hoffen, daß diese Veranstaltung gleich ihrer Vorgängerin zahlreichen Zuspruch finden und dem Weg- und Hüttenbaufond, dem das Reinerträgnis zufließt, ein erkleckliches Sümmchen abwerfen wird. Auf Wiedersehen am 31. Jänner im „Bayrischen Hof"!

Keine Zeitschrift 1922. Der Hauptausschuß des D. und Oe. A. V. hat an die Sektionen nachstehende Bekanntmachung erlassen:

Zeitschrift 1922. Die Herausgabe der Zeitschrift 1922, die druckfertig gesetzt und für die auch das Text- und Bilderpavier längst angeschafft ist, würde sich infolge der enormen Buchbinderkosten (heute 90 Mark pro Stück) auf gegen 140 Mark das Stück stellen, wogegen die Besteller nur Bezugsgebühren von 8 Mark, beziehungsweise 80 Kronen entrichtet haben. Sie würde einen Zuschuß des Gesamtvereins von weit über 14 Millionen Mark erfordern, die das Defizit des Jahres 1922 ungeheuer belasten und durch Erhöhung der Beiträge, und zwar auch aller Mitglieder, die das Buch nicht bestellt haben, ausgeglichen werden müßten.

Der VA. hat daher beschlossen, die Zeitschrift 1922 nicht herauszugeben und das vorhandene Material für spätere Zeiten aufzubewahren.

Bei den heutigen Portokosten ist nicht anzunehmen, daß auch nur ein Mitglied es sich lohnen läßt, von seiner Sektion den Zeitschriftsbeitrag zurückzufordern. Sollte dies trotzdem der Fall sein, so steht der HA. selbstverständlich nicht an, gegen Vorlage der Rückvergütungsforderungen der Mitglieder die verlangten Bezugsgebühren zuhanden der Sektion zurückzuerstatten, im übrigen aber die geringe Summe der eingezahlten Gebühren zum Nutzen des gesamten Vereins zu verwenden.

Zeitschrift 1923. Die Sektionen werden ersucht, die von der HV. Bayreuth für die Zeitschrift 1923 festgesetzten Bezügsgebühren von 40 Mark bezw. 1080 Kronen vorerst nicht einzuheben.

Daß angesichts der enormen Kosten der Zeitschrift 1922 (siehe oben) die Zeitschrift 1923 zu diesen Bezugsgebühren nicht geliefert werden kann, liegt auf der Hand, ebenso, daß es heute und auch in der nächsten Zeit ganz unmöglich ist, die Kosten einer 1923 herauszugebenden Zeitschrift zu ermitteln und darnach einen Bezugspreis fest zu bestimmen. Sollte — was zwar nicht ausgeschlossen ist, wogegen sich aber schon mehrere Sektionen ausg sprochen haben — im Jahre 1923 eine Zeitschrift herausgegeben werden können, so werden die Sektionen über alles Nähere rechtzeitig verständigt werden.

Wir ersuchen daher alle jene Mitglieder, welche den Betrag für die Zeitschrift 1923 bereits bezahlt haben, denselben an der Sektionskasse wieder in Empfang zu nehmen.

Bezug der „Mitteilungen". Der Hauptausschuß des D. u. Oe. A. V. hat für im Auslande wohnhafte Mitglieder den Jahresbezugspreis der „Mitteilungen" von einer Goldmark auf zwei Schweizer Franken abgeändert. Unsere im Auslande (mit Ausnahme Deutschlands) wohnhaften Mitglieder haben daher zugleich mit der Bestellung der „Mitteilungen" bei der Sektion diesen Betrag an die Sektionskasse einzuzahlen.

Unsere Wiener Mitglieder, welche bei der Bestellung der „Mitteilungen" bei ihrem Postamte irgendwelchen Schwierigkeiten begegnen, machen wir aufmerksam, daß unser Sektionsmitglied Oberkontrollor Braun beim Postamte 11, (I., Bräunerstraße 12, Kassa) von 8 — 1 Uhr Anmeldungen für den Bezug der „Mitteilungen" entgegen nimmt, gleichgiltig, in welchem Bezirke das betreffende Mitglied wohnt. Der Bezugspreis für das erste Vierteljahr 1923 beträgt in österreichischer Währung K 260·—.

Einzahlung der Jahresbeiträge. Wir wiederholen an dieser Stelle die bereits in der letzten Folge an die Mitglieder gerichtete Bitte, den Jahresbeitrag womöglich noch vor Erhalt einer Zahlungsaufforderung, unbedingt aber sofort nach Erhalt derselben einzuzahlen. Geschieht die Einzahlung direkt in der Sektionskanzlei, so bitten wir, einen allenfalls erhaltenen Erlagschein mitzubringen, damit die Sektion schon an den teuren amtlichen Drucksorten nach Tunlichkeit Ersparnisse erzielen kann.

Rücklage zur Deckung von Bergungs- und Rettungskosten. Mit Bezug auf die Verlautbarung in Folge 17 teilt die Sektionsleitung mit, daß die Bestätigungen über die Verpflichtung der Sektion zum fallweisen Rückersatz entsprechender Auslagen ab 10. d. M. ausgegeben werden. Dieselben sind in Form eines schmalen Klebestreifens gefaßt, welcher an entsprechender Stelle der Mitgliedskarte angebracht werden kann. Die Klebestreifen können von den Mitgliedern, welche den Jahresbeitrag bereits erlegt haben, in der Sektionskanzlei nachbezogen werden (von dem Wunsche einer Uebermittlung derselben durch die Post bitten wir abzusehen), die nach dem 10. d. M. einzahlenden Mitglieder erhalten den Streifen zugleich mit der Jahresmarke.

Silbernes Edelweiß. Gelegentlich der Jahresversammlung der Sektion am 25. Jänner 1923 findet die Ueberreichung des Vereins-Ehrenzeichens („Silbernes Edelweiß") an unser Sektionsmitglied, Herrn Philipp Mauthner statt, welcher dem Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Verein seit dem Jahre 1888 ununterbrochen angehört.

Wir fordern bei dieser Gelegenheit alle jene Mitglieder, welche gleichfalls auf dieses Ehrenzeichen Anspruch erheben, auf, dies unverzüglich der Sektionsleitung bekanntzugeben, und bemerken hiezu, daß der Anspruch auf das silberne Edelweiß durch die 25 jährige Zugehörigkeit zum Alpenverein begründet wird. Wechsel der Sektion innerhalb dieser Zeit bildet hiebei kein Hindernis, da die Zugehörigkeit zum Gesamtvereine das maßgebende Moment ist.

Verkauf. Der Sektionsausschuß hat eine Anzahl 6-, 8- und 10-zackige Steigeisen bester Qualität (Fulpmes) samt Gurten erworben, welche fortab an die Sektionsmitglieder zum Verkaufe gelangen. Anmeldung beim Turenwart, welcher nach Bedarf die Tage festsetzen wird, an denen die Ausgabe der Eisen erfolgt.

Zum Verkaufe an die Mitglieder gelangt ferner eine Serie alpiner Ansichtskarten in vollendet künstlerischer Ausführung, und zwar Winteraufnahmen aus Mariazell, Obertauern, den Ennstaler Alpen u. s. f. zu einem gegenüber dem allgemeinen Handel wesentlich ermäßigtem Preise.

Weihnachtsfeier auf dem Tatscherhof. Die Sektion war in der angenehmen Lage, den Kindern unseres Gastgebers auf der Schneealpe, Herrn Grießmayer, eine kleine Weihnachtsbescherung bereiten zu können. Unser zum Knecht Rupprecht ernanntes Ausschußmitglied berichtet:

Dem umfangreichen Rucksacke, den ich im Schweiße meines Angesichtes zum Tatscherhof hinaufgeschleppt hatte, entstiegen nacheinander die Gaben, welche wir für die zahlreiche Kinderschar vorbereitet hatten, die vielen praktischen Geschenke von den Eltern verständnisvoll begrüßt, während die liebe Jugend den lustigen Büchern und einer großen Schachtel bunten Zuckerzeugs mehr Interesse abgewann. Lange herrschte unter dem strahlenden Baume die fröhlichste Weihnachtsstimmung, bis vor Mitternacht Alt und Jung mit flackerndem Laternchen zur Christmette nach Kapellen niederstieg. Das wackere Ehepaar Grießmayer ließ sichs nicht nehmen, mich über die Feiertage als Gast zu behalten, und dankerfüllt verabschiedete ich mich am zweiten Tage von den freundlichen Gastgebern und stolperte mit leichtem Gepäck über den glatt ausgefahrenen Weg wieder zu Tal. O. M.

Die Sektionsleitung sagt allen Mitgliedern, welche dazu beigetragen, daß wir den Kindern unserer lieben Wirte diese Ueberraschung bereiten konnten, herzlichsten Dank.

Alpine Literatur und Kunst.

Josef Ittlinger, Von Menschen, Bergen und anderen Dingen, Rösl & Co., München 1922.

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum". Dies mochte sich Ittlinger gesagt haben und so ließ er seinem theoretischen Buche („Führerloses Bergsteigen") ein zweites folgen, das von seinem Berg-Erleben handelt. Wenn auch das Vorwort sagt, daß „diese Blätter Erlebnisse, Eindrücke und Stimmungen wiedergeben, die in den Bergen und anderswo geboren worden", so bilden dennoch die Berge den Ausgangs-, Mittel- und Endpunkt, denn „aus den Bergen sprang der Quell, der den Wanderer zu den Menschen führte und ihm den Sinn des Lebens wies". Schilderungen von Bergfahrten nehmen naturgemäß den breitesten Raum ein. Ittlinger schildert ein seltsames Erlebnis gelegentlich einer Besteigung des Watzmann über die Ostwand, er erzählt von der Bezwingung des Mont-Blanc über den Pétéretgrat, von einer Besteigung des Matterhorns, der Grivola, des Gran Paradiso, von Fahrten in der Berninagruppe, der Berg der Heimat, die Zugspitze, wird nicht vergessen. Prachtvoll ist die Schilderung einer viele Tage währenden Wanderung durch die wilden, verlassenen Bergamasker Alpen — wie überhaupt Ittlinger „einsame Berge" mit Vorliebe aufsucht — die durch eine Ersteigung des Adamello vom Salernotal ihr Ende fand. Der Verfasser gedenkt auch „der Verlorenen", jener Freunde und Gefährten, welche „die Seligkeit des ersten Bergerlebens mit uns geteilt und in der Not und Gefahr der Bergkämpfe brüderlich an unserer Seite gestanden". „Vita nuova" und „Die Warnung" führen uns die Gefahren dieses Bergkampfes eindringlich vor Augen. Der Verfasser weiß aber auch mit Humor zu plaudern, wovon das Kapitel „Mein Stock" eine köstliche Probe gibt.

Im „Gespräch auf dem Gipfel" heißt es: „Ich habe mein ganzes Sein und Wesen auf die Berge eingestellt. Durch sie bin ich geworden was ich bin. Darum schulde ich ihnen tiefsten Dank". Und tiefster Dank aller Derer, welche die Berge im gleichen Sinn und Geiste lieben, der in diesem Buche sich wiederspiegelt, ist Ittlinger gewiß!

* * *

Alfred Radio-Radiis, Führer durch das Dachsteingebirge und die angrenzenden Gebiete des Salzkammergutes und Ennstales, 3. Auflage, Wien, 1922, Artaria.

Kaum zwei Jahre nach dem Erscheinen der zweiten Auflage, war eine Neuausgabe dieses ausgezeichneten Führers nötig geworden, die der Verfasser um so eher in Angriff nahm, um die Ergebnisse der stetig fortschreitenden Erschließung des Dachsteingebietes sicherzustellen. Die Umarbeitungen der zweiten Auflage bezogen sich vor Allem auf den „Dachsteinhauptstock" und den „Gosaukamm", in der vorliegenden Ausgabe haben die Aenderungen und Ergänzenden „Gosaukamm", „Grimmingstock" und den Abschnitt „Dachsteinhöhlen" zum Gegenstand. Für den Grimmingstock wurde die von Dr. Fritz Benesch in der „Zeitschrift des D. u. Oe. A. V." 1918 niedergelegte Nomenklatur zur Anwendung gebracht. Sämtliche dem Verfasser zur Kenntnis gebrachten Bergfahrten fanden in Buche Aufnahme. Radio war bestrebt, das Buch nicht nur zu einem guten Führer nach allgemeinen Begriffen, sondern vielmehr zu einer zusammenfassenden Ergänzung des Schrifttums über die turistische und wirtschaftliche Erforschung des Gebietes zu gestalten. Demgemäß wuchs der äußere Umfang ganz bedeutend. Der Verlag hat in dankenswerter Weise sich daher entschlossen, eine zweite Ausgabe mit gleichem Inhalt in Taschenformat auf Dünndruckpapier herzustellen und auf diese Weise den Ansprüchen der Bergsteiger Rechnung zu tragen.

Auch der neue „Radio" wird sich für die Freunde des Dachsteingebietes als unentbehrlicher Begleiter erweisen.

* * *

Dr. A. Dreyer, Kleiner Ratgeber für die neuere Alpine Literatur. Herausgegeben vom Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei. 32 Seiten in Oktav, broschiert.

Es war ein glücklicher Gedanke, für die erste Veröffentlichung des Vereines die Herausgabe einer kleinen Bibliographie ins Auge zu fassen. Der Strom der alpinen Literatur schwillt immer mehr und mehr an, für den Laien beinahe schon unabsehbar. Der Verfasser, einer der gründlichsten Kenner des alpinen Schrifttums, führt uns die wichtigsten Erscheinungen der neueren Literatur einschließlich Karten, nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet vor. Das Studium dieser Literatur ist von eminenter Wichtigkeit, und deshalb wird das Werkchen für den ausübenden Bergsteiger, wie für den Freund alpinen Schrifttums, bald ein unentbehrlicher Führer sein.

* * *

Dr. A. Dreyer, Bergsteigerbrevier. Eine Blütenlese aus den Werken alpiner Dichtkunst und Erfahrungsweisheit, in Taschenformat, gebunden. Verlag Paraus, München.

Auch in dieser Sammlung bewährt sich der verdienstvolle Leiter der Alpenvereinsbücherei als gediegener Literaturkenner. Es war keine leichte Aufgabe, aus der Fülle des Stoffes immer das Tiefste und Beste hervorzuholen. Mit Sorgfalt und Geschmack ist die Auswahl getroffen, sei es aus dichterischen Werken — wir finden u. a. Goethe, Byron, Scheffel, Baumbach — sei es aus alpinen Aufsätzen und Werken — Purtscheller, Zsigmondy, Heß, Lammer, Barth, Ittlinger. Das Büchlein enthält eine Reihe hübscher Bildbeigaben von Dr. Hans Pfeiffer und ist mit einem Titelbild von Ernst Platz geschmückt. Handlich im Format, leicht im Rucksack unterzubringen, wird das „Bergsteigerbrevier" an verregnetem Hüttentage gerne hervorgeholt werden.

Zur Beachtung! Unsere Mitglieder genießen bei Bezug des „Bergsteigerbreviers" und des „Kleinen Ratgebers" einen 25prozentigen Nachlaß. Bestellungen beim Bücherwart.

* * *

Von Hütte zu Hütte. Führer zu den Schutzhütten der Ostalpen von **Dr. Josef Moriggl, 2. Band.** Zweite erweiterte und verbesserte Auflage, Leipzig, Hirzel 1922.

Der vorliegende Band umfaßt Rhätikon, Ferrallgruppe, Silvretta und Samnaungruppe, Oetztaler- und Stubaieralpen. Diese neue Einteilung mußte wegen der Veränderungen der politischen Grenzen getroffen werden. Allerdings fällt ein großer Teil des in diesem Bande geschilderten Gebietes außerhalb der neuösterreichischen Grenzen. Große Abschnitte wurden völlig neu bearbeitet, die Zahl der Karten vermehrt und wo nötig, für dieselben ein größerer Maßstab gewählt. Die Neuauflage verzeichnet nicht nur Schutzhütten, sondern auch hochgelegene Berggasthäuser, die ja oft den Zweck alpiner Schutzhütten erfüllen. Daß gleich auf Titelblatt und Einbanddeckel „Sammaungruppe" statt „Samnaungruppe" zu lesen ist, ist der Aufmerksamkeit des Autors scheinbar entgangen. Auch die Neuauflage wird vielen Bergfreunden ein verläßlicher Führer auf ihren Alpenfahrten sein.

Dr. J. B.

* * *

Die tschechoslowakischen Beskiden. Ein Führer von **Dr. Albert Herbatschek,** Rechtsanwalt in Mährisch-Ostrau. Verlag von R. Papauschek-Hilf, Mährisch-Ostrau. — Es mutet seltsam an, daß sich in einem auf tschechisiertem Boden entstandenen und rein slawisches Gebiet umfassenden Führer eine im Wiener Geographischen Institut hergestellte Generalstabskarte friedlich als Zeugin deutscher Zeichenkunst vorfindet. Wiewohl wir im Rumpf-Oesterreich den Wunsch nach einer Durchquerung der mährisch-schlesischen und einstmals ungarischen Beskiden als durch die Valutaverhältnisse unerfüllbare Absicht fallen lassen müssen, so dürfte doch teils als Erinnerung für manchen Touristen, teils als Dokument guter Bergliteratur der vorliegende Führer Interesse erwecken. Wir, durch Alpenhöhen verwöhnt, können das Bergsehnen eines im Kohlendunst der Ostrauer Ebene schmachtenden und den Gipfel der Lysa Lora als höchstes Ziel erstrebenden Bergwanderers schwer nachfühlen. Aber dennoch verstehen wir, wie dem Verfasser und Allen, die gleich ihm auch auf niedrigeren Gipfeln die Freiheit finden, die im Alltagstrott vergeblich gesucht wird, solch ein Führer rechte Freude bereitet.

Dr. H. H.

* * *

Alpiner Wandschmuck. Die rührige Firma Angerer & Göschl hat drei neue prächtige Farbenkunstdrucke herausgebracht. Gustav Jahns „Heuen in den Dolomiten" und „Die Mäher" bedeuten einen Höhepunkt des Reproduktionsverfahrens. Die Drucke sind in der Größe des Originals (75×100) wiedergegeben. Gleichzeitig hat der Verlag eine Barth-Serie begonnen und als erstes dessen „Nebelmeer", ebenfalls in der Größe des Originals (61×80) hergestellt. Das Bild führt uns die Gipfelrast zweier Bergsteiger vor, die hoch über dem Nebelmeere der Sorgen des grauen Alltags ledig sind.

Die neuen, wie die bereits früher erschienenen Kunstdrucke können von unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

* * *

Dr. Franz Tursky, Führer durch die Glocknergruppe. Voranzeige.

Im Frühjahr 1923 erscheint Dr. F. Tursky's „Führer durch die Glocknergruppe" mit zahlreichen Abbildungen und Anstiegszeichnungen, 1 Kärtchen und 1 Gipfelrundschau vom Großglockner. Vorausbestellungen werden bis längstens 31. März von der Sektionsleitung entgegengenommen und wird Postzusendung des Buches durch den Verlag erfolgen. Der Verkaufspreis kann derzeit auch nicht annähernd bestimmt werden, doch genießen unsere Mitglieder, die von ihrem Subskriptionsrecht Gebrauch machen, auf jeden Fall 20 v. H. Ermäßigung.

Nachtrag II zum Bestandverzeichnis der Sektionsbücherei.*)

I. Vereinspublikationen.

Der Naturfreund 1901 (Jahrgang V) — 1907.
Der Winter 1920, 1921.

II. Theorie und Geschichte des Alpinismus.

Hoek:	Ueber Berge und Bergsteigen.
Rössel:	Sportliches Bergsteigen.
Zsigmondy-Paulcke:	Gefahren der Alpen (6. Auflage).

III. Bergfahrten.

Egger:	Im Kaukasus.
Grohmann:	Wanderungen in den Dolomiten.
Ittlinger:	Von Menschen, Bergen und anderen Dingen.
Merzbacher:	Aus den Hochregionen des Kaukasus.
Meyer:	Tat und Traum.
Rey:	Das Matterhorn.
Whymper:	Berg- und Gletscherfahrten.
Wundt:	Das Matterhorn.
„	Jungfrau und Berner Oberland.

IV. Wissenschaft.

Fraas:	Geologie.
„	Szenerie der Alpen.
Saar:	Die Dachsteinrieseneishöhle.
„	Die Dachstein-Mammuthöhle.
„	Das Lurloch.
Simony:	Das Dachsteingebiet.
Tursky:	Der Großglockner und seine Geschichte.
Werth:	Das Eiszeitalter.

V. Führer.

Alpine Gipfelführer:	Hochwilde.
„	Sesvena und Lischana.
Barth:	Führer durch die Niederösterr. Voralpen.
Förster-Ronniger:	Touristenführer Bd. I. Wienerwald.
Heß Pichl:	Führer durch das Gesäuse. (8. Auflage).
Leuchs:	Führer durch das Kaisergebirge. (4. Aufl.).
Mayer-Obersteiner:	Hochschwabführer.
Patéra:	Führer durch die Lienzer Dolomiten. (2. Aufl.).
Pfister:	Das Montavon. (2. Auflage).
Radio-Radits:	Führer durch das Dachsteingebirge. (3. Aufl.).
Schuster:	Führer durch die Ammergaueralpen.
Sehrig:	Skiführer durch Nordtirol I.
Trautwein:	Führer durch das Bayr. Hochland. (17. Aufl.).
Wagner (Schwaighofer):	Führer durch Nordtirol.
Waltenberger:	Allgäu. (15. Auflage).
Zeller:	Führer durch die Berchtesgadener Alpen.
	Skiführer durch das Berchtesgadenerland.

VI. Skiliteratur.

Bilgeri:	Der alpine Skilauf. (3. Auflage).
Hoek:	Der Ski und seine sportliche Benützung. (7. Aufl.).
„	Wie lerne ich Skilaufen? (10. Auflage).
Huitfeldt:	Das Skilaufen.
Luther:	Der Skiturnf. (2. Auflage).
„	Die Schule des Schnellaufs.

VII. Verschiedenes.

Dreyer:	Bergsteigerbrevier.
Hoek:	Wege und Weggenossen.
Lauterer:	Japan, das Land der aufgehenden Sonne.
Nordenskjöld:	Die Umsegelung Asiens und Europas.
Shackleton:	21 Meilen vom Südpol.
Slatin Pascha:	Feuer und Schwert im Süden.
Sverdrup:	Neues Land.
Sven Hedin:	Durch Asiens Wüsten.
Schweitzer:	Emin Pascha.

*) Siehe Folge 6 und 12 der „Nachrichten".

Anzeigenannahme: J. RAFAEL, Wien, I., Graben Nr. 28 — Telephon 68-2-01

214 Bester Schutz gegen Nässe und Kälte — BERSON GUMMIABSATZ- UND GUMMISOHLE — Bei Fußwanderungen unentbehrlich

Bergfahrten und Wanderungen im Jänner und Februar 1923.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.
Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.
Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerabzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) erkenntlich.
Während des Winterhalbjahres werden Turen nur bei mindestens drei Teilnehmern geführt, daher zu sämtlichen Turen Voranmeldung erforderlich.

Samstag, 6. und Sonntag, 7. Jänner:

(1) **Neuberg** — Mürzsteg — Frein — **Mariazell.** Abfahrt am Vortage 16·40 Uhr nach Neuberg (Dr. Epstein).

Sonntag, 7. Jänner:

(0) **Preßbaum** — Wöglerin — Höllenstein — **Mödling.** Abfahrt mit Zug 3023 der Gürtellinie (Heiligenstadt ab 7·55, Hütteldorf ab 8·39 Uhr) nach Preßbaum (Dr. Ing. Einerl).

Sonntag, 14. Jänner:

(0) **Wienerwald.** Abfahrt 8·10 Uhr Südbahnhof nach Kaltenleutgeben (Mayer).*

(1) **Stuhleck.** Abfahrt am Vortage 13 Uhr nach Steinhaus (Lermer).*

Sonntag, 21. Jänner:

(0) **Kaltenleutgeben** — Wöglerin — **Preßbaum.** Abfahrt 8·10 Uhr Südbahnhof nach Kaltenleutgeben (Dr. Weinwurm).

Sonntag, 28. Jänner:

(1) **Hochwechsel.** Abfahrt am Vortage 14·25 Uhr Aspangbahnhof nach Mönichkirchen (Lermer).*

Freitag, 2. Feber:

(0) **Rosaliengebirge.** Abfahrt 6·20 Uhr Aspangbahnhof nach Klein-Wolkersdorf (Utitz).

Sonntag, 4. Feber:

(0) **Anninger.** Abfahrt 8·10 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Dr. Einerl)

Sonntag, 11. Feber:

(0) **Reisalpe.** Abfahrt am Vortage 15·05 Uhr Westbahnhof nach St. Veit a. d. Gölsen (Frl. Zocher).*

Sonntag, 18. Feber:

(0) **Bisamberg.** Abmarsch 9·00 Uhr Endstation Stammersdorf (Dr. Fischl).

* Bei entsprechender Schneelage mit Skiern.

204 Nicht neu, aber altbewährt!
Sporthaus Doktor & Co., Wien
VIII., Alserstraße 11
Telephon 7517
Telegramm-Adresse: Sportdoktor Wien

BEKLEIDUNG SPORTHAUS M. NEUMANN AUSRÜSTUNG
GESCHÄFTSFÜHRENDER GESELLSCHAFTER: A. POPPOVICH
GRÖSTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR TOURISTIK UND WINTERSPORT
I. KÄRNTNERSTRASSE 19 209 VI., MARIAHILFERSTRASSE 35

207 Herrenwäsche
Hemden nach Maß
OTTO HERZOG, WIEN, I.
Weihburggasse Nr. 10.
Telphon 491/II Spiegelgasse Nr. 4 2tes Haus v. Graben

Sporthaus Karl Barta
Wien, XVII., Hernalser Hauptstr. 48 Fernsprecher: Stelle II von 36-60
Große Auswahl in Ausrüstungsgegenständen für Turistik, Reise u. Wintersport. Ich führe nur gute, zweckentsprechende
216 von mir auf Hochturen erprobte Waren

Skivereinigung der S. „Donauland"

Skiunterricht am Cobenzl. Bei günstiger Schneelage findet jeden Samstag nachmittag und Sonntag vormittag Skiunterricht am Cobenzl statt. Leiter: Benedikt. Zusammenkunftsort: Wiese vor dem Schloßhotel.

Skituren in den Wienerwald. Kleinere Turen in die Umgebung Wiens werden fallweise an Sonntagen geführt. Anfrage (Anschlag am schwarzen Brett) jeden Freitag im Sektionsheim.

Skiführervereinigung. Nächste Sitzung Freitag, 26. Jänner, 7 Uhr abends, im Sektionsheim. Beitrittserklärungen zur Skiführervereinigung erwünscht. Anmeldung jeden Mittwoch, 7 bis 8 Uhr abends, im Sektionsheim beim Ausschuß der S. V. D.

Bitte an unsere Mitglieder. Die S.-V. beabsichtigt, durch Verleihen von Skiern auch minderbemittelten Mitgliedern das Erlernen des Skilaufes zu ermöglichen. Es ergeht daher die Bitte an alle Mitglieder, uns nicht benötigte gebrauchte Skier für diesen Zweck freundlichst zu überlassen.

Skifahrten. (Nur für Mitglieder der Skivereinigung.)

Zur Beachtung! Zu allen Turen ist persönliche Anmeldung beim Führer, der — wenn nicht anders angegeben — am Montag vor der Tur von 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim anwesend ist, vorgeschrieben. Die Führer sind angewiesen, nicht vorangemeldete Teilnehmer von der Tur auszuschließen. Diese Anordnung wurde im Interesse der Sicherheit der Führung getroffen.
Bei unsicheren Schneeverhältnissen empfiehlt es sich am Freitag anzufragen, ob die Tur geführt wird.

Leichte Skituren sind mit (l), mittelschwere mit (m), schwierige Turen mit langen Abfahrten mit (sch) bezeichnet.

Samstag, 6. bis Freitag, 12. Jänner:

Skifahrten im Gebiete von **Mitterndorf.** Vorbesprechung am 3. Jänner 7 Uhr abends im Sektionsheim (Tr. Eißler).

Samstag, 6. und Sonntag, 7. Jänner:

(l) **Wienerwald.** (Arch. Neubrunn).
(l) **Schneealpe (Hinteralpe).** (Hock).
(m) **Schneealpe (Windberg—Naßkör).** (Doktor und Teller).
(m) **Schneeberg.** (Wachtl).

Sonntag, 14. Jänner:

(l) **Hochwechsel.** (Wachtel.)
(l) **Schwarzwaldeck.** (Benedikt).

Sonntag, 21. Jänner:

(l) **Hochwechsel.** (Reif).
(l) **Stuhleck.** (Hock).
(m) **Schneealpe (Windberg—Naßköhr).** (Steiner).

Sonntag, 28. Jänner:

(l) **Kampalpe.** (Löw-Beer).
(l) **Kampstein.** (Marchfeld).
(m) **Rax (Kesselgraben).** (Reif).

Freitag, 2. bis Sonntag, 4. Feber:

(m) **Gleinalpe.** (Dr. Kohorn).
(sch) **Tennengebirge,** Standquartier **Söldenhütte.** Nur für bergerfahrene Skiläufer (Cerf). Vorbesprechung für beide Turen am 29. Jänner, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Sonntag, 4. Feber:

(l) **Hochwechsel.** (Wachtel).

Sonntag, 11. Feber:

(l) **Kreuzberg.** (Teller).
(m) **Laargang,** anschließend mehrtägige Tur im Gebirge von **Mitterndorf,** für Vorgeschrittene (Doktor).

Sonntag, 18. Feber:

(l-m) **Pretul,** Abfahrt durch die **„Hölle"** (Arch. Neubrunn).
(m) **Tamischbachturm.** (Reif).

Skiläufer und Rodler

besorgen Ihre Einkäufe

beim „Hochtouristen"

Leopold Fischer, Wien, IV., Favoritenstr. 39

Reiche Auswahl

in Skibrettern, Bindungen, Rodeln, Eispickeln, Steigeisen, Berg- und Skischuhen, Seehundfellen, Sportsweatern und Sportjacken, Rucksäcken, Stutzen u. allen einschlägigen Artikeln

Fernruf 58-4-94 Fernruf 58-4-94

210

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¾ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.
Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.
Die mit * bezeichneten Turen finden bei entsprechender Schneelage als Skituren statt!

Samstag, 6. und Sonntag, 7. Jänner:

Wechsel. Skitur nur für Vorgeschrittene. Voranmeldung am 15. Dezember, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Rafael Pollak oder Dr. Kohorn).

Sonntag, 14. Jänner:

Reisalpe. Skitur nur für Geübte. Voranmeldung am 5. Jänner, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Ing. Einerl oder Dr. Kohorn).

Sonntag, 21. Jänner:

Mauer — Gaisberg — **Rodaun.** Abmarsch 9·00 Uhr Endstation Mauer (Mandl oder Dr. Kohorn).*

Sonntag, 28. Jänner:

Grinzing — Hadersfeld — **Greifenstein.** Abmarsch 8·30 Uhr Endstation Grinzing (Pollak oder Madeleine Grünwald).

Freitag, 2. bis Sonntag, 4. Feber:

Kieneck — Unterberg — Reisalpe. Skitur nur für Vorgeschrittene. Voranmeldung am 29. Jänner 7 Uhr abends im Sektionsheim (Wögerbauer oder Mandl).

Sonntag, 11. Feber:

Raxalpe. Skitur. Voranmeldung. Abfahrt am Vortage 13·00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Pollak oder Doktor Kohorn).

Sonntag, 18. Feber:

Schneeberg. Skitur. Voranmeldung. Abfahrt am Vortage 14·25 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Dr. Ing. Einerl oder Mandl)

WINTERSPORT-AUSRÜSTUNGEN UND BEKLEIDUNGEN

SPORTHAUS LAZAR

215

IX., KOLINGASSE 13

224

Leciferrin

gegen Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität und Schwächezustände

Generalvertretung für Oesterreich:
Europäische Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft,
Wien, XIII., Hietzinger Hauptstraße Nr. 80

Achten Sie auf die Schutzmarke »Galenus« Erhältlich in allen Apotheken Aerztlich verordnet



Lederhosen-Spezialist ANTON ZIEGLER jun.
Wien, XVIII., Währingerstraße Nr. 87
Achtung, Eingang Karl Blühm's Witwe
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Arten
211 Lederhosen und Westen
Stets großes Lager von Herren- u. Knaben-Imitationshosen, steir. Lodenjoppen, Bauernspenser, Hubertusmäntel, Windjacken, Wetterkrägen, Wetterflecke, Matrosenanzüge und Touristenausrüstungen.
Achtung, Eingang Karl Blühm's Wtw.
Bitte bei Einkauf sich auf dieses Blatt zu berufen!

227

GOISERER
Verkauf ab 1. Jänner 1923 auch direkt beim Erzeuger
»GERDA«
Schuhvertriebsges. m. b. H.
Wien, IX., Währingerstr. 15
Seperate Abteilung für Bergschuh-Reparaturen

SPORT-BERGER
WIEN, XVI., LERCHENFELDERGÜRTEL Nr. 51
ICA-ZEISS-GOERZ-KAMERAS | TRIEDER-BINOKEL SÄMTL. SPORTARTIKEL
Gegründet 1903 230

STATIM-PATRONEN
Tabletten zur Herstellung von essigsaurer Tonerde.

Unentbehrlich für Touristen bei Wundlaufen der Füße und Schwellungen aller Art.
Erhältlich in allen Apotheken oder im Hauptdepot: ST. MARKUS-APOTHEKE, Wien, III., Landstrasse Hauptstrasse 103
BILLIG HANDLICH PRAKTISCH 205

Anzeigenannahme J. RAFAEL, Wien. I, Graben Nr. 28 — Telephon 68-20-1

SPORTHAUS WIENERWALD
Inhaber: FELIX HOFFMANN
Tel. 10-5-04 Wien, III., Fasangasse 32 Tel. 10-5-04
Skier, Rodeln, Touristenwäsche, Sweater, Stutzen, Wickelgamaschen, Aluminiumgegenstände, Thermosflaschen, Windjacken, Regenmäntel
Spezialabteilung für Touristik, Jagd- und Wintersport. Sämtliche Mode-, Woll- und Wirkwaren 208

Sporthemden, Wollwesten, Touristenstrümpfe und Stutzen.
Wilhelm Löbl, Wien, I. Bezirk, Schottengasse Nr. 4 218

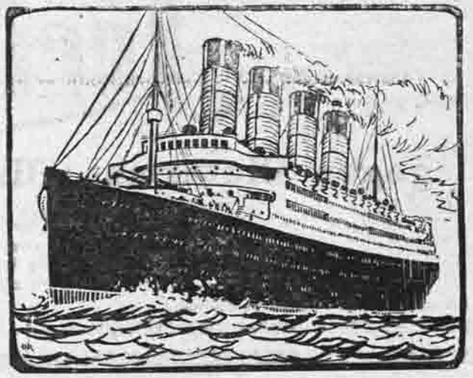
Lederhosen Lodenröcke
Imitations- und Schnürlsamthosen, Bauernspenzer usw. Erzeugung aller Gattungen Lederhosen. Uebernahme von Reparaturen
Lederhosenerzeuger **KANDLER, WIEN**
V., Schönbrunnerstraße 38
Telephon 50-84 208

!FÜR DEN WINTERSPORT!
Echte Jägerwäsche, Rodel-Garnituren, Herren- und Damenwesten, Woll-Mützen, Gestrickte Sportkostüme, Winterhandschuhe, Stutzen, Sweater, Kameelhaar-Socken, Schafwollstrümpfe sowie sämtliche Sorten Trikotagen! 206
Unerreichte Auswahl — Konkurrenzlose Preise
Deutsches Wirkwarenhaus S. LBERDICZOWER **I. Adlergasse 3.**

Karl Ceschka & Söhne
Sporthut-Spezialitäten für Damen und Herren
Neueinführung: Strapaz Lederhüte 217
WIEN
VII. Bezirk, Kaiserstrasse Nr. 123 IX. Bezirk, Aiserstrasse Nr. 6
Telephon-Nummer: 58-0-34

Fahrräder- und Sportartikel-Vertriebs-Comp. „FAVORIT"
Wien, IV., Favoritenstr. 10
Wien, II., Untere Augartenstr. 13
Sportbekleidung aller Art. Strick- u. Wirkwaren. Jumper, Sweater, Strümpfe und Socken. **Gelegenheitskäufe in Fahrrädern. Erstklassige Pneumatik** Nähmaschinen und Zubehör. 212

CUNARD-LINE
NACH AMERIKA UND KANADA



4 Schornsteine — 5½ Tage
Die schnellsten Dampfer der Welt! Rotterdam, Hamburg, Antwerpen, Cherbourg, Southampton, Liverpool, Neapel, Montreal, Quebec. | New-York Halifax
CUNARD-LINE, WIEN I., Graben 30, IV., Argentinierstraße 62 (vis-à-vis Südbahnhof) 211

TUCHHAUS ROCKENBAUER & GRAF WIEN, VII., SCHOTTENFELDGASSE Nr. 2—4 /-/ TELEFON 31-0-46
Große Auswahl in Herren- u. Damen-Sportkostümstoffen zu billigsten Preisen.
Sektionsmitglieder erhalten gegen Vorweisung der Legitimation 5 Prozent Rabatt. 213

202 SPORTMODE FEINSTE SEIDEN- UND WOLLWIRKWAREN // FÜR SPORT UND MODE // WIEN, I., GOLDSCHMIEDGASSE 7a (STEFANSPLATZ)

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion „Donauland", Wien. — Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Fabri, Wien. — Druck von A. Reisser, G. m. b. H., Wien, VII.

V. b. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 10928 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. Feber 1923 — Nr. 19

Jahresbericht der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins über das zweite Vereinsjahr (1922)

erstattet vom Ausschuß in der Jahresversammlung vom 25. Jänner 1923.

Im Berichte über das erste Vereinsjahr wurde auf die unerquicklichen Vorgänge hingewiesen, durch welche unsere Widersacher die Betätigung der jungen Sektion im Rahmen des Alpenvereines zu verhindern suchten. In dieser Hinsicht ist auch im abgelaufenen Jahre keine Aenderung eingetreten. Nach wie vor stehen wir im Mittelpunkte eines uns aufgezwungenen Kampfes, eines einseitig geführten Kampfes allerdings. Denn getreu dem bei der Gründung ausgesprochenen Grundsatze sieht der Ausschuß den Zweck der Sektion einzig und allein in der alpinen Betätigung der Mitglieder; er kann und will auf gegnerische Angriffe nur insoweit reagieren, als es die Wahrung der satzungsmäßigen Rechte der Mitglieder erfordert. Schwer genug wird ihm diese Aufgabe allerdings gemacht. Denn die Gegner scheuen nicht nur vor keinem Mittel zurück, das sie im Kampfe gegen uns für geeignet halten; sie entziehen sich auch jeder Verantwortung für ihr rechtswidriges Verhalten. Ersteres bewiesen verschiedene österreichische Sektionen, indem sie über Weisung des Hauptausschusses die im vorjährigen Berichte erwähnten Hüttenplakate zwar entfernten, aber bald durch andere, noch gehässigere ersetzten. Der Verantwortung entzogen sich die Sektionen Klagenfurt, Villach und Lienz, gegen deren in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlichte Angriffe der Ausschuß das in der Satzung des Gesamtvereines vorgesehene Schiedsgericht angerufen hatte, dadurch, daß sie sich einfach weigerten, dieses Schiedsgericht zu beschicken. Die Vorgänge auf der Hauptversammlung zu Bayreuth sind aus dem Berichte in unseren „Nachrichten" und aus der in den „Mitteilungen" veröffentlichten Verhandlungsschrift zur Genüge bekannt, so daß wir es unterlassen können, auf dieselben hier nochmals zurückzukommen.

Wenn inmitten des Sturmes von Gehässigkeit, der uns seit zwei Jahren umbraust und dessen Urheber es verstanden haben, auch im Reiche Anhänger zu gewinnen, Eines uns Zuversicht gibt, so ist es die mannhafte, ja teilweise warme Art, in der ein großer Teil der reichsdeutschen Sektionen für die Sache der Gerechtigkeit und für die Fernhaltung jeder Parteipolitik vom Alpenverein eingetreten ist. Neben der entschiedenen Haltung der Mehrheit des Hauptausschusses ist es diesen Sektionen zu verdanken, wenn der Welt das traurige Schauspiel erspart blieb, auch die größte alpine Vereinigung Deutschlands und Oesterreichs in die Niederungen des politischen Kampfes versinken zu sehen.

Waren also auch im abgelaufenen Jahre die äußeren Verhältnisse keineswegs erfreulich, so konnte die Sektion eine umso erfolgreichere innere Tätigkeit entfalten, worüber der nachfolgende Bericht Rechenschaft geben soll.

I. Alpine Tätigkeit.

Wie im Vorjahre hat der Ausschuß auch im Jahre 1922 das Hauptziel der Sektion in der alpinen Betätigung der Mitglieder erblickt. Ein vollkommenes Bild über deren bergsteigerische Leistungen könnte der Ausschuß jedoch nur erlangen, wenn die ausübenden Bergsteiger der Sektion seiner wiederholt ergangenen Aufforderung, Verzeichnisse über die im Laufe des Jahres ausgeführten Bergfahrten einzusenden, restlos nachgekommen wären. Leider muß festgestellt werden, daß auch heuer diese Berichterstattung viel zu wünschen übrig ließ. Daß die äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse des vergangenen Sommers viele Pläne zum Scheitern brachten, ist verständlich; ebenso, daß die wiederholten einschneidenden Erhöhungen der Fahrpreise das Ausflugsgebiet immer mehr einengten. Trotz dieser Hemmnisse war aber auch im abgelaufenen Jahre die bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder in den verschiedenen Gruppen der heimatlichen Alpen eine sehr rege. Eine Reihe von Mitgliedern entschloß sich, die Deutschösterreich gewaltsam entrissenen Gebiete Tirols aufzusuchen, und führte in den Dolomiten und in der Ortlergruppe zum Teil sehr schwierige Bergfahrten durch. Hier Mitglieder waren in der Lage, die Westalpen aufzusuchen; trotz ungünstiger Verhältnisse führten sie in der Montblanc-Gruppe einige bemerkenswerte Hochturen durch.

Sektionsturen. Der in den „Nachrichten" regelmäßig erscheinende Turenplan bot den Mitgliedern reichlich Gelegenheit, an den verschiedensten von der Führervereinigung ausgeschriebenen Bergfahrten und Wanderungen teilzunehmen. Durchgeführt wurden im Berichtsjahre insgesamt 122 Sektionsturen mit 740 Teilnehmern, und zwar: 28 Wienerwaldwanderungen, 56 Voralpenfahrten und 38 Hochturen. 17 Bergfahrten erstreckten sich über mehrere Tage, darunter war eine vierzehntägige Urlaubstur in die Oetztaler und Stubaier Alpen und eine einwöchige in die Hohen Tauern. Bemerkt wird, daß Skiturен in dem Bericht über die Tätigkeit der Skivereinigung ausgewiesen sind.

Einen bestimmenden Einfluß auf die künftige alpine Tätigkeit der Sektion hat der Ausschuß einer Bergsteigervereinigung innerhalb der Sektion zugedacht, zu deren Gründung die notwendigen Vorarbeiten bereits unternommen wurden.

Skivereinigung. Die Skivereinigung der Sektion „Donauland" wurde am 24. November 1921 gegründet und zählte im ersten Jahre ihres Bestandes 168 Mitglieder. Von den ausgeschriebenen Skifahrten wurden im Winter 1921/22 22 Turen mit insgesamt 214 Teilnehmern geführt. An dem in der Weihnachtswoche 1921 unter Leitung Fritz



201

Benedikts in Bad Aussee veranstalteten ersten Skikurs beteiligten sich 49 Mitglieder. Zu Ostern 1922 wurde in Obertauern (Wiesenegg) von Ing. Rudolf Saxl ein zehntägiger Turenkurs mit 29 Teilnehmern abgehalten. Kleinere Kurse fanden im Laufe des vorigen Winters in Mariazell, Lilienfeld, auf der Schneealpe und auf dem Präbichl statt.

Auch im zweiten Jahre ihres Wirkens (1922/23) nimmt die Skivereinigung, deren Mitgliederstand sich gegenüber dem Vorjahre bereits verdoppelt hat, einen erfreulichen Aufschwung. Die Zahl der von ihr allsonntäglich geführten Skifahrten hat sich bedeutend erhöht. Ein in der Zeit vom 20. Dezember 1922 bis 2. Jänner 1923 in Mariazell unter Leitung des Arch. Emanuel Neubrunn abgehaltener Kurs, an dem 105 Personen teilnahmen, verlief außerordentlich befriedigend. Ein kleinerer Turenkurs fand während der Weihnachtswoche in Mitterndorf statt.

Jugendwandergruppe. Im Jänner 1922 wurde die Jugendwandergruppe der Sektion „Donauland" ins Leben gerufen. Bei Jahresschluß umfaßte dieselbe 86 Jungwanderer. Ihre günstige Entwicklung ist ein Verdienst ihres Leiters Dr. Kohorn, der sich mit nie erlahmendem Eifer der ihm übertragenen Aufgabe widmete und die ihm anvertraute Jungmannschaft zu steter Wandertätigkeit anspornte. 18 Wanderungen im Wienerwald wurden von insgesamt 65 Jungwanderern mitgemacht, an 11 Bergfahrten nahmen 48 Mitglieder der Gruppe teil. Großem Interesse begegneten die vom Gruppenleiter mit Geschick ausgewählten und selbst geführten mehrtägigen Bergfahrten, so die sechstägige Ostertur „Rund um den Hochschwab", die zu Pfingsten in einer Ueberschreitung des Hochschwabplateaus ihre Fortsetzung fand, eine Ferientur in die Radstätter und Schladminger Tauern, eine dreitägige Bergfahrt im September in die Rottenmanner Tauern und wiederholte Besuche der Windberghütte auf der Schneealpe. Den Abschluß bildete ein Skikurs, den Dr. Kohorn in der Zeit vom 23. bis 30. Dezember mit 12 Jungwanderern auf der Hinteralm abhielt.

Hüttenwesen. Wie aus dem Hüttenbuche zu ersehen, erfreute sich die Skihütte der Sektion auf der Schneealpe (Windberghütte) im Winter 1921/22 regen Besuches. Der etwas luftige Bau war nach Möglichkeit luftdicht gemacht worden. Pritschen, Strohsäcke, Decken und ein genügender Holzvorrat wurden bereitgestellt, so daß die Hütte auch bei schlechtem Wetter genügend Schutz gewährte. Im Herbste 1922 wurde sie für den Winter wieder hergerichtet, die Zahl der Decken verdoppelt, die Einrichtung ergänzt. Der Holzvorrat ist jedoch augenblicklich sehr gering, da es noch nicht möglich war, das erst in letzter Zeit von der Bundes-Forst- und Domänenverwaltung zugewiesene Brennholz zur Hütte zu bringen. Die Aufsicht über die Hütte war der Skivereinigung übertragen.

Im Herbste 1922 hat die Sektion im westlichen Schneealpengebiete auf der Hinteralpe eine Schweighütte gepachtet. Diese (Hinteralmhütte) ist ein solider Steinbau mit zwei Räumlichkeiten, in welchen ungefähr 20 Personen Unterkunft finden können. Die zur Einrichtung notwendigen Strohsäcke, Decken, ein Ofen, Kochgeschirr und anderes wurden hinaufgeschafft. Brennholz ist jedoch auch hier im Augenblicke noch nicht vorhanden.

Die Schlüssel für beide Hütten sind nur in der Sektionskanzlei erhältlich. Die Uebernachtungsgebühr wurde für Alpenvereinsmitglieder mit K 5000, für Mitglieder der Verbandsvereine mit K 10.000, für sonstige Besucher mit K 20.000 festgesetzt.

Vortragswesen. Im Jahre 1922 wurden im Festsaale des Industriehauses folgende sieben Vorträge (mit Lichtbildern) abgehalten:

17. Jänner. Frau Emmy Hartwich: „Die Frau in den Bergen".

7. Februar. Karl Fessler: „Vom Wienerwald bis zum Arlberg".

21. Februar. Alfred Doktor: „Skifahrten in der Glockner- und Venedigergruppe".

16. März. Dr. Robert Konta: „Vom Dezember 1917 bis März 1918 in der Ortlergruppe".

16. November. Karl Fessler: „Der Hochkönig".

30. November. Eugen Pieszczek: „Im Skiparadies des Weißen Arlbergs".

12. Dezember. Hermann Birkel: „'S Ländle vor dem Arlberg".

Die Abhaltung regelmäßiger Vorträge stößt bei den meisten alpinen Vereinigungen derzeit auf nicht geringe Schwierigkeiten. Denn immer kleiner wird der Kreis jener Bergsteiger, welche sich der zeitraubenden und kostspieligen Arbeit unterziehen, die ein neuer alpiner Lichtbildervortrag erheischt. Um so mehr Dank und Anerkennung verdienen daher jene Gäste und Mitglieder, welche sich der Sektion für Vorträge zur Verfügung stellen. Besonderes Interesse erweckte der Vortrag der Frau Emmy Hartwich, welche das von ihr gewählte Thema in launiger Weise behandelte. Reichen Beifall fand der auch inhaltlich mit großer Sorgfalt ausgearbeitete Hochkönig-Vortrag des Herrn Fessler, nicht minder die herrlichen Winteraufnahmen unserer Ausschußmitglieder Pieszczek und Doktor.

Sektionsnachrichten. Der Fortbestand unserer „Nachrichten", deren Herstellungskosten namentlich im zweiten Halbjahre in rasendem Laufe stiegen, verursachte dem Sektionsausschusse keine geringe Sorge, um so mehr, als die Beiträge der Mitglieder, aus welchen nebst allem anderen Aufwande auch die Kosten der Vereinszeitschrift bestritten werden mußten, sich immer mehr entwerteten. Dank der unermüdlichen Arbeit des Schriftleiters Paul Fabri und dank der Unterstützung durch seine Mitarbeiter hatten unsere „Nachrichten" einen bedeutenden, allgemein anerkannten Aufschwung genommen und für das Vereinsleben eine so große Bedeutung erlangt, daß sich der Ausschuß im Gegensatze zu vielen Vereinen, die das regelmäßige Erscheinen ihres Organes einstellen mußten, entschloß, die Sektionsnachrichten auch weiterhin uneingeschränkt erscheinen zu lassen auf die Gefahr hin, dadurch das nächste Vereinsjahr mit einem ansehnlichen Fehlbetrage zu belasten. Im Monate Dezember gelang es übrigens, die Herstellungskosten dadurch herabzusetzen, daß dem Ankündigungswesen Raum gegeben wurde, obwohl gleichzeitig im Interesse des alpinen Teiles der Umfang des Blattes von acht auf zwölf Seiten erweitert wurde.

Bücherei. Die Bücherei, die sich seit Eröffnung des Sektionsheims eines stets wachsenden Zuspruches erfreute, hat im Laufe des Vereinsjahres eine so wesentliche Vermehrung erfahren, daß sich bereits Raummangel fühlbar macht. Der Wunsch des Ausschusses, das ältere alpine Schrifttum möglichst vollständig der Sektionsbücherei einzuverleiben, konnte auch heuer nur zum Teile verwirklicht werden. Unterstützung fand der Ausschuß hiebei seitens einzelner Mitglieder, die zur Ergänzung des Bestandes durch Bücherspenden beitrugen.

Am Jahresende umfaßte die Bücherei 874 Vereinsveröffentlichungen (u. a. 718 Jahrbücher, Mitteilungen, alpine Chroniken, 30 Festschriften, 126 Jahresberichte), ferner 82 alpine Zeitschriften, 200 Werke alpinen und wissenschaftlichen Inhaltes, 28 Werke der Skiliteratur und 140 Führer, zusammen 1324 Werke. Hiezu kommen 280 Karten und 206 Rundsichten.

Das Bestandverzeichnis der Bücherei wurde in Folge 6 der „Nachrichten" vom 1. Jänner 1922 veröffentlicht und in den Folgen 12 vom 1. Juli 1922 und 18 vom 1. Jänner 1923 durch Nachträge ergänzt.

II. Gesellschaftliche Tätigkeit.

Am 23. Jänner 1923 fand im Festsaale des Kaufmännischen Vereinshauses die erste größere Veranstaltung der Sektion, ein Faschingsabend, statt, der einen äußerst gelungenen Verlauf nahm und durch die gediegenen künstlerischen Darbietungen, denen ein Tanzkränzchen folgte, den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen in angenehmer Erinnerung geblieben ist. Das kleine Reinerträgnis dieses Abends wurde dem Sektionsheimsäckel zugeführt.

Am 3. März 1922 veranstaltete die Sektion in den Volksgarten-Sälen das erste „Donauland-Kränzchen", das erfreulicherweise einen so starken Besuch aufzuweisen hatte, daß der Tanzsaal die Gäste nicht fassen konnte. Das sehr bedeutende Erträgnis wurde zur Hälfte dem Hüttenbaufond zugewiesen, zur Hälfte für den Ausbau des Sektionsheims verwendet.

Zu Beginn des Jahres fanden an zwei Abenden im Monate gesellige Zusammenkünfte der Mitglieder in den Klubräumen des „Café Industrie" statt. Da seit Eröffnung des Sektionsheims dieses den Mitgliedern genügend Gelegenheit zu geselliger Aussprache bietet wurde im Herbste von der Fortsetzung dieser Abende bis auf weiteres abgesehen.

Große Verdienste um das Gelingen aller geselligen Veranstaltungen erwarb sich der Geselligkeitsausschuß mit dem Ausschußmitgliede Fabri an der Spitze.

III. Verwaltungstätigkeit.

Sektionsleitung. Nach den in der Jahresversammlung vom 24. Jänner 1922 vorgenommenen Wieder- und Neuwahlen setzte sich der Sektionsausschuß aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Obmann:	Karl Hanns Richter
1. Obmann-Stellvertreter:	Dr. Guido Mayer
2. „	Oskar Marmorek
1. Schriftführer:	Dr. Julius Stefansky
2. „	Otto Margulies
Kassier:	Paul Fabri
	Fritz Benedikt (Skivereinigung)
	Dr. Josef Braunstein (Bücherwart)
	Louis Goldschmied (Turenwart)
	Dr. Hugo Kohorn (Jugendwandern)
	Ing. Emanuel Mandel
	Arch. Emanuel Neubrunn
	Leonhard Pech
	Dr. Ernst Pechkranz (Hüttenwesen)
	Eugen Pieszczek (Vortragswesen)
	Ing. Rudolf Saxl
	Franz Schick
	Rudolf Troidl
	Franz Utitz.

Im Monate Februar verlegten Dr. Guido Mayer und Ing. Emanuel Mandel ihren Wohnsitz ins Ausland und mußten aus dem Ausschusse scheiden. Im Laufe des Jahres verzichteten Leonhard Pech und Rudolf Troidl auf ihre Ausschußmandate, ersterer krankheitshalber, letzterer wegen beruflicher Arbeitsüberbürdung. Gegen Jahresschluß sah sich unser Turenwart Louis Goldschmied genötigt, seine Ausschußstelle aus beruflichen Gründen niederzulegen. Dr. Mayers Tätigkeit im Ausschusse ist bereits seinerzeit in unseren „Nachrichten" gebührend gewürdigt worden. Große Verdienste um die Sektion erwarb sich Goldschmied, der bei ihrer Gründung das so verantwortungsvolle und zeitraubende Amt des Turenwartes übernahm und mit einem Eifer durchführte, den nur ein echter Bergsteiger aufzubringen vermag. Anerkennung gebührt ihm nicht minder für die Mitarbeit an den Sektionsnachrichten, die seiner Feder manch wertvollen alpinen Beitrag verdanken. Allen ausgeschiedenen Mitgliedern des Ausschusses sagt die Sektionsleitung auch an dieser Stelle warmen Dank für ihre Tätigkeit.

In den Ausschuß neu berufen wurden im Berichtsjahre Fritz Senders und Alfred Doktor.

Mit Ausnahme des Monats August hielt der Ausschuß allwöchentlich eine Sitzung ab. Zur Vorbereitung einzelner wichtigerer Fragen wurden verschiedene Unterausschüsse (Bauausschuß, Finanzausschuß usw.) eingesetzt.

Auf der Hauptversammlung des D. u. Oe. A.-V. zu Bayreuth (15. bis 17. Juli) war die Sektion durch vier Mitglieder des Ausschusses vertreten.

Die ungewöhnlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres machten die Einberufung zweier Außerordentlicher Versammlungen notwendig.

Die Unmöglichkeit, die infolge der Geldentwertung unausgesetzt steigenden Verwaltungskosten aus den im Jänner festgesetzten Jahresbeiträgen (K 1200 für Voll-, K 800 für Anschlußmitglieder) zu decken, nötigte den Ausschuß, für den 22. Juli 1922 eine Außerordentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Einhebung eines außerordentlichen Zuschusses zum Jahresbeitrage" einzuberufen. Diese Versammlung beschloß eine für alle Mitglieder in Wirksamkeit tretende Verdoppelung des ursprünglichen Beitrages. Die fortschreitende Wertverminderung unseres Geldes beraubte jedoch gar bald diesen Beschluß des beabsichtigten Erfolges. Von der dem Ausschusse gleichzeitig erteilten Ermächtigung, ohne neuerliche Befragung einer Versammlung im Bedarfsfalle eine weitere Nachzahlung von K 600, bezw. K 400 einzufordern, wurde kein Gebrauch gemacht, da dieser Betrag beinahe zur Gänze durch die Einhebungskosten aufgezehrt worden wäre.

Eine zweite für den 30. November 1922 einberufene außerordentliche Versammlung hatte den Zweck, den Jahresbeitrag und die Beitrittsgebühr für das folgende Vereinsjahr festzustellen. Da die ordentliche Jahresversammlung aus technischen Gründen erst gegen Ende des Monates Jänner stattfinden, die Einhebung der Mitgliedsbeiträge also erst im Februar beginnen kann, wurde dieser Weg gewählt, damit die zur Fortführung der Sektionsgeschäfte notwendigen Mittel der Sektionsleitung rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden konnten.

Letztere Versammlung genehmigte auch die eine Ergänzung der obligatorischen Unfallversicherung darstellende „Rücklage zur Deckung der Kosten von Rettungs- und Bergungsexpeditionen". Die näheren Bestimmungen über diese von der Gesamtheit der Mitglieder aufzubringende Rücklage, aus welcher den Mitgliedern bei alpinen Unfällen Ersatz der Rettungs- oder Bergungskosten bis zum Betrage von 500.000 K gewährt wird, wurden in Folge 17 der „Nachrichten" vom 1. Dezember verlautbart.

Die Versammlung beschloß schließlich noch verschiedene Aenderungen der Sektionssatzung, die nach erfolgter Genehmigung durch den Hauptausschuß und die Behörde in Kraft treten werden.

Trotz der mißlichen finanziellen Lage der Sektion hat der Ausschuß die auf der Bayreuther Hauptversammlung beschlossene Nachzahlung an den Gesamtverein noch im Monate August und September an den Hauptausschuß abgeführt.

Den Bemühungen des Ausschusses ist es zu Jahresende gelungen, eine Verbesserung der Zugsverbindung aus dem Schneealpengebiete durchzusetzen.

Den Dienst in der Sektionskanzlei versah bis zum Jahresschluß der erste Schriftführer Dr. Stefansky, welcher sich auch mit dem Kassenwart in die wichtige und umfangreiche Arbeit der Mitglieder-Evidenthaltung teilte. Da die Kanzleigeschäfte immer größeren Umfang annehmen, wurde ab Beginn des Jahres 1923 Herr Leopold Bock zum Sekretär bestellt.

Sektionsheim. Einen Marksein in der Geschichte der Sektion bedeutet die Eröffnung eines eigenen Heimes, die am 20. April 1922 in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder erfolgte. Fast ein ganzes Jahr hatte sich die Sektion, die mittlerweile zu einem stattlichen Vereine herangewachsen war, mit einem unfreundlichen, ungünstig gelegenen Raum begnügen müssen; dort wurde Kanzleidienst gehalten, dort fanden die zahlreichen Sitzungen des Ausschusses statt. Das Vereinsleben und die Vereinstätigkeit litten natürlich unter diesen Umständen sehr. Als es daher gelang, geeignete Räumlichkeiten ausfindig zu machen, griff der Ausschuß rasch entschlossen zu. Viel Arbeit und noch mehr Geld war nötig, um den feuchten Souterrainraum in unser gemütliches Heim umzuwandeln. Die Hauptmauern mußten trocken gelegt und frisch verputzt, Zwischenmauern aufgeführt, Türen eingesetzt, die Heizung eingebaut werden. Dann kam die Einrichtung an die Reihe, Möbel wurden bestellt, die Wände gemalt, Wandschmuck beschafft. Kein Wunder, daß bei der von Tag zu Tag wachsenden Teuerung aller Materialpreise und Löhne der im Voranschlage vorgesehene Betrag weit überschritten werden mußte trotz zahlreicher wertvoller Sachspenden aus dem Kreis unserer Mitglieder. Heute lassen Lesesaal und Sitzungszimmer nicht mehr viel zu wünschen übrig, nur die Kanzlei ist noch etwas stiefmütterlich bedacht. Für sie eine bessere Einrichtung zu beschaffen, bleibt dem nächsten Vereinsjahr überlassen.

Das Sektionsheim entwickelte sich sofort zum Mittelpunkte des inneren Vereinslebens; an allen Sektionsabenden gut besucht, fördert es die Fühlungnahme der Sektionsleitung mit den Mitgliedern und dieser untereinander, erleichtert und verbilligt den Geschäftsbetrieb.

Mitgliederbewegung. Bei Jahresbeginn zählte die Sektion 2124 Mitglieder. Beigetreten sind ihr im Laufe des Berichtsjahres 1235 Mitglieder, ihren Austritt erklärten (hauptsächlich am Jahresende wegen der notwendig gewordenen großen Beitragserhöhung) 117 Mitglieder. 155 Mitglieder mußten wegen Unterlassung der Beitragsleistung aus dem Mitgliedsverzeichnis gestrichen werden, ein Mitglied wurde durch Spruch des Schiedsgerichtes aus der Sektion ausgeschlossen.

Sechs Mitglieder fanden den Tod in den Bergen. Drei junge Bergsteiger, Friedrich Rakovsky, Friedrich Max und Franz Mayer verunglückten beim Aufstiege des Reißtalersteiges auf der Rax im Schneesturm. Richard Wolf stürzte in der Planspitze-Nordwand ab. Karl Radolf fiel mit seinem Gefährten auf dem Ostgrat des Großen Buchstein zu Tode. Auf der Raxalpe fand den Tod der Arzt Dr. Siegfried Tenzer. Verstorben sind die Mitglieder Irene Bien, Cäcilie Graf, Ernst Kanitz, Emil Tenzer, Arch. Mogyoroši und Fritz Pekarek.

Zu Ende des Jahres betrug der Mitgliederstand 3074 Personen, überschritt also die im Voranschlage vorgesehene Ziffer.

* * *

Zum Schluß sei uns gestattet, allen Jenen, die unseren Bestrebungen Unterstützung und Förderung zuteil werden ließen, den wärmsten Dank auszusprechen. So der Bundesbahndirektion Wien-West, den Direktionen der Südbahn und Aspangbahn für das freundliche Entgegenkommen, das wir bei diesen Stellen wiederholt fanden. Nicht minder der Bundes-Forst- und Domänendirektion sowie den Bundes-Forst- und Domänenverwaltungen Neuberg und Mürzsteg. Die Verwaltung des Industriehauses stellte uns auch heuer den prächtigen Festsaal zur Abhaltung unserer Lichtbildvorträge zur Verfügung, desgleichen den kleinen Saal für unsere Jahresversammlungen. Eine ansehnliche Bereicherung verdankt unsere Bücherei den Verlagsanstalten Artaria, Freitag & Berndt, Hartleben (Wien), Wagner (Innsbruck), Hirzel (Leipzig), Bergverlag, Parcus, Rösl (München). Gedacht sei auch des Entgegenkommens der im Sonderberichte über unsere Bücherei angeführten Wiener Buchhandlungen. Besonders wertvoll war uns die Unterstützung durch die Wiener Tagesblätter „Neue Freie Presse", „Neues Wiener Tagblatt", Wiener Mittagszeitung", Wiener Allgemeine Zeitung" und „8-Uhr-Blatt", denen wir hiemit den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die Sektion stand in freundlichen Beziehungen und Schriftenaustausch mit dem Ungarischen Karpathen-Verein und der Ortsgruppe Bukarest des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins.

Dank verdient auch die im Berichtsjahre neuentstandene Führervereinigung der Sektion, deren Mitglieder mit besonderem Eifer das verantwortungsvolle Amt der Turenführung, das im ersten Jahre auf den Schultern der Ausschußmitglieder beinahe allein geruht hatte, mit diesen teilten.

Jener Mitglieder und Förderer, welche durch mitunter wertvolle Sach- und hohe Geldspenden die Tätigkeit der Sektion in hohem Maße unterstützt haben, wird der Bericht des Kassenwartes namentlich gedenken. Der warme Dank des Sektionsausschusses sei ihnen hiemit ausgesprochen.

* * *

So treten wir in das dritte Jahr des Bestandes der Sektion mit dem sicheren Bewußtsein, nichts verabsäumt zu haben, was der Festigung des Sektionsgedankens — das ist des hohen Gedankens unseres großen Alpenvereins — förderlich sein konnte. Mit dem Bewußtsein, nichts unterlassen zu haben, was geeignet war, die Liebe zu den Bergen, diese erste Grundlage bergsteigerischer Betätigung, in den Herzen unserer Sektionsangehörigen stets aufs neue zu entzünden. Und wenn es in einer an Mitgliedern so zahlreichen Vereinigung auch nicht allen gegeben ist, den höchsten Zielen alpinen Wagens sich zu nahen, so wissen wir doch, daß auch die des rechten Geistes sich bewußt sind, die als weiterer Kreis um den Kern der Besten unserer „Donauland" sich scharen.

Daß solcher Geist rege bleibe und zu immer neuer Tat erblühe, soll auch im kommenden Jahre Leitgedanke der Sektion sein!

Jahresversammlung der Sektion.

Die dritte Jahresversammlung der Sektion fand Donnerstag, den 25. Jänner im kleinen Saale des Industriehauses mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Rechnungsbericht.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Genehmigung des Voranschlages für 1923.
5. Neuwahl von fünf Ausschußmitgliedern auf drei Jahre.
6. Ergänzungswahl von zwei Ausschußmitgliedern auf ein Jahr.
7. Wahl eines Obmann-Stellvertreters.
8. Wahl zweier Rechnungsprüfer für 1923.
9. Wahl eines Schiedsrichters.
10. Allfälliges.

* * *

Als die Teilnehmer an der Jahresversammlung sich im Saale versammelt hatten, erhob sich der Obmann Karl Hanns Richter zu nachfolgenden Worten:

Meine Damen und Herren!

Die in diesen letzten Tagen unserem deutschen Brudervolke von seinem unversöhnlichsten Gegner neuerlich angetane Schmach, der freche Einbruch in ein wehr- und waffenloses Land muß in jedem deutschempfindenden Herzen Gefühle der flammenden Empörung auslösen. Diesen Empfindungen Ausdruck zu verleihen, bittet Sie der Sektionsausschuß, nachstehender Entschließung Ihre Zustimmung zu erteilen: (Die Versammlung hat sich von den Sitzen erhoben.)

„Die heute tagende Jahresversammlung der Sektion Donauland teilt mit dem Bruderlande Schmerz und Empörung über den an einem wehrlosen Volke neuerlich begangenen Frevel und bittet insbesonders die Schwestersektionen im widerrechtlich besetzten Gebiete, den Ausdruck tiefsten Mitgefühles entgegenzunehmen.

Was immer unersättlicher Haß der Feinde über das deutsche Volk noch bringen möge, wir hoffen und harren der Vereinigung mit einem schöner denn je erblühenden Deutschland!"

Nachdem sich der stürmische Beifall gelegt, fuhr der Vorsitzende fort:

„Sie haben durch Erheben von den Sitzen und ihren Beifall die erbetene Zustimmung erteilt. Ich werde daher diese Kundgebung an den Hauptausschuß des D. u. Oe. A.-V. und an die betroffenen Sektionen weiterleiten und den Wortlaut derselben in der Verhandlungsschrift über die heutige Versammlung niederlegen lassen."

* * *

Der Obmann eröffnet sodann die Jahresversammlung, begrüßt die erschienenen Mitglieder und stellt fest, daß die Versammlung ordnungsgemäß einberufen wurde und beschlußfähig ist.

Er gedenkt weiter der Toten der Sektion im abgelaufenen Jahre, wobei die Versammlung sich zum Zeichen der Trauer neuerlich von den Sitzen erhebt.

Obmann Richter fährt hierauf fort: „Die heutige Versammlung bietet uns auch Anlaß zu einer besonders freudigen Feier, indem wir zwei Mitglieder unserer Sektion als Jubilare des Alpenvereins begrüßen können. Herr Philipp Mautner, der unserem Vereine 35 Jahre angehört, ist infolge Abwesenheit von Wien am Erscheinen leider verhindert. Herr Kommerzialrat Reif, der heute die 25jährige Zugehörigkeit zu unserem Vereine feiert, weilt in unserer Mitte, und ich bitte ihn, das sichtbare Zeichen seiner Anhänglichkeit an die Sache des Alpenvereins, das Silberne Edelweiß, mit den besten Glückwünschen des Sektionsausschusses hiemit entgegenzunehmen." (Lebhafter Beifall.)

Kommerzialrat Reif dankt in bewegten Worten für die Ehrung, indem er betont, daß es ihn besonders freue, nachdem er nach 23jähriger Mitgliedschaft bei einer Sektion aus derselben auszutreten bemüßigt war, das Ehrenzeichen gerade bei unserer Sektion in Empfang nehmen zu können.

Von der Verlesung der Verhandlungsschriften über die vorjährige Jahresversammlung und die beiden außerordentlichen Versammlungen des abgelaufenen Jahres wird Abstand genommen, zur Beglaubigung derselben werden die Herren Teller und Ing. Kuranda aufgefordert.

1. Schriftführer Dr. Stefansky verliest hierauf den Bericht über die Tätigkeit des Sektionsausschusses im Jahre 1922*), der von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wird.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erbittet sich der Kassenwart Fabri vorerst namens des Sektionsausschusses die nachträgliche Genehmigung zu der leider unvermeidlich gewesenen bedeutenden Ueberschreitung der Ziffern des Voranschlages (die Versammlung bekundet ihre Zustimmung) und gibt sodann die nötigen Erläuterungen zu den einzelnen Posten des in Händen der Versammlung befindlichen Rechnungsberichtes.**)

*) Siehe erste Seite.
**) Siehe letzte Seite.

Namens der Rechnungsprüfer erklärt Herr Köhler, daß die Bücher und Rechnungen geprüft, mit den Belegen verglichen und in Ordnung befunden wurden, und beantragt, dem Ausschusse Entlastung zu erteilen (Einstimmig angenommen).

Der Kassenwart bespricht nun den Voranschlag, betont, daß besonders bei den Verwaltungsausgaben die Aufstellung eines Wirtschaftsplanes fast unmöglich sei und sich andererseits auch die Einkünfte aus den Mitgliedsbeiträgen nur auf Vermutungen bezüglich des Mitglieder-Abganges und -Zuwachses aufbauen lassen.

Auf einen Einwurf des Mitgliedes Wachtel, die für Bücherei und Jugendwandergruppe eingesetzten Beträge erschienen ihm zu niedrig, antwortet bezüglich der Bücherei Obmann Richter, man möge sich einerseits nur auf den Bücherwart verlassen, der es bisher immer verstanden habe, seine Ankäufe besonders vorteilhaft vorzunehmen, andererseits seien die Ziffern des Voranschlages ja auch keine bindenden. Ebenso bemerkt der Kassenwart, daß kein Anlaß bisher vorliege, für Jugendwandern einen höheren Betrag einzusetzen, da einerseits die Jugendwandergruppe im abgelaufenen Jahre keine Ansprüche an den Sektionssäckel gestellt, vielmehr mit den für sie eingelaufenen Spenden das Auslangen gefunden, ja sogar noch einen Ueberschuß erzielt habe, andererseits durch den Gruppenleiter bislang keine besonders motivierte Forderung gestellt worden sei. Wenn die Gruppe, was der Ausschuß mit Freude begrüßen würde, zu einer besonderen, unserer Sektionsjugend förderlichen Aktion Mittel ansprechen sollte, würde der Sektionsausschuß ihr dieselben auch ohne Begründung durch den Voranschlag in jedem erforderlichen Ausmaße sofort bewilligen.

Es erfolgen nunmehr die in den Punkten 5 bis 8 der Tagesordnung vorgesehenen Wahlen mit folgendem Ergebnis:

Ausschußmitglieder auf 3 Jahre wiedergewählt:
Paul Fabri,
Otto Margulies,
Oskar Marmorek,
Dr. Ernst Pechkranz,
Eugen Pieszczek.

Ausschußmitglieder auf 1 Jahr neugewählt:
Alfred Doktor,
Friedrich Senders.

Zum ersten Obmann-Stellvertreter wurde
Oskar Marmorek,

Zum zweiten Obmann-Stellvertreter
Dr. Hugo Kohorn

neu, zu Rechnungsprüfern für 1923
Leo Köhler,
D. Steiner

wiedergewählt. In das Schiedsgericht wurde
Dr. Robert Baum

berufen. Sämtliche Wahlen waren einstimmig erfolgt.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung lagen besondere Anträge nicht vor. Ueber Antrag der Mitglieder Adolf Taussig und Kommerzialrat Reif wurde dem Ausschusse die Anerkennung für seine Mühewaltung im Berichtsjahre unter Beifall der Versammlung ausgesprochen. Die Ausschußmitglieder Fabri und Marmorek forderten die Mitglieder zu lebhafter Beteiligung an den Arbeiten und Veranstaltungen der Sektion auf, in welchem Sinne auch aus der Mitte der Anwesenden die Herren Köhler, Ing. Kuranda, Schafranik und Dr. Haeller sprachen.

Der Vorsitzende schloß hierauf um 9.15 Uhr die zweite Jahresversammlung der Sektion.

Donauland-Kränzchen.

Das diesjährige (zweite) Donauland-Kränzchen findet Mittwoch, den 7. März d. J., in den Sophiensälen statt.

Der Beschluß des Geselligkeitsausschusses, das diesjährige Tanzfest unserer Sektion in ungleich größerem Rahmen abzuhalten, entsprang den Erfahrungen des Vorjahres, in welchem die Volksgartensäle infolge des unvorhergesehen starken Andranges über polizeilichen Auftrag bereits vor 11 Uhr für den weiteren Einlaß gesperrt werden und die letztgekommenen Besucher, „gekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge" ihre Ueberkleider auf den Küchentischen hinterlegen mußten. Maßgebend für die Verlegung des Ortes der Veranstaltung war aber auch der Wunsch des Ausschusses, unserem Kränzchen erhöhte gesellschaftliche Geltung zu verleihen. So befriedigend der Verlauf unserer vorjährigen Veranstaltung auch in jeder Beziehung war — richtige Ballluft weht doch nur in der Marxergasse! Und wenn auch für einen wienerischen Walzer zwei Quadratmeter Raum und die Klänge eines Werkels genügen — wie der Altwiener seinen Sperl und seinen Dianasaal über Alles pries, so erblüht unserer Generation richtige Tanzstimmung nirgends besser als auf dem federnden Parkett des Sofiensaales! Mit seinen großartigen Abmessungen läßt dieser Saal auch die alpine Ausschmückung, die der Veranstaltung den reizvollen Rahmen giebt, erst so recht zur Geltung kommen.

Der größere Stil des diesjährigen Kränzchens bringt dem veranstaltenden Komitee aber auch ein ungleich größeres Ausmaß an Arbeit und vermehrte Verantwortlichkeit für volles Gelingen. Und wenn der Geselligkeits- und der ihm zur Seite stehende Kränzchenausschuß auch der letzteren sich bewußt sind und bei den technischen Vorbereitungen sicher nichts verabsäumen werden, so kann volles Gelingen dem Werke doch nur beschieden sein, wenn ein großer Faktor an den Arbeiten teilnimmt: die gesamte Mitgliedschaft der Sektion! Jedem einzelnen Sektionsmitgliede muß es bewußt sein, daß in alpinen Vereinigungen das alljährliche Kränzchen nicht nur eine Gelegenheit geselliger Heerschau über Mitglieder und Freunde sein will, sondern nicht zum letzten das Mittel zum Zwecke eines möglichst großen finanziellen Ergebnisses. Und wir gestehen es ruhig ein: Auch wir sehen dem Tanzfest unserer Sektion mit umso größerer Erwartung entgegen, als wir uns von seinem Ergebnis eine bedeutsame Stärkung des Veranstaltungszweckes — unseres Weg- und Hüttenbaufonds — erwarten. Wenn über Kurz oder Lang der Sektionsausschuß vor der Möglichkeit stehen wird, den höchsten Wunsch jeder bergsteigerischen Vereinigung, den Wunsch, eigenen Hüttenbesitz zu haben, der Erfüllung nahe zu sehen, dann werden bei den heutigen Verhältnissen schon die Vorarbeiten ganz gewaltige Summen verschlingen. Diesen Anforderungen, die ganz plötzlich auftauchen können, gewappnet gegenüberzustehen, müssen wir auf Ansammlung eines tunlichst bedeutsamen Hüttenkapitales bedacht sein, und diesem Zwecke soll durch die alljährliche Winterveranstaltung gedient sein. Wir glauben also nicht fehlzugehen, wenn wir es als Ehrenpflicht jedes Donauländers bezeichnen, alljährlich einmal eine — zum Ueberfluß in das vergnügliche Gewand einer geselligen Veranstaltung gekleidete — besondere Abgabe für oberwähnten wichtigen Zweck zu leisten.

Die Gefertigten bitten hiemit alle Sektionsmitglieder, dieser Pflicht eingedenk zu sein, sich ehebaldigst mit den erforderlichen Einlaßkarten zu versehen und persönliche wie Freunde unserer Sektion und unserer Bestrebungen, wenn sie auch nicht Sektionsmitglieder sind, zum Besuche unseres Kränzchens zu veranlassen. Die Einlaßkarten mögen ehest gelöst werden, um dem Ausschuß einen Ueberblick über die voraussichtliche Beteiligung bald zu ermöglichen.

Auf Wiedersehen am 7. März in den Sofiensälen!

Der Geselligkeitsausschuß. Der Kränzchenausschuß.

* * *

Einlaßkarten sind im Sektionsheim, bzw. beim Obmann des Geselligkeitsausschusses und sämtlichen Mitgliedern des Kränzchenausschusses erhältlich. Ebenso liegen sie bei zahlreichen Sportausrüstern auf. Der Preis der Einlaßkarten wurde so niedrig angesetzt, als es die im März voraussichtlich erwachsenden Kosten nur immer gestatten. Der Besuch des Kränzchens wird auch ferner wohnenden Mitgliedern dadurch ermöglicht, daß für Straßenbahnverkehr nach allen Richtungen nach Beendigung des Festes gesorgt wird.

Großer Festsaal des Industriehauses
III., Schwarzenbergplatz 4

Lichtbilder-Abende

im Monate Februar 1923.

+

6. Abend: Dienstag, den 13. Februar 1923.
Otto Margulies:
„Bergfahrten in der Silvrettagruppe".

+

7. Abend: Dienstag, den 27. Februar 1923.
Eugen Pieszczek:
„Aus der Bergwelt der Dolomiten".

+

Beginn der Vorträge halb 8 Uhr abends

+

Kostenbeitrag:

Für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte)	K 1000
Für Gäste	K 2000
Für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Legitimation)	K 500
Für Jungwanderer	K —

Notizen.

Kränzchen-Ausschuß. Damen und Herren, welche dem Ausschuß beitreten und sich für den Kartenverkauf und die Mitarbeit am Kränzchen selbst zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, dies umgehend dem Obmann Paul Fabri, I., Kärntnerstraße 51, schriftlich oder gelegentlich der nächsten Sektionsabende mündlich bekanntzugeben.

Zeitschrift 1922. Wir mußten in unserer letzten Folge den Mitgliedern von dem Beschlusse des Verwaltungsausschusses, die Zeitschrift 1922 nicht erscheinen zu lassen, Kenntnis geben. Wir erhalten nunmehr nachfolgende weitere Verlautbarung des Verwaltungsausschusses in dieser Angelegenheit:

„Der kürzlich mitgeteilte Beschluß des Verwaltungsausschusses die Zeitschrift 1922 nicht herauszugeben, war durch die Tatsache veranlaßt, daß ihre Herausgabe einen Zuschuß von mindestens 14,000.000 Mark aus Mitteln des Gesamtvereines erfordert hätte und daß diese Mittel weder im Jahre 1922 vorhanden waren noch durch die Vereinsbeiträge des Jahres 1923 hätten beschafft werden können. An diesen Tatsachen hat sich seither nichts geändert und muß daher der Beschluß in dieser Form aufrecht bleiben.

Nun haben eine Anzahl von Sektionen, besonders norddeutsche und österreichische, dem V.-A. ihr lebhaftes Bedauern über diesen Beschluß ausgesprochen und der Meinung Ausdruck gegeben, daß ihre Mitglieder gerne bereit sein würden, die Zeitschrift 1922 auch zu einem höheren Preise, ja zu dem vollen Preise der Herstellung und des Versandes zu beziehen, wenn sie nur erschiene. Dies mag für eine Anzahl von Mitgliedern zutreffen, ob für alle ist sehr fraglich, umsomehr als auch heute die Selbstkosten der Zeitschrift noch nicht feststehen und bekanntgegeben werden können.

Die „Meinung" oder „feste Ueberzeugung" der Sektionen, daß alle Mitglieder gerne die nötige Aufzahlung leisten werden, kann für einen bezüglichen Beschluß nicht maßgebend sein. Der V.-A. könnte es nicht verantworten, die ursprünglich als nötig erachtete Auflage von 115.000 Exemplaren auf bloße mehr oder minder begründete Vermutungen der Sektionen hin herstellen zu lassen und vielleicht viele Zehntausende Ueberschuß zu drucken, für die sich vielleicht erst nach Jahren einige Tausend Abnehmer fänden.

Wenn also auf Grund dieser neuen Voraussetzungen (Bezugsgebühr in der vollen Höhe der Selbstkosten der Zeitschrift) ein Beschluß gefaßt werden soll, ob die Zeitschrift 1922 herausgegeben werden soll oder nicht, so bedarf er fester Unterlagen in der Richtung, daß festgestellt wird, wie viele Exemplare der Zeitschrift zu dem nach Fertigstellung und Auslieferung sich ergebenden Preise bezogen werden und ob die Anzahl der fixen Bestellungen die Herausgabe lohnt, wobei zu beachten ist, daß je geringer die Auflage, desto höher die Kosten eines Exemplares sind."

Gemäß dieser Verlautbarung ersucht der Sektionsausschuß alle jene Mitglieder, welche unter den angeführten Bedingungen die Zeitschrift 1922 zu beziehen wünschen, ihm dies mittels Postkarte (mündliche Erklärungen werden nicht entgegengenommen!) bis längstens 1. März dieses Jahres mitzuteilen.

Einzahlung der Jahresbeiträge. Die Sektionskanzlei hat in den letzten Tagen des abgelaufenen Monates mit der Versendung der Zahlungsaufforderungen bezw. Abrechnungen über noch rückständige Nachzahlungen aus dem Vorjahre begonnen und werden im Laufe dieses Monates alle Mitglieder in den Besitz dieser Aufforderungen gelangen. Wir stellen gerne fest, daß unserer Bitte, die Einzahlungen schon vor Erhalt der Zahlungsaufforderung in der Sektionskanzlei zu bewerkstelligen, zahlreiche Mitglieder bisher entsprochen haben. Wir bitten nochmals, die Einzahlung wenn möglich jetzt schon vorzunehmen, da wir dann in der Lage sind, durch Zurückhaltung der Zahlungsaufforderung namhafte Kosten zu sparen — die Versendung dieser Zahlungsaufforderungen verursacht einen Postspesenaufwand von mindestens 600.000 Kronen, ungerechnet die Kosten der Formulare, der Posterlagscheine und den Zeit- und Arbeitsaufwand. Etwa schon erhaltene Posterlagscheine bitten wir bei Erlag des Mitgliedsbeitrages in der Sektionskanzlei zurückzustellen.

Zur Nachricht! Der Sektionsausschuß hat Herrn Leopold Bock zum Sekretär und Kanzleileiter der Sektion bestellt.

Neue Zugsverbindung auf der Strecke Neuberg—Mürzzuschlag der Oe. B.-B. Der Sektionsausschuß war bei der Bundesbahndirektion wegen Herstellung einer günstigeren Verbindung in obiger Strecke an Sonntag Abenden bittlich geworden, da die Verbindung nach erfolgter Einstellung des bisher an Sonntagen in Verkehr gestandenen Personenzuges 3617a (ab Neuberg 19 Uhr 22, an Mürzzuschlag 19 Uhr 50) die Besucher der Schneealpe zu einer wesentlichen Abkürzung ihres Aufenthaltes auf derselben und zu früher Abfahrt genötigt hätte.

Wir sind nun in der angenehmen Lage, allen Freunden des schönen Schneealpengebietes mitteilen zu können, daß wir von der Bundesbahndirektion Wien-West die Verständigung erhalten haben, daß die genannte Direktion in Erfüllung unseres Ansuchens eine neue, seit 1. Jänner d. J. in Kraft getretene Verbindung geschaffen habe. Es verkehrt nunmehr ein Personenzug ab Neuberg 18 Uhr 24 Min. mit Anschluß an den von Mürzzuschlag um 19 Uhr 02 Min. in der Richtung nach Wien-Südbahnhof abgehenden Schnellzug 4.

Der Sektionsausschuß spricht hiemit auch an dieser Stelle der verehrl. Bundesbahndirektion Wien-West für die durch dieses Entgegenkommen bewiesene Touristenfreundlichkeit den besten Dank aus.

Warnung an die Besucher unserer Vortragsabende. Das Inspektorat des Industriehauses hat die Wahrnehmung gemacht, daß gelegentlich der Lichtbildvorträge Mäntel, Shawls, Schirme u. s. f. achtlos auf Bänke, Sessel oder die Stiegenbrüstung hingelegt werden. Mit Rücksicht auf stattgehabte unangenehme Vorfälle wird ersucht, Ueberkleider, Stöcke, Schirme usw. in der Garderobe abzugeben oder aber solche Gegenstände wenigstens in allen Fällen bei sich zu behalten.

Vermißter Skifahrer. Der Turist Kurt Widrich aus Wien entfernte sich am 5. Jänner d. J. aus seinem Gasthofe in Mariazell mit der Angabe, eine größere Talwanderung auf Skiern vornehmen zu wollen (nach anderer Version sprach er von Besteigung des Oetschers oder Hochschwabs) und ist seit diesem Tage abgängig.

Personsbeschreibung: Dreißig Jahre alt, klein, untersetzt, dunkle Haare, Schnurbart rasiert. Bekleidet war Widrich mit grauer Jacke (Norweger-Fasson), Pepita-Breeches, dunkelblauen Wickelgamaschen. Naturfarbene Skier mit Bilgeribindung und dunkelbraune Haselnußstöcke. Widrich trug einen Revolver bei sich.

Unsere Mitglieder werden gebeten, bei Turen in dem in Betracht kommenden Gebiete (Oetscher bis Lunz einerseits, Hochschwabgebiet andererseits, endlich Seeberg bis Eisenerz, allenfalls auch Tonion-Hochveitsch) durch gelegentliche Nachfrage in Gaststätten u. ä. dazu beizutragen, daß die Richtung, nach welcher der Vermißte sich voraussichtlich gewendet haben dürfte, zumindest festgestellt werden könne. Zweckdienliche Angaben an den Sektionsausschuß erbeten.

Alpine Literatur und Kunst.

Schifahrten in den Ostalpen. Im Auftrag des Oesterreichischen Alpenklubs herausgegeben von Hans Biendl und Alfred Radio-Radiis. Zweite Auflage, II. Band. Wien 1923. Artaria.

Der vorliegende Band enthält die Nördlichen Kalkalpen einschließlich ihrer Voralpengebiete vom Bodensee bis zum Salzachtal und das Ton- und Schiefergebirge zwischen der Brennerfurche und dem Pongau. Die Darstellung des Rhätikon bleibt dem dritten Bande vorbehalten, der die Zentralalpen und die bei Oesterreich verbliebenen Teile der Südlichen Kalkalpen umfassen wird. Die Neubearbeitung brachte eine wesentliche Vermehrung des Stoffes mit sich, 83 Seiten der alten Auflage entsprechen 144 der neuen, im Ganzen werden gegen 70 Uebergänge und über 500 Bergfahrten beschrieben. Die Ausführlichkeit der Fahrtenschilderungen ist aber durch den Umstand bedingt, inwieweit die zu behandelnde Gebirgsgruppe für den Schilauf geeignet ist. Gruppen, die infolge ihres schroffen Aufbaues weniger für den alpinen Skiläufer in Betracht kommen, wurden nur der Vollständigkeit halber, dafür aber weniger ausführlich behandelt. Hinsichtlich der Literaturnachweise vermissen wir einen allgemeinen Hinweis auf den ausgezeichneten Skiführer durch Nordtirol von Othmar Sehrig.

Die beherzigenswerten „Ratschläge für alpine Schifahrer" sind auch dem zweiten Bande beigegeben worden, ebenso ist die Aufnahme des Registers, das in der ersten Auflage nur im Schlußbande zu finden war, zu begrüßen. Hoffentlich gelingt es den Herausgebern, die Schwierigkeiten, welche die Abfassung eines Sammelwerkes mit sich bringt, zu besiegen und mit dem dritten Bande das ganze Werk zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

* * *

G. Freytag & Berndts Schifahrtenkarten im Maßstabe 1:100.000. Bisher erschienen:

1. Niederösterreichisch-steirische Kalkalpen, Oestliches Blatt (Schneeberggruppe — Kampalpe — Stuleck — Wechselgebiet); 2. Niederösterreichisch-steirische Kalkalpen, Westliches Blatt (Traisental — Mariazeller Gebiet — Oetscher—Türrenstein—Hochkar); 3. Ennstal—Rottenmanner Tauern; 4. Oestliches Salzkammergut (Grünauer Voralpen—Höllengebirge—Totes Gebirge—Dachsteinstock nordöstliche Hälfte); 5. Berchtesgadnerland und Pinzgau; 6. Unteres Mürztal und Hochschwabgebiet.

Diese Karten stellen eine für den Schituristen zweckdienliche Bearbeitung der bekannten Turisten-Wanderkarten dar. Für die Wegbezeichnungen wurde die tunlichste Uebereinstimmung mit den Angaben in Biendl-Radio's „Schifahrten in den Ostalpen" angestrebt. Im Winter bewirtschaftete Schutzhäuser und Berggasthäuser wurden entsprechend gekennzeichnet, ebenso Stellen, wo Kletterei und Abschnallen nötig, was allen Schituristen herzlich willkommen sein wird. Im Uebrigen hätten wir den Wunsch, daß bei späteren Drucken die Schichtenlinien, die mitunter etwas verschwommen geraten sind, deutlicher hervorgehoben werden mögen.

* * *

Schirutenkarte des Stuhleck und Pretulalpen-Gebietes im Maßstabe 1:25.000. Herausgegeben unter Mitwirkung der Schivereinigung der Sektion „Austria", des D. u. Oe. A.-V. und des Oesterr. Wintersportklubs. Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt.

Diese hübsch ausgeführte Karte enthält außerdem als Beigabe ein Verzeichnis der Aufstiege auf unsere bevorzugten „Schimugel" nebst den beliebtesten Abfahrten.

* * *

Karte des Schigebietes Kaltenleutgeben - Mödling im Maßstabe 1:25.000. Kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt.

Der Versuch, das Schigebiet der engeren Umgebung unserer Vaterstadt mit einer Spezialkarte zu versehen, ist wärmstens zu begrüßen, um so mehr als die derzeitigen materiellen Verhältnisse es einem großen Teile der Schifahrer nicht mehr erlauben, entferntere Ziele aufzusuchen. Das sauber ausgeführte Blatt bietet eine vorzügliche Orientierung im Höllenstein- und Anningergebiet, zahlreiche nach dem Grade der Steilheit unterschiedene Schiwege sind eingetragen, ebenso Uebungswiesen und Rodelbahnen. Dazu enthält die Karte einen kleinen Führer durch das Kaltenleutgebener Schigebiet, der über alle Anstiege und Abfahrten Aufschluß gibt. Sollte uns der Wettergott heuer mit ausgiebigen Schneefällen bedenken, dann wird uns diese neue Karte treffliche Dienste leisten.

Dr. J. B.

Bergfahrten und Wanderungen im Februar und März 1923.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Klettertouren mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.

Die Führer der mit (0) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerabzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) erkenntlich.

Während des Winterhalbjahres werden Turen nur bei mindestens drei Teilnehmern geführt, daherzu sämtlichen Turen Voranmeldung erforderlich.

Sonntag, 4. Feber:

(0) **Anninger.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Dr. Einerl)

Sonntag, 11. Feber:

(0) **Reisalpe.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach St. Veit a. d. Gölsen (Frl. Zocher).

Sonntag, 18. Feber:

(0) **Bisamberg.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Stammersdorf (Dr. Fischl).

Sonntag, 25. Feber:

(0) **Baden**—Gaaden—Kreuzsattel—**Kaltenleutgeben.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Baden (Ulitz).

Sonntag, 4. März:

(0) **Tulbingerkogel.** Abfahrt 8.45 Uhr Franz Josefsbahnhof nach St. Andrä-Wördern (Schafranik).

(2) **Hohe Wand. Kanzelgrat.** Abfahrt 6.20 Uhr Aspangbahnhof (Friedländer). Teilnehmerzahl beschränkt. **Voranmeldung.**

Sonntag, 11 März:

(0) **Hoher Lindkogel.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Baden (Schafranik).

(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Ulitz).

Sonntag, 18. März:

(0) **Hütteldorf**—Mauerbach—Windischhütte—**Sievering.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Hütteldorf des 49er Wagens (Kaufmann).

(1) **Hohe Wand.** Waldegger Klause—Kleine und Große Kanzel. Abfahrt 6.20 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Lermer).

WINTERSPORT-AUSRÜSTUNGEN UND BEKLEIDUNGEN
SPORTHAUS LAZAR
281
IX., KOLINGASSE 13

S V D

Skivereinigung der S. „Donauland"

Skiunterricht am Cobenzl. Bei günstiger Schneelage findet jeden Samstag nachmittag und Sonntag vormittag Skiunterricht am Cobenzl statt. Leiter: Benedikt. Zusammenkunftsort: Wiese vor dem Schloßhotel.

Skituren in den Wienerwald. Kleinere Turen in die Umgebung Wiens werden fallweise an Sonntagen geführt. Anfrage (Anschlag am schwarzen Brett) jeden Freitag im Sektionsheim.

Skiführervereinigung. Nächste Sitzung Freitag, 16. Februar, 7 Uhr abends, im Sektionsheim. Beitrittserklärungen zur Skiführervereinigung erwünscht. Anmeldung jeden Mittwoch, 7 bis 8 Uhr abends, im Sektionsheim beim Ausschuß der S. V. D.

Aufforderung. Jene Teilnehmer an den Mariazeller Weihnachtskursen, welche die von ihnen eingezahlte Quartiersicherstellungs-Gebühr bisher noch nicht rückbezogen haben, werden ersucht, dieselbe an einem beliebigen Mittwoch von 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim zu beheben.

Beträge, welche bis Ende Februar 1923 nicht behoben wurden, werden als Spenden betrachtet und dem Hüttenbausäckel zugeführt.

204

Nicht neu,
aber altbewährt!

Sporthaus
Doktor & Co., Wien
VIII., Alserstraße 11

Telephon 7517
Telegramm-Adresse: Sportdoktor Wien

214
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte

BERSON
GUMMIABSATZ- UND GUMMISOHLE

Bei Fußwanderungen unentbehrlich

OZON

die beste und gesündeste Raumbelüftung.

entfernt jedwede üble Gerüche u. Ausdünstungen, reinigt, desinfiziert und entnebelt die Luft, beseitigt die Rauchplage.

Größter Fortschritt der modernen Belüftungstechnik.

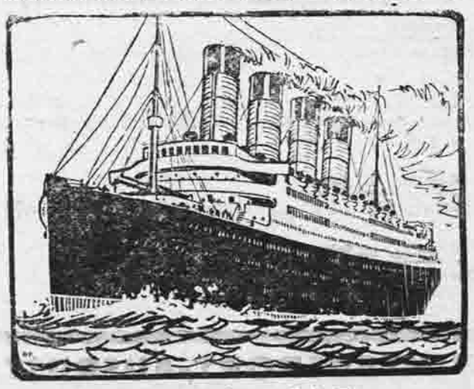
Unentbehrlich für Sporthotels, Restaurants und Kaffeehäuser.

Verlangen Sie Angebot von der

Generalrepräsentanz der

AKT. GES. für OZON-INDUSTRIE, BERLIN-WILM.
ING. J. KURANDA
WIEN, XVIII., HOCHSCHULSTRASSE 10.

CUNARD-LINE
NACH AMERIKA UND KANADA



4 Schornsteine — 5½ Tage

Die schnellsten Dampfer der Welt! Rotterdam, Hamburg, Antwerpen, Cherbourg, Southampton, Liverpool, Neapel, Montreal, Quebec. | New-York Halifax

CUNARD-LINE, WIEN I., Graben 30, IV., Argentinierstraße 62 (vis-à-vis Südbahnhof)

188

Bitte an unsere Mitglieder. Die S. V. beabsichtigt, durch Verleihen von Skiern auch minderbemittelten Mitgliedern das Erlernen des Skilaufes zu ermöglichen. Es ergeht daher die Bitte an alle Mitglieder, uns nicht benötigte gebrauchte Skier für diesen Zweck freundlichst zu überlassen.

Skikurse. In der nächsten Zeit finden die nachstehenden Kurse statt:

Anfängerkurs in Mariazell. Vom 1. bis 4. Februar. Kursleiter: Arch. Neubrunn. Kursbeitrag 20.000 Kronen. Besprechung am 29. Jänner 1923 (komplett).

Kurs für Vorgeschrittene in Mönnichkirchen. Vom 1. bis 4. Februar. Kursleiter: Wachtel. Kein Kursbeitrag. Besprechung am 29. Jänner 1923 (komplett).

Kurs für Anfänger und Vorgeschrittene in Mariazell. Dieser Kurs ist für Ende Februar geplant, doch steht das genaue Datum noch nicht fest. Die Mitglieder werden gebeten, eventuelle Wünsche in den im Sektionsheim aufliegenden Bogen einzutragen.

Turenkurs in Zürs a. Arlberg. 25. März bis 15. April. Nur für bergerfahrene, tüchtige Fahrer. Kursleiter: Doktor. Anmeldung jeden Mittwoch, 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim oder schriftlich an den Ausschuß der S. V. Nähere Bekanntmachung in der Märzfolge der „Nachrichten".

Skifahrten.

Zur Beachtung! Leichte Skituren sind mit (l), mittelschwere mit (m), schwierige Turen mit langen Abfahrten mit (sch) bezeichnet. Zu allen Turen ist persönliche Anmeldung beim Führer, der — wenn nicht anders angegeben am Montag vor der Tur von 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim anwesend ist, vorgeschrieben. Die Führer sind angewiesen, nicht vorangemeldete Teilnehmer von der Tur auszuschließen. Diese Anordnung wurde im Interesse der Sicherheit der Führung getroffen. Bei unsicheren Schneeverhältnissen empfiehlt es sich am Freitag anzufragen, ob die Tur geführt wird.

Donnerstag, 1. bis Sonntag, 4. Feber:

Skikurs in **Mönnichkirchen** (für Vorgeschrittene). Kursleiter: Wachtel.
„ **Mariazell** (für Anfänger). Kursleiter: Arch. Neubrunn.
Vorbesprechung für beide Kurse am 29. Jänner, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Freitag, 2. bis Sonntag, 4. Feber:

(m) **Gleinalpe.** (Dr. Kohorn).
(sch) **Tennengebirge.** (Cerf).

Sonntag, 4. Feber:

(l) **Kreuzberg.** (Teller).

Sonntag, 11. Feber:

(l) **Stuhleck.** (Wachtel).
(m) **Hochschneeberg.** (Kaufmann).
(m) **Laargang.** (Doktor).

Sonntag, 18. Feber:

(l-m) **Pretulalpe.** Abfahrt durch die „Hölle" (Arch. Neubrunn).
(m) **Hochschneeberg.** (Teller).

Sonntag, 25. Feber:

(l) **Stuhleck.** (Friedländer).
(m) **Reisalpe.** (Steiner).
(m) **Hochschneeberg.** (Wachtel).
(m) **Raxalpe. Kesselgraben.** (Löw-Beer).

Sonntag, 4. März:

(l) **Kampstein.** Abfahrt nach Aipang. (Marchfeld).
(m) **Schneealpe.** (Wachtel).
(m) **Sekkauer Zinken.** (Dr. Kohorn).

Sonntag, 11. März:

(l) **Stuhleck.** (Marchfeld).
(m) **Schneeberg.** Abfahrt Fadenwiese—Puchberg. (Löw-Beer).

Sonntag, 18. März:

(m) **Schneealpe.** (Ing. Lieblich).
(m) **Raxalpe.** (Dr. Jolles).
(sch) **Hochreichart.** (Dr. Pechkranz).

Jeden Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag:

(Bei entsprechender Schneelage.)

Uebungslaufen auf dem **Kobenzl** (für Anfänger). Leiter: Benedikt. Zusammenkunft: Wiese vor dem Schloßhotel.

Außerdem **Sonntagsturen** in den **Wienerwald.** Näheres jeden Freitag Abend am schwarzen Brett im Sektionsheim.

Skiläufer und Rodler
besorgen Ihre Einkäufe
beim „Hochtouristen"
Leopold Fischer, Wien, IV., Favoritenstr. 39

21

Reiche Auswahl
in Skibrettern, Bindungen, Rodeln, Eispickeln, Steigeisen, Berg- und Skischuhen, Seehundfellen, Sportsweatern und Sportjacken, Rucksäcken, Stutzen u. allen einschlägigen Artikeln

Fernruf 58-4-94 Fernruf 58-4-94

Die Weihnachts- und Neujahrskurse der S. V. in Mariazell. In der Zeit vom 19. bis 28. Dezember 1922 wurde ein Kurs für Anfänger und vom 29. Dezember bis 2. Jänner ein solcher für Vorgeschrittene abgehalten.

Während sich der Anfängerkurs einer überaus großen Teilnehmerzahl erfreute, wies der anschließende Turenkurs nur eine geringe Anzahl auf. Ein Beweis dafür, daß noch sehr viel Arbeit zu leisten sein wird, um die Mitglieder zu guten Fahrern heranzubilden. Insgesamt beteiligten sich 119 Personen an den beiden Kursen.

Schnee war in reichlichem Maße vorhanden. Allerdings wechselte die Güte je nach den Witterungsverhältnissen, zumeist war er naß und langsam. Pünktlich ab 9 Uhr früh wurde jeden Tag auf den verschiedenen Hängen und Wiesen geübt und als Abschluß des Anfängerkurses eine kleine Tur auf die Bürgeralpe geführt. Im Rahmen des Vorgeschrittenenkurses wurden Bürgeralpe, Gemeindealpe mit Abfahrt über den Eisernen Herrgott, die Zellerhüte und der Feldhüttelberg geführt.

Unterrichtet wurde alpiner Skilauf nach Bilgeri. Es wurde alle Mühe aufgewendet, die Anfänger mit der Technik des Stemmfahrens vertraut zu machen. Von allen Teilnehmern ohne Ausnahme wurden die Instruktoren in ihren Bemühungen, ganze Arbeit zu leisten, verständnisvoll unterstützt. Vor allem wurde fleißig und gewissenhaft geübt und beste Ordnung gehalten. Bei der großen Anzahl von über 100 Teilnehmern muß dies anerkennend hervorgehoben werden. Die Beteiligten haben durch ihre Disziplin wieder dazu beigetragen, das Ansehen unserer Sektion zu heben.

Die Mariazeller Gastwirte waren sehr entgegenkommend, die Preise der Wohnungen und Verpflegung nicht allzuhohe.

Es sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß es die Skivereinigung sich als vornehmstes Ziel gesetzt hat, ihre Mitglieder zu verläßlichen Turenfahrern heranzubilden. Die winterlichen Verhältnisse dürfen kein Hindernis mehr in der bergsteigerischen Betätigung des Einzelnen sein.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Turen mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 11. Feber:

Raxalpe. Skitur. Voranmeldung. Abfahrt am Vortage 13·00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Pollak oder Doktor Kohorn).

Sonntag, 18. Feber:

Schneeberg. Skitur. Voranmeldung. Abfahrt am Vortage 14·25 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Dr. Ing. Einerl oder Mandl).

Sonntag, 25. Feber:

Wechsel. Skitur für Vorgeschritte. Abfahrt am Vortage 14.25 Uhr Aspangbahnhof nach Mönnichkirchen. **Voranmeldung** bis 20. Feber (Pollak oder Dr. Kohorn).

Sonntag, 4. März:

Wienerwald. Uebungstur. Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Wögerbauer oder Neufeld).

Sonntag, 11. März:

Krumbachstein. Skitur für Vorgeschrittene. Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach. **Voranmeldung** bis 6. März (Dr. Kohorn oder Wögenbauer).

Sonntag, 18. März:

Tulbingerkogel. Uebungsmarsch. Abmarsch 8·00 Uhr Endstation Nußdorf des 36er Wagens (Fritz Rafael oder Dr. Koborn).

Stuhleck—Pretul. Skitur für Vorgeschrittene. Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof. **Voranmeldung** bis 13. März (Grete Rafael oder Staude).

Sporthemden, Wollwesten, Touristenstrümpfe und Stutzen.

218 **Wilhelm Löbl,** Wien, I. Bezirk, Schottengasse Nr. 4

224 **Leciferrin**

gegen Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität und Schwächezustände

Generalvertretung für Oesterreich:
Europäische Handels- und Industrie-Aktiengesellschaft,
Wien, XIII., Hietzinger Hauptstraße Nr. 80

Achten Sie auf die Schutzmarke »Gafenus« Erhältlich in allen Apotheken Aerztlich verordnet

TUCHHAUS ROCKENBAUER & GRAF Große Auswahl in Herren- u. Damen - Sportkostümstoffen zu billigsten Preisen.
WIEN, VII., SCHOTTENFELDGASSE Nr. 2—4 /=/ TELEFON 31-0-46
Sektionsmitglieder erhalten gegen Vorweisung der Legitimation 5 Prozent Rabatt. 213

STATIM-PATRONEN Unentbehrlich für Touristen bei Wundlaufen der Füße und Schwellungen aller Art.
Tabletten zur Herstellung von essigsaurer Tonerde. Erhältlich in allen Apotheken oder im Hauptdepot: ST. MARKUS-APOTHEKE, Wien, III., Landstrasse Hauptstrasse 103
BILLIG HANDLICH PRAKTISCH 205

Anzeigenannahme J. RAFAEL, Wien. I., Graben Nr. 28 — Telephon 68-20-41

AUSRÜSTUNG UND BEKLEIDUNG FÜR TOURISTIK UND WINTERSPORT IM
SPORTHAUS WIENERWALD
Inhaber: FELIX HOFFMANN
WIEN, III., FASANGASSE NR. 32
Fernruf 10-5-04
In unmittelbarer Nähe der Süd-, Ost- u. Aspangbahn
335
BERGSCHUHE RODELN SKIER WINDJACKEN REGENMÄNTEL
WOLLWAREN SWEATER WESTEN WÄSCHE ALUMINIUM-GEGENSTÄNDE

Lederhosen Lodenröcke
Imitations- und Schnürlsamthosen, Bauernspenzer usw. Erzeugung aller Gattungen Lederhosen. Uebernahme von Reparaturen
Lederhosenerzeuger **KANDLER, WIEN**
V., Schönbrunnerstraße 38
Telephon 50-84 208

237 Nur für Sektionsmitglieder en detail
Seidenstoffe u. Samte für Kleider, Blusen, Futter usw.
Seidenhaus **ARTHUR MARCHFELD**
Wien, I., Salzgries 15, Telefon 69-1-67

DIRNDLSTOFFE SPORTFLANELLE
J. ULLMANN & SOHN
WIEN, I. OPERNGASSE 5
(NEBEN CAFÉ MUSEUM)
Größte Auswahl / Stets neueste Muster
236

Sporthaus Karl Barta
Wien, XVII., Hernalser Hauptstr. 48 Fernsprecher: Stelle II von 36-60
Große Auswahl in Ausrüstungsgegenständen für Turistik, Reise u. Wintersport. Ich führe nur gute, zweckentsprechende von mir auf Hochturen erprobte Waren
216



Lederhosen-Spezialist ANTON ZIEGLER jun.
Wien, XVIII., Währingerstraße Nr. 87
Achtung, Eingang Karl Blühm's Witwe
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Arten
Lederhosen und Westen
Stets großes Lager von Herren- u. Knaben-Imitationshosen, steir. Lodenjoppen, Bauernspenser, Hubertusmäntel, Windjacken, Wetterkrägen, Wetterflecke, Matrosenanzüge und Touristenausrüstungen.
Achtung, Eingang Karl Blühm's Wtw.
Bitte bei Einkauf sich auf dieses Blatt zu berufen!
211

Karl Ceschka & Söhne
Sporthut-Spezialitäten für Damen und Herren
Neueinführung: Strapaz Lederhüte
217
WIEN
VII. Bezirk, Kaiserstrasse Nr. 123 IX. Bezirk, Alserstrasse Nr. 6
Telephon-Nummer: 38-0-54

Fahrräder- und Sportartikel-Vertriebs-Comp.
„FAVORIT"
Wien, IV., Favoritenstr. 10
Wien, II., Untere Augartenstr. 13
Sportbekleidung aller Art. Strick- u. Wirkwaren. Jumper, Sweater, Strümpfe und Socken. Gelegenheitskäufe in Fahrrädern. Erstklassige Pneumatik. Nähmaschinen und Zubehör.
212

Herrenwäsche
Hemden nach Maß
OTTO
HERZOG, WIEN, I.
Weihburggasse Nr. 10.
Telphon 491/II Spiegelgasse Nr. 4 2tes Haus v. Graben
207

202 **SPORTMODE** FEINSTE SEIDEN- UND WOLLWIRKWAREN // FÜR SPORT UND MODE //
WIEN, I., GOLDSCHMIEDGASSE 7a (STEFANSPLATZ)

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion „Donauland", Wien. — Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Fabri, Wien. — Druck von A. Reisser, G. m. b. H., Wien, VII

Rechnungsausweis für das 2. Vereinsjahr 1922.

Einnahmen.	K	h	Ausgaben.	K	h
Bestand am 1. Jänner 1922	83.619	42	Zahlung an den Hauptausschuß für Mitgliedsbeiträge und Nachzahlung	4,936.000	—
Mitgliedsbeiträge	9,308.347	—	Zahlung an den Hauptausschuß für Zeitschrift	110.050	—
Beitrittsgebühren	424.300	—	Weg- und Hüttenbau	6,701.468	—
Zeitschrift	121.958	—	Waren-Einkauf	2,164.749	25
Weg- und Hüttenbau	8,010.026	30	Bücherei	515.450	36
Waren-Verkauf	2,841.181	25	Veranstaltungen	1,986.331	—
Bücherei	20.800	—	Sektionsheim	-3,726.261	25
Verwaltungsspesen	2,495.109	88	„Nachrichten"	6,718.953	45
Gebarungsabgang	7,457.679	91	**Verwaltungsspesen:**		
			Drucksorten K 1,127.260—		
			Kanzleibedarf „ 116.877·50		
			Post, Telegramme, Telefon „ 184.489—		
			Postsparkassa-Auslagen „ 267.188·42		
			Gehalte u. Remunerationen „ 224.580—		
			Beiträge und Zuwendungen „ 28.416—		
			Fahrtauslagen „ 7.560—		
			Aeuß. Sekt.-Angelegenheiten „ 425.018—		
			Kosten der Jahresversamml. „ 132.612—		
			Miete „ 65.611·18		
			Beleuchtung und Beheizung „ 809.292·75		
			Versicherungen „ 197.328—		
			Verschiedene Ausgaben „ 312.525·60	3,898.758	45
	30,758.021	76		30,758.021	76

Wien, am 31. Dezember 1922.

Karl Hanns Richter e. h.
Obmann

Paul Fabri e. h.
Kassier

Geprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden:

Leo Köhler e. h. **D. Steiner** e. h.
Rechnungsprüfer

Voranschlag für das Jahr 1923.

Erfordernis.			Bedeckung.		
Gebarungsabgang 1922	7,457.679	91	2600 Mitglieds-Beiträge à K 40.000—	104,000.000	—
Zahlg. Hauptausschuß 2600 M.-B. à K 3240—	8,424.000	—	400 „ „ „ 25.000—	10,000.000	—
„ „ 400 „ „ „ 1620—	648.000	—	544 Beitrittsgebühren „ „ 20.000—	10,880.000	—
Weg- und Hüttenbau	50,000.000	—	Inserate in den „Nachrichten"	8,400.000	—
Bücherei	1,000.000	—	Spenden und Veranstaltungen	15,000.000	—
Veranstaltungen	5,000.000	—			
„Nachrichten"	30,000.000	—			
Sektionsheim	10,000.000	—			
Jugendwandergruppe	100.000	—			
Rücklagen:					
Kosten von Rettungs- und Bergungsexpeditionen K 3,000.000—					
Alpines Museum „ 600.000—					
Alpenvereins-Bücherei „ 360.000—					
Verein z. Schutze der Alpenpflanzen „ 240.000—	4,200.000	—			
Verwaltungsspesen:					
Druckforten K 4,000.000—					
Kanzleibedarf „ 1,000.000—					
Post, Telegraf, Telefon „ 2,000.000—					
Postsparkasse-Auslagen „ 500.000—					
Gehalte u. Remunerationen „ 8,000.000—					
Beiträge u. Zuwendungen „ 3,000.000—					
Fahrtauslagen „ 50.000—					
Aeuß. Sekt.-Angelegenheiten „ 6,000.000—					
Kosten d. Jahresversammlg. „ 200.000—					
Miete „ 600.000—					
Beleuchtung und Beheizung „ 2,000.000—					
Versicherungen „ 600.000—					
Verschiedene Ausgaben „ 3,500.320·09	31,450.320	09			
	148,280.000	—		148,280.000	—

Genehmigt in der Ausschußsitzung vom 17. Jänner 1923.

Karl Hanns Richter e. h.
Obmann

Paul Fabri e. h.
Kassier

P. b. b.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. März 1923 — Nr. 20

Die Drusenfluh.

Von **Rudolf Mehl.**

Jeder, der von der Douglashütte am Lünersee (1969 m) der Sektion Vorarlberg des D. Oe. A. V. auf dem allgemein begangenen Weg zum Verajöchl (2331 m) kommt, bleibt sicherlich auf dieser Jochhöhe stehen, um das einzigartige Landschaftsin sich aufzunehmen.

Rückblickend sieht er den ganzen Zug des Scesaplanastockes und einen kleinen Ausschnitt des blauen Lünersees, vor ihm, jenseits einer kleinen, aber steilen Wegsenkung, steigt, durch das Schweizer Tor von den in nächster Nähe gelegenen Kirchlispitzen getrennt, gleich einem ungeheueren Dom die mächtige Gestalt der Drusenfluh wuchtig empor. Sowohl von der schweizer als auch von der österreichischen Seite, überall zeigt dieser Berg sich unnahbar; glatte Mauern und ein Gürtel von Platten verwehren den Zugang. Man steigt von der Jochhöhe zum Schweizer Tor hinab und an einem halbverfallenen Maschingewehrstand und einer Wachthütte, welch an die vergangenen Kriegszeiten mahnen, vorbei zum Ösenpaß (2220 m) hinauf, überall das gleiche Bild überragender Größe vor sich, die mächtige Drusenfluh, durch deren mauergleiche Abstürze ein Durchstieg unmöglich erscheint.

Diesen Eindruck hatte auch ich, als ich mit meinem langjährigen Turenfreund Cherry auf obbeschriebenem Wege am Vormittag des 2. August 1921 nach Begehung der Scesaplana zur Lindauerhütte im Gauertal wanderte. „Du", sagte Cherry beim Anblick der Drusenfluh, „da hinauf möcht' ich." „Schön", war meine Antwort, „kennst Du die Route?" — „Nein". „Na, ich auch nicht". „Was sagt der ‚Heß'?" Der gewichtige Rucksack, welcher nebst allem möglichen Handwerkzeug auch diesen Unentbehrlichen barg, wurde niedergesetzt und der „Hochturist" herausgeholt. Herzlich wenig für unsere Begriffe besagten die paar Zeilen, die der Drusenfluh gewidmet waren.

Da infolge vielen Fotografierens ohnehin die Stunde sehr vorgeschritten war, wurde beschlossen, vorerst zur Lindauerhütte hinabzusteigen, dort zu nächtigen und eventuell vom Hüttenwirt, welcher in jungen Jahren einer der besten Führer im Rhaetikon war, etwas Näheres über die Angriffsmöglichkeiten zu erfahren.

Vom Jöchli ging es nun wieder steil hinab, am Tiergartengletscher und den drei Drusentürmen vorbei zur Sporeralpe, einer der größten Almen Vorarlbergs, und weiter zur nahe gelegenen Lindauerhütte, wo wir gegen vier Uhr nachmittags eintrafen. Hier herrschte großer Betrieb und mit knapper Mühe erhielten wir zwei Plätze im Schlafraume zugewiesen.

Der schöne Abend fand uns im gemütlichen Plausch vor der Hütte, an dem sich auch ein junger Student aus Wien, ein gebürtiger Vorarlberger, mit Erzählungen aus seinen Bergfahrten beteiligte. Im Laufe der Unterhaltung rückten wir mit unserem Plan, der Drusenfluh einen Besuch abzustatten, heraus. Zu unserer freudigen Überraschung fand sich, daß Herr Reich die Drusenfluh kannte, aber infolge Ungunst der Witterung bei der schon längere Zeit zurückliegenden Besteigung auf der Aufstiegsroute wieder hatte absteigen müssen.

Reich schlug uns vorerst eine Besteigung der Drusentürme vor, um die Abstiegsmöglichkeit von der Drusenfluh, welche von den Drusentürmen nur durch den kleinen, steilen Eisjochgletscher, den sogenannten „Tiergarten", getrennt ist, zu erkunden. Wir führten am nächsten Tag diesen Plan aus, doch war das Resultat ziemlich dürftig. Nach unserer Rückkehr kamen wir überein, am nächsten Tage die Drusenfluh auf der „Sohmroute" zu ersteigen und als Abstieg die normale Eisjöchlroute zu benützen. Reich war gerne bereit, den Aufstieg neuerdings mit uns zu unternehmen. Die nötigen Vorbereitungen waren in kurzer Zeit erledigt. Vorsichtshalber nahmen wir auch die Steigeisen mit, welche uns, wie sich später zeigte, beim Abstieg über den „Tiergartengletscher" große Dienste leisteten.

Wir begaben uns bald zur Ruhe, denn spätestens um 2 Uhr früh wollten wir aufbrechen. Aber der Mensch denkt und — der Wettergott präsentiert als „Morgengabe" Neuschnee! Für heute war nichts zu machen. Weiterschlafen! Dies wurde auch gründlichst besorgt, sodaß wir gerade zum Essen, dem berühmten Schöpsenbraten mit Hörndli (Makaroni), zurecht kamen. Nachmittag entschlossen wir uns, da das Wetter mittlerweile doch besser geworden war, wenigstens den Einstieg ausfindig zu machen und dort ein paar Steinmänner zu bauen, damit wir in der Nacht gleich die richtige Stelle finden könnten, die allein den Durchstieg durch die erste Mauerzone ermöglicht. Wir stiegen bis zum Ösenpaß empor; von dort leitet, etwas unterhalb der Paßhöhe, ein Band, aus glatten Platten bestehend und teilweise mit Schutt bedeckt, um einen großen Felsvorsprung herum, um dann



201

plötzlich bei einer grifflosen Wand aufzuhören. Reich und meine Wenigkeit bauten eifrig und bald hatten wir zwei tadellose Steinmänner fertig, von denen Cherry versicherte, sie seien vom Weg aus ganz gut sichtbar, vorausgesetzt, daß man sie suche. Unsere Einladung, die beiden von der Nähe zu besichtigen, lehnte er dankend ab, mit dem Bemerken, er wolle uns den engen Platz da oben nicht noch weiter schmälern.

Wir kehrten zur Lindauerhütte zurück, gingen zeitlich schlafen und am Morgen des 4. August gingen wir, zumal das Wetter ziemlich beständig zu bleiben versprach, um ½3 Uhr früh los. In ungefähr 1½ Stunden waren wir beim ersten Steinmann. Auf nassem Gestein, teilweise auf dem Bauche kriechend, vom Rucksack oft hinausgedrängt, erreichten wir das Ende des Bandes. Nun ging es durch einen kurzen, schmalen, schwarzen Kamin auf einen Grasfleck hinauf, welcher mit Neuschnee bedeckt war. Von da führte der Weg über Platten, Bänder und Wandeln im Zickzack weiter und über eine größere Schneefläche zum Hauptgrate empor, der bei ca. 2700 m Höhe erreicht wird. Die Platten und Bänder sind wohl sehr steil, doch ist das Gestein von rauher Oberfläche, wodurch das Vorwärtskommen sehr erleichtert wird, und so konnten wir zeitweise zu Dritt gleichzeitig gehen.

Bei Punkt 2700 beginnt ein Grat, welcher sich scheinbar bis zum Gipfel emporschwingt, jedoch knapp vorher abbricht. Die Tiefblicke, besonders der auf der schweizer Seite, sind einzig schön. Mauergleich fallen die Felsen bis zum Fuße der Drusenfluh ab. Der Grat ist gut begehbar und ist mir nur eine Stelle, weil fast völlig grifflos, als schwierig in Erinnerung. Knapp vor dem Abbruch zweigt linker Hand ein Riß ab, nach dessen Durchkletterung wir durch ein großes Felsentor, ähnlich dem „Fensterl" des den Wienern so gut bekannten Akademikersteiges, jedoch gewaltiger in den Massen, den Gipfel der Drusenfluh, (2835 m) betraten.

Der eigentliche Gipfel, ein ziemlich kleines Plätzchen, trägt ein österreichisches und ein schweizerisches Vermessungszeichen. Unter einem Block fanden wir auch das Gipfelbuch, beigestellt vom S. A. C. Wie wir aus den Eintragungen des Gipfelbuches entnehmen konnten, wird die Drusenfluh jährlich von kaum mehr als fünf bis zehn Partieen besucht, wovon die meisten mit Führer gehen und größtenteils die Aufstiegsroute auch zum Abstieg benützen. Die Zahl der Wiener ist auffallend gering.

Eine volle Stunde Gipfelrast gönnten wir uns. Die Aussicht war herrlich. Wolkenloser Himmel, von dessen tiefer Bläue sich die reichlichen Neuschneemassen der umliegenden Berge in blendender Weiße abhoben. Gipfel reihte sich an Gipfel. Alle die Schaustücke des „Ländle vor dem Arlberg," wie Zimba, Scesaplana, Ferwall, Silvretta waren sichtbar, ja selbst den Doppelgipfel der Wildspitze, die Weißkugel und den Ortler konnten wir unter den vielen schnee- und eisgekrönten Häuptern entdecken. Greifbar nahe standen die drei Drusentürme und auf der Sulzfluh war gerade Aufmarsch der Herde. Gegen Südwesten breitete sich das überwältigende Panorama der Schweizer Bergketten aus. Alle Farbenstimmungen von tiefstem Grün sonnenbeglänzter Almen bis zum funkelnden Weiß der Gletscher waren vertreten. Zacken, Spitzen, Eis- und Felsgrate zeigte uns der Trieder in wunderbarer Schärfe. Leider war uns nur der Blick in diese Zauberwelt gegönnt, den am Fuße hing das Bleigewicht der unerschwinglichen „Fränkli".

Da wir wegen des Abstieges auf der sogenannten Eisjöchlrute doch einige Sorge hatten, machten wir uns bald zum Abschied fertig.

Die Drusenfluh umschließt auf der gegen die Drusentürme gekehrten Seite ein tief einschneidendes Kar, auf dessen Boden wir kommen mußten. Wir wandten uns dem linken Grataste zu und erreichten nach einer anregenden Kletterei über verschiedene Bänder und Rinnen die im „Heß" angeführte graue Wand mit einer Höhle, welche uns als einziger Orientierungspunkt auf dem Abstiege diente, denn bis hieher hatten wir, abgesehen von den Gipfelzeichen, keine Spuren irgendwelcher Begehung bemerkt. Von hier wendeten wir uns ein wenig rechts, ein gut gangbares Band verfolgend, mußten aber umkehren, weil dasselbe plötzlich abbrach und ein Weiterkommen nicht möglich war. Wir gingen in der Richtung weiter und kamen so ein gutes Stück dem Karboden näher. Unterhalb eines überhängenden Felsen in ungefährer Höhe der riesigen Platte des großen Drusenturmes wurde kurzer Halt gemacht, um den Weiterweg zu erkunden. Ich ging einige Schritte weiter gegen links und bemerkte zu meinen freudigen Erstaunen das erste Zeichen von Menschenhand: einen Abseilring. Hier ging unserer Meinung nach der Weg weiter. Die Stelle war nicht gerade einladend, denn das schmale Wandstück war wasserüberronnen und wie es unten endigte, war von oben nicht sichtbar. Das zweite Seil wurde herausgenommen und ich sicherte meine zwei Gefährten beim Abseilen. Die beiden verhielten sich merkwürdig ruhig, als sie unten ankamen. Ich ließ das Sicherungsseil einziehen und seilte mich selbst frei ab, mußte mich aber zum Schlusse etwas nach rechts pendeln lassen, um in einem kleinen Riß festen Stand für das Einziehen des Seiles zu bekommen, bei welcher Manipulation ich eine Portion Wasser hinter den Kragen bekam. Ich mußte dabei ein nicht gerade vergnügtes Gesicht gezeigt haben, denn meine Gefährten lachten unbändig. Von da ging es in ziemlich leichtem Gestein, immer rechts haltend, zum Karboden, der bald erreicht wurde. Hier wurde eine größere Rast eingeschoben, die umso notwendiger war, als unsere Fingerspitzen durch das rauhe Gestein vollkommen zerschnitten und teilweise aufgeschwollen waren.

Der Weiterweg wurde auf der rechten Karseite genommen; jetzt, wo eine Rückkehr leider nicht mehr gut tunlich war, stellten wir fest, daß der richtige Weg zum „Tiergarten" sich auf der entgegengesetzten Seite befand. Wir waren gezwungen, eine ziemlich ausgesetzte Wandpromenade zu machen, und zum Schluß mußten wir uns ca. 20 Meter abseilen, um auf den Gletscher zu kommen. Die Überschreitung der Randkluft ging leicht von statten, dagegen gab uns der Weiterweg auf dem Eise selbst ziemlich viel zu schaffen, da die Eisen nicht fassen wollten; endlich betraten wir den Schuttkegel und fuhren ab, ein Unternehmen, welches bei mir mit einem großen Riß in der Hose endete. Um drei Uhr standen wir nach zehnstündiger Kletterei auf dem Wege, der zur Lindauerhütte führt, wo wir um 4 Uhr eintrafen.

Weihnachtsfahrten in den Mallnitzer Bergen.

Von **Dr. Otto Gerhardt.**

Um Weihnachten, da alter Kinderglaube uns Menschen die Natur heimlicher Wunder voll dünken läßt, da in den „Heiligen Nächten" sich die Auferstehung der im langen Herbst entschlafenen Erde bereitet, zieht es den Bergsteiger in die doppelt rauhe Umwelt hochragender Kämme und schneeiger Bergflanken, um dort sein Christfest, glückverheißende Wende des Sonnenlaufes, auf eilendem Ski zu feiern, von hoher Warte der Sonne, Sommerglück in den Bergen heischend, zuzuwinken.

Diesem Drange folgten auch wir, und der Christtagmorgen des verflossenen Jahres fand Karl Hanns Richter, Ing. Rudolf Sarl und mich auf dem Westbahnhofe. Von Mallnitz aus wollten wir in den Tauern Bergweihnacht und Jahreswende feiern.

Als wir auf der Gepäckswage unser „Lebendgewicht" samt Packung mit zusammen 360 Kilogramm beziffert fanden, wurde uns kühl zu Mute, denn ein Höhenflug mit Tragtierlast auf dem Rücken erfordert bekanntlich eine Menge prosaischen Erdenschweißes. Immerhin aber trösteten wir uns mit dem Gedanken, daß die erste Tagesetappe — auf der Eisenbahn zurückgelegt werden sollte, denn bis zum Abend dauerte die Fahrt. Sie begann in Wien bei regnerischem Wetter, aber bereits hinter Salzburg stand Hochwald und Berg in frischem Rauhreif und die gemächliche Fahrt durchs Anlauftal zeigte Gastein in entzückend winterlichem Kleide, während bei der Ausfahrt aus dem Tauerntunnel Gamskarlspitz und andere Tauernriesen weißen Hermelin in silbernem Mondlicht badeten. In Mallnitz gingen wir für diese Nacht im Gasthof „Dösenerhof" vor Anker, in dem wir bald — des morgigen „Schinders" gedenkend — das Lager aufsuchten.

Im Schneesturm.

Eine Szene von **Dr. Gustav Renker, Bern.**

Der Erste:

Nun wird es Nacht. Sieh, Freund, die Schatten sinken.
Ist's nicht, als ob der Nebel tausend Mäuler hätte,
Die alle gierig von dem Lichte trinken,
Dem spärlichen, das durch der Wolken Kette
Noch zu uns drang?

Der Zweite:

Ja, es wird Nacht. Tief unter Sturm und Grauen
Auf dämmergrüner Alp blüh'n jetzt die Lichter hell,
Wie zarte, liebe Kinderaugen schauen
Sie auf die müden Gräser, auf den Bergesquell —

Der Erste:

Wie Kinderaugen, ja. Ich seh ein Stübchen —
Es steht ein hölzern Schaukelpferd darinnen,
Grad neben einem Bettchen, weiß von Linnen —
Ein Kreuz darüber — sieh, da kniet mein Bübchen,
Mein Lockenköpfchen mit den schwarzen Augensternen.
Und sieh — die Mutter will ihm nun das Beten lernen.
Sie faltet ihm die Hände, spricht die Worte mit,
Ich höre sie: Du lieber Gott, ich bitt',
Schütz' Vater oben auf den wilden Höhen.
Er kam nicht heim zur Nacht, ich hatt' mich so gefreut,
Ihn vor dem Schlafengehen noch zu sehen. —
Hörst Du es, Freund, aus unermeß'nen Fernen,
Tief aus der Stadt in ebenem Revier,
Dringt dieses süße, keusche Betenlernen
Durch Sturm und Wetter bis herauf zu mir.
Hörst Du es — ja — die Abendglocken singen,
Sie predigen von Schlaf und süßer Ruh,
Der Herden letzte, müde Schellen klingen
Zu unserm Grat empor. Freund, hörst Du zu?

Der Zweite:

Sie müssen kommen — noch in dieser Nacht.
Sie wissen's im Hotel: wir kehrten nicht zurück.
Auf, Kamerad, mit starkem Mut gewacht.
In Schneesturm's weiße Schleier bohr' den Blick.
Durch Windestosen dringe unser Ohr,
Wach sei der Sinn, dem Tier der Wildnis gleich.
Wenn unser Retter unsere Spur verlor,
Sind wir allein in Winters ew'gem Reich.
Träum' nicht, nein, lausch'. Die Stunden fließen hin
Langsam und unerbittlich wie des Gletschers Eis.
Was sie belebt, ist nur des Menschen Sinn,
Sein Wille, der der Rettung Pfade weiß.
Hörst Du denn nichts? Kein Ruf? Kein Pickelklirren?
Nichts — nichts — nur Schneekrystalle schwirren,
In meinen Schläfen pocht's und hämmert's leis'.

Der Erste:

Nun ward es völlig Nacht. Ich seh' Dich nimmer.
Vor meinen Augen tanzt's und wirbelt's grau
Wie riesengroßer Flügel matter Schimmer.

Der Zweite:

Die Richtung — ja — ich weiß sie noch genau.
Von dorther kamen wir. Es war ein schöner Tag.
Die Sonne wie ein Goldnetz auf den Bergen lag,
Und nur im Süden war die Wolkenwand,
Die Erd' und Himmel schemenhaft verband.
So sorglos sind wir unsern Pfad gezogen
Hoch auf dem Grat in ew'gem Schnee und Eis.
Da kam's in düst'ren Schleiern hergeflogen,
Und um uns wogte sturmgepeitschtes Weiß.
Wo bist Du, Kamerad?

Der Erste:

Ich bin Dir nah.

Der Zweite:

Die Kerze, hast Du noch die Kerze da?
Licht. Licht ist alles, was wir Leben
Und Atmen nennen. Gott hat's uns gegeben,
Zünd' an das Licht. Ich will Dich sehen, sehen.

Der Erste:

Der Sturm wird unsrer Kerze Schein verwehen.

Der Zweite:

Zünd' an das Licht.

Der Erste:

Die Hölzlein — sie sind naß — sie brennen nicht.

Der Zweite:

Kein Licht. Wir sind in Finsternis gebannt.
Das Dunkel greift nach uns mit gier'gen Händen.
Wohin ich taste — stets die schwarze Wand.
Will diese wilde Nacht denn niemals enden?

Der Erste:

Freund, sie begann doch erst vor einer Stunde.
Die Zeit geht durch der Sterne glitzernd Runde
Und hört uns nicht. Um keines Atems Schnelle
Bewegt sie unserthalb sich rascher von der Stelle.
Die Zeit ist wie der Sonne ew'ger Lauf
Und ist gebannt in eherne Gesetze.
Und Tag wie Nacht in immer gleicher Hetze
Sie jagen durch den Weltraum ab und auf.

Der Zweite:

Hörtest Du nichts? Mich dünkt, das waren Rufe.
Dort unten, vor der Felsen letzter Stufe,
Dort nahen sie — Freund, siehst Du nichts?

Der Erste:

Ich seh' nicht einen Schimmer holden Licht's.
Der Sturm nur tollte brüllend durch die Lüfte,
Der wilde Reiter jagt sein schwarzes Roß,
Setzt heulend über Grat und Klüfte
Und peitschenknallend hetzt ihm nach der Troß.
Dort flattern weiße Nebelfrauen
Und Eisgespenster tanzen auf dem Schnee.
Ha, wie sie höhnisch grinsend nach uns schauen,
Sie fassen mich mit spitzen, kalten Klauen.
Das kriecht heran, das tappt sich in die Näh'.
Nun hat mich einer in die Hand gebissen —
Weh, nun den Arm, das Bein mir ausgerissen.
Ich spüre meine Glieder nicht mehr. Freund, oh sag',
Ob ich noch wirklich Arm und Beine trag'?
Bin nur mehr Rumpf, bin nimmermehr Gestalt —

Der Zweite:

Du, raff' Dich auf. Des Willens Allgewalt
Ruf an. Beweg' die Glieder fest, so — eins — zwei — drei —
Wir turnen jetzt. Kniebeuge tief, die Arme ausgestreckt.
Dann gehen Frost und Starrheit bald vorbei,
Des Blutes warmer Lauf wird neu geweckt.

Als wir am Morgen des nächsten Tages um 7 Uhr dem Eingange des Dössener Tales über dünn beschneiten Pfad zuschritten, drückte die Last unserer Rucksäcke, in denen wir nebst allem Anderen für sechs Tage Nahrung bargen, in Gemeinschaft mit Skiern und Pickel recht ansehnlich. Wir fühlten daher wenig, daß im engen, tiefeingeschnittenen Bergtale die Temperatur bis auf 14° unter Null sank. Eifrig zogen wir, bald schon auf Ski, das schmale Gäßchen hinan, das sich den Talhang entlang an mehreren unweit voneinander stehenden Bauernhöfen vorbei den Bergen zu windet, indes die Sonne, zu schwach, um die Kämme vor uns wärmespendend zu übersteigen, die schneeigen Hänge in unserem Rücken erst rosig überhauchte, dann hell mit frohem Lichte erfüllte. An einer Säge vorbei gelangten wir gegen 9 Uhr in einen beiderseits hoch überhöhten Kessel der Talung, auf den links (im Sinne des Anstiegs) gefurchte Kämme und schneerfüllte Kare, rechts eine Steilwand, zum Teil eisverkleidet und von Wald umkrönt, herabsahen. Vor uns baute sich die erste Steilstufe auf, von schütterem Wald durchsetzt, über die wir dem bald sichtbar gewordenen Jagdhaus auf der Eggeralm zustrebten. Der Schnee war wohl frisch und pulvrig, aber nicht tief, und wir stellten fest, daß in Anbetracht der vielen kantigen Urgesteinsblöcke auf unserem Wege ein Mehr davon uns und unseren Brettern gefrommt hätte. Richter weit voran, trafen wir um 11·45 Uhr auf der Hütte ein; sie war offen, denn der Besitzer, ein Bauer von einem der Höfe im unteren Tale, hatte sie zur Feiertagspirsch auf Gemswild mit einem Begleiter aufgesucht. Wir hielten bei mäßigen Feuer im Herd der Küche dort eineinhalb Stunden Rast, während welcher wir uns mit den beiden Jägern über Gamspirsch, Wald und Bauernarbeit unterhielten. Auch hier war ein kesselförmig erweiterter Talboden, abgeschlossen vor uns durch die mit Glazialmoränen teilweise bedeckte nächste Stufe, over der bereits die Arthur v. Schmidthütte, unser Ziel für heute, steht. Der Schnee war nicht viel mehr geworden; dieser sonst bedauerliche Mangel machte uns aber hier keinerlei Beschwer, denn Neigung und Zug der Hänge und Kare vor uns sprach dafür, daß unter anderen Umständen unser Weg durch Lawinen ziemlich bedroht gewesen wäre. So zogen wir um 1·30 Uhr weiter, fast genau auf der Route des Sommerweges und wenige Minuten nach 2 Uhr öffnete Richter die wohlverschlossene Tür des Hauses, das in 2281 m Höhe, knapp am Ufer des tiefverschneiten Dössener Sees, inmitten kalter Winterpracht seinen Weihnachtsgästen willig Einlaß gewährte. Der Winterraum war wohnlich, und da wir vom Jagdhause ziemlich viel Holz heraufgetragen hatten, stand eine freundlich durchwärmte Stube und reichlich heißer Tee in Aussicht.

Vor uns, in der Richtung des Talschlusses — genau im Osten — lag der kleine See, über dem, ziemlich weit rückwärts, das tiefeingeschnittene Dössener Schartl sich erhebt. Nördlich begrenzen kurze Steilhänge die Seemulde, über der sich, eine sanft geneigte Stufe bildend, die bodenartig verflachten Hänge der Seealm bis zum Grenzkamm gegen das Seebachtal hinziehen. In diesem steht als Eckpfeiler im NO das Säuleck, dessen eleganter Dreikant, im glänzenden Schneegewande, bereits vom unteren Dössener Tal unsere Blicke auf sich gezogen. Der weitere Verlauf des Kammes gegen Westen war durch den unteren Steilabsatz knapp vor uns größtenteils verdeckt. Der südliche Grenzkamm aber setzt ohne Zwischenstufe in unser Tal steil ab und strebt scharf silhouettiert zum Himmel, auf dem gegen 5 Uhr bereits der Mond stand. Morgen wollten wir ihm über das Seeschartl, dessen steile Hänge fast genau südlich vor uns Bresche in den sonst fast wandartigen Bau des Kammes schlagen, einen Besuch abstatten.

Wohlgemut stellten wir abends den Wecker auf Fünf Uhr dreißig und betteten uns unter reichlich Decken auf ein Lager doppelt gelegter Strohsäcke. Wir mußten nur zu gut geruht haben, denn als wir am Morgen des 27. Dezember noch bei Dunkelheit erwachten, war es bereits 7 Uhr vorbei — der Wecker war ungehört abgelaufen! Bis Hütte und Ausrüstung in Ordnung, wars fast 9 Uhr geworden, und — nunmehr aber eilig — zogen wir mit leichtem Gepäck dem Steilhang unter dem Seeschartl zu. Unser Hang lag wohl noch im Schatten; dies blieb auch so, was uns höchst willkommen war, denn einige kleine Lawinen zeigten, daß es dort nicht ganz geheuer war. So legten wir, im Wechsel vorspurend, eine Serpentine um die andere in den Hang, indes wir mit wachsendem Genuß auf den immer schöner sich gegenüber entfaltenden Nordkamm blickten. Ein letzter kurzer Kampf mit schwach überschneiten Platten zwischen groben Blöcken und kleinen Felsrampen, den wie stets Richter für uns ausfocht, brachte uns um 11 Uhr in die Scharte, wo uns warmes, freudig begrüßtes Licht der tiefen Sonne umfieng. Hatte es vorhin im Schatten 9° unter Null gehabt, dünkten uns 4° hier in der Sonne recht warm. Auf Richters Geheiß stieg ich nun rasch auf die Tullate Nocke (2662 m), um von ihr aus den formenschönen Kamm im Norden auf die Platte zu bannen, nachdem ich sein Hauptstück, das Säuleck, bereits von weiter unten aufgenommen. Die beiden Anderen kamen bald nach, drehten aber gleich wieder gegen abwärts zu um und, nachdem ich mich ihnen zugesellt, querten wir den südwärts gegen den Pfallergraben abfallenden Hang gegen Osten auf das kleine Plateau unterhalb der Dössenerspitze zu. Deren Gipfel, ein schmaler Rücken mit steiler Flanke, erhob sich, das erwähnte Plateau abschließend, vor uns. Vorerst gingen wirs von rechts, der SW Ecke an, mußten aber nach Erreichen des nach SO steil und wandartig abfallenden Grates sehen, daß dieser, scharfgezackt und neuschneeüberweht, uns zu lange aufgehalten hätte. Drum stiegen wir wieder ab, querten zur NO Ecke, an der, zunächst dem Dössener Schartl, sich der eigentliche Gipfel erhebt, stiegen in einigen Serpentinen bis etliche sechzig Meter unterhalb der Spitze auf Brettern an, ließen diese dort zurück und erreichten nach kurzem Schneestapfen den Gipfel der Dössenerspitze (2897 m) um 2·45 Uhr nachmittags.

Die tiefe Sonne dieses Weihnachtstages tauchte Nah und Fern in warmes Licht; ein weiter Bergkranz bot sich dem Auge dar, denn die Kette der (ach!) so fernen Dolomiten lag klar und frei vor uns, wenn wir der Sonne zublickten, gegen Morgen grüßten weiße Rücken, die tiefverschneiten Berge der Niedern Tauern, vor uns, jenseits des tiefen Kessels von Gößkar und Gößgraben, erhob sich der Gipfel der Hochalmspitze, der Ankogel strebte westlich davon zum Himmel und dahinter ersahen wir die schroffen Kalkwände vom Dachstein bis zum Hochkönig. Ganz im Westen endlich überflog das Auge die Firne der Sonnblickgruppe, blieb am hochragenden Großglockner haften und verlor sich schließlich im Gipfelgewirre der Rieserferner, an die bereits wieder steilragende Dolomithäupter abschlossen.

Kurz nur war die Gipfelfreude, denn zehn Minuten später zogen wir, wieder die Bretter an den Füßen, in glitzerndem Pulverschnee unsere schön geschwungenen Abfahrtsspuren durch den Hang unter der eben besuchten Spitze. Eilig querten wir auf demselben Wege zur Scharte zurück und erstiegen, zuletzt wieder zu Fuß, noch den wenig ausgeprägten Kopf des Oechenleding (2696 m) westlich des Seeschartls, den wir um 4 Uhr erreichten. Die Abfahrt im bereits diffusen Lichte des frühen Winterabends über die steilen Hänge zur Hütte dauerte noch eine Stunde; sie wäre kürzer gewesen, wenn nicht eine Anzahl Stürze, die ich unter schadenfrohem Grinsen meiner fahrtüchtigeren Gefährten als Fleißaufgabe zugab, unser Fortkommen verlangsamt hätte.

In der Hütte fanden wir einen Neuankömmling vor, der nach den ersten Förmlichkeiten sich in gewinnend einfacher und bescheidener Weise sofort an den Hüttengeschäften beteiligte; besonders tüchtig erwies er sich im Holzspalten und erwarb sich durch diese Tätigkeit im Vereine mit Ing. Saxl große Verdienste um die Wärme im Hüttenraum.

Der nächste Tag galt dem Säuleck; da um 5 Uhr morgens dichter Nebel um die Hütte lag, brachen wir nach Aufklaren erst um 9·40 Uhr auf. Unser neuer Hüttengenosse, Ing. Fritz v. Scholz, wandte sich, unseren gestrigen Spuren folgend, allein dem Seeschartl zu, indeß wir, gleich von der Hütte weg oberhalb der sperrenden Barre, die gegen die Eggeralm zu offenen Hänge zur Seealm anstiegen. Bei 11°, aber von der Sonne angenehm durchwärmt, querten wir die Terrasse dieser Almgründe, die, begleitet vom felsigen Kamm der Klein- und Großfeldspitze, in die vom S Grat des Säulecks und der Groß-Gößspitze gebildete Mulde leitet, aus der man über einen steilen, sich zum Gipfel verjüngenden Hang das Säuleck (3087 m) erreicht. Heute lag uns der gestern besuchte Kamm gegenüber und bald erblickten wir, einem Pünktchen gleich, die Gestalt Scholz', der emsig unseren Spuren nachzog. Wir selbst bogen gegen 11·30 Uhr in die vorerwähnte Mulde ein und stiegen nun in Serpentinen immer steiler hinan; trotz lockeren Pulverschnees war von Lawinengefahr nichts zu merken, obwohl der Schnee unter der Einwirkung der Sonne ziemlich ballig wurde. Ungefähr 100 Meter unter dem Gipfel ließen wir die Skier stecken und stiegen, Richter weit voran, den Hang senkrecht hinan. Um 1 Uhr waren wir auf dem Gipfel, der, ein schmaler Schneekamm, erst durch Stampfen und Austreten den Platz für einen „Halt rund um die Gipfelstange" bot. In ansehnlicher Steilheit sanken Grat und Wand überall ab; besonders schön war der Tiefblick ins Seebachtal zur Lassacheralm, über der sich, sehr steil von hier aus, die Hochalmspitze aufbaut. Die Aussicht, im Ganzen sehr ähnlich der von der Dössenerspitze, war durch den besseren Blick auf Hochalmspitze und Ankogel noch schöner als Tags vorher. Allerdings begannen während unseres Tanzes um die Gipfelstange Nebel allseits aus den Tälern aufzusteigen — Uebles für den nächsten Tag kündend, dem wir die Ausführung größerer Aufgaben zugedacht. Bald machten wir, vorsichtshalber durch das Seil verbunden, uns an den Abstieg, kurz darauf, um 1·40 Uhr, hatten wir die Bretter wieder an den Füßen und je nach Beherrschung des Gerätes strebten wir in Spitzkehren und Schwungbögen dem sanften Boden der Seealm und endlich der Hütte zu, die wir auf dem Wege des Aufstieges um 4 Uhr nachmittags erreichten. Scholz war ebenfalls dort eingetroffen und äußerte sich sehr anerkennend über die Schönheit der Tur. Der Abend in der Hütte verlief auch diesmal in angeregter Weise und war großenteils den Vorbereitungen für morgen gewidmet, wo es dem Uebergang zur Gießener Hütte und weiter der

So. Eins — zwei — drei — Kniebeuge — Arme heben,
An eines denk': wir wollen leben, leben.

Der Erste:
Ich — kann — nicht mehr. Sind meine Glieder Blei?
Brach jeder Knochen denn in mir entzwei?

Der Zweite:
Nicht sitzen. Auf.

Der Erste:
Ah, das tut gut,
Wenn alles Körperliche an uns ruht
Und nur der Geist in schöne Fernen schweift,
Nach allem Köstlichen des Lebens greift.
So, so. Da bin ich. Büblein, gute Nacht.
Siehst Du, nun hast so lange Du gewacht,
Und nun ist Vater doch noch heimgekommen,
Hat seines Engels kleine Hand genommen,
Hält sie in seiner. Ach, wie bin ich müd.
Horch, Mutter singt uns jetzt ein Schlummerlied:
Schlaf ein, Büblein, schlaf ein,
Gottes Engel hüten Dich,
Und Liebe wachet inniglich
An Deinem Bettelein —

Der Zweite:
Was singst Du da so kraus und wirr?
Freund, wache auf, Du bist ja irr.

Der Erste:
Schlaf ein, Büblein, schlaf ein,
Gottes Engel — warten — Dein —
Büblein, Büblein — schlaf — schlaf — ein —

Der Zweite:
Nicht schlafen, du. Ich weiß gewiß,
Sie kommen noch in dieser Nacht.
Die Rettung naht und kennt kein Hindernis.
Geborgen sind wir, wenn der Morgen lacht.
He Du, wach auf, ich will Dir was erzählen,
Ein Märlein ist's: Es war ein Königskind,
Mit Augen blau und Flachshaar blond und lind,
Tät sich zur Liebe einen Hirten wählen.
Der alte König aber — hörst Du nicht?
Freund, Kamerad, gieb' Antwort meiner Frage.
Nur wenig Stunden noch, der Morgen bricht
Mit seiner Kraft des Schneesturm's wilde Klage,
Gießt aus krystallnem Blau sein wärmend Licht.
Du — Du —. Wie bist Du kalt. Kein warmes Regen
An Deinem Körper mehr, kein leises Heben
Der Brust. Kein Hauch aus Deinem Mund.
Du — Du — bist tot — —
(Lange Pause)
Schon wölbt ein Hügel rund
Und weich von frischem Schnee sich über den,
Der Freund mir war.
Oh, könnt' Ich Dich noch seh'n.
Der Schneesturm wühlt in meinem Haar
Und klatscht mit kalter Faust mir an die Stirn.
Nun bohrt ein Stachel sich in mein Gehirn,
Ganz langsam, teuflisch langsam. Wie das glüht.
Ja, glüht. Und ist doch Eisesnacht um mich.
Ein siedendheißes Zucken zieht
Wie Feuerschlangen durch die Adern sich. —
Bewegung, auf. Eins—zwei — eins—zwei —
Es leb' die frische Turnerei.

Jetzt beug' das Knie, jetzt heb' den Arm,
Nun wird es besser, wird es warm.
Nur müde — müd' — ein wenig Rast.
Wie diese Ruhebank mir paßt.
Hilf Himmel, halt — wo sitz' ich da?
Des Freundes toter Leib ist's ja.
Allein, was tut's? Dank Dir, Du treuer,
Selbst tot giebst Du in immer neuer,
Lebend'ger Güte einen Ruheplatz.
Wie sagt er? Wenn der Geist in Fernen schweift,
Nach allem Köstlichen des Lebens greift —
Ach ja, ich hab' nicht Weib und Kind, hab' keinen Schatz,
Der mir das Dasein reichlich und glücklich macht.
Des Lebens Suche bot mir keinen Fund,
Kein eigen Heim, in das die Sonne lacht,
Ich habe nichts als einen treuen Hund.
Da bist Du ja. Komm', Karo, leg' Dein Haupt
Auf meine Knie. Du hast's ja oft getan,
Wenn mürr'sch, verärgert ich nachhause kam.
Da hab' ich Dir und Deiner Treu geglaubt.
Komm', Karo, komm. Es ist schon spät zur Nacht.
Ich habe off'nen Aug's geträumt — von was denn nur?
Ja, richtig. Ich verlor im Schnee die Spur
Und hab' im Eissturm auf dem Grat gewacht.
Das war ein Traum — wie konnte es nur sein?
Du bist ja da, mein Hund, bist müd' wie ich.
So — hier, in meinem Arme bette Dich,
Mein guter Hund, lieg' still, wir schlafen ein,
Bis Morgensonne kosend auf uns lacht —
Ein neuer Tag — gut' Nacht — mein Hund —
gut' Nacht — — —

Hochalmspitze gelten sollte; wenn irgend möglich, sollte noch die Osnabrücker Hütte im Groß-Elendtal erreicht werden.

Es kam aber anders; eine am nächsten Morgen bei mir im Verdauungstrakte einsetzende Störung, die zu überwinden ich trotz eindringlicher Vorstellungen meiner Kameraden nicht im Stande war, trug Schuld am Hinausziehen des diesmal möglichst früh angesetzten Aufbruchs, weshalb erst gegen 8 Uhr früh Richter und Saxl mit Scholz nur für eine Tagestur die Hütte gegen das Dössener Schartl zu verließen. Ich blieb recht ärgerlich über mein Mißgeschick zurück und da mein Zustand sich nicht bessern wollte machte ich mich nachmittags auf den Rückweg gegen Mallnitz, wo ich gegen Abend eintraf.

So fanden, für mich wenigstens, die so verheißungsvoll begonnenen Weihnachtsferien ein vorzeitiges Ende und mißmutig, wenn auch für das genossene Schöne dankbar, fuhr ich der Heimat zu.

Fahrtenbericht.

Haindlkarturm-Nordwand. Erste Begehung im August 1920 durch Rudolf Reif und Frau, Franz Schmeidl, Jara und Tomann. Wiederholt am 24. September 1922 durch Rudolf Reif, Franz Schmeidl und Rudolf Gontarski.

Den Schutt- und Schrofenhang der Jahn-Zimmerroute der Hochtor-Nordwand bis unterhalb ihres eigentlichen Felseinstieges — der Plattenwand — aufwärts. Nun über einen steilen Schutthang in der Richtung zum Haindlkarturm auf eine Terasse (Steinmann), von der man einen instruktiven Einblick in die Felskogel-Nordwand gewinnt. Über einen Grataufbau unterhalb eines schwarzgelben Turmes empor auf eine zweite Terasse, die sich knapp unterhalb der senkrecht abfallenden Nordwestkante des Haindlkarturmes befindet. An der Ostseite des Turmes zieht eine lange Schlucht empor, die von einer hoch hinaufziehenden Plattenwand, und die wieder von einem Felsgrat links begrenzt wird. Die Plattenwand bildet derart eine nicht zu übersehende riesige Depression in der Nordwand des Berges.

Für den Weiterweg gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder die Plattenwand ein Stück empor, nach rechts in die Schlucht hinein und über nicht allzu leichte, stellenweise schutterfüllte Kamine bis zum Ende der Schlucht, einer höhlenartigen Nische, ober welcher zwei Rißreihen emporziehen, oder: weit angenehmer und rascher über den erwähnten Grat links von der Plattenwand und dort, wo er hoch oben in dieser verläuft, in den Auslauf der rechten Kaminreihe und durch diese teils direkt, teils auf den linken Platten zur Nische. (Bei der ersten Begehung wurde die erste Variante genommen, bei der zweiten der Grat zum Aufstiege benützt). Oberhalb der Nische über einen schwierigen Überhang in die rechte Rißreihe hinein und diese sehr schwierig und riskant aufwärts in ein Schartel.

Der schwierigste Teil der Tur liegt nun hinter uns. Großartig ist hier der Ausblick auf die Hochtor-Nordwand, deren beide Routen zum Großteil klar vor uns liegen. Vor uns baut sich die hohe Schlußwand auf, deren tiefste Stelle, ein Schartel im Grat, den Ausstieg birgt.

An der Wand zieht ein steil gegen das Hochtor abfallendes Band hin, das, mehrere Seillängen lang, allmählich steiler werdend, in eine Schuttrinne übergeht. Das Band verfolgend in die Wand und durch diese im Zickzack über zahlreiche Bänder und stellenweise nicht einfache Absätze empor. (Auf einem Band befindet sich in einer Wandvertiefung ein Steinmann mit den Karten der Ersteiger). Schließlich gelangt man durch eine kaminartige Steilrinne (loser Block) mittels guter Griffe zum Ausstieg auf dem Hochtor-Ostgrat, in jene Scharte, die den Haindlkarturm vom Hochtor trennt.

Die Tur ist von hervorragender landschaftlicher Schönheit und bewegt sich zumeist in festem Gestein. Schwierigkeitsstufe nach Heß-Pichl: IV. Dauer der Kletterei ca. 5 Stunden, wenn nicht Zeit mit Wegsuchen verloren geht und das Seil erst auf der ersten Terasse angelegt wird. Der Anstieg ist reichlich mit Steinmännern markiert.

Großer Festsaal des Industriehauses
III., Schwarzenbergplatz 4

Lichtbilder-Abende
im Monate März 1923.

8. Abend: Dienstag, den 13. März 1923.
Karl Barta:
„Führerlose Bergfahrten in der Bernina".

9. Abend: Dienstag, den 27. März 1923.
Dr. Ernst Pechkranz:
„Zwei Jahre in der Adamellogruppe".

Beginn der Vorträge halb 8 Uhr abends

Donauland-Kränzchen.

Das diesjährige (zweite) Donauland-Kränzchen findet, wie bereits angekündigt, Mittwoch, 7. März d. J. in den Sofiensälen statt.

Der Kränzchen-Ausschuß hat sich vor Kurzem konstituiert und ist seither eifrig an der Arbeit, dem Feste volles Gelingen zu sichern, damit allen Erwartungen der Besucher entsprochen und dem Weg- und Hüttenbaufond der Sektion, dem der Reinertrag gewidmet ist, eine ansehnliche Summe zugeführt werden könne. Seit Tagen ist die Ankündigung des Kränzchens in den Straßenbahnwagen und an den Ankündigungssäulen zu finden. Das von Arch. Fritz Reichel mit vornehmen Geschmack ausgeführte Werbeplakat — die Drei Zinnen in künstlerisch freier Auffassung — ziert auch die Einladung, welche an alle Mitglieder und Freunde unserer Sektion ergangen ist. Einlaßkarten sind in großer Zahl bereits verkauft, die reservierten Logen nahezu vergriffen.

Der große Saal wird in reichem alpinem Schmucke erscheinen, zum Tanze spielt in beiden Sälen die Kapelle Ganglberger. Bemerkt sei, daß ein Ausschank von Alkohol — die sogenannte „Gifthütt'n" — unterbleibt.

Die Einlaßkarten zu K 25.000·— gelangen bis inklusive Mittwoch, 7. März mittags im Sektionsheim, bei sämtlichen Mitgliedern des Kränzchenausschusses und den meisten Sportausrüstern zur Ausgabe, an der Abendkasse beträgt der Preis der Einlaßkarte K 30.000·—. Studentenkarten zu K 10.000·— und reservierte Logen sind nur im Sektionsheim und beim Obmann des Kränzchenausschusses erhältlich. Nicht unerwähnt bleibe, daß österreichische Volkstracht oder Wanderkleidung (für Begleitdamen dunkle oder Sommerkleidung) vorgeschrieben ist, in Straßen- oder Abendkleidung erscheinende Besucher haben ein Festabzeichen zu lösen. Die Eröffnung der Säle ist auf 8 Uhr, der Beginn des Tanzes auf 9 Uhr angesetzt.

Für die entfernter wohnenden Besucher ist Straßenbahnverkehr nach allen Hauptrichtungen nach Beendigung des Kränzchens vorgesehen, die Fahrscheine hiefür gelangen am Abend selbst beim Saaleingang zum Verkauf.

Der Geselligkeitsausschuß, welcher nichts verabsäumt zu haben glaubt, um die Besucher des diesjährigen Donauland-Kränzchens ebenso in jeder Weise zufriedenzustellen, wie dies im Vorjahre der Fall war, bittet nun auch die Mitglieder, recht zahlreich auf dem Feste zu erscheinen und ihre Familien und Freunde zum Besuch desselben aufzufordern, damit das zweite Donauland-Kränzchen sich würdig in die Reihe der bisherigen geselligen Veranstaltungen unserer Sektion füge.

Auf Wiedersehen am 7. März im Sofiensaal!

Notizen.

u unserer Kundgebung für das Ruhrgebiet. Aus Anlaß der in unserer Jahresversammlung erfolgten Kundgebung anläßlich der Besetzung des Ruhrgebietes sind uns nachfolgende zwei Schreiben zugegangen:

An die geehrte Sektion Donauland!

Mit Schreiben vom 26. Januar 1923 hat die geehrte Sektion den Stammesbrüdern im Deutschen Reiche angesichts der ihnen aus Vernichtungsdrang zugefügten Leiden das herzlichste Mitgefühl ausgesprochen.

Der Hauptausschuß dankt der geehrten Sektion herzlichst für diesen Beweis treuer Volksgenossenschaft und wird nicht versäumen, in den Mitteilungen kurz darauf hinzuweisen.

Mit alpinem Gruß
Haupt-Ausschuß
des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines
gez. Rehlen.

* * *

An die verehrliche Sektion Donauland!

Wir sprechen unseren herzlichen Dank aus für die Kundgebung unserer österreichischen Bergfreunde. Hier bleibt Alles hart!

Bergheil!

f. d. Sektion **Barmen**
gez. Paeckelmann (1. Vorsitzender).

Ergänzung des Sektionsausschusses. Herr Richard Teller wurde in den Ausschuß kooptiert.

Faschingsabend der Sektion. Obgleich der Saal des „Bayrischen Hofs", in welchem unser heuriger Faschingsabend stattfand, beinahe den dreifachen Fassungsraum des Saales vom Vorjahre aufweist, fand auch die diesmalige Veranstaltung vor „ausverkauftem Hause" statt. Wie im Vorjahre hatte der Geselligkeitsausschuß Sorge getragen, den Besuchern eine reichhaltige, vorwiegend heitere Vortragsfolge zu bieten, und hatte denn auch die Genugtuung, seine Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen, denn die erschienenen Mitglieder bezeugten durch immer erneuten Beifall ihr Gefallen an den Darbietungen.

Das „Altwiener Kammerquartett" (die Herren Weißgärber, Jellinek, Tautenhayn und Zittritsch) eröffnete den Abend mit dem künstlerisch vollendet vorgetragenen „Andante" von Mozart, das den lebhaften Beifall der Zuhörer fand. Grete Ruß vom „Simplicissimus" brachte heitere Chansons und parodistische Szenen zum Vortrage. Nach ihr „bezauberte" der schon vom Vorjahre unseren Mitgliedern in bester Erinnerung stehende Professor Marian die Anwesenden ein Viertelstündchen lang und löste mit seiner urkomischen Imitation von Rednern der verschiedensten Nationen wahre Lachsalven aus. Sektionsmitglied Toni Birkmeyer, Solotänzer der Staatsoper, tanzte, von Walter Fischer am Flügel begleitet, den „Harlekin" von Schumann. Der nicht endenwollende Beifall zwang ihn, den ganzen Tanz zu wiederholen — ein Beweis dafür, welcher Sympathieen der Künstler und welcher Anerkennung seine Kunst sich bei unseren Mitgliedern erfreut. Sektionsmitglied Dr. Hans Zifferer sang zur Laute ein lustiges Chanson eigener Komposition und ein gemütvolles Wienerlied, gleichfalls von den Zuhörern lebhaft applaudiert. Den Beschluß des ersten Teiles machte das „Altwiener Kammerquartett" mit dem Vortrage alter und neuer Wiener Volksmusik.

Der zweite Teil des Abends brachte wie im Vorjahre die Aufführung einer lustigen Theaterparodie durch die bereits bekannte, diesmal auf elf Mitglieder verstärkte Sektions-Schauspieltruppe. Trotzdem die Aufführung unter einem wahren Unstern stand und die unvorhergesehensten Zwischenfälle (wenigstens vom Publikum unvorhergesehen!) sich ereigneten — mußte doch sogar der diensthabende Feuerwehrmann infolge Fehlens eines Schauspielers dessen Rolle übernehmen — dürfte diese Aufführung der „Räuber" auf lange Zeit einzig dastehen! Die Zuhörerschaft quittierte mit Lachstürmen und immer erneutem Beifall.

Nach Schluß der Vorträge wurde zu den Klängen der Kapelle Ganglberger bis zum frühen Morgen eifrigst dem Tanze gehuldigt. Als Reinerträgnis des Abends wurde dem Weg- und Hüttenbau ein erkleckliches Sümmchen zugeführt.

Allen Mitwirkenden, sowie den jungen Damen und Herren, welche sich unter der Leitung der Herren Preminger und Engler als Sitzanweiser, Programmverkäufer usw. verdient gemacht, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank des Geselligkeitsausschusses und Sektionsleitung ausgesprochen.

Bestellungen der „Mitteilungen". Infolge Auflassung des Postamtes Bräunerstraße nimmt unser Sektionsmitglied, Oberkontrollor Braun Anmeldungen auf den Bezug der „Mitteilungen" nunmehr an seinem neuen Amtssitze, Postamt Hofburg, 1., Ballhausplatz 1, von Mitgliedern aller Bezirke täglich von 9 bis 1 Uhr entgegen.

Zur Beachtung! Die Schriftleitung benötigt Exemplare der Folgen 10 und 16 der „Nachrichten der Sektion Donauland" und ist gerne bereit, solche allenfalls zum Preise von K 500 für das Stück zurückzukaufen. Wir bitten Mitglieder, welche auf vollzählige Aufbewahrung der Folgen der „Nachrichten" keinen Wert legen, um freundliche Überlassung vorerwähnter Nummern.

An die Besteller von Karten und Jahrbüchern. Die von uns bestellten Veröffentlichungen, deren Anlieferung infolge eines Irrtums der Post bisher nicht erfolgt war, sind nunmehr eingetroffen und gelangen an den Sektionsabenden zur Ausgabe.

Zeitschrift 1921. Die Sektionsbücherei verfügt über eine größere Anzahl Exemplare dieser Zeitschrift, welche zum Preise von K 6000 an die Mitglieder abgegeben werden.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück: Leopold Bamberger, 6., Mollardgasse 70b; Redakteur Ernst Fleischer, 4., Wohllebengasse 6; Milan Fuhrmann, 8., Langegasse 61; Tini Herschl, 7., Mariahilferstraße 96; Artur Langbein, 9., Pflugasse 5; Fritz Normann, 5., Schönbrunnerstraße 45; Dr. Marie Prokisch, 19., Kobenzlgasse 26; Ing. Erwin Renyi, 6., Kasernengasse 4; Anna Spiegler, 7., Breitegasse 12; Max Steiner, 10., Gudrunstraße 140; Wilma Wellisch, 19., Hohe Warte 39; Susi Wohl, 8., Lerchenfelderstraße 124. — Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Alpine Literatur und Kunst.

Die Einstellung der „Deutschen Alpenzeitung". Trotz der Ungunst der Verhältnisse waren Oskar Erich Meyer und der Bergverlag bemüht, die „Deutsche Alpenzeitung" auf der bisher erreichten Höhe zu halten. Der abgelaufene Jahrgang gibt hinsichtlich des Inhaltes und der künstlerischen Ausschmückung hievon einen ausgezeichnenden Beweis. Eine Reihe interessanter Aufsätze, wobei wir die Ausgrabung zweier verschollener Aufsätze von Hermann von Barth als besonderen Gewinn buchen müssen, und viele schöne Bildbeigaben sicherten der „DAZ" immer das Interesse des Lesers. Als ein ganz besonderes Verdienst muß das Anschneiden und die Behandlung der Herrenführerfrage, die wohl bald irgend eine Lösung wird finden müssen, angerechnet werden. Aber das große Zeitungsterben, das durch ganz Deutschland geht, hat schließlich vor der „DAZ" nicht Halt gemacht, der Verleger teilt im letzten Hefte mit, daß er sich gezwungen sieht, das Blatt einzustellen.

Gelegentlich der Bayreuther Tagung des D. u. Oe. A.-V. wurde der Gedanke erwogen, die „Mitteilungen" mit der „DAZ" zu vereinigen, ebenso wie „Der Winter" das offizielle Organ des Deutschen Skiverbandes ist, würde dann die „DAZ" das amtliche Organ des D. u. Oe. A.-V. bilden. Die Sektion „Schwaben" hat nach Bekanntgabe des Auflassens der „Zeitschrift" auch an den Verwaltungsausschuß eine diesbezügliche Eingabe gerichtet. Eine Umfrage des Bergverlags bei den Alpenvereins-Sektionen ergab, daß ein Großteil derselben sich mit der Idee einverstanden erklärte. Allerdings haben die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland leider eine verhängnisvolle Wendung zum Schlechteren erfahren und was vor zwei Monaten noch erwägenswert war, ist jetzt in die weite Ferne gerückt; so scheint die Zeit für die Verwirklichung dieses Planes leider noch nicht gekommen zu sein.

Ein weites Tätigkeitsfeld für den Bergverlag, der jetzt seines Sorgenkindes ledig ist, ergibt sich aus der Neuherausgabe unserer alpinen Klassiker. Aufgaben, deren Lösung sehr dringend und dankenswert wäre, gibt es wahrlich genug. Denn manche Vorgänge beweisen die Notwendigkeit, daß der heutigen Bergsteigerschaft ein wenig von dem Geiste vermittelt werde, der unsere „Alten" beseelte.

* * *

(Fortsetzung Seite 32)

Zsigmondy-Paulcke, Die Gefahren der Alpen. Siebente Auflage. München 1922. Bergverlag Rudolf Rother.

Drei Monate haben hingereicht, den Vorrat der sechsten Auflage zu erschöpfen; der Verlag hat daher infolge der starken Nachfrage, um die Ausgabe nicht zu verzögern, eine neue, unveränderte Auflage veranstaltet. Diese Tatsachen beweisen, daß das Wiedererscheinen des Buches eine der empfindlichsten Lücken des alpinen Schrifttums ausfüllte. Das Studium, wohlgemerkt, das Studium, nicht die bloße Lektüre dieses Werkes kann der bergsteigenden Jugend nicht eindringlich genug empfohlen werden. Es vermittelt vor allem eine erschöpfende Kenntnis des Objektes, die Professor Paulcke, der in einem Zeitraum von drei Dezennien die Alpen als Bergsteiger und Geologe durchwanderte, auf ausgezeichnete Weise zu geben vermag. Der das winterliche Hochgebirge aufsuchende Skifahrer wird sich mit dem Kapitel „Lawinen und Schneewächten" genau beschäftigen müssen. Die diesbezüglichen Ratschläge und Erfahrungen Paulckes sind umso wertvoller, als er einer der Allerersten war, der Skihochturen unternahm. Die Ausführungen Paulckes im Schlußkapitel über die Triebfedern und die Ethik des Bergsteigens, über künstlerisches Sehen und Erleben sind goldene Worte, welche die sichtliche Verflachung und Verrohung des Alpinismus von heutzutage umso deutlicher beleuchten.

* * *

(Fortsetzung Seite 33)

Bergfahrten und Wanderungen im März und April 1923.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (O), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.
Bei Turen mit Abfahrt am Vortage hat mündliche Anmeldung spätestens an dem der Abfahrt vorhergehenden Montag zu erfolgen, Quartierbestellung findet nur nach Erlag einer entsprechenden Angabe statt. Bei mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Vorstellung unerläßlich.
Die Führer der mit (O) und (1) bezeichneten Turen erwarten die Teilnehmer in der Regel ½ bis ¾ Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes und sind an dem auf der linken Brustseite getragenen Führerabzeichen (weiß emaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß) erkennlich.
Während des Winterhalbjahres werden Turen nur bei mindestens drei Teilnehmern geführt, daher zu sämtlichen Turen Voranmeldung erforderlich.

Sonntag, 4. März

(O) **Tulbingerkogel.** Abfahrt 8.45 Uhr Franz Josefsbahnhof nach St. Andrä-Wördern (Schafranik).
(2) **Hohe Wand. Kanzelgrat.** Abfahrt 6.20 Uhr Aspangbahnhof (Friedländer). Teilnehmerzahl beschränkt. **Voranmeldung.**

Sonntag, 11. März:

(O) **Hoher Lindkogel.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Baden (Schafranik).
(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Utitz).

Sonntag, 18. März:

(O) **Hütteldorf** — Mauerbach — Windischhütte — **Sievering.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Hütteldorf des 49er Wagens (Kaufmann).
(1) **Hohe Wand.** Waldegger Klause—Kleine und Große Kanzel. Abfahrt 6.20 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Lermer).

Sonntag, 25. März:

(O) **Troppberg.** Abfahrt mit Zug 3025 der Stadtbahn-Gürtellinie ab Heiligenstadt 8.37 Uhr (Dr. Epstein).
(1) **Schöpfl.** Abfahrt 6.30 Uhr Westbahnhof nach Neulengbach. Nur für ausdauernde Geher (Dr. Haeller).
(1) **Krummbachstein.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr nach Payerbach—Reichenau (Dr. Braunstein).
(3) **Rax, Alpenvereinssteig.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr nach Payerbach—Reichenau (Senders).

Sonntag, 1. bis Montag, 2. April (Ostern):

(1) **Rennfeld—Hochlantsch.** Vorbesprechung und Anmeldung am 14. März, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Schafranik).
(1) **Payerbach—Mariazell.** Vorbesprechung und Anmeldung am 19. März, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Fischl).
(1—2) **Eisenerzer Alpen.** Vorbesprechung und Anmeldung am 19. März, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Braunstein).
(1—2) **Oetscher — Dürrenstein.** Vorbesprechung und Anmeldung am 23. März, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Frl. Zocher).

Sonntag, 8. April:

(O) **Wienerwald.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Kaltenleutgeben (Dr. Epstein).
(O) **Hermannshöhle.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Gloggnitz (Klamer).
(1) **Hohe Mandling.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Schafranik).
(1) **Hocheck.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Altenmarkt (Metzl).

Sonntag, 15. April:

(O) **Tulbingerkogel.** Abmarsch 9.00 Uhr Endstation Sievering (Lermer).
(O) **Rekawinkel—Buchberg.** Abfahrt 8.30 Uhr Westbahnhof nach Rekawinkel (Mayer).
(1) **Bucklige Welt.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Gloggnitz (Dr. Fischl).
(1) **Schneeberg, Faden.** Abfahrt am Vortage 14.25 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Dr. Braunstein).
(1) **Hohe Wand.** Klettersteige nach Uebereinkommen. Abfahrt 6.10 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf (Dr. Eißler).

Sonntag, 22. April:

(O) **Husarentempel—Anninger.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Utitz).
(O) **Laab**—Steinplatl—**Aggsbachklause.** Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Mauer des 60er Wagens (Frankl).
(1) **Eisensteingrotte.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Ob. Piesting (Klamer).
(1) **Kampalpe — Drahtekogel.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Semmering (Dr. Jolles).
(2) **Göller—Gippel.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Kernhof (Schafranik). **Voranmeldung** bis 11. April.
(2) **Hochkar.** Abfahrt am Vortage 14.25 Uhr Westbahnhof nach Göstling (Lermer).
(2) **Hohe Wand.** Klettersteige nach Uebereinkommen. Vorbesprechung am 16. April, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Friedländer).
(2) **Rax, Malersteig.** Vorbesprechung am 16. April, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Frl. Zocher).
(3) **Schneeberg, Stadelwand.** Vorbesprechung am 16. April, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Senders).

204

Nicht neu,
aber altbewährt!

Sporthaus
Doktor & Co., Wien
VIII., Alserstraße 11

Telephon 7517
Telegramm-Adresse: Sportdoktor Wien

Dr. Dietrich Baedeker, Zur Morphologie der Gruppe der Schneebergalpen (Schneeberg und Rax). Leipzig und Wien 1922. Franz Deuticke.

Der Verfasser hat sich, von Prof. Brückner hiezu angeregt, eine morphologische Durchforschung der Schneebergalpen zum Ziele gesetzt, da trotz der Nachbarschaft von Wien das Gebiet in dieser Hinsicht noch nicht Gegenstand einer genaueren Untersuchung war. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf Schneeberg und Rax, sondern zieht auch Schnee- und Veitschalpe, Hohe Wand und das Lantschgebiet in den Kreis seiner Untersuchungen. Wir folgen dabei dem Verfasser mit umso größerem Interesse, als ja diese Gebirgsgruppe das nächstgelegene turistische Betätigungsgebiet für Wien darstellt, und sich oft Fragen nach Erklärung gewisser Eigentümlichkeiten der Bodenformen ganz von selbst aufdrängen. Dabei fesselt der Abschnitt „Der Formenschatz der Eiszeit" ganz besonders unsere Aufmerksamkeit. Ein größeres Kapitel ist der für die östliche Hälfte der nördlichen Kalkalpen so charakteristischen Plateaulandschaft gewidmet. Zum Schluß untersucht der Verfasser die Größe und Verbreitung der Plateauflächen in den nordöstlichen Kalkalpen und legt in einer Tabelle die Resultate dieser Messungsversuche nieder. Bergsteiger mit geologischer Vorbildung werden aus der Lektüre dieses Werkes manchen Nutzen ziehen.

* * *

Francis Younghusband, Das Herz der Natur. Leipzig 1922. F. A. Brockhaus.
Wir kommen auf dieses hochbedeutsame Werk noch ausführlich zurück.

(Fortsetzung Seite 34)

Skifahrten.

Zur Beachtung! Leichte Skituren sind mit (l), mittelschwere mit (m), schwierige Turen mit langen Abfahrten mit (sch) bezeichnet. Zu allen Turen ist persönliche Anmeldung beim Führer, der — wenn nicht anders angegeben — am Montag vor der Tur von 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim anwesend ist, vorgeschrieben. Die Führer sind angewiesen, nicht vorangemeldete Teilnehmer von der Tur auszuschließen. Diese Anordnung wurde im Interesse der Sicherheit der Führung getroffen.
Bei unsicheren Schneeverhältnissen empfiehlt es sich am Freitag anzufragen, ob die Tur geführt wird.

Sonntag, 4. März:

(l) **Kampstein.** Abfahrt nach Aspang (Marchfeld).
(m) **Schneealpe.** (Wachtel).
(m) **Sekkauer Zinken.** (Dr. Kohorn).

Sonntag, 11. März:

(l) **Stuhleck.** (Marchfeld).
(m) **Schneeberg.** Abfahrt Fadenwiese—Puchberg. (Löw-Beer).

Sonntag, 18. März:

(m) **Schneealpe.** (Ing. Lieblich).
(m) **Raxalpe.** (Fr. Jolles).
(sch) **Hochreichart.** (Dr. Pechkranz).

Sonntag, 25. März:

(m) **Hochschneeberg.** (Löw-Beer).
(m) **Schneealpe** (Windberg). (Benedikt).

Sonntag, 1. bis Montag, 2. April (Ostern):

Skikurse laut besonderer Ankündigung.

Sonntag, 8. April:

(m) **Hochschneeberg** (Marchfeld).

Sonntag, 15. April:

(m) **Schneealpe.** (Steiner).

Osterskikurse:

1. Kurs für Anfänger und Vorgeschrittene in Präbichl (Kursleiter Wachtel). Vorbesprechung am 23. März, 7 Uhr abends im Sektionsheim.
2. Turenkurs in Mitterndorf. Vorbesprechung am 23. März 7 Uhr abends im Sektionsheim.
3. Turenkurse in Zürs und Lech. (Kursleiter: Doktor). Nur für bergerfahrene, tüchtige Fahrer. Vorbesprechung am 19. März, 7 Uhr abends im Sektionsheim.

Jeden Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag:

(Bei entsprechender Schneelage.)

Uebungslaufen auf dem **Kobenzl** (für Anfänger). Leiter: Benedikt
Zusammenkunft: Wiese vor dem Schloßhotel.
Außerdem **Sonntagsturen** in den **Wienerwald.** Näheres jeden Freitag Abend am schwarzen Brett im Sektionsheim.



WINTERSPORT-AUSRÜSTUNGEN UND BEKLEIDUNGEN
SPORTHAUS LAZAR
123
IX., KOLINGASSE 13

Größter Verlag von
Hochgebirgs-Aufnahmen
Ausarbeitung aller fotogr. Amateuraufnahmen
Spezialität:
Vergrößerungen
Wien, I. Wollzeile 19 **KILOPHOT** Telefon 8031

DIRNDLSTOFFE
SPORTFLANELLE
J. ULLMANN & SOHN
WIEN, I., OPERNG. 5
(Neben Cafe Museum)
TEl. 3539 Gegr. 1865
Größte Auswahl · Stets neueste Muster
236

Emil Peege, Wintersportführer durch Wien und Niederösterreich (einschließlich der steirischen Grenzgebiete). Wien 1923. Auslieferung Josef Lenobel.

Das unter Förderung und Mitarbeit des Österreichischen Verkehrsbureaus herausgegebene Büchlein ist etwas verspätet auf den Büchermarkt gelangt. Es bringt zunächst einen kurzen historischen Abriß über die Entwicklung des gesamten Wintersportes in Österreich. Als „Führer" im strengen Sinne darf es nicht gewertet werden, der Verfasser begnügt sich damit, die Wintersportmöglichkeiten von den einzelnen Stationen der in Betracht kommenden Eisenbahnen zu erörtern. Der Anhang enthält u. a. ein Merkblatt für Ausrüstung und Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Erfrierungen, Bestimmungen für die Benützung unbewirtschafteter Hütten, Verhaltungsmaßregeln bei Sportunfällen, ein Schutzhüttenverzeichnis und eine Zusammenstellung der Führerliteratur und einschlägigen Kartenwerke.

Ein Absatz ist der Aufzählung von Wintersportvereinen in Wien und Niederösterreich gewidmet. Daß die Sektion „Donauland" des D. u. Oe. A.-V. bereits seit dem Herbste 1921 eine eigene Skivereinigung hat und zwei allgemein zugängliche Skihütten auf der Schneealpe besitzt, scheint dem Verfasser noch nicht zur Kenntnis gelangt zu sein. Dafür finden wir z. B. die Skiriege des Rudervereines „Ellida" und einen Skiklub „Start 1922" angeführt.

Die reiche Ausstattung mit Bildern, zu der unter andern auch J. Linhart und C. Kronich beigetragen haben, ist hervorzuheben.

* * *

Dr. J. B.

Dr. Franz Tursky, Führer durch die Glocknergruppe. Subskription.

Im Frühjahr erscheint Dr. F. Turskys „Führer durch die Glocknergruppe" mit zahlreichen Abbildungen und Anstiegszeichnungen, einem Kärtchen und einer Gipfelrundschau. Vorausbestellungen werden bis längstens 31. März entgegengenommen und wird Postzusendung des Buches durch den Verlag erfolgen. Der Verkaufspreis kann derzeit auch nicht annähernd bestimmt werden, doch genießen unsere Mitglieder, die von ihrem Subskriptionsrecht Gebrauch machen, auf jeden Fall 20 v. H. Ermäßigung.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Touren mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 4. März:

Wienerwald. Uebungstur. Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Wögerbauer oder Neufeld).

Sonntag, 11. März:

Krumbachstein. Skitur für Vorgeschrittene. Abfahrt am Vorabend 13.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach. **Voranmeldung** bis 6. März (Dr. Kohorn oder Wögerbauer).

Sonntag, 18. März:

Tulbingerkogel. Uebungsmarsch. Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Nußdorf des 36er Wagens (Fritz Rafael oder Dr. Kohorn).

Stuhleck—Pretul. Skitur für Vorgeschrittene. Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof. **Voranmeldung** bis 13. März (Grete Rafael oder Staude).

Sonntag, 25. März:

Südlicher Wienerwald. Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Mauer des 60er Wagens (Hammermann oder Frankfurther).

Donnerstag, 29. März bis Montag, 2. April (Ostern):

Schneealpe, Hinteralm. Skikurs für Anfänger und Vorgeschrittene. Vorbesprechung und Anmeldung am 23. März, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Kohorn oder Pollak).

Sonntag, 8. April:

Schöpfl. Abfahrt mit Zug 3023 der Stadtbahn-Gürtellinie (ab Heiligenstadt 7.57 Uhr) nach Rekawinkel (Rakowsky oder Neufeld).

Sonntag, 15. April:

Hocheck. Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Altenmarkt (Frankfurther oder Hammermann).

Skiläufer und Rodler
besorgen Ihre Einkäufe
beim „Hochtouristen"
Leopold Fischer, Wien, IV., Favoritenstr. 39
Reiche Auswahl
in Skibrettern, Bindungen, Rodeln, Eispickeln, Steigeisen, Berg- und Skischuhen, Seehundfellen, Sportsweatern und Sportjacken, Rucksäcken, Stutzen u. allen einschlägigen Artikeln
Fernruf 58-4-94 Fernruf 58-4-94
21

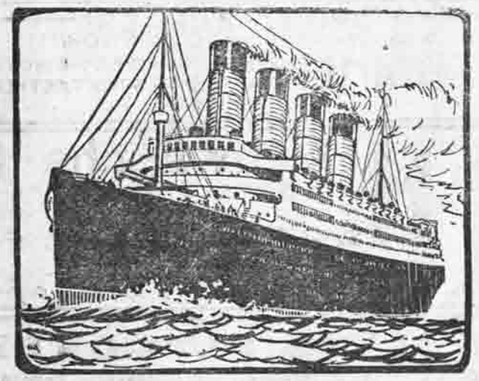
Anzeigenannahme: J. RAFAEL, Wien, I., Graben Nr 28 — Telephon 68 20-1

TUCHHAUS HERMANN WALTER'S SÖHNE
WIEN, VI., MARIAHILFERSTRASSE 125
ERSTKLASSIGE HERREN- UND DAMENSTOFFE

Sporthemden, Wollwesten, Touristenstrümpfe und Stutzen.
Wilhelm Löbl, Wien, I. Bezirk, Schottengasse Nr. 4
318

Leciferrin
HERVORRAGEND BEGUTACHTETES
NÄHR- UND KRAFTIGUNGSMITTEL
BEI UNTERERNÄHRUNG, ÜBERARBEITUNG, NERVOSITÄT, BLUTARMUT
LECIFERRIN stärkt Körper und Nerven und wird ärztlicherseits bei den mit körperlicher Schwäche verbundenen Zuständen gern verordnet
LECIFERRIN erhöht die Leistungsfähigkeit des Körpers, schmeckt sehr angenehm und wird sehr gut vertragen
GENERALVERTRETUNG FÜR ÖSTERREICH:
EUROPÄISCHE HANDELS- UND INDUSTRIE-AKTIENGESELLSCHAFT, WIEN, XIII., Hietzinger Hauptstraße 80
Achten Sie auf die Schutzmarke »GALENUS« / Ärztlich verordnet / Erhältlich in allen Apotheken

OZON
die beste und gesündeste Raumbelüftung.
entfernt jedwede üble Gerüche u. Ausdünstungen, reinigt, desinfiziert und entnebelt die Luft, beseitigt die Rauchplage.
Größter Fortschritt der modernen Belüftungstechnik.
Unentbehrlich für Sporthotels, Restaurants und Kaffeehäuser.
Verlangen Sie Angebot von der
Generalrepräsentanz der
AKT. GES. für OZON-INDUSTRIE, BERLIN-WILM.
ING. J. KURANDA
WIEN, XVIII., HOCHSCHULSTRASSE 10.

CUNARD-LINE
NACH AMERIKA UND KANADA

4 Schornsteine — 5½ Tage
Die schnellsten Dampfer der Welt! Rotterdam, Hamburg, Antwerpen, Cherbourg, Southampton, Liverpool, Neapel, Montreal, Quebec. } New-York Halifax
CUNARD-LINE, WIEN I., Graben 30, IV., Argentinierstraße 62 (vis-à-vis Südbahnhof)
321

Anzeigenannahme: J. RAFAEL, Wien. I, Graben Nr. 28 — Tel-phon 68-20-1

AUSRÜSTUNG UND BEKLEIDUNG FÜR TOURISTIK UND WINTERSPORT
IM
SPORTHAUS WIENERWALD
Inhaber: FELIX HOFFMANN
BERGSCHUHE RODELN SKIER WINDJACKEN REGENMÄNTEL
WIEN, III., FASANGASSE NR. 32
Fernruf 10-5-04
In unmittelbarer Nähe der Süd-, Ost- u. Aspangbahn
335
WOLLWAREN SWEATER WESTEN WÄSCHE ALUMINIUM-GEGENSTÄNDE

Lederhosen Lodenröcke
Imitations- und Schnürlsamthosen, Bauernspenzer usw. Erzeugung aller Gattungen Lederhosen. Uebernahme von Reparaturen
Lederhosenerzeuger
KANDLER, WIEN
V., Schönbrunnerstraße 38
Telephon 50-84
208


Lederhosen-Spezialist ANTON ZIEGLER jun.
Wien, XVIII., Währingerstraße Nr. 87
Achtung, Eingang Karl Blühm's Witwe
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Arten
211
Lederhosen und Westen
Stets großes Lager von Herren- u. Knaben-Imitationshosen, steir. Lodenjoppen, Bauernspenser, Hubertusmäntel, Windjacken, Wetterkrägen, Wetterflecke, Matrosenanzüge und Touristenausrüstungen.
Achtung, Eingang Karl Blühm's Wtw.
Bitte bei Einkauf sich auf dieses Blatt zu berufen!


Fahrräder- und Sportartikel-Vertriebs-Comp.
„FAVORIT"
Wien, IV., Favoritenstr. 10
Wien, II., Untere Augartenstr. 13
Wien. II., Förstergasse 7
Wien, XIII., Hütteldorferstr. 139
Sportbekleidung aller Art, Jumper, Sweater.
Fahrräder 212 Pneumatik

SPORT-BERGER
WIEN, XVI., LERCHENFELDERGÜRTEL Nr. 51
ICA ZEISS GOERZ KAMERAS | TRIEDER-BINOKEL SÄMTL. SPORTARTIKEL
Gegründet 1903
230

237
Nur für Sektionsmitglieder en detail
Seidenstoffe u. Samte für Kleider, Blusen, Futter usw.
Seidenhaus ARTHUR MARCHFELD
Wien, I., Salzgries 15, Telefon 69-1-67

Herrenwäsche
Hemden nach Maß
207
OTTO HERZOG, WIEN, I.
Weihburggasse Nr. 10.
Telphon 491/II Spiegelgasse Nr. 4 2tes Haus v. Graben

Karl Ceschka & Söhne
Sporthut-Spezialitäten für Damen und Herren
Neueinführung: Strapaz Lederhüte
W E H
VII. Bezirk, Kaiserstrasse Nr. 123 IX. Bezirk, Alserstrasse Nr. 6
Telephon-Nummer: 58-0-34
217

STATIM-PATRONEN
Tabletten zur Herstellung von essigsaurer Tonerde.
Unentbehrlich für Touristen bei Wundlaufen der Füße und Schwellungen aller Art.
Erhältlich in allen Apotheken oder im Hauptdepot: ST. MARKUS-APOTHEKE, Wien, III., Landstrasse Hauptstrasse 103
BILLIG HANDLICH PRAKTISCH
205

202
SPORTMODE
FEINSTE SEIDEN- UND WOLLWIRKWAREN
// FÜR SPORT UND MODE //
WIEN, I., GOLDSCHMIEDGASSE 7a (STEFANSPLATZ)

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Sektion „Donauland", Wien. — Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Fabri, Wien. — Druck von A. Reisser, G. m. b. H., Wien, VII

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. April 1923 — Nr. 21

Ueber die Möglichkeiten des invaliden Bergsteigers.

Von Otto Margulies.

Von jeher war die erste Anforderung an den ausübenden Bergsteiger ein unbedingt gesunder Körper, der dem Impuls einer starken, schönheitsuchenden und kampfeswilligen Seele zu folgen geeignet war. Heute liegen vier Kriegsjahre hinter uns, und gar mancher begeisterte Bergfreund ist durch Verlust oder Beschädigung wichtiger Körperteile zur alpinen Untätigkeit verurteilt oder scheint es zu sein. Die Freude am Leben und ein eiserner Wille lassen aber auch dann noch manchen nicht ruhen, und zum Kampfe mit dem Berge tritt dann noch der Kampf gegen die Materie, gegen das Schicksal.

Wir müssen von vorneherein zwei Gruppen invalider Bergsteiger unterscheiden: Invalide durch interne Verletzungen, wie Lungenschüsse, oder Herzkrankheiten, und solche mit rein chirurgischen Defekten, Amputationen, versteiften Gelenken und Lähmungserscheinungen. Inwieweit die ersteren für den Alpinismus in Betracht kommen, kann ich nicht beurteilen, die Beantwortung dieser Frage muß einzig und allein dem Arzte überlassen bleiben. Ich kann mich nur mit den in der zweiten Gruppe Angeführten befassen, wobei mir Beobachtungen und leider auch eigene Erfahrungen zur Verfügung stehen.

Auch heute noch, fünf Jahre nach Friedensschluß, läßt sich nur ein vorläufiges Urteil über die Möglichkeiten fällen, die einem derart invaliden Bergsteiger offenstehen. Manche, die trotz der Invalidität wieder begonnen haben, in die Berge zu gehen, haben dies angesichts der Schwierigkeiten, die sich ihnen in den Weg stellten, wieder aufgeben müssen. Andere wieder kamen mit der Zeit und kommen zum Teile jetzt erst hinter all die Vorteile, die zum vollkommenen Gebrauch z. B. einer Beinprothese unentbehrlich sind, und beginnen daher erst jetzt wieder mit alpiner Betätigung. Trotzdem möchte ich heute schon sagen, daß die Möglichkeiten größer sind, als allgemein angenommen wird, ja daß sie fast unbegrenzt sind.

Zur Ausübung der Bergsteigerei durch Invalide sind vor Allem psychische Voraussetzungen wichtig: Unbeugsame, eiserne Energie und die seelische Kraft, unzählige Enttäuschungen zu ertragen und zu überwinden. Schon das Wiedergewinnen des Selbstvertrauens, des Bewußtseins, trotz körperlichen Defektes vollwertiger Mensch zu sein, ist eine seelische Anstrengung sondergleichen. Es ist bitter, vom Vergleich mit gesunden Kameraden absehen zu müssen und so ein neues Maß aufzustellen, etwa für die zur Bewältigung einer Routenstrecke erforderliche Zeit oder für die subjektive Schwierigkeit einer Kletterstelle. Ebenso schwer ist es, sich jene Aufgaben zu stellen, welche die Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit nicht übersteigen. Und dies ist umso wichtiger, als die seelische Depression nach einer mißlungenen Tur bei einem Invaliden maßgebend für seine weitere Leistungsfähigkeit sein kann. Schließlich ist es auch schwer, sich über das Vorurteil der Mitwelt hinwegzusetzen, daß der Invalide weder bergsteigen solle noch dürfe, daß er hiezu nicht tauglich sei, u. s. f.; diese immer wieder ausgesprochene Meinung wirkt auf den Festesten niederdrückend, umsomehr als sie auch von ernst zu nehmenden Bergsteigern verfochten wird. Von wie großer Wichtigkeit es schließlich und endlich für den Invaliden ist, einen ständigen und geeigneten Begleiter zu finden, brauchte eigentlich nicht betont zu werden. Es ist dies ein Moment, dem ausschlaggebende Bedeutung zukommt, wie später verschiedentlich gezeigt werden wird.

Wenn ich an dieser Stelle auch eine Bitte aussprechen darf, so ist es die: Nicht fragen auf Bergen und Hütten! So gut gemeint die Frage nach Wieso und Wodurch der Verletzung auch sein mag, sie tut immer weh, sie bringt dem Invaliden seinen Defekt gerade dann wieder zu Bewußtsein, wenn er ihn am besten vergessen zu haben glaubte.

* * *

Am häufigsten finden wir folgende drei Gruppen chirurgisch invalider Bergsteiger: Armamputierte, Beinamputierte und Invalide durch Versteifungen und Lähmungen. Wer von den Dreien das schwerere Los gezogen, ist nicht leicht zu entscheiden und die Meinungen darüber können geteilt sein; ich z. B. bin der Ansicht, daß ein völlig steifer Fuß weit schwerer verwendbar ist als eine Beinprothese, schon der Gefahr einer nicht gutzumachenden Verletzung wegen, der letztere nicht ausgesetzt ist. Inwieweit eine fehlende Hand schwerer zu ersetzen ist, als ein Fuß oder umgekehrt, richtet sich völlig nach der jeweiligen Inanspruchnahme.

Die Domäne des Einarmigen ist der Skilauf und die Eistur. Hier wird manchmal Vorzügliches geleistet. Im Eis läßt sich der fehlende Arm vollkommen ersetzen, per-



201

sönliche Geschicklichkeit und lange Uebung vorausgesetzt. Ich beobachtete im Jahre 1920 einen einarmigen Bergsteiger beim Stufenschlagen am Ostgrat des Kitzsteinhorns. Die Armprothese lief in einen Ring von ca. 8 cm. Durchmesser aus, der den Pickel führte, dem der andere Arm die nötige Wucht verlieh. Dieser Ring setzte den Mann auch in Stand, das Seil zu führen und zu sichern. Der von mir Beobachtete bewegte sich im Eis sehr sicher, anders aber, als eine leichte Kletterstelle ihn zwang, Hand anzulegen. Hier zeigte sich deutlich, daß dem einarmigen Kletterer enge Grenzen gezogen sind. Er ist durchaus auf seine Trittsicherheit angewiesen; wo mit dieser das Auslangen nicht gefunden werden kann, wird wohl die gesunde Hand Vieles überwinden, doch werden sich auch zahlreiche Unmöglichkeiten ergeben, wie das Griffwechseln an trittarmen Kletterstellen und die Ueberwindung von Ueberhängen. Demnach sind für den Einarmigen Kaminrouten freien Wandkletterein vorzuziehen; ganz schwere Klettereien verbieten sich daher von selbst.[1])

Ganz anders stehen die Verhältnisse beim Skilauf, bei dem fast keine andere Benachteiligung besteht, als die erschwerte Führung des Stockes und die Gefahr leichterer Verletzung des Stumpfes.

Ob es möglich ist, eine Kunsthand zu bauen, die sich den Anforderungen des Kletterers anpassen kann, bleibe dahingestellt, zumal mit Rücksicht auf das Klettern im Kalk, dessen glatte Beschaffenheit größere Schwierigkeit bieten dürfte, als das rauhe Urgestein.

Wichtig ist hier wie bei allen Amputationen die Länge des erhaltenen Stumpfes und die Kraft der intakten Muskeln im Amputationsrest. Prof. Sauerbruch-München hat Versuche gemacht, die Kraft der erhaltengebliebenen Muskeln auf die Prothese zu übertragen, indem er den Muskel durchbohrte, den Wundkanal am Verwachsen hinderte und einen Elfenbeinstab einführte, der mit der Kunsthand in Verbindung gebracht wurde. Dieses Verfahren kommt jedoch für den ausübenden Bergsteiger nicht in Betracht, da hier die Gefahr einer Verletzung bei Stürzen u. s. f. unverhältnismäßig vergrößert erscheint. Auch dürfte durch dieses Verfahren niemals eine Kraftleistung gewonnen werden, die für irgendeine Art bergsteigerischer Betätigung ausreicht.

Von vollkommen verändertem Standpunkt müssen wir die Leistungen eines Beinamputierten betrachten: Steht für den Einarmigen als Hindernis die Unmöglichkeit, trotz schnellen Vorwärtskommens im Terrain wirklich schwere Turen auszuführen, an erster Stelle, so ist der Einbeinige, vor Allem durch die große Anstrengung der Vorwärtsbewegung überhaupt und deren Langsamkeit behindert, während es den Begriff „unmöglich" für ihn eigentlich gar nicht gibt. Unterstützt wird er von seinem bald hervorragend ausgebildeten Gleichgewichtssinn und der überaus starken Ausbildung der Muskulatur des gesunden Beines und der Arme, welche ein besonderes Arbeitspensum zu leisten haben, sei es während des Marsches durch das ständige Stützen am Stock oder Pickel (wohl muß der Einbeinige hievon unabhängig sein, doch wird dadurch nach Möglichkeit Kraft gespart!) oder bei der Kletterei im Fels. Diese letztere kommt für den Einbeinigen vor allem in Betracht. Hier ist für ihn fast jede Schwierigkeit, auch nach moderner Bezeichnung, überwindbar. In zweiter Linie kommt die Eistur und dann, je nach Art der Amputation, der Skilauf. Weit wichtiger noch als für den Einarmigen ist hier die Länge des Amputationsrestes und vor Allem die Erhaltung des Kniegelenkes.

Ist das Kniegelenk erhalten, bedarf es wohl keiner Begründung, daß damit der günstigste Fall besteht, daß nur reichliche Uebung und die relativ bald zu erzielende Gewöhnung des Stumpfes an lange Märsche nötig sind, um auch die größten alpinen Unternehmungen zu ermöglichen. Infolge der beliebigen Lenkbarkeit der Prothese ist ein hoher Grad von Trittsicherheit gewährleistet. Der Kunstfuß ist leicht im Rucksack unterzubringen, das Mitnehmen eines Ersatzfußes für den Fall einer Beschädigung bietet infolge der geringen Dimension der Prothese keine Schwierigkeit. Auch steht dem Unterschenkelamputierten fast die gleiche Schnelligkeit im Marsche zur Verfügung, wie dem normalen Geher, was besonders bei Märschen auf der Ebene oder beim Anmarsche zum Berge von Wichtigkeit ist.[2])

Ist schon bei den bisher geschilderten Invaliditätsfällen Geschicklichkeit, Energie und Kraft nötig, so sind diese im höchsten Ausmaße erforderlich, wenn der Oberschenkelamputierte bergsteigen will.

Er ist es, der den härtesten, aufreibendsten Kampf mit dem scheinbar Unmöglichen zu bestehen hat. Es handelt sich in diesem Falle oft nicht um interessante Probleme der Geschicklichkeit, sondern um ein zähes Ringen mit der Langsamkeit der Fortbewegung und der darin gelegenen Anstrengung, ganz zu schweigen von der lange dauernden Periode, in der man überhaupt daran verzweifelt, je wieder richtig gehen zu können.

Reim- und Regelloses.

Von **Josef Kabl.**

Waldandacht.

Schier achtzig Jahre bin ich alt.
Es rauschen die Bäume, es murmelt der Quell,
Baum und Quelle sind meine Welt.
Ich höre ihr Leben im schweigenden Walde.
Vergehen und verwehen werden auch sie.

Lahm hab' ich mich gegangen um die Schönheiten dieser Erde,
Blind hab' ich mich geschaut an ihrer Herrlichkeit.
Und was ich gesehen, das hab' ich geschrieben,
Als ein Prediger der Erdenschönheit,
Als ein Apostel von Gottes Schöpfung.
Vergessen ist alles, vergessen und verweht.

Ich aber sitze, ein Rest vom Rest von Einst,
Unter den rauschenden Bäumen und am murmelnden Quell.
Und harre, bis der Herr des Lebens
Das Ziel meiner Wanderschaft setzt.

Touristen!

Die von den Bergen kommen sind die Echten und Rechten.
Die in den Bergen beten sind die Gläubigen.
Die hoch von den Gipfeln schauen denken auch hoch.
Wer zu den Bergen andächtig blickt, kann nicht niedrig denken.

Ein Baum am Gardasee.

An der Gardaseefelswand sah ich einen Baum,
Festgeklammert an den Spalt, aus dem er seine Nahrung sog,
Regungslos so manches Jahr, nur bewegt wenn der Sturm ihn rüttelt.
So ein Baum war ich, und jener Spalt das Stück Erde,
Das mir zu schauen vergönnt war.
Immer näher komme ich Dir, Schicksalsbruder,
Komme ich dem Pflanzenleben starr und sturmgerüttelt.
Jetzt hat mich des Alters Sturm erfaßt,
Aber er hat wohl ausgestürmt.

Sehnsucht nach Bozen.

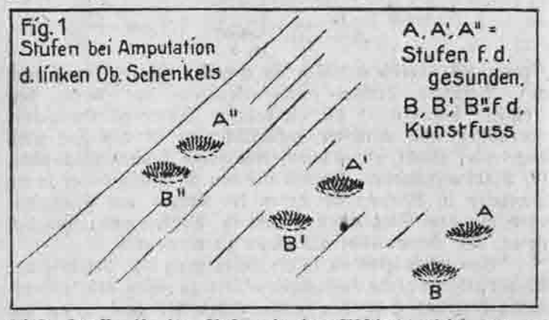
Um die Berge, die sie uns abgenommen, weinen wir nicht.
Worum wir klagen, das ist die verlorene Schönheit,
Die reizvolle, vom Hauch des Südens durchwehte,
Obst- und traubenreiche Talung von Bozen.
Schön wie ein Traum und vergänglich
Und für uns unzugänglich wie dieser.

Unsere Jugend beklagen wir, die schuldlos am Kriege
Und gleich uns verdammt ist.

Wenn sich über unsere schuldbelasteten Häupter
Die Gräber geschlossen haben, werden sich die Pforten
Zur alten Herrlichkeit für unsere Jugend wieder öffnen.

Drei Dinge sind es, die an den Einbeinigen — ich meine nunmehr immer den Oberschenkelamputierten — die gewaltigsten Anforderungen stellen: Lange Straßenmärsche, Geröll und Schnee und ein schwerer Rucksack. Der Straßenmarsch wegen der starken Inanspruchnahme des Stumpfes im Gegensatz zu Steigungen im Auf- und Abstieg, bei denen stets der gesunde Fuß die überwiegende Arbeit leistet. Beim Straßenmarsch ist auch die Gefahr des Wundlaufens am Stumpf eigentümlicher Weise am größten. Gegen sie schützt nur größte Reinlichkeit und Achtsamkeit auf den Beginn der Entzündung und sodann Behandlung mit Hirschtalg am Abend vorher oder Vaseline während der Tur. Ueber die Tücke eines Geröllschinders Worte verlieren, wäre unnütz. Dagegen sei festgestellt, daß der Einbeinige ohne weiteres im Stande ist, das Geröll im Abstiege als kraft- und zeitsparendes Abfahrtsmittel zu benützen, u. z. zur stehenden Abfahrt, die dagegen im Firn wieder mehr Schwierigkeit bereitet. Beim Gehen auf oder in Schnee ergeben sich für den Einbeinigen besonders große Unterschiede aus der Beschaffenheit desselben. (Ueberhaupt differenzieren sich beim Invaliden Empfindungen und Wahrnehmungen gegenüber dem normalen Bergsteiger ganz bedeutend und ist bei ihm gute Disposition mehr noch als bei diesem nötig). Am unangenehmsten ist der schwer nasse Firn, der — nicht fest genug, den Körper zu tragen — zu fest ist, als daß die Prothese aus den tiefen Stapfen herausgerissen werden könnte, so daß sie bei jedem Schritte aus dem Loch gehoben werden muß, ein Verfahren, das ebenso ermüdend wie deprimierend wirkt und viel Zeit kostet. Wesentlich angenehmer ist Pulverschnee, selbst in hoher Lage, durch den sich die Prothese aus eigener, d. h. aus des führenden Stumpfes Kraft durchwühlen kann. Geradezu ideal aber ist das Gehen auf festem Firn oder sogar Eis mit Steigeisen. Das Vorwärtskommen gestaltet sich in diesem Falle bequemer als auf jedem angelegten Wege. Ueber die dritte „Mehrbelastung" des Einbeinigen, einen zu schweren Rucksack, zu sprechen, erübrigt wohl. Für jeglichen Abstieg ist es besonders wichtig, daß der Einbeinige gelernt hat, Treppen nach Art des gesunden Menschen hinabzusteigen, also nicht mit Nachsetzen der Prothese, sondern im Wechselschritt. Im Uebrigen stellt das Bergabgehen hauptsächlich eine Gleichgewichtsübung dar, ist allerdings durch den starken Stoß beim Auftreffen der Prothese auf den Boden auf die Dauer sehr ermüdend, da dieser Stoß durch das Körpergewicht verstärkt und auf das Rückgrat übertragen wird.

Naturgemäß ist der einbeinige Geher früher gezwungen, Stufen zu schlagen, als sein zweibeiniger Gefährte, da die Prothese nicht im Stande ist, in festem Material sichere Stufen zu treten. Die Stufen des Einbeinigen müssen in eigener Weise geschlagen werden: die Stufe für den Kunstfuß immer knapp neben und etwas unterhalb der Stufe für den gesunden Fuß, wogegegen der nächste Tritt für den gesunden Fuß wieder normal hoch fertiggestellt wird. (Fig. 1).



Diese Trasse ist im Auf- wie im Abstiege gleich gut zu verwenden. Hier tritt auch die Wichtigkeit eines ständigen Begleiters, der auf derlei Besonderheiten eingestellt ist, zutage.

Die Auswahl der Trasse ist überhaupt von allergrößter Bedeutung. Es gilt hier der Grundsatz, daß es für den Einbeinigen stets schwer ist, Hänge — beliebig welcher Neigung — dann zu traversieren, wenn die Prothese bergseitig geführt werden muß. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um Fels, Schnee oder Gras handelt; immer besteht die Schwierigkeit, den Fuß ohne Hängenbleiben nach vorne zu bringen. Dies gilt hauptsächlich vom Aufstieg, im Abstieg ist die Schwierigkeit ein vielfaches geringer. Auch hier kommt viel auf den Begleiter an, denn bei einiger Aufmerksamkeit können viele derartige Hänge vermieden werden, was vor allem schon große Zeitersparnis bedeutet.

Aus Gesagtem ergibt sich, daß die schwersten Eistouren wohl gemacht werden können. Ich habe einige von ihnen im Rargebiet und manch schwere Eisarbeit in den Zentralalpen hinter mich gebracht und — was von Wichtigkeit ist — als Führender bewältigt.

Auf die Felskletterei war der Einbeinige von selbst dadurch gewiesen, daß er stets bestrebt war, als Entlastung für den gesunden Fuß die Arme heranzuziehen und demgemäß Terrain aufzusuchen, in dem dies am besten geschehen konnte. In der Felskletterei wurden auch von Einbeinigen die ersten Versuche neuerlicher bergsteigerischer Tätigkeit unternommen und die besten Resultate erzielt. Zuerst wurde ohne Prothese geklettert, ein Verfahren, das zwar bequem und, als sportliche Leistung gewertet, nicht allzu schwierig war, aber für die Durchführung größerer, ernster Turen nicht in Betracht kam, sobald es sich nicht um Gipfel handelte, bei denen Auf- und Abstiegsroute gleich waren oder die Ein- und Ausstiege benachbart lagen, sodaß der zurückgelassene Fuß leicht wieder geholt werden konnte. So wurde der Botzongkamin bezwungen, so wurden einige Turen in den Innsbrucker Kalkkögeln gemacht, so auch die Bischofsmützen, der Admonter Reichenstein über den Totenköpfelgrat und, der Große Buchstein — im Aufstieg W Grat, im Abstieg S Wand — letztere drei Turen von mir teils allein, teils führend gegangen.

Da dieses Verfahren aber bei Ueberschreitungen nicht zur Anwendung kommen konnte, da ein Aufseilen des Fußes zu viel Zeit kostet, die Prothese aber zu groß ist, um im Rucksack oder als Karabiner mitgenommen zu werden, begann man bald mit Prothese zu klettern. Das Mitnehmen des Kunstbeines in die Kletterei hatte vor allem den Vorteil, daß das Fortkommen an Schrofenstellen wesentlich erleichtert wurde. Die nach längerer Uebung erreichte Trittsicherheit ermöglicht es, auch kleine Tritte mit der Prothese zu benützen, ja man kann sogar mittels des Kunstfußes den Halt oder die Festigkeit des Standes bestimmen. Im Kamin vor allem wird die Prothese gerne zum Stemmen verwendet. Der einzige Nachteil liegt im Gewichte des Kunstbeins und in der Gefahr, an heiklen Stellen hängenzubleiben und aus dem Stand gerissen zu werden, was sich aber durch Vorsicht leicht vermeiden läßt. Es soll aber nicht gesagt sein, daß es an einzelnen Stellen nicht vorteilhafter ist, die Prothese abzulegen, ja es gibt Stellen, die für den Einbeinigen ohne Prothese wesentlich leichter zu machen sind, als für seinen gesunden Gefährten, wie manche überhängende Risse, bei denen der zweite Fuß nur nutzlos belastend an der Außenwand hängen und hindern würde.

Selbstredend kann der einbeinige Kletterer auch den Kletterschuh nicht vermissen, wobei allerdings die Frage offen bleibe, ob dieser an der Prothese von Wert ist. Ich selbst trage am Kunstfuß stets den Nagelschuh, was sich besonders in schrofendurchsetzter Kletterei bewährt. Tritte, die so klein oder glatt sind, daß sie den Kletterschuh erfordern würden, kommen ohnehin für die Prothese nicht in Betracht. Klar ist, daß der Einbeinige mit den modernen Errungenschaften der alpinen Technik besonders vertraut sein und unbedingt die gebräuchlichsten Abseilarbeiten und die Verwendung der Mauerhaken beherrschen muß.

Ueber die spezielle Technik des einbeinigen Kletterns zu sprechen, hält schwer, da diese weit individueller ist, als die normale Klettertechnik. Erwähnt sei das Detail der Verwendung einer Hand an Stelle des Fußes: Die betreffende Hand wird

unter Ausnützung der Reibung des Handballens, für den sich fast stets ein Haltepunkt finden läßt, und der stützenden Finger dazu verwendet, dem gesunden Fuße die Möglichkeit zu geben, einen neuen Tritt aufzusuchen, ohne daß beide Hände einen guten Griff haben. Diese Art des Kletterns ist vor allem bei schlechten Traversen von hohem Nutzen.

Ueberall muß der einbeinige Kletterer von der Körperreibung reichlichsten Gebrauch machen. Auch das sonst verpönte Knie muß mitunter benützt werden, allerdings nur das — der Prothese! Benützung des gesunden Kniees könnte durch die Unmöglichkeit, mit der Prothese einen einigermaßen überhöhten Tritt zu erreichen, leicht eine böse Lage schaffen. Das Protheseknie aber einzusetzen ist überall dort von Vorteil, wo es sich darum handelt, mit dem fehlenden Fuße einen höheren Tritt zu erreichen oder für den gesunden Fuß auf längere Zeit „Suchfreiheit" zu erhalten. Meistens hat das Knie der Prothese sicheren Halt, wenn die Gesteinsstelle auch nur wenig gegliedert ist.

Daß das Gehen mit Prothese unbedingt vorzuziehen ist, ergibt sich auch aus der großen Zahl und der Art der so ausgeführten Turen[2]).

Ueber die Möglichkeiten des Skilaufens stehen mir nur beschränkte Erfahrungen zur Verfügung, da ich erst seit Kurzem auch zu dieser Betätigung übergegangen bin und mir von anderen oberschenkelamputierten Skiläufern bisher nichts bekannt ist. Theoretisch liegt die Situation klar: Es handelt sich darum, Skier zu bauen, die das tunlich geringste Gewicht mit größter Festigkeit und vor allem leichter Lenkbarkeit verbinden. Benützung von Seehundstreifen ist selbstverständlich. Zur Erleichterung des Aufstieges zwei starke Lutherstöcke mit gebogener Krücke, die aber ein Zusammenstecken ermöglichen müssen, da der einbeinige Skifahrer vor allem auf Sicherheit und kaum auf Stil bedacht sein muß. Als Bindung eine leicht entfernbare und weiche, also entweder Huitfeld oder Schuster, allenfalls auch Bilgeri.

Unter diesen Gesichtspunkten zog ich mit ein paar Skiern von 1.55 m Länge zu Felde. Bald stand fest, daß der Aufstieg ohne weitere Schwierigkeiten von statten gehe, ja daß im Vergleiche zu der Schneestampferei ohne Skier diese Art des Vorwärtskommens eine Spielerei sei. Als zweckmäßig erwies sich, daß bei meinen Bretteln die Bindung gegen das hintere Ende des Skis verschoben wurde. Da der Geher mit Oberschenkelprothese immer zuerst den Absatz aufsetzt, mußte dem auch bei den Skiern, die ja gleichsam eine Verlegung des Absatzes um einen halben Meter hinter den Fuß vorstellen, Rechnung getragen werden, und je weniger der „Absatz" — d. i. das hintere Skiende — dem Fuße gegenüber rückversetzt (je näher gegen das Skiende die Bindung) war, desto leichter mußte das Aufwärtsschreiten fallen.

Abfahrt in aufrechter Stellung erwies sich bald als unmöglich, da die Festigkeit im Kniegelenke fehlte und jede Bodenerhebung den Kunstfuß zum Einknicken brachte, was mit einem Sturze gleichbedeutend war. Anders aber, als ich in Telemarkstellung, auf der Prothese kniend abzufahren begann; nach einiger Uebung konnte ich feststellen, daß derart ein wirkliches Skifahren, für Bergturen ausreichend, möglich sei. An Schwüngen kam nach kurzen Versuchen nur der Telemark in Betracht, u. z. nach der Protheseseite der richtige Telemark, bei dem der vorne befindliche gesunde Fuß den Ski in den Bogen drückt und so den anderen mitnimmt. Auf die andere Seite zu schwingen war weitaus schwieriger und verursachte mir viel Kopfzerbrechen. Hier hilft nur folgendes Verfahren: Knapp vor dem Schwunge wechseln die Skier — wie so oft unfreiwillig — diesmal freiwillig ihre Lage, und nun drückt der gesunde Fuß — umgekehrt wie vorher — nach außen! Dabei nimmt er wieder die andere Skispitze mit. Ist der Bogen vollendet, kehren die Skier wieder in ihre natürliche Lage zurück. Dieser Vorgang wird aber nur durch die Kürze der Schienen möglich, ist zwar einigermaßen anstrengend, aber völlig sicher wirkend. Am Hang traversierend ist auch ohne Schwierigkeit eine Art Christiania möglich, doch bedarf es in diesem Falle der Gewißheit, daß der gesunde Fuß sicheren Stand erhält, da der Protheseski meist den Hang abwärts weiterzugleiten bestrebt ist.

* * *

Nun noch einiges über die Ausgestaltung der Behelfe, die dem invaliden Bergsteiger zur Verfügung stehen.

Spezielle Armprothesen zu bauen hat sich nicht als zweckdienlich erwiesen. Die Anbringung des bereits erwähnten Ringes war eigentlich bis jetzt Alles, was man schaffen konnte, ein besonderes Augenmerk bliebe höchstens auf tunlichst leichten Bau zu richten.

Beinprothesen müssen vor allem fest sein und genau passen. Zu Gunsten der Festigkeit darf auch das Gewicht übersehen werden. Lieber ein etwas schwererer Fuß als ein Defekt stundenweit von jeder Hilfe entfernt. Dies gilt vor allem für die Oberschenkelprothese, da eine Unterschenkelprothese, wie schon erwähnt, gegebenenfalls ersatzweise mitgeführt werden kann. Beim Baue einer Oberschenkelprothese ist darauf zu achten, daß alle irreparablen Defekte vermieden werden können: Gelenke und Schienen müssen derart stark gebaut werden, daß Bruch nicht eintreten kann oder, wenn ein solcher infolge eines vorher nicht zu erkennenden Materialfehlers doch eintritt, daß auch dann noch der Fuß, wenn auch beschränkt, verwendungsfähig bleibt. Aus diesem Grunde haben sich für den Bergsteiger die Doppelschienen-Füße, wie sie sonst allgemein üblich sind, nicht bewährt; das doppelte Kniegelenk war stets eine doppelte Fehlerquelle und die Seitenschienen waren immer leicht Brüchen ausgesetzt. Es gelang mir, mit dem Säulenbein einen Fuß zu konstruieren, der gegen fast alle Unfälle geschützt ist und dessen Defekte aus mitgeführten Mitteln leicht ausgebessert werden können. Sein Prinzip besteht darin, daß der Kern des Fußes durch ein Mannesmannstahlrohr gebildet wird, das im Knie in ein zwar bald etwas spielendes, aber stets unverwüstliches einfaches Ringgelenk endet, oder dem sich eine starke Stahlgabel befindet, welche die Stumpfhülse trägt. (Fig. 2). Für das Fußgelenk hat sich die vollkommene

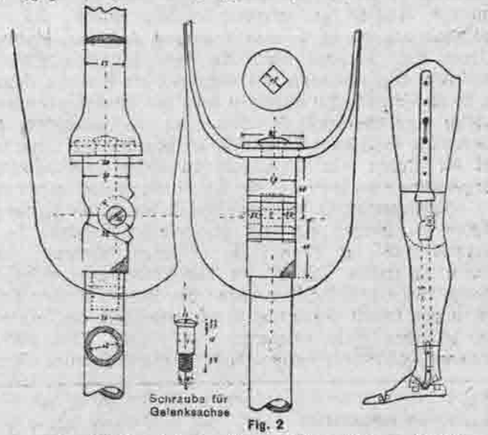


Fig. 2

Sperre als nützlich erwiesen, sie gewährt sicheren Stand auch auf kleineren Tritten und erleichtert vor allem den Abstieg. Dagegen ist die oft beliebte Sperre im Kniegelenk überflüssig und mitunter gefährlich, da sie den Fuß noch ungelenker macht, als er durch seine ganze Beschaffenheit schon ist. Selbstverständlich kommen für den Bergsteiger nur solche Prothesen in Betracht, bei denen der Körper am Protheserand mit dem Sitzknorren gestützt ist. Vollkommen unmöglich ist es, das Stumpfende als Basis zu verwenden.

Von Wichtigkeit ist, in der Befestigung der Prothese am Körper größtmögliche Einfachheit walten zu lassen, also tunlichst wenig angenähte Schnallen zu verwenden. Als guter Ersatz hat sich folgendes bewährt: Um die Hülse, durch zwei kleine Stahlbrücken festgehalten, wird ein starker Lederriemen gelegt, an welchem mittels abnehmbarer Schlaufen die Schnallen für den Träger befestigt sind. Ich sage absichtlich: den Träger, denn entgegen der gebräuchlichen Methode halte ich einen

glatten Träger ohne Teilung für ausreichend und jede andere Befestigung, wie auch einen Trochanter (Beckengurt) für unnötig. Durch all diese weitläufigen Befestigungsmittel wird die freie Bewegung wie die Atmung behindert. Ausgezeichnet hat sich als Einlage für die Stumpfhülse, die ihrerseits aus Hirschleder bestehen soll, ein starker Strumpf aus reiner Schafwolle bewährt. Er kann täglich gewechselt werden und bewahrt bei der großen Anstrengung und der dadurch bedingten Schweißabsonderung vor der sonst unvermeidlichen Ekzembildung. Für den Vorfuß allein geeignet ist starker Filz, doch muß derselbe mit einigen Schrauben am eigentlichen Leisten befestigt sein, da bei Durchnässung leicht eine Trennung der beiden Teile stattfindet. Als Material für die übrigen Bestandteile eignet sich am besten starkes Leder. Dasselbe muß an den Knieteilen durch kräftige Blechkappen verstärkt sein, da das Knie am häufigsten durch Stürze mitgenommen (eingedrückt) wird.

Um auch über das Stürzen ein Wort zu sprechen: Auf halbwegs gutem Terrain versuche man nie, unvermeidliche Stürze aufzuhalten, man achte lieber darauf, daß ein derartiger Sturz glatt ende. Jeder Versuch, einen beginnenden Fall, möge er durch Stolpern, Einknicken oder einen beliebigen sonstigen Grund herbeigeführt sein, aufzuhalten, kompliziert den Sturz unbedingt! Vor allem hüte man sich, derart ins Knie zu stürzen, daß man das gebeugte Knie in noch aufrechter Stellung voll und ruckweise belastet, was leicht einen Bruch der Schienen herbeiführen könnte (Fig. 3).

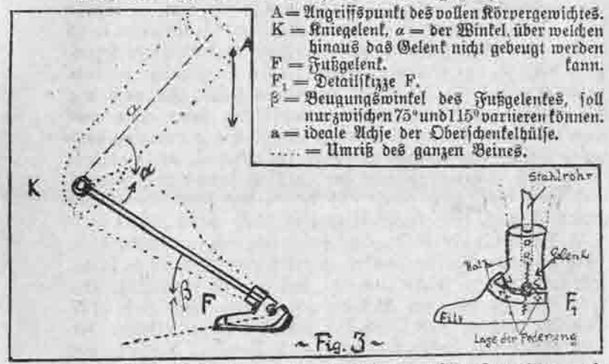


Fig. 3

Zum Schlusse noch ein Wort über Invalide mit anderen, als den vorstehend behandelten Defekten. Für den unkundigen Beobachter scheint gegen die Aufgaben, vor die ein Amputierter gestellt ist, die Leistung jener Bergsteiger, die andere Körperdefekte tragen, gering. Und doch ist dies unrichtig. Es sind mir Fälle bekannt, in denen ein eher unscheinbarer Defekt ein m. E. weit mehr behinderndes Moment darstellt, als ein gänzlich fehlendes Glied.

In einem Falle handelt es sich um eine völlige Lähmung des ganzen rechten Armes. Der Betroffene ist viel ärger dran als ein Armamputierter: Der gelähmte Arm ist zu keiner Hantierung verwendbar, ist aber schmerzempfindlich. Daraus resultiert eine erzwungene Langsamkeit der Bewegung, da Alles vermieden werden muß, was dem Körper die Beherrschung seiner Bewegungen rauben und dadurch eine neuerliche Verletzung des Armes bewirken könnte. Der Betreffende unternimmt trotzdem große Gletscherturen, vermeidet aber jede Kletterei.

In einem zweiten Falle ist infolge Sehnenentzündung die Beweglichkeit des Hüftgelenkes verloren. Ebenso ist das Knie fast völlig steif. Der Betroffene betätigt sich aber in jedem Zweig des Bergsports und ist begeisterter Skiläufer. Er fährt Methode Zdarsky und macht große Turen. Auch als Kletterer tätig, ist er hier allerdings zu großer Vorsicht genötigt.

Im dritten Falle handelt es sich um die Lähmung der Finger einer Hand. Der Betroffene führt die allerschwierigsten Turen in Fels und Eis durch, trotzdem er nicht im Stande ist, mit dieser Hand irgend einen leichten Gegenstand zu halten.[4])

Der letzte mir bekannte Fall betrifft einen Alpinisten, der infolge einer Schußverletzung außer Stande ist, den rechten Arm über die Wagrechte zu heben und dennoch gleich dem Vorhergehenden die allerschwierigsten Fels- und Eisturen durchführt.[5])

* * *

Wenn meine Darstellung in Vielem lückenhaft erscheinen sollte, so liegt dies vor allem daran, daß es nicht möglich war, unter den bergsteigenden Invaliden einen Kontakt herbeizuführen, so daß ich mehr oder minder auf zufällige Beobachtungen und Berichte angewiesen war. Einzig Herrn Landgerichtsrat Müller, dem verdienstvollen Leiter des Alpinen Museums in München, verdanke ich genauere Angaben, die den am Schlusse angeführten Daten größtenteils zugrunde liegen. Herrn Landgerichtsrat Müller möchte ich auch an dieser Stelle für seine Freundlichkeit besonderen Dank sagen.

Es wäre zweifellos für Viele von Nutzen, aus den Erfahrungen anderer Leidensgefährten zu lernen. Da dies aber vorderhand nicht durchführbar erscheint, sollte es mich freuen, wenn ich im Vorstehenden dem Einen oder Andern einen nützlichen Wink gegeben hätte. Und wenn durch meine Zeilen auch nur einer meiner Schicksalsgenossen Mut zu neuen Versuchen in den Bergen erhalten hätte, so wäre ich vollkommen befriedigt. Der Glückliche, der mit gesunden Gliedern in unsere ewigschönen Berge geht, kann nicht ermessen, wie schwer der leidet, der, jung und kräftig, ohne eigenes Verschulden aus eine Welt voll Schönheit und Ruhe, voll Größe und unberührter Einsamkeit ausgeschlossen ist.

---

[2]) **Einarmige:**
Hans Hubert, München, hat das Totenkirchl bestiegen, führt fortgesetzt leichtere Turen aus und fährt Ski.
Kurt Jakob, München, führt leichtere Kletterturen durch, fährt Ski-Hochturen.
Ein unbekannter Bergsteiger bestieg den Admonter Reichenstein über die S Wand, den Peternpfad und mehrere Aufstiege, es ist jedoch nicht sicher, ob es sich hier um einen und denselben oder um verschiedene Bergsteiger handelt.

[3]) **Unterschenkelamputierte:**
Thomas Maischberger, Wien, große Turen in den Westalpen (Ueberschreitung der Meije, Matterhorn, Monte Rosa).
Dr. Fritz Wessely, Wien, fährt Ski.
Dr. H. Holl, München, Skifahrer, führt auch leichtere Sommerturen (Watzmann) aus.
Hermann Einsele, München, Skifahrer, macht Kletterturen im Karwendel und Wetterstein.
Fritz Zeymer, Wien, klettert und fährt Ski.
Fischer, Schladming, führte im Dachsteingebiet, u. a. beide Bischofsmützen.

[4]) **Oberschenkelamputierte:**
J. Partschefeller, Innsbruck, Kaiserklettern, Durchkletterung des Botzongkamines.
v. Breitenbach, München, Kletterturen im Kaisergebirge.
Otto Margulies, Wien, mehr als 30 Gipfel über 3000 m (darunter Fluchthorn, Ueberschreitung des Seekopfes von N nach W), schwere Kletterturen im Gesäuse, stets führend oder allein.
Völlig vereinzelt steht die Leistung des Müncheners H. Koch da, der mit Amputation beider Unterschenkel die Zugspitze und von Zeit zu Zeit andere, leichte Berge bestieg.

[5]) Der Vorstand meiner Sektion, Karl Hanns Richter.

[6]) Mein Sektionsgenosse Dr. Guido Mayer.

Ueber den Schneebergwandgrat auf den Torstein.

Von **Louis Goldschmied.**

An einem frischen und klaren Augustmorgen des Jahres 1920 trat ich mit meinem Begleiter aus der Tür der Adamekhütte. Wir waren Tags zuvor auf langem und nicht gewöhnlichem Wege hiehergekommen, hatten, müde vom schweren Rucksack und vom langen Anstieg über steile Felsen, bei sinkender Sonne die Hütte erreicht, waren nach kurzem Aufenthalt in der lärmerfüllten Gaststube auf ein Zimmer gegangen und hatten die Nacht über gut und tief geschlafen. Alle Sinne, alle Muskeln waren vortrefflich ausgeruht, die Augen waren klargeschlafen und mein ganzes Wesen so froh, leicht und freudvoll gehoben, als ob es nie im Leben dunkle Tage gegeben hätte noch geben könnte, von Zweifel und schwerem Leid oder von tiefer Melancholie erfüllt, wie ein traurig-ödes Herbsttal mit feuchten, trägen Nebeln.

Nichts von alledem heute: Der Wind strich leicht und leise zutal, der hellgrüne Gosausee lag in seinen dunkleren Waldrahmen gebettet in der Tiefe. Blau, mit ein paar unendlich feinen Segelwolken darin spannte sich der hohe Bogen des Sommerhimmels über die Bilder in Nähe und Ferne. Draußen, doch nicht gar zu weitab standen die Bischofsmützen, und die grünen, sanften Waldberge, die von der Zwieselalp nach Norden ziehen, lockten den Blick hinaus ins Vorland. Hart an dem Moränenhügel, auf dem die Hütte steht, schob der große Gosaugletscher sein zerspaltenes Eis

vorbei. Jenseits des Gletschers aber stand der schöne und gleichmäßige Kammgrat, der von der Hohen Schneebergwand in nordwestlicher Richtung abstreicht und den Großen vom Kleinen Gosaugletscher trennt. Wir wußten, daß vom Gipfel der Hohen Schneebergwand die uns vorläufig verborgene Nagelscharte leicht zu erreichen sei und daß aus dieser Scharte ein schöner, neuer Weg auf den Torstein führte. Ich hatte eine Beschreibung dieser Route in der Brusttasche. Diese Beschreibung zählt zu den besten, nach denen ich jemals im weglosen Hochgebirge gegangen bin, und die Route selbst zu den schönsten, die sich ersinnen und selbst von einem großen Bergpfadsucher finden ließen. Im Groben skizziert führt sie von rechts her auf den Kammgrat zwischen den beiden Gosaugletschern und dann, um mit Güßfeldt zu sprechen, über das ganze lange Nord-Contrefort, das der Torstein entsendet, auf dessen Gipfel.

Zunächst war es notwendig, die blanke Eiszunge des Gosaugletschers zu überqueren. In der frischen Morgenkühle war das Eis sehr hart und Steigeisen hätten gute Dienste geleistet. Aber wir wußten, daß wir eine Felstur vor uns hatten, und hatten unsere Eisen, ja sogar unsere Eisärte in der Hütte zurückgelassen. Wir erreichten das jenseitige Gletscherufer und damit den Linzerweg nach oftmaligem Hinstürzen auf das glatte Eis, das so wenig gekörnt war, daß die — übrigens abgeschliffenen — Nägel unserer Bergschuhe fast nicht greifen wollten. Dann gingen wir den Linzerweg ein wenig entlang in der Richtung zum Torsteineck, bis wir seinen höchsten Punkt zwischen Torsteineck und den äußersten Ausläufern des Schneebergwandgrates erreicht hatten. Hier wandten wir uns nach links, ein mäßig steiles Schneefeld hinauf, und hatten nun unser Contrefort umgangen. Es schob sich jetzt zwischen uns und die Adamekhütte ein. Nach ein paar Seillängen über steiler werdenden Hartschnee erreichten wir eine kleine Randspalte, in die ich hineinstieg. Auf ihrem schmalen Grunde zog ich Kletterschuhe an und stieg die drei bis vier Meter, obschon senkrechten, so doch nicht sehr schwierigen Felsens hinauf. Der Stein war von einer so großen Rauhigkeit und dabei Festigkeit, daß selbst fingerbreite Leistchen für einen Griff oder Tritt ausreichten. Dann ging ich in einer harmlosen Steilrinne bergan, wandte mich abermals nach links und erreichte über stets sanfter geneigte Felsen in schöner, leichter Kletterei den Gipfel des „Ersten Turmes". Während des Anstieges bis hieher hatte mein Gefährte mich wiederholt auf ganz merkwürdige Versteinerungen aufmerksam gemacht, offenbar von Lebewesen, die in den Kalk eingeschlossen als Petrefakt der Nachwelt erhalten geblieben waren. Auch hatten wir ab und zu auf den kahlen Kalkklippen ein karges Fleckchen Bergmoos gefunden und uns an den kleinen weißen Sternen des Steinbrechs erfreut, die in den Moospolstern wuchsen.

Nun standen wir also auf dem Ersten Turm, sahen hinunter auf die blauen Eisknollen des Gosaugletschers und auf die grünen Fensterläden der Adamekhütte, die sich noch nicht einmal alle geöffnet hatten. Wir blieben aber nicht lange, sondern stiegen, das Seil in Schlingen in der Hand, weiter, überschritten den „Zweiten", gar nicht sehr ausgeprägten Turm auf breitrückigem Grat, der sich erst beim Abstieg gegen den Dritten Turm ein wenig verschmälerte. Bald standen wir unten in der Scharte und umgingen einen Vorturm des „Dritten" auf einem der schönen großen Schichtenbänder, wie sie nur der Dachsteinkalk und die Dolomiten aufweisen, und standen nun am Einstieg zum Dritten Turm. Dieser „Dritte" hatte den Erstersteigern, richtiger gesagt: Erforschern dieses Grates viel zu schaffen gemacht. Sie hatten ihn von allen Seiten rekognosziert und sogar ganz umgangen und waren erst nach Ersteigung des Vierten Turmes auf den Dritten zurückgeklettert. Später einmal aber hatten sie ihn doch von vorn genommen und so den Ereignissen die natürliche Reihenfolge gewahrt. Wir hatten es nun freilich leichter; ich hatte das Ergebnis jener Pionierarbeit in der Brusttasche! Darin waren für alle Fälle beide Möglichkeiten aufgezeichnet. Ich wollte den Turm zuerst gerade angehen, kam ich nicht nach oben durch, so blieb immer noch ohne viel Zeitverlust der bereits aufgefundene Ausweg nach rechts herum.

Zunächst war eine sehr steile und ganz nasse schwarze Felsrinne zu erklettern, die von der scheinbaren Scharte zwischen dem Vorturm (der wie der Gröbener Plattkofel im Kleinen aussieht) und dem eigentlichen Dritten Turm herunterzieht. Diese Rinne war glatt, im höchsten Grade unangenehm und unsicher, auch war die Exposition gegen den Kleinen Gosaugletscher schon bedeutend gewachsen. Ich ging die Rinne nicht schön, denn ich war weniger darauf bedacht, „einen feinen Stil zu klettern", als meine Kletterschuhsohlen trocken zu erhalten, denn es hieß, daß es oben noch viel schwerer käme. Aber schließlich kamen wir doch Beide hinauf und standen in dem Schärtchen. Ober uns baute sich die gelbliche Felswand wirklich senkrecht auf und ich griff sehr schnell in die Tasche um die Bestätigung dafür, daß es wirklich da hinauf gehe. Doch da war sie, diese Bestätigung, unzweideutig und vorbildlich klar: „hinauf die Turmwand, bis es nicht mehr geht, dann schmales Band nach rechts und wieder nach links gerade hinauf durch einen ganz schmalen schlechten Riß mit einem überhängenden Deckel". Also legte ich meinen Rucksack in der Scharte nieder, sah den Seilknoten durch, mit dem ich angebunden war, und während mein Begleiter auf einem flachen Blöckchen Platz nahm und sicherte, stieg ich langsam, aber ganz sicher an der gelben lotrechten Turmwand hinauf. O, war das eine Freude! So klein manche Haltepunkte waren, so sicher und eisenfest waren sie, und das wollte viel heißen. Die Wand war so steil, daß es schwer hielt, das gehobene Bein am Felsen vorbeizubringen; da drehte ich mich ins Profil, und nun ging es doppelt so schön. Es waren ja nur ein paar Meter; aber sie gehören zu dem Schönsten, das ich an vielen Felstüren kenne. Ich griff mit der Linken hoch über meinen Kopf und faßte statt des sonnenwarmen Felsens ein kühles Eisen! Ein Mauerring war es, der sich, ein bischen verrostet, knischend in der Hakenöse drehte. Du sicheres Zeichen der glücklich gefundenen Route! Und hier war auch schon das Band, das recht schmal und etwas schuttig, aber vorschriftsmäßig nach rechts führte.

Wer es nicht kennt, das Hinaufklettern an senkrechten, sonnenwarmen Felsenwänden, in drückender Exposition zwar, doch unbeschwert, leicht und frei, fast wie im Vogelflug, und dann das Gefühl der Bestätigung, wenn man sich aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz auf richtiger Route erkennt, der kennt etwas sehr Schönes nicht, das die Berge zu bieten haben. Wer das nicht kennt, der kann schon gar nicht die modernen Sportkletterer verstehen, die fast ausschließlich um solcher Stellen willen Turen unternehmen. Ich kann sie schon verstehen — und dennoch möchte ich nicht einer von ihnen sein! Denn das fortwährende Rosinenklauben läßt uns den Kuchen verschmähen, und wer nur „Stellen" sucht, der geht an den Bergen vorüber. Solche Stellen sind eine Art Gnadengeschenk der Tur an den Bergsteiger, sind eine frohe Ueberraschung und wollen nur als solche dankbar hingenommen sein. Wer aber die Ueberraschung sucht, wird sie nie finden, wird vergleichen, taxieren, kritteln und schließlich sich selbst um das Schönste betrügen, das ihm zugedacht war.

Bald war mein Gefährte mit den Rucksäcken neben mir auf dem Bande. Dann ging ich weiter auf diesem Bande und höchst gespannt um die Ecke nach rechts. Richtig, da war auch der Riß! In halber Höhe steckte wieder ein rostiger Mauerhaken im grauen Fels. Der Riß war bedrückend eng, seicht und unbequem, dabei kräftigst überhängig. Es gab ein bischen Keuchen und ein bischen Schnaufen, eine keineswegs elegante, sondern recht „brachiale" Rauferei, aber dann war ich doch oben und bald darauf der Gefährte auch; der Dritte Turm war damit unser. Die Gipfelschrofen kamen in Sicht, leicht übersehbares blitzerissenes Felswerk; Seilschlingen in der Hand eilten wir bergan und standen — vor einer schönen grünen Bouteille „Vöslauer Goldeck", die neben einem verwitterten Holzstumpf in einem guten Steinmanne stak. Sie war offenbar der wetterbeständige Ueberrest eines heidnischen Trankopfers, das dem Tor, dem hier jeder Stein gehört, gebracht worden war.

Wir hielten uns nicht auf, nahmen nur einen Schluck kühlen, süßen Tee und gingen weiter. Es war gewiß nicht der Rekordteufel, der mich „mit der Stopuhr in der Hand" über den Grat jagte. Aber es war die innere Spannung: gelingt's oder nicht? die mich vorwärts trieb. Dieser wunderbare dämonische Zwang, den ich an mir kenne und von dem ich weiß, daß er weder Widerspruch noch Aufschub duldet.

Ein kurzer, kaum merkbarer Abstieg, ein herrliches freies Hinaufsteigen über titantisch umhergeworfene Gratblöcke, und wir hatten den Vierten Turm erreicht. Hier wird der Grat schmäler, die Felsstruktur ändert sich und an die Stelle des soliden grauen Dachsteinkalks treten mergelige dolomitische Bruchfelsen. Schmal ist die Schneide und kühn ist der Weg, der uns dem Fünften Turm auf die Spitze führt, einem schmalen gedoppelten Grattürmchen, das scheinbar unvermittelt in die tiefste Scharte des ganzen Grates abbricht. Aus gelblichgrauem, unzuverläßlichem Gestein besteht diese Doppelspitze, und in sie eingetrieben fanden wir abermals einen Mauerring, der den Weg nach abwärts sichern sollte. Ich zog das Seil durch — Karabiner gab es damals noch nicht — und der Gefährte stieg, gut gesichert, in der linken (nördlichen) Gratflanke hinab. Bald konnte ich ihn nicht mehr sehen. Ich ließ das Seil im Ring und war nun von unten gut gesichert. Der Fels war abscheulich brüchig und unsicher, aber doch so, daß man sich keineswegs abseilen mußte. Ohne jeden Zwischenfall langte ich auf einer kleinen Plattform an. Noch ein kleiner Abbruch war hinabzuklettern, dann standen wir in der tiefen Scharte, die von einem mächtigen herabgestürzten Felsblock überbrückt war. Noch während mein Gefährte mit dem Abstieg zur Scharte beschäftigt war, wozu der Ring leise knarrte, und auch dann noch, als ich allein auf dem Doppeltürmchen stand, hatte ich die uns zugekehrte Gegenwand des nächsten, sechsten Turmes beobachtet. Es war vollends unbegreiflich, wo sich hier Menschen einen Weg gebahnt haben wollten, wo es überhaupt ein Auskommen aus den mächtigen, nassen Ueberhängen geben sollte, mit denen der Sechste Turm zur tiefen Scharte hinunterdrohte. Aber in der Beschreibung stand, daß es gehe, und ich wußte schon lange, daß Hänge und Wände, die man über eine Einsenkung hinweg sieht, immer steiler tun, als sie wirklich sind.

In der Scharte fanden wir, in einem Steinmann verwahrt, die Karten der vier Partieen, die vor uns diesen Platz betreten hatten. Wir saßen nieder und aßen ein wenig von unserem Proviant. Und noch mit dem Bissen im Munde begannen wir, nach dem Weiterweg auszuschauen. Da war eine glatte und nasse Rinne, die hart unter einen Ueberhang hinaufzog. Aber die Felsbank, die ihn bildete, kam scheinbar nach rechts herab und ließ sich wahrscheinlich auch nach rechts hinaus und hinauf übersteigen. Das tat ich, und es ging viel leichter, als es den Anschein gehabt hatte. Ich kam bald auf einen sehr schlechtgriffigen und feuchten Plattenpfeiler hinauf, in dem ich wieder einen Mauerhaken fand. Dessen Ring ließ sich nicht bewegen, weil er beim Einschlagen mitfestgekemmt worden war. Und sogar dieses Detail fand sich in der Beschreibung aufgezeichnet. Ich stieg auf dem steilen Pfeiler höher und verließ ihn dann nach rechts. Ganz unerwartet findet sich hier ein ganz steiler verdeckter Wasserriß, der ins Bodenlose abstürzt. Durch ihn stiegen wir in brüchiger, aber doch schon viel sicherer Kletterei hinauf und erreichten gut gangbares Geschröfe: den flacher werdenden Scheitel des Sechsten Turmes, den wir ohne Rast überschritten. Den Siebenten Turm übersah ich fast ganz, denn er ist für Jemand, der auf dem Grate klettert, viel weniger ausgeprägt als für Den, der vom Gosaugletscher zum Grat hinaufschaut. Mein Begleiter glaubt, ihn erkannt zu haben. Dann ging es höher, sanft und sorgenlos immer höher. Alle Schwierigkeiten schienen zu Ende, wir fühlten die Gipfelnähe und freuten uns herzlich. Wenige Minuten nach Mittag standen wir auf dem Gipfel der Hohen Schneebergwand (etwa 2800m).

Das Bild war mit einem Male ein anderes, neues geworden. Da wir nun selbst auf dem Gipfel standen, verdeckte uns dieser nicht länger den Ausblick auf den Torstein. Der war nun in drohende Nähe gerückt. Vor uns brach der Grat zur Nagelscharte ab. Jenseits der Scharte schwang er sich als Torstein-Nordgrat zur Höhe auf. Mit kolassalen Ueberhängen steigt dieser Nordgrat aus der Scharte auf, dann folgt eine kleine Schulter, dann wieder ein senkrechter Aufschwung, und erst ganz hoch oben löst sich der Grat in eine Reihe blitzzertrümmerter Türme auf, die einer neben dem anderen stehen und sich vom Nachfolger nicht mehr so stark überhöhen lassen. Rechts stürzt das Schneebergwandmassiv zum Kleinen Gosau- und zum Torsteingletscher ab und es ist ein Blick von eindrucksvoller düsterer Pracht, der sich in diese abgeschiedenste Felsenwelt des Dachsteingebirges auftut. Durch diesen zerrissenen Gletscher, über diese bösen Bergschründe und grauen, von weißen Eisstreifen durchzogenen Platten, führen zwei klassische Routen auf den Torstein: Die Partieen Schmitt-Drasch und v. Arvay-Lorenz-Muhry waren in jenen Jahren hier durchgekommen, die vor der Zeit der Uebererschließung und der Felsakrobatik in den Ostalpen liegt. Nicht viele haben es ihnen bisher nachgetan.

Wir verließen den Gipfel und stiegen die leichten, längst schon begangenen Südfelsen zur Nagelscharte hinunter. In der Scharte wich ein Teil der großen Spannung, unter der wir standen, seit wir den Linzerweg verlassen hatten. Am tiefsten Punkte der sanft und halbmondförmig geschwungenen Scharte setzten wir uns zu einem kurzen Mittagessen nieder. Wir waren voll der größten Frende über die herrlichen Bilder, den ruhig-klaren Sommertag und darüber, daß wir das Schwere und Problematische der herrlichen Tour nun glücklich hinter uns hatten. Auch daß wir jetzt Zeit hatten und trotz des langen Gratweges nun ganz bestimmt den Gipfel würden erreichen können, machte uns sorglos, zufrieden und froh. Sommerluft strich durch das offene Fenster der Scharte und drüber und draußen blaute die Ferne. Frieden und Ferienzeit! Wir aßen, soviel uns schmeckte, und tranken, soviel wir durften, denn mit dem Wasser mußte gespart werden. Dann brachen wir auf und gingen zunächst bergab, um den gewaltigen untersten Abbruch des Torstein-Nordgrates links zu umgehen. An geeigneter Stelle querten wir auf dem terassierten Gelände nach links und stiegen in der Ostflanke des Grates schräg aufwärts, zunächst in kleinen Rinnen und durch einen kleinen Kamin. Freundlich war der Berg, keine Stelle wirklich schwer, und die herrlichen, festgefügten Felsen nahmen der Kletterei alles Bedrohliche und Beängstigende.

Nachmittag war es geworden, die Sonne hatte den Zenith passiert und lag gelb über die Felsen gebreitet. Ich muß hier etwas anmerken, was mir bei jeder größeren Tur immer wieder zum Bewußtsein kommt: Daß nämlich zu keiner Tageszeit die Berge einen so freundlichen und intimen Eindruck auf mich machen, als in den frühen Nachmittagsstunden. Auf langen Turen kommt immer eine Zeit, da ich mich so ganz daheim, so aufgenommen in die stille Eis- und Felsenwelt fühle, und das ist immer der frühe Nachmittag. Mag es an der Beleuchtung liegen oder an mir selbst? Weiß man denn, von welchen Dingen, Farben oder anderen Schwingungen das ausgeht, was uns froh oder traurig, verzagt oder unternehmend macht? Aber die gelbe Nachmittagssonne, der warme hellgraue Fels und der tiefblaue hochgewölbte Sonnenhimmel hatten sicher den größten Anteil an der friedlich-beruhigten Stimmung, die sich unser bemächtigt hatte.

So stiegen wir weiter und weiter, fanden ein kühles Wasser, das von den Felsen rechts ober uns herunterkam, und machten eine kleine Rast. Im Flug verging die Zeit. Die Route war nun von selbst gegeben. Eine steile Schrofenwand stiegen wir hinauf und querten sie nach links zu einem Kamin, den die Beschreibung anführte. Dieser Kamin war mit den schönsten Griffen und Trittlöchern in seinen Seitenwänden ausgestattet und oben durch einen Klemmblock verschlossen. Ich erinnere mich noch deutlich, daß wir vor dem Einstieg diesen Block genau musterten und die Art besprachen, in der er zu überwinden sei. Trotzdem hatte mein Gefährte

als er unmittelbar darunter steckte, diesen Kamindeckel vollständig vergessen und rannte mit dem Kopf auf das heftigste daran an; ich glaube gar, er schlug ihn sich blutig.

Unmittelbar darauf verließen wir die Ostflanke des Berges, in der wir seit der Mittagsrast geklettert waren, und betraten den Nordgrat in seinem obersten Teil, schon ziemlich weit oberhalb der Abbrüche. Schöne, weite Blicke erschlossen sich nach Westen, wo der Hochkönig mit dominierender Gestalt aus den Niederungen des Salzachtales in den blaugrünen Himmel ragte und die näheren Felsbastionen des Gosaukammes rötlichgelb in der Nachmittagssonne standen. Im Südwesten sahen wir die schneebedeckten Hochgipfel der Hohen Tauern, an die sich die erdbraunen Berge der Niederen Tauern anschlossen. Täler und Felder, Alpmatten und Seen lagen in den Tiefen, über denen wir auf luftigem Altan standen.

Nun ging es über den Nordgrat dem Torsteingipfel zu. Der Grat ist in einzelne Zacken und Gendarmen zerrißen und ganz außerordentlich schmal, stellenweise so schmal, daß er — will man wirklich sicher gehen — zum Reitsitz zwingt. „Messerscharf" ist ein Grat ja wohl nie — aber von der Breite einer Männerfaust sind die Firstfelsen des Torstein-Nordgrates an manchen Stellen wohl! So rückten wir in sehr spannungsvoller Kletterei von Turm zu Turm vor. Endlich wurde der Grat doch etwas breitrückiger und gleich darauf hatten wir den Gipfel erreicht.

Der Horizont war nicht mehr so rein, wie am Vortage um die gleiche Stunde. Weit draußen im Westen standen dunkle Haufenwolken getürmt. Trotzdem war die Fernsicht von einer wunderbaren und freundlichen Schönheit. Sie war ja seit dem Augenblick so gewesen, da wir den Nordgrat betreten hatten, aber sie war jetzt bereichert um die schönen Blicke auf Hochgolling, Hohe Wildstelle und Waldhorn, und um den anmutigen Niederblick auf die freundliche, mattengrüne Ramsau und die tiefe Talfurche der Enns, über der ein feiner Nachmittagsdunst zu schweben schien. Aus diesen Tälern waren wir am Vortage durch die große Südwand des Torsteins zu seinem Gipfel aufgestiegen und hatten gerade vierundzwanzig Stunden zuvor uns der gleichen Aussicht erfreut. Wieder nahm ich das Gipfelbuch aus seiner rostigen Kassette und setzte die heutige Eintragung unmittelbar unter die gestrige; in der Zwischenzeit war niemand auf dem Gipfel gewesen.

Nach kurzer Rast begannen wir die Gipfelfelsen auf dem gewöhnlichen Wege hinabzuklettern. Wir hatten den Abstieg von gestern noch gut in Erinnerung, überdies ist er mit großen, kunstvoll gebauten Steindauben markiert. Wir wußten, daß wir auch im großen Firnfeld unsere gestrigen Abstiegsspuren und die Stelle wieder finden würden, wo die große Torsteinwächte durchschlagen war und überstiegen werden konnte. So gingen wir schön langsam und ließen uns Zeit. Im Gedanken durchlebte ich den Tag noch einmal und möchte zusammenfassend sagen: Die Tur hat ganz eigenartigen Reiz, ohne von gar zu großer Schwierigkeit zu sein. Vollends aber ist sie nicht gefährlich zu nennen, denn bis auf ganz vereinzelte Stellen ist der Fels fest und von bemerkenswerter Verläßlichkeit. Er ist auch fast überall gut gestuft und günstig geschichtet. Es ist alles in allem eine große Tur, voll der herrlichsten Eindrücke und Einzelbilder. Sie bleibt ein ernstes Unternehmen, weniger für Sportleute als für Bergsteiger geeignet. Darum hoffe ich, wird sie auch nicht so bald — „populär" werden.

Fahrtenberichte.

Lienzer Dolomiten. Hochstadl (2678 m) **Westwand.** Erstbegehung durch Emmerich Hofer und Friedrich Senders am 4. August 1922.

Auf der Nordwandroute bis zum ersten Schneefeld. Oberhalb desselben durchzieht eine gewaltige, teilweise überhängende Schlucht die erste Zone der Nordwand. An der or. rechten Wand in leichter Kletterei ca. 100 Meter in die Höhe bis dorthin, wo ein kurzes Band in die Schlucht hineinführt. Letztere wird überschritten. Nun ungefähr 50 m aufwärts, fast bis an den Fuß der Schlußwand der ersten Zone. Man wendet sich nach rechts (SW) und geht entlang der Wand auf schuttbedeckten, teilweise schmalen Bändern, einige schwach ausgeprägte Rippen querend, bis an die Westkante des Berges. Knapp vorher durch einen brüchigen Kamin auf die Kante (von hier der erste Einblick in die eigentliche Westwand). Die Westkante, im unteren Teile stumpf, wird weiter oben zu einem aus Türmen bestehenden steilen Grat, der sich in einer ungefähren Höhe von 2500 m im Hauptmassiv verliert. Von der Kante weg und halbrechts in steilem und brüchigem Terrain ca. 200 m hinauf, bis man wieder links auf den ersten Gratturm zuklettern kann. Tiefer und der nächste werden überklettert und auf der nördlichen Seite in eine ausgeprägte, tiefe Scharte abgestiegen. Nun durch eine 20 m hohe Rinne nach links auf einen Absatz und durch die nächste Rinne (ca. 30 m) auf den Turm. Auf der anderen Seite in die nächste Scharte und von dieser nach rechts aufwärts in den obersten Teil der Westwand. So weit als möglich hinauf und weiter nach rechts auf eine markante Scharte im SW-Grat zu. Durch eine Rinne (überhängender Block) in die Scharte und auf dem sich verbreiternden, leichten SW-Grat in schönem, festem Gestein über die Türme desselben aufwärts (der letzte Turm wird links umgangen). Nach einigen Seillängen über Schutt auf den Weg, der, rot bezeichnet, von der Karlsbaderhütte heraufführt und in wenigen Minuten auf den Gipfel. Dauer ca. 8 Stunden.

Zillertaleralpen. Großer Möchner (3287 m) **Nordost-(Drasch-)grat.** Erstbegehung durch Max Bertl, Hans Jara und Otto Slavik am 31. August 1922.

Von der Greizerhütte auf dem Weg zum Floitenkees aufwärts. Wo der Weg in den Gletscher mündet, wird derselbe nach rechts gequert und jenseits links eines Felskopfes steil über den Gletscher emporgestiegen. Weiter rechts über Spaltengewirr empor zum untersten ungangbaren Gratabbruch. Dieser wird rechts umgangen, um über eine steile Schutthalde an Höhe zu gewinnen. Das links befindliche Eisfeld links querend, erreicht man über eine gelbe Blockhalde den Grat. Nun auf diesem teilweise schwer empor, ungangbare Stellen werden rechts umgangen, bis zu einem gelben, senkrechten und ungangbaren Grataufschwung. Von hier links an der Schneide querend, dann etwas absteigend, erreicht man eine im unteren Teile glatte und brüchige Rinne. Durch dieselbe 30 m empor bis zu einem Ueberhang und über diesen schwierig aufwärts auf eine kleine Terasse (Steinmann). Nun nach rechts in einem senkrechten, 3—4 m hohen Riß, der mittels Steigbaum bewältigt wird, empor. Man gelangt so auf eine Schutterasse. Nun etwas links, gerade aufwärts und durch gelbe, erbige, sehr brüchigüberhängende Risse äußerst schwierig und gefährlich ansteigend, erreicht man links haltend festeres dunkles Gestein. Ueber dieses wird links haltend durch glatte und schwierige Risse der Hauptgrat (Steinmann) gewonnen. Nun im Verhältnis zu den vorhergegangenen Schwierigkeiten leichter über den Grat weiter bis knapp unter die Gipfelschneide. Hierauf nach rechts über ein schmales und abschüssiges Band in eine brüchige Rinne, die direkt auf den Gipfel leitet.

Von der Stelle, wo man zuerst den Grat verläßt, bis zum Beginn des oberen Grates ist die Tur sehr schwierig und äußerst gefährlich. Wandhöhe ca. 1000 m, Dauer 10 Stunden.

Zillertaleralpen. Kleiner Löffler (3100 m). Erste Begehung des Nordgrates und erste Ueberschreitung des Kleinen und Großen Löfflers (3282 m) von N nach S. Dieselben am 28. August 1922.

Von der Löfflerscharte über die glatten Platten des Grates aufwärts bis zu einem überhängenden, ungangbaren Aufschwung. Von hier nach rechts durch einen überhängenden Riß etwas absteigend zu einer rinnenartigen, unten mit großen abgesprengten Blöcken erfüllten Wandverschneidung. Durch diese teilweise sehr schwierig empor bis zu einem Ueberhang. Hier nach rechts über eine Platte zu einem losgesprengten Block und rechts ansteigend wird durch einen kurzen Kamin der Grat erreicht. Rechts von der Kante über Platten aufwärts und dann auf dem Grate direkt empor. Ein glatter, spitzer Gratzacken wird nach links auf schmalem Bande und dann durch einen Kamin umgangen. Hierauf über den Grat in schöner und leichter werdender Kletterei zum Gipfel des Kleinem Löfflers.

Von Gipfel links, auf der Stilup-Seite absteigend, wird die Scharte zwischen Kleinem und Großem Löffler erreicht. Sodann auf dem Grate oder rechts davon empor zum Gipfel des Gr. Löfflers. Dauer 5—6 Stunden.

Dachsteingruppe. Steiglkogel (2203 m). Neuer Durchstieg durch die Südwand durch Hans Jara und Josef Hanslik am 13. August 1922.

Auf dem Dambergerwege über das schwierige Wandl in die Hauptschlucht und in derem linkem Aste weiter bis zu seinem Ende. Einem kurzen, überhängenden Kammabsatz links ausweichend, nach 4 m nach rechts zurück auf einen erdigen Absatz. Gerade aufwärts gegen die überhängende, gelbe Wand. Wo der dort sichtbare Riß unmöglich wird, vermittels einer schwach angedeuteten Wandverschneidung, äußerst schwierig, ohne jede Sicherung 25 m nach rechts aufwärts auf ein kleines Gratschartel. Nun auf dem Grate weiter bis an die Gipfelwand. Ueber ein Band nach rechts, welches in einen brüchigen Riß übergeht und auf den Gipfelgrat leitet, der knapp links vom Gipfel endet. Dauer von der Abzweigung 2½ Stunden.

Großer Festsaal des Industriehauses
III., Schwarzenbergplatz 4

10. (letzter)

Lichtbilder-Abend

Dienstag, den 17. April 1923.

Dr. Julius Stefansky:

„Bergturen in der Langkofelgruppe."

„Krieg in den Ampezzaner Dolomiten."

Beginn des Vortrages halb 8 Uhr abends

Notizen.

Zu unserer Kundgebung für das Ruhrgebiet. Aus diesem Anlasse sind uns weiter die nachfolgenden Schreiben zugegangen:

An die

Sektion Donauland des D. u. Oe. A. V.

Für die Kundgebung anläßlich des belgisch-französischen Ruhreinfalles danken wir herzlich.

Den deutschen Brüdern und Berggenossen in der Ostmark versprechen wir auszuhalten in Treue und zu hoffen auf ein einiges Deutschland.

Bergheil!

Sektion Bochum.

Der Vorstand:

i. V. i. A.

gez. Niehuus gez. Fraenzel

2. Vorsitzender. 1. Schriftführer.

An die

verehrliche Sektion Donauland!

Für den uns übermittelten Ausdruck Ihres Mitgefühls aus Anlaß des feindlichen widerrechtlichen Einbruchs in unsere Heimat danken wir Ihnen herzlichst.

Wir erhoffen mit Ihnen zuversichtlich ein nicht zu fernes schönes und größeres deutsches Vaterland und werden nach Bergsteigerart alle „Gipfel" bezwingen, die feindlicher Haß auftürmen wird.

Mit Bergheil!

Sektion **Essen**, D. u. Oe. A. V.

gez. F. Bossiek, Schriftführer.

Sehr geehrte Sektion Donauland!

Die Sektion Mülheim a. d. Ruhr des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins spricht Ihnen hiermit für den Ausdruck tiefsten Mitgefühls ihren herzlichsten Dank aus.

Was bis vor kurzem noch unmöglich schien, die Einigung aller Deutschen, sie ist Tatsache geworden durch den brutalen Einbruch der Feinde ins Ruhrgebiet. Geschlossen stehen wir in immer schwerer werdender Abwehr, fest entschlossen, uns nimmermehr fremder Willkür zu fügen.

Mit alpinem Gruß

Sektion Mülheim a. d. Ruhr

i. A. gez. Hogenkamp, Schriftführer.

Donauland-Kränzchen. War das zweite Kränzchen unserer Sektion schon durch seine Verlegung in die Sofiensäle in die Reihe der „großen" Wiener Faschingsveranstaltungen aufgerückt, so bewies sein Verlauf, daß es sich würdig in die nicht zu große Zahl der „besten" eingefügt hat und alle Anzeichen sprechen dafür, daß es unserer Veranstaltung in Zukunft auch beschieden sein wird, zur Elite der „beliebtesten" Wiener Ballfeste gezählt zu werden. Dafür spricht das einstimmige Urteil Aller, welche das heurige Kränzchen besucht hatten und das Bedauern Jener, die ihm ferngeblieben waren und aus den Berichten ihrer Freunde entnehmen mußten, daß sie ein wirklich vornehmes und dabei doch gemütliches Fest versäumt hatten. Die Sektion darf sich des Erfolges um so mehr freuen, als gerade in den letzten Tagen vor dem Kränzchen sich leider Vorfälle ereignet hatten, welche sicher Hunderte vom Besuche der Veranstaltung fernhielten, und überdies — es ist dies erwiesen — von verschiedenen Seiten eine förmliche Hetze gegen den Besuch unseres Festes organisiert worden war. Wenn trotzdem der Besuch ein überraschend großartiger war, so beweist dies einmal das Ansehen, das unsere Sektion sich allen Ausstreuungen zum Trotz in weiten Kreisen zu erwerben gewußt hat, und zum Andern, daß die Bemühungen, unsere ganze unpolitische, lediglich bergsteigerischen Zielen nachgehende Sektion zum Mittelpunkte politischen Intrigenspieles zu machen, denn doch nicht den Anklang findet, den die Drahtzieher dieser Bestrebungen als gegeben glauben machen wollen.

Der große Sofiensaal, dessen Stirnwand die Aussicht des Dürrensees mit dem mächtig sich auftauenden Monte Cristallo, flankiert von lebenden Tannen, zierte, prangte in reichstem Schmucke, Reisigkränze zierten die Logenbrustungen und mächtige Tannengewinde schwangen sich von Wand zu Wand und fielen an den Säulen herab. In ähnlich reichem Tannengrün erschien der kleine Saal. Bei den befeuernden Klängen der Kapelle Ganglberger huldigte in beiden Sälen eine bunte Menge von Besuchern, fast durchwegs in Gebirgstracht oder Wanderkleidung, dem Tanze, sämtliche Logen und die Tische der Restaurationsräume waren dicht gefüllt. Hatte doch schon gegen elf Uhr die Besucherzahl das zweite Tausend erreicht! Am Saaleingang empfing ein Ehrenspalier der Mitglieder des Kränzchen-Ausschusses, geschmückt mit der grün-weißen Schleife, die Besucher und Ehrengäste, welche von den Obmännern Richter, Marmorek und Dr. Kohorn, die von den Herren des Empfangsausschusses unterstützt wurden, begrüßt und zu den Ehrentischen geleitet wurden. Die Sektion hatte das Vergnügen, nebst zahlreichen einzelnen Ehrengästen viele Abordnungen begrüßen zu dürfen, so der mit starker Vertretung erschienenen „Bergsportsektion des Oesterreichischen Touringclubs", der „Alpinistengilde" des Touristenvereins „Die Naturfreunde", der alpinen Vereine „Bärenlocher Gmoa auf der Rax", „Kreuzelschreiber", „Gletscherfreunde" „Schneerose". Mit einer starken Abordnung fand sich der „Deutschösterreichische Turnverein" und die Turnerverbindung „Eiche" ein. Besonders zahlreich beteiligte sich die nationalfreiheitliche Studentenschaft der Wiener Hochschulen an unserem Feste. Es waren korporativ und mit vielen „Alten Herren" erschienen die Burschenschaften „Budovisia", „Fidelitas" und „Suevia" die Corps „Marchia" und „Raetia", die Deutsch-Akademische Verbindung „Constantia" und der „Turnverein der Wiener Hochschulen".

Am Saaleingang waren ein Blumenstand und ein Verkaufsstand mit Holzschnitzereien errichtet. Den Verkauf der duftenden alpinen Sträußchen und Körbchen leiteten, von den jungen Damen des Kränzchenausschusses unterstützt, Herr und Frau Kaufmann, Herr und Frau Doktor und Frau Marmorek, bei den Holzwaren walteten die Ehepaare Strümpel, Kohl und die Damen Hilda und Olga Weil ihres Amtes als stets liebenswürdige und nimmermüde Verkäufer. Das Szepter des „Hochzeitsladers" schwang in gewohnt strammer Weise Sektionsmitglied Hunka, unter dessen umsichtiger Leitung trotz Saalüberfüllung stets Ordnung unter den tanzenden Paaren herrschte. Großen Anklang fanden die Ansichtskarten mit der Wiedergabe des Kränzchen-Plakates, um deren Verkauf eine große Anzahl junger Damen und Herren unermüdlich bemüht war.

Die Namen der Sektionsmitglieder aufzuzählen, die seit Wochen ihre Kräfte für den Verkauf von Eintrittskarten in selbstlosester Weise einsetzten und auf dem Kränzchen selbst den Dienst im Empfangsausschuß, beim Blumenverkauf usw. versahen, verbietet der beschränkte Raum. Es genüge, wenn an dieser Stelle der Sektionsausschuß allen Damen und Herren, die sich um den schönen Verlauf der Veranstaltung irgendwie verdient gemacht haben, den allerherzlichsten Dank sagt mit der Bitte, sich auch fernerhin der Sektion gleich tatkräftig zur Verfügung zu stellen. Allen Gästen aber ruft der Geselligkeitsausschuß zu: Auf Wiedersehen beim 3. Donauland-Kränzchen 1924!

Der Sektionsausschuß hat in seiner Sitzung vom 9. März einstimmig beschlossen, aus dem Reinertrage des Kränzchens einen Betrag von drei Millionen Kronen der „Ruhrhilfe" zuzuwenden als Zeichen, daß wir auch in Festesstimmung der bedrängten Stammesgenossen im Reiche nicht vergessen wollen. Der genannte Betrag wurde dem Hauptausschusse des D. u. Oe. A. V. mit der Bitte um Weiterleitung an die offizielle Hilfsstelle überwiesen.

Ergänzung des Sektionsausschusses. Herr Rudolf Reif wurde in den Ausschuß kooptiert. Die Sektionsleitung setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Obmann:	Karl Hanns Richter
1. Obmann-Stellvertreter:	Oskar Marmorek
2. Obmann-Stellvertreter:	Dr. Hugo Kohorn (Jugendwandern)
1. Schriftführer:	Dr. Julius Stefansky
2. Schriftführer:	Otto Margulies
Kassier:	Paul Fabri
	Fritz Benedikt (Skivereinigung)
	Dr. Josef Braunstein (Bücherwart)
	Alfred Doktor (Sachwart)
	Arch. Emanuel Neubrunn
	Dr. Ernst Pechkranz (Hüttenwesen)
	Eugen Pieszczek (Vortragswesen)
	Rudolf Reif (2. Turenwart)
	Ing. Rudolf Sarl
	Friedrich Senders (1. Turenwart)
	Franz Schick
	Richard Teller
	Franz Utitz
Schriftleiter der „Nachrichten":	Paul Fabri

Die übrigen Funktionen sind wie folgt besetzt:

Rechnungsprüfer:	Leo Köhler
	D. Steiner
Schiedsrichter:	Dr. Emil Hofmannsthal
	Hofrat Dr. Heinrich Klang
	Dr. Johann Politzer
Schiedsrichter-Ersatzmänner:	Dr. Robert Baum
	Dr. Viktor Goldberger
	Dr. Eduard Korten
Sekretär:	Leopold Bock

Ehrengabe. Eingedenk der Ehrenpflichten, welche in dieser Zeit schwerer Not der jüngeren alpinen Generation gegenüber jenen Männern auferlegt ist, die eines Menschenlebens Arbeitsfrüchte der Bergsteigerei gewidmet haben und nun in unverdienter Notlage ihren Lebensabend verbringen müssen, hat der Sektionsausschuß beschlossen, dem fast 80jährigen Schriftsteller Josef Rabl, ehemals Redakteur der Oesterreichischen Touristenzeitung, abermals eine Ehrengabe von K 500.000 zu überreichen.

Altmeister Rabl dankt uns durch Ueberlassung einiger — wie er sie humoristisch selbst bezeichnet — „Reim- und Regellosigkeiten", die wir in dieser Folge unseren Lesern bieten und aus denen ebenso die nie erlöschende Liebe zu den Bergen wie die müde Resignation des leider beinahe erblindeten greisen Dichters spricht.

Verein der Freunde des Alpinen Museums. Der Verein versendet nachfolgenden Aufruf:

„Dank der Opferwilligkeit und der Werbetätigkeit unserer Mitglieder und Gönner schließt das Jahr 1922 mit der erfreulichen Einnahme von über Mk. 70.000 und einem Mitgliederzuwachs von 500 ab. Unseren bisherigen prächtigen Gaben sollen sich weitere Reliefs aus den Ostalpen und dem Pamir anreihen.

Angesichts der von Monat zu Monat zunehmenden Teuerung bitten wir bei der Entrichtung des Jahresbeitrages für 1923 der stetigen Geldentwertung Rechnung zu tragen und hoffen, daß auch viele unserer lebenslänglichen Mitglieder sich neuerdings zu einer Zuwendung entschließen werden. Alle, die lebenslänglichen und die anderen Mitglieder, bitten wir außerdem, uns neben ihren Beiträgen einen Betrag von Mk. 25 (zurzeit K 100 ö. W.) zur Deckung der Druck- und Portokosten zu überweisen. Doppelt gibt, wer schnell gibt! Wer den Besuch des Alpinen Museums als liebe Erinnerung bewahrt, öffne seine Hand und führe dem Verein auch neue Mitglieder zu, kündet doch das Alpine Museum, was uns allen höchste Lebensfreude ist: Die hehre Schönheit der Berge!

Der Vorstand: gez. **Dr. R. v. Sydow.**

Wir geben diesen Aufruf umso lieber wider, als wir ihn benützen möchten, unseren Mitgliedern den Beitritt zu genanntem Vereine aufs Wärmste ans Herz zu legen. Wenn auch das Museum selbst uns Wienern nicht direkt zugute kommt, so bedeutet es doch eine der schönsten unter den idealen Schöpfungen des Vereines, und jeder, der nach München gekommen ist und das Museum besichtigt hat, wird zugeben, daß diese Sehenswürdigkeit dem Bergsteiger und Naturfreunde eine reiche Fülle des Erhebenden und Belehrenden zu bieten geeignet ist und daher die weitestgehende Förderung durch jeden Einzelnen verdient, der sein Herz unseren schönen Bergen zugewandt hat. Der Sektionsausschuß, der innerhalb der Grenzen des ihm Möglichen stets bestrebt ist, diese Alpenvereins-Einrichtung zu fördern, empfiehlt daher allen Mitgliedern wiederholt den Beitritt zum Verein der Freunde des Alpinen Museums, welcher die Erhaltung und Ausgestaltung des Museums zum Zwecke hat.

Die Sektionskanzlei erteilt Auskünfte und nimmt Beitrittsanmeldungen entgegen.

Alpenpanorama vom Schöninger. Sektionsmitglied Bernard Schneider in Krumau (Böhmerwald) hat der Sektion ein überaus wertvolles Geschenk gewidmet, ein von ihm in langer mühseliger Arbeit hergestelltes Alpenpanorama, wie es sich von seinem Heimatsberge, dem Schöninger (1084 Meter) im südlichen Böhmerwald, dem Beschauer darbietet. Die überraschend umfangreiche prächtige Rundsicht (vom Schneeberg östlich bis zum Watzmann und Untersberg im Westen) wurde von Herrn Schneider in zahllosen Aufnahmen festgehalten, die Aufnahmen vergrößert und die Feststellung der einzelnen sichtbaren Punkte nach wissenschaftlichen Methoden vorgenommen. Wir haben der prächtigen Spende einen Ehrenplatz im Sektionsheim eingeräumt und behalten uns eine eingehende Beschreibung und Würdigung der Arbeit unseres Sektionsmitgliedes vor.

Bezug der „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V." Um unseren Mitgliedern die Bestellung der „Mitteilungen" zu erleichtern und ihnen den Weg zwecks Anmeldung beim Postamte zu ersparen, hat unser Mitglied, Oberkontrollor Braun uns das freundliche Angebot gemacht, die Anmeldungen gesammelt durch die Sektionskanzlei zu übernehmen und bei seinem Amte aufzugeben. Jene Mitglieder, welche die „Mitteilungen" zu abonnieren wünschen, wollen daher ihre Anmeldung mit genauer Namensangabe und Anschrift unter Beifügung von 1300 Kronen (Bezugsgebühr für das zweite Vierteljahr einschließlich freier Zustellung) der Sektionskanzlei übergeben. Die drei Folgen des zweiten Vierteljahres werden u. A. alles Wissenswerte über die Reiseverhältnisse im kommenden Sommer enthalten.

Zur Beachtung! Die Schriftleitung benötigt Exemplare der Folgen 10, 16 und 20 der „Nachrichten der Sektion Donauland" und ist gerne bereit, solche allenfalls zum Preise von 500 Kronen für das Stück zurückzukaufen. Wir bitten Mitglieder, welche auf vollzählige Aufbewahrung aller Folgen der „Nachrichten" keinen Wert legen, um freundliche Ueberlassung vorerwähnter Nummern.

Vortrag über „Hygiene des Sports". Sektionsmitglied Dr. med. Karl Schütz hält Montag, den 16. d. M. 1/2 8 Uhr abends im Kleinen Saal der Urania einen Lichtbildervortrag über obenstehendes, für unsere Mitglieder hochinteressante Thema. Der Vortragende wird besonders die den Bergsteiger und Skifahrer berührenden Punkte: Atmung, Schonung des Herzens, Muskelpflege, Ernährung, Hautpflege, Kleidung, spezielle Erkrankungen beim Bergsteigen und Skifahren, Verhütung von Erkrankungen und heilsame Wirkung von Leibesübungen bei solchen, erörtern.

Alpine Literatur und Kunst.

Sir Francis Younghusband, Das Herz der Natur. Leipzig 1922. F. A. Brockhaus.

Es mutet uns förmlich wie ein Wunder an, daß in einer Zeit, die an Trostlosigkeit wohl nichts mehr zu wünschen übrig läßt, einer Zeit, der wüste Verhetzung, beispiellose Rohheit und grenzenloses Elend ihren Stempel aufdrücken, ein Buch entstehen konnte, das heiterste Ruhe und Glückseligkeit atmet, ein Buch, das wohl jeder mit andachtsvollem Staunen lesen wird. Der Name und die Persönlichkeit des Verfassers dürften außerhalb der Fachkreise dem deutschen Leser im Allgemeinen bisher nicht bekannt geworden sein. Y. war durch seinen Beruf als Geograph in die glückliche Lage versetzt, einen großen Teil unseres

Planeten aus eigener Anschauung kennenzulernen. Aber die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reisen, die nicht nur zu Forschungszwecken, sondern mitunter in diplomatischen Diensten der englischen Regierung unternommen wurden, befriedigten Y. nicht. Er kam zur Erkenntnis, daß die geographische Wissenschaft unvollkommen ist, solange sie ein wichtiges Ziel außer Acht läßt: die Beschreibung der Schönheiten der Natur. Er betrachtet die Erde als ein lebendes Wesen; will man aber ein lebendes Wesen vollständig kennen und verstehen lernen — obendrein wenn es sich um die Mutter Erde handelt — „bedarf man des Herzens ebensowohl wie des Kopfes". Die Ergebnisse der Verstandesarbeit, die Sammlung und Klassifikation von Tatsachen fördern bloß das Verständnis der Erde. Wollen wir aber den tiefsten Einblick in ihr Wesen gewinnen, so müßten wir einen Schritt weitergehen und unsere Seelenkräfte einsetzen. „Dann wird uns die Schönheit im Angesicht der Mutter Erde sichtbar werden und sie wird uns ihre wahre Natur offenbaren." Y. fordert daher eine Aenderung der Methode der Geographie. Sie wird also neben wissenschaftlichen Zwecken und praktischen Zielen die Beschreibung der Naturschönheiten in den Vordergrund stellen müssen, um uns einen Weg zum Herzen der Natur zu weisen. Man wird uns nicht blos lehren, wo die schönsten Gebiete zu finden sind, man wird uns auch lehren, daß das flachste, traurigste Land zu irgend einer Tages- oder Jahreszeit doch irgendeine Schönheit aufzuweisen hat. Der Geographie wird es dann beschieden sein, die volkstümlichste aller Wissenschaften zu werden.

Wo ist nun jenes Gebiet zu finden, wo sich „die Wahrscheinlichkeit bietet, die Schönheit der Natur in vollster Entfaltung und in reichstem Wechsel zu schauen"? Mit Freude werden alle Verehrer der Hochgebirgswelt vernehmen, daß nach Y. nur diese, und zwar das gewaltigste Hochgebirge der Erde, der Himalaja, diese Möglichkeit bietet. So unternimmt es denn der Verfasser, uns zunächst in den Sikkim-Himalaja „das wahre Handbuch der Natur", zu geleiten.

Um in jenes wunderbare Gebiet gelangen zu können, müssen wir vorerst den Ganges, den heiligen Strom der Inder, übersetzen, die endlosen, starkbebauten und reichbevölkerten Uferebenen durchqueren, um uns durch das wilde, sumpfige und verpestete Dschungelland einen Weg zu bahnen, bis wir endlich eines Morgens unseres Zieles ansichtig werden. Der Himalaja erscheint in Gestalt eines „unglaublich hoch über dem Horizont verlaufenden, in rosiges Weiß getauchten Streifens". Wir nähern uns immer mehr der schneeigen Kette und erreichen die Vorberge mit dem sich über Hunderte von Kilometern erstreckenden Tropenwald mit allen seinen Geheimnissen, „geradezu ein Auszug allen Lebens, voll verhaltener Spannung, voll unausgesprochener Möglichkeiten zum Guten wie zum Schlimmen". Im Trista-Tale aufwärts wandernd sehen wir, wie das tropische Pflanzen- und Tierleben erst in gemäßigte und schließlich in arktische Formen übergeht. Y. beschreibt eingehend die Wunder dieses Waldes, dreißig Arten von Rhododendron kommen vor, eine Art erreicht die Höhe von zwölf Metern, es finden sich drei Meter hohe Riesenlilien, Rosen von der Größe eines Handtellers. Dabei tritt die riesige Ausdehnung und Mannigfaltigkeit des pflanzlichen Lebens von den Tropen bis zur Arktis in der unglaublich kurzen Strecke von 160 Kilometern in Erscheinung. Von demselben Reichtum und der gleichen Mannigfaltigkeit ist die Tierwelt, und was den menschlichen Bewohner des Waldes von Sikkim betrifft, so finden wir in diesem kleinen Raum Vertreter jeder Zivilisationsstufe, von der niedrigsten bis zu der am weitest vorgeschrittenen. Wir streben höher und gelangen nach Dardschiling am Fuße der stolzesten Spitze des Sikkim-Himalaja, des über 8500 m hohen Kantschindschanga, den Y. das „Wahrzeichen des Strebens der Natur" nennt. Stunden- und tagelang wartet der Reisende, bis der stolze, immer von Wolken umhüllte Berg gnädig geruht, sich zu zeigen. Plötzlich geht ein Riß durch das Gewölk und man sieht deutlich einen wundervollen Schneegipfel sich vom blauen Himmel abheben. „Von diesem Zeitpunkt ist sein (des Schauenden) Leben in eine höhere Ebene gehoben. Alles Niedrige, Kleinliche, Armselige scheint verlegen abzuziehen angesichts dieser strahlenden Reinheit". Y. empfindet beim Anblick dieser langen, mit ewigem Schnee ummantelten Bergkette keine Kältewirkung. „Die Schneemassen glitzern weiß, aber ihr Weiß berührt uns nicht kalt, ist es doch in den zartesten blauen und rosafarbigen Tönen abgestuft." Auch ist der Eindruck dieser Berge auf ihn nicht erdrückend und überwältigend. „Das Herz neigt sich ihnen in Liebe zu, denn sie haben in ihm (dem Beschauer) die Seelengröße erweckt und ihn von allen Schlacken und Verächtlichem gereinigt, selbstwenn es nur für kurze Zeit wäre. Darum liebt er sie."

Von diesem Schauplatz tropischen Reichtums und verschwenderischen Lebens führt uns der Verfasser in eine Region ernster Schönheit, in eine Gegend ohne jegliches organische Leben, von menschlichen Niederlassungen weit entfernt, unglaublich einsam und ruhig, bis wieder der Lawinendonner an die gewaltigen, immer tätigen Naturkräfte gemahnt. Diese furchtbar erhabene, an Gefahren reiche Gegend ist die gewaltige Karakorum-Kette, die vornehmste Gruppe des Himalaja überhaupt. Wir steigen von dem lieblichen, träumerischen und friedvollen Kaschmir, wo alles auf Vergnügen, Nichtstun und Feste zugeschnitten ist, durch das wundervolle Sindh-Tal zum Karakorumgebirge hinan, bis wir nach Ueberschreitung einiger Päße die gesuchte Kette erblicken. Eine Anzahl mächtiger Gipfel türmt sich zu unglaublichen Höhen auf, beherrscht vom stolzen „K$_2$" (Godwin Austen), der eine Höhe von 8610 m erreicht. Der Anblick dieses Berges, „eines der großartigsten Bilder der Welt", löst Eindrücke von tiefster Wirkung aus; das Naturgefühl wird noch gesteigert vom Erlebnis des Sonnenunterganges in jenen Höhen, einer Naturerscheinung voll Reinheit, Wärme und Reichtum.

Der Mensch war auf der Suche nach der Schönheit der Natur in die wildesten und entlegensten Teile der Erde gelangt, wobei sich ihm die großartigsten, wildesten und üppigsten Bilder entrollt hatten. Er kam dadurch in die Lage, das innerste Wesen der Natur zu erfassen, und zweifellos brachte er einen Gewinn für sein Seelenleben heim. „Aus dieser volleren Erkenntnis seiner eigenen Seele und der Natur, entwickelt sich eine hingebungsvollere Liebe zur Natur." Y. versucht nun, seinen Gottesbegriff und die Grundzüge einer Religion zu entwickeln: „Im innersten Herzen der Natur, als Urquelle, und doch die ganze Natur bis zu ihren äußersten Grenzen durchdringend, erhaben über dem Ganzen tronend, finden wir Gott". Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Natur in ihren Geschöpfen immer die Vervollkommnung anstrebt, sei es in der Pflanzen- und Tierwelt oder beim Menschen. Der Sitz dieser geheimnisvollen schöpferischen Kraft ist aber nicht im leeren Weltenraum zu suchen sondern im kleinsten Teilchen, aus dem unsere Erde und die Welt auf-

204

Nicht neu,
aber altbewährt!

Sporthaus
Doktor & Co., Wien
VIII., Alserstraße 11

Telephon 7517
Telegramm-Adresse: Sportdoktor Wien

gebaut ist. Wenn man uns lehren will, daß die Welt von allem Anfang von einem vollkommenen Wesen erschaffen worden sei und noch regiert werde, so meint Y., daß wir diesem weit abseits lebenden Wesen wohl Verehrung und Bewunderung entgegenbringen können, aber niemals Liebe, wobei noch zu bedenken ist, daß die Vollkommenheit dieses Wesens ein von inniger Zuneigung und Liebe erfülltes Verhältnis schon von vorneherein ausschließt. Ist aber dieses Wesen ein Etwas, wie unser Heimatland, beziehungsweise wie unsere Erde, von der wir ein Teil sind, dann werden wir ihm tiefste Zuneigung entgegenbringen können. Daher können wir die Natur lieben und lieben sie auch in allen ihren Erscheinungen, Bergen, Meeren, Wolken und Gestirnen, in der Pflanzen- und Tierwelt und schließlich im Menschengeschlecht. In innigster Wechselwirkung führt die Liebe zur Natur zur Erkenntnis ihrer Schönheiten und diese fördert wiederum die Liebe zur Natur. „Beide, Schönheit und Liebe, entstammen dem Herzen der Natur." Es ist schwer, in engem Rahmen alle Gedankengänge des Verfassers zu entwickeln. Dieses Naturevangelium muß zumindest bei allen bergbegeisterten Menschen auf empfänglichen Boden fallen, gleichgestimmte Saiten zum Mitschwingen bringen. Ist das Erlebnis des Anblicks und der Bekanntschaft mit den gewaltigsten Bergen der Erdenwelt auch nur wenigen Glücklichen vergönnt, so wollen dennoch auch wir die Flamme der Liebe zu den Naturschönheiten unserer Heimat immer wieder aufs Neue entfachen.

Es ist ein Stück natürlicher Entwicklung, daß die Person des Verfassers mit einem Unternehmen enge verknüpft ist, das wir alle mit Spannung und höchstem Interesse verfolgt haben. Y. ist Präsident der Englischen Geographischen Gesellschaft, welche gemeinsam mit dem Alpine-Club die Chomolungma-(Mount-Everest-)expedition zu Wege brachte. Daß Y. das Seinige dazu beitragen konnte, den Versuch zur Erklimmung des höchsten Gipfels der Erde zu fördern, erscheint uns als eine ergänzende Tat zum Hohenlied der Natur, welches er in diesem Buche gesungen.

Dr. J. B.

* * *

Franz Nieberl: Das Klettern im Fels. Fünfte Auflage. Bergverlag Rudolf Rother. München 1922.

Dieses ausgezeichnete Buch — in unserem Blatte schon szt. ausführlich gewürdigt — bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung mehr. Die schöne Jahreszeit naht wieder heran, Kletterschuhe und Seil werden wieder hervorgeholt. So wollen wir nach dem Wunsche des Verfassers auch diesmal nicht verabsäumen, werbend für die in diesem Buche niedergelegten Gedanken, die sich nicht bloß mit der Felskletterei befassen, einzutreten, Gemeingut aller jener Bergsteiger, denen die Berge nicht „leblose Klötze und Klettergerüste im Großen" sind. Bezüglich der Gewandung hätten wir den Wunsch, daß sich der rührige Verlag in Hinkunft zur Herstellung besserer Einbände entschließen möge.

* * *

Gustav Renker: „Heilige Berge" und „Bauernnot". Leipzig und Zürich 1922. Grethlein.

Gustav Renker sucht als Schauplatz für seine Romane das Hochgebirge auf. In seinen beiden jüngsten Werken führt er uns in die Gebirgswelt seiner Heimat, die Schweizer Berge, und unternimmt den Versuch, mit seinem dem Komponisten der Oper „Bergsee", Julius Bittner gewidmeten Roman „Bauernnot" ein Stück Heimatkunst zu bieten. Während im ersten Buche der Kreis der Hauptpersonen beinahe durchwegs sich auf Städter erstreckt, tritt uns im zweiten das kraftvolle schweizerische Bergbauernvolk in eigenartigen Typen entgegen. Der Dichter geht bis ins 14. Jahrhundert zurück und verwendet Volkssagen und alte Ueberlieferungen. Die Erzählung spielt im Lötschental im Kanton Wallis. Mannigfach sind die Kräfte, deren sich der Bauer erwehren muß, um sein Leben fristen zu können. Scheint in „Heilige Berge" der Bau eines Kraftwerkes Ruhe und Frieden eines Bergdorfes zu bedrohen, so erweist sich im jüngeren Roman Kriegsnot, Pest und Lawinengrauen als wahrhaft fürchterliche Bauernnot. Hier beschreibt der Dichter mitunter mit der grellsten Realistik, aber er ist auch bestrebt, manch lichteren Zug in das düstere Gemälde zu bringen. Denn auch der Bergbauer hat trotz seiner rauhen Schale das Bedürfnis nach Freude und Schönheit. Als einer der wertvollsten Züge der Renker'schen Muse erscheinen uns die Schilderungen der Hochgebirgslandschaften und Naturvorgänge. Was Darstellung und Durchführung des Hauptgedankens betrifft, bedeutet „Bauernnot" unbedingt einen Fortschritt, der wohl zu der Hoffnung berechtigt, daß wir von Renker — wenn er der Gefahr der Vielschreiberei und Schablone ausweicht — noch manch wertvolle Gabe zu erwarten haben.

Dr. J. B.

Skiläufer und Rodler

besorgen Ihre Einkäufe

beim „Hochtouristen"

Leopold Fischer, Wien, IV., Favoritenstr. 39

Reiche Auswahl

in Skibrettern, Bindungen, Rodeln, Eispickeln, Steigeisen, Berg- und Skischuhen, Seehundfellen, Sportsweatern und Sportjacken, Rucksäcken, Stutzen u. allen einschlägigen Artikeln

Fernruf 58-4-94 Fernruf 58-4-94

21

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 Wien, 1. Mai 1923 Nr. 22

Einsame Bergfahrt.

Von **Alfred Graber**, Basel.

„Leicht ist zum Glück die Jugend! Wahr ist, ich ging schon oft allein. Leichtsinnig? Leichten Sinnes!"
Hans Morgenthaler, „Ihr Berge".

Alleingehen! Einsames Wandern ist schön. Wie mancher hat doch hie und da das Bedürfnis, allein, ganz allein in das Gebirge einzudringen und Stunden einer großen und seltsamen Weihe zu durchkosten. Und der innere Gewinn ist ja auch so groß, daß man über alle Gefahr, die solch Tun mit sich bringt, nur lächeln wird. Gewinnt man denn nicht mehr, als man je verlieren kann? Und wenn man den inneren Drang fühlt zu einer solchen Wanderung, so kann man auch über all das, was die Mitmenschen darüber denken, spotten.

Der Segen der einsamen Bergfahrt ist groß. Unscheinbare Berge wachsen zu Riesen. Durch das vollkommene Fehlen jeglicher Gesellschaft wirkt das Alleinwandern innerlich vertiefend, wenn man es zu ertragen vermag. Nicht zuviel wagen? Auch hier darf man keine Grenzen ziehen. Auch hier gilt nur das Gefühl des Einzelnen, das Drängen seiner Seele. Letzten Endes kann man auch den Gletscheralleingeher nicht tadeln, denn wer weiß, was ihn treibt?

Wir dürfen uns nicht vor dem Schweigen fürchten, das hinter allen Dingen liegt, vor dem Schweigen, das die innersten Wahrheiten über die Welt und über den Wanderer selbst in sich birgt; denn in solchen Stunden blickt man in alle Höhen und Abgründe des Lebens.

Ich wandere nur zu bescheideneren Bergen allein, aber dies Wandern ist mir immer hoher Genuß und Gewinn gewesen. Wer mir hier ein wenig auf meiner Fahrt in die Einsamkeit folgen will, mag kommen. Ich will mit ihm plaudern über das, was ich erschaut und erlebt habe bei solchem Tun.

Wer Stille und Sammlung braucht im Leben, der gehe und versuche ein wenig allein zu wandern auf eine weiße, funkelnde Firnspitze.

Ende Mai. Eben ging ein orkanartiges Gewitter über die Wildhauser Gegend am Südfuße des Säntisgebirges nieder. Ich stand zweifelnd vor der Türe des Hotels und blickte auf das wilde Geschiebe der Wolken. Ueberall lag noch bis tief hinunter Schnee, auf der Nordseite bis auf 1300 Meter.

Endlich verrauschte der Regen, ich konnte all die kühnen Klettergipfel, die sich langsam entschleierten, wieder einmal sehen.

Keinen Kameraden hatte ich gefunden und doch wollte ich diese Maitage nicht ungenützt verstreichen lassen. Zwar mußte ich in Anbetracht des Neuschnees meine Pläne etwas bescheidener fassen. Wohin? Ich wußte es noch nicht, als ich mich niederlegte. Es hing ja auch ganz vom Wetter ab.

Am Morgen sah der Himmel nicht gerade vielversprechend aus. So entschloß ich mich zu einem Bummel auf den Schafberg. Auf mir bekanntem Wege gelangte ich zur Gamplütalp. Immer wieder konnte ich mich in den Winter zurückversetzen, denn alle diese Plätze kannte ich ja von stäubender Skifahrt her.

Der Berg stand vor mir ganz verkürzt. Durch ein steiles Grascouloir stieg ich zu den Schäferhütten empor. Gerade noch rechtzeitig konnte ich mich unter das schützende Dach verkriechen, als auch schon wieder ein Gewitter losbrach. Donnernd widerhallte es in den Wänden. Feuchte Nebel strichen durch die Lücken hoch oben am Schafberg. Eine zeitlang glaubte ich heute auf jede Besteigung verzichten zu müssen. Ich kam mir so verloren vor hier oben. Der wunderliche Blick durch die brandenden Wolken auf die grünen Taltiefen zog mich unwiderstehlich an. Dort war der Frühling, die erwachte Natur, Leben und Lust, was suchte ich da bei Schnee und Fels in stiller Einsamkeit?

Aber eben so plötzlich, wie das Gewitter gekommen war, verzog es sich auch wieder. An immer ferneren Bergen widerhallte der Donner. Meine Gedanken flogen wieder von den Tälern hinauf zu den Höhen. Blauer Himmel begann zu lachen und weiße, durchsichtige Nebelfetzen zerflossen, von Sonne durchleuchtet, im frischen Morgenwinde.

Auf gutem Schnee erreichte ich nun schnell die Gratlücke zwischen Punkt 1920 und dem Schafberg. Mühsam, aber leicht folgte ich dem zum großen Teil aperen Grasgrate.

ZEISS-Feldstecher

Im Gebirge und auf der See, im Theater und im Automobil, auf der Reise, der Jagd, dem Sportfeld, bei Naturstudien, überall wird Ihnen ihr ZEISS-Feldstecher ein höchst unterhaltsamer, oft nutzbringender Gefährte sein. Unter den 24 verschiedenen Prismengläsern, alle würdig des Namens ZEISS, welche der Katalog T 560 eingehend illustriert und beschreibt, gibt es ein Glas, das gerade Ihren Zwecken in jeder Weise Genüge tut: sei es ein kleines, besonders leichtes Touristenglas oder ein solches für Reise und Theater, sei es eines der bekannten 6- oder 8fachen Universalgläser, ein lichtstarkes Nachtglas für die Jagd oder schließlich ein stark vergrößernder Feldstecher für weite Fernsicht — was Sie auch wählen, Sie haben immer die Gewähr, das in seiner Art Beste zu besitzen.



Durch den optischen Fachhandel zu beziehen:

CARL ZEISS WIEN FERSTELGASSE 1

Illustrierter Katalog T 560, sowie jede gewünschte Auskunft gratis und franko von

CARL ZEISS WIEN FERSTELGASSE 1

Höher, immer höher, wie auf einer Leiter ging es in den blauenden Himmel hinein. Ueber Schnee und Fels gelangte ich auf den Vorgipfel. Dann kletterte ich in die Scharte und war in wenigen Minuten auf der Spitze des Wildhauser Schafbergs (2373 m). Das war natürlich alles leicht und an sich gewiß keine alpine Leistung, aber deswegen war ich ja auch nicht auf diesen Berg gegangen. Ich wollte ja nur ein wenig Einsamkeit und Schweigen.

Eine weite Schau auf Berge, über denen sich weiße, satte Cumuluswolken ballten. Ich war allein hier oben — und doch nicht allein. Ich fühlte mich eins mit den schweigenden Gipfeln. Ich spürte, wie ich selbst wieder einmal zu einem Gliede der allmächtigen Natur geworden war.

Der Altmann, der Gebieter des Alpsteins, starrte mit seinem braunem Felskopf stolz im silbernen Schneekleide in die blaue Luft hinaus. Im Westen interessierten mich die kühnen Zacken der Silberplattenköpfe. Und ferner, immer ferner konnte ich meine Blicke schweifen lassen. Zu welchen Bergen? Ich weiß es nicht, ich konnte sie nicht mit Namen nennen.

Ich kletterte zum Vorgipfel zurück, streckte mich an einem trockenen Plätzchen aus und nun wollte ich genießen, nur genießen. In weiter Runde standen starre, stolze Berge. Ein Pfeifchen — noch eines Was für Gedanken ich dabei hatte? Oh, so viele! Was aber soll ich anderes sagen, als daß diese Stunde rein und heilig für mich war? Immer wieder flüsterte das Rauschen, das über alle Gipfel ging — — heilig. Tiefer als jeder Gottesdienst in den Städten! Statt steinerner Kuppeln und düsteren Zwielichts eine Farbensymphonie von brennendem Schnee und lichten Graten, grünen Tälern und tiefblauem Himmel mit brandenden, leuchtenden Wolken.

Diese Stille, diese Einsamkeit! Dies Rauschen von ewigen Stunden Gipfelglücks! Ich merkte kaum, wie sie entschwanden.

Dann schritt ich wieder auf dem gleichen Wege abwärts zur Tiefe, nach Wildhaus. Mit dem letzten Leuchten blitzten die weißen Kanten des Schafbergs auf und zeigten rein und klar in die Aetherfernen. Und dort war ich gewandert! Es ist wie bei allem Schönen, das man erlebt: Man hält das Gewesene nicht für Wirklichkeit mehr, höchstens für einen herrlichen Traum. — — —

Der Altmann.

Ich brach am folgenden Morgen ziemlich spät auf. Das Wetter war nicht gut, nicht schlecht, es konnte draus werden, was da wollte. Auch meine Gedanken spielten auf und ab. Bald trübe mit vergangenen Tagen, da ich den gleichen Weg machte, bald suchte ein bischen Bergfreude einzudringen. Aber der Grundton blieb für heute ernst und düster, jagend und unstet wie die Wolken, die mir zu Häupten vorüberfuhren. Auf der herrlichen Frosalp traf mich ein erster Sonnenstrahl. Dann lange keiner mehr! Ich drang in den düsteren Kessel der Teselalp ein. Links und rechts ragten bald steile Wände, im Talgrund wagte sich hie und da ein wenig Grün aus dem Schnee hervor. Nun klomm ich stetig, den guten, zum Teil noch mit Lawinenschnee überdeckten Pfad zur Kraialp hinauf. Ich war erstaunt, als ich oben anlangte: von dieser und jener Hütte ragte kaum das Dach aus dem Schnee — und schon Ende Mai!

In glühender Sommerzeit eines fernen Jahres war alles grün und so voll Leben gewesen hier oben. Das Glockengeläute hatte zu den Gipfeln emporgeklungen. Damals hatten wir uns, eine fröhliche Schar, an einem Sommernachmittag scherzend bei der Quelle niedergelassen, ein Kreis froher Bergsteiger, die sich nach vollbrachter Tat ungezwungen gehen ließen. Es war meine erste richtige Bergfahrt gewesen, die ersten Edelweiß hatte ich gepflückt. — — — Jahre waren seitdem vergangen.

Und heute — wie anders! Kein Laut. Totenstille umlagerte noch tief unterm Schnee begrabenes Leben. Kein Aelpler, kein Jauchzen, kein Kamerad! Keine saftigen grünleuchtenden Matten, nur die eisige Ruhe der Vernichtung. Damals waren Menschen, Freunde mit mir, die schon zum dunklen Schattentore dieser Welt hinauswandern mußten zu jenen Landen, denen unsere Sehnsucht kein Leid und keine Tränen mehr zuspricht.

Dunkel schoß das Gewölk über mich hin. Verschleiert und seltsam war der Blick nach Süden. Was sollte ich hier noch tun? Mußte mir nicht grauen, so allein, ganz allein nur Bewegung und Leben zu sein im Reiche des Todes?

Stolz stand der einzigartige, dreikantige Geierspitz vor mir und vom klotzigen Moor begann jetzt hie und da ein Stein zu sausen — Bewegung in die tote Natur bringend. Ich war ganz unentschlossen, wohin ich mich wenden sollte. Zum Altmann? Breit und schwer, wie eine große stumme Frage stand er vor mir.

„Kommst du wieder zu mir? Ich weiß — du wirst, der Dämon in dir lockt dich. Wo aber hast du Jene, die damals mit dir waren? Hab acht!"

Sollte ich wieder zu ihm? Ich saß immer noch auf einem Hüttendach ganz in Gedanken. Und in mir spann sich trübes Sinnen weiter. Ein dunkler Gedanke verfolgte mich seit gestern Nacht und gab meinem durch die ziehenden Wolken und den plötzlich einfallenden Nebel wieder mehr verdüsterten Gemüt neue Nahrung. Ich las nämlich noch in Charles Gos Buch „La croix du Cervin" („Das Kreuz des Matterhorns") den Abschnitt „Die seltsame Geschichte", deren Geschehnisse mir sofort leise und finster folgten. Ich hatte sie bis jetzt nicht loswerden können. Der dunkle Grundton, der nicht mit meiner Anschauung von Klarheit und göttlicher Fügung im Weltgeschehen übereinstimmte, quälte mich. Ich mußte endlich die Geschichte gewaltsam von mir schütteln und wanderte weiter. Unendlich einsam kam ich mir vor. Wie eine Erlösung war mirs daher, als ich in den Felsen der Altmann-Südwand Stimmen hörte. Dort waren Menschen am Berg, und da sah ich sie auch schon. Eine Partie von fünf Mann, die die steile Flanke emporklomm. Also vorwärts!

Ohne den Umweg gegen den Kraialppaß zu machen, stieg ich über jetzt noch mit solidem Schnee bedeckte Felsplatten hinan. Dann betrat ich das steile Couloir, das zum Altmannsattel emporführt. Die Südwand hatte ich nun umquert und jene Partie war mir wieder aus den Augen gekommen. Lautlose Einsamkeit umgab mich wieder. Hie und da strichen Wolken tiefer über die Grate hin, vom starken Wind getrieben, dann wieder eilte ein bischen Sonnenschein die jähen Hänge entlang, um wieder von rastlos wandernden Wolkenstößen verfolgt zu werden.

Das Couloir wurde steiler und steiler. Zuoberst mit Wassereis bedeckt, zwang es mich zum Stufenschlagen oder zum Gehen mit stampfenden Schritten und eingeschlagener Spitzhaue. Ich atmete auf, als ich endlich im Altmannsattel (zirka 2380 m) stand und mich zu kurzer Rast niederlassen konnte.

Der sich öffnende Blick nach Norden war nicht ermutigend. Nach einem Imbiß wandte ich mich den Felsen zu. Grobklotzig stand der letzte, höchste Gipfelturm vor mir. Das erste Mal vor Jahren hatte ich um den Erfolg gebangt; denn dem Unerfahrenen erschienen damals die Felsen steil und fast unzugänglich. Jetzt aber glaubte ich an eine leichte Ueberwindung und rechnete gar nicht mit Ueberraschungen. Ich kam denn auch ganz ohne Schwierigkeiten bis zur unteren Rinne — Eis. Ich schlug ein paar Stufen, bog dann in das Kaminchen ein und erkletterte es. Und nun konnte ich mich gemütlich hinsetzen und die Felsen betrachten, die sich, mit einer kompakten, aber spröden Eisschicht bedeckt, bis zum Grat empor ausdehnten. Und dabei hatte ich die Kletterschuhe und die Steigeisen hübsch zu Hause gelassen. Da war ich also in der Patsche. Sollte ich wieder umkehren?

Inzwischen war im Sattel unten vom Fählensee her mit Skiern eine Partie eingetroffen. Mich interessierte es, ob sie den Aufstieg fortsetzen würden. Richtig. Sie begannen am Seil aufwärts zu klimmen. Durch den Kamin tauchte plötzlich ein Kopf auf — ein Mann, der mir die Hand reichte und mich begrüßte. Donnerwetter, das war ja ein alter St. Galler Bekannter vom letzten Wildhauser Winter her. Wirklich ein unerwartetes Zusammentreffen. Wir schlossen sogleich einen Pakt. Die Beiden hatten Steigeisen, aber keinen Pickel, so wäre für sie auch kaum mehr ein Fortkommen gewesen. Ich lieh ihnen also meine Eisaxt und ging als Zweiter ans Seil. Das Seil — ! Eher konnte man das Ding eine solide Packschnur nennen, allenfalls eine dünne Wäscheleine! Der St. Galler meinte auf meinen mißtrauischen Blick: „Ganz neu und zuverlässig!" Nun, ich hätte keine ernsthafte Probe gewünscht!

Die nun folgende Hackerei war für den Ersten ziemlich mühsam, da sich in dem brüchigen Eis keine korrekten Stufen schlagen ließen. Sobald als tunlich verließen wir daher das Eis und klommen über eine steile, apere Felsrippe in ziemlich strenger Kletterei zum Grat. Ueber den leichten Kamm turnten wir in amüsanter Kletterei zur Spitze. Nun wars also doch gelungen!

Die Schau ins Weite war durch das unsichtige Wetter stark beschränkt, immerhin war der Tiefblick auf den noch unter Eis und Schnee schlummernden Fählensee und den schon offenen Seealpsee sehr schön. Vom nahen Säntis jauchzte hie und da Jemand zu uns herüber.

Ich blätterte im Gipfelbuch und suchte die Eintragung, die wir vor Jahren gemacht hatten. Doch das Buch war seither durch ein neues ersetzt worden, so daß ich die Namen meiner lieben Gefährten von damals nicht mehr finden konnte.

Nach halbstündiger Rast wurde ebenso vorsichtig wieder zur Scharte abgestiegen. Im Sattel nahm ich Abschied von den beiden. Lebt wohl und Skiheil! Ich selbst sauste, mit dem Pickel bremsend, leicht durch das im Aufstieg so mühevoll erklommene Couloir hinunter. Etwas vorsichtiger lavierte ich in dem weichen Schnee in den Platten herum und erreichte schon in einer halben Stunde die Kraialp. Dank stieg zum Altmann auf, der mich wiederum viel Schönes und Interessantes erleben hatte lassen. Ich blickte in ernster und gehobener Stimmung auf das düstere Felshaupt da oben, um das stets und stets die Wolken zogen. Es war mir, als würde es in dieser Stunde umweht von einem feierlichen Schimmer Weihe und Majestät eines Todes, der ohne Qual und ohne Schmerz ist, wie die Krone einer vollkommenen Weltabkehr.

Es ging gegen Abend. Ich wanderte talwärts und sann. Neue Berge und neue Ziele wollte ich im Leben suchen. So krönt meine tiefe Sehnsucht die hohen Gipfel mit den ungelösten Rätseln dieses Menschendaseins und ich steige hinauf, zu forschen und zu lösen. Der Einblick in das Geheimnisvolle, Schaffende der Natur bietet mir dann eine kurze Erfüllung, genug, um weiter wandern zu können. Wir können nie lösen und doch hat es mächtigen Reiz, zu suchen. Und solch Tun ist nicht unnütz, wir erleben dabei die Verinnerlichung unseres Selbst. Könnten wir denn überhaupt leben, wenn vom Beginn unseres Daseins an die Tore der letzten Rätsel schon für uns offenständen? Dann wäre doch das Leben wertlos, denn heißt leben nicht letzten Endes, suchen und selten, selten tiefen Frieden finden? — — —

Ich bummelte nachlässig und genießend über die Teselalp. Der Wiederanstieg zur Frosalp machte mir einige Mühe. Beim einsamen Kreuz rastete ich ein wenig und schaute talwärts, wie ein Wanderer, der der Heimat entgegenzieht. So farblos, wie er gewesen, wollte der Tag doch nicht vergehen. Die Sonne strahlte beim Tagesscheiden. Schneefelder und Felsen flammten auf. Und überall in den Bergen, wie in großer und stiller Versöhnung alles Herben und Weichen in der Natur, hingen die schweren, roten Glutstropfen des Abends und verflossen langsam — langsam.

Wie ich dann im ratternden Auto mit lärmenden Menschen, die wohl alle meinten, den Sonntag gut in der Schenke und auf der Landstraße verbracht zu haben, das obere Toggenburg hinausfuhr, mußte ich an die Stille der Berge denken. — — —

Zwei Winterfahrten 1923.

Es ist leider nur zu wohl bekannt, daß das Bergsteigen nach dem Kriege zur Massenerscheinung geworden und der Besuch unserer österreichischen Alpen auf ein Vielfaches gestiegen ist. Diese Popularisierung des Bergsports hat, wie Jeder bestätigen muß, der seit Jahren die Berge aufsucht und die Entwicklung des Alpinismus verfolgt hat, einen starken Rückgang der Durchschnittsqualität des Einzelnen mit sich gebracht. Alpinistische Qualitäten lassen sich eben nicht zugleich mit den Bergschuhen oder Skiern im Sportgeschäft kaufen; nur durch langes Training, gewissenhafte Schulung und aufmerksames Literaturstudium können sie erworben werden. Daher kommt es, daß Scharen von begeisterten — oder sollte man nicht fast sagen: der Mode unterworfenen? — Turisten beiderlei Geschlechts namentlich die in der Nähe der großen Städte gelegenen Berggebiete überschwemmen, ohne auch nur eine Ahnung von den Grundregeln des Bergsteigens, geschweige denn vom Gebrauch der Karte, des Kompasses und der übrigen Behelfe zu haben. Es ist beinahe ein Glück zu nennen, daß von diesem Massenandrang in der Regel nur solche Gebiete betroffen werden, die im wahrsten Sinne des Wortes als erschlossen gelten können, Gegenden, in denen an jedem Baum und Stein ein Farbfleck und im Winter ganze Heerstraßen von Skispuren den Weg weisen; ein Glück, daß noch so manches wunderschöne Gebiet — obwohl keineswegs mehr unerforscht — doch unerschlossen geblieben ist und von der Menge gemieden wird, weil sein Besuch Anforderungen stellt, denen der „Auch-Turist" eben nicht gewachsen ist.

Dem Wunsche, die Berge in ihrer Ursprünglichkeit zu schauen, den Weg unabhängig von markierten Pfaden an Hand der alpinen Hilfsmittel zu suchen, verdanken zwei winterliche Bergfahrten ihre Durchführung, deren Schilderung die nachfolgenden Zeilen gewidmet seien.

Eine Durchquerung des Tennengebirges mit Skiern.

Von **Dr. Ernst Pechkranz.**

Wohl jedem Turisten, der den Bahnhof von Bischofshofen passiert, fällt der Stock des Tennengebirges auf, dessen Bastionen einem „zerschründeten Castell gleich" gegen Himmel ragen. Aber wenige nur mögen glauben, daß die Durchquerung dieser Gruppe auch im Winter möglich sei. Salzburger Bergsteiger haben diese Möglichkeit schon im Jahre 1911 bewiesen, doch hat man seither von Wiederholungen wenig gehört. Schon lange hatten wir den Wunsch, diese Tur, von deren Durchführung wir gesprächsweise vernommen hatten, zu wiederholen, aber stets hatten andere Pläne der Ausführung im Wege gestanden. Die Tage vom 2. bis 4. Februar dieses Jahres sollten endlich der Verwirklichung dieses schon lange gehegten Projektes gewidmet sein. Hätten wir gewußt, welch trübe Erfahrungen die Erstbegeher gemacht hatten (das Jahrbuch 1911 des Skiklub Salzburg war uns damals leider nicht zugänglich), so wären wir vielleicht anderen Sinnes geworden oder hätten uns zumindest zweckentsprechender ausgerüstet. So aber schöpften wir unsere Kenntnis des Gebietes nur aus dem Skiführer von Radio-Radiis, der die Fahrten im Tennengebirge wohl als schwierig bezeichnet, es aber durchaus unerwähnt läßt, daß man zum Besuch dieses Gebietes unbedingt mit Seil und Pickel ausgerüstet sein muß.

Am Abend des 1. Februar traf sich unser kleines Häuflein Gleichgesinnter in der Halle des Westbahnhofes. Die Stimmung war die denkbar trostloseste, hervorgerufen durch das andauernde Westwetter, das die Ausführung jeder Tur, um wieviel mehr einer solchen in fast unbekanntes Gelände, eigentlich untunlich erscheinen ließ. Nur meinem Prinzip, bei solchen Anlässen auf jeden Fall zu fahren und das Uebrige dem Schicksal zu überlassen, war es zu danken, daß die Expedition überhaupt zusammengetrommelt war. Die Stimmung wurde erst etwas besser, als wir „Schlafwagen Dritter", d. h. in den Gepäcknetzen eines Wagens des D-Zuges, der des Wetters wegen halb leer war, untergebracht waren.

Als wir nach Umsteigen in Salzburg in der Haltestelle Pfarrwerfen den Zug verließen, hatte sich das Wetter nur wenig geändert. Es regnete noch immer, dichte Nebelfetzen verhüllten den Hochkönig und ließen nicht einmal ahnen, daß man sich in großartiger hochalpiner Umgebung befand.

Resigniert stapften wir, die Brettel geschultert — an ein Fahren war in der zähflüssigen Masse, die nur ein Fantast als Schnee bezeichnen konnte, nicht zu denken — dem zweieinhalb Stunden entfernten Dörfchen Weng zu, das den Ausgangspunkt für den Aufstieg zur Söldenhütte der S. Salzburg bildet. Gegen Mittag erreichten wir diese letzte Talstation, nahmen ein frugales Mittagmahl ein und empfingen die wohlgemeinten Warnungen der Bewohner des kleinen Weilers, die erklärten, daß sie nicht um ein Schloß bei dem heutigen Lawinenwetter zur Hütte aufsteigen würden. Nun, wir wollten es doch versuchen, wir hatten ja oft genug die Erfahrung gemacht, daß derartigen Warnungen nicht immer voller Glauben geschenkt werden darf. Langsam ging es mit Skiern durch den ebenen Talboden der Wengerau. Der Schnee war alles eher denn fahrbar, aber gehen konnte man auch nicht, weil dies einem Versinken bis zu den Hüften gleichgekommen wäre. Als wir den Talschluß erreicht hatten, sahen wir an dem Hange, welcher das vom Jochriedel or. links herabziehende Tal begrenzt, die Söldenhütte, allerdings noch mehr als 700 Meter über uns, liegen. Der Aufstieg schien ein kleines Problem werden zu sollen, denn die von den Hängen des Hochthron herabdonnernden Lawinen ließen es nicht ratsam erscheinen, den Sommerweg zu nehmen, der das erwähnte enge Tälchen verfolgt; nach reiflicher Ueberlegung zogen wir es vor, einen allerdings mit dichtem Gesträpp bestandenen Riegel zum Aufstieg zu benützen. Hier waren wir wenigstens vor Lawinengefahr sicher, wenn auch der Kampf mit den Zerben nicht zu den Annehmlichkeiten gehörte. Endlich hatten wir den ebenen Boden unterhalb der Hütte erreicht, noch ein Steilhang und wir waren am Ziel. Der Rest des Abends war Hüttenarbeiten gewidmet, unter denen die Versuche, den mit mehr als drei Meter hohem Schnee bedeckten Rauchfang auszugraben, einen ebenso anstrengenden wie ergebnislosen Verlauf nahmen.

Gegen Abend schien sich das Wetter bessern zu wollen, der Hochkönig wurde frei und wir hofften, doch am nächsten Tage irgendeine Tur ausführen zu können. An eine Durchquerung der Hochfläche allerdings dachte keiner mehr. Solange es nicht kälter wurde, konnten die Steilhänge oberhalb der Hütte, die zur Tauernscharte ziehen, nicht in Angriff genommen werden. Am nächsten Morgen hatte der Wettergott scheinbar schon wieder bereut, daß er abends vorher ein freundlicheres Gesicht gezeigt hatte. Ganze Bäche rannen vom Dach der Hütte, das Thermometer zeigte fünf Grad über Null und dichter Nebel verbarg die Umgebung. Erst nachmittags wurde es etwas klarer und ich benützte dies zu einer Rekognoszierung auf den Labenberg und die Bischlinghöhe, die dem Tennengebirge südlich vorgelagert sind. Meine Gefährten beneideten mich keineswegs um das Vergnügen, mich durch den ganz und gar unfahrbaren Schnee — Marke Syndetikon — weiterzuarbeiten. Sie gaben sich der nützlichen und angenehmen Arbeit hin, die überlasteten Rucksäcke um einen Teil des Eßbaren zu erleichtern. Am Abend faßten wir beinahe einstimmig den Entschluß, die Durchquerung aufzugeben und am nächsten Morgen abzufahren. Wir wollten wenigstens mit dem Tagesschnellzug nach Hause zurückkehren, um eine zweite Nachtfahrt zu vermeiden. Die notwendigen Hüttenarbeiten wurden daher noch am Abend besorgt.

Um 6 Uhr morgens Alarm! Irgendwer hatte den Kopf vor die Hütte gesteckt und wahrgenommen, daß über Nacht herrliches Wetter eingetreten war! Die Temperatur war gefallen, die Hänge steinhart gefroren, alle Anzeichen sprachen für einen schönen Tag. Da sprach kein Mensch mehr vom Nachhausefahren und in weniger als einer halben Stunde waren wir fertig. Mit Harschteisen an den Skiern arbeiteten wir uns mühsam den Steilhang ober der Hütte hinan. Als die Sonne den Schnee etwas erweicht hatte, ging es besser und um 8·30 vormittags hatten wir die Höhe der Tauernscharte erreicht. (Bezüglich des Wortes „Tauernscharte" besteht eine Verwirrung in der alpinen Literatur: die österreichische Spezialkarte kennt diese Bezeichnung überhaupt nicht, andere bezeichnen damit die Einsenkung zwischen Tauernkogel und Napf, während der „Skiführer" offenbar darunter den Sattel zwischen Tauernkogel und Eiskogel versteht. Ich schließe mich der letzteren Ansicht an, weil dieser Punkt die erste markante Einsattelung ist, während die vorhergehende nur sekundäre Bedeutung hat.) In der warmen Sonne rasteten wir kurze Zeit, dann ging es weiter. Auffallend war die sehr geringe Schneelage auf den Plateaus, ein Beweis der furchtbaren Stürme, die hier herrschen müssen. Von der Höhe der Tauernscharte hatten wir zum ersten Mal einen Teil der Hochfläche überblickt und unsere Richtung feststellen können. Im Gegensatz zu unseren Vorgängern wollten wir die Querung nicht genau von Süden nach Norden, sondern von Süden nach Nordosten durchführen, um mit ihr die Besteigung des Bleikogels (2409 m) verbinden zu können. Wir glaubten so auch Zeit zu sparen, da wir vom Bleikogel laut „Skiführer" eine schöne Abfahrt über die Triftalm nach Abtenau haben sollten, all dies in 7 bis 8 Stunden von der Söldenhütte.

Teilweise ohne Skier querten wir die Hänge des Brückkogels und erreichten gegen 3 Uhr nachmittags den Gipfel des Bleikogels über den gut fahrbaren Südwesthang. Wir waren angesichts der frühen Stunde guter Dinge und glaubten den Erfolg gesichert. Aber es kam anders! Nach einstündiger Rast und ausgiebigem Fotografieren der prachtvollen Rundsicht — Dachstein, Hochkönig, Steinernes Meer, Oetztaler- und Zillertaler-Alpen — traten wir die Abfahrt in nordwestlicher Richtung an. Mehr oder weniger elegant ging es über die steindurchsetzten Gipfelhänge hinab. Wieder auf der Hochfläche angelangt, trafen wir herrlichen Pulverschnee. Ich hatte mich von den Gefährten getrennt und verfolgte die genaue Nordostrichtung, während die Uebrigen sich mehr in der Mitte des Plateaus hielten. Mit wachsender Besorgnis hatte ich indessen die beginnende Verschlechterung des Wetters beobachtet. Wohl waren die Gipfel noch in voller Sonne, doch lag eine Nebelzone über den Tälern, die nicht weichen wollte und immer höher zog. Bei der späten Stunde bot dies keine erfreuliche Aussicht. Immerhin dachte ich, daß mit Erreichen der Waldzone wohl keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten sein würden.

Nach einer Stunde standen wir am Rande der Hochfläche. Ich hatte mich mittlerweile mit den Gefährten wieder vereinigt, wir stellten den Kompaß ein und tauchten in den Nebel unter. Sofort hieß es abschnallen, denn die Hänge waren äußerst steil und hatten den ganzen Tag über keinen Sonnenstrahl empfangen. Ein glimpflich verlaufener Absturz Eines von uns ließ uns diese Vorsichtsmaßregel ratsam erscheinen. Langsam stapften wir durch einen Lawinengang über grobe Schneeblöcke abwärts. So vergingen eineinhalb Stunden und es begann zu dunkeln. Endlich wurde der Schnee wieder etwas besser, wir schnallten an und hofften noch vor Anbruch der Nacht den Talboden zu erreichen. Welch Irrtum! Nach kaum zehn Minuten standen wir vor einem felsdurchsetzten Steilabsturz, der ein Weiterkommen verwehrte. Rechts, an den Hängen des Breitfeins, schien es besser zu gehen, da sich dort eine breite Waldgasse, allerdings von Lawinengängen durchfurcht, hinabzog. Mühsam arbeiteten wir uns durch Gesträpp dorthin. Als wir die Lichtung erreicht hatten, auf der nach der Karte die Alm stehen sollte, fanden wir nur verkohlte Trümmer. (Wie wir später erfuhren, waren die Almhütten einige Monate vorher dem Feuer zum Opfer gefallen.) Inzwischen war es vollends Nacht geworden, alle waren schon etwas ermüdet, und so wurde mein Antrag, den Abstieg fortzusetzen, glatt überstimmt. Nach einigen vergeblichen Versuchen gingen wir unter einem überhängenden Felsblock vor Anker. Die mit Reisig und Schnee beschwerten Skier mußten die zweite Hüttenwand bilden. Platz hatten wir wenig genug, aber wir richteten uns ein, so gut es ging, und kochten, was übrig war. Gegen Mitternacht war der Tee zu Ende und wir labten uns von da an mit heißem Wasser. Wer das Glück hatte, den Kocher zwischen den Händen zu halten, war Gegenstand des Neides. An Schlafen war natürlich nicht zu denken.

Mit vollständig steifen Gliedern traten wir gegen 5 Uhr morgens den Weiterweg an. Es war noch stockfinster, aber wir mußten unbedingt Bewegung machen. Zunächst ging es über die erwähnte Lichtung leidlich abwärts. Eine steile Waldgasse war die Fortsetzung und nach einigen Meinungsverschiedenheiten wurde mein Vorschlag, diese zum Abstieg zu wählen, angenommen. Der Schnee war weich geworden, denn es hatte über Nacht wieder zu regnen begonnen. Allerdings war damit auch Lawinengefahr eingetreten. Ich war meinen Gefährten etwas voraus, um ihnen einen Weg zu bahnen, als sich mir ein sehr unerfreulicher Anblick bot. Die steile Schneise ging in ein Bachbett über, das jetzt wohl trocken lag aber sich in mehreren felsdurchsetzten Steilstufen ins Tal senkte. Lockerer Schnee, der auf den Felsen lag, erleichterte das Hinabkommen keineswegs. Aber es blieb keine Wahl! Wir improvisierten mit Lawinenschnüren ein Seil und ich sprang als erster über die unangenehmste Stufe hinab. Die Gefährten folgten, vom Vorgänger aufgefangen. Endlich standen wir ohne Unfall auf ebenem Boden. Allerdings nicht, ohne daß Der oder Jener ein Stück der Ausrüstung, Stöcke, Skier eingebüßt hat. (Dank sei den Jägern von Abtenau, die uns die Sachen einige Wochen später vollzählig zusandten.) Um 10 Uhr vormittags endlich erreichten wir, von Nässe triefend, beim Weiler Unterberg die Straße. Ein Bauernhaus nahm uns gastlich auf. Nachmittags folgte noch ein fünfstündiger Marsch zur Eisenbahn, und mit knapper Not erreichten wir den Schnellzug, in dem wir sofort in todähnlichen Schlaf verfielen.

Wie mir Einheimische sagten, ist die Durchquerung des Tennengebirges in diesem Jahre noch nicht durchgeführt worden. Die kolossalen Schneemassen des heurigen Winters dürften mit ein Grund unserer üblen Erfahrung sein. Nicht genug aber kann hervorgehoben werden, daß die Beschreibungen in den vorhandenen Skiführern wohl andeuten sollten, daß die Durchführung dieser Tur wohl nur im Spätfrühjahr ratsam ist, weil dann die Hänge, die das böseste Stück unseres Abstieges bildeten, viel leichter passierbar sein dürften. Unsere Nachfolger mögen dies jedenfalls beherzigen!

Osterfahrten in der Schobergruppe.

Erste Besteigung des Hochschobers mit Skiern.

Von **Ernst Cerf.**

Lange schon hatte ich mit meinem Freunde Dr. P. verabredet, zu den Osterfeiertagen der Arthur v. Schmidthütte einen Besuch abzustatten und die Besteigung der Hochalmspitze mit Skiern zu versuchen. In letzter Stunde jedoch stiegen uns Bedenken darüber auf, ob wir in dieser Gegend die Ruhe und Unberührtheit finden würden, die wir in diesem Winter so oft gesucht und auch gefunden hatten. Denn nur dort, wo wir uns ohne Markierungen und ohne führende Spuren von Vorgängern mit Kompaß und Karte selbst den Weg gesucht hatten, haben wir die Natur am unmittelbarsten und uns dem erhabenen Geist der Berge am nächsten gefühlt. Drum schlug ich vor, einmal die uns vollkommen unbekannte Schobergruppe aufzusuchen. Meinen Freund, der sich anfangs ablehnend verhielt, hatte ich bald umgestimmt: da in der Literatur Berichte über ausgeführte Gipfelfahrten nicht zu finden waren, war anzunehmen, daß zu dieser Zeit kaum irgend ein Turist sich in diese Gruppe wagen würde. An richtiges Skilaufen dachten wir weniger, da nach menschlicher Voraussicht nach einer ununterbrochenen Folge herrlichster Vorfrühlingstage zu den Feiertagen voraussichtlich schlechtes Wetter sein würde, wir rechneten vielmehr darauf, uns auf einsamer Hütte so recht der Erholung und dem Faulenzen widmen zu können.

Die Schobergruppe, eine südliche Vorlage der Glocknergruppe, ist in der Monographie von Purtscheller ausreichend beschrieben. Das Urgestein, in der Beschaffenheit dem des Großglockners ähnlich, weist dort ebenso schroffe Formen auf, die Südseite des Gebirges ist infolge der Steilheit wenig vergletschert. Trotz der beträchtlichen Durchschnittshöhe fehlen große Gletscherströme ganz. Der innere Gipfelkranz macht auf den Besucher, der in die Gruppe zum erstenmal eindringt, einen überwältigenden Eindruck. Als wir aber am Karfreitag unser Drei an einer Biegung des uns endlos scheinenden Debant-Tales das Rund der schwarzen Zacken und Zinnen, beherrscht von der wunderbar ebenmäßigen schwarzen Felspyramide des Glödis erschauten, ließen wir die geschulterten Skier mit einem Ausruf des Entzückens auf den Rasen sinken. Als dann die Blicke zu den Bretteln zurückkehrten, wurden wir zaghaft: Ringsum steile Bergflanken, schwarze, vom Schnee überzuckerte Felsspitzen!

Nach kurzer Rast schulterten wir unsere schweren Rucksäcke und die Brettel wieder und strebten der Lienzer Hütte zu, die wir beim letzten Sonnenstrahl müde erreichten. Als wir in der trotz des unaufhörlich rauchenden Herdes wohnlichen Hütte — den Kampf gegen Freund P., der trotz des Rauches auf geschlossenem Fenster beharrte, gaben wir als aussichtslos auf — bei dampfendem Tee um den Tisch saßen, wurden „Hochtourist" und „Skiführer", diese beiden treuen Berater hervorgezogen und befragt; aber selbst die neueste Auflage des bewährten „Radio" bezeichnete die Hochgipfel der Gruppe mit dem vielsagenden Stern, der bedeutet, daß dieselben von Skiläufern noch nicht betreten sein dürften. Nichtsdestoweniger einigten wir uns dahin, die Besteigung des Hochschobers zu versuchen.

Nächsten Tages verließen wir um 7 Uhr die Hütte. Wir hatten beschlossen, uns für diesmal vom „Radio" loszusagen und die Möglichkeiten einer Besteigung durch eigenen Augenschein festzustellen. Ueber beinharten Harscht zogen wir eben zum Talschluß (2083 m). Nach Nordwesten öffnet sich dort ein Kar, das von einer Art Sattel absinkt. Wir querten links an den Hängen der Mirnitzschneide in einem langen Quergang an zuletzt recht steilem Hang und erreichten überraschend leicht die erwähnte Einsattelung. Indes war der Hochschober immer höher vor unseren Augen emporgestiegen und schien trotz seiner schneeigen Flanken abweisend genug.

Am Sattel angelangt, machten wir bei der zur Gartelscharte weisenden Wegtafel kurze Rast. Nach rechts (N) zog sich eine schöne, vom Schobertörl (2908 m) absinkende Mulde. (An dieser Stelle will ich auf die mangelhafte Namengebung der uns allein zur Verfügung stehenden österr. Spezialkarte hinweisen. Der „Hochtourist" wie der „Skiführer" bezeichnet als „Schobertörl" die tiefe Einsattelung zwischen Kleinschober (3124 m) und Viehkofel (3080 m), während die Karte mit diesem Namen die flache, überwächtete Einsenkung zwischen Hochschober und Kleinschober benennt, was bestimmt unrichtig ist). Von der Einsenkung zwischen Hoch- und Kleinschober, dem falschen Schobertörl, zieht eine Gletschermulde nach abwärts, welche gegen das zum wirklichen Schobertörl ziehende Tal in einem zirka 150 m hohen felsdurchsetzten Absatz abfällt. Dieser Absatz erschien uns als ein großes Fragezeichen. Wir wendeten uns von der Wegtafel nach rechts (N) und erreichten in einigen großen Schleifen leicht die Höhe der ersten Stufe, des zum eigentlichen Schobertörl ziehenden Tales. Dort münden linker Hand (W) einige Schneerinnen, die den erwähnten Absatz durchziehen. Meine Gefährten stürzten sich mit Feuereifer gegen eine derselben, während ich bedächtiger dem am weitesten links gelegenen, von zwei Felsriegeln begrenzten steilen Schneehang zusteuerte, der mich in vielen unangenehmen, steilen Spitzkehren unter reichlichen Schweißopfern auf den oben an Steilheit abnehmenden Boden brachte. Unweit von mir traten indes die Gefährten — ohne Skier — Stufe auf Stufe in den Schnee.

Nun gings wieder in leichterer Fahrt hinan. Als Richtpunkt diente das Ende eines Felssporn es, der vom Hochschober herabzieht. Um diesen herum überblickten wir eine Schnee-

rinne, die sich bis hoch unter den Vorgipfel des Hochschobers aufschwingt und auf der rechten Seite von einem Grat begrenzt wird, der sich mit einer Fortsetzung in die zwischen Hochschober und Kleinschober gelegene Wächte verwandelt. In diese Rinne suchten wir durch weit nach rechts ausholende Serpentinen so hoch wie möglich hineinzugelangen.

Wir waren unserer Sache fast sicher und freuten uns des leichten Sieges, hatten dabei aber vergessen, des Wetters zu achten, bis sich der ersehnte Gipfel, an dem unsere Augen die ganze Zeit gehangen, unseren Blicken plötzlich im Nebel entzog. Wir blieben stehen und nun erst merkten wir den kalten Wind, die herankriechenden düsteren Wolken und — schon fing es zu schneien an. Schnell stellten wir die Richtung mit dem Kompaß fest und schraubten uns Kehre um Kehre hinauf. Immer wieder ließ der ziehende Nebel uns den Gipfel auf Augenblicke erschauen. Hundert Meter unter dem Vorgipfel vertauschten wir die Skier mit den Steigeisen und nahmen die Pickel zur Hand. Wenige Stufen im nicht allzuweichen Firn brachten uns auf den links herabstreichenden Grat und nun gings wie auf Flügeln über Fels und Firn zum Vorgipfel, ohne daß eine einzige Stufe notwendig gewesen wäre. Von da brachten uns hundert beschwingte Schritte auf schmaler Firnschneide auf das Haupt des Riesen.

Die Nebel zogen und gestatteten nur wenig Aussicht. Wir drückten uns die Hand und unsere Augen leuchteten.

Trotz des immer unangenehmer werdenden Windes trennten wir uns nur schwer von der luftigen Höhe. Am Seil gings in der Spur zu den treuen Bretteln hinab. Nach kurzem Imbiß eilten wir, nun des Seils ledig, in zahllosen klappernden Christianias über den verharschten Gletscher. In Spitzkehren oder Quersprüngen, je nach Können, überwanden wir die Steilstufe und nach eineinhalb Stunden lagen wir beim Wegweiser in der uns jetzt wieder gnädigen Sonne. Das war eine fröhliche Rast und ein emsiges Vertilgen des eßbaren Inhaltes unserer Rucksäcke! Schnelle und genußreiche Fahrt brachte uns dann zur Hütte zurück. Die in der scheidenden Sonne erglühenden Gipfel grüßten uns und versprachen gut Wetter für morgen.

Wir freuten uns des Sieges beim dampfenden Mahle. Was wir an diesem Abend kaum glauben wollten, ward uns nachher in Lienz bestätigt: daß wir die Ersten gewesen, die den schönen Gipfel mit Skiern bestiegen hatten. Allerdings waren wir durch besonders glückliche Verhältnisse begünstigt gewesen, da die auf unserer Route sicher oft große Lawinengefahr gerade an diesem Tage weggefallen war. Für Nicht-Bergerfahrene und solche, die nicht auch im steilsten Gelände den Ski sicher beherrschen, ist diese Bergfahrt nichts! Bei Lawinengefahr wäre übrigens die im neuen „Skiführer“ (3. Band, Seite 113 unter 12 b) empfohlene Wegrichtung vorzuziehen, zumal uns das Terrain durchaus gangbar erschien. Die Verwendung der Skier ist in diesem Falle aber lange nicht so ausgiebig möglich, wie auf dem von uns eingeschlagenen Wege. Wir hatten zum Aufstieg einschließlich kurzer Rasten fünfeinhalb Stunden gebraucht.

Anderen Tags bummelten wir den Mirnitzbach entlang — die Mirnitzschneid war unser Ziel. Diesmal ließen wir uns vom „Radio“ führen. Lange rasteten wir auf dem Gipfel, der zwar der Höhe nach seiner stolzen Umgebung vieles nachgibt, aber die herrlichste Rundschau bietet. Wie ein weites Amphitheater reihen sich um ihn die stolzen Häupter der Schobergruppe: Glödis vor allem, das Matterhorn der Gruppe, Ganot weist die schwarze Südwand, das Petzeck winkt im Osten und — in unsern Augen der König Aller — der Hochschober. Im Südwesten blinken über dem sich öffnenden Tal die tiefverschneiten Almböden der Reißkofelgruppe. Lang lagen wir auf dem Gipfel, bis die längerwerdenden Schatten zum Aufbruch mahnten. Leichte, herrlich schnelle Schußfahrt brachte uns zur Hütte zurück.

Der Ostermontag war der letzte Urlaubstag. Zeitig schon machten wir uns auf die Beine zum Kalsertörl (2803 m). Mehr oder weniger, zuletzt aber sehr steil ging es das Tal zwischen Glödis und Ralfkopf hinan zur tiefeingerissenen Scharte. Ein herrlicher Tag versprach herrliche Aussicht. Doch erst nach dem letzten Schritte konnte der Blick nach Norden schweifen — da vergaßen wir Händedruck und Scherzwort: In überwältigender Majestät ragten Glockner und Venediger, die ungleichen Riesenbrüder, in den unwahrscheinlich blauen Himmel.

Die Sonne hatte den Schnee oberflächlich erweicht und in zahllosen Bogen gings hinab zur Hütte. Diese Abfahrt war eine meiner schönsten in diesem Winter. Nach Reinigung und Schließung des gastlichen Blockhauses glitten wir, schwer bepackt wieder, das sanft abfallende Tal hinab und warfen manch wehmütigen Blick zurück in die Berge, die uns in vollkommener Einsamkeit drei Tage lang so viel des Unvergeßlichen geschenkt hatten.

Notizen.

Statistisches zum Bestand des D. u. Oe. A. V. (Stand vom 31. Dezember 1922.) Am 31. Dezember 1922 zählte der D. u. Oe. Alpenverein 383 Sektionen mit 190.279 Mitgliedern. Die Zahl der Sektionen ist um 9, die der Mitglieder um 42.094 gegen das Vorjahr gestiegen. Sie verteilen sich auf das Vereinsgebiet wie folgt:

Norddeutschland	130	Sektionen mit	52.900	Mitgliedern	(Zunahme 34	%)
Süddeutschland	145	„ „	72.211	„	„ 23	%)
Oesterreich	106	„ „	64.820	„	„ 32	%)
Ausland	2	„ „	348	„	„ 24	%)
Zusammen	383	Sektionen mit	190.279	Mitgliedern	(Zunahme 28½	%)

Neue Sektionen in Oesterreich:
Eisenerz (Steiermark), Grünburg (Ob.-Oest.), Pfaffstätten (Nied.-Oest.), Ostmark (Wien) und Wanderfreunde (Wien).

Die Mitgliederzahl verteilt sich auf

2	Sektionen	mit über	10.000	Mitgliedern, zusammen	23.499 Mitgl
1	Sektion	„ „	5000	„ „	6.125 „
4	Sektionen	„	3000—5000	„ „	14.655 „
7	„	„	2000—3000	„ „	16.857 „
23	„	„	1000—2000	„ „	33.115 „
6	„	„	900—1000	„ „	5.722 „
7	„	„	800— 900	„ „	5.955 „
14	„	„	700— 800	„ „	10.305 „
11	„	„	600— 700	„ „	7.106 „
20	„	„	500— 600	„ „	10.817 „
27	„	„	400— 500	„ „	12.173 „
32	„	„	300— 400	„ „	11.176 „
58	„	„	200— 300	„ „	14.459 „
98	„	„	100— 200	„ „	14.668 „
73	„	„	unter 100	„ „	3.647 „
383	Sektionen mit			zusammen	190.279 Mitgl.

Die 38 größten Sektionen (mit zusammen 95.219 gegenüber den restlichen Sektionen mit zusammen 95.060 Mitgliedern) sind:
1. Austria (Wien) 13.200; 2. München 10.299; 3. Innsbruck 6125; 4. Schwaben (Stuttgart) 4244; 5. Oberland (München) 3862; 6. Berlin 3439; 7. **Donauland** (Wien) 3110*); 8. Dresden 2752; 9. Graz 2692; 10. Salzburg 2405; 11. Mark Brandenburg (Berlin) 2372; 12. Wien 2357; 13. Vorarlberg 2163; 14. Nürnberg 2116; 15. Hamburg 1966; 16. Leipzig 1851; 17. Garmisch-Partenkirchen 1847; 18. Allgäu-Kempten 1830; 19. Allgäu-Immenstadt 1826; 20. Frankfurt a. M. 1799; 21. Linz 1759; 22. Augsburg 1783; 23. Wiener Lehrer 1757; 24. Hannover 1744; 25. Hohenzollern (Berlin) 1501; 26. Würzburg 1240; 27. Klagenfurt 1200; 28. Jung-Leipzig 1164; 29. Breslau 1148; 30. Berchtesgaden 1139; 31. Rheinland (Köln) 1130; 32. St. Pölten 1120; 33. Steyr 1100; 34. Bruck a. d. M. 1077; 35. Villach 1044; 36. Niederelbe (Hamburg) 1039; 37. Rosenheim 1015; 38. Stettin 968.

Zeitschrift 1922. Der Verwaltungsausschuß teilt mit, daß die Zeitschrift 1922 sich nunmehr im Druck befindet und mit dem Versand voraussichtlich Mitte Mai begonnen werden wird. Der Bezugspreis beträgt 7000 Kronen.

Wir werden unsere Mitglieder, welche die Zeitschrift bestellt haben, vom Eintreffen derselben in den „Nachrichten“ verständigen.

Zum Turenprogramm für Mai. Zu dem in dieser Folge veröffentlichen Fahrtenverzeichnis wollen die Mitglieder, welche an den Sektionsturen sich beteiligen, Nachstehendes beachten:

Die Bestimmung, wonach im Winter Turen nur bei mindestens drei Teilnehmern geführt werden und daher zu jeder Tur Voranmeldung erforderlich ist, entfällt ab 1. Mai.

Voranmeldung ist daher im Sommerhalbjahre nur bei Turen mit Abfahrt am Vortage und Nächtigung, sowie bei jenen Turen erforderlich,

*) Unsere Sektion, die im Bestandsverzeichnis 1921 an vierzehnter Stelle unter den Gesamt-, an siebenter unter den österreichischen, an dritter unter den Wiener Sektionen gestanden hatte, steht nunmehr an siebenter Stelle unter den Gesamt-, an dritter unter den österreichischen und an zweiter unter den Wiener Sektionen.

bei denen dies ausdrücklich bemerkt ist. In diesen Fällen hat jedoch die Voranmeldung unbedingt zu erfolgen, und sind die Führer verpflichtet, unangemeldet am Bahnhofe erscheinende Teilnehmer zurückzuweisen. Die Führer sind für die Einhaltung dieser Bestimmung der Führervereinigung und der Sektionsleitung persönlich verantwortlich.

Die Voranmeldung erfolgt — falls in der Ausschreibung nicht anders bestimmt — in der Regel an dem der Tur vorangehenden Montag persönlich im Sektionsheim bei dem betreffenden Führer oder einem der Turenwarte unter genauer und leserlicher Verzeichnung von Namen und Adresse (allenfalls Fernsprechnummer) des Anmeldenden in dem dort aufliegenden Turenanmeldebuch. Die Führer sind nicht verpflichtet, später erfolgende Anmeldungen anzunehmen.

Bei den Turen ohne Voranmeldung erwartet der Führer die Teilnehmer in der Regel eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes. Zeit und Ort der Zusammenkunft sind genau zu beachten, da sie maßgebend sind, wenn etwa infolge schlechten Wetters die Tur abgeändert oder ganz unterlassen werden sollte. Die Führer sind ermächtigt, derartige Aenderungen im Einvernehmen mit den rechtzeitig anwesenden Teilnehmern zu treffen. Wenn daher im letzten Augenblicke vor Abgang des Zuges eintreffende Teilnehmer Fehlfahrten unternehmen, haben sie sich die Schuld selbst zuzuschreiben. Teilnehmer, welche in einer Zwischenstation (Meidling oder Hütteldorf) einsteigen, werden jedenfalls gut tun, den Führer hievon rechtzeitig zu verständigen. Sollte der Führer erst in einer Zwischenstation einsteigen, wird dies bei der Ausschreibung besonders bemerkt.

Bei Turen mit ein- oder mehrmaliger Nächtigung erfolgt die Quartierbestellung in der Regel durch den Führer, welcher berechtigt ist, von den Teilnehmern eine Angabe vorher einzufordern; bei Nichtteilnahme verfällt diese Angabe (allenfalls zu Gunsten des Weg- und Hüttenbaufonds).

Ein Auszug aus der Führerordnung der Sektion (enthaltend alle die Teilnehmer betreffenden Bestimmungen) hängt im Sektionsheim aus.

Alpine Unfallversicherung 1923. Die starke Markentwertung läßt die Entschädigungssummen als gänzlich unzureichend erscheinen, und auch die zehn- oder zwanzigfache Erhöhung, die jedes Mitglied freiwillig nachversichern kann, reicht ebensowenig aus. Daher hat sich die Vertragsgesellschaft „Iduna“ zu Halle einstweilen bereit erklärt, den Vereinsmitgliedern erhöhten Schutz zu gewähren und zwar:

Erhöhung der obligatorischen Versicherung auf 50.000 Mark Tod, 500.000 Mark Invalidität, 500 Mark Tagesentschädigung und bis 5000 Mark Bergungs- und Transportkosten gegen Entrichtung einer Prämie von (einschließlich Steuer und Spesen) . . . . . 525 Mark

Erhöhung der obligatorischen Versicherung auf 100.000 Mark Tod, 1,000.000 Mark Invalidität, 1000 Mark Tagesentschädigung und bis 10.000 Mark Bergungs- und Transportkosten gegen Entrichtung einer Prämie von (einschließlich Steuer und Spesen) . . . . . 1050 Mark

Die Anmeldungen sind an die Sektion zu richten, welche sie an die Gesellschaft weiterleitet.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern neuerlich, sich über die bei alpinen Unfällen erwachsenden Anmeldepflichten und sonstigen Vorsorgen zwecks Geltendmachung der Ansprüche aus der Versicherung, die wir schon wiederholt an dieser Stelle zur Kenntnis gebracht haben, genau zu orientieren. Der Kassenwart der Sektion erteilt darauf bezügliche Auskunft bereitwilligst.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangten als unbestellbar zurück: Andor Erdös, Budapest, 6., Izabella-utca 47; Grete Hohenberg, 9., Berggasse 27; Grete Leßak, 18., Schöffelgasse 52; Annemarie Neustadtl, 1., Neutorgasse 13; Ladislaus Nobel, 9., Mariannengasse 1, Pension Patria; Artur Hans Riedl, 9., Berggasse 32; Hans Sucharipa, 8., Lerchenfelderstraße 146; Franz Swoboda, 2., Gredlerstraße 3; Dr. Else Weißbarth, 9., Löblichgasse 6; Karl Schmidt, 5., Arbeitergasse 8. — Die Sektionskanzlei erbittet zweckdienliche Mitteilungen.

Zu kaufen gesucht. Hochturist 3. Teil dringend gesucht. Liebhaberpreis! Gefällige Anträge an Dr. Eduard Korten, 1., Maria Theresienstraße 19, Fernsprecher 15.376.

Alpine Literatur und Kunst.

Schifahrten in den Ostalpen. Im Auftrage des Oesterreichischen Alpenklubs herausgegeben von Hans Biendl und Alfred Radio-Radiis. Zweite Auflage. 3. Band. Wien 1923. Artaria.

Der vorliegende Band umfaßt den Rhätikon, die östlich anschließenden Zentralalpen bis zur Tauernbahn und die auf österreichischem Gebiet liegenden Südlichen Kalkalpen bis zum Gail- und Schlitzatal. Die Absicht der Herausgeber, die Berggebiete Deutsch-Südtirols und die östlichen Gebirgsgruppen der Schweiz miteinzubeziehen, soll erst in der dritten Auflage ihre Verwirklichung finden. Nichtsdestoweniger hat die Neubearbeitung eine ziemliche Vergrößerung des Stoffes mit sich gebracht, obwohl eine Reihe der zur Darstellung gebrachten Gebirgsstöcke für den Skifahrer infolge ihres Aufbaues weniger in Betracht kommen. Da mit diesem Bande die Neubearbeitung ihren Abschluß gefunden hat, wollen wir auf einen Umstand hinweisen, dem seitens der Herausgeber bei einer Neuauflage wohl leicht Rechnung getragen werden könnte. Lothar Patéra hat in diesen Blättern (Folge 13) in seinem Berichte über die Ueberschreitung der Windischscharte (Radstädter Tauern) diese mehrmals von ihm gemachte Tur als „eine der herrlichsten Skifahrten“ bezeichnet, während ebendieselbe Tur im 1. Bande des in Rede stehenden Führers als „zur Skifahrt wenig geeignet und empfehlenswert“ bezeichnet wurde. Der Unterschied dieser beiden Bezeichnungen ist ein ziemlich bedeutender und nur darauf zurückzuführen, daß der Bearbeiter der Gruppe entweder diese Tur nicht gemacht hatte oder darüber keine authentischen Berichte besaß. Um einer derartigen Unvollständigkeit abzuhelfen, wären alle Turenbeschreibungen nach folgenden Gesichtspunkten mit entsprechenden Kennzeichen zu versehen: 1. bereits befahrene Routen, 2. vermutlich befahren oder nicht befahren, 3. noch nicht befahren (eventuell unter diesen oder enen Verhältnissen möglich). Einen Ansatz hiezu finden wir im Abschnitt „Schobergruppe“ zur Anwendung gebracht: die mit einem Sternchen versehenen Uebergänge und Gipfel sind vermutlich im Winter noch nicht besucht worden, dürften aber am besten auf den angegebenen Wegen bestiegen werden können — unzweifelhaft ein wertvoller Hinweis! Der Wert wird allerdings im selben Moment problematisch, wo der Beschreibung einer derartigen, also vermutlich noch nicht gemachten Tur eine Schwierigkeitsbezeichnung beigefügt wird. Wenn die Herausgeber und Mitarbeiter in der kommenden Auflage diesen Umstand unter gleichzeitiger Einfügung der in skituristischer Hinsicht wichtigsten historischen Daten nach Art des „Hochtourist“ berücksichtigen würden, dann würden die „Schifahrten“ das vollwertige Gegenstück zu diesem sein.

* * *

Alfred Steinitzer, Das Land Tirol. Geschichtliche, Kultur- und Kunstgeschichtliche Wanderungen. Universitätsverlag Wagner. Innsbruck. 1922.

Um es gleich vorwegzunehmen: Dieses Buch bedeutet eine wertvolle Gabe für jeden Alpenwanderer und Freund Tirols. Wenn wir dem Zuge entstiegen, auf langen Straßenwanderungen unseren hochturistischen Zielen zustreben, begegnet uns so manches, was die Eintönigkeit des ermüdenden Straßenmarsches zeitweilig zu bannen versteht. Burgen und Schlösser, Kirchen und Kapellen, anheimelnde Dörfer und Gehöfte, Bildstöcke nehmen unser Interesse gefangen, das Auge erblickt historische und künstlerische Denkmale, und im Geiste durchleben wir manche der Geschichte angehörige, längst entschwundene Zeitepoche. In dieser Hinsicht will Steinitzers Buch, die neue Fassung des im Jahre 1905 erschienenen Werkes „Geschichtliche und Kulturgeschichtliche Wanderungen durch Tirol und Vorarlberg“ unser Führer sein. Der Verfasser war bemüht, dem Leser das allgemein Wissenswerte über Gegend und Ort zu vermitteln, zumal die gebräuchlichsten Reisehandbücher mit rein turistischem Stoff derart überlastet sind, daß sich ein Eingehen auf historische und künstlerische Dinge von selbst verbietet. Sein Buch ist äußerlich nach Art der bekannten Reisebücher (Baedecker, Meyer, Wagner) angelegt, was eine räumlich getrennte Behandlung zeitlich zusammenliegender Geschehnisse bedingt; der Zusammenhang wird aber durch jeweilige Hinweise gewahrt. Die zahlreichen Bildbeigaben bieten eine willkommene Ergänzung des Textes. Steinitzer konnte nicht umhin, von den jüngsten historischen Geschehnissen Notiz zu nehmen, er unterläßt es nicht, zu wünschen, daß dieses Buch ein Dokument der inneren, politischen und kulturellen Einheit des alten, teuren, ungeteilten Tirols sein möge.

Dr. J. B.

Bergfahrten und Wanderungen im Mai und Juni 1923.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage und Nächtigung sowie bei jenen Turen, bei denen dies ausdrücklich bemerkt ist, grundsätzlich überhaupt bei allen mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Führer sind verpflichtet, unangemeldet am Bahnhof erscheinende Teilnehmer zurückzuweisen, und sind für die Einhaltung dieser Bestimmung der Führervereinigung und der Sektionsleitung persönlich verantwortlich.

Die Voranmeldung erfolgt — falls in der Ausschreibung nicht anders bestimmt — in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag im Sektionsheim bei dem betreffenden Führer oder einem der Turenwarte unter genauer und leserlicher Verzeichnung von Namen und Adresse (allenfalls Fernsprechnummer) des Anmeldenden in dem dort aufliegenden Turenanmeldebuch. Die Führer sind nicht verpflichtet, später erfolgende Anmeldungen anzunehmen.

Bei Turen mit ein- oder mehrmaliger Nächtigung erfolgt die Quartierbestellung in der Regel durch den Führer, welcher berechtigt ist, von den Teilnehmern eine Angabe vorher einzufordern; bei Nichtteilnahme verfällt diese Angabe.

Bei den Turen ohne Voranmeldung erwartet der Führer die Teilnehmer in der Regel eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtbahnhofes. Teilnehmer, welche in einer Zwischenstation einsteigen (Meidling, Hütteldorf) tun gut, dies dem Führer vorher bekanntzugeben. Die Führer sind berechtigt, unter besonderen Umständen (schlechtes Wetter, Zugseinstellung usf.) im Einverständnisse mit den rechtzeitig erschienenen Teilnehmern die Tur abzuändern oder ganz zu unterlassen. Zuspätkommende sind durch die Vereinbarungen der rechtzeitig erschienenen Teilnehmer gebunden.

Alle Teilnehmer an Sektionsturen haben sich den Bestimmungen der Führerordnung der Sektion „Donauland" zu unterwerfen.

Sonntag, 6. Mai:

(0) **Tulbingerkogel.** Abmarsch 8.30 Uhr Endstation Hütteldorf (Metzl).
(0) **Türkensturz – Kulmriegel.** Abfahrt 6.55 Uhr Aspangbahnhof nach Seebenstein (Klammer).
(1) **Unterberg.** Abfahrt 6.55 Uhr Südbahnhof nach Guttenstein (Frl. Weil).
(1) **Paulmauer—Türnitzer Höger.** Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach St. Aegyd (Schafranik).
(1) **Göhlberg.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Hainfeld. Nur für ausdauernde Geher (Dr. Epstein).
(1—2) **Rax. Preinthalersteig.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Marchfeld).

Donnerstag, 10. Mai:

(0) **Wienerwald.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Baden (Kaufmann).
(0) **Burg Kreuzenstein.** Abfahrt 9.00 Uhr Nordwestbahnhof. Anmeldung am 2. Mai im Sektionsheim (Schafranik).
(0) **Waxeneck.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Berndorf (Dr. Fischl).
(1) **Kieneck.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Pernitz-Muckendorf (Frl. Weil).
(1) **Rax. Hoyossteig.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Braunstein).

Sonntag, 13. Mai:

(0) **Troppberg.** Abfahrt 7.00 Uhr Westbahnhof nach Purkersdorf (Teller).
(0) **Jauerling.** Abfahrt am Vortage 17.10 Uhr Franz-Josefsbahnhof nach Spitz a. D. (Klamer).
(0) **Sparbacherhütte—Mammauwiese.** Abfahrt 6.55 Uhr Aspangbahnhof nach Puchberg (Doktor).
(1) **Dürre Wand.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Miesenbach (Metzl).
(1) **Krummbachstein.** Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Utitz).
(1) **Schneealpe. Windberg.** Abfahrt wie vorstehend nach Kapellen (Steiner).
(2) **Mittagstein. Westgrat.** Abfahrt wie vorstehend nach Payerbach-Reichenau (Friedländer).

Sonntag, 20. und Montag, 21. Mai (Pfingsten):

(1) **Eisenerzer Berge.** Vorbesprechung 7. Mai (Dr. Fischl).
(1) **Otscher (Kauher Kamm) — Scheiblingstein.** Vorbesprechung 11. Mai (Frl. Zocher).
(1—2) **Hochschwab (G'hacktes) — Frauenmauerhöhle.** Vorbesprechung 9. Mai (Schafranik).
2) **Totes Gebirge.** Vorbesprechung 14. Mai (Dr. Braunstein).
2) **Tennengebirge (Rieseneishöhlen).** Vorbesprechung 11. Mai (Schedl).

Sonntag, 27. Mai:

(0) **Lobau.** Zusammenkunft 9.00 Uhr Tegetthoffdenkmal (Frankl).
(0) **Hochwechsel.** Abfahrt am Vortag 14.25 Uhr Aspangbahnhof nach Aspang. Voranmeldung (Dr. Weinwurm).
(1) **Schneeberg (Faden).** Abfahrt wie oben nach Puchberg. Voranmeldung (Marchfeld).
(1) **Göller — Sippel.** Abfahrt am Vortag 15.05 Uhr Westbahnhof nach Kernhof. Voranmeldung 16. Mai (Schafranik).
(1—2) **Hohe Wand (Kanzelgrat).** Abfahrt 6.55 Uhr Aspangbahnhof nach Grünbach. Voranmeldung (Kaufmann).

Sportausrüstungshaus

„zum Hochtouristen"

Leopold Fischer, Wien, IV/2, Favoritenstr. 39

Reiche Auswahl 21

Engl. Gummimäntel, Windjacken, Rucksäcke, Bergschuhe, Eispickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Kletterseile, Stutzen, Kappen, Bergstöcke usw.

Sämtliche Aluminiumgegenstände

Verlangen Sie meinen neuen Sommerkatalog *Fernruf 58-4-94*

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — **Wien, 1. Juni 1923** — Nr. 23

Friedrich Senders.

Durch Absturz von der Richterplatte auf dem gleichnamigen Wege in der Stadelwand des Schneeberges hat infolge Seilrisses am 6. Mai 1923 unser lieber Kamerad, der Turenwart unserer Sektion, Friedrich Senders, den Bergtod gefunden.

Nicht des Berges Tücke hat Fritz Senders gefällt, nicht Eissturm ihn hingestreckt, nicht sturmgepeitschter Flocken Stöbern ihm das weiße Bahrtuch gebreitet — an einem strahlendhellen Maienmorgen, da die Frühlingssonne leuchtende Feuer auf allen Felsaltären zündete, höchster Menschenlust zu opfern, ist er selbst zum Opfer geworden. Nicht geheime Naturkräfte haben hinterrücks einen schwachen Menschen besiegt, in ehrlichem Kampfe Brust an Brust mit dem starren Fels ist ein Starker unterlegen. Schwer ist die Stelle, einen winzigen Griff für einen Finger nur bietet hoch oben die glatte Wand. Einmal schon hatte der Klimmende zurück müssen, war der Berg der Stärkere geblieben. Aber unwiderstehlich riß es ihn das zweite Mal hinauf — vergeblich, zum andern bleibt der Fels Sieger, des Fingers klammernde Kraft läßt nach, das Seil — zu vermeintlicher Sicherung um einen Baumast geschlungen — läßt den Körper um Haares Breite neben das sichere Band pendeln — und da, ehe die bestürzten Gefährten zugreifen können, spielt ein armseliges Stück Hanf Verhängnis, ein mürber Faden Schicksal — ein ächzender Riß und lautlos stürzt Fritz Senders zur Tiefe! Wie einem Blitzgefällten muß dem Stürzenden augenblicklich die Besinnung geschwunden sein, daß kein Todesschrei sich dem Munde entringen konnte. So hat er wohl das finstre Tor nicht mehr erschaut, ist heller Kampfesfreude voll hinübergegangen — —

In leuchtendem Sonnenglast ist Fritz Senders geschieden, wie es seiner frohen Seele ziemte, trüb und schwer lasteten Regenwolken auf uns, da wir seinen Leib der Erde übergaben, als trauere die Natur mit uns. Was wir Alle an ihm verloren, mag Freundes Mund klagen!

Was uns ein grausames Geschick, ein böser, tückischer Zufall erscheint, was wahrscheinlich aber doch nichts anderes ist, als die unerbittliche und zwingende Folge zahlreicher unbeachteter Ursachen, die unsere kurzsichtigen Sinne als solche nie recht erfassen können, es hat uns eines unserer Besten beraubt. Fritz Senders ist nicht mehr!

Noch zittert Entsetzen über das Unfaßbare in unseren Gliedern zusehr, als daß Schmerz und Trauer sich schon durchringen könnten zu ihrem Recht. Doppelt schwer wird es mir, der ich ihm durch viele Jahre nahegestanden, auf vielen, vielen unvergeßlichen Bergfahrten sein Kamerad war, der traurigen Pflicht der Stunde zu genügen, ihn mit Worten zu würdigen, die auch den Fernerstehenden ein Bild seiner wahrhaft liebenswürdigen Persönlichkeit vermitteln könnten. Unwesentlich erscheint es mir für diesen Zweck anzuführen, daß er diesen oder jenen majestätischen Gipfel, diese oder jene stolze Wand bezwungen, daß er, wie kürzlich erst in diesen Blättern vermeldet, auch die Lorbeeren des Erstersteigers sich in schwerem Fels errungen; nur selbstverständlich erscheint es mir, wie Allen, die ihn näher kannten und die um die Gründungsgeschichte unserer Sektion wissen, daß er mit Temperament und Tatkraft an dem neuen Baue mitwirkte, daß er von allem Anfang an seine guten Dienste der schönen und geliebten Sache widmete, ihr treu blieb bis zum letzten Tage.

Zwei Dinge beherrschten seine Seele, ließen ihn immer wieder an Alltagssorgen, an Großstadttrubel vergessen: die Musik Richard Wagners und seine über alles geliebten Berge. Da auch schloß er die wenigen Freundschaften, die ihn durchs Leben geleiteten. Da gab er sich ganz und ohne Rückhalt; ihm Freund zu sein, war herrlicher Gewinn. Er kannte keine Eifersucht und keinen falschen Ehrgeiz, nie tat er sich etwas darauf zugute, etwa als der Erfahrenere oder der Geschicktere zu gelten. Bescheiden schwieg er auch dann, wenn er Grund genug gehabt hätte, auf seine Leistung stolz zu sein. Eine Bergfahrt mit ihm wurde ungetrübter Genuß. Auch in wochenlangem Zusammensein habe ich von ihm nie ein zorniges, ja auch nur heftiges Wort gehört, seine Geduld und Nachsicht als Führer, seine Hilfsbereitschaft waren vorbildlich. Ihm waren die Berge nie Klettergerüst, vernehmlich und laut sprach die Natur zu ihm aus jeder Blume, jedem Stein und seine Freude paarte sich mit ernstem Interesse, das bis zu wissenschaftlicher Vertiefung ging. Neben diesen Eindrücken verblassen im Gedenken jene Qualitäten, die ihn zum Bergsteiger, zum Hochturisten vor allem geeignet

machten. In harter, ununterbrochener ehrlicher Arbeit hatte er seinen Körper für die höchsten Anforderungen gestählt. Von den leichtesten Turen beginnend, hatte er sich Schritt um Schritt Uebung und Erfahrung erkämpft, die ihn zuletzt für jede noch so schwere Leistung geeignet gemacht hatten. In seiner ruhigen Art ging er jedes Hindernis an und seine Sicherheit teilte sich unwillkürlich dem Turenkameraden mit.

Vier Jahre hatte der Krieg aus seinem Leben gestrichen, vier lange Jahre hindurch war, was die Natur ihm bot, statt Bergesluft und Bergeseinsamkeit, statt Waldesschönheit und Gletscherpracht der Sand der russischen Ebene, der Kot der Schützengräben, der Schnee und die Kälte der Karpathen. Darf es uns da wundernehmen, wenn er, aus dieser Hölle endlich erlöst, gleichsam fieberdurstig nach den Wundern der Alpen, nachzuholen bestrebt war, was irrsinniges Weltgeschehen an ihm wie an so vielen Anderen verbrochen hatte, darf es uns wundern, wenn er, der Monate und Jahre lang, der täglich und stündlich mit dem Tode hatte rechnen müssen, der oft genug gesagt wurde wie ein wildes Tier, nun manchmal den Maßstab für Schwierigkeit und Gefahr nicht so streng anzulegen schien, wie in früheren, friedlichen Tagen? Eine große Reihe der schönsten Turen in den Zentralalpen, nördlichen Kalkalpen und Dolomiten, Sommer und Winter hindurch, sie haben ihn für all das Bittere, das er hatte erleben müssen, wenig genug entschädigt! — —

Sonntag, den 6. Mai 1923 stieg er wieder einmal die ihm besonders liebgewordene Stadelwand empor. Es war in diesem Jahre das erste Mal, daß er ohne die treuen Brettel draußen war, daß er wieder den warmen Fels unter den Händen spürte. Ueber den bleichen Wänden blaute ein herrlicher Frühlingshimmel, strahlte hoch und sieghaft die Maiensonne. Da mag seine Seele unstillbare Sehnsucht ergriffen haben zum höchsten Flug: sie schwang sich auf zu hellen Himmelshöhen und erdenschwer blieb der Körper zurück. Diesen haben wir zu Grabe getragen und manches Auge, das dem eigenen Tode oft genug ruhig und ungerührt entgegengeblickt hatte, füllte sich mit heißen Tränen.

Ave, anima candida!

Dr. Leo Hajek.

Das bergsteigerische Lebenswerk Senders' umfaßt nahezu alle Teile der vormals österreichischen Alpen. Wenn ihm hiebei der Ruhm des Erstersteigers nur selten zuteil ward, so ist dies darauf zurückzuführen, daß er sehr spät erst, nach Ableistung des Einjährig-Freiwilligenjahres, den Bergen sich zuwandte und ihm als erstes Streben galt, die verschiedenen Hochgebiete der heimatlichen Berge gründlich kennen zu lernen. Die bergsteigerische Tätigkeit des nunmehr im 35. Lebensjahre von uns Geschiedenen schränkt sich so auf einige wenige Jahre ein, zumal in Anbetracht des Krieges, der ihn leider nicht, wie so viele Glücklichere, bei den Gebirgstruppen, sondern die ganzen Jahre hindurch auf dem nördlichen Schauplatze sah. Die nach dem Kriege in erhöhtem Maße an ihn herantretenden Berufspflichten und die materielle Lage Oesterreichs verhinderten auch, daß Senders, so befähigt er hiezu gewesen wäre, den höchsten Problemen in den Westalpen nähertreten konnte — seine Ueberzeugung war übrigens, daß er noch viel des Schönen in der engeren Heimat nachzuholen hatte.

Senders' Fahrtenverzeichnis umfaßt vor allem das dem Wiener nächste Gebiet, Raxalpe und Schneeberg, die er auf allen Steigen zu wiederholten Malen durchkletterte, dann die Ennstaler Alpen — u. a. Planspitze (Keidel-Wessely-Kamine), Hochtor (N Wand: Pfannl-Maischbergerweg, Jahn-Zimmerweg, O Grat), Festkogel (N Wand: Zimmerweg, Schmittweg), Gr. Oedstein (N Wand: Pichlweg, Hochtor-Oedsteingrat), Kl. Buchstein (S Wand: Pappweg, Pfannl-Maischbergerweg), Gr. Buchstein (W Grat, S Wand), Reichenstein (NW Wand: Baumgärtnerweg), Totenköpfl (O Grat, S Grat), Scheiblingstein (S Wand), das Dachsteingebiet, in dem er die meisten Gipfel bestieg. Den Watzmann bezwang er über die O Wand, bestieg im Kaisergebirge Predigtstuhl (N Kante, Ostlerweg, Botzongkamin), Totenköpfl (O Wand, Heroldweg, Schmittrinne), Kl. Halt (NW Wand) u. a. Weiters zahlreiche Gipfel der Niederen und Hohen Tauern, die wichtigsten Gipfel der Glockner- und Venedigergruppe, Hochalmspitze und Ankogel. Ferner die Zillertaler und Oetztaler Alpen, im Ferwall den Patteriol (Ueberschreitung), die Hauptgipfel der Silvretta. In den Dolomiten u. a. Zwölfer (O Wand) und Kl. Zinne (N Wand), endlich in den Lienzer Dolomiten den Hochstadl (W Wand, Erstbegehung). Einen großen Teil der angeführten Gipfel- und Kletterturen führte er zu wiederholten Malen durch.

Winterturen führten Senders in alle Gegenden der Voralpen und ins Steinerne Meer (Breithorn).

Mit Skiern bestieg er ungezählte Male die Gipfel der Voralpen, Zinödl und Spielkogel in den Ennstalern, den Lawinenstein im Toten Gebirge, im Dachsteingebiet bestieg er das Hochmühleck und führte die Ueberquerung von Hallstatt nach Gröbming durch. In den Hohen Tauern befuhr er Kitzsteinhorn, Riffeltor, Sonnblick und Gr. Venediger, in den Stubaiern Ruderhofspitze, Wildes Hinterbergl und Kräulscharte und endlich in den Lechtaleralpen den Galzig.

Am 11. Mai haben wir Fritz Senders, dessen sterbliche Ueberreste nach Wien überführt worden waren, zur letzten Ruhe gebracht. Der gesamte Sektionsausschuß und eine große Anzahl von Sektionsmitgliedern gab ihm das Geleite. Am offenen Grabe hielt Obmann Richter eine tiefempfundene Ansprache und rief dem toten Freunde den letzten Bergsteigergruß nach.

Am Südgrat des Salbitschyns.

Von **Dr. Hugo Müller S. A. C., Wohlen.**

Eine Flucht von Granitplatten, eine Reihe von wilden Türmen, vergleichbar den stolzen Nadeln von Chamonix, das ist der unbezwungene Südgrat des Salbitschyns. Traumhaftes Erinnern an Kämpfen, an tiefes Erleben erweckt sein Anblick, seine jähen Zacken bergen unerfülltes Wünschen.

Gewaltig ist der Aufbau des Berges. Vom rauhen Voralptal strebt eine über 1300 m hohe Mauer an; glatte Platten brechen ostwärts an die 700 m tief zur Salbitalp hinab. Einzig nördlich ist der Gipfel wenig gegliedert. Eine kurze Blockmauer fußt auf einem Gletscherchen, von dem östlich und westlich Rinnen hinunterstreichen.

Geologisch sind es die Gesteine des Aaremassivs, die Aaregranite und Protogine, ähnlich denen der Mont Blancgruppe, die den Salbitschyn formen. Feste rauhe Felsen, senkrechte Schichtenstellung, steile Rinnen und Kamine, das Fehlen horizontaler Bänder und Gesimse sind charakteristisch. Der Berg selbst gehört der Fleckistockkette an und bildet das südliche Ende derselben. Er erhebt sich im Winkel, wo sich die Voralp-Reuß mit der Göschener-Reuß vereinigt. Der 2989 m hohe Gipfel ist ein prächtiger Aussichtspunkt, der von Göschenen, der Station am nördlichen Eingang des Gotthardtunnels, in 6 bis 7 Stunden erreichbar ist.

Bis vor Kurzem war der Salbitschyn, den die mangelnde nördliche Abgrenzung als bloßen Eckpfeiler der Fleckistockkette erscheinen ließ, wenig gewürdigt. Als Erster betrat 1889 E. Huber mit Führer M. Gamma seine Spitze, indem er auf der heute noch üblichen leichten Route,

durch das östliche Couloir zum Gletscherchen und über die blockige, kurze Nordwand anstieg. Vier Jahre später erreichten V. A. Fynn und P. Goudet das Gletscherchen vom Voralptal durch die westlichen Rinnen. Erst 1909 wurde ein neuer Weg versucht und von den Norwegern Bryn, Hellisen, Forsen und Lund die glatte Südostwand bezwungen. 1919 gewannen Marcel Kurz und Dr. O. Hug von Osten die Scharte 2710 m des Südgrates und stiegen durch die Südwestwand zum Gipfel an. Drei Wochen später wiederholte ich mit August Müller diese Route und im folgenden Jahre erkletterten wir Beide den Ostgrat und die West-Südwestwand.

So wurde uns der Berg vertraut. Der kurze Zugang von Göschenen aus, die genußreiche, ja einzigartige Granitkletterei, die uns der herrliche Aufbau des Gipfels bot, zogen uns immer wieder hin; dabei lockte bei allen unseren Fahrten mehr und mehr der wilde, so unsagbar kühne Aufschwung des Südgrates. Ein Versuch konnte nur in absteigender Richtung Erfolg versprechen. — — —

Ein sternenblauer Himmel wölbt sich über uns, als wir abends 10 Uhr dem Gotthardzug entsteigen. Schwer sind unsere Säcke, führen wir doch über hundert Meter Seil mit uns, schwer sind auch unsere Gedanken — wollen wir doch den Südgrat versuchen. Langsam folgen wir dem Göscheneralp-Pfad, verlassen ihn nach etwa zwanzig Minuten und benutzen ein Weglein, das steil zu den Hütten des Regliberges hinaufzieht. Ueber eine Stunde ruhen wir dort im Heu und steigen hierauf zur Salbitalp, zum Fuße unseres Berges an. Hell zeichnet sich selbst in der Nacht das schneerfüllte Ostcouloir. Wir legen unsere Eisen an, die uns in der steilen harten Firnrinne rascher vorwärts bringen. Der fast spaltenlose Gletscher bereitet wenig Mühe. Die 100 m hohe nördliche Gipfelwand ist bald erstiegen.

Herrlich ist der Blick vom Gipfel. Die uns gegenüberliegenden Sustenhörner, die jähe, vergletscherte hohe Ostflanke der Dammakette zeigen sich um so schöner, als jene Gipfel unseren Standort um ein Bedeutendes überragen. Gelbes Morgenlicht der aufgehenden Sonne spiegelt sich auf den Firnen, wärmt auch uns auf der luftigen Warte. Gewaltig, fast senkrecht ist der Niederblick westwärts ins tief gebettete Voralptal. Platten in einer Abstufung von mehr als hundert Metern, in einer Glätte und granitenen Wucht fallen über tausend Meter ab. Ostwärts liegt tief unten, noch im Schatten der Dämmerung unser Ausgangsort, das Dörfchen Göschenen, darüber reihen sich ringsherum die uns wohlbekannten, prächtigen Urnerberge. Wir rasten lange.

Nach 6 Uhr nehmen wir unseren Plan in Angriff. Kurz folgen wir dem horizontalen Ostgrat zur Abzweigstelle des Südgrates. Hart neben dem Grat in der 100 m hohen südlichen Wand bewerkstelligen wir den Abstieg zur Gipfelscharte des Südgrates. Die Wand ist jäh und plattig. Zuerst wird eine 6 m hohe senkrechte Stufe mittels einer Ritze überwunden. Von einem fußbreiten Absatz führt ein 15 m hoher Riß, der den Ellenbogen und Schuhspitzen Raum gewährt, auf ein kurzes Bändchen hinab, von dem eine jähe rinnenartige Verschneidung und einige trittige Platten auf einen letzten Absatz leiten. Von diesem rasigen Absatz steigen wir über Graspölsterchen und eine kurze Felsstufe zur Scharte hinab. Der ganze Abstieg ist zufolge unserer schweren Packung ermüdend und zeitraubend.

Wir stehen in der Gipfelscharte des Südgrates, von der das Couloir der Kurz-Route in die Südwestwand hinabzieht. Heute wollen wir einen neuen Weg versuchen, sehen, ob sich der Grat weiter verfolgen läßt.

Vor uns erhebt sich ein erster, 30 m hoher Turm, der ziemlich abweisend aussieht. Wir queren ein Bändchen der Westflanke, steigen eine kurze Rinne an und erklettern den Turm hart neben der nördlichen Kante über sehr steile, aber gutgriffige Felsen. Von der Spitze rutschen wir auf scharfer Schneide zum südlichen Gipfelchen hinüber. Eine schmale Kante sinkt von hier in jähen Stufen zu einer fensterartigen Scharte ab, aus der sich ein zweiter, plattiger Turm senkrecht steilt. Unser Standort ist unbeschreiblich luftig, vor allem imponiert der Rückblick auf die südliche Gipfelwand und die dort von uns genommene Route. Wir bauen einen kleinen Steinmann, als ob wir einen neuen Gipfel bezwungen hätten. Der Turm ist aber in der Tat so isoliert, daß unser Siegesbewußtsein verzeihlich erscheint.

Der Abstieg zur fensterartigen Scharte wäre nur mittels komplizierten Abseilens möglich. Wir wollten aber unsere Eisenbolzen sparen und versuchen, die Lücke vom Fuße unseres Turmes aus zu gewinnen. So kehren wir auf unserer Anstiegslinie zurück, steigen über eine Steilrippe südlich gegen den Winkel der beiden Gendarme ab. Im Wiederanstieg bereitet ein 4 m hoher, glatter und überronnener Absatz Mühe. Wir stehen nun auf einem plattigen Band vor einem kleinen senkrechten Wändchen. Ein großer Griff wird durch Aufspringen erreicht und der Körper mühsam nachgezogen. Von hier leitet ein schmales und sehr steiles Gesimse schwierig zur Scharte. Die Lücke ist wie ein Fenster, von dünnen Leisten eingefaßt. Der Niederblick über die fast lothrechte, polierte östliche Plattenmauer ist ganz eigenartig. Unser Standplatz ist äußerst exponiert.

Vom Fenster aus packe ich die leicht überhängende Wandstufe des zweiten Turmes an. Die kurze Stelle ist ernst, muß mehr hangelnd bewältigt werden. Nach wenigen Metern geht es leichter und der zweite plattige Gendarm ist ebenfalls gewonnen. Wieder bauen wir einen kleinen Steinmann. Die Ausblicke sind landschaftlich noch wilder und großartiger als vom ersten Turm, der sich selbst in einer furchterregenden Schneide aufschwingt. Allseitig plattig, schwindelnde Abgründe, vor uns die gigantische Mauer des wohl immer ungangbaren Westgrates, dessen Riesenplatten ein Bild von Kühnheit und Wucht formen, wie es dem verwöhntesten Auge wohl selten zuteil wird. Grazile Plattenzähne krönen die Schneide, ragen fast unfaßbar in den blauen Himmel hinein.

ZEISS-Feldstecher



Im Gebirge und auf der See, im Theater und im Automobil, auf der Reise, der Jagd, dem Sportfeld, bei Naturstudien, überall wird Ihnen Ihr ZEISS-Feldstecher ein höchst unterhaltsamer, oft nutzbringender Gefährte sein. Unter den 24 verschiedenen Prismengläsern, alle würdig des Namens ZEISS, welche der Katalog T 560 eingehend illustriert und beschreibt, gibt es ein Glas, das gerade Ihren Zwecken in jeder Weise Genüge tut: sei es ein kleines, besonders leichtes Touristenglas oder ein solches für Reise und Theater, sei es eines der bekannten 6- oder 8fachen Universalgläser, ein lichtstarkes Nachtglas für die Jagd oder schließlich ein stark vergrößernder Feldstecher für weite Fernsicht — was Sie auch wählen, Sie haben immer die Gewähr, das in seiner Art Beste zu besitzen.

Durch den optischen Fachhandel zu beziehen:

CARL ZEISS WIEN — FERSTELGASSE 1

Illustrierter Katalog T 560, sowie jede gewünschte Auskunft gratis und franko von

CARL ZEISS WIEN — FERSTELGASSE 1

Die direkte Fortsetzung unserer Route wäre wieder nur durch Abseilen möglich. Südwärts blicken wir auf einen scharfen Zahn hinab, dessen Fuß wir durch Queren der Westflanke unseres Plattenturmes gewinnen wollen. So steigen wir über die Nordkante zurück, klettern etwas leichter neben der überhängenden Wandstufe mit Umgehung der Scharte auf das Plattenband hinab, von dem aus wir im Aufstieg die fensterartige Lücke erreicht haben. Am Ende des kurzen Bandes steigen wir schwierig um eine Ecke herum und mittels kleiner senkrechter Risse auf eine fußbreite Schuttfläche in der Westflanke ab. Mit wenigen Schritten stehen wir am Fuße des 10 m hohen Zahnes, der hinter dem Plattenturm die südliche Fortsetzung des Grates bildet.

Eine Umgehung des Zahnes ist ausgeschlossen. In vollkommener Glätte schießen beidseitig Riesenplatten ohne jede Gliederung hinunter. So muß das Hindernis selbst erstiegen werden. Ich stemme mich in einer winkligen Verschneidung einige Meter hoch, klettere an weit auseinander liegenden Griffen zu einem kleinen Standplatz unterhalb der Spitze des Zahnes. Hier kann ich um die Kante herumturnen. Der südliche Abfall des Obelisken beträgt an 20 m, ist klein- und schlechtgriffig und sieht in seiner Steilheit heikel aus. Vorerst bringe ich die Rucksäcke hinauf und lasse meinen Kameraden nachfolgen, dann treibe ich schwierig einen Eisenbolzen ein. Das Seil wird durch den Ring hindurchgezogen. Mein Freund klettert am fixen Seile hinab. Mühsam werden die Säcke nachexpediert, dann seile ich mich selbst hinunter.

Wir stehen am Südfuße des Zahnes auf einer kleinen, fast ebenen Fläche. Von dieser lasse ich mich vier Meter über einen glatten Block hinab, kann noch einige Meter tiefer klettern und erblicke nun die Fortsetzung des Grates senkrecht vierzig Meter unter mir. Der Abbruch ist leicht überhängend, die Lücke, die schwindelnd tief zu meinen Füßen liegt, nur durch einmaliges Abseilen zu erreichen. Ob man aber, soferne man die vierzig Meter hinunterpendelt, die Scharte gewinnt, nicht vielmehr in die Wand hinausschwingt?! In die Wand, die gewiß hundert Meter tief keinen Absatz zeigt, in der die fast senkrecht gestellten gigantischen Platten dachziegelartig abbrechen!

Im ersten Augenblick denke ich an einen Versuch, scheint mir die „Fortsetzung, das Gelingen unseres Planes nach Ueberwindung dieses Hindernisses doch gewiß. Die hinter uns liegende erfolgreiche Arbeit peitscht mich auf, der Gedanke an den harten Rückzug heißt mich Vieles einsetzen. Aber ich bin nicht allein. Darf ich auch das Leben meines Kameraden, der mit mir die vergangenen Jahre alle Fahrten geteilt hat, mir vertraut, mir nahe steht, gefährden?

Unter mir schwindelnde Abgründe. Nebelfahnen hängen sich an die Riesenmauern. Ich beuge mich, am Seil gehalten, nochmals weit vor. Tief zu meinen Füßen blicke ich auf jene Scharte, die wir nicht erreichen dürfen, nicht sollen.

Ich steige zurück. Auf dem kleinen luftigen Absatz bauen wir schweigend einen winzigen Steinmann. Wird wohl ein Anderer diesen Platz betreten, geübter und stärker als wir den Südgrat bezwingen?

Dichter werden die Nebel, rasch schreitet die Tageszeit. Die Erkletterung des Zahnes, über den wir uns abgeseilt haben, ist heikel. Klein und sparsam sind die Griffe. Endlich erreiche ich den Eisenhaken, ziehe das Seil durch und turne um die Kante zum Standplatz. Wieder ist das Hinaufziehen der Säcke ein hartes Stück Arbeit. August ist bald bei mir und klettert jenseits hinunter. Er nimmt die abgeseilten Säcke in Empfang. Nachdem ich ebenfalls nachgefolgt bin, klettern wir wieder bepackt um den Plattenturm herum, gewinnen unser Band und steigen über den heiklen Winkel ab. Ueber die Felsrippe erreichen wir bald die Gipfelscharte. Nun bleibt uns noch die 100 m hohe Gipfelwand. Wir sind recht ermüdet, die schweren Säcke gestalten die Erkletterung der steilen Mauer mühsam, all unsere Energie ist nötig.

Kurz rasten wir auf dem Gipfel. Es ist spät geworden. Die Dämmerung bricht herein, Nebel hüllen uns dichter und dichter. Rasch steigen wir auf der uns uellen Route ab, legen uns auf dem Regliberg für wenige Stunden ins Heu. Um 2 Uhr eilen wir nach Göschenen hinunter, von wo uns der Frühzug um 4 Uhr nach Hause führt.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Ein Jahr später stehen wir auf dem untersten, ziemlich selbständigen Turme, Punkt 2731 des Südgrates, den die Route Kurz östlich umgeht und den wir als Erste in ernster Kletterei bezwangen. Nebel verhüllen den Ausblick, doch, während wir einen kleinen Steinmann errichten, zerreißt ein Windstoß den Schleier. Vor uns hebt sich das Mittelstück des Südgrates. Lothrechte rötliche Türme — von einem so wuchtigen gigantischen Aufbau — — — wir starren schweigend, träumen und können doch nie vergessen —

Meine Schilderung berichtet nur über einen Versuch, zeigt aber doch, daß der Südgrat, wenn man die hohe Abseilstelle riskieren will, vielleicht zu bezwingen ist. Von der Gipfelscharte weg lassen sich die obersten zwei Türme und der Zahn durch jeweiliges Abseilen über die südlichen Kanten überschreiten. Nach Ueberwindung des hohen Abbruches dürfte der Grat bis zur Scharte 2719 m etwas leichter, aber doch ebenfalls nur im Abstiege gangbar sein. Der unterste Turm 2731 m ist von uns im Aufstiege erklettert worden. Die Südgratroute des Salbitschyns, soferne dieselbe durchgeführt werden kann, wäre zweifelsohne eine landschaftlich ungewöhnlich großartige und dankbare, sicher aber auch eine äußerst kühne Fahrt.

Das Alpenpanorama vom Schöninger*).

Von **Bernard Schneider, Krumau.**

Zwischen den westlichen Abdachungen des niederösterreichischen Granitberges bei Sandl—Freistadt (Viehberg 1111 m) und dem östlichen Eckpfeiler des Böhmerwaldes (Schindlauer 1077 m) breitet sich ein durchschnittlich nur 6 bis 800 m hohes Gelände aus, über welches seit Jahrhunderten der Verkehr von Böhmen nach der Donauniederung bei Linz erfolgt.

Nur in seiner Mitte, genau südlich vom Schöninger (1084 m), steigt dieses Terrain bis 1125 m im Sternstein (bei Hohenfurt) und westlich vom diesem bis 1030 m bei St. Thoma an. Es ist somit der ganze Horizont des Schöningers von Südost bis Südwest (zirka 85 Grad) frei von Erhebungen, welche den Ausblick beschränken würden, denn Sternstein und St. Thoma hindern ihn keineswegs, sondern sind vielmehr erwünschte Orientierungspunkte. Tatsächlich ist dieser ganze Abschnitt des Horizontes erfüllt von einer ununterbrochenen schwarzblauen Gebirgskette, welche die Vorberge der nördlichen Kalkalpen südlich der Donau sowie die letzteren selbst in einer Ausdehnung von über 200 km umfaßt.

Trotz der Entfernung von 135 bis 170 km präsentieren sich die einzelnen Abschnitte in der klaren Höhenluft in so charakteristischer Form, die über die „Mauer" zackenartig hervorragenden Gipfel sogar so scharfkantig und körperlich, daß deren Bestimmung mit Sicherheit vorgenommen werden konnte.

Nach den in den „Zeitschriften des D. u. Oe. A. V." 1881 und 1898 wissenschaftlich begründeten Methoden wurde das Panorama der hier in Betracht kommenden Gebiete konstruiert und die Sehmöglichkeit für viele hunderte von Gipfeln unter Berücksichtigung ihrer relativen und absoluten Höhe, ihrer geographischen Lage, der Erdkrümmung und optischen Refraktion der Höhenluft berechnet. Dem Panorama entnimmt man direkt, in welcher Reihenfolge sich die Gebirgsketten nebeneinander auf unseren Horizont projizieren. Zur Verwendung kam die große Generalkarte von Mitteleuropa 1:200.000. Da mir die Konfiguration der wichtigsten Gipfel von meinen alpinen Wanderungen selbst bekannt ist, vermochte ich in die verwirrende Unmasse der vom Schöninger sichtbaren Spitzen eine gewisse Ordnung dadurch zu bringen, daß ich dieselben in größere Abschnitte gruppierte, die hier zur Sprache kommen sollen. Die ihnen vorgelagerten Ketten der Voralpen zwischen Salza und Ybbs, dann diejenigen bei Steyer — Windischgarsten und den Salzkammergutseen sind von unserem Standpunkte zwar auch zu sehen, werden aber hier nicht besonders angeführt.

Das Alpenpanorama vom Schöninger beginnt östlich mit einem einzelstehenden Berg von „Kugelhupf"-Form mit senkrechten Schneestreifen. Das sind die Gipfel des Kaisersteins und der Heukuppe, weiter rechts schließt sich der Göllerzug mit Gippel und Göller an. Noch weiter gegen Westen stehen die Mariazeller-Berge mit dem Gipfel des Oetschers.

1. Das Hochschwabplateau bildet sodann die erste breite, massige Mauer am östlichen Ende des Panoramas. Seine Gipfel, wie Hochweichsel, Hochschwab, Ebenstein und

*) Unser geschätztes Mitglied hat seine prächtige Rundaufnahme mit den nachfolgenden Erläuterungen einbegleitet, denen wir umso lieber Raum geben, als sie nicht nur zur Erklärung des Panoramas dienen, sondern Aufschluß über die mühevolle Arbeit der Aufnahme geben.

Aus meinen Lebenserinnerungen.

Von **Josef Kabl.**

— —Lieber als an meine Triumphe als mathematisches Wunderkind erinnere ich mich an die Spaziergänge und Spielplätze meiner Kinderjahre. Nur die ältesten Wiener dürften sich die Zustände jener Zeit vorstellen können, da es außer Südbahn und Nordbahn keine Bahnen und außer Stellwagen nach den Vororten keine Verkehrseinrichtungen gab.

Mein Kinderparadies waren die Gestade des Alserbaches, der damals bis zum Linienwall offen und schmutzig dahinfloß. Hier sah es noch sehr ländlich aus: Weingärten, weitläufige Wiesen und Felsgründe wechselten. Vom Währinger Wasserturm der Kaiser Ferdinand-Wasserleitung (der heute noch steht) hatte man eine hübsche Aussicht auf die Stadt und den Prater. Dieser Wasserturm war der Mittelpunkt meiner Kinderfreuden. Von ihm aus sah ich zuerst einen Luftballon aufsteigen: der Unternehmer hieß Godard und seine Aufflüge waren damals eine Wiener Sensation. In der Nähe des Turmes befand sich das Edelmayr'sche Gasthaus, dessen Spezialität treffliche Gänsebraten waren, daher es im Volksmunde „Gänseburg" und die Höhe, auf der es lag, „Ganserlberg" genannt wurde. Ringsum und gegen den Linienwall zu grünten die besten Weinrieden. Wien war in diesen Tagen noch eine Weinstadt und geschätzte Weinsorten gingen einst unter den Namen der Wiener Vorstädte (Mariahilfer, Gumpendorfer, Meidlinger, Hundsturmer u. s. f.). Zwischen dem Wasserturm und dem Alserbach erstreckte sich ein weites Ackerfeld, auf dem wir kampflustigen Buben mit Fahne, Trommel und hölzernem Schwert unsere Schlachten schlugen (1848). — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — Zu den größten Genüssen meiner damaligen Existenz gehörte der zeitweilige Theaterbesuch, obwohl er nur auf das Thaliatheater in Neulerchenfeld und auf einige Sonntagnachmittage beschränkt war. Dieses Theater, ein Holzbau nächst der ehemaligen Lerchenfelder Linie, der von 1856 bis 1869 bestand, war für die Besucher seiner Höhenregion fabelhaft billig. Ich habe dort ein großes Ereignis erlebt, die erste Wiener Aufführung von Richard Wagners „Tannhäuser", bei welcher es auf der Galerie zwischen Wagnerianern und ihren Gegnern zu einer solennen Prügelei kam. Ich kannte den Tannhäuser übrigens von meinem allerersten Theaterbesuch her, da ich als achtjähriger Knabe das gleichnamige Levitschnigg'sche Zaubermärchen im Theater an der Wien geschaut hatte (1864). — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — Da die Strenge meines Vaters jeden Umgang fern hielt, hatte ich keine Freunde und Kameraden. So war ich stets mit meinen Gedanken und Träumen allein und verlebte eine einsame und freudlose Jugend. Es kam der Trieb zum Erzählen über mich und ich schrieb für einige Unterhaltungsjournale, welche meine Arbeiten auch abdruckten. Außer der Freude, mich gedruckt zu sehen, hatte ich allerdings nichts davon. Heute sind mir nicht einmal die Namen der betreffenden Zeitungen oder die Titel meiner Erzählungen im Gedächtnis geblieben. Damals hätte ich einen Führer gebraucht und es wäre vielleicht etwas aus mir geworden. Aber mein Vater schätzte zwar die Literatur, wünschte jedoch nicht, daß sein Sohn schriftstellere, denn „die Schriftsteller", so behauptete er, „sterben meist im Spital". Im Spital sterben galt damals aber als der Gipfel des Elends. Er wollte für mich ein „sicheres Brod" und das war nach seiner Ansicht nur bei einer Staatsanstellung möglich (1864). — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — Im Jahre 1872 vermittelte der Kunsthändler Ledermann meinen Eintritt in den Oesterreichischen Touristenklub. Damit war die Wendung meines Schicksals eingeleitet. Ich lernte Gustav Jäger kennen. Im Klub hörte ich einen Vortrag d. s allgemein verehrten Alpenfreundes Eduard Fischer von Röslerstamm, der eine Alpenreise nach Kärnten mit Besteigung des Großglockners schilderte. Der von echt alpiner Begeisterung getragene Vortrag machte auf mich so großen Eindruck, daß ich im nächsten Sommer die gleiche Reise unternahm. Diese führte mich auf die Villacheralpe, nach Heiligenblut und auf den Glockner. Ich hatte Wetterglück und kam hochbegeistert zurück. Die Eindrücke dieser Reise waren für mich bestimmend. Ich kündigte meine Stellung und ging, sowie ich frei war, auf die Raxalpe. Ein Schutzhaus und ein Führer waren dringende Notwendigkeiten für dieses vielbesuchte Gebirge. Im „Tourist" forderte ich die Erbauung eines Schutzhauses. Auf der Rax führte ich wochenlang ein wildes Leben, schlief in den Sennhütten und bei den Holzknechten, durchstöberte alle Winkel und Gräben. Ich bildete mir ein, daß diese Arbeit mir viel Ehre und Anerkennung bringen würde. Der Führer erschien gleichzeitig mit der Eröffnung des inzwischen gebauten Carl Ludwighauses, aber niemand nahm Notiz von ihm. Ich wurde nicht einmal Erzherzog Karl Ludwig und seinen Söhnen, welche an der Eröffnung teilnahmen, vorgestellt. Das war meine erste Enttäuschung und Ernüchterung — viele sollten noch folgen (1873). — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — Seit einiger Zeit beschäftigte die Aufgabe, zum Dachstein einen Aufstieg von der steirischen Seite aufzufinden, die alpinen Kreise: an den ungeheuren Wänden der Südseite des Berges scheiterten alle Versuche. Ich ging in die Ramsau und besprach mich mit dem berühmten Führer Auhäusler. Von ihm hörte ich, daß er auf einer Gemsjagd dem Hochplateau ganz nahe gekommen sei und es an der Hunnerscharte für erreichbar halte. Er war bereit, die Sache mit mir und einem zweiten Führer zu versuchen. Es geschah und gelang! Die Entdeckung gab eine alpine Sensation und es wurden mir von alpinen Gesellschaften („Wilde Banda" und „Freunde alpiner Forschung") Geldbeiträge zur Verbesserung des Aufstieges eingesandt. So konnte der Steig schon im nächsten Sommer feierlich eröffnet werden. Bald darauf übernahm die Sektion „Austria" des D. u. Oe. A. V. den Weg und baute am Brandriedel ein schönes Schutzhaus.

Bei diesen Vorgängen, welche nur zwischen dem Oe. T. K. und der „Austria" vereinbart wurden, hatte man meine Person und meine Teilnahme an der Erstersteigung gänzlich ignoriert. So, daß ich später, als das Ostalpenwerk des Alpenvereins erschien, energisch meine Verdienste um das Dachsteinproblem reklamieren und einen Nachtrag verlangen mußte. — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Pfaffenstein prominieren nur als flache Erhebungen. Westlich setzt das Plateau steil gegen den Eisenerzer Präbichl ab.

2. Die Ennstaler-Alpen schließen an das Hochschwabmassiv unmittelbar an und präsentieren sich als steile Kegel und Pyramiden über der wandartigen Basis. Tamischbachturm, Zinödl, Hochtor, Buchsteine, Admonter Reichenstein und Pyhrgas lassen sich scharf unterscheiden.

3. Warscheneck und Totengebirge mit Kl. und Gr. Priel, Rotgschirrberg u. s. f. haben gleichfalls typische Konturen und sind dadurch leicht aufzufinden, daß fast genau südlich vom Schöninger über dem Sternstein das erstere und nur ganz wenig westlich die Prielgruppe als Doppelkegel sich erhebt.

4. Dachsteinmassiv. Während die angrenzenden Ketten meist nur wenig über 2000 m ansteigen, beträgt die Höhe des Dachsteinmassiv fast 3000 m. Hiedurch beherrscht es das ganze Bild und stellt dessen imposantesten Abschnitt dar, der vom Schöninger — in der Mitte des Panoramas liegend — klar zu übersehen ist. Der Gletscher ist das Karleisfeld über Hallstatt, die Felszacken sind der Krippenstein, die Scheichenspitze, der hohe Dachstein und der Torstein. Vor dem Dachstein und etwas nach Osten steht der Traunstein als breite, oben abgerundete Pyramide.

5. Höllen-, Tennen- und Hagengebirge sind niedrige, nicht besonders charakteristische Ketten; St. Thoma liegt genau vor dem Tennengebirge.

6. Hochkönig: Breites Gletscherplateau, nur wenig westlich von St. Thoma.

7. Kleiner und Großer Göll: Stumpfer Kegel mit Vorgipfel dicht neben dem Hochkönig.

8. Watzmann, ähnlich dem Göll geformt, durch das

9. Steinerne Meer (Breithorn) von ersterem geschieden

10. Untersberg, ein breites horizontales Hochplateau und der Staufen bei Reichenhall schließen das Panorama. fast genau südwestlich vom Schöninger ab.

11. Hohe Tauern. Während die bisher aufgezählten Gruppen zumeist in ihrer ganzen kolossalen Ausdehnung sichtbar sind, erscheinen an manchen Tagen hinter ihnen spitze Eisgipfel, die sich aber nicht mit voller Bestimmtheit identifizieren lassen. Vermutlich handelt es sich um Hochalmspitze, Hochnarr und Wiesbachhorn, welche trotz der Riesenentfernung von zirka 225 km infolge ihrer Höhe weit über 3000 m unseren Horizont überragen.

Dieses in seiner Art einzige Naturschauspiel veranlaßte mich unzählige Male Sommer und Winter bei jeder Tageszeit, sowie nur vom Aussichtsturme der alte Hüttenwart Schmied telesonierte, Rucksack, Trieder und Skier zu nehmen, um aus dem Menschengetriebe stilleren Regionen zuzustreben. Ich begnüge mich mit der einfachen fotografischen und schriftlichen Darstellung, der mächtige Eindruck muß in Wirklichkeit erlebt werden. Er übertrifft alle Erwartungen.

Zu Johann Stüdl's 84. Geburtstag (27. Juni 1923).

Ein Jährlein erst ist's her, daß ich harrend im Flur der alten „Goldenen Birne" zu Salzburg stand. Da eilte — fast fühlte ich mich versucht zu sagen: sprang — er die steile Treppe herab, kam mit freundlich ausgestreckten Armen auf mich zu, frischgebräunt die Züge, blitzend die guten, jungen Augen hinter den scharfen Brillengläsern. Vor knapp zwei Stunden erst war er zurückgekehrt von einer Bergfahrt auf die Stüdlhütte am Glockner! Wahr und wahrhaftig, in einem Alter, da andere den Großvaterstuhl kaum zu kleinem, beschaulichen Spaziergang verlassen, mit seinen dreiundachtzig Jahren war dieser Ewigjunge emporgeritten zur 2803 m hohen Hütte und dann zu Fuß talab geschritten. Und nun stand er frisch, gutgelaunt und so gar nicht ermüdet vor mir, als käme er von einem kurzen Bummel durch Mirabell. Und erzählte nun von dieser Fahrt, die er unternehmen gemußt, „um auf der Hütte wieder einmal nach dem Rechten zu sehen", wobei er bescheiden entschuldigend hinzufügte, daß ihm das Bergabgehen allerdings schon „ein bissel in die Füße gegangen" sei. Und wie er nun seine Eindrücke hervorsprudelte, wie er — es hatte sich mittlerweile eine kleine Gruppe von Freunden angesammelt — nach drei Seiten zugleich die Unterhaltung führte, keine Frage überhörte, keine Antwort versäumte, hier einer jungen, ihm eben vorgestellten Frau ritterlich die Hand küßte, dort eine ältere, wenngleich lange nicht an seine Jahre reichende Dame sorglich bei Seite schob, weil ihr der Luftzug im kühlen Flur vielleicht schaden könnte — da war mir's, als seien wirklich die Jahre spurlos vorbeigegangen an diesem seltenen Menschen.

Der Eindruck, als sei Johann Stüdl ewige Jugend beschieden, verstärkt sich, wenn man an eines seiner Jugendbildnisse denkt und ihn in unverkennbarer Ähnlichkeit daneben sieht, das erst graue, noch immer volle Haar aus der hohen Stirn gestrichen, mit der scharfgeschwungenen Nase, dem energischen Kinn und vor allem, wenn man in diese warmen, gütigen Augen blickt. Ein Siebziger dem Anschein nach, dabei gar nicht mit dem Äußeren einer sogenannten „eisernen Konstitution" begabt: zart eher, mittelgroß; aber alles in seinen Zügen spricht von der Energie, die dem leichtbeweglichen Körper innewohnt. Diese grundgütigen Augen schauen klar ins Leben und können scharf blitzen, wenn der herzensgute, liebenswürdige Mensch einmal in Erregung gerät. Und er gerät in Erregung, wenn man von der Bewegung einer Zeit spricht, die an seiner in Menschenaltern gereiften Ansicht über die Freiheit der Berge rütteln will. Dann grollt die sonst so ruhige Stimme und die sehnige Hand klopft, jedes Wort unterstreichend, hart auf den Tisch. In solcher Stimmung weiß er scharfe Worte zu führen und eine spitze Feder.

Jedes neue Lebensjahr ist für Johann Stüdl ein Erinnerungs-, ein Festjahr. Beging er vor vier Jahren als Einzigüberlebender der vier Gründer die Fünfzigjahrfeier des Deutschen Alpenvereins, so bringt das Jahr 1923 den Gedenktag der Vereinigung der Alpenvereine im Reich und in der Ostmark, mit dem eigenen vierundachtzigsten feiert unser Jubilar diesmal das fünfzigste Wiegenfest des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. So bringt ein Jahr ums andere ihm stille Feiern, denn wie sollt's anders sein bei einem Manne, der so vieles unter eigenen und Freundeshänden hat erstehen sehen, was dem Alpenverein zu seiner heutigen Blüte verhalf; bei diesem Manne, „unter dessen Schritten überall in den Alpen nützliche Werke in unübersehbarer Reihe aufsprossen"[1]). Wenn Andere solche Gedenktage eigener entschwundener Jugend wehmütig gemahnen, Stüdl erhalten sie jung, diese Erinnerungen einer Zeit, da er als erste jene Berchtesgadener Berge bestieg, in deren Zauberbann er jetzt den Lebensabend verbringt, da er erstmalig die Zillertaler und Dolomiten bereiste, mit dem leider jung dahingegangenne Karl Hofmann in der Glocknergruppe drei neue bis dahin unbegangene Pässe gemacht, dreizehn Gipfel, darunter fünf unerstiegene, bezwungen. Da er aus eigenen Mitteln die Stüdlhütte erstellte, die „gewissermaßen die Stammutter aller der schönen und prächtig ausgestalteten Hütten des D. u. Ö. A. V."[2]) darstellt, da er zu Kals den ersten Führerverein in den österreichischen Alpen ins Leben rief, die Sektion Prag gründete und in langer, nieermüdender Arbeit bahnbrechend mit seinen Ideen auf dem Gebiete des Führerwesens und im Weg- und Hüttenbauausschuß des Alpenvereins wirkte.

Solch Erinnern muß frisch erhalten und wer auf ein so reiches Leben zurückblickt, schöpft aus nie versiegendem Jungbrunnen. Und tausend solche Erinnerungen tauchen vor Johann Stüdl auf, ob er nun mitten in der eisigen Majestät „seines" Glockners steht oder von seinem hellen freundlichen Stübchen hoch über der Salzach, an dessen Wänden zahllose Ehrendiplome Zeugen der ihm gezollten Liebe und Verehrung einer jüngeren Zeit sind, auf das sanfte Grün des gegenüberliegenden Kapuzinerberges blickt.

Vor ein paar Tagen erst haben den nun Vierundachtzigjährigen Sektionsgenossen heimgesucht, die unbekannt und fremd ihm gegenübertraten, die Grüße der Sektion zu überbringen, und nach kurzer Weile von ihm schieden, als hätten sie jahrelang den gütigen Mann gekannt. Sie stehen seither unter dem Banne dieses vornehmen und liebenswürdigen Menschen. Und wenn ich mit ihnen und allen unseren Sektionsgenossen heute mein Geburtstagsprüchlein auffagen soll, dann sei's ein Wunsch nur:

Laß' dich's nicht bekümmern, daß es bergab „in die Füße gehen" könnte, denn noch gehst du nicht bergab! Noch bist du auf dem Gipfel, verweil' noch lang, du gütiger, seltener Mann, genieß' der Gipfelfreude volles Maß im Abendsonnenschein deines reichen Lebens! F.

— — Als ich in dem kurzem Traume lebte, ein Pensionist zu sein, mit ausreichenden Einkommen und meinen Neigungen leben zu dürfen, da lockten mich wieder die Alpen. Ich glaubte, die Berge könnten den Rest meines Lebens ausfüllen. Die Berge standen noch da in ihrer alten Pracht, aber so herrlich sie für einige Wandertage waren, für längeren Aufenthalt genügten sie mir nicht mehr. Mir fehlten die Menschen, die Menschheit von Einst, in deren Wesen und Sein ich mich so prächtig hineingefunden hatte. Ich war und blieb ein Fremder in dem Orte, den ich mir als vermeintliche Raststätte meiner Lebensreise ausgewählt hatte. Ich konnte dort nicht mehr Wurzel fassen und mußte mir wie der alte Roder im „Toten Dorf" sagen: „Heimat ist nur dort, wo liebe Menschen sind".

Bewegte und nervenaufregende Stunden hat mir diese letzte alpine Episode gebracht. Monatelang hörte ich die Fenster klirren von den Kanonaden des nahen Kriegsschauplatzes; ich erlebte mitfühlend das ungeheure Leid der Verwundeten, die drei Stunden weit über den Berg geschafft wurden, und sah den Soldatenfriedhof entstehen. Ich machte schließlich den Zusammenbruch mit und den schrecklichen Rückzug; er dauerte zehn Tage, und ebensolang waren wir in Lebens- und Feuersgefahr.

Nach dieser Katastrophe strebte ich der Heimat zu und war glücklich, als es mir endlich nach vielen Schwierigkeiten gelang, wieder den Boden des Wienerwaldes zu betreten. Aber ich fand die Heimat unheilvoll verändert. Durch die Entwertung der Krone war mein Einkommen zu einer Nichtigkeit geworden und ich auf die Hilfe einer befreundeten Familie und auf die Unterstützung der alpinen Vereine angewiesen. Ich erbat und nahm diese Unterstützung, weil ich, abgesehen von meiner fünfundzwanzigjährigen redaktionellen Arbeit, glaubte, mit meinen Führern einen ehrenwerten Beitrag zur Kenntnis der Alpen und zur Förderung der Turistik geleistet zu haben.

In meiner durch Alter und Krankheit bedingten Hilflosigkeit ist es mir ein Trost zu wissen, daß gute Menschen sich vornehmen, meinen Lebensabend sorgenfreier zu gestalten. Mögen meine „Lebenserinnerungen" dazu beitragen, meinen Anteil an der kulturhistorischen Strömung, auf welche die großartige Entwicklung der Turistik in den letzten fünfzig Jahren zurückzuführen ist, in Erinnerung zu bringen und mich hoffen zu lassen, daß mein Leben und Wirken in dieser Zeit dem Gedächtnis der turistischen Nachwelt nicht ganz entschwinden wird. — — —

* * *

An unsere Mitglieder und Leser!

Wir bringen vorstehend einige kleine Ausschnitte aus einem Schriftchen „Meine Lebenserinnerungen" des beinahe achtzigjährigen, infolge der Schwere der Zeiten in unverdiente Notlage geratenen und zudem fast erblindeten alpinen Schriftstellers Josef Rabl, das gleichzeitig im Verlage unserer Sektion erscheint und dessen Reinertrag zur Gänze dem Altmeister gewidmet ist. Rabl, der nach einem überlangen, von reinster Liebe zu den Bergen getragenen Menschenleben, dessen schriftstellerische Ergebnisse zum Teile vielleicht durch die Allherrscherin Zeit überholt, aber sicher nicht vergessen sind, den brennendsten Schmerz erleiden muß: Die Schönheiten der Welt nicht mehr sehen zu können, ihre Bitternisse aber fühlen zu müssen — dessen monatliches Gnadengehalt nicht zur Beschaffung von trocken Brot für eine Woche reicht, heischt nicht ungelohnte Gabe. Der greise Schriftsteller sitzt noch Tag für Tag vor der Schreibmaschine, Dinge zu schildern, die nur mehr sein geistiges Auge schaut, und diesem Arbeitseifer verdanken die „Lebenserinnerungen" ihr Entstehen. Der Sektionsausschuß glaubte richtig zu handeln, wenn er das der Sektion ursprünglich als Dank für eine Ehrengabe zugedachte Schriftchen in würdiger Form in Druck legte und die Mitglieder und Freunde nunmehr zum Bezuge desselben auffordert

Das Werkchen ist zum Preise von K 6000 im Sektionsheim und in den Buchhandlungen Artaria, I., Kohlmarkt 9, Franz Deuticke, I., Helferstorferstraße 4, Julius Leith, V., Pilgramgasse 10, R. Lechner (Wilhelm Müller), I., Graben 31, R. Schönfeld, IX., Universitätsstraße 8, Kubasta & Voigt, I., Sonnenfelsgasse 11 erhältlich. Eine kleine Anzahl ist auf besonderes Papier gedruckt und vom Autor eigenhändig signiert. Preis dieser Vorzugsexemplare K 25.000.

Gegen Vorauseinsendung des Preises und der Postspesen oder Nachnahme wird das Buch mittels Kreuzband versendet und liegt zu diesem Behufe eine Bestellkarte der heutigen Folge bei.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde wiederholt, uns die Erfüllung des beabsichtigten Zweckes durch zahlreichen Bezug zu ermöglichen. Die Lebensschicksale des Autors sind lesenswert im hohem Grade. Und ihm selbst möge durch einen reichen Ertrag bewiesen werden, daß — um einen vorangeführten Ausspruch zu variieren — die Heimat dort ist, wo gute Menschen sind.

Der Sektionsausschuß.

Bergsteigervereinigung der Sektion „Donauland".

Die im letzten Jahresberichte in Aussicht gestellte Gründung einer Bergsteigervereinigung im Rahmen der Sektion ist vor einiger Zeit erfolgt. Die Vereinigung hat laut ihrer Satzung den Zweck, alle jene Sektionsmitglieder in eine innigere Verbindung zu bringen, die fähig und willens sind, auch schwere alpine Aufgaben selbständig durchzuführen. Die Mitglieder der Vereinigung haben vor allem die Pflicht, ausübende Bergsteiger im strengsten Sinne des Wortes zu bleiben; sie sind weiters aber auch verpflichtet, geeignete Sektionsmitglieder, die eine Aufnahme in die Vereinigung anstreben, den Aufnahmsbedingungen jedoch nicht voll entsprechen, als Turenkameraden anzunehmen und während eines längeren Zeitraumes auszubilden.

Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde der erste Vorstand der Sektion, Karl Hanns Richter, bestellt, an den alle die Bergsteigervereinigung betreffenden Anfragen und Zuschriften zu richten sind.

Bewerber um die Aufnahme in die Vereinigung haben nachfolgenden Bedingungen zu entsprechen:

1. Einführung durch zwei Mitglieder der Vereinigung;
2. Vorlage eines ausführlichen Turenverzeichnisses;
3. Durchführung zweier Bergfahrten mit zwei hiezu bestimmten Mitgliedern der Vereinigung.

Über die endgültige Aufnahme entscheidet die Gesamtheit der Bergsteigervereinigung mit Stimmeneinhelligkeit.

Bewerber, welche den vorangeführten Bedingungen genügen können, wollen sich schriftlich beim Vorsitzenden der Bergsteigervereinigung anmelden.

---

[1]) „Erschließung der Ostalpen", Bd. 3.

[2]) Ebenda.

Beihilfen für Hochturen in den südlichen Alpen.

Von dem Bestreben geleitet, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel würdigen Sektionsmitgliedern die Durchführung von Hochturen in den südlichen Alpen im heurigen Sommer zu ermöglichen, hat der Sektionsausschuß beschlossen,

Zwei Beihilfen von je Lire 500·—

zur Ausschreibung zu bringen.

Bewerber um diese Beihilfen werden aufgefordert, eine schriftliche Eingabe bis längstens 12. Juni 1923 an den Sektionsausschuß zu richten. Dieselbe hat zu enthalten; 1. Vor- und Zuname, Adresse; 2. Alter, Beruf und Jahreseinkommen; 3. Verzeichnis der bisher ausgeführten Hochturen, sofern dasselbe nicht bereits früher vorgelegt wurde; 4. Verzeichnis der mit der Beihilfe beabsichtigten Hochturen und Dauer derselben; 5. Namen der Begleiter und Angabe, ob Bewerber die geplante Tur führend oder als Geführter durchführen will; 6. Besonders berücksichtigungswürdige Umstände.

Grundlegende Bedingung für die Zuerkennung der Beihilfe ist, daß die geplanten Turen wirkliche Hochturen darstellen.

Die erfolgte Zuerkennung einer Beihilfe verpflichtet zur Erstattung eines ausführlichen Fahrtenberichtes bis längstens 1. Oktober 1923. Die durchgeführten Hochturen müssen im Großen und Ganzen — vorbehaltlich etwaiger durch Wetter oder andere unvorhergesehene Umstände bedingter, gerechtfertigter Abänderungen — dem eingereichten Turenverzeichnisse entsprechen.

Außerdem wird die Verarbeitung dieses Turenberichtes zu Vorträgen im nächsten Winter oder Schilderungen in den „Nachrichten" erwartet.

f. d. Sektionsausschuß:
Karl Hanns Richter.

Notizen.

Danksagung. Die Familie unseres verunglückten Mitgliedes Fritz Senders bittet alle unsere Mitglieder, welche am Leichenbegängnisse teilgenommen oder sonst ihrem Mitgefühl Ausdruck gegeben haben, auf diesem Wege den innigsten Dank entgegenzunehmen.

Aus dem Sektionsausschuß. Die am 9. v. M. stattgehabte Sitzung des Sektionsausschusses gestaltete sich unter dem erschütternden Eindrucke der Nachricht von dem Absturze Fritz Senders' zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung für den verunglückten Freund. Obmann Richter eröffnete die Sitzung, an welcher auch eine Anzahl Sektionsmitglieder teilnahmen, welche dem Verewigten nähergestanden hatten, mit einem tief empfundenen Nachruf, den die Anwesenden stehend anhörten. Hierauf wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, Senders' Bild zu immerwährendem Gedenken im Sitzungszimmer des Sektionsheims anzubringen. Außerdem wurde die Anlegung eines Gedenkbuches zu Ehren aller in den Bergen verunglückten Sektionsmitglieder zum Beschlusse erhoben. Die Sitzung wurde hierauf zum Zeichen der Trauer geschlossen.

* * *

Herr Franz Schick hat infolge geschäftlicher Inanspruchnahme, die ihn zu häufiger längerdauernder Abwesenheit von Wien zwingt, sein Ausschußmandat zurückgelegt. Schick, der besonders in der Angelegenheit der Hinteralm-Skihütte der Sektion wertvolle Dienste geleistet hat, sei an dieser Stelle der beste Dank für sein Wirken im Ausschusse ausgesprochen.

Der bisherige 2. Turenwart Rudolf Reif wurde an Stelle des verunglückten Fritz Senders zum 1. Turenwart der Sektion gewählt.

Hüttenschluß. Die beiden Skihütten der Sektion auf der Schneealpe (Windberg- und Hinteralmhütte) wurden mit Ende des Vormonates geschlossen und das Inventar zu Tal gebracht. Mit einer Uebernachtungsmöglichkeit auf diesen Hütten ist somit fortab nicht mehr zu rechnen.

Verkauf. Von den Steigeisen ist noch eine Anzahl 6-, 8- und 10zackiger Eisen samt Gurten erhältlich. Anmeldung an den Sektionsabenden beim Sachwart Doktor.

Zur Beachtung! Die Schriftleitung benötigt Exemplare der Folgen 10, 16 und 20 der „Nachrichten" und ist gerne bereit, solche allenfalls zum Preise von 500 Kronen für das Stück zurückzukaufen. Wir bitten Mitglieder, welche auf vollzählige Sammlung aller Folgen der „Nachrichten" keinen Wert legen, um freundliche Ueberlassung vorerwähnter Nummern.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück: Fritz Fischer, XV., Zinkgasse 2; Redakteur Ernst Fleischer, IV., Wohllebengasse 6; Franz Fodor, XVI., Wurlitzergasse 22; Wilhelm Fürth, III., Fasangasse 27; Lilli Haas, XIX., Hofzeile 27; Eugen Jalcowitz, IX., Hörlgasse 13; Melanie Pollak, XII., Schönbrunnerstraße 145; Dr. Max Egon Rappaport, VIII., Feldgasse 10; Irene Sipos, VII., Faßziehergasse 12; Felix Smreker, XIX., Gymnasiumstraße 39; Melanie Thiemann, XX., Treustraße 8. Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Eins-Zwei-Drei-Fahrpläne. Die neueste Ausgabe dieses Fahrplanes für ganz Österreich mit allen internationalen Anschlüssen, Fahrpreisen und Gepäckstarifen in zwei getrennten Heften ist soeben erschienen. Die Eins-Zwei-Drei-Fahrpläne sind in ihrer praktischen Handhabung unerreichbar, denn jede Station mit allen Anschlüssen auf beliebiger Strecke ist mit einem Griff zu finden. Der Nahverkehr (Wien, Niederösterreich, Burgenland), erscheint in grauem, der Gesamtverkehr Österreichs (ohne Wien, Niederösterreich, Burgenland) in grünem Umschlag. Preis beider Hefte zusammen K 10.000, Nah- oder Fernverkehr einzeln K 5000. Die Eins-Zwei-Drei-Fahrpläne sind in unserem Sektionsheim, auf allen Bahnhöfen, in den Buchhandlungen und Trafiken oder bei J. Rafael, Wien, I., Graben 28 erhältlich.

Unsere Lichtbildvorträge 1922-23.

Raummangel hat bisher eine Besprechung der im Rahmen unserer Vortragsfolge für den abgelaufenen Winter gehaltenen Lichtbildvorträge — mit Ausnahme der beiden ersten Abende — verhindert. Dies sei im Nachfolgenden hiemit nachgeholt.

Nach den beiden ersten Vorträgen (s. Besprechung in Folge 17 der „Nachrichten") sollte am 12. Dezember Herr Architekt J. Linhart die zweite Serie seiner Lichtbildaufnahmen „Alpenwinter im Bilde" vorführen. Der Vortrag mußte aber abgesagt werden, da es Herrn Linhart, der in Preßburg ansässig ist, nicht möglich war, die Ausfuhrerlaubnis für die Bilder zu erhalten. An seiner Stelle sprach Hermann Birkel, der Hüttenwart der Hueter-Hütte, über „'s Ländle vor dem Arlberg".

Am 9. Jänner hielt Sektionsmitglied Oskar Glas einen Vortrag unter dem Titel „Aus Fels- und Firnenzauber an die Brandung des Meeres". Der Vortragende schilderte die von ihm seit dem Jahre 1907 ausgeführten Hochturen. Unter den zahlreichen künstlerischen Aufnahmen, aus den Ostalpen, von der Schweizer Grenze — dem Ortlermassiv — quer durch die Kette der Oetztaler, Brenta, Presanella- und Adamello-Gruppe an den Gardasee, dann durch die Dolomiten und das Triglavgebiet bis zur Adria, seien zwei ganz eigenartige, übrigens auf fotografischen Ausstellungen preisgekrönte Bilder hervorgehoben: Ein verhoffender Gemsbock und ein Seeadler im Fluge. Herr Glas wurde durch reichen Beifall ausgezeichnet.

In minder hochalpine, darum aber nicht uninteressantere Gegend führte die Zuhörer am 23. Jänner Herr Paul Schlesinger mit der Schilderung einer von ihm im Ruderboot unternommenen Fahrt von Ulm bis Wien. Auch dieser Vortrag fand den vollen Beifall der Hörer.

Ausschußmitglied Otto Margulies sprach am 13. Februar über seine Bergfahrten in der Silvretta. Schon mit Rücksicht auf die Person des Vortragenden als kriegsinvaliden Bergsteigers begegnete dieser Vortrag großem Interesse und die Leistungen des Vortragenden rechtfertigten denn auch dasselbe, zumal sie fast durchwegs unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen erfolgten. Unter letzterem Umstande hatten allerdings die ansonst schönen Aufnahmen des Vortragenden einigermaßen zu leiden.

Der siebente Lichtbildabend sah den Vortragsreferenten der Sektion, Eugen Pieszczek, zum zweiten Male am Rednerpult. Diesmal mit farbigen Bildern „Aus der Bergwelt der Dolomiten". Aufnahmen und Rede fanden den bei den Vorträgen Pieszczeks bereits gewohnten lebhaftesten Beifall.

Nicht minder beifällig wurde am 13. März Herr Karl Barta begrüßt, der seine „Führerlosen Bergfahrten in der Bernina" schilderte. Eine reiche Folge prachtvollster Aufnahmen vom Ausgangsbahnhofe über die Talstationen bis zu den Hochgipfeln illustrierte den überaus instruktiven, bis zur Drastik humorvollen Vortrag des bekannten Bergsteigers. Besonderes Lob sei der Art gezollt, in der Herr Barta Wolken- und Beleuchtungseffekte auf die Platte zu bannen weiß, wobei er die Wirkung manchmal durch ganz zarte, wie hingehauchte Uebermalung gewisser Partieen ins wahrhaft Künstlerische steigert.

Die beiden letzten Vorträge waren „Kriegsvorträge", die allerdings nicht dazu bestimmt waren, den Krieg als solchen, sondern nur den im Hochgebirge geführten zu schildern. Dr. Ernst Pechkranz sprach über „Zwei Jahre in der Adamellogruppe", unterstützt durch viele eigene Aufnahmen, die sowohl den Einfluß des Krieges auf das geschilderte Hochalpengebiet, wie umgekehrt den Einfluß der alpinen Verhältnisse auf die Kriegführung anschaulich darstellten. Im Zusammenhange damit berichtete der Vortragende über seine in diesem Teile der Alpen durchgeführten Sommer- und Winterturen.

Als letzter Vortragender hatte Dr. Julius Stefansky „Bergturen in der Langkofelgruppe" und „Krieg in den Ampezzaner Dolomiten" angekündigt. Der Vortragende gab im ersten Teile seines Vortrages eine eingehende bildliche und mündliche Darstellung des Gebietes und der von ihm in demselben vollführten Turen, damit eine eindrucksvolle Huldigung für die unvergeßlichen Bergsteiger Paul Preuß und Rudolf Redlich verbindend. Im zweiten Teile — im zweiten Vortrage eigentlich — führte Dr. Stefansky die Hörer vorerst auf der Talstraße von Toblach nach Schluderbach und dann quer über Gipfel und Höhen von den Zinnen bis zu den Westhängen des Cristallo. Zeigte die erste Wanderung an den Ruinen der einst so stattlichen Hotels die Wirkung des Allzerstörers Krieg, so gaben die zahllosen Aufnahmen aus den ersten Linien und Reservestellungen ein anschauliches Bild von der Art, wie die Bergnatur die Schrecken des Krieges vertausendfachte, aber auch von der geschickten Weise, in der die Kriegsführung sich den Verhältnissen anzupassen wußte.

Lebhafter Beifall wurde auch den beiden letzten Vortragenden gezollt. Und ihre Schuld wars nicht, wenn manchem der Hörer weh zumute wurde beim Gedenken ans — verlorene Paradies! F.

* * *

Den Bericht beschließend sei namens des Sektionsausschusses den Herren Vortragenden auch an dieser Stelle der beste und herzlichste Dank für ihre Bemühung ausgesprochen.

Alpine Literatur und Kunst.

Sven Hedin, Mount Everest. Mit 8 Künstlersteinzeichnungen von Georg Baus, 1 Anstiegskizze, 9 Karten und 3 Profilen. Leipzig 1923. Brockhaus.

Sven Hedins Buch ist nunmehr das dritte Werk über die englische Mount Everest-Expedition in deutscher Sprache. Zuerst erschien die von Rickmer-Rickmers besorgte deutsche Uebertragung des Buches von Oberstleutnant C. K. Howard-Bury. Dieses Buch bezieht sich, wie schon sein Titel besagt, bloß auf die Erkundungsfahrt im Jahre 1921. Es enthält aber nicht nur den Bericht über die rein bergsteigerischen Unternehmungen, sondern befaßt sich auch mit den wissenschaftlichen Ergebnissen der Expedition. Dieses Werk, sowie das „Alpine Journal" und das „Geographical Journal" boten Walther Flaig das Quellenmaterial zu einem flott und anziehend geschriebenen Büchlein „Im Kampf um Tschomo-lungma, den Gipfel der Erde". Die englischen Unternehmungen mußten umsomehr die Aufmerksamkeit und das Interesse des berühmten schwedischen Forschers erregen, als ja das südliche Tibet das Ziel seiner letzten asiatischen Expedition bildete. Den Verlauf der beiden englischen Expeditionen konnte er aber auch nur an Hand der früher genannten Fachzeitschriften und anderer Veröffentlichungen, wie der „Times" und der französischen Zeitschrift „L'Illustration", verfolgen. Die aus diesem Quellenmaterial geschöpften Berichte über das Ergebnis der Rekognoszierung im Jahre 1921, sowie über den Verlauf des im Jahre 1922 unternommenen Besteigungsversuches erschienenen in vier im „Svenska Dagbladet" in Stockholm abgedruckten Artikeln, die auch in das vorliegende Buch mitaufgenommen wurden. Sven Hedin bietet uns nicht nur eine übersichtliche Zusammenstellung des bisher Erreichten als objektiver Berichterstatter, sondern er teilt uns seine subjektive Einstellung sowohl zum Unternehmen als solchem, als auch zu den gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnissen mit. Gleich im einleitenden Kapitel gibt er seinem Pessimismus in Bezug auf den erfolgreichen Ausgang einer neuerlichen Expedition Ausdruck. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem früher erwähnten Werk über die Erkundungsfahrt und unterrichtet uns über den Verlauf der ersten Expedition. Im nächsten Kapitel werden die Zusammenstellung der zweiten Expedition und ihre Aussichten erörtert. Hedin greift hier die Expeditionsleitung an, weil auf Wunsch der Tibeter, die befürchteten, daß die Drachen, die unter den heiligen Bergen leben, gestört werden könnten, auf die Mitwirkung eines Geologen verzichtet wurde. „Dreizehn Europäer begeben sich in eine der merkwürdigsten, unzugänglichsten, hochalpinen Regionen, die es auf unserm Planeten gibt, und nicht ein Einziger von ihnen ist Geologe." Das vierte Kapitel verabreicht dem britischen Nationalstolz eine bittere Pille. Die „Entdeckung" des Mount Everest fällt bekanntlich in das Jahr 1852. Damals ermittelte das Indische Landesvermessungsamt, daß der mit der römischen Zahl XV bezeichnete Gipfel höher sei, als sämtliche bisher gemessenen Gipfel der Erde (8882 m). Da ein von den Eingeborenen gekannter und gebrauchter Name nicht zu ermitteln war, benannte ihn der damalige Chef des Amtes, Sir Andrew Waugh, nach seinem Vorgänger und Lehrer, Sir George Everest: Mount Everest. Trotzdem war man, allerdings immer erfolglos, bemüht, einen einheimischen Namen zu finden. Aber erst im Jahre 1909 gelang es dem Leiter der zweiten Expedition, General Bruce den richtigen lokalen Namen zu erfahren. Die Tibeter nennen den Mount Everest Tschamo-lungma, d. h. „Die Göttinmutter des Landes" (Younghusband übersetzt „Göttinmutter der Berge"). Sven Hedin ist nun in der Lage nachzuweisen, daß der Mount Everest unter seinem richtigen Namen, nur in geringem Maß entstellt, — Tchouma lancma — sich auf Karten eingetragen findet, die mit Hilfe einheimischen Materials im Jahre 1717 in Peking auf Befehl des Mandschukaisers Kang Hi von französischen Jesuiten gezeichnet wurden, und daß diese Karten in Paris gestochen und im Jahre 1723 herausgegeben worden sind (!). Nebenbei hatte schon diese französische Karte die richtige Lage des Gaurisankar, den man beinahe fünfzig Jahre mit dem Mount Everest identifizierte, richtig wiedergegeben. Sven Hedin ist also der Ansicht, daß den Franzosen, die diesen Berg zum ersten Mal bekannt gemacht, seinen rechten Namen festgestellt und ihn kartographisch richtig aufgenommen hatten, auch die Ehre der Entdeckung zufallen müsse. Die Engländer haben allerdings auf diese Mitteilungen Sven Hedins sich bis jetzt in Schweigen gehüllt.

Die nächsten zwei Kapitel enthalten den Verlauf der eigentlichen Besteigungsversuche, die bekanntlich mit Aufstellung zweier Weltrekorde, 8168 m (21. Mai) und 8321 m (28. Mai), endeten. Ein am 7. Juni unternommener dritter Versuch nahm ein vorzeitiges und trauriges Ende, indem sieben Träger einer Lawine zum Opfer fielen. Von besonderem Interesse ist der Abschnitt: Jesuiten und Kapuziner in der Gegend des Mount Everest. Der Verfasser macht es den Engländern förmlich zum Vorwurf, daß sie derjenigen Männer nicht gedachten, die vor 260 (1661) und 200 Jahren dieselben rauhen Pfade wandelten. Einige dieser Mönche haben als die Ersten Reisen ausgeführt, die einzig in ihrer bewunderungswürdigen Kühnheit dastehen und von anderen Europäern erst Jahrhunderte später wiederholt wurden. „Die Großtaten dieser Pioniere wurden vergessen, als die Epigonen den Mount Everest stürmten". Im Schlußkapitel wird uns ein historisches Ereignis vor Augen geführt, dessen Schauplatz die Gegend nördlich vom Mount Everest und westlich vom Gaurisankar war: Im Jahre 1793 zog ein chinesisches Kriegsheer mit einer Etappenlinie von 3500 km Länge über den Himalaja, bedroht von Lawinen, Schnee und Kälte, schlug eine Schlacht angesichts des höchsten Berges der Erde und eroberte ein Land (Nepal) am Südfluß des gewaltigsten Gebirges.

Als Anhang fügt Hedin einen Vortrag über „Tibet und seine Bewohner" bei, den der gefeierte Forscher gelegentlich der Jahrhundertfeier der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte" in Leipzig hielt. Zweifellos wird Sven Hedins „Mount Everest" über die deutschen Bergsteigerkreise hinaus stärkstem Interesse begegnen.

* * *

Dr. Franz Tursky, Führer durch die Glocknergruppe. Mit 13 Naturaufnahmen, 7 Anstiegszeichnungen, 1 Kärtchen und 1 Gipfelrundschau. Wien 1923. Artaria.

Im Laufe der letzten zwei Dezennien wurden beinahe sämtliche Gruppen und Gebirgsstöcke der Nördlichen, sowie einige Gruppen der Südlichen Kalkalpen mit Spezialführern bedacht, für die Abfassung solcher Führer für die der Zentralzone angehörenden Hochalpengebiete, Gruppen, die — um ein Wort Purtschellers zu gebrauchen — in der Hierarchie der Tiroler Berge eine besondere Stellung einnehmen, schien kein Bedürfnis vorhanden zu sein. Es wäre verlockend, auf diese interessante Tatsache näher einzugehen und nach ihrer Begründung zu fragen; dies würde uns aber in diesem Zusammenhange zu weit führen. Der vorliegende Führer ist also als erster den heutigen Anforderungen entsprechender ostalpiner Hochgebirgsführer zu werten. (Unter „Hochgebirge" wird hier ausdrücklich das vergletscherte Urgebirge über 3000 Meter Höhe verstanden. Die „Kalkalpenführer" sind beinahe alle vortrefflich.) Tursky erwähnt in der Vorrede den von Josef Rabl im Jahre 1881 herausgegebenen „Illustrierten Glocknerführer", ein Werk, welches sich dem von Heinrich Steinitzer propagierten „Alpinen Handbuch" (s. Mitteilungen des D. u. Oe. A. V. 1912) sehr nähert. Dieses für die damalige Zeit ganz vorzügliche Werk fand eine teilweise Wiederaufersiehung und Ergänzung in Turskys Monographie „Der Großglockner und seine Geschichte". Aus diesem Grunde war der Verfasser bei der Abfassung des „Führers" in die Lage versetzt worden, sich im allgemeinen Teil nur auf das Wichtigste beschränken zu müssen, um dafür im touristischen Teil umso ausführlicher sein zu können, da das Buch ein Führer für Alle sein will und daher Wege und Anstiege von den mühelosesten Talwanderungen bis zu den schwierigsten Unternehmungen enthält. Obwohl diese Vollständigkeit zu begrüßen ist, möchten wir die Richtigkeit der Ansicht, wonach die Glocknergruppe ein Tourengebiet für „Alle" sei, doch zurückweisen, beziehungsweise nur mit starken Modifikationen gutheißen. Die im allgemeinen Teil u. a. enthaltenen Absätze über Gefahren und Ausrüstung sind sehr zu begrüßen, sind aber nicht ausreichend, um ungeübte Wanderer zu erfahrenen Bergsteigern zu bilden. Der Stoff wird in zwei Abschnitte gegliedert, und zwar werden zunächst die Täler und Zugänge zu den Schutzhütten behandelt, wobei auch gleich sämtliche von jeder Hütte möglichen Übergänge und Gipfeltouren verzeichnet werden, deren ausführliche Beschreibung im zweiten Abschnitt erfolgt. Insgesamt gelangen 217 Bergfahrten und Übergänge zur Darstellung. Die diesbezügliche Literatur scheint bis in die jüngste Zeit auf das gewissenhafteste herangezogen worden zu sein. Hinsichtlich der Schreibung „Rifftor", „Riffkees" usw. bemerken wir, daß sowohl im „Hochtourist" als auch in der „Erschließung der Ostalpen" (NB. die Gruppe wurde von Eduard Richter behandelt), ebenso bei Sonklar („Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern") stets „Riffeltor", „Hohe Riffel" usw. zu lesen ist. Als Anhang enthält das Buch „Schneeschuhfahrten in der Glocknergruppe" aus der Feder Emil Meletzkis. Die wohlgelungenen Aufnahmen, die Anstiegszeichnungen sowie das Kärtchen und das von Reschreiter gezeichnete Gipfelpanorama sind willkommene Beigaben. Die Ausstattung des Buches, Einband, Papier und Druck entsprechen den Traditionen des Verlages. Jeder Bergsteiger und Besucher der Glocknergruppe, welche die großartigsten Schaustücke der uns verbliebenen „deutschen Alpen" birgt, wird Turskys Buch gern zu Rate ziehen.

* * *

Försters Touristenführer in Wiens Umgebung von Karl Ronniger. 19. vollständig neubearbeitete und ergänzte Auflage. Wien 1923. Artaria.

Der vorliegende zweite Teil des beliebten Führers behandelt die Voralpen südlich des Wienerwaldes (Mandling, Hocheck, Unterberg, Kieneck, das Gebiet von Gutenstein und Rohr, Hohe Wand, Dürre Wand und das Puchberger Tal) sowie das Gebiet der Aspang- und Wechselbahn bis Hartberg (einschließlich Wechsel, Stuhleck und Joglland), endlich den bergigen Teil des Burgenlandes. Der Bearbeiter war bemüht, das Büchlein auf den neuesten Stand zu bringen, umsomehr als ja dieser Teil des Voralpenlandes zu den bevorzugtesten Ausflugsgebieten der Wiener Touristen gehört. Die äußere Ausstattung — überaus handliches Format und Leineneinband — sowie Papier und Druck gereichen der Verlagsanstalt zur Ehre. Die drei beigegebenen Wegmarkierungskarten werden für alle bequemen und vergeßlichen Wanderer von Nutzen sein.

* * *

Josef Rabl, Meine Lebenserinnerungen. Herausgegeben von der Sektion „Donauland" des D. u. Oe. A. V., Wien 1923.

Am Rande eines arbeits- und sorgenreichen Lebens ergreift Josef Rabl die Feder, um seinen Werdegang zu schildern. Mit Anteilnahme verfolgen wir die wechselvollen Schicksale eines Mannes, der es im Dienste einer idealen Sache an Aufopferung wahrlich nicht hat fehlen lassen, obwohl die graue Wirklichkeit ihm die wohlverdienten Früchte seines nimmermüden Wirkens dauernd vorenthielt. Beinahe ein halbes Jahrhundert hat Rabl auf mannigfache Art im Dienste der Turistik gestanden, mit dem Lohn, als nahezu blinder Greis auf die Wohltätigkeit angewiesen zu sein. Und ist doch in seiner Selbstbiographie nirgends so eigentlich bitter, wie er auch sein Wirken als Schriftsteller nur selten in den Vordergrund schiebt, vielmehr seines Lebens Umstände schildert und die literarische Tätigkeit eigentlich nur chronologisch anführend erwähnt. Klage führt er allerdings darüber, daß ihm sein Anteil an der Erschließung und dem Bau des Dachsteinweges über die Hunnerscharte vorenthalten werden sollte, gleichwie er auch an anderer Stelle bitter anmerkt, daß er als Bergsteiger nie für voll genommen wurde, umso bitterer, als er dies nur mit der Geldsorge, die ihn sein ganzes Leben nicht verließ, begründet. Rabls Lebenserinnerungen sind ein lesenswertes Werkchen, das gewiß Vielen erst die Person des Verfassers nahebringen wird.

* * *

Allgemeine Bergsteiger-Zeitung. Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport. Wien.

Unter diesem Titel wurde ein Organ ins Leben gerufen, das sowohl dem Inhalt als auch der äußeren Form nach ein Novum im alpinen Schrifttum darstellt. Die A. B. Z. ist keine Zeitschrift im Sinne der periodischen Veröffentlichungen der alpinen Vereine wie z. B. der „Mitteilungen" des D. u. Ö. A. V., der „Österreichischen Alpenzeitung" oder der „Alpina". Veröffentlichungen wie diese haben eine zweifache Funktion zu erfüllen, eine informative und eine rein literarische. Das neue Blatt dagegen ist, wie schon sein Untertitel besagt, ein auf speziell Wiener Verhältnisse zugeschnittenes Nachrichtenblatt für Turistik und Wintersport und versinnbildlicht dies auch schon durch seine Form, nämlich durch das Gewand einer Tageszeitung. Da bis zum Ausbruch des Krieges die Veröffentlichungen der alpinen Vereine in der Regel alle vierzehn Tage erschienen und an alle Mitglieder regelmäßig versendet wurden, konnten die Schriftleitungen im Nachrichtenteil die Vereinsangehörigen stets auf dem Laufenden erhalten. Heute aber sind die Verhältnisse ganz andere geworden; nur mit großen Opfern können die Vereine ihre Organe weitererhalten, der Bezug seitens der Mitglieder erfolgt fast durchwegs gegen Entgelt, die Erscheinungsfristen sind wesentlich verlängert, die Nachrichten, soweit sie sich auf Turen z. B. beziehen,

TOUREN-AUSRÜSTUNGEN UND BEKLEIDUNGEN
SPORTHAUS LAZAR
IX., KOLINGASSE 13

sind infolge der fortwährenden Fahrplanänderungen usf. manchmal nicht zuverlässig, und so ist meistens der literarische Teil solcher Organe Selbstzweck geworden.

Die A. B. Z. will der gesamten Turistenwelt, sei es dem Alpinisten strenger Richtung, sei es dem naturfrohen Wald- und Wiesenbummler ein Wochenblatt bieten, das eine Zentralsammelstelle für Vereinsnachrichten darstellt und den Leser vor Antritt der allsonntäglichen Tur über alles unterrichtet, was er vor Antritt einer Wanderung oder Bergfahrt erfahren muß, um nicht unliebsamen Überraschungen ausgesetzt zu sein. Wir finden in der ersten Folge des neuen Blattes Fahrpläne, Nachrichten über Hütten und Unterkunft, Wege und Steige, Rettungswesen, Schnee- und Wetterberichte u. a. m. Wie jedes Tag- oder Wochenblatt wird die A. B. Z. außerdem einen unterhaltenden Teil aufweisen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das neue Blatt den Beifall weitester Turisten- und Ausflüglerkreise, denen es bald ein unentbehrlicher Behelf sein wird, finden dürfte, wir begrüßen daher sein Erscheinen.

Dr. J. B.

Bergfahrten und Wanderungen im Juni und Juli 1923.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage und Nächtigung sowie bei jenen Turen, bei denen dies ausdrücklich bemerkt ist, grundsätzlich überhaupt bei allen mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Führer sind verpflichtet, unangemeldet am Bahnhof erscheinende Teilnehmer zurückzuweisen, und sind für die Einhaltung dieser Bestimmung der Führervereinigung und der Sektionsleitung persönlich verantwortlich.

Die Voranmeldung erfolgt — falls in der Ausschreibung nicht anders bestimmt — in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag im Sektionsheim bei dem betreffenden Führer oder einem der Turenwarte unter genauer und leserlicher Verzeichnung von Namen und Adresse (allenfalls Fernsprechnummer) des Anmeldenden in dem dort aufliegenden Turenanmeldebuch. Die Führer sind nicht verpflichtet, später erfolgende Anmeldungen anzunehmen.

Bei Turen mit eine oder mehrmaliger Nächtigung erfolgt die Quartierbestellung in der Regel durch den Führer, welcher berechtigt ist, von den Teilnehmern eine Angabe vorher einzufordern; bei Nichtteilnahme verfällt diese Angabe.

Bei den Turen ohne Voranmeldung erwartet der Führer die Teilnehmer in der Regel eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtbahnhofes. Teilnehmer, welche in einer Zwischenstation einsteigen (Meidling, Hütteldorf) tun gut, dies dem Führer vorher bekanntzugeben. Die Führer sind berechtigt, unter besonderen Umständen (schlechtes Wetter, Zugseinteilung usf.) im Einverständnisse mit den rechtzeitig erschienenen Teilnehmern die Tur abzuändern oder ganz zu unterlassen. Zuspätkommende sind durch die Vereinbarungen der rechtzeitig erschienenen Teilnehmer gebunden.

Alle Teilnehmer an Sektionsturen haben sich den Bestimmungen der Führerordnung der Sektion „Donauland" zu unterwerfen.

Sonntag, 3. Juni:

(0) **Wienerwald.** Zusammenkunft 8.30 Uhr Endstation Mauer der Straßenbahn (Dr. Epstein).

(0) **Türnitzer Höger.** Abfahrt am Vortag 15.05 Uhr Westbahnhof nach Freiland. Voranmeldung (Metzl).

(1) **Schneealpe.** Abfahrt am Vortag 16.40 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. Voranmeldung (Teller).

(1) **Tamischbachturm.** Abfahrt am Vortag nach Gr. Reifling. Voranmeldung (Glas).

(1) **Großer Buchstein.** Abfahrt am Vortag nach Ostatterboden. Voranmeldung (Dr. Braunstein).

(2) **Schneeberg (Luisensteig).** Abfahrt am Vortag 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Voranmeldung (Friedländer).

Sonntag, 10. Juni:

(0) **Carnuntum.** Vorbesprechung 25. Mai (Frankl).

(0) **Anninger.** Abfahrt 8.05 Uhr Südbahnhof nach Mödling (Mayer).

(0) **Unterberg.** Abfahrt am Vortag 15.35 Uhr Südbahnhof nach Gutenstein. Voranmeldung (Dr. Haeller).

(1) **Zellerhütte.** Abfahrt am Vortag 13.35 Uhr Westbahnhof nach Mariazell. Voranmeldung (Dr. Jolles).

(1) **Ötscher.** Abfahrt wie oben nach Gösing. Voranmeldung (Doktor Weinwurm).

(2) **Rax (Dreithalersteig).** Abfahrt am Vortag 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Voranmeldung (Schedl).

(Fortsetzung Seite 78)

Sportausrüstungshaus
„zum Hochtouristen"
Leopold Fischer, Wien, IV/2, Favoritenstr. 39
Reiche Auswahl
Engl. Gummimäntel, Windjacken, Rucksäcke, Bergschuhe, Eispickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Kletterseile, Stutzen, Kappen, Bergstöcke usw.
Sämtliche Aluminiumgegenstände
Verlangen Sie meinen neuen Sommerkatalog
Fernruf 58-4-94

Bergfahrten und Wanderungen (Fortsetzung).

Sonntag, 17. Juni:

(0) **Eisernes Tor—Peilstein.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Baden (Glas).

(0) **Reisalpe.** Nachtwanderung. Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Furthof. Voranmeldung (Dr. Kohorn).

(1) **Raxalpe. Zahmes Gamseck.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr nach Kapellen. Voranmeldung am 13. Juni (Mitz).

(2—3) **Planspitze-Nordwand. Pichlroute.** Abfahrt am Vortage mit Sportzug der Westbahn. Voranmeldung (Weninger).

Sonntag, 24. Juni:

(1) **Hohe Wand. Waldegger Klause.** Abfahrt 6.25 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Doktor).

(1) **Schneealpe.** Ueber **Schönhaltereck** und **Windberg.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Neuberg. Voranmeldung (Schedl).

(1) **Schneeberg. Weichtalklamm - Südl. Grafensteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Voranmeldung (Metzl).

(1—2) **Naturiegel—Hexenturm.** Abfahrt am Vortage mit Sportzug nach Admont. Voranmeldung (Dr. Braunstein).

(2) **Schneeberg. Stadlwandgrat.** Abfahrt wie vorstehend. Voranmeldung (Schmeidl).

Freitag, 29. Juni:

(0) **Aggsbachklause—Steinplatti.** Abfahrt 8.10 Uhr Westbahnhof nach Rekawinkel (Arch. Neubrunn).

Freitag, 29. Juni bis Sonntag, 1. Juli:

(0) **Hochwechsel - Jogliand.** Voranmeldung und Besprechung am 25. Juni (Dr. Fischl).

Sonntag, 1. Juli:

(0) **Wienerwald.** Abfahrt 8.10 Uhr Südbahnhof nach Baden (Kaufmann).

(0) **Hagenbachklamm.** Abfahrt 7.45 Uhr Franz Josefsbahnhof nach St. Andrä-Wördern (Steiner).

(1) **Raxalpe. Wachthüttelklamm—Waxriegel.** Abfahrt am Vortage 19.00 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Voranmeldung (Dr. Kohorn).

(1) **Schneeberg. Südl. Grafensteig—Kaiserstein—Puchberg.** Abfahrt am Vortage 14.20 Uhr nach Payerbach-Reichenau. Nur für ausdauernde Geher. Voranmeldung (Schafranik).

(3) **Schneeberg. Stadlwand.** Voranmeldung und Besprechung am 25. Juni (Weninger).

Montag, 2. bis Mittwoch, 4. Juli:

(1—2) **Hohe Tauern.** Voranmeldung und Besprechung am 25. Juni (Dr. Braunstein).

Sonntag, 8. Juli:

(0) **Tulbingerkogel.** Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Sievering der 39-Wagens (Dr. Epstein).

(0) **Roßkopf - Kaarl.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Mürzzuschlag (Frankl).

(1—2) **Raxalpe. Haidsteig—Brandschneide.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach—Reichenau. Voranmeldung (Schedl).

(2) **Raxalpe. Wildes Gamseck.** Abfahrt wie vorstehend nach Kapellen. Voranmeldung (Metzl).

Sonntag, 15. Juli:

(0) **Krumbachstein.** Abfahrt 6.30 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Dr. Fischl).

(0) **Unterberg—Jochart.** Nachtwanderung. Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Hainfeld. Nur für ausdauernde Geher. Voranmeldung (Dr. Haeller).

(1) **Raxalpe. Gr. Uebeltal—Zickafahnleralm - Scheibwaldhöhe—Rudolfssteig.** Abfahrt am Vortage 14.20 Uhr nach Payerbach-Reichenau. Nur für ausdauernde Geher. Voranmeld. (Schafranik).

(2) **Lugauer.** Abfahrt am Vortage mit Sportzug nach Hieflau. Voranmeldung (Dr. Weinwurm).

(3) **Raxalpe. Kletterklubsteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Voranmeldung (Schmeidl).

Die Vorbesprechungen finden am jeweils angegebenen Tage um 7 Uhr abends im Sektionsheim statt.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Touren mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Tagestage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 3. Juni:

Hagenbachklamm—Hadersfeld. Abmarsch 7.30 Uhr Endstation Sievering des 39er Wagens (Frankfurther oder Hammermann).

Sonntag, 10. Juni:

Schneealpe. Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. Voranmeldung (Neufeld oder Staude).

Sonntag, 17. Juni:

Rax (Wachtüttelkamm und Warriegel). Abfahrt am Vortage 16.40 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Voranmeldung (Dr. Kohorn).

Sonntag, 24. Juni:

Wienerwald. Nachtwanderung. Abmarsch am Vortage 20.00 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens. Voller Proviant. Voranmeldung (Neufeld oder Staude).

Freitag, 29. Juni bis Sonntag, 1. Juli:

Hochschwab, eventuell anschließend westliche **Niedere Tauern.** Vorbesprechung am 26. Juni 7 Uhr abends im Sektionsheim (Dr. Kohorn oder Dr. Graubart).

Sonntag, 8. Juli:

Reisalpe. Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Rainfeld (Hammermann oder Frankfurther).

Sonntag, 15. Juli:

Schöpfl. Abfahrt 6.25 Uhr Südbahnhof nach Kaumberg. Voranmeldung (Bajda oder Hammermann).

214
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte
BERSON
GUMMIABSATZ-UND GUMMISOHLE
Bei Fußwanderungen unentbehrlich

Goiserer Wienerwaldschuhe
Haferlschuhe, Jagd- u. Fischerstiefel
Leopold Jellinek
Burggasse 5

DIRNDLSTOFFE
SPORTFLANELLE
J. ULLMANN & SOHN
WIEN, I., OPERNG. 5
(Neben Cafe Museum)
TEL. 3539 Gegr. 1865
Größte Auswahl · Stets neueste Muster
296

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. Juli 1923 — Nr. 24

Nachzahlung auf die Vereinsbeiträge 1923.

In seiner Sitzung vom 17. Mai d. J. hat der Hauptausschuß des D. u. Oe. A. V. von der ihm durch die Hauptversammlung Bayreuth erteilten Befugnis, die Höhe der erforderlichen Nachzahlung auf die Vereinsbeiträge 1923 festzusetzen, Gebrauch gemacht und einstimmig die sofortige Einhebung einer Nachzahlung von

K 6000.— für A- (Voll-) Mitglieder, K 1500.— für B- (Anschluß-) Mitglieder

der österreichischen Sektionen beschlossen.

Einem gleichzeitig geäußerten Wunsche des Hauptausschusses zufolge und in Ansehung der Notwendigkeit flüssiger Mittel für die Aufrechterhaltung der Verwaltung und Erfüllung der Aufgaben des Vereines hat der Sektionsausschuß den auf die Sektion entfallenden Nachzahlungsbetrag in der Höhe von über sechzehn Millionen sofort nach München überwiesen.

Unseren Mitgliedern auseinanderzusetzen, daß nur die äußerste Notwendigkeit die Vereinsleitung zur Ausschreibung einer so beträchtlichen Nachzahlung veranlassen konnte und daß das Schlagwort „Alpenverein in Not" leider weiter Geltung behalten hat, halten wir für überflüssig. Betonen möchten wir dagegen, daß die Leistung einer so bedeutenden Summe, wie es sechzehn Millionen trotz allem sind, unseren Sektionssäckel stark belastet und wir darauf bedacht sein müssen, den auf die einzelnen Mitglieder entfallenden Nachzahlungsbetrag je eher wieder hereinzubringen. Wir richten daher an die Mitglieder die inständige Bitte, ihrer Verpflichtung rasch nachzukommen. Eine besondere Aufforderung zur Zahlung unterbleibt, wir bitten vielmehr, sich des der heutigen Folge beiliegenden Erlagscheines zu bedienen, bezw. den Betrag der Nachzahlung in der Sektionskanzlei zu erlegen, in welchem Falle wir um Rückstellung des Erlagscheines bitten.

Der Sektionsausschuß.

Aufhebung der Hüttenbegünstigungen für fremde alpine Vereine.

Zufolge Beschlusses des Hauptausschusses sind die Sonderbegünstigungen für die „Verbandsvereine" — Oesterr. Touristenklub, Oesterr. Alpenklub, Oesterr. Gebirgsverein, Touristenverein „Die Naturfreunde" und Deutscher Skiverband — auf den Hütten, sowohl hinsichtlich der Benutzung von Lagerstätten wie der Hüttengebühren mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben.

Alpenvereinsmitglieder genießen daher Begünstigungen nur mehr auf Alpenvereinshütten und haben kein Recht mehr, solche auf den Hütten anderer Vereine zu beanspruchen.

Der Sektionsausschuß.

ZEISS-Feldstecher

Im Gebirge und auf der See, im Theater und im Automobil, auf der Reise, der Jagd, dem Sportfeld, bei Naturstudien, überall wird Ihnen Ihr ZEISS-Feldstecher ein höchst unterhaltsamer, oft nutzbringender Gefährte sein. Unter den 24 verschiedenen Prismengläsern, alle würdig des Namens ZEISS, welche der Katalog T 560 eingehend illustriert und beschreibt, gibt es ein Glas, das gerade Ihren Zwecken in jeder Weise Genüge tut: sei es ein kleines, besonders leichtes Touristenglas oder ein solches für Reise und Theater, sei es eines der bekannten 6- oder 8fachen Universalgläser, ein lichtstarkes Nachtglas für die Jagd oder schließlich ein stark vergrößernder Feldstecher für weite Fernsicht — was Sie auch wählen, Sie haben immer die Gewähr, das in seiner Art Beste zu besitzen.

Durch den optischen Fachhandel zu beziehen:

CARL ZEISS WIEN — FERSTELGASSE 1

Illustrierter Katalog T 560, sowie jede gewünschte Auskunft gratis und franko von

CARL ZEISS WIEN — FERSTELGASSE 1



Zwischen zwei Gärten.*)

Erste Besteigung der Kirchlispitzen über die Südwand.

Von **Walther Flaig, Stuttgart.**

Montafon und Prättigau — zwei große, grüne Gärten, an Wiesen, Weiden, Wassern und Wäldern überreich. Dazwischen aber — kühngestellt — ein felsengroßes Hochgebirge, Burgen gleichsam an der Grenze, durch Mauern eng verbunden: das ist der wilde Rhätikon, der Schweizerland und Vorarlberg so unvereinbar trennt, denn über seine höchsten Burgen, über seinen Mauerkranz schwingt sich die Grenze hüpfend, zu Höhen auf, zu Tälern ab in wechselbuntem Lauf.

Den Schweizern — scheint es — sind zum Trutz die Burgen aufgestellt, denn südwärts nach dem Bündnerland, da sind die prallsten Mauern, da sind die Wände scheibenglatt, die Türme doppelt hoch, da hastet viele Stunden weit kein Hälmchen im Gefels, so himmelhoch, gigantisch groß, so unangreifbar das Gebirge!

Die höchste der Burgen über den Schweizer Fluhen ist Sesaplana, die silberhäuptige. Von ihr ziehen die Mauern nach Ost und West der Grenze entlang, schwingen sich in großen Bögen über den Panüler bis hinaus zur Gleckwand und stampfen, als die großartigsten Felsenklötze der ganzen Gebirgsgruppe im Umkreis, über die Kirchlispitzen, Drusen-, Sulz- und Scheiensluh bis hinaus zum Madrishorn mit dem Bollwerk der Rätschensluh.

Das ist die große rhätische Mauer.

Aber es wäre füglich nicht nötig gewesen, die zwei großen Gärten im rhätischen Gebirge durch solche Mauern zu trennen, denn friedliebende Menschen wohnen hier wie dort, und die Zeiten, da welsche Einbrecher, wie einstmals die Römer, über die Hochpässe hereinfluteten von Süden, die sind bei dem friedlichen Nachbarn nicht zu fürchten.



Kirchlispitzen von Osten (Oefenpaß), links (neuer) Südanstieg, rechts Nordanstieg. Im Hintergrund Sesaplana.
Federzeichnung von Walther Flaig.

Von jener Zeit der Römerherrschaft in den ersten Jahrhunderten n. Chr. sind zwar im schwarzäugigen Montafonervölkchen noch allerlei romanische Spuren ganz leibhaftig zu deuten, aber daß — wie's im Volke noch spukt und ein Gemsjäger einem Bergreisenden einmal erzählte — droben am Druseneck, zwischen Sulz- und Drusenfluh „der römische Kaiser Drusius zur Zeit der Kreuzzüge sein Heer gelagert hätte", davon ist nichts wahr geblieben, denn selbiger Jäger war, wie der Prättigauer A. Ludwig meint, „auf der Gemsjagd offenbar besser als in der Geschichte bewandert". Das Wort Drusen kommt nämlich von dem Prättigauer Wort „Dros" für Alpenerle, deren Latschen dort hoch hinaufsteigen.

Aber an Stelle der bösen Welschen, die nie genug kriegen können, kommt jetzt ein anderes seltsam Völklein herangestürmt, die „Burgen an der Grenze" zu bezwingen. Sie sind gar eigen bewaffnet, mit langen, dicken Seilen, funkelnden Eisärten und mit zackigen Eisen an den Füßen oder auch mit weichsohligen Schuhen, mit denen sie, wie Indianer von Wildwest, den felsentrotzigen Feind beschleichen und immer wieder überwältigen, wenn er auch hie und da einen solchen kühnen Streiter abschüttelt von seinen Felsenpfeilern und niederschmettert in den Abgrund.

Dies Völklein der Bergsteiger hat aber noch ein ganz besonderes Fähnlein, einen Stoßtrupp, der es sich zur Ehre macht, den Feind von der Stirne zu packen und ihn im schwersten Anlauf und ehrlichen Kampf zu zwingen.

Zu diesem Fähnlein haben wir, meine liebe Frau und ich, uns geschlagen. Manche sagen zwar, 's sei eine Narretei, aber die verstehen nichts davon. Oder könnte z. B. ein Kamel über das Klettern auf Bäumen etwas erzählen!? Nimmermehr!

Fast alle die Burgen sind im Laufe der Zeit durch jenes Fähnlein gestürmt worden, selbst von Süden über die prallen Mauern: die Sesaplana, die Sulzfluh, ja sogar die Drusenfluh, die mächtigste der Mauerwände. Nur zwei in der Mauerflucht harrten noch des Bezwingers — Scheienfluh und Kirchlispitzen. Und hier beginnt meine Geschichte und hebt also an:

Am Abhang des Gaisspitz im Gauertal steht eine große, alte Wettertanne, hoch droben über dem Wald. Ihr zu Füßen liegt eine andere, eine, die schon lange tot und noch viel älter ist — uralt und bleich. Wie das weiße, wettergebleichte Gerippe eines Riesen liegt sie da und spottet der Vergänglichkeit und spricht doch von ihr.

Unter der Wettertanne saßen wir zwei und lugten hinaus, wo über dem Tal hinter dem „Mittager" ein zweites Gebirge, ein Wolkengebirge in die Luft stieg mit ungeheuern schneeweißen und goldschimmernden Kuppeln, mit dunklen Gewölben und Bögen — bald wie eine Gralsburg schimmernd, bald düster wie eine Raubritterfeste mutend.

Ständen wir jetzt, wie schon so oft, auf dem Gipfel des Gaisspitz, dann zögen die schwarzfleckigen Blauschatten der Wolken über Schruns, über das Herz des Montafons, das dort draußen — drunten liegt. — Vom Gipfel aus liegen seine Häuslein winzig, wie schneeweiße Flocken und kirschrote Kästchen und kaffeebraune Zelte im Grünen der Obstgärten. Und die wilde Litz — ein Bach, so listig, launisch und seltsam wie ein Frauenzimmer, aber auch schön, wie manches nicht! — die rollt wie ein silberschimmerig Seidenband mitten durch die schneeweißen und kirschroten und kaffeebraunen Tupfen und trennt das Gewinkel in ein Stück ob der Litz und eins unter der Litz.

So vom Gaiskopf aus ist die Geschichte recht nett, — aber viel schöner noch blickt man vom Wahrzeichen des Montafon, vom edlen Zimber in den Montafoner Garten hinein. Und wer einen Zweifel daran hat, der sag's dem Zimbapfarrer in Tisis, der wird ihm s'Maul stopfen, he! Ich hab — bei meiner Ehre — noch auf kaum einer Bergfahrt einen so schönen Blick in ein frühlingsgrünes Tal getan, wie vom Zimber ins Montafon. Nur von der Königin Parseier ins Sanna- und Inntal hinab, das ist nicht schlechter, bei Gott!

Wenn ich zaubern könnte oder hexen — mein erstes Zauberwort, meine erste Hexerei wäre, daß ich diesen Gottesgarten Montafon — zumauern würde, dott bei Lorüns, wo das Loch durch die Vandanser Steinwand bricht. Und wer in den Garten wollte, der müßte mir bei seinem Seelenheil versichern, daß er kein Blümlein drin bricht und kein Würmlein zertritt und in lauterem Frieden darin umherging..... So aber war's nichts mit der Hexerei und wir saßen noch immer unter der Tanne und sahen von all dem nichts. Nur das Gewitter drohte herauf. Aber stark stand die Tanne, die wetterharte. Sie kannte keine Furcht vor Donnersturm, vor Blitzeslicht. Ist es nicht seltsam, daß dieser Baumriese so hoch droben über dem großen Wald steht? Ganz allein! Wahrlich, man möchte glauben, daß in jedem Baum ein guter starker Geist wohnt als wie eine Seele. Als ich den trutzigen Baum sah, der seinen Platz sich erkämpft hatte, da war es wie ein Anfeuern und ich schuf mit Feuereifer neue Pläne.

Stand nicht noch eine sonnengelbe, kalkhelle Wand über dem „Kirchli" droben, eine himmelstrebende Flucht, deren scharfe Pfeiler wie Schwerter an der Wand standen!?

Und der Tanne gleich lachte ich der Gefahr und wir stiegen in den Wald hinab, wo die Hütte steht und der Freund unser harrte.

Wir fanden ihn und seine Schildträgerin wie Wegelagerer im Wald versteckt, in einer Mulde zwischen hohen Tannen. Ein Feuerlein ringelte blauwolkig zum dunklen Himmel.

Franz und Hedwig waren Feuer und Flamme für den Plan und wir beschlossen also: Meine Gefährtin führt Hedwig auf dem alten Nordweg zum Gipfel, ich den Freund auf dem funkelnagelneuen Südweg zur höchsten Zinne. Und droben treffen wir uns wieder und feiern die Gipfelstunde, die Erde und den Himmel. Darüber kam die Nacht in das abendstille Tal und unser Feuerlein verglomm, die Sterne aber fingen an zu leuchten in der Finsternis ...

Früh am anderen Tag (5. 8. 1922) verließen wir die Lindauer Hütte mit ihrem Sommerlärm und Menschentrubel und stiegen durch den stillen Oefentobel zum Paß hinauf, wo wir die Zinnen der rhätischen Königsburg aufleuchten sahen und unser noch düster beschattetes Ziel freudig begrüßten. In fröhlicher Eile tollten wir hinab zum Schweizertor, gerade als die Kirchlispitzen im morgenblauen Himmel aufzuglühen begannen wie Goldhelme.

Aber als das Schweizertor sich auftat zwischen den felsigen viel Häuser hohen Pfosten — wie war das seltsam und groß! Schattenblau und kalt waren die Säulen, aber das weite, weite Schweizerland im Süden hatte schon Morgenlicht und glühte grünhügelig und firnensilbrig über duftblauen Schattentälern. Es war, als seien wir bisher in einem dunklen Wehrgang geschritten auf einer der hohen Burgen und es hätte sich plötzlich eine riesig große Schießscharte aufgetan, durch die das Land herausstrahlte. Oder wie nach einer langen Nacht war es in einem finsteren Raum, und als hätte freudig einer die Fensterläden aufgerissen und wir ständen vor der morgenhellen Weite — geblendet.

Hier trennten wir uns. Die Frauen stiegen nunmehr zum Verajöchl empor, nicht ohne uns noch einige sorgenvolle Ratschläge mitzugeben, denn wir zwei schritten geradewegs durch das düstere Tor, das plötzlich vor uns niederbrach. Wir mußten hinab. Aber ein schöner Pfad macht das scheinbar Schwierige zum Genuß und bald waren wir in der freien Schweiz, denn gerade übers Tor geht die Grenze. Franken wuchsen keine am Wege, wie Freund Zorell hoffte, aber wunderüppige Blumen. Als der kunstvolle Weg, der in den Wänden hinabsteigt und hoch über der letzten Steilstufe gen Morgen nach der Drusenseite hinausbiegt, das schlimmste Gewände hinter sich hatte, da bogen wir ab, um wieder nach Westen, unserem Ziele zuzustreben. Aber ergriffen bannten wir die gewandten Schritte: Wuchtig, in dolomitenkühne Türme aufgelöst, kühn und hoch wie von keiner Seite standen die Spitzen über den Kirchliwänden im ganz glühgüldenen Glanz der höher gestiegenen Sonne.

Und sie gerade wollten wir stürmen! Hei, wie das lockte! Hussa — und schon preschten wir über die Halden hinab, tauchten ins Blockgewirr drunten und schlenderten — wieder gezähmt vom steilen Gehänge — drüben durch die letzte Rotglut später Rosen bergan. Immer breiter entwickelte sich das vielgipfelige Gewände, die vieltürmige Mauer.

Vom allerhöchsten Gipfel, dem Turm der Türme, schießt ein Pfeiler straks herab in den Grund, mit einem spitzen Keil, dem Schiffskiel gleich, die Schuttwogen zu seinen Füßen teilend: dort war unser Weg hinauf oder — es war keiner zum höchsten Turm.

Ueber eine Weile, als wir dem Pfeiler uns näherten, tauchte eine Rotte Wanderer auf am westlichen Himmelsrand, hoch überm „Kirchli". Lärmend störten sie die feierliche Morgenstille. Sie hatten — ohne Karte und Kenntnis daherkommend! — den Weg verloren zur — Lindauer Hütte. Wir waren froh, als sie, zurecht gewiesen, schwatzend und gröhlend weiter trollten, denn eitle Gaffer lieben wir nicht beim ernsten Streit; — wären lieber umgekehrt.

Im vollen Glanz der hohen Sonne lag die Fluh, als wir dicht unter der Wand, am Fuß des Pfeilers standen und mit hochgereckten Köpfen an der sonnengelben Mauer emporschauten, bis die müden Blicke niedersanken und sich zweifelnd trafen.

Auf und an! Wer wagt, gewinnt! Und schon krochen wir von der Pfeilerspitze ein Stücklein auf dem Geröllschutt rechts empor, bis der Pfeiler linkshin sich zu gliedern begann. Jetzt steckten wir die plumpen Nagelkerle in den „Rückenbeutel" und schlüpften in die leisen Patschen. Das Seil rollte gelb über die Mauer und die beiden Enden schlangen sich um unseren Leib: wir waren vereint zur frischen Tat.

Wir hatten den Pfeiler und seine Schwertschneide natürlich im Anmarsch peinlich betrachtet und unsern Erfahrungsfenf reichlich dazugegeben. Was wir vorausgesagt, schien sich zu bewahrheiten: Erst ein Stück über leichte Schrofen, dann über ein gar nicht leichtes Band links hinauf auf die Pfeilerkante unter einen Ueberhang, der gleich den „Schlüssel" barg für das Felsenschloß.

Neben dem Ueberhang zog ein Riß empor, kroch hinter einer vom Berg abgespalteten Platte hinauf und endete, fast zum Kamin sich hie und da weitend, gerade auf der Pfeilerkante. Eine große, glatte Platte sperrte den Zugang zu ihm. Die packte ich an und überwand sie in einer kleinen Schleife links ausholend mit viel Kraft, aber leise und leicht scheinbar, so daß der zuguckende Freund sich aus lauter Entzücken ganz närrisch gebärdete und beinahe ein „Da capo" wünschte. Mir war's aber beileibe nicht um eine Wiederholung, denn droben gab's noch genug solche Scherze. Zuerst galt es, über einen üblen Block und loses Zeug in den Rißschlund hineinzukriechen und dann mußte man sich „in drangvoll fürchterlicher Enge" in ihm emporquetschen und winden, daß es mir zumute war wie dem Wurm in der Bauernfaust.

Endlich kam eine Stelle, wo ich — in Stemmstellung verkeilt — ein wenig verschnaufen konnte und mich über den Weiterweg besinnen, denn dieser elende Riß wurde nun — schon immer hin und her sich windend wie eine Schlange — so eng, daß ich an kein Weiterkommen glaubte.

Also raus! Ueber eine glatte Platte schwindle ich mich, ganz hahnebüchen schwer, ganz lausig heikel, in sonnigen Fels und, nachdem ich die Rucksäcke aufgehißt, erreiche ich weit ausholend das Oberende des Risses. Dort saß ich vergnüglich in der Sonne und juchzte und ... auf einmal kam aus der himmelnahen Höhe ein Echo herab und Seiltänzern gleich sah man droben auf einem Ostgratturm zwei Gestalten winken und fuchteln! Juhuhihühö!... Juuu — huu — hihühö!

„Du, die zwei sind schon auf dem Grat!"

Ich kann jetzt zugucken, wie Franz sich quälte, diesen Teufelsriß zu durchkriechen. Mein Stand ist so vortrefflich, daß ich — solang er im feuchtengen Schlunde sich keuchend emporrekelt — doch ohne Gewissensbisse, das Seil langsam einholend, in das herrliche Land hinauslugen kann. Mitten in der Wand klebt mein Sitz wie ein kühner Balkon. Rein, noch luftiger ist es auf der Spitze der abgespaltenen Riesenplatte. Wie auf einen Fenstergesims, über das man die Beine hinausbaumeln läßt. Und im schroffsten Gegensatz zur Felsenwelt liegt drunten der Heidbühel, eine grüne Hügelkuppel, von der die Halden niederfließen wie grünseidene Schleppen. Auf einmal betrachte ich das Land mit Schi-

*) Erstmals erschienen in der „Heimat", Monatsschrift für Volks- und Naturkunde Vorarlbergs. Bregenz. Der Verfasser stellt uns diesen Aufsatz zur Verfügung in der Absicht, ihn einem größeren bergsteigerischen Leserkreis zugänglich zu machen.

augen: Das liebliche Grün der Matten versinkt unter dem strahlenden Gewoge weißer Schneewellen und meine aalglatten Hölzer rauschen drüben hin und hinab wie rasende Rosse und ...

„Hu — pfui!" taucht jetzt pustend der Zorellische Schädel dicht neben mir aus dem Schlund. Er ist nämlich wie eine Eidechse ganz durch den Spalt emporgeschlossen. Dann ist er da und wir turnen eine Stunde lang am Pfeiler, an der Kante, in Rinnen und über Wandeln empor, immer in der Sonne und immer höher über dem Abgrund. Die Drusenfluh wird immer mächtiger, die Ferne weitet sich mit jeder Seillänge, der Gipfelgrat scheint immer weiter herabzusteigen und die Rufe der zwei Frauen klingen schon ganz menschlich an unser Ohr, nachdem sie noch vor einiger Zeit wie vom höchsten Himmel herabgesunken waren, so zitternd und fern.

Die glatte, gelbe Gipfelwand, die uns schon beim Anmarsch und beim ganzen Aufstieg wieder bange Sorge bereitet hatte, stand jetzt plötzlich prall vor uns, denn wir waren auf der vorgereckten Spitze angelangt, mit der unser Pfeiler hier auf einmal endete. Eine kleine Sattelmulde schwang sich zur glatten Wand hinüber — wie eine Hängebrücke. Bevor wir dort hinübersetzten, baute Franz der Pfeilerspitze ein Türmlein aufs allerhöchste Horn, dann musterten wir die Wand, die linkerhand aufklaffte wie mit einem Beil gespalten, gerade mittendurch. Aus dieser Kluft floß ein Rinnlein herab über einen Ueberhang und versickerte in einer ganz steilen Schuttrampe. Das war unser vorgeschriebener Schleichpfad. Wir überschritten die Hängebrücke, huschten links über die wie Wasser wegrauschende Rüfe an das Rinnlein hin und schwangen uns in die Kluft hinauf, erst ich, dann Franz. Droben waren wir wieder fröhlich vereint und zogen alsdann wie zwei kreuzfahrende Ritter hinein ins Ungewisse der schattigen Schlucht, die hier in den Berg einschnitt, so tief und kühl, daß wir baß verwundert waren. Eine Steilwand in ihr wird im hintersten Winkel linkshin erstiegen. Da! Droben jauchzten die zwei schon ganz nahe! Vorwärts! Jetzt legte sich die obere großklaffende Schluchthälfte zurück und in weitausholender Schleife stürmten wir rechts empor. Eine steile Rinne ist der Abschluß. Schon gucke ich oben aus ihr heraus über die Gratkante, schon steigt die Zimba kühn über den Horizont!

Ein Schwung und wir stehen auf dem hier breiten Grat. Die Wand war unser!

Die Frauen jauchzen. Ein sprudelnd fröhlich Wiedersehen und Glückwünsche hin und her und über ein Weilchen hocken wir vergnüglich auf der allerhöchsten Spitze und gucken in die Welt hinaus und immer wieder und wieder hinab zu dem großen blaugrünen Lünersee, der gerade drunten zu unsren Füßen liegt, ein Märchensee im Hochgebirge, das Seewunder des Rhätikon.

Zwar sind mählich große Wolkenschiffe heraufgefahren am nichtigen Himmelsmeer, aber sie verschönern das Bild, wie weiße Segelboote, die über einen Seespiegel leuchten. Doch immer dichter rauschen und bauschen sie herzu. Das Seewunder drunten, am Fuß der hohen Scesaplana wird düsterer unterm Wolkenzug und nur mehr selten fliegen die Blitzlichter der Sonnenkringel drüber hin.

Dann sieht man bis auf seinen braunen und weiterhin nachtblauen Grund hinab. Kraucht nicht der Seedrache dort drunten umher? Oder sind's Wolkenschatten, die drüber gleiten? Wann wird — wie die Sage erzählt — der Seedamm durchbrechen und die Wasser mit Sturmfluten und Schlammwogen, Murengedröhn und Donnergetöse in das Land brausen? Und wann wird die Steinwüste der Totenalp an der Scesaplana drüben wieder aufblühen in grünem Glanz und blumenbunter Pracht? — — —

Wir werden's wohl nimmer erleben.

Schon eine gute Zeit plauderten wir, als am Westgrat des Berges auf einem Zacken ein schwarzes Männlein auftauchte und noch eines. Ein Pickel klirrte und löste den Zauber — zwei Menschen, keine Seegeister.

Als sie auf den Gipfel kamen, entpuppten sie sich als zwei Feldkircher Freunde, die den Kirchlispitzen ihren weiß Gott wievielten Besuch abstatteten, grad weil die Ausschau so schön ist, denn nicht bloß die zwei großen Gärten Montafon und Prättigau liegen draußen, nicht bloß Scesaplana, Lünersee und Zimba, auch viele andere Höhen und vor allen die mächtige Drusenfluh stehen besonders gewaltig da. Auf ihrer Südseite dehnen sich sonnige Almen und über sie hin schlängelt sich der herrlichste Spazierweg am Fuß der Rhätischen Mauer: Vom Schweizertor zum Drusentor, das ist ein Gang von unsagbarer Schönheit — und wieviel Montafoner kennen ihn? —, denn indes zur Linken die 600 bis 700 Meter hohe, viel tausend Meter lange Mauer — einer der großartigsten der ganzen Alpen! — den Wanderer begleitet, geht sein Fuß im blumenbunten Almgeweide, fliegt sein Blick zur Rechten in das so schöne, so wunderwunderschöne Schweizerland hinaus bis zu dem fernen silbernen Ring der Bündner Eisgebirge. Sie umketten den Horizont in ewigem, unvergänglichem Glanz, dem Menschen zur Mahnung, daß er seine Vergänglichkeit daran messe und bedenke, daß er eilig, eilig wandern muß, um seine Seele zu füllen mit den Wundern der Gotteswelt, die größer sind als alles, was Menschen jemals davon sagen könnten von Anbeginn bis in Ewigkeit. Daß er zur Höhe streben muß, um in allumfassender Schau mit vor Sehnsucht zitterndem Herzen die Unendlichkeit des Himmels und der Erde zu ahnen, daß er kämpfen muß, um sich selbst an sich selbst zu erkennen.

---

49. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Die diesjährige (49.) Hauptversammlung findet am 8. und 9. September d. J. in Bad Tölz (Bayern) statt. Die soeben erschienene Tagesordnung der Versammlung umfaßt nebst dem Jahresbericht 1922/23, dem Kassen- und Führerkassenbericht 1922, dem Voranschlag für das Jahr 1924 und der Wahl von sechs Mitgliedern des Hauptausschusses nachfolgende Punkte und Anträge:

Antrag des Hauptausschusses auf Erhöhung des Höchstbetrages für Beihilfen des Gesamtvereines zu Hüttenbauten auf M 500.000.

„ der S. Kurmark betreffs Festsetzung des Beitrages der Anschlußmitglieder mit höchstens 20 v. H. des Vollbeitrages.

„ der S. Austria und Genossen auf Satzungsänderungen hinsichtlich Aufnahme und Ausschließung von Sektionen.

„ der S. Mark Brandenburg und Genossen auf Satzungsänderung hinsichtlich der Mitgliedsaufnahme durch die Sektionen.

„ der S. Stainach und Genossen auf Ausschaltung der Möglichkeit einer Erlangung der A. V.-Mitgliedschaft auf kurzem Wege (durch Sommerfrischler).

„ der S. Würzburg betreffs der Formalität des Uebertrittes von Mitgliedern zu einer anderen Sektion.

„ der S. Pfalz betreffs Vermerkung der Staatsangehörigkeit des Inhabers auf den A. V.-Mitgliedskarten, Festsetzung von Zuschlägen bei Hüttengebühr und Hüttenverpflegung für Angehörige valutastarker Länder. Maßnahmen zur Gleichstellung reichsdeutscher Touristen mit den Einheimischen bei Einkaufen in Talstationen.

Anträge der S. Bayerland, Hochglück, München, Schwaben und Stainach bezüglich Hütten- und Wegebau, Markierungen, Hüttenbetrieb, Hüttenordnung usw. Diese Gruppe umfaßt eine ganze Reihe von Anträgen hinsichtlich Vereinfachung des Hüttenbetriebes in Bezug auf Unterkunft und Bewirtschaftung, Maßregeln zwecks Bevorzugung jener Hüttenbesucher, welche wirklich Touren und Besteigungen unternehmen, Einhaltung der Hüttenordnungen und der Beschlüsse betreffs Zuweisung von Nachtlager, Einrichtung von Winterräumen, bezw. Verbot der Sperrung von Hütten im Winter, endlich Anträge auf Einstellung aller weiteren Hütten- und Wegebauten, Einschränkung der Markierung auf das Notwendigste, Erklärung des A. V.-Arbeitsgebietes zum Naturschutzgebiete im Sinne einer Erhaltung des jetzigen Naturbildes.

Antrag der S. Würzburg betreffs Hüttenversicherung auf Grundlage der Gegenseitigkeit.

„ der S. Stuttgart auf Zusammenlegung der beiden Vereinsschriften (Mitteilungen und Zeitschrift).

„ der S. Salzburg betreffs Abfuhr eines bestimmten Beitrages an die Landesstelle für alpines Rettungswesen seitens jeden Mitgliedes und jeden Nichtmitgliedes bei Uebernachtung auf A. V.-Hütten.

„ der S. Kiel betreffs Gewährung von Geldbelohnungen an die Beteiligten bei Rettungs- und Bergungshilfe.

„ des Hauptausschusses auf Aenderung der Führerkassen-Satzung.

* * *

Den Wortlaut der einzelnen Anträge und die Stellungnahme des Sektionsausschusses zu denselben hier anzuführen, verbietet der Raummangel. Zweifellos aber harrt der Teilnehmer an der diesjährigen Hauptversammlung ein reiches Maß alpiner Arbeit und eine Anzahl wichtiger Entschlüsse. Insbesonders jener Teil der Anträge, welcher sich mit der Weg- und Hüttenbautätigkeit, dem Betriebe der A. V.-Hütten usw. befaßt, wird, da die Verhältnisse immer mehr zu einer endgültigen Regelung dieser so sehr wichtigen Fragen drängen, einen breiten Raum in den Tölzer Verhandlungen einnehmen müssen und hoffentlich zu einer gedeihlichen, alle Teile befriedigenden Austragung führen. Die vom Hauptausschusse im Vorjahre zur Beratung aufgestellten, dann aber nach Annahme eines Teiles von der Besprechung abgesetzten Leitsätze werden vom Hauptausschusse diesmal wieder aufgenommen und als Erledigung der zahlreichen darauf bezüglichen Anträge vorgeschlagen werden. Aber auch die übrigen Anträge werden einer eingehenden Beratung unterzogen werden müssen, da sie zum größten Teile gleichfalls brennende Fragen für den Alpenverein darstellen. Wenn der gesamte Umfang der durch die Anträge aufgerollten Angelegenheiten in der diesjährigen Hauptversammlung Erledigung findet, wird dieselbe mit dem befriedigenden Gefühle auseinandergehen können, wichtige und grundlegende alpine Arbeit geleistet zu haben.

* * *

Einen Schattenpunkt allerdings weist auch die heurige Tagesordnung auf: den Antrag der S. Austria, die mit wahrlich einer besseren Sache würdiger Beharrlichkeit auch diesmal wieder auf die Ausmerzung unserer Sektion hinarbeitet. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Die Satzung wird in § 3 geändert wie folgt:

a) Der Verein besteht aus Sektionen. Die Bildung einer Sektion innerhalb Deutschlands und Oesterreichs erfolgt auf Anmeldung hin durch Beschluß des Hauptausschusses mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen, doch ist die Aufnahme an die Zustimmung der ortsansässigen oder benachbarten Sektionen gebunden. Im Falle des Einspruches einer dieser Sektionen bleibt die Entscheidung über die Aufnahme der Hauptversammlung vorbehalten.

b) Der Ausschluß kann insbesonders ausgesprochen werden, wenn eine Sektion beharrlich gegen die Interessen des Vereines verstößt.

Der Antrag auf Ausschluß einer Sektion kann in diesem Falle nur vom Hauptausschuß an die Hauptversammlung gestellt werden, die mit zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet.

Ist eine Anzahl von Sektionen, die zusammen über mindestens ein Viertel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen, überzeugt, daß eine Sektion durch ihre Zusammensetzung die überlieferte deutsche Eigenart und dadurch die Einheit, die ruhige Weiterentwicklung oder den Bestand des Vereines gefährdet, so hat der Hauptausschuß aus sich oder auf Verlangen dieser Sektionen spätestens acht Tage nach seiner nächsten Sitzung es der betreffenden Sektion nahezulegen, binnen vier Wochen ihren Austritt zu erklären. Tut sie das nicht, so ist der Hauptausschuß verpflichtet, der nächsten Hauptversammlung die Frage der weiteren Zugehörigkeit der betreffenden Sektion vorzulegen, die dann mit zwei Drittel Mehrheit der abgegebenen Stimmen entscheidet. Eine ausgeschiedene Sektion hat keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen."

Der Wortlaut dieses Antrages setzt sich aus dem vorjährigen (auf der Bayreuther Hauptversammlung zurückgezogenen) eigenen Antrage Austria's und dem (abgelehnten) Antrage der S. Hochland und Oberland zusammen, welchen noch einige Abänderungen bezw. Verschärfungen zugefügt wurden. Eine Verschärfung des ersten, auf die Aufnahme bezüglichen Teiles erfolgte derart, daß im vorigen Jahre der Einspruch einer Sektion die Verweisung des Aufnahmsgesuches an die Hauptversammlung nur dann vorsah, wenn derselbe von Sektionen unterstützt wurde, die zusammen über mindestens ein Zehntel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom 31. Mai verfügten, während im diesjährigen Antrage die Einschränkung auf einen unterstützten Antrag fallen gelassen wurde. Diesmal soll der Einspruch auch nur einer ortsansässigen oder benachbarten Sektion zur Verweisung an die Hauptversammlung genügen. Was unter „benachbarter" Sektion zu verstehen ist, d. h. bis zu welchem Umkreise eine Sektion sich gleichsam ein Aufsichtsrecht anmaßen darf, ist in dem Antrage nicht gesagt, ein derartiger Punkt der Satzung wäre also jeweils ganz beliebig zu interpretieren.

Auch der zweite Teil des Antrages, der auf den Ausschluß einer Sektion bezügliche, weist eine Erweiterung des Inhaltes des vorjährigen Antrages Hochland-Oberland auf. In diesem hieß es:

„Wenn ein wichtiger Grund vorliegt, insbesondere wenn die Zugehörigkeit einer Sektion die Einheit oder den Bestand des Vereines gefährdet . . . ."

wogegen der jetzige Antrag Austria's lautet:

„Ist eine Anzahl von Sektionen, die zusammen über mindestens ein Viertel der Stimmenzahl nach dem Stande der Abrechnung vom letzten 31. Mai verfügen, überzeugt, daß eine Sektion durch ihre Zusammensetzung die überlieferte deutsche Eigenart und dadurch die Einheit, die ruhige Weiterentwicklung oder den Bestand des Vereines gefährdet . . . ."

Diese Abänderung des Wortlautes richtet ihre Spitze offensichtlich gegen den Hauptausschuß des Vereines, dessen satzungsgemäße Tätigkeit sie einschränken bezw. von den „Ueberzeugungen" eines Viertels der Mitgliederstimmen abhängig machen will. Denn der vorjährige Antrag in seiner weiteren Folge

„so hat der Hauptausschuß die Sektion aufzufordern . . ."

stellte die Entscheidung dem Ermessen des Hauptausschusses, also einem Mehrheitsbeschlusse desselben, anheim, während der heurige Antrag in seinem weiteren Wortlaute

„so hat der Hauptausschuß aus sich oder auf Verlangen dieser Sektionen spätestens acht Tage nach seiner nächsten Sitzung es der betreffenden Sektion nahezulegen . . . ."

einfach das freie Ermessen des Hauptausschusses aufhebt und diese Körperschaft unter das Diktat einer Gruppe von Sektionen stellt, deren Umfang (ein Viertel der Gesamtstimmen) die S. Austria vermutlich genau abgewogen und mit der Zahl ihrer Anhänger in Einklang gebracht hat. Wir haben es also hier mit einem Versuche zu tun, einer Gruppe von Mitgliedern einen ganz ungehörigen, die Würde des von der Gesamtheit freigewählten Hauptausschusses schwer verletzenden Eingriff in die Rechte der Leitung des

Alpenvereins zu ermöglichen, so daß schon aus diesem Grunde der Antrag die schärfste Zurückweisung seitens der Hauptversammlung finden müßte.

Nicht minder scharf aber müßte die Gesamtheit des Alpenvereins sich gegen den Versuch aussprechen, ihr eine Belehrung über deutsche Art zu erteilen, gegen die Zumutung, daß hundertfünzigtausend Deutsche sich von fünfzigtausend auf eine bestimmte politische Richtung Eingeschworenen über Deutschtum aufklären zu lassen hätten. In einem Falle dazu, wo einer Sektion die deutsche Art abgesprochen werden soll, nur weil sie Juden in ihren Reihen hat — — genau so wie die Sektion Austria und andere Vereine gleicher Richtung. Hat doch seinerzeit die S. Austria ausdrücklich in öffentlicher Versammlung erklären lassen, daß der Arierparagraph sich nicht gegen die bisherigen jüdischen Mitglieder richte und diese ruhig in der Sektion verbleiben könnten. Dies ist auch geschehen, Austria und ihr befreundete Vereine haben heute noch eine ziemlich große Anzahl Juden in ihren Reihen, nehmen von denselben gerne Mitgliedsbeiträge und Bauspenden und es sind uns genügend Fälle bekannt, wo Juden, die infolge der Annahme des Arierparagraphen sich als ausgetreten betrachteten, wiederholt Mahnungen zugingen und schließlich mit der gerichtlichen Klage auf die Mitgliedsbeiträge gedroht wurde.

Wenn wir endlich darauf hinweisen, daß der vorliegende Antrag ähnlich wie im Vorjahre eine neue Art der Mehrheit, die „Eindrittel und Eine Stimmen-Majorität" konstruieren will, indem nämlich die Hauptversammlung mit zwei Drittel Mehrheit nicht über den Ausschluß sondern über das Verbleiben der betreffenden Sektion entscheiden soll, glauben wir zur Charakteristik des Antrages Austria's alles Bemerkenswerte angeführt zu haben. Dankbar müssen wir der S. Austria allerdings dafür sein, daß sie dieses Jahr den üblichen direkten Antrag auf Ausschluß „Donaulands" unterlassen und durch die allgemeine Anwendbarkeit ihres Antrages den deutlichen Beweis erbracht hat, daß es ihr keineswegs um unsere Sektion allein zu tun ist. Nicht aus den Reden Hofrat Pichl's allein, sondern aus verschiedenen Stellen einzelner Folgen ihrer Verlautbarungen geht der deutliche Wille Austria's hervor, nach Ausschluß unserer Sektion in ihrem „Reinigungs"-Programm fortzufahren oder, wie sie dies in ihren „Nachrichten" ausdrückte, „durch Reinheit zur Einheit" im Alpenverein zu kommen. Jedenfalls ein langfristiges Programm, mit dem sich, gelänge Austria's Absicht, noch manche Versammlung des Alpenvereins zu beschäftigen hätte.

Ein Wort zur Sache aber sei uns noch vergönnt! Seit jenem unglückseligen Friedensdiktat kämpft das deutsche Volk einen Verzweiflungskampf um sein Leben; schwerer denn je liegt gerade jetzt die Faust des unbarmherzigsten Gegners auf deutschen Landen, würgend umkrallt der Verfall seiner Währung die Kehle des Brudervolkes im Reich. Die furchtbare Geldentwertung verschließt zweifelsohne einem großen Teil der Alpenvereinsmitglieder die Berge, setzt sie außer Stand, dessen sich zu erfreuen, um wessentwillen sie dem Alpenverein angehören. Der Zwang, jede Stunde der Frohn ums tägliche Brot zuzuwenden, die geringe Geltung der Mark im Verein mit den maßlos erhöhten Bahntarifen werden heuer tausenden Alpenvereinsmitgliedern auch eine Ferientur in die Alpen untersagen. Aber diese Tausende sind sich dessen bewußt, daß mit ihnen auch der Alpenverein einen gigantischen Kampf gegen die Not der Zeit führt; deshalb werden ihre Vertreter sich die Stunden freiringen, zur Hauptversammlung zu eilen, um für die Sache der geliebten Berge, für die Sache des Alpenvereins am Beratungstische wenigstens zu wirken. Und sie werden sicher neidenden Auges auf jene blicken, denen die Berge vor der Türe liegen, die allwöchentlich Sommer und Winter einen Tag wenigstens inmitten ihrer zu verbringen in der Lage sind und denen jetzt vor Allem die Arbeit für die Sache dieser Berge zufiele. Und diese Sektionenvertreter werden sich wohl fragen müssen: Gibt's denn wirklich heute keine bessere Alpenvereins-Arbeit, als die ewige Wiederholung solcher Anträge? Gibt's kein anderes Betätigungsgebiet für die Sektion, die sich die größte und älteste im Alpenverein zu sein rühmt, als unentwegtes Pflügen dürren politischen Ackers? Und sie werden sich zum andern fragen: Was hat Austria in den letzten Jahren für die große Sache des Alpenvereins getan? Welche Erfolge und Errungenschaften verdankt der Verein heute dieser Sektion, die ein so reichlich Maß an Beharrlichkeit, solchen Uebereifer zeigt, wenn es ihre selbstischen Ziele zu verfolgen gilt? Welche Leistungen für die Gesamtheit hat sie vollbracht, seit sie eine Zahl um die alpine Sache hochverdienter Männer schmählich fortgewiesen, seit viele Andere ihr angewidert den Rücken gekehrt? Hat Austria so viel Interesse an der Alpenvereinssache gezeigt, daß der Alpenverein ihr auf ihren Querwegen folgen dürfte?

Die Antwort auf diese Fragen wird bald finden, wer die Geschichte des Alpenvereins seit 1921 verfolgt, die Tagesordnungen seiner Hauptversammlungen durchblättert und die Verhandlungsschriften auf die Sektionszugehörigkeit der Redner durchsieht — den Namen Austria's wird er vergeblich suchen, wenn's positive Arbeit für den Alpenverein galt! Haß und Herabsetzung wird er finden, wo nur Eintracht und Zusammenwirken Frucht tragen können, stundenlange unfruchtbare Wechselrede, wo tatkräftiges Handeln am Platze war, stickige Luft der Niederungen, wo freier Bergesodem wehen sollte! Schwarze Blätter in der Alpenvereinsgeschichte dreier Jahre sind die Spuren Austria's und ihrer Anhänger. Ob nicht doch auch für sie einmal die Stunde der Selbstbesinnung und Umkehr schlagen wird — — —?

Notizen.

Bezug der „Mitteilungen" des D. u. Oe. A. V. Das Abonnement auf die „Mitteilungen" für das 3. Vierteljahr ist — soweit dies nicht schon geschehen ist — sofort vorzunehmen. Die Anmeldungen sind ehest an die Sektionskanzlei unter Beifügung der Bezugsgebühr von Kr. 580·— zu richten.

Zeitschrift 1922 und 1923. Die Zeitschrift 1922 ist eingelangt und kommt ab 10. d. M. während der Geschäftsstunden an die Besteller zur Ausgabe. Die Bezugsbedingungen für die Zeitschrift 1923 werden in der nächsten Folge der „Nachrichten" verlautbart werden.

Bestimmungen über die Mitgliederaufnahme. Die diesbezüglichen Bestimmungen wurden über Anregung des Hauptausschusses ergänzt bezw. verschärft. Die neuen Bestimmungen gelangen in der Augustfolge der „Nachrichten" zur Verlautbarung. Bis dahin Auskunft in der Sektionskanzlei.

Josef Kabl:

„Meine Lebenserinnerungen"

Erschienen im Verlage der Sektion „Donauland"

Das gesamte Reinerträgnis des Buches ist dem achzigjährigen, beinahe erblindeten und in schwerer // Notlage befindlichen Altmeister gewidmet. //

Preis Kr. 6000, Sonderexemplare, vom Verfasser eigenhändig signiert, Kr. 25.000.

Erhältlich im Sektionsheim und in den Buchhandlungen Artaria, I., Kohlmarkt 9 — Franz Deuticke, I., Helfersdorferstraße 4 — Julius Feith, V., Pilgramgasse 10 — Wilhelm Frick, I., Graben 27 — A. Hartleben, I., Singerstraße 12 — Rudolf Heger, I., Wollzeile 2 — Kubasta & Voigt, I., Sonnenfelsgasse 11 — R. Lechner (Wilhem Müller), I., Graben 31 — Josef Lenobl, I., Kumpfgasse 5 — Mayer & Comp., I., Singerstraße 7 — A. Schönfeld, IX., Universitätsstraße 8 — Kornelius Vetter, III., Hauptstraße 22.

Beihilfen für Hochturen. Die ausgeschriebenen Beihilfen im Betrage von je Lire 500·— wurden vom Sektionsausschuß den Herren Ing. Rudolf Sarl für Turen im Ortlergebiet und in den Ampezzaner Dolomiten und Herrn Franz Weninger für Turen im Montblancgebiet zuerkannt. Die weiter eingelaufenen Bewerbungen konnten nicht berücksichtigt werden.

Neue Preise für die Alpenvereins-Veröffentlichungen. Der V. A. gibt die neuen Preise für die Veröffentlichungen des Vereines, gültig für alle noch nicht ausgeführten Bestellungen, bekannt. Die „Zeitschrift" 1917 und 1918 kostet fernerhin je Kr. 8000, 1914, 1916 und 1921 je Kr. 6000, (die übrigen Jahrgänge sind vergriffen). Die wissenschaftlichen Ergänzungshefte je Kr. 4000, die „Mitteilungen" 1910—14, 1918 und 1920 Kr. 2000 für den Jahrgang (die übrigen Jahrgänge sind vergriffen), die „Geschichte des D. u. Oe. A. V." Kr. 4000. Die Preise der Karten bewegen sich zwischen Kr. 2400 und 4000, die Panoramen kosten Kr. 2000. Zu diesen Verkaufspreisen kommt noch ein Zuschlag für Verpackungs- und Postauslagen.

Talunterkünfte des D. u. Oe. A. V. Die Sektionen Tölz, Kufstein, Reichenau, Mallnitz, Hallstatt und Vöcklabruck haben Talunterkünfte für Alpenvereinsmitglieder errichtet. Anfragen sind unter Beilage von Rückporto an die betreffenden Sektionen zu richten.

Die Lebenserinnerungen Josef Kabl's. Das Interesse für die von der Sektion herausgegebene Selbstbiographie Kabl's, deren gesamtes Reinerträgnis dem greisen Altmeister zufließt, ist erfreulicher Weise ein sehr reges und ist ein großer Teil der vorhandenen Büchlein bereits abgesetzt. Zum vollen Gelingen unserer Absicht, dem Verfasser einen recht bedeutenden Betrag zuwenden zu können, ist aber auch weiterhin rege Arbeit für den guten Zweck erforderlich. Wir bitten unsere Mitglieder, soweit sie das Büchelchen nicht schon erworben haben, es ehest zu bestellen und auch für Verbreitung in ihrem Freundeskreis zu sorgen.

Strombad Greifenstein a. D. Mitglieder unserer Sektion genießen gegen Vorweisung der gültigen Mitgliedskarte eine Ermäßigung um 50 v. H.

Bergfahrten und Wanderungen im Juli und August 1923.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage und Nächtigung sowie bei jenen Turen, bei denen dies ausdrücklich bemerkt ist, grundsätzlich überhaupt bei allen mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Führer sind verpflichtet, unangemeldet am Bahnhof erscheinende Teilnehmer zurückzuweisen, und sind für die Einhaltung dieser Bestimmung der Führervereinigung und der Sektionsleitung persönlich verantwortlich.

Die Voranmeldung erfolgt — falls in der Ausschreibung nicht anders bestimmt — in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag im Sektionsheim bei dem betreffenden Führer oder einem der Turenwarte unter genauer und leserlicher Verzeichnung von Namen und Adresse (allenfalls Fernsprechnummer) des Anmeldenden in dem dort aufliegenden Turenanmeldebuch. Die Führer sind nicht verpflichtet, später erfolgende Anmeldungen anzunehmen.

Bei Turen mit ein- oder mehrmaliger Nächtigung erfolgt die Quartierbestellung in der Regel durch den Führer, welcher berechtigt ist, von den Teilnehmern eine Angabe vorher einzufordern; bei Nichtteilnahme verfällt diese Angabe.

Bei den Turen ohne Voranmeldung erwartet der Führer die Teilnehmer in der Regel eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Hauptteingange des Abfahrtbahnhofes. Teilnehmer, welche in einer Zwischenstation einsteigen (Meidling, Hütteldorf) tun gut, dies dem Führer vorher bekanntzugeben. Die Führer sind berechtigt, unter besonderen Umständen (schlechtes Wetter, Zugseinstellung usw.) im Einverständnisse mit den rechtzeitig erschienenen Teilnehmern die Tur abzuändern oder ganz zu unterlassen. Zuspätkommende sind durch die Vereinbarungen der rechtzeitig erschienenen Teilnehmer gebunden.

Alle Teilnehmer an Sektionsturen haben sich den Bestimmungen der Führerordnung der Sektion „Donauland" zu unterwerfen.

Sonntag, 8. Juli:

(0) **Tulbingerkogel.** Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Sievering des 39-Wagens (Dr. Epstein).

(0) **Roßkopf—Kaarl.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Mürzzuschlag (Frankl).

(1—2) **Raxalpe. Haidsteig—Brandschneide.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. (Schedl).

(2) **Raxalpe. Wildes Gamseck.** Abfahrt wie vorstehend nach Kapellen. (Metzl).

Sonntag, 15. Juli:

(0) **Krumbachstein.** Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Dr. Fischl).

(1) **Unterberg—Jochart.** Nachtwanderung. Abfahrt am Vortage 15.05 Uhr Westbahnhof nach Hainfeld. Nur für ausdauernde Geher. (Dr. Haeller).

(1) **Raxalpe. Gr. Uebeltal—Zickafahnleralm—Scheibwaldhöhe—Rudolfssteig.** Abfahrt am Vortage 14.20 Uhr nach Payerbach-Reichenau. Nur für ausdauernde Geher. (Schafranik).

(2) **Lugauer.** Abfahrt am Vortage mit Sportzug nach Hieflau. Persönliche Anmeldung (Dr. Weinwurm).

(3) **Raxalpe. Kletterklubsteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Persönl. Anmeldung (Schmeidl).

Sonntag, 22. Juli:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.

(0—1) **Schneeberg. Eng—Baumgartnerhaus—Kientalerhütte - Weichtalklamm.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. (Dr. Cemach).

(1—2) **Hohe Wand. Turmsteig.** Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof nach Unter-Höflein. Persönliche Anmeldung (Dr. Einerl).

(2) **Schneeberg. Bürcklepfad:** Abfahrt wie vorstehend nach Puchberg. Persönliche Anmeldung. (Metzl).

(2—3) **Planspitze. Nordostwand.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Kummerbrücke. (Reif).

(Fortsetzung nächste Seite.)



TOUREN-AUSRÜSTUNGEN-UND BEKLEIDUNGEN

SPORTHAUS LAZAR

IX., KOLINGASSE 13

Alpine Literatur und Kunst.

Meyers Reisebücher, Ostalpen. Erster Teil. Bayrisches Hochland, Allgäu, Nordtirol: Inntal, Lechtal, Oetztaler und Stubaier Alpen, Vorarlberg. Mit 19 Karten, 10 Plänen und Grundrissen und 10 Rundsichten. 13. Auflage. — Zweiter Teil. Berchtesgaden, Chiemgau, Hohe Tauern, Unterinntal, Zillertaler Alpen. Mit 17 Karten, 8 Plänen und 7 Rundsichten. 12. Auflage. Bibliographisches Institut in Leipzig. 1923.

Die Schriftleitung von „Meyers Reisebücher" hat den uns wohlvertrauten Titel „Deutsche Alpen" geändert, um dadurch gleichsam der durch den Friedensschluß erzwungenen Abtretung weiter deutscher Alpengebiete Rechnung zu tragen. Ebenso beschränkt sich die Darstellung beinahe durchwegs auf deutsche und österreichische Alpengebiete. Aber auch die „erlösten Gebiete" werden folgen, da das ganze Werk vier Bände umfassen wird, und zwar wird der dritte Teil das Italien zugesprochene Südtirol, der Schlußband das Gebiet östlich der Tauernbahn behandeln. Jeder Band bildet ein selbständiges Reisebuch und enthält einen allgemeinen Teil; selbst dieser weist gegenüber der Vorkriegsausgabe mancherlei Veränderungen auf. Neu sind darin die Absätze: Jugendwandern, Jugendherbergen, Vereine für Höhlenkunde, Wintersport und Winterbesuch in den Alpen (mit einschlägigem Literatur- und Kartenverzeichnis) und eine kleine Aufstellung der wichtigsten Werke aus der alpinen Literatur und Kartographie. Daß die Neubearbeitung allen Anforderungen entsprechen kann, war nur durch zielbewußtes Zusammenarbeiten zahlreicher Bergsteiger aus den Kreisen des D. u. Oe. A. V. und durch die Mithilfe vieler alpiner Vereine möglich. Text und Kartenmaterial sind bedeutend vermehrt worden. Die jenseits der neuen Grenzen gelegenen Schutzhütten sind im allgemeinen Teil ausdrücklich vermerkt. Auch von bekanntgewordenen Bauprojekten wird berichtet (die auf Seite 235 als bestehend angeführte Kieler Hütte am Großen Muntaniz ist vorläufig nur Projekt!). Auf den in Schwarzdruck ausgeführten Spezialkarten — es sind dies die auch im „Hochtourist" enthaltenen — sind die wichtigsten Wege rot bezeichnet. Alles in allem ein vortreffliches Buch, das sich wie bisher als unerläßlicher Berater und Führer bewähren wird. Dr. J. B.

Bergfahrten und Wanderungen. (Fortsetzung.)

Sonntag, 29. Juli:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(0) **Hohe Wand—Gelände.** Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof nach Grünbach (Dr. Kohorn).
(2) **Raxalpe. Rote Schlurze.** Abfahrt am Vortage 14.35 Uhr nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler).
(3) **Hohe Wand. Kletterübungen.** Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf (Reif).

Sonntag, 5. August:

(0) **Hadersfeld—Greifenstein.** Abmarsch 7.00 Uhr, Endstation Nußdorf des 36 er Wagens (Steiner).
(0) **Hochwechsel.** Abfahrt am Vortage nach Mönichkirchen (Dr. Fischl).
(1) **Raxalpe. Alpenvereinssteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Persönl. Anmeldung. (Friedmann).
(1—2) **Hohe Wand. Fuchsloch.** Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf. Persönliche Anmeldung. (Dr. Epstein.)
(2—3) **Raxalpe. Katzenkopfsteig—Ob. Zimmersteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Persönliche Anmeldung. (Kunz).

Sonntag, 12. August:

(0) **Eisernes Tor.** Abfahrt 8.05 Uhr Südbahnhof nach Baden. (Arch. Neubrunn).
(1) **Hohe Wand. Springlessteig.** Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof nach Unter Höflein. (Glas).
(1) **Tamischbachturm.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Dr. Jolles).
(1) **Raxalpe. Klobenwandsagósteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. Persönliche Anmeldung. (Teller).
(3) **Gr. Buchstein. Westgrat.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Schmeidl).

Mittwoch, 15 August (Feiertag):

(0) **Hocheck.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Altenmarkt. (Glas).
(1—2) **Planspitze.** Abfahrt am Vortag mit Schnellzug der Westbahn. Persönliche Anmeldung am 10. August. (Ulitz).
(3) **Raxalpe. Excelsiorsteig.** Vorbesprechung am 13. August. (Kunz).

Voranmeldung in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag.

Sportausrüstungshaus

„zum **Hochtouristen**"

Leopold Fischer, Wien, IV/2, Favoritenstr. 39

Reiche Auswahl

Engl. Gummimäntel, Windjacken, Rucksäcke, Bergschuhe, Eispickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Kletterseile, Stutzen, Kappen, Bergstöcke usw.

Sämtliche Aluminiumgegenstände

Verlangen Sie meinen neuen Sommerkatalog *Fernruf 58-4-94*

21

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. August 1923 — Nr. 25

Neue Bestimmungen für die Mitgliederaufnahme.

Zufolge einer auf Grund eines Antrages der Sektion „Mark Brandenburg" zur heurigen Hauptversammlung vom Hauptausschusse gegebenen Anregung werden hiemit in teilweiser Ergänzung der bisher geltenden Regeln für die Aufnahme neuer Mitglieder in die Sektion nachfolgende Bestimmungen verlautbart:

1. Die Aufnahme von Mitgliedern in die Sektion erfolgt auf Grund des in allen Rubriken auszufüllenden, eigenhändig zu fertigenden Anmeldescheines, welcher von zwei Sektionsmitgliedern als Paten (Bürgen) eigenhändig mitunterschrieben sein muß. Diese Vorschlagenden haben für den einwandfreien Leumund des Aufzunehmenden zu bürgen und haften — falls nicht vorheriger Erlag der betreffenden Gebühren bei der Anmeldung erfolgt, was in der Regel zu geschehen hat — für dessen finanzielle Verpflichtungen im ersten Jahre der Mitgliedschaft (Aufnahmegebühr, Mitgliedsbeiträge) persönlich.

Sollte in Ausnahmefällen die Stellung zweier Bürgen nicht möglich sein, so haben zwei Mitglieder des Sektionsausschusses eine entsprechende Prüfung der Persönlichkeit des Aufnahmswerbers vorzunehmen.

Die Aufnahme erfolgt durch den Ausschuß mit einfacher Stimmenmehrheit, gegebenenfalls nach Einziehung von Erkundigungen.

2. Jede Neuanmeldung wird unter Angabe von Name, Stand und Anschrift des Bewerbers durch Aushängung am schwarzen Brett des Sektionsheims durch vierzehn Tage den Sektionsmitgliedern bekanntgegeben.

3. Jedem Mitgliede der Sektion steht das Recht zu, begründeten Einspruch gegen die Aufnahme zu erheben. Die Aufnahme darf erst erfolgen, wenn seit dem Tage der Bekanntgabe vierzehn Tage verstrichen sind, Einspruch nicht erhoben oder ein etwaiger Einspruch durch den Sektionsausschuß zurückgewiesen wurde.

Zeitschrift 1923.

Laut Beschlusses des Hauptausschusses soll die Zeitschrift 1923 womöglich noch im heurigen Jahre erscheinen, und zwar im Umfange von 6 Textbogen (wie 1921 und 1922). Hiezu ist notwendig, daß die Besteller dieser Zeitschrift Vorauszahlungen leisten, da der Verein sonst nicht in der Lage wäre, die Anfertigung des Text- und Kunstdruckpapieres, des Einbandkartons und Vorsatzpapieres und den Satz und Druck in Auftrag zu geben, was viele Millionen Mark erfordert.

Die Bestellung der Zeitschriften erfolgt ausschließlich durch die Sektionen, jene Mitglieder, welche die Zeitschrift zu beziehen wünschen, haben dies daher bei der Sektion anzumelden. Die Anmeldung hat unter genauer Angabe von Name und Anschrift bis längstens 30. September d. J. in der Sektionskanzlei zu erfolgen bei gleichzeitiger Anzahlung von

K 10.000.— für das Exemplar,

wobei der Sektionsausschuß, falls der endgültige Preis der Zeitschrift ein niedrigerer sein sollte, sich verpflichtet, die Differenz bei Abholung der Zeitschrift rückzuerstatten. Sollte dagegen der Preis ein höherer sein, ist der betreffende Besteller den Unterschied nachzuzahlen verpflichtet.

ZEISS-Feldstecher

Im Gebirge und auf der See, im Theater und im Automobil, auf der Reise, der Jagd, dem Sportfeld, bei Naturstudien, überall wird Ihnen Ihr ZEISS-Feldstecher ein höchst unterhaltsamer, oft nutzbringender Gefährte sein. Unter den 24 verschiedenen Prismengläsern, alle würdig des Namens ZEISS, welche der Katalog T 560 eingehend illustriert und beschreibt, gibt es ein Glas, das gerade Ihren Zwecken in jeder Weise Genüge tut: sei es ein kleines, besonders leichtes Touristenglas oder ein solches für Reise und Theater, sei es eines der bekannten 6- oder 8fachen Universalgläser, ein lichtstarkes Nachtglas für die Jagd oder schließlich ein stark vergrößernder Feldstecher für weite Fernsicht — was Sie auch wählen, Sie haben immer die Gewähr, das in seiner Art Beste zu besitzen.

Durch den optischen Fachhandel zu beziehen:

CARL ZEISS WIEN — FERSTELGASSE 1

Illustrierter Katalog T 560, sowie jede gewünschte Auskunft gratis und franko von

CARL ZEISS WIEN — FERSTELGASSE 1



Piz Palü.*)

Von **Alfred Graber, Basel.**

Dunkelste Unrast des Herzens, die Qual von Monaten und Jahren des Lebenmüssens in tiefer Stadt, die Kämpfe erbarmungslosesten Lebens sinken wie wesenlose Schlacken sich auflösender Nebelphantome eines kaum geträumten Reiches in sich zusammen, machtlos vor dem siegreichen, unvergleichlichen Höhenglanz, vor den Formen der Bergwelt, die sich dem entzückten Auge des Wissenden und Fühlenden, der die Erde zu Inseln ewiger Schönheit gestalten möchte, auftut, wenn er die Anhöhe der Diavolezza betritt.

Plötzlich schreiten wir, die wir uns vor kurzem noch an Bergseen erfreuten, auf ein Land zu, das nichts Grünes und Sprießendes mehr kennt, das andere Lebensformen und andere Lebensbedingungen sein eigen nennt, als das bisher gekannte. Das einen anderen Willen von uns fordert mit einem Kampf, der erlösender und freier ist, als jemals ein Tasten nach dem Glanze irgend einer Ehre. Auch in den welteinsamen Bergeiswüsten liegt ein Leben verborgen, ein Leben heroischer in seiner Form, als das andere, größer und brutaler in seiner Wucht, doch nicht so hinterlistig. Der Kampf gegen leblose Widerstände erlöst von dem Fluche des Streites von Mensch zu Mensch.

Diavolezza! Liegt den irgend etwas Teuflisches in diesem Panorama, das sich mit einem Schlage uns eröffnet von der Paßhöhe aus? Ist's nicht vielmehr etwas Himmlisch-Harmonisches, etwas unerhört Großartiges und Heiliges, wie man es sonst selten oder überhaupt nicht sieht? Nie erblickte ich ein Alpenbild von gleich mächtigem Einklang in seinen ausgeglichenen Formen, seit ich die Berge durchstreife, nie einen Zauber von einer so unirdischen Erhabenheit!

Seit Jahren wandere ich doch durch die Hochregionen des Wallis, sah ungeahnte Wunder vor meinen Augen erstehen, gewaltige Bergriesen mit Wänden von Fels und Eis, die erschauern machten in tiefster Seele und fast uneingestandenermaßen doch etwas wie Furcht auslösten im verborgensten Innern, also im Grunde die Erlösung nicht brachten. Jetzt aber sehe ich ein Bild, das so frei ist von aller Dämonie, so groß in seinen Linien, so göttlich und befreiend!

Alle Spitzen der Kette stehen in schimmernden Eisgewändern. Gegenüber ein König, die Bernina selbst. Der trotzige Biancograt und die Berninascharte liegen schon im Schatten. Ueber ihre Kanten hinweg schießen die letzten Sonnenpfeile und lassen die feinen Gwächten leise leuchten. Tiefer und unansehnlicher liegt der Piz Morteratsch gegen Norden. Als eine stolze Felsenveste erhebt sich im Hintergrund die stolze Crast' Agüzza, sich herauswindend aus der Starrheit des Eises ihrer wild umbrandeten Sockel. Daran schließen sich die vier Spitzen der Bellavista und das dreizackige Diadem des Piz Palü, die in ihren majestätischen Schwüngen zu schönster Formvollendung auslaufen. Davor liegt Eisbruch an Eisbruch. In den blinkenden Wänden aber treiben Abendsonne und Schatten ihr buntes Spiel in magischen Lichteffekten. Das Eis ist gebannt von der kommenden Nacht. Kein Sérac fällt mehr. Etwas vom Urschweigen aller Erde zieht mit dem sinkenden Abend. Das hereinbrechende Dunkel drängt das letzte rote Leuchten zu den Häuptern der göttlichen Gipfel empor, die der Feuerkuß adelt.

Dann allmählich wird es ganz Nacht. Stille, unendlich große und einsame Nacht. Eisfall um Eisfall sinkt in wesenloses Dunkel zurück. Ueber der zweiten höchsten Palüspitze steht ein erster Stern, dann ziehen unendlich viel Sterne am weiten Himmelsdome auf.

Ruhe beherrscht diese Stunden. Von draußen stirrt leises Sternenlicht in mein Zimmer. Die herrlichen Bilder der nächtlichen Berge lassen mich lange nicht los, ich träume hinaus in die Stille und spüre mit tiefer Sehnsucht die ganze Kampflosigkeit und den Frieden dieser Augenblicke.

Ueber eine Stunde braucht es, bis ich schlafen kann. Doch auch jetzt läßt mich der Berggeist nicht los, sondern führt mich im Traum an einen unerhört herrlichen, hohen Berg, an dem ich stundenlang in seltsamer Rastlosigkeit emporzuklimmen suche und dessen Spitze ich doch nie erreiche. — —

Um drei Uhr sind wir schon auf der Wanderschaft, zu Dritt auf dem Wege zum fernen Gipfel, dessen Scheitel aus unendlicher Nacht herabgrüßt und unser Wünschen noch im ersten Morgentaumel rasch entflammt. Tastend und unsicher bei der nächtlichen Beleuchtung mit unseren zwei Laternen bewegen wir uns auf dem ebenen Persgletscher. Vorsichtig geht's Schritt für Schritt aufwärts. Der Vordermann sucht nach verborgenen Spalten und stößt den Pickel jeweils tief in den Firn. Ich wandere als Letzter, mit einer Laterne bewaffnet. Auch ich sondiere vorsichtig. Doch plötzlich einmal schwindet der Boden unter meinen Füßen. Bis zu den Hüften versinke ich in einen unheimlichen Hohlraum. Ich lege mich nach vorne und krieche langsam auf sicheres Gelände. Hinter mir gähnt ein schwarzes Loch, dunkler noch als die Nacht, selbst sichtbar im unendlich flimmernden Sternenlicht. Dieser Zwischenfall weckt mich endgültig aus meinem Halbschlummer.

Wir tappen weiter! Endlich tagt's, ganz langsam. Wir steigen steiler aufwärts und folgen dabei Spuren, die in einem Gletscherbruch enden, dessen kritische Stelle Absteigende von oben mittels Sprung genommen haben. Wir aber können nicht durch! So bleibt uns nichts anderes übrig als ein etwas deprimierender Rückzug, bis wir die rechte Route finden. Nun geht's mitten durch die Schründe, dann rechts sehr steil gegen Felsen in Eisstufen aufwärts. Ebeneres, freies Gelände öffnet sich vor uns. Aus der Tiefe schimmern die durchquerten Spaltengewirre.

Das Morgenglühen hat die Spitzen wundersam erfaßt. Der Tag ist da mit einem Rot, wie ich es intensiver auf meinen jahrelangen Fahrten noch nicht sah. Endlich erwandern auch wir die Sonne. Wie schön ist es, in ihrem Glanze zu gehen, nachdem man schon stundenlang in einem unsicheren Lichte tastend gestiegen! Vor uns erhebt sich der stolze Firngrat zur ersten Palüspitze, den wir mit frohen Gefühlen betreten. Gegen Italien hin entschleiert sich eine weite Sicht, von der man nicht sagen könnte, wie sie endet. Der erste Gipfel ist erreicht. Der Uebergang zur höchsten Palüspitze auf dem imposanten Gwächtengrat ist leicht, da der Schnee gut ist. Nach sechs Stunden haben wir unsere Höhe von 3912 Metern erstritten.

Die Aussicht ist von großer Harmonie. Im Süden steigen zwar einige Wolken auf, im Norden aber blickt man bis zum Tödi. Was soll und kann man mehr sagen von einer Gipfelschau? Rauschender, ewiger Wille weht im harschen Gletscherwind, der uns irgend eine Märe aus seinen Revieren erzählen will, die wir kaum verstehen.

Der Abstieg zum Sattel des dritten Gipfels ist leicht, der Wiederanstieg erheischt aber einige Vorsicht. Ein Felstürmchen stellt sich uns entgegen und will überklettert sein und dann gibt uns ein scharfes, exponiertes Eisgrätchen einige Arbeit. Auch scheint unser Mittelmann hie und da sehr unsicher, so daß wir seinetwegen in gelinde Aufregung geraten. Doch der Piz Spigna (3825 m) ist erreicht. Ohne weiteren Aufenthalt wird der abwärtsführende Felsgrat in Angriff genommen, der zur Fuorcla Bellavista leitet. Die Kletterei ist spielend leicht, doch ist der Grat besonders gegen Norden von einer gewaltigen Eiswand begrenzt. In Anbetracht der von allen Seiten emporsteigenden Gewitterwolken verzichten wir auf eine Ersteigung der prächtigen Bellavista. Im Paßsattel wenden wir uns sogleich dem Abstieg gegen Boval zu. Nach einer kurzen Beratung, ob „Loch" oder „Fortezza", wählen wir das Erstere.

In endlosem Eis und Schnee. Ein Gefühl des Verlorenseins bemächtigt sich meiner. Nur die Spuren und Stapfen, die wir im Firn vor uns sehen, erinnern daran, daß schon andere Menschen den gleichen Weg vor uns gingen durch diese schönen Wüsteneien und auch wieder in grüne

*) Aus dem in Kürze erscheinenden Buche des Verfassers: Berge, Fahrten und Ziele. Verlag Bergland, München.

Taltiefen zurückkehren wollten. Spalten umgehend oder überspringend eilen wir abwärts, da im oberen Teile von links nach rechts die Eisbrüche drohen. Und doch vergeht eine lange Zeit im glühenden Brande der Mittagssonne, bevor wir auf das blanke Eis des Morteratschgletschers gelangen. Noch einmal müssen wir unsere Steigeisen hervorholen, um müheloser das Eis passieren zu können. Erschlafftheit und Müdigkeit bemächtigt sich allmählich unser. Kein befreiender Luftzug weht mehr. Endlich naht die Bovalhütte. Doch gilt es noch manchen Schritt im Geröll zu tun, bis wir im kühlen Schatten ihres Daches untertauchen können.

Ein Abend, so schön wie der gestrige, bricht an, den wir im Gefühle der vollbrachten Tat doppelt genießen. Gipfel um Gipfel verliert sein Licht. Die Eisbrüche des Labyrinthes lassen ihre letzten Eisbrocken fallen. Im Gegensatze zum Ausblick von der Diavolezza fühlt man sich hier von den ringsumstehenden Bergen erdrückt und zu einer Kleinheit verdammt, die gut tut.

Göttliche Nacht und köstliche Ruhe! Am nächsten Morgen, als mein Wecker surrt und mich daran mahnt, daß es zur Besteigung des Piz Morteratsch Zeit sei, drücke ich ihn sorgfältig ins Kissen und schlafe dann beruhigt weiter. Die Sonne blinkt schon goldenlächend in den Raum, als wir uns erheben. Warum auch noch ein Berg? Könnten wir denn hier einen schöneren finden nach dem Palü? Unser Mittelmann flucht, daß wir verschlafen haben, und er hätte doch am wenigsten Grund dazu! Wir lächeln über ihn, wandern ganz langsam nach Pontresina zurück und schauen oft zurück nach den vielen Eiswundern, keines von ihnen je aus dem Gedächtnis zu verlieren.

Über die Möglichkeiten des invaliden Bergsteigers.*)

Von **Otto Margulies.**

II.

Kaum drei Monate sind seit dem Erscheinen meines Aufsatzes verflossen, und schon bin ich durch eine Reihe von Zuschriften und persönlichen Mitteilungen in die Lage versetzt, manches mir Fernliegende oder völlig Fremde nachzuholen, Irriges richtigzustellen. Zahlreiche Anregungen kamen mir zu, die ich zu erproben nun bemüht bin, und andere, die sich schon bei früheren Versuchen als wenig oder gar nicht verwendbar erwiesen haben. Aus dem kräftigen Widerhall, den meine Zeilen gefunden haben, habe ich auch erkannt, daß der Kreis, an den sie ursprünglich gerichtet waren, das sind die invalid gewordenen Bergsteiger, erweitert werden muß, daß die in meinem Aufsatze niedergelegten Erfahrungen alle Invaliden interessieren, vielleicht auch allen helfen können. Daher glaube ich auch, das Ergebnis der mündlichen und schriftlichen Diskussion den Betroffenen nicht vorenthalten zu sollen, und hoffe, mit den nachfolgenden Zeilen das — vorderhand — Erreichbare darstellen und alle schwebenden Fragen bereinigen zu können.

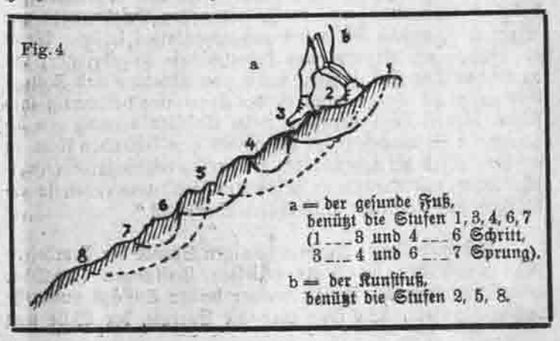
Die meisten Zuschriften Beinamputierter gehen dahin, ob für Turen spezielle Prothesen in Verwendung kommen. Demgegenüber bemerke ich, daß ich den von mir verwendeten Kunstfuß genau beschrieben und dieser Beschreibung nichts mehr hinzuzufügen habe, zumal mir eine andere verwendungsfähige Konstruktion nicht bekannt ist. Das Gewicht meines Beines beträgt zirka 4·25 kg, somit etwa ein Kilogramm über das normale Gewicht. Diese Mehrbelastung wird aber mehr als ausgeglichen durch die unbedingte Betriebssicherheit bei Verwendung allerbesten Materials. Wesentlich verringert wird das Gewicht durch straffes Anziehen des Traggurtes, der einen Teil des Zuges auf die Schulter überträgt.

Von mehreren Seiten wird auf die Verwendungsmöglichkeit des Stelzbeins hingewiesen, ja auch die Anregung, ein solches in verstellbarer Länge — um so jeder Terrainart gerecht werden zu können — zu bauen, kam mir zu. Der größte Vorteil des Stelzbeins ist seine Leichtigkeit. Seine Verwendungsmöglichkeit hört aber in dem Augenblick auf, in dem sich sein Träger vom gebahnten Weg weg oder gar auf Geröll oder Schnee begibt. Ein ständiges Hängen- und Steckenbleiben wäre die Folge der schmalen Basis, ganz zu schweigen von dem tiefen Einsinken in Neuschnee. Auch darf die Plattform, die der Vorfuß des Kunstbeins, noch dazu in der von mir verwendeten Sperre, mit dem Schuh bildet, als Hilfe zur Erhaltung der Standsicherheit und des Gleichgewichtes nicht unterschätzt werden. Ich selbst habe das Stelzbein bald beiseite gelegt. Dagegen erfahre ich von Herrn Ing. Karl Bielau, daß er mit Stelzbein leichtere Klettereien im Rax- und Schneeberggebiet durchgeführt habe. Auch er betont übrigens die große Anstrengung, die der Marsch in der Ebene verursacht. Was nun die Möglichkeit betrifft, ein Stelzbein von verstellbarer Länge zu bauen, so ist sie wohl vorhanden. Doch wäre in einer solchen Konstruktion eine weitere Fehlerquelle gelegen. In einem Stahlbolzen, dem Gelenksbolzen, meiner Prothese hat sich in einem Zeitraum von zirka 14 Tagen infolge Eindringens von Staub eine Kerbe von $1\frac{1}{2}$ mm gebildet, an deren polierter Fläche zu sehen war, daß sie das Ergebnis ununterbrochener Reibung unter starker Belastung (also nicht etwa eines Materialfehlers) war. Bringt man diese Abnützung in Anschlag bei einer Vorrichtung, die zwei Rohre gegeneinander befestigen soll, von denen das eine ständig ruckweise belastet wird, so kommt man wohl zu dem Ergebnis, daß keiner derartigen Konstruktion eine auch nur halbwegs ausreichende Lebensdauer beschieden wäre. In Betracht kämen hier entweder ein einfacher Bajonettverschluß oder Feststellung durch zwei exzentrische Hebelverschlüsse.

Die mir gegebene Anregung, die Beweglichkeit der Prothese durch Verbindung des Unterschenkelteiles mit der Schulter zu regeln, wäre erwägenswert. Sicher hätte diese Methode, über welche mir keinerlei Erfahrung zur Verfügung steht, in leichterem Terrain Vorteile. An heikleren oder schwierigen Stellen dagegen dürfte eine derartige Lenkung zu viel Aufmerksamkeit absorbieren: da der einbeinige Kletterer durch feinfühlige Verwendung des Gleichgewichtes manche Funktion des fehlenden Fußes ersetzen muß, kann ihn eine diesem Zwecke dienende Bewegung des Oberkörpers, besonders eine der sehr häufigen instinktiven, raschen Bewegungen zur Erhaltung des Gleichgewichtes, leicht aus dem Stande auf der Prothese reißen, wenn deren Beweglichkeit mit dem Oberkörper verbunden erscheint. Besser gesagt, ist die instinktive Bewegung zur Erhaltung des Gleichgewichtes immer rasch, während anderen Handlungen des Instinktes stets eine wenn auch sehr kurze, ja unbewußte Prüfung über deren Zweckmäßigkeit vorangeht.

Durchwegs wird die Frage gestellt, wie es möglich sei, Treppen im Wechselschritt abzusteigen. Hiezu empfiehlt sich folgende Übung: Man nehme auf der untersten Stufe einer Treppe Stand auf der Prothese, hebe das gesunde Bein gestreckt nach vorwärts; sodann bringe man das Prothesenknie zum Einknicken und erhält dadurch Stand auf dem gesunden

Fig. 4



a = der gesunde Fuß, benützt die Stufen 1, 3, 4, 6, 7 (1 — 3 und 4 — 6 Schritt, 3 — 4 und 6 — 7 Sprung).
b = der Kunstfuß, benützt die Stufen 2, 5, 8.

*) Siehe Folge 21 der „Nachrichten".

Fuß. Die Prothese wird nunmehr normal nach vorne gebracht. Während dieses Vorholens empfiehlt sich auf steilen Wegen usw. die Einschaltung eines Sprunges. Dieser gewährt der Prothese mehr Zeit zum Vorwärtskommen, beschleunigt die Gangart ganz bedeutend und gestattet andrerseits wieder eine leichtere Regulierung der Geschwindigkeit (Fig. 4).

Den wertvollsten Beitrag, dem auch die nun folgenden Daten entstammen, verdanke ich unzweifelhaft Herrn Hans Huber, München. Er gab mir Aufschluß über das Gebiet, das mir naturgemäß ferner lag, über Erfolge und Leistungsfähigkeit der Armamputierten. Über diese war ich völlig uninformiert, und doch hatte ich gerade hier immer eine besondere Entwicklungsmöglichkeit vermutet. Hatten die Armamputierten doch nicht gegen den ärgsten Feind des Bergsteigers, gegen die entmutigende Müdigkeit zu kämpfen, die den Beinamputierten gerade bei der Zurücklegung von für den Gesunden bequemen Wegstrecken (Straße, Hüttenanstieg) anfällt. Ich möchte fast sagen: Die Armamputierten sind die Künstler, die, vom Kampfe um das tägliche Brot befreit, frei schaffen können. Freilich stellt dieses freie Schaffen die höchsten Anforderungen an Geschicklichkeit und Tatkraft, aber diese beiden Faktoren haben auch schon ungeheuer viel bewältigt. Dürften doch in München allein schon gegen zwanzig Armamputierte und ebensoviele Armgelähmte den Skilauf betreiben.

Große Turen werden da gefahren: Viele Berge der nördlichen Kalkalpen, der Venediger- und Stubaiergruppe wurden von Herrn Huber, noch mehr von Herrn Kurt Jakobi mit Skiern betreten. Andere nehmen den Wettbewerb mit den gesunden Kameraden sogar im Langlauf erfolgreich auf. Durchwegs wird in München von Einarmigen ohne Prothese mit einem Stock gefahren. Verletzungen des Stumpfes bzw. des gelähmten Armes sind noch nicht zu beobachten gewesen. Allerdings sind beim Skifahren wie beim Bergsteigen jene, deren Arm gelähmt ist, den Amputierten gegenüber im Nachteil.

Nicht weniger erfolgreich betätigen sich auch die einarmigen Bergsteiger. So entnehme ich den Turenberichten der Herren Jakobi und Huber schwere Felskletttereien im Kaiser, in den Dolomiten und den zahlreichen von München leichter erreichbaren Bergen, Eisturen im Ortlergebiet, den Ötztalern und am Glockner. Herr Ruf ging ein Jahr lang als Träger von der Knorrhütte auf die Zugspitze. Kletttereien führt auch Herr Kurt Bergmann aus. Während letzterer zu jeder Art Sport, auch zum Klettern, seine Prothese benützt, klettern die Übrigen ohne Kunsthand. Dagegen wurde auf der Höfats ein Unterarmamputierter beobachtet, dem seine Lange-Leichtmetallband sogar zum Greifen und Fassen von Griffen gute Dienste leistet.

Über die weiteren Möglichkeiten der Armamputierten lasse ich Herrn Hubers eigene Ausführungen, die sich leider in gedrängter Form bewegen, folgen.

„Zu der Frage, ob der Armamputierte beim Klettern dem Beinamputierten gegenüber im Nachteil sei, vermag ich mich nicht zu äußern. Für Wandkletterei gebe ich es allenfalls zu. Jedenfalls aber bin ich der festen Überzeugung, daß für die Erfolge beider Arten von Verwundeten die natürliche Veranlagung ausschließlich maßgebend ist. Zur Beurteilung der Leistungsfähigkeit Armamputierter auf Gletscherturen habe ich momentan nur meine eigenenen Erfahrungen zur Verfügung, welche sich dahin zusammenfassen lassen: Wenn es gelingt, am Stumpf eine Lederschlaufe anzubringen, um damit den Eispickel „führen“ sowie zum Abfahren und Sichern verwenden zu können, dann ist der Einarmige vollwertig und sogar zum Führen berufen. Beim Abseilen vermag ein an geeigneter Stelle befestigter Karabiner den fehlenden Arm zu ersetzen. Wird die sogenannte „Hosenträger-Abseilart“ (Zweischenkelsitz mit kreuzweise geführtem Seil) verwendet, so erübrigen sich künstliche Hilfsmittel überhaupt.“

* * *

Ich wiederhole: An dem heutigen Stande der Prothesentechnik und den bis heute erzielten Leistungen Invalider gemessen, dürfte der Inhalt meiner beiden Aufsätze nunmehr vollständig sein. Wie weit aber die Energie, der Wille und das Können des Einzelnen dessen alpine Leistungsfähigkeit noch zu steigern und auszubauen vermag, ist eine Frage, die nur weitere Beobachtung beantworten kann. Wenn ich noch vor nicht zu langer Zeit schrieb, daß mir so und soviele Eisturen gelungen seien, daß ich Gipfel über 3000 m unter mich gebracht, so wäre für meine Person ein neuer, großer Fortschritt darin zu sehen, daß ich nunmehr auch in das gewaltigste Gebiet unserer Alpen „den“ Fuß gesetzt, in der Eiskette des Mont Blanc Turen unternommen habe, die mich auch über 4000 m, noch dazu unter den ungünstigsten Schneeverhältnissen, geführt haben. So konnte ich feststellen, daß mir auch die größten Turen offenstehen, wenn nur die Ausrüstung auch Biwaks bei minder gutem Wetter gestattet. Ich habe im Blankeis das schwierige Gehen mit Eckeneisen gelernt und bin Hänge von über 60° Neigung noch ohne Stufen gegangen. Ich konnte meinen Gleichgewichtssinn auf scharfen Firngraten erproben und die äußerste Verwendungsmöglichkeit der kleinsten Urgesteinstritte für eine im Vorfuß gesperrte Prothese erkennen. Und wenn meine größten Ziele in diesem Jahre auch nicht völlig zu erreichen waren, aufgegeben habe ich sie nicht und hoffe, bei besserem Wetter mir dort noch manchen Erfolg zu holen. Freilich, die klassischen Eisturen der Westalpen werden mir wohl verschlossen bleiben. Aber viele, viele Schönheiten dieser Bergriesen will ich noch offenen Auges und dankbaren Herzens in mich aufnehmen. Vieles erhalten wir von den Bergen zum Geschenk, das uns nichts und niemand nehmen kann. Und niemand, auch der nächste nicht, darf uns zürnen, wenn wir den Bergen in schuldigem Dank anhänglich sind und viel von unserem Wesen, und nicht das schlechteste, an sie hingeben — — —

Die Zeit für sommerliche Bergfahrten ist nun wieder gekommen. Allen Schicksalsgefährten, die mit unverzagtem Mut in die Berge gehen, in denen sie, mag sichs um hohe oder niedere, um starrende Eisriesen oder um sanfte Vorberge handeln, das Höchste sehen und zu finden hoffen, ein kräftiges Bergheil!

Frühsommertage im Toten Gebirge.

Von **Olga Weil.**

Sommerbeginn war's. Wie lange hatte ich mir schon gewünscht, einmal um diese Zeit in die Berge gehen zu können, wo sie noch einsam sind, unberührt vom großen Strom der Turisten! Diesmal sollte meinen Wünschen Erfüllung werden. Unser Plan war, die Überschreitung des ganzen Warscheneckzuges von Windischgarsten bis zur Steyrerseehütte und anschließend die Überschreitung des Hauptkammes des Toten Gebirges bis zum Hohen Priel durchzuführen.

Sternklar war die Nacht, als wir am 20. Juni Wien verließen. In Linz aber, wo wir umsteigen mußten, war es schon bewölkt, und als wir in Windischgarsten ziemlich gerädert um 8.40 Uhr den Zug verließen, war das Wetter recht unerfreulich. Schwer verhangen waren die Berge, tief gingen die schwarzen Wolken. Der Regen hatte noch nicht lange aufgehört und konnte jeden Augenblick wieder beginnen. Trotzdem waren wir froh und guter Dinge. Die Stadt mit ihrem unruhigen Getriebe, mit ihrem Jagen und Hasten tagaus, tagein lag weit hinter uns. Hier war Friede und Stille.

Im Gasthause gegenüber dem Bahnhof nahmen wir ein ausgiebiges Frühstück, die Rucksäcke wurden umgepackt und um 10 Uhr verließen wir Windischgarsten. Unser heutiges Ziel war die Dümlerhütte des Ö. T. K. auf der Stofferalm. Langsam stiegen wir bergan, denn die Rucksäcke drückten gewaltig, enthielten sie doch nebst Proviant für eine Woche eine vollständige alpine Ausrüstung — Windanzug, Steigeisen, Zeltblatt und Schlafsack. Das Wetter besserte sich zusehends und schon nach einer Stunde Wanderns lachte die Sonne vom blauem Himmel. Am idyllisch schönen Gleinkersee rasteten wir längere Zeit und stiegen dann steil empor zur Stofferalm. Um 2.40 Uhr nachmittags erreichten wir die Dümlerhütte (1523 m), die wir zwar unversperrt, doch in ziemlicher Ordnung vorfanden. Wasser war nirgends zu finden, unsere Feldflaschen längst geleert. Vor der Hütte stand ein großes mit Regenwasser gefülltes Faß, in dem allerlei herumschwamm, aber in der Not frißt der Teufel Fliegen. Durch mein großes blaues, noch unbenütztes Leinentaschentuch wurde das Wasser filtriert und abgekocht. Um 7 Uhr legten wir uns nieder, wurden aber zwei Stunden später durch zwei Turisten gestört, so daß wir auch diese Nacht herzlich wenig schliefen.

Um 1 Uhr morgens läutete der Wecker. Wir nahmen ein reichliches Frühstück, brachten die Hütte in Ordnung und marschierten um 2.55 Uhr ab. Der Morgen war schön, der Himmel ganz klar. Doch der Dunstkreis am Horizont verhieß baldigen Witterungsumschlag. Bei einer Quelle wurde eine halbe Stunde Rast gehalten; dann gings weiter über den Speikboden auf den Toten Mann (2131 m). Um 6.15 Uhr standen wir auf dem Gipfel des Warscheneck (2386 m). Ringsum schweifte der Blick und suchte alte liebe Bekannte. Von Westen grüßte der Dachstein, gegen Süden wurde die Kette der Niederen Tauern sichtbar. Im Osten erhoben die Gesäuseberge ihre gigantischen Häupter, bei deren Anblick Einnerungen an frohe Bergfahrten in mir wach wurden. In nordwestlicher Richtung war der Ostkamm des Toten Gebirges zu sehen mit der schlanken kühnen Pyramide der Spitzmauer, dem Brodfall und dem Hohen Priel, der das Endziel unserer Tur bilden sollte. Doch alle Berghäupter ringsum waren von einer fahlen Dunstschichte umgeben; am Horizont begannen Wolken aufzusteigen. Ein leiser Westwind hatte sich erhoben. Wir stärkten uns tüchtig, streckten uns ein wenig aus und waren, ehe wir's uns versahen, eingeschlafen. Um 9.45 Uhr marschierten wir weiter, den Kamm entlang bis zum Roßarsch, dessen ersten Gipfel (2368 m) wir um 10.15 Uhr erreichten. Dort ließen wir unsere Rucksäcke zurück und erstiegen in leichter Kletterei den zweiten Gipfel (2226 m), da wir von dort weit besseren Ausblick hatten und uns über die Fortsetzung des Weges klar werden mußten. In der Ferne donnerte es bereits. Nach genauer Prüfung des Terrains kehrten wir zu unseren Rucksäcken zurück und stiegen nun über Schutt und steile Grashänge, die zahlreichen Wandeln umgehend, zur Roßarschscharte (2020 m) nieder, wo wir von 12 bis 12.45 Uhr Mittagsrast hielten. In unglaublich kurzer Zeit war der Nebel da, und wir waren noch nicht lange weitermarschiert, als es zu regnen begann. Weiter gings über steile Schutthalden und ein großes steiles Schneefeld, zuletzt über eine Gratrippe bei heftigem Sturm und Regen auf den Mitterberg (2239 m), dessen Gipfel wir um 2 Uhr nachmittags erreichten. Nun stiegen wir hinunter zur Scharte in den Wetterlucken und wieder bergan aufs Pyhrner Kampl (2196 m).

Wie genußreich wäre jetzt die weitere Kammwanderung gewesen, wenn wir klaren Ausblick gehabt hätten! Der Regen hatte zwar schon aufgehört, aber die Nebel wollten noch immer nicht weichen. Auf schönem breitem Kamm gings weiter auf den Elm (2234 m), wo wir kurze Rast hielten. Die Sonne versuchte den Nebel zu zerreißen; lange blieb der Kampf unentschieden, doch schließlich sanken die Nebel zur Tiefe und wir hatten freien Ausblick. Auf den Bergen ringsum lagen überall noch Wolken; aber das Wandern auf freier Bergeshöhe war jetzt herrlich. Tief sogen unsere Lungen die köstlich frische Bergluft ein und die Sonne trocknete bald unsere durchnäßten Kleider. Den Kamm weiter verfolgend erstiegen wir den Schröckenberg (2264 m), dann die Kreuzspitze (2299 m) und um 6.45 Uhr standen wir auf dem Hochmölbing (2331 m). In diesem Augenblick zogen wieder Nebel empor, uns jeden Ausblick und jede Orientierung nehmend; so geschah es, daß wir die richtige Markierung verfehlten und erst, als wir schon ein ziemliches Stück gegangen waren und die Nebel wieder fortzogen bemerkten, daß wir uns auf einem falschen Kamm, auf dem des Kleinmölbing befanden. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht und schließlich — es war bereits 8 Uhr abends — stiegen wir über steile Grashänge nieder zum Talboden der Grimmingalm, weil wir von dort aus am leichtesten den richtigen Kamm wieder erreichen konnten.

Die Almhütten, die wir von der Höhe aus zu sehen geglaubt hatten, erwiesen sich in der Nähe leider als Felsblöcke. So hieß es Umschau halten nach einem geeigneten Biwakplatz. Der war bald gefunden: Zwischen zwei Lärchen wurde ein Ast verspreizt, ein Zelt gemacht und an dem Ast befestigt, am Rande mit Steinen beschwert und mit Pflöcken am Boden verankert. Rasch wurde noch Tee gekocht, dann krochen wir in unsere Schlafsäcke.

Strahlend lachte die Sonne, als ich um 5.30 Uhr morgens das Zelt öffnete. Heute ließen wir uns Zeit, denn bis zur Steyrerseehütte wars nicht gar so weit. Wir faulenzten noch ein Weilchen, dann wurde das Zelt zerlegt, die Schlafsäcke, die vom Boden Feuchtigkeit angezogen hatten, zum Trocknen aufgehängt, abgekocht und erst um 11.30 Uhr brachen wir auf. Hinauf ging es aufs Türkenkar (1847 m). Die „Lisl“ meinte es ein bischen zu gut mit uns; so schlugen wir ein ziemlich langsames Tempo ein und waren erst um 4.25 Uhr auf dem Hirscheck (2118 m). Hier rasteten wir kurze Zeit und marschierten um 4.50 Uhr weiter. Wenige Schritte waren wir erst gegangen, als wir plötzlich gebannt stehen blieben. Weniger als 50 Meter entfernt erblickten wir auf einem grünen Sattel den Kopf eines liegenden Hirschen mit prachtvollem Geweih, scharf gegen den Horizont sich abhebend. Der Anblick war wundervoll. Plötzlich schien der Geweihte Witterung bekommen zu haben, wurde langsam hoch und ergriff die Flucht. Drei Tiere erschienen gleich darauf auf dem Sattel und folgten dem Hirsch. Später sahen wir noch ein Rudel von 15 bis 20 Stück und vier oder fünf einzeln äsende Tiere. Wir stiegen ab, größtenteils auf Hirschsteigen, zwischen Zerben durch, mit denen wir häufig einen harten Kampf auszufechten hatten, in die Schlurßen, verfolgten dann einen Jagdsteig weiter, der uns, das Massiv des Almkogels auf halber Höhe querend, zu den „In der Hütten“ führte. Unterwegs hatte es schon mehrmals gedonnert, auch zu regnen begonnen, bald aber wieder aufgehört. Kaum waren wir aber bei der ersten Almhütte, als es in Strömen zu regnen begann, so daß wir uns schleunigst unterstellen mußten. Da die Alm schon bezogen war, versuchten wir Einlaß zu bekommen; doch unser Rufen und Klopfen war vergeblich. Eine Stunde war schon vergangen, die Dunkelheit brach herein und das Wetter wurde immer ärger. An ein Weitergehen war jetzt nicht mehr zu denken. So entschlossen wir uns endlich, zur nächsten Almhütte, die weiter oben am Waldrand steht, zu gehen. Dort hatten wir mehr Glück: Wir wurden von der mitleidigen Sennerin eingelassen und schliefen in unseren Schlafsäcken auf dem Boden großartig.

Anderen Tages erhoben wir uns zeitlich. Es regnete noch immer, doch bedeutend schwächer. Wir nahmen von unserer freundlichen Wirtin Abschied und marschierten um 8 Uhr ab. Über Leistalm, Schwarzensee und Steyrersee gings zur Steyrerseehütte, die wir um 10.20 Uhr erreichten. Am nächsten Tage wollten wir Traweng und Sturzhahn besteigen und dann unsere Tur bis zum Hohen Priel durchführen. Doch der Himmel schien kein Einsehen mit uns zu haben, der Regen floß unaufhörlich. So blieb uns nichts übrig, als vorläufig auf der Hütte zu bleiben und eine Besserung des Wetters abzuwarten.

Fahrtenberichte.

Haindlkarturm-Nordwand. Erste Begehung der Nordwand ihrer gesamten Ausdehnung nach durch Dr. Fritz Schick, Karla Schick und Erich Treßler am 24. September 1922, zweite Begehung durch dieselben am 8. Juli 1923.

Nachdem Rudolf Reif und Genossen die Nordwand des Haindlkarturms in der Weise durchstiegen hatten, daß sie etwa 300 Meter der Wandhöhe auf der Jahn-Zimmer-Route, also in der Nordwand des

Hochtors zurücklegten, um dann erst in die Wand des Haindlkarturms überzugehen,*) blieb die Ausgestaltung dieses neuen Nordwand-Weges zu einem völlig selbständigen noch offen, der durchwegs durch die Nordwand des Haindlkarturms, möglichst in der Fallinie des Gipfels, den Durchstieg vermitteln sollte.

Schon von der Gesäusestraße fällt gleich links von der vom Gipfel absinkenden Nordwestkante des Berges ein Riß auf, der, schräg nach links aufwärts ziehend, fast das ganze unterste Wanddrittel durchsetzt und seinen Ausgang an der Stelle nimmt, wo die lotrecht abbrechende Nordwestkante in einem von ihr zu Tal streichenden, zerbenbestandenen Rücken fußt. Dieser Riß und seine or. rechte Begrenzungswand vermittelt den Durchstieg durch die sonst ringsum mit erschreckender Glätte abstürzenden Mauern.

Im obersten Haindlkar nach links und über brüchige, zum Teil grasdurchsetzte Schrofen gegen den Fußpunkt der Kante. Zuletzt durch einen unschwierigen, aber äußerst brüchigen Kamin und ganz bis an die senkrechte Wand zu einer einzelnen Zerbe. Der unsichere „untere Dolomit" der Gesäuseberge ist hier überwunden. Eine schwierige Traverse nach links führt zum Beginn des Risses, der von der Bergwand selbst und einer sie überwölbenden Gesteinsfalte gebildet wird. Ueber einige unsichere erdige Tritte in den Riß hinein (hier Sicherung durch Verstemmen möglich), schwierig aufwärts, höher oben nach links heraus und neben dem uns stets rechter Hand begleitenden Riß in festem Gestein aufwärts. Höher oben flacht sich der Riß zu einer seichten Rinne aus, die von mehreren parallelen Schichtenbändern durchzogen wird. Auf dem obersten Band — die nächst höheren Schichten treten rechter Hand nicht mehr als Bänder, sondern als wulstige Ueberhänge in Erscheinung — leicht abwärts zwei bis drei Seillängen nach links, bis man auf den von der Jahn-Zimmer-Route schräg heraufführenden Schutt- und Schrofenhang trifft, auf dem Reif und Genossen den Haindlkarturm erreichten. Auf diesem Hang nach rechts und nach einer Seillänge zur ersten Terasse mit Steinmann.

Es ergibt sich nunmehr folgendes Bild der gesamten Route in ihrer jetzigen Linienführung: Die Route verläuft durch ungefähr zwei Drittel der Wandhöhe etwa in der Fallinie des Gipfels entlang der Nordwestkante (genauer Nord-Nordwestkante) des zuckerhutartig vortretenden Berges, die mehrmals gekreuzt wird. Das erstemal vor dem Einstieg in den schrägen Riß (s. oben). Es folgt weiter oben eine kleine Serpentine gegen das Hochtor, die wieder auf die Kante bringt (erste Teraffe mit Steinmann, zirka ein Drittel der Wandhöhe). Eine weit gegen den Festkogel ausholende Serpentine bringt zunächst über eine kleine Zwischenterasse auf die zweite (eigentlich dritte) Terasse des Reif'schen Berichtes in nächster Nähe der großen Schlucht, die der Festkogel-Nordwand-Durchstieg Pichl, Zimmer und Kleinhans benützt, sodann wieder östlich hinauf an die Kante („Schartel", zirka zwei Drittel der Wandhöhe), die wir nunmehr endgiltig nach Osten verlassen, da die vom Schartel in glatten, fast senkrecht stehenden Platten aufstrebende Gipfelwand jeden Gedanken einer Durchsteigung zurückweist. Der letzte Teil der Besteigung vollzieht sich infolgedessen in der Wanddepression, die, Hochtor und Haindlkarturm scheidend, von der Scharte zwischen diesen zwei Gipfeln herabstreicht.

Eine nochmalige genaue Durchsprechung dieses obersten Teiles der Route mit Herrn Rudolf Reif läßt folgende Ergänzungen der ursprünglichen Beschreibung wünschenswert erscheinen: Unter „Schlußwand" ist nicht die Gipfelwand zu verstehen, sondern die Wand östlich unter der Ausstiegsscharte im Hochtor-Oedstein-Grat. Diese baut sich tatsächlich „vor uns" auf, wenn wir, in das Schartel tretend, uns nicht nach rechts aufwärts wenden, sondern in der bisherigen Richtung verharren. Das „gegen das Hochtor abfallende Band", das, sich allmählich wieder aufrichtend, in eine Schuttrinne übergeht, wird ebendorthin verfolgt. Die Route führt dann im großen Ganzen noch etwas weiter gegen Osten und erreicht über zahlreiche Bänder und Absätze die Ausstiegsrinne und die Grasscharte in einer leichten Schleife von links her. Hieraus ergibt sich, daß die vom „Schartel" aus sichtbare „tiefste Stelle in der Schlußwand" nicht identisch mit der Ausstiegsscharte ist. Diese liegt vielmehr, was auch eine genaue Besichtigung anläßlich der Begehung der direkten Route bestätigt hat, knapp östlich davon, und ebenso befindet sich die „kaminartige Steilrinne" links östlich von dem senkrechten Kamin, der, vom „Schartel" aus gut sichtbar, zu der scheinbaren Ausstiegsscharte hinaufzieht. Diese Feststellung erscheint deshalb wichtig, weil jeder Versuch, die „tiefste Stelle in der Schlußwand" durch den senkrechten Kamin zu erreichen, wenn überhaupt durchführbar, sicherlich mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft wäre.

In landschaftlicher Beziehung ist die Tur dadurch, daß sie sich auf einem weit aus der Wandflucht vortretenden Pfeiler vollzieht und die Pfeilerkante zu wiederholten Malen kreuzt, unter den Nordwänden des Gesäuses geradezu einzigartig. Je nach der augenblicklichen Lage der Route liegt bald die Nordwand des Hochtors, bald die des Festkogels in greifbarer Nähe vor uns.

Die direkte Route ist etwas kürzer als der Reif'sche Weg, da der Umweg zum Einstieg der Jahn-Zimmer-Route erspart wird. Die Schwierigkeiten entsprechen denen des oberen Teiles der Route, nach Heß-Pichl: IV. Auch der neue Teil des Anstieges ist mit Steindauben bezeichnet. Ein Buch zur Aufzeichnung der Besteigungen wird in der höhlenartigen Nische unter dem Ueberhang niedergelegt werden.

Kleiner Hochschwab Südostwand. Erste Begehung im Abstieg durch Dr. Fritz Schick, Karla Schick und Erich Treßler im September 1921, erste Begehung im Anstieg durch Dr. Fritz Schick und Karla Schick am 15. Juli 1928.

Jener Teil des Hochschwabplateaus, der den Gipfel des Kleinen Hochschwabs, 2193 m, trägt, bricht gegen Süd-Südosten in die oberste Dullwitz mit einer über 300 Meter hohen, jähen Wand ab, die sich von der flachen, grasdurchsetzten Schlucht, durch die der Anstieg XI „von Südosten" (Mayer-Obersteiner, Hochschwab Südwand) zum Plateau hinaufführt, bis zum Rotgang hinzieht. Diese Wand, im untersten Teile aus mäßig geneigten Plattenlagen bestehend, richtet sich dann plötzlich schroff auf, um, wiederholt von wulstigen Ueberhängen durchzogen, in abschreckender Steilheit den Plateaurand zu erreichen.

Den Durchstieg durch diese Wand vermittelt eine Steilschlucht, die, durch die Wand selbst und eine schwach ausgeprägte Wandrippe gebildet, parallel zur Wand gegen den Rotgang herabstreicht und, nur gegen Osten offen, vom Talboden wie von den gegenüberliegenden Hängen aus selbst dem geübten Auge verborgen bleibt. Man erreicht den Einstieg vom Rotgang aus, indem man nach Ueberwindung des untersten Absatzes desselben unterhalb des zweiten Absatzes über Rasen, dann über Geröll entschieden nach links quert (Steinmann) gegen ein schwach aufwärts in die Wand hinausziehendes Schutt- und Schrofenband, das, gerade in der Höhe des oben geschilderten Gefällsbruches der Wand verlaufend, nach wenigen Schritten zu einer flachen Wanddepression führt, die sich bald zum Kamin vertieft und den unteren Auslauf der Anstiegsschlucht darstellt. Von hier ab ist der Verlauf der Route eindeutig gegeben. Ueber steile Wandeln, durch senkrechte, mehrfach überhängend abgeschlossene Kamine — die Ueberhänge werden nicht umgangen, sondern stets, wenn auch schwierig, in direktem Anstiege bewältigt —, dann wieder über geröllerfüllte Absätze, stets dem Verlauf der Schlucht gegen Westen folgend, aufwärts. Im unteren Teil am Fuße einer großen Platte in einer Höhle links Karten der Ersteiger. Vom Ausstieg in wenigen Schritten auf den rot bezeichneten Weg und schwach ansteigend in 5 Minuten zum Schießlhaus.

Von der obersten Dullwitz zum Schießlhaus 2—4 Stunden. Die Kletterei ist sehr schwierig und wegen der Brüchigkeit des Gesteins nur sicheren, mit der Behandlung solchen Terrains völlig vertrauten Bergsteigern zu empfehlen. Aus demselben Grunde wie auch wegen des lockeren Gerölles an mehreren Stellen der Schluchtsohle soll die Schlucht nur von jeweils einer — selbstredend kleinen — Partie betreten werden.

Die Route ist sicheren Gehern auch im Abstiege zu empfehlen und wurde gelegentlich der ersten Begehung ohne Abseilen durchgeführt. Hiezu vom Schießlhaus auf dem rot bezeichneten, am Plateaurand entlang führenden Weg gegen den Rotgang zu, nach 5 Minuten scharf rechts ab (Steinmann auf einer großen Platte rechts vom Weg) und geradeaus gegen den Abbruch. Dort bei einem Steinmann nach links in die von Anbeginn an gegen den Rotgang zu hinabziehende Schlucht. Für diesen Fall sei noch besonders darauf verwiesen, daß die Schlucht in der Wand des P. 2193, nicht in der Wand des über dem Trawiessattel gelegenen Vorgipfels herabzieht.

Leider ist die Nomenclatur dieses Gebietes noch immer nicht einheitlich und gibt leicht zu Verwechslungen und Irrtümern Anlaß. Der „Hochtourist" stellt z. B. ausdrücklich fest, daß die Benennung des Vorgipfels als „Kleinschwab" im Widerspruch zur Spezialkarte steht, sagt aber wenige Zeilen später, daß die Route Wolf-Dolezalek die Südostwand des Kleinen Schwaben durchzieht (gemeint ist die Südostwand des Vorgipfels). Der neue Hochschwabführer sagt hier ganz richtig, daß diese Route die Südostwand des Hochschwabs durchzieht, da Hauptgipfel und Vorgipfel im Hinblick auf die Wand nur ein Massiv, eben den Hochschwab, bilden. Andererseits ist aber auch der Hochschwabführer nicht frei von Unklarheiten, wenn er sagt, daß die Route Domenigg zu der Scharte zwischen dem Hochschwab und seinem wenig niedrigeren östlichen Vorgipfel, dem kleinen Schwaben, hinaufführt, während er bei Route XI als kleinen Schwaben wieder den P. 2193 bezeichnet. Einheitlicher sind hier die Karten des Gebietes. Auf sämtlichen mir erreichbaren neueren Karten ist P. 2193 als „Kleiner Hochschwab" bezeichnet, während der Vorgipfel unbenannt ist. Ich stehe nicht an, diese Bezeichnung für richtig und auch für zweckmäßiger zu halten als die der Führer, da auch die vielfach übliche Bezeichnung des Vorgipfels als Kleiner Schwabe leicht zu Verwechslungen mit dem P. 2193, dem Kleinen Hochschwab, führen kann. Der Vorgipfel ist so wenig selbständig, daß eine eigene Benennung desselben wohl unterbleiben und die Benennung Kleiner Hochschwab oder Kleiner Schwabe für den P. 2193 vorbehalten werden kann. Auf diese Weise werden Verwechslungen und Irrtümer leicht zu vermeiden sein, und auch in geographischer Hinsicht erscheint diese Bezeichnung gerechtfertigt. Dr. F. Sch.

Piz Buin Nordgrat. Erste Begehung durch Dr. Fritz Schick und Wilhelm Stöhr im Juli 1920.

Der Anstieg vollzieht sich zuerst in der vom Piz Mon gut sichtbaren Ostflanke des zu P. 3306 emporziehenden Nordgrates, um nach Ersteigung etwa der halben Wandhöhe auf den Grat selbst überzugehen.

Vom Vadret Fermunt in das große, westlich ansteigende Schneecouloir, das auch bei Ersteigung des Gipfels über den Südostgrat benützt wird (s. „Hochtourist", Piz Buin, A, 2. Absatz). Vor Erreichung der Scharte, die das Wiesbadener Grätchen vom eigentlichen Hauptmassiv des Buin trennt, in halber Höhe aus dem Schneecouloir heraus auf die große in der Ostwand eingebettete Schutt- und Schneeterasse. Die Terasse zur Linken lassend gerade aufwärts gegen ein von deren oberem Ende emporziehendes System von Kaminen und Rinnen, das mäßig schwierig aufwärts verfolgt wird bis zu einem Band unter Ueberhängen, das rechts an einer untergeordneten Wandrippe abbricht. An dieser Stelle wird die direkte Aufstiegsrichtung verlassen; von nun an energisch nach rechts gegen den Grat zu. Nach rechts an die Kante, heikler Uebertritt, und immer stark rechts aufwärts bis zum Grat, der dann bis zum P. 3306 beibehalten wird. Von hier ohne Schwierigkeit zum Gipfel

Die Route ist mäßig schwierig und dürfte sich insbesonders von der neuen Schweizer Klubhütte im Val Tuoi als kürzester Aufstieg auf den Piz Buin empfehlen. Auch von der Wiesbadener Hütte aus ist sie kaum länger als die normale Route über die Fuorcla Buin und kann allen Denen angeraten werden, die etwas größere Schwierigkeiten nicht scheuen, um die große Herdenstraße meiden zu können. Vom Vadret Fermunt zum Gipfel etwa 3 Stunden.

*) S. „Nachrichten der Sektion Donauland" Folge 20, vom 1. März 1928.

Unsere Bücherei.

Eine der vornehmsten Aufgaben jeder ernsten alpinen Vereinigung bildet unstreitig die Schaffung einer Bücherei und die geordnete Führung derselben. Schon im Vorjahre hat Gefertigter Gelegenheit genommen, an dieser Stelle auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, welche derzeit der Zusammenstellung einer alpinen Bibliothek entgegenstehen. Es sind dies kurz zusammengefaßt: die hohen Bücherpreise und der Mangel an solchen Büchern auf dem Markte, hervorgerufen durch das Zuströmen weiter Kreise zur Turistik. Die finanzielle Schwierigkeit, die sich im vorigen Jahre durch den Hochstand der Mark ergab, ist auch heute nicht beseitigt, da das Gleiten der Mark eine Steigerung der Preise sowohl für Neuerscheinungen als auch für ältere Werke zur Folge hatte. So wurde für zwei Bände des großen Kaukasuswerkes von M. Dechy (3 Bände) vom Verleger ungefähr eine halbe Million Kronen verlangt. Beinahe sämtliche alpine „Klassiker" — bis vor nicht allzulanger Zeit bekannte Ladenhüter — sind nun sehr begehrte und hoch bezahlte Seltenheiten. Ebenso steht es mit den Veröffentlichungen der bedeutenden alpinen Vereinigungen.

Der Grundstock zu unserer Bücherei wurde unmittelbar vor der Sektionsgründung durch Ankauf einer kleinen Bibliothek gelegt, ebenso wurde damals durch glücklichen Zufall eine vollständige Folge der „Oesterreichischen Alpenzeitung" erworben.

Es galt nun, die Bestände (besonders Zeitschriften) zu ergänzen und die Bücherei nach verschiedenen Zweigen auszubauen. Ueber den Erfolg dieser Tätigkeit geben das erste Bestandverzeichnis und die beiden bisher erschienenen Nachträge nur teilweise Aufschluß, da die Erwerbung von Dubletten, die Vermehrung der Karten und Rundsichten nicht angeführt ist. Daß die wichtigsten, namentlich die periodischen Veröffentlichungen der großen alpinen Vereine in mehreren Exemplaren vertreten seien, ist eine Notwendigkeit, da diese Schriften das für den Bergsteiger wichtigste Material enthalten und nur dadurch ein Ausleihverkehr ermöglicht wird. Wir besitzen heute von fast allen Jahrgängen der „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V.", der „Oesterreichischen Alpenzeitung" und der „Oesterreichischen Turistenzeitung" zwei Exemplare, von der „Zeitschrift des D. u. Oe. A. V." sind nicht wenige Jahrgänge in drei, sogar vier Exemplaren vertreten. Auf dem Gebiete der Vereinsveröffentlichungen erwächst als dringendste Aufgabe die Ergänzung der Publikation des Schweizer Alpenklubs und die Erwerbung von Sektions-Jahresberichten und Festschriften, welche turistisches Material enthalten.

Nachfolgende Zeitschriften wurden durch Bezug oder im Tauschverkehre erworben: „Oesterreichische Alpenzeitung", „Oesterreichische Turistenzeitung", „Der Naturfreund", „Der Gebirgsfreund", „Alpina", „Alpinismus und Turistik", „Deutsche Alpenzeitung", „Der Alpenfreund" und „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft". Alle diese Zeitschriften liegen nebst den „Mitteilungen des D. u. Oe. A. V." in unserem Lesezimmer auf.

Was die Erwerbung von Werken des älteren alpinen Schrifttums betrifft, die sich mitunter sehr mühevoll gestaltete und einen umfangreichen Schriftwechsel erforderte, sind wir auch hierin ein schönes Stück weitergekommen und hatten die Freude, gar manches sehr alte und wertvolle Werk unserer Bücherei einverleiben zu können. Es sei in diesem Zusammenhange dem Freunde unserer Sektion, Herrn Dr. Hans Kaufmann, Berlin, für einige sehr wertvolle Spenden wärmstens gedankt.

Die älteren, vergriffenen, ebenso Prachtwerke können natürlich nicht entlehnt werden, ausgenommen zu wissenschaftlichen oder Vortragszwecken.

Der Gefertigte hat schon im Vorjahre betont, daß bei weiterem Ausbau unserer „Nachrichten" die Einführung einer Spalte über alpines Schrifttum der Entwicklung unserer Bücherei sehr förderlich sein werde, da wir seitens der Verleger dann mit Besprechungsexemplaren bedacht werden würden. Tatsächlich kamen wir auf diesem Wege in den Besitz einer nicht unbeträchtlichen Anzahl Neuerscheinungen.

Im Gegensatze zu den Büchereien mancher anderer alpiner Vereine ist die unsere rein alpin, für Belletristik haben wir weder Geld noch Platz. Sogar die alpine Belletristik muß solange in den Hintergrund treten, bis wir die wichtigsten Erscheinungen der alpinen Fachliteratur und Kartographie besitzen, da wir beinahe Alles käuflich erwerben müssen und nur ein kleiner Teil unseres Bestandes aus Spenden herrührt.

Der Gefertigte erfüllt zum Schlusse eine angenehme Pflicht, wenn er auch an dieser Stelle den Förderern unserer Bücherei wärmsten Dank ausspricht.

Dr. Josef Braunstein.

Von Hüttenbegünstigungen und Anderem.

Die durch den Hauptausschuß des D. u. Oe. A. V. verfügte Aufhebung der Hüttenbegünstigungen für die Verbandsvereine hat, wie vorauszusehen war, ein gewaltiges Rauschen im österreichischen Blätterwald erzeugt, in dem leider nicht gerade viel Schmeichelhaftes für unseren Verein mitklang. Um so weniger, als die ersten Nachrichten, offenbar im Wege einer Zeitungskorrespondenz verbreitet, tatsäch-

lich den Eindruck einer von kleinlichen Motiven diktierten „gehässigen" Handlungsweise herrvorrufen konnten. Eine Berichtigung seitens des Hauptausschusses unterblieb wohl aus dem Grunde, weil dem in München amtierenden Hauptausschuß wahrscheinlich die Aeußerungen der Wiener Blätter aller Richtungen und die an den Erlaß sich knüpfenden privaten und öffentlichen Diskussionen unbekannt blieben.

Das Rundschreiben des Hauptausschusses, mit welchem die Abstimmung der Sektionen eingeleitet wurde, beinhaltete, daß eine Anzahl österreichischer Sektionen den betreffenden Antrag hauptsächlich wegen der ständigen Ueberfüllung der Hütten mit Nichtmitgliedern gestellt, also ihn mit wirtschaftlichen Rücksichten begründet hätten. Der Hauptausschuß fühle sich verpflichtet, einer solchen Beschwerde der Sektionen umso eher Rechnung zu tragen, als die Wiedereinführung der Begünstigungen durch die Hauptversammlung 1919 zu Nürnberg fast ausschließlich im Interesse gerade der östlichen österreichischen Sektionen erfolgt sei. Das Resultat der Abstimmung konnte nicht zweifelhaft bleiben, da der Großteil der österreichischen Sektionen geschlossen vorging und die deutschen Sektionen, die bei dem Gegenseitigkeitsvertrag fast ausschließlich die Gebenden waren, kein Interesse an der Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes hatten.

Ob und inwieweit bei dem Antrage der österreichischen Sektionen Gründe politischer Natur maßgebend waren, d. h. inwieweit die Behauptung, das Vorgehen sei gehässig, weil es sich in erster Linie und aus politischen Gründen gegen den Touristenverein „Die Naturfreunde" richte, stimmt, kann und will ich nicht untersuchen. Was ich aber als tief betrübend und beschämend empfinde, das ist die Tatsache, daß man einem Beschluß des D. u. Oe. A. V. sofort und bedenkenlos politische Motive unterschob, ohne sich überhaupt mit der Frage zu beschäftigen, ob die von ihm angeführten wirtschaftlichen Gründe denn nicht doch die unerwartete Maßregel rechtfertigen und entschuldigen könnten. Daß die Stimmen, welche dem Alpenverein gehässige Motive unterschoben, sich nahezu unwidersprochen erheben konnten, war aber leider die unerbittliche Konsequenz jenes Treibens österreichischer Sektionen, die ja tatsächlich unseren Verein zum Tummelplatz ihrer politischen Leidenschaften zu machen sich seit nunmehr drei Jahren heiß bemühen.

Die nächste Folge der Aufhebung der Begünstigungen war, daß die „Verbandsvereine" mit Ausnahme des Oesterreichischen Alpenklubs mit der entsprechenden Gegenmaßregel vorgingen. Nach einigen Tagen allerdings wendete sich das Blättlein, indem nach einer erregten Debatte im „Verband zur Wahrung turistischer Interessen" die Vertreter des Oesterreichischen Gebirgsvereines die Erklärung abgaben, ihr Verein schließe sich dem Oe. A. K. an und ziehe die Gegenmaßregel seinerseits zurück. Bezeichnender Weise löste auch diese Ueberraschung nun nirgends die Frage aus, ob bei den erfolgten Beschlüssen der beiden Vereine nicht irgendwie Motive wirtschaftlicher Natur mitspielten, vielmehr wurden diese Entschließungen ausschließlich als „noble Geste" und Demonstration gegen den Alpenverein gewertet. Diesen Standpunkt, den leider auch ein sonst dankenswert objektives Wiener turistisches Wochenblatt mit einigen ironischen Worten über den „geschäftstüchtigen" Alpenverein quittierte, kann ich zumindest in dem Falle nicht teilen, wo die „noble Geste" nicht spontan, sondern nach vielen Besprechungen und Beratungen erfolgte. Man muß es umso tiefer bedauern, daß nicht ein Versuch gemacht wurde, Beschluß und Gegenbeschluß auf ihre Stichhaltigkeit vom wirtschaftlichen Standpunkte aus zu prüfen, als damit — und mögen tausendmal jene Recht haben, die einem Teile der Antragsteller politische Motive zuschieben — jede Möglichkeit ausgeschaltet war, das Vorgehen des Alpenvereins als Gesamtvereines richtig zu beurteilen.

Dessenungeachtet trage ich kein Bedenken, mich voll und ganz dem Gedankengange jener Sektionen anzuschließen, welche gegen die Aufhebung der Begünstigungen gestimmt haben. Es erscheint mir ungerecht, Jenen, der als Mitglied eines anderen alpinen Vereines jedenfalls auch das Seinige für alpine Zwecke beiträgt, mit dem Anderen gleichzustellen, der unserer gemeinsamen Sache überhaupt kein Opfer bringt, mit dem Sommerfrischler, der die Hütte als Kurortersatz betrachtet, mit dem gelegentlichen Ausflüger, der in die Berge nicht wie in einen Tempel der Natur wallfahrtet, sondern den Hüttenbummel als „einmal was Anderes" betrachtet. Dem Umstande, daß Angehörige anderer Vereine vielleicht geringere Beiträge zu ihren Vereinen zahlen als die Alpenvereinsmitglieder, hatte die Augsburger Hauptversammlung ja Rechnung getragen, indem sie die Gebühren für die Verbandsvereine in der doppelten Höhe ansetzte. Es erscheint mir aber der Beschluß der Aufhebung der Begünstigungen auch als Unbilligkeit gegenüber den Verbandsvereinen als solchen, die ja auch — wenn vielleicht nicht in der großzügigen Art des Alpenvereins — immerhin nach Maßgabe ihrer Mittel die idealen Ziele des Alpinismus zu fördern suchen. Zum Dritten endlich bin ich folgender Ansicht: Der Alpinismus als Massensport ist eine Erscheinung der Nachkriegsjahre, die wir sicher nicht gewollt haben, deren Weiterwachsen wir aber mit Gewaltmaßnahmen nicht eindämmen können. Umsoweniger, als ja gerade wir das Ethische und Volkswohlfördernde in der Bergsteigerei in Tat und Schrift predigen und fördern. Die großen alpinen Vereine haben gegenüber dem lawinenartigen Anwachsen der Turistik keine andere Möglichkeit, als auf die Massen erzieherisch einzuwirken. Daß eine derartige Tätigkeit keine ganz fruchtlose bleibt, beweisen die Erfolge der Münchener Bergwacht. Die Versuche, auch in Wien eine solche nach Münchener erprobtem Muster ins Leben zu rufen, scheiterten trotz besten Willens aller anderen Beteiligten gerade an dem starren Nein jener Wiener Sektion, der man jetzt die Aufhebung der Begünstigungen in die Schuhe schiebt, und das Ergebnis der ganzen Aktion war schließlich eine öffentliche Aufforderung des „Verbandes zur Wahrung turistischer Interessen", bei Verstößen gegen die alpine Sitte vor allem die Vereinszugehörigkeit des Uebeltäters festzustellen und ihn seinem Vereine zur Bestrafung anzuzeigen. Aehnlichen Zweck verfolgt der Beschluß unseres Vereines, alpine Missetäter in den Vereinsnachrichten anzunageln. All dies, weil die Erkenntnis sich durchgerungen hat, daß die Erziehung der Massen am leichtesten bei jenem Teile beginnen könne, der in den alpinen Vereinen organisiert ist. Es wäre also im Interesse der unbedingt notwendigen erzieherischen Arbeit erste Aufgabe, die Organisierung der bisher noch „wilden" Turisten in den bestehenden großen Vereinen zu fördern. Daß dieser Zweck nicht erreicht wird, wenn die einzelnen Vereine sich in ähnlicher Weise, wie dies jetzt geschehen ist, gegeneinander abschließen, scheint wohl festzustehen, denn jeder „Verband" bastert wohl neben den idealen stark auf materiellen Gemeinsamkeiten.

Daß wir in Oesterreich, dem leider nicht nach Muster anderer Länder ein alle Bergsteiger einigender großer Verein beschieden ist, des Zusammengehens der bestehenden vielen Vereine, zumindest der größten, dringend bedürfen schon der Durchsetzung der uns gemeinsamen Ziele wegen, scheint mir festzustehen. Daß die „Naturfreunde" ein Zweig einer politischen Organisation sind, somit auf auch-politischer Basis stehen, leugnen sie ja selbst nicht; doch hat es sich jetzt zum ersten Male und in Konsequenz der Begünstigungsfrage ereignet, daß das Wort „bürgerliche Vereine" geprägt und auf den Alpenverein in nicht gerade schmeichelhaftem Sinn angewendet wurde. Ob dies nun ein großes oder kleines Unglück — es hätte nicht geschehen sollen und konnte eben nur geschehen, weil die Ereignisse der letzten Jahre den Alpenverein zum Feld politischer Kämpfe gemacht haben. Davor ihn in Zukunft zu bewahren, wird Sache der heurigen Hauptversammlung sein, die dieser Pflicht am besten nachkommen wird, wenn sie ihre ganze Aufmerksamkeit den bergsteigerischen Fragen zuwendet, die dringender denn je Beratung und Beschlußfassung fordern. F.

Lily Heller †

Freitag, den 13. Juli 1923 verunglückte in Velden, wo sie mit ihren Kindern zum Sommeraufenthalt weilte, Frau Lily Heller, die junge, liebreizende Gattin des Direktors Dr. Carl Heller der Fanto-A.-G., durch Sturz mit dem Fahrrad.

Mit Lily Heller verliert die Sektion eine ihrer Mitbegründerinnen und eines der eifrigsten Mitglieder, das der Sache der „Donauland" vom ersten Tage an lebhaftestes und nicht nur theoretisches Interesse bekundet hatte. Vor ihrer Ehe selbst eifrigste Alpinistin, die sowohl in den Westalpen, besonders in der Mont Blancgruppe viele große Turen ausgeführt als auch in den heimischen Alpen, wo sie vor allem das Dachsteingebiet und das Tote Gebirge vorzog, sich eifrigst bergsteigerisch betätigt hatte, war sie als begeisterte Bergfreundin ehrlich empört über den in die Berge getragenen Haß und fand sich unter den Ersten, die sich zur Abwehr zusammenschlossen. Mit größter Energie spornte sie alle ihr Freunde zur Teilnahme an unseren Aktionen an und mit Feuereifer unterstützte sie die Gründung und den Ausbau unserer Sektion. Zahlreiche Mitglieder führte Lily Heller uns zu, bei keinem festlichen Anlaß in der Sektion fehlte ihre liebreizende Erscheinung und in ihrem Freundeskreise gab es keine Zusammenkunft, keine frohe Unterhaltung, bei der sie nicht warm werbend der „Donauland" gedacht hätte.

Ein rauher Griff unselig ungerechten Schicksals hat eine Familie in tiefstes, unstillbares Leid gestürzt, hat unsere Sektion in Trauer versenkt. Wir beklagen den Heimgang nicht nur eines für unsere Sache hochbegeisterten Mitgliedes, sondern eines lebensfreudigen Menschen, der trunkenen Auges die Schönheiten unserer Berge sah und sich nimmer dran sattsehen konnte. In der Liebe zur Bergwelt war Lily Heller unser und so haben wir Alle sie verloren!

Am 17. Juli haben wir mit den weinenden Angehörigen und Freunden sie zur Ruhe geleitet. Nicht in der großen Totenstadt, der die Unrast der wachsenden Arbeitsviertel immer näher und näher rückt. Sie schläft unter rauschenden Wipfeln hoch über dem Hasten und Jagen der Menschen dort, wo die von ihr über alles geliebten Alpen mit ihren letzten Ausläufern wie mit zärtlichen Mutterarmen den Gartenfriedhof umfassen, wo in jedem Lenz der Wienerwald in neuem Blütenkleide die Lebenden das Wunder der Auferstehung lehrt, den Schläfern den Trost ewigen Fortlebens gibt!

Edelweiß, Almenrausch und Enzian legten wir am frischen Hügel nieder — ein letzter Bergesgruß und ein Symbol: Silbern blinkende Tränen, das brennende Rot verehrender Liebe und das leuchtende Blau treuen Gedenkens.

Notizen.

49. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Sektionsmitglieder, welche der am 8. und 9. September d. J. in Bad Tölz stattfindenden Hauptversammlung beizuwohnen beabsichtigen, werden mit Rücksicht auf die erforderliche Quartierbestellung ersucht, sich bis 15. August in der Sektionskanzlei anzumelden.

Zeitschrift 1922. Die Zeitschrift 1922 ist, wie bereits mitgeteilt, eingelangt und können die bestellten Exemplare innerhalb der Geschäftstunden behoben werden. Mitglieder, welche die Zeitschrift seinerzeit nicht bestellt haben, können nur nach Maßgabe der verbleibenden Exemplare berücksichtigt werden.

Versand der „Nachrichten". Der starke Mitgliederzuwachs der ersten beiden Sektionsjahre hat die Anlegung neuer Versandlisten dringend nötig gemacht. Die Adressenverzeichnisse wurden im Laufe des vorigen Monates neu aufgestellt und in Druck gelegt, der Versand dieser Folge geschieht bereits nach der neuen Liste, was eine kleine Verzögerung in der Zustellung der vorliegenden Nummer verursacht, da die Druckerei nicht rasch genug nachzukommen in der Lage war. Bei dem neuen Verzeichnisse wurde an dem bisher schon geübten Verfahren festgehalten, bei in einem Haushalte lebenden Mitgliedern eine Ersparnis derart eintreten zu lassen, daß für zwei solche Mitglieder nur ein, für drei bis vier Mitglieder zwei Exemplare der „Nachrichten" zum Versand gelangen. Sollten im Gegensatze hiezu in einer Familie mehr Exemplare gewünscht werden, so bitten wir um freundliche Verständigung. Ebenso bitten wir, die diesmalige Anschrift genau zu prüfen und etwaige Fehler (falsche Hausnummer usw.) unverzüglich mittels Postkarte an die Verwaltung der „Nachrichten", VIII., Langegasse 76, bekanntzugeben, damit die entsprechende Korrektur vorgenommen werden kann und Fehlsendungen für die Zukunft vermieden werden. Um weitere Ersparnisse zu erzielen, erfolgt die Versendung der „Nachrichten" von dieser Folge ab nicht mehr unter Schleife, sondern offen mit aufgeklebter Anschrift.

Zahlung der Mitgliedsbeiträge. Während der größere Teil der Mitglieder der elementarsten Pflicht eines Vereinsangehörigen, der Pflicht zur Zahlung der Beiträge, pünktlich nachgekommen ist und auch die in letzter Folge bekanntgemachte Nachzahlung schon ziemlich flott eingeht, findet sich auch im heurigen Jahre wieder ein anderer Teil von Mitgliedern, der durch wiederholte Mahnungen erst zur Erfüllung seiner Beitragspflicht verhalten werden muß.

Der Sektionsausschuß fordert hiemit alle jene Mitglieder, welche mit dem Jahresbeitrage bis jetzt noch im Rückstande sind, dringendst zur raschesten Einzahlung auf. Jene Mitglieder, welche dieser Aufforderung bis Ende August nicht nachkommen, werden noch einmal unter Aufrechnung der erwachsenen Kosten zur Zahlung binnen 14 Tagen aufgefordert und, falls auch diese Mahnung erfolglos bleibt, aus der Mitgliederliste gestrichen werden. Wir machen jedoch schon heute aufmerksam, daß eine solche Streichung von der Verpflichtung zur Leistung des Jahresbeitrages und der Nachzahlung nicht enthebt, daß wir vielmehr die schuldigen Beträge mit allen verfügbaren Mitteln eintreiben werden.

Der Besuch unserer Skihütten auf der Schneealpe. Dem Berichte der Hüttenwarte entnehmen wir, daß die Hütte auf der Hinteralm (eröffnet am 5. November 1922, jedoch mangels Brennholz erst ab Jänner 1923 benützbar) bis zur Schließung Ende Mai von 225 Personen besucht wurde, die zum großen Teile auch dort genächtigt haben. Die Windberghütte (eröffnet 28. Oktober 1922) weist einen Besuch von 163 Personen gegenüber 161 im Winter 1921/22 auf. Der Besuch „ohne Hüttengebühren" war aber gleichfalls ziemlich stark, denn mehrmals wurde das Schloß erbrochen, die Türe beschädigt und der Holzvorrat geplündert vorgefunden. Auch einige geschmackvolle anonyme Eintragungen im Hüttenbuche fehlen nicht.

Eine „geschmalzene" Gaststätte. Samstag, den 30. Juni d. J. wurde einem Sektionsmitgliede auf der „Häuselalm" auf dem Hochschwab für eine Mahlzeit, bestehend aus: 2 Eierspeisen von je drei Eiern, 4 Krainerwürsten und 2 Litern Himbeerwasser der Preis von Neunzigtausend Kronen berechnet!

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Postsendungen gelangen als unbestellbar zurück: Ing. Fritz Berger, Brünn, Haberlergasse 5; Franz Boros, VI., Corneliusgasse 2; Heinz Dank, I., Elisabethstraße 10; Redakteur Ernst Fleischer, IV., Wohllebengasse 6; Franz Fodor, XVI., Wurlitzergasse 22; Leo Handley, I., Gonzagagasse 14; Eugen Jalcowitz, IX., Hörlgasse 13; Benno Kolnik, III., Radetzkystraße 27; Albert Maurüber, V., Schönbrunnerstraße 32; Alexander und Walter Mautner, I., Rudolfsplatz 11; Dr. Alexander Ostermann, IX., Zimmermanngasse 2. Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Mitteilungen.

Alpine Literatur und Kunst.

Eugen Guido Lammer. Jungborn. Bergfahrten und Höhengedanken eines einsamen Pfadsuchers. Zweite, stark vermehrte und veränderte Auflage. München 1923. Bergverlag Rudolf Rother.

Als im Vorjahre der Oesterr. Alpenklub mit einer gesammelten Ausgabe der alpinistischen Schriften E. G. Lammers vor die Oeffentlichkeit trat, stellte sich beinahe die gleiche Wirkung ein, welche die Aufsätze bei ihrem Erscheinen in verschiedenen alpinen Zeitschriften hervorgerufen hatten, eine Wirkung, die das Vorwort der ersten Auflage als „anregend und aufregend" charakterisierte. Der äußere Erfolg des Buches war ein derartiger, daß der Verfasser genötigt wurde, „den Jungborn abermals sprudeln zu lassen". Das Erscheinen dieser Neuauflage hat Lammer in einer in Nr. 1009 vom Jänner der Oesterr.

Alpenzeitung veröffentlichten umfangreichen Selbstanzeige angekündigt. Auf seine interessanten Ausführungen seien die Besitzer der Erstausgabe aufmerksam gemacht. Schade, daß Lammer diese „Selbstanzeige" nicht auch in das Buch selbst aufgenommen hat, da er darin die Richtlinien entwickelt, welche für die Umarbeitung in inhaltlicher und formeller Hinsicht maßgebend waren. Wir haben in Folge 10 dieser Blätter die erste Auflage ausführlich gewürdigt, begnügen uns daher diesmal, die Aenderungen anzuführen, wie sie Lammer selbst in der „Selbstanzeige" darstellt. Aus der Gruppe „Fahrten und Bilder" wird der Greinerauftaz „verworfen", dafür werden sehr anspruchslose Ernste und heitere Bergfahrten in Ost und West eingeschoben, die nach des Verfassers Worten den Eindruck tilgen sollen, „daß er immer nur das Aeußerste an Nervenkitzel in den Bergen gesucht habe". Ebenso sollen diese Beschreibungen beweisen, „wie viel und vielerlei Feines auch auf genickfreundlicheren Pfaden zu holen sei". Umso eindrucksvoller und anschaulicher wirkt in der neuen Fassung die Schilderung der „bitterbösen" Mörchnertur (auf der „Hochzeitsreise sozusagen" 1895), ermöglicht durch die Auffindung von genau geführten Tagebüchern. Sonst haben nur die Aufsätze „Vom Olperer zum Fußstein", „Thurwieserspitze" und „Schreckhorn" Zusätze erhalten. Wesentlicherer Natur sind die die Aenderungen im „theoretischen" Teil des Buches. „Taylorsystem für Bergsteiger", „Psychologie des Alpinisten", „Sind die Führer frei?", „Vom alpinen Stil" erhielten bedeutungsvolle Zusätze. Selbstverständlich wurde auch der umfangreiche Aufsatz „Natur und Menschenseele" — ursprünglich als Vortrag gehalten und in der Oe. A. Z. abgedruckt — mit wichtigen Aenderungen dem Buche einverleibt.

Geradezu tiefgehend ist die formale Umarbeitung. „In der Form kenne ich kein Nachgeben. Was leer ist, muß mit Nachdenklichem oder mit aufreizenden Paradoxen, mit scharfgeschauten Naturbildern, mit lebendigen Einzelzügen gefüllt oder ganz getilgt werden". „Geradezu grundstürzend mußte der Stil meiner alten Aufsätze umgebaut werden". Lammer geht hier rücksichtslos zu Werk und läßt mitunter bei manchen Aufsätzen kaum eine Zeile stehen. Sein Ziel ist: „In dieser zweiten Auflage einen Abdruck meines Wollens, Fühlens und Meinens zu erblicken".

Einem mehrfach — ob mit Recht, ist fraglich — geäußerten Wunsch hat Lammer die Erfüllung nicht versagen zu sollen geglaubt: Der „Alpine Ritter von der traurigen Gestalt" ist nicht mehr an den Schluß gestellt. Diese prächtige Kampfschrift durfte nicht entfernt werden, sie gehört mit zu dem Bild dieser „kantigen, scharfzackigen" Persönlichkeit.

Was die Ausstattung betrifft, müssen wir der Alpenklub-Ausgabe, an der Gustav Schmidt den Hauptanteil hatte, den Vorzug geben. Aber über der Materie steht der Geist und dieser spricht auch aus einer weniger vornehmen Ausgabe eindringlich zu uns.

* * *

Zellers Führer durch die Berchtesgadner Alpen. 2. neubearbeitete Auflage. München 1923. Bergverlag Rudolf Rother.

Als Max Zeller mit der Vorbereitung zur zweiten Auflage des längst vergriffenen Führers durch die Berchtesgadner (und Salzburger) Kalkalpen beschäftigt war, nahm ihm der Tod für immer die Feder aus der Hand. Der Verlag beauftragte Ernst Zettler, das Werk nach den Richtlinien des Verstorbenen unter Mithilfe der von diesem gewählten Mitarbeiter zu Ende zu führen. Der Führer erstreckt sich auf folgende Gebirgsstöcke: Untersberg, Lattengebirge, Reitergebirge, Hochkaltergebirge, Watzmannstock, Göllstock, Gotzenberge und Hagengebirge, Steinernes Meer und Uebergossene Alm (Hochkönig). Der Bearbeiter war bemüht, unter Benützung der Literatur und mit Hilfe wahrscheinlich vorhandener Privatmitteilungen die Erstiegungsgeschichte, Unterkünfte und Wegbeschreibungen auf den neuesten Stand zu bringen. Das Buch enthält 24 Anstiegsskizzen, die einen wertvollen Orientierungsbehelf bieten. Ueberdies ist die vom Bayrischen Topographischen Bureau herausgegebene Karte des Berchtesgadner Landes 1:100.000 beigegeben. Die Berchtesgadner Bergwelt enthält Naturschönheiten ersten Ranges, von denen ein nicht geringer Teil bis vor kurzer Zeit aus jagdlichen Interessen gewöhnlichen Sterblichen verschlossen geblieben war. Wagte sich einer oder der andere bergfrohe Wanderer dennoch in dieses verschlossene Bergparadies, so wurde er meist in ziemlich unliebsamer Art daraus vertrieben. Als Zeller es mutig wagte, auf die Ungesetzlichkeit dieser Uebergriffe aufmerksam zu machen, verfiel sein Führer der Konfiskation und konnte nur durch eine parlamentarische Aktion immatrikuliert werden. Diese Schranken sind nun gefallen. Alle Besucher dieser prächtigen Bergwelt werden im vorliegenden Führer einen zuverlässigen Berater finden. Was die Ausstattung betrifft, müssen wir aber leider sagen, daß Papier und Einband die Probe auf Haltbarkeit kaum bestehen dürften. An dem Verlag liegt es, bei künftiger Auflage darin Wandel zu schaffen.

* * *

Dr. Josef Weingartner. Südtirol, Wanderungen abseits vom Baedecker. S. Hirzel. Leipzig 1922.

Weingartner wendet sein liebevolles Interesse dem verlorengegangenen Deutschsüdtirol zu. Eine Anzahl kunstgeschichtlicher Werke sind die Frucht dieser Studien: Bozner Burgen, Bozner Bürgerhäuser, ein 4bändiges Werk über die Kunstdenkmäler Südtirols. Auch im vorliegenden Buch kommt in erster Linie der Kunsthistoriker zu Wort. Der Verfasser schildert größere und kleinere Ausflüge, die uns vornehmlich in die Umgebung von Bozen und Meran führen, einen alten Kulturboden, dessen Betrachtung vom kunst- und kulturgeschichtlichen Standpunkt reiche Ernte verheißt. Weingartner wird aber auch den landschaftlichen Schönheiten dieses so gesegneten Erdenstrichs gerecht, dessen Verlust wir so schwer ertragen. Befriedigt legen wir das Buch aus der Hand, das uns in schlichter Sprache vielerlei aus der Kunst- und Kulturgeschichte, Geschichte und Sage zu vermitteln wußte.

* * *

Otto Hartmann. Im Zauber des Hochgebirges. Alpine Stimmungsbilder. Vierte bis sechste gründlich veränderte Auflage. Mit 620 Abbildungen und mehrfarbigen Kunstbeilagen. Regensburg. Verlagsanstalt G. J. Manz.

Hartmanns Buch hat bei seinem Erscheinen (1913) allenthalben wärmste Anerkennung gefunden, so daß der Verlag das Wagnis unternahm, mitten im Kriege eine Prachtausgabe zu veranstalten. Die vorliegende Ausgabe hält sich in bescheidenerem Rahmen. Der Verfasser ist als ausübender Alpinist kein Anhänger der schärferen Richtung, vom Kampf mit dem Berge auf schweren und schwersten Pfaden weiß er nicht zu berichten. Aber er versteht es, mit offenen Augen und frischen Sinnen das Hochgebirge zu durchstreifen und auf anspruchslose Art seine Erlebnisse und Eindrücke wiederzugeben. Er bringt auch geographische, geschichtliche und volkswirtschaftliche Hinweise, kleine Abstze über Trachten, Sitten und Gebräuche des Bergvolkes werden an rechter Stelle eingegliedert. In buntem Wechsel ziehen so das Bayrische Hochland, Karwendel und Kaiser, die Stubaier und Zillertaler Eiswelt, Hohe Tauern, das Wunderland der Dolomiten und schließlich die Schweizer Alpen an uns vorbei. Der Versuch Hartmanns, ein alpines Hausbuch zu schaffen, kann als gelungen angesehen werden, namentlich der bergsteigenden Jugend sei die Lektüre des Werkes empfohlen. Manche sachliche Unrichtigkeiten — z. B. Glocknerin statt Glockerin, Waxeckferner statt Waxeckkees, Bezeichnung des Großglockners als höchsten Gipfel der Ostalpen — werden leicht beseitigt werden können; auch hoffen wir etlichen politischen Bemerkungen, die entschieden fehl am Ort sind, in einer späteren Auflage nicht mehr zu begegnen. Will ja doch der Verfasser sein Scherflein dazu beitragen, seine Leser in eine freie, gesunde — also unpolitische — Luft zu führen.

* * *

Hermann Schwaighofer. Die Oetztaler und Stubaier Alpen. Mit einer Uebersichtskarte. Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung, Innsbruck 1923. (Alpine Spezialführer I).

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, „die Routen so zu beschreiben, daß ein geübter Hochtourist auch ohne Führer die Besteigung ausführen kann". In der Durchführung dieses Planes legte er sich aber insoferne Beschränkung auf, daß er bei den mehr oder weniger ausführlichen Beschreibungen hauptsächlich auf die „normalen", soll heißen nicht schwierigen Routen Bedacht nahm. In diesem Sinne kann das Büchlein (190 Seiten) allen Bergwanderern, welche keine schwierigen Touren ausführen wollen, empfohlen werden, zumal der „Hochtourist" völlig vergriffen ist und die Beschreibungen doch ausführlicher gehalten sind, als dies in den größeren Reisebüchern der Fall sein kann. Schwaighofer ist ein guter Kenner der Oetztaleralpen, er versah ja lange Zeit das dornenvolle Amt des Hüttenwartes der Franz Sennhütte. Bemerken wollen wir noch, daß die im Vorwort mit 110 veranschlagte Anzahl der Erhebungen über 3000 m in den genannten Oetztaler (einschließlich der Stubaier) Alpen offensichtlich auf einem Irrtum beruht, da tatsächlich über 250 Gipfel über dieses Maß hinausragen.

Das Zillertal in Tirol. Ein Wegweiser für Jedermann. Mit acht Vollbildern. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1923.

Der ungenannt (warum?) sein wollende Verfasser bemerkt in der Vorrede ausdrücklich: „Für Freunde der Hochgebirgswelt wird das Buch ein verläßlicher Begleiter sein". Wir müssen leider feststellen, daß dies nur ein frommer Wunsch geblieben ist. Das Büchlein wimmelt von falschen Angaben, unrichtigen Höhenkoten und Schreibweisen. So finden wir „Gunggel" statt „Gunkel", auf Seite 60 ein „Melcherscharll", dafür auf Seite 64 wieder eine „Melkerscharte", was richtig ist, auf Seite 60 eine „Zsygmondyspitze" mit 3074 m, die auf Seite 64 — es geschehen noch Wunder — die Höhe von 3085 m erreicht hat. Daß der Verfasser eines alpinen Führers noch nicht weiß, wie man Zsigmondy schreibt, verdient besonders vermerkt zu werden. Auf Seite 54 finden wir eine Wollbachspitze mit 3197 m, Vordere Stangenspitze mit 3157 m, Stangenspitze mit 3200 m, auf Seite 55 sind aber die genannten Gipfel schon wieder gewachsen und messen 3201, 3181 und 3240 m. Auch von einem Schwarzenberggebiet ist u. a. die Rede, womit wahrscheinlich das Schwarzensteingebiet gemeint ist. Den Gipfel der Unwissenheit erklimmt der „verläßliche Begleiter" aber mit folgender Angabe: Als Stützpunkt für Turen in der Reichenspitzgruppe wird u. a. die **Richterhütte** im hintersten Rainbachtal (2860 m) genannt, vom 15. Juni bis 30. September bewirtschaftet, 16 Zimmer, 40 Betten. Der „Verfasser" nehme zur Kenntnis, daß diese Hütte leider **bereits 1914 einer Lawine zum Opfer fiel.** Woher mag er die Zeit und Dauer der Bewirtschaftung erfahren haben?

Im Uebrigen haben wir schon gelegentlich der Besprechung des Führers durch Nordtirol (Folge 13 der „Nachrichten") — eines Werkes desselben Verlages — bedauerlicher Weise den gleichen Fehler konstatieren müssen. Die angeführten Beispiele beweisen hinlänglich, daß durch ein solches Buch weder dem Besucher des Zillertals noch dem alpinen Schrifttum noch schließlich — dem Verlag gedient ist.

* * *

Bergfahrten und Wanderungen im August und September 1923.

Zur Beachtung!

Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Kletterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eisturen mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Turen mit Abfahrt am Vortage und Nächtigung sowie bei jenen Turen, bei denen dies ausdrücklich bemerkt ist, grundsätzlich überhaupt bei allen mit (2) und (3) bezeichneten Turen ist persönliche Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Führer sind verpflichtet, unangemeldet am Bahnhof erscheinende Teilnehmer zurückzuweisen, und sind für die Einhaltung dieser Bestimmung der Führervereinigung und der Sektionsleitung persönlich verantwortlich.

Die Voranmeldung erfolgt — falls in der Ausschreibung nicht anders bestimmt — in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag im Sektionsheim bei dem betreffenden Führer oder einem der Turenwarte unter genauer und leserlicher Verzeichnung von Namen und Adresse (allenfalls Fernsprechnummer) des Anmeldenden in dem dort aufliegenden Turenanmeldebuch. Die Führer sind nicht verpflichtet, später erfolgende Anmeldungen anzunehmen.

Bei Turen mit ein- oder mehrmaliger Nächtigung erfolgt die Quartierbestellung in der Regel durch den Führer, welcher berechtigt ist, von den Teilnehmern eine Angabe vorher einzufordern; bei Nichteinhaltung verfällt diese Angabe.

Bei den Turen ohne Voranmeldung erwartet der Führer die Teilnehmer in der Regel eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtbahnhofes. Teilnehmer, welche in einer Zwischenstation einsteigen (Meidling, Hütteldorf) tun gut, dies dem Führer vorher bekanntzugeben. Die Führer sind berechtigt, unter besonderen Umständen (schlechtes Wetter, Zugseinstellung usf.) im Einverständnisse mit den rechtzeitig erschienenen Teilnehmern die Tur abzuändern oder ganz zu unterlassen. Zufallkommende sind durch die Vereinbarungen der rechtzeitig erschienenen Teilnehmer gebunden.

Alle Teilnehmer an Sektionsturen haben sich den Bestimmungen der Führerordnung der Sektion „Donauland" zu unterwerfen.

Sonntag, 5. August:

(0) **Hadersfeld—Greifenstein.** Abmarsch 7.00 Uhr, Endstation Nußdorf des 36er Wagens (Steiner).
(0) **Hochwechsel.** Abfahrt am Vortage nach Mönichkirchen (Dr. Fischl).
(1) **Raxalpe. Alpenvereinssteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. (Friedmann).
(1—2) **Hohe Wand. Fuchsloch.** Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof nach Winzendorf. (Dr. Epstein.)
(2—3) **Raxalpe. Katzenkopfsteig—Ob. Zimmersteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. (Kunz).

Sonntag, 12. August:

(0) **Eisernes Tor.** Abfahrt 8.05 Uhr Südbahnhof nach Baden. (Arch. Neubrunn).
(1) **Hohe Wand. Springlessteig.** Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof nach Unter Höflein. (Glas).
(1) **Tamischbachturm.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Dr. Jolles).
(1) **Raxalpe. Klobenwandjagdsteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau. (Teller).
(3) **Gr. Buchstein. Westgrat.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Schmeidl).

Mittwoch, 15 August (Feiertag):

(0) **Hocheck.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Altenmarkt. (Glas).
(1—2) **Planspitze.** Abfahrt am Vortag mit Schnellzug der Westbahn (Ulitz).
(3) **Raxalpe. Excelsiorsteig.** Vorbesprechung am 13. August. (Kunz).

Sonntag, 19. August:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(1—2) **Hochtor** über den **Sugelgrat.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Kummerbrücke, sofortiger Aufstieg über den Wasserfallweg. (Friedmann).
(2—3) **Rax.** Aufstieg Turnerbergsteigerweg, Abstieg Wildes Gamseck. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Kapellen. (Friedländer).

Sonntag, 26. August:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(0) **Hohe Mandling.** Abfahrt 6.35 Uhr Südbahnhof nach Waldegg (Metzl).
(0—1) **Dürrenstein.** Abfahrt am Vortage 15.00 Uhr Westbahnhof nach Lunz. (Dr. Jolles).
(1—2) **Großer Buchstein.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. Sofortiger Aufstieg. (Schedl).

(Fortsetzung nächste Seite.)

Palma
Kautschukabsatz und Kautschuksohle überdauern das beste Leder.

TOUREN-AUSRÜSTUNGEN UND BEKLEIDUNGEN
SPORTHAUS LAZAR
IX., KOLINGASSE 13

Försters Touristenführer in Wiens Umgebung. III. Teil: Semmering, Raxalpe, Schneeberg, Alpengebiete zwischen Mürz und Salza einschließlich Schneealpe, Veitsch, Rennfeld, Hochlantsch und Hochschwab. Von Karl Ronninger. 19. vollständig umgearbeitete und ergänzte Auflage. Mit 7 Wegmarkierungskarten. Wien 1923, Artaria.

* * *

Josef Rabl, 800 Wiener Ausflüge von 3 Stunden bis zu 2 Tagen. Sechste, vermehrte Auflage. Wien und Leipzig 1923. A. Hartleben.

Der Verfasser bietet in diesem Büchlein keine Schilderungen, sondern möglichst kurze Angaben von Rundturen, welche von Wien in 3—5, 5—8 Stunden, in einem oder in zwei Tagen (ohne Nachtfahrten) ausgeführt werden können. Rabl selbst sieht sein Büchlein als Ergänzung der zahlreichen Führerbücher an. Möge sein Wunsch nach fleißiger Benützung des Handbuches in Erfüllung gehen.

* * *

Topographische Detailkarte der Großglockner- und Venedigergruppe im Maßstabe 1:75.000. Kommissionsverlag des Kartographischen Instituts R. Lechner (Wilhelm Müller), Wien.

Die vorliegende Karte, zusammengestellt aus den bezüglichen Blättern der Spezialkarte, enthält auch die bei Oesterreich verbliebenen Teile der Rieserfernergruppe, von den Deferegger Alpen den Panargen- und Lasörlingkamm sowie die Schobergruppe, also eine Reihe in letzter Zeit sehr bevorzugter Gebirgsgruppen. Die wichtigsten Wege und Routen sind rot bezeichnet, u. z. sind die im Gelände markierten Wege von nicht markierten Wegen unterschieden; ebenso sind die alpinen Unterkunftshütten hervorgehoben. Da mit dem Besuch der Glockner- und Venedigergruppe häufig auch Touren in den Deferegger Alpen oder in der Schobergruppe kombiniert werden, sei in solchen Fällen dieses Blatt neben der A. V. Karte bestens empfohlen.

Dr. J. B.

Bergfahrten und Wanderungen. (Fortsetzung.)

Sonntag, 2. September:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(0) **Tulbingerkogel.** Abfahrt 7.45 Uhr Franz Josefsbahnhof nach St. Andrä-Wördern. (Arch. Neubrunn).
(1) **Natterriegel.** Abfahrt am Vortage 21.10 Uhr Westbahnhof nach Admont. Sofortiger Aufstieg. (Dr. Kohorn).
(2) **Rax.** Preintaler—Ob. Zimmersteig, Abstieg Preinerwand. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Payerbach-Reichenau (Schedl).

Samstag, 8. (Feiertag) und Sonntag, 9. September:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(0—1) **Hochschwab.** Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr Südbahnhof nach Aflenz. (Schedl).
(3) **Hochtor — Oedsteingrat.** Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr nach Kummerbrücke. (Dr Eißler).

Sonntag, 16. September:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(0) **Hochwechsel.** Abfahrt am Vortage 15.45 Uhr Aspangbahnhof nach Mönichkirchen (Metzl).
(1—2) **Hohe Wand.** Kletterturen nach Uebereinkommen. Abfahrt 6.40 Uhr Aspangbahnhof. (Dr. Cemach).

Sonntag, 23. September:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(0) **Unterberg.** Abfahrt 6.55 Uhr Südbahnhof nach Gutenstein (Dr. Cemach).
(0—1) **Reisalpe.** Auskunft im Sektionsheim. (Schafranik).

Sonntag, 30. September:

(0) **Wienerwald.** Auskunft im Sektionsheim.
(0) **Sonnwendstein.** Abfahrt 6.15 Uhr Südbahnhof nach Gloggnitz. Proviantmitnahme (Dr. Epstein).
(0) **Schneealpe.** Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr Südbahnhof nach Neuberg. (Teller.)
(2) **Planspitze** über Peternpfad. Abfahrt am Vortage 16.25 Uhr Westbahnhof nach Gstatterboden. (Dr. Eißler).

Voranmeldung in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag.

Sportausrüstungshaus

„zum Hochtouristen"

Leopold Fischer, Wien, IV/2, Favoritenstr. 39

Reiche Auswahl

Engl. Gummimäntel, Windjacken, Rucksäcke, Bergschuhe, Eispickel, Steigeisen, Kletterschuhe, Kletterseile, Stutzen, Kappen, Bergstöcke usw.

Sämtliche Aluminiumgegenstände

Verlangen Sie meinen neuen Sommerkatalog *Fernruf 58-4-94*

21

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — **Wien, 1. September 1923** — **Nr. 26**

Dr. Johann Pollitzer. †

Bei einer Besteigung des Ankogels über die Grauleiten stürzte am 18. August 1923 von der Grauleitenwand unser Mitbegründer und Mitglied unseres Schiedsgerichtes Rechtsanwalt Dr. Johann Pollitzer durch tückischen Zufall ab und blieb tot liegen.

Mit dem Verunglückten schied allzufrüh ein wertvoller Mensch aus dem Leben, der, ohne Gipfelstürmer und Wagehals zu sein, wahrhaft begeisterter Bergfreund war, der die Schönheiten der Alpen in ihrer Großartigkeit und in ihrer Lieblichkeit aufs tiefste zu genießen verstand, der über eine kühne Felsbildung ebenso wie über eine schöne Bergblume in Entzücken geraten konnte. Außerordentlich eifriger Bergsteiger, benützte er jeden freien Augenblick zu Ausflügen ins Gebirge, in dem allein er Erholung von seinen außerordentlichen Arbeitsleistungen suchte. Ein ausgezeichneter Jurist und Volkswirtschaftler und sehr beschäftigter Anwalt, beschränkte sich sein umfassender Geist durchaus nicht auf dieses Fachwissen, sondern fand Zeit, sich mit Literatur und Kunst in tiefgründlichster Weise zu befassen, so daß mit Recht ein Freund das Wort prägte: „Man kann bei Dr. Pollitzer anklopfen, wo man will, es klingt keine Stelle hohl!" Solch Lob ermöglichte nur des Verunglückten ungeheure Arbeitskraft, in welcher ihn das merkwürdige Phänomen unterstützte, daß er der Erholung durch den Schlaf nur in erstaunlich geringstem Maße bedurfte. Sein reiches Wissen und Innenleben speicherte Dr. Pollitzer nicht für sich auf, sondern ließ seine Freunde und seine ganze Umgebung daran im reichsten Maße teilnehmen, hatte lebhaftestes Interesse für alle Tagesfragen und es gab kein banales Gespräch mit ihm, weil er auch die flüchtigste Unterhaltung auf sein hohes Niveau zu bringen verstand. Als Anwalt von unbestrittener Ehrenhaftigkeit, außer Stande, eine nicht ganz einwandfreie Angelegenheit zu übernehmen, war er ein wirklicher Helfer Armer und Bedrückter in ihren Rechtsnöten.

Ein edler Mensch von tiefer innerer Herzensgüte, konnte er auch das Anderen zugefügte Unrecht nicht ertragen, und als Engherzigkeit und blinder Haß die Arierfrage in den Alpenverein hineinwarf, stand Dr. Pollitzer in den vordersten Reihen der Abwehr. In Wort und Schrift kämpfte er für die Freiheit der Berge, und fast alle unsere ausgezeichneten Propagandaschriften aus der Vorgründungszeit waren seiner meisterlichen Feder entflossen. Er beteiligte sich an der Verfassung der Sektionssatzung, denn, so vielbeschäftigt er war, für alles, was er für seine sittliche Pflicht hielt, fand dieser außerordentliche Mensch immer Zeit. Und — was bei Vielbeschäftigten manchmal nicht der Fall — er fand sogar Zeit für seine Familie, seine Ehe war die ideale Ehe in ihrer Vollendung, wie sie nur wirkliche Ausnahmsmenschen führen.

Seine Familie, seine Freunde und unsere Sektion sind durch den jähen Tod Dr. Pollitzers um vieles, um sehr vieles ärmer geworden!

Franz Heller Ida Neumann Alfred Wolf

Der Hergang der erschütternden Bergtragödie auf dem Rottalsattel (Jungfrau), der am 2. August 1923 drei junge, bergfrohe Sektionsmitglieder zum Opfer fielen, ist zwar in seinen Umrissen durch die Berichte der Schweizer Blätter, die in den Wiener Zeitungen wiedergegeben waren, bekannt, die letzte Ursache des Unglücks aber wird im Schatten des Todes für ewig verborgen bleiben. Anzunehmen ist nur, daß der die Gefährten sichernde Letztgehende von einem plötzlichen Unwohlsein befallen wurde, daher — wie ein die Katastrophe aus nächster Nähe beobachtender Führer aussagt — ohne ersichtliche Ursache plötzlich auf nicht übermäßig geneigtem Firn lautlos nach vorne sank und ohne jeden Versuch, sich zu halten, in die nichtsahnenden Gefährten glitt, sie im Sturze mit zur Tiefe reißend.

Die drei Verunglückten waren geübte Bergsteiger. Ida Neumann — viele unserer Skiläufer werden sich des jugendfrischen Gesichtes mit dem breiten Streifen Weiß im dunklen Haar entsinnen — gehörte wie Franz Heller, dessen ständige Turengefährtin sie war, unserer Sektion seit ihrer Gründung an. Heller's uns vorliegendes Turenbuch weist nebst zahlreichen Turen im Rax- Schneeberg-, Hochschwabgebiet und Gesäuse auf leichten und schwersten Wegen eine Reihe durchwegs führerloser Fahrten auf, wie Watzmann, Wiesbachhorn, Großglockner, Großvenediger, Habicht, Zuckerhütl, Similaun, Kreuzspitze, Fluchtkogel, Wildspitze, einen großen Teil davon gemeinsam mit der Gefährtin. Skiturен führten die Beiden in die Voralpen und das Kitzbüheler Gebiet, am öftesten aber in die Berge rings um den Arlberg, ein ihnen wohlvertrautes Gebiet, waren sie doch Schüler Meister Schneider's aus St. Anton, der sie — und das war besonders Ida Neumann's Stolz — zu seinen Besten zählte.

Alfred Wolf, dessen Name der Wiener Schachgemeinde als der des Jungmeisters von Wien wohlbekannt ist, war aus eigenem Antrieb, aus innerem Drängen Bergsteiger geworden. Ohne jemandes Anregung begann er mit dem fünfzehnjährigen Bruder in die Berge zu gehen, erst selber lernend, bald geübter Bergfahrer. Hochtor, Dachstein, Glockner, Gefrorene Wand, Olperer, Wilden Freiger, Pfaff, Zuckerhütl, Schaufelspitze hatte er bald führerlos erstiegen, und als er im letzten Herbste in Franz Heller einen Gefährten fand, führte er seine seitherigen Fahrten auf Sonnblick, Großvenediger, Reichenspitze und in die Gesäuse-Nordwände mit diesem gemeinsam durch. Obzwar er erst im letzten Winter sich dem Skilauf zugewandt hatte, waren schon Kaltenberg, Valluga und Kitzsteinhorn seine winterliche Ausbeute.

Gemeinsames Sehnen zog die drei Gefährten in die Schweizer Berge, in denen sie nun, in treuer Kameradschaft bis zum bitteren Ende, den Tod gefunden haben. In tiefer Wehmut gedenken ihrer alle Freunde, unsere Sektion wird ihnen ein treues Angedenken bewahren.

Die Verunglückten wurden nach zweitägiger Suche, während welcher die Führer der Rettungsstelle Lauterbrunnen übermenschliche Arbeit leisteten, geborgen und zu Lauterbrunnen bestattet. Die Sektion Lauterbrunnen des Schweizer Alpenklubs hat das Andenken unserer toten Mitglieder durch Niederlegung eines prachtvollen Kranzes geehrt.

Auf die Rofelewand.

Von Margarete Große, Meißen.

An steilem Waldhang stiegen wir im Morgendämmern bergwärts. Alle drei — meine Schwester und ich, sowie unser Führer Johann Fiechtl aus dem Zillertal — waren wir in der Gegend noch ganz fremd. Gleich einige Minuten hinter der Kirche von St. Leonhard (im Pitztal), so hatte man uns gesagt, führe von der Straße ein wenig betretener Steig durch Wald nach der Arzleralm hinauf. Die Karte, die wir mithatten, war ganz alt und stimmte in den Einzelheiten längst nicht mehr; genauer zu fragen aber hätte unser Führer sich aus Stolz gescheut. „Wir werden uns schon finden", meinte er, und so war es auch, obwohl uns das aufs Geratewohl den Anfang der Tur ein wenig mühsamer gestaltete.

Der Pfad verlor sich schon nach mehreren Minuten; der richtige war's also nicht gewesen. Nun umkehren bis zur Straße und es mit einem anderen „nur wenig betretenen" versuchen? Vielleicht mit ähnlichem Erfolg? Das wäre doch schade um die Zeit gewesen! Wir brauchten sie; denn fast genau zweitausend Meter überragte die Rofelewand (3352 m) unseren Ausgangspunkt St. Leonhard.

Also pfadlos weiter durch den Hochwald, auf glatten Nadeln und in hohem Grase, durch dick und dünn, jetzt über knorriges Wurzelwerk und umgestürzte Baumstämme hinweg, dann steil auf moosüberwuchertem, gebüschumwachsenem Blockwerk in die Höhe, daß wir die Hände zu Hilfe nehmen mußten. Mühselig war's, zumal da wir wohl schneller klommen als gewöhnlich; das Dämmerlicht ringsum und das Gefangensein im engen Wirrsal der hunderttausend Stämme und Millionen Aeste trieb uns vorwärts. Bald rann der Schweiß uns von der Stirne, und das geheimnisvolle Weben im dunklen Tann, mit seinem Spiel von Licht und Schatten auf Boden und Gezweig, mit seinem Rascheln und Knacken in den Büschen, dem Flüstern und Raunen in den Kronen wollte nicht mehr das rechte Echo in unserer Seele wecken; oft flog der Blick empor, voll Sehnsucht nach Befreiung aus dem Dunkel und der Enge.

Da dämmerte es droben. Der Baumwuchs wurde spärlicher; nur hie und da noch einige stolze Riesen, zerzaust und knorrig — tapfere, selbstvergessene Führer, die der geschlossenen Schar vorangeklommen waren, nach Luft und Sonne strebend, oder Zeugen vergangener besserer Zeit, die sich dem allgemeinen Niedergang entgegenstemmten, einsam ringend, einsam leidend — Gruß euch, ihr stolzen Kämpen — ihr sollt uns Vorbild sein, auf Hochturen und im Leben!

Eine kurze Rast auf schwellendem, taufunkelndem Gebüsch! Wir schöpften Atem und aßen einige Bissen. Dann holten wir die Karten aus dem Rucksack und suchten uns zu orientieren. Von der Arzleralm nirgends eine Spur — wir waren offenbar zu weit nördlich. Also querten wir an dem mit Büschen bewachsenen Hang nach Süden. Richtig, da lag sie, und dort kam der Steig herauf! Bequemer hätten wir es dort gehabt! Doch was tat das? Urwüchsiger Wald, fast nie betretene Einsamkeit gaben unserer Tur von Anfang an Inhalt, und der Anstieg hatte die bergentwöhnten Glieder sofort in straffe Zucht genommen.

Ein stolzes, zweigipfeliges Felsgerüst mit eisüberzogener Flanke schaute jetzt von Südwesten auf uns nieder: das mußte wohl die Rofelewand sein. Ihre steile Nordostseite begrenzte links der lange Ostgrat des Südostgipfels, mit zackigen Felsen lockend! Doch bei der ersten Tur des Jahres muß man genügsam sein; ganz ohne Schwierigkeit ist ja auch der gewöhnliche Weg schon nicht. Dazu schien das Wetter nicht völlig sicher; einzelne Wolken stiegen auf und die Sonne stach vom frühen Morgen an.

Durch Gestrüpp und über Geröll ging's weiter, dann unter dem letzten Gratkopfe des Ostgrats durch zum einsam zwischen hohen Felsenwänden eingebetteten Totenkarl und nach der schuttbeladenen Zunge des ebenso benannten Ferners. Der Gletscher war sehr spaltenreich; doch führten zahlreiche Schneebrücken über das Gekluft. Das steile Gehänge am Lawinenkar war glattgefegtes, graues Eis, und der kurze, steile Firnhang links davon, den wir durch leichte Felskletterei erreichten, war noch lawinendrohend; wir merkten's, als wir ihn zur Hälfte angestiegen waren: das eine Mal brach unter dem Tritt des Führers eine Stufe aus; ein großer Klumpen Schnee ballte sich zusammen und rollte und rollte hinunter, immer größer werdend, bis die Massen unten hoch aufstiebten. Von nun an schlug der Führer trotz der dicken Schneelage noch Stufen in das darunter liegende Eis. Wir waren froh, als wir das kleine Stück unsicheren Hanges überwunden hatten.

Droben auf der Firnschneide der Schulter angelangt, sahen wir nun den Gipfel voll entfaltet vor uns liegen, diesmal von der Südseite: rechts den östlichen und links den höheren Westgipfel, zwischen beiden eine leicht übersirnte Einschartung. Etwas links vom höchsten Gipfel zog wie ein dicker, gerader, weißer Strich die steile Schneerinne hinauf, die meist zum Anstiege benutzt wird. Wir hatten uns von Anfang an den Kletterweg von der Scharte über den Ostgrat vorgenommen.

In der obersten Firnmulde brannte die Sonne fast unerträglich heiß. Die Wolken türmten sich verdächtig. Die letzten, steilen Meter unterhalb der Scharte waren blankes Eis. Eben als wir den Fuß auf die enge, schmale Bresche setzten, grollte hinter dem Berge dumpfer Donner. Erschrocken sahen wir uns an und blickten dann den schroffen, plattigen Felsgrat in die Höhe. Eine halbe Stunde Kletterns lag noch vor uns. Etwas bedenklich war's gewiß, sich bei nahendem Gewitter an solch' luftigen, nicht leichten Grat zu wagen, zumal da wir den westlichen Himmel nicht übersehen konnten. Ueberraschte uns das Wetter auf dem Grat, so waren wir seinem Wüten schutzlos preisgegeben, und Kletterei bei Regen an steilem, plattigem Fels ist eine böse Sache. Aber noch war's ja nicht so weit. Ein wenig Vertrauen auf die Gunst des Himmels und auf die eigene Tatkraft muß der Mensch doch haben! Und dies Vertrauen, das der Alltag oft zu vernichten droht, wollen wir Alpinisten uns durch unsere Turen ja gerade — auch für den Alltag — zu stärken und zu erhalten suchen! Also Umkehr? Nein! Da mußte es erst drohender kommen! Und schon packte der Führer die steilen Felsen an.

Die unterste Stelle war die schwierigste des ganzen Grats; vielleicht war auch der Fels, da die ganze Scharte blankes Eis war, besonders weit entblößt. Steile Felsen, an deren Wandung den größten Teil des Jahres der Firn mit Tauen und Gefrieren sein Wesen treibt, sind ja gewöhnlich besonders glatt gewaschen und geschliffen. Wir mußten den steil aufgerichteten Gratzacken reitend umklammern und uns auf diese Weise mühsam und schwierig aufwärtsschieben. Auch die nächste Stelle schien uns noch schwer; am besten war sie durch Hangeln an der Nordseite der Gratkante zu überwinden. Dann aber turnten wir mit Leichtigkeit hinauf von Block zu Block, von Gratzacken zu Gratzacken, ganz beglückt und hochbegeistert von diesem Felsenweg; es ist die schönste, luftigste, in Griffen und Tritten sicherste Kletterei, die man sich nur denken kann. Der Tiefblick rechts die ungeheure Nordostwand nieder gegen Arzleralm und St. Leonhard war einfach berauschend schön.

Doch nur verstohlen konnten wir uns seiner freuen; denn immer drohender bauten sich die Wolken rings empor, und fernes Grollen mahnte immer wieder an die nahende Gefahr. Jetzt tauchte der letzte Gratkopf vor uns auf. Die kurze noch übrige Gratstrecke war verschneit, die höchste Spitze aber wieder schneefrei. Erwischen würde uns das Wetter sicher, das sahen wir bei der Ankunft auf der freien Höhe mit einem Blick. Ueber den luftigen Grat jedoch und über das steilste Gletscherstück hofften wir vor Ausbruch des Gewitters noch hinabzukommen. So gönnten wir uns nach dem letzten, raschen Anstieg und vor dem sicher noch viel rascheren Abstieg doch ein Viertelstündchen Rast.

Wir tragen es in köstlicher Erinnerung. Einen „herrlichen, gewaltigen Felsbau mit unvergleichlicher Aussicht" nennt der „Hochtourist" die Rofelewand. Auch unserem Blicke lag trotz der starken Bewölkung der ganze weite Gipfelkranz erschlossen: Silvretta, Allgäu, Wetterstein, Karwendel, Stubai. Am schönsten aber war der Nahblick. Schwabenkopf und Verpeilspitze lagen prachtvoll vor uns, rechts und links gestützt von dunklen Felsenpfeilern und verbunden durch einen Zackengrat. Dazwischen senkte sich der Verpeilferner in steilem, felsdurchsetztem Abbruch nieder. Dahinter aber lag endlos in schimmernder Märchenpracht die Firnenwelt der Oetztaler. Sonnengolden blitzte bald hier, bald dort ein Ferner auf; lichtumflossene Felsengipfel traten vor; andere deckten sich mit Schattendüster — in herbem Nebeneinander, jähem Wechsel — wie Glück und Unglück, Freud' und Leid im Menschenleben! Die Gewitterwolken drohten auf allen Seiten; aus dunklen, wirr geballten Knäueln wuchsen sie wie Silbersäulen in die Lüfte, dem zarten Cirrusgewölk entgegen, das sich hoch oben wie feine, durchsichtige Seide über den Himmel spannte. Düster und drohend stand hinter uns der Grieskogel. Der ganze Norden und Westen der Gegend hob sich gespenstisch aus schwarzblauem Dunst hervor. Bange Luft umwehte uns. „Hinab von dieser freien Zinne, ihr kleinen Menschlein, die ihr euch vermessen in himmelragende, gottnahe Höhen wagt! Hinab mit euch ins Tal, dem ihr entstiegen seid und wo ihr hingehört, solange eure Seele noch die Fesseln eures Körpers trägt!" So grollte es uns von allen Seiten her entgegen.

Bald hatten wir wieder den schönen, festen Fels des Gipfelgrates zwischen unsren Fingern. Die letzten, schweren Felsen umgingen wir, indem wir eine steile, schmale Eisrinne dicht rechts davon behutsam hinunterrutschten, uns dann in den tiefen Schnee darunter gleiten lassend. Dann traten wir den Firn der weiten Mulde und des breiten Kammes unter unsern Fuß. Dem schneerutschgefährlichen Steilgehänge unterhalb der Schulter wichen wir durch Abstieg über rechts gelegene Felsen aus. Immer drohender grollten inzwischen rings die Donner. Ein Gewitter stand gerade vor uns draußen über Puikogel und Hoher Geige; ein zweites kam seitwärts hinter uns jenseit der Rofelewand gezogen; ein drittes rückte, während wir in unseren Stufen vom Morgen durch das Spaltenwirrsal des Totenkarlferners steuerten, von Westen hinter uns her: dunkel bleiern wuchs es hinter dem geisterhaft beleuchteten, steilen Schneegrat auf, der uns vom Schweikertferner trennte. Fahlweiße, flockige Wölkchen schwammen drin — das waren die Feuerherde, aus denen Donar seine Flammen zog, und die schweren, schwarzen Wolkenmassen waren der Amboß, auf dem er sie mit hallendem Hammerschlag zu Blitzen schmiedete.

So rasch wir konnten, eilten wir durch das Spaltenwirrsal abwärts, zum Glück die Vorsicht langer Spannung des Seiles nicht vernachlässigend — zum Glück, denn plötzlich wich meiner Schwester, die zuletzt ging und die Schneestapfen darum am ausgetretensten und weichsten vorfand, der Boden unter den Füßen, und wie ein Raffaelscher Engel hing sie am Rande einer Spalte, sich am straffgespannten Seile wieder mühsam in die Höhe arbeitend.

Als wir den Firn verließen, fielen die ersten großen Tropfen, und gerade beim Beginn des Gusses lag vor uns auf dem Schutt ein riesiger unterhöhlter Block, der uns notdürftig Schutz gewähren konnte. Eng aneinander gedrückt krochen wir darunter und lauschten dem Wüten der Naturgewalten. Entfesselt jagte der Sturm das Gletschertal herab, durch nichts in seinem Lauf gehindert, eingeschnürt zu doppelter Wucht zwischen dem beiderseitigen Gewänd. An unserm Felsen stöhnte und pfiff und heulte er. Fast war es uns, als zittere der Block in allen seinen Fugen, als wolle er das Gleichgewicht verlieren und auf uns niederbrechen — der böse Geist der Berge, der den Menschen feind ist, die in die Einsamkeiten der Gebirgswelt dringen, schien zu zürnen, daß wir seinem rauhen, nassen, erbarmungslosen Griff so glatt entronnen waren. Verstohlen lugten wir unter dem Felsen vor: da zog es in dichten, grauen Schwaden am Ostgrat der Rofelewand entlang, und um uns schüttete und triefte und gurgelte und strömte es. Von rechts und links lief's schon zu uns herein; von unserem schützenden Dache her ergossen sich die Bächlein, und auch am Rücken fing es zu rieseln und zu kälten an — da brach von irgendwo sonniges Leuchten aus den Wolken; die Regenschleier wurden lichter. Nur unten über dem Tal und drüben am jenseitigen Berggehänge lagerte noch schwerer Dunst. Und jetzt begann es auch in diesem Dunst zu leuchten und zu schimmern in wunderbarem Farbenzauber — ein Regenbogen spannte sich weit über Berg und Tal. Die Sonne hatte die finsteren Mächte der Natur besiegt.

Ein Abstieg bei herrlichem Farbenspiele und in köstlich reiner Bergluft beschloß die schöne Tur.

Die Zimba.

Von Rudolf Metz.

„Fahre nach Bludenz", schrieb mir Freund Zwicker im Sommer 1921, „dort fange Dein heuriges Urlaubsprogramm an und Du wirst gleich am ersten Tage etwas unternehmen, was Dir an Kletterei sicherlich behagen wird. Die Einheimischen sprechen mit Hochachtung von dem Berg". Auf meine sofortige briefliche Anfrage, was er da meine, erhielt ich — keine Antwort, denn Briefschreiben und rasch Antworten ist eine Sache, die Freund Zwicker zehnmal überlegt und das elfte Mal sicherlich nicht tut.

Blieb mir nichts anderes übrig, als zu tun, was angeraten war, ich packte den Rucksack, fügte Karten und den „Purtscheller" bei, vergaß auch nicht Seil und Kletterschuhe und fuhr am Freitag, 2. August, in Begleitung meines Turengefährten Cherry mit dem D-Zug nach Bludenz. Nach siebzehnstündiger Fahrt, die uns besonders auf der Strecke Landeck-Arlberg die schönsten Ausblicke in die Lech-

ZEISS-Feldstecher

Im Gebirge und auf der See, im Theater und im Automobil, auf der Reise, der Jagd, dem Sportfeld, bei Naturstudien, überall wird Ihnen ihr ZEISS-Feldstecher ein höchst unterhaltsamer, oft nutzbringender Gefährte sein. Unter den 24 verschiedenen Prismengläsern, alle würdig des Namens ZEISS, welche der Katalog T 560 eingehend illustriert und beschreibt, gibt es ein Glas, das gerade Ihren Zwecken in jeder Weise Genüge tut: sei es ein kleines, besonders leichtes Touristenglas oder ein solches für Reise und Theater, sei es eines der bekannten 6- oder 8fachen Universalgläser, ein lichtstarkes Nachtglas für die Jagd oder schließlich ein stark vergrößernder Feldstecher für weite Fernsicht — was Sie auch wählen, Sie haben immer die Gewähr, das in seiner Art Beste zu besitzen.

Durch den optischen Fachhandel zu beziehen:

CARL ZEISS WIEN FERSTELGASSE 1

Illustrierter Katalog T 560, sowie jede gewünschte Auskunft gratis und franko von

CARL ZEISS WIEN FERSTELGASSE 1



taler und Ferwallgruppe bot, kamen wir um 2 Uhr nachm. in Bludenz an, doch von Freund Z. war, gegen alle Vereinbarung, keine Spur zu sehen. Der Personenzug, der ihn von seinem Wohnorte Dornbirn bringen sollte, hatte große Verspätung und so hieß es warten. Wir hinterlegten unsere Sachen bei einem Bäckermeister und schauten uns in der Zwischenzeit die alte Stadt Bludenz etwas näher an. Viel zu sehen war nicht, aber die Schweizer Schokolade, die in allen Auslagen prangte und sehr wohlfeil war, tat es unserer Börse an und eine erkleckliche Anzahl von Packerln wurde erstanden.

Gegen 4 Uhr nachm. kam Freund Z. an und die Wiedersehensfreude war groß. Meine erste Frage war: „Wann und wohin gehen wir?" „Auf die Zimba." Ich mußte leider bekennen, daß ich von diesem Berge wohl wenig Kenntnis hatte, und erhielt deshalb von meinem Freunde eine kurze Beschreibung des Berges, welche ungefähr lautete: „Matterhorn des Ländle vor dem Arlberg, schneidige Kletterei, nicht ungefährlich", kurz ein Bild, wie es sich Bergungewohnte von unserer viel begangenen Rax machen.

„Also, wann gehen wir los?" „Gleich, nimm aber keinen Rucksack mit, einer genügt für uns beide." „Ich hole nur die Kletterschuhe und das Seil von unserem Bäckermeister."

Cherry hörte mit auffallender Ruhe unserer Unterhaltung zu und erklärte nach Beschlußfassung, daß er nicht mittue, weil er erstens nicht ausgeschlafen sei und zweitens nicht mit einer solchen Sache gleich anfange. Wir sagten ihm ade und machten uns auf die Socken. Das heutige Ziel war die Sarotlahütte im Oberen Sarotlatal, doch wählten wir nicht den gewöhnlichen Weg über Bürserberg, sondern den angeblich hübscheren durch die Alvierschlucht. Zu unserem beiderseitigen Leidwesen stellten wir nach ca. einstündiger Wanderung fest, daß die Weganlage durch Hochwasser vollkommen unpassierbar geworden war, und es blieb uns nichts anderes übrig, als unter Zuhilfenahme einiger Pfadspuren die ungangbar gewordene Schlucht an der Flanke des Berges zu umgehen. Wir kamen dann auf einen blau markierten Pfad, welcher bei einer Brücke mit dem von Bürserberg kommenden Weg zusammentrifft. Wir hielten uns von nun an genau auf dem markierten Weg, verließen bald das Brandnertal, um durch das Sarotlatal zu der am Fuße der Zimba 1640 m hoch gelegenen Sarotlahütte der Sektion Vorarlberg des D. u. Oe. A. V. zu gelangen. Beim Aufstieg durch das Sarotlatal hatten wir ununterbrochen die königliche Pyramide der Zimba vor Augen, von der untergehenden Sonne hell beleuchtet. Wir erreichten die Hütte noch vor Eintritt der Dunkelheit. Der Hüttenwirt war in zuvorkommendster Weise um unsere Unterbringung und Verpflegung bemüht, doch hinderte ihn seine Liebenswürdigkeit nicht, um 10 Uhr abends energisch strengste Hütten- und Nachtruhe zu gebieten.

Um vier Uhr früh wurden wir alle vom Hüttenwirt geweckt. Das Frühstück war schon fertig und jeder konnte sich aus der Milch- und Kaffeekanne solange bedienen, bis er genug hatte. War die eine oder andere Kanne leer, wurde sie sofort frisch nachgefüllt. Die Feldflaschen mußten wir abliefern und bekamen sie frisch mit schwarzem Kaffee gefüllt zurück. Die Rechnung für alles war sehr einfach, jeder zahlte sein Nachtlager und eine Portion Kaffee. Nach Begleichung der Rechnungen hielt der Hüttenwirt eine Art von Heerschau über die Zimbafahrer und keine Partie konnte ungezählt das Umzäunungsgatterl der Hütte passieren. Alles von und wegen der Vorsicht, ob alle zurückkommen, wie sich der Wirt äußerte. Noch in der Dunkelheit stolperten wir auf schmalem Steige, der mit Steindauben bezeichnet ist, südwärts zum Zimbajoch. Knapp unterhalb des Joches beginnt eine steile Schutthalde, nach deren Ueberwindung wir das Joch (ca. 2400 m) einige Zeit nach Sonnenaufgang erreichten. Die Aussicht vom Zimbajoch, welches den Uebergang ins Rellstal und zur Heinrich Hueter-Hütte vermittelt, ist unvergleichlich.

Wir vertauschten nach kurzer Rast hier die Genagelten mit den Kletterschuhen und stiegen, uns stets auf der Südseite des Grates haltend, über leichtes Geschröf bergan, bis wir zu einer Wand gelangten, die allen unseren Angriffen trotzte, sodaß wir uns doch schließlich überzeugen mußten, daß der richtige Weg hier nicht sei. Wir hielten Rat, und unter Zuhilfenahme des gedruckten Führers stellten wir fest, daß wir in unserem Eifer den ersten Gratturm, welcher den Einstieg zu den zwei Kaminen vermittelt, die die weitere Fortsetzung des Westweges bilden, übersehen hatten. Wir mußten etwas zurück, kletterten sodann, uns auf der linken Bergseite haltend, durch einen seichten Riß ungefähr 20 m hinunter und erreichten rechter Hand zwei Kamine, welche den Beginn der eigentlichen Kletterei bilden. Hier waren auch einige rote Farbflecke, stark verwaschen, zu bemerken. Bis hieher konnte von einem eigentlichen Klettern nicht gesprochen werden. Wir packten den zweiten Kamin an seiner Außenseite an und standen nach ein paar Klimmzügen am Beginn einer steilen Rinne, welche dem Steinschlag sehr ausgesetzt war, sodaß wir uns beeilten, auf einen etwas behaglicheren Platz zu kommen. Nach dieser Rinne ging es wieder auf dem Grat weiter, ein Stück sogar etwas eben, bis zu einer gestuften Stelle, welche einer Wendeltreppe sehr ähnelt. Kurz darauf kamen wir zum sogenannten „Roten Ring". Dieser stellt die angeblich schwerste und letzte Kletterstelle des Westweges vor. Er ist ein kurzer, ausgesetzter, fast griffloser Quergang in einem Wandl. Kurz nach Beginn dieses Ganges entdeckte ich in einer kleinen Wandfalte einen Mauerhaken mit Ring, der trotz seiner sehr lockeren Befestigung als Sicherung für den Nachkommenden doch von gewissem Werte war. Die Stelle ist bei ruhiger Ueberlegung durchaus nicht besonders schwer. Wir mußten hier einer nachkommenden Gesellschaft von Einheimischen Sicherungsdienste leisten, weil die Partie einen schwächeren Kletterer nicht weiter bringen konnte. Nach dieser Stelle ging es über Schrofen und gut gestuften Fels leicht zum Gipfel, welchen wir in ca. 3 Stunden vom Einstieg erreichten.

Der Gipfel selbst bietet wenig Platz, und wir waren froh, daß die uns nachfolgende Gesellschaft sich noch ziemlich tief unter uns befand, sodaß wir Gipfelruhe und Einsamkeit ungestört genießen konnten. Unser Augenmerk wandte sich der geradezu überwältigenden Aussicht zu, die durch die einzigartige Lage der Zimba bedingt ist, welche an Höhe alle umliegenden Gipfel des Rhaetikons scheinbar überragt. Vor allem fesselt das glitzernde Weiß des Brandnerferners der Scesaplana den Blick, und kaum hat man den Kopf ein wenig nach links gewendet, so nehmen einen die Prachtstücke des Rhaetikons, Drusenfluh mit dem kleinen Tiergartengletscher, Drei Türme und Sulzfluh immer aufs neue gefangen. Neben der Sulzfluh ragt einsam und dunkel das Schwarzhorn empor. Gegen Norden fällt der Blick ins Brandnertal und wandert weiter bis zum Bodensee. Den Horizont begrenzen endlich die Spitzen der Silvretta, Lechtaler und Ferwallgruppe, deren charakteristischer Hauptgipfel, der Patteriol, unter den vielen Gipfeln und Gipfelchen sofort zu erkennen ist.

Unsere Gipfelrast wurde durch die schon einmal erwähnte Gesellschaft unterbrochen, welche jetzt nachgekommen war und die Aussicht zu bewundern anfing. Eine Weile hörten wir zu, verließen, weil ein Ende der verschiedenen Meinungen über die Gipfelnamen nicht abzusehen war, den Gipfel und wandten uns der Ostseite zu, die mit ihren riesigen Platten, welche oft von Grasbändern durchzogen sind, nicht gerade einladend wirkte. Wir versuchten ein Stück, mußten aber von einer Weiterverfolgung Abstand nehmen, weil uns sonst die Zeit zu kurz geworden wäre, kehrten zum Gipfel zurück und nahmen den Abstieg auf der Anstiegsroute sofort vor, um möglichst wenig von dem steinernen Segen der nachkommenden Partie in Kauf nehmen zu müssen. Der „Rote Ring" erwies sich beim Abstieg zwar ein wenig schwerer als beim Aufstieg, doch ging es auch über diese Stelle ziemlich fließend weg. Jetzt erst bemerkten wir, daß die Stelle leicht umgangen werden kann, indem man beim Aufstieg rechts um einen Felsklotz geht. Man kommt dann knapp oberhalb des „Roten Ringes" auf den Normalweg.

Der Weiterweg ging flott von statten und wir standen nach etwa eineinhalb Stunden wieder auf dem Zimbajoch, fuhren die Schutthalde in lustigem Wettlauf ab und landeten gegen zwei Uhr nachmittags bei der Sarotlahütte, wo wir, wieder gezählt, den Küchenbereich betreten durften, welcher herrlich nach Schmarrn duftete. Bald standen zwei Riesenportionen vor uns, die unserem Appetit gerade genügten.

Im Auto durch die Dolomiten.

Von **Oskar Marmorek.**

Es ist fraglich, ob die Beschreibung einer Autofahrt in eine alpine Zeitschrift gehört, denn Alpinist und Bergwanderer stehen nicht ohne berechtigten Grund dem Automobil feindlich gegenüber. Erfüllt es schon den schwer beladen einherschreitenden Wanderer mit Neid, den Anderen mühelos in raschester Fahrt an sich vorbeisausen zu sehen, so hüllt ihn dieser zu allem noch in eine Wolke von Staub, Oel- und Benzingestank ein, was bei lebhaftem Autoverkehr sich bis zur Unerträglichkeit steigern kann; es gibt doch nichts Fürchterlicheres, als wenn jemand an frischer, würziger Bergesluft sich erlaben will und statt dessen Gesicht, Nase, Augen und Atmungsorgane mit Staub gefüllt erhält. Dieser Uebelstand, den aber auch der ausnahmsweise im Auto sitzende Turist mit jedem Fußwanderer mitfühlt, liegt aber eigentlich nicht im Auto selbst begründet, sondern ist zum Großteile eine Folge der schlechten Straßen, deren Zustand der Benützung durch Automobile erst in den seltensten Fällen angepaßt ist. Wenn auch nicht verlangt werden kann, daß alle Straßen mit entsprechenden Staubbindemitteln behandelt werden, so könnte dies doch bei den wichtigsten Kommunikationen längst geschehen sein, umsomehr, als speziell in den Alpen nicht nur das Privatautomobil, sondern auch das Postauto und der Autobus eine allgemein wichtige Verkehrsmöglichkeit darstellen, deren heute nur mehr schwer entraten werden kann. An sich stellt das Auto ja wohl ein ideales Verkehrsmittel dar. Abgesehen davon, daß es uns wenigstens einen Teil der alten Landstraßenpoesie zurückbringt und die Möglichkeit gibt, die Schönheiten der Natur, die Reize von Dörfern und Städten zu genießen, von denen man im Eisenbahnwagen überhaupt nichts gewahrt, verleiht es eine fast göttliche Unabhängigkeit und Freizügigkeit. Man ist an keine Abfahrtszeiten gebunden, an keine bestimmten Routen; man kann bleiben, wo es einem gefällt, man ist sofort reisebereit, wenn man von einer Gegend oder einem Ort genug hat, und kann mit Hilfe des Autos, wenn man kurz bemessene Zeit hat, in wenigen Tagen so viel Schönes genießen wie auf keine andere Art. Dabei ist es möglich, eintönige Gegenden rasch zu durchfahren, um die an Naturschönheit reicheren in langsamer Fahrt zu genießen. Und endlich — Hand auf's Herz — würde wohl selbst der eingefleischteste Fußwanderer Nein sagen, wenn ihm an Stelle der ermüdenden Straßenmärsche die kostenfreie Benützung eines Steyr-Sechszylinders angeboten würde?

Wir, d. h. der autobesitzende Freund, meine Frau und ich, fuhren am 31. Juli mittags vom Wörthersee gegen Innichen, welche Gegend zu betreten seit dem Jahre 1914 teils Krieg, teils die Valutaschranke mir unmöglich gemacht hatten. Es ist gar nicht zu sagen, mit welch tieftraurigem Gefühl es mich erfüllte, schon in Weitlahnbrunn auf die italienische Grenzkontrolle zu stoßen, im altvertrauten Fischleintal es von italienischen Soldaten wimmeln zu sehen und alle Aufschriften, Firmatafeln usf. in dieser rein deutschen Gegend doppelsprachig vorzufinden. Am nächsten Morgen gingen wir bei zweifelhaftem Wetter auf die Dreizinnenhütte. Der Weg hinauf war tadellos, aber zu seinen beiden Seiten liegen noch spanische Reiter, Drahtverhaue und sonstige Ueberbleibsel des entsetzlichen Krieges herum. Der Boden ist noch durchfurcht von Schützengräben und Hindernislinien, durch Granateinschläge zerrissen — lauter Beweise, mit welch beispielloser Zähigkeit dies geliebte Stück Land, das uns nun doch entrissen ist, von den Unsrigen verteidigt wurde. Die zwei alten Zinnenhütten sind vollständig zusammengeschossen; der Boden ist voll von Granatsplittern und Patronenhülsen. Eine neue kleine Hütte nimmt die spärlich erscheinenden Wanderer auf. Ueber den Paternsattel stiegen wir nach Misurina hinunter, und mit nachträglichem Neid sahen wir die mit allen Finessen der Technik und verschwenderischem Materialaufbrauch hergerichteten Stellungen, Befestigungen und Unterkünfte der Italiener, während es unseren braven Soldaten stets an dem notwendigsten gemangelt hatte. In Misurina erwartete uns das Auto und führte uns die wunderschöne Straße über Tre Croci nach Cortina, dessen schöne Silhouette mit dem Campanile von dieser Seite durch einen geschmacklosen Riesenobelisken gestört erscheint, den die Italiener dem General Cantore als Monument zu setzen für nötig gefunden hatten. Cortina ist vollständig italienisch geworden, wimmelt von reichsitalienischen Besuchern, die größtenteils mit Auto heraufkommen. Auf den Straßen herrscht das lebhafte und lärmende Treiben der italienischen Städte; Kaufläden und Postämter sind bis 10 Uhr nachts geöffnet, die Hotels überfüllt — aber glücklicher sind die Cortinesen dadurch nicht geworden, denn die Italiener kaufen nichts, und wenn sie kaufen, versuchen sie die Preise zu drücken, weil sie gewohnt sind, von ihren Kaufleuten überhalten zu werden. Am übelsten dran sind die Bergführer, denn in der Regel verläßt der Italiener die Talstationen überhaupt nicht, soweit dies nicht im Auto geschehen kann. Dementsprechend leer sind auch überall die Hütten. In Cortina fanden wir durch einen Zufall noch Unterkunft in einem kleinen Hotel und fuhren am nächsten Tage über den Falzaregopaß, den Anblick der blendend weißen Marmolata mit einem Jubelschrei begrüßend. Auch hier noch überall sichtbare Zeichen des Krieges, das zerschossene Fort Tre Sassi und der Col di Lana, der so viel menschliches Blut getrunken hat! Rasch ging's hinunter ins Tal nach Araba und wieder hinauf auf's Pordoi-Joch, wo das alte Christomanoshaus unter anderem Namen wieder hergerichtet ist und als Erinnerung nur einen Granaten-Volltreffer im Speisesaal aufbewahrt. Gegenüber einer von den Heldenfriedhöfen, deren es ja leider allüberall soviele gibt, daß es einem mit Entsetzen vor Augen tritt, welch furchtbare Opfer das unselige Schlachten hüben und drüben gefordert hat. Nach kurzer Mittagsrast ging es wieder hinunter, dann auf's Sella-Joch hinauf und wieder ohne Aufenthalt hinunter nach Wolkenstein. Drei Pässe von über 2200 m an einem Tage bei der räumlichen Entfernung — eine schöne Leistung des braven Steyr! Am nächsten Nachmittag fuhren wir von dort durchs Grödener Tal nach Waidbruck und durch das herrliche Eggental nach Karersee. Es ist jammerschade, daß dieser prachtvolle Fleck Erde durch einen ebenso unangebrachten wie lächerlichen Toilettenluxus völlig entweiht wird und der Aufenthalt dort durch die Art des Publikums maßlos verteuert und unmöglich gemacht ist; landschaftlich ist diese Gegend wohl eine der schönsten in den Dolomiten. Am nächsten Tag ging's zu Fuß über die Ostertaghütte zur Vajolethütte, die vom Kriege unberührt und bewirtschaftet, aber nahezu unbenützt ist, weil — wie oben erwähnt — der Italiener nicht ins Gebirge geht. Wir eilten noch rasch das Gartl hinauf und dann hinunter nach Perra, wo unser Vehikel uns wieder erwartete, um uns nach Karersee zurückzuführen. Infolge Quartiermangels nützten wir den Nachmittag noch zu einer Spritztur nach Predazzo und dem Rolle-Paß aus, um am Abend über Cavalese und Auer in Bozen einzutreffen. Bozen, diese entzückende Stadt, deren Reiz darin bestand, daß man in deutscher Stadt den italienischen Süden schon atmete, in den Händen der Italiener! Es ist nicht möglich, des Schmerzgefühls Herr zu werden!

Am folgenden Morgen fuhren wir über die Mendel nach Madonna di Campiglio in die eindruckvollste Gruppe der Dolomiten, die Brenta. Auch dort alle Hotels überfüllt, und nur mit großen Schwierigkeiten gelang's, zum Uebernachten ein — Badezimmer freizubekommen. Da die Zeit zu einer Tur nicht reichte, mußten wir uns begnügen, den wundervollen Spaziergang auf die Croste-Hütte und von dort weiter auf die Tuckett-Hütte zu machen, wobei sich die ganze Brenta und gegenüber die Adamellogruppe in vollster Pracht zeigten. Nächsten Tages ging es wieder über die Mendel nach Bozen zurück, wo wir uns ein wenig in der Stadt herumtrieben, bis die Hitze uns zwang, bis zur Abenddämmerung nach Oberbozen auf den Ritten zu flüchten. Am nächsten Morgen fuhren wir über Meran, vorbei an dem zerschossenen Hotel Trafoi, aufs Stilfser Joch, wo der Wettergott uns die Ortlergruppe in herrlichster Pracht sehen ließ und uns auf der Dreisprachenspitze noch den Blick auf Bernina und Silvretta gönnte. Dann ging's wieder hinunter nach Gomagoi und hinauf nach Sulden, wo wir uns vorsichtshalber vorher Zimmer telephonisch hatten bestellen lassen. Aber die Vorsicht trog, wir bekamen nirgends Quartier und mußten uns um 8 Uhr abends entschließen, die scheußliche Suldener Straße wieder hinabzufahren, und da wir weder in Gomagoi noch in Spondinig Unterkunft fanden, fuhren wir schließlich nach Meran zurück, wo wir um Mitternacht anlangten und unterkamen. Da durch den Quartiermangel in Sulden unsere Absicht, dort einige Tage zu verbringen, durchkreuzt war, fuhren wir von Meran direkt nach Velden zurück, noch erfüllt von all dem Schönen, das wir in so kurzer Zeit und mit so wenig Mühe in uns hatten aufnehmen können, und tief gedrückt durch den Gedanken, daß dies schöne und uns so sehr ans Herz gewachsene deutsche Land trotz Nationalitätenprinzips und Selbstbestimmungsrechtes den Italienern überantwortet werden mußte.

Wenn gegenüber der alten Monarchie die Ausrede der notwendigen strategischen Grenzen noch möglich war, so ist gegenüber dem zerrissenen und ohnmächtigen Deutschösterreich die Wegnahme Südtirols durch nichts zu rechtfertigen, und wir können nur hoffen und des Tages harren, an dem eine Revision des Friedensvertrages dieses schwerste Unrecht an uns wieder gutmacht. Oder könnte man an ein Wiedererwachen des Gerechtigkeitssinnes beim italienischen Volk denken, das ja sonst die noble Geste so sehr liebt —?

Das Hüttenplakat.

Seit Jahr und Tag ergießt sich über einen gewissen Teil der Alpenvereinshütten eine Papierflut mit der Ankündigung: „Juden und Mitglieder des Vereines „Donauland" sind unerwünscht." Und gerade zu Beginn der heurigen Wanderzeit scheinen die rührigen Verfasser dieser neuen Art „Alpine Literatur" zur Herausgabe einer erweiterten Auflage geschritten zu sein, denn von zahlreichen Mitgliedern bekommen wir Nachricht über diesen eigenartigen Wandschmuck.

Man begreift vollkommen den Ton der Empörung, der aus den an die Sektionsleitung gerichteten Zuschriften spricht. Es ist tatsächlich unerhört, wenn ein erst über direkte Aufforderung sich als Hüttenwart legitimierender Herr einen die Hütte betretenden — fünfzehnjährigen Jungwanderer mit der Frage überfällt: „Sind Sie Arier?" und den sich als Mitglied unserer Jugendgruppe Ausweisenden anherrscht: „Haben Sie das Plakat nicht gelesen?" Es ist ebenso unerhört, wenn ein in einer Alpenvereins-Talunterkunft Nachtlager heischendes Sektionsmitglied abweislichen Bescheid erhält mit der allerdings höflich-bedauernden Bemerkung: „Bis vor ein paar Tagen wär's gegangen, jetzt ist aber von Wien Weisung gekommen, Mitgliedern Ihrer Sektion keine Unterkunft zu gewähren". Neben solchen groben Ausschreitungen wirkt es nur verwunderlich, das Plakat in der Hütte einer Sektion zu finden, die in einer niederösterreichischen Kurstadt beheimatet ist, welche die ganze Saison hindurch fast ausschließlich vom Gelde jüdischer Kurgäste lebt. Und eine pikante Einzelheit ist es, daß auf einer Hütte das Plakat zugleich mit einer Ehrentafel prangt, welche die zum Teil recht gut jüdisch klingenden Namen der Stifter der Hutte verewigt.

Aber man muß allen Beschwerdeführern versichern, daß gegenüber diesem Plakate die Sektionsleitung machtlos ist. Früher einmal lauteten die Ankündigungen anders: da beinhalteten sie, daß Mitgliedern unserer Sektion die ermäßigten Alpenvereinsgebühren verweigert würden. Der — nicht so sehr aus materiellen, als vielmehr aus prinzipiellen Gründen — dagegen gerichteten Beschwerde hat der Hauptausschuß sofort Rechnung getragen, eine entsprechende Verfügung erlassen, und die Ankündigungen verschwanden. Im Gegensatze zu ihnen, die der Alpenvereinssatzung widersprachen, bedeutet das neue Plakat hauptsächlich eine Verletzung des guten Geschmackes und des alpinen Anstands, gegen die eine Bergwacht, wäre sie nicht gerade von den Plakatverfassern sabotiert worden, unbedingt einschreiten müßte. Aus einer nur moralischen Bergwacht aber machen sich die Herren wenig, und weil sie wohl wissen, daß sie die Begünstigungen keinem Alpenvereinsmitglied verweigern, daß sie überhaupt keinem Wanderer Verköstigung und Unterkunft versagen dürfen, wollen sie nicht sehr rasch ihre Herbergs- und Wirtschaftskonzession verlieren, lassen sie ihren völkischen Sadismus wenigstens in Druckerschwärze sich austoben.

Kann man das Plakat selbst schwer anders als mit Achselzucken abtun, so ist's ein andres um den Geist, um die Gesinnung, die aus ihm spricht. Da handelt sich's nicht um Geschmack noch Anstand, sondern um eine Schändung des Wortes und Gedankens „Bergsteiger"! Wenn Eines die Bergsteigerei über den Rahmen des Sportlichen, in den sie in heutiger Zeit ja leider manchmal zu verfallen droht, hoch hinauszuheben geeignet ist, dann ist's der Gedanke der Kameradschaft, der mit ihr unzertrennlich verbunden ist, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Hohelied der Brüderlichkeit vor der Natur Altären. Das Seil, das die zum Gipfel Strebenden aneinanderbindet auf Gedeih — und manchmal auf Verderb — es ward uns Bergsteigern zum Symbol. Deshalb fühlten wir uns, Fremde in der Frohn des Alltags, verwandt auf freier Höhe, deshalb grüßten wir Bergsteiger einander und wünschten uns Heil. Und fragten nicht nach Nam' und Art und sahen nur nach dem Herzen und fühlten dessen Gleichschlag. Und deshalb ringt unsere Sektion seit Jahr und Tag um ihr Plätzchen im großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein. Nicht um materieller Vorteile willen. Sondern um des Gedankens willen, sich eins zu fühlen mit Tausenden deutscher Männer, die gleicher Wille aus dem Jammer eines immer unerträglicher sich gestaltenden Lebens hinaufreißt zu lichteren Höhen. Weil wir uns im Geiste an jenes Seil geknüpft fühlen, das vor mehr als einem halben Jahrhundert Männer einer besseren Zeit geflochten. Berge besteigen könnten wir auch ohne die Zugehörigkeit zum Alpenverein, ein elender Fetzen Papiers kann uns wohl aus ungastlicher Hütte scheuchen, doch nicht aus der Berge hehrem Tempel, denn der ist Gottes und nicht seiner schlechten Ebenbilder! Aber wir wollen es nicht missen, das geistige Seil, das Viele unter uns seit Jahren und Jahrzehnten an den Verein bindet, dessen jede einzelne Litze eine schöne und erhebende Spanne Vergangenheit ist. Jene aber wetzen das Messer des Hasses und sägen an unserm Seil. Das tut kein Bergsteiger, kein deutscher Bergsteiger! Deutsch sein, heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Jene aber steigen heute nicht mehr zu Berg um des Berges willen, sondern um ihren Haß, ihre Kleinlichkeit, ihre Engherzigkeit hinaufzutragen, um ihre Papierfetzen an die Säulen des Himmels zu kleistern!

Wer das Messer zückt gegen's Seil, das ihn den Kameraden verbindet, ist nicht Bergsteiger, ist unsresgleichen nicht. Und wer unsresgleichen nicht ist, von dem sollen wir Gastfreundschaft gar nicht erwarten. Dessen Hütte müssen wir meiden, ihm zeigen, daß nicht wir die unwillkommenen Gäste sind, sondern er der unerwünschte Wirt. Und fällt es uns gleich schwer, den Wirt zu meiden, der am Zugang der und jener Schönheit der Welt sitzt, sei's auch schmerzlich, von dem und jenem Gipfel lassen zu müssen, groß ist doch die Bergwelt unsres Vaterlandes und das Gebiet des Hasses ist eng. Lassen wir die Herren unter sich, wenn sie absolut unter sich sein wollen, mit Jenen, die — Kopf im Sand — sich dort noch wohlfühlen. Es kommt ja wieder einmal anders! Schon regt sich mehr und mehr die Oeffentlichkeit gegen jenes Treiben, das den Schmutz der Werktagspolitik in den Sonntag unserer Alpen trägt, das bewirkt hat, daß Leute, die im Grunde doch gleiches Sehnen zu lustiger Höhe geführt hat, stumm und ohne Gruß aneinander vorübergehen. Daß beim Betreten manches Bergheims nicht froher Willkomm dem Wanderer wird, wie einst, sondern finstere Blicke und übelwollende Musterung nach Aeußerlichkeiten der Erscheinung. Daß aus der und jener Schutz- eine Trutz-Hütte geworden ist, die von Bierbankpolitik widerhallt. Zum Teil dürften die Herren ja ohnehin ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht haben, ohne den Hüttenwirt nämlich, der sicherem Vernehmen nach hie und da ein Recht des Dreinredens haben soll. Es muß nicht gerade der Pächter jener großen Hütte sein, der einen alten Wetterkragen lediglich zu dem Zwecke hegt und pflegt, ihn schamhaft über jenem Plakate hängen zu haben. Und der ihn nur entfernt, wenn irgendein Sektionsgewaltiger im Anzug ist, etwa der Hüttenwart. Hüttenwarte sind besonders gefährlich; denn sie sind mutig und draufgängerisch, selbst wenn sich's um — fünfzehnjährige Jungen handelt.

Auch der alte Wetterkragen ist ein Symbol: das einer besseren Zukunft.

Das Seil wird wohl halten, trotz allem und allem, und deshalb wird auch der Wetterkragen einmal wieder — nur ein alter Wetterkragen sein! F.

Ueber die Ziele unserer Jugendgruppe.

Von **Dr. Hugo Kohorn,**
Leiter der Jugendwandergruppe der Sektion „Donauland".

Das demnächst beginnende neue Schuljahr wird zweifellos unserer Jugendgruppe neuen Zuwachs bringen, es sei mir daher verstattet, in einigen Worten das bisher Vollbrachte zu überschauen und der zukünftigen Arbeit zu gedenken.

Wir führen unsere jungen Leute in die freie Natur, um ihnen die Schönheit unserer Heimat, vor allem die unserer Berge zu zeigen. Daß dies in einer Weise geschehe, die geeignet ist, bei Vermeidung jedweder Schädigung des jugendlichen Organismus gerade dessen körperliche Fähigkeiten rationell und schrittweise zu steigern, dafür sorgt die Anlage des Wanderprogrammes und die Zulassung der jungen Leuten zu den einzelnen Turen nach Maßgabe ihrer physischen Eignung. Neben der körperlichen Ausbildung widmen wir unser Hauptaugenmerk der alpinen Erziehung. Nichtiges alpines Benehmen, einfache bergsteigerische Sitte sind die Leitsätze auf unseren Wanderungen, Gaststätte und tunlichst auch bewirtschaftete Schutzhütte wird gemieden und zur größten Freude der jungen Leute fast ausschließlich auf Almhütten in Heulagern genächtigt, aus dem Rucksack gelebt und die warmen Mahlzeiten in einfacher, dafür umso besser mundender Weise selbst bereitet.

Die Heranbildung der körperlich und moralisch befähigten älteren Jungwanderer zu Führern ihrer jüngeren Kameraden erweckt in jenen das Gefühl der Verantwortlichkeit, in diesen die Gewöhnung an Disziplin, in beiden jenen gesunden Ehrgeiz, der zur Erreichung jedweden Lebenszieles nötig ist.

Die im vorigen Winter eingeführten, heuer fortzusetzenden Sektionsheimabende dienen der Pflege der Kameradschaft und des geselligen Verkehrs einerseits, andererseits der theoretischen alpinen Ausbildung — Kartenlesen, Gebrauch der alpinen Hilfsmittel, wie Bussole, Aneroid usf.; den Jungwanderern stehen die Bücherei, der Eintritt zu den Lichtbildervorträgen der Sektion kostenlos offen, wie es ja überhaupt Bestreben der Sektionsleitung ist, den Beitritt zur Jugendgruppe jedem zu ermöglichen. Die Sektion hebt deshalb keinerlei Beitrag ein und begnügt sich mit der Leistung des geringfügigen Versicherungsbetrages.

Die im Herbste erfolgende Einrichtung unserer Skihütten wird den älteren Jungwanderern, die sich selbst darum beworben haben, Gelegenheit geben, sich allerlei praktische und nützliche Handgriffe anzueignen. Die einwöchigen Skikurse endlich, die im Vorjahre schon großen Zuspruch hatten und auch heuer auf unseren Skihütten stattfinden werden, begegnen erhöhtem Interesse und werden durch kostenlose Beistellung von Stiern auch minderbemittelten Jungwanderern die Möglichkeit zur Erlernung des so gesunden Wintersports bieten.

Wer so oft, wie Verfasser, auf Bergturen und Wanderungen Gelegenheit hatte zu beobachten, wie in den Augen der jungen Menschen das heilige Feuer reinster Bergfreunde leuchtet, wie die Schönheit und Urgewalt der Natur auf ihr unverdorbenes Gemüt wirkt, der weiß: Wir dürfen nicht bloß auf unsere Jugend hoffen, nein, wir können ihr auch gläubig vertrauen, daß sie einst an unserer Stelle unsere Bergsteigerideale hochhalten wird. Und darum: All unsere Kraft, all unsere Liebe unserer Jugend!

Unsere Skihütten.

Der Sektionsausschuß hat zu den bereits vom Vorjahre bekannten Skihütten noch eine weitere Hütte auf mehrere Jahre gepachtet, welche bestimmt ist, anspruchsloseren Winterturisten den Besuch des Wiesenegger Skigeländes zu erleichtern und als Stützpunkt für Turen in diesem herrlichen Gebiete zu dienen. Es werden demnach im heurigen Winter nachfolgende Hütten der Sektion dem allgemeinen Besuch zugänglich sein:

Windberghütte auf der Schneealpe, 8 Pritschenlager mit Decken, Geschirr und Holz vorhanden.

Hinteralmhütte auf der Schneealpe, 20 Pritschenlager mit Decken, Geschirr und Holz vorhanden.

Brettsteinhütte auf dem Radstätter Tauern nächst Wiesenegg, 8 Pritschenlager, Geschirr und Holz vorhanden.

Die näheren Daten bezüglich Eröffnung der Hütten, Benützungsbedingungen u.s.f. werden rechtzeitig verlautbart werden.

Notizen.

Zeitschriften 1922 und 1923. Wir bringen wiederholt zur Kenntnis, daß die Zeitschrift 1922 von den Bestellern gegen Erlag des Preises von 8000 Kronen (einschließlich Spesen) in unserer Sektionskanzlei behoben werden kann. Mitglieder, welche die Zeitschrift nicht bestellt haben, dieselbe jedoch zu beziehen wünschen, können sie nach Befriedigung der Besteller und Maßgabe der dann noch vorhandenen Exemplare zu höherem Preise erhalten, worauf Vormerkungen jetzt schon entgegengenommen werden.

Die Zeitschrift 1923 ist bis längstens 30. September d. J. in der Sektionskanzlei zu bestellen, wobei der Betrag von 10.000 Kronen anzuzahlen ist. Sollte der endgültige Preis für diese Zeitschrift niederer sein, wird die Differenz zurückgezahlt werden, im gegenteiligen Falle ist der Besteller zur Nachzahlung des Unterschiedes verpflichtet.

Unbestellbare Postsendungen. An nachstehende Mitglieder gerichtete Post-(Zeitungs-)Sendungen gelangen als unbestellbar zurück: Ing. Fritz Berger, Brüx, Haberlergasse 5; Oberoffizial Joachim Bohrer, Innsbruck, Dreiheiligenstraße 9; Julius Bondy, VI., Mariahilferstraße 47; Franz Boros, VI., Corneliusgasse 2; Friedrich Herz II., Pazmanitengasse 2; Eugen Jalcowitz, IX., Hörlgasse 13; Dr. Leonie Kawalek, VIII., Piaristengasse 56; Ing. Erwin Klein, VI., Mariahilferstraße 49; Benno Kolnik, III., Radetzkystraße 27; Helene Kupfermann, III., Hintzerstraße 9; Walter Löwenstein, II., Czerningasse 9; Albert Maurüber, V., Schönbrunnerstraße 32; Dr. Alexander Ostermann, IX., Zimmermanngasse 2; Dr. Arthur Pollacsek, I., Rudolfsplatz 1; Irene Sipos, VII., Faßziehergasse 12; Josef Stein, XVIII., Weimarerstraße 3; Dr. Eugen Weinfeld, IX., Pichlergasse 2. Die Sektionskanzlei bittet um zweckdienliche Nachrichten mit dem Bemerken, daß der Versand der „Nachrichten" an die Genannten vorläufig eingestellt ist.

214
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte
BERSON
GUMMIABSATZ- UND GUMMISOHLE
Bei Fußwanderungen unentbehrlich

Alpine Literatur und Kunst.

Jahrbuch des Wintersportes. Herausgegeben von Emil Peege, Wien.

Dieses Jahrbuch, unter besonderer Berücksichtigung des alpinen Schneeschuhlaufs, wird im Herbst dieses Jahres nach längerer, durch den Krieg verursachter Pause neuerlich erscheinen. Die Güte der bisherigen vier Jahrgänge, der Stab erster fachlicher Mitarbeiter und der Oesterreichische Schulbücherverlag bürgen für die Reichhaltigkeit des Inhalts und die Gediegenheit der Ausstattung, die womöglich die früheren Auflagen noch übertreffen soll. Die Schriftleitung des „Jahrbuch des Wintersportes" ist jedoch bis zu einem gewissen Grade auf die Mitarbeit der breitesten Sport- und alpinen Schneeschuhlauf-Kreise angewiesen, an die hiemit die höfliche Bitte ergeht, geeignetes Mater al, besonders die Beschreibung von Ski-Erstlingstouren und monografische Darstellungen weniger bekannten alpinen Skituren Geländes, ferner gute Lichtbilder von sportlichen Ereignissen oder alpinen Schneelauftouren der gefertigten Schriftleitung einzusenden. Geeignetes Material dieser Art wird unter Umständen von hervorragenden Kennern der betreffenden Gebiete auch käuflich zu angemessenen Preisen erworben. Doch müssen in letzterem Falle die Honoraransprüche unter näherer Bezeichnung der Arbeit der Schriftleitung vorher bekanntgegeben werden. Alle Mitteilungen und Briefsendungen sind zu richten an die Schriftleitung des „Jahrbuch des Wintersportes" (Herausgeber Emil Peege) in Wien, VIII., Albertgasse 8.

Wir geben dieser an uns gerichteten Zuschrift gerne Raum in der Voraussetzung, das dem Herausgeber, gleichzeitig Verfasser des „Wintersportführer durch Wien und Niederösterreich" mittlerweile Kenntnis von der heuer nun schon drei Jahre bestehenden „Ski-Vereinigung der Sektion Donauland" und von unseren Skihütten im Schneealpengebiete geworden ist.

F.

Ab Dienstag, 4. September finden die Heim-Abende der Jugendwandergruppe wieder jeden Dienstag von 6—8 Uhr abends statt.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¾ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn (0 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Touren mit Bahnfahrt zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Turnustage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 2. September:

Wienerwald. Abmarsch 8 Uhr Endstation Mauer der Straßenbahn (Frankfurther oder Hamermann).

Samstag, 8. und Sonntag, 9. September:

Schneealpe. Hüttenarbeiten auf der Hinteralm-Skihütte. Vorbesprechung am 4. September, 7 Uhr abends im Sektionsheim (Rafael Pollak oder Dr. Kohorn).

Sonntag, 16. September:

Schneeberg. Abfahrt am Vortage 14.25 Uhr Südbahnhof nach Payerbach Reichenau. Voranmeldung (Neufeld oder Herz).

Sonntag, 23. September:

Wienerwald. Abmarsch 8 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er Wagens (Hamermann oder Frankfurther).

Sonntag, 30. September:

Hochwechsel. Abfahrt am Vortage 14.25 Uhr Aspangbahnhof nach Aspang. Voranmeldung (Dr. Kohorn).

Sonntag, 7. Oktober:

Steinwandklamm – Miesfälle. Abfahrt 6.30 Uhr Südbahnhof nach Weißenbach-Neuhaus. Voranmeldung (Herz oder Neufeld).

Sonntag, 14. Oktober:

Wienerwald. Abmarsch 8 Uhr Endstation Nußdorf des 36er Wagens (Dr. Kohorn).

LODEN- UND WETTERKLEIDUNG
TOUREN - AUSRÜSTUNGEN
SPORTHAUS
LAZAR
WIEN, IX., KOLINGASSE 13
/ TELEFON NR. 12.429 /
VERKAUFSSTELLE DIANABAD
II., OBERE DONAUSTRASSE 93/95

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — **Wien, 1. Oktober 1923** — Nr. 27

49. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins

zu Bad Tölz am 8. und 9. September 1923.

Es ist das Bezeichnende an den Hauptversammlungen der letzten Jahre, daß bei aller Reichhaltigkeit der Tagesordnungen es doch stets eine einzige Frage ist, die den Gipfelpunkt der Verhandlungen bedeutet, eine einzige Angelegenheit, die schon Wochen vorher den Kern der Besprechungen in den Sektionen bildet, ein einziger Gedanke, der gleich vom Beginne der Vorbesprechung an die anwesenden Sektionenvertreter in seinem Banne hält. War es zu Augsburg die neuauftauchende Arierfrage, die fast ausschließlich die Gemüter beschäftigte, zu Bayreuth die Finanzlage des Vereines, die wie eine düstere Wetterwolke über der Zukunft schwebte, so standen diesmal die „Richtlinien" wie ein riesenhaftes Fragezeichen am Himmel der Hauptversammlung. Ein umso drohenderes Fragezeichen, als mehr denn je die alpine Presse sich mit dem Für und Wider der Anträge befaßt hatte, als Gerüchte von einem unerhörten Ansturm der extremsten Richtung in der Bergsteigerei aufgetaucht waren, als vielleicht die Wenigsten sich damit vertraut gemacht hatten, daß die ganzen Anträge, die — vom Hauptausschuß mit viel Verständnis und Wohlwollen aufgenommen — sich endlich in den Richtlinien verdichtet hatten, denn doch nicht mehr bezwecken sollten, als die in den Nachkriegsjahren leider auch in unseren großen Verein eingedrungenen Uebelstände zu beseitigen und die ganze Tätigkeit des Vereins und seiner Sektionen wieder in eine Bahn zu lenken, auf der sie den von den Gründern des Alpenvereins gewollten und in jahrzehntelanger Arbeit treubewahrten Idealen wieder näherkommen sollte. Wir haben in diesen Blättern es unterlassen, eine Kritik in dem oder jenen Sinne vorher auszusprechen, weil wir uns grundsätzlich nicht anmaßen wollen, in solchen Fragen irgend jemandes Tun und Denken zu beeinflußen, und weil wir von vorneherein überzeugt waren, daß alle Anträge, und schienen sie dem Wortlaute nach noch so extrem, einzig von der Liebe zu unseren Bergen und von der Liebe zu unserem Alpenverein getragen waren. Weil wir endlich voraussahen, daß bei dem hohen Niveau, auf dem die Verhandlungen der Hauptversammlung als einer Vereinigung der Besten des Volkes stets gestanden haben, mit Sicherheit auf einen Ausgleich aller Schärfen, auf ein Abrunden aller Spitzen und Ecken, welche die Anträge aufzuweisen schienen, zu rechnen war. Und da dem Worte „Kritik" nun einmal schon meist ein bitterer Nachgeschmack anhaftet, stehen wir nicht an, freimütig zu erklären, daß wir uns auch heute ihrer gerne enthalten wollen. So lebhaft auf der Vorbesprechung die Vertreter der einzelnen Anträge ihre Ansichten verfochten hatten, selten ist eine so bedeutende Debatte hüben wie drüben so vom Geiste des gegenseitigen Verstehens, von dem Gedanken des Strebens zu gemeinsamem schönem Ziele getragen gewesen. Und nicht zuletzt lag dies an dem sowohl vom Berichterstatter, Geheimrat Müller, wie von den meisten Rednern herausgearbeiteten Leitmotiv, daß wir mit der Hochhaltung der alten Alpenvereinsideale, mit der Abkehr von Verweichlichung und überflüssigem Aufwand, mit der Rückkehr zu alter guter Bergsteigersitte nicht nur für uns selbst wirken, sondern vor allem für unser Liebstes und Bestes, für unsere Jugend, für die Zukunft unseres schwergeprüften deutschen Volkes.

Wenn die finanzielle Lage des Alpenvereins trotz der wirtschaftlichen Not des Bruderreiches, trotz des traurigen heute und des unsicheren morgen die Versammlung weniger beunruhigte als im Vorjahre zu Bayreuth, so liegt dies an der Art, in welcher der Verwaltungsausschuß sich zu den Verhältnissen einstellte, der mehr als je gebotenen Sparsamkeit Rechnung trug, ohne gleichwohl darüber jener Belange ganz zu vergessen, in welchen bei aller Einschränkung der Alpenverein doch stets eine offene Hand beweisen muß. So ist es gelungen, das Rettungswesen erfolgfähig zu erhalten, Museum und Bücherei entsprechend zu stützen, dem Jugendwandern die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden und auch wissenschaftliche Unternehmungen nicht ganz zu vernachlässigen. Großer Dank aller Bergsteiger gebührt der Wiener Sektion „Ostmark", welche es übernommen hat, die sämtlichen vergriffenen Alpenvereinskarten auf ihre Kosten neu aufzulegen.

Leider fehlte auch in dieser so sachlich arbeitenden Hauptversammlung nicht das nun schon seit drei Jahren übliche traurige Zwischenspiel des gegen unsere Sektion gerichteten Antrages Austria und Genossen. Der Hauptausschuß hatte in seiner Sitzung vom 18. Mai d. J. auf Grund einer ergreifenden Rede seines Mitgliedes Dipl. Ing. Reutter-Essen, in welcher derselbe nach Schilderung der furchtbaren Not an Rhein und Ruhr zur endlichen Einigkeit im Innern gemahnt hatte, einstimmig, also einschließlich der Stimmen seiner österreichischen Mitglieder — bis auf eine durch den Takt gebotene Stimmenthaltung — beschlossen, sein Wiener Mitglied, Herrn Sandtner, zu beauftragen,

Sportstiefel Del-Ka

er möge den österreichischen Sektionen, insbesondere Herrn Hofrat Pichl, im Auftrage des gesamten Hauptausschusses ans Herz legen, den bekannten Antrag noch vor der Hauptversammlung zurückzuziehen. Dieser Appell nach Wien war wirkungslos verhallt. Ein an die gesamten Sektionen des D. u. Oe. A. V. gerichtetes, vom Rheinisch-Westfälischen, Mittel- und Nord-Ostdeutschen und Nord-Westdeutschen Sektionenverband unterzeichnetes Rundschreiben, das allen Sektionen die Lage klarmachen und sie zur Einigung führen sollte, hatte keinen anderen Erfolg, als daß der Deutsch-Völkische Bund im D. u. Oe. A. V. mit einem vier enggedruckte Seiten langen antisemitischen Pamphlet antwortete. Soweit dieses sich überhaupt mit dem Alpenverein befaßte — es war das nur zum geringsten Teile der Fall — hat der Ausschuß unserer Sektion Gelegenheit genommen, in einem an die reichsdeutschen Schwestersektionen gerichteten Rundschreiben die gröbsten Unrichtigkeiten anzunageln.

Dies die Vorgeschichte des heurigen Jahres, soweit sie sich vor Tölz abspielte. Bei der Ankunft in Tölz allerdings harrte der Teilnehmer an der Hauptversammlung eine besondere Ueberraschung, indem eine am Bahnhofe zur Verteilung gelangende Nummer einer völkisch-alpinen Wochenschrift die nachfolgende Erklärung brachte:

„Die antragstellenden Sektionen sind in Erwägung der außerordentlichen traurigen Lage des Deutschen Reiches bereit, die Erörterungen des Antrages, sowohl auf der Vorbesprechung als auch auf der Hauptversammlung, auf je einen Redner und Gegenredner zu beschränken.

Sie erklären zur Beseitigung verschiedenerseits aufgetauchter Besorgnisse, daß sie nach Ausscheiden der Sektion Donauland aus dem Verein für die nächsten Jahre keinen Antrag auf Beschränkung der Mitgliederaufnahme (Ariernunkt) im Gesamtverein, insbesondere in reichsdeutschen Sektionen, planen und durch das Ausscheiden der Sektion Donauland den Zweck des Deutschvölkischen Bundes als erfüllt betrachten."

Diese Erklärung wurde von Herrn Sandtner auf der Vorbesprechung wiederholt mit dem Beifügen, daß nach Entfernung der „Donauland" der Deutsch-Völkische Bund sich sofort auflösen werde.

In der Hauptversammlung selbst versuchte der Redner des Deutsch-Völkischen Bundes, Herr Regierungsrat Jascheck, den Antrag Austria's zu begründen. Wenn irgendein Versammlungsteilnehmer erwartet hatte, nun, im dritten Jahre des Kampfes, etwa positive Klagen gegen die beschuldigte Sektion, einen begründeten Beweis, inwieferne sie den Alpenverein schädige, zu vernehmen, mußte er sich abermals enttäuscht sehen. Denn, was Herr Jascheck vorbrachte, war wieder nichts als eine Wiederholung der schon in dem erwähnten Rundschreiben enthaltenen, mit dem Alpenverein in gar keinem Zusammenhange stehenden Schmähungen der Juden im Allgemeinen. Merkwürdig mutete die Empfehlung des Redners an, der Alpenverein möge sich die Methode der Italiener in Südtirol zueigen machen und den „sacro egoismo" zum Grundsatze erheben. Vom ostentativen Beifall seiner Anhänger fortwährend unterbrochen erging Herr Jascheck sich unter Anziehung von Kurt Eisner, Béla Kuhn und Tibor Szamuely in so heftigen antisemitischen Tiraden, daß der Vorsitzende sich genötigt sah, ihn mit der Bemerkung zu unterbrechen, es finde hier keine Volksversammlung statt. Der versuchte Beweis für die „Internationalität" des „Fremdkörpers", wie Herr Jascheck sich konsequent ausdrückte, gelang ihm allerdings kräftig daneben, denn als er mit erhobener Stimme in den Saal schmetterte: „In Italien spricht dieses Volk italienisch und fühlt italienisch, sogar chauvinistisch italienisch; in England spricht es englisch und fühlt englisch; in Frankreich spricht es französisch und fühlt französisch; in Deutschland ——" da unterbrachen ihn lebhafte Zwischenrufe der von dieser Beweisführung einigermaßen verblüfften Hörer, die den Redner in ziemliche Verwirrung brachten, in welcher er dasselbe Leporelloregister noch ein zweites und drittes Mal unter immer wachsender Heiterkeit des Großteiles der Versammlung wiederholte, ohne zu der ihm selbst erwünschten Konklusion kommen zu können, so daß er schließlich seine Rede überhastete und unvermittelt abbrach.

In sachlicher, aber umso wirkungsvollerer Weise erwiderte ihm Dipl. Ing. Reutter-Essen, dessen Rede wir weiter unten vollinhaltlich widergeben. In überzeugenden Worten wies Redner nach, wie wenig Vertrauen die Versicherungen des Deutsch-Völkischen Bundes verdienten, und als zum Schlusse seine Rede in ergreifender Weise zu einer furchtbaren Schilderung der unsäglichen Leiden des deutschen Volkes an Rhein und Ruhr sich steigerte, angesichts derer es ihm unbegreiflich erscheine, wie in solchen Zeiten der zu Haß und Zwietracht reizende Antrag habe eingebracht werden können, schien das Schicksal desselben besiegelt.

Die Abstimmung ergab denn auch die Ablehnung des Antrages, wobei wir mit Befriedigung die Tatsache verzeichnen müssen, daß die Anzahl Jener, die nicht mehr geneigt sind, dem Vorgehen Austria's zu folgen, in stetem Wachsen begriffen ist. Die Zweidrittelmehrheit Austria's ist auf wenig mehr als die absolute gesunken, und auch diese ist nur mit der festgefügten völkischen Organisation und damit zu erklären, daß die Versicherung der Einstellung jeder Agitation nach Ausscheiden Donauland's Gläubige fand, bei denen das Ruhebedürfnis den Skeptizismus überwand. Und auch nur aus dieser letzteren Ursache heraus erscheint es begreiflich, daß noch zweimal ein Vorstoß gegen unsere Sektion durch Anträge versucht wurde, welche dieselbe zum freiwilligen Austritt aus dem Alpenverein bewegen, bezw. eine Aufforderung der Hauptversammlung an unsere Vertreter in diesem Sinne provozieren sollten. Diese Anträge wurden allerdings wieder zurückgezogen, nachdem die Vertreter unserer Sektion im Privatgespräch mit den Antragstellern keinen Zweifel darüber hatten aufkommen lassen, daß wir weniger denn je Veranlaßung sähen, Harakiri an uns selbst zu vollziehen — ein Standpunkt, den übrigens auch der Berichterstatter, Baudirektor Rehlen, einnahm.

In die Wechselrede selbst haben unsere Vertreter nicht eingegriffen; dies geschah allerdings nicht, weil wir nichts zu sagen gehabt hätten, sondern einfach deshalb, weil wir nicht die kostbare Zeit der Hauptversammlung in Anspruch nehmen und durch unser Eingreifen und eine zweifellos folgende Widerrede die Verhandlung des Gegenstandes verlängern wollten. Die Vertretung der Sache der Bergfreiheit und der Freihaltung der Alpenvereinssache von politischen Schlagworten lag ja in den besten Händen, und wen die Worte des Berichterstatters und die Rede Ing. Reutter's nicht überzeugt haben, dessen Sinn hätte auch keiner der Unseren zu wenden vermocht. Wenn wir den gegen den Antrag gesprochenen Worten noch etwas hinzuzufügen hätten, so wäre es nur die neuerliche Feststellung, daß von einem „Eindringen" in den Alpenverein, wie die Herren des Bundes unser Bestehen zu nennen belieben, keine Rede sein kann, denn unsere Sektion umfaßt fast ausschließlich Mitglieder, die dem Alpenverein seit Jahren und Jahrzehnten angehören, und daß logischer Weise Schuld an der Störung der Ruhe nicht diese alten Alpenvereinsmitglieder tragen können, sondern nur Jene, die, alle erworbenen Rechte mißachtend, eben diese alten Mitglieder aus dem Verein hinausdrängen wollen. Das Odium dieser Schuld durch Selbstmord auf uns zu nehmen, dazu verspüren wir allerdings keine Lust, und wenn es dem Deutsch-Völkischen Bund wirklich Ernst mit seiner Versicherung ist, die Arierfrage fallen zu lassen, dann kann er es auch ruhig ohne unser Ausscheiden tun. Wir verstehen überhaupt heute den eigentlichen Grund der fortgesetzten Hetze gegen uns nicht mehr. Im Anfange mag der Zorn darüber, daß der Hauptausschuß es gewagt hat, uns gegen den Widerspruch mehrerer österreichischer Sektionen zu genehmigen, eine genügende

Erklärung gewesen sein. Später redeten die Herren sich ein, daß wir eine jüdische Trutzsektion seien, die ausschließlich jüdische Zwecke im Alpenverein verfolge, zersetzende Tätigkeit ausübe u. s. f. Seither sind die „Ostmark" und die „Wanderfreunde" als Sektionen aufgenommen worden, obwohl der Ortsausschuß sich auch gegen diese Neugründungen ausgesprochen hatte. Aber nach wie vor konzentriert sich der Angriff ausschließlich gegen uns, obwohl die österreichischen Sektionen die Genugtuung erhalten hatten, daß in Zukunft Neuaufnahmen nur mit Zweidrittelmehrheit genehmigt werden dürfen, und ihnen schließlich der hochverdiente Hofrat Dr. Donabaum zum Opfer gebracht wurde, in dem sie seit jeher den Urheber unserer Genehmigung erblickten. Die Judenfrage selbst scheint bei ihnen abgeflaut zu sein, sonst würden sie sich nicht jetzt verpflichtet haben, dieselbe dauernd zurückzustellen, falls wir freiwillig ausscheiden wollten. Sie kann auch gegen unseren Verbleib nicht ins Treffen geführt werden, denn die österreichischen Sektionen müßten sich seither überzeugt haben, daß wir tatsächlich eine gemischte (paritätische) Sektion sind und ausschließlich alpine Ziele verfolgen. Daß unsere derzeitige Tätigkeit nur eine Maske sei, wird wohl niemand glauben, denn so lange läßt sich Verstellung wohl kaum aufrecht halten, und es ist sicher richtiger anzunehmen, daß die angebliche Maske unser wirkliches Antlitz ist. Was also wollen die Deutsch-Völkischen von uns und was haben sie uns vorzuwerfen? Wenn uns aber jemand vorhält, warum wir in einer Gesellschaft bleiben wollen, in der uns die Mehrheit nicht zu lieben scheint, so verweisen wir ruhig auf die Analogie mit der Zeit nach dem sogenannten Zusammenbruch, als die Führer der damaligen radikalen Regierungen gleichfalls dem gesamten Bürgertum — Handel, Gewerbe, Industrie — jede weitere Existenzberechtigung absprachen. Auch dieses Bürgertum hatte damals eine überwältigende Mehrheit gegen sich, und doch ist es keinem der erwähnten Berufe, ist es dem Bürgertum nicht eingefallen, deshalb den Kampf ums Dasein aufzugeben.

Wir sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß die in den Alpenverein von außen hineingetragene politische Einstellung eines Teiles der Mitglieder in demselben keinen Bestand haben kann, mit dem Wesen des Alpenvereins unvereinbar ist und früher oder später abflauen und verschwinden wird; weil sie im Grunde dem wesensverwandt ist, was der Deutsch-Völkische Bund seinerseits einem anderen großen Touristenverein in heftigster Weise zum Vorwurf macht.

Wenn wir der Meinung wären, daß der Alpenverein jemals dauernd in eine solche Richtung geraten könnte, dann wären wir die Ersten, die ihn sofort verlassen würden, genau so, wie wir seinerzeit der „Austria" den Rücken gekehrt haben. Herrn Regierungsrat Jascheck aber, der als Kronzeugen gegen die „Donauland" — Kurt Eisner, Béla Kuhn und Tibor Szamuely ins Treffen führt, möchten wir fragen, ob es ihm angenehm wäre, mit Dr. Dorten und ähnlichen Hochverrätern identifiziert zu werden? Wir müssen für unsere Mitglieder jüdischen Bekenntnisses es unbedingt ablehnen, daß denselben die Verantwortung für alle Lumpereien zugeschoben werde, die jemals unanständige Juden begangen haben, so gut, wie der Deutsch-Völkische Bund es wahrscheinlich ablehnen wird, als die Veranlassung betrachtet zu werden, daß es in Deutschland und Oesterreich noch immer Staatsanwälte, Richter und Zuchthäuser gibt! Unanständige Menschen findet man überall und jederzeit ohne Unterschied der Konfession. Daß wir unsere Sektion von unanständigen Juden und Christen freihalten, das lasse man ruhig unsere Sorge sein!

* * *

Bericht über die 49. Hauptversammlung.

Der Erste Vorsitzende, Exz. v. Sydow, eröffnete die Hauptversammlung, der 462 Mitglieder (die Mitglieder der S. Tölz nicht mitgerechnet) beiwohnten und in der 183 deutsche Sektionen mit 1131 und 84 österreichische mit 499 Stimmen vertreten waren, mit einem Rückblicke auf die denkwürdige Generalversammlung zu Bludenz, auf welcher der Zusammenschluß der beiden Alpenvereine erfolgte, und begrüßte den einzigüberlebenden Gründer des Alpenvereins, Rat Johann Stüdl auf der heurigen Hauptversammlung (Stürmischer Beifall). Der Rückblick in jene Zeit könne leider nicht mit gehobenem Gefühle getan werden, pflücken heute doch Andere die Früchte von dem Baum, der vor fünfzig Jahren gepflanzt wurde. Auch die große Vermehrung der Mitgliederzahl seit Kriegsende sei leider nur eine Scheinblüte, da viele der neuen Mitglieder nicht gerade aus ideellen Gründen dem Verein beigetreten seien. Man solle aber heute nicht nur klagen, sondern vielmehr daran denken, daß es mehr denn je nötig sei, den ganzen Willen einzusetzen, nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft des Vaterlandes zu retten. Ein erfreulicher Ansatz hiezu sei der Gedanke der Rückkehr zu den ursprünglichen reinen Idealen, der sich nun im Alpenverein bemerkbar mache. Der Kampf um diese müsse aufgenommen und durchgeführt werden, damit der Alpenverein wieder werde, was er sein soll und immer gewesen ist: das stärkste geistige Band, das alle Deutschen ohne Rücksicht auf politische Grenzen umschließe.

Exz. v. Sydow gedachte dann unserer Stammesbrüder im deutschen Südtirol, denen man nun nicht nur die Führung des Namens „Südtirol" verboten habe, gegen die vielmehr die italienische Regierung gerade in diesen letzten Tagen den harten Schlag führte, die Auflösung der Deutschen Alpenvereine zu verfügen und ihr Eigentum zu beschlagnahmen. Redner schloß mit den Worten:

„Die Italiener legen Wert darauf, sich als Nachkommen der Römer zu fühlen. Dann sollen sie aber auch bedenken, daß von diesen die Grundlage aller modernen Gesetze stammt und daß kein Volk den Eigentumsbegriff so scharf herausgearbeitet hat, wie gerade die Römer!

Wir wollen heute keinen papierenen Protest erheben, aber Eines wollen wir vor aller Welt unseren bedrängten Brüdern in Südtirol zurufen: Wir tragen sie treu im Herzen, wir fühlen das an ihnen geübte Unrecht als uns selbst angetan, denn sie sind nicht nur unsere Stammesbrüder, sondern auch unsere Vereinsgenossen. Wir wollen ihnen wie uns selbst weiter zurufen: Nicht verzweifeln! An die bessere Zukunft glauben! Wenn anders die Weltgeschichte noch einen Sinn haben soll, dann wird das Wort sich erfüllen: Recht muß Recht bleiben!" (Stürmischer Beifall).

Nach einer von vaterländischem Geiste erfüllten, warmen Begrüßungsrede des Bürgermeisters Stollreither, der namens der Stadt Tölz den Alpenverein als ewigen Jungbrunn des deutschen Volkes feierte, wurde in die Verhandlung der Tagesordnung eingegangen.

Die vom Hauptausschusse vorgeschlagenen Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift wurden einstimmig gewählt, worauf H.-A.-Mitglied Prof. Giesenhagen den Jahresbericht 1922/23 zur Verlesung brachte. Aus dem Inhalte desselben sei kurz erwähnt, daß die Zahl der Sektionen sich im abgelaufenen Jahre von 384 auf 402, die der Mitglieder von 165.000 auf über 200.000 erhöht hat. Die größte Sorge bereitete der Vereinsleitung unter den ständig wechselnden Verhältnissen und wirtschaftlichen Nöten die finanzielle Gebarung, und nur durch Veräußerung der valutarischen Wertpapiere war es möglich, das Schifflein schwimmend zu erhalten. Die Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten mußten aufs Aeußerste eingeschränkt, die Abhaltung von Führerkursen verschoben werden. Das alpine Rettungswesen wurde trotz schwierigster Verhältnisse auf zufriedenstellendem Stande erhalten. Alpines Museum und Alpenvereinsbücherei blieben auf dem bisherigen hohen Stand, auch wissenschaftliche Unternehmungen wurden in bisher gepflogener Weise, wenn auch bescheidener, unterstützt. Der alpinen Jugendwanderbewegung wurde das gebührende Interesse entgegengebracht. Die Herausgabe der Schladminger Tauern-Karte wurde von der S. Wien übernommen, S. Ostmark teilte mit, daß sie die Neuausgabe der vergriffenen Alpenvereinskarten übernehme. (Lebhafter Beifall).

Hierauf fanden die Wahlen der Rechnungsprüfer für 1923/24 sowie von sechs Mitgliedern des Hauptausschusses statt, wobei die Vorschläge des Hauptausschusses bis auf einen angenommen wurden. Es erscheinen für die Zeit von 1924 bis 1928 in den Hauptausschuß gewählt: Dr. Wesselv-Linz, Dr. Stolz-Innsbruck, Dr. Borchers-Bremen, Dr. Jäckh-Cassel, Prof. Schnur-Gleiwitz. Mit der Wahl Holl-Wien erklärte S. Austria sich nicht einverstanden, es wurde an dessen Stelle Dir. Mattis-Wien gewählt.

Vereinskassier Dr. Hecht teilte mit, daß das Vereinsvermögen im gegenwärtigen Zeitpunkte etwa 300 Milliarden Mark betrage, in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage aber nicht gesagt werden könne, wie lange man damit das Auskommen finden werde. Falls eine Nachzahlung sich erforderlich erweisen werde, würde man dieselbe nur von den deutschen Sektionen einheben, da die österreichischen und ausländischen Sektionen ihr Teil schon geleistet hätten. Die Aufstellung eines Voranschlages für 1924 sei gegenwärtig ein Ding der Unmöglichkeit, der Hauptausschuß müsse an das Vertrauen der Hauptversammlung appellieren, daß er die einlaufenden Mittel in sparsamster Weise und zum Besten des Vereines gebrauchen werde. Dasselbe gelte für die Höhe des Mitgliedsbeitrages, den der Hauptausschuß derart bestimmen werde, daß damit nach menschlicher Voraussicht das Auslangen für das nächste Jahr gefunden werden könne. Mit Rücksicht auf die Vorkriegsverhältnisse und die gebotene Sparsamkeit sei vielleicht annähernd mit der Parität einer halben Goldmark zu rechnen. Dagegen müsse der Verwaltungsausschuß unbedingt jetzt schon die Ermächtigung verlangen, die Beiträge für 1924 schon ab 1. November d. J. einzuheben und für Sektionen, welche mit den Beiträgen über den 31. Jänner 1924 im Rückstande bleiben, ein Aufgeld zu bestimmen. (Angenommen).

Es gelangt nunmehr der Antrag der S. Austria und Genossen zur Verhandlung, dessen erster Teil — die Aufnahme neuer Sektionen betreffend — zurückgezogen wird. Zum zweiten Teile — dem Antrag auf Ausschluß von Sektionen, „die durch ihre Zusammensetzung die überlieferte deutsche Eigenart und dadurch die Einheit, die ruhige Weiterentwickelung oder den Bestand des Vereines gefährden", also zum Donauland-Antrag — führt Berichterstatter Baudirektor Rehlen aus:

„Ich habe Ihnen schon in der Vorbesprechung den eindeutigen Beweis geliefert und ihn durch Beispiele belegt, daß diese Angelegenheit eine rein politische ist und von dem Alpenverein fernstehenden Kreisen lediglich als solche aufgefaßt wird. Aus diesem Grunde beantragt der Hauptausschuß die Ablehnung des Antrages, mit dem wir uns heuer das drittemal befassen müssen, trotzdem er durch wiederholte rechtskräftige Beschlüsse schon längst erledigt ist. Ich erspare es mir, hier noch einmal in die ganze Materie einzugehen, maßgebend bleibt, daß es sich um eine Sache handelt, die mit alpinen Dingen nicht das Geringste zu tun hat, uns daher nichts angeht. Die Herren haben sich geweigert, ihren Antrag zurückzuziehen, ich kann sie also jetzt nicht neuerlich bitten, es zu tun, ich kann sie nur bitten, nicht auf diesem Wege fortzufahren, den der Hauptausschuß für äußerst bedenklich hält, von dem er fürchtet, daß er geeignet ist zu zertrümmern, was in fünfzig Jahren aufgebaut worden ist."

Für den Deutsch-Völkischen Bund begründet Reg.-Rat Jascheck (Austria) den Antrag in der eingangs erwähnten Weise.

Gegen den Antrag nahm Dipl.-Ing. Reutter (Essen) das Wort. Nachdem er einen persönlichen Angriff des Vorredners energisch zurückgewiesen, führt er aus:

„Sie werden mir glauben, daß ich als Vertreter des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes und als Vorsitzender der Sektion Essen nur mit schwerem Herzen in dieser Sache das Wort nehme. Als ich nach der vaterländischen Rede Professor Penck's auf dem gestrigen Begrüßungsabend mit tiefster Bewegung ihre Einigkeit sah, da entrang sich meinem Herzen wie ein Stoßgebet der Wunsch, daß von dieser Einigkeit ein Teil wenigstens die Nacht überdauern und sich auf die heutige Versammlung ergießen möge. Dem ist aber leider nicht so gewesen. Wenn ich nun aus Mangel an Zeit auch nicht die ganze Materie wiederholen will, so erscheint es mir doch notwendig, wenigstens einen kurzen Überblick über die Vorgänge zu geben, weil ich die Beobachtung gemacht habe, daß eine Zahl deutscher Sektionenvertreter, die auf den vorausgegangenen Hauptversammlungen nicht anwesend war, nicht ganz im Bilde ist. Ich weiß, daß man, wenn man gegen derartige Anträge spricht, leicht in den Verdacht der Judenfreundlichkeit kommt oder gar als Judenstämmling bezeichnet wird; nun, von Beidem weiß ich mich frei, und ich kann Ihnen versichern, daß gerade wir im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nicht gerade im Geruche der Judenfreundlichkeit stehen und daß bei uns die Juden gar keine Rolle spielen (Zwischenrufe) — entschuldigen Sie, ich, der ich seit zwölf Jahren in leitender Stellung in einem großen Werk stehe, werde das wohl besser zu beurteilen wissen! Wenn wir trotzdem gegen den Antrag stimmen, so geschieht es ausschließlich aus der Erkenntnis heraus, daß hier politische Momente in den Alpenverein hineingetragen werden sollen und daß wir dies nicht zulassen wollen. Die Begründung für den politischen Charakter des Antrages hat Ihnen der Referent wiederholt gegeben, und wenn es für mich noch einen Zweifel gegeben hätte, daß es sich nur um politische Dinge handelt, dann wäre für mich die heutige Rede des Herrn Regierungsrates Jascheck der letzte Beweis gewesen.

Ich stelle vor Allem fest, daß der Deutsch-Völkische Bund und seine Vertreter nicht berechtigt sind, hier im Namen der österreichischen Sektionen zu sprechen. Ein Beweis dafür ist der Protest der Sektion Ostmark. Es wird aber auch den deutschen Sektionenvertretern nicht allgemein bekannt sein, daß der Deutsch-Völkische Bund nur zweiundsechszig Sektionen umfaßt, während die Gesamtzahl der österreichischen Sektionen hundertzehn beträgt. Ich frage, wo sind die anderen achtundvierzig Sektionen? Da darf man denn doch nicht sagen, man spreche im Namen der österreichischen Sektionen! Ich stelle ferner fest, daß die Sektionen des Deutsch-Völkischen Bundes — wie ich höre, auch Austria — noch jüdische Mitglieder haben. Wenn man verlangt, daß man eine Sektion, die nicht ausschließlich aus jüdischen Mitgliedern besteht — die Sektion Donauland hat zur Hälfte Arier — einfach hinausschmeißt, dann muß man doch vorher in den eigenen Reihen freie Bahn geschaffen haben!

Donauland ist satzungsgemäß zustande gekommen, davon ist nichts abzustreiten. Jeder Versuch, sie durch Satzungsänderungen zu beseitigen, kann nur als Versuch zur Beugung des Rechtes betrachtet werden. Die Herren des Deutsch-Völkischen Bundes behaupten, die Hauptausschußsitzung, welche Donauland aufnahm, sei durch Hofrat Donabaum falsch informiert worden — nun, der Beschluß ist ja durch zwei Revisionsinstanzen, die Hauptversammlungen in Augsburg und Bayreuth, gegangen und von diesen höchsten Instanzen des Alpenvereines aufrecht erhalten worden!

Nun hat der Deutsch-Völkische Bund eine feierliche Erklärung abgegeben, nach Ausschluß Donaulands für die nächsten Jahre jede Agitation einzustellen und sich aufzulösen, und eine solche Erklärung schiene ja dem Ruhebedürfnis, daß wir zweifellos Alle haben, sehr entgegenzukommen. Viele Sektionenvertreter werden nun glauben, daß es sich nur um die Sektion Donauland handle und nach deren Entfernung Ruhe eintreten werde: Diesen Optimisten empfehle ich, die Ausführungen des Herrn Hofrats Pichl in den Nachrichten der Sektion Austria (Redner zitiert die betreffenden Stellen) zu lesen. Wenn der Antrag angenommen wird und Donauland beseitigt ist, folgt wie das Amen im Gebet der Antrag, daß in den ganzen Alpenverein keine Juden mehr aufgenommen werden dürfen, und dann, daß keine mehr darin sein dürfen (Widerspruch). Wenn Sie, meine Herren, auch die Versicherung abgeben, daß Ruhe eintreten wird, dann fehlt mir das Vertrauen, daß diese Versicherung eingehalten werden kann; die Herren, welche sie abgeben, werden nachhause kommen und von ihren Anhängern einfach als Verräter bezeichnet werden. Nach einer Seite, meine Herren, müssen Sie wortbrüchig werden! Entweder gegen die Mitglieder des Deutsch-Völkischen Bundes oder gegen den Alpenverein! Nach welcher Seite der Wortbruch erfolgen wird, darüber bin ich mir keinen Augenblick im Zweifel, erst recht nicht nach der Rede des Herrn Regierungsrates Jascheck. Wenn die Bewegung von solcher Wucht und Macht ist, wie sie uns hier mit Aufwand aller Stimmittel dargestellt wurde, dann fegt sie über Sie, meine Herren, einfach hinweg!

Wir stehen auf dem Standpunkte: Der Gesamtverein als solcher hat sich mit politischen, völkischen, religiösen und Rassefragen nicht zu beschäftigen, weil diese Dinge mit seinen Vereinszielen nicht das mindeste zu tun haben, weil sie seiner sechszigjährigen Tradition direkt zuwiderlaufen und gegen seine bewährte Satzung verstoßen, die ihn einzig und allein auf alpine Aufgaben festlegt.

Ich erinnere an den Aufsatz von Walther Flaig, den wir gestern Alle gelesen haben, in dem er Bergsteigen als Kult und Religion bezeichnet. Man mag darüber denken, wie man will, Eines ist sicher: Für uns Bergsteiger zählt unsere Betätigung zum Schönsten, Höchsten und Reinsten! Dies höchste Gut sehen wir durch die Beschäftigung mit völkischen — wie Sie es bezeichnen — mit politischen Dingen — wie wir es nennen — beeinträchtigt. Wir sehen die Gefahr, daß dies einzige noch unberührte Gebiet uns entrissen wird und wir eines Tages unser politisches Glaubensbekenntnis mit in die Berge nehmen müssen!

Die Sache hat aber auch noch eine menschliche Seite, die ich bisher nicht berührt habe. Auf den Hütten der Sektionen des Deutsch-Völkischen Bundes findet man Plakate mit der Aufschrift: Juden und Mitglieder der Sektion Donauland sind hier unerwünscht! Als wir die Herren zur Rede stellten, was — abgesehen von den strafrechtlichen Folgen im Falle eines Unglückes — dann geschehe, wenn ein Jude im Schneesturm erfriert, ist uns die Antwort erteilt worden: „Auf Einen mehr oder weniger kommt es nicht an!" Ja, der Fall kann aber auch umgekehrt eintreten, wenn ein Mitglied des Bundes in Bergnot kommt, ich glaube nicht, daß Sie, meine Herren davor gefeit sind. Ich kann mir den Fall denken, daß dann ein Mitglied der Donauland des Weges kommt und als gewissenhafter Bergsteiger Hilfe leistet. Wenn es ein Mitglied ist, wie wir es verlangen, dann wird es Hilfe leisten aus reinem Herzen. Wenn Sie, meine Herren, konsequent sein wollen, müssen Sie diese Hilfe dann ablehnen — ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie nie in diese Lage kommen mögen!

Ich komme aus dem rheinischen Gefängnis, aus dem Ruhrgebiet, hinter dessen französischer Postenkette eine Bevölkerung von zehn Millionen schmachtet — ich weiß nicht, ob Ihnen gegenwärtig ist, daß die Zahl dieser Gefangenen bedeutend höher ist als die der Bevölkerung von ganz Österreich. Hunderte von vaterlandsliebenden braven Deutschen haben unter französischen Kugeln ihr Blut gelassen, Tausende haben Haus und Hof verlieren müssen, und uns Allen kann ein gleiches Los jeden Tag blühen. Ich weiß heute nicht, wie es in meinem Hause aussieht, was mit meinen Freunden und Kollegen ist; vielleicht findet heute wieder irgendein Gemetzel statt, wie solche mit beliebiger Freiheit vom Zaune gebrochen zu werden pflegen. In unserer furchtbaren politischen und seelischen Not haben wir nicht das leiseste Verständnis dafür, wie Sie uns heute mit einem solchen Antrage kommen können, von dem Sie wissen müssen, daß er den Keim zu den schlimmsten Zwistigkeiten in sich trägt und Ruhe und Frieden stört! Wir können es einfach nicht begreifen, was derartige Dinge mit dem Alpenverein zu tun haben. Wir sehen nur, daß Sie von unserem Kampf um Tod und Leben kaum eine Ahnung haben, sonst würden Sie uns solche Zumutungen nicht stellen!

In der Sache Donauland sind sämtliche Instanzen erschöpft, die Hauptversammlung hat sich zweimal damit befaßt und verträgt in diesen schweren Zeiten nicht das Schauspiel solcher Zwistigkeiten. Das muß dem Deutsch-Völkischen Bund endlich klargemacht werden, nachdem er unseren Mahnrufen kein Gehör geschenkt hat Ich richte daher an alle Stimmführer den dringenden Appell, gegen den Antrag zu stimmen. Möge Jeder zur Judenfrage stehen, wie er will, mögen Alle zuhause tun, was sie wollen, in unserer Hauptversammlung schweige der Streit angesichts der Leiden unseres Volkes an Rhein und Ruhr! Rhein und Ruhr — Tag und Nacht tönen diese Worte in der deutschen Volksseele! Deshalb ersparen Sie dem Alpenverein die Schande, daß er in dieser Zeit an Stelle eines leuchtenden Beispieles der Einigkeit ein Bild von Haß und Zwietracht biete! (Stürmischer Beifall).

In seinem Schlußworte sagt der Referent, Baudirektor Rehlen, ungefähr Folgendes:

„Nach den Worten Gustav Freytag's ist eine Volksbewegung, wie sie uns der Redner der Sektion Austria geschildert hat, nach großen welthistorischen Ereignissen jedesmal in gleichem Umfange eingetreten. Nach jedem verlorenen Kriege hat sich die urteilslose Menge auf die Juden als einzig Schuldige gestürzt (Stürmischer Widerspruch) — aber, meine Herren, das sagt ja Gustav Freytag; ich zitiere ja nur und weiß nicht, warum Sie sich da getroffen fühlen! An der Auspowerung unseres Volkes waren wohl Juden und Christen in gleichem Maße beteiligt (Lebhafter Beifall). Was die dringende Aufforderung betrifft, Donauland den Austritt nahezulegen, muß ich denn doch sagen, daß es nicht angeht, jemand, von dem man nicht das geringste Schlechte gehört hat, einfach zu bitten: „Tu' mir den Gefallen und häng' dich auf den nächsten Baum!" Wenn die Donauland etwas anstellen wird, dann werden wir sie schon gehörig beim Wickel nehmen. Aber bis jetzt hat sie sicher nichts angestellt, sonst würden uns das die Herren sehr rasch gemeldet haben. Wenn der ganze große Verein nicht im Stande wäre, die Donauland im Zaune zu halten, so würde er mir sehr leid tun. Ich war bis jetzt immer der Meinung, die Sache sei so, daß Sie dem Juden zum Vorwurf machen, daß er sich nicht nationalisieren ließe; nun haben wir aber gehört: In Italien spricht er italienisch und fühlt italienisch — in Frankreich spricht er französisch und fühlt französisch — in England spricht er englisch und fühlt englisch — und da soll er nun gerade ausgerechnet in Deutschland nicht deutsch fühlen?! Das dürfen Sie uns denn doch nicht einreden wollen!

Was die Erklärung betrifft, es werde keine Ruhe geben, solange die Donauland im Alpenverein sei, so hat Ihr Redner sogar angedeutet, daß Ruhe nicht eintreten werde, solange der ganze Alpenverein nicht judenrein sei. Die Wetterwolke von Bayreuth steht also noch immer am Himmel des Alpenvereines. Ich sage Ihnen aber, nehmen Sie Abstand von dieser Bewegung, glauben Sie nicht, Sie wären im Stande, mit solch kleinen Mitteln die Lösung der großen Judenfrage zu bestimmen. Das ist kein alpines Problem, das müssen Sie schon Anderen überlassen!"

Hierauf wird zur Abstimmung geschritten, bei welcher von 1521 für giltig erklärten Stimmen 844 für und 677 gegen den Antrag abgegeben werden. Zur Erreichung der notwendigen Dreiviertelmehrheit wären 1141 Stimmen erforderlich gewesen, der Antrag erscheint somit abgelehnt.

Nach der Mittagspause teilte der erste Vorsitzende mit, daß von der Sektion Alpiner Skiklub München ein Antrag gestellt worden sei:

Unter der Bedingung, daß die österreichischen Sektionen ihre Agitation einzustellen erklären und der deutsch-völkische Bund sich auflöst, ist die Sektion Donauland aufzufordern, ihren Austritt anzumelden.

Der Vorsitzende teilt gleichzeitig mit, daß dieser Antrag zurückgezogen wurde.

Die Anträge der S. Mark Brandenburg und Stainach und Genossen über die Aufnahme neuer Mitglieder wurden durch Annahme folgenden Hauptausschußantrages erledigt:

Die Hauptversammlung erachtet bei der Aufnahme neuer Mitglieder durch die Sektionen die Beachtung folgender Bestimmungen im Interesse des Vereines für geboten:

1. Wer in eine Sektion des D. u. Oe. A. V. aufgenommen werden will, muß von mindestens zwei Mitgliedern, die bereits ein Jahr der Sektion, soferne diese Sektion noch nicht ein Jahr besteht, dem D. u. Oe. A. V. angehören, als Paten oder Bürgen vorgeschlagen sein. Die Vorschlagenden haben für den einwandfreien Leumund des Neuaufzunehmenden zu bürgen und haften für dessen finanzielle Verpflichtungen im ersten Jahre der Mitglied-

schaft (Aufnahmsgebühr, Mitgliedsbeiträge) persönlich. Die Aufnahme darf nur durch den Vorstand (Ausschuß) erfolgen, gegebenenfalls nach Einziehung von Erkundigungen.

2. Jede Neuanmeldung ist unter Angabe von Namen und Stand des Bewerbers den Sektionsmitgliedern in geeigneter Weise bekanntzugeben.

3. Jedem Mitglied der Sektion steht das Recht zu, begründeten Einspruch gegen die Aufnahme zu erheben. Die Aufnahme darf erst erfolgen, wenn seit dem Tage der Bekanntgabe vier Wochen verstrichen sind, Einspruch nicht erhoben wurde oder ein etwaiger Einspruch durch die in der Satzung bestimmte Instanz zurückgewiesen ist.

Hieher gehörige Anträge der S. Weilheim und Würzburg wurden zurückgezogen, die Anträge der S. Pfalz abgelehnt.

Der erste Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß der von der Sektion Alpiner Skiklub zurückgezogene Antrag, die S. Donauland zum Austritt aufzufordern, von der S. Bergfried (München) neuerlich gestellt worden sei; der Hauptausschuß werde sich später schlüssig werden, ob er den Antrag zulasse.

Nunmehr gelangen die Richtlinien für Alpenvereinshütten und Wege zur Beratung, welche der Hauptausschuß in Zusammenfassung von 24 Anträgen verschiedener Sektionen aufgestellt hatte. Dieselben waren schon auf der Vorbesprechung Gegenstand lebhafter Wechselrede gewesen und zum Teile abgeändert worden. Von Seiten der Bergsteigergruppe war vor allem mit Recht bemängelt worden, daß alle Bestimmungen und Richtlinien zwecklos auf dem Papier stehen, die nicht so fest verankert sind, daß dem Verwaltungsausschuß Strafmittel bei Übertretungen zustehen. Solange also die neuen Richtlinien nicht als Muß-Bestimmungen gekennzeichnet seien, habe ihre Aufstellung keinen Wert. Von anderer Seite wieder wurde eingeworfen, daß man einen Unterschied machen müsse zwischen starren Satzungen, welche die Grundlage des Vereines bilden, und Bestimmungen, wie sie die Richtlinien beinhalten, die unter geänderten Verhältnissen auch wieder geändert werden können. Erfreulicherweise aber war schon auf der Vorbesprechung festzustellen gewesen, daß in einem Punkte sich alle Anschauungen trafen; daß es bei den gegenwärtigen Zuständen nicht bleiben könne, daß die zahlreichen im Laufe der Nachkriegszeit eingerissenen Übelstände unbedingt beseitigt und die Fragen des Baues von Hütten und Wegen geregelt werden müßten. Bei dieser allseitigen Bereitschaft, zu der im Interesse des Vereines gelegenen Übereinstimmung zu kommen, war es unschwer, eine Mittellinie zu finden, auf der den Wünschen aller Teile Rechnung getragen werden konnte. Es wurden endgiltig und unter vollem Beifall der gesamten Versammlung die Richtlinien in teilweise neuer Fassung*) angenommen unter Beifügung eines Schlußsatzes, welcher einerseits einen Teil der Punkte unter Strafsanktion stellt, andererseits den Hauptausschuß ermächtigt, auf begründetes Ansuchen in besonderen Fällen Ausnahmen von der Einhaltung einzelner Punkte zuzulassen. Dieser wichtigste Teil der Tagesordnung erscheint somit in allseits befriedigender Weise erledigt.

Zum Antrage der S. Würzburg auf Einführung einer gegenseitigen Hüttenversicherung berichtet Vereinskassier Dr. Hecht, daß ein diese Angelegenheit nach dem System einer auf sämtliche Sektionen bezw. Mitglieder zu legenden Umlage regelnder Entwurf den Sektionen in Kürze zugehen und auf der nächstjährigen Hauptversammlung zur Beratung kommen werde.

Der Antrag der S. Stuttgart betreffs Zusammenlegung von „Zeitschrift" und „Mitteilungen" wurde zurückgezogen, nachdem Prof. Giesenhagen befriedigende Erklärungen über die Zukunft der Vereinsschriften gegeben hatte.

Vom Antrage der S. Salzburg bezüglich des Rettungswesens wurde der zweite Teil angenommen, welcher die Sektionen berechtigt, von hüttenbesuchenden Nichtmitgliedern einen Beitrag von mindestens 1000 Kronen für den alpinen Rettungsfonds einzuheben.

Ein Antrag der S. Kiel auf Gewährung von Geldprämien für die Teilnehmer an Rettungsexpeditionen wurde abgelehnt.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß auch der gegen die S. Donauland gerichtete Antrag der S. Bergfried zurückgezogen wurde.

Der Hauptausschußantrag auf Abänderung der Führerkassensatzung wurde angenommen.

S. Oberland (München) stellte den Antrag, Sektionen, welche in Österreich Hütten besäßen, seien gehalten, von reichsdeutschen Besuchern die Übernachtungsgebühren in Markwährung anzunehmen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Ein Antrag der S. Regensburg auf Teilung größerer Arbeitsgebiete und Zuweisung eines Teiles an Sektionen, welche ihren Hüttenbesitz durch den Krieg verloren hätten, wurde als gegenwärtig undurchführbar bezeichnet.

Stürmischen Beifall fand der Antrag der ehemaligen S. Kattowitz, welche infolge der Abtretung Oberschlesiens seinerzeit genötigt war, aus dem Alpenverein auszutreten, auf Wiederaufnahme als Alpenvereinssektion.

Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, das für das nächste Jahr von Seite der S. Linz eine Einladung zur Hauptversammlung ergangen sei, daß es aber voraussichtlich untunlich sein werde, die Hauptversammlung in Österreich abzuhalten. Es käme für 1924 wohl wieder ein reichsdeutscher Ort in Betracht, als Zeit sei die zweite Hälfte Juli vorgesehen. Eine Einladung für 1925 wird von der S. Innsbruck überbracht.

Ex. v. Sydow schloß hierauf die 49. Hauptversammlung mit Dankesworten für die Ausdauer der Teilnehmer, welche die einverständliche Regelung für den Alpenverein äußerst wichtiger Dinge ermöglicht habe. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Hauptausschusse der Dank für seine Bemühungen im abgelaufenen Vereinsjahre unter lebhaftestem Beifall aller Anwesenden ausgesprochen.

* * *

Jahresversammlung des Vereins der Freunde des Alpinen Museums.

Im Anschluß an die Vorbesprechung zur Hauptversammlung des D. u. Oe. A. V. hielt der Verein der Freunde des Alpinen Museums seine Jahresversammlung ab. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Exz. v. Sydow, erstattete Landesgerichtsrat Carl Müller, der verdienstvolle Leiter des Alpinen Museums, den Tätigkeitsbericht. Trotz beschränkter Mittel gelang es, die Sammlungen durch wertvolle Neuanschaffungen zu ergänzen. Insbesonders konnte die Erstellung bzw. Vervollständigung zweier bedeutender Reliefs bewirkt werden. Wie im Gesamtverein stellt sich auch hier die wirtschaftliche Führung äußerst schwierig dar. Es kann daher ein Voranschlag für 1924 nicht vorgelegt, ein Mitgliedsbeitrag nicht beantragt werden. Das Alpine Museum ist daher gegenwärtig mehr denn je auf freiwillige Zuwendungen angewiesen, der Mitgliedsbeitrag soll der Selbsteinschätzung des Einzelnen überlassen bleiben. Der Berichterstatter dankt sodann in herzlichen Worten für alle Spenden, die, sei es in Form von Ausstellungsobjekten oder von Geldzuwendungen, im Laufe des vergangenen Jahres einliefen und hoffentlich auch in Zukunft nicht ausbleiben werden.

Der Bericht wurde von der Versammlung mit Interesse und Beifall zur Kenntnis genommen. Nach kurzer, sachliche Einzelheiten betreffender Wechselrede wurde die Jahresversammlung geschlossen.

* * *

Hauptversammlung des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei.

Unter dem Vorsitz Sr. Exz. v. Sydow fand im Anschluß an die Tagung des D. u. Oe. A. V. die zweite Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei statt, die ein sehr erfreuliches Bild der Entwicklung dieses erst vor zwei Jahren gegründeten Vereines entrollte. Aus dem vom Schriftführer, Dr. A. Dreyer, erstatteten Geschäfts- und Kassenberichte geht hervor, daß der Mitgliederstand für 1922/23 auf das Vierfache des ursprünglichen Bestandes stieg. Die deutschen Sektionen und in letzter Zeit auch die österreichischen bekunden lebhaftes Interesse für die Bestrebungen des Vereines, sowohl durch Beitritt als auch durch namhafte freiwillige Spenden. Von der geplanten Ausgabe eines großen Gesamtverzeichnisses der Bücherei muß derzeit infolge der hohen Druckkosten abgesehen werden, dafür erschien als erste Veröffentlichung des Vereines ein sachgemäß geordnetes Verzeichnis der neueren alpinen Literatur. Aus Mitteln des Vereines wurden gediegene alpine Werke beschafft, deren Ankauf der Bücherei nicht möglich war. Der Jahresbeitrag für 1924 wurde auf 50 Goldpfennige für Sektionen und 25 Goldpfennige für Einzelmitglieder festgesetzt. Eine große Anzahl Neuanmeldungen beweist, daß das Verständnis für diese wertvolle Einrichtung im D. u. Oe. A. V. in immer weitere Kreise dringt. Daß auch immer mehr Benützer der Bücherei dem Vereine beitreten, ist nur selbstverständlich, da ja für die entliehenen Bücher bis jetzt noch keinerlei Leihgebühr erhoben wird.

*) Wir bringen den Wortlaut in nächster Folge.

Aiguille du Géant.

Von **Otto Margulies.**

Mont Blanc! Träumen, Hoffen, alte Wünsche sollen Wahrheit werden! Ungezügelt stürmt das Wollen, schrankenlos arbeitet die Phantasie vor und — seit fünf Tagen sitzen wir nun untätig in Courmayeur. Regen, Schneefall bis auf 1500 m herab empfingen uns am 17. Juni 1923 in Savoyen und stimmten unsere allzufrohen Lebensgeister bedenklich herab. Jeder Gedanke nur an einen Durchbruch zu einer Hütte aussichtslos. Kein Träger ist in dieser Zeit aufzutreiben, selbst die Führer weigern sich, zu gehen: „Impossible!" Ein ewiges Hinhalten begann von heute auf morgen, auf übermorgen: „Domani non è certo — dopodomani!" Am Abend des fünften Tages stehen wir auf der Straße zwischen Courmayeur und Pré St. Didier, unserem täglichen Spaziergang. Der Wind ist umgesprungen. Mehr und mehr löst sich der Kamm vor uns aus den Wolken, wächst zu unheimlicher Höhe, schon kann ihn das Auge nicht mehr ganz erfassen, Kopf im Genick stehen wir und sehen die letzten Nebelfetzen sich von der Bastion der Jorasses lösen. Die geschlossene Schneedecke reicht bis 1800 m. Das Glas zeigt ungeheure Wächten auf Graten und Kämmen. Und auf einem von diesen, im Schnee vergraben, liegt als winziger Würfel die Cabane am Col du Géant, 3371 m hoch. Alle Wände sind schneeverkleidet, kaum ist der Uebergang der Gletscher in die Moräne zu finden. Nur ein wüster Zahn sticht aus dem Kamm blank und schwarz in den Himmel. Zu steil sind seine Flanken, um auch nur geringster Schneemenge Raum zu gewähren. Unendlich hoch erscheint er selbst von hier, aus 7 km Entfernung. Das ist die Aiguille du Géant.

— — — — — — — — — — — — — —

Zwei Tage schwerer Arbeit hat uns der Anstieg zur Hütte gekostet. Nach Richter's vorsichtiger Schätzung lagen fast drei Meter neuer Schnee, und so kam es, daß von dem Blockgrat zum Col nur eine Firnwand vorhanden war, daher kamen die schneidigen Grate aus Pulverschnee an allen Zacken, daher kam aber auch die schreckliche Deformation meines Kunstbeins. Der tagsüber nasse Schnee hatte an ihm Verheerungen angerichtet, die sich in einer eigentümlich kantigen Modellierung der Wade und in pfeifenden Tönen bei Bewegung aller Gelenke äußerten, ohne indes „lebenswichtige" Bestandteile zu gefährden. Die nächsten Tage führten uns auf die Gipfel westlich das Col du Géant. Von überallher aber stach sie ins Auge vor allem Anderen. Sie, das Gegenspiel des Monarchen dieser Gegend, des Mont Blanc, der in eisiger Ruhe seinen Hermelin nach allen Seiten breitet, sie, der groteske Einfall eines Gottes in launiger Stunde, sie, das Memento dieser Gegend, das Rufzeichen der starren Wildheit: die Aiguille du Géant.

— — — — — — — — — — — — — —

Dunkel. Drei unförmige Gestalten auf hartem Lager. Ab und zu ein wälzendes Rühren. Eine Hand tastet, ein Kopf hebt sich in die eisige, fast greifbare Finsternis, taucht entsetzt wieder unter in die Wärme des Schlafsacks. Dann sickert durch zahlreiche Ritzen erstes Dämmerlicht in den Raum. Schrill knurrt der Wecker. Ein unwilliges Ganzerwachen aus Halbschlaf, eine müde Frage, kurze Widerrede, wieder Stille. Nur der Wind läßt Eiskristalle, die er von weiß Gott welchem Gletscher hergetragen, klirrend an der dünnen Bretterwand zerschellen. Schwer liegen uns die vorangegangenen Tage in den Gliedern. Wirres Wiedererleben fährt durch den Kopf: der viele Schnee — die Eiswand am Grand Flambeau — der Schnee — die Rucksäcke — der Schnee — die Lawine am Glacier d'Entrèves — der Schnee — der tiefe Schnee — wieder Schnee — Himmelherrgott, schon wieder, schon wieder der Wecker! Raus aus den Säcken! Ist das kalt in der Hütte — freilich: minus drei Grad! Also schnell Schnee auf den Kocher; bis der kocht, sind die Schlafsäcke gelüftet, die notwendigste „Toilette" gemacht: Stroh aus den Haaren, die alte Mischung von Gletscherfalbe, Haut und Spiritusruß aus dem Gesicht, neue Gletscherfalbenauflage. Nur mein Bein ziehe ich noch nicht an: solange das noch in der Ecke steht, werde ich von den Kameraden rücksichtsvoll behandelt, brauche nicht Schnee zu holen und Hütte zu kehren! O ja, man hat schon Vorteile!

Draußen war inzwischen der herrlichste Tag angebrochen. Nur der Wind blies mit unverminderter Schärfe von Nordwest und brach manchen glitzernden Eiszapfen vom niederen Dach unserer Hütte, jagte ihn ächzend hoch in die Luft, hinauf zum Frétyglетscher, hinauf zum hellen Himmel in sprühendem Funkeln.

Nicht lange durften wir uns untätig (o Gott! „untätig" auf einer Hütte vor einer Tur!) des schönen Morgens freuen. Bald war das Frühstück fertig, war die Hütte zu lüften, waren die Seile nachzusehen und so vieles andere, das dort oben das Leben sauer macht. Schließlich mußte auch ich dran glauben, also heraus mit dem Fuß aus seiner trauten Ecke: nach wenigen Minuten stehe auch ich auf zwei Beinen da. Ein paar unbehagliche Schritte, ein kurzes Wetzen, ein Biegen nach vorn und zurück — so, er sitzt — los!

Schon bei der Hütte nehmen wir das Seil. Weit fliegt der Blick in die Runde, während wir den gefrorenen Hanf knüpfen. Staunend betrachten wir immer wieder den stolzen Bau der Noire, der Blanche, den furchtbaren Aufbau des Pétéretgrates. Trotz des vielen Neuschnees leitet ein blanker Eishang zum Mont Blanc de Courmayeur. Hinter der Noire reiht sich Gipfel an Gipfel: das Dauphiné, die Seealpen. Deutlich grüßen Meije, Ailefroide, Barre des Ecrins herüber. Breit und behäbig liegt der Mont Favre uns zu Füßen, beschattet das winzig kleine Courmayeur, das da 2200 m tiefer noch schläft. Grivola und Gran Paradiso beginnen sich leise zu röten. Eine wirre Menge von Gipfeln reiht sich weiter nach Osten. Dann wieder eine Schar der allergrößten: deutlich sind alle Gipfel des Monte Rosa zu zählen, breit wuchtet das Matterhorn, halb gedeckt von der Dent d'Herens, und der Grand Combin schließt das Bild. Er verschwindet schon hinter dem morschen Bau des Mont de Jetoula und der Aiguilles Marbrées, deren Fuß unser nächstes Ziel darstellt.

Es war beinahe 8 Uhr, als wir den Col betraten und sanft absteigend gegen Norden den Gletscher querten. Der Schnee war hart gefroren. Kaum hinterließen die Schuhnägel einen Eindruck. Trotzdem stieg ich heute, wie bei jeder Tur die erste Stunde, mit Mühe. Viel trug auch eine arge Verletzung durch Schuhdruck an der Ferse bei, ebenso wie die vorausgegangenen Turen nicht ohne Wirkung geblieben waren. Und schließlich stand ich — wie meine Kameraden — im Banne des Berges, den zu bezwingen wir ausgezogen waren. Wie schwer ist so ein Kunstbein, wenn Auge und Wille und vielleicht auch die Gefährten leicht und schnell den Weg vorauseilen, den der Invalide nur mit schwerer Mühe bezwingt!

Weit sehen wir zur Mer de Glace im Tal von Chamounix hinab. Nebel lagert da unten, wie unschlüssig, wohin er sich wenden solle. Goldumrändert steht die Aiguille vor uns, stolz und kalt. Der weite Kessel des Géantgletschers aber liegt schon in warmer Morgensonne. Weithinaus können

wir die feinen Linien unserer letzten Turen verfolgen. Infolge der streng winterlichen Verhältnisse sind alle Klüfte geschlossen. Viele Formen sind gemildert, hohe Felsstürme in der Flanke der Aiguille sind verschwunden. So ist's wohl auch klar, daß von den steilen Schrofen des Unterbaues nichts zu sehen war, daß uns nur steiler Firn, wenn nichts ärgeres, emporführen konnte. Bitter kalt war es, als wir in den Schatten der Aiguilles Marbrées eintraten. In weitem Bogen bei stets gleichbleibender Steigung ziehen wir unserem Ziele zu.

Ueber 200 m (Güßfeldt gibt 300 m an) ragt die eigentliche Riesennadel. Bei 3300 m erreichten wir die Felsen ihres Unterbaues. So blieben uns sechshundert Meter bis zum Frühstückplatz am Fuß des Turmes. Sechshundert Meter durchschnittlich 60° geneigter Wand. Harter Firn, in der Nähe der Felsen Wassereis erwarteten uns. Sechshundert Meter, die im Sommer kaum zwei Stunden in steilen Schrofen erfordern. In diesen Schrofen fiel der berühmteste Führer dieses Gebietes zu Tode: Emile Rey.

Um 9.30 Uhr verlassen wir den Gletscher. Noch immer war die Géantspitze sichtbar. Sie schien über uns zu hängen, lotrecht bohrten sich ihre furchtbaren Wände ins Blaue. Kein schwacher Punkt ist an diesem Berge zu finden.

Bald verlassen wir die gebräuchliche Route um eine Felsecke herum. Alles verglast. Die Finger greifen in Eis. Richters Pickel räumt. In flüchtigen, aber guten Stapfen geht's aufwärts in schmalem Couloir. Unaufhörlich wechseln Eis, Fels und Schnee. Mein Schuhdruck brennt stark. Ich lege einen neuen Verband auf, viel hilft er nicht — weiter!

Ein Plattenband führt unter einem der vielen bizarren Türme auf einen Sattel. Wieviele Anstiegsvarianten dieser Turm schon in den Ostalpen hätte?! Hier steht er ohne Namen, erdrückt durch die Größe seiner Nachbarn. Tief liegt schon der Einstieg unter uns. Noch immer ist nach oben keine Abnahme der Wandhöhe zu bemerken. Ueber steiles Eis wenden wir uns einer aus dem Schnee ragenden Felspartie zu; die soll uns leichteren Weiterweg vermitteln. Blankeis! Der Pickel klirrt. Schollen surren. Dann verschwindet der Erste in einem tiefen Riß. Schnell läuft das Seil. Ein Kamin nimmt uns auf. Seinen Grund bildet eine Kaskade aus blankem Eis. Seine Wände zeigen Kristalle von großer Klarheit. Nie noch sah ich solch schöne Griffe in jedem Sinne des Wortes. Ueber eine Platte verlassen wir den kalten Schluf. Nach und nach zeigen sich an den Fingern feine Risse und Schnitte: die Folgen des scharfen Granits und seiner großen Rauhigkeit. Wieder Eis. Sind wir denn stehen geblieben? Aufblickend kann ich fast keine Veränderung unseres Zieles wahrnehmen. Neue Türme, Platten werden genommen. Heute ist die Prothese der gute Fuß, sie steht sicher auch auf der kleinsten Rille, während das gesunde Bein infolge der Verletzung an der Ferse „auf Schonung" geht. Unerträglich brennt die Wunde. Aber aufgeben — hier? — Nein! Weiter, höher. Fels — Eis — Eis — Fels. Das ist die Géant!

Wir müssen dem Grat nahe sein. Abenteuerliche Türme, rot, geborsten und zersplittert neigen sich über uns. Noch kein Ende? Zwei Uhr nun! Das Eis springt hier spröde aus. Wir bleiben möglichst am Fels. Hoch über uns sehe ich spinnwebfeine Fäden durch die Wand ziehen. Ich weiß, es sind die Versicherungen, weiß auch, daß sie aus starkem Hanf bestehen — so hoch noch! Bei 3700 m erreichen wir den Kamm. Noch eine kurze Firnwand, wir stehen vor einem Turm, durch dessen Flanke ein Seil einen Riß entlang leitet. Ich bin müde. Steil queren wir zum Fuß des Gendarmen. Laut Führer ist er zu umgehen; heute sind die Schrofen seines Sockels im Eis verschwunden. Weit ladet die Kammwächte über sie aus. Schon hängt der Erste im Riß. Rechter Arm, rechter Fuß arbeiten. Alles übrige hängt draußen an der Wand. Das fixe Seil hilft nicht viel. Auch sind wir nach dem schweren Winter die erste Partie und müssen doch mit einiger Vorsicht zu Werke gehen. Ich komme, gut gesichert, nach. Ich bin so furchtbar müde. Nur jetzt nicht rasten, bevor nicht der Einstieg erreicht ist. Hinauf!

Ich beiße die Zähne zusammen, salzig läuft mir's in die Augen — ich kann nicht mehr — doch — so! Ich bin oben. Der Erste steigt eine Steilplatte an. Zoll für Zoll entgleitet das Seil meinen blutenden Fingern. Das ist nicht die gewöhnliche Route. Aber die führt über Platten, die, tief im weichen Schnee vergraben, unmöglich oder nur sehr unsicher zu begehen sind. Noch ein Firnkamm, ein prächtiger Blick zu den Grandes Jorasses, zur Aiguille de Rochefort hinüber, dann nimmt uns ein geschützter Winkel auf: wir haben den Einstieg erreicht. 15.30 Uhr. Ich werfe Rucksack und mich in den Schnee.

Nach drei Seiten hin ist dieser Platz durch glatte Wände abgeschlossen. Nur der Westen ist frei: tief liegt der Glacier du Géant mit seinem feinen Gewirr von teilweise oder ganz überschneiten Spalten unten. Die Berge seiner Umgebung sind klein geworden. Nur der Mont Blanc zeigt auch von hier aus seine Größe. Starren Wächtern gleich stehen Mont Maudit und Mont Blanc du Tacul vor dem Monarchen. Von Nord und Süd kommt gleichzeitig ein wildes Heer von Nebeln. Bald schlucken sie einen, bald den anderen Gipfel in ihren unersättlichen Rachen, lecken auch an den Eisflanken unseres Berges empor, sinken wieder zurück, steigen wieder und bleiben dann knapp unter uns liegen, als wir aufbrechen. 16 Uhr. Ein schönes Band führt in den Steilhang hinaus. Eine Seillänge, wir stehen am Beginn der Versicherungen. Senkrecht leitet der Hanf empor.

Ich sehe schon die Vielen, wie sie die Nase rümpfen, wie sie achselzucken: „Versicherungen!" Oh, ihr habt noch nie an dieser Wand gehangen, sechshundert, achthundert Meter über den Gletschern, in einem Plattenschuß, in dem es keinen Haltepunkt gibt! Habt nie mit zerschnittenen Fingern lotrecht emporgehangelt, fünfzig Meter, freihängend in ungeheurer Ausgesetztheit, wieder und wieder nur auf die Hände angewiesen, indes die Füße haltlos an der Wand scharren! Freilich, die winzigsten Leistchen schon geben dem Fuße Halt und gestatten manchmal sogar leidlichen Stand, aber die Hauptarbeit leisten die Arme. Nein, trotz der Versicherungen (ohne die sie übrigens von dieser Seite einfach unmöglich wäre) ist die Aiguille du Géant ein ernster, schwerer Berg, wie es keinen zweiten gibt in den Alpen.

Ueber steil aufgerichtete Platten führt der „Weg". Ritzen und Rinnen sind eisgefüllt. Am trockenen Fels glüht die Sonne. Eine Seillänge geht's leicht empor. Gutgriffig alles, der Nagelschuh haftet eisern auf dem rauhen Granit. Ein System von Rinnen wird von einem Band abgelöst. Es leitet, steiler werdend, auf eine Kanzel, ich steige zu ihr empor, richte mich auf und — meinen bewundernden Ausruf zerpflückt der Wind.

Wir haben die „Place Mummery" erreicht. Die Aiguilles von Chamounix liegen als ein Haufen unentwirrbarer Nadeln unter uns. Mont Maudit und Mont Blanc du Tacul sind im Nebel verschwunden, der Mont Blanc selbst steht einsam über einer Wolkenbank. Aiguille du Dru und Aiguille Verte sind klar und hüllen sich trotzig in ihre Neuschneemäntel. Ueber uns aber wölbt sich, einem riesigen Hohlspiegel gleich, die Riesenplatte, die ersten sechzig Meter 70 Grad geneigt, sodann bis zur Lotrechten ansteigend. Auch nicht die kleinsten Stützpunkte findet das Auge des Kletterers, und doch leiten hier die Seile gerade empor.

Schwer wurde um diesen Berg gerungen. Es würde zu weit führen, wollte man Alle aufzählen, die ihre Kunst an diesen Wänden vergeblich erprobt. Mummery hat diesen Berg geliebt. Auf dem von ihm erreichten Punkt aber, eben unserem jetzigen Standplatz, mußte auch seine Kühnheit scheitern, und seine Worte sind auch heute noch durchaus begreiflich: „Für mich ist hier ein Weiterkommen völlig unmöglich!" Dies schrieb er auf seine Karte, die er hier hinterlegte. Als die Aiguille du Géant später, nach langer Belagerung, bei der selbst Raketenkanonen zum Emporschleudern von Seilen, allerdings vergeblich, benützt worden waren, durch die kühne Arbeit des Führers Maquignaz, der sich Meter für Meter an Eisenstiften emporzog, fiel, da durfte O. E. Meyer von dem historischen Steinmann Mummery's das Wort prägen, daß hier die wahre Bergsteigerei begraben liege. Er hatte nur zu sehr recht.

Da erst beginnt der harte Kampf. Die Seile leiten entlang eines seichten, feinen Risses, der zeitweilig benutzt werden kann, eine Fußspitze zu verklemmen, Hand anzulegen an den treuen Fels. Hoch oben leitet das Seil quer durch die Platten, unheimlich sieht diese Kante von unten aus, wundervoll schön zeigt sie sich bei der Begehung. Furchtbar müßte sie sein ohne die Seile, nur mit Stiften, und immer mehr kommt uns die ungeheure Leistung des Erstersteigers zu Bewußtsein. Fünfzig Meter geht es die Platte geradeaus hinauf, ein kurzer Quergang bringt uns an die Kante des Berges. Leider ist der Nebel uns nachgestiegen und verdeckt den Gletscher. Alle Müdigkeit, aller Schmerz ist vergessen. Der Berg erfordert volle Kraft. Ein dunkler Schatten surrt an mir vorbei — Steine? Nein, der Hand des Ersten ist der kurze Kletterhammer entfallen, der bestimmt war, das Eis aus den Griffen zu schlagen. Er fliegt, schlägt nirgends auf, verschwindet lautlos im Nebel. Nach fünfzehn Metern stehen wir am Beginn des großen Querganges. Seine Herrlichkeit ist mit nichts zu vergleichen. Der Körper hängt nur an einem feinen wagrechten Riß, die Füße klammern sich an winzige Leistchen, Luft, Luft ist von allen Seiten. Ist es Fliegen, Gleiten? Losgelöstsein ist es sicher, Losgebundensein von allem Gewöhnlichen. Fünfzehn Meter nur, und doch prächtiges Erleben, Genießen. Wir stehen vor der schwierigsten Stelle. Unscheinbar nach dem Vorausgegangenen, baut sich vor uns eine seichte, senkrechte Verschneidung auf. Wenige Stifte nur, die aber dafür völlig nach abwärts verbogen sind, im obersten Teil hängt der Körper vollkommen frei. Unter doppelter Sicherung zieht der Erste los. Keuchend verlangsamt er allmählich seine Klimmzüge, noch drei, noch zwei, noch einen — er rastet im Hang — noch den letzten — er ist oben. Wir folgen, er wird weiter getrieben, verschwindet um eine Ecke. Der Aneroid ist stark gefallen. Er zeigt 4300 m. Wir müßten schon längst in den Wolken fliegen. Wieder bedroht uns der Nebel. Wir verfolgen das Band im steilen Zickzack, erreichen den Grat, die Schneide des Berges. Die Beine noch auf der Seite des bisherigen Anstieges, den Oberkörper über die Gratkante geneigt, versuchen wir durch den Nebel zu sehen, der im wilden Kessel des Glacier du Mont Mallet brütet. Auf der Karte fällt diese Wand nach NW erst bei 3000 m in den Firn. An die tausend Meter. Wir steigen weiter, mit dem Nebel um die Wette. Die Viertausendmeter-Grenze wird überschritten. Ein Jubelschrei von oben, ich komme nach, die Nebelbrandung will uns erreichen. Ein morscher Zacken bricht unter mir zur Tiefe. Ein Griff bleibt mir in der Hand, ich stecke ihn in die Tasche. Wenige Meter noch und ich stehe auf der Punta Sella. Wie zu stillem Gruß breitet die Madonna auf der Punta Graham uns die Arme entgegen. Während wir in die Scharte absteigen, erreicht uns der Nebel, flutet über uns weg, gibt uns wieder frei. Dann bricht plötzlich die Sonne wieder durch, ein leuchtender Regenbogenkreis steht vor uns, in ihm grüßen unsere Gestalten zu uns zurück. Deutlich pendelt das Seil, wir winken und schwenken die Arme, dann sinkt der Nebel wieder, mit ihm der Bogen, das Bild. Fata morgana.

Ein scharfer Eisgrat führt über die Scharte. Richters temperamentvolle Aufforderung bewirkt auch hier stilvolles Aufrechtgehen. Der Erste sucht in der Flanke, sucht rechts und links vom Hauptgipfel, von dem die Führer im Herbst das Seil entfernt hatten, anzukommen. Da ihn auch Richters von Schneeballen und Eisstückchen unterstützte wohlwollende Aufmunterung nicht vorwärtsbringen wollten, ging dieser voran, und in kurzer Zeit war über die schwierige, steile, aber gutgriffige Wand der Gipfel erreicht. 19 Uhr.

Viel Platz gönnt die Aiguille du Géant ihren Bezwingern nicht. Die Beine baumeln nach allen Seiten von der abenteuerlichen Spitze. Uns fehlte übrigens die Zeit zu beschaulicher Gipfelrast. Aber dennoch war es überirdisch schön. Nur wenige Meter unter uns lag der Nebel. Die tiefstehende Sonne legte unsere Schatten blauend langhin auf seine weiße Fläche. Wie auf einem Schiffe, wie in einem Ballon saßen wir hier, königlich frei. Alles war schon im Nebel verschwunden, nur der Mont Blanc grüßte im Abendlicht herüber.

Wir hinterlegten unsere Karten in einem der vielen Blitzlöcher der sonst gut erhaltenen Madonna als erste Partie dieses Jahres. Dann mußten wir unsere glückhafte Insel verlassen, scheiden von der goldnen Sonne, hinabtauchen ins Nebeleinerlei. 19.15 Uhr treten wir den Abstieg an. Der Gedanke an die Wand unterm Einstieg ließ uns das Tempo beschleunigen. Noch ein Blick in die Runde, dann hinunter. Ueber die Kante des Gipfels ging's zur Scharte. Ein überflüssiges Seilmanöver kostet uns wertvolle Minuten. Dafür können wir bei einer momentanen Aufklarung einen Blick in die Route Pfannl-Maischberger tun, den einzigen ohne Versicherung möglichen Weg auf die Géant. Er muß von ganz außerordentlicher Schwierigkeit sein. Erst 20 Minuten nach dem Aufbruch standen wir wieder auf der Punta Sella vor dem endgiltigen Abstieg.

Anstrengend ist auch das Hinunterklettern genügend. Erst als wir in der Verschneidung eine Art Kletterschluß anwandten, wurden die Arme etwas entlastet. Schnell verloren wir an Höhe. Schneidend blies der Abendwind, als wir zum großen Quergang kamen, minus vier Grad zeigte das Thermometer. Doch hatte der Wind das Gute, daß er uns den Nebel vom Leibe hielt, der uns gehorsam immer wieder freigab. Unsere Finger waren übel hergerichtet, ihr Blut färbte das ausgebleichte Weiß der Seile. Böse sahen Rock und Hose aus, glühend brannten unsere Gesichter, doch war uns leicht und froh zu Mute. Tief hing die Sonne. Rot glühten die Felsen unserer Wand. Der Nebel spielte mit uns, fing uns ein, ließ uns hoffen, fürchten. Um 20.45 Uhr ringelte sich unser Seil an der Place Mummery, das Thermometer zeigte minus acht Grad. Ein brennendes Fanal stand die Riesenplatte über uns, leuchtend lagen unsere blauen Schatten auf dem Schnee. Durch Mark und Bein ging der Wind, auch in der nun folgenden Rinne war kein Schutz vor ihm zu finden. Noch satter, noch dunkler wird die Farbenpracht, alles Höchste scheint übertroffen zu werden. Rubinrot glutet nun der Berg, wie Sepia lastet der Nebelschatten über den Gletschern. Um 21.15 Uhr sind wir beim Einstieg. Minus neun Grad. Schnell ein paar Bissen in den Mund. Der Durst kann nicht gestillt werden, Wasser und Tee sind gefroren. 3800 m hoch stehen wir. Trotzdem steht die Sonne noch immer über dem Horizont der Chamonnix-Talfurche, indes im Südost schon der Vollmond heraufkommt. Die letzten schwachen Sonnenstrahlen färben das Dach der Riesenwächte, auf dem wir stehen, gelb, indes der Mond die Wölbung dieser Schneeburg mit kaltem, hartem Licht grünlich-bläulich erfüllt und die Eiszapfen ganz unwirklich aufblitzen läßt. Zum schiefen Riß steigen wir über nunmehr hartgefrorenen Schnee ab. Schnell sind wir über den letzten Turm hinunter. Für den Letzten zerre ich ein Seil in den Zähnen nach, das oben durch einen Haken läuft. Bald ist auch er da. Zusehends wird es dunkel. Schwarz und klotzig liegen die Felsen im hellen Schnee. Nebelfetzen eilen geschäftig hin und her.

Wir verlassen die Route unseres Anstiegs. Wo nur möglich, vermeiden wir steilen Fels, wählen Couloirs zum schnellsten Abstieg. Kurze Abfahrten in der jähen Wand wechseln mit vorsichtigen Quergängen. Richter geht als Letzter. Die Müdigkeit stellt sich wieder ein, der Fuß brennt jämmerlich. Noch kann ich wegsuchen, den eisfremden und eisscheuen Vorangehenden von Klettereien in unübersichtlichem Fels abhalten, ihn in die richtigen Couloirs lenken, sichern. Aber auf dem Sattel hinter dem ersten Turm bemächtigt sich meiner eine schwere Apathie. Wie im Traum steige ich, gleite ich abwärts, Stufe um Stufe, Platten und Zacken hinab, bis der Firn erreicht ist. 1.30 Uhr.

Unbekannte Räume haben die Nebel aufgesogen. Todmüde fahre ich den Firn ab, rechts und links fühle ich mehr, als daß ich sie sehe, die Kameraden. Noch einmal schüttle

ich die Müdigkei ab: mein linker Nachbar glaubt die Spuren einer fremden Partie gefunden zu haben. Wir schauen um: er hat einen kurzen Haken geschlagen und seine eigenen Spuren nicht erkannt. Er scheint auch schon genug zu haben. Aber mir geht's wieder besser.

Still und groß steht der Mont Blanc vor uns in der vollen Schar seines Gefolges. Die Géant aber droht höher denn je in unserem Rücken. Ihr Turm scheint zu schwanken, zu winken, zu drohen, höhnend herabzublicken auf den Menschen, der dort unten über den Gletscher taumelt.

Wir schreiten über den Firn wieder aufwärts zur Hütte. Gleichmäßig pendelt das Seil zwischen uns. Kein Wort fällt. Ganz geben wir uns der wundervollen Mondnachtstimmung hin. Ab und zu ein Ausgleiten, ein müdes Wiederaufstehen. Um 3 Uhr knarrt die Tür der Cabane. Mein Fuß fliegt nach einigen Sekunden geradezu in die Ecke.

Dunkel. Drei Menschen liegen in ihren Schlafsäcken und schlafen den tiefen Schlaf des müden Bergsteigers. Morgen aber werden sie wieder froh und stark vor die Hütte treten und zu „ihrem" Berg aufschauen. Kleider und Haut sind zerfetzt, ein gesunder Fuß lädiert, ein Kunstbein um alle Form gebracht — aber über Allem steht der Gedanke: Ein Berg ward unser.

— — — — — — — — — — — — — —

Nach vielen Tagen erst hab' ich an den ausgebrochenen Griff in meiner Tasche gedacht. Wie ich ihn betrachte, sehe ich, daß es einer der wundervollen Kristalle ist, aus denen die Géant zu bestehen scheint. Heute glänzt er auf meinem Schreibtisch. Und auch das Gedenken an jenen Berg steht glänzend vor meinen Augen. Alles Böse, Schwere ist längst versunken, nur das Schönste blieb. Das Nacherleben alles Geschehens, die reine Freude dran: Erinnerung.

Josef Rabl †.

Ein müder Wanderer hat Josef Rabl im 80. Lebensjahre am 29. August 1923 die Augen für immer geschlossen.

Durch Alter und langandauernde Krankheit dem Erlöschen näher und näher gebracht, konnten diese armen, alten Augen schon lange nicht mehr die Schönheiten einer Welt sehen, denen Rabl sein ganzes Leben hindurch ein begeisterter Schilderer gewesen; umsomehr aber wandte ihr Blick sich nach innen, holte aus ewig schönheitstrunkener Seele unstillbaren Schaffensdrang bis fast zur letzten Stunde. Aus übervollem Herzen quoll dem siechen Greis sehnende Erinnerung, in jahrzehntelanger Broifrohne zurückgedämmte Fantasie formte Verse, die eine von nimmermüder Arbeit verkrümmte, zitternde Hand nur mühsam noch zu Papier bringen konnte. „Reim- und Regellosigkeiten" nannte in herber Selbstkritik der Verfasser diese Erzeugnisse seiner letzten Schaffensperiode, die er selbst nur mehr als spielerischen Ausdruck seines nimmerrastenden Tätigkeitsdranges gelten lassen wollte, und eine tiefe Tragik will es, daß uns gerade diese letzten Arbeiten, dieser poetische Schwanengesang, nicht minder wertvoll erscheinen wie manches, was Rabl selbst vielleicht noch bis zuletzt für ungleich bedeutender gehalten. Sind doch die zahlreichen Beschreibungen, Führer und Aufsätze, die er in Jahrzehnten mühevollen Schaffens teils in Buchform, teils in der von ihm durch 25 Jahre geleiteten „Oesterr. Touristenzeitung" hat erscheinen lassen, zum allergrößten Teil durch die Zeit und die ungeahnte Entwicklung der Touristik überholt und entwertet. Nur aus diesem Grunde auch sind sie unserer jüngeren Touristengeneration unbekannt geblieben, und deshalb mußte der Name Rabl's, als es galt, den alten Mann vor den trübsten Lebensnöten zu schützen, gleichsam erst der Vergessenheit entrissen werden.

Nicht fremd aber den älteren Touristen Oesterreichs ist die Art, in welcher Josef Rabl beinahe fünfzig Jahre all seine Kraft der in den Ostalpen mächtig aufstrebenden Touristik gewidmet hat. Fast alle Voralpen- und Berggebiete der alten Monarchie hat er bereist und beschrieben, seine Führer konnten umsomehr als verläßlich und maßgebend gelten, als er sie äußerst gewissenhaft anlegte, sich nie auf bloßes Hörensagen beschränkte, vielmehr besonderen Wert eben darauf legte, jedes Gebiet, das zu schildern er unternahm, wiederholt zu bereisen und aus eigener Anschauung gründlich kennen zu lernen. Eine Auffassung seines Berufes, die ihm dessen Ausübung und damit den Erwerb des Lebensunterhaltes bedeutend erschwerte, denn seine Auftraggeber waren mit dieser, einen verhältnismäßig großen Aufwand an Reisespesen erfordernden Art nicht immer ganz einverstanden, er aber nicht von der Ansicht abzubringen, daß nur auf diese einzige Weise wirklich richtige und wertvolle Führer entstehen könnten.

Josef Rabl's Lebensgang ist unseren Sektionsmitgliedern aus der in unserem Verlage im heurigen Frühjahre erschienenen Selbstbiographie bekannt. Aus dieser interessanten, humorvoll geschriebenen Lebensgeschichte tritt uns der Verfasser mit all seinen Vorzügen und Fehlern, Eigenheiten und Schwächen lebendig entgegen. Am lebhaftesten aber springt uns Rabls schönster Charakterzug in's Auge, sein selbstloser, wahrhaft bewundernswerter Idealismus. Ein Idealismus, der ihn vom sicheren Posten eines Bankbeamten der damals recht brotlosen alpinen Schriftstellerei in die Arme trieb, der ihn zwang, jegliche Arbeit in der obenausgeführten gewissenhaften Weise durchzuführen, der ihn bei kärglichstem Einkommen doch im Grunde seines Wesens froh sein ließ, der ihm länger als fünfundzwanzig Jahre eine Reise nach Italien als einzigen Wunsch gelten ließ. Ein Idealismus, der den selbst in den drückendsten Verhältnissen Lebenden veranlaßte, einen jungen Menschen, dem das Bauernleben nicht zusagte, mit sich nach Wien zu nehmen, ihm Brot und Stellung zu verschaffen, der ihn nach dem Tode dieses Freundes dessen Familie zu sich nehmen hieß, obwohl er selbst genug schwer zu kämpfen hatte. Ein Idealismus, der ihm immer wieder neue Arbeitslust und Schaffensfreude gab, obzwar all sein Trachten und Wirken ihm fast stets nur Enttäuschungen, selten Anerkennung brachte. Ein Idealismus, der andererseits es ihn nie verwinden ließ, daß er als Bergsteiger nicht ernst genommen wurde.

Ein trüber Lebensabend brach über Rabl herein, als er in seinem 73. Lebensjahre die Schriftleitung der „Oesterr. Touristenzeitung" niederlegen mußte und zu dem bisherigen Mangel an Glücksgütern noch das Elend der Kriegs- und Nachkriegsjahre mit Geldentwertung, Entbehrung und langer Krankheit kam, als das Augenlicht immer mehr und mehr schwand und er nur dank der Fürsorge der Familie seines seinerzeitigen Schützlings vor dem Aergsten geborgen ward. Immer schlimmer und schlimmer wurden des Greises letzte Lebensjahre und zuletzt war er ausschließlich auf die Mildtätigkeit von Freunden und Bekannten angewiesen.

Und gerade in diesen Tagen schwerster Not und drückendster Sorge schwang sich seine Seele zu jenen tief empfundenen Dichtungen auf, die wie verklärender Abendschein auf den letzten Lebenstagen Rabls liegen. Noch einmal lebten im langsamer und langsamer schlagenden Herzen Erinnerungen auf, Trauer um das verlorene Paradies der Jugend erklang in seinem „Baum am Gardasee", in der „Sehnsucht nach Bozen", und wie zu einer Bilanz seines Lebens erhob er endlich die Seele in müder Resignation zur letzten

Waldandacht.

Schier achtzig Jahre bin ich alt.
Es rauschen die Bäume, es murmelt der Quell.
Baum und Quelle sind meine Welt.
Ich höre ihr Leben im schweigenden Walde.
Vergehen und verwehen werden auch sie.

Lahm hab' ich mich gegangen um die Schönheiten dieser Erde,
Blind hab' ich mich geschaut an ihrer Herrlichkeit.
Und was ich gesehen, das hab' ich geschrieben,
Als ein Prediger der Erdenschönheit,
Als ein Apostel von Gottes Schöpfung.
Vergessen ist alles, vergessen und verweht.

Ich aber sitze, ein Rest vom Rest von einst,
Unter den rauschenden Bäumen und am murmelnden Quell.
Und harre, bis der Herr des Lebens
Das Ziel meiner Wanderschaft setzt.

Notizen.

Fritz Senders-Gedenktafel. Zum immerwährenden Gedächtnis an Fritz Senders an der Stätte seines tragischen Todes wurde über Beschluß des Sektionsausschusses Sonntag, den 23. September am Einstiege der Richter-Route in der Stadelwand des Schneebergs eine Gedenktafel angebracht. Die Anbringung gab Gelegenheit zu einer schlichten, ergreifenden Gedächtnisfeier, an welcher sich nebst den meisten Mitgliedern des Sektionsausschusses die beiden Brüder des Verewigten und einige Freunde beteiligten. Nachdem die Teilnehmer am Vormittag die Begehung der Stadelwand auf verschiedenen Routen durchgeführt, versammelten sie sich um 2 Uhr nachmittags vor der an der Felswand links der Einsteigsrinne mittlerweile angebrachten Tafel. Obmann Karl Hanns Richter hielt an die Versammelten eine kurze Ansprache. Der goldene Sonnenschein, der strahlende Tag, so recht zum Bergsteigen im Sinne des toten Freundes geschaffen, lasse nicht zu, daß allein das Gefühl der Trauer uns beherrsche. Denn gerade solch ein Tag in der Stadelwand, einem Lieblingsgebiete Fritz Senders', sei dem Unvergeßlichen höchste Lust gewesen. Deshalb hätte die Sektion heute sein Andenken nicht schöner feiern können, als durch die erfolgten Begehungen der Wand. Mit dieser bergsteigerischen Huldigung an die Ideale des Toten übergeben wir die Erinnerungstafel der Oeffentlichkeit.

Namens der Familie und der Freunde dankte sein langjähriger Turengefährte Dr. Leo Hajek der Sektion.

Die Gedenktafel besteht aus rosafarbenem Siebenbürger Marmor, trägt den Namen Senders', den Ort und Tag des tötlichen Unfalles und ist mit Bronzerosetten an der Wand befestigt. Die Anbringung leitete Ausschußmitglied Arch. Neubrunn, für die schwierige Aufgabe des Abmeiselns des Felsens, Bohrens der Löcher und Einzementierens der Tafel — er mußte die stundenlange Arbeit auf einem ganz kleinen Tritt stehend bewältigen — hatte sich in gewohnter Liebenswürdigkeit wieder Herr Graveurmeister Menzel zur Verfügung gestellt, dem an dieser Stelle für die große Mühe herzlichst gedankt sei.

Ein Kranz aus Tannengrün mit Schleifen in den Sektionsfarben wurde am Fuße des Felsens niedergelegt.

Aus dem Sektionsausschuß. Herr Oskar Glas wurde in den Ausschuß kooptiert. Der erste Schriftführer, Dr. Julius Stefansky, war aus beruflichen Gründen genötigt, seine Stelle als Schriftführer niederzulegen, verbleibt aber weiterhin im Ausschusse. Das Amt des Ersten Schriftführers wurde Arch. Emanuel Neubrunn übertragen.

Zur Unterstützung unseres Vortrags-Referenten Eugen Pieszczek, welcher gleichfalls durch berufliche Pflichten gegenwärtig überaus stark in Anspruch genommen ist, wurde Ausschußmitglied Oskar Glas bestimmt.

Mitgliederaufnahme. Die Mitgliederaufnahme für das laufende Jahr wurde mit 30. September geschlossen. Nach diesem Tage angemeldete Mitglieder werden schon für das Vereinsjahr 1924 aufgenommen und haben die Gebühren im Ausmaße wie 1923 zu erlegen vorbehaltlich eventueller Ergänzung auf die Höhe der im Monate November zu bestimmenden Gebühren für 1924.

Zufolge der von der Hauptversammlung gefaßten Beschlüsse wird die Wartefrist, während welcher die Namen der Neuaufzunehmenden am schwarzen Brett im Sektionsheim ausgehängt werden (s. „Neue Bestimmungen für die Mitgliederaufnahme" P. 2 in Folge 25 der „Nachrichten") auf vier Wochen verlängert. Gleichzeitig wird ein neues Aufnahmeformular aufgelegt, welches von nun ab für Aufnahme-Anträge allein zur Verwendung gelangt. Insbesondere macht der Sektionsausschuß aufmerksam, daß unvollständig ausgefüllte Aufnahme-Anträge oder solche, auf welchen die Unterschrift des Aufnahmswerbers oder der Paten (Bürgen) nicht eigenhändig beigesetzt ist, nicht zur Behandlung gelangen.

Jahresbeitrag und Aufnahmegebühr sind grundsätzlich bei Ueberreichung des Aufnahme-Antrages gegen Bestätigung im Voraus zu erlegen. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung kann nur durch den Sektionskassier gewährt werden. Im Falle der Nichtaufnahme eines Antragstellers wird die erlegte Gebühr gegen Rückgabe der Bestätigung rückerstattet.

Wiener Urania. Unser Mitglied, Dr. med. Karl Schütz hält im Rahmen seines Kurses: „Physiologie und Hygiene der Leibesübungen" im kleinen Saal der Urania folgende einzeln verständliche Vorträge mit Lichtbildern. Montag, 8. Oktober: „Wer soll Leibesübungen treiben? Auswahl und Betrieb der Leibesübungen und des Sports. Gesundung und Erkrankung durch Leibesübungen." Montag, 15. Oktober: „Turistik". Beide Vorträge beginnen um ½8 Uhr abends. Diese Vorträge, besonders der zweite, in welchem Hygiene, Ausrüstung und Technik des Bergsteigers besprochen werden, dürften auch für unsere Mitglieder von großem Interesse sein.

Der Vortragende wird außerdem im Rahmen der Urania Instruktionsturen mit Unterweisung im Erkennen, Vermeiden und Bekämpfen subjektiver und objektiver Gefahren, der Hygiene und des Bergsteigens, führen. Der erste derartige Ausflug findet Sonntag, den 14. Oktober in den Wienerwald statt, die folgenden Ausflüge werden ins Schneeberggebiet führen. Näheres in den Verlautbarungen der Wiener Urania.

Verein „Volksheim". Dieser Verein veranstaltet im Rahmen seiner „Volkshochschule" u. a. einen Zyklus von Einzelvorträgen unter dem Titel: „Der Alpinismus und seine wissenschaftlichen Grundlagen", eingeleitet von Prof. Dr. Eugen Guido Lammer, auf welchen wir unsere Mitglieder hiemit aufmerksam machen. Das vollständige Programm der „Volkshochschule" kann in der Sektionskanzlei eingesehen werden.

Fund und Verlust. Am Fuße der Ostwand der Großen Zinne wurde eine Damen-Kameelhaarweste gefunden. Dagegen wurde am Grasleitenpaß eine Bezard-Bouffole verloren. Nachrichten an den Turenwart der Sektion erbeten.

Skivereinigung der S V D Sekt. „Donauland"
des D. u. Oe. A. V.

Einladung

zu der Donnerstag, den 18. Oktober 1923, 7 Uhr abends, im Sektionsheim stattfindenden

3. Jahres-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht;
2. Rechnungsbericht;
3. Bericht der Rechnungsprüfer;
4. Voranschlag für 1923/24 und Festsetzung des Mitgliedsbeitrages;
5. Ergänzungswahlen in den Vorstand;
6. Wahl zweier Rechnungsprüfer;
7. Allfälliges.*)

*) Anträge von Mitgliedern gelangen nur dann zur Verhandlung, wenn dieselben 14 Tage vor der Jahresversammlung beim Vorstand schriftlich eingebracht wurden.

214
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte
BERSON
GUMMIABSATZ- UND GUMMISOHLE
Bei Fußwanderungen unentbehrlich

Alpine Literatur und Kunst.

J. J. Weilenmann, Aus der Firnenwelt. Bd. I., Bergverlag, Rudolf Rother, München 1923.

Der Bergverlag hat sich mit der Neuausgabe der Gesammelten Werke Weilenmann's unstreitig ein großes Verdienst erworben. Die Ausgabe besorgte Walther Flaig, der auch ein mit Liebe und Begeisterung geschriebenes Lebensbild des von ihm sehr verehrten Mannes entwarf und der Bedeutung Weilenmanns als Bergsteiger und Schriftsteller gerecht zu werden versuchte. Flaig legt das Schwergewicht auf den zweiten Teil seiner Arbeit, da er neues biographisches Material beizubringen nicht im Stande war. Die Neuausgabe verzichtet auf Vollständigkeit; es wurde vorläufig unterlassen zu berichten, nach welchen Richtlinien bei der „Auswahl" verfahren werden soll. Der vorliegende Band enthält die Beschreibungen der Fahrten in Rhätikon, Silvretta und Ferwallgruppe, womit leider in der Anordnung vom Originalwerk abgewichen wird, dessen erster Band vornehmlich von den „Streifereien in den Berner- und Wallis-Alpen" berichtete, während die in der Neuausgabe abgedruckten Schilderungen ursprünglich größtenteils dem zweiten Bande angehörten. Von der originalen Reihenfolge abzugehen, lag keine Veranlassung vor, umsomehr, als „Aus der Firnenwelt" eine vom Autor besorgte, eine Ausgabe „letzter Hand" darstellte. Da die Neuausgabe nur zwei Bände umfassen wird, müssen der ursprüngliche erste und dritte Band in einen zusammengezogen und somit manches Kapitel geopfert werden. Wir glauben nicht, daß ein vollständiger „Weilenmann" den Preis des Buches übermäßig verteuert hätte. Am Texte selbst hat der Herausgeber keine Aenderungen vorgenommen, die alten Ortsbezeichnungen und Namen sind geblieben, nur die Höhenzahlen wurden nach den neueren Karten richtiggestellt. Da das Originalwerk längst vergriffen ist, werden durch die Neuausgabe die prächtigen Schriften Weilenmanns den Weg zu zahlreichen begeisterten Lesern finden.

* * *

Oskar Erich Meyer, Tat und Traum. Ein Buch alpinen Erlebens. Zweite Auflage. Bergverlag Rudolf Rother, München, 1923.

Ueberblickt man rückschauend die Entwicklung der alpinen Literatur in den letzten Jahrzehnten, so muß man im allgemeinen eine sich leider immer mehr und mehr bemerkbar machende Verflachung feststellen. Dieser bedauerlichen Tatsache wurde schon von berufener Seite Aufmerksamkeit zugewandt, namentlich H. Hoek hat in einer beachtenswerten Untersuchung sich ausführlicher darüber verbreitet („Ueber Berge und Bergsteigen", Bergverlag 1914). O. E. Meyer erklärt in der Vorrede zur ersten Auflage — und seine späteren Erfahrungen als Schriftleiter dürften ihn darin nur bestärkt haben — diese Verflachung dadurch, daß Viele, die den Pickel zu führen wissen, sich auch zur Feder berufen fühlen, daher das alpine Schrifttum in der Minderwertigkeit der sportlichen Massenerzeugung versinken mußte. Diese Gefahr zu bannen, erfordert vom alpinen Schriftsteller, zumal wenn er mit einem Buche vor uns tritt, in erster Linie eine bedeutende Gestaltungskraft. Diese Eigenschaft ist O. E. Meyer in hohem Maße eigen, er ist Bergsteiger „und Poet dazu". So konnte es ihm gelingen, die Eroberung des Mont Blanc durch J. Balmat auf packende Weise in novellistischer Form uns vor Augen zu führen.

Der erste Teil des Werkes handelt von der bergsteigerischen Tat, hier hat der Bergsteiger vor dem Dichter den Vortritt. Aber die Eroberung der Gipfel, der Kampf mit Fels und Eis erfahren meisterhafte Schilderung eben aus der Feder eines Künstlers. Dieser tritt im zweiten Teil — „das Ziel" — noch mehr in den Vordergrund. Wohl schöpft hier der Verfasser aus bestimmten Erlebnissen, aber Namen sind für diese kleinen, prächtigen, skizzenhaften Stimmungsbilder nebensächlich. Die vorliegende Ausgabe wurde im zweiten Teil durch eine größere Auswahl neuer Stücke vermehrt.

„Tat und Traum" bietet für künstlerisch empfängliche Bergfreunde eine willkommene Gabe, auf die gerne jeder zurückkommen wird, um Erholung von der schablonenhaft landläufigen Turenschilderung zu finden.

Dr. J. B.

WINTERSPORT
BEKLEIDUNGEN
NORWEGERANZÜGE UND KOSTÜME
SKI-RODEL-BOBS-SCHLITTSCHUHE
SPORTSCHUHE
SPORTHAUS
LAZAR
WIEN, IX., KOLINGASSE 13
/ TELEFON NR. 12.429 /
VERKAUFSSTELLE DIANABAD
II., OBERE DONAUSTRASSE 93/95
VORVERKAUFSKARTEN FÜR ALLE SÜDBAHNSTATIONEN UND FÜR DIE ASPANGBAHN.

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. November 1923 — Nr. 28

Einladung

zu der Dienstag, den 13. November 1923, 7 Uhr abends, im großen Saale des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4, stattfindenden

Außerordentlichen Versammlung

(mit den Rechten einer Jahresversammlung)

der Sektion „Donauland"

Tagesordnung: Festsetzung des Jahresbeitrages und der Beitrittsgebühr für 1924.

Zu dieser Versammlung haben nur Sektionsmitglieder gegen Vorweisung der Mitgliedskarte Zutritt.

Mit Rücksicht auf den nach der Versammlung stattfindenden Lichtbildvortrag des Herrn Eugen Pieszczek wird um pünktliches Erscheinen gebeten!

Großer Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4

Folge der

Vortragsabende

vom November 1923 bis Februar 1924.

1. Abend: Dienstag, 13. November 1923

Eugen Pieszczek:

„Aus meiner Wandermappe"

(Alpin-fotografische Plauderei)

2. Abend: Dienstag, 27. November 1923

Ferdinand Emmerling:

„Eine Durchquerung der Schladminger Tauern"

(mit 70 Lichtbildern von J. Scholz)

3. Abend: Dienstag, 11. Dezember 1923:

Professor Dr. Guido Eugen Lammer:

„Einige Bergsteigertypen und Bergsteigerziele"

4. Abend: Dienstag, 15. Jänner 1924

Oskar Glas:

„Jungfrau—Matterhorn"

(Schweizer Turen Sommer 1923)

5. Abend: Dienstag, 29. Jänner 1924

Eugen Ber:

„Die Wunder der Unterwelt"

(mit zahlreichen Lichtbildern)

Beginn der Vorträge halb 8 Uhr pünktlich.

Kostenbeitrag:

Für Alpenvereinsmitglieder (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte) . . . . . K 4000
Für Gäste . . . . . K 6000
Für Mittel- und Hochschüler (gegen Vorweisung der Legitimation) . . . . . K 2000

Mitglieder der Jugendwandergruppe haben freien Zutritt.

An unsere Mitglieder!

Unser Deutsches Brudervolk ist in tiefster Not!

Als unser armes Österreich zu Boden lag, als Hunger und Elend bei uns herrschte, da half Deutschland, unsere Entbehrungen zu lindern, da fanden Tausende Wiener Kinder bei mitleidigen Menschen im Reiche Aufnahme, Nahrung und ein bischen Sonnenschein. Vergelten wir heute denen, die Gutes an uns taten, Gleiches mit Gleichem, reichen wir die Bruderhand Jenen, die sie uns nicht versagten.

Allenthalben sind Aktionen im Gange, werktätig zu helfen, nicht so sehr mit Hilfsgeldern, deren Wert bei der täglich wachsenden Teuerung im Reiche sich schon vermindert hat, ehe sie in die Hand des Empfängers gelangen, als vielmehr mit dem, worin täglich mehr und mehr der Mangel sich bemerkbar macht: mit **lebenswichtigen Nahrungsmitteln.** So wie wir unsere Soldaten im Felde mit Liebesgaben bedacht haben, so wollen wir Liebesgaben Jenen zukommen lassen, die heute noch in doppeltem Kampfe stehen: Im Kampfe mit einem unbarmherzigen, rachsüchtigen, aus blasser Furcht gewalttätigen Feind, im Kampfe mit würgender Not des Alltags.

Zur Anschaffung einer Anzahl solcher Pakete, enthaltend ein Quantum wichtigster Lebensmittel (Mehl, Fett, Zucker usf.) hat der Sektionsausschuß vorerst einen Betrag von 10 Millionen Kronen aus Sektionsmitteln gewidmet und richtet hiemit an alle Mitglieder die Bitte, diese Aktion durch Zuwendung von Geldmitteln zu unterstützen. Der Preis eines solchen Liebesgabenpaketes beträgt einschließlich Verpackung, Postgebühren und Versicherung K 100.000·—. Wir erwarten, daß die wirtschaftlich Kräftigen in unserer Sektion uns den Gegenwert eines oder mehrerer solcher Pakete spenden werden. Die Gaben werden dem **Hauptausschusse des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins** zur Verfügung gestellt werden mit dem Beifügen, daß die Sektion zwar den Wunsch hegt, den Erfolg ihrer Aktion in erster Linie **womöglich Alpenvereinsmitgliedern** zugutekommen zu lassen, es aber andererseits ganz in das Belieben des Hauptausschusses stellt, die Pakete nach seinem Gutdünken einer oder der anderen beliebigen Hilfsstelle zugehen zu lassen.

Mitglieder der Sektion „Donauland"! An Euch ist es, diese Aktion Eueres Ausschusses zu einer eindrucksvollen Kundgebung menschlichen und stammesbrüderlichen Mitgefühles zu gestalten. Zeiget, daß Deutsches Leid unser Leid, Deutsche Sorge unsere Sorge ist!

Deutsches Volk in Not! Unter dieser Devise gebet rasch und ausgiebig!

Der Ausschuß
der Sektion „Donauland"
des D. u. Oe. A. V.

Spenden nehmen die Sektionskanzlei und die einzelnen Ausschußmitglieder entgegen.

Überweisungen durch die Post wollen „zur Gutschrift auf Konto-Nr. 111.465, Sektion „Donauland", Wien, 8., Langegasse 76", gemacht werden.

Wanderung im Nebel.

Von **Josef Ittlinger, München.**

Bergsteigen ist in seinem tiefsten Grunde Wandern. Und das rechte Wandern ist ewig ungestillte Sehnsucht nach dem Unbekannten. Immer lockte mich das Ungewisse und, wo es mich begleitete, fand ich das stärkste Bewegtsein. — —

Es war in den Bergen des wilden Dauphiné. Eine bei herrlichem Wetter ausgeführte Ueberschreitung der Meije hatte mich und meinen Gefährten nach La Grave gebracht. Es standen uns noch einige Tage zur Verfügung, und wir beschlossen, einen Abstecher in die Gruppe der Aiguilles d'Arves zu unternehmen. Dies lag ursprünglich nicht in unserem Plane, weshalb wir auch weder Karten noch irgendwelche Beschreibung des Gebietes mit uns führten. Doch trug gerade dieser Mangel dazu bei, die Wanderschaft zu einem Erlebnis ganz eigener Art zu formen. Es kam dazu, daß während der ganzen Wanderung durch diese einsame und wenig besuchte Bergwelt Nebel uns begleitete. Tage vorher hatten wir diese Berge vom Meijegrat aus in strahlendem Sonnenschein im Norden des tiefen Einschnittes des Romanchetales liegen gesehen und wir planten, in gerader Richtung auf's Ungefähre dorthin vorzudringen.

Wir verließen La Grave um die Mittagstunde und bogen bald von der großen Straße in das erste Seitental ab. Der Tag war trüb und regnerisch. Teile des wilden Meijegrates erschienen zuweilen in großer Höhe über den brauenden Nebelwolken und zeigten sich von Neuschnee überzuckert. Gegen Abend kamen wir in ein Hochtal. Ein vom Regen angeschwollener Wildbach wälzte seine schmutzigbraunen, trüben Wassermassen das Tal hinaus. Geruch von Erde und zermahlenem Gestein vermischte sich mit dem des Wassers. Nebel entzog uns den Anblick des höheren Tals und lag wie ein sperrender Ring um uns. Nicht Baum noch Strauch unterbrach die erdrückende Monotonie der Landschaft. Ohne Unterlaß strömte der Regen. Von überallher floß Wasser in tausend kleinen Adern und schäumenden Bächen. Himmel und Erde schienen durch rinnende Wasserfluten in Eines zu verschmelzen. Erde, das waren sinnlos umhergestreute Steinblöcke, dazwischen fahle, grüne Flecken mit stachligem Gras und verblühten Blumen, Himmel war ein trostloses Grau, aus dem alle die Millionen Wasserfäden hin zur Erde strömten, rieselten, tropften. Eine ungeheure, grenzenlose Melancholie schwamm über dem Ganzen und ließ Zweifel aufkommen, ob jemals wieder die Sonne in strahlender Glorie über diesem Tal erscheinen würde.

Aus dem Nebel trat mit einem Male ein Mann hervor, der von oben kam. Es war ein Einheimischer, der einen aufgespannten Regenschirm trug und uns mißtrauisch betrachtete. Wir suchten uns mit ihm zu verständigen und richteten die Frage an ihn, ob höher oben eine Hütte oder ähnliches zum Nächtigen zu finden sei. Er schüttelte den Kopf und bequemte sich erst nach einigem Zureden zu dem Geständnis, daß in dem obersten Talgrund eine Hütte liege. Diese aber sei versperrt und der Schlüssel in seinem Verwahr. Ich sah es ihm am Gesichte ab, daß er uns belog. Er machte den Vorschlag, wir sollten mit ihm in das Tal zurückkehren, dann würde er am nächsten Morgen mit uns zur Hütte hinaufgehen. Solches lag nicht in unserem Sinn. Auch sprach die Gier nach Gewinn allzudeutlich aus dem ganzen Gebahren des Mannes. Daher kehrten wir dem verdutzt Dastehenden mit kurzem Gruß den Rücken und verfolgten unseren Weg weiter, indem wir lieber die Ungewißheit auf uns nahmen.

Wie wir so am Rande des Baches hinschritten, drang plötzlich von rechts her ein unheimliches, knackendes Geräusch an unser Ohr und verstärkte sich blitzschnell zum ungeheuren Krachen stürzender Massen. Entsetzt standen wir still, ohne an Flucht zu denken, und starrten in den Nebel. Die Erde erbebte. Die Bewegung der Luft hob den grauen Vorhang ein weniges. Wir sahen den jenseitigen Berghang und trauten unseren Augen nicht. Diese ganze grau und grün gesprenkelte Bergwand schien in Bewegung zu sein. Der Hang glitt als Ganzes langsam nach abwärts. Breite Risse klafften, große Schollen drehten sich um und entblößten die nackte, rotbraune Erde. Einzelne Steine lösten sich und sprangen knatternd voran. Das Krachen und Prasseln war sinnverwirrend und fürchterlich. Dies dauerte eine Weile, dann staute sich die Masse im flacheren Gehänge und kam zum Stillstand. Es war eine riesige Mure, welche langdauernde und starke Regengüsse gelöst hatten. Wir gingen ein Stück zurück, überschritten den Bach und umgingen so die gefährliche Stelle.

Aus der dunklen Nebelwand, welche das Tal nach oben abschloß, drang das Brüllen stürzender Wassermassen und übertönte alles. Wir kamen näher und sahen einen Wasserfall zu unseren Häupten hängen, der eine gelbweiße Säule von Wasser in tosendem Schwall über zerrissene, dunkle Felsen warf. Wir klommen, vom Wasserstaub überschüttet, die steile Wand unmittelbar neben dem Sturz hinan, indem wir auf schmalen Grasbändern und Felsleisten hin und her gingen. Oberhalb des Riegels lag ein vollkommen ebener Talgrund, durch welchen der Bach in viele Arme geteilt mit reißender Schnelle dahinschoß. Einzelne Rinnsale überspringend, schritten wir weglos in das Tal hinein. Es wurde dunkel. Müde und hungrig eilten wir vorwärts. Weicher Grasboden kam uns unter die Füße. Kniehohe Stauden und Büsche schlugen um unsere Beine und durchnäßten uns völlig. Gerade vor uns tauchte etwas Unförmiges aus dem Dunkel und erschien wie ein großer Felsblock, der in der Mitte des Talbodens lag. Es entpuppte sich als eine niedere, aus groben Steinen kunstlos aufgebaute Hütte. Die Türe war mit einem hölzernen Riegel verschlossen. Wir traten in das Innere, machten Licht und fanden die Hütte leer und unbewohnt. Sogleich warfen wir die Rucksäcke auf den Boden und richteten uns häuslich ein. Zur Linken war ein offener Steinherd, in der Ecke rechts eine Lagerstätte, die mit dürren Blätterstauden bedeckt war. Holz war nicht zu finden. Neben der Türe stand ein Sack, der mit vertrockneten Wurzeln angefüllt war. Wir nahmen von dem Inhalt und entfachten damit ein Feuer. Dann setzten wir uns mit unseren durchnäßten Kleidern dicht an den Herd, steckten unsere Pfeifen in Brand und starrten in die Flamme, die einen seltsamen, scharfen Duft ausströmte. Das Wasser im Kessel fing an zu singen. Windnacht, Regennacht spann ihren Zauber um uns. Wind fauchte wütend über die Grate, Regen peitschte ohne Unterlaß gegen



das Dach der Hütte. Nebel zog in dem Lichtkreis, der durch das kleine Fenster nach außen fiel, und trieb gespenstisch Spiel um Tal und Hütte. Wehe dem Wanderer, den in solcher Nacht der entfesselte Geist des Gebirges in wegloser Einsamkeit überfällt. Wohl dem, der dann ein Dach über sich hat und die Befriedung des schützenden Raumes um sich weiß — — —. Wir verzehrten unser karges Abendmahl, dann suchten wir das Lager auf und nahmen das wiegende Glücksgefühl des Geborgenseins mit in den Schlaf — — —

Als wir am nächsten Morgen in aller Frühe vor die Hütte traten, hatte der Regen aufgehört und der Nebel war soweit verschwunden, daß wir einen großen Teil des Talkessels überblicken konnten. Wir entdeckten jetzt, daß der Talboden in weitem Umkreise mit den großblättrigen Stauden des gelben Enzian dicht übersät war. Also stammten die Wurzeln in dem Sacke wohl von dieser bitter aromatischen Pflanze, und wir hatten einen Teil der mühevoll gesammelten Vorräte sorglos verbrannt. Dies tat uns leid, aber es war unwissentlich geschehen und wir konnten es nicht mehr ändern. Wir legten ein Geldstück auf das Fensterbrett und verließen die Hütte, in der wir nichts mehr zu suchen hatten. Ueber dem Tale stand ein langer, ebenmäßig verlaufender Grat. Vereinzelte Nebelschwaden krochen in seinen Flanken. Wir stiegen im Lichte des trüben Morgens über Grashänge und Schuttfelder empor. Es war uns darum zu tun, einen Ueberblick über diese uns gänzlich unbekannte Gebirgsgegend zu gewinnen. Bald standen wir auf der Höhe des Grates. Dieser stieg nach links als schmale Schneide zu einem Gipfel an und wir schickten uns an, ihn zu besteigen. Plötzlich sahen wir vor uns etwas Rotes zwischen den Steinen liegen. Es war, wie sich bei näherem Zusehen zeigte, eine Granate, deren Zünder halb abgebrochen war, während die aus runden Bleikugeln bestehende Füllung auf dem Boden verstreut lag. Offenbar war dieser Berg ein Ziel für Schießübungen der Artillerie gewesen. Anfänglich dachten wir daran, den Fund mitzunehmen, ließen dies aber schließlich bleiben. Und das war gut so, da wir später beim Ueberschreiten der französischen Grenze von den Zollsoldaten peinlich durchsucht wurden. Im übrigen beeilten wir uns, aus der Nähe des Platzes zu kommen, denn es war nicht ausgeschlossen, daß jeden Augenblick wieder ein solches Ding geflogen kam. Es war dies alles vor Ausbruch des großen Krieges, also zu einer Zeit, wo man derartiges noch ernster nahm wie heute. Wir erinnerten uns auch, daß wir einige Zeit vorher, als wir von der Levanna kommend dem Dauphiné zu wanderten, unterwegs ein kleines französisches Bergstädtchen passiert hatten, welches bis zum letzten Dache mit Militär angefüllt war. Auf dem geräumigen Marktplatz waren Geschütze aufgefahren. Ueberall standen Gruppen von Offizieren verschiedener Waffengattungen, die durch ihre fremdartigen, bunten Uniformen, die goldbetreßten Käppi's, ihre dünnen, gamaschenumschnürten Beine und übertrieben weiten Reithosen einen merkwürdigen Eindruck auf uns machten. Es fanden damals große Manöver in der Nähe der italienischen Grenze statt.

Wir verfolgten den aus zermürbtem, schiefrigen Gestein bestehenden Grat weiter und standen bald auf dem höchsten Punkte. Nach der entgegengesetzten Seite brach der Berg in steilen Wänden ab. Gerade vor uns tauchten aus den wallenden Nebelmassen drei wilde, bizarrgeformte Felshörner hervor, deren schwarze Plattenfluchten von Nässe glänzten und in den oberen Teilen von Neuschnee bedeckt waren. Kein Zweifel, das waren die gesuchten Aiguilles d'Arves. Doch war die Entfernung noch sehr groß. Auch lagen Abgründe zwischen unserem Standpunkt und den Gipfeln. Daher verzichteten wir leichten Herzens auf ihre Ersteigung. Wir kehrten über den Grat zurück und stiegen nach der anderen Seite in ein tiefes Tal ab. Nach mancherlei Irrfahrten erreichten wir eine größere Ortschaft, von der wir dann nach Valloire und St. Michel de Maurienne hinauspilgerten. Das Merkwürdige an dieser ganzen Wanderschaft war, daß wir eigentlich nie recht wußten, wo wir waren. Bis zur Stunde ist mir der Name dieser Berge und Täler so viel wie unbekannt geblieben. Ich habe mir auch keine Mühe gegeben, sie zu erforschen. Warum, kann ich nicht sagen. Vielleicht, daß eine gewisse Scheu mich abhielt, den geheimnisvollen Zauber des Ungewissen von dem Erlebnis zu nehmen und so die wilde Romantik dieser Erinnerung zu zerstören.

Ich weiß auch nicht, warum ich so oft an das unbekannte Tal zurückdenken muß. Manches Mal, in stiller Stunde, taucht ganz unvermittelt das Bild der einsamen Hütte, in der wir in jener Regennacht Unterschlupf gefunden, vor mir auf und ich wünsche dann, sie noch einmal schauen zu dürfen. Aber, vielleicht daß mir das Wiedersehen nur eine Enttäuschung bringen würde. Denn — nicht der Ort, nicht das Tal und nicht die Hütte, die Stunde allein ist es, die an das Herz des Menschen pocht und es im Innersten bewegt. —

Tausend unbekannte Täler, tausend solche Hütten liegen in den Bergen. Wer mit rechtem Sinn sucht, der wird sie finden — — —.

Sommer 1923 im Ortlergebiet.

Von Ing. Rudolf Saxl.

Schon viele Berufenere haben die gewaltige eisige Pracht dieser stolzen Gruppe beschrieben, ohne daß die Schilderung auch eines Meisters der Feder je an die erhabene Wirklichkeit herangereicht hätte. Um wieviel mehr müßte mein Vorhaben, das in diesem Sommer Geschaute zu schildern, kläglich scheitern, wollte ich versuchen, mehr zu geben, als einen knappen Auszug aus meinem Turenbüchlein, eine einfache Darstellung meiner Fahrten und einen Bericht darüber, wie viel Zeit und Geld ich aufwenden mußte, um eine Reihe herrlicher Turen ausführen zu können.

Viele vortreffliche Spezialführer durch alle möglichen Gebiete wurden in letzter Zeit geschaffen, über das Ortlergebiet aber gibt es nur einen einzigen, in italienischer Sprache verfaßten.*) Die Angaben des „Hochtourist" sind karg und stimmen nur mehr zum Teil: eine Folge der geänderten glazialen Verhältnisse und der Veränderungen durch Kriegswirkung.

In materieller Hinsicht möchte ich im allgemeinen Folgendes vorausschicken: Bei dem Stand der Lire von rund 3000 waren Unterkunft und Verpflegung zumeist billiger als in den uns verbliebenen Alpengebieten. Bergführer — wir haben sie nicht in Anspruch genommen — verlangen den vierfachen Friedenstarif in Liren und haben, diesen hohen Preisen entsprechend, wenig Beschäftigung. Die berühmten Führernamen Pinggera, Reinstadler und Kuntner sind durchwegs in mehreren Exemplaren vertreten. Die Hütten, die nicht im Kriege zerstört wurden, sind von Suldner Führern glänzend bewirtschaftet, fast überall gibt es genügend Platz, gute weißüberzogene Betten kosten 5 bis 7 Lire für die Nacht.

Gute, liebenswürdige Aufnahme, freundlicher Gruß wird jederman zuteil, und traurig gedenkt man der Heimat, wo dies immer seltener zu finden ist, wo der Bergsteiger so oft statt herzlichen Entgegenkommens die Wirkungen rassen- und anderspolitischer Hetze verspüren muß. Die Umgangssprache ist fast ausschließlich Deutsch, Österreicher werden wie Einheimische, die Italiener wie Fremde behandelt. Wir haben viele Wiener, wenige Reichsdeutsche, Engländer und Holländer, aber nur ganz vereinzelte italienische Touristen getroffen.

Irgendeine Kontrolle oder sonstige Schikanen sind, sobald einmal die Grenze überschritten ist, vollkommen ausgeschlossen.

Sulden, derzeit unbedingt der günstigste Ausgangspunkt für Turen im Ortlergebiet, ist für den Wiener nun wieder ziemlich leicht erreichbar. Man fährt in 18 Stunden im direkten Wagen bis Meran, längerer Aufenthalt findet nur in Marburg statt. Paßkontrolle (Paß unbedingt notwendig!) und Gepäcksdurchsicht im D-Zug in Innichen schmerzlos in wenigen Minuten. Österreichische Fahrkarte bis Innichen, von dort bis Meran L 24, von Meran nach Spondinig mit der vom italienischen Militär betriebenen Bahn in zwei Stunden für L 8·50. In Spondinig steht Gesellschaftsauto und Pferdepost bereit, am besten aber geht man zu Fuß, kommt rascher vorwärts als die dreispännige Post und erspart L 20; das Gepäck läßt man nachkommen. Die Alpenvereinsstraße ist, wie alle italienischen Straßen, in sehr gutem Zustande, nur sehr schmal, mit ununterbrochenen Kurven, die Lenker der zahlreichen Autos haben ab Gomagoi die herrlichsten Absturzmöglichkeiten (soviel mir bekannt, hat davon übrigens noch keiner Gebrauch gemacht).

*) Von Bonacossa, 1915 herausgegeben, mit zahlreichen Routenskizzen und Bildern, gut beschriebenen Anstiegsrouten und Übergängen.

Herr Plankh, Besitzer des Hotel Eller, war hocherfreut, uns für je L 5 schöne, peinlich saubere Zimmer mit tadellos überzogenen Betten vermieten zu können (Privatunterkunft L 3). Eine herrliche Speisenfolge (Vorspeise, Braten, diverse Gemüse, Salate, Torte) kostet L 11, man kann aber auch schon für L 7 gut essen und reichlich sattwerden. Der hübschen Kellnerin sah man an, daß es ihr Freude machte, Österreicher zu bedienen, auf unsere Frage, warum sie uns nicht beim Bezahlen die üblichen 10% Trinkgeld anrechne, erklärte sie: „Ah, des is nur fir Fremde, an' Oesterreicher rechnen mir das nit an!"

Nach diesen Einführungen und Abschweifungen lasse ich nunmehr mein Turenbuch sprechen.

* * *

Sulden, 17. Juli.

Auf bequemem Muli-Weg erreichten wir in 1¾ Stunden die Mauerreste der Schaubachhütte (2573 m); es werden keinerlei Anstalten getroffen, diese so unbeschreiblich schön gelegene Hütte neu entstehen zu lassen. Eine vom Führer Tembl mit Hilfe von zwei Wienerinnen bewirtschaftete Baracke gewährt etwa zwanzig Personen notdürftigen Unterstand (zu L 5).

Leicht ist der Weg über das Madritschjoch zur Schöntauffspitze (3324 m); Seil und Steigeisen kann man ruhig zurücklassen. Der Weg ist mit großen Steinmännern markiert, wir hatten aber schlechten Schnee, in dem wir bis zu den Hüften versanken. Zum Joch zurückgekehrt, unternahmen wir noch einen Abstecher auf die Madritschspitze (3268 m); wir überkletterten eine Menge von steilen Türmen, die aus horizontal gelagerten brüchigen Schieferplatten bestehen, beim Rückweg umgingen wir dieselben (1 Stunde). Abstieg von der Hütte nach Sulden ¾ Stunden.

Sulden, 18. Juli.

Die Nacht schlief ich herrlich, um 4 Uhr ratschte der Taschenwecker, es regnet, daher wird weitergeschnarcht. Erst am Nachmittag Aufbruch zur Düsseldorferhütte. Ein beträchtliches Stück führt der Weg entlang eines schäumenden, brausenden Wildbaches, dann über blumenreichen Almboden, mühelos, da die Unebenheiten sorgfältig ausgeglichen sind, hierauf durch ungeheure Massen mächtigen Blockwerks, überwindet raffiniert in gleichmäßig geringer Steigung zwei Felsstufen und erreicht in 1¾ Stunden die Hütte (2707 m). So prächtig der große, weißgetünchte, vollständig intakte Steinbau mit den grünen Fensterläden wirkt, so sehr verstimmt die große italienische Fahne davor; der C. A. J. hat ihn „Rifugio Vertana" benannt und dem Führer Friedrich Reinstadler zur Bewirtschaftung übergeben, welche dieser bestens besorgt. Die Zimmer sind nett und sauber, die Betten (zu L 5) schön weiß überzogen. Das Haus bietet für etwa 25 Personen Platz, war aber bei unserer Ankunft sehr schwach besucht. Die Aussicht auf Königspitze, Zebru und Ortler ist prächtig.

Düsseldorferhütte, 19. Juli.

Auch diesen Morgen, als um 4½ Uhr der Wecker seine Pflicht tat, gab es Nebel und Regen, erst um 9½ Uhr konnten wir aufbrechen. Vierzig Minuten verfolgten wir den Pfad zum Zayjoch, der durch große, mit rührender Sorgfalt verlegten Steinplatten gebildet wird. Auf die gleiche Weise ist eine Brücke gebaut, die den Wanderer trockenen Fußes über den wohl zweihundert Schritte breiten Gletscherbach führt. Bei einem mächtigen Steinmann wenden wir uns scharf links und gewinnen über steile Schutthänge recht mühsam, dann etwas leichter über Schnee eine Scharte. Nun wieder rechts über mächtiges Blockwerk zum Gipfel der Tschenglser Hochwand (3378 m). Bis hieher 3 Stunden einschließlich ¾ Stunden Rast. Leider konnten wir die berühmte Fernsicht von diesem Gipfel nicht genießen, es herrschte Nebel, die Temperatur war auf + 3° gesunken und es schneite ein wenig. Um 15·10 Uhr traten wir den Abstieg an und waren mit reichlicher Ausnützung der langen Schneefelder in 30 Minuten wieder beim großen Steinmann. Hier begann es jämmerlich zu regnen, da wir aber anscheinend nach Ankunft auf der Hütte noch nicht genügend naß waren, liefen wir zu Zweit noch auf einen „Kaffee mit Schlag" und um die Post nach Sulden, das wir in 45 Minuten erreichten; zum Abendbrot waren wir wieder zurück.

Düsseldorferhütte, 20. Juli.

Diese Nacht hatte ich aus der Not eine Untugend gemacht und — verweichlicht wie ich bin — in gutem, sauberem Bett ausgezeichnet geschlafen. (Der freundliche Leser wird überhaupt bemerken, daß ich gegen den Geist der „Richtlinien" gerne sündige, wenn ich dazu Gelegenheit habe).

Ausnahmsweise war bei der Tagwache um 4·45 Uhr das Wetter schön. Einen Versuch unseres Dicken, das „Nachschlafen" an den vorhergegangenen Regenmorgen durch die Behauptung, die Felsen seien noch zu kalt, auch heute wieder zu ermöglichen, konnte erst in längerer Debatte abgewiesen werden, und so wurde es 6·30 Uhr, bis wir von der Hütte aufbrachen. Fünfunddreißig Minuten brauchten wir bis zum Einstieg des Nordwestgrates der Vertainspitze. Wir kletterten in zwei Zweierpartien. Die erste Steilstufe erwies sich als die schwierigste. Trotz der Steilheit aber kamen wir, begünstigt durch die große Rauhheit des Granits, leicht weiter. Nach Überwindung der ersten Gratpartie erreichten wir einen langen, allmählich ansteigenden, von mächtigen Gesteinstrümmern übersäten Rücken, dann wurde es wieder steiler, zwischen ungeheuren Grantprismen und Würfeln (so stelle ich mir die Werkstätte eines kubistischen Bildhauers vor) mußten wir uns durchwinden und zahlreiche Türme überklettern. Überall gab's scharfe Kanten und Verschneidungen, die sich als überaus bergschuhfeindlich erwiesen und wie Messer schnitten. Wir querten in die rechte Flanke und umgingen den letzten Turm vor einer Scharte (3357 m). Überraschend ist der Tiefblick auf den mächtigen Laaserferner, der sich weit wie ein Meer und fast spaltenlos ausdehnt. Wir blieben noch ein Stück in der Flanke, traversierten einige seichte Schneerinnen, gewannen neuerlich die Kammhöhe und bald darauf den Vorgipfel. Einige hundert Meter, ein kurzes steiles Schneestück und wir standen um 14 Uhr am Hauptgipfel (3541 m). Die fotografischen Künste des einen Partners, vielmehr seine fotografische Gewissenhaftigkeit, haben unseren Anstieg um beinahe drei Stunden verlängert, aber desto mehr Muße hatten wir, die uns umgebenden Herrlichkeiten andachtsvoll zu bewundern, außerdem wußten wir, daß unser gern gebrachtes Zeitopfer im heurigen Winter durch einen prächtigen Lichtbilderabend reichliche Entschädigung finden wird. Vom Gipfel ist das fast 2000 m tiefer liegende St. Gertraud wie ein Puppenspielzeug anzusehen.

Nun schräg abwärts haltend zum Vorgipfel zurück, dann über steilen Schutt hinab zu einem langen Schneefeld und auf diesem in rascher Fahrt zum Laaserferner. Wider Erwarten war der Gletscher gut tragfähig, und wir konnten rasch und mühelos die Angelusscharte (3350 m) erreichen. Dieser Weg ist viel günstiger als die Überschreitung des langen, brüchigen Grates. Von der Scharte ging es schneefrei über wüstes Blockwerk zum ersten Gipfel. Bis über die Hüften im aufgeweichten Schnee einsinkend kamen wir schließlich zur stark überwächteten Hohen Angelusspitze (3536 m).

Beim Abstieg kehrten wir nicht mehr zur Scharte zurück, sondern verfolgten den Grat, der den Zayferner rechts begrenzt. Über recht ungemütliches Gerümpel stiegen wir zum Ferner ab, über die Randkluft fuhren wir sitzend im Schuß. Unsere zweite Partie war von der Angeluscharte direkt abgestiegen, bald erreichten wir ihre Spur. Um unser sportliches Ehrgefühl nicht zu verletzen, versuchten wir mit bemerkenswertem Mißerfolg in dem ekelhaft weichen, tiefen Schnee stehend abzufahren, stets in Gefahr, einen Fußbruch zu erleiden. Erst eine unfreiwillige sitzende Abfahrt am Ende des Gletschers zeigte uns, um wieviel besser wir auf diese Weise heruntergekommen wären. (Mein Vorschlag, nochmals hinaufzuschinden, um uns für den entgangenen Genuß zu entschädigen, fand keine Gegenliebe). Nun ein endloser „Hatscher" über die Moräne, wir mußten von Block zu Block springen, wobei wir fast alle mehrmals das Gleichgewicht verloren und kippten. Erst zu spät kamen wir darauf, daß unweit ein guter Pfad durch die Trümmerwüste führt. Um 19·30 Uhr waren wir bei der Hütte.

Sulden, 21. Juli.

Feine Nacht in gutem Bett wie die vorhergehende. Um 10 Uhr nahmen wir vom freundlichen Hüttenwirt Abschied und stiegen zu Tal. Ein warmes Bad im Hotel war hochwillkommen. Dann verbummelten wir bei herrlichem Wetter den Nachmittag und marschierten um 18 Uhr über den Kuhberg zur Hintergrathütte.

Unvergeßlich wird mir dieser Weg bleiben. Mühelos, mit fast unmerklicher Steigung gelangt man auf dem gutgepflegten Weg durch schönen Lärchen- und Fichtenwald über die steile Berglehne unglaublich rasch zur Höhe. Mächtige Alpenrosenbuschen zieren die Lichtungen. Weiter oben schützen riesige grünumsponnene Urgesteinsblöcke den spärlicher werdenden Baumwuchs, dann kommt sammtenes Gras, schwellende Moospolster, aus ungezählten grell blauen, gelben und roten winzigen Blümlein bestehend. Noch höher, wo die Hänge nur mehr aus geborstenem, zerstörtem Stein bestehen, sind an geschützten Stellen noch immer diese lieblichen Blumenpolster zu finden. Wir kamen in die breite Moräne des Marltferners; mächtig bäumt sich der Grat auf und strebt kühn zur Höhe, schwarzes Eis wird unter dem Geröll sichtbar. Wir schritten auf dem gepflegten Wege ohne Anstrengung weiter, querten einen langen Hang, erreichten eine Scharte und kamen wieder in die steile Bergflanke. Abgrundtief braust ein Gletscherbach, öd und tot ist der Berg, zerborsten, wie in Trümmer geschlagen. Wir kamen um eine Ausbuchtung und standen überrascht vor der Hintergrathütte (2650 m), einem schmucken, an einem tiefdunklen Gratsee gelegenen Steinbau. Den Hintergrund bildet in ihrer erhabenen Majestät die Königsspitze. Es führt noch ein zweites Steiglein, vom Weg zur Schaubachhütte abzweigend, herauf, doch ist unser Weg landschaftlich unvergleichlich schöner und auch viel bequemer.

Freundlich wurden wir, die einzigen Gäste, aufgenommen. Die Hütte, die bei Kriegsbeginn fertiggestellt worden war, liegt 50 m oberhalb der dem Verfall preisgegebenen alten Bäckmannhütte und wird von der Suldner Führerschaft gemeinschaftlich verwaltet (gutes Essen und Unterkunft).

Hintergrathütte, 22. Juli.

Abmarsch um 4 Uhr. Über Moräne und steilen Schutt, dann ein langes Firnfeld und über den Oberen Knott (3461 m) auf den Grat. Dieser ist wegen der abnormen Schneeverhältnisse des Jahres fast durchwegs Firnschneide, meistens überwächtet, einzelne Stücke auch doppelseitig. An vielen Stellen hat sich der Grat gespalten, und da wir nicht wissen konnten, welcher Teil gerade die Absicht hatte, zur Tiefe zu gehen, spreizten wir kunstvoll diese Spalten entlang. Stundenlang mußten wir uns durch bis zur Hüfte reichenden Schnee durcharbeiten.

Schaurig schön ist der Blick auf das Hochjoch, das die traurigen Trümmer der Hochjochhütte trägt. Erschreckend wild schießen die Rinnen zum Sulden- und Ende der Welt-Ferner hinab, immer winziger wird die Hintergrathütte, immer steiler baut unser Grat sich auf. Da, noch bevor wir den Signalkopf (3723 m) erreicht hatten, raubten uns neidische Nebel die Sicht auf die herrlichen Bilder, verhüllten aber gleichzeitig auch die nächste Umgebung und wir standen verlassen auf einem kahlen Felsturm. Wir warteten, warteten, angestrengt versuchten unsere Augen, das fahle Nichts zu durchdringen — vergeblich! Endlich mußten wir uns entschließen, den Weg ins Unsichtbare fortzusetzen. Wir fanden den Turm, der links zu umgehen ist, hie und da tauchte eine Schneewand, ein Wächtenstück, eine Steilrinne für Augenblicke auf, alles verzerrt — die Augen schmerzten im diffusen Licht trotz der Gläser. Wir kamen zu einer mächtigen, weit ausladenden Wächte, der fondierende Pickel findet nirgends Grund, etwas zaghaft gewinnen wir die sich jenseits aufbauenden schneefreien Felsen. Ein senkrechtes Wandstück hemmt unser Weiterkommen. Nach einigen vergeblichen Versuchen, es zu überwinden, lasse ich meinen schweren Rucksack und den Pickel zurück, mit Kletterschuhen versehen gewinne ich spielend den Grat und in wenigen Minuten sind die Gefährten mit ihrem Gepäck bei mir. Es wechseln nun kurze Fels- und Schneestücke, eine Schneekuppe baut sich vor uns auf und um 16.45 Uhr stehen wir auf dem Ortler-Gipfel (3902 m).

Nebel und heftiger Wind lassen uns nur kurze Zeit verweilen, dann folgen wir der von zahlreichen Partien ausgetretenen Spur zur Payerhütte. Wir waren, durch den tiefen, unsicheren Schnee und den Nebel behindert, dreizehn Stunden unterwegs. Spuren von vorhergehenden Partien waren nicht vorhanden, auch war die Überschreitung uns allen neu.

Sobald wir in tiefere Lagen kamen, wurde es wieder sichtig. Prachtvoll ist der Abstieg durch die ungeheuren Firnwogen des Oberen Ortlerferners; wir konnten uns nicht sattsehen an diesen Wundern, doch waren wir zugleich sehr froh, eine Trasse durch die Brüche und kolossalen Spalten vorzufinden. Der Weg in den Felsen ist stark verfallen, viel Kriegsmaterial liegt herum, in einer Schlucht sind Unmassen von Stacheldraht angehäuft. Inmitten des Gletschers findet man Überreste von Seilbahnen und Telefonleitungen. Um 19.30 Uhr erreichten wir das „Rifugio Payer" (3020 m). Nur das Hauptgebäude ist derzeit benützbar (gute Verpflegung, Nächtigung L 6). Eine Menge Touristen waren anwesend.

Payerhütte, 23. Juli.

Wir wolten schon zeitlich aufbrechen, doch konnten wir uns von der Aussicht auf Ortler, Stilfserjochstraße und alle die anderen Herrlichkeiten nicht trennen.

Der Weg durch die Tabarettawände ist arg verschüttet und bedarf gründlicher Herstellungsarbeiten. Die Tabarettahütte ist in schlechtem Zustande und unbenützbar. Rasch ging es abwärts, fast plötzlich waren wir im Wald zwischen kraftvoll strotzenden Riesenstämmen, wie man sie selten schöner finden wird. Mit einem herrlichen Mittagessen bei Eller endigte für diesen Tag die Tour.

Schaubachhütte, 24. Juli.

Den Vormittag hatten wir in St. Gertraud verbracht, am Nachmittag beim Anstieg kamen wir unter der Legerwand in ein Gewitter, bei dem ich mich ordentlich erkältete.

Schaubachhütte, 25. Juli.

Um 1·45 Uhr waren wir marschbereit vor der Hütte, da es aber ziemlich kräftig geregnet hatte und weiter trüb war, kehrten wir wieder zu unseren Schlafstellen zurück. Erst um 8·15 Uhr brachen wir auf, zwei Sektionsgefährten schlossen sich uns an. Wir marschierten zum Madritschjoch, wo ich zurückblieb, da mir die Verkühlung vom Vortage in allen Gliedern steckte und ich heute nicht recht in Form war. Während die Anderen die Schöntauffspitze besuchten, schlief ich mich ordentlich aus und fühlte mich bedeutend besser, als um 13 Uhr die Tur fortgesetzt wurde. Wie in der Beschreibung vom 17. Juli zur Madritschspitze 13·20 Uhr, dann Butzenspitze (3303 m) 14·50 Uhr. Die weitere Fortsetzung des Kammes hielten wir nicht ein, sondern fuhren stehend zum Gletscher ab, den wir querten, wobei einer der Gefährten ein unfreiwilliges, aber erquickendes Eiswasserbad nahm. Wir anderen zogen es vor, den Weg über aperes Eis zu suchen, und erreichten um 16·30 Uhr den Eisseepaß. Bei den Überresten der Halleschen Hütte hielten wir kurze Rast; die noch vorhandenen Militärbaracken waren bis zum Dach von Schnee erfüllt. Dann ging es zuerst über steilen Schutt abwärts, dann über den arg zerrissenen, vollständig aufgeweichten Sulden-Ferner zur Schaubachhütte, 18 Uhr. Günstiger wäre es gewesen, zur Eisseespitze anzusteigen und über den Alpenvereinsweg, der über grobes Blockwerk leitet und den Gletscher gänzlich vermeidet, zur Hütte abzusteigen, doch wollten wir den Weg für den komm nden Tag erkunden.

(Fortsetzung folgt.)

Alpenvereinsjahr 1924.

Das neue Vereinsjahr 1924 beginnt zufolge Beschlusses der Hauptversammlung zu Tölz nicht mit 1. Jänner 1924, sondern bereits am 1. November d. J., indem zufolge Antrages des Verwaltungsausschusses — um das Budget des Vereins im Gleichgewicht halten zu können — die neuen Jahresbeiträge schon mit diesem Tage fällig werden. Die Frist zur Einzahlung der Beiträge endet dementsprechend nicht, wie sonst, mit Ende März, sondern bereits am 31. Jänner 1924, und wird für alle Mitglieder, welche über diese Frist hinaus mit den Beiträgen im Rückstande bleiben, ein Zuschlag zu denselben in Kraft treten. Demgemäß sind auch die Sektionen gezwungen, sofort die Höhe der Beiträge zu bestimmen und mit deren Einhebung unverzüglich zu beginnen, umsomehr als vom Verwaltungsausschusse die dringende Mahnung an die Sektionen erging, mit der Abfuhr der Beiträge nicht bis Ende Jänner zuzuwarten, sondern raschest möglichst große Zahlungen an den Verein zu leisten.

Es wird angesichts der entsetzlichen Verhältnisse im Bruderstaate Niemand wundernehmen, daß die Vereinsleitung zu einer derartigen Maßnahme sich gezwungen sah. Wenn der Vereinskassier im Augenblicke der Hauptversammlung das Vermögen des Vereins mit etwa 300 Milliarden Mark bezifferte, so wird wohl jederman klar sein, wie wenig diese scheinbar märchenhafte Summe in Wirklichkeit schon damals betrug, auf welchen Bruchteil sie jedoch seither zusammengeschrumpft ist, und wie schwer der Verein zu kämpfen hat, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. Er wäre unbedingt genötigt gewesen, dieses Jahr noch eine zweite Nachzahlung einzufordern — welche Arbeit das den einzelnen Sektionen verursacht hätte, brauchen wir wohl nicht zu betonen — wenn nicht die Hauptversammlung in klarer Einsicht sofort die Zustimmung zur Vorverlegung des Vereinsjahres, bezw. des Kassenjahres gegeben hätte.

Dieselbe Einsicht wollen wir auch von unseren Mitgliedern voraussetzen und uns der Hoffnung hingeben, daß sofort nach Festsetzung des Beitrages die Einzahlungen im größten Umfange erfolgen werden. Die außerordentliche Versammlung zur Festsetzung der Beitragshöhe wurde für den 13. November anberaumt, wir bitten schon heute auch jene Mitglieder, welche zu dieser Versammlung nicht erscheinen werden, sich bald nachher an den Sektionsabenden einzufinden und den Beitrag zu leisten. Der Sektionsausschuß hat beschlossen, den der Sektion zufließenden Anteil an den Beiträgen in ungefähr gleicher Höhe wie in diesem Jahre zu belassen und den Gesamtbeitrag nur um jenes Maß zu erhöhen, in welchem der für 1924 zu leistende Beitrag an den Hauptverein den heuer geleisteten übersteigen wird.

Es ist ja gewiß ein Opfer, daß wir unseren Mitgliedern zumuten müssen, wenn wir von ihnen im heurigen Jahre zwei Beiträge einfordern, aber einmal handelt es sich ja nur gleichsam um einen Vorschuß auf eine in zwei Monaten fällige Verpflichtung und zum andern muß Jeder, der an unserem schönen Verein wirklich hängt — und daß dies bei unseren Mitgliedern der Fall ist, trägt uns ja die nun schon drei Jahre währende Befehdung ein — eine reichliche Entschädigung für dies Opfer in der Tatsache finden, daß der Verein die Not der Zeit bis jetzt überstanden hat und hoffentlich auch weiter überdauern wird. Und besonders wir Österreicher wollen das kleine Opfer gerne bringen, sind wir doch diejenigen, denen der Verein in den unseligen Zeiten, die nun gottlob hinter uns liegen, weit mehr gegeben, als wir für ihn leisten konnten! Dessen wollen wir eingedenk sein und willig dem Alpenverein geben, was sein ist.

Jene Mitglieder, deren finanzielle Lage es aber nicht weiter zuläßt, den vollen Beitrag zu bezahlen, bitten wir, nicht in falscher Scham zu schweigen, sondern ruhig vom Sektionsausschusse jene Begünstigungen zu fordern, die wir treuen Alpenvereinsmitgliedern auch schon im heurigen Jahre gewährt haben und gerne auch fernerhin gewähren werden. Neben der Ermäßigung für Studenten, junge Leute in Berufsausbildung und über 60 Jahre alte Mitglieder gewährt der Sektionsausschuß gerne allen Jenen Stundung oder Teilzahlung, allenfalls Ermäßigung der Beiträge, denen die Zahlung irgendwelche Schwierigkeiten bereitet und die dennoch nur schweren Herzens dem Vereine, dem sie vielleicht lange Jahre treue Mitglieder waren, entsagen möchten.

Dagegen wollen wir alle Jene, die an unseren Bestrebungen kein Interesse nehmen oder aus Lässigkeit die Zahlung der Beiträge verabsäumen — und wir haben auch heuer wieder eine Anzahl solcher Mitglieder aus unseren Listen streichen müssen — hiemit dringend ersuchen, ihren Austritt baldmöglichst, zuversichtlich aber vor dem 31. Dezember d. J. zu erklären. Wir legen ganz und gar keinen Wert auf die Zahl der Mitglieder, sondern lediglich auf ihre Sektions- und Vereinstreue. Wer nicht mit vollem Herzen bei der Bergsteigerei, bei unserer Sektion und beim Alpenverein ist, der trete lieber rechtzeitig aus, verursache uns nicht Ärger, Arbeit und unnütze Kosten. Zu unserer Freude hat sich die Zahl unserer Mitglieder trotz eingehender Prüfung der Aufnahmsgesuche auch im heurigen Jahre wieder so erhöht, daß wir der Lauen ruhig entraten können und ist jetzt wohl nahezu alles beseitigt, was nur mit halbem Herzen in unseren Reihen stand.

Unsere Vortragsabende 1923/24.

Am Kopfe dieses Blattes finden unsere Mitglieder die erste Folge unserer heurigen Vortragsabende (von Anfang November bis Ende Jänner) angekündigt. Hat unser Vortragsreferent sich schon in den vorhergehenden Jahren bemüht, den Besuchern der Abende ein abwechslungsreiches Programm mit fast durchwegs neuen Vorträgen zu bieten, so war es auch im heurigen Jahre seine Hauptsorge, die Abende abwechslungsreich zu gestalten und der erst kürzlich in einem Wiener touristischen Wochenblatte besprochenen, den verschiedensten Ursachen entspringender Übersättigung der Hörer wirksam zu begegnen. Wir wissen leider zu gut, daß eine derartige Unlust allenthalben besteht. Teilweise mag sie ja durch die Konkurrenz des Kinos begründet sein, dessen zum großen Teil auf krasse Effekte zugeschnittenes Programm den Einen oder Anderen mehr fesseln mag, als die mitunter wirklich etwas eintönigen Vorführungen alpiner Landschaften im Großen und Ganzen. Bei dem geistigen Niveau aber, auf dem zu unserer Befriedigung die Mitgliedschaft unserer Sektion steht, wollen wir eine derartige Begründung nicht gelten lassen. Hier wird es sich vielmehr darum handeln, Sorge zu tragen, daß die vorzuführenden Landschaften und Gegenden nicht den Hörern durch eigenen öfteren Besuch zu gut bekannt seien — denn darin glauben wir zum großen Teil die Ursache zu finden, warum gewisse Vorträge regelmäßig schwächeren Besuch finden, während andere wieder sehr großem Interesse begegnen. Auch die Person des Vortragenden spielt eine ganz bedeutende Rolle. Vor allem aber gilt es, das Interesse der Hörer durch ein abwechslungsreiches Programm wachzuerhalten, und diese Frage hoffen wir heuer in bester Weise lösen zu können.

Den Reigen eröffnet am 13. November unser bewährter Vortragsreferent Pieszczek mit einer „Alpin-fotografischen Plauderei". Die vorgeführten Bilder werden Aufnahmen aus allen Teilen unserer Alpen bringen, an deren Hand der Vortragende uns zeigen wird, wie man eine Landschaft richtig sieht, richtig abbildet, wie man sie nicht sehen und nicht widergeben soll. Bei der unseren Mitgliedern wohlbekannten künstlerischen Art, in der Pieszczek die Lichtbildnerei betreibt und bei seinem Humor verspricht der Eröffnungsabend ein äußerst interessanter zu werden.

Ferdinand Emmerling wird am 27. November eine „Durchquerung der Schladminger Tauern", dieses verhältnismäßig weniger begangenen und doch so herrlichen Gebietes schildern. Die bekannt gediegene Art seines Vortrages im Verein mit den prachtvollen Aufnahmen von J. Scholz verspricht auch diesmal einen wohlgelungenen Abend.

Am 11. Dezember wird die Sektion die Freude haben, Dr. Guido Eugen Lammer am Vortragspulte zu sehen. Prof. Lammer's Vortrag führt den Titel: „Einige Bergsteigertypen und Bergsteigerziele" — ein Thema von höchster Aktualität. Die Frage nach dem Motiv und Ziel der Bergsteigerei wurde oftmals aufgeworfen und erst vor kurzem anläßlich eines besonderen Falles (Praxmarerkarspitze) wieder aufgerollt. Der Vortrag Dr. Lammers bringt eine Neuerung im Vortragswesen der Sektion, indem er nicht auf Lichtbilder eingestellt ist. Er verlangt vom Zuhörer intensive gedankliche Mitarbeit, umsomehr als ja der Verfasser des „Jungborn" seinen Problemen in überaus ernster und tiefgründiger Art gegenüberzutreten pflegt.

Das neue Jahr bringt am 15. Jänner vorerst den Lichtbild-Vortrag unseres Ausschußmitgliedes Oskar Glas: „Jungfrau-Matterhorn", eine Schilderung seiner heurigen Urlaubsturen im Berner Oberland und den Walliser Alpen, u. a. Aufnahmen von den Sommer-Skirennen auf dem Jungfraujoch und am Theodulpaß.

Am 29. Jänner endlich wird der bekannte Höhlenforscher Eugen Ber unter dem Titel „Die Wunder der Unterwelt" Bilder aus den Eishöhlen unserer Alpen, eine Schilderung ihrer Erforschung und eine Beschreibung ihrer Schönheiten bringen.

* * *

Die Sektionsleitung möchte zu Beginn der neuen Vortragszeit nicht verabsäumen, die Mitglieder zu regem Besuch der Abende aufzufordern. Die Veranstaltung der Abende erfolgt sicher nicht zu Zwecken der Unterhaltung, noch ist sie bestimmt, den Sektionssäckel zu füllen. Es ist vielmehr kaum möglich, die Kosten der Vorträge hereinzubringen, da wir einmal bemüht sind, durch Miete eines der schönsten Säle Wiens auch einen angenehmen äußeren Rahmen zu schaffen, und zum andern die Kosten für Strom, Apparatbedienung, Lustbarkeitssteuer u. s. w. stets wachsen, wogegen der Kostenbeitrag seit jeher so niedrig als möglich gehalten wurde, um den Mitgliedern den Besuch der Abende zu erleichtern. Wir müssen daher um so sicherer mit starkem Besuch rechnen können.

Dringendst aber bitten wir vor Allem, pünktlich zu kommen und nicht durch die Unart verspäteten Erscheinens den Vortragenden und die übrigen Zuhörer zu stören. Wir machen besonders aufmerksam, daß bei dem Vortrage Prof. Lammer's die Saaltüren mit Beginn geschlossen werden und ein späterer Einlaß unter keinen Umständen stattfinden kann.

Unsere Skihütten.

Der Sektionsausschuß gibt neuerlich bekannt, daß die nachfolgenden Skihütten der Sektion im heurigen Winter der allgemeinen Benützung offenstehen werden:

Windbergh ütte auf der Schneealpe, 8 Pritschenlager,

Hinteralmhütte auf der Schneealpe, 20 Pritschenlager,

Brettsteinhütte auf dem Radstätter Tauern, 8 Pritschenlager.

Strohsäcke, Decken, Geschirr ist auf allen Hütten vorhanden. Für genügenden Brennholzvorrat ist gesorgt unter der Bedingung, daß jede Verschwendung unterlassen wird.

Die Hüttengebühren betragen für sämtliche Hütten:
für Sektionsmitglieder:

Uebernachtung einschließlich Eintrittsgebühr K 5000.—
Eintrittsgebühr bei Tag . . . . . K 2000.—

für Nichtmitglieder: Das Vierfache obiger Gebühren.

Die Beheizung ist in diesen Ansätzen mitinbegriffen. Die Hütten sind nur mit eigenem Schlüssel zugänglich, der in der Sektionskanzlei an den Sektionsabenden gegen Legitimierung und Erlag einer Kaution von K 20.000.— zu beheben ist. Die voraussichtliche Benützungsdauer ist bei der Schlüsselübernahme anzugeben, die Bezahlung der Gebühren erfolgt bei Rückstellung des Schlüssels. Auf den beiden Schneealpenhütten ist fast regelmäßig an Sonn- und Feiertagen ein Mitglied des Sektionsausschusses oder des Ausschusses der Ski-Vereinigung anwesend. Die Eröffnung der Hütten erfolgt im Monat November.

Vor Tische las man's anders!

„Die antragstellenden Sektionen erklären zur Beseitigung verschiedenerseits aufgetauchter Besorgnisse, daß sie nach Ausscheiden der Sektion Donauland aus dem Verein für die nächsten Jahre **keinen Antrag auf Beschränkung der Mitgliederaufnahme (Arierpunkt) im Gesamtverein, insbesonders in reichsdeutschen Sektionen planen** und durch das Ausscheiden der Sektion Donauland den Zweck des Deutschvölkischen Bundes als erfüllt betrachten."

„Der Bergsteiger"
Geleitet von Karl Sandtner, Wien.
Nummer 1 vom 7. September 1923.

„Die völkische Pflicht der Deutschösterreicher bleibt es aber weiterhin, die Donauland Angelegenheit und damit **die Judenfrage nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Und wir werden den Weg weiter gehen,** der uns zur Erhaltung des Deutschtums im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, der uns ein Sinnbild deutscher Einheit ist, notwendig erscheint!"

(„Alpenverein und reines Deutschtum" von Hofrat Ing. Eduard Pichl, Vorstand des Zweiges „Austria".)

„Der Bergsteiger"
Geleitet von Karl Sandtner, Wien.
Nummer 5 vom 5. Oktober 1923.

Notizen.

Der Unfall in der Stadelwand. Zur Klärung dieses Unfalles sowie verschiedener, bei diesem Anlasse bekanntgewordener Vorkommnisse hat der Sektionsausschuß beschlossen, gegen das Sektionsmitglied Franz Weninger eine Untersuchung zu eröffnen, und zur Führung derselben einen Untersuchungs-Ausschuß eingesetzt.

Herrn Franz Weninger wurde bis zum Abschlusse der Angelegenheit vorläufig untersagt, Turen mit Mitgliedern unserer Sektion zu unternehmen.

Fahrtenberichte unserer Mitglieder. Zur Gewinnung eines Ueberblickes über die von den Sektionsmitgliedern im abgelaufenen Jahre durchgeführten Bergfahrten, welche die Grundlage für das Sektion-Turenbuch bilden, bitten wir hiemit um Einsendung der Fahrtenblätter. Da den gleichlautenden Aufforderungen in den vergangenen zwei Jahren immer nur ein Teil der Mitglieder nachgekommen ist, bitten wir nunmehr alle Mitglieder dringendst, die Berichte über sämtliche drei Sektionsjahre, 1921—1923 zu erstatten. Um die Anlage dieser Berichte, deren Wichtigkeit wir nicht genug oft betonen können, zu erleichtern, liegt der heutigen Folge ein Formular bei, welches — falls nicht ausreichend — durch beigeheftete Blätter, die mit einem gleichen Rubrum zu versehen wären, ergänzt werden kann. Jene Mitglieder, welche uns ihre Fahrtenverzeichnisse schon in den Vorjahren prompt geliefert haben, würden wir bitten, sich dieser Mühe doch noch einmal zu unterziehen, da die Gleichmäßigkeit der Form uns die Sammlung der Berichte wesentlich erleichtern wird. Inhalt und Umfang der zu erstattenden Meldungen ist durch den Vordruck genau umschrieben. Unwesentliches wolle vermieden, das Wichtige genau beachtet werden.

Wir bitten, die ausgefüllten Berichte bis 1. Dezember d. J. zuversichtlich in der Kanzlei abzugeben oder mittels Post an die Sektion (Turenwart) einzusenden. Wir geben gerne zu, daß einem Bergsteiger sein Turenbüchlein auch Vergnügen macht, wenn er ganz allein an seiner Hand an langem Winterabend die Bergfreude des Sommers wiedergenießt, es soll aber nicht vergessen werden, daß die bergsteigerische Leistung aller Mitglieder den Zusammenhalt der Sektion bildet. Es ist

Bestreben der Sektionsleitung, den Mitgliedern zu geben, was immer man für sie leisten kann, Pflicht der Mitglieder wiederum ist es, der Sektion zu geben, wessen sie dringend bedarf: ein Bild, was an alpiner Betätigung im Laufe des Jahres geleistet wird.

Zum Unfall in der Stadelwand. Die von verschiedenen Tagesblättern gebrachten, mehr oder weniger — meist mehr — falschen Berichte über den Unfall eines unserer Mitglieder geben uns Veranlassung, im Nachfolgenden eine authentische Darstellung desselben zu bringen.

Unsere Mitglieder Franz Weninger und Alfons Hirsch waren Sonntag, den 14. Oktober, um 5 Uhr Morgens bei unsicherem Wetter den Stadelwandjagdgraben angestiegen, um die Stadelwand über die Rot-Weiß-Route zu begehen. Bei Erreichung des großen Querganges nach dem gekrümmten Kamin der Zimmer-Route setzte der Regen mit großer Heftigkeit ein. Trotzdem beschlossen sie, die Tur durchzuführen, wobei sie infolge der Nässe des Gesteins und der unsicheren steilen Graswände gezwungen waren, den größten Teil der Route in Nagelschuhen zu gehen. Dies hatte besonders bei Hirsch, der als Zweiter den Rucksack trug, starke Ermüdung zur Folge. In den schwierigen Schlußkaminen war es ihm daher nicht mehr möglich, den Ueberhang, der den Büchelkamin abschließt, zu überschreiten. Da auch Weninger durch die bisnun sechsstündige Kletterei im strömenden Regen und teilweise Schneetreiben stark hergenommen war, gelang es ihm nicht, seinen Begleiter nachzubringen. Als auch ein zu diesem Zweck versuchtes Seilmanöver mißlang, wobei der Rucksack abstürzte, faßte Weninger den Entschluß, nach entsprechender Sicherung des Gefährten aus der Wand auszusteigen und auf dem nächsten Wege Hilfe herbeizuholen.

Inzwischen war unser Ausschußmitglied Otto Margulies, der infolge des schlechten Wetters von einer Tur abgesehen hatte, besorgt um das Schicksal der Sektionsgenossen, zur Stadelwand aufgestiegen. Seine Vermutung, daß ihnen etwas zugestoßen sei, wurde zur Gewißheit, als er den Rucksack auf der Schütt liegen sah und auf wiederholte Rufe keine Antwort erhielt. Im Begriffe, seinerseits eine Bergung einzuleiten, begegnete er Weninger, der mit dem Pächter des Weichtalhauses, Karlitzki und zwei Wiener Touristen, die sich sofort angeschlossen hatten, wieder zur Unfallsstelle anstieg. Es wurde vereinbart, daß Margulies, der vom Jagdgrabensteig die Wand genau übersehen konnte, die Bewegungen der Retter leiten sollte. Um 6 Uhr abends, bei fast vollständiger Dunkelheit, erschienen die Lichter der Expedition in den Schrofen oberhalb der Wand. Infolge des immer heftiger werdenden Sturmes und Schneetreibens war jedoch eine deutliche Verständigung mit oben nicht möglich. Die Expedition gelangte zwar in Rufweite Hirsch's, konnte aber in dem teilweise schwierigen und bei Nacht besonders unübersichtlichen Terrain nicht zu ihm vorstoßen. Sie mußte sich endlich zur Umkehr entschließen. Inzwischen war es Margulies gelungen, sich mit Hirsch zu verständigen und ihm sichere Hilfe für den Morgen in Aussicht zu stellen. Margulies trat sodann eiligst den Abstieg an. Da es unmöglich war, an Ort und Stelle eine Rettungsmannschaft aufzutreiben, das Telephon aber wegen des Sonntags unbenützbar war, sandte er seine Frau nach Reichenau, wo es dieser gelang, ein Auto zu finden, mit dem sie um 11 Uhr nachts nach Wien fuhr, um die Rettungsmannschaft der Sektion zu verständigen.

Durch den glücklichen Zufall, daß vom Postamt Reichenau telephonisch in Kaiserbrunn nach einem anderen, irrtümlich vermißten Touristen angefragt wurde, gelang es mittlerweile Margulies, dank der Liebenswürdigkeit des Postamtdirektors in Reichenau, mit Wien — allerdings auf einem Umweg über St. Pölten — zu sprechen. So fand Frau Margulies bei ihrer Ankunft in Wien die Retter bereits gerüstet und trat mit ihnen um halb 4 Uhr morgens die Rückfahrt mit dem Auto an. In Kaiserbrunn um 6 Uhr angelangt, stiegen die Herren Karl Hanns Richter und Ing. Rudolf Sarl mit dem Führer Spielbüchler, den sie mit Rücksicht auf das Gewicht der mitzuschaffenden Seile und anderen Hilfsmittel, sowie zu einem eventuellen Abtransport des Verunglückten mitnahmen, sofort zum Stadelwandjagdhaus an. Im Graben trafen sie Margulies, der sie dort erwartet hatte, und konnten bald darauf mit Hirsch Zurufe wechseln. In dichtem Nebel und Schneetreiben bei einer Neuschneelage von zehn Zentimetern, welche die Begehung der oberen Schrofenpartien äußerst heikel gestaltete, gelangten sie um 10 Uhr in den Kamin oberhalb des Ueberhanges. Richter und Sarl stiegen, von Margulies und Spielbüchler gesichert, vollends bis zum sperrenden Ueberhang. Nach Anbringung fixer Seile gelang es den Rettern nach einstündiger schwerer Arbeit, Hirsch durch die Kamine emporzubringen. Er befand sich trotz der bösen Nacht zwar in stark erschöpftem, aber sonst gutem Zustand, nur die Hände, die er infolge der aufgenötigten Stellung unausgesetzt in Griffen oder in Spreitzstellung am Felsen gehabt hatte, waren durch die Nässe und Kälte stark hergenommen. Noch unter den Schrofen wurde er gelabt und mit trockenen Kleidern versehen. Er war sodann im Stande, unter Führung Richters die Schrofen zum Jagdhause anzusteigen und sofort den Abstieg nach Kaiserbrunn anzutreten.

* * *

Rätselhaft erscheint uns wieder einmal mehr, wie die in solchen Fällen üblichen Tartarennachrichten — man nannte ähnliche im Felde mit einem etwas derberen Namen — an die Wiener Tagesblätter gelangen konnten. Wenn es uns noch halbwegs begreiflich erscheint, daß die schon einen Tag später erschienenen, großenteils wohl auf den Erzählungen entfernterer aber dafür desto aufgeregterer Ohrenzeugen beruhenden Meldungen entstellt sind — so ist uns absolut unerfindlich, wie beinahe eine Woche später ein Bericht aus Reichenau erscheinen konnte, der fast von A bis Z nicht ein wahres Wort enthielt. Wir verzeihen ihren Urhebern allenfalls noch die am Dienstag erschienene Nachricht, daß die Sektion Donauland sich mit einem Rettungsauto an Ort und Stelle eingefunden habe — Laien mögen sich darunter wohl einen Wagen wie den der Rettungsgesellschaft oder gar ein Feuerwehrauto mit Schubleiter und Rettungsschlauch vorgestellt haben — aber die am Freitag erschienenen Berichte aus Reichenau waren denn doch etwas „hahnebüchen". Da stürzte unser Mitglied durch einen „zu kurzen Schritt" fünfundzwanzig Meter tief in eine Felsspalte — am Dienstag saß der also tief Gestürzte schon wieder vollkommen heil in seinem Bureau — Herr Karlitzki gelangte noch am Abend zu ihm und warf ihm seine sagenhafte Decke zu — „Decken, die ihn nie erreichten" — und am nächsten Morgen bargen Herr Schnepf aus Kaiserbrunn und Spielbüchler den Verunglückten „mit Hilfe einiger anwesender Turisten!" Die Hilfsbereitschaft der Genannten in allen Ehren, aber sie kannten doch die Vorgänge ganz genau und die Personen der Rettungsmannschaft sind ihnen seit Langem sehr gut bekannt. Wer also konnte eine derartige Nachricht lanziert haben, die — wenn wir von der unrichtigen Darstellung des Unfalles ganz absehen — beinahe nach einer absichtlichen Entstellung der Tatsachen aussieht? Die Wiener Tagesblätter, welche die betreffende Notiz brachten, hatten vielleicht keinen Anlaß, an der Wahrheitsliebe ihres Berichterstatters zu zweifeln, oder fanden nicht die Möglichkeit, sich von der Richtigkeit der Meldung zu überzeugen, dem ungenannten Reichenauer Korrespondenten aber können wir nicht umhin, unsere Hochachtung ob seiner Fantasie und seiner beispielgebenden Fixigkeit im Verdrehen der Tatsachen auszusprechen.

Bedauerlicher als diese Zeitungsberichte, die diesmal so wenig Schaden angestiftet haben, wie der fünfundzwanzig Meter tiefe Sturz ist der Umstand, daß es auch in diesem Falle wieder nur einem glücklichen Zufall und der Zuvorkommenheit des Amtsleiters zu danken war, daß eine telephonische Verständigung mit Wien möglich war. Wie unangenehm ist es aber, daß von einem Turistenzentrum wie Kaiserbrunn am Sonntag Telephongespräche nach Wien nicht möglich sind, und wie leicht kann dadurch einmal ein Menschenleben, das vielleicht anders zu retten wäre, verloren gehen! Eine sichere Möglichkeit der Benützung des Fernsprechers bei alpinen Unfällen sollte wohl auch Sonntag nachts gegeben sein; sie zu schaffen, wäre eine lohnende Aufgabe für die daran interessierten turistischen Stellen.

Kartenlese-Kurs. Unser Mitglied Dr. Arthur Kohn wird im Dezember und Jänner einen vier Abende umfassenden Kurs im Kartenlesen für unsere Mitglieder abhalten. Nähere Einzelheiten in der Dezemberfolge der „Nachrichten" und am Schwarzen Brett im Sektionsheim.

Vermißt. Am 22. August l. J. ist Dr. Franz Seletu aus Wien mit der Absicht, eine Tour durch die Tauern und Nordtirol zu unternehmen, nach Salzburg gereist. Seither fehlt jede Spur von ihm. Der Vermißte ist mittelgroß, dunkelblond, hat schüttere Haare, rötlichen Vollbart, blaue Augen und ist kurzsichtig. Um zweckdienliche Nachrichten aus Hütten u. dgl. bittet namens der Angehörigen Rechtsanwalt Dr. Heinrich Herbatschek, Wien, 2. Bez., Lloydhof.

Versteigerung alpiner Werke. In der Bücherabteilung des Dorotheums findet Mittwoch, den 31. Oktober, Samstag, den 3. und Montag, den 5. November eine große Spezialauktion von Büchern der Alpinistik statt, auf welche wir nicht verfehlen wollen, die Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken, da zahlreiche Werke der Fachliteratur, die

Dorotheum / Bücher-Abteilung

Große Spezial-Auktion:

ALPINISTIK GESCHICHTE, LITERATUR / UND KUNST /

Ansichtenwerke, Führer, Jagd, Naturkunde, Reisen, Touristik, Romane usw.

Auktion: Mittwoch, den 31. Oktober, Samstag, den 3., u. Montag, den 5. November, ab 3 Uhr im Eminger-Saal, II. Stock (Lift).
Ausstellung: Montag, den 29., und Dienstag, den 30. Oktober 1923, von 1 bis ½6 Uhr im Eminger-Saal, II. Stock (Lift).

Kataloge durch die Bücher-Abteilung des Dorotheums.

zum großen Teil im Buchhandel nur schwer oder gar nicht erhältlich sind, zur Versteigerung gelangen. Die Auktionen finden an den drei genannten Tagen um 3 Uhr nachmittags im Emingersaal des Dorotheums statt.

Freiluft-Gymnastik. Unter Leitung unseres Mitgliedes, Dr. med. Karl Schütz, finden auf dem Dachgarten, bei ungünstiger Witterung im Turnsaale des Dianabades Kurse für Freiluft-Gymnastik statt. Dieselben bezwecken körperliche Ausbildung, Vorbereitung zu allen Sporten, besonders zum Bergsteigen, richtige Atmungstechnik und Abhärtung. Sektionsmitglieder erhalten bei genügend zahlreicher Anmeldung Preisermäßigung.

Auskunft und Anmeldung bei Dr. Karl Schütz, I., Mahlerstr. 11 (Fernsprecher 75-2-61) von 2–4 Uhr. Auskünfte auch beim Portier des Dianabades.

Alpine Literatur und Kunst.

Dr. Erwin Hoferer und Josef Julius Schötz, Münchner Kletterführer, 250 der lohnendsten Kletterfahrten in den Vorbergen und im bayrisch-tirolischen Grenzgebiet. München 1923, Bergverlag Rudolf Rother.

Die Herausgeber unternahmen den Versuch, eine Auswahl derjenigen Kletterfahrten zu bieten, die sich durch besondere landschaftliche Schönheit auszeichnen oder hohen klettersportlichen Genuß bieten. Maßgebend sollte andererseits die leichte Erreichbarkeit vom Ausgangspunkt, München, sein. Bei der Bearbeitung wurden die Herausgeber von zahlreichen Mitarbeitern und Vereinen, namentlich von der akademischen Sektion München des D. u. Oe. A.-V. unterstützt. Das Büchlein umfaßt: Berchtesgadner und Chiemgauer Alpen, Kaisergebirge, Rofangruppe, Schlierseer und Tegernseer Berge, Benediktenwand, Karwendel- und Wettersteingebirge, Mieminger, Tannheimer und Ammergauer Berge. Da nur reine Kletterwege aufgenommen, im Wetterstein fast alle Anstiege auf der Südseite, im Karwendel nahezu sämtliche und im Kaisergebirge alle Touren östlich vom Goinger Haltstock unberücksichtigt bleiben mußten, werden die zahlreichen ausgezeichneten Spezialführer für alle in diesem Büchlein behandelten Gebirgsgruppen durch seine Herausgabe nicht überflüssig.

* * *

Theodor Trautwein. Das bayrische Hochland, Nordtirol, das angrenzende Salzburg und Salzkammergut. 18. Auflage. Mit einer Uebersichtskarte, 10 Kartenskizzen und 8 Stadtplänen. München 1923, Bergverlag Rudolf Rother.

Die Reisebücher unseres ehemaligen Vereinsschriftleiters zeichnen sich durch größte Genauigkeit, vollste Zuverlässigkeit und knappste Fassung aus. Die vorliegende Auflage, die unter besonderer Mitwirkung von Karl Jandl, Innsbruck, zu Stande kam, wurde wesentlich ergänzt, wobei namentlich Innsbruck und Umgebung ausführlich behandelt wurde. An Stelle der in früheren Auflagen verwendeten österreichischen Generalkarte wurde zum ersten Mal die Brunn'sche Karte 1:600.000 beigegeben, deren Maßstab uns denn doch zu klein erscheint. Vielleicht entschließt sich der Verlag, für den angekündigten „großen Trautwein" die für solche Zwecke vorzüglich geeignete Ravenstein'sche Schutzhütten- und Uebersichtskarte der Ostalpen (1:500.000) zu verwenden.

* * *

Arthur Schubert, Wildwasser. Hochlandsroman. 2. bis 5. Auflage. Stuttgart 1923. Adolf Bonz.

Der Verfasser, der seinerzeit auch Mitarbeiter der Deutschen Alpenzeitung war, hat sich im vorigen Winter durch ein Gedicht: „Das Schigesindel" in Bergsteigerkreisen unnötiger Weise unliebsam bemerkbar gemacht. Si tacuisses . . .! Obwohl wir es bei „Wildwasser" im Grunde genommen mit einem Jagdroman zu tun haben, versteht Schubert mehr zu bieten, als es sonst Vertreter der jagdlichen Belletristik tun. Er schildert das ganze Leben der oberbayrischen Bergbauern und stellt als Helden den Typus des von zügelloser Jagdleidenschaft beherrschten Bauern in den Mittelpunkt der Handlung, jenen Typus, der nicht auf die oberbayrischen Berge beschränkt, sondern im ganzen Alpenland zuhause ist. In diesem Sinne kann der Roman durch seine packende Wirkung nicht nur auf das Interesse der Jäger, sondern auch vieler Alpenfreunde rechnen. Dr. J. B.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schiefe mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¾ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Touren mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Tourentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Koborn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 18. November:

Dürre Wand. Voranmeld. am 13. Nov. (Friedländer oder Dr. Koborn).

Sonntag, 25. November:

Troppberg. Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Neuwaldegg des 43er-Wagens (Frankfurther oder Hamermann).

Sonntag, 2. Dezember:

Eisernes Tor. Abfahrt 7.50 Uhr Südbahnh. nach Baden (Herz od. Neufeld).

Samstag, 8. und Sonntag, 9. Dezember:

Hochwechsel. (Allenfalls Skitur). Voranmeldung am 4. Dezember (Frommer oder Dr. Koborn).

Sonntag, 16. Dezember:

Wienerwald. Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Grinzing des 38er-Wagens (Mandler oder Bergmann).



Bergfahrten und Wanderungen im November und Dezember 1923.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Kletterturen mit (1), schwierige Bergfahrten und Wetterturen mit (2), sehr schwierige Fels- und Eistouren mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Touren mit Abfahrt am Vortage und Nächtigung sowie bei jenen Touren, bei denen dies ausdrücklich bemerkt ist, grundsätzlich überhaupt bei allen mit (2) und (3) bezeichneten Touren ist persönliche Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Führer sind verpflichtet, unangemeldet am Bahnhof erscheinende Teilnehmer zurückzuweisen, und sind für die Einhaltung dieser Bestimmung der Führervereinigung und der Sektionsleitung persönlich verantwortlich.

Die Voranmeldung erfolgt — falls in der Ausschreibung nicht anders bestimmt — in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag im Sektionsheim bei dem betreffenden Führer oder einem der Turenwarte unter genauer und leserlicher Verzeichnung von Namen und Adresse (allenfalls Fernsprechnummer) des Anmeldenden in dem dort aufliegenden Turenanmeldebuch. Die Führer sind nicht verpflichtet, später erfolgende Anmeldungen anzunehmen.

Bei Touren mit ein- oder mehrmaliger Nächtigung erfolgt die Quartierbestellung in der Regel durch den Führer, welcher berechtigt ist, von den Teilnehmern eine Angabe vorher einzufordern; bei Nichterteilnahme verfällt diese Angabe.

Bei den Touren ohne Voranmeldung erwartet der Führer die Teilnehmer in der Regel eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes. Teilnehmer, welche in einer Zwischenstation einsteigen (Meidling, Hütteldorf) tun gut, dies dem Führer vorher bekanntzugeben. Die Führer sind berechtigt, unter besonderen Umständen (schlechtes Wetter, Zugseinstellung usf.) im Einvernehmen mit den rechtzeitig erschienenen Teilnehmern die Tur abzuändern oder ganz zu unterlassen. Zuspätkommende sind durch die Vereinbarungen der rechtzeitig erschienenen Teilnehmer gebunden.

Alle Teilnehmer an Sektionstouren haben sich den Bestimmungen der Führerordnung der Sektion „Donauland" zu unterwerfen.

Abkürzungen: AB. = Alpangbahnhof. FJB. = Franz Josefsbahnhof. NWB. = Nordwestbahnhof. SB. = Südbahnhof. WB. = Westbahnhof. StB. = Stadtbahnhaltestelle. Str.B. E. = Straßenbahnendstation. **VA.** = Voranmeldung. **PA.** = persönliche Anmeldung.

Während des Winterhalbjahres (ab 15. November) ist für alle Touren Voranmeldung (für Sonntag früh anzutretende Touren spätestens Freitag) unerläßlich. Winterturen werden nur bei mindestens 3 Teilnehmern geführt.

Donnerstag, 1. November:

(0) **Wienerwald.** Jochgrabensteig. Abfahrt 8.00 StB. Westbahnhof nach Rekawinkel (Wassing).

(0—1) **Eisernes Tor** - Peilstein. Abfahrt 8.05 SB. nach Baden (Dr. Fischl).

Sonntag, 4. November:

(0) **Wienerwald.** Abmarsch 9.00 Str.B. E. Nußdorf (Arch. Neubrunn).

(0) **Unterberg.** Abfahrt 6.35 SB. nach Gutenstein (Metzl).

(2) **Hohe Wand.** Kletteraufstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt 6.40 AB. nach Winzendorf (Dr. Gemach). PA.

(3) **Rax. Kletterklubsteig.** Abfahrt Vortag 16.30 SB. nach Payerbach (Wentinger). PA.

Sonntag, 11. und Montag, 12. November:

(1) **Niedere Tauern.** (Dr. Fischl). VA.

(3) **Gesäuse.** (Reif). PA.

Donnerstag, 15. November:

(0) **Wanderung durchs Kremstal.** Abfahrt am Vortage 17.30 FJB. nach Krems. Nur für ausdauernde Geher (Wolf).

Sonntag, 18. November:

(0) **Steinplatil.** Abfahrt 7.40 SB. nach Kaltenleutgeben. (Frenkl).

(3) **Rax.** Aufstieg nach Uebereinkommen. Abfahrt am Vortage 16.30 Uhr SB. nach Payerbach-Reichenau (Reif). PA.

Sonntag, 25. November:

(0) **Schwarzwaldeck.** Abfahrt am Vortage 16.15 SB. nach St. Veit a. d. Triesting (Dr. Weinwurm).

(2) **Hohe Wand. Kanzelgrat.** Abfahrt 6.40 AB. nach Grünberg (Friedländer). PA.

Sonntag, 1. Dezember:

(0) **Anninger.** Abfahrt 8.05 SB. nach Mödling (Arch. Neubrunn).

(1) **Hohe Veitsch.** Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr SB. nach Mitterdorf (Wolf).

Sonntag, 9. Dezember:

(0) **Stuhleck.** Abfahrt 6.15 SB. nach Steinhaus (Steiner).

Sonntag, 16. Dezember:

(0) **Schöpfl.** Abfahrt 6.50 WB. nach Rekawinkel (Glas).

WINTERSPORT
BEKLEIDUNGEN
NORWEGERANZÜGE UND KOSTÜME
SKI - RODEL - BOBS - SCHLITTSCHUHE
SPORTSCHUHE
SPORTHAUS
LAZAR
WIEN, IX., KOLINGASSE 13 / TELEFON NR. 16.134
VERKAUFSSTELLE DIANABAD II., OBERE DONAUSTRASSE 93/95
VORVERKAUFSKARTEN FÜR ALLE SÜDBAHNSTATIONEN U. D FÜR DIE ASPANGBAHN.

S V D

Skivereinigung der S. „Donauland"

Bericht.

über die am 18. Oktober d. J. im Sektionsheim stattgehabte dritte

Jahresversammlung.

Erster Vorsitzender Benedikt eröffnet die Versammlung und hebt hervor, daß die Erfolge der S. V. im abgelaufenen Jahre im allgemeinen recht gute waren, wenn auch die Ausbildung einzelner Teilnehmer zu wünschen übrig ließ, was aber im heurigen Jahre durch Eifer und Ausdauer leicht nachgeholt werden könne. Nachdem er die Vorgänge im Oesterreichischen Skiverband kurz besprochen, erteilt er das Wort dem Turenwart Dr. Pechkranz zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes.

Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die S. V. im abgelaufenen Jahre zwei große Kurse in Mariazell, einen kleineren Kurs in Mönnichkirchen und zu Ostern einen am Prebichl abhielt. Sämtliche vier Veranstaltungen umfaßten Kurse für Anfänger und Vorgeschrittene, von ersteren nahmen im Ganzen 220 Personen an den Kursen teil, der Mariazeller Weihnachtskurs wies mit insgesamt 106 Teilnehmern eine Rekordziffer auf. Daneben wurde an 15 Halbtagen mit durchschnittlich 20 Schülern und insgesamt 170 Teilnehmern Unterricht auf dem Kobenzl erteilt. Turenkurse fanden in Mitterndorf, Buntschuh im Murtal und Zürs am Arlberg statt. Die Teilnahme an diesen Kursen ließ, hauptsächlich wegen der höheren Kosten, zu wünschen übrig, nur am Zürser Kurs nahmen 15 Personen teil. Die Führung von Skituren wurde im abgelaufenen Jahre wesentlich erweitert, so daß an jedem Sonntage drei bis vier Turen geführt wurden. Leider hat es sich hiebei erwiesen, daß ein Teil der Teilnehmer verschiedenen Turen nicht gewachsen war, weshalb der Ausschuß sich entschlossen hat, in Zukunft eine strengere Qualifizierung der Teilnehmer durchzuführen. Endlich wurden mehrere hochalpine Turen durchgeführt, unter ihnen eine winterliche Erstbesteigung des Hochschobers. Insgesamt wurden 43 Turen mit 147 Teilnehmern geführt. Ueber die Skihütten der Sektion, welche die S. V. gemeinsam mit dem Sektionsausschusse verwaltet, wird der seinerzeitige Jahresbericht der Sektion Aufschluß geben.

Der Mitgliederstand betrug 353. Die Agenden der Vereinigung wurden in 12 Ausschußsitzungen erledigt. Besonders umfangreiche Vorarbeiten erforderte die Vorbereitung der Kurse, welche dank der regen Tätigkeit der damit betrauten Herren in musterhafter Weise erfolgte.

Die Leitung der S. V. spricht zum Schlusse allen Förderern ihrer Bestrebungen den herzlichsten Dank aus, insbesondere der Verwaltung der Bundesbahnen, der Südbahn und der Eisenbahn Wien-Aspang, welche sie durch Gewährung von Begünstigungen sowie durch besonderes Entgegenkommen in Angelegenheit der Herstellung geeigneter Zugsverbindungen unterstützt haben.

Nachdem an Stelle des abwesenden Kassenwarts dessen Stellvertreter Kaufmann den Kassenbericht erstattet, welcher mit einem sehr befriedigenden Ergebnis abschließt, wurde der Mitgliedsbeitrag für 1923/24 gemäß dem Antrage des Ausschusses mit 15.000 Kronen, hievon 5000 Kronen Hüttenbeitrag, festgesetzt.

Nach Vornahme der erforderlichen Ergänzungswahlen und Beantwortung verschiedener Anfragen seitens der Mitglieder schloß der Vorsitzende die Versammlung um 19.50 Uhr.

Einzahlung der Mitgliedsbeiträge. Die Mitgliedsbeiträge für 1923/24 in der von der Jahresversammlung festgesetzten Höhe von 15.000 sind ab Mittwoch, 31. Oktober d. J. an den Sektionsabenden (Montag, Mittwoch und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends) im Sektionsheim einzuzahlen. Die Mitgliedskarten sind behufs Ueberstempelung mitzubringen. Jene Mitglieder, welche eine Ermäßigung des Beitrages anstreben, wollen dies dem die Einzahlung entgegennehmenden Ausschußmitgliede zwecks Weiterleitung des Verlangens an den Ausschuß mitteilen.

Mitglieder, welche mit der Beitragsleistung über den 31. Dezember d. J. hinaus im Rückstande bleiben, werden der Mitgliedschaft verlustig erklärt.

Außerhalb Wiens wohnhafte Mitglieder erhalten die Aufforderung zur Zahlung durch die Post zugestellt.

Der Ausschuß der S. V. bittet sämtliche Mitglieder dringendst, die Einzahlung des Beitrages ehest vornehmen zu wollen, da die Ergänzung der Einrichtung bezw. die Neueinrichtung der Skihütten große Ansprüche an den Säckel der Vereinigung stellt.

Achtung
Skiläufer und Rodler!

Soeben eingelangt:

K 230.000 aufwärts — Orig. Norweg. Bombey-Bretter m. Huitfeldbindung Komplett montiert. — **K 230.000** aufwärts

Norweger Anzüge für Herren und Damen
aus extrastarkem Sporttuch (Maßersatz)

Sowie sämtliche Wintersportausrüstungs-Gegenstände

beim

39 „Hochtouristen" **39**

Wien, IV., Favoritenstr. (Ecke Weyringergasse)

(Bitte die Adresse zu beachten.)

Telefon 58-4-94 Haltestelle der Straßenbahn 66 u. 67 Telefon 58-4-94

Nachrichten der Sektion „Donauland"

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Sektionsheim: Wien, 8. Bez., Langegasse 76

Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch u. Freitag (Feiertag ausgenommen) von 6 bis 8 Uhr abends

Fernsprecher des Schriftleiters Nr. 74450 — Für Form u. Inhalt der mit Namen gezeichneten Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Postsparkassenkonto Nr. 111.465

1923 — Wien, 1. Dezember 1923 — Nr. 29

Mitgliedsbeiträge 1924.

Der Sektionsausschuß hat auf Grund der ihm durch die Außerordentliche Versammlung vom 13. November d. J. erteilten Befugnis die Jahresbeiträge für das Jahr 1924 wie folgt festgesetzt:

Jahresbeitrag für Voll(A)mitglieder . . . . . K 60.000·—
„ „ Anschluß(B)mitglieder . . . . . „ 30.000·—
Beitrittsgebühr für alle neueintretenden Mitglieder . . . . . „ 30.000.—

Das Recht der Begünstigung als B-Mitglieder genießen Ehefrauen sowie Söhne und Töchter (bis zum erreichten 20. Lebensjahre) von Vollmitgliedern.

Weitere Begünstigungen, insbesondere für Minderbemittelte, Studierende und andere junge Leute in Berufsausbildung, sowie für Mitglieder über 60 Jahre stehen innerhalb des Rahmens der durch die Satzung des D. u. Oe. A. V. festgesetzten allgemeinen Bedingungen im Ermessen des Sektionsausschusses. Anträge auf Gewährung solcher Begünstigungen sind seitens alter Mitglieder bis längstens 31. Dezember d. J., seitens neueintretender Mitglieder bei der Anmeldung schriftlich beim Sektionsausschusse zu stellen oder in der Sektionskanzlei anzubringen.

Im Jahresbeitrage der Voll(A)mitglieder ist der kostenlose Bezug der „Nachrichten", im Beitrage sämtlicher Mitglieder die obligatorische Unfallversicherung des D. u. Oe. A. V. miteingeschlossen. Eingeschlossen in den Beitrag sämtlicher Mitglieder ist ferner der zweite Beitrag zur Rücklage für Rettungs- und Bergungsexpeditionen, sowie die Rücklagen zu Gunsten des Alpinen Museums, der Alpenvereins-Bücherei und des Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen.

Sämtliche Mitglieder, soferne sie nicht mit der Leistung ihrer Beiträge oder einer neuerlich aufzulegenden Umlage im Verzuge sind, haben bei alpinen Unfällen Anspruch auf Ersatz der Kosten von Rettungs- oder Bergungsexpeditionen aus der hiezu bestehenden Rücklage in dem durch das Statut derselben festgesetzten Umfange.

Sämtliche Mitglieder erhalten im Laufe des Monates Dezember eine Zahlungsaufforderung über die Beiträge für 1924, bezw. Abrechnung über ihre vom laufenden Jahre noch offenen Nachzahlungen und die neuen Beiträge. Der aus diesen Zahlungsaufforderungen und Abrechnungen sich ergebende Betrag ist bis längstens 20. Jänner 1924 mittels des beiliegenden Posterlagscheines einzuzahlen. Mitglieder, welche über diesen Termin hinaus mit der Zahlung im Verzuge bleiben, verfallen in die lt. Beschlusses der Hauptversammlung zu Tölz vom Hauptausschusse festgesetzte Säumnisgebühr.

Der Sektionsausschuß richtet an die Mitglieder die herzliche Bitte, die vorerwähnten Zahlungsaufforderungen nicht erst abzuwarten, sondern sofort nach Erhalt dieses Blattes die Einzahlung der Beiträge an den Sektionsabenden (Montag, Mittwoch und Freitag von 6—8 Uhr) in der Sektionskanzlei zu bewerkstelligen, da der Sektionskanzlei hiedurch viel Mühe und Arbeit erspart und die Verauslagung der hohen Portokosten vermieden wird. Außerdem wollen unsere Mitglieder freundlichst berücksichtigen, daß der Sektionssäckel, je näher zum Ende des Jahres, desto schmäler wird und dem Ausschusse die zur ungestörten Fortführung der Sektionsgeschäfte nötigen Mittel je eher zur Verfügung stehen müssen.

Großer Festsaal des Industriehauses, III., Schwarzenbergplatz 4

3. Vortragsabend

Dienstag, 11. Dezember 1923, halb 8 Uhr abends:

Professor Dr. Guido Eugen Lammer:
„Einige Bergsteigertypen und Bergsteigerziele"

Die Ausgabe der Eintrittskarten zu diesem Vortrage erfolgt schon ab 1. Dezember an den Sektionsabenden. / Die Saaltüren werden mit Beginn des Vortrages geschlossen und findet ein Einlaß Zuspätkommender unter keinen Umständen statt.

Jene Mitglieder, welche der Sektion im Jahre 1924 nicht mehr anzugehören wünschen, haben ihren Austritt bis Ende des Jahres 1923 unbedingt schriftlich anzumelden. Erfolgt eine solche Abmeldung nicht bis längstens 31. Dezember 1923, so bleibt die Mitgliedschaft aufrecht und das betreffende Mitglied satzungsgemäß gehalten, alle im Jahre 1924 zur Einhebung gelangenden Beiträge unwiderruflich zu leisten.

Die Jahresmarken für 1924 werden den Mitgliedern nach Eingang der Beiträge durch die Postsparkasse innerhalb kürzester Frist durch die Post zugestellt, bei Bareinzahlung in der Sektionskanzlei wird die Jahresmarke sofort ausgefolgt.

Ueberweisung von Beiträgen mittels Postanweisung wolle zur Ersparung der hohen Bestellgebühr stets mit dem Vermerke „Zur Gutschrift auf Konto-Nummer 111.465 der Sektion Donauland des D. u. Oe. A. V." erfolgen.

Die Mitglieder der Jugendwandergruppe sind von einer Beitragsleistung befreit und haben lediglich die Selbstkosten der obligatorischen Unfallversicherung zu entrichten.

Der Sektionsausschuß.

Sommer 1923 im Ortlergebiet.

Von Ing. Rudolf Saxl.
(Schluß.)

Schaubachhütte, 26. Juli.

Abmarsch 3 Uhr, Eisseepaß (3133 m) 4·30 Uhr, Rast bis 5 Uhr; diesmal ist besserer Schnee, Ankunft am Langenfernerjoch (Passo del Cevedale, 3267 m) um 5·30 Uhr. Eine neue Hütte, die angeblich 50 Personen Unterkunft gewähren und am 1. September d. J. eröffnet werden soll, ist dort im Entstehen. Auf den endlos sich dehnenden, fast spaltenfreien Schneefeldern ließe sich's herrlich skifahren! Wir blieben eine Weile auf der ausgetretenen Trasse, ehe sie sich rechts dreht, verließen wir sie und hielten Richtung auf den Nordostgrat des Cevedale (Zufallspitze). Bevor wir uns zum eigentlichen Anstieg entschlossen, hielten wir kurze Frühstücksrast, während welcher der Wind einem der Gefährten den Deckel seiner großen Proviantdose in die Eisbrüche zur Linken entführte. Den breiten Schrund übersetzten wir kriechend, die vereiste Flanke hielten wir uns schräg aufwärts, Stufen mußten wir nur wenige schlagen, kamen meistens mit den Eisen aus. Je höher wir strebten, desto heftiger ward der Sturm, noch vor Erreichung des Grates waren wir in steter Gefahr, hinabgeweht zu werden. Erst als wir die erste Spitze (3762 m) hinter uns hatten und in den Windschatten der zweiten kamen, ging es leichter weiter. Nach Überschreitung der zweiten Spitze (3725 m) waren die größten Schwierigkeiten überwunden und bald die dritte (3774 m) erreicht. Der böse, eisige Sturm ließ uns nur kurze Augenblicke auf dem Gipfel verweilen. Zwei Meter unter dem Grat, in der Ostflanke, traten wir uns im tiefen Schnee einen Platz aus, dort war es so windstill und sonnig, daß wir Rock und Hemd ablegen konnten.

Den entzückten Blicken bieten sich Ortler, Zebru, Königsspitze, Pizzo Tresero und Palon della Mare in unvergleichlicher Herrlichkeit dar. Der Adamello bildet den würdigen Hintergrund. Von 9·30 bis 10·30 Uhr verweilten wir in beseeligtem Schauen. Um 11·30 Uhr waren wir wieder beim Langenfernerjoch, nochmalige Rast, dann gings über Eisseepaß und Suldenferner zur Schaubachhütte zurück. Ankunft 14·15 Uhr.

Schaubachhütte, 27. Juli.

Abmarsch 3 Uhr. Der Himmel ist bewölkt. Nur wenige Klüfte waren bis zum Fuß des Königsjoches zu überwinden, daß wir um 5·30 Uhr erreichten. Über die Randkluft führte eine gute Brücke, dann ging's jenseits auf steiler Eisrippe etwa zwei Seillängen empor. Nun auf 50° geneigtem Erdhang mit eingebetteten, vollständig zersplitterten Felsstücken, die sich bei jeder Berührung in Trümmer auflösen, äußerst unsicher zum Joch (3295 m). Im obersten Teil finden wir verfallene Reste einer Seilbahnanlage, zerbrochene Leitern, schneeerfüllte Unterstände, viel Kriegsgerät, darunter ein Maschinengewehr, komplette Verschläge, Patronengürtel, eine Kiste voll Handgranaten. Unschwierig ist der Anstieg zur Schulter, die wir um 8 Uhr erreichten. Eisiger Wind hatte den Himmel reingefegt und heiß brannte die Sonne. Steil führt der Firn zum Gipfel, nur wenige Spalten forderten erhöhte Vorsicht. Um 10·30 Uhr waren wir auf der Königsspitze (3857 m), doch mußten wir, wie am Vortag auf dem Cevedale, wegen des eisigen Sturmes (—1°) in die Flanke flüchten.

Es ist mir leider versagt, mit Worten die unvergleichliche Fernsicht auch nur annähernd widerzugeben. Erst nachdem wir eine Stunde, trunken von Begeisterung und Gipfelglück, verbracht hatten, konnten wir uns zum Abstieg entschließen. Menschengeschlechter und Menschenwerke werden wie Hauch verweht sein, Adamello, Presanella, Bernina und all die anderen Riesen werden, in ewiggleicher Schönheit prangend, einen leuchtenden Kranz um die Königsspitze ziehen.

Um 12·30 Uhr waren wir wieder beim Joch, das als weithin sichtbares Zeichen einen riesigen Felszacken, das „Königsmandl", trägt. Auch hier fiel uns der Abschied schwer, und wir blieben über zwei Stunden. Erst spät trafen wir bei der Schaubachhütte ein, das lange Firnfeld waren wir in sausender Fahrt stehend hinabgeglitten. Um 19 Uhr Abstieg nach St. Gertraud.

St. Gertraud, 28. Juli.

Rasttag, Bad, herrliches Wetter.

St. Gertraud, 29. Juli.

Um 10 Uhr war ein Gewitter losgebrochen und wir mußten den Aufbruch zur Hintergrathütte verschieben. Erst um 12·10 Uhr gingen wir los, um 13 Uhr neuerliches heftiges Gewitter mit Hagel, ein mächtiger Überhang schützte uns vor dem Durchnäßtwerden. 14·15 Uhr war das Gewitter vorüber, weiß glänzten die Felsen des Marltgrates, so daß wir seinen Besuch verschieben mußten. Eine halbe Stunde später waren wir wieder in St. Gertraud. Wir hatten Glück, ein Auto nahm uns nach Gomagoi mit, unterwegs nochmals zwei Gewitter. Nervenpeitschend und schwindelerregend ist die Fahrt. Dann schreiten wir durch das düstere Sperrfort der Stilferserjochstraße, wieder erbarmt ein Automobilist sich unser und bringt uns bei strömenden Regen nach Trafoi Sein Anbot, für 30 Lire die Fahrt bis Bormio fortzusetzen schlagen wir aus.

Trafoier Eiswand und Thurwieserspitze bilden den Talabschluß. Wir wandern zu den Heiligen Drei Brunnen. Unterwegs die rauchgeschwärzten Trümmer des einst so prächtigen Hotel Trafoi, das wohl nicht mehr neuerstehen wird. Drei mächtige Wasserfälle entstürzen den Felswänden und schießen in mächtigen Kaskaden zu Tal. Vor einem Kirchlein stehen wettergeschützt drei hölzerne Heilige, sie bewachen die drei Quellen, die in kraftvollem Strahl ihrem Sockel entströmen. Ernst und feierlich ist dieses von dunklen Felswänden umschlossene Tal, von allen Seiten kommen eilende Wässer, von drei mächtigen Gletschern, deren grünschillernde Eistürme herabdrohen, entsendet. Oft und oft blicken wir beim Rückweg nach Trafoi auf die Pracht dieser Gletscher zurück, bis die Nebel einen undurchdringlichen Vorhang weben.

Quartier haben wir (recht schlecht!) im „Edelweiß" genommen, der Wanderer verweile lieber in der „Post" oder beim Führer Platzer.

Trafoi, 30. Juli.

Zu den Heiligen Drei Brunnen und in einer Stunde zur Berglhütte (2212 m). Mauerwerk und Dach dieses großen Bauwerks sind in Ordnung, doch sind die Fenster, deren Scheiben fehlen, mit Brettern und Dachpappe verschlagen, von der Einrichtung nur spärliche Reste vorhanden. Wir querten auf verfallenem Weg den Hang zum Gletscher (1 Stunde) und studierten unsere morgige Route. Da mein Partner sich zu einer Nächtigung in der Hütte nicht entschließen konnte, stiegen wir wieder zu Tal, nachdem wir unsere Rucksäcke in der Hütte versteckt hatten. Wir suchten und fanden den Führer Platzer, der uns bereitwilligst Auskunft über die Thurwieserspitze gab. Nach Trafoi kommen selten Bergsteiger, und nur eine Führerpartie hatte diesen Sommer die genannte Spitze bestiegen. Der Gletscher bewegte sich in den letzten Jahren rascher weiter, aus diesem Grunde soll das oberste Gletscherplateau des berüchtigten Unteren Ortlerferners nicht links, an den Hängen des Hochjochgrates, sondern rechts, beim Kleinen und Großen Eiskogel, überwunden werden. Um dann vom Gipfel zur Capanna Milano zu gelangen, muß man nicht mehr zum Thurwieserjoch zurück, da die Italiener während des Krieges eine Steiganlage gebaut haben, die gut versichert, in den Hängen des nach Norden streichenden Kammes führt. Den Schlüssel zur Capanna Milano, die vollständig eingerichtet und mit Decken und Brennmaterial reichlich versehen ist, erhielten wir von Herrn Ortler, dem Besitzer des Posthotels in liebenswürdigster Weise ohne Einsatz ausgefolgt. Wir besorgten noch einigen Proviant und begaben uns nach dem Abendessen zur Ruhe. Es war aber nicht möglich, auch nur eine Minute Schlafes zu finden, da ober uns von italienischem Militär wüst getrampelt und gelärmt wurde, rechts ein lustiges Gelage stattfand und links eine Messerputzmaschine in voller Tätigkeit war.

Trafoi, 31. Juli.

Um 1·15 Uhr setzten wir uns in Bewegung, herrlicher Mondschein und sternklarer Himmel ersparten die Benützung einer Laterne. Bei den Heiligen Drei Brunnen füllten wir die Feldflaschen. In 1½ Stunden waren wir bei der Berglhütte. Unser Depot hatten wir so gut versteckt angelegt, daß viel Zeit verging, bis wir es auffanden und den Weg fortsetzen konnten. Das Steiglein war seit gestern noch immer nicht besser geworden und erforderte im Halbdunkel erhöhte Vorsicht, zumal wir noch recht schläfrig waren. Bald war die Moräne erreicht und wir querten in den Eisbruch. Trotz der frühen Stunde war es unangenehm warm, das Eis an seiner Oberfläche weich. Mit Hilfe unserer Eisen konnten wir, ohne eine einzige Stufe zu schlagen, weiterkommen. Die Route führt entlang eines Bächleins, mitten durch den eingeengten Eisstrom. Mächtige, zerborstene, wild zerrissene Türme und Wände zu beiden Seiten. Eisseen in allen Schattierungen von Grün, schwarze Schatten in Eishöhlen. Das steile, lange Stück durch die Seraks kamen wir überraschend gut durch, schlechter ging es später, als wir die Steilhänge betreten mußten. Der Schnee war ballig und mit der Eisunterlage schlecht verbunden, die Gefahr, mit ihm abzugleiten, groß. Wir querten bis zu den Felsen. Dann mußten wir versuchen, die Mitte des steilen, furchtbar zerrissenen Gletschers zu gewinnen, da zu beiden Seiten ungeheure Brüche waren, in denen jeden Augenblick Eismassen mit Getöse zerschellten.

Der Schnee war weich, oft und oft fand der sondierende Pickel keinen Grund. Wir hatten die Höhe von 3200 m erreicht. Eine mächtige Querspalte sperrte unseren Weg. Rechts, etwas weiter abwärts, schien sie gut überbrückt, doch hätten wir etwa 10 Minuten zurück müssen. Wir versuchten, links durchzukommen. Nach kurzem hinderte eine 2 bis 2½ m breite Längsspalte neuerlich unser Weiterkommen. Eine schmale Brücke führte aufs andere Ufer.

Gut gesichert setzte mein Partner hinüber und freute sich, die Zeit nicht durch einen Umweg verloren zu haben. Ich für mein Teil hatte durchaus kein Vertrauen zu diesem Übergang und da ich mit dem Rucksack an die 100 kg wog, wollte ich kriechend übersetzen. Mein Begleiter forderte mich auf, beruhigt aufrecht nachzukommen, da ich gut gesichert sei. Mit gemischten Gefühlen trat ich in seine Steigeisenspur, setzte den Pickel jenseits der Spalte ein und begann den anderen Fuß vorsichtig hinüberzuheben. — — — — — — — — Blaugrüne Wände gleiten plötzlich mit entsetzenerregender Geschwindigkeit an mir vorüber zur Höhe — — Ewigkeiten vergehen — — — ein dumpfer Krach, ich sitze fest — — — Schneelasten stürzen auf meinen Kopf. — — Ich reibe endlich mit der freien Linken den Schnee aus den Augen. Wände spiegelglatten grünen Eises um mich — — ich hebe den Blick — — — hoch, hoch oben gelbes Licht — — — rechts loser Schnee, links die Kluft, in dämmernde Fernen sich fortsetzend. Vor mir eine halbmeterbreite Spalte, deren Grund in Nacht getaucht, schräg unter mir ein Loch im Schnee, darunter ebenfalls abgrundtiefe Finsternis.

Stille — — — einzeln fallende Tropfen. — — — Mein rechter Fuß ist nach rückwärts gebogen, so daß ich auf dem Steigeisen sitze, der linke gestreckt und mit dem halben Eisen in eine angefrorene Eiskruste verhängt, die mich vor dem Gleiten in die vor mir liegende Spalte bewahrt. Der rechte Arm nach oben ausgestreckt, das Gelenk hängt in der Schlaufe des Pickels, dessen Haue sich seitlich im Schnee verklemmt und einen noch tieferen Sturz verhindert hat. Der große Rucksack stemmt mich von der Rückwand fort. — — — Mein rechter Fuß ist in Gefahr zu brechen. — — — Eine übermenschlich laute Stimme: „Hallo, wo sind Sie!" Ich blicke nach oben, um am Seil zu sehen, woher die Frage tönt. — — — Mit Entsetzen sehe ich, daß das Seil nach unten läuft und in der dunklen Tiefe des Schneeloches unter mir verschwindet. Dort unten ist der Gefährte, wir können später feststellen, daß ich 20 m, mein Sturzgefährte noch 5 m tiefer gefallen ist. „Ober Ihnen," gebe ich zur Antwort und erschrecke vor dem Hall der eigenen Stimme, „es geht mir ganz gut! Ich glaube, wir können herauskommen." Die Stimme aus der Unterwelt: „Können Sie mir mit dem Seil helfen? Ich bin festgeklemmt und kann mich nicht bewegen!" „Ich will es versuchen, bis ich selbst Stand habe."



Meine Bemühungen, mich in bessere Lage zu bringen, brauchen viel Zeit und enorme Anstrengung. Dabei foltert mich die Angst, in die Spalte vor mir zu rutschen, die ganz schmal ist und mich gleichfalls hilflos gemacht hätte. Jedes kleinste Rühren muß peinlich durchdacht, mit ungeheurer Vorsicht ausgeführt werden. — — — Zuerst verankere ich den Pickel an meiner Rechten noch besser im Schnee, dabei sehe ich zu meiner Freude den Pickel des Gefährten in erreichbarer Nähe. Ich gleite aus dem linken Rucksackriemen, kann mich etwas höher stemmen und den rechten Fuß aus seiner qualvollen Stellung befreien, schließlich gelingt mir eine Drehung und ich komme zum Sitzen. Fieberhaft beginne ich mit Hilfe des zweiten, mit der Linken geführten Pickels je eine große Kerbe in die beiden gegenüberliegenden Eiswände zu schlagen, in die ich den Pickel wie ein Reck verankere. Nun sitzt er fest, nachdem ich die Handschlinge des Seiles über den Stiel geschoben, ich bin jetzt sicher, nicht noch tiefer zu stürzen. Ich befreie mich gänzlich vom Rucksack, nehme eine Reepschnur heraus, an der ich den zweiten Pickel dem Gefährten hinunter lasse. Das doppelte Seil sichere ich prachtvoll über die Haue des verklemmten Pickels. Nach längerem, kräftigen Ziehen taucht ein beschneiter Kopf aus der Versenkung, eine Schulter, die zweite, schließlich kommt der ganze Mann zum Vorschein. Sowie er bei mir ist, hänge ich auch seine Handschlinge an den Pickelstiel. Die Rucksäcke werden an die Reepschnur gebunden, und ohne Pause schlage ich schräg ober mir wieder zwei Kerben, verankere in ihnen den zweiten Pickel. Ein etwa 15 cm breiter Riß — eine werdende Spalte — bietet Gelegenheit, einen Fuß zu verkeilen, und mit Hilfe meines Recks und losen Schnees arbeite ich mich ruckweise höher und höher, immer wieder einen Pickel um den andern in gleicher Weise verankernd; den Gefährten lasse ich Stück für Stück nachkommen. Einige Meter unter der Oberfläche verschiebe ich mich allmählich nach rechts, da dort die Wände weniger weit klaffen.

Das Eis ist überwunden — wir stecken im äußerst unsicheren Schnee. Durch die Verschiebung nach rechts bin ich in den zugedeckten Teil der Spalte gekommen und muß mich durch die Schneedecke durcharbeiten. Eine abscheulich mühselige Arbeit! All die losgelösten Schneebrocken fallen mir auf den Kopf und gleiten über den Hals auf Brust und Rücken, da ich versäumt habe, Hemd und Rock zu schließen. Jetzt kann ich's mit den froststarren Fingern nicht mehr. Auch der unter mir bekommt sein gestrichen Maß ab, und da er schon in seiner ursprünglichen hilflosen Lage vom Schmelzwasser ganz durchnäßt worden war, befällt ihn Schüttelfrost.

Nun habe ich ein kleines Loch durch die Schneedecke gestoßen — goldener Sonnenschein flutet in unser Gefängnis! Wie ein Maulwurf wühle ich mich weiter durch das Loch. So wie ich den Arm an die Oberfläche bringen kann, verankere ich die beiden Pickel. Nun habe ich den Kopf draußen und kann die Umwelt überblicken. Ich krieche ganz hinaus und helfe auch dem Gefährten empor. — — — — — — Wortlos reichen wir uns die Hände — — — da schlägt er lang nach hinten, quer über die Spalte, der wir eben entstiegen — — — gottlob gelingt's ihm nicht, die Reise zum Mittelpunkt der Erde ein zweitesmal anzutreten, rasch ist er wieder auf den Beinen!

Noch kommt die schwere Arbeit, die beiden Rucksäcke hochzukriegen; erst nachdem ich die Öffnung größer geschlagen habe, kommen nach unzähligemalem Anziehen, Nachlassen, Wiederanziehen, Wiedernachlassen auch die beiden Nachzügler zum Vorschein. Wir sind Beide durch und durch naß und klappern trotz strahlenden Sonnenscheins vor Kälte, erst nachdem wir uns gegenseitig frottiert, die Hemden gewechselt und warme Sachen angezogen haben, kreist das Blut wieder lebhafter. Zwei Stunden hat der kleine Abstecher in Eiskönigs Reich gedauert. Mein Kamerad hat an der Schulter Schaden gelitten und kann den Arm nicht bewegen, ich habe eine 20 cm lange Rißquetschwunde am Schienbein. Beide haben wir die Brillen eingebüßt, und bei mir zeugt noch eine Schnittwunde an Nase und Augenbraue von verschwundener gläserner Pracht. Unter solchen Umständen können wir an eine Fortsetzung der Tur nicht denken und nachdem wir unsere Rucksäcke um einen großen Teil des in ihrer Tiefe geborgenen Eßbaren erleichtert, treten wir um 10·30 Uhr den Rückzug an.

Der Gletscher hatte sich mittlerweile in einen elenden Sumpf verwandelt und nach wenigen Metern habe ich trotz beruhigender Zusicherung des Vorangehenden, ich könne ruhig weitergehen, wieder einmal unter den Füßen Luft und kann nur durch rasches Vornüberwerfen einen neuen Fall verhindern. Eine „Hünengestalt", wie ich mich ihrer erfreue, scheint denn doch nicht überall von Vorteil zu sein! Infolge der Hitze waren unsere Anstiegspuren zum größten Teil verschwunden und es war nicht leicht, einen Ausweg aus dem Spaltengewirr zu finden. Beim Passieren des noch schlechter gewordenen Hanges ballte sich der Schnee an den Eisen zu großen Klumpen und wir beendeten den Abstieg mit einer unfreiwilligen Abfahrt. Ich war nach all den bösen Abenteuern etwas ängstlich geworden, die Wunde am Fuße schmerzte elend, und so erreichten wir erst um 15·15 Uhr die Berghütte. Dort kochten wir Tee und rasteten nach weiterer beträchtlicher Verringerung unseres Proviant bis 18·30 Uhr. In einer Stunde waren wir dann bei den Heiligen Drei Brunnen, wo wir eine gründliche Reinigung unseres äußeren Menschen bewerkstelligten. Um müßigen Fragen auszuweichen, marschierten wir (ich humpelte!) ohne weiteren Aufenthalt nach Gomagoi, wo wir um 21·30 Uhr anlangten und herrliche Unterkunft fanden. Der Hotelbesitzer, Führer Angerer, sorgte in vortrefflicher Weise für unser Wohl.

Gomagoi, 1. August.

Endloser Regen. Unsere Rucksäcke nahm die Post nach St. Gertraud mit, wir folgten später, waren aber in 2 Stunden, lange vor dem Postwagen, am Ziel. Ein Bad und langer, langer Schlaf verscheuchten die letzten Folgen der Höllenfahrt.

St. Gertraud, 2. August.

Um 7·30 Uhr Abmarsch zum Frühstück in Gomagoi, unterwegs nach Spondinig ärgern wir uns über die vielen Autos, die uns in Staubwolken hüllen. Von Spondinig besteht direkte Autoverbindung nach Landeck (wäre ja schön gewesen, wenn sich jetzt die Anderen über den Staub geärgert hätten!) doch war uns der Preis von 83 Lire zu hoch. Mittag waren wir bei fürchterlicher Hitze in Bozen, wo wir im Hotel Greif für 10 Lire ein fürstliches Zimmer erhielten. Nachmittag mit dem Aufzug auf den Klobenstein, wo es fast zu kühl war. Die Fernsicht von dort ist herrlich.

Bozen, 3. August.

Mit der elektrischen Bahn auf den Ritten, wo die Erdpyramiden einer eingehenden Besichtigung unterzogen und der wundervolle Blick auf den Schlern und Rosengarten genossen wurden.

Am nächsten Vormittag war ich in Wien.

* * *

Dies mein Turenbericht; ich hoffe, damit manchem Sektionsgefährten, der für's kommende Jahr Lust zu einer Fahrt ins Ortlergebiet verspürt, den einen oder andern guten Wink gegeben zu haben, und wünsche jedem, der gleich mir dies herrliche Stück Welt durchwandern will, gleiches Berggluck und gleich gute Fahrt — bis auf den Rutsch in die grüne Tiefe allerdings, den er sich besser erspart!

Religion oder Sport?

Einige Bemerkungen zu Karl Blodig's „Die Viertausender der Alpen" von Dr. Josef Braunstein.

Als vor ungefähr Jahresfrist der Bergverlag mitteilte, daß das Erscheinen des „Alpinen Testaments" Karl Blodig's, eines Werkes über die Viertausender der Alpen, bevorstehe, mußte diese Mitteilung aus verschiedenen Gründen Mißtrauen hervorrufen. Was sollte dieses sonderbare Attribut „Alpines Testament" besagen? War es eine eigenmächtige Zutat des Verlegers, oder waren Wunsch und Wille des Verfassers hier mitbestimmend? Die Annahme, daß sich hinter dieser sonderbaren Ankündigung Verlegerreklame verberge, entbehrte wohl nicht einer gewissen Berechtigung. Einer anderen Auffassung, wonach der bekannte Alpinist mit diesem Buche seine literarische Tätigkeit zum Abschluß gebracht haben wollte, wurde durch eine weitere Ankündigung, Blodig arbeite an einem Buche über Eistechnik, der Boden entzogen. Das Vorwort schafft nun in diesem Punkte Klarheit: „Vermächtnisse pflegen gemeiniglich erst nach dem Hingange des Erblassers veröffentlicht zu werden. Ich glaube mich aber in gewissem Sinne heute schon überlebt zu haben; wenigstens stehen die auf den folgenden Blättern geschilderten Bergfahrten so abgeklärt vor meinem inneren Auge, als ob ich schon aus einer anderen Welt auf sie herniedersähe". Dieser Vorgang, bei bestem Wohlbefinden — der gelegentlich einer Instruktionstour im vergangenen Sommer erlittene Unfall blieb für den 64jährigen, dennoch jugendfrischen Mann glücklicherweise ohne nachteilige Folgen — ein Testament zu veröffentlichen, ist sicherlich ungewöhnlich, aber nicht ungewöhnlich genug, als daß er nicht noch überboten werden könnte. Dies geschieht dadurch, daß der Erblasser am Schlusse des Buches sich sogar den Nachruf hält. Wir wollen nicht glauben, daß Blodig damit den Kritiker jeglicher persönlichen Rücksicht entbinden wollte, um gleichzeitig innerlich auf das „de mortuis nil nisi bene" zu pochen. Nichtsdestoweniger wollen wir bei der Betrachtung des Buches die Vorstellung des Verfassers, daß er schon aus einer anderen Welt herniedersehe, uns zu Eigen machen und versuchen, auf Grund einer eingehenden Analyse des Werkes ein Bild seiner Persönlichkeit zu gewinnen sowie ihrer Bedeutung innerhalb der Geschichte des Alpinismus gerecht zu werden. Ebenso wird es unsere Aufgabe sein, zu untersuchen, ob oder warum Blodig berechtigt war, seinem Buche die Bedeutung eines Vermächtnisses beizumessen, denn diese Frage ist in den oben wiedergegebenen Worten der Vorrede nur teilweise beantwortet.

Was uns die „Viertausender der Alpen" in stofflicher Hinsicht bieten, ist in seiner Gänze nicht neu, den Kennern des alpinen Schrifttums aus der „Zeitschrift des D. u. Oe. A. V." und der „Oesterreichischen Alpenzeitung" gar wohl bekannt. Aus der „Zeitschrift" wurden die beiden größeren Arbeiten „Zwischen Saaser und Mattervisp" (ZAV 1903—1905) und „Aus der Firnwelt des Montblanc" (ZAV 1908—1909) herangezogen, aus der ÖAZ die Aufsätze „Eine Woche im Berner Oberland" (1906), „Großes Grünhorn" (1899), „Aiguille de Bionnassay" (1900), „Die Zwillinge" (1902), „Eine Ueberschreitung des Grand Combin" (1903), „Das Bieshorn" (1904), „Die erste Ersteigung des Dôme de Rochefort über die Aiguille de Rochefort" (1905), „Die erste Ersteigung des Mont Brouillard" (1907) und schließlich „Die Ersteigung des Montblanc über den Col Emile Rey" (1912) entnommen. Der Vollständigkeit halber wollen wir noch erwähnen, daß die auf den Monte Rosa bezüglichen Buchkapitel aus einem in der Zeitschrift „Wandern und Reisen" (1904) erschienenen Aufsatz hervorgegangen sind. (Blodig gibt keinen Quellennachweis.) Für den Verfasser erübrigte es sich also, für die Besteigung aller anderen Gipfel auf Grund seiner Aufzeichnungen neue Schilderungen zu entwerfen; für manche dieser Fahrten standen ihm Aufsätze aus der Feder seiner Turengefährten zur Verfügung (z. ÖAZ 1899 Purtscheller, „Großes und Hinteres Fischerhorn", 1902 Wödl, „Fletschhorn, Laquinhorn und Weißmies"). Die Anordnung der einzelnen Kapitel erfolgte nicht nach geographischen Gesichtspunkten, sondern nach der zeitlichen Reihenfolge der Ersteigung. An einigen Stellen erwies sich mitunter das Verfahren Blodig's, die alten Aufsätze unverändert abzudrucken, als nicht besonders glücklich. Eine teilweise Ueberarbeitung, die sich gelegentlich auf kurze Striche oder Einschaltung kleiner Verbindungsglieder beschränken konnte, hätte dem Buche mehr Geschlossenheit und formale Abrundung verliehen. So klingt es eigentümlich, wenn Blodig im (unverändert abgedruckten) Kapitel „Großes Grünhorn" plötzlich von „Herrn Purtscheller" spricht, während es sonst immer nur „Purtscheller" heißt. Die Verbindung — tatsächlich ist es eine Aneinanderreihung — der zwei verschiedenen Mont Brouillard-Aufsätze ist auch nicht glücklich geraten. Es handelt sich hier um zwei verschiedene Besteigungen, von denen die erste in der ZAV 1908 kurz gestreift, in der ÖAZ 1907 aber ausführlich, die zweite in der ZAV 1909 geschildert wurde. Dieser letztere Aufsatz wurde durch folgenden Satz eingeleitet: „Wie den Lesern dieser Zeitschrift bekannt ist, hatte ich am 11. Juli 1906 die erste Besteigung des Mont Brouillard ausgeführt." Damit war auf die am gleichen Orte ein Jahr zuvor skizzierte Unternehmung hingewiesen worden. Im Buche werden wir nun in ungemein ausführlicher Weise (Aufsatz aus der ÖAZ) mit der ersten Besteigung des Berges bekannt gemacht. Bedauerlicher Weise behielt bei der Schilderung der zweiten Besteigung der früher zitierte Satz seine Stellung (Einleitung), trotzdem seine Funktion, als Ueberleitung zu dienen, wegfiel. Daher werden die Leser, nachdem sie auf 14 Seiten von dieser Ersteigung unterrichtet worden und obendrein noch am Schlusse erfahren, daß der Abstieg am Morgen des 11. Juli bewerkstelligt wurde, unnötiger Weise durch jenen Satz auf diese Tatsache hingewiesen. Derlei redaktionelle Mängel lassen sich bei einer späteren Auflage wohl leicht beheben, und der Verfasser wird sich dieser Mühe umso eher unterziehen, als er ja seinem Werke doch größere Bedeutung beimißt. Wie hat doch Lammer an der 2. Auflage des „Jungborn" gefeilt! (z. auch die Selbstanzeige in der ÖAZ). Daß diese formalen Unebenheiten der Aufmerksamkeit Blodig's entgangen sind, ist wohl darauf zurückzuführen, daß sein Interesse, ganz und gar vom Stoffe gefesselt, sich vollends auf den Inhalt konzentrierte und deshalb formalen Rücksichten und Erwägungen keinen Raum ließ. Er sagt ja selbst: „Während der Abfassung des Textes erlebte ich die Besteigungen noch einmal. Ich wünschte, daß meine Leser wenigstens einen Teil des Genusses verspürten, den ich bei der Niederschrift hatte."

Blodig's Erzählungen über die Bezwingung der höchsten Alpengipfel beinhalten drei Jahrzehnte bergsteigerischer Tätigkeit. Irrtümlicher Weise zählt er 40 Jahre, aber er bestieg am 27. Juli 1882 seinen ersten Viertausender, die Zumsteinspitze, und betrat am 8. August 1911 seinen letzten (68.) Viertausender, den Pic Luigi Amadeo. Genau genommen verringert sich dieser Zeitraum noch dadurch, daß in der Zeit von 1882 bis 1892 nur ein Viertausender, der Montblanc, besucht wurde. Seine Haupttätigkeit fällt in die Jahre 1895 bis 1905, während welcher Zeit er mehr als 50 Erhebungen über 4000 Meter betrat. Blodig suchte verhältnismäßig früh die Westalpen auf und begann mit den schwierigsten Unternehmungen. In Gesellschaft des berühmten Kaiser Führers Christian Rangettiner kam er, 21 Jahre alt, im Sommer 1880 nach Macugnaga in der Absicht, die Ueberschreitung des Monte Rosa über die Ostflanke nach Zermatt durchzuführen. Diese klassische Tour war seit ihrer Eröffnung (1872) nicht mehr wiederholt worden. Obwohl die Unternehmung des jungen Studenten infolge heftigen Schneesturmes nicht mit der Erreichung des Gipfels endete, kommt ihr insoferne schon historische Wichtigkeit zu, als damals der höchste Paß der Alpen, der 4490 Meter hohe Silbersattel, für den Blodig die Bezeichnung „Rangettinerjoch" vorschlug, erstmalig überschritten wurde. „Ob die Bezwingung des Rangettinerjoches nicht vielleicht einige Dutzend Viertausender aufwiegt, mögen andere entscheiden." Der nächste Angriff galt dem Matterhorn, ungünstige Witterung vereitelte wieder den Sieg. Zwei Jahre darauf zieht er abermals mit Rangettiner ins Wallis und nimmt neuerdings den Monte Rosa aufs Korn. Mit „geradezu phänomenal geringen" literarischen Kentnissen und einem Kartenausschnitt aus Mayr's Atlas der Alpenländer im Maßstab 1 : 450.000 (sic!) versehen, gehen die Beiden aufs Lysjoch, um von dort dem höchsten Gipfel zu Leibe zu rücken. Was Blodig nun berichtet, ist in seiner Naivität so charakteristisch, daß die Stelle hier wiedergegeben sei. Am Lysjoch angekommen, standen nämlich „Herr" und Führer vor der Frage, welcher Berg nun der Monte Rosa

(gemeint ist die Dufourspitze) sei. „Vater Kederbacher sagte mir einmal: «Wenn man nur weiß, wo der Berg steht!» Wenn man aber selbst über diese fundamentale Frage im Zweifel ist! Rangettiner aber wies sich auch jetzt der Sachlage gewachsen. Er sah sich die Berge gründlich an und sagte, auf die Zumsteinspitze deutend: «Am meisten gleicht mir der da, auf den steigen mir jetzt hinauf und wenn mir dann oben san, dann wird es sich weisen, ob er der höchste is; is er das, dann san mir auf dem Monte Rosa, denn Sö sagen ja, daß der der höchste is; kommt uns dann ein anderer höher vor, dann gehn mir dort hinauf, und so weiter!»" Gesagt, getan! Auf der Zumsteinspitze angekommen, finden sie zu ihrem Erstaunen ein großes, eisernes Kreuz vor; Blodig zieht nun seinen „Tschudi" zu Rate und stellt fest, daß sie sich erst auf der Zumsteinspitze befinden. Also weiter! Schließlich wurde ihnen nach dem System Rangettiner „und so weiter" doch der Sieg zuteil. Ob Blodig genötigt war, in dieser Weise den bedeutendsten Hochgipfeln der Alpen gegenüberzutreten, wollen wir dahingestellt sein lassen, zumal damals schon wichtige literarische und kartographische Hilfsmittel in dem Werke Studer's (1869—1870 erschienen) und der Monte Rosa-Karte 1:50.000 zur Verfügung standen. Neuland zu erobern lag ja nicht in seiner Absicht, aber auch in solchen Fällen gingen den Expeditionen unserer Pioniere eingehende Rekognoszierungen voraus, bevor der Hauptschlag geführt wurde. Der nächste Viertausender war das Weißhorn. In Gesellschaft Louis Friedmann's, der zwei Wochen vorher in Begleitung seines Führers Kederbacher die Tour durchgeführt hatte (von Blodig nicht erwähnt, s. ÖAZ 1882, S. 279), wurde diese Expedition führerlos unternommen, wobei die beiden Oesterreicher Gelegenheit hatten, dem später oftmals genannten Prof. Dr. Karl Schulz und seinen Führern den Weg aus einer Sackgasse zu weisen. Vom Jahre 1892 an beginnen die planmäßig durchgeführten Unternehmungen größeren Stiles, die im Jahre 1911 ihren Abschluß fanden.

Was für Blodig's Bergsteigerlaufbahn entscheidend gewirkt hatte, war wohl der Umstand, daß er das Glück hatte, der Turengefährte Ludwig Purtscheller's zu werden. Daß sein durch ein Jahrzehnt währender geistiger und persönlicher Kontakt mit dem größten deutschen Alpinisten auf ihn nicht ohne Einfluß sein konnte, ist nicht weiter verwunderlich. Purtscheller war eine Forschernatur, ein Systematiker. Heinrich Heß betont im Vorwort zu „Ueber Fels und Firn", daß Purtscheller planmäßig alle bedeutenden Gruppen des gesamten Alpengürtels aufsuchte. Das haben aber auch andere Alpinisten durchzuführen getrachtet, beispielsweise G. Euringer. Das wesentlichste Ziel bei Purtschellers bergsteigerischer Tätigkeit ist das Bestreben, sich eine Detailkenntnis der Alpen zu erwerben. Daher konnte es, wenn er neue Gruppen aufsuchte, nicht mit der Ersteigung einiger weniger Gipfel sein Bewenden haben, er trachtete vielmehr, nicht nur die markantesten Erhebungen zu betreten, sondern durch die Besteigung von Nebengipfeln die vollkommene Kenntnis der Gruppe zu erlangen. Auch Blodig ist in gewissem Sinne von Purtscheller beeinflußt worden, nur hat er sich die Grenzen seines Arbeitsfeldes enger gesteckt. Obwohl auch er in zahlreichen Alpengebieten der Ostalpen tätig zu sein Gelegenheit hatte, konzentrierte sich sein Interesse in erster Linie auf die Westalpen. Purtscheller's bergsteigerische Entwicklung und Laufbahn verlief ohne die geringste Sprunghaftigkeit durchaus normal, er betrat erst als vierunddreißigjähriger Mann seinen ersten Viertausender (Piz Bernina). Bis zu diesem Zeitpunkte hatte er allerdings sich in den Ostalpen gründlich umgesehen und annähernd vierhundert Gipfel erstiegen. Ging also Purtscheller gewissermaßen „aufs Ganze", so widmet sich Blodig vorzugsweise einer speziellen Aufgabe: Der Eroberung sämtlicher Viertausender der Alpen. In diesem Sinne, nämlich in der planmäßigen und systematischen Durchführung eines Prinzips war er ein Schüler Purtscheller's. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß Gipfelhöhen mit gewissen runden Zahlen seit jeher auf den Bergsteiger eine eigentümliche Anziehungskraft ausgeübt haben. Ist in den Ostalpen die Ueberschreitung der Dreitausendmeterzone für den Berg eine Art Adelsprädikat, so gilt für die Westalpen dafür die Höhenziffer Viertausend, obschon — es ist dies in den Ost- und Westalpen der Fall — zahlreiche Berghäupter nicht mit diesen Höhenziffern aufzuwarten haben und dennoch vornehmer sein können, d. h. mit anderen Worten: Schönheit und Adel eines Berges sind nicht immer von der Höhe abhängig. Trotzdem ist es psychologisch begreiflich, daß Bergsteiger versuchen, alle Gipfel über 4000 Meter zu sammeln. Sie handeln hier ungefähr wie die Bibliophilen. Diese wollen in erster Linie nicht Bücher an sich besitzen, das Primäre, Bestimmende ist der geistige Gehalt des Buches, also etwas Ideales. Dann später nimmt der Sammeltrieb überhand, der materieller Natur ist. Man trachtet z. B. eine vollständige Ausgabe eines Autors erlangen zu können, und dann entstehen immer mehr und mehr Spezialwünsche. Die Nutzanwendung dieses Beispieles erklärt auch das Bestreben Blodig's. Er stellt seine bergsteigerische Tätigkeit zunächst auf die Besteigung der bedeutendsten Alpengipfel, und das sind vornehmlich Viertausender, ein. Nach Bezwingung der bedeutendsten Viertausender geht er auch daran, die minder bedeutenden und bevorzugten Glieder dieser Gattung seinem Idealbesitz einzuverleiben. Dabei wird er allerdings zum Sklaven dieses Leitgedankens. Als ihm einmal sein Begleiter die Gefolgschaft versagen will, erklärt Blodig, es sei ganz unumgänglich, daß er die betreffende, selbständig kotierte, 4000 Meter erreichende Spitze (Punta Giordani) ersteigen müsse. „Ein Blick auf die großen Spalten und Firnbrüche des Gletschers war genügend, um meinem Opferlamme die Unmöglichkeit, allein da durchzugehen, klar vor Augen zu führen." Da er seinen Freunden in Bezug auf das Ziel, alle Viertausender zu haben, um mehrere Längen voraus war, indem er das Dürrenhorn und die Rückfallkuppen des Monte Rosa alle „hatte", unternimmt er die Tur auf das Bieshorn, dessen Namen Louis Friedmann während zwanzig Zermatter „Seasons" nicht nennen hörte, um die Liste seiner Viertausender zu vervollständigen. Die Besteigung des Bieshorns vermag er aber niemandem zu empfehlen, außer Jenen, die alle anderen „Rückfallskuppen" besucht hätten. „Wieder ein Viertausender mehr!" ruft er bei der Besteigung des Grand Combin aus. Aber er fordert auch gelegentlich den Hohn seiner Begleiter oder den Spott über sich selbst heraus. „Doktor, heute können Sie nach dem Gabelhorn nicht den geringsten Viertausender mehr schlucken." Als er, mit seinen Freunden auf dem Wege zum Gran Paradiso befindlich, plötzlich der Grivola ansichtig wird, gesteht er: „Fast machte mich der Anblick wankend. Ich zählte schon im Geiste die Stufen, die ich würde schlagen müssen. Aber, o schmähliche Sklaverei; sie hat ja nicht viertausend Meter, ich darf nicht daran denken, ehe ich die mir gestellte Aufgabe gelöst und alle Viertausender der Alpen besucht habe." — „Gott sei Dank, sie hat nur 3988 Meter" — nämlich die Calotte de Rochefort, daher ist er der Pflicht enthoben, vom Dôme de Rochefort auf die genannte Spitze zu gehen, was ihm in Anbetracht eines aufsteigenden Gewitters doppelt lieb ist. Die Lösung dieser seiner „gestellten Aufgabe" führt er mit eiserner Konsequenz durch. Bei der Besteigung seines einundsechzigsten Viertausenders, des Groß Lauteraarhorns, obwalteten ungünstige Verhältnisse, die sich während der Tur immer mehr verschärften, so daß Umkehr dringend geboten war. „Aber das Lauteraarhorn war der letzte Schweizer Berg mit viertausend Metern, den ich noch zu besteigen hatte, und ich war fest entschlossen, unter allen Umständen hinaufzugehen", was auch geschah. Da Blodig Gefahr lief, wegen zu erwartenden schlechten Wetters um die Besteigung des Piz Bernina zu kommen, entschloß er sich, nach Fehlschlagen eines Versuches und Heimkehr seiner Gefährten die Besteigung in der Nacht zu wagen, brach um 7 Uhr Abends allein von der Bovalhütte auf und stand um ½4 Uhr Früh „vor Anstrengung und Aufregung in Schweiß gebadet" auf der Spitze der Bernina. Um ¼10 Uhr traf er bei Regen in Samaden ein. Er bemerkt: „Ich gestehe offen, daß mir jedesmal, wenn mein Fuß etwas tiefer

einsank, als ich erwartet hatte, der Atem stockte. Nur die Ueberlegung, daß trotz unseres kräftigen Auftretens während des Abstieges Keiner in eine Spalte geraten war, gab mir überhaupt den Mut, die Reise allein anzutreten . . . Heute freilich bildet die nächtliche Ersteigung der Bernina in meiner Erinnerung einen wertvollen Schatz. Den lieben Leser bitte ich aber, sich ein Beispiel daran zu nehmen, wie man es nicht machen soll." Aber der fünfundfünfzigste Viertausender war ihm nicht entgangen!

Diese ununterbrochene Kette von Erfolgen und vermutlich auch seine Freundschaft mit Purtscheller riefen ein starkes Selbstbewußtsein hervor, welches im Buche oft zum Durchbruch kommt. „Wenn wir nicht gewußt hätten, was für zwei Kerle wir waren . . ." ruft er einmal aus. „Zu Dritt wird man eben unverhältnismäßig aufgehalten, und außerdem waren Purtscheller und ich derart zusammen eingegangen, daß auch der allerbeste Dritte einen Hemmschuh bilden mußte." Gelegentlich einer kleinen Meinungsverschiedenheit innerhalb seiner Gesellschaft beschloß er, den Herren einen Denkzettel zu geben. „Die Lektion hatte gewirkt, Meinungen gab es von nun an nur eine, nämlich die meine". In diesem Zusammenhange sei seines Urteils über die Dent du Géant gedacht. Er bezeichnet die Erreichung des Gipfels mit Hilfe der angebrachten Seile als eine lediglich turnerische Leistung, die ihm ganz harmlos (!), Andern aber geradezu schauerlich vorkam. „Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich von der Besteigung eines Berges unbefriedigt heimkam."

Ein interessantes Kapitel bildet Blodig's Verhältnis zu den Führern. Er begann als Führerturist, versuchte aber bald, als Führerloser Lorbeern zu pflücken. Obwohl er auch Erkundigungen bei Führern einzieht, ergreift er mehrmals die Gelegenheit, seine Unabhängigkeit von den Führern zu betonen. Trotzdem haben sich auch in Blodig's Gesellschaft Führer befunden, so bei den Touren im Montblancgebiet im Jahre 1899, bei der Besteigung der Südlenzspitze und bei seiner letzten großen Expedition, bei der Ersteigung des Montblanc über den Brouillardgrat. Sein Verhältnis zu Purtscheller hatte er in dem auf den verlorenen Freund gehaltenen Nachruf dahin charakterisiert, daß er sich stets geschämt habe, in den Turenberichten die mit Purtscheller ausgeführten Turen als führerlose zu bezeichnen (MAV 1900). Die Mehrzahl der im Buche geschilderten Turen hat Blodig als verantwortungsvoller Leiter unternommen und durchgeführt, wobei ihm stets überaus leistungsfähige Gefährten — wir wollen nur Compton und G. Stopper nennen — zur Seite standen.*)

Wie vorhin angedeutet, hat Blodig am Schluß des Buches die Gelegenheit ergriffen, sich einen Nachruf zu halten. „Es naht der Tag heran, an dem es von mir heißen wird: «Er war ein gewaltiger Bergsteiger und ein begeisterter Verkündiger der Schönheiten der Alpenwelt!» Ich möchte daher die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um mein alpines Glaubensbekenntnis niederzulegen, und dieses lautet: «Und er stieg auf den Berg, um zu beten!» Dieses „Glaubensbekenntnis" wird die Probe auf seine Richtigkeit kaum bestehen können. Schon vor Jahren hatte Blodig die Frage, warum er Hochturen unternehme, zu beantworten versucht. Diese Antwort findet sich abgedruckt in der schon erwähnten Zeitschrift „Wandern und Reisen" 1904. Blodig war damals 45 Jahre alt, seine Persönlichkeit also zur vollen Reife gelangt. Daß er von der Richtigkeit der daselbst niedergelegten Grundsätze überzeugt war, beweist der Umstand, daß er zehn Jahre darauf in dem bekannten Buche von Adolfo Heß „Saggi sulla Psicologia dell'Alpinista" 1914 seine Aeußerungen vollinhaltlich aufrecht erhielt und sogar unverändert abdrucken ließ. Er sagt daselbst: „Der Reiz des Neuen, Unbekannten (intellektueller Grund), die Freude am Schönen und Erhabenen im Hochgebirge (ästhetischer Grund) und — dieser Satz könnte ebenso gut an erster Stelle stehen — der Genuß bei Ueberwindung von Schwierigkeiten (dem Kraftgefühle entspringender Grund) führen mich in das Hochgebirge. Diese drei Dinge scheinen mir nötig zu sein, denn erstens besteige ich sehr ungern einen hohen Berg zum zweiten Mal (fehlt der intellektuelle Reiz), zweitens, ich gehe, wenn tunlich, nur bei gutem Wetter (sonst fehlt der ästhetische Reiz) und drittens besteige ich lieber einen schwierigen als leichten Berg (sonst fehlt der auf Betätigung des Kraftgefühles beruhende Reiz)." Halten wir noch einmal daran fest, daß diese Grundsätze aus einer Zeit herrühren, zu welcher seine alpine Laufbahn im Großen und Ganzen schon abgeschlossen war (1914), und stellen wir diesen Aeußerungen sein „Glaubensbekenntnis" gegenüber, wobei wir das Verhältnis von Theorie (obige Ausführungen), Praxis (Inhalt des Buches oder Art der bergsteigerischen Betätigung) und Glaubensbekenntnis zu einander untersuchen wollen. Er stieg auf die Berge, um zu beten — konnte aber seine Andacht nur auf Viertausendern verrichten. Gesetzt, es wäre dies glaubhaft, so müßte es auch möglich sein, einen Berg öfters aufzusuchen, um dort dem Gottesdienst obliegen zu können, aber dies scheitert ja an dem Fehlen des intellektuellen Reizes. Er stieg auf die Berge, um zu beten — deshalb war er entschlossen, unter allen Umständen, trotzdem Umkehr dringend geboten war, das Groß Lauteraarhorn zu erklimmen, weil es der letzte Schweizer Viertausender war, welcher in der Sammlung fehlte. Dabei sündigt er gegen seinen Grundsatz, tunlich bei gutem Wetter zu gehen, und läßt sich durch den Mangel des ästhetischen Reizes nicht beeinflussen. Er stieg auf die Berge, um zu beten — daher fühlt er sich nach Erreichung der Pointe Walker, der höchsten Spitze der Grandes Jorasses, wie von einem Alp befreit, da hiedurch die Scharte von 1899 ausgewetzt worden war. Worin bestand diese Scharte? Purtscheller und Führer Oberhollenzer hatten sich ungünstiger Verhältnisse halber geweigert, den Uebergang von der Pointe Whymper (4196 m) zur Pointe Walker (4206 m) zu wagen. Er stieg auf die Berge, um zu beten — und legt sich im Sommer 1911 in Courmayeur mit dem fast sicheren Bewußtsein zu Bett, daß er zuletzt doch noch um die Siegespalme gebracht werden würde, nämlich um die Ersteigung des Montblanc über den Col Emile Rey. Er stieg auf die Berge, um zu beten — und fuhr mit seinen Gefährten nach der Station Riffelberg, „in der Absicht, das Dutzend Viertausender des Monte Rosastockes in zwei Tagen abzugrasen(!)", obschon er weiß, daß darunter eine ganze Reihe leichter und, wie er sich ausdrückt: „herzlich unbedeutender Berge" sich befindet und somit der auf Betätigung des Kraftgefühles beruhende Reiz nicht wirksam werden kann. Er stieg auf die Berge, um zu beten und muß es sich versagen, die Grivola zu ersteigen. Mangelte es etwa an intellektuellem Reiz? Nein, denn dieser Berg war ihm unbekannt. Oder vielleicht an ästhetischem Reiz? Doch nein, denn er ist von der Prachtgestalt des Berges entzückt. Sollte gar der auf Betätigung des Kraftgefühles beruhende Reiz hier seine Wirkung versagen? Auch das nicht, er zählt ja schon im Geist die Stufen! „Den unerforschlich tief geheimnisvollen Grund, wer macht der Welt ihn kund?" — Er heißt: Einunddreißig Meter — denn soviel fehlen auf Viertausend! Bedarf es noch weiterer Beispiele, um diesen circulus vitiosus der Widersprüche zu beweisen?!

Wo liegt hier nun die Wahrheit? Daß Blodig ein starkes Naturgefühl innewohnt, geht aus vielen Stellen deutlich hervor. Seine Bergfahrten standen größtenteils unter der Gunst des Wettergottes, und so fiel ihm oft der Genuß herrlichster Gipfelschau zu. Da äußerte er sich einmal: „Ein Gefühl der Dankbarkeit überkam mich, daß mir vom Geschick beschieden war, wieder einmal Stunden zu durchleben, die

*) In einer in der Zeitschrift „Der Bergsteiger" erschienen, mit K. S—r. gezeichneten Besprechung wurden als Turengefährten Zsigmondy (welcher, wird nicht gesagt) und Alexander Burgener genannt. Der betreffende Buchbesprecher scheint das Buch überhaupt nicht gelesen zu haben, da der Name Zsigmondy gar nicht genannt wird und auch Alexander Burgener kein einziges Mal, so weit das Buch in Frage kommt, Blodig's Führer war. Wohl kommt einmal der Name Alexander Burgener vor, es handelt sich dabei aber um den Sohn gleichen Namens!

nur Auserwählten vorbehalten sind." Als er auf dem Gipfel der Weißmies angelangt ist, ruft er begeistert aus: „O Welt, bist du schön!" Nach der Ueberschreitung des gesamten Monte Rosa-Massivs konnte er das Gefühl der Wehmut nicht ganz unterdrücken: „Hatte ich doch in alpiner Hinsicht das Schönste auf Erden gesehen, so daß eine Steigerung nun nicht mehr zu erwarten war." Und schließlich bemerkt er am Ende seines Buches: „Die Bergwelt muß als Ganzes erfaßt und geliebt werden, mit offenem Auge und fühlendem Herzen müssen wir Tier und Pflanze, Stein und Himmelsbläue, Licht und Farbe, kurz, die ganze uns umgebende Natur in uns aufnehmen." Diesen Satz als Glaubensbekenntnis hinzustellen, hätte uns gut geschienen, aber die sportliche Triebfeder und der Ehrgeiz waren so übermächtig in ihm, daß das ästhetische Moment zeitweilig ganz in den Hintergrund gedrängt erscheint. Daß in dem Bestreben, alle Viertausender der Alpen zu besteigen, das sportliche Moment mit der Zeit die treibende Kraft wurde, das bezeugen wohl die früher erwähnten Worte Blodig's, daß er in Bezug auf das Ziel, alle Viertausender der Schweiz zu „haben", seinem Freunde um mehrere Längen voraus war. Wir haben es hier, man beachte die Ausdrucksweise, mit einem Wettbewerb in Reinkultur zu tun. Blodig's Hang zu Rekordleistungen datiert noch aus seiner Jugend. Rühmt er sich doch einmal, Brandstein, Ebenstein und Hochschwab bei tiefem Schnee an einem Pfingsttage erstiegen und dabei einen Jäger halbtot gerannt zu haben. „Das war die alte Grazer Schule!" (s. „Wandern und Reisen" und seinen Nachruf auf Lendenfeld in der ÖAZ 1911). Seine ersten mit Rangettiner durchgeführten Unternehmungen auf dem Monte Rosa waren sicherlich auch „alte Grazer Schule". So oft er den Ostabsturz des Monte Rosa betrachtete, drängte sich ihm der Gedanke auf, „sei froh, daß Du sie bezwangst". Das alpine Glaubensbekenntnis Blodig's beruht auf einer ausgesprochenen Selbsttäuschung. Jedenfalls bedeuten die am Schluß des Buches vertretenen Ansichten das Aufgeben der Grundsätze, wie er sie für das Buch von Heß festgelegt hatte, und wenn er erklärt, „Es ist eine traurige Verwirrung, wenn Bergsteiger den Wert einer Tur nur nach deren Schwierigkeiten einschätzen", so verwirft er dadurch auch die Theorie des aus dem Kraftgefühl entspringenden Grundes. Es zeigt sich also, daß Theorie und Praxis, Theorie und Bekenntnis, Praxis und Bekenntnis einander immer widersprechen.

Erstreckt sich dieser Widerspruch nicht auch auf die Wertung des Buches als Vermächtnis? Ein Vermächtnis kann materieller und ideeller Natur sein. Das materielle Moment fällt in unserem Falle von vorneherein weg, da ja der Inhalt des Buches größtenteils bekannt war, also uns gehörte. Ist nun sein alpines Wirken ein derartiges, daß man von einem Vermächtnis Blodig's sprechen kann, wie von den Werken und Taten bedeutender Künstler, Vertreter der Wissenschaft, Philosophen und Staatsmänner, wobei wir uns nicht verhehlen wollen, daß wir dem alpinen Wirken bedeutender Bergsteiger im Rahmen der gesamten Kulturentwicklung absolut nicht die Bedeutung beimessen können, wie der Tätigkeit von Künstlern, Gelehrten und Staatsmännern? In diesem Sinne wird es schwer sein, für ein Werk der alpinen Literatur den Begriff „Vermächtnis" in Anspruch zu nehmen. Aber unsere alpine Literatur besitzt ein Werk, dem diese Bedeutung — in seinem Rahmen — wohl mit Recht zukommt, es ist „Der Hochtourist in den Ostalpen". Darin ist das alpine Lebenswerk Ludwig Purtscheller's in einer Weise niedergelegt worden, auf der man weiterbauen konnte und weiterbaute. Dieses Werk bildet in der Tat ein Vermächtnis an den bergsteigenden Teil der deutschen Nation zu Nutz und Frommen vieler tausender bergbegeisterter Menschen. In diesem Sinne können „Die Viertausender der Alpen" nicht als Vermächtnis angesprochen werden. Der alpine Historiker wird den hervorragenden Bergsteiger Karl Blodig nicht unter die alpinen Klassiker zählen, ebenso kann er nicht als der letzte Vertreter aus der Glanzzeit des Alpinismus neben Lammer bezeichnet werden, wie dies in einer Besprechung behauptet wurde („Der Bergsteiger" vom 12. Oktober 1923). Im Gegenteil, eine ganze Reihe markanter Vertreter der Wiener oder Oesterreichischen Schule weilt noch unter uns: A. Böhm, Karl Diener, Georg Geyer, Louis Friedmann, Heinrich Heß und Julius Kugy, jene Männer, welche als Freunde und Tureugenossen Purtscheller's und der Brüder Zsigmondy an der Erschließung der Alpen durch die Tat und durch Wort und Schrift Anteil genommen, jene Männer, welche die Bausteine zum Monumentalwerk „Die Erschließung der Ostalpen" geliefert haben. Wohl aber hebt sich Blodig's Werk scharf und bedeutungsvoll ab vom literarischen Horizont einer Zeit der alpinen Dekadenz, in der es möglich ist, daß die Bezwingung einer Anzahl der schwierigsten Turen im Wilden Kaiser seitens einer Dame durch die Tagesblätter geschleift wird, einer Zeit, wo uns auf vielen Gipfeln alles Andere eher empfängt, denn „selige Oede auf sonniger Höh'". Und deshalb glauben wir, daß dem Satze „Ich glaube mich aber in gewissem Sinne schon überlebt zu haben" eine tiefere Bedeutung innewohnt: Blodig will einen scharfen Trennungsstrich ziehen zwischen der Epoche, in welcher der Alpinist eben Alpinist in des Wortes vollster Bedeutung war, und der Zeit, in welcher dem Alpinismus die erwähnten und andere unerquickliche Zustände ihren Stempel aufdrücken. Hiemit meinen wir auch den Schlüssel zum „Vermächtnis" gefunden zu haben. Blodig's Buch wird in der Eigenschaft, gewissermaßen als Führer auf sämtliche Viertausender der Alpen zu dienen, stets in der alpinen Literatur eine einzigartige Stellung einnehmen. Für jene „bedauerliche Gesellen, die die Berge nur als große Kletterblöcke ansehen und, heimgekommen, lediglich von Rissen, Bändern, Kaminen und Wandln, an welchen sie ihre Kniee und Fingerspitzen wundrieben, zu berichten wissen", ist dieses Buch nicht geschrieben. Anhänger dieser Art von Alpinismus werden ihm nichts abgewinnen können. So bedeuten denn „Die Viertausender der Alpen" das Werk eines kühnen, unbeugsamen und energischen Mannes, der durch seine alpine Tätigkeit den Beweis zu erbringen im Stande war, daß „durch unentwegten Willen, durch stetig bewußtes Streben nach einem hohen Zwecke das oft unerreichbar scheinende Ziel erreicht wird". Möge auf diesem Wege auch dem Wunsche Blodig's nach dem baldigen Wiederaufstieg des deutschen Volkes in nicht zu ferner Zeit Erfüllung werden.

Notizen.

Turenberichte. Die mit voriger Folge an unsere Mitglieder versendeten Fahrtenblätter langen nach und nach ein. Wir machen wiederholt aufmerksam, daß zur Zusammenstellung im Sektions-Turenbuche der baldige Erhalt derselben erforderlich ist und bitten um ihre Einsendung bis zum 15. Dezember d. J. an die Sektionskanzlei (Turenwart).

Wichtige Telefonverbindung. Unter Bezugnahme auf unsere Bemerkungen im Berichte über den Unfall in der Stadelwand (siehe Folge 28 der „Nachrichten") erhalten wir die angenehme Nachricht, daß die Kuranstalt Edlach von nun an ab 7 Uhr abends an Wochentagen und ab 12 Uhr mittags an Sonn- und Feiertagen telefonische Dauerverbindung mit Wien unterhält. Wir bringen dies unseren Mitgliedern mit umso größerer Befriedigung zur Kenntnis, als damit endlich — wenn auch durch private Initiative — eine Möglichkeit geschaffen wird, im Falle eines alpinen Unglücks Verständigung nach Wien gelangen lassen. Hoffentlich wird das dankenswerte Beispiel der Kuranstalt-Verwaltung dazu beitragen, daß sich die öffentlichen Verwaltungsstellen entschließen, der Bedeutung des Schneeberg-Raxgebietes als Touristenzentrum Rechnung zu tragen und nicht länger Veranlassung zu geben, daß bei Unfällen die Hilfeleistung von Wien aus verzögert werde.

Zugsverkehr auf der Strecke Neuberg—Mürzzuschlag. Eine unangenehme Erfahrung mußten am letzten Doppelfeiertag (Nationalfeiertag) viele Touristen, unter ihnen eine Anzahl Sektionsmitglieder machen, welche im Vertrauen auf die Ankündigung der Südbahn, wonach der Verkehr am Nationalfeiertag nach dem Sonntags-Fahrplane erfolge, gleiches Entgegenkommen von der Bundesbahn-Direktion

Wien-West erwartet hatten und ihre Gutgläubigkeit mit einer Nacht im Wartesaal der Station Mürzzuschlag bezahlen mußten. Unverständlicher Weise wurde nämlich der von Neuberg nach Mürzzuschlag mit Anschluß an den Südbahn-Schnellzug an Sonntagen verkehrende Zug um 18.22 Uhr am Nationalfeiertag nicht geführt, die von der Schneealpe und Veitsch zahlreich heimkehrenden Touristen waren auf den Zug ab Neuberg 19.57 angewiesen, der in Mürzzuschlag keinen Anschluß mehr hat, und trafen erst am nächsten Morgen in Wien ein. Da wir fürchten müssen, daß es der Bundesbahn-Direktion weiter entgehen wird, daß auf einer im Ganzen 12 km langen Strecke Züge, die keinen Anschluß an die Hauptstrecke finden, wirklich wenig Zweck haben, und daß die Heimbeförderung zahlreicher Wiener Touristen denn doch ebenso wichtig ist, wie die einiger Mürzzuschlager Ausflügler, die ganz gut auch eine Stunde früher erfolgen könnte, wollen wir die Sektionsmitglieder auf diesen Umstand aufmerksam machen, um ihnen an künftigen Doppelfeiertagen eine ähnliche Enttäuschung zu ersparen.

Kartenlese-Kurs.

Der bereits angekündigte Kartenlesekurs unter Leitung unseres Mitgliedes Dr. Artur Kohn findet
am 16. und 19. Dezember 1923, 9. und 16. Jänner 1924 um 7 Uhr abends im Mozartsaal, 1., Himmelpfortg. 20, 2. St. statt. Teilnahme gegen Vorweisung der Mitgliedskarte und der Teilnehmerkarte.
Anmeldung vom 1. bis 12. Dezember im Sektionsheim.
Kursbeitrag K 10.000·—.
Die Teilnehmer haben das Blatt Wien der Spezialkarte (1:75.000), weißes Papier und einen Bleistift mitzubringen.

Garderobezwang bei den Vorträgen. Die Verwaltung des Industriehauses teilt uns mit, daß sie auf Betreiben der Magistrats-Abteilung 5 (Lustbarkeitsabgabe) und in Ansehung einer polizeilichen Verordnung genötigt ist, bei allen Veranstaltungen den Garderobezwang anzuordnen. Wir bringen dies den Besuchern unserer Vorträge zur Kenntnis mit der Bitte, der Anordnung der Hausverwaltung Rechnung zu tragen.

Unsere Skihütten.

Zu den bereits bekanntgegebenen Skihütten der Sektion kommt ab heurigem Winter neuerdings die

Hochhaide-Skihütte auf der Singsdorfer Alm (Hochhaide, Rottenmanner Tauern), 1639 m, Nächtigung für 4 Personen, Betten, Decken und Geschirr vorhanden. Schlüssel im Sektionsheim. Gebühren wie bei den anderen Hütten. Abfahrt von der Hochhaide zur Hütte und von der Hütte nach Rottenmann nicht markiert.

* * *

Im Nachhange zu der Verlautbarung über die Skihütten in Folge 28 der „Nachrichten" wird zur Berichtigung mitgeteilt, daß die angegebenen Hüttengebühren sich nicht für Sektions-, sondern für Alpenvereinsmitglieder verstehen. Die erhöhten Gebühren beziehen sich nur auf Nicht-Alpenvereinsmitglieder.

Die Hinteralm- und die Hochhaide-Hütte werden mit Rücksicht auf die Bartgams-Jagdzeit erst am 15. Dezember eröffnet, die beiden anderen Hütten bei entsprechender Schneelage allenfalls schon früher.

* * *

Die Hinteralmhütte ist während der Weihnachtsferien für einen Skikurs der Jugendwandergruppe vorbehalten, andere Besucher können daher zu den Weihnachtsfeiertagen nicht auf Unterkunft in dieser Hütte rechnen.

Skivereinigung der S D V Sekt. „Donauland" des D. u. Oe. A. V.

Neuregelung des Ausbildungswesens und der Teilnahme an Skituren.

Auf Grund der in den beiden ersten Bestandjahren der S. V. gewonnenen Erfahrungen tritt mit Beginn des heurigen Winters eine Neuregelung des Ausbildungswesens ein, derzufolge sämtliche Mitglieder der S. V. — je nach ihren Fähigkeiten — der „Ausbildungsabteilung" oder der „Turenabteilung" zugeteilt werden, für welche die nachfolgenden Bestimmungen gelten:

A. Ausbildungsabteilung.

Leiter: Arch. Emanuel Neubrunn.

Dieser Abteilung gehören sämtliche Mitglieder der S. V. an, soferne sie nicht durch Beschluß des Ausschusses von vornherein in die Turenabteilung aufgenommen wurden oder ihre Befähigung zur Aufnahme in dieselbe durch eine Prüfung nachgewiesen haben (s. B. Turenabteilung).

1. Lehrziel. Das Ziel der Ausbildungsabteilung ist die systematische Heranbildung der Schüler bis zu jener technischen Beherrschung des Skilaufs, die zur Aufnahme in die Turenabteilung erforderlich ist.

2. Lehrplan. Die Ausbildung der Schüler wird in Kursen, für Anfänger und Vorgeschrittene getrennt, nach norwegischer Methode vorgenommen.

3. Beiträge. Der Unterricht ist sowohl in den Anfänger- wie in den Kursen für Vorgeschrittene kostenlos. Nur für Mehrtagskurse wird ein in der Ausschreibung jeweils zu verlautbarender Kursbeitrag eingehoben.

4. Lernpflicht. Den Teilnehmern an sämtlichen Kursen wird die regelmäßige Teilnahme an denselben zur Pflicht gemacht. Die Lehrwarte sind — schon im Interesse der übrigen Schüler — berechtigt, lässige Teilnehmer vom weiteren Unterricht und der weiteren Teilnahme am betreffenden Kurse auszuschließen.

5. Kurse für Anfänger. Dieselben finden a) an je drei aufeinanderfolgenden Sonntagen im Dezember und Jänner in Mürzzuschlag (bei entsprechender Schneelage auch auf dem Tobenzl), b) in zwei Mehrtagskursen zu Weihnachten in Mariazell (s. Ausschreibung am Schlusse) statt. Alle Anfänger, die noch in der heurigen Saison das Lehrziel (Aufnahme in die Turenabteilung) erreichen wollen, müssen sich schon an den Dezemberkursen beteiligen, um noch im Jänner und Feber der Kurs für Vorgeschrittene und allenfalls einen Turenkurs absolvieren zu können.

6. Kurse für Vorgeschrittene. Dieselben finden a) als Mehrtagskurs zu Weihnachten in Mariazell (s. Ausschreibung am Schlusse), b) als Mehrtagskurse nach Maßgabe der hiezu vorliegenden Anmeldungen nach jeweiliger Ausschreibung im Jänner und Feber, c) an allen Sonntagen im Semmering- und Wechselgebiet statt.

B. Turenabteilung.

Leiter Dr. Ernst Pechkrantz.

In dieser Abteilung erfolgt die weitere Ausbildung jener Mitglieder, welche skitechnisch bereits genügend vorgebildet sind, zu alpinen Skiläufern, die eine Skitur mittlerer Schwierigkeit vollkommen selbständig, d. h. als Führer zu leisten im Stande sind.

1. Mitgliedschaft. Mitglieder der Turenabteilung können alle Jene werden, die

214
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte


Bei Fußwanderungen unentbehrlich

a) vom Ausschusse als von vorneherein befähigt bezeichnet wurden. Eine Liste dieser Mitglieder liegt in der Sektionskanzlei zur allgemeinen Einsicht auf,

b) den Nachweis der Befähigung durch eine Prüfung erbringen. Die Prüfungsfahrten finden fallweise nach Verlautbarung in den „Nachrichten" und am Schwarzen Brett im Sektionsheim unter Leitung des Turenwartes oder seiner Stellvertreter statt. Zur Prüfungsfahrt werden nur Mitglieder zugelassen, welche dem Turenwart, bezw. dem Ausschusse bekannt sind oder von einem Lehrwart empfohlen werden. Grundsätzlich wird vor der Prüfung die erfolgreiche Absolvierung eines Kurses für Vorgeschrittene verlangt.

Wer die Prüfungsfahrt erfolgreich bestanden hat (die bei derselben zu stellenden Anforderungen erstrecken sich nur auf das notwendige skitechnische Können, gleichgiltig, nach welcher Methode — Ein- oder Zwei-Stocksystem — gelaufen wird), wird über Antrag des Turenwartes in die Turenabteilung aufgenommen.

2. Lehrziel. Technische Weiterbildung der Schüler und Ausbildung im Gebrauch der alpinen Hilfsmittel (Karte, Kompaß usw.) sowie den theoretischen und praktischen Vorbedingungen des alpinen Skilaufes (Beurteilung der Witterungsverhältnisse, Vermeidung alpiner Gefahren usw.).

3. Lehrplan. Theoretische Kurse und praktische Ausbildung auf mittleren und schwierigen Turen, bei besonderer Eignung auch im Hochgebirge.

4. Veranstaltungen. Die im Rahmen der Turenabteilung stattfindenden Veranstaltungen — Theoretische Kurse, Turen, Turenkurse, Prüfungsfahrten werden jeweils in den „Nachrichten" und am Schwarzen Brett im Sektionsheim ausgeschrieben. Die Anmeldungen hiezu sind schriftlich oder mündlich an den Sektionsabenden beim Ausschusse der S. V. anzubringen.

C. Turenführung.

Auch die Teilnahme an den ausgeschriebenen Turen der S. V. wird vom Beginn des heurigen Winters an auf systematische Grundlage gestellt. Grundsätzlich dürfen von nun an nur jene Mitglieder an Turen teilnehmen, bei denen Gewähr geboten ist, daß sie die betreffende Tur normaler Weise nicht stören oder beeinträchtigen, vielmehr bis zum Ende anstandslos mitmachen können, d. h. also die Mitglieder der Turenabteilung. Der Anspruch unserer Mitglieder, auf Turen mitgenommen zu werden, besteht somit erst nach erbrachtem Nachweis der Befähigung. Dementsprechend werden von nun an im Turenprogramm nur mehr mittelschwere und schwierige Turen ausgeschrieben werden, leichtere Turen bleiben der Ausbildungsabteilung überlassen. Es hat demnach zu sämtlichen ausgeschriebenen Turen unbedingt Anmeldung stattzufinden, gleichgiltig ob dieselben sich auf einen oder mehrere Tage erstrecken.

I. (Sonntags-) Skikurs

für Anfänger und Vorgeschrittene

am 16. und 30. Dezember 1923, 6. und 13. Jänner 1924.

Standort:

Nansenheim bei Mürzzuschlag, bei entsprechender Schneelage Kobenzl
Mindestteilnehmerzahl: 10 Kein Kursbeitrag.

Schriftliche Anmeldungen bis 10. Dezember 1923.
Vorbesprechung: 12. Dezember 1923, 7 Uhr abends.

Weihnachts-Skikurse

in Mariazell.

A. Anfängerkurs I.

Beginnt am 23. Dezember mit gemeinsamem Abmarsch der Teilnehmer um 9 Uhr pünktlich vom Hotel Greif. Endet am 26. Dezember mittags.

B. Anfängerkurs II.

Beginnt am 27. Dezember mit gemeinsamem Abmarsch der Teilnehmer um 9 Uhr pünktlich vom Hotel Greif. Endet am 31. Dezember mittags.

C. Kurs für Vorgeschrittene.

Beginnt am 23. Dezember mit gemeinsamem Abmarsch der Teilnehmer um 9 Uhr pünktlich vom Hotel Greif. Endet am 31. Dezember abends.

Bedingungen für Teilnehmer an den Kursen A und B:

Die Teilnehmer müssen unbedingt bei Kursbeginn anwesend sein. Später Eintreffende können am jeweiligen Kurse nicht mehr teilnehmen. Jene Teilnehmer, welche mit ihren Bindungen nicht in Ordnung sind, haben sich um 8 Uhr vor dem Hotel Greif einzufinden.

Bedingungen für Teilnehmer am Kurse C:

Abmarsch jeden Tag 9 Uhr pünktlich vom Hotel Greif. Das Programm jeden Tages wird jeweils am Vortage auf dem schwarzen Brett in der Halle des Hotel Greif bekanntgegeben, ebendort anderweitige Verlautbarungen.

Kursbeitrag:

30.000 Kronen für jeden der drei Kurse. Der Kursbeitrag ist bei der Anmeldung zu erlegen; die bei dieser Gelegenheit ausgestellte Teilnehmerkarte haben die Teilnehmer während der ganzen Kursdauer bei sich zu tragen und dem Kursleiter, bezw. den Lehrwarten auf Verlangen vorzuweisen.

Quartierbestellung:

Die Kursleitung übernimmt Besorgung der Quartiere bei Anmeldung bis spätestens 14. Dezember. Alle besonderen Wünsche (heizbare oder unheizbare Zimmer, gemeinsame Unterbringung mit anderen Teilnehmern im selben Hause oder selben Zimmer uff.) werden nach Tunlichkeit berücksichtigt, Unterbringung in einem bestimmten Hotel oder Haus kann jedoch nicht gewährleistet werden.

Es ist bei der Anmeldung genau anzugeben, an welchem Tage und für welche Zeit die Zimmer bezogen werden, und hat für die Kosten der bestellten Räume während der angegebenen Zeit der Besteller unbedingt aufzukommen. Nach Ablauf der angegebenen Benützungsdauer hat die Kursleitung das Recht, über die betreffenden Räume oder Betten zu verfügen.

Zugleich mit der Bestellung ist eine Angabe in der halben Höhe des Mietbetrages für die angegebene Zeit zu leisten, deren Erlag auf der Teilnehmerkarte bestätigt wird. Wird von den bestellten Quartieren aus welchem Grunde immer kein Gebrauch gemacht, verfällt die geleistete Angabe, wobei der Besteller für seitens der Vermieter gestellte Ersatzansprüche der Ski-Vereinigung haftbar bleibt.

Eine große Erleichterung der Aufgaben der Kursleitung würde es bedeuten, wenn die Teilnehmer selbst rechtzeitig für Quartiere sorgen würden, in denen Mariazell ja eine bedeutende Auswahl bietet. Es wird jedoch ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß das Hotel Greif ausschließlich der Kursleitung zur Verfügung steht, direkte Bestellungen von seiten der Teilnehmer dort also nicht erfolgen können.

Vorbesprechung und Erteilung von Auskünften:

Mittwoch, 19. Dezember 1923, halb 7 Uhr abends, im Sektionsheim.

„SOLO" SKI-STEIG- u. GLEIT-WACHS
SOWIE
GUMMITRAN-LEDERSALBE
„SOLO" Zündwaren- und Wichsfabriken Akt.-Ges., Wien, I., Hohenstaufengasse 6

Bergfahrten und Wanderungen im Dezember 1923 u. Jänner 1924.

Zur Beachtung! Ausflüge sind mit (0), Wanderungen für ausdauernde Geher und leichte Klettertouren mit (1), schwierige Bergfahrten und Klettertouren mit (2), sehr schwierige Fels- und Eistouren mit (3) bezeichnet, letztere nur ganz sicheren und ausdauernden Bergsteigern vorbehalten.

Bei Touren mit Abfahrt am Vortage und Nächtigung sowie bei jenen Touren, bei denen dies ausdrücklich bemerkt ist, grundsätzlich überhaupt bei allen mit (2) und (3) bezeichneten Touren ist persönliche Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Führer sind verpflichtet, unangemeldet am Bahnhof erscheinende Teilnehmer zurückzuweisen, und sind für die Einhaltung dieser Bestimmung der Führervereinigung und der Sektionsleitung persönlich verantwortlich.

Die Voranmeldung erfolgt — falls in der Ausschreibung nicht anders bestimmt — in der Regel an dem der Tur vorausgehenden Montag im Sektionsheim bei dem betreffenden Führer oder einem der Turenwarte unter genauer und deutlicher Verzeichnung von Namen und Adresse (allenfalls Fernsprechnummer) des Anmeldenden in dem dort aufliegenden Turenanmeldebuch. Die Führer sind nicht verpflichtet, später erfolgende Anmeldungen anzunehmen.

Bei Touren mit ein- oder mehrmaliger Nächtigung erfolgt die Quartierbestellung in der Regel durch den Führer, welcher berechtigt ist, von den Teilnehmern eine Angabe vorher einzufordern; bei Nichtteilnahme verfällt diese Angabe.

Bei den Touren ohne Voranmeldung erwartet der Führer die Teilnehmer in der Regel eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Haupteingange des Abfahrtbahnhofes. Teilnehmer, welche in einer Zwischenstation einsteigen (Meidling, Hütteldorf) tun gut, dies dem Führer vorher bekanntzugeben. Die Führer sind berechtigt, unter besonderen Umständen (schlechtes Wetter, Zugseinstellung uff.) im Einverständnisse mit den rechtzeitig erschienenen Teilnehmern die Tur abzuändern oder ganz zu unterlassen. Zuspätkommende sind durch die Vereinbarungen der rechtzeitig erschienenen Teilnehmer gebunden.

Alle Teilnehmer an Sektionstouren haben sich den Bestimmungen der Führerordnung der Sektion „Donauland" zu unterwerfen.

Abkürzungen: AB. = Aspangbahnhof. FJB. = Franz Josefsbahnhof. NWB. = Nordwestbahnhof. SB. = Südbahnhof. WB. = Westbahnhof. StB. = Stadtbahnhaltestelle. Str.B. E. = Straßenbahnendstation. **VA.** = Voranmeldung. **PA.** = persönliche Anmeldung.

Während des Winterhalbjahres (ab 15. November) ist für alle Touren Voranmeldung (für Sonntag früh anzutretende Touren spätestens Freitag) unerläßlich. Wintertouren werden nur bei mindestens 3 Teilnehmern geführt.

Sonntag, 1. Dezember:

(0) **Anninger.** Abfahrt 8.05 SB. nach Mödling (Arch. Neubrunn).
(1) **Hohe Veitsch.** Abfahrt am Vortage 13.00 Uhr SB. nach Mitterndorf (Wolf).

Sonntag, 9. Dezember:

(0) **Stuhleck.** Abfahrt 6.15 SB. nach Steinhaus (Steiner).

Sonntag, 16. Dezember:

(0) **Schöpfl.** Abfahrt 6.50 WB. nach Rekawinkel (Glas).

Samstag, 22. bis Mittwoch, 26. Dezember:

1) **Mariazeller Berge.** Abfahrt 14.15 WB. nach Mariazell. Vorbesprechung am 14. Dezember, 7 Uhr abends (Dr. Fischl).

Sonntag, 23. Dezember:

(3) **Kax. Preinerwandsteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 SB. nach Payerbach-Reichenau (Reif). **PA.**

Sonntag, 30. Dezember:

(0) **Hocheck.** Abfahrt 6.10 SB. nach Weißenbach-Neuhaus (Utitz).

Dienstag, 1. Jänner 1924:

(0) **Sonnwendstein.** Abfahrt 6.10 SB. nach Semmering (Dr. Fischl).

Sonntag, 6. Jänner:

(0) **Troppberg.** Abfahrt 8.52 StB. Westbahnhof nach Purkersdorf (Dr. Fischl).
(2) **Kax. Teufelsbadstube.** Abfahrt am Vortage 16.30 SB. nach Payerbach-Reichenau (Schedl). **PA.**

Sonntag, 13. Jänner:

(0) **Wienerwald.** Abmarsch 9.00 Str. B. E. Hütteldorf (Frankl).
(0) **Peilstein—Eisernes Tor.** Abfahrt 6.35 SB. nach Weißenbach-Neuhaus (Dr. Weinwurm).

Sonntag, 20. Jänner:

(0) **Wienerwald.** Abmarsch 9.00 Str. B. E. Rodaun (Glas).
(0—1) **Rosaliengebirge—Leithagebirge.** Abfahrt 7.40 SB. nach Sauerbrunn (Wolf).

Sonntag, 27. Jänner:

(1) **Eisenstein—Hohenstein.** Abfahrt am Vortage 15.40 WB. nach Türnitz (Wolf).
(3) **Kax. Preintalersteig.** Abfahrt am Vortage 16.30 SB. nach Payerbach-Reichenau (Dr. Eißler). **PA.**

WINTERSPORT
BEKLEIDUNGEN
NORWEGERANZÜGE UND KOSTÜME
SKI - RODEL - BOBS - SCHLITTSCHUHE
SPORTSCHUHE
SPORTHAUS
LAZAR
WIEN, IX., KOLINGASSE 13
/ TELEFON NR. 16.134 /
VERKAUFSSTELLE DIANABAD
II., OBERE DONAUSTRASSE 93/95
VORVERKAUFSKARTEN FÜR ALLE SÜDBAHNSTATIONEN UND FÜR DIE ASPANGBAHN.

Wanderungen der Jugendgruppe.

Zur Beachtung! Die Führer (gekennzeichnet durch das Führerabzeichen der Sektion — weißemaillierte Schleife mit dem Wort „Führer" oberhalb des Alpenvereins-Edelweiß — an der linken Brustseite) erwarten die Jungwanderer ½ bis ¼ Stunde vor Abgang der Züge am Haupteingange des Abfahrtsbahnhofes, bei Benützung der Straßenbahn 10 bis 15 Minuten vor der angegebenen Abfahrtszeit oder am Ausgangspunkte der Wanderung.

Die Jungwanderer haben bei Touren mit Benützung der Eisenbahn zwecks rechtzeitiger Erwirkung der ermäßigten Bahnfahrten ihre Teilnahme mindestens 10 Tage vorher, spätestens aber am zweiten, dem Tourentage vorhergehenden Mittwoch zwischen 6 bis 7 Uhr abends in der Sektionskanzlei, 8., Langegasse 76, oder, wo dies ausdrücklich bemerkt ist, beim Leiter der Jugendwandergruppe, Dr. Hugo Kohorn (Telefon 68.226) anzumelden.

Sonntag, 2. Dezember:

Eisernes Tor. Abfahrt 7.50 Uhr Südbahnh. nach Baden (Herz od. Neufeld).

Samstag, 8. und Sonntag, 9. Dezember:

Hochwechsel. (Allenfalls Skitur). Voranmeldung am 4. Dezember (Frommer oder Dr. Kohorn).

Sonntag, 16. Dezember:

Wienerwald. Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Grinzing des 38er-Wagens (Mandler oder Bergmann).

Samstag, 22. bis Sonntag, 30. Dezember:

Weinachts-Skikurs auf der Hinteralm. Voranmeldung und Vorbesprechung am 18. Dezember 7 Uhr. (Dr. Kohorn und Friedländer).

Dienstag, 1. Jänner 1924:

Wienerwald.* Abmarsch 8.00 Uhr Endstation Sievering (Bergmann oder Herz).

Sonntag, 6. Jänner:

Stuhleck.* Voranmeldung 3. Jänner (Dr. Kohorn oder Pollak).

Sonntag, 13. Jänner:

Julienturm. Abmarsch 8½ Uhr Endstation Mauer (Hamermann oder Frankfurter).

*** Bei entsprechender Schneelage mit Skiern.**

Skifahrten.

Zur Beachtung! Leichte Skituren sind mit (l), mittelschwere mit (m), schwierige Touren mit langen Abfahrten mit (sch) bezeichnet. Zu allen Touren ist persönliche Anmeldung beim Führer, der — wenn nicht anders angegeben — am Montag vor der Tur von 7 bis 8 Uhr abends im Sektionsheim anwesend ist, vorgeschrieben. Die Führer sind angewiesen, nicht vorangemeldete Teilnehmer von der Tur auszuschließen. Diese Anordnung wurde im Interesse der Sicherheit der Führung getroffen.

Bei unsicheren Schneeverhältnissen empfiehlt es sich am Freitag anzufragen, ob die Tur geführt wird.

Sonntag, 2. Dezember:

(l) **Stuhleck.** (Wachtel).

(m) **Schneeberg.** (Löw—Beer).

Samstag, 8. und Sonntag, 9. Dezember:

(m) **Stuhleck—Hochwechsel.** (Löw—Beer).

(m—sch) **Bösenstein.** (Gerf).

Sonntag, 16. Dezember:

(m) **Reisalpe.** (Dr. Paschkis). Zugleich **Prüfungsfahrt** zur Aufnahme in die Turenabteilung. Persönl. Voranmeldung beim Turenwart am 10. Dezember, 7 Uhr abends.

Sonntag, 23. bis Mittwoch, 26. Dezember:

(m—sch) **Radstädter Tauern.** Standquartier **Brettsteinhütte.** Teilnehmerzahl beschränkt (Ing. Sarl und Teller). Vorbesprechung 17. Dezember, 7 Uhr abends.

Sonntag, 30. Dezember bis Dienstag, 1. Jänner 1924:

(sch) **Preber.** (Dr. Pechkrantz). Vorbesprechung 20. Dez., 7 Uhr abends.

Dienstag, 1. Jänner 1924:

(l—m) **Kampalpe.** (Benedikt).

Sonntag, 6. Jänner:

(l—m) **Kampstein.** (Steiner).

Sonntag, 13. Jänner:

(l—m) **Hinteralm.** (Teller).

(m) **Windberg.** (Friedländer).

Zur Beachtung! Die vorstehend ausgeschriebenen Turen sind ausschließlich den Angehörigen der Turenabteilung zugänglich. Leichte Turen für alle anderen Mitglieder werden im Rahmen der Sonntagskurse der Ausbildungsabteilung geführt. Anmeldung hiezu jeden Freitag im Sektionsheim.

Skiläufer u. Rodler!

Soeben eingelangt:

K 195.000 Uebungsbretter mit Huitfeldbindung K 195.000

Komplett montiert.

Norweger-Anzüge

für Herren und Damen aus extrastarkem Sporttuch (Maßersatz)

sowie sämtliche

Woll- und Wintersportausrüstungen

beim

39 „Hochtouristen" 39

Wien, IV., Favoritenstrasse (Bitte Adresse genau zu beachten.)

Fernruf 58-4-94 Haltestelle der Straßenbahn 66 und 67 Fernruf 58-4-94

Alpenverein Edelweiß 64932

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000126962